XANTENER BERICHTE

Band 37

# XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

Band 37

herausgegeben von
Martin Müller

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum

# DER HAFENTEMPEL AUF INSULA 37 DER COLONIA ULPIA TRAIANA, XANTEN

Tempelbau und Temenos des coloniazeitlichen Heiligtums.
Architektur, Baudekor, Skulptur

Werner Oenbrink

NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA

*Bibliografische Informationen der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <*http://dnb.ddb.de*> abrufbar.
ISBN 978-3-96176-192-0

Gefördert vom
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum
APX

LVR
Qualität für Menschen

Alle Rechte vorbehalten
Copyright Landschaftsverband Rheinland
LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum 2021
Redaktion: Johanna Jäger
Umschlag: Gestaltung Jan Hochbruck, Foto Axel Thünker DGPh
prepress: print+design GbR, Frankfurt am Main
Druck: druckhaus koethen GmbH & Co. KG
Printed in Germany

NÜNNERICH-ASMUS VERLAG & MEDIA · OPPENHEIM AM RHEIN

# Inhalt


VORWORT DES HERAUSGEBERS . . . . . IX

VORWORT DES AUTORS . . . . . XI

EINLEITUNG . . . . . 1

ANTIKE TOPOGRAFIE . . . . . 3

GEOLOGISCH-BODENKUNDLICHER AUFBAU . . . . . 5

GRABUNGSGESCHICHTE UND GRABUNGSAREALE . . . . . 7

BEFUNDE – ANALYSE UND DEUTUNG DER COLONIALZEITLICHEN HEILIGTUMSBEBAUUNG . . . . . 21

Schichtbefunde – Bauvorbereitende und -begleitende Maßnahmen . . . . . 21

GOF A – Bauvorbereitende Planierung / Anplanierung . . . . . 21

Werkzollhorizonte und Werkplätze – Baubegleitende Maßnahmen . . . . . 22

GOF B – Bauabschließende Maßnahmen . . . . . 28

GOF C – Ausbruch / Abbruch . . . . . 32

Baubefunde – Tempel . . . . . 36

Baubefunde – Randbebauung . . . . . 44

Nordwest-Mauer 1 (Hallenrückwand Nordwest-Portikus) . . . . . 44

Nordost-Mauer 1 (Hallenrückwand Nordost-Portikus) . . . . . 47

Südost-Mauer 1 (Hallenrückwand Südost-Portikus) . . . . . 56

Südwest-Mauer 1 (Hallenrückwand Südwest-Portikus) . . . . . 63

Nordwest-Mauer 2 (Hallenfrontseite Nordwest-Portikus) . . . . . 66

Nordost-Mauer 2 (Hallenfrontseite Nordost-Portikus) . . . . . 69

Südost-Mauer 2 (Hallenfrontseite Südost-Portikus) . . . . . 74

Südwest-Mauer 2 (Hallenfrontseite Südwest-Portikus) . . . . . 77

Traufrinne der Portikushallen . . . . . 77

Straßenportikus . . . . . 85

Analyse . . . . . 85

Baubefunde – Ausstattung . . . . . 90

Altar . . . . . 90

Weihgeschenk- oder Statuenbasen . . . . . 91

FUNDE – ARCHITEKTURGLIEDER, BAUDEKOR- UND SKULPTUREN-FRAGMENTE . . . . . 93

Fundsituation und Fundkontexte . . . . . 93

Forschungsstand . . . . . 94

Architekturglieder und Bauornamentikfragmente . . . 98
Tempel . . . 99
Säulenordnung . . . 99
Gebälk . . . 102
Podium . . . 104
Cella . . . 104
Wandgliederung der Außenwände . . . 104
Wandgliederung der Innenwände . . . 105
Temenos . . . 113
Säulen und Pilaster . . . 113
Gebälke und Gesimse . . . 116
Architrav . . . 116
Fries . . . 117
Konsolengeison . . . 117
Gesims und Sima . . . 120
Profile . . . 121
Wandgliederung – Mauerwerksdekor . . . 123
Wanddekor . . . 123
Wanddekor aus Naturstein . . . 123
Sichtmauerwerk mit nachgezogenen Fugen (Fugenstrich) . . . 126
Böden . . . 127
Dach / Eindeckung . . . 128
Spolien . . . 129
Säulen und Pilaster . . . 129
Kapitelle . . . 131
Korinthische Kapitelle . . . 131
Kapitell kompositer Ordnung . . . 135
Kapitelle tuskanischer Ordnung . . . 137
Kapitell ionischer Ordnung . . . 138
Gebälke und Friese . . . 139
Gesimse . . . 141
Profile . . . 142
Relief . . . 142
Altar . . . 143
Herkunft . . . 143
Skulpturenschmuck und Ausstattung . . . 145
Porträtstatuen . . . 146
Panzerstatuen . . . 147
Panzerstatue 1 . . . 147
Panzerstatue 2 . . . 149
Gewandstatuen . . . 150
Gewandstatue 1 . . . 152
Gewandstatue 2 . . . 151
Gewandstatue 3 . . . 151
Weitere Gewandstatuen . . . 152
Götterstatuen . . . 152
Votivstatuen und -statuetten . . . 153
Tierskulpturen . . . 155
Reliefs . . . 155
Statuenbasen . . . 158
Altäre . . . 158

REKONSTRUKTION DER AREA SACRA DES HAFENTEMPELS . . . . . 161
Tempel . . . . . 161
Außengliederung der Cella . . . . . 169
Dach . . . . . 170
Cella-Innenraum . . . . . 173
Decke . . . . . 179
Kultbildbasis . . . . . 180
Randbebauung des Tempelareals . . . . . 182

DATIERUNG . . . . . 187

DER HAFENTEMPEL ALS SAKRALBAU FÜR DEN KAISERKULT . . . . . 193

DER HAFENTEMPEL UND SEIN TEMENOS IM STÄDTEBAULICHEN KONTEXT . . 197

KATALOGE . . . . . 203
Vorbemerkungen . . . . . 203
Befundkatalog . . . . . 204
Befunde 1–91 . . . . . 204
Tempelbefunde T 1–T 22 . . . . . 219
Mauerwerk M 1–M 81 . . . . . 225
Mauerwerksvorlagen L 1–L 12 . . . . . 244
Traufenfundament Tr 1–Tr 14 . . . . . 246
Portikus-Stützenfundamente Pf 1–Pf 10 . . . . . 248
Altar- und Basenfundamente A 1–A 8 . . . . . 250
Fundkatalog I: Bauglieder und Dekorfragmente des Tempels . . . . . 252
Fundkatalog II: Bauglieder und Dekorfragmente der Temenosbauten . . . . . 299
Fundkatalog III: Spolien . . . . . 327
Fundkatalog IV: Skulpturen- und Relieffragmente . . . . . 339
Liste der in den Fundkatalogen I–IV genannten Fundnummern . . . . . 363

VERZEICHNISSE . . . . . 369
Abkürzungen . . . . . 369
Abgekürzt zitierte Literatur . . . . . 369
Abbildungsnachweis . . . . . 389

TAFELN 1–100

Gesamtlegende zu den Befundzeichnungen

Konkordanz der Befundnummern mit ihrer Datierung

# Vorwort des Herausgebers

Der sogenannte Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana wurde nach den Rekonstruktionsplänen des damaligen Leiters des Archäologischen Parks Xanten, Dr. Gundolf Precht, in den 1980er Jahren als Teilrekonstruktion ausgeführt. Das Podium des Peripteraltempels dient bis heute als Schutzbau über der gut erhaltenen Fundamentplatte. Die Südecke der Peristasis wurde mit vier Säulen bis zum Gebälk und Ansatz des Giebels erbaut und ragt heute bis zu einer Höhe von 22 m empor.

Die Silhouette des Hafentempels ist inzwischen zum Signet des LVR-Archäologischen Parks und zu einer Landmarke des unteren Niederrheins geworden. Der Bauforscher Precht hat die Rekonstruktion gewissenhaft und schlüssig erarbeitet und wie auch bei anderen Rekonstruktionen jene Bauelemente, deren Dekor nicht rekonstruiert werden konnte, in ihrer Kubatur wiedergegeben. Der Befund und die Architekturglieder des Hafentempels sind zwar in kleineren Beiträgen behandelt, jedoch nicht umfassend oder vollständig vorgelegt. Wesentlich besser ist hingegen der Publikationsstand zur vorcoloniazeitlichen „Kernsiedlung“ im Bereich des Heiligtums.

Da der Hafentempel in der Forschung durchaus Beachtung fand, war es hier wohl die Rekonstruktion selbst, die häufig die Grundlage für die wissenschaftliche Beschäftigung lieferte.

Mit der Vorlage und Auswertung der Befunde und der Bauteile des Hafentempels ist nun das bekannteste Bauwerk der Colonia Ulpia Traiana vorgelegt, wissenschaftlich ausgewertet und somit für die weitere Forschung erschlossen. Ergänzt wird unser Bild dieses Tempels durch die bereits 2015 in den Xantener Berichten 28 vorgelegten Natursteinverkleidungen in der Colonia Ulpia Traiana durch Vilma Ruppienė.

Wir freuen uns, dass für diese anspruchsvolle Aufgabe Herr PD Dr. Werner Oenbrink als ein in dieser Materie ausgewiesener Forscher gewonnen werden konnte. Für die sehr gute Zusammenarbeit bedanken wir uns. Das Projekt wurde wieder im Rahmen der Kooperation mit dem Institut für die Archäologie der römischen Provinzen der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und des LVR-Archäologischen Parks Xanten durchgeführt.

Hier ist Frau Professor Dr. Michaela Konrad für die bewährte und unkomplizierte Zusammenarbeit bestens zu danken.

Ein besonderer Dank geht an die Regionale Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland für die großzügige Finanzierung dieser Forschungen.

Alle für die Drucklegung des Buches erforderlichen koordinierenden Arbeiten lagen in den Händen von Ingo Martell M. A. Die redaktionelle Bearbeitung übernahm Dr. Johanna Jäger und die Satzarbeiten lagen bei Dr. Joachim von Freeden.

Allen am Entstehen dieses Buches Beteiligten sei für ihre Arbeit bestens gedankt.

Dr. Martin Müller

Dienststellenleiter
LVR-Archäologischer Park Xanten
LVR-RömerMuseum

# Vorwort des Autors

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem relativ kurzen Abschnitt der Monumentalisierungsphase der Colonia Ulpia Traiana (CUT), nämlich mit der Entstehung und Gestaltung des Heiligtums auf der Insula 37 und dem Hafentempel. Das Hafentempel-Heiligtum ist das zweitgrößte der CUT. Es zählt darüber hinaus zu den am besten untersuchten Heiligtümern Niedergermaniens. Die erhaltenen Baustrukturen erlauben eine Rekonstruktion des Temenos. Der in mediterraner Tradition stehende Sakralbau nimmt schon wegen seines Bautypus als Ringhallentempel mit einer vierseitigen Peristasis eine Sonderstellung ein. Er verdeutlicht darüber hinaus, welch ambitionierte Zielsetzungen mit diesem Bau sowie mit der Monumentalisierung der gesamten Colonia Ulpia Traiana im 2. Jahrhundert n. Chr. verbunden gewesen sein müssen.

Umso wichtiger erscheint es daher, eine detaillierte Auswertung der freigelegten Architektur- und Befundstrukturen sowie eine typologische und stilistische Analyse der bislang nur in begrenzter Auswahl berücksichtigten Architekturglieder, Bauornamentikfragmente und Bruchstücke der Ausstattung vorzulegen. Diese konnte im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes des LVR-Archäologischen Parks Xanten (APX) und der Universität Bamberg, Professur für die Archäologie der Römischen Provinzen, durchgeführt werden. Die Finanzierung erfolgte über den Landschaftsverband Rheinland und den LVR-Archäologischen Park Xanten.

Es ist mir an dieser Stelle eine angenehme Pflicht, all denen zu danken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. An erster Stelle soll hier der Leiter des APX, Martin Müller stehen, da er dieses Projekt nicht nur ermöglichte, sondern stets mit Wohlwollen und großem Interesse begleitete und unterstützte. Auch sei Norbert Zieling (APX), Michaela Konrad (Universität Bamberg) und Sebastian Sommer (Universität Bamberg) für ihre Unterstützung und hilfreiche Kritik gedankt.

Mein Dank gilt auch den vielen Freundinnen und Freunden am LVR-Archäologischen Park Xanten / LVR- RömerMuseum, die mir nicht nur mit Rat und Tat, sondern auch mit unterstützenden Worten zur Seite standen. An erste Stelle seien hier Bernd Liesen, der das Projekt stets mit großem Interesse begleitete und unterstützte, und Torsten Uffermann genannt, mit dessen vielfältigen Hilfen die aufwendigen Suchen nach Fundmaterial möglich wurden. Auch dem Restauratoren-Team um Petra Becker und Dirk Sander habe ich in besonderer Weise für ihre umfassenden Unterstützungen zu danken. Danken möchte ich darüber hinaus Bernd Rudnick und Christina Smerz für ihre unermüdliche Hilfestellung während der zahlreichen Archivarbeiten im APX. Annette Hiller (LVR-Zentrum für Medien und Bildung, Düsseldorf) und Olaf Ostermann dokumentierten mit großer Sorgfalt die vielen Architektur- und Skulpturenfragmente fotografisch, deren zeichnerische Dokumentation durch Alice Berking, Dorothea Kranz und Christiane G. Schmidt erfolgte.

Die Fertigstellung des Bandes koordinierten Ingo Martell und Julia Martin. Für die redaktionelle Bearbeitung zeichnet Johanna Jäger (Trier) verantwortlich, deren zahlreichen Korrekturen und vielen Verbesserungsvorschläge mein Manuskript in einen verständlichen Text verwandelt haben. Layout und Satz erstellten Joachim von Freeden und sein Team (Frankfurt am Main) in bewährter Arbeit und steter Sorgfalt. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihr Engagement und ihre zahlreichen Hilfen herzlich gedankt.

Schließlich ist es mir ein großes Anliegen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fundbearbeitung des APX, namentlich seien genannt Alice Willmitzer, Regina Franke, Elisabeth Krieger und Carsten Bendix, für ihre herzliche Gastfreundschaft, ihr stetes Interesse und ihre unterstützende Aufmerksamkeit herzlich zu danken.

Köln, Oktober 2021 Werner Oenbrink

# Einleitung

Der wegen seiner Nähe zum römischen Hafen der Colonia Ulpia Traiana als Hafentempel bezeichnete Sakralbau war nach dem Capitol der zweitgrößte Tempel der Stadt. Er stand – wie das Capitol – innerhalb eines von Portiken eingerahmten Temenos. Aufgrund seiner über die Stadtmauer aufragenden Höhe war das imposante Gebäude schon aus der Ferne wahrzunehmen. Es ist aber nicht nur diese Lage, sondern auch die Forschungsgeschichte, die den Sakralkomplex herausstechen lässt. Er kann nämlich bezüglich der Baubefunde als eines der fast vollständig untersuchten Heiligtümer Niedergermaniens gelten. Die auf Fundamentniveau erhaltenen Baustrukturen erlauben eine weitgehende Rekonstruktion des Temenos. Diese fand ihren Niederschlag in einzelnen Rekonstruktionszeichnungen, der Rekonstruktion eines Kapitells im LVR-RömerMuseum und vor allem in der im LVR-Archäologischen Park Xanten erstellten Teilrekonstruktion des Tempels. Der sicher zu rekonstruierende Bautypus als Ringhallentempel steht in mediterraner Tradition. Der Hafentempel bleibt damit sowohl hinsichtlich seiner Entstehungszeit als auch hinsichtlich seines Standortes im Gebiet der Nordwestprovinzen isoliert. Er macht auch die ambitionierten Ziele deutlich, die mit diesem Bau im Rahmen einer umfassenden Monumentalisierung der antiken Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. verbunden gewesen sein müssen.

Die schrittweise erfolgende Aufgabe und Zerstörung der Colonia insbesondere in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts betraf offensichtlich auch den Hafentempel samt seiner Temenosrandbebauung. Er fiel der spätantiken Reduzierung der Siedlungsfläche auf die zentralen Insulae der mittelkaiserzeitlichen Stadtfläche und der damit einhergehenden Niederlegung weiter Teile der umliegenden städtischen Bebauung zum Opfer. Die letzten Reste der aufgehenden Architektur wurden spätestens durch mittelalterlichen Steinraub abgeräumt[1]. Schließlich wurde das Heiligtumsgelände bis ins 20. Jahrhundert als Weide- und Ackerland genutzt. In der Zeit zwischen 1934 und 1999/2000 fanden in diesem Areal Grabungen auf insgesamt 78 Schnittflächen und Schnitterweiterungen statt. Dabei wurden die für den Tempelbau und den ihn umgebenden Temenos relevanten Befundstrukturen freigelegt. Die Ausgräber untersuchten die Fundamentplatte des zentralen Sakralbaus und eines südlich vorgelagerten Altarfundaments sowie Ausbruchsgräben und einzelne Abschnitte von Mauerfundamenten der Temenosrandbebauung. Von der vollständig abgetragenen, aufgehenden Sakralarchitektur sind keine größeren, zusammenhängenden Bauglieder erhalten. Gefunden wurde lediglich eine bemerkenswerte Vielzahl kleinteiliger Architektur-, Dekor- und Friesfragmente. Das bislang von der Forschung propagierte Bild beruht auf einer nur geringen Auswahl der in ihrem Erhaltungszustand kaum eindeutig bestimmbaren Bruchstücke unterschiedlicher Zeitstellung. Es verdeckt deutliche Unsicherheiten in der Bestimmung der baulichen Gestaltung des Tempels und seines Temenos, die sich in den unterschiedlichen Gesamtrekonstruktionen spiegeln.

Umso wichtiger erscheint es daher, die diesen Rekonstruktionen zugrundeliegende Befund- und Fundmaterialbasis vollständig zusammenzutragen und zu überprüfen. Grundlage für eine synoptische Betrachtung der urbanistischen Entwicklung dieses Siedlungsareals von der unmittelbaren Vorheiligtumszeit über die Monumentalisierungsphasen des Heiligtums bis zum Ende des Sakralkomplexes in der Spätantike bildet daher zunächst die Erfassung und analytische Auswertung stratigrafischer und bautechnischer Details sämtlicher relevanter Befundstrukturen und Architektur- und Dekorfragmente.

[1] Willmitzer 2018, 647–653.

# Antike Topografie

Die Grabungsareale des Hafentempel-Heiligtums verteilen sich großflächig auf die nordwestlichen zwei Drittel der coloniazeitlichen Insula 37 am Ostrand der römischen Stadt. Unmittelbar nordöstlich grenzt der Ausgrabungsbereich an die Wallstraße (Via Sagularis) bzw. die rheinseitige Stadtmauer. Im Nordwesten schließt der Decumanus Maximus (Decumanus IV), im Südwesten der 2. Nebencardo (Cardo VI) an. Auf der Südostseite der Insula verläuft der 1. Nebendecumanus (Decumanus V)[2]. Das südöstliche Drittel der Insula umfasst offenbar einen Siedlungsbereich außerhalb des Temenos. Damit erstreckt sich das Hafentempel-Heiligtum auf einer Fläche von ca. 102 m nordwest-südöstlicher Längsausdehnung und ca. 75 m südwest-nordöstlicher Breite und umfasst somit eine Gesamtfläche von ca. 7.650 m² (R 1830–1905 / H 1523–1625).

Vom höchsten Geländeniveau am Südwestrand der Insula 37 bei 19,80–20,00 m ü. NN zu Beginn der römerzeitlichen Besiedlung fällt die ursprüngliche Geländeoberfläche kontinuierlich bis zu einer Höhe von 18,80–19,00 m ü. NN an ihrem Nordostrand ab. Damit liegt das antike Geländeniveau am Südwestrand ca. 2,20–2,30 m und am Nordostrand ca. 1,60–1,80 m unter der heutigen Oberfläche, die auf der Südwestseite bei ca. 22,10–22,00 m ü. NN liegt und nach Nordosten zur Wallstraße (Via Sagularis) auf ca. 20,60–20,40 m ü. NN abfällt. Auf dem gewachsenen Boden baut sich ein Schichtpaket aus bis zu sieben Kulturschichten mit fünf Siedlungsperioden auf, denen sich z. T. unterschiedliche Baustrukturen in Holzbauweise zuordnen lassen, die bis in augusteische Zeit zurückreichen[3]. Nach einer Brandzerstörung im späten 1. Jahrhundert n. Chr. wurde das Gelände offensichtlich flächendeckend planiert. Zwei einstmals offenkundig durchgängige Planierschichten markieren innerhalb des gesamten Schichtpakets Leithorizonte, die eine Gliederung des Siedlungsgeschehens ermöglichen. Dabei bildet eine ältere Planierschicht (GOF A) in einer Höhe von ca. 20,80–21,20 m ü. NN die Geländeoberfläche einer ersten Steinbauperiode, die allerdings nur kurze Zeit bestanden haben kann. Darüber hinaus markiert sie den Bauhorizont des Podiumstempels und seines Temenos, dem die älteren Steinbauten weichen müssen[4]. Eine jüngere Planierschicht (GOF B) wird nach Vollendung des Sakralbaus und der Bauarbeiten aufgetragen. Ihre Oberfläche in einer Höhe von ca. 21,90–22,00 m ü. NN dient offenkundig als Laufhorizont während des Kultbetriebs[5]. In diesen Horizont greifen dann, insbesondere an der Nordost- und der Südostseite nachweisbare Schutthorizonte (GOF C) mit Höhenwerten zwischen ca. 21,20–21,90 m ü. NN ein, die auf die mittlerweile erfolgte Zerstörung des Heiligtums und seiner Sakralbauten zurückgehen.

[2] Zur Benennung der Himmelsrichtungen vgl.: Rüger 1972, 295 Anm. 4. Danach stellt Colonia-Nord den geografischen Nordwesten, Colonia-Osten den Nordosten, usw. dar. – Die Benennung der Cardines und Decumani folgt: Müller u. a. 2008, Abb. 435.

[3] von Petrikovits 1952, 41–161; von Detten 1980, 123–126; Zieling 1989, 69–76; Leih 2001, 17–26 bes. 18–22 Abb. 1–6; Zieling 2001, 27–36; Precht 2008a, 171–209 bes. 173–175.

[4] s. u. S. 21 f.

[5] s. u. S. 161 f. – Vgl. hierzu auch Zerres / Berthold 2010, 17.

# Geologisch-bodenkundlicher Aufbau

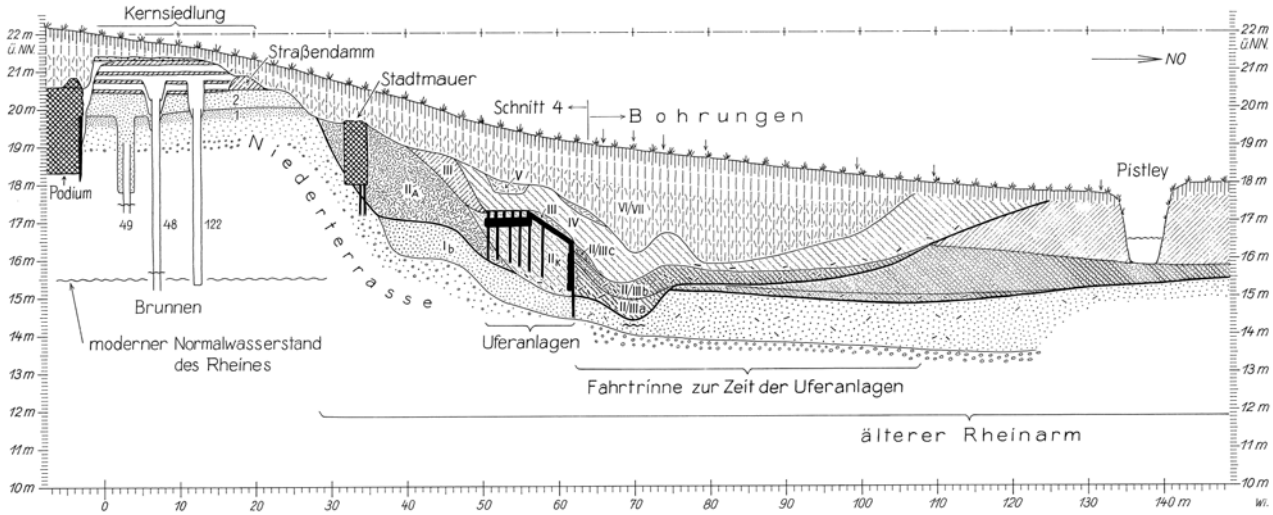



Abb. 1 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Altgrabung 1934–1937, Schnitt 1935/04. Überhöhtes Profil nach von Petrikovits 1952.

Das Bodenmaterial, das vor allem im Grabungsareal der Insula 37 die antike Geländeoberfläche zum Beginn der römischen Besiedlung bildet, ist ein schluffiger Feinmittelsand des holozänen Rheinterrassenkörpers, der durch Ablagerungen bei Rheinüberflutungen des Hochflutbettes entstand[6]. Er liegt in unterschiedlicher Mächtigkeit auf der jüngeren Niederterrasse aus Schotter, Kiesen und Sanden, die während der letzten Eiszeit durch den Rhein angeschüttet wurde[7]. Die hellbraune bis graubraune, sandige Deckschicht ist mit eingemischten Kieskörnern unterschiedlich stark durchsetzt. Sie wird nach Nordosten zum Rheinarm hin durch Sedimente verstärkt, die mit Ortsteinbändern abgesetzt sind. Diese legen Sedimentationen jüngerer Hochfluten des Rheins nahe[8]. Ein Grabungsschnitt der Altgrabungen 1934–1937 wurde vom Podiumsfundament des Hafentempels über den Straßenkörper der Via Sagularis und die nordöstliche Stadtmauer hinaus bis ca. 50 m ins nordöstlich vorgelagerte Gebiet angelegt (Schnitt 1935/04). Durch ihn wird der Aufbau der zum Flussbett hin steil abfallenden Niederterrasse deutlich. Er zeigt außerdem die topografische Situation des tief in die Terrasse einschneidenden Tempelfundamentes zur nordöstlichen Stadtmauer und zur Kaianlage im 2. Jahrhundert n. Chr. sowie die unmittelbare Nähe zum Hang- und Uferbereich des Flusslaufes (Abb. 1)[9]. Diese geologisch-topografische Ge-

[6] Vgl. hierzu: Klostermann 1989, 11–38; Gerlach u. a. 2006, 38–45; Klostermann 2003, 8–13; Klostermann 2008, 21–30.

[7] Klostermann 1986, 5–16.

[8] Klostermann 1995, 69–85 bes. 74; Vollmer-König 1995, 9–109 bes. 13–15.

[9] von Petrikovits 1952, 138–145 bes. 138 f. Abb. 37 (überhöhtes Südwest–Nordost-Profil vom Podiumsfundament bis zur Pistley); vgl. auch: Leih 2008, 449 Abb. 303.

ländesituation in Rheinnähe nötigte beim Bau des Podiumtempels und seiner Temenosbebauung zu außergewöhnlich aufwendigen konstruktiven Sicherungsmaßnahmen. Dabei wurden die Substruktionen des Podiums und der Hallenmauern durch das mächtige Schichtpaket der älteren Besiedlung bis tief in den gewachsenen Boden abgetieft und im nordöstlichen, flussnahen Bereich mit Pfahlrostkonstruktionen aus Eichenstämmen unterfangen.

# Grabungsgeschichte und Grabungsareale

Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts obliegen die archäologischen Untersuchungen im Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana nahezu ausschließlich dem Niederrheinischen Altertumsverein in Xanten[10]. Bei den ersten Grabungen in der „op de alte Burg" genannten Osthälfte des Stadtgebietes, die dort bereits in den 1830er Jahren unter Leitung von Ph. Houben erfolgen, werden auch „Fundamente eines großen Gebäudes, vielleicht eines Tempels" partiell ausgegraben[11]. Eine ungenaue Lokalisierung dieses Baus in einer ersten Gesamtkarte des antiken Stadtgebiets[12] führt schließlich zu der vereinzelt geäußerten Annahme, darin die Überreste eines großen Tempels zu erkennen, dessen Lage demnach bereits in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts bekannt gewesen sei[13]. Spätere Untersuchungen in diesem Bereich führen jedoch zu einer weiter südwestlich gelegenen Verortung dieser „Tempelfundamente", die auch bereits in einem 1928 von P. Steiner veröffentlichten Plan der Colonia Ulpia Traiana verzeichnet ist (Abb. 2)[14].

Somit beginnt die archäologische Erforschung des im östlichen Stadtgebiet gelegenen Temenosareals erst mit den Freilegungsarbeiten des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten im ausgehenden 19. Jahrhundert. Die seit 1880 kontinuierlich durchgeführten Grabungstätigkeiten führen zu einer Klärung des Stadtmauerrings und zur Lokalisierung der zentralen Toranlagen[15]. Im Winter 1887/1888 wird auf der Insula 37 ein sich westlich der nordöstlichen Stadtmauer erstreckender Mauerwinkel partiell freigelegt[16]. Dessen genauere Ausdehnung und baulichen Besonderheiten können schließlich bei einer Nachgrabung 1896/1897 geklärt werden[17]. Die besondere stadtmauernahe Randlage, die bauliche Verbindung mit der Stadtmauer sowie die vereinzelten „Pfeileransätze" auf der östlichen Außenschale des langen, sich nach Südosten erstreckenden Mauerzugs verweisen auf den nordöstlichen Eckbereich der Insula 37. Die Fundamentreste dort markieren einen Abschnitt der Außenmauer der Nordost-Portikus des Hafentempelbezirks (Abb. 3)[18].

Erst durch die vom Rheinischen Landesmuseum Bonn in den Jahren 1934–1937 auf der nordwest- und nordöstlichen Insula durchgeführten Grabungen kann die Existenz des eigentlichen Tempelbaus sowie parallel dazu verlaufender Mauerzüge nachgewiesen werden[19]. Die während der Ausgrabungen angelegten Suchschnitte sind vom Zentralbereich des

[10] Vgl. hierzu zusammenfassend: Steiner 1928, 18–51. – Generell zur Geschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten vgl.: Rosen 1989, 275–286, vgl. auch Müller u. a. 2008a, 9–13. Schalles 2016; Schreiter 2020, 199–276.

[11] Houben / Fiedler 1839, 70 Nr. 10; vgl auch Steiner 1910, 19. – Die Grabungen von Ph. Houben galten schwerpunktmäßig dem Auffinden von Gräbern, von denen er ca. 1.500 aushub (Houben / Fiedler 1839, 33 Karte).

[12] Houben / Fiedler 1839, Karte.

[13] Bridger 1984, 84 Anm. 9. – Diese Annahme beruht – wie Trunk 1991, 234 Anm. 2452 zu Recht vermutet – offenbar auf einem Missverständnis, das auf Steiner 1910, 19 zurückgeht.

[14] Steiner 1928; vgl. hierzu auch Hinz 1967, 329 Abb. 2 Stelle 10.

[15] Zur Forschungsgeschichte der Stadtmauer vgl.: Kühlborn 1987, 475–494; Müller 2008b, 277–290 bes. 277 f.; Schiessl 2012, 9–17.

[16] Steiner 1889, 87–96 bes. 93.

[17] Steiner 1898, 102–105; Steiner 1910, 19 Nr. 10.

[18] von Petrikovits 1952, 129 („Innenmauer der Porticus").

[19] Die Grabungsdokumentation konnte nur teilweise über den 2. Weltkrieg gerettet werden. Vorhanden sind Planums- und Profilzeichnungen sowie einige Schwarz-Weiß-Fotos. Grabungstagebücher oder Notizen zu den Zeichnungen existieren nur partiell. Hierzu: von Petrikovits 1952, 43; vgl. auch: Rudnick 2014, 61 f. – Generell zu den Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn in den Jahren 1934–1937 vgl.: Oelmann 1936, 429–464; Stoll 1936, 184–188; von Petrikovits 1937a und 1937b, 248 f. 340; von Petrikovits 1952, 41–161. – Zu politischen Aspekten der Grabungen vgl. Kraus 1994, 267–286; jetzt auch zusammenfassend: Schmitz 2011, 309–326.

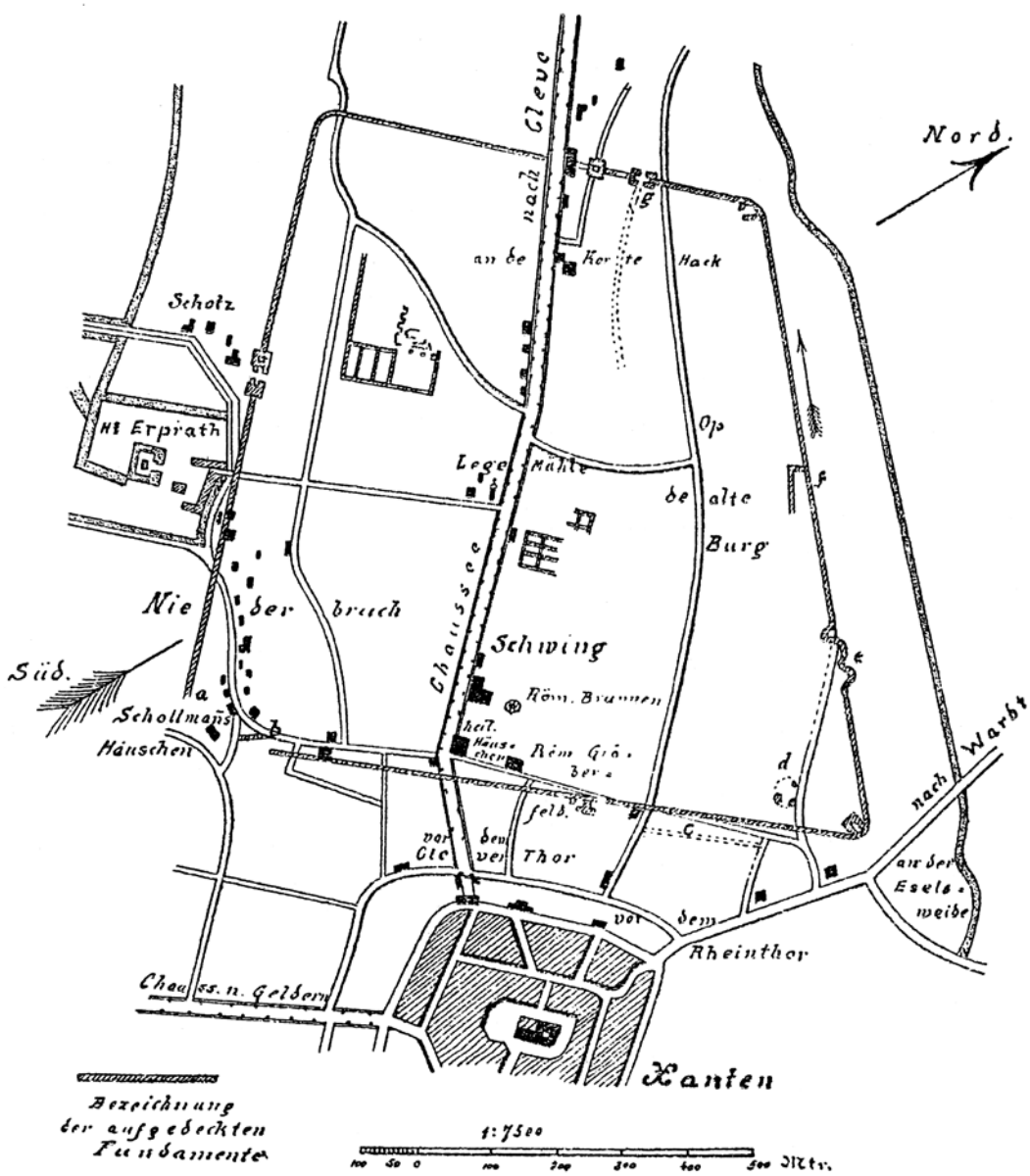



Abb. 2 Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Stadtplan nach Steiner 1928.

Tempelpodiums ausgehend einerseits grob südwest-nordöstlich und andererseits nordwest-südöstlich ausgerichtet und erschließen in kleineren Teilbereichen das nordwestliche und nordöstliche Areal des Heiligtumsbezirks (Abb. 4).

Eine partiell eng gestaffelte Abfolge als lange, schmale Streifen konzipierter Suchschnitte (1935/01–1935/10), die überwiegend in parallelem Verlauf mit zumeist geringem Abstand zueinander angelegt sind, erschließt den nordöstlichen Randbereich der Insula. Zusätzlich wird in dem zum Decumanus IV aufschließenden nordwestlichen Randbereich ein großflächiges Grabungsareal grob rechteckiger Form mit südwest-nordöstlicher Ausrichtung (1936/11) abgetieft, das nach Südosten eine mehrfach versetzte Schnittkante zeigt. Die Grabungsfläche umfasst mit einer maximalen Breite von ca. 19 m und einer Tiefe von ca. 15 m ungefähr 285 m². In den nach Südosten vorragenden Schnittspornen können jeweils abschnittsweise der nordwestliche Randbereich des Blockfundamentes aus Opus caementicium (T 2, T 3) und dessen Ausbruch- bzw.

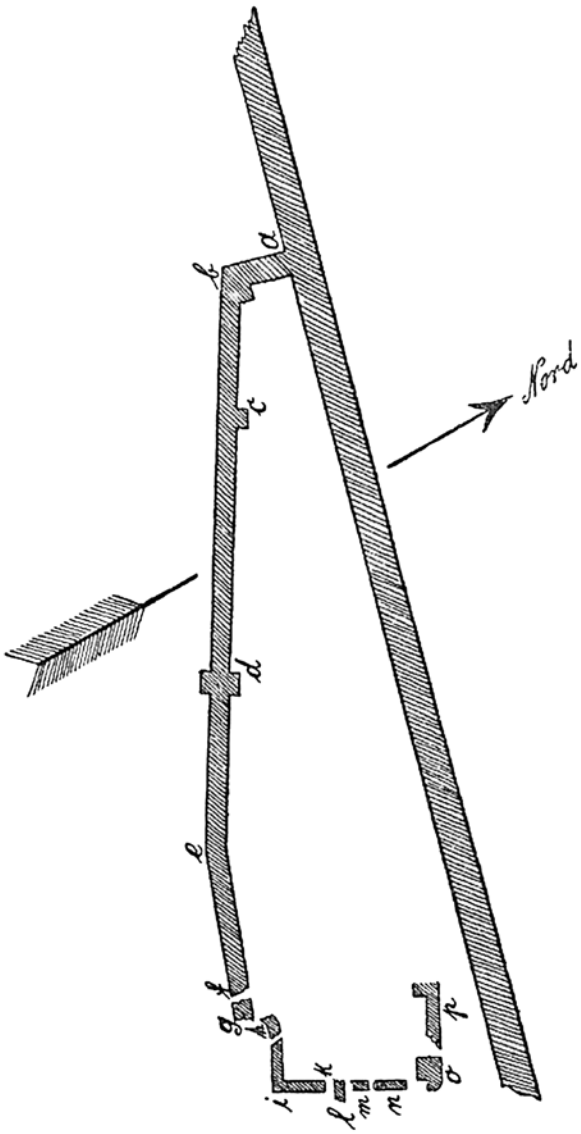



Abb. 3 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Gesamtplan der Grabungen des Niederrheinischen Altertumsvereins 1887/1888 und 1896/1897 nach Steiner 1898.

Baugrube (1, T 1) erfasst werden. Im großflächigen Schnittareal nach Süd- und Nordwesten werden ein Ausschnitt eines vorcoloniazeitlichen Steinbaus sowie ein Abschnitt der nordwestlichen Temenosrandbebauung (M 49–M 54, M 58) dokumentiert[20]. Diese kann auch in dem in seinem südwestlichen Ende von Schnitt 1936/11 überlagerten und auf einer Länge von ca. 7,50–8,00 m auf ca. 5,00 m erweiterten Schnitt 1935/10 weiter nach Nordosten verfolgt werden (M 55–M 59). Mit dem bei einer südwest-nordöstlichen Längsausdehnung von ca. 28 m bei einer Breite von lediglich ca. 2 m ursprünglich als langer Suchgraben konzipierten Schnitt 1935/10 wird zudem ein Abschnitt des Ausbruchsgrabens einer nordöstlichen Randbebauung ergraben (M 59).

In einem Abstand von ca. 6,60 m südöstlich des Suchschnitts 1935/10 verlaufen zwei lange, mit einer Breite von lediglich 2,00 m bei einer Länge von 24,00 m schmal ausgeführte, gleich große Schnitte (1935/08 und 1935/09) in enger Lage parallel zueinander. Mit beiden Suchschnitten werden anhand zweier Abschnitte eines Ausbruchsgrabens partiell sowohl die Befunde des Tempelfundamentes (1, T 1–T 3, T 7) als auch der parallele Verlauf der nordöstlichen inneren Temenosmauer erfasst (M 60, M 61). So kann erstmals der Abstand der nordöstlichen Randbebauung zum Tempelbau festgestellt werden. Diese Befundsituation wird schließlich auch in der weiter südöstlich angelegten Gruppe von Suchschnitten unterschiedlicher Größe bestätigt. Die mit leicht abweichender südwest-nordöstlicher Ausrichtung ausgehobenen Schnitte 1935/01, 1935/02 und 1935/04–1935/07 dehnen sich ebenfalls vom Blockfundament des Tempelpodiums (T 2) bis in das Areal der nordöstlichen Temenosummauerung aus. Die Schnitte 1935/05–1935/07 werden mit einer Breite von 2,00–2,50 m bei einer Länge von 22,50–24,50 m annähernd gleich groß angelegt[21]. Schnitt 1935/04 hat dagegen eine Gesamtlänge von immerhin ca. 60 m, mit Schnitterweiterungen im Hafenbereich insgesamt sogar ca. 78 m. Er greift damit über den Stadtmauerverlauf hinaus bis in den Hafenmolenbereich aus (Abb. 4)[22]. Gleichzeitig erstreckt sich seine Grabungsfläche weit nach Südwesten. Dadurch wird nicht nur die Baugrube (1, T 1) sondern insbesondere die Befundsituation des Podiumsfundamentes auf einer Länge von ca. 17 m bei einer Breite von 2 m aufgedeckt (T 2, T 6, T 7). Die südöstlich von Schnitt 1935/04 eingetieften

[20] von Petrikovits 1952, 41–161 bes. 122–125 Abb. 31 Taf. 13. – Zur vorcoloniazeitlichen Bebauung, die im Verlauf späterer Grabungen weiter nach Nordwesten verfolgt werden konnte, s. u. S. 18 f. Vgl. hierzu auch Zerres / Berthold 2010, 206 Nr. 187 Abb. 24 Faltpl. 2.

[21] Schnitt 1935/05: B. 2,50 m, L. 22,50 m; Schnitt 1935/06: B. 2,00 m, L. 24,50 m; Schnitt 1935/07: B. 2,00 m, L. 23 m.

[22] Vgl. hierzu: von Petrikovits 1952, 41–161 bes. 138–157; Leih 1994, 60 f.; Leih 2001, 17–26 bes. 18 f.; Leih 2008, 447–469 bes. 448–450; Selke / Leih 2018, 271–288 bes. 271 f.

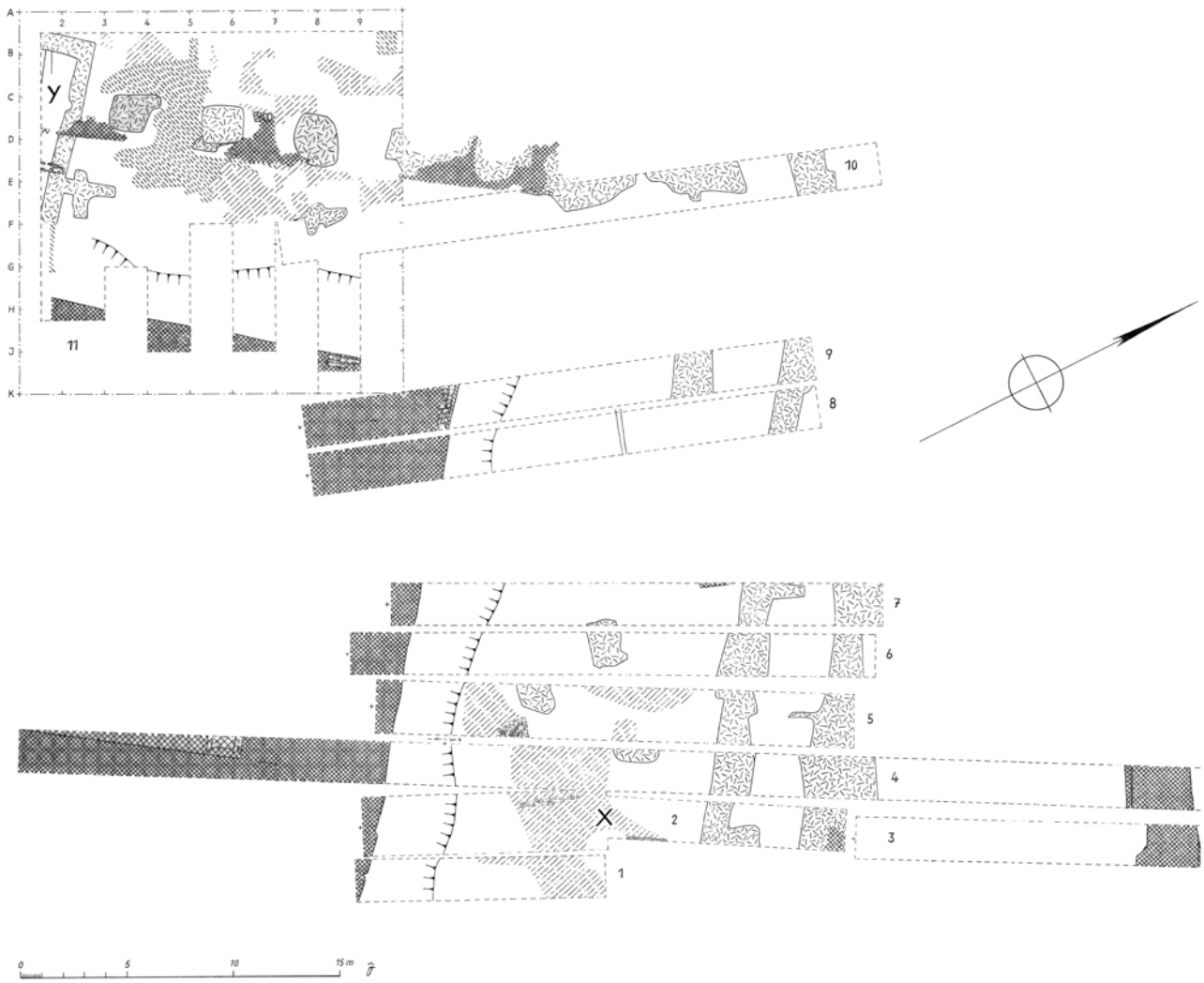



Abb. 4 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Altgrabung 1934–1937, Lageplan der Schnitte nach von Petrikovits 1952. – M. 1:300.

Schnitte 1935/01 und 1935/02 sind mit einer Länge von 11,50 bzw. 12,00 m im Verhältnis zu den übrigen Grabungsflächen nur relativ kurz[23]. Sie erfassen somit zunächst lediglich einen Teil der Tempelbefunde (1, T 1–T 2) sowie einen Teilbereich des Temenosinnenhofes. Der breitere Schnitt 1935/02 wird schließlich auf einer Breite von ca. 2 m um ca. 11 m nach Nordosten in den Bereich der nordöstlichen Temenosrandbebauung erweitert (M 13, M 66). In annähernd der gleichen Flucht wird mit dem ca. 26 m langen und ca. 2 m breiten Schnitt 1935/03 der weiter nordöstlich gelegene Stadtmauerbereich erschlossen. Zusätzlich zum inneren Mauerzug der Temenosrandbebauung (M 62–M 66) wird in den fünf Schnitten nordöstlich davon ein paralleler Mauerzug (M 8–M 13) nachgewiesen, der in einem lichten Abstand von ca. 5,60 m verläuft. Darüber hinaus treten wie bereits in Schnitt 1935/09 (A 2) in den Schnitten 1935/04–1935/07 Fundamentreste zutage, die aufgrund ihres Formates und ihrer unregelmäßigen Lage im Temenosareal nicht in einen baulichen Kontext gesetzt werden können. Sie dienen daher eher der Aufstellung von Weihgeschenk- oder Statuenbasen (A 3–A 7).

[23] Schnitt 1935/01: B. 2,00 m, L. 11,50 m; Schnitt 1935/02: B. 3,00 m, L. ca. 12 m.

In einer vorläufigen, für die Bewertung der Altgrabungen allerdings grundlegenden Publikation von 1952 werden das in seinem nordwestlichen und nordöstlichen Randbereich ausschnitthaft ergrabene, massive Gussmauerfundament, dessen Baugrube, Baugrubenausschalung und Fundamentaufbau (1, T 1, T 2) erstmals dokumentiert. Das Gussfundament wird bereits zutreffend als Überrest eines monumentalen Podiumstempels interpretiert (Abb. 5a, b). Darüber hinaus werden die nordwestlich und nordöstlich davon liegenden Abschnitte von Ausbruchsgräben und -gruben sowie Fundamentreste parallel verlaufender Mauerzüge dokumentiert. Sie finden eine überzeugende Erklärung als monumentale Heiligtumseinfassung in Form einer einschiffigen Portikus[24].

Nach einer Grabungsunterbrechung von annähernd 40 Jahren werden erst wieder 1976 im Verlauf begrenzter Ausgrabungen unterschiedliche Abschnitte der architektonischen Einfassung des Heiligtumsareals untersucht (Abb. 6). Auf dem Grundstück Hof Deckers im südwestlichen Eckbereich der Insula 37 kann im Rahmen einer baubegleitenden Grabung (Sickergrube) ein später nach Südosten erweiterter Schnitt (Schnitt 1976/13) von viereckiger Grundform abgetieft werden[25]. Unmittelbar nordwestlich, den dortigen Eckbereich des Schnittes schneidend, erschließt später eine annähernd quadratische Grabungsfläche (Schnitt 1979/58) die sich nach Nordwesten fortsetzende Befundsituation[26]. In den untersuchten Flächen markieren Abschnitte von Ausbruchsgräben die südliche Ecksituation der äußeren Südwest- und Südostmauer der Randbebauung (M 34–M 36). Dadurch kann die Ausdehnung des Temenos nach Südwesten geklärt werden. Aufgrund des nach Nordwesten ziehenden, durch-

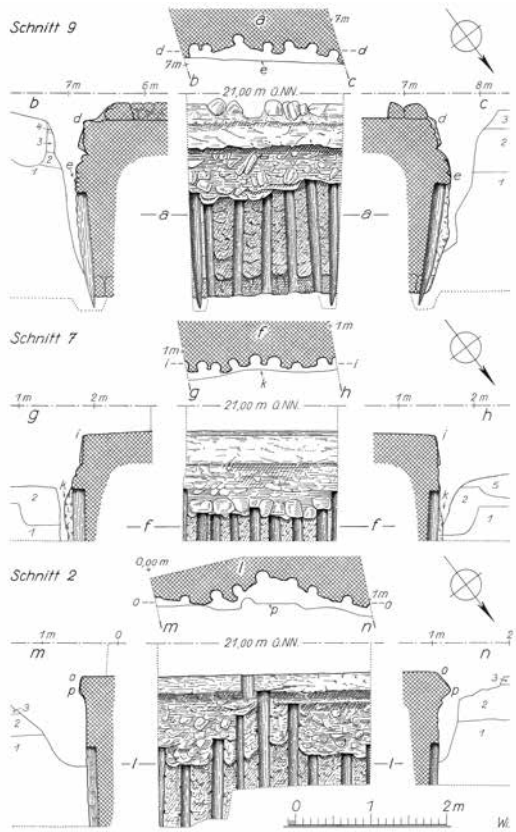


Abb. 5 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Altgrabung 1934–1937. – a Baugrube, Baugrubensicherung und Blockfundament nach von Petrikovits 1952; b Schnitt 1937/09, Blockfundament mit Abdrücken der Verschalpfosten nach von Petrikovits 1952. – a M. 1:75.

[24] von Petrikovits 1952, 125–131 bes. 130 f. – Vgl. auch von Petrikovits 1960, Abb. 34; Hinz 1960, 24 Abb. (Stadtplan der CUT von P. Wieland); Hinz 1963, Abb. 12; Böcking 1987, 251; 253 Abb. 50 („… wobei vermutlich ein Hafentempel angeschnitten wurde, der ebenfalls auf Pfählen gegründet ist.“).

[25] Schnitt 1976/13 zeigt zunächst eine leicht rechteckige Grundform von 6 m Breite (R 1836,50–1842,50) und 5 m Länge (H 1517,80–1523,20), die später durch eine schmale rechteckige Schnitterweiterung von ca. 4 m Breite (R 1836,50–1840,50) und ca. 1,80 m Länge (H 1516–1517,80) nach Südosten vergrößert wird.

[26] Der Schnitt 1979/58 erstreckt sich über eine Länge von ca. 4,70 m (H 1521,60–1526,30) und eine Breite von ca. 4,90 m (R 1835,54–1840,44).

gehenden Verlaufs des äußeren Mauerzugs wird außerdem die Möglichkeit eines Zugangs im dortigen Eckbereich ausgeschlossen.

Im Nordwesten grenzt die Insula 37 an den Decumanus Maximus (Decumanus IV) und reicht mit der Nordecke bis nahe an den Verlauf der Stadtmauer heran. In einer dem Stadtmauerverlauf folgenden Grabungsfläche (Schnitt 1976/18) ist die kompakte Fundamentplatte eines Torturmes mit den als Ausbruchsgraben und Gussfundament erhaltenen Ansätzen der Stadtmauer partiell freigelegt. Um die genaue Lage und Grundrissform des Torturms sowie die Anbindung an die Nordecke des Heiligtumsbezirkes zu klären, wird eine Erweiterung (Schnitt 1977/15) nach Südwesten und Südosten L-förmig um das ältere Grabungsareal positioniert (Abb. 6)[27]. In dieser ca. 246,50 m² umfassenden rechteckigen Grabungsfläche tritt die nördliche Ecksituation der Temenosbegrenzung klar zutage. Die äußere Temenosummauerung hat sich als Natursteinmauerwerk hier nahezu in der ganzen Fundamenthöhe erhalten (L 6, L 7, M 4, M 5)[28]. Deren Verlauf lässt sich auch im Schnitt 1977/16 mit nordwestlich-südöstlicher Ausdehnung weiter verfolgen (M 6, M 7)[29]. Mittels des Abtiefens des Ausbruchs (M 6) bis auf UK des weitgehend verlorenen Mauerzugs kann hier zudem erstmals die Gründung der Umfassungsmauer auf einem Pfahlrost aus Baumstämmen beobachtet werden (39). Zwei im Nordosten des Heiligtums angelegte schmale Suchschnitte (1976/34A und 1976/36), die auf die Lokalisierung der Via Sagularis zielen, werden aus Zeitgründen nach der erfolgten Baggerabdeckung wieder zugeschüttet[30], obwohl sich bereits im 1. Planum Ausbruchsschutt findet, der auf Ausbruchsgräben der nordöstlichen Randbebauung deutet.

Mehrere, z. T. den Cardo VI durchschneidende und auf die benachbarte Insula 32 ausgreifende Schnittflächen des Jahres 1978 liefern aussagekräftige Ergebnisse zur architektonischen Bezirkseinfassung (Abb. 6). Dabei lassen im nordwestlichen Eckbereich zwei grob südwest-nordöstlich ausgerichtete, streckenweise parallel zueinander verlaufende Suchschnitte (Schnitt 1978/08[31] und Schnitt 1978/16[32]) unterschiedliche Befundkontexte zur Temenosrandbebauung erkennen. Diese werden durch einen weiter südlich entsprechend ausgerichteten Suchschnitt (Schnitt 1978/17[33]) ergänzt. Während sich in Schnitt 1978/08 insbesondere aussagekräftige Befunde zum äußeren Mauerzug der nordwestlichen Temenosrandbebauung und zu deren straßenseitiger Gestaltung (L 1–L 3, M 1, M 2, Pf 1) abzeichnen, markieren in den übrigen Grabungsflächen (Schnitte 1978/16, 1978/17) jeweils Abschnitte von Ausbruchsgräben (M 42, M 43) den Verlauf des äußeren Fundamentmauerzugs der südwestlichen Heiligtumseinfassung.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Ausgrabungen sind der Nachweis der allseitigen architektonischen Randbebauung des Heiligtumsbezirks sowie die Klärung seiner einstigen Ausdehnung und Größe. Außerdem zeichnet sich bereits in diesen wenigen Befunden die deutlich vom coloniazeitlichen Raster abweichende Positionierung des Bezirks ab.

Eindeutiger Schwerpunkt der Grabungen in den Jahren 1977 bis 1979 ist jedoch vor allem der Zentralbereich mit dem bereits 1934–1937 lokalisierten Blockfundament des Tempelpodiums (Abb. 6). Zur

[27] Die nordwest-südöstliche Längsausdehnung des Gesamtschnitts beträgt annähernd 17 m (H 1615–1632) bei einer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 14,50 m (R 1896–1910,50).

[28] Allgemein zu den Ausgrabungen im Schnittbereich 1976/18 und 1977/15 vgl.: Ausgrabungen im Rheinland 1977, 160; Precht 1978, 10 Abb. 8; Kühlborn 1978, 47; Precht 1979/1980, 134–138 Abb. 124; 125; Kühlborn 1987, 483 Abb. 8; Müller 2008b, 283; Heimberg u. a. 2009, 54 Abb. 78.

[29] Schnitt 1977/16 weist eine nordwestlich-südöstliche Länge von 7 m (H 1607–1614) und eine Breite von 4 m (R 1899,60–1903,60) auf.

[30] Tagebuch-Eintrag 1976/34A (G. Precht): „Da wegen der Kürze der Zeit keine weiteren Untersuchungsmöglichkeiten gegeben waren, blieb es bei der ca. 0,50 m starken Baggerabdeckung. Auf der eingeputzten Planumsfläche zeigte sich Ausbruchsschutt." – Tagebuch-Eintrag 1976/36 (G. Precht): „siehe Schnitt 76/34A".

[31] Der Schnitt 1978/08 erreicht eine Gesamtlänge von 22,80 m (R 1817,20–1840) bei einer überwiegenden Breite von ca. 2 m (H 1612–1614). Im nordöstlichen, im Bereich der Insula 37 gelegenen Abschnitt wird der Schnitt auf einer Länge von 9 m (R 1831–1840) um 2 m nach Nordwesten erweitert, so dass er dort schließlich eine Breite von ca. 4 m (H 1612–1616) aufweist.

[32] Der südöstlich des Schnittes 1978/08 und nordwestlich des Schnittes 1999/06 (von diesem im nordöstlichen Eckbereich partiell überschnitten) abgetiefte Suchschnitt 1978/16 (R 1831–1840 / H 1608–1610) weist eine Länge von ca. 9,00 m und eine Breite von ca. 2,00 m auf.

[33] Der Schnitt 1978/17 erreicht eine Gesamtlänge von 18,70 m (R 1818,30–1837) bei einer durchgehenden Breite von ca. 2 m (H 1558–1560), wobei er vom nordwestlichen Eckbereich des Schnittes 1991/11 partiell überschnitten wird.

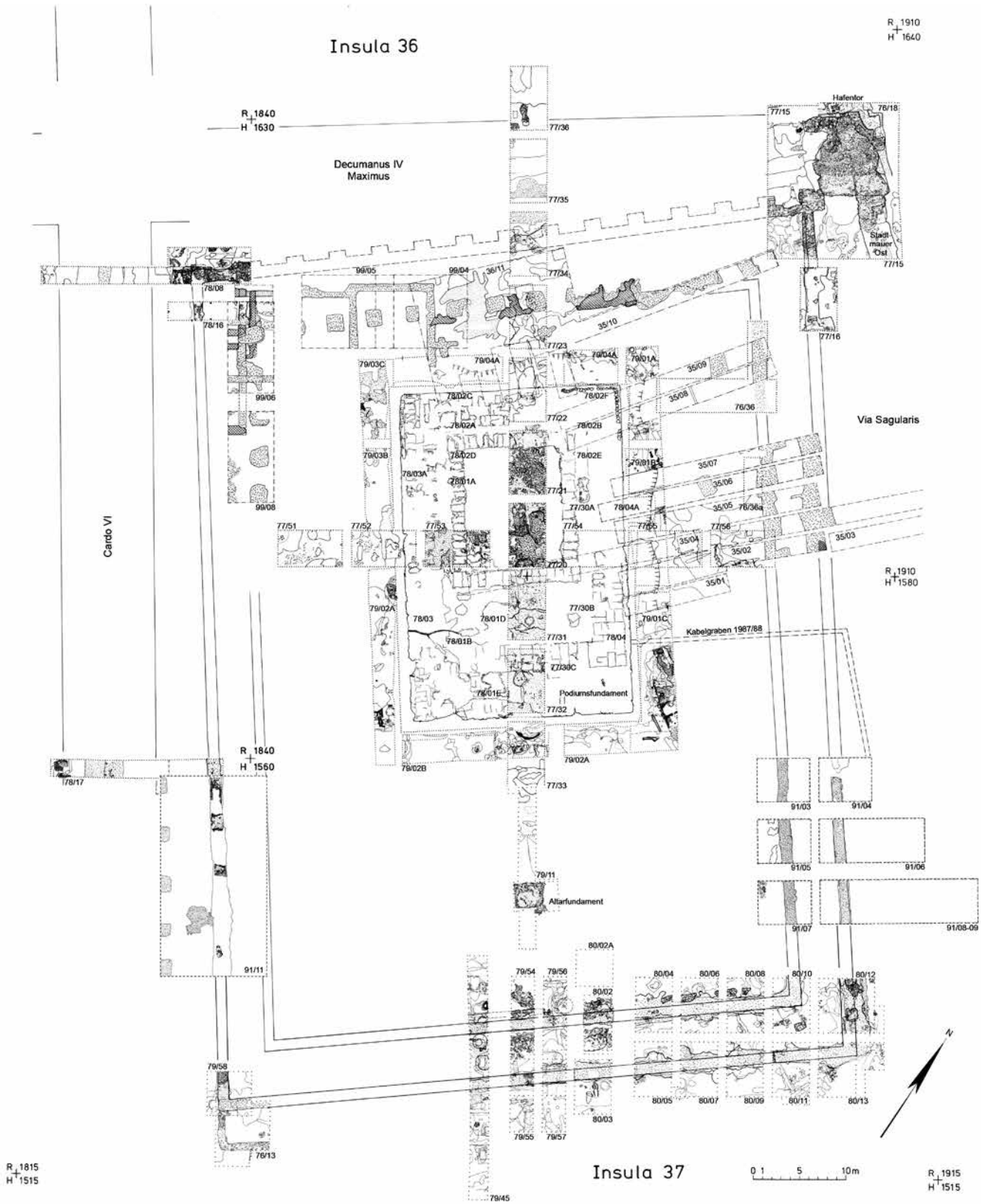



Abb. 6 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Lage der Schnitte, Gesamtplan.

Klärung der genauen Ausdehnung, des Erhaltungszustands und des Aufbaus der Fundamentplatte sowie ihrer Einbindung in die umgebende Bezirksarchitektur wird 1977 eine Abfolge kreuzförmig angeordneter Suchschnitte angelegt. Eine Folge von insgesamt acht gleich großen, jeweils in einem Abstand von lediglich 1,00 m angelegten Schnittflächen auf der nordwest-südöstlich verlaufenden Achse des Blockfundamentes (T 2) dient der Erschließung der Längsausdehnung des Blockfundaments. Nach Nordwesten greifen die Schnittflächen dabei in den Bereich der Heiligtumsrandbebauung aus, während sie nach Südosten lediglich den näheren Randbereich des Fundamentblocks miteinbeziehen (Schnitte 1977/20, 1977/21, 1977/31–1977/34). Zur Bestimmung der Breite des Blockfundaments (T 2) wird eine Abfolge von sechs entsprechend großen, südwest-nordöstlich aufgereihten Grabungsschnitten ausgeführt (Schnitte 1977/51–1977/56)[34]. Schließlich erfolgt im Verlauf der Jahre 1977 bis 1978 durch die Anlage mehrere Schnittareale (1977/30A–C, 1978/A, 1978/01A–E, 1978/02A–C. F, 1978/03A. B, 1978/04A) die Freilegung der kompletten Fundamentplatten-Oberseite „ohne weitere stratigrafische Beobachtung“, da „über den Fundamentzügen nur Humus und Schutteile der mittelalterlichen Abbruchphase lagen“[35]. Dennoch können eine Vielzahl spezifischer Befundsituationen dokumentiert werden (1, T 1–T 22), die wichtige Informationen zu bautechnischen Aspekten, zur Konstruktion und Gestalt des nahezu vollständig abgetragenen Podiums sowie zur Grundrissform und zum Aufbau des verlorenen Tempelgebäudes liefern. Zahlreiche zusätzliche Informationen werden schließlich durch die 1979 bis 1980 im Vorfeld der Errichtung eines Schutzbaus und der geplanten Teilrekonstruktion des aufgehenden Tempelbaus erfolgenden Grabungstätigkeiten erzielt. Mit ringförmig um den Fundamentblock abgetieften, großflächigen Schnittarealen (Schnitte 1979/01A–C, 1979/02A–B, 1979/03A–C und 1979/04A–C), die über die Schichten der frühkaiserzeitlichen Holzbauphasen hinab bis auf den gewachsenen Boden abgetieft werden, können Anlage, Ausdehnung und Form der Baugrube (1, T 1) sowie die spezifische Bauweise des Fundaments aus Gussmauerwerk festgestellt werden[36]. Das unmittelbar südöstlich des Tempelfundamentes gelegene Temenosareal wird schließlich durch einen dort in der Fundament-Achse angelegten grob nordwest-südöstlich ausgerichteten Suchschnitt (Schnitt 1979/11) erschlossen. Mit der Lokalisierung und Freilegung eines Fundamentkerns (A 1) etwa 17 m vor der Südostfront des Blockfundaments (T 2) gelingt dort der Nachweis eines monumentalen Opferaltars (Abb. 6, 7)[37].

Unterschiedlich ausgedehnte Schnittsysteme mit jeweils mehreren Grabungsflächen erschließen in den Jahren 1979 und 1980 den süd- und nordöstlichen Heiligtumsbereich. Sie zielen auf eine Klärung des Verlaufs und der Struktur der südöstlichen Temenosrandbebauung, der Ecksituation zur nordöstlichen Heiligtumsbegrenzung sowie der Suche nach einer zentralen, axial angeordneten Zugangssituation bzw. eines Eingangs auf der südöstlichen Schmalseite (Abb. 6, 7). Zusätzlich zu einem schmalen Suchschnitt (Schnitt 1979/45)[38] wird auf dessen Nord-

[34] Die nordwest-südöstlich ausgerichteten Schnitte (1977/20–1977/23; 1977/31–1977/34; R 1868–1872 / H 1557–1620) werden sämtlich im gleichen Schnittformat von ca. 4,00 m Breite und 7,00 m Länge angelegt. Zu dieser Folge von Grabungsflächen gehören ebenfalls die Schnitte 1977/35 und 1977/36, die über den Straßenzug des Decumanus IV hinaus in die Fläche der Insula 36 vorstoßen. Da in ihnen keine für das Heiligtum und den Tempelbau relevanten Befundstrukturen zutage getreten sind, werden sie in dieser Zusammenstellung nicht berücksichtigt. – In der südwest-nordöstlich verlaufenden Schnittfolge 1977/51–1977/56 (R 1843–1897 / H 1581–1585) sind die Grabungsflächen bei entsprechender Schnittgröße von ca. 4,00 m zu ca. 7,00 m ebenfalls mit einem Abstand von 1,00 m angelegt.

[35] Zu den Schnitten 1977/30A–C, 1978 / A, 1978/01A–E, 1978/02A–C. F, 1978/03A. B, 1978/04A existieren keine Angaben zu den genauen Schnittgrenzen. – Zu den Freilegungen vgl.: Kühlborn 1978, 196–198; Precht 1979/1980, 132–135; Precht 1980/1981, 100–123; Böcking 1987, 266–269.

[36] Allgemein zu den für die Baumaßnahmen der Teilrekonstruktion notwendigen Grabungen vgl.: Precht 1980/1981, 100–118; Precht 1983/1984, 22 f.; Precht 1985b, 82–98 bes. 90–95. – Die Grabung wurde 2002 im Rahmen einer Dissertation von J. Zerres an der Universität zu Köln bearbeitet; vgl.: Zerres / Berthold 2010. – Zu Einzelergebnissen zu den frühen Holzbauphasen vgl.: von Detten 1980, 123–126; Zieling 1989, 69–76; Leih 2001, 17–26 bes. 18–22 Abb. 1–6; Zieling 2001, 27–36; Precht 2008a, 171–209 bes. 173–175.

[37] Die zunächst langrechteckige Grabungsfläche des Schnittes 1979/11 mit einer nordwest-südöstlichen Länge von ca. 17,60 m (H 1540–1557,66) und einer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 2,00 m (R 1869,10–1871,14) wird schließlich nach Auffindung eines Altarfundamentes (A 1) auf einer Länge von etwa 3,20 m um ca. 0,60 cm nach Südwesten und um ca. 1,50 m nach Nordosten erweitert.

[38] Die in grob nordwest-südöstlicher Ausrichtung angelegte Grabungsfläche des Schnittes 1979/45 mit einer Längsausdehnung von ca. 25,50 m (H 1513,60–1539,14) und einer Breite von lediglich ca. 2,00 bis maximal 2,50 m (R 1863,70–1866,20) umfasst damit ca. 51 m².

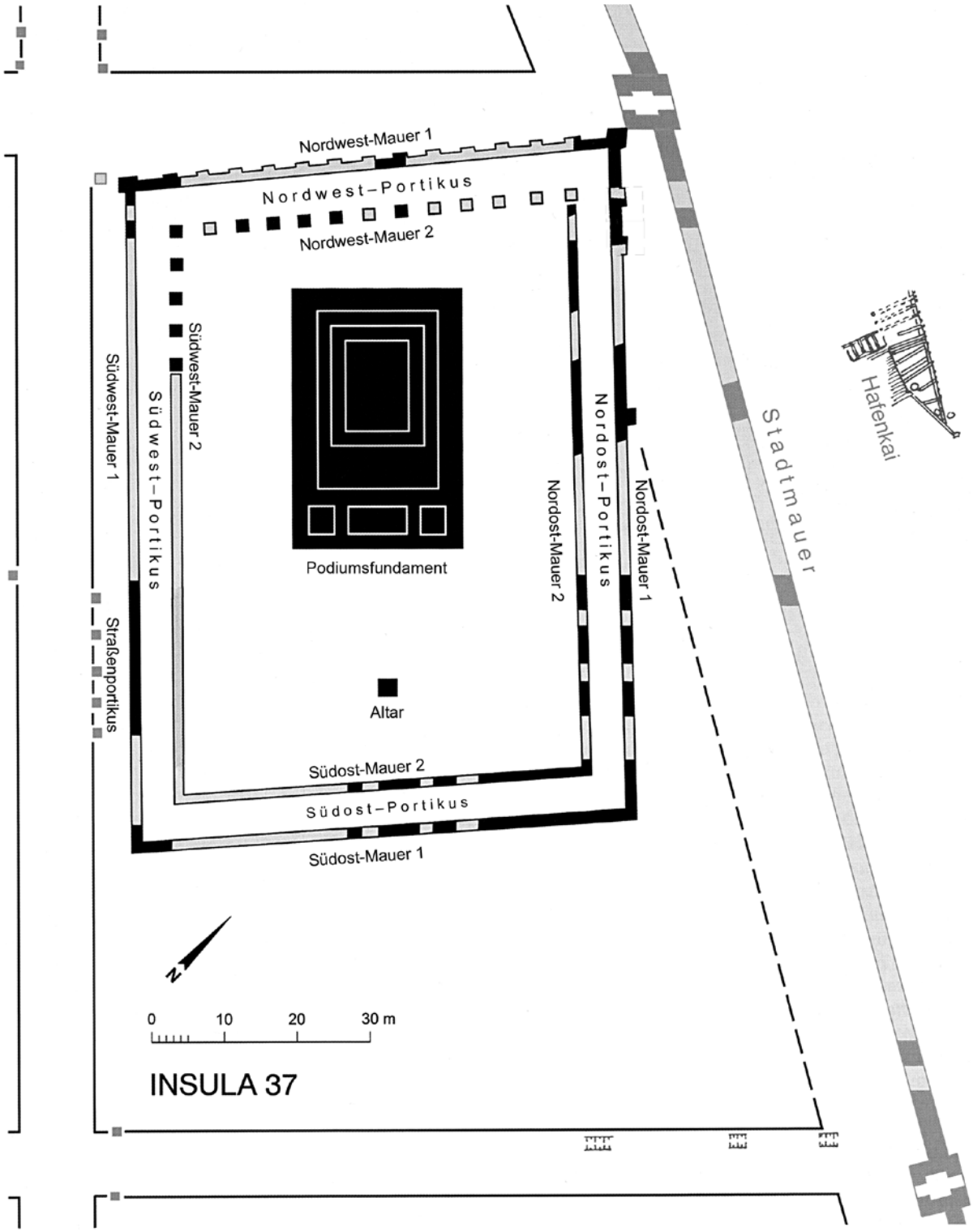



Abb. 7 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schematischer Gesamtplan der Baubefunde.

ostseite ein System aus vier rasterförmig liegenden, großen Schnitten (Schnitte 1979/54–1979/57) abgetieft[39]. Nordöstlich davon wird mittels eines weiteren symmetrischen Systems aus insgesamt dreizehn Schnitten (1980/02A, 1980/02–1980/13) nochmals ein flächendeckendes Grabungsareal untersucht[40]. Parallel zu den Suchschnitten 1979/56 und 1979/57 erfolgt zunächst die Anlage der grob nordwest-südöstlich ausgerichteten Schnitte 1980/02 und 1980/03[41]. In einem Abstand von 2,50 m und um ca. 2,00 m nach Nordwesten verschoben, werden dann zehn zunächst gleich große Schnitte in zwei Reihen zu je fünf Grabungsflächen angeordnet. Diese werden infolge der bei den laufenden Grabungen angetroffenen Befundsituationen verschiedentlich erweitert[42]. Die gesamte Fläche erhält schließlich eine Gesamtausdehnung von ca. 380 m² (R 1882–1908/1909 / H 1524–1537, Abb. 6)[43].

Im Zuge dieser Untersuchungen werden Abschnitte zweier parallel verlaufender Ausbruchsgräben (M 22–M 24, M 26, M 28–M 32, M 70–M 77) sowie einzelne Reste von Natursteinmauerwerk (M 20, M 21, M 25, M 27) freigelegt. Im Ergebnis belegen diese den durchgehenden Verlauf der inneren und äußeren Temenosmauer ca. 16 m südlich des Altarfundaments (A 1). Auch die Ecksituation der südöstlichen Randbebauung zeichnet sich deutlich ab. Darüber hinaus ist der Nachweis einer Traufrinne und Stufenfolge(?) vor der den Tempelhof einfassenden Portikus erbracht (Tr 5–Tr 14)[44]. Denn es werden mehrere Abschnitte eines Streifens der gemörtelten Grauwackestickung, die unmittelbar vor den Ausbruchsgräben des inneren, südöst- und nordöstlichen Mauerzugs mit diesen parallel verläuft, aufgedeckt. In den erhaltenen Befunden zeichnet sich weder eine zentrale, architektonisch besonders gestaltete Eingangssituation in der südöstlichen Heiligtumsseite noch ein pfortenähnlicher Zugang auf der Nordostseite ab(?).

Unter der Annahme, dass sich somit ein Zugang bzw. eine architektonisch besonders gestaltete Eingangssituation nurmehr südwestlich oder nordöstlich des Aufganges zum Tempelpodium befunden haben kann, werden schließlich im Rahmen umfassender Grabungstätigkeiten in den Jahren 1991/1992 sowohl im Areal der südwestlichen Heiligtumsbegrenzung als auch im Bereich der nordöstlichen Temenoseinfassung ausgedehnte Flächen untersucht (Abb. 6, 8, 47)[45]. Im südwestlichen Randbereich der Insula 37 wird dabei unter Bezugnahme auf die Südwest–Nordost-Achse des Altars (A 1) ein großflächig-rechteckiger Schnitt mit grob nordwest-südöstlicher Ausrichtung und mit einer Grabungsfläche von ca. 200 m² (1991/11) angelegt (Abb. 47)[46]. Knapp unterhalb der rezenten Humusschicht zeigen sich umfassendere colonia- bzw. tempelzeitliche Befun-

[39] Dabei werden die Schnitte 1979/54–1979/57 (R 1868,50–1874,50 / H 1520–1537) zunächst mit jeweils 8 m nordwest-südöstlicher Länge und 2,50 m südwest-nordöstlicher Breite gleich groß proportioniert und durch jeweils 1 m breite Stege getrennt. Eine im Verlauf des Grabungsvorgangs vorgenommene Trennung eines jeden Schnitts in zwei gleich große Areale (Nordteil „A“, Südteil „B“) dient dabei der Dokumentation zusätzlicher Profile.

[40] Zu den Heiligtumsgrabungen von 1980 vgl. allgemein: Zerres / Berthold 2010, 63–71. – Zu einzelnen Aspekten insbesondere der frühen Holzbauphasen und vorcoloniazeitlichen Bebauung s. o. Anm. 36.

[41] Der zunächst mit einem Seitenverhältnis von 1 : 2 auf einer Länge von 6 m und einer Breite von 3 m konzipierte Schnitt 1980/02 (R 1876,50–1879,50 / H 1529,10–1535) wird später nach Südosten auf einer Länge von 2,60 m um 0,50 m vergrößert (R 1876,50–1879 / H 1528,60–1529,10). Südöstlich dazu, lediglich durch einen ca. 1,00 m breiten Steg getrennt, wird mit Schnitt 1980/03 eine breitere Grabungsfläche von 4 m Breite bei gleichbleibender Längsausdehnung von 6 m angelegt (R 1875,50–1879,50 / H 1522–1528). – Ein Schnitt mit der Zählung 1980/02A, der auf dem provisorischen Schnittlageplan verzeichnet ist, wird offenkundig zwar geplant, aber niemals ausgeführt.

[42] So wird der Steg zwischen den benachbarten Schnitten 1980/05 und 1980/07 aufgrund zweier großer, fundreicher Eintiefungen (Grube, Brunnen) abgetragen und auch Schnitt 1980/11 erhält auf diese Weise auf seiner gesamten Länge eine Erweiterung um 1 m nach Südosten. Mit winkelförmigen Schnitterweiterungen um ca. 15 m² bzw. 12 m² nach Nordosten werden ebenfalls die Flächen 1980/12 und 1980/13 vergrößert, um so den Verlauf der Ausbruchsgräben bzw. der Fundamentreste der äußeren Temenosmauer vollständig erfassen zu können.

[43] Jeweils durch einen Steg von ca. 1 m Breite getrennt, weist jeder der Schnitte zunächst eine Fläche von 4 m × 6 m auf.

[44] Precht 1980/1981, 100–123; Stephan 1981, 43–46; Precht 1983/1984, 23.

[45] Zu den Grabungen 1991 vgl.: Archäologischer Park 1992, 446–448; Precht 1995a, 71–72; Leih 1995, 478.

[46] Der mit einer nordwest-südöstlichen Gesamtlänge von ca. 20 m (H 1537,90–1558,20) bei einer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 10–10,50 m (R 1830,64–1841,40) außergewöhnlich groß angelegte Schnitt 1991/11 wird aus grabungstechnischen und dokumentationspraktischen Gründen in acht quadratische Flächenareale gegliedert (1991/11-1 bis 1991/11-8).

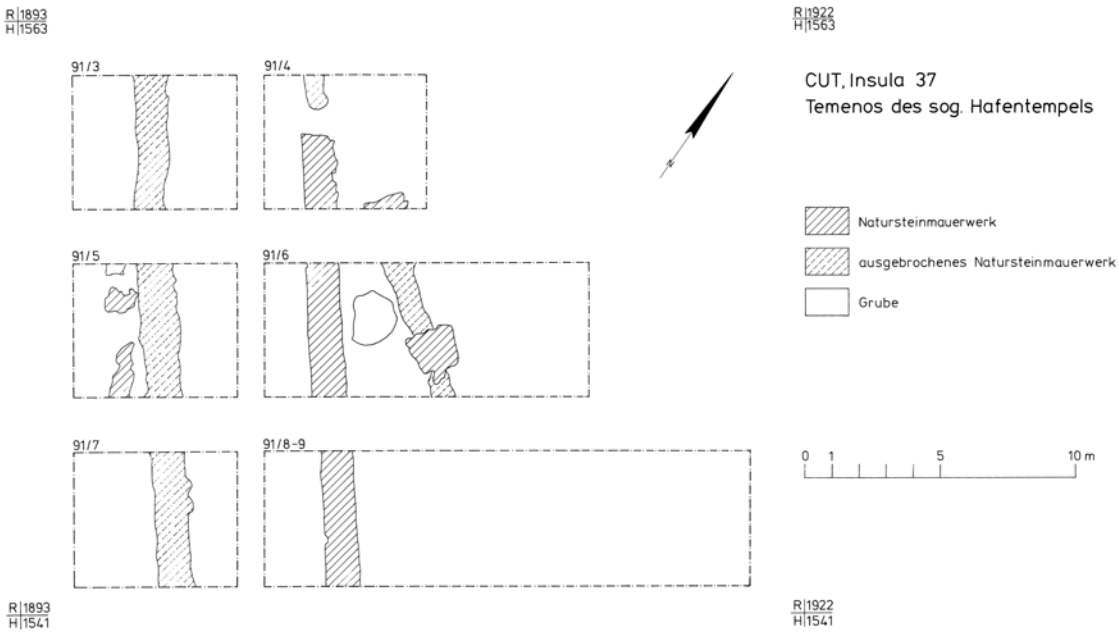



Abb. 8 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Lage der Schnitte 1991/03–1991/09 im Nordostareal. – M. 1:200.

de. Diese sind eingetieft in ältere Siedlungsbefunde, die eine mindestens vierphasige vorcoloniazeitliche Bebauung markieren[47]. Nachgewiesene Pfeilerfundamente der Straßenportikus zum Cardo (Pf 2–Pf 10) sowie insbesondere der Ausbruchsgraben (M 37) und auffällig positionierte Fundamentreste (M 38–M 41) der äußeren südwestlichen Temenosmauern scheinen auf eine schlichte Zugangssituation mittels portalartiger Durchlässe zu verweisen.

Gleichzeitig erfolgt auch im östlichen Randbereich der Insula 37 die Anlage eines großflächigen Grabungsareals in Form eines weiteren rasterartigen Systems aus insgesamt sieben Suchschnitten mit nach Osten stufenförmig zunehmender Ausdehnung (1991/03–1991/09)[48]. Dabei greifen die in drei parallelen, in einem Abstand von ca. 2 m zu einander südwest-nordöstlich ausgerichteten Reihen abgesteckten Grabungsflächen unterschiedlich weit über den Bereich der vermuteten Temenosbegrenzung bis in das Gelände der Wallstraße (Via Sagularis) hinaus. Auf diese Weise sollen eventuelle Strukturen einer Zugangsarchitektur erfasst werden (Abb. 8)[49].

[47] Zur vorcoloniazeitlichen Befundsituation in Schnitt 1991/11 vgl.: Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5; 6; Leih 2003, 421; vgl. auch Precht 2008a, 175 f.

[48] Zwei annähernd gleich große, neben einander liegende, lediglich durch einen ca. 1 m breiten Steg zunächst getrennte Schnitte (1991/03, 1991/04) bilden dabei eine erste Reihe. Ihre nordwest-südöstliche Breite schwankt leicht zwischen ca. 4,90 m bis 5,10 m (H 1556–1561,10) bei einer südwest-nordöstlichen Länge von ca. 5,90–6,10 m (R 1894,90–1901 bzw. R 1902–1907,90). Ebenfalls zunächst durch ca. 1 m breite Stege getrennt, werden in einer mittleren Reihe der entsprechend große Schnitt 1991/05 (H 1549–1554 / R 1895–1901) und der große, langrechteckige Schnitt 1991/06 mit einer Breite von ca. 5 m (H 1549–1554) und einer Länge von ca. 12 m (R 1902–1914) abgesteckt. Schließlich folgt mit zunehmender Erweiterung des Grabungsareals nach Nordosten eine weitere, aus drei Flächen gebildete Schnittreihe mit den Grabungsflächen 1991/07 (H 1542–1547 / R 1895–1901) und 1991/08 (H 1542–1547 / R 1902–1908), die nicht nur in ihrer Ausdehnung, sondern auch im Raster der Anlage der Schnitte 1991/03–05 folgen. Im Abstand von ca. 2 m erstreckt sich schließlich eine weitere Grabungsfläche (Schnitt 1991/09) von zunächst ca. 5 m Breite (H 1542–1547) und einer Länge von ca. 10 m (R 1910–1919,90). Im Verlauf der Grabungsarbeiten konnte mit dem Abtrag des Steges zwischen 1991/08 und 1991/09 ein durchgehendes Grabungsareal von immerhin 18 m Länge bzw. 80 m² Fläche untersucht werden.

[49] Damit tangieren die Grabungen einen Bereich, in dem nach den Grabungen J. Steiners im 19. Jahrhundert der Ausbruch der äußeren Temenosmauer zutage tritt; s. hierzu o. S. 7. – Die Schnitte 1991/03 und 1991/04 schneiden in ihrem südöstlichen bzw. südlichen Schnittbereich zudem den Verlauf des älteren Suchschnitts 1976/34A (Baggerschnitt), zu diesem o. S. 12 Anm. 30.

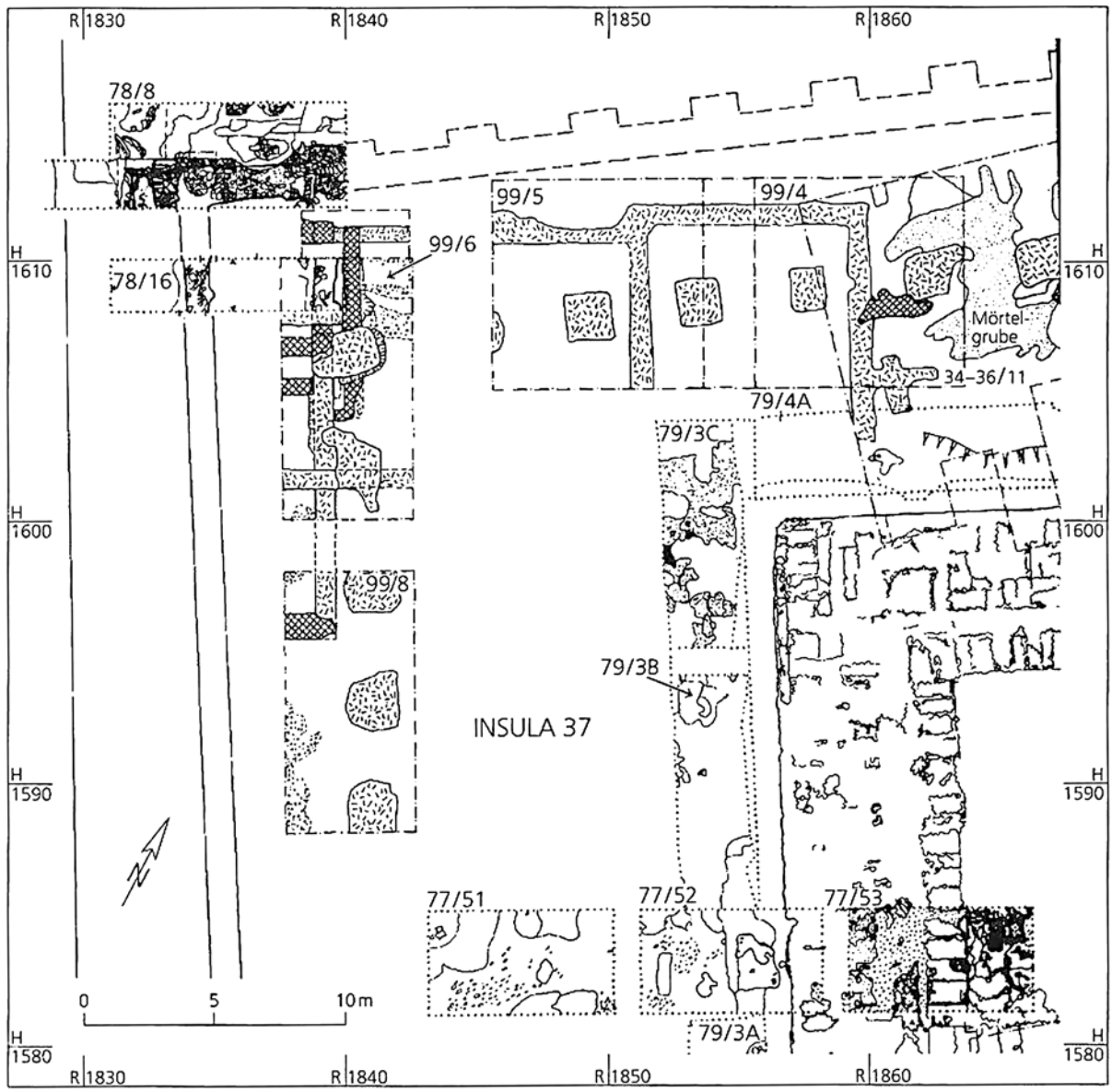



Abb. 9 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Lage der Schnitte 1999/04–1999/06, 1999/08 im Nordwestareal. – M. 1:250.

Auch hier kann die Existenz der Portikus anhand der freigelegten Abschnitte der Ausbruchsgräben der inneren und äußeren Fundamentmauer nachgewiesen werden (M 14, M 16, M 18, M 67–M 69), wobei letztere noch durch den partiell gut erhaltenen Fundamentzug in Natursteinmauerwerk nachgewiesen ist (M 15, M 17, M 19). Einzelne Abschnitte einer wiederum parallel zum inneren Mauerverlauf liegenden Grauwackestickung (Tr 1–Tr 4) bestätigen nochmals das Vorhandensein der Traufrinne auf der Hofseite dieser Portikus. Demgegenüber lässt sich die Annahme eines seitlichen Zugangs zum Heiligtumsareal auf der Nordostseite in den Befunden nicht verifizieren. Dagegen könnte möglicherweise auch der durchgehende Fundamentzug der äußeren Mauer sprechen.

Die bislang letzten Grabungen erfolgen schließlich in den Jahren 1999/2000 im nordwestlichen Bereich der Insula 37. Dort werden insgesamt vier große Grabungsflächen in winkelförmiger Anordnung platziert (1999/04–1999/06, 1999/08). Sie dienen dazu, die Strukturen der vorcoloniazeitlichen Be-

| Grabungen | Grabungsschnitte – Hafentempel und Heiligtumsbezirk | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Zentralbereich<br><br>(Tempel, Altar) | Südwestl. Randbereich (Portikus, Straßenportikus) | Nordwestl. Randbereich (Portikus, Straßenportikus) | Nordöstl. Randbereich (Portikus, Traufen, Basen, Pfeiler) | Südöstl. Randbereich (Portikus, Traufen) |
| 1887–1888 | – | – | – | x | – |
| 1896–1897 | – | – | – | x | – |
| 1934–1937 | 1935/01–1935/09; 1936/11 | – | 1936/11 | 1935/02–1935/10 | – |
| 1976 | – | 1976/13 | 1976/18 | | 1976/13 |
| 1977–1978 | 1977/20–1977/22; 1977/30A–C; 1977/31–1977/33; 1977/51–1977/55; 1978/A; 1978/01A–E; 1978/02A–F; 1978/03A. B; 1978/04A. B | 1978/08; 1978/16; 1978/17 | 1977/15; 1977/23; 1977/34; 1978/08 | 1977/15; 1977/16; 1977/56 | – |
| 1979–1980 | 1979/01A–1979/01C; 1979/02A–1979/02B; 1979/03A–1979/03C; 1979/04A–1979/04C; 1979/11 | 1979/58 | – | 1980/10; 1980/12; 1980/13 | 1979/45; 1979/54A–B; 1979/55A–B; 1979/56A–B; 1979/57A–B; 1980/02–1980/13 |
| 1991 | – | 1991/11 | – | 1991/03–1991/09 | – |
| 1999–2000 | – | 1999/06; 1999/08 | 1999/04–1999/06 | – | – |
| 2016 | – | – | 2016/26 | – | – |

Tabelle 1 Grabungsschnitte.

bauung, der Tempelhofeinfassung nordwestlich des Hafentempels sowie deren südwestliche und nordwestliche Ecksituation zu untersuchen (Abb. 9)[50]. Die Schnittflächen 1999/04–1999/06 werden so platziert, dass der bislang nicht ergrabene Bereich westlich der älteren Petrikovits-Grabung (Schnitt 1936/11) bis zu den Grabungsschnitten 1978/08 und 1978/16 erkundet werden kann. Die Fläche 1999/04 bezieht somit einen größeren Bereich von 1936/11 mit ein. Die Fläche 1999/06 mit ihrem südwestlichen Randbereich dagegen überschneidet die Schnittfläche 1978/16 partiell[51]. In einem Abstand von 2 m wird schließlich südöstlich von Schnitt 1999/06 ein weiterer langrechteckiger Schnitt mit nordwest-südöstlicher Ausrichtung angelegt[52]. Im Verlauf dieser umfassenden Grabungen sind ergänzende Befunde für den architektonischen Aufbau der Tempelhofeinfassung freigelegt worden. Sie verweisen darauf, dass der süd- und nordwestliche Mauerzug auf der Hofseite partiell bzw. zur Gänze als Portikus mit durch Spannmauerwerk verbundenen Pfeilerfundamenten (M 44–M 50, M 78–M 81) ausgestaltet ist. Damit können die bereits in der Petrikovits-Grabung in den Schnitten 1935/10 und 1936/11 partiell freigelegten Befunde (Pfeilerausbrüche M 51–M 58) bestätigt und ergänzt werden.

[50] Zu den Grabungen von 1999–2000 vgl. die kurzen Vorberichte: Leih / Zieling 2001, 262 f. Abb. 4; 5; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5; Leih 2003, 421–422.

[51] Dabei werden die Schnitte 1999/04 (R 1855,50–1863,50 / H 1605–1613) und 1999/05 (R 1845,50–1853,50 / H 1605–1613) zunächst als parallel nebeneinander liegende, quadratische Flächen mit einer Seitenlänge von 8 m angelegt und durch einen ca. 2 m breiten Steg (R 1853,50–1855,50 / H 1605–1613) von einander getrennt. Gleichzeitig erfolgt westlich in einem Abstand von ca. 3 m zu Schnitt 1999/05 die Anlage einer weiteren Schnittfläche 1999/06 mit nordwest-südöstlicher Ausrichtung, dessen langrechteckige Form eine Breite von 5 m (R 1837,50–1842,50) und eine Länge von 10 m (H 1600–1610) aufweist. Durch den späteren Abtrag des Stegs zwischen 1999/04 und 1999/05 können zusammenhängende Befunde auf einer Grabungsfläche von 144 m² untersucht werden.

[52] Der in der Flucht des Schnittes 1999/06 liegende Schnitt 1999/08 weist auch eine entsprechende Grabungsfläche mit einer südwest-nordöstlichen Breite von 5 m (R 1837,50–1842,50) und einer nordwest-südöstlichen Länge von 10 m (H 1588–1598) auf.

Den Abschluss der Bodeneingriffe auf der Insula 37 bildet ein 2016 im Rahmen umfassender Erschließungsarbeiten abgetiefter schmaler Versorgungsgraben von nordwest-südöstlicher Ausrichtung (Schnitt 2016/22), der aufgrund seiner geringen Tiefe komplett im aufgeschütteten Material verlief und keine Baubefunde und nur wenig Fundmaterial lieferte[53]. Bereits 1987/1988 wird ein Kabelgraben im Cardo VII von der Insula 38 aus zum Hafentempel geführt, der fundleer bleibt (Abb. 6). Der lediglich 0,45 m breite, wenig tiefe Graben verläuft nordöstlich des Temenos von Südosten kommend durch die Via Sagularis, biegt dann nach Südwesten um, schneidet die Temenosrandbebauung und läuft bis an die Nordostseite des Tempelpodiums[54].

Erste geophysikalische Prospektionsmaßnahmen erfolgen bereits 1969/1970 für die nordwestliche Hälfte der Insula 37. Die Magnetometer-Messungen lassen allerdings, abgesehen von der recht unklaren Struktur des Podiumsfundamentes, keine Befundstrukturen der weiteren Bebauung erkennen[55]. Seit 1999 durchgeführte geophysikalische Prospektionen erschließen nahezu die gesamte Fläche der Colonia Ulpia Traiana. Im Verlauf dieser Prospektionen sind auch die bisher archäologisch nicht untersuchten Bereiche der Insula 37 aufgenommen worden. Dabei zeichnen sich im südöstlichen Temenoshof mit der partiell einbezogenen Temenosrandbebauung sowie in dem südöstlichen, außerhalb des Heiligtums gelegenen Insulabereich keine klaren Befundstrukturen ab, die mit der tempelzeitlichen Bebauung kombiniert werden können[56].

[53] Der lediglich 0,7–0,9 m breite und 0,6–0,8 m tiefe Schnitt reicht in nordwest-südöstlicher Ausrichtung etwa 21 m in den Bereich der Insula 37. – Unter dem wenigen Fundmaterial befindet sich auch das größere Fragment eines kannelierten Pilasters (II 8, Taf. 38).

[54] Zu dem Kanalgraben 1987/1988 findet sich im Archiv des APX keine Dokumentation, auch sind im Magazin keine Funde vorhanden.

[55] Vgl. hierzu: Zieling 2006, 307–313 bes. 308 f. Abb. 2; Zieling 2010, 331 Abb. 1.

[56] Zu den geophysikalischen Prospektionen ist eine zusammenfassende Publikation durch M. Müller, B. Rudnick und N. Zieling in Vorbereitung. – Zu Kurzberichten vgl. etwa nur: Kathage u. a. 2001, 142–146; Zieling 2006, 307–313; Zieling 2010, 331–333; Müller / Zieling 2014, 127–129.

# Befunde – Analyse und Deutung der coloniazeitlichen Heiligtumsbebauung

Die umfassenden Grabungen auf der Insula 37 erbrachten zahlreiche vorcoloniazeitliche Siedlungsbefunde auf dem Gelände der späteren Stadt, die die Forschung zu den der Koloniegründung vorausgehenden Siedlungsphasen bis heute prägen[57]. Demnach lassen sich insgesamt sieben Kulturschichten fünf Siedlungsperioden mit z. T. unterschiedlichen Baustrukturen in Holzbauweise zuordnen, die bis in augusteische Zeit zurückreichen. Nach einer Brandzerstörung auch der jüngsten dieser Holzbausiedlungen im späten 1. Jahrhundert n. Chr. wurde das Gelände offensichtlich flächendeckend planiert. Darauf folgen zwei Steinbauperioden. Die ältere der beiden kann nur kurze Zeit bestanden haben und musste schließlich den Steinbauten des Podiumtempels und seines Temenos weichen.

## Schichtbefunde – Bauvorbereitende und -begleitende Maßnahmen

Im ausgedehnten Heiligtumsareal können im Verlauf der Grabungen an unterschiedlichen Stellen oftmals ausschnitthafte Schichtbefunde dokumentiert werden, die entweder bauvorbereitende oder -begleitende Maßnahmen belegen oder aber erst nach Fertigstellung der Heiligtumsarchitektur und Abschluss der Bauarbeiten entstanden sind.

### GOF A – Bauvorbereitende Planierung / Anplanierung

Bereits während der Altgrabungen 1934–1937 werden immer wieder Schichtflecken einer einstmals flächendeckenden „Tondecke 6a“ beobachtet[58], die etwa auf der Nordostseite des Podiumsfundamentes die Reste der vortempelzeitlichen „Baugruppe X“ abdeckt[59]. Auch in den Schnittflächen der jüngeren Grabungen 1979 finden sich nahe dem Podiumsfundament vereinzelt z. T. nurmehr in den Schnittprofilen erkennbare Schichtpakete einer ausgedehnten Planierschicht. Im Areal nahe der Westecke des Blockfundamentes zeichnen sich z. B. in den südwest- und südöstlichen Profilen der Schnitte 1979/03B und 1979/03C aus mehreren, unterschiedlich starken Erdschichten bestehende Schichtpakete ab (16, 17, Abb. 10b, c). Sie dürften aufgrund der annähernd gleichen Höhen gleichzeitig entstanden sein und zu einer Planierschicht aus braunem bis mittelbraunem, stark lehmigem Sand mit wenigen Einschlüssen von HK und Ortstein gehören[60]. Der gleichen Planierschicht können offensichtlich auch Reste einer großflächigen, homogenen Schicht aus hellbraunem, leicht sandigem Lehm mit wenig Ziegelsplitt, Wandputz und HK zugeordnet werden (10–12, Abb. 10d, 12a, b), die sich über ein großes Areal des Schnittes 1979/01C nahe der nordöst-südöstlichen Fundamentecke ausdehnt und in die nordwest-, nordöst- und südöstlichen Profile zieht[61]. Während die Geländeoberfläche

[57] von Petrikovits 1952, 41–161; Binding 1972, 1–23; von Detten 1980, 123–126; Zieling 1989, 69–76; Leih 2001, 17–26 bes. 18–22 Abb. 1–6; Zieling 2001, 27–36; Precht 2008a, 171–209 bes. 173–175.

[58] Die Bezeichnung stammt von von Petrikovits 1952, 53 Abb. 2.

[59] von Petrikovits 1952, 120–122 Abb. 30 (zur „Baugruppe X“); speziell zur Abdeckung dieser Stickungsreste vgl.: von Petrikovits 1952, 125 Taf. 5a.b.

[60] Zerres / Berthold 2010, 208 f. Nr. 193; 194 Abb. 63 Faltpl. 2.

[61] Zerres / Berthold 2010, 268 Nr. 382 Faltpl. 1.

dieser Planierschicht (GOF A) im Nordwesten bei 21,20–21,00 m ü. NN liegt (16, 17), zeigt sie im nordöstlichen Areal dem allgemeinen Geländeabfall nach Nordosten und Südosten entsprechend eine Höhe von ca. 21,00–20,90 m ü. NN (12). Im zentralen Temenosbereich im südöstlichen Vorfeld des Tempels ist diese Planierschicht im langen Altarschnitt (Schnitt 1979/11) ausschließlich im 1. Planum sowie in den Profilen des nordöstlichen Schnittbereichs[62] in Form eines sich über nahezu die gesamte Schnittfläche erstreckenden, flächendeckenden Schichtpakets nachweisbar (32, Abb. 11a). Die hier ebenfalls mit einer Geländeoberfläche bei ca. 21,20–21,00 m ü. NN greifbare Planierung zeigt einen mehrlagigen Aufbau aus dunkelbraunem, lehmig humosem Sand mit hellen Lehm- und Staklehmflecken, stellenweise kiesigem Sand mit blaugrauen Tonflecken und Einschlüssen von Ziegelsplitt und Tuffstein. Die untere Erdschichtfüllung des Schichtpaketes formt ein grauer bis graubrauner, lehmiger Sand mit HK, Staklehmstückchen und viel Ortsteinbildungen. In diese flächendeckende Planierschicht (32) sind offenkundig die Baugrube bzw. das Altarfundament A 1 eingetieft. Die jeweils isoliert erhaltenen Schichten im nordwest- und südöstlichen Areal (10–12, 16, 17, 32) dürfen aufgrund ihrer entsprechenden GOF-Höhen als Reste einer offensichtlich flächendeckenden Planierschicht angesehen werden. Da einzelne der Schichtflächen (12, 16, 17, 32, Abb. 10b–d, 11) von Werkzollhorizonten (4, 15, 31, Abb. 10c, d, 12a, 13c) überlagert werden, die als Bauschuttschichten eng mit der Errichtung des Tempelbaus verbunden werden können, darf die Planierschicht als vorbereitende Maßnahme für die umfangreichen Bautätigkeiten verstanden werden.

Auch in den Bereichen der Temenosrandbebauung lassen sich augenscheinlich Reste einer entsprechenden Planierschicht fassen. So bildet sich etwa vor allem im nordöstlichen Bereich des Schnittes 1977/16 nordöstlich des Fundamentmauerzuges (M 6, M 7) in einer Höhe von 19,50–19,40 m ü. NN eine dichtere Lagerung von unterschiedlich großen Schichtflecken ab. Diese sind vereinzelten Schichtflecken einer auch im Nordostprofil nur unklar zu erfassenden Schicht aus braunem lehmigen Sand mit hellbraunen Lehmflecken, HK, Ziegel- und Tuffbruch sowie Kieseln zuzuordnen (41). Die Schicht wird partiell von einem Werkzollhorizont aus Tuffgrus (40) überlagert. Im südöstlichen Randbereich können entsprechende Planierschicht-Ausschnitte insbesondere im mittleren Areal erkannt werden. Vor allem in den Hauptprofilen (Nordwest-, Nordost- und Südost-Profil) des Schnittes 1979/54A zeichnet sich bereits in einer Höhe von 21,30–21,20 m ü. NN ein kleiner Ausschnitt einer flächig eingebrachten, mächtigen Schicht aus lehmigem Humus mit Ziegelbruch, Staklehm und HK ab (72), die im Südosten von der Fundamentsetzung einer Traufrinne (Tr 13, Abb. 20, 21, 60) durchschnitten wird. Eine flächige, mehrlagig aufgeschüttete Schicht aus humosem, lehmigem Boden oberhalb einer kompakten Zerstörungsschicht aus verziegeltem Staklehm mit viel HK lässt sich im Schnitt 1979/45 in einer annähernd gleichen Höhe von 21,10–20,80 m ü. NN im Nordostwie auch im Südwest-Profil fassen (77, Abb. 58)[63].

Eine Datierung dieser verstreut beobachteten Schichtpakete, die augenscheinlich eine großflächige Planierschicht (GOF A) formen, muss aufgrund oftmals unstratifizierten oder zeitlich recht inhomogenen Fundmaterials unsicher bleiben. Lediglich vereinzelte Fundstücke, vor allem Keramikfunde, ermöglichen einen chronologisch nur schwer zu fixierenden Terminus post quem in spätneronischer Zeit[64]. Eine mehrfache direkte Überlagerung von Werkzollhorizonten (4, 15, 31, 40, Abb. 10c, d, 12a, 13c), die überzeugend als Bauschuttschichten des Tempelbaus bezeichnet werden können, verbinden die Schuttschichten mit dem Ausbauprogramm.

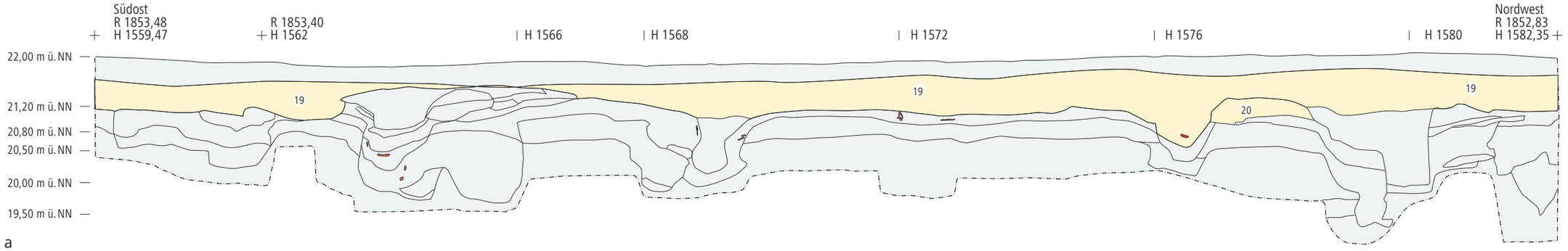
## Werkzollhorizonte und Werkplätze – Baubegleitende Maßnahmen

Ausschnitthaft erfasste Schichtbefunde in unterschiedlichen Bereichen des Hafentempel-Heiligtums weisen sich aufgrund der auffälligen Konzentration von kleinteiligem Einschlussmaterial mit einem hohen Anteil an Tuffsteinbrocken und Tuffgrus als Werkzollhorizonte aus. Sie markieren offensichtlich Arbeitsbereiche der im Rahmen des Bauvorgangs erfolgten Steinbearbeitung (2–4, 15, 31, 38, 40, 44, 45, 87–91, Abb. 10c, d, 12a, 13c, 14a–c, 32, 49b, 51a).

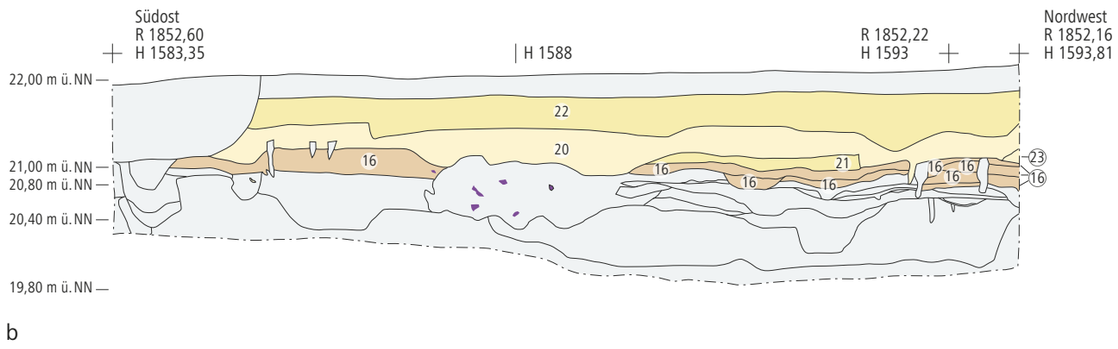
[62] Die Grabungen am Schnitt 1979/11 erfassen nur das 1. Planum, die durch Profilgräben freigelegten Profile der nordöstlichen Schnittseite sowie der Erweiterung nordöstlich des Blockfundamentes A 1. Vgl. hierzu: Grabungstagebuch 1979 (Tagebuch B3).

[63] Tagebuch 1979/45, Befunde 2; 2a; 2b.

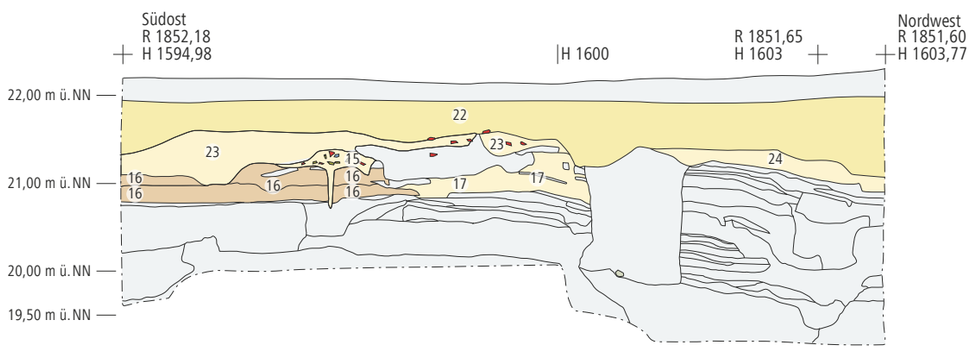
[64] Zerres / Berthold 2010, 208 f. 268 Nr. 193; 194; 382.



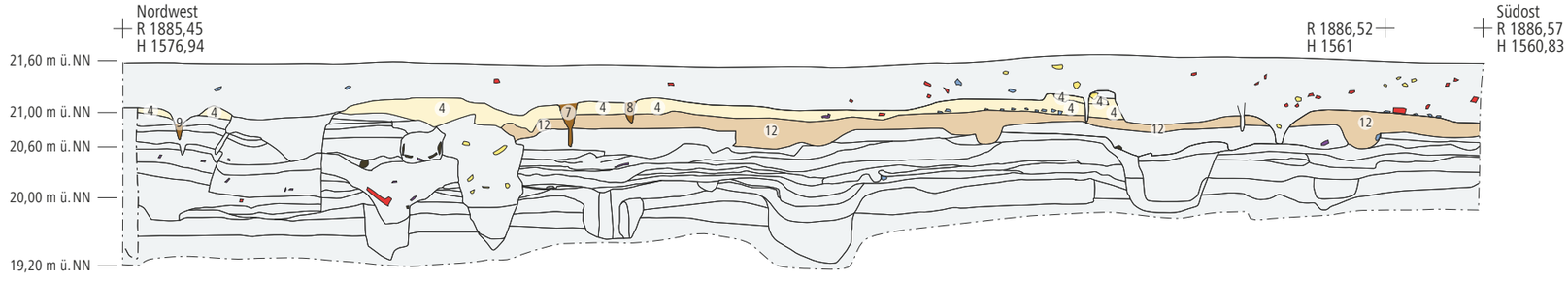

a




b




c




d

Abb. 10 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1979/03A. Planierschichten GOF B (19, 20), Südwest-Profil; b Schnitt 1979/03B. Planierschicht GOF A (16) und Planierschichten GOF B (20, 21, 22, 23), Südwest-Profil; c Schnitt 1979/03C. Planierschichten GOF A (16, 17), Werkzollhorizont (15) und Planierschichten GOF B (22, 23, 24); d Schnitt 1979/01C. Planierschicht GOF A (12), Werkzollhorizont (4) und Pfostenlöcher (7, 8, 9), Nordost-Profil. – M. 1:75.

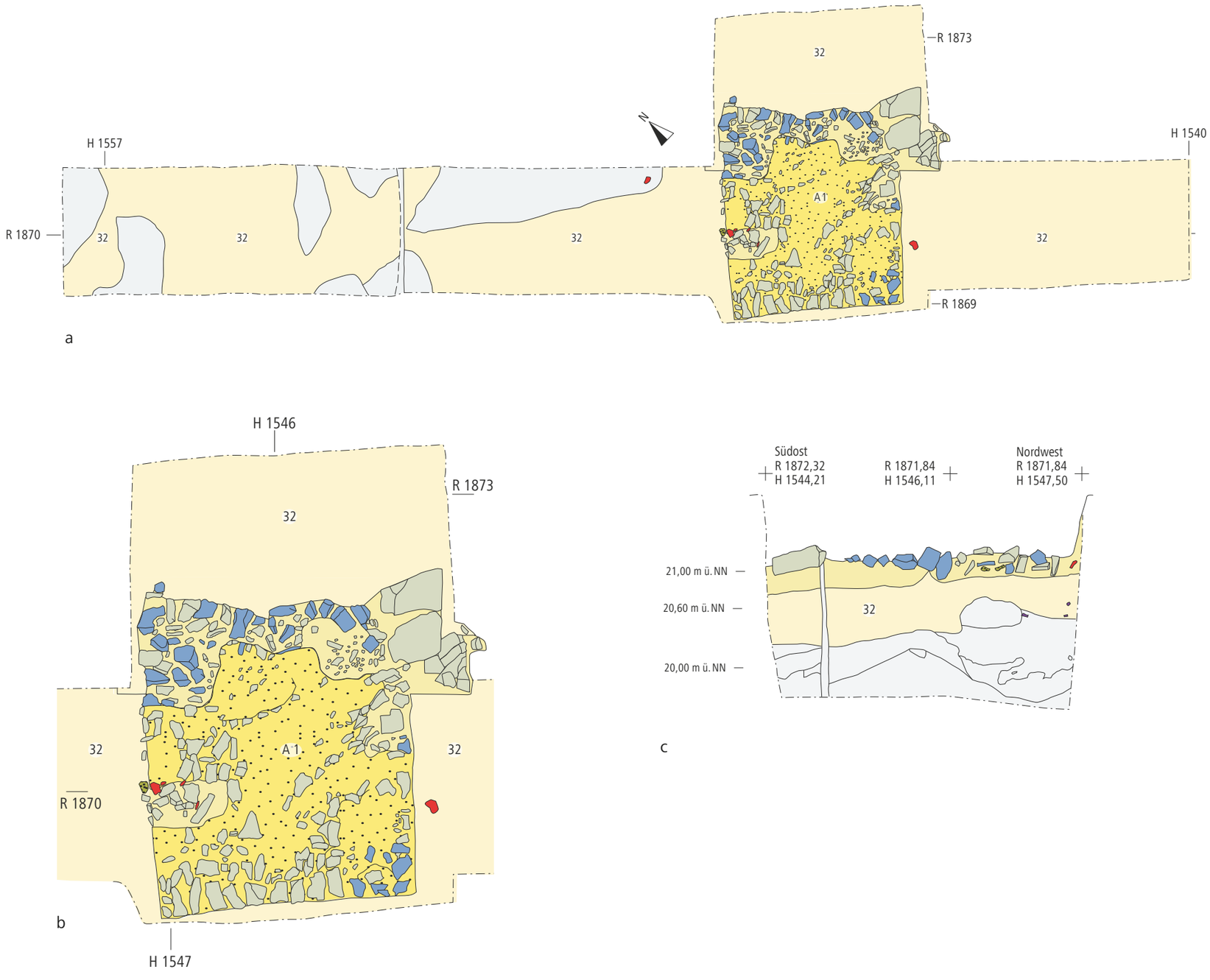



Abb. 11 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1979/11. Planierschicht GOF A (32) und Fundamentrest des Altars (A 1), a 1. Planum, gesamt; b 1. Planum, Ausschnitt; c Südwest-Profil 9. – M. 1:50.

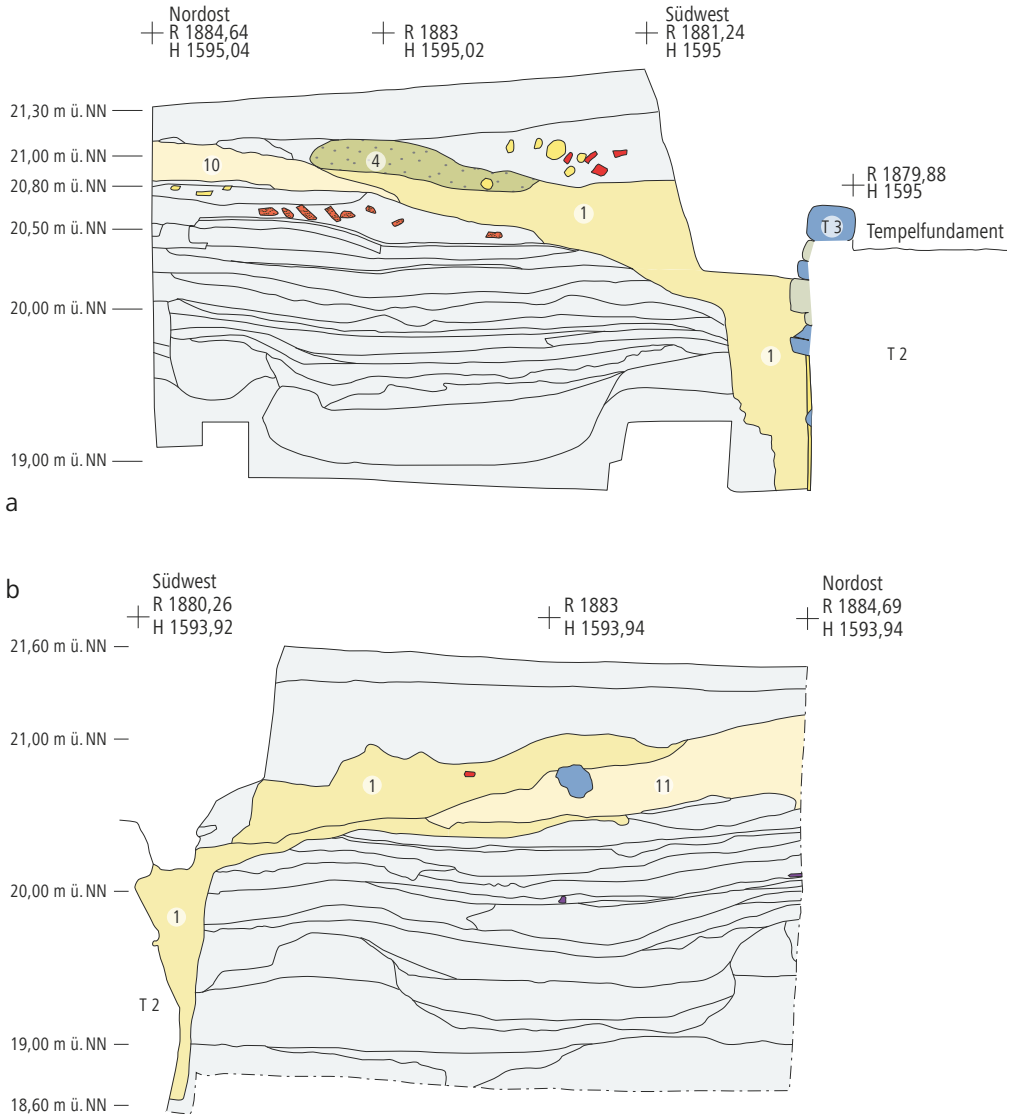



Abb. 12 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1979/01A. Planierschicht GOF A (10), Baugrubenverfüllung (1) und Werkzollhorizont (4), Südost-Profil; b Schnitt 1979/01B. Planierschicht GOF A (11) und Baugrubenverfüllung (1), Nordwest-Profil. – M. 1 : 50.

Insbesondere im Umfeld des Blockfundamentes des Tempelbaus (T 2) sind mehrere Schichtbefunde greifbar, die entsprechende Arbeitsbereiche zur Steinbearbeitung vermuten lassen. Im mittleren Areal des Schnittes 1979/01C auf der nordöstlichen Seite des Blockfundamentes erstreckt sich in einer Höhe von ca. 21,15 m ü. NN eine nur ausschnitthaft erfasste Schicht (4, Abb. 10d, 12a), die sich in der nordöstlichen Hälfte des Schnittareals in unregelmäßiger, z. T. stark gestörter Form über eine Länge von ca. 11,20–11,40 m bei einer Breite von ca. 2,00–2,20 m flächig ausdehnt[65]. Die ca. 0,15–0,20 m starke Schicht besteht in unterschiedlicher Stärke aus Tuffgrus, Kalkmörtel, Basaltbröckchen, Ziegelbruch und Kies. Das Nordost-Profil, in dem sich die Schicht mit mehreren Unterbrechungen deutlich abzeichnet, belegt eine Fortsetzung nach Nordosten. Weitere Werkzollhorizonte im mittleren Abschnitt der Nordostseite sowie im nordöstlichen Eckbereich des Fundamentes scheinen verschiedene, in einer Höhe von ca. 21,10–21,00 m ü. NN im Südost-Profil von Schnitt 1979/01A sowie im Nordost-Profil des

[65] Zerres / Berthold 2010, 267 Nr. 380 Abb. 7; 23 Faltpl. 1; 3.

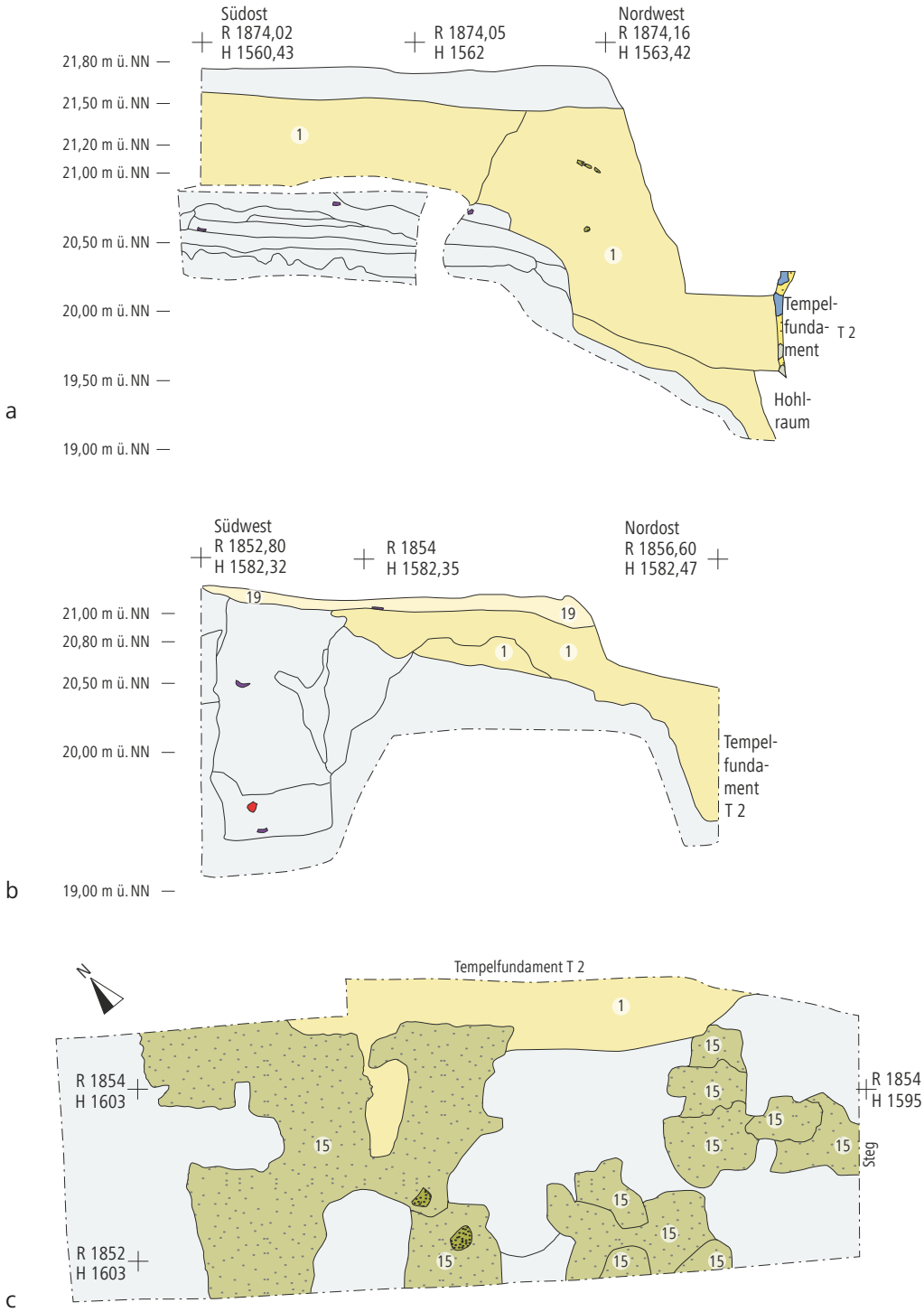



Abb. 13 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. –
a Schnitt 1979/02A. Baugrubenverfüllung (1), Nordost-Profil;
b Schnitt 1979/03A. Baugrubenverfüllung (1) und Planierschicht GOF B (19), Nordwest-Profil;
c Schnitt 1979/03C. Baugrubenverfüllung (1) und Werkzollhorizont (15), 1. Stratum. – M. 1:50.

nordwestlichen Eckschnitts 1978/04A erkennbare, direkt über der Baugrubenverfüllung (T 1) liegende Schichtblasen zu belegen (2, 3)[66]. Aufgrund des eingeschlossenen Kleinfundmaterials lässt sich ein grober zeitlicher Rahmen von der 2. Hälfte des 1. bis ins 1. Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. annehmen[67]. Auch im westlichen Eckbereich des Blockfundamentes (T 2) lässt sich in Schnitt 1979/03C auf höherem Niveau in ca. 21,50–21,30 m ü. NN eine nur ausschnitthaft erfasste Schicht aus mehreren zusammenhängenden, größeren und isolierten kleineren Lagen aus Tuffbrocken und Tuffgrus über einen Großteil der Schnittfläche verfolgen (15, Abb. 10c, 13c). Die oftmals durch Störungen unterbrochenen, lagig geschichteten Partien ziehen dabei partiell ins Nordost-, Südost- und Südwest-Profil[68]. Ähnlich wie der Werkzollhorizont (4) nahe der Ostecke und die Schichtblase (3) nahe der Nordecke des Tempels lokalisiert sind, liegt der Werkzollhorizont (15) in der Nähe der Westecke des Tempels. Zwar scheint diese Verteilung der Werkzollhorizonte zunächst forschungsgeschichtlich erklärbar, dennoch bleibt die Konzentration der Arbeitsbereiche zur Steinbearbeitung auf die Eckbereiche des Tempelbauplatzes bemerkenswert. Wahrscheinlich lassen sich auch mehrere nahe der Ostecke in Schnitt 1979/01C ab einer Höhe von ca. 21,10–20,85 m ü. NN entweder im Planum oder im Nordost-Profil zu erfassende runde, grubenartige Pfostenlöcher mit den Bautätigkeiten kombinieren (5–9, Abb. 10d)[69]. Ein vergleichbarer, offenbar nur ausschnitthaft erfasster Befund kann nahe der Westecke des Podiumsfundamentes in der Südecke des Schnittes 1979/03C mit zwei nahezu parallel angeordnete Reihen von jeweils drei runden, auf annähernd gleichem Niveau in Höhe von ca. 20,90–20,80 m ü. NN in die Planierschicht GOF A (16) eingetiefte Pfostengruben verifiziert werden[70]. Aufgrund ihrer unmittelbaren Nähe zu den Werkzollhorizonten nahe der Ostecke (4) und der Westecke (16, 17) könnte es sich jeweils um die Pfosten eines Baugerüstes, eines Gestells oder einer Bude im Zusammenhang mit der Errichtung des Tempels handeln, auch wenn klare Fluchten oder Grundrisse nicht auszumachen sind[71].

Auf einen Arbeitsbereich in Verbindung mit dem Tempelbau verweist auch eine nordwestlich des Podiumsfundamentes (T 2) während der Altgrabung im Schnitt 1936/11 dokumentierte flache, rundlich-ovale Mulde von ca. 6,50–7,00 m Länge und ca. 6,60 m Breite (34, Abb. 4, 6)[72]. Die Ausgräber erklären diese aufgrund der darin gelagerten Mörtelschicht als Werkgrube bzw. Mörtelmischgrube, in der der Mörtel für den Aufbau des Podiumsfundamentes angemischt wurde. Nach dessen Fertigstellung wurde die Mörtelgrube aufgegeben und von der Schicht des Tuffwerkzolls (88–91)[73] überdeckt und nach Südwesten und Nordosten jeweils durch die Ausbruchsgruben der Pfeiler (M 49, M 50 und M 51) sowie durch die Reste des Spannmauerwerks (M 58) gestört.

Ein vermutlich während der Errichtung des Altarfundamentes entstandener Werkzollhorizont wird offenbar im Nordost-Profil des Suchschnitts 1979/11 in kleinen Schichtblasen aus dunkelbraunem lehmigem Sand mit Kalkmörtel und hohem Tuffgrus-Anteil greifbar, die sich in einer Höhe von ca. 21,40 m ü. NN auf einer Länge von ca. 1,50–1,60 m abzeichnen (31). Auch im hafenseitigen Randbereich des Hafentempel-Heiligtums scheinen unterschiedliche, partiell erfasste Schichtbefunde mit dem Bauprozess der nordöstlichen Portikushalle in Verbindung zu stehen. Ein kleines Schichtpaket unregelmäßiger Form, das in den Schnitten 1976/18 und 1977/15 in einer Höhe von ca. 19,60 m ü. NN als sandige Füllung mit Tuffsteinen, zahlreichen Sandsteinbruchstücken und Ziegelbruch isoliert liegt, bleibt in seiner Zuordnung zu einer Werkschicht unklar (38, Abb. 32). In gleicher Höhe liegt im unmittelbar anschließenden Schnitt 1977/16 ein entsprechendes, im Nordost-Profil als

[66] Ob die Werkzollhorizont-Befunde (2, 3) auf die weitaus größere Ausdehnung des Werkzollhorizontes (4) nach Nordwesten zu beziehen sind, bleibt aufgrund der großen Entfernung unklar.

[67] Zerres / Berthold 2010, 267.

[68] Zerres / Berthold 2010, 205 Nr. 184 Abb. 22 Faltpl. 2.

[69] Zerres / Berthold 2010, 268 f. Nr. 383–385 Abb. 23 Faltpl. 1.

[70] Gegen eine in der Grabungsdokumentation angesprochene Deutung als Tierlöcher bzw. Tiergänge ist die gleichmäßige Reihen-Anordnung anzuführen.

[71] Weitere von Zerres / Berthold 2010, 269 Nr. 386 u. 387 Abb. 23 erkannte, lediglich „im Pl. 20,90 müNN erfasste" Pfostengruben lassen sich weder im 1. Planum noch im 2. Planum sicher nachvollziehen.

[72] von Petrikovits 1952, 127 Abb. 33 Taf. 13.

[73] von Petrikovits 1952, 127 („Tuffsplitterschicht 6b").

Schichtblasen erkennbares Paket (40). Sein charakteristischer Aufbau besteht aus einem komprimierten Band aus Tuffgrus, über dem eine etwas kräftigere Schicht aus braunem, lehmigem Sand mit hellbraunen Lehmflecken, wenig HK, Kiesel, Ziegelbruch, Tuffgrus, Kalkmörtelstückchen und Kalkflecken folgt. Während in den Schnitten der Altgrabungen von 1934–1937 im mittleren Bereich der Nordostseite offensichtlich keine eindeutigen Werkzollhorizonte dokumentiert werden konnten, lassen sich im südöstlichen Bereich in Höhe des Tempelvorplatzes in den Schnitten 1991/03, 1991/04 und 1991/05 auf deutlich höherem Niveau (20,80–20,30 m ü. NN) zumindest kleine Reste eines mit dem Bau der nordöstlichen Portikushalle verbundenen Werkzollhorizontes erkennen (44, 45, Abb. 51a). Ein kleiner Ausschnitt einer sich nach Nordwesten senkenden, dünnen Schicht aus graubraunem, leicht lehmigem Sand mit viel Kalksteinbrocken und -splitt sowie wenig Ziegelbruch und -splitt erstreckt sich im Bereich des Steges zwischen den Schnitten 1991/03 und 1991/04 in Höhe des 3. Stratums auf einer Länge von ca. 2,20 m bei einer Breite von ca. 0,80–0,90 m (44). Im Nordwest-Profil des Schnittes 1991/05 zeichnet sich beiderseits des Ausbruchs der Nordost-Mauer 2[74] (M 68) jeweils eine ca. 0,05–0,10 m starke, sich nach Nordosten deutlich absenkende Schicht aus gelblichbraun-grauem, sandigem Lehm mit Baumaterialeinschlüssen ab, die auch nordöstlich des Mauerausbruchs im 5. Planum partiell erfasst werden konnte (45, Abb. 51a).

Dagegen zeichnen sich im nordwestlichen Randbereich in den Schnitten 1999/04 und 1999/05 in einer Höhe von ca. 21,70–21,50 m. ü. NN mehrere flächige Ausschnitte eines ausgedehnten Schichtpakets von bis 0,20 m Stärke ab (88–91, Abb. 14a, b, 49b). Die in verschiedenen Bereichen der einzelnen Schnitte erhaltenen unregelmäßigen Schichtflächen bestehen aus graubraunem, leicht lehmigem Sand mit Ziegelbruch und Ziegelsplitt, Tuffbrocken und Tuffgrus sowie wenig Grauwacke und Gerölle. Der Werkzollhorizont erstreckte sich offenbar bis in die Westecke in Schnitt 1999/06 und dessen Erweiterung nach Norden, wo er als niedrige Schicht gleicher Zusammensetzung flächig dokumentiert werden konnte (87, Abb. 14c). Hier wird der Werkzollhorizont, der offensichtlich im Rahmen der Errichtung der nordwestlichen Portikus entstand, partiell von der Planierschicht GOF B (86) überdeckt.

## GOF B – Bauabschließende Maßnahmen

Mehrere, insbesondere südwest- und nordwestlich des Podiumsfundamentes (T 2) erfasste Erdeinträge formen offenbar keine durchgängige Schicht (19–29, Abb. 10a–c, 13b). Aufgrund stratigrafischer Beobachtungen können die unterschiedlichen Anplanierungen allerdings miteinander parallelisiert werden. Auf der Südwestseite dehnt sich im Schnitt 1979/03A in einer Höhe von ca. 21,70–21,50 m ü. NN eine kompakte Schicht aus dunkelbraunem, humos-lehmigem Sand mit Kalkstein, Tuff und Ziegelsplitt-Einschlüssen sowie Kies, HK und RL über die ganze Schnittlänge aus (19, Abb. 10a, 13b)[75]. Dabei überdeckt bzw. füllt sie nahezu sämtliche anderen Befunde und Schichten auf und erstreckt sich im weiteren Verlauf des Schnittes 1979/03 nach Nordwesten. So kann eine großflächig erfasste, mächtige Schicht aus graubraunem, lehmig-humosem, leicht kiesigem Sand und unterschiedlichen Baumaterialeinschlüssen (Grauwacke, Kalkstein, Tuffstein, Ziegelbruch u. -splitt) in Schnitt 1979/03B und 1979/03C (20, Abb. 10a, b)[76] mit dem Schichtbefund (19) parallelisiert werden. Aufgrund ihrer Höhe von ca. 22,00–21,90 m ü. NN ist sie allerdings nicht immer klar vom neuzeitlichen Pflughorizont zu trennen und verfließt teils mit der Baugrubenfüllung des Tempelpodiums (1). Auch weitere nur ausschnitthaft oder in den Profilen erfasste Planierschichten in den Schnittbereichen 1979/03A–1979/03C (20, 21, 23, 24)[77] sowie im Schnitt 1979/04B (25–28)[78] auf der Nordwestseite lassen sich zuweilen untereinander parallelisieren. Ebenso entspricht wohl das im Schnitt 1979/04C lediglich in den Hauptprofilen (Südwest-, Nordwest- u. Nordost-Profilen) erfasste, offenbar aus mehreren Schichteinträgen bestehende, mächtige Schichtpaket den südwestlich davon erhaltenen Schichten in Schnitt 1979/03A–1979/03C (19, 22, Abb. 10a–c). Das Schichtpaket geht nach Südosten in

[74] Zur Benennung und Zählung der Mauern s. unten S. 44.

[75] Zerres / Berthold 2010, 262 Nr. 370 Abb. 59 Faltpl. 2; 3.

[76] Zerres / Berthold 2010, 204 f. Nr. 183 Faltpl. 2.

[77] Zerres / Berthold 2010, 205 f.; 231 f.; Nr. 186; 189; 276; 277 Abb. 63 Faltpl. 2.

[78] Zerres / Berthold 2010, 228 f. Nr. 266–269.

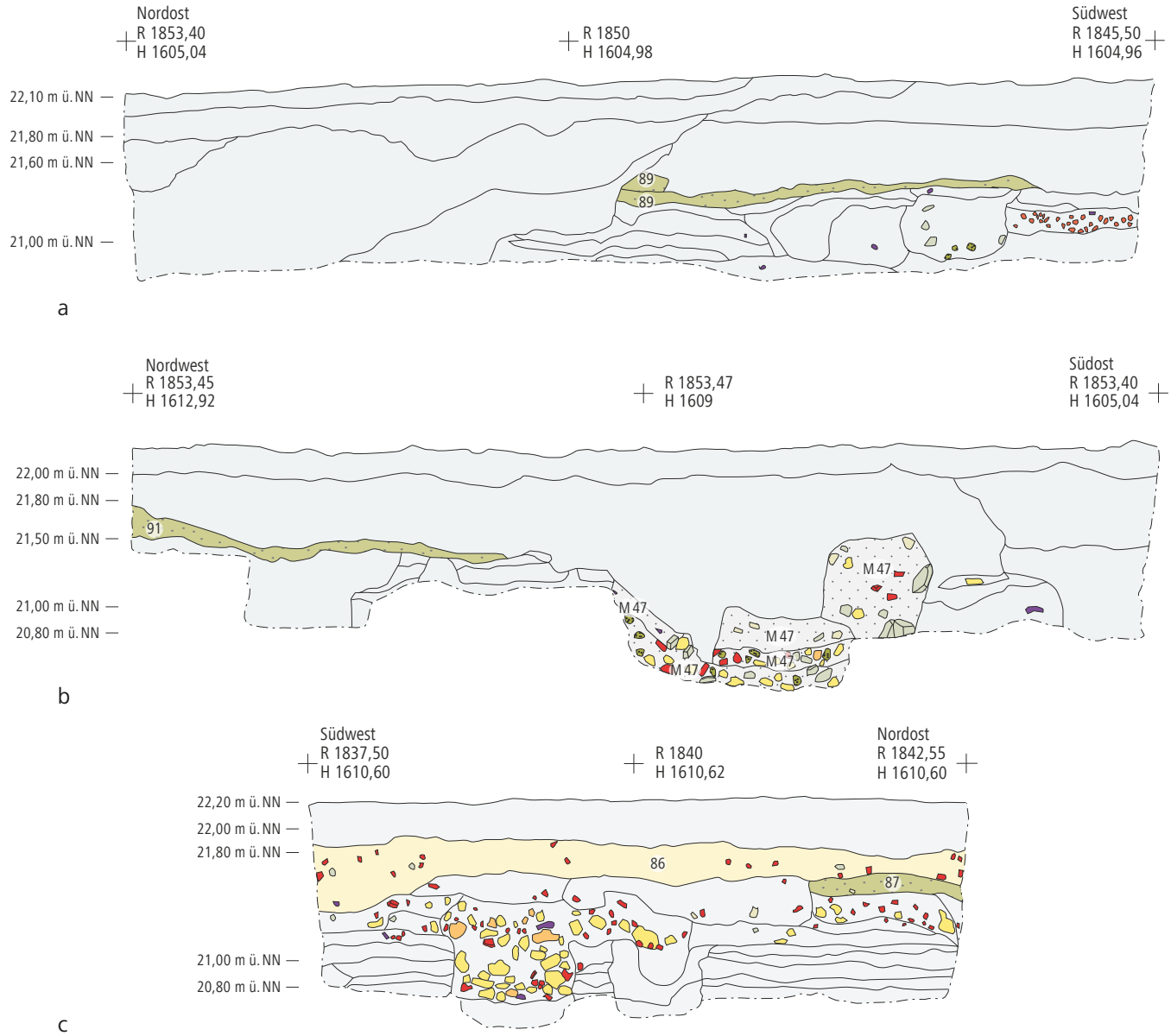



Abb. 14 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. –
a Schnitt 1999/05. Werkzollhorizont (89), Südost-Profil;
b Schnitt 1999/05. Werkzollhorizont (91) und verfüllter Pfeilerausbruch der Nordwest-Mauer 2 (M 47), Hauptprofil B;
c Schnitt 1999/06. Werkzollhorizont (87) und Planierschicht GOF B (86), Nordwest-Profil. – M. 1 : 50.

die Baugrubenverfüllung (1) des Podiumsfundamentes über[79]. Da die unterschiedlichen Planierschichten einerseits die Baugrubenverfüllung des Podiumsfundamentes (1) überziehen (19, 26) oder aber als Planierschicht (22) andererseits Werkzollhorizonte (15) überdecken, sind sie zeitlich offenbar erst nach Abschluss der Bauarbeiten am Tempel einzuordnen.

Vereinzelte, entsprechende Schichtbefunde belegen auch für die Randbereiche des Heiligtums Anplanierungen, die mit dem Abschluss der dortigen Bauarbeiten verbunden werden können. Diese Interpretation kann eine vor allem in den Hauptprofilen (Nordost-, Südost- und Südwest-Profil) in Schnitt 1977/16 in einer Höhe von ca. 20,30–20,10 m

[79] Zerres / Berthold 2010, 248 Nr. 324.

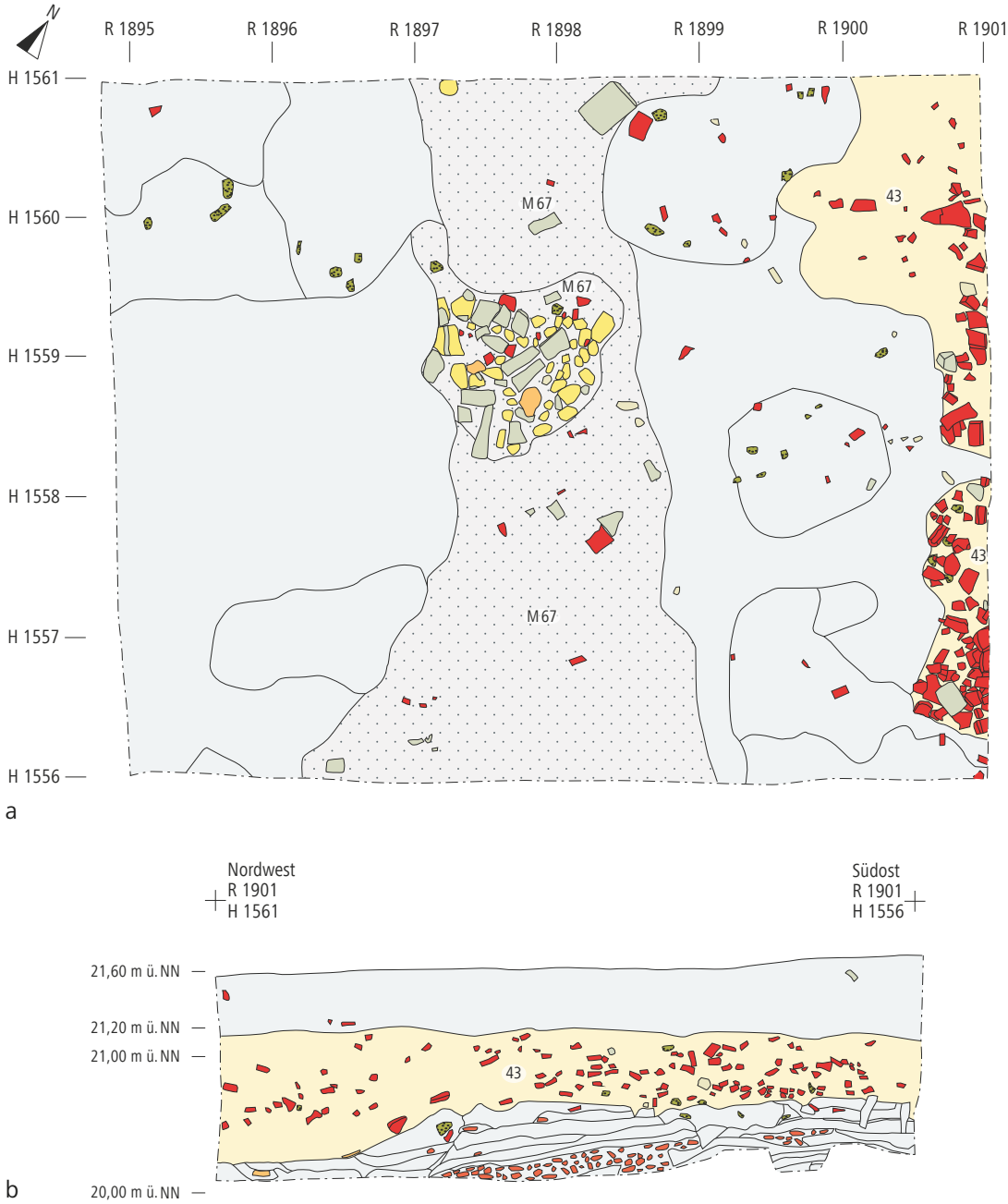



Abb. 15 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/03. – a Ausbruchsgraben der Nordost-Mauer 2 (M 67) und Schutthorizont GOF C (43), 4. Planum; b Schutthorizont GOF C (43), Nordost-Profil (43). – M. 1 : 50.

ü. NN erfasste Planierschicht erfahren. Die sich auf einer Länge von 7,40–7,50 m abzeichnende kräftige Schicht setzt sich aus dunkelbraunem, kiesigen Humus mit zahlreichen Beimengungen von Baumaterial (Kalkmörtel, Kalkstein- und Tuffsteinbrocken, Grauwacke- und Blaubasaltsteine, Schieferplatten-Fragmente und Ziegelbruch) zusammen. Dabei überdeckt die ca. 0,60–0,90 m starke Schicht die Schichtnester des Werkzollhorizontes (40) und vermischt sich partiell mit der Humusschicht der Ackerkrume (42). Auch in den Schnitten 1980/05 und 1980/07 auf der südöstlichen Schmalseite lassen sich in den Profilen einzelne Erdeinträge aus dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand durchsetzt mit

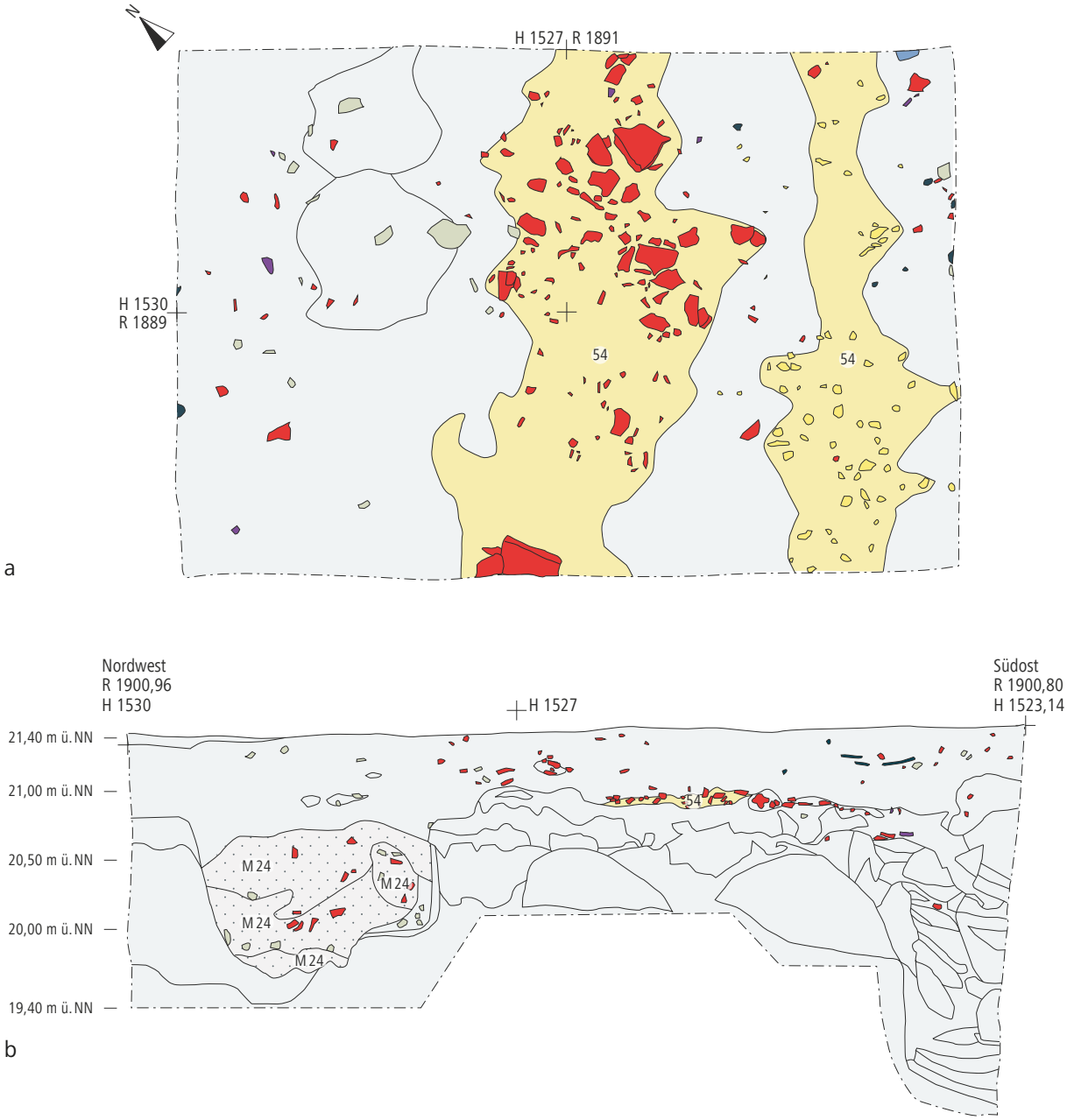



Abb. 16 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/11. –
a Schutthorizont GOF C (54), 2. Planum;
b Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 1 (M 24) und Schutthorizont GOF C (54), Nordost-Profil. – M. 1 : 50.

Ziegelsplitt, Mörtel- und Tuffbrocken, Kalkspuren, Lavabasalt, Kies und HK in einer Höhe von ca. 21,40–21,20 m ü. NN als Schichtpaket einer zusammengehörigen Anplanierung erkennen (62, 63, Abb. 44a, b)[80]. Diese offenbar mit Bauabfällen des südöstlichen Portikusbaus durchsetzte Schicht kann als abschließende Planierung nach Bauende interpretiert werden. Gleiches gilt für eine sich in den nordwestlichen Schnittarealen 1999/06 und 1999/06 Erw. Nord insbesondere in den Nordwest- und Nordost-

[80] Zerres / Berthold 2010, 160 Nr. 61; 63 Abb. 26; 40.

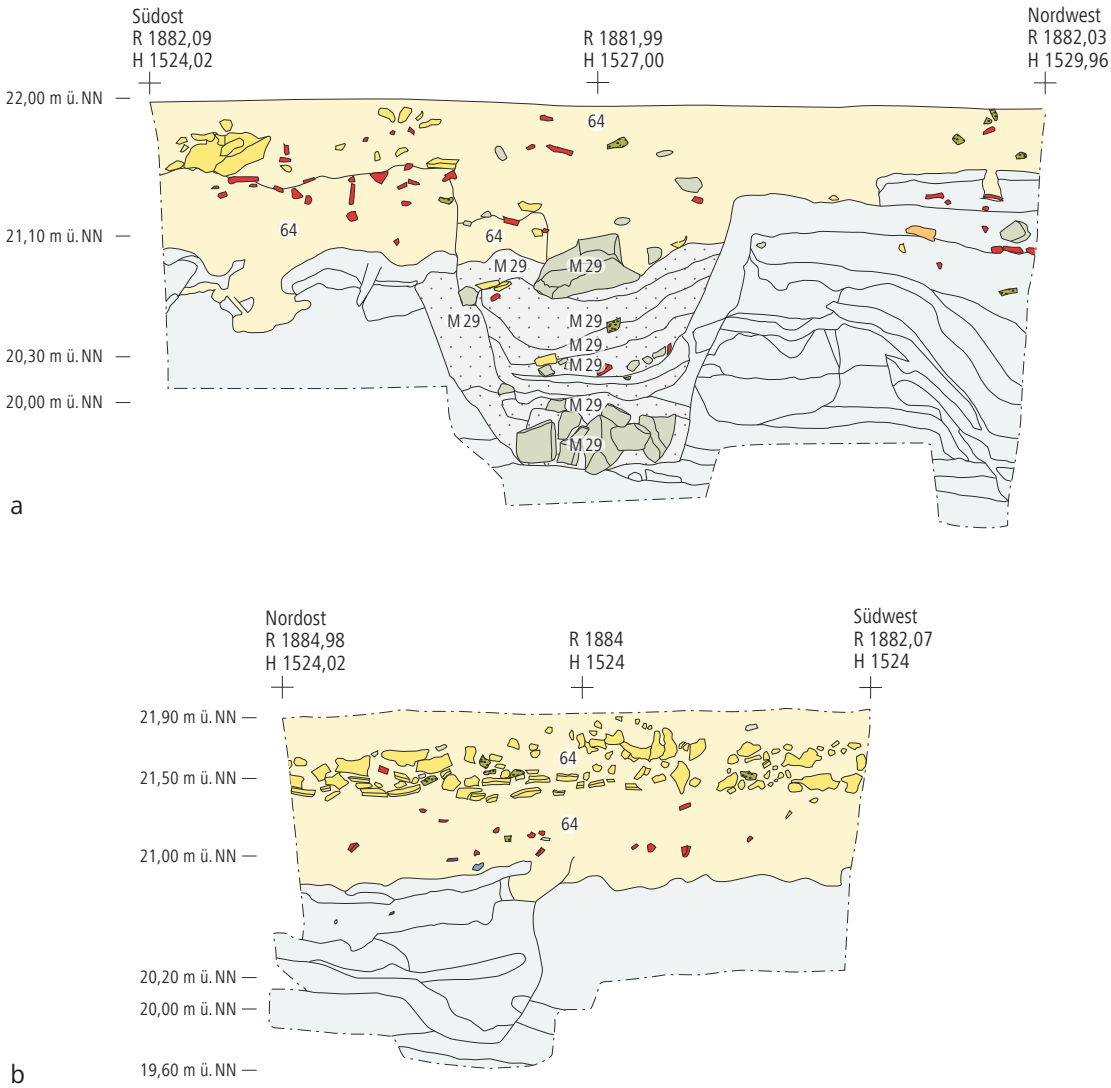



Abb. 17 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/05. –
a Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 1 (M 29) und Schutthorizont GOF C (64), Südwest-Profil;
b Schutthorizont GOF C (64). – M. 1 : 50.

Profilen in einer Höhe von ca. 21,90–21,80 m ü. NN abzeichnende flächendeckende Schicht aus mittelbraunem, humos-lehmigen Sand mit viel Ziegelsplitt und Ziegelbruch sowie Tuffgrus und Gerölle (86, Abb. 14c). Die nach Nord- und Südwesten an Stärke zunehmende, partiell mächtige Schicht kann als flächige Anplanierung nach Abschluss der Bauarbeiten der dortigen Portikushalle angesehen werden, da sie auch den Werkzollhorizont (87) überdeckt.

## GOF C – Ausbruch / Abbruch

Dem Zerstörungs- bzw. Abbruchshorizont lassen sich neben den zahlreichen Abschnitten der Ausbruchsgräben der Fundamentmauern der Hallenportiken und den diese begleitenden Einstiegsgruben der Steinräuber auch mehrere, nicht immer eindeutig von der deckenden oberen Humusschicht der Ackerkrume zu trennende Schichtbefunde zuweisen. Diese sind weniger deutlich in vereinzelten Ausschnitten im mittleren Abschnitt der Nordostseite (43, Abb. 15a, b) vor allem aber in kompakteren

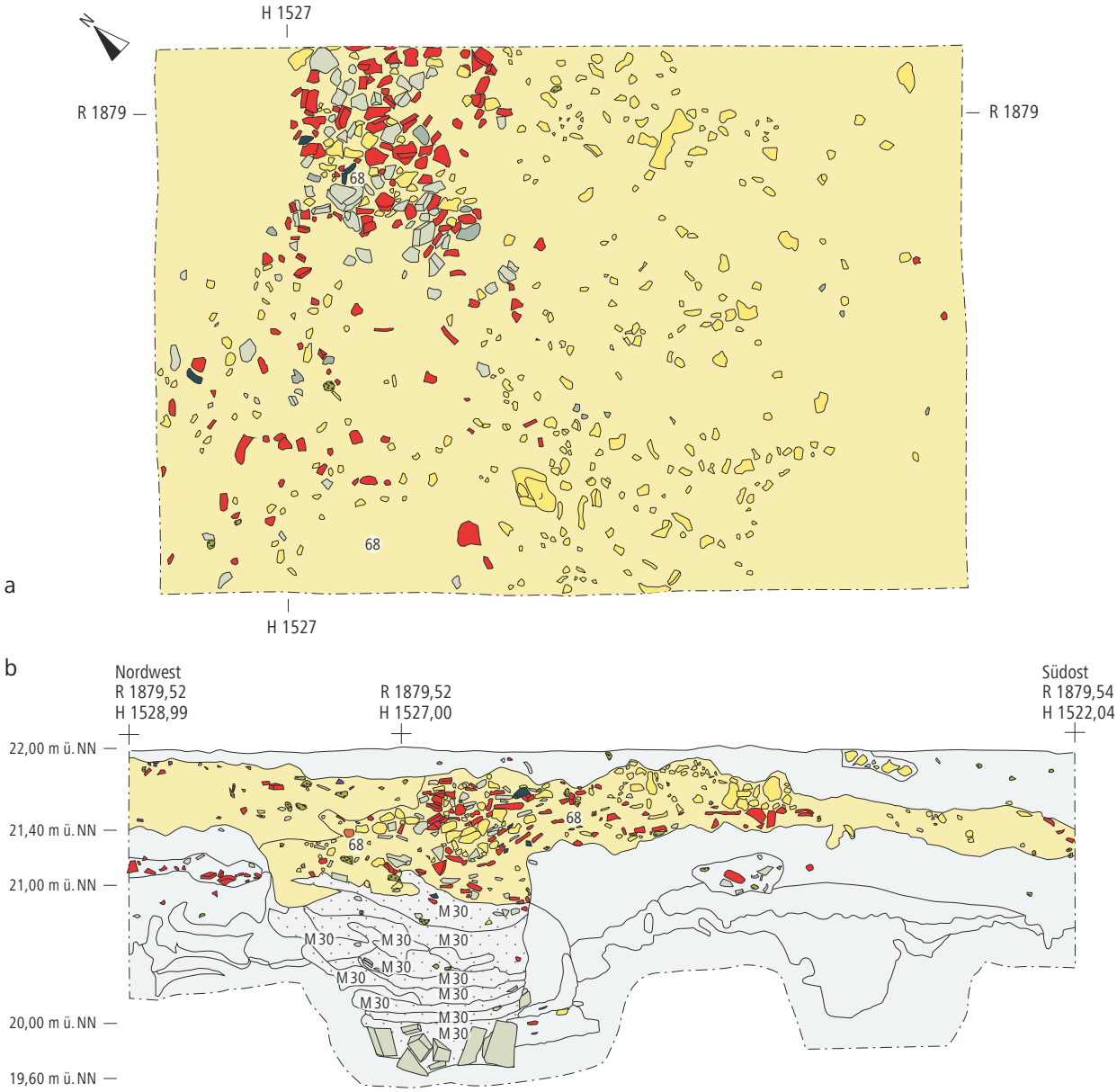



Abb. 18 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/03. – a Schutthorizont GOF C (68), 1. Planum; b Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 1 (M 30) und Schutthorizont GOF C (68), Nordost-Profil 8. – M. 1 : 50.

Schuttschichtbefunden auf der südöstlichen Schmalseite dokumentiert (51, 54, 56, 59, 64, 68, 69, 73, 74, Abb. 16–21, Abb. 43b, c, 44a, b).

Dabei überliefern Einzelbefunde die Reste des in den Innenraum gestürzten Dachbelags der Portikushalle auf der Nordostseite (43, Abb. 15a, b) und der mittleren Südostseite (69, 74, Abb. 19a, b, 21a, b). Eine einzelne Ziegelkonzentration unmittelbar vor der Traufrinne der Südosthalle zeigt einen Dachversturz innerhalb des Temenoshofes (73, Abb. 20a, b). Eine sich in Schnitt 1991/03 im Innenraum der dortigen Portikushalle nordöstlich des Ausbruchs der nordöstlichen Nordost-Mauer 2 entlang des Nordost-Profils in einer Höhe von ca. 21,10 m ü. NN erstreckende Schuttschicht (43) lässt sich nur undeutlich von der darüber liegenden Humusschicht der Ackerkrume trennen. Die auf einer Länge von ca. 5,00 m und auf einer Breite von

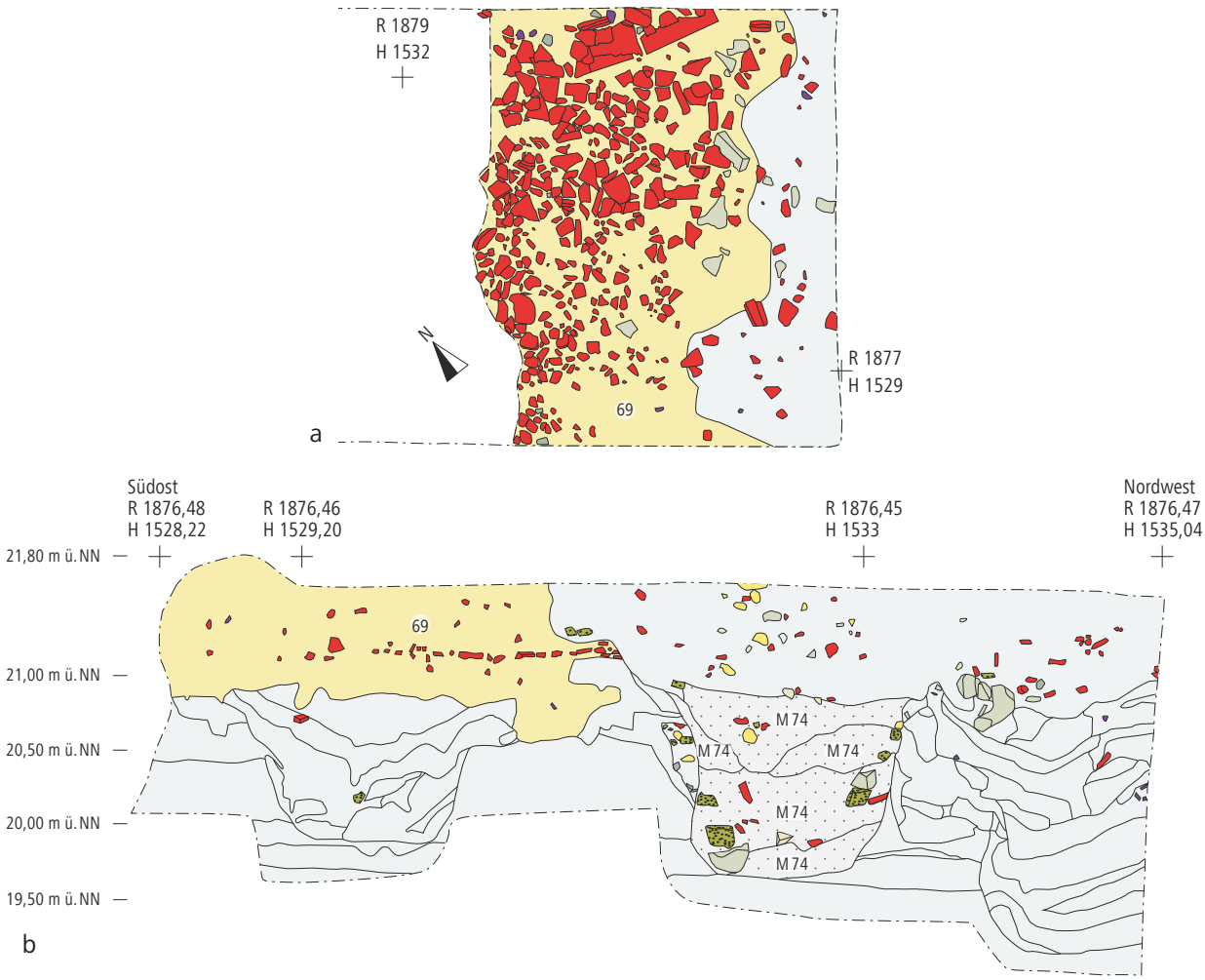



Abb. 19 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/02. –
a Schutthorizont GOF C (69), 3. Planum;
b Schutthorizont GOF C (69) und Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 2 (M 74), Südwest-Profil. – M. 1 : 50.

ca. 1,50 m erfasste Schicht aus dunkelbraun-braunschwarzem, leicht lehmigem Sand mit zahlreichen Baumaterial-Einschlüssen zeigt in einer Höhe von ca. 20,90 m ü. NN eine auffällige Konzentration von Ziegelbruch und -splitt. Der relativ hohe Anteil an Tuffbrocken und Tuffgrus könnte zunächst auf eine Abfallschicht während des Bauvorganges deuten, doch liegen die Werkzollhorizonte in diesem Bereich auf deutlich höherem Niveau. Während die Ziegelbruchkonzentration in Schnitt 1991/03 aufgrund der kleinteiligen Erhaltung nur allgemein auf einen eingestürzten Dachbelag deutet, wird dieser in den Schnitten 1979/54A–B und 1980/02 eindeutig belegt (69, 73, 74, Abb. 19–21). Dort liegen mehrere kompakte Lagerungen von kleinteiligen und größeren Dachziegelfragmenten (Tegulae u. Imbrices) in flächendeckenden, in einer Höhe von ca. 21,30 m ü. NN dokumentierten Schuttschichten übereinander. Einen Dachversturz aus kleineren und größeren Ziegelbruchstücken innerhalb des Temenoshofes (73, Abb. 20a, b) markiert ein in gleicher Höhe ausschnitthaft erfasstes, schräg südwest-nordöstlich verlaufendes Schichtband mit unregelmäßiger Außenkontur nordwestlich der Südost-Mauer 2 (M 76). Darüber hinaus können Ziegelbruchstücke mit einer Stärke von bis zu ca. 0,07 m, wie sie in der Verfüllung der im Innenraum der Südostportikus unmittelbar an den Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 2 (M 76) anschließenden Schicht (74) enthalten sind, durchaus zu Mauerziegeln gehört haben.

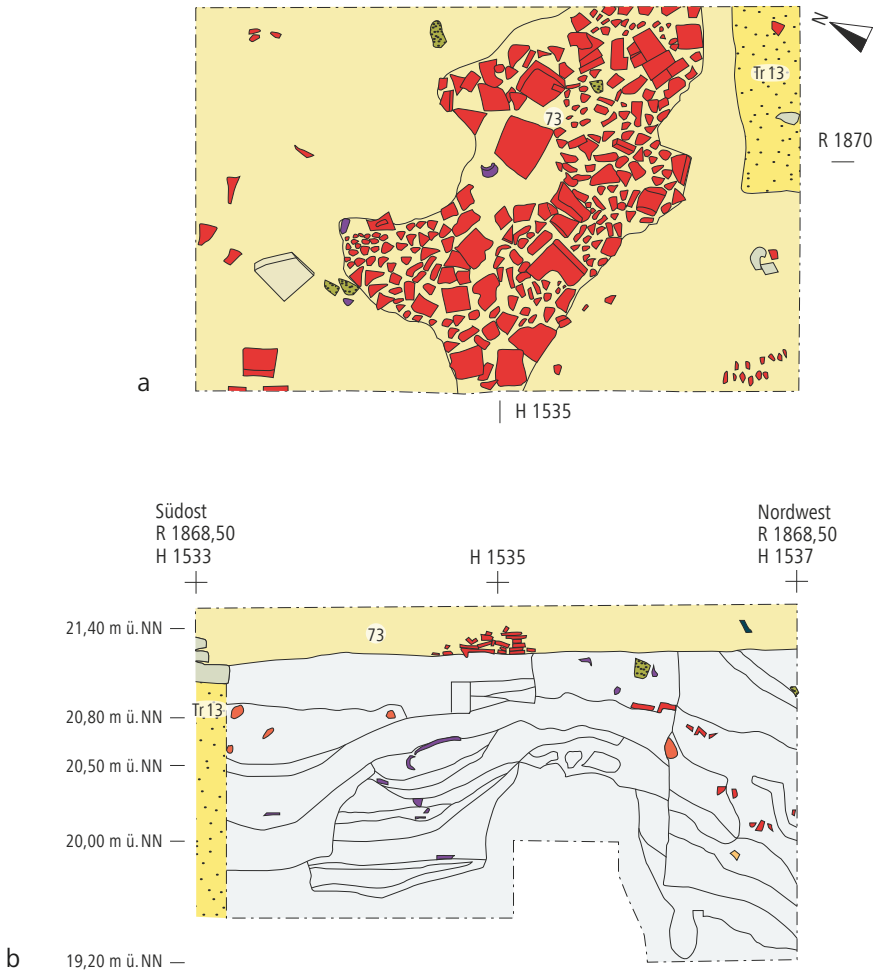



Abb. 20 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1979/54A. Schutthorizont GOF C (73) und Fundamentrest der Traufrinne (Tr 13). – a 1. Planum; b Südwest-Profil. – M. 1 : 50.

Die Zerstörungsphase ist darüber hinaus unmittelbar südöstlich der dortigen Portikushallen-Rückwand (Südost-Mauer 1)[81] auf der südöstlichen Schmalseite des Hafentempel-Heiligtums durch eine größere Anzahl an Schuttschichtbefunden umfassend dokumentiert (51, 54, 56, 59, 64, 68, Abb. 16–18, 43b, c, 44a, b)[82]. Das sich aus diesen Einzelbefunden zusammensetzende Schichtpaket aus humosem Erdreich lässt sich dort entlang der Hallenrückwand in einer Höhe von ca. 21,30–21,90 m ü. NN über eine Länge von mehr als 36 m verfolgen. Es zeigt unterschiedlich dichte Schuttkonzentrationen aus Mörtelbrocken, kleineren und größeren Ziegelbruchstücken und -splitt. Zusätzlich finden sich in Schnitt 1980/13 (51) vermehrt Bruchstücke großer, teils mehrfach durchlochter Schieferplatten (II 351–II 353, Taf. 60) und im weiteren Schichtverlauf nach Südwesten verstärkt ein hoher Anteil an Wandputzkonzentrationen mit Bruchstücken eines charakteristischen Fugenmörtels (56, 59, 64, 68, Abb. 17, 18, 43c, 44a).

Insbesondere der Fundverband des dominierenden Ziegelbruchs mit zahlreichen Wandputzfragmenten und Fugenstrich bestimmt diesen flächigen

[81] Zur Benennung und Zählung der Mauern s. unten S. 44.

[82] Zerres / Berthold 2010, 148 f. Nr. 32; 168 Nr. 93 Abb. 26; 30; 40.

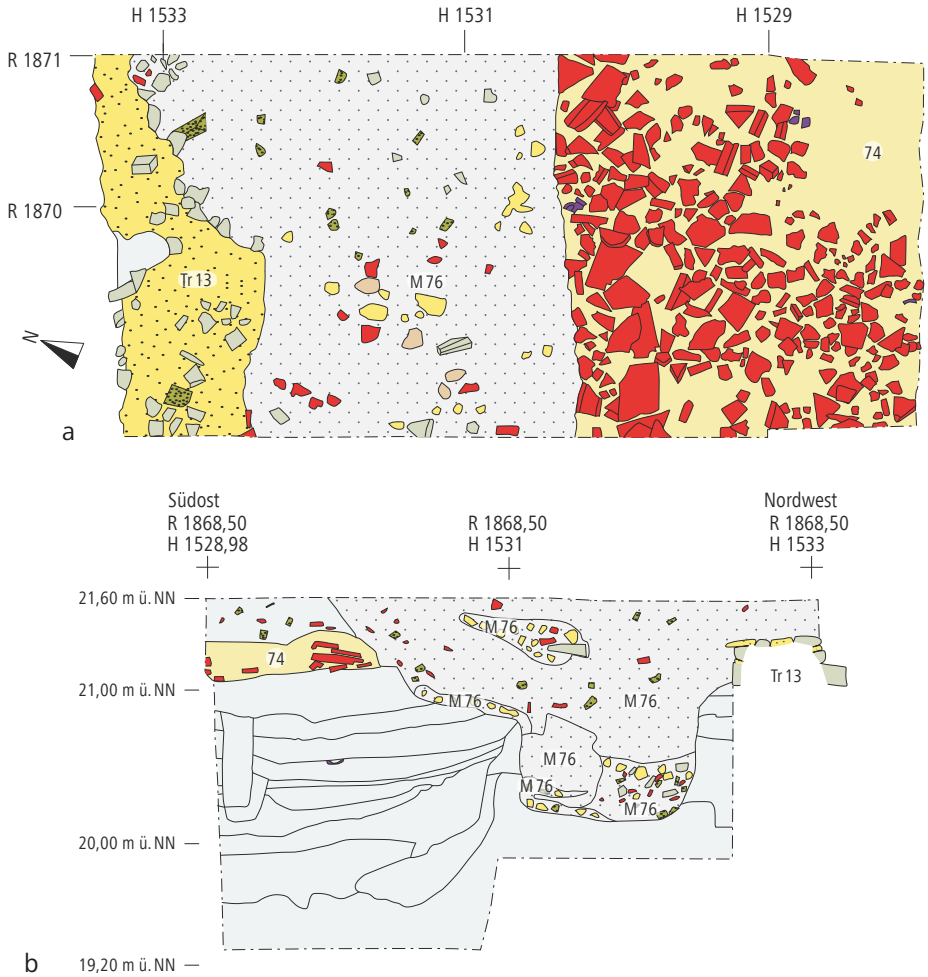



Abb. 21 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1979/54B. Fundamentreste der Traufrinne (Tr 13), Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 2 (M 76) und Ziegelschutthorizont (74). – a 3. Planum; b Südwest-Profil 4. – M. 1 : 50.

Schutthorizont, der sicherlich bei Abbruchsarbeiten der südöstlichen Portikushalle entstand. Während die Dachziegelbruchstücke sowie die Schieferplattenfragmente von der Dacheindeckung zu stammen scheinen, verweisen die vielen kleinen und großen Wandputzfragmente mit weißer Grundbemalung sowie die vielen Fugenstrichbruchstücke (II 217–II 336, Taf. 59) auf eine verstürzte bzw. abgebrochene Wand. Der geweißte Wandputz stammt wohl von der Innenwand, wohingegen der Fugenstrich auf eine dekorative Gestaltung der Außenfassade verweist. Ausschlaggebend für die Datierung dieser Schuttschichten mit einem Terminus post quem im ausgehenden 2. und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ist das vermehrte Vorkommen von Gebrauchskeramik des Niederbieber-Horizontes (200–260 n. Chr.)[83].

## Baubefunde – Tempel

Aufgrund der unsicheren Geländeverhältnisse an der Niederrheinterrasse wurde beim Bau des Hafentempels auf die übliche Streifenfundamentierung verzichtet und stattdessen eine aufwendige, flächige

[83] Zerres / Berthold 2010, 71; 149.

Konstruktion für den Tempelunterbau gewählt. Von der antiken Geländeoberfläche aus, die gleichmäßig um ein Mittel von rund 21,20 m ü. NN gelegen hat und lediglich im Nordwesten größere Abweichungen bis 20,90 und 21,30 m ü. NN aufweist, wurde zunächst eine ca. 3 m tiefe Baugrube von ca. 29 m südwest-nordöstlicher Breite (R 1854–1883) und ca. 41 m nordwest-südöstlicher Länge (H 1562–1603) ausgehoben (1). Bei diesen Gründungsarbeiten sind die Bauherrn offensichtlich einer nach Osten fallenden Sand-Kies-Schicht gefolgt, so dass die Fundamentsohle leicht nach Nordosten geneigt erscheint[84]. Die Baugrube zeichnet sich auf allen Seiten des rechteckigen Fundamentblocks (T 2) in den Plana und den verschiedenen Schnittprofilen anhand tiefreichender Füllschichten ab. Dabei variiert die Grubenform sowohl in ihrer flächigen Ausdehnung als auch in ihrem vertikalen Aufbau. Die in der Regel nahezu steil nach unten abfallenden Grubenwände zeichnen die Form einer regelmäßigen, rechteckigen Grubenform nach, die sich zumeist als ein schmaler Streifen um das Fundament zieht. Wie an den breiten Flächen der oberen Verfüllung in den Plana und Profilen zu erkennen ist, senkt sich die Grube im oberen Bereich in einem flachen Winkel von etwa 10 bis 30° um ca. 0,50 bis 1,00 m zum Fundamentblock ab (Abb. 12a–b, 13a–b)[85]. An einigen Stellen zeigt der Aufbau der Grubenwand eine steilere an anderen dagegen eine gestufte Ausprägung[86]. Entlang der Grubenränder durchbrechen zudem einige deutliche Ausbuchtungen die grob rechteckige Grundform[87].

Die mächtige Verfüllung der Baugrube nach Fertigstellung der Podiumsfundamentplatte wurde in mehreren Schichten eingebracht, die in ihrer Zusammensetzung kaum von einander zu trennen sind. An wenigen Stellen wird der direkte Anschluss der Verfüllung an die Fundamentwand durch kleinere Hohlräume im Fundament aber auch in der Verfüllung unterbrochen[88]. In aller Regel besteht die Füllung aus hell- bis dunkelbraunem, humosen bis lehmigen Sand mit hellen Sandlinsen sowie Lehm- und Tonflecken mit viel HL und HK. Diese weist unterschiedlich starke Einschlüsse vielfältiger Form auf, die von Kalkmörtel, Ziegelsplitt, Tuff-, Grauwacke- und Blaubasaltbröckchen bis hin zu Estrichstücken und Wandputzresten reicht. Insbesondere in der unteren Schichtfüllung markieren gelegentlich eingebettete einzelne Schichtblasen mit Baumaterialkonzentrationen (13, 14) sowie ein generell deutlich stärkerer Anteil an Kalkmörtel, Grauwacke- und Blaubasaltsplitt offensichtlich vor dem abschließenden Verfüllen eingebrachte Bauabfälle von der Errichtung des Podiumsfundamentes[89]. Die UK der Verfüllung, die augenscheinlich an keiner Stelle bis an die UK des Fundamentes heranreicht, differiert bisweilen stark. Sie liegt mehrfach zwischen 18,60 und 19,10 m ü. NN, kann aber auch bereits vereinzelt bei 19,70 m ü. NN erreicht sein (Abb. 12a–b, 13a–b).

Den von der Baugrubenausschalung (T 1) eingefassten Raum der Baugrube (1) füllt ein rechteckiger Opus caementicium-Block mit nordwest-südöstlicher Ausrichtung (T 2)[90]. Der massive Block weist eine Länge von ca. 35,50 m und eine Breite von ca. 24,50 m auf. Das ca. 2,35 m hohe, lagenweise eingefüllte Bruchstein-Mörtelmauerwerk mit Basalt, Grauwacke und geringem Tuffanteil wurde in einer Art a sacco-Technik aufgebaut (Abb. 22–27). Die Seitenansichten des Blockfundamentes dokumentieren in vier deutlich von einander zu trennenden Lagen den schichtweisen Verbund der Steinsetzungen für das Füllmauerwerk aus Opus caementicium. Dabei reicht die untere, mit einer durchschnittlichen Höhe von ca. 1,00 m besonders hohe Schicht (Mörtelschicht 1), deren markantes Kennzeichen die Ne-

[84] Precht 1980/1981, 9.

[85] Die unregelmäßige Form und insbesondere die im oberen Bereich abgeschrägten Grubenränder erklären Zerres / Berthold 2010, 130 Nr. 3 dadurch, „dass sich die Baugrubenform während des vermutl. langen Bauverlaufs durch die Arbeiten veränderte u. durch den Regen erodierte."

[86] Vgl. etwa nur: Schnitt 1979/01A, Südost-Profil 3 und Schnitt 1979/01B, Nordwest-Profil 1; vgl. hierzu: Zerres / Berthold 2010, 20 f. Abb. 7 f.

[87] Vgl. etwa nur: Schnitt 1979/03A, 5. Planum (Nr. 6; 16; 19) und 6. Planum (Nr. 1).

[88] Vgl. hierzu: Schnitt 1979/02A, Nordost-Profile 7 u. 11; Südwest-Profil 13; Schnitt 1979/03B, Südwest-Profil 10.

[89] Hierzu vgl. nur: Schnitt 1979/02A, Südwest-Profil 11 (Nr. 3).

[90] von Petrikovits 1952, 125–127 Abb. 32; Precht 1979/1980, 134; 135 Abb. 123; Precht 1980/1981, 113 f. Abb. 89–93; Precht 1981, 7–10 Abb. 1–3; 11; 12; Precht 1985b, 90; 93 Abb. 62; Heimberg / Rieche 1986, 41 Abb. 87; 88; Zelle 2000, 42 Abb. 44; Heimberg u. a. 2009, 71 Abb. 106.

gativabdrücke der Holzpfähle der Baugrubenausschalung darstellen (T 1), bis in die Erdschicht des gewachsenen Bodens hinab. Die mächtige Schicht besteht aus einem groben Kalkmörtel, in den zahlreiche, unregelmäßig eingebrachte Blaubasaltbrocken und Grauwackesteine sowie vereinzelte Tuffsteinfragmente, Kiesel und Ziegelbruch eingebettet sind. Demgegenüber zeigen die folgenden Schichten einen regelmäßigeren Aufbau. So bietet die nächste Schicht (Mörtelschicht 2) mit in Mörtel teils hochkant schräggestellter, teils systemlos und teils in einer Art Läuferverband gesetzter Blaubasalte und Grauwacke als durchgehendes, annähernd gleich starkes Band von ca. 0,25 m Höhe ein überwiegend einheitliches Erscheinungsbild[91]. Die folgende dritte Schicht (Mörtelschicht 3) dokumentiert ein deutlich uneinheitlicheres Bild des in den Mörtel gesetzten Steinmaterials. So zeigen wenige Abschnitte hochkant, leicht schräg gesetzte Grauwacke und Blaubasalte, wobei die Blaubasalte überwiegend systemlos oder aber in mehreren Schichten in einer Art Läuferverband gesetzt sind. Auffallend uneinheitlich erscheint auch die starke Größenvariation des Steinmaterials, die von größeren Blaubasaltblöcken bis hin zu kleinen Steinen reicht. Oberhalb einer vorkragenden Schattenkante als Trennfuge zur Schicht 3 folgt abschließend eine einheitliche Mörtelschicht mit ebener Oberfläche (Mörtelschicht 4), deren Oberkante über die nordwestlich-südöstliche Gesamtausdehnung Werte zwischen 20,44 und 20,50 m ü. NN aufweist[92]. Dabei handelt es sich um eine mächtige Mörtelschicht mit deutlich weniger Steineinschlüssen aus zumeist recht kleinen Blaubasalten, wenigen größeren Grauwackesteinen und vereinzelt größeren Kieselsteinen, wobei die Blaubasalte insbesondere im oberen Schichtbereich als durchgehende Steinreihung erscheinen[93].

In sämtlichen Außenseiten des Fundamentblocks (T 2) zeichnen sich in der äußeren Opus caementicium-Schicht kanalartige Einkehlungen ab (Abb. 5, 22–24, 26b, 27a). Diese überwiegend senkrecht, seltener schräg verlaufenden Einkehlungen rundlicher Form sind ungleichmäßig breit. Sie sind in einer regelmäßigen Abfolge mit z. T. deutlich schwankenden Abständen von ca. 0,30 bis 0,70 m angeordnet. Während die oberen Abschlüsse dieser Einkehlungen unterschiedlich weit, sogar partiell bis in die oberen Fundamentschichtungen, hinaufragen, konnte ihr unterer Abschluss nur in wenigen Fällen dokumentiert werden. Lediglich in Schnitt 1978/04A sind diese Einkehlungen bis zur Unterkante des Fundamentblocks (UK 18,30 m ü. NN) untersucht und dokumentiert (Abb. 23c). Dort schlossen sich in der sandigen Kiesschicht des gewachsenen Bodens unmittelbar darunter rundliche Erdfüllungen aus dunkelbraunem Humus an. In zwei Fällen konnten sie bis in größere Tiefen (UK 17,32/17,06 m ü. NN) verfolgt werden, wo sie spitz zulaufend enden. Die kanalartigen Einkehlungen in den Außenseiten des Opus caementicium-Bocks (T 2) lassen sich überzeugend als Negativabdruck der einstmals zur Aussteifung der Baugrubenwände (T 1) umlaufend ins Erdreich gerammten, vergangenen Eichenpfähle erklären. Entsprechende Negativabdrücke in den Außenseiten des Fundamentes zeichnen sich in der CUT vereinzelt auch beim Kleinen Hafentor und bei der Stadtmauer ab[94]. Diese Einzelbefunde stammen allerdings keineswegs von einer Aussteifung der Baugrube bzw. Holzverschalung für das Gussmauerwerk, sondern dienten dort offenbar vielmehr der Markierung der Mauerfluchten mittels einzelner Rundhölzer[95].

Die Eichenpfähle des Podiumsunterbaus waren wohl durch ein unregelmäßiges Flechtwerk aus dünnem Astwerk miteinander verbunden. Dies legen an einzelnen Stellen der Fundamentaußenseiten grob horizontal verlaufende, kleinere Einkehlungen zwischen den senkrechten Abdrücken nahe (Abb. 23a, b)[96]. Dieser ringförmig angelegte, zaunartige Holzverbau (T 1) diente offensichtlich einerseits als Sicherung der Baugrube (1) und andererseits als Gegenlager für das Gussmauerwerk der Fundament-

[91] Ein auf der Nordwestseite des Blockfundamentes mittig und ca. 0,50 m weit vorspringender Befund aus Kalkmörtel mit Blaubasalteinschlüssen durchbricht das einheitliche Erscheinungsbild. Der lediglich in einer Planumszeichnung des Schnittes 1979/04C (Blatt 02, 3. Planum) dokumentierte, partiell freigelegte Befund (R 1868 / H 1600,40) wird von Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5; 226 Nr. 255 Abb. 22 als Vorsprung im Fundament (Nr. 255) gewertet, „der vermutl. eine spezielle Funktion im Bauablauf hatte."

[92] Precht 1980/1981, 102.

[93] Zur Bauweise des Blockfundaments vgl.: Precht / Rupprecht 1976, 348 f. Abb. 11, Precht 1980/1981, 100; 102.

[94] Stadtmauer: Schnitte 1976/21–23. – Kleines Hafentor: Precht / Rupprecht 1976, 348; Geyer 1999, 61–171.

[95] Precht / Rupprecht 1976, 348 („Holzverschalung für das Gussmauerwerk"); dagegen Kühlborn 1987, 485 f.

[96] Vgl. etwa Precht 1980/1981, 102; 115 Abb. 91.

platte (T 2)[97]. Der obere Teil der Baugrube scheint aufgrund der Reliefstruktur der Außenseiten des Blockfundamentes mit horizontal verlegten Schalbrettern gesichert worden zu sein (Abb. 22–24)[98]. Seitliche Schalbretter zur Sicherung einer Baugrube ließen sich in der CUT bereits im Verlauf der Stadtmauergrabungen (Schnitt 1976/29) anhand der erhaltenen Holzreste nachweisen[99].

Der Nachweis einer Gründung des Fundamentblocks (T 2) auf einem Pfahlrost aus Eichenstämmen konnte im Verlauf der Grabungen an keiner Stelle erbracht werden[100]. Die Innenraummauern des Streifenfundaments des zweiten großen Tempels der CUT, des Capitolstempels (Insula 26), ruhen auf einem Pfahlrost aus dicht nebeneinander in den Boden getriebenen Eichenpfählen und gerade im nordöstlichen Randbereich (Stadtmauer und Hafentor) sind Pfahlrostabschnitte mit einer abdeckenden Tonstickung nachgewiesen[101]. Eine solche scheint allerdings aufgrund der flächigen Gewichtsverteilung der Fundamentplatte des Hafentempels vielleicht gar nicht zwingend[102]. Dennoch lässt sich ein durchgehender Pfahlrost unter der Fundamentplatte des Hafentempels, wie er etwa für den Cigognier-Tempel in Avenches gut untersucht ist[103], nicht ausschließen und scheint aufgrund der ungünstigen Geländesituation durchaus plausibel.

Auf der Oberfläche des Blockfundamentes sind vielfältige Befundsituationen mit zahlreichen Hinweisen zur bautechnischen Ausführung und Konstruktionsweise des Tempelpodiums sowie zur Grundrissform des aufgehenden Tempelbaus selbst erhalten (Abb. 25–27). So zeichnen sich Schichtbänder aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem gelblichem Kalkmörtel ab (T 5–T 16). Diese Befunde lassen sich als Auflagerspuren der unteren Quaderlage aufgehender Mauerzüge interpretieren[104]. Für die abgetragenen Quaderblöcke der unterschiedlichen Fundament- bzw. Sockelmauern lassen sich dabei divergierende durchschnittliche Auflageflächen von ca. 0,65 × 1,65 m bzw. ca. 0,80 × 1,65 m erschließen. Dabei markieren die Auflagerspuren ein System unterschiedlicher, die architektonische Struktur des Tempelaufbaus oberhalb des Podiums vorzeichnender Sockelmauern. Ein inneres, geschlossenes Rechteck einreihig gelegter Quader (T 5–T 8) gibt den Fundamentverlauf der Cellawände klar wieder und lokalisiert deren genaue bauliche Einbindung in den Tempelgrundriss. Während die Rückwand mit 2,00–2,40 m proportioniert ist (T 5), weisen die übrigen Wände eine durchschnittliche Breite von ca. 1,60–2,00 m auf (T 7, T 8). Weniger klar und von Lücken unterbrochen geben die Auflagerspuren der Sockelmauern der Ringhalle ein äußeres, geschlossenes Rechteck vor (T 9–T 12). Die auf der nordwestlichen Schmalseite sowie der südwestlichen und nordöstlichen Langseite eng an den Rändern des Fundamentblocks (T 2) aus zwei- bis mehrreihig verlegten Quadern vorgegebenen Sockelmauern überliefern eine Breite von ca. 3,30–3,70 m und verlaufen parallel, nur mit geringem Abstand von ca. 1,20–1,40 m zum inneren Mauerring. Allein die Auflagerspuren der südöstlichen Schmalseite, die trotz zwei-oder mehrreihiger Quaderstruktur einen mit ca. 2,60–3,00 m deutlich schmaleren Mauergrund markieren, verlaufen in einem weitaus größeren Abstand zur südöstlichen Cellawand (T 6). Insgesamt gibt der äußere Mauerring somit den genauen Fundamentverlauf der engen Ringhallen-Ptera sowie der tiefen Fronthalle

97 Precht 1980/1981, 102; Heimberg / Rieche 1986, 41; Trunk 1991, 28; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5.

98 von Petrikovits 1952, 125 f. Abb. 32 (mitte und unten); Schalles 2008b, 312.

99 Schnitt 1976/29: Kühlborn 1987, 485 f. Abb. 10.

100 von Petrikovits 1952, 125–128; Trunk 1991, 26 („Leider kann der Pfahlrost unter der Fundamentplatte dieses Tempels vorerst nur vermutet werden, ….“); 235. – Vgl. auch Kühlborn 1987, 476 Anm. 8.

101 Zu den Pfahlrosten unter der Stadtmauer vgl. etwa: Steiner 1910, 12; 17; Precht / Rupprecht 1976, 348; Kühlborn 1987, 475–494 bes. Abb. 2; 4; 10–11; Müller 2008b, 280 Abb. 164. – Zum Pfahlrost unter dem Capitol (Insula 26) vgl.: Stoll 1936, 187 f.; Taf. 36,1; Kühlborn 1987, 476 Anm. 8; Trunk 1991, 26 f. Abb. 2; 232; Precht 2008b, 292.

102 Hinweis P. Kienzle, LVR-Archäologischer Park Xanten.

103 Zum Cigognier-Tempel in Avenches vgl. etwa nur Bridel 1982, 37–65; Trunk 1991, 26 Abb. 1. – Einen Pfahlrost unterhalb des Blockfundaments des Hafentempels der Colonia Ulpia Traiana nehmen an: Kühlborn 1987, 476 Anm. 8; Böcking 1987, 251; 253 Abb. 50; Trunk 1991, 26 f.; Schalles 2008b, 312; Heimberg u. a. 2009, 71.

104 von Petrikovits 1952, 125; Kühlborn 1978, 46; Precht 1979/1980, 134; Precht 1980/1981, 119 f.; Precht 1982/1984, 22; Precht 1985b, 90; Precht 1988, 33; Follmann-Schulz 1986, 769; Heimberg / Rieche 1986, 41; Trunk 1991, 234; Schalles 1995b, 390; Schalles 2008b, 313; Heimberg u. a. 2009, 71.

einer peripteralen Tempelbauform wieder[105]. Weitere kurze, unterschiedlich breite und weniger deutlich überlieferte Auflagerspuren im südwestlichen und im südöstlichen Eckbereich des Blockfundamentes (T 2) liefern weitere Informationen über die architektonische Gestaltung des Tempelbaus (T 13–T 16, Abb. 25, 26a). Die ca. 1,90–2,00 m breiten äußeren Auflagerspuren gehören sicherlich zu den Außenmauern vorgezogener Podiumsrisalithe (T 13, T 15), die mit ca. 1,30–1,40 m Breite deutlich schmaleren, inneren Auflagerspuren lokalisieren offenbar die Treppenwangen (T 14, T 16) einer mittig in die Fundamentplatte einschneidenden Freitreppe.

In situ erhaltene Reste mehrerer, z. T. in gröberem gelblichem Kalkmörtel eingesetzter Tuffsteinquader oder -platten im südwestlichen Eckbereich des Blockfundaments (T 17) belegen Tuffstein als Material für die im Podiumsbau verborgenen Sockelmauern des Tempelaufbaus (Abb. 25). Dabei kann etwa das größte Fragment eines Tuffsteinquaders (R 1857,72–1858,08 / H 1596,04–1596,84), das auf seiner nordöstlichen Langseite eine gerade bearbeitete Außenseite aufweist, die mit der nordöstlichen Fuge einer sich nordwestlich daran anschließenden Auflagespur fluchtet, als Rest des südwestlichen Quaderstereobates erklärt werden.

Die von den Tuffsteinquadermauern umschlossenen unterschiedlichen Zwischenräume waren massiv mit einer Opus caementicium-Bruchsteinfüllung ausgefüllt. Im nordwestlichen Zentrum der Fundamentplatte erstreckt sich eine mehrschichtig aufgebrachte Packung (T 18) aus gelblich bis orangefarbenem Kalkmörtel mit flächendeckenden Einbettungen unterschiedlicher Steinmaterialien, wobei Blaubasalt und Grauwacke überwiegen (Abb. 25–27). Hinzu treten verschiedene Konzentrationen an Tuffsteinbrocken, Rotsandstein und Kieselsteinen, vereinzelt sind Schiefer, Quarz- und Kalkstein eingebracht. Der lagige Aufbau der Bruchsteinmörtel-Packung, die aus unterschiedlichen Steinschichtungen mit teils hochkant leicht schräg gestellten, teils systemlos sowie teils in durchgehendem Lagenverband gesetzten Steinen und abschließenden Mörtelsperrschichten besteht, zeigt die übliche, für das Blockfundament (T 2) aber auch anderswo in der Colonia Ulpia Traiana zu beobachtende Bauweise. Die gegenüber dem geschlossenen Rechteck der Auflagerspuren für Tuffsteinquader oder -platten (T 5–T 8) deutlich höher, in Teilbereichen bis zu 1,10 m Höhe (OK 21,42–21,64 m ü. NN) über das Auflagerniveau anstehende Packung zeigt ebenfalls die Form eines grob nordwest-südöstlich ausgerichteten Rechtecks mit einer Breite von ca. 10,10–10,70 m und einer Länge von ca. 13,10 m. Die Außenseiten der Packung weisen jeweils gerade Abbruchkanten auf. Dabei stehen deren unregelmäßige Verläufe mit eckigen Aus- und Einbuchtungen in deutlichem Bezug zu einzelnen Partien der Auflagerspuren. Somit stellt die mehrschichtige Bruchsteinmörtel-Packung (T 18) sicherlich den Rest der massiven Podiumsfüllung unterhalb der Tempelcella dar. Dies legen ihre grob rechteckige Form sowie ihre auf die Auflagerspuren der inneren Sockelmauern (T 5–T 8) Rücksicht nehmenden Außenseiten nahe. Da die unteren Schichten der Bruchsteinmörtel-Füllung erhalten sind, kann eine etwaige Unterkellerung der Tempelcella mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Dadurch fehlen allerdings auch jegliche Hinweise auf eine Positionierung der Kultbildbasis im Cella-Innenraum, etwa durch eine besonders verstärkte Unterfütterung.

Auch in den schmalen Zwischenräumen zwischen den inneren und den äußeren Auflagerspuren belegen geringe Reste einer höher aufragenden Opus caementicium-Füllung mit Bruchsteineinschluss aus Blaubasalt, Grauwacke, Rotsandstein, Tuffgestein und Kieseln (T 19) an verschiedenen Stellen nordwestlich (R 1871 / H 1596,20), nordöstlich (R 1876 / H 1588–1590,70) und südwestlich (R 1861/1584,60–1565,40 u. R 1861 / H 1579,80–1582,90) der zentralen Bruchsteinmörtel-Packung (T 18) auch im Bereich der Rückseiten- und Langseiten-Ptera des Tempelumgangs eine kompakte Konstruktion mit massiver Kernfüllung. Diese wird ebenso im südwestlichen Areal der tiefer konzipierten Vorhalle vor der südöstlichen Cellafront in einer grob querrechteckigen, mehrschichtigen Mörtelpackung aus Grauwacke, Tuffsteinen und Kiesel sowie überwiegend kleinteiligem Blaubasalt in gelblichem bis orangefarbenem Kalkmörtel mit einzelnen, die verschiedenen Füllschichten durchstoßenden Ausbruchsgruben (T 20) zwischen den südwest-nordöstlich verlaufenden Auflagerspuren (T 6, T 12) nachgewiesen. Ein kleiner Abschnitt einer mehrschichtigen Bruchsteinmörtel-Packung (T 21) zwischen den nordwest-südöstlich verlaufenden Auflagerspuren der Sockelmauern des südwestlichen Podiumsrisalithen (T 13, T 14) belegt auch deren massive Konstruktion. Zwischen den durch die Auflagerspuren nachgewie-

[105] Hierzu s. u. S. 162–182.

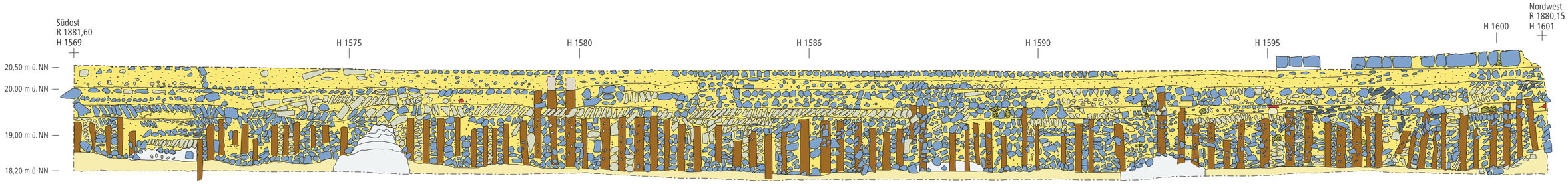
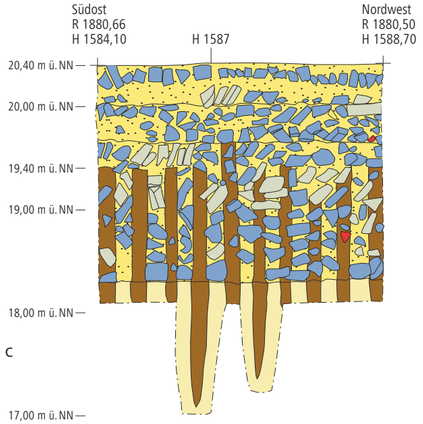



Abb. 22 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1978/04A, 1979/01A–C. Fundament des Tempelpodiums (T 2, T 3) mit Abdrücken der Verschalpfosten (T 1), Nordostansicht. – M. 1 : 100.

a

b




c

Abb. 23 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Fundament des Tempelpodiums (T 2) mit Abdrücken der Verschalpfosten und von Flechtwerk (T 1). – a Schnitt 1978/04A. Nordost-Profil, Detail; b–c Schnitt 1979/03, Detailansicht von Südwesten. – c M. 1 : 25.

a

b

c

Abb. 24 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Fundament des Tempelpodiums (T 2) mit Abdrücken der Verschalpfosten und von Flechtwerk (T 1). – a Schnitt 1978/04A. Detailansicht von Nordosten; b–c Schnitt 1979/04. Detailansichten von Nordwesten.

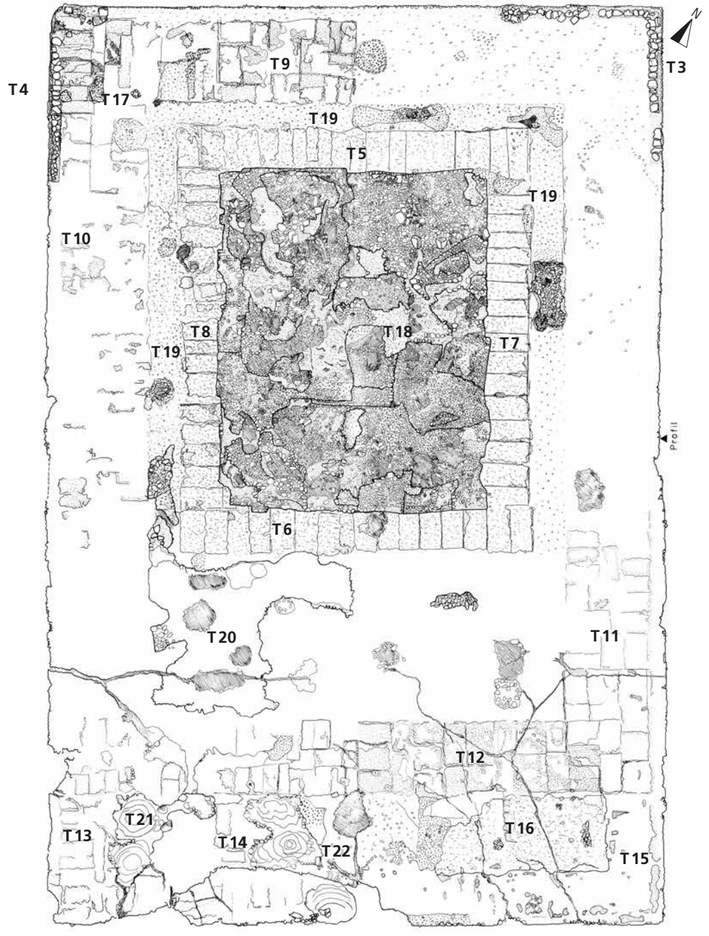



Abb. 25 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Podium, fotogrammetrische Gesamtaufnahme Oberseite, gesamt (T 1–T 22). – M. 1:500.

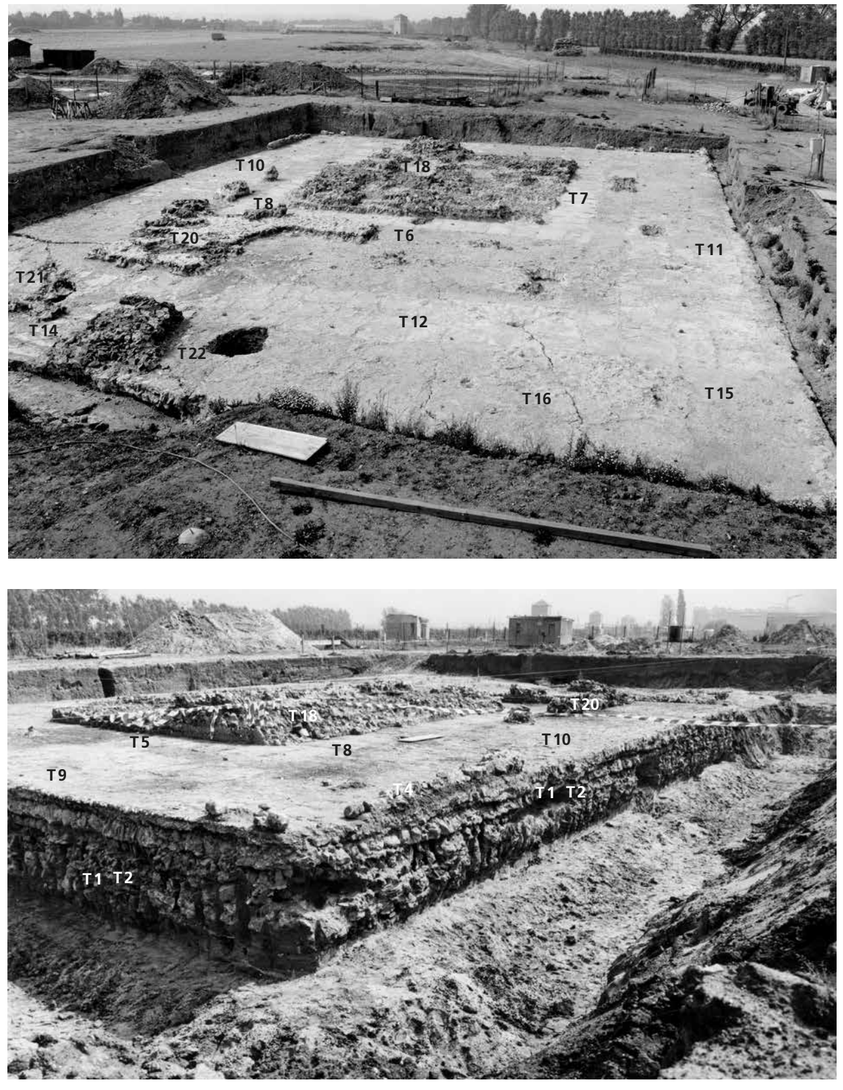



Abb. 26 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Fundament des Tempelpodiums (T 1–T 22). –
a Ansicht von Südosten; b Ansicht von Nordwesten.

a

b

Abb. 27 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Fundament des Tempelpodiums (T 1–T 22). – a Ansicht von Nordosten; b Ansicht von Südosten.

senen nordwest-südöstlich ausgerichteten Mauerzügen (T 14, T 16) lässt sich anhand der dort erhaltenen Reste einer mehrschichtigen, von Nordwesten nach Südosten im Niveau absinkenden Bruchsteinmörtel-Füllung die Konstruktion einer ca. 15,00–15,20 m breiten und ca. 5,40–5,50 m tiefen Freitreppe rekonstruieren[106].

Auffällig sind zwei Steinsetzungs-Befunde (T 3, T 4) im nordwestlichen und nordöstlichen Eckbereich des Podiumsfundamentes (T 2). Die einlagigen, in festen Kalkmörtel gesetzten Steinreihen bestehen aus unterschiedlich großen, unregelmäßig geformten Steinen aus Blaubasalt und vereinzelt zwischen diese gesetzten Brocken von Tuff- und Rotsandstein. Die Steinsetzungen sind einerseits als längere Abschnitte von ca. 5,60 m auf der Südwestseite und im Eckbereich auf der Nordwestseite (T 4) und andererseits in längerem Verlauf sowohl auf der Nordwestseite mit ca. 6,40 m Länge als auch der Nordostseite mit einer Länge von ca. 5,70 m (T 3) erhalten (Abb. 25, 26b, 27a). Offensichtlich handelt es sich bei diesen Steinsetzungen um Reste des weiter aufragenden, heute fehlenden Opus caementicium-Kerns des Blockfundaments[107]. Eine Funktion als Unterbau bzw. Ausgleichsschicht für das Fußprofil der Podiumsverkleidung scheidet aufgrund der tiefen Lage aus.

## Baubefunde – Randbebauung

Die gezielten Grabungen in den vier Randbereichen der Insula 37 förderten zahlreiche Befunde der nachantiken Zerstörung in Form von ausgedehnten Ausbruchsgräben sowie gelegentlich auch größere Abschnitte tempelzeitlicher Fundamentmauern zutage, die auf eine Randbebauung in Form einer umlaufenden Portikus zu beziehen sind. Mit Mauer 1 werden im Folgenden die Hallenrückwände, mit Mauer 2 die Frontwände der Portikus bezeichnet.

### Nordwest-Mauer 1 (Hallenrückwand Nordwest-Portikus)

Im nordwestlichen Randbereich der Insula 37 sind nur wenige Baubefunde eines grob südwest-nordöstlich verlaufenden Mauerzugs freigelegt, der in der Grabungsdokumentation stets als äußere Temenosmauer angesprochen wird (Abb. 7). Er bildet die Hallenrückwand der nordwestlichen Portikus. Im westlichen Eckbereich zeichnet sich in Schnitt 1978/08 bereits im 1. Planum ein längerer, sich bis in das Nordostprofil fortsetzender Abschnitt des Ausbruchsgrabens einer südwest-nordöstlich verlaufenden Fundamentmauer ab (M 1, Abb. 28, 29). Über eine längere Strecke breitet sich in der südöstlichen Fläche ab einer Höhe von ca. 21,70–21,30 m ü. NN eine kräftige Schüttung aus, die als nachträgliche Verfüllung zu erkennen ist. Sie besteht aus zahlreichen Grauwackesteinen, Kalksteinbrocken und wenig Ziegelbruch, die in humosem Erdreich eingebettet sind. Die ins 2. Planum bis zu einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN hinabreichende Schüttung aus verworfenem Baumaterial zeigt eine unregelmäßige Außenkontur, deren nordwestliche Seite an ihrem östlichen Ende eine stärkere Konzentration an Grauwacke- und Kalksteinbrocken mit stellenweise eingebrachtem Kalkmörtel aufweist. Ab einer Tiefe von ca. 20,40 m ü. NN ist in der nordöstlichen Schnitthälfte (1978/08) der längere Abschnitt einer Fundamentmauer in stark gestörtem Zustand erhalten. Ihr Mauerwerk besteht aus in Mörtel gesetzten Grauwackesteinen und wenig Kalksteinbrocken (M 2, Abb. 29b, c, 30). An ihrem östlichen Ende ragt unterhalb der in 1. und 2. Planum erkennbaren Steinkonzentration eine kompakte Steinstickung aus Grauwacke und wenig Kalksteinbrocken um ca. 0,40–0,60 m deutlich über die Mauerflucht nach Nordwesten vor (L 3, Abb. 28, 29b, 30). Eine Fortsetzung der Fundamentmauer (M 2) und des Mauervorsprungs (L 3) nach Nordosten ist nicht klar, da im dortigen Nordostprofil lediglich der Ausbruchsgraben bis zu einer Tiefe von ca. 19,80 m ü. NN erscheint.

Nach Südwesten schließt sich direkt an die dort mit gerader Außenkontur abbrechende Baumaterialschüttung des Ausbruchsgrabens M 1 eine Ausbruchsgrube mit vereinzelten, verstreuten Grauwackenestern und schwachen Ziegelbruchkonzentrationen (L 1, Abb. 30) an. Mit der Entnahme der Verfüllung dieser Grube treten ab einer Höhe von ca. 21,30 m ü. NN im 2. Planum verschiedene Konzentrationen aus unterschiedlich großen Blaubasaltsteinen und vereinzelten Kalksteinbrocken in humosem Erdreich zutage (L 2, Abb. 29c, 30). Beide Steinkonzentrationen bilden im 3. Planum nach

[106] s. u. S. 162.

[107] Hierzu s. u. S. 161 f.

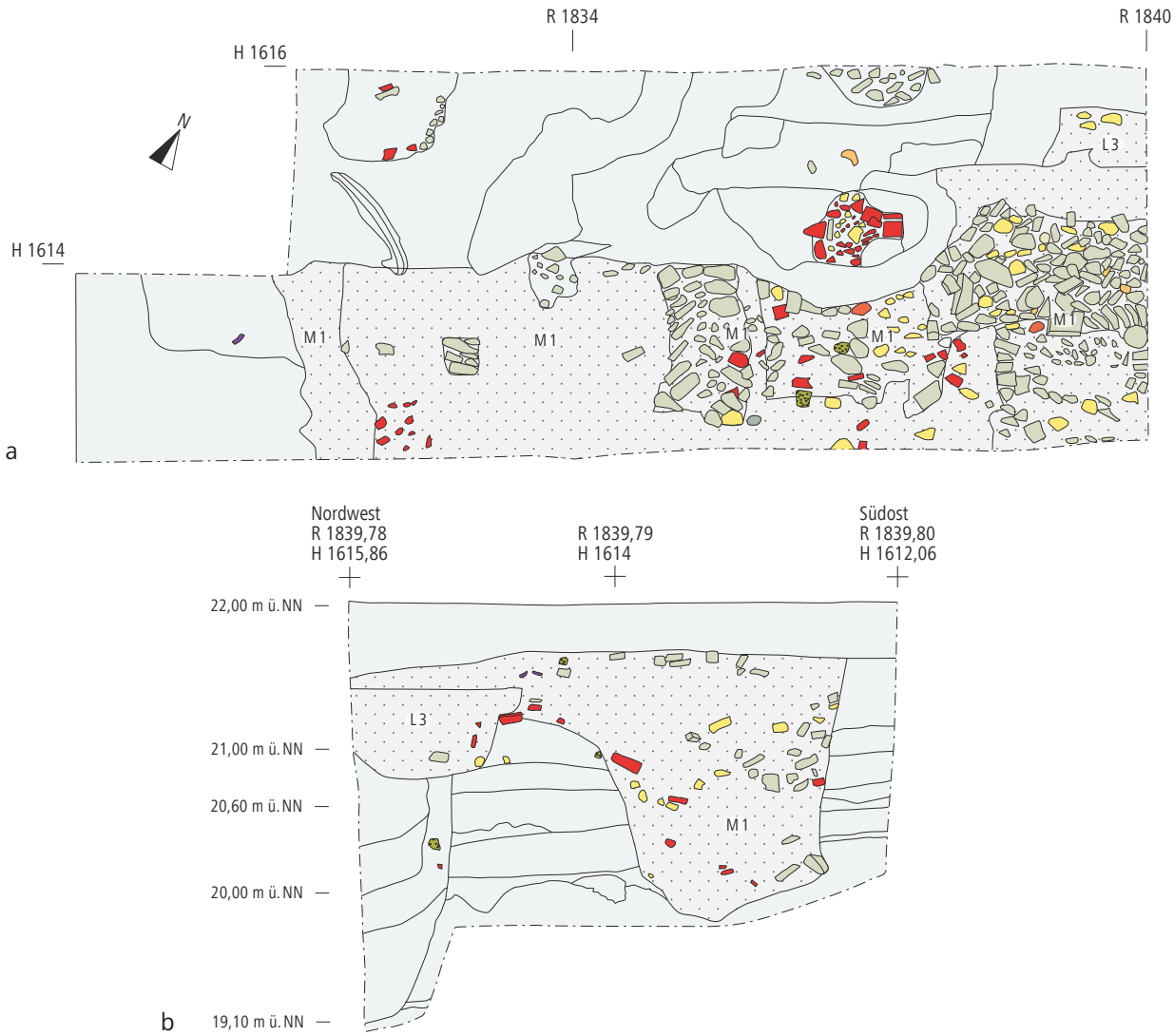



Abb. 28 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/08. Ausbruchsgraben mit Verfüllung (M 1) und Mauervorlage (L 3) der Nordwest-Mauer 1 (M 1). – a Planum; b Nordost-Profil. – a M. 1:75; b M. 1:50.

Nordwesten und Nordosten gerade, eine Ecksituation formende Außenkonturen. Die jetzt aus viel Grauwacke, Mörtel- und Ziegelbrocken, viel Kiesel und Ziegelsplit, aber wenig Tuff- und Kalkstein bestehenden Mauerreste sind in braunem, mit Mörtel versetztem Lehm gesetzt und weisen deutlich variierende Oberflächenniveaus von ca. 21,30–20,70 m ü. NN auf. Die gerade Nordwestseite der Mauerpartien (L 2) ragt über die Flucht der nordwestlichen Außenseite der Fundamentmauer (M 1, M 2) nach Nordwesten hinaus. Die erhaltenen Partien der Steinkonzentration lassen auf ein mit seinen Längen- und Tiefenmaßen von 2,30–2,50 m ungewöhnlich großes Mauerviereck schließen, das die südwest-nordöstlich verlaufende Fundamentmauer an der Südecke abschloss und sowohl nach Nordwesten als auch nach Südwesten als Vorlage aus dem Mauerverband herausragte.

Ein weiterer Ausbruchsgraben (M 3) in der Grabungsfläche 1977/34, die im mittleren Bereich der Nordwestseite der Insula 37 auf der nordwest-südöstlichen Achse des Podiumsfundament (T 2) liegt, kann aufgrund seiner Ausrichtung und seiner Lage mit dem Mauerabschnitt (M 1, M 2) in Schnitt 1978/08 verbunden werden. Der die Schnittfläche in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung durchquerende Ausbruchsgraben zeichnet sich im 2. Planum in einer Höhe von ca. 20,80–20,70 m ü. NN in einer

Abb. 29 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/08. – a Ausbruchsgraben-Verfüllung der Nordwest-Mauer 1 (M 1), 2. Teilplanum; b Ausbruchsgraben M 1, Ausbruch der Mauervorlage (L 3) und Fundamentrest (M 2) der Nordwest-Mauer 1, Nordost-Profil 2; c Mauervorlage (L 2) und Fundamentrest (M 2) der Nordwest-Mauer 1, 3. Planum.

homogenen Verfüllung aus grauen bis dunkelbraunen, schwach lehmigen Böden mit einer durchgehend starken Konzentration aus Baumaterialeinschlüssen, vorwiegend Grauwacke, Blaubasalte, Kalkstein, Ziegelbruch und -split sowie Estrichreste und Mörtelbrocken ab (M 3, Abb. 31a–c). Jeweils unmittelbar vor dem südwestlichen und dem nordöstlichen Profil verbreitert sich der verfüllte Ausbruch in einer deutlichen, jeweils nur partiell ergrabenen Erweiterung nach Nordwesten (L 4, L 5, Abb. 31b). Der durch den Ausbruchsgraben nachgewiesene Fundamentzug war – wie in den Nordost- und Südwest-Teilprofilen deutlich zu erkennen ist – durch die anstehenden Schadenshorizonte aus Staklehm und verkohlten Holzresten mit senkrechten Seitenwänden bis in den gewachsenen Boden eingetieft. Dort – unterhalb der Verfüllung des Ausbruchsgrabens M 3 – markieren in einer Tiefe von ca. 19,40–19,30 m ü. NN zahlreiche kleine, runde Löcher mit einer unten spitz zulaufenden Kontur und einer homogenen Füllung aus mittel- bis graubraunem, sehr lehmigem Sand die Position kleinerer Schlagpfosten (35)[108].

[108] Die Unterkante der Pfostenlöcher ist nicht klar: nach Schnitt 1977/34, Blatt 01, Südwestprofil bereits bei ca. 19,90 m ü. NN abzulesen, laut Schnitt 1977/34, Blatt 03, 5. Teilplanum liegt die OK der Pfostenlöcher aber bereits bei ca. 19,40–19,30 m ü. NN.

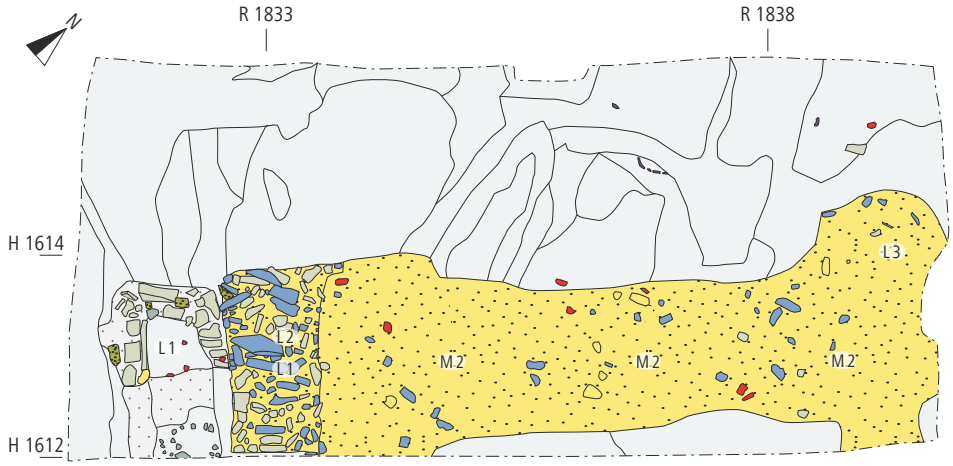



Abb. 30 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/08. Ausbruchsgrube (L 1) und Fundamentrest (L 2) des nordwestlichen Mauerkopfes sowie Fundamentrest (M 2) der Nordwest-Mauer 1mit Wandvorlage (L 3), 5. Planum. – M. 1 : 75.

Die insgesamt 31 nachgewiesenen Pfostenlöcher, die im kiesigen Sand des gewachsenen Bodens gründen, sind überwiegend in ein gleichmäßiges Raster aus annähernd 10 Reihen zu je drei Pfostenlöchern angeordnet und formen einen Pfahlrost von ca. 1 m Breite, der über eine Länge von ca. 3,60 m dokumentiert werden konnte (Abb. 31b, c).

In der Flucht der Mauerausbrüche und Fundamentreste (M 1–M 3) ist in den nordöstlich liegenden Schnittflächen 1976/18 und 1977/15 an der Nordecke der Insula 37 ein ca. 5,60 m langer Abschnitt eines grob südwest-nordöstlich verlaufenden Fundamentzuges (M 4, Abb. 32–35) erhalten[109]. Das lagig aufgebaute Mauerwerk aus unregelmäßig gebrochenen, unterschiedlich großen Grauwackebrocken in weißem, stark mit Kies durchsetztem Kalkmörtel zeigt am nordöstlichen Ende einen größeren, tiefgreifenden Ausbruch. Im Südwesten setzt sich der Mauerzug bis ins Profil fort und weist auf seiner Nordseite einen lediglich partiell ergrabenen, sich ebenfalls ins Südwestprofil fortsetzenden, risalithartigen Vorsprung (L 6, Abb. 32–34, 35b). Die aus unterschiedlich großen Grauwackebrocken in weißem, stark mit Kies durchsetztem Kalkmörtel aufgemauerte Mauervorlage bindet in das Mauerwerk der Fundamentmauer (M 4) ein. Deren Abschluss im nördlichen Eckbereich, in den ein grob nordwest-südöstlich ausgerichtetes Mauerfundament (M 5, Abb. 32–34) einbindet, bildet eine annähernd quadratische Fundamentplatte einer Eckverstärkung (L 7, nordöstlicher „Mauerkopf“). Die aus ungleichmäßigen Grauwackesteinen in weißem, stark kieshaltigem Kalkmörtel aufgebaute Fundamentplatte ragt auf ihrer Nordwest- und Nordost-Seite jeweils um ca. 1,20–1,30 m vor die jeweilige Außenschale der Fundamentzüge (M 4, M 5) vor[110]. In einem schmalen Streifen umzieht eine homogene Schicht (37) aus dunklem Humus mit HK die Fundamentplatte der Eckverstärkung (L 7, Abb. 32–34, 35c). Sie ist augenscheinlich als Rest der Baugrube anzusprechen.

## Nordost-Mauer 1 (Hallenrückwand Nordost-Portikus)

Im nordöstlichen, zur Via Sagularis gelegenen Randbereich sind zahlreiche Baubefunde eines grob nordwest-südöstlich verlaufenden Mauerzugs freigelegt, der die Hallenrückwand der nordöstlichen Portikus markiert. Von der nördlichen Eckverstärkung (L 7) in der Nordwestecke ausgehend erstreckt sich in Schnitt 1977/15 auf einer Länge von ca. 5,20 m ein

[109] Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

[110] Das Mauerwerk der Fundamentplatte zeigt auf der Nordwest- und der Nordost-Seite jeweils eine auffällige Abstufung der Höhenwerte, wonach sich ein tieferer Fundamentbereich (OK 19,53–19,54 m ü. NN) L-förmig um einen höher erhaltenen Kern (OK 19,86–19,94 m ü. NN) legt, der augenscheinlich ein kleineres Quadrat formt.

a

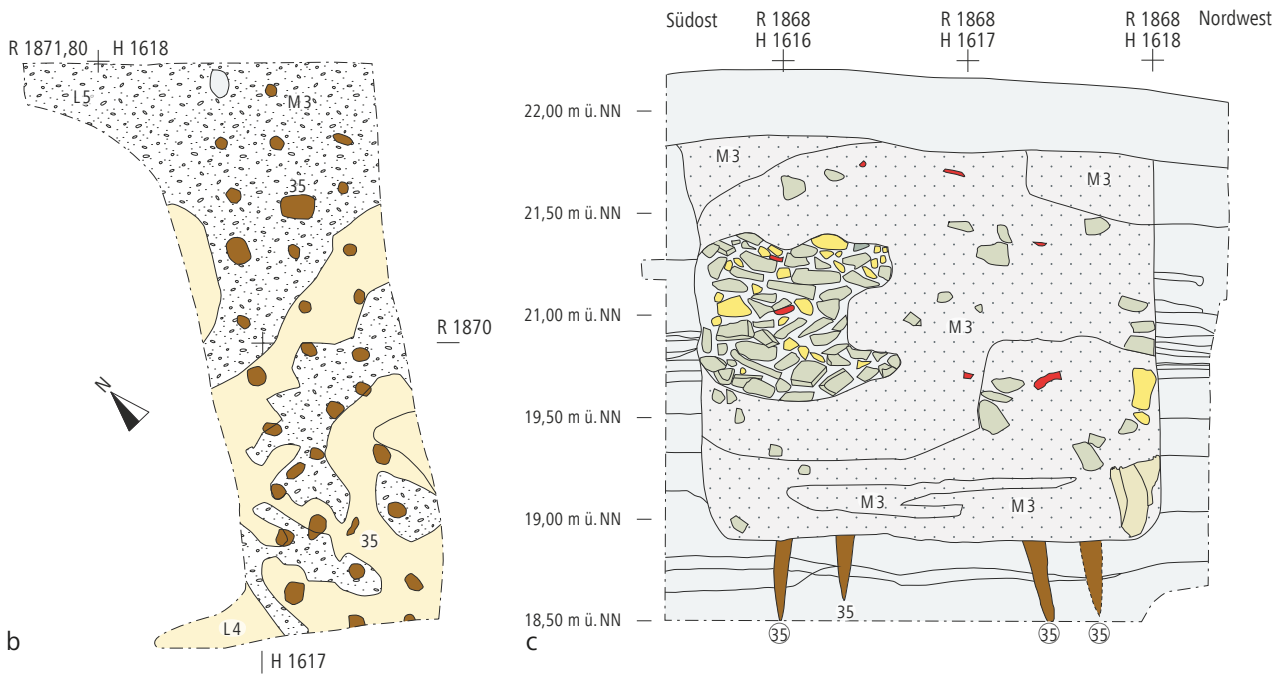



Abb. 31 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/34. – a Ausbruchsgraben der Nordwest-Mauer 1 (M 3), Südwest-Profil; b Ausbruchsgraben (M 3), Ausbruch der Mauervorlagen (L 4 und L 5) und Pfahlrost (35) der Nordwest-Mauer 1, 5. Teilplanum; c Ausbruchsgraben (M 3) und Pfahlrost (35) der Nordwest-Mauer 1, Südwest-Profil. – b M. 1 : 50; c M. 1 : 75.

Fundamentzug in grob nordwest-südöstlicher Ausrichtung. Er bildet mit dem südwestlich-nordöstlich verlaufenden Mauerfundament (M 4) der Nordwest-Mauer 1 eine innere Ecksituation. Der Fundamentzug besteht aus ungleichmäßig gebrochenen, verschieden großen Grauwackesteinen, die im oberen Mauerаufbau in weißem, mit Kies durchsetzten Kalkmörtel, im unteren Verlauf offenbar in Lehm gesetzt sind (M 5, Abb. 32–34, 35a)[111]. Dabei springt die untere, in einer Breite von ca. 1,10–1,40 m ausgeführte Fundamentpartie bis zu einer Höhe OK 19,49–19,71 m ü. NN auf der gesamten Länge nach Südwesten vor. Oberhalb dieser leicht gebauchten Fundamentbasis setzt sich das Mauerwerk in einer geringeren Breite von ca. 1,00 m mit gleichmäßig gesetzten Mauerschalen bis zu einer Höhe von OK 20,03–20,08 m ü. NN fort. Vor der nach Südwesten weisenden Schale des Fundamentzuges (M 5) ist ein relativ breiter Mauersockel aus Mörtel und Mörtelbrocken, Grauwacke, Sandstein, Tuff und wenig Ziegel für eine der Innenfassade vorgeblendete Pfeiler- oder Lisenenvorlage erhalten (L 8, Abb. 32, 33).

In der Flucht dieses Fundamentzuges (M 5) zeichnet sich im südöstlich folgenden Schnitt 1977/16 bereits im 1. Planum deutlich ein Ausbruchsgraben ab (M 6, Abb. 36). Eine dunkelbraune Humusboden-Füllung durchsetzt mit viel Kalkmörtel, Tuff und Grauwacke kennzeichnen ihn. Er verläuft in grob nordwest-südöstlicher Richtung und hat eine Länge von ca, 7,00 m und eine Breite von ca. 1,30–1,40 m. Seine südwestliche Seite weist einen durchgehend geraden Verlauf auf, wohingegen die gegenüberliegende Seite zwei nach Nordosten vorkragende Ausbuchtungen zeigt. Ein deutlicheres Bild des Ausbruchsgrabens überliefert schließlich das 2. Planum. Abschnittsweise markieren in verschiedenen Höhen eingebrachte unterschiedliche Humus- und Sandfüllungen mit Einschlüssen von Kalkmörtelresten, Tuff- und Grauwackesteinen, Blaubasaltblöcken und Ziegelbruch klar den einstigen Mauerverlauf. In derselben Flucht liegend trat bereits im 1. Planum bei einer Höhe von 19,69 m ü. NN unmittelbar vor einem größeren Mörtelbrocken im Südostprofil ein isolierter (wohl umgestürzter) Kalkmörtelblock mit eingebundenen Grauwackesteinen zutage. Am nordwestlichen Ende ist in einer Höhe von 19,30–19,01 m ü. NN ein ca. 2,60–2,70 m langer und ca. 0,80–1,10 m hoher, sich ins Nordwest-Profil fortsetzender Abschnitt des Mauerfundamentes aus Grauwackesteinen in festem Kalkmörtel erhalten (M 7, Abb. 36). Direkt südöstlich davon ragen auf tieferem Niveau in dunkelgraubraunen, tonigen Sand gesetzte Blaubasaltblöcke nach Nordosten vor (R 1902 / H 1611,70). Hiermit in einer Flucht liegend ragt auch in der südöstlichen Ecke des Schnittes eine weitere Konzentration aus in Kalkmörtel bzw. dunkelbraunem, stark lehmigen Sand gesetzten Blaubasaltsteinen nach Nordosten vor. Mit diesem partiell freigelegten Vorsprung ist offensichtlich auch für die nordöstliche Hallenrückwand eine Gliederung der Außenfassade mit pilasterartigen Vorlagen belegt. Ob auch der weiter nordwestlich sich weniger deutlich abzeichnende Vorsprung aus Blaubasaltblöcken den Rest einer entsprechenden Wandvorlage darstellt, bleibt unklar. Doch könnte einerseits seine Lage in Flucht zur südöstlichen Wandvorlage sowie andererseits der den Wandvorlagen der nordwestlichen Temenosmauer entsprechende Abstand von ca. 3,00 m durchaus dafür sprechen. Unterhalb des Ausbruchsgrabens M 6 unmittelbar nordwestlich und südwestlich des südöstlichen Vorsprungs des Mauerbefundes M 7 sind in die helle Sandschicht des gewachsenen Bodens fünf unterschiedlich große, teilweise in Reihen angeordnete Pfostenlöcher eines Pfahlrostes eingetieft (39, Abb. 36b).

Demselben Mauerverlauf dürfen sicherlich auch die während der Grabungen von 1934–1937 beobachteten Befunde im Randbereich nordöstlich des Blockfundamentes zugehörig sein, wobei neben einem partiell erhaltenen Fundamentrest (M 13) insbesondere mit humosem Erdreich und Bauschutteinschlüssen verfüllte Ausbruchsgräben ergraben wurden, deren plane Böden in den gewachsenen Sand hinabreichen (M 8–M 12, Abb. 4, 37)[112]. So zeichnet sich im nordöstlichen Ende des Schnittes 1935/07 ein die gesamte Schnittbreite einnehmender, sich ins Nordwest-, Nordost- und Südost-Profil fortsetzender Abschnitt eines grob nordwest-südöstlich orientierten Ausbruchsgrabens mit einer außergewöhnlichen Breite von ca. 2,20–2,40 m ab, dessen südwestlicher Außenrand einen geraden Verlauf zeigt (M 8). Ein mit ca. 1,20–1,40 m Breite deutlich schmälerer Ausbruchsgraben mit geraden Außenrändern verläuft in derselben Flucht im benachbarten Schnitt 1935/06 (M 9), der offenkundig eine Fortset-

[111] Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

[112] von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34 Taf. 5a–c; 13.

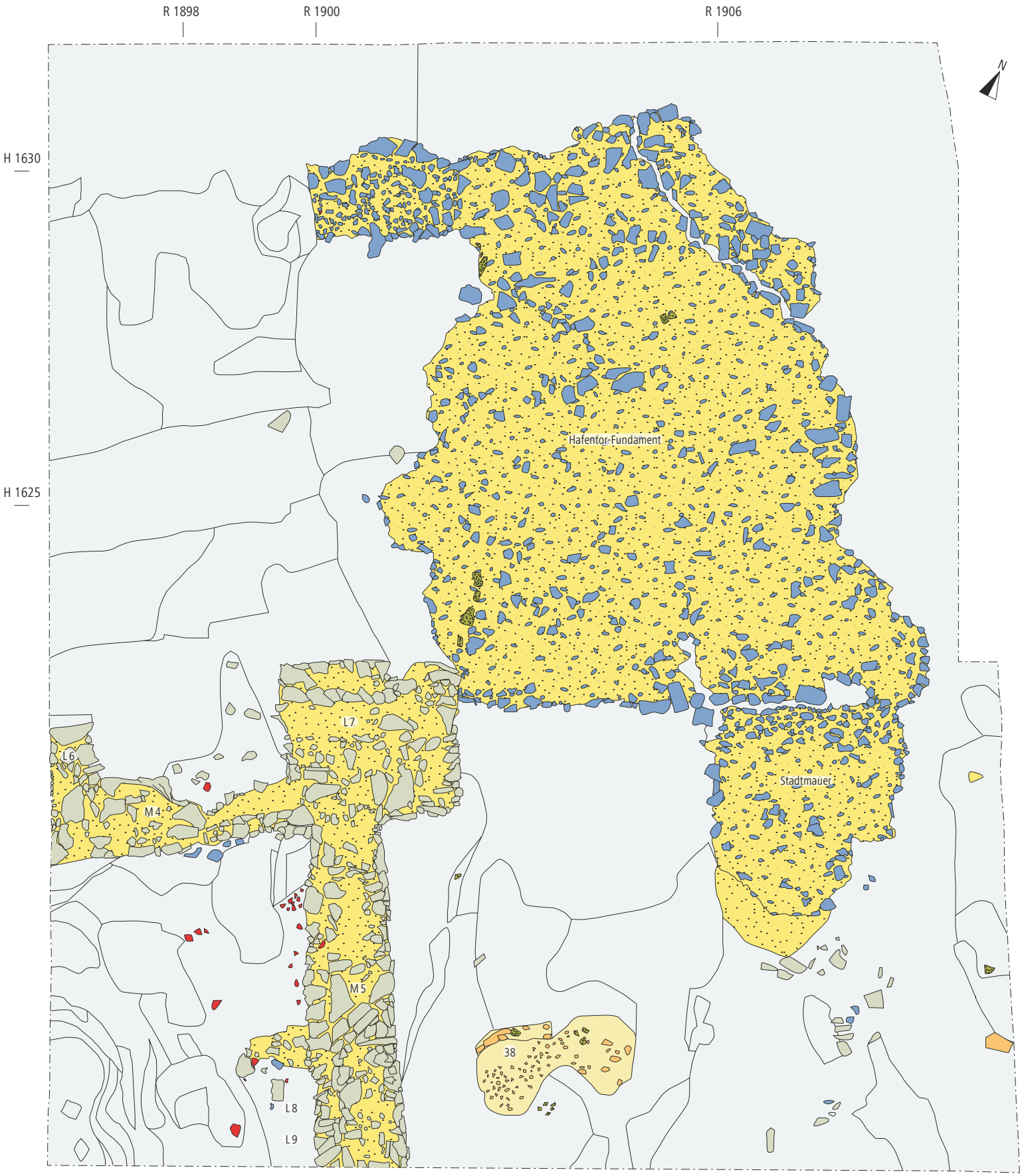

R 1898
R 1900
R 1906
H 1630
H 1625
N
Hafentor-Fundament
Stadtmauer
L6
L7
M 4
M 5
38
L8
L9

Abb. 33 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1976/18 u. 1977/15. Fundamentpartien (M 4), Mauervorlage (L 6) und Eckverstärkung (L 7) der Nordwest-Mauer 1 sowie Fundamentpartien (M 5) und innere Wandvorlage (L 8 und L 9) der Nordost-Mauer 1, 1. Planum. Stadtmauer- und Stadttorfundament.

◁ Abb. 32 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1976/18 u. 1977/15. Fundamentpartien (M 4), Mauervorlage (L 6) und Eckverstärkung (L 7) der Nordwest-Mauer 1 sowie Fundamentpartien (M 5) und innere Wandvorlage (L 8 und L 9) der Nordost-Mauer 1, Werkzollhorizont (38), 1. Planum. – M. 1 : 75.

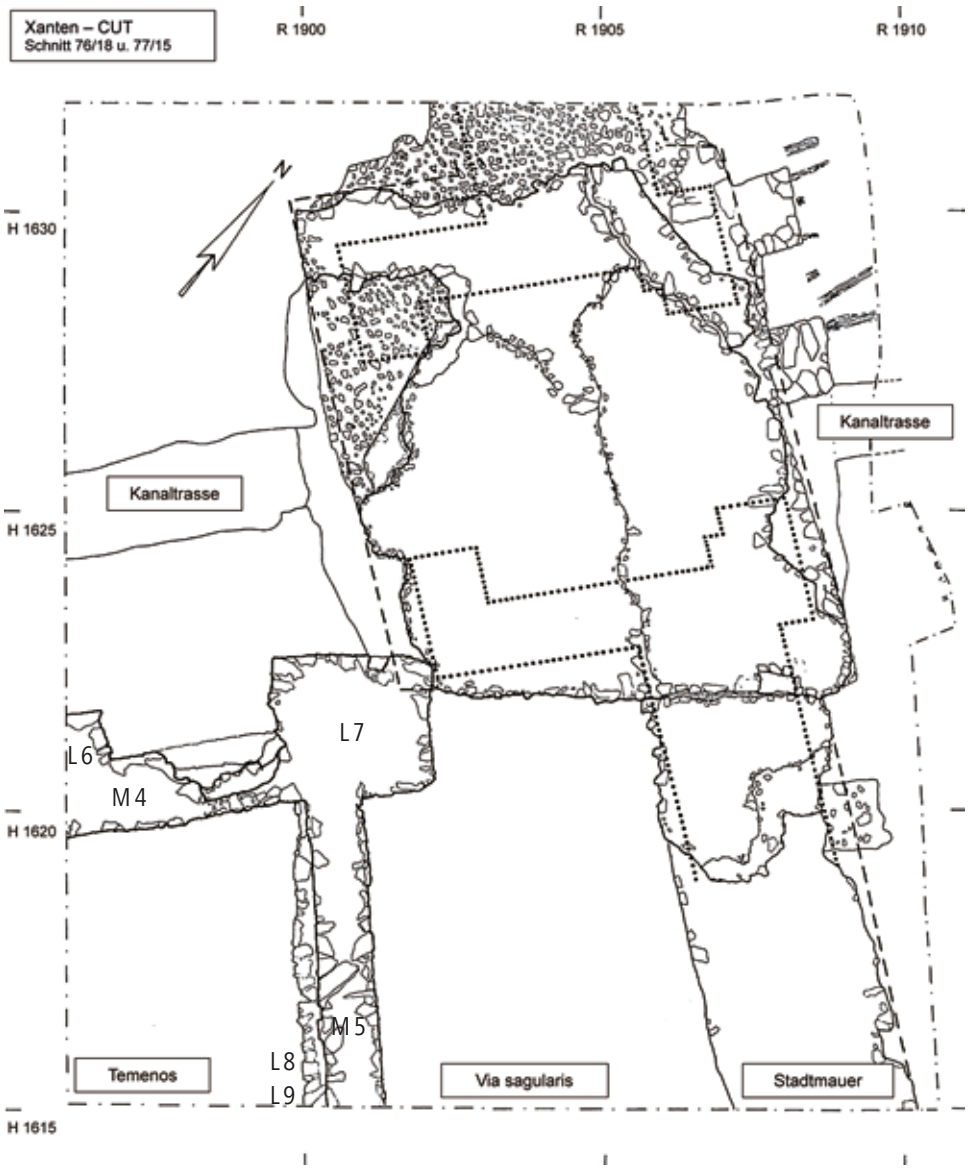
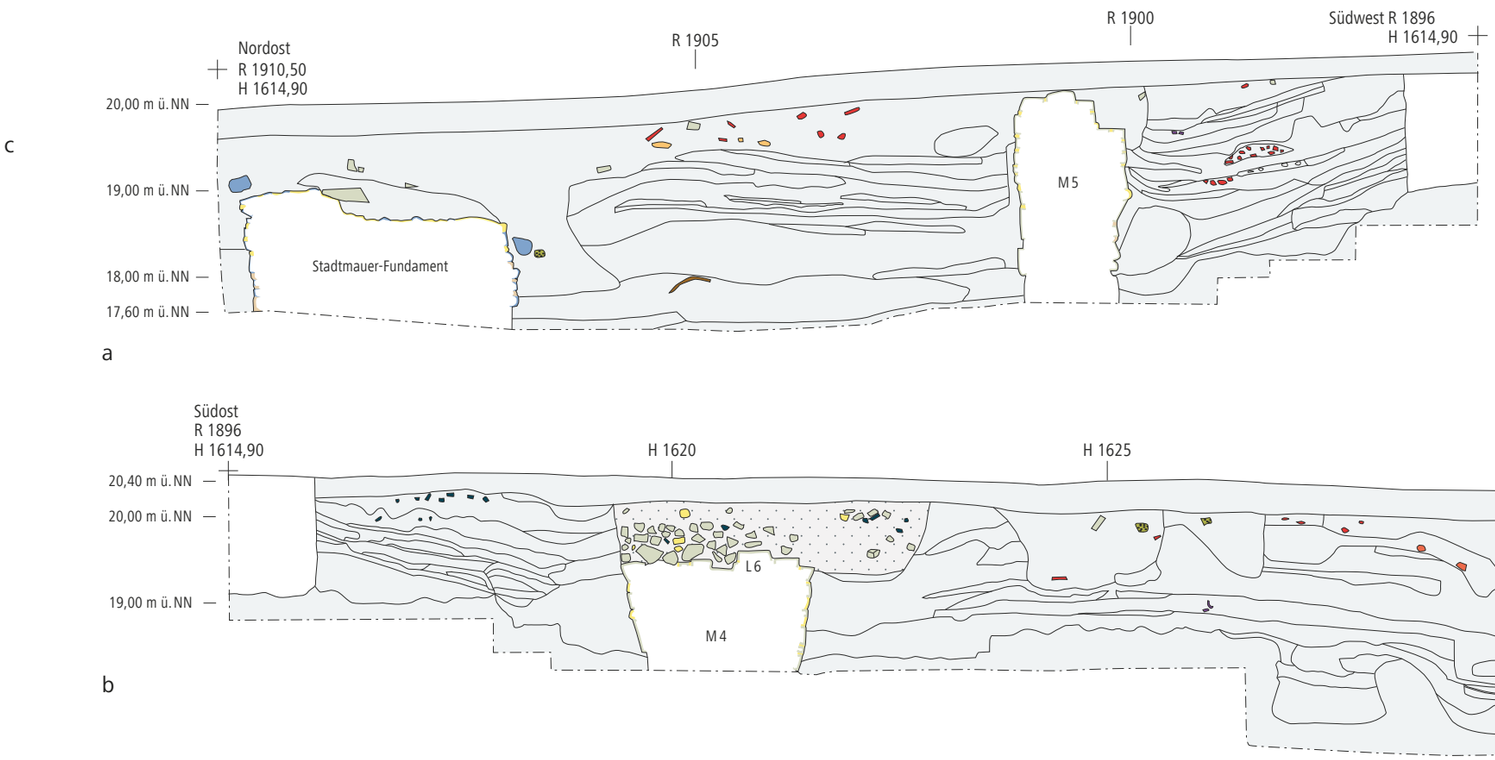



Abb. 34 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1976/18 u. 1977/15. Nordwest-Mauer 1 und Nordost-Mauer 1, Gesamtaufnahme mit Hafentor nach Precht 1979/1980. – M. 1 : 100.

zung in einem Ausbruchsgraben in Schnitt 1935/05 findet. Sein nordöstlicher Rand wurde nicht erfasst, aber auf seiner Südwestseite weist er eine im Planum spornartig vorkragende, schmale Ausbruchsgrube (Einstiegsloch für Steinräuber?) auf (M 10). Ein weiterer Abschnitt des ausgebrochenen Fundamentzuges der Nordost-Mauer 1 konnte in Schnitt 1935/04 erfasst werden. Der Abschnitt verweist mit einer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 3,40–3,60 m ausschließlich auf ein außergewöhnlich breites Fundament (M 11). In einem weiteren, partiell freigelegten Teil eines Ausbruchsgrabens im nordöstlichen Ende des Schnittes 1935/02 (M 12) konnte in der südöstlichen Ecke auf einem deutlich tiefer hinabreichenden Niveau ein kleiner, ca. 0,90 m auf 1,20 m messender und in einer Höhe von 0,80–0,90 m erhaltener Abschnitt eines Natursteinmauerwerks dokumentiert werden (M 13). Es besteht in der untersten



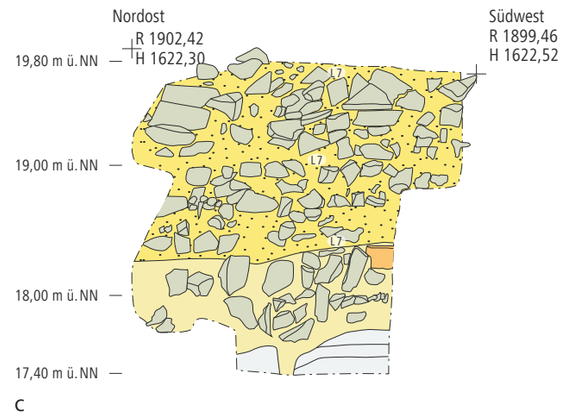
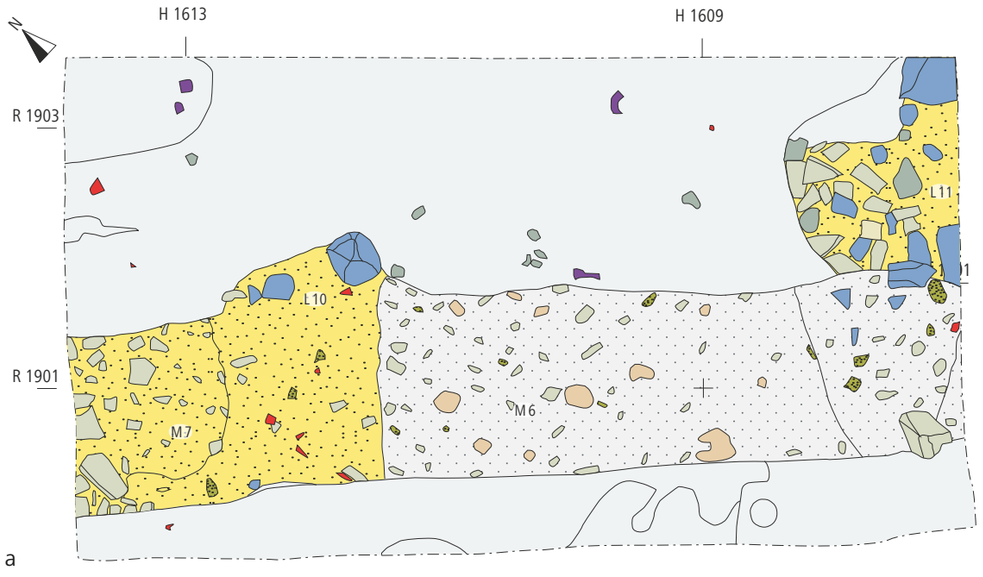




Abb. 35 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/15. –
a Stadtmauer-Fundament und Fundamentrest der Nordost-Mauer 1 (M 5), Südost-Profil;
b Fundamentrest der Nordwest-Mauer 1 (M 4) mit Pfeilervorlage (L 6), Südwest-Profil;
c Fundament Mauerecke (L 7), Südost-Profil. –
a, b M. 1 : 75; c M. 1 : 50.



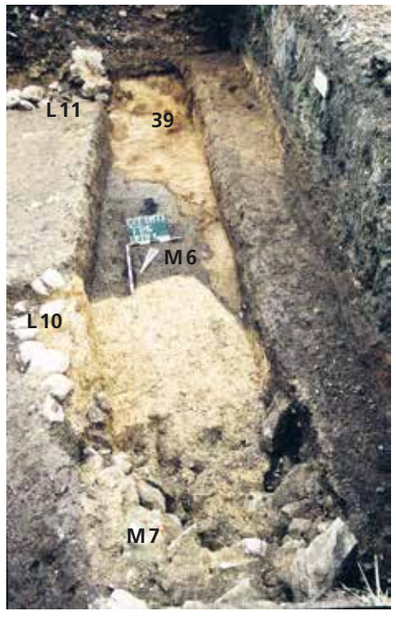



Abb. 36 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/16. Ausbruchsgraben (M 6), Fundamentrest (M 7), Mauerwerksvorlagen (L 10 und L 11) sowie Reste eines Pfahlrostes (39) der Nordost-Mauer 1. – a 2. Planum; b 3. Planum / Teilplanum; c Südwest-Profil 3. – a M. 1 : 50.

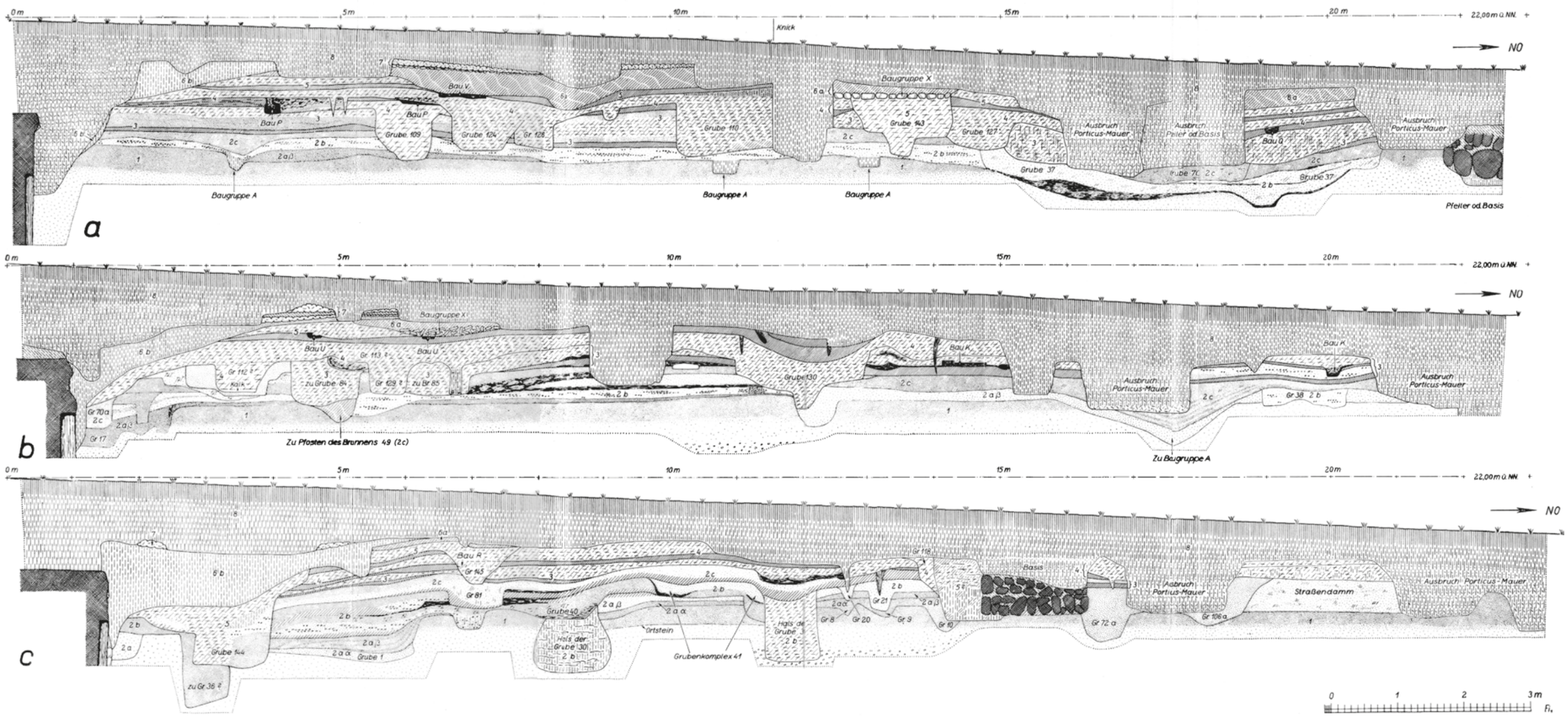
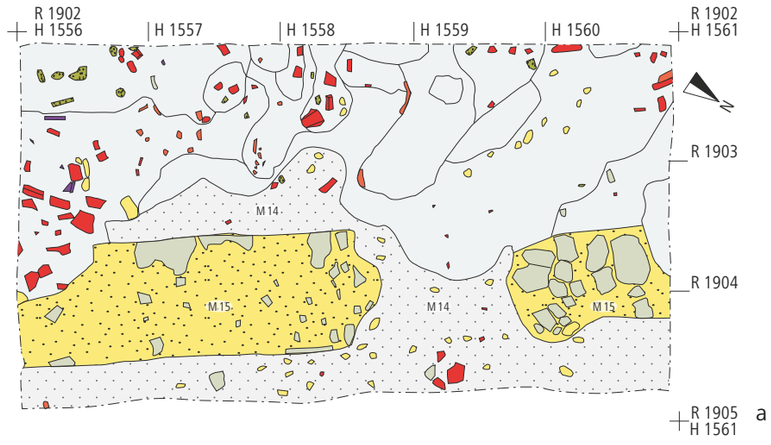
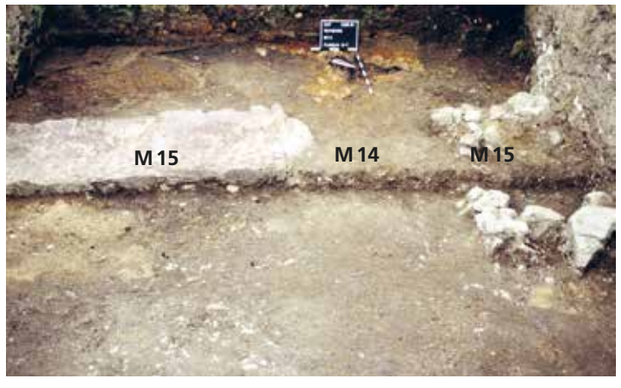



Abb. 37 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1935/02, 1935/05 u. 1935/07 Ausbruchsgräben der Nordost-Mauer 1 (M 8, M 10, M 12) und der Nordost-Mauer 2 (M 62, M 64, M 66) nach von Petrikovits 1952. –
a spiegelverkehrtes Südost-Profil 1935/02;
b spiegelverkehrtes Südost-Profil 1935/05;
c Nordwest-Profil 1935/07. – M. 1:50.




a




b

Abb. 38 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/04. Ausbruchsgraben (M 14) und Fundamentzug (M 15) der Nordost-Mauer 1. –
a 1. Stratum / 8. Planum;
b 6.–7. Planum, Ansicht von Nordosten. – a M. 1:50.

Steinlage aus größeren Blöcken in humosem Boden und darüber aus einer Lage aus kleineren, hochkant gestellten Steinen in Mörtelbettung. Während sämtliche Ausbruchsgräben (M 8–M 12, Abb. 4, 37) nach Südwesten einen annähernd gleichen Verlauf der Ausbruchsränder aufweisen, zeigen die nur selten archäologisch erfassten, nordöstlichen Ausbruchsgrenzen ein stark uneinheitliches Bild. Im Vergleich zum Befund M 9, der in seiner ganze Breite erfasst werden konnte, greift der Ausbruchsgraben M 11 weit nach Nordosten vor. Hierin könnte sich eine risalithartige Fundamenterweiterung für eine Wandvorlage aus Pilastern verbergen.

Nach einer größeren Lücke in der Überlieferung des Verlaufs der Nordost-Mauer 1 aufgrund fehlender Grabungen kann dieser schließlich in den verschiedenen Schnittarealen der Grabungen von 1991 in Ausbruchsgräben und Fundamentzügen weiter verfolgt werden[113]. Im Schnitt 1991/04 ist aufgrund einer massiven Altgrabungsverfüllung des Schnittareals 1976/34A die obere Schichtenabfolge stark gestört. Reste eines grob nordwest-südöstlich verlaufenden Ausbruchsgrabens finden sich hier erst im 5. Planum in einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN, lediglich in der Nordwestecke unmittelbar vor dem Nordwest-Profil (M 14, Abb. 38). Dort zeichnet sich die mit zahlreichen Baumaterialresten durchsetzte Verfüllung des Ausbruchsgrabens aus graubraunem, leicht lehmigem Sand deutlich ab. Der Graben erweitert sich grubenartig in der Nordwesthälfte des Schnittes, bis in den westlichen Eckbereich hinein und durchbricht die Fundamentmauer. Im 7. und 8. Planum bezeugen zahlreiche ausgebrochene Grauwackesteine, die sich teilweise in einer flächigen Ausdehnung nach Nordosten verteilen, die Zerstörung des grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Fundamentzuges (M 15, Abb. 38). Von dessen Natursteinmauerwerk sind ab einer Höhe von ca. 20,30 m ü. NN bis zu einer Tiefe von ca. 19,20 m ü. NN zwei Abschnitte in unterschiedlichem Erhaltungszustand dokumentiert. Während der besser erhaltene südöstliche Abschnitt auf einer Länge von annähernd 2,70 m die Mauerstruktur mit geraden Außenschalen in einer Höhe von ca. 0,90–1,10 m überliefert, ist der nordwestliche Abschnitt weniger gut erhalten. Insgesamt zeigt das Mauerwerk einen mehrlagigen Aufbau aus in Kalkmörtel versetzten Grauwackeblöcken, mit Einschlüssen von Kalkstein und wenig Ziegelbruch. Ein durchgehender Abschnitt dieses Fundamentzuges ist innerhalb des Ausbruchsgrabens (M 16, Abb. 39a) im benachbarten Schnitt 1991/06 ab dem 6. Planum (3. Teilplanum) in einer Höhe von ca. 20,30–20,10 m ü. NN erhalten (M 17, Abb. 39, 40). Der auf einer Länge von 5,00 m erhaltene Mauerzug besteht aus in Mörtel verbauten mittelgroßen bis großen Grauwackeblöcken, die lagig verlegt sind. Oberhalb einer auf der Nordostseite freigelegten Schicht aus überwiegend unregelmäßig verlegten und teilweise hochkant gesetzten kleinen bis mittelgroßen Grauwackeblöcken folgt zunächst eine durchgehende, höhere Lage aus größeren, partiell hochkant stehenden Blöcken. Sie bildet eine mit ca. 1,20–1,40 m Breite deutlich stärkere Fundamentbasis. Darüber bilden drei flache Lagen überwiegend kleiner bis mittelgroßer, selten großer Grauwackesteine den weiteren, ca. 0,85–1,00 m breiten Maueraufbau (Abb. 40). Der Fundamentzug zeigt auf der Nordostseite in einer Höhe von ca. 19,80 m ü. NN einen einfachen Vorsprung. Dagegen weisen die einzelnen Steinlagen der südwestlichen Langseite generell einen stufigen Aufbau auf. Auf der südwestlichen Seite des Natursteinmauerwerks sind zudem zwei Abdrücke von Handquadern mit einer durchschnittlichen Größe von ca. 0,25 m × 0,15 m erkennbar. Der in einem der Abdrücke erhaltene Tuffsteinrest weist auf eine Verwendung von Tuffhandquadern für das Mauerwerk. Auf der südwestlichen Langseite des Fundamentmauerzuges M 17 zeichnet sich im 6. Planum in einer Höhe von ca. 20,10 m ü. NN mit einer schmalen, unregelmäßig breiten Verfüllung aus braungrauem Sand durchsetzt mit Tuffgrus, Kalksplitt, Gerölle, Grauwackebröckchen und Mörtel offensichtlich die undeutlich dokumentierte Baugrube ab (46, Abb. 39a). Eine Fortsetzung findet dieser Fundamentzug (M 17) in dem innerhalb des Ausbruchsgrabens (M 18) in Schnitt 1991/08 über die ganze Schnittbreite erhaltenen Mauerzug (M 19, Abb. 41). In einer Höhe von ca. 20,10–20,00 m ü. NN zeichnet sich ein gut erhaltener, grob nordwest-südöstlich ausgerichteter Mauerzug ab, der einen entsprechenden Aufbau aus einem lagig aufgebauten Mauerwerk aus mittelgroßen bis großen Grauwackesteinen und kleineren Füllsteinen in kompakter Mörtelbettung bzw. Lehmschicht aufweist. Auch zeigen die Maueraußenschalen auf der Nordostseite eine einfache Abstufung in ca. 19,70–19,60 m ü. NN Höhe und eine mehrfache Abstufung der südwestlichen Außen-

[113] Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

schale. Dadurch veringert sich die Breite von einer ca. 1,20–1,40 m messenden Fundamentbasis zu einer Mauerstärke von ca. 0,90 m Breite.

Der südöstliche Abschnitt und die dortige Ecksituation der nordöstlichen Hallenrückwand wird auch in den Schnittarealen 1980/12 und 1980/13 durch allerdings deutlich schlechter erhaltene Baubefunde erfasst (M 20–M 23, Abb. 42). Den Schnitt 1980/12 durchzieht etwa mittig ein breiter, grob nordwest-südöstlich verlaufender Ausbruchsgraben mit einer homogenen Füllung aus dunkelbraunem Humus, die mit vielen Grauwackesteinen und Kalkmörtelresten sowie zahlreichen Einschlüssen von Ziegelbruch, Tuffstein und Kieselsteinen durchsetzt ist (M 20)[114]. Darin zeichnet sich in einer Höhe von ca. 20,40–20,20 m ü. NN eine ins Südost-Profil auslaufende Grauwacke-Mörtel-Konzentration annähernd viereckiger Form ab (M 21, Abb. 42)[115]. Auf einer unteren mörtellosen Steinschicht aus großen Grauwackebrocken von meist ca. 0,30–0,40 m Größe (max. 0,60 m) folgt direkt in Kalkmörtel gesetzte Grauwacke. Die Außenseite ist in Form eines Schalenmauerwerks mit größeren Steinen gesetzt, der innere Kern ist mit kleinteiligen Grauwackebrocken verfüllt. Im nördlichen Ausbruchsgraben (M 20) ist eine ins Nordwest-Profil ziehende, zweite Konzentration aus Kalkmörtel und Grauwacke erhalten (M 22, Abb. 42a, d)[116]. Während sie im 6. Teilplanum als unregelmäßige Anhäufung größerer und kleinerer Grauwackesteine erscheint, zeigt sie im 8. Teilplanum zum Nordwest-Profil hin mit zunehmend gleichmäßig gesetzten Außenkanten einen dem Fundamentabschnitt M 21 entsprechenden Aufbau. Entlang der Südwest- und Nordost-Seite der Fundamentreste (M 21, M 22) markiert ein jeweils grubenförmig eingetieftes, breites Schichtpaket aus überwiegend dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand mit Kies, Ziegelsplitt und Mörtelbrocken (47, Abb. 42) offensichtlich die zugehörige Baugrube[117].

In der nordwestlichen Hälfte des Schnittes 1980/13 sowie im Stegbereich zu Schnitt 1980/12 zeichnet sich in Höhe des 3. Planums (OK ca. 21,00 m ü. NN) eine winkelförmige Erdschicht aus sandigem Humus mit viel Mörtelresten und etwas Ziegelsplitt ab. Sie markiert bereits den Verlauf eines Ausbruchsgrabens (M 23). In einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN dehnt sich diese Schicht, die nun vermehrt Grauwacke-, Schieferfragmente und Ziegelbruch aufweist, flächendeckend über das gesamte nordwestliche Drittel der Grabungsfläche. Ab einer Höhe von ca. 20,50 m ü. NN im 6. Planum verschmälert sich die Verfüllung aus humosem, lehmigem Boden durchsetzt mit Mörtelresten, Baumaterialeinschlüssen (Ziegelbruch, Grauwackebrocken, Schiefer) und Kiesel und markiert nun auf einer Länge von annähernd 4,90–5,00 m deutlicher den Verlauf des grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden Ausbruchsgraben (M 23). Ab einer Tiefe von ca. 20,40–20,30 m ü. NN ist der dunkelbraune, humose Sand verstärkt von kleinteiligen Baumaterialresten sowie mehreren Konzentrationen von Grauwackeblöcken und Schichtlinsen mit sehr hohem Mörtelanteil, Ziegelbruch und Grauwacke durchsetzt. Der Schichtverlauf zeigt nun auch ein deutliches Abknicken der Ausbruchsgrube nach Nordwesten, wo sich die Ausbruchsgrube über eine Länge von bis zu 3,00–3,10 m ins Nordwest-Profil und dann im Stegbereich zwischen Schnitt 1980/12 und 1980/13 fortsetzt. In der Schnitterweiterung nach Nordwesten (Stegbereich zwischen 1980/12 u. 1980/13) findet der nach Nordwesten abknickende Ausbruchsgraben in einer Höhe von ca. 19,90 m ü. NN seine Fortsetzung. Sie zeigt sich in einer nach Nordosten ausbuchtenden Füllschicht aus dunkelbraunem, stark humosem Lehmboden vermengt mit Mörtelbrocken, Grauwackesteinen, Tuffsteinen, Ziegelbruch und Wandputzresten. Die Zusammensetzung dieser Füllschicht verbindet sie mit derjenigen der Ausbruchs- (M 20) und Mauerbefunde (M 21, M 22) in Schnitt 1980/12. In den Hauptprofilen zeichnen sich die Ausbruchsgruben deutlich mit abgeschrägten, partiell mehrfach gestuften Grubenwänden und einer gewölbten Sohle in einer Höhe von ca. 19,40–19,30 m ü. NN ab.

### Südost-Mauer 1 (Hallenrückwand Südost-Portikus)

In der Flucht des Ausbruchsgrabens M 23 in Schnitt 1980/13 zeichnet sich in Schnitt 1980/11 bereits ab der Höhe von ca. 21,00 m ü. NN ein grob süd-

[114] Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 26; 30.

[115] Zerres / Berthold 2010, 150 Nr. 37 Abb. 29; 38.

[116] Zerres / Berthold 2010, 150 Nr. 37 Abb. 29.

[117] Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 6 Abb. 29; 38.

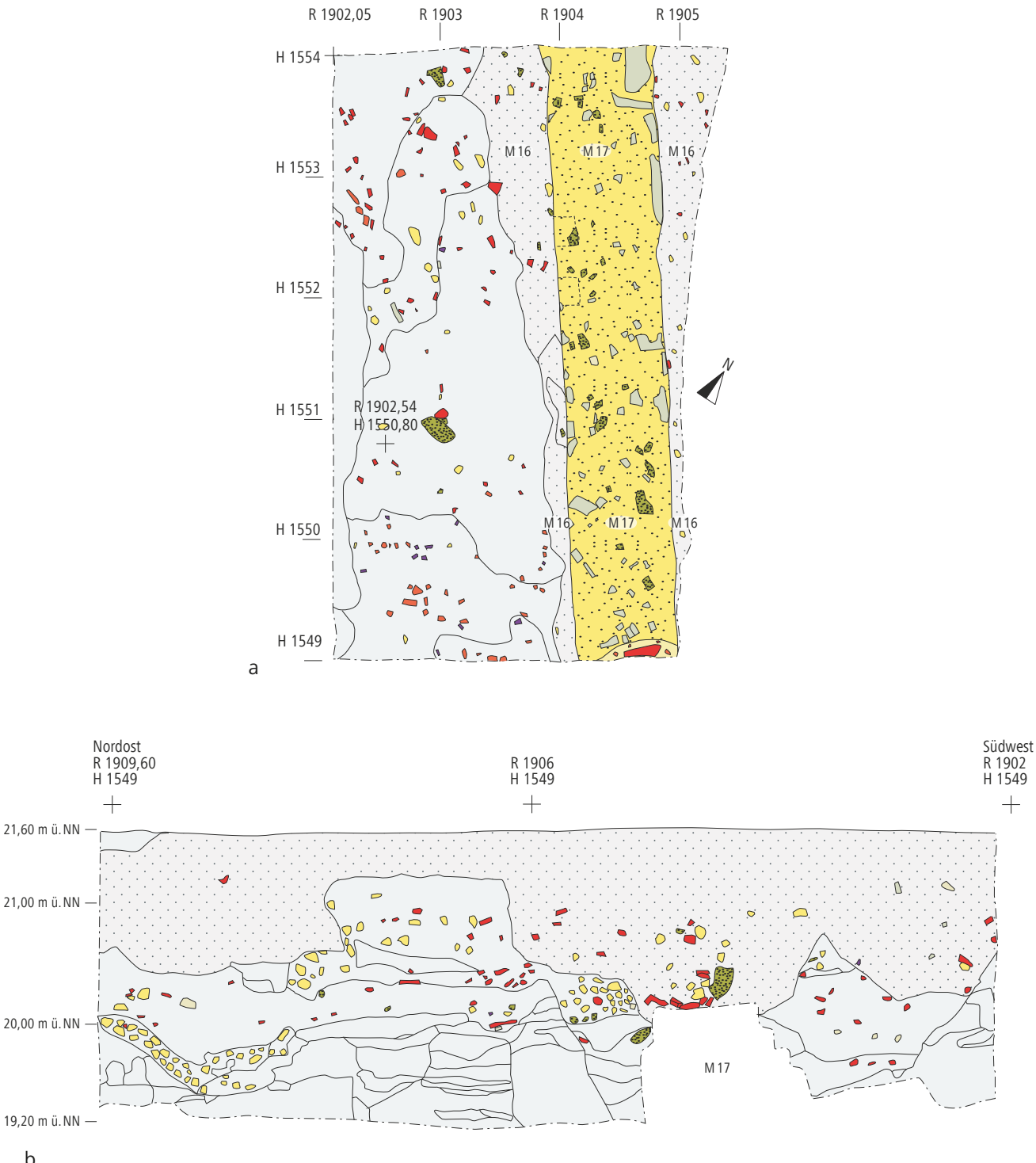
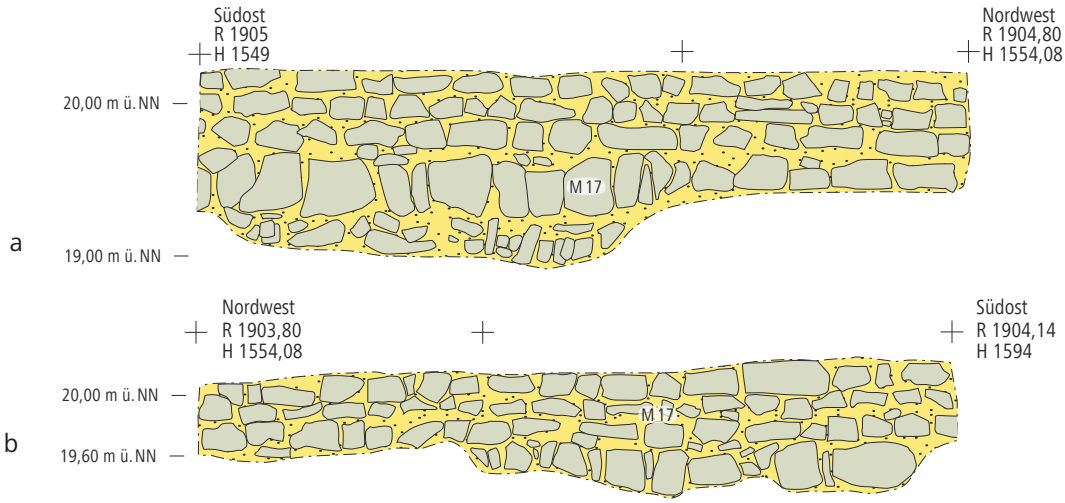



Abb. 39 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/06. Ausbruchsgraben (M 16) und Fundamentzug (M 17) der Nordost-Mauer 1. – a 3. Teilplanum; b Südost-Profil C. – M. 1:50.



c

d

Abb. 40 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/06. Fundamentzug der Nordost-Mauer 1 (M 17). – a Detail Nordostseite; b Detail Südwestseite; c 9. Planum, Ansicht von Nordwesten; d Ausschnitt, Ansicht von Südwesten. – M. 1 : 50.

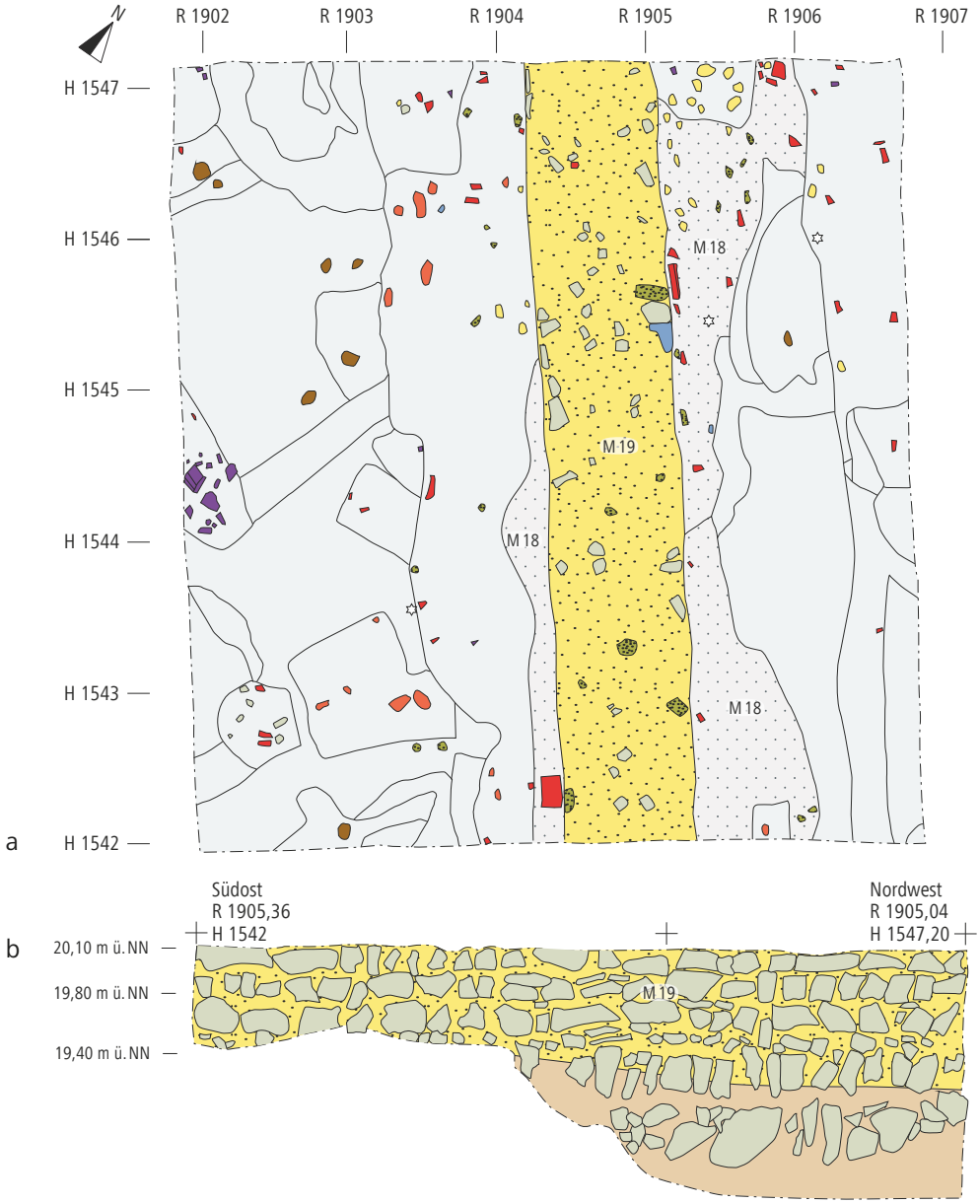



Abb. 41 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1991/08 u. 1991/09. – a Ausbruchsgraben (M 18) und Fundamentzug (M 19) der Nordost-Mauer 1, 7. Planum; b Fundamentzug (M 19) der Nordost-Mauer 1, Ansicht der Nordostseite. – M. 1 : 50.

west-nordöstlich verlaufender Ausbruch ab. Er ist insbesondere im 4. und 5. Planum als schmaler Ausbruchsgraben mit einer zunehmend von Grauwackebrocken durchsetzten Verfüllung deutlich erkennbar (M 24, Abb. 16b, 43a, b)[118]. Etwa mittig des Ausbruchsgrabens M 24 zeichnet sich eine nach Nordwesten gelegene, nur ausschnitthaft erfasste schmale Grube, die augenscheinlich als Einstiegsgrube der Steinräuber diente[119]. Unmittelbar vor dem Südwest-Profil tritt in einer Höhe von ca. 20,90 m ü. NN der Abschnitt eines Natursteinmauerwerks aus kleinen, mittelgroßen und großen Grauwackesteinen zutage

[118] Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 26; 30; 40.

[119] Zerres / Berthold 2010, 169 Nr. 96 Abb. 30.

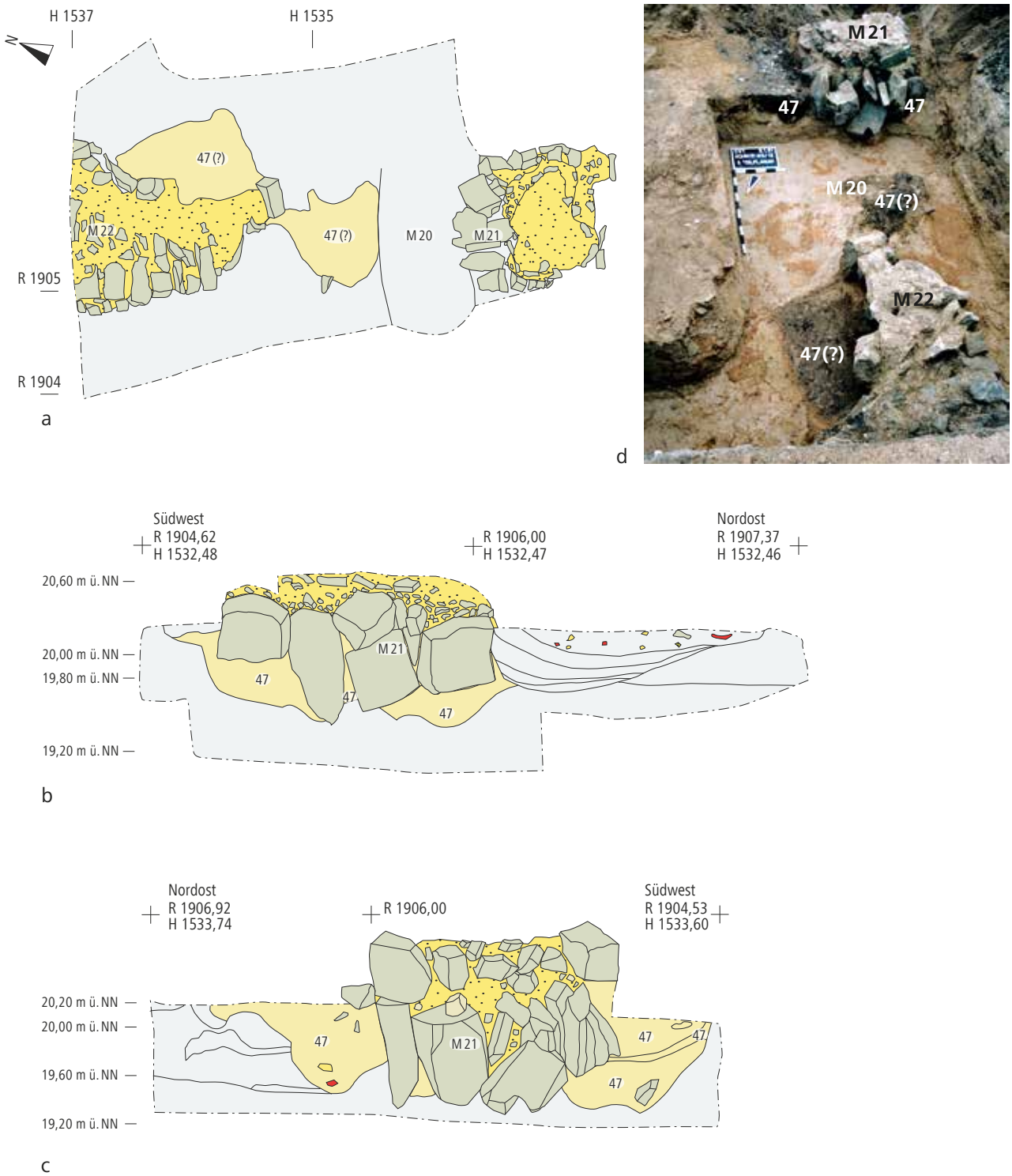



Abb. 42 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/12.
Baugrube (47), Ausbruchsgraben (M 20) und Fundamentreste (M 21, M 22) der Nordost-Mauer 1. –
a 8. Teilplanum; b Nordwest-Profil 40; c Südost-Profil 30;
d 8. Teilplanum, Ansicht von Nordwesten. – a–c M. 1 : 50.

(M 25, Abb. 43a, b)[120]. Er ragt aus dem Südwest-Profil gut 0,40 m weit nach Nordosten in den Ausbruchsgraben M 24 hinein. Das ca. 1,20–1,30 m breite Mauerwerk zeigt einen lagigen Aufbau. Die untere Lage von ca. 0,30–0,40 m Höhe besteht überwiegend aus mittelgroßen bis großen, unregelmäßig gelagerten Grauwackeblöcken und wird oben durch eine niedrige, durchgehende Tonschicht abgeschlossen. Darüber folgt eine zweite, entsprechend aufgebaute Lage von annähernd gleicher Höhe, auf die eine Schicht aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen und vereinzelten Ziegelbrucheinschlüssen folgt, die in grau-gelben Mörtel mit Kies-Sand-Beimischung gesetzt sind. Der ca. 1,10–1,20 m hoch erhaltene Mauerblock liegt in einer Tiefe von ca. 19,80–19,70 m ü. NN im gewachsenen Boden. Seitlich des Natursteinmauerwerks (M 25) zeichnen sich insbesondere im 5. Planum sowie im Südwest-Profil jeweils schmale Schichtstreifen aus braunem, zuweilen leicht lehmigem Sand mit Kiesbeimengungen und wenig kleinteiligem Baumaterial ab (52, Abb. 43b), die offensichtlich die Baugrube der Südost-Mauer 1 repräsentieren[121].

Auch im benachbarten Schnitt 1980/09 kann die Fortsetzung des Mauerzugs vor allem anhand eines grob südwest-nordöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens verfolgt werden (M 26, Abb. 43c)[122]. Der ist bereits ab einer Höhe von ca. 21,40 m ü. NN als breiter Schichtstreifen aus leicht sandig humosem Boden mit Einschlüssen von Mörtelbrocken, wenig Ziegelbruch und mit zunehmender Tiefe vermehrt auch Grauwacke erkennbar. Erst ab einer Höhe von ca. 21,10–21,00 m ü. NN zeichnet sich die Grabenstruktur klarer ab, wobei insbesondere die Hauptprofile die Grabenform erfassen. Während allerdings das Südwest-Profil keine klaren Verläufe der Grubenwände bietet, kann mit dem Nordost-Profil die abgeschrägte Führung der Grubenwände und eine gewölbte Sohle erkannt werden. Nur die Hauptprofile überliefern in einer Höhe von ca. 20,20–20,10 m ü. NN eine kompakte, ca. 1,20–1,40 m breite Lage aus z. T. sehr großen Grauwackeblöcken (M 27, Abb. 43c), die partiell in eine Tonlehmschicht mit hohem Mörtelanteil eingebracht sind bzw. nach oben damit abgeschlossen werden. Die Sohle des Ausbruchs- bzw. des Fundamentgrabens (M 26) ragt in den gewachsenen Boden aus sandigem Kies.

Der weitere Fundamentmauer-Verlauf der südöstlichen Hallenrückwand kann in den nach Südwesten folgenden Schnittflächen lediglich in untersuchten Abschnitten ihres Ausbruchsgrabens nachgewiesen werden (M 28–M 34). Ab einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN markiert ein grob südwest-nordöstlich orientierter Schichtstreifen aus leicht lehmigem Humus mit viel Kieseinschlüssen und Kalkmörtelkonzentrationen den Verlauf des Ausbruchsgrabens in Schnitt 1980/07 (M 28, Abb. 44a). Im Südwest-Profil weist der Abschnitt deutlich abgeschrägte Grubenwände auf, die in einer annähernd planen Sohle auslaufen[123]. Die Fortsetzung des Ausbruchsgrabens lässt sich in Schnitt 1980/05 in den ersten Plana (1–3) lediglich in einem kleinen Abschnitt unmittelbar vor dem Nordost-Profil in einer humosen, leicht sandigen Erdschicht mit Einschlüssen von Ziegelbruch, Grauwacke, Mörtel und Kiesel fassen. Erst im 4. Planum zeichnet sich der mit humosem, mit Mörtel vermischtem Boden mit Einschlüssen von Mörtelbrocken, Ziegelbruch, Grauwacke- und Tuffsteinen verfüllte Ausbruchsgraben in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung ab. Er zeigt leicht schräge, in einer annähernd planen Sohle endende Grubenwände und unterscheidet sich ab einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN deutlich von den umgebenen Schichten (M 29, Abb. 17a, 44b)[124]. Im Nordost-Profil markieren den Ausbruchsgraben rahmende Erdfüllungen aus dunkelbraunem, leicht humosem Sand mit Ziegelbruch und Kieseln offensichtlich die Baugrube (60, Abb. 44b)[125]. Auch in den in der Mitte der Südostseite abgetieften Schnitten 1980/03, 1979/57A, 1979/55A und 1979/45 lässt sich der Verlauf des Fundamentzuges der Hallenrückwand fast ausschließlich anhand sich deutlich abzeichnender Ausbruchsgräben nachweisen (M 30–M 33, Abb. 18b, 44c, 58a, b)[126]. In den Hauptprofilen

120 Zerres / Berthold 2010, 150 f. Nr. 37 Abb. 29; 37.

121 Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 6 Abb. 29.

122 Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30.

123 Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30; 40.

124 Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 26; 30.

125 Zerres / Berthold 2010, 64; 139 Nr. 6 Abb. 26.

126 Auf Zeichnung 1980/03 Blatt 13, Südwest-Profil 5 ist der Höhenwert der Schnur / Nulllinie mit 20,00 m ü. NN angegeben, damit würde eine Sohlentiefe von 18,70–18,60 m ü. NN für den Ausbruchsgraben M 30 erreicht. Da dieser um ca. 1,00 m tiefer liegt als im Nordost-Profil (1980/03 Blatt 15, Nordost-Profil 8) scheint in der Wiedergabe des Südwest-Profils ein Fehler vorzuliegen.

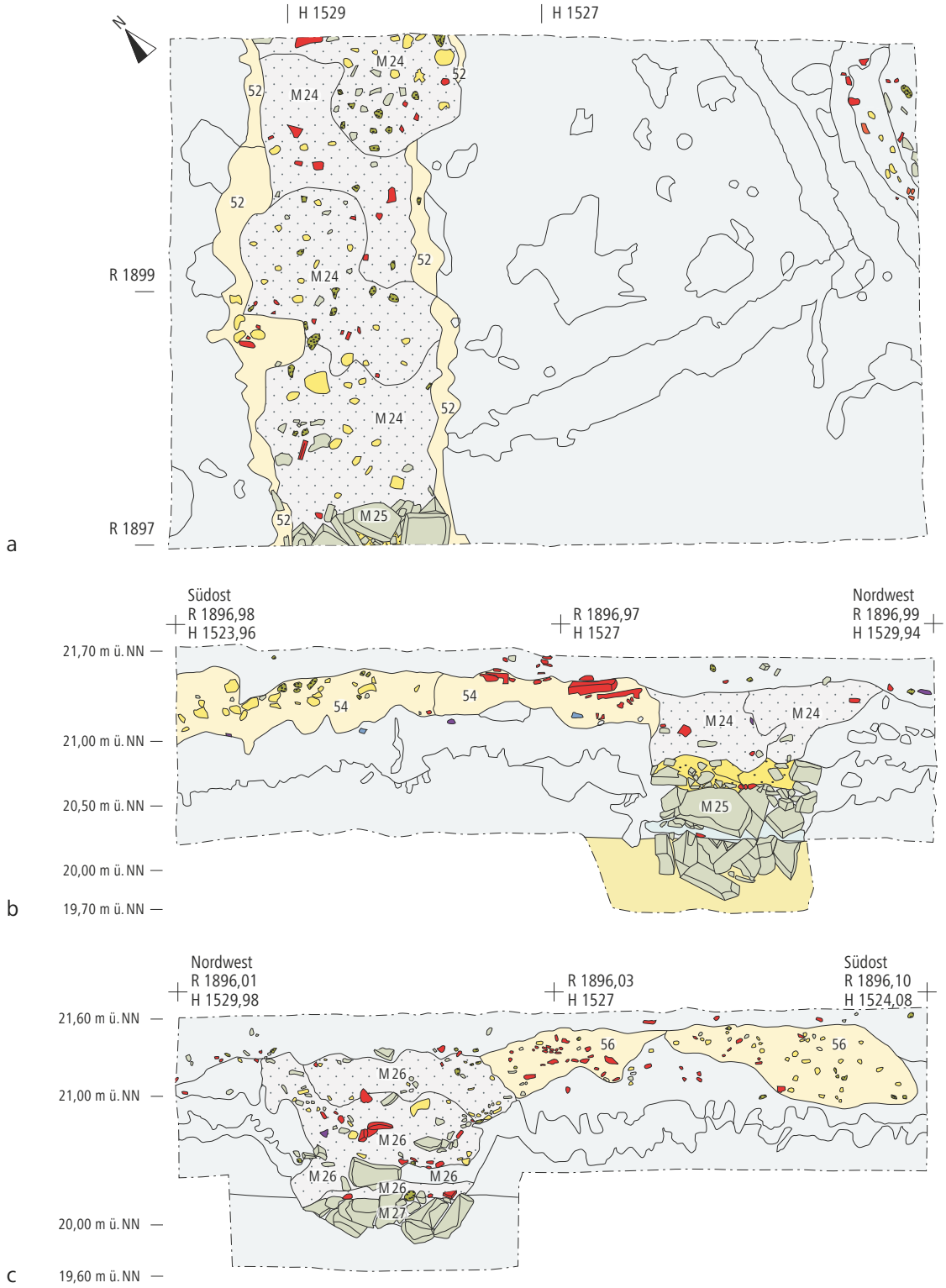



Abb. 43 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1980/11. Baugrube (52), Ausbruchsgraben (M 24) und Fundamentrest (M 25) der Südost-Mauer 1, Planum 5A; b Schnitt 1980/11. Ausbruchsgraben (M 24) und Fundamentrest (M 25) der Südost-Mauer 1 sowie Schutthorizont GOF C (54), Südwest-Profil 25; c Schnitt 1980/09. Ausbruchsgraben (M 26) und Fundamentrest (M 27) der Südost-Mauer 1 sowie Schutthorizont GOF C (56), Nordost-Profil 3. – M. 1:50.

ist der Ausbruch mit seinen überwiegend senkrechten bzw. leicht abgeschrägten Grubenwänden bereits in den oberen Plana zu erkennen. Ab einer Höhe von ca. 21,30 m ü. NN bzw. 20,90 m ü. NN zeichnet er sich auch in den mittleren Plana in durchgehendem Verlauf mit zumeist geradlinigen Rändern deutlich ab. Die überwiegend aus heterogenen, humosen Erdschichten bestehende, mehrschichtige Verfüllung weist durchweg Einschlüsse von Kalkmörtel- und Grauwackebrocken, Tuffstein, Ziegelbruch und -splitt auf. Dabei weisen die ca. 1,20–1,80 m tiefen und zwischen 1,20–1,50 m breiten Gräben in einer Tiefe von ca. 19,80–19,60 m ü. NN eine weitgehend plane Sohle auf. In den Abschnitten des Ausbruchsgrabens der Schnitte 1980/03 und 1979/55A treten auf der Grabensohle vermehrt Reste der ausgeraubten Fundamenmauer auf. Sie zeigen sich in Form von größeren Konzentrationen von Kalkmörtel und z. T. hochkant stehenden, mittelgroßen bis großen Grauwackeblöcken (M 30, M 32, Abb. 18b, 44c)[127]. Auch wird der Ausbruchsgraben (M 32) nunmehr auf seiner nordwestlichen und südöstlichen Langseite in einer Höhe von ca. 20,20–20,10 m ü. NN von schmalen Schichtstreifen aus leicht humosem, braunem Sand mit Kies und wenig Ziegelbruch begleitet. Die Schichten sind in den gewachsenen Boden aus gelbem Sand eingetieft und markieren offenbar die Baugrube des Fundamentzuges (70, Abb. 44c), die weder im Ausbruchsgraben M 31 in Schnitt 1979/57A noch im Ausbruch M 33 in Schnitt 1979/45 angetroffen wurde[128]. Die südwestliche Außenecke der Südost-Mauer 1 und der Südwest-Mauer 1 wird durch Befunde in den Schnitten 1976/13 und 1979/58 erkennbar. Dabei handelt es sich um den in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung ziehenden Ausbruchsgraben (M 34, Schnitt 1976/13), der sich mit seiner geschichteten Verfüllung im 4. Planum ab einer Höhe von ca. 20,86 m ü. NN klar abzeichnet, sowie um den grob nordwest-südöstlich ausgerichteten Fundamentzug bzw. Ausbruchsgrabens (M 35, M 36, Schnitt 1979/58).

### Südwest-Mauer 1 (Hallenrückwand Südwest-Portikus)

Die südwestliche Außenecke der Südwest-Mauer 1 mit der Südost-Mauer 1 in Schnitt 1976/13 (M 34) wird anhand eines Ausbruchsgrabens und anhand eines Fundamentrestes in Schnitt 1979/58 ersichtlich (M 35, M 36). Der sich als schmaler Streifen bereits in den oberen Plana in einer Höhe von ca. 21,60 m ü. NN deutlich in der flächigen Schicht aus dunkelgraubraunem, gestörten Humusboden abzeichnende Ausbruchsgraben verläuft in grob nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung (M 35, Abb. 45a, d). Der an seinen geraden Außenrändern erkennbare Graben reicht mit seiner mehrschichtigen Verfüllung mit Beimengungen von Grauwacke- und Kalksteinbrocken, Tuffsplitt sowie Ziegelbruch und Mörtelresten bis in eine Tiefe von ca. 19,60–19,50 m ü. NN hinab. In Höhe des 5. Planums (ca. 20,60 m ü. NN) zeigt sich im nordwestlichen Abschnitt dieses Ausbruchsgrabens ein ins Nordwest-Profil ziehender Rest einer grob nordwestlich-südöstlich orientierten Grauwacke-Kalkmörtel-Mauer (M 36, Abb. 45a–d). Das lagig aufgebaute, ca. 1,20 m breite und in einer Höhe von ca. 0,80–0,90 m erhaltene Mauerwerk ruht offenbar partiell auf einer schmalen Kalkmörtelschicht. Über dieser folgen dann in Lehm und vermengtem Boden versetzte Grauwackesteine und schließlich eine Lage mit kleinen, in Kalkmörtel gesetzten Grauwackesteinen. Der somit in Schnitt 1979/58 nachgewiesene nordwest-südöstlich verlaufende Mauerzug der rückwärtigen Hallenwand der Südwest-Portikus findet in dem in Höhe des Altarschnitts 1979/11 angelegten, großen Schnittareal 1991/11 als dessen gesamte Nordwest–Südost-Ausdehnung durchziehender Ausbruchsgraben seine Fortsetzung (M 37, Abb. 46, 47)[129]. Dieser sich jeweils bereits im 1. Planum bzw. 1. Stratum deutlich abzeichnende Ausbruchsgraben weist eine Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt mit kleinteiligem Bauschutt (Ziegelbruch, Kalksteinsplitt, Tuffbrocken, Grauwacke, Mörtelresten) auf. In den Hauptprofilen wird eine sich stark verschmälernde Ausbruchsgrube mit leicht abgeschrägten Grubenwänden erkennbar. Ein weiterer Abschnitt dieses Ausbruchsgrabens zeichnet sich

[127] Da eine genauere Beschreibung der auf den Plana eingezeichneten Konzentration von Grauwackeblöcken in Schnitt 1979/55A (Blatt 07, 8. Planum, Nr. 4; Blatt 08, 9. Planum, Nr. 4) fehlt, und sie mit dem Nordost-Profil nicht erfasst wird (Blatt 12, Nordost-Profil 6), muss offen bleiben, ob es sich um lose, verworfene Grauwackeblöcke oder um ein Bruchstück des Natursteinmauerwerks der Fundamentmauer handelt.

[128] Stephan 1981, 135 Abb. 112.

[129] Zum Ausbruchsgraben vgl.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 22 Abb. 5.

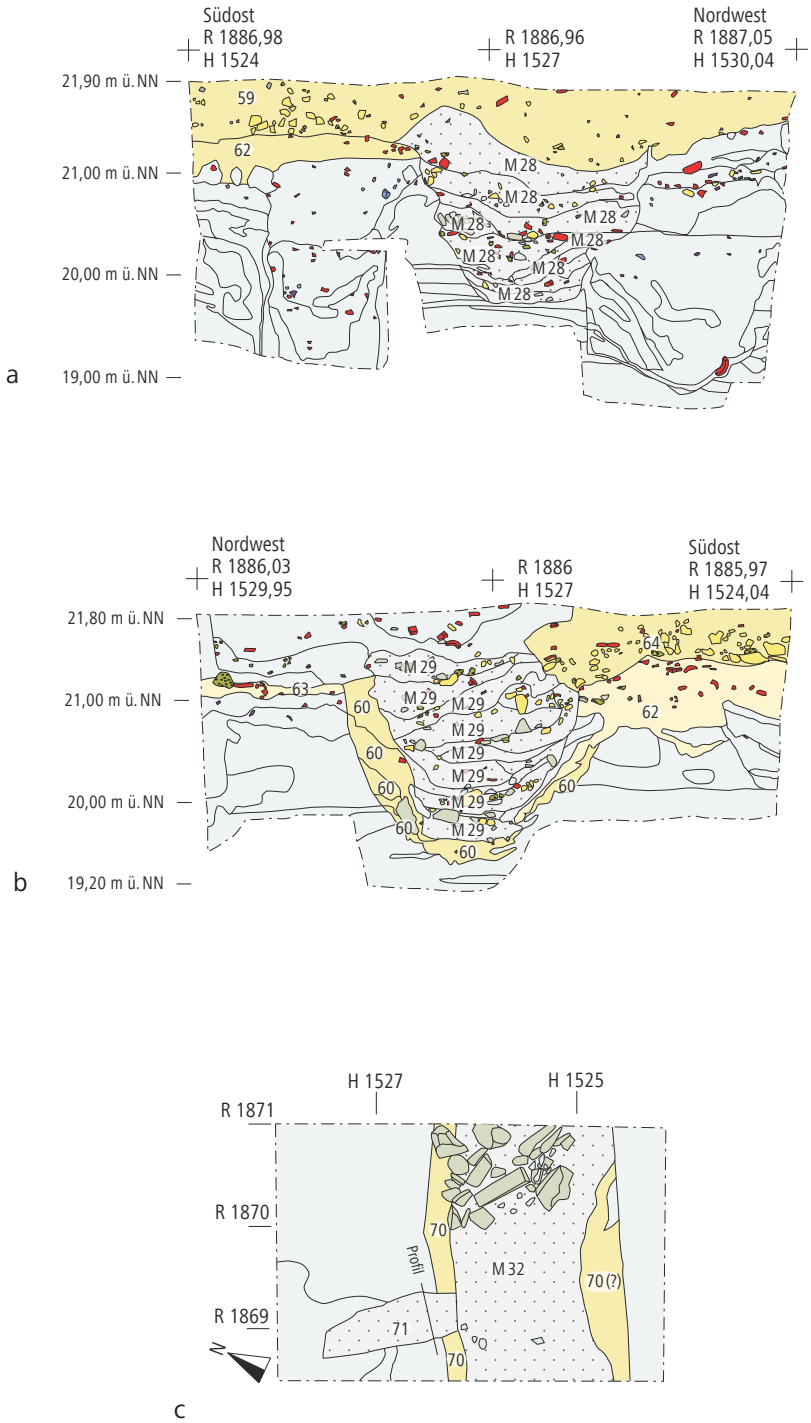



Abb. 44 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1980/07. Ausbruchsgraben (M 28) der Südost-Mauer 1, Planierschicht GOF B (62) und Schutthorizont GOF C (59), Südwest-Profil 4; b Schnitt 1980/05. Baugrube (60) und Ausbruchsgraben (M 29) der Südost-Mauer 1, Planierschichten GOF B (62, 63) und Schutthorizont GOF C (64), Nordost-Profil 3; c Schnitt 1979/55A. Baugrube (70) und Ausbruchsgraben (M 32) der Südost-Mauer 1 sowie Einstiegsgrube der mittelalterlichen Steinräuber (71), 8. Planum. – M. 1 : 50.

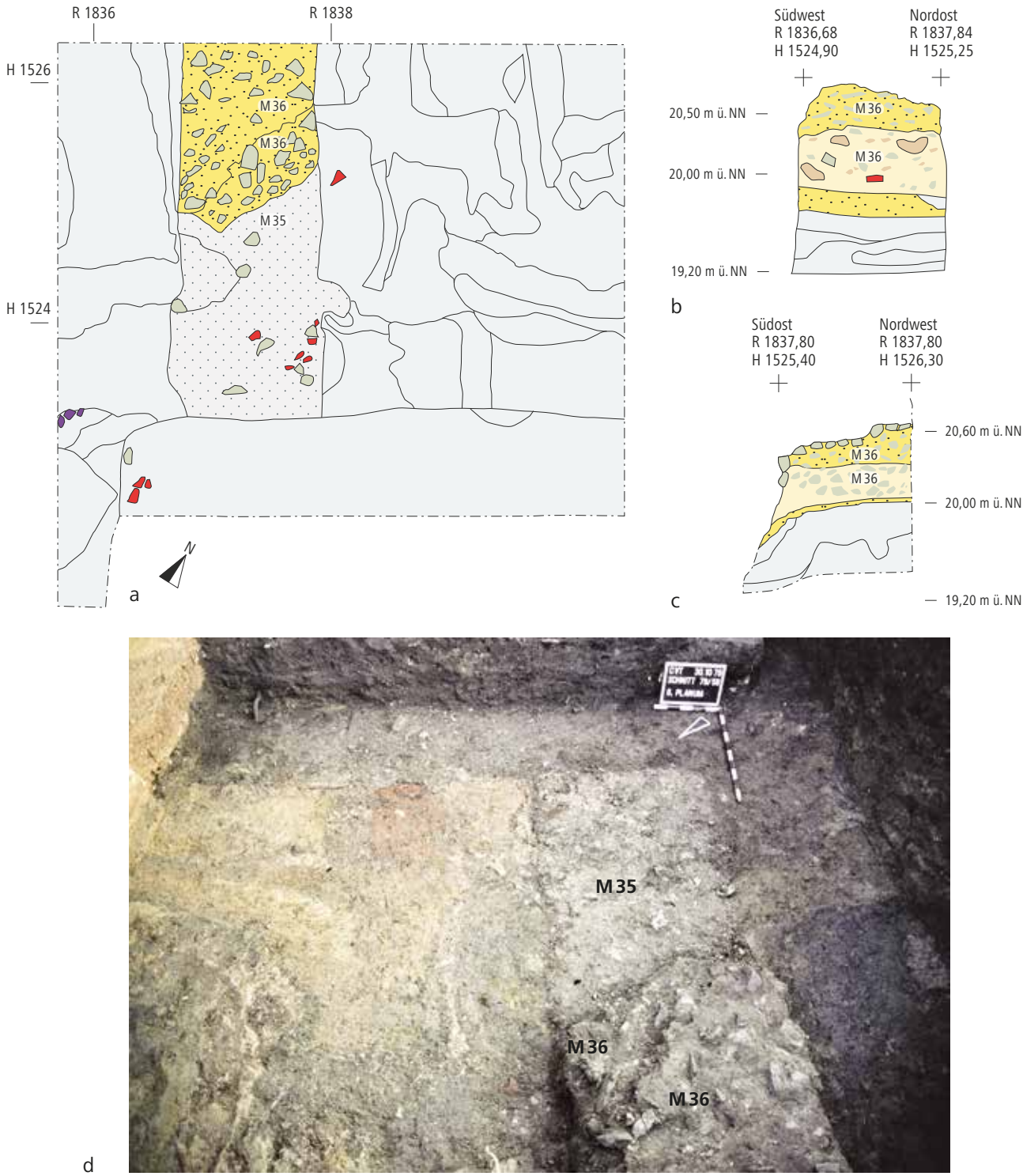



Abb. 45 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1979/58. Ausbruchsgraben (M 35) und Fundamentrest (M 36) der Südwest-Mauer 1. – a 6. Planum; b Ansicht von Südosten; c Ansicht von Nordosten; d 6. Planum, Ansicht von Nordwesten. – a–c M. 1 : 50.

im partiell von Schnitt 1991/11 überlagerten Suchschnitt 1978/17 ab (M 42). Der im nordöstlichen Randbereich des Schnittes bereits im 1. Planum mit einer Breite von ca. 1,30–1,40 m erkennbare Ausbruchsgraben folgt derselben nordwest-südöstlichen Ausrichtung und weist eine vergleichbare Verfüllung auf. Der weitere Verlauf der Südwest-Mauer 1 kann nach einer längeren Unterbrechung schließlich im nordwestlichen Eckbereich der Insula 37 mit einem einzelnen Abschnitt des Ausbruchsgraben bestimmt werden (M 43). Dort zeichnet sich in dem schmalen Suchschnitt 1978/16 auf einer Länge von ca. 1,90 m ein grob nordwest-südöstlich verlaufender, ca. 0,90–1,00 m breiter Ausbruchsgraben ab. Sein südwestlicher Rand weist im Planum 1 eine gerade Kontur auf, während der nordöstliche Rand einen unregelmäßigen Verlauf zeigt (M 43). Die Füllung besteht aus dunkelbraunem, sandigem Lehm mit Kieseinschlüssen, relativ viel Ziegelbrocken und Ziegelsplitt, Tuff- und Mörtelbrocken sowie zahlreichen, z. T. konzentriert gelagerten Grauwackesteinen.

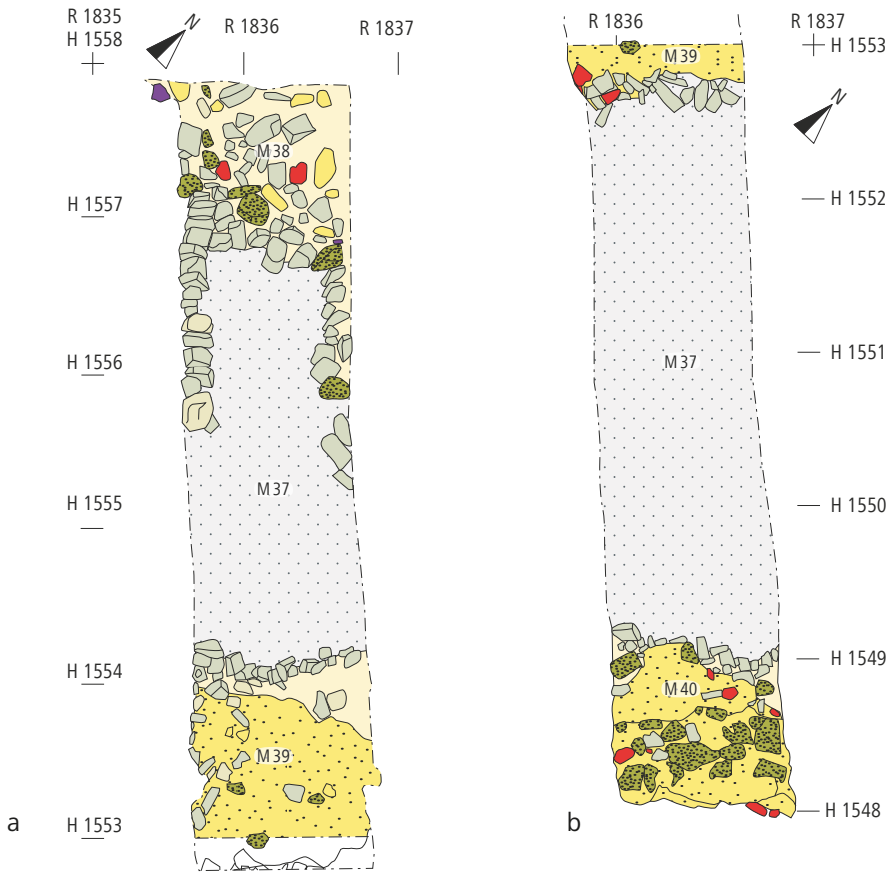
Über den gesamten Verlauf des Ausbruchsgrabens M 37 in Schnitt 1991/11 verteilt, konnten insgesamt vier unterschiedliche Abschnitte eines Natursteinmauerwerks dokumentiert werden (M 38–M 41, Abb. 46, 47)[130]. Am nordwestlichen Ende des Ausbruchsgrabens M 37 tritt in einer Höhe von ca. 20,50 m ü. NN ein sich ins Nordprofil fortsetzender, ca. 2,70 m langer Abschnitt eines in dunkelbraunem, lehmigem Sand gesetzten Mauerfundaments zutage (M 38, Abb. 46a, c, 47). Der aus Tuffstein, Grauwacke und Kalksteinbrocken sowie wenige Ziegelbruch gefügte, ca. 1,20 m breite Fundamentabschnitt dehnt sich über die gesamte Breite des Ausbruchsgrabens aus. Nach Südosten hingegen waren lediglich die geschlossenen Steinlagen aus Tuffstein- und Kalksteinblöcken der äußeren Mauerschalen erhalten. In einem Abstand von ca. 1,00 m südöstlich des Natursteinmauerwerks M 38 hat sich im Ausbruchsgraben M 37 ein weiterer Fundamentblock erhalten (M 39, Abb. 46a, b, d, 47). Der ca. 1,80 m lange, stark vermörtelte Mauerabschnitt, dessen Steinfüllung kleinere Tuffsteinbrocken, wenig Kalksteinbrocken und mittelgroße Grauwackesteine aufweist, wird auf seinem ca. 1,25–1,30 m breiten Schmalseiten nach Nordwesten und Südosten jeweils von durchgehenden Steinsetzungen aus kleineren Tuffsteinbrocken flankiert. Weiter südöstlich, in einem Abstand von ca. 3,60 m liegt ein weiterer, deutlich kleinerer Fundamentblock aus stark vermörteltem Natursteinmauerwerk (M 40, Abb. 46b, e, 47). Das Mauerwerk dieses mit einer Seitenlänge von ca. 1,20 m annähernd quadratischen Mauersockels zeigt eine dem Befund M 39 entsprechende Steinfüllung aus kleineren Tuffsteinbrocken, wenig Kalksteinbrocken und mittelgroßen Grauwackesteinen durchsetzt mit vereinzeltem Ziegelbruch. Schließlich befindet sich im südöstlichen Bereich des Ausbruchsgrabens M 37 ein kurzer, sich bereits im 1. Planum abzeichnender, ca. 1,30 m langer und lediglich 0,70 m breiter Rest eines Fundamentzuges. Das Natursteinmauerwerk dieses Abschnittes ist wie das der anderen aus Tuffstein, Kalkstein und wenig Grauwacke aufgebaut (M 41, Abb. 47). Im nordöstlichen Randbereich des südöstlichen Abschnitts des Ausbruchsgrabens M 37 markiert eine parallel zum Natursteinmauerwerk M 41 auf einer Länge von ca. 5,40 m verlaufende schmale, unterschiedlich tiefe Grube mit einer Füllung aus dunkelbraun-grauem, feinem Sand mit Geröllen und Baumaterial offensichtlich eine Baugrube (79).

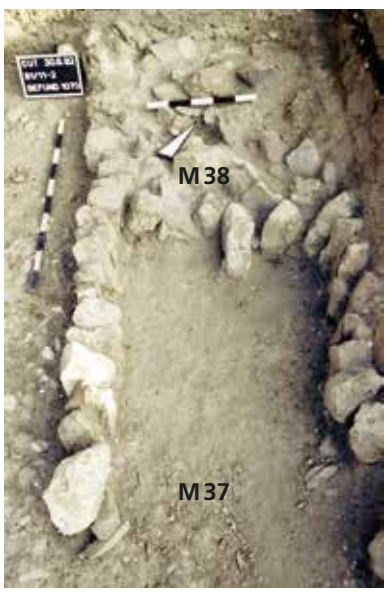
## Nordwest-Mauer 2 (Hallenfrontseite Nordwest-Portikus)

Auf der nordwestlichen Schmalseite des Heiligtums konnte durch die in den Ausgrabungen dokumentierten Befunde der Verlauf und die Struktur eines inneren Mauerverlaufs archäologisch erfasst und weitgehend geklärt werden. Analog zu den Baubefunden an der südwestlichen Temenosseite zeigt sich südöstlich der Nordwest-Mauer 1 ein entsprechender Befund aus grob viereckigen, in gleichmäßigen Abständen aufgereihten Ausbruchsgruben einer Pfeilerfundamentierung (M 44, M 46–M 58, Abb. 4, 9, 14b, 48–50, 54a). Wiederum zeichnen sich in den Schnitten 1999/04–1999/06 und dem Steg zwischen 1999/04 und 1999/05 bereits in einer Höhe von ca. 21,20–21,10 m ü. NN mehrere Gruben grob viereckiger Grundform mit abgerundeten Ecken ab (M 44, M 46–M 48, Abb. 14b, 48, 49b, c, 50a, b, 54a), deren mehrschichtige Verfüllungen mit zahlreichem Bauschutt aus Grauwacke, Tuffstein- und Kalksteinbrocken sowie eingestreutem Ziegelbruch und Mörtelresten bestehen[131]. Die Ausbruchsgruben zeigen

[130] Zu den Befunden aus Natursteinmauerwerk vgl.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 2001, 22 Abb. 5.

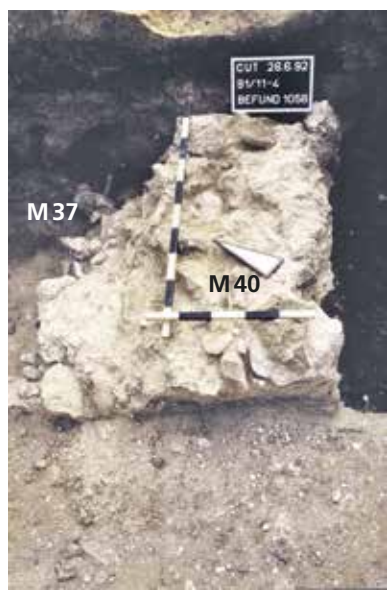
[131] Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.




c

d




e

Abb. 46 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/11. – a–b Ausbruchsgraben (M 37) und Fundamentreste (M 38–M 40) der Südwest-Mauer 1; c Fundamentrest (M 38) der Südwest-Mauer 1, Ansicht von Südosten; d Fundamentrest der Südwest-Mauer 1 (M 39), Ansicht von Süden; e Fundamentrest (M 40), Ansicht von Südwesten. – a–b M. 1:50.

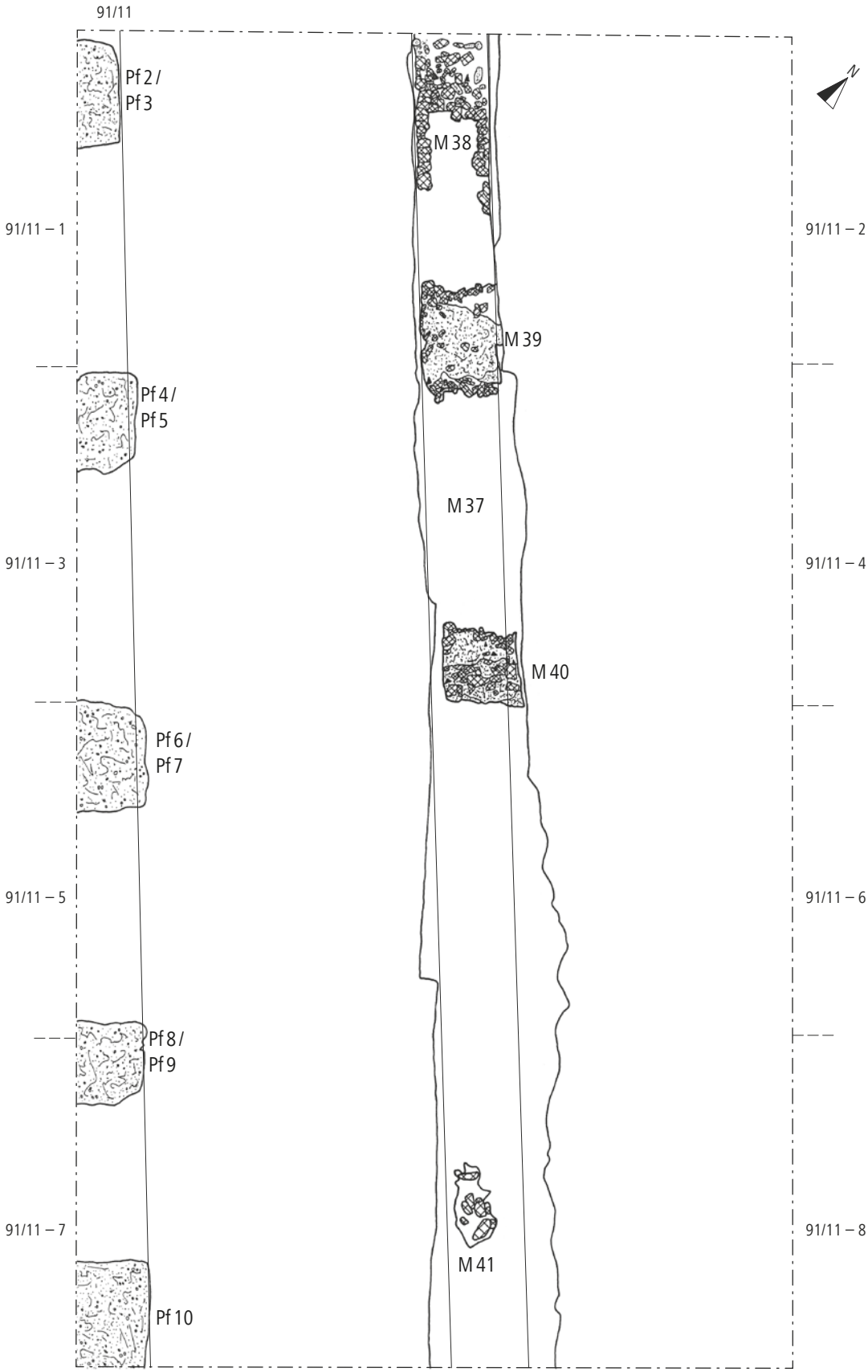



Abb. 47 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/11. Gesamtaufnahme des Ausbruchsgrabens (M 37) und der Fundamentreste (M 38–M 41) der Südwest-Mauer 1 sowie die Pfeilerfundamentreste (Pf 2–Pf 10) der Straßenportikus. – M. 1:50.

mit einer Länge von ca. 1,90–2,20 m und einer Breite von ca. 2,00–2,60 m annähernd die gleichen Größen auf. Nur in wenigen dieser Gruben lassen sich in den unteren Schichten kleine Reste der ehemaligen Fundamentierung fassen. So markiert die südwestlichste Ausbruchsgrube in Schnitt 1999/06 (M 44, Abb. 48a, 49c, 54a), mit einer annähernd quadratischen Fläche aus hellem kiesigen Sand mit viel Geröll wohl einen Ausschnitt der Rollschicht für das Pfeilerfundament[132]. Auch in den Schnitten 1935/10 und 1936/11 sind mehrere entsprechende Ausbruchsgruben nachgewiesen, die einen durchgehenden Verlauf eines durch Pfeilerfundamente geformten Mauerzugs belegen (M 49–M 57, Abb. 4, 9, 49a)[133]. Lediglich in der Ausbruchsgrube M 49 konnte mit einer auf Tuffsteinen aufgebrachten Mörtelschicht mit Grauwackesteinen und wenig Ziegelbruch ein Rest des Fundamentes dokumentiert werden (M 50, Abb. 4, 9, 49a). Zwischen den einzelnen Ausbruchsgruben der Pfeilerfundamente in den Schnitten 1999/04, dem Steg 1999/04–1999/05, 1999/05, 1936/11 und der Schnitterweiterung 1936/11–1935/10 verteilen sich über eine Länge von ca. 22,50 m verschieden große, flächige Reste eines Mauerwerks (M 45, M 58, Abb. 4, 9, 50c, d). Dieses zeichnet augenscheinlich einen zerstörten, einstmals grob südwest-nordöstlich in der Flucht der Portikuspfeilerfundamente verlaufenden Mauerzug (Spannmauerwerk) nach. In dem zwischen den Pfeilerausbrüchen M 52 und M 53 erhaltenen Mauerrest kann durch die Angabe einzelner Schalsteine der nordwestlichen und südöstlichen Mauerschale annähernd die einstige Breite von ca. 2,20 m dokumentiert werden.

## Nordost-Mauer 2 (Hallenfrontseite Nordost-Portikus)

Im nordöstlichen Randbereich des Heiligtums dokumentieren mehrere Teilstrecken eines durchgehenden Ausbruchsgrabens im nordwestlichen Abschnitt sowie im südöstlichen Bereich in Höhe des Tempelvorplatzes einen parallel zur nordöstlichen Hallenrückwand (Nordost-Mauer 1) verlaufenden, grob nordwest-südöstlich ausgerichteten Mauerzug (Nordost-Mauer 2)[134]. Dabei lassen sich die Befunde der jeweils die gesamte Schnittbreite einnehmenden Teilstrecken des Ausbruchsgrabens im nordwestlichen Abschnitt lediglich anhand des Befundplanes sowie einzelner Profilzeichnungen der Altgrabungen von 1934–1937 vorstellen (M 59–M 66, Abb. 4, 37). Nahe der Nordecke zeigt sich in Schnitt 1935/10 ungefähr 2,00 m vor dem nordöstlichen Schnittende in einer Höhe von ca. 20,80–20,70 m ü. NN der Abschnitt eines mit Bauschutt verfüllten Grabens (M 59), der allerdings deutlich von der grob nordwest-südöstlichen Ausrichtung des sich nach Südosten fortsetzenden Ausbruchsgrabens abweicht (M 60–M 69). Möglicherweise kann diese markante Abweichung mit der an dieser Stelle anzunehmenden Situation einer Innenecke verbunden werden. Auf Höhe des Blockfundamentes des Tempelbaus (T 2) konnten in einem Abstand von ca. 15 m zu dessen Nordostkante in den Schnitten 1935/02 sowie 1935/04–1935/09 weitere Abschnitte des Ausbruchsgrabens dokumentiert werden (M 60–M 66, Abb. 4, 37). In Schnitt 1935/07 zeichnet dieser sich in einer Höhe von ca. 20,80–20,70 m ü. NN ab und reicht bis in eine Höhe von ca. 20,00–19,90 m ü. NN hinab[135]. Die mit schwankenden Maßen von ca. 1,20–2,40 m unterschiedlich breiten Ausbrüche weisen im Befundplan auf ihrer südwestlichen Seite stets einen geradlinigen Rand auf, wohingegen ihre nordöstlichen Ränder insgesamt einen stark unregelmäßigen Verlauf zeigen. Besonders auffällig ist eine in Schnitt 1935/07 vor dem Nordwest-Profil nur teilweise freigelegte, dort ins Profil ziehende Erweiterung um ca. 1,50–1,60 m nach Nordosten (M 62, Abb. 4, 37c). Ein entsprechender Befund verläuft in Schnitt 1935/02, wo die ebenfalls nur partiell ausgegrabene Erweiterung nach Nordosten ins Südost-Profil zieht (M 66, Abb. 4, 37a). Die Grabenprofile variieren zwischen unterschiedlich abgeschrägt und gleichmäßig senkrecht eingeschnittenen zuweilen auch abgestuften Wandungen. Ihr Grabenfuß weist durchweg eine plane Sohle auf. Die Verfüllungen aus lagigen Erdschichten zeigen stets starke Einschlüsse von unterschiedlichem Baumaterial. Während

[132] Eine einzelne grubenartige, schmale Ausbuchtung auf der Südwestseite des Ausbruchs (M 44) scheint ein Einstiegsloch von Steinräubern zu markieren (85), vgl. hierzu: Leih / Zieling 2001, 265 Abb. 5.

[133] von Petrikovits 1952, 131 Taf. 13; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

[134] Zum nordwestlichen Abschnitt: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5a–c; 6a; 13. – Zum südöstlichen Bereich: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

[135] Die hier angegebenen Höhenwerte der UK und OK sind der Zeichnung des Nordwest-Profils des Schnitts 1935/07 entnommen, vgl. hierzu von Petrikovits 1952, Taf. 5c.

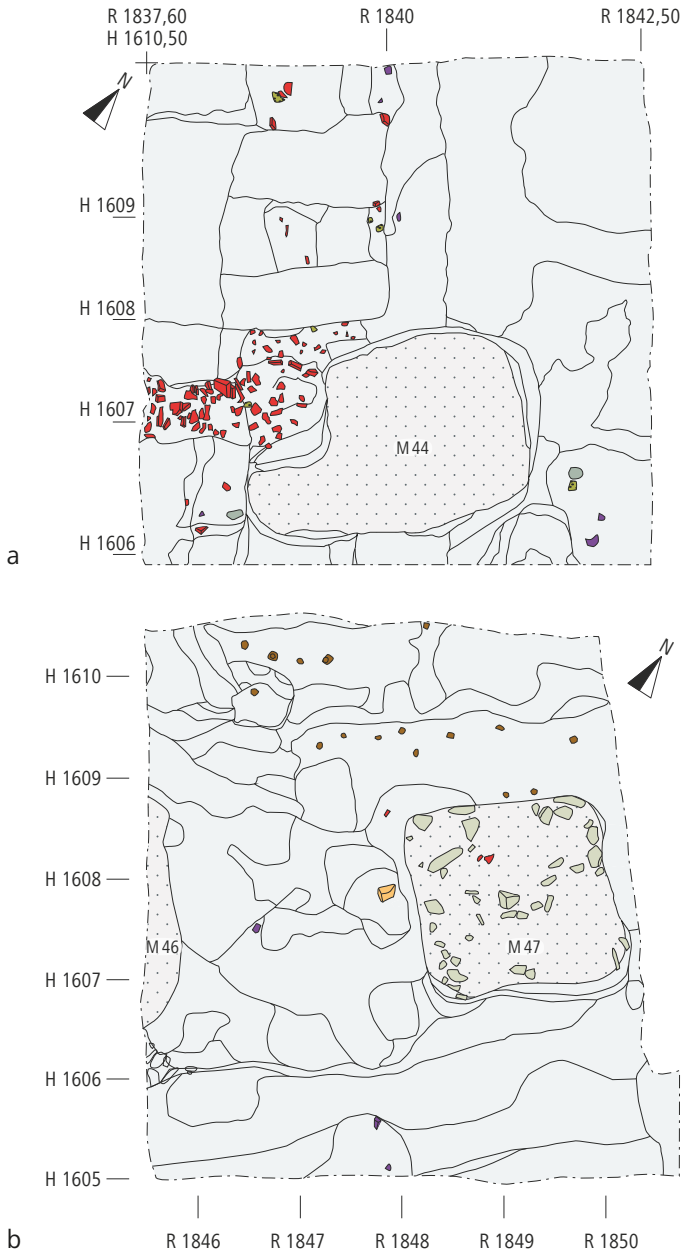



Abb. 48 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. –
a Schnitt 1999/06. Pfeilerausbruch (M 44) der Nordwest-Mauer 2, 2. Stratum;
b Schnitt 1999/05. Pfeilerausbruch (M 47) der Nordwest-Mauer 2, 3. Stratum. – M. 1 : 75.

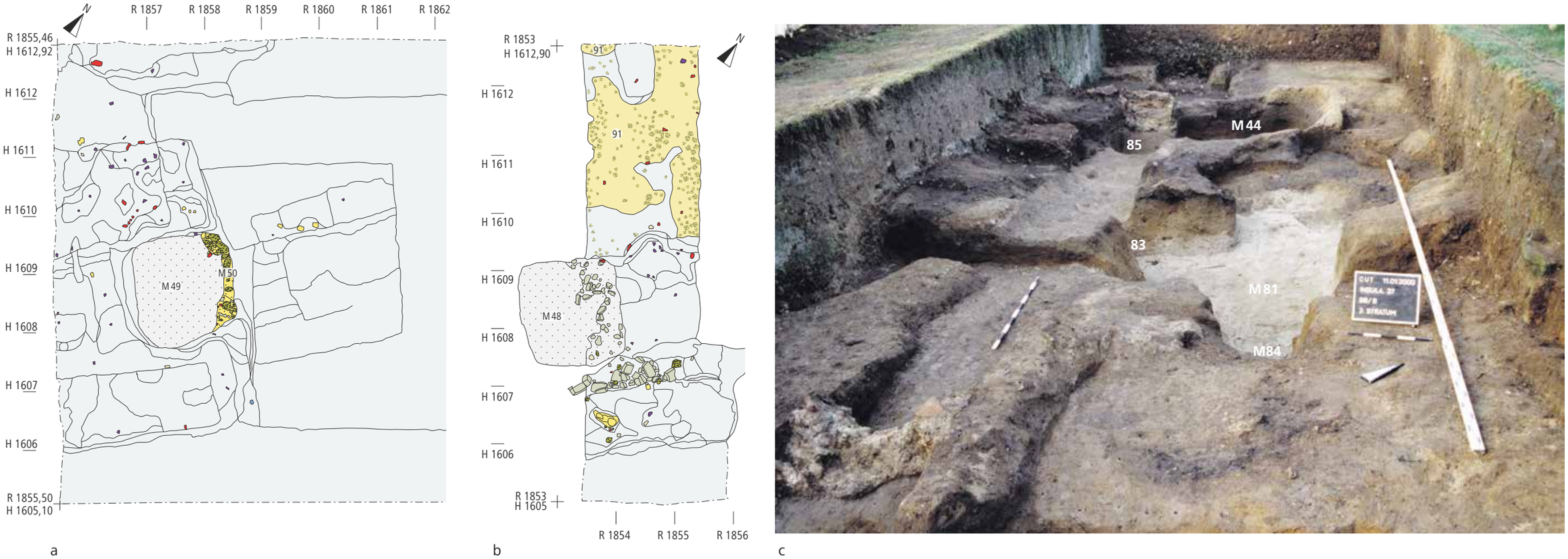
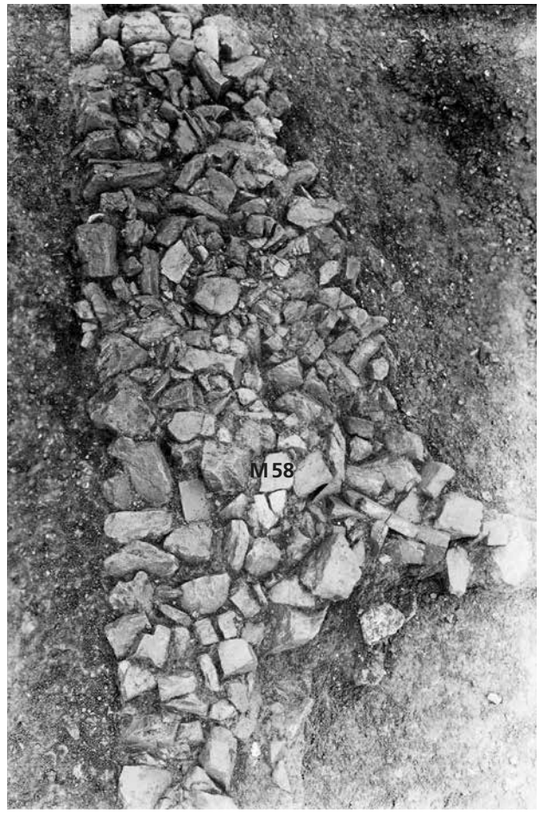



Abb. 49 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1999/04. Ausbruchsgrube (M 49) und Fundamentrest (M 50) der Nordwest-Mauer 2, 2. Stratum; b Schnitt 1999/04–1999/05 Steg. Ausbruchsgrube (M 48) der Nordwest-Mauer 2 und Werkzollhorizont (91), 1. Stratum; c Schnitt 1999/06. Ausbruchsgrube (M 44) der Nordwest-Mauer 2 und Ausbruchsgrube (M 81) der Südwest-Mauer 2, 2. Stratum, Ansicht von Südosten. – a–b M. 1 : 75.

a

b

c



d

Abb. 50 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1999/05. Ausbruchsgruben (M 47, M 48) der Nordwest-Mauer 2, 2. Teilstratum, Ansicht von Südwesten; b Schnitt 1999/04–1999/05 Steg, Ausbruchsgrube (M 48) der Nordwest-Mauer 2, 3. Stratum, Ansicht von Südosten; c Schnitte 1936/11 u. 1935/10. Spannmauerwerk (M 58) der Nordwest-Mauer 2, Ansicht von Nordosten; d Schnitte 1936/11 u. 1935/10. Spannmauerwerk (M 58) der Nordwest-Mauer 2, Ansicht von Nordosten, Detail.

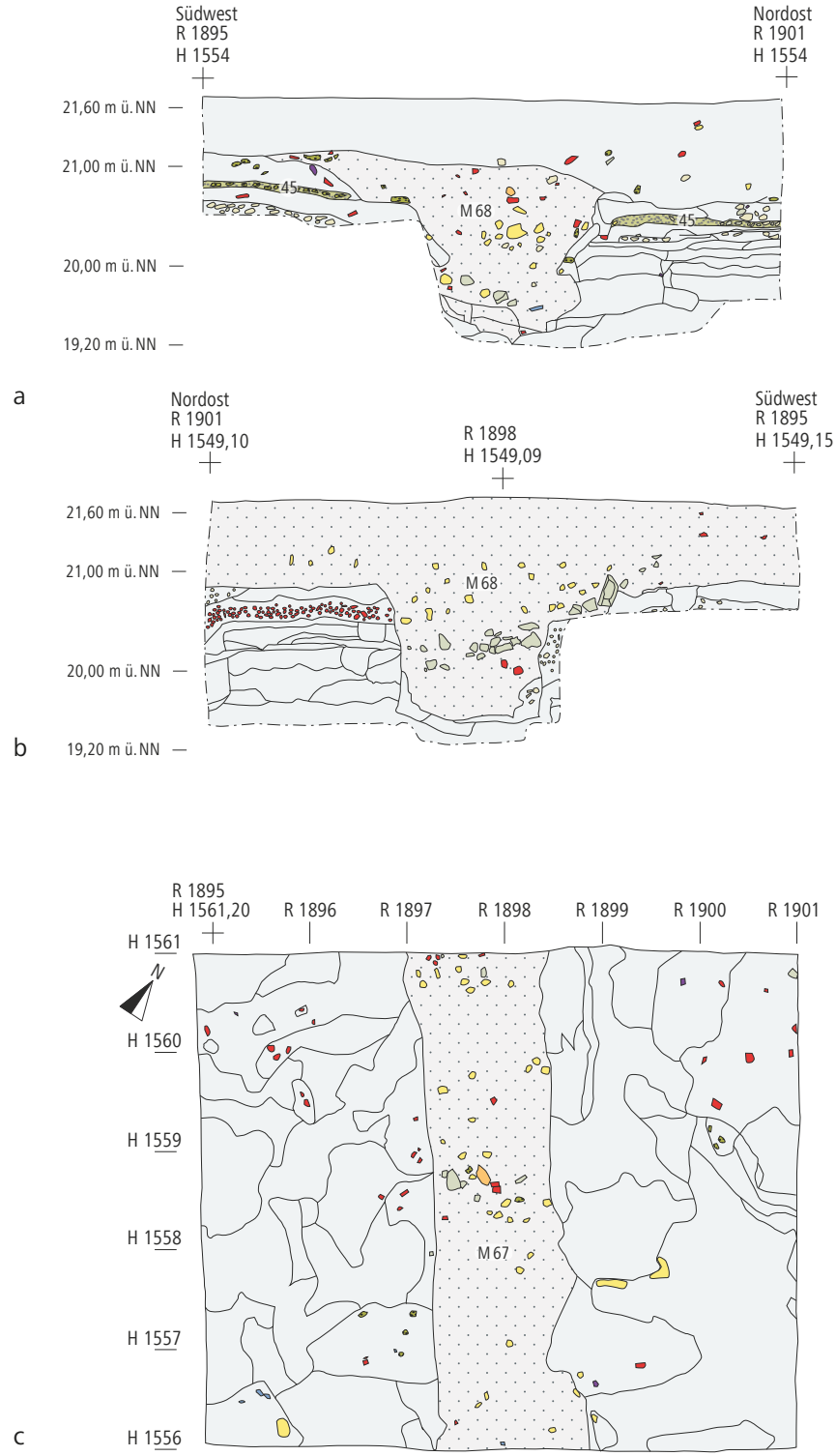



Abb. 51 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1991/05. Ausbruchsgraben (M 68) der Nordost-Mauer 2 und Werkzollhorizont (45), Nordwest-Profil; b Schnitt 1991/05. Ausbruchsgraben (M 68) der Nordost-Mauer 2, Südost-Profil C; c Schnitt 1991/03. Ausbruchsgraben (M 67) der Nordost-Mauer 2, 5. Planum. – M. 1 : 50.

der Grabungen 1991 konnte auf demselben Niveau von ca. 21,20–20,60 m ü. NN derselbe nordwest-südöstlich verlaufende Ausbruchsgraben auch in Höhe des Tempelvorplatzes nachgewiesen werden (M 67–M 69, Abb. 15a, 51). Auch hier lassen sich unterschiedliche Ausbrüche mit stark schwankenden Breiten von ca. 1,00–2,00 m feststellen, deren Grabenwände wiederum abgeschrägt oder senkrecht abgetieft sind und die in einer stets planen Sohle enden. Ihre Füllungen bestehen weitgehend aus dunkelbraunem bis grauem, schwach-lehmigem Sand mit viel Baumaterialeinstreuung aus Ziegelbruch, Grauwacke, Tuffstein- und Kalksteinbrocken sowie Tuffgrus. Der Anteil an verlagertem Baumaterial wird mit zunehmender Tiefe stärker. Die Abbruchtätigkeiten der inneren Temenosmauer (Nordost-Mauer 2) waren offensichtlich intensiver als die der Nordost-Mauer 1, so dass weder Fundamentreste noch Reste der ehemaligen Baugrube mit Sicherheit festzustellen sind. Einzig eine sich in Schnitt 1991/03 im 4. Planum in einer Höhe von ca. 20,80–20,60 m ü. NN innerhalb des Ausbruchs (M 67, Abb. 15a) abzeichnende markante Steinkonzentration könnte einen Rest der Fundamentmauer oder einer Fundamentverstärkung eines Portikuspfeilers kennzeichnen. Der Bereich zeigt eine unregelmäßige Außenkontur aus überwiegend mittelgroßen Tuffsteinen und Kalksteinbrocken durchsetzt mit wenig Ziegelbruch. Doch bleibt der Befund insgesamt zu unklar.

### Südost-Mauer 2 (Hallenfrontseite Südost-Portikus)

Während im südwestlichen Abschnitt des südöstlichen Randbereichs des Hafentempel-Heiligtums bislang keine Befunde eines zur Südost-Mauer 1 parallel verlaufenden Mauerzugs (Südost-Mauer 2) beobachtet werden konnten, ist die Befundsituation im mittleren und im südöstlichen Abschnitt der Südostseite eindeutig. Dort kann anhand der verschiedenen Abschnitte eines Ausbruchsgrabens in den einzelnen Schnittflächen ein durchgehender Mauerverlauf erschlossen werden (M 70–M 77, Abb. 19b, 21, 52, 53a, b, 58, 59c, 60c)[136].

In Schnitt 1980/10 zeichnet sich im 2. und 3. Planum ab einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN eine nahezu die gesamte mittlere und nordwestliche Schnittfläche einnehmende Füllschicht aus leicht sandigem Humus mit wenig Kalkmörtel und Ziegelsplitt ab. Darunter wird im 4. Planum in Höhe von ca. 20,60 m ü. NN ein Ausbruchsgraben sichtbar (M 70, Abb. 52a, 53a). Dessen Verfüllung aus dunkelbraunem, humoslehmigem Sand mit Ziegelbruch, Tuffsteinbrocken, Mörtelresten und wenig Grauwacke markiert im 5. Planum in einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN einen winkelförmig verlaufenden Ausbruchsgraben mit abgeschrägten und senkrechten Grabenwänden und überwiegend planer Sohle. Dabei verläuft der bis zu ca. 1,50–1,60 m breite Ausbruchsgraben zunächst vom Südwest-Profil ausgehend auf einer Länge von ca. 2,80–2,90 m in grob südwest-nordöstlicher Richtung. Er knickt dann in einer deutlich tiefer gründenden Ecksituation in eine südöst-nordwestliche Richtung ab und zieht nach einem ca. 2,90–3,00 m langen Verlauf ins Nordwest-Profil. Anhand der Zerstörungsbefunde kann somit die Südecke der nordöstlichen Hallenfront (Nordost-Mauer 2) und der inneren Mauergründung der südöstlichen Portikushalle (Südost-Mauer 2) annähernd genau mit ihrer Mauermitte bei R 1899,20 / H 1534,60 lokalisiert werden. Die Fortsetzung der weiterhin vollständig ausgeraubten Fundamentmauer der Südost-Mauer 2 wird in ihrem Verlauf nach Südwesten in den Schnitten 1979/45, 1979/54B, 1979/56B, 1980/02, 1980/04, 1980/06 und 1980/08 anhand der Abschnitte eines durchgehenden Ausbruchsgrabens über eine Länge von ca. 36 m nachgewiesen (M 71–M 77, Abb. 19b, 21, 52b, c, 53b, 59c, 60c). Die Grabenprofile variieren dabei zwischen gleichmäßig trichterförmig zulaufenden, einseitig abgeschrägt oder senkrecht eingeschnittenen oder beidseitig abgestuften Wandungen. Generell verjüngt sich der Ausbruchsgraben von z. T. ca. 2,20–2,30 m oberer Breite bis zu einer Sohlenbreite von 0,60–1,00 m. Der Grabenfuß weist entweder eine plane oder gerundete Sohle auf. Die Verfüllung erscheint durchweg vielfach geschichtet und weist stets starke Einschlüsse von unterschiedlichem Baumaterial wie etwa Grauwacke, Ziegelbruch, Tuffsteinbrocken, Estriche, Mörtelreste und Wandputz auf. Die Abbruchtätigkeiten der inneren Temenosmauer (Südost-Mauer 2) waren offensichtlich intensiver als die der Südost-Mauer 1, so dass weder Fundamentreste noch Reste der ehemaligen Baugrube mit Sicherheit festzustellen sind. Auffällig ist aber der mehrfach in den unteren Schichten auftretende Kies und Mörtel. Möglichweise handelt es sich dabei

[136] Schnitte 1980/02–1980/10: Zerres / Berthold 2010, 123–126 Nr. 1 Abb. 30. – Schnitt 1979/45: Stephan 1981, 135 Abb. 112.

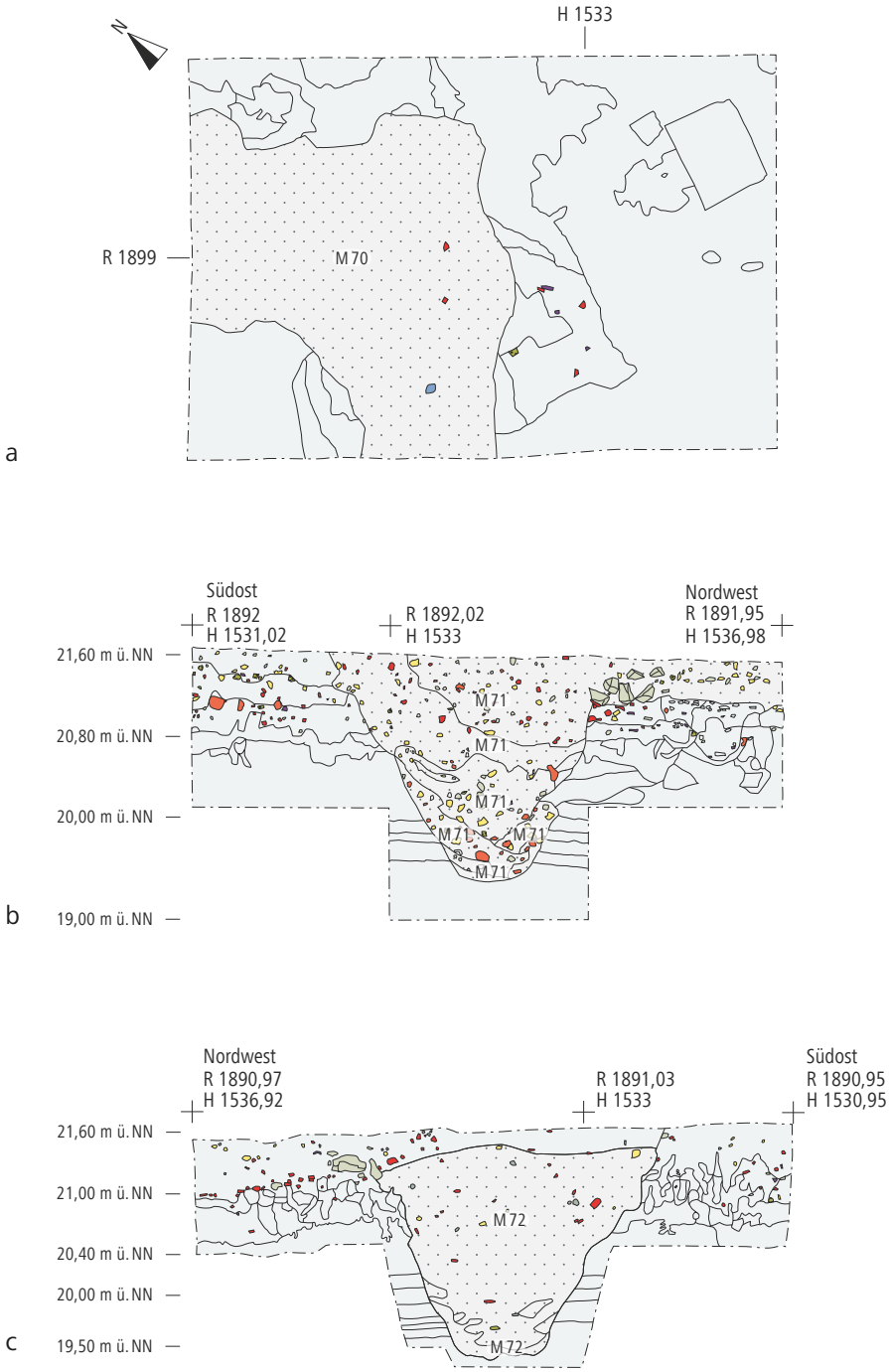



Abb. 52 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. –
a Schnitt 1980/10. Ausbruchsgraben (M 70) der Südost-Mauer 2, 5. Planum;
b Schnitt 1980/08. Ausbruchsgraben (M 71) Südost-Mauer 2, Südwest-Profil 7;
c Schnitt 1980/06. Ausbruchsgraben (M 72) der Südost-Mauer 2, Nordost-Profil. – M. 1 : 75.

a

b

c

Abb. 53 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1980/10. Ausbruchsgraben (M 70) der Südost-Mauer 2, 5. Planum, Ansicht von Südosten; b Schnitt 1980/08. Ausbruchsgraben (M 71) der Südost-Mauer 2 und Traufrinnen-Fundamente (Tr 5, Tr 6), 5. Planum, Ansicht von Südosten; c Schnitt 1980/08. Traufrinnen-Fundamente (Tr 5, Tr 6), 4. Planum, Ansicht von Südwesten.

um Reste der Fundamente. Mehrfach festzustellende Ausbuchtungen und bis an den Ausbruchsgraben heranreichende Gruben scheinen Einstiegsgruben der Steinräuber oder Erosionsbereiche zu markieren (65, 66, 76)[137].

## Südwest-Mauer 2 (Hallenfrontseite Südwest-Portikus)

Auf der südwestlichen Langseite des Heiligtums konnten Verlauf und Struktur des inneren Mauerverlaufs lediglich im nordwestlichen Bereich archäologisch erfasst werden. Der mittlere Bereich sowie der südöstliche Abschnitt mit der dortigen Ecksituation sind bislang nicht untersucht. Südöstlich der südwestlichen Ausbruchsgrube der Nordwest-Mauer 2 (M 44, Abb. 9, 48a, 49c, 54a) sind in den Schnittarealen 1999/06, Steg 1999/06–1999/08 und 1999/08 vier grob viereckige, in ihren Eckbereichen abgerundete Ausbruchsgruben mit partiell gerader Außenkontur in regelmäßigem Abstand nachgewiesen (M 78–M 81, Abb. 49c, 54, 55)[138]. Die in einer Höhe von ca. 21,00–20,70 m ü. NN liegenden Ausbruchsgruben enthalten eine mehrschichtige Verfüllung mit z. T. hohen Anteilen an Geröllen, Grauwacke, Tuffsteinbrocken, Kalksteinsplitt, Ziegelbruch und -splitt sowie Mörtelresten. Auch wenn Fundamentreste eines Guss- oder Natursteinmauerwerks nicht nachgewiesen sind, belegen die Ausbruchsgruben mit einer Länge von ca. 1,90–2,30 m und einer Breite von ca. 2,00–2,10 m schon allein aufgrund ihrer Form die einstige Existenz viereckiger Sockelfundamente. Verschiedene, sich von Südwesten nach Nordosten verbreiternde Gruben mit einer V-förmigen Grundform (79–82, Abb. 54, 55) ziehen entweder zwischen oder direkt in einzelne Mauerausbrüche (M 80, M 81). Zu Recht lassen sich darin Einstiegsgruben der mittelalterlichen Steinbrucharbeiter erkennen[139].

## Traufrinne der Portikushallen

Sowohl in einzelnen Schnitten der nordöstlichen Langseite als auch in den Schnitten der südöstlichen Schmalseite konnten jeweils unmittelbar vor den Ausbruchsgräben der inneren Temenosmauer (Portikusfront) unterschiedlich gut erhaltene Reste einer Grauwackestickung dokumentiert werden (Tr 1–Tr 14, Abb. 20, 21, 53b, c, 56–60, 61a, b).

Vor dem südöstlichen Abschnitt der Nordost-Mauer 2 (Hallenfront) sind im Schnitt 1991/05 in einer Höhe von ca. 21,20–21,00 m ü. NN mehrere kleine Abschnitte einer einlagigen Steinstickung mit unregelmäßigen Außenkonturen erhalten (Tr 1–Tr 3, Abb. 56a, 59a, b)[140]. Die parallel zum Ausbruchsgraben der Nordost-Mauer 2 (M 68) liegenden Stickungsreste bestehen übereinstimmend aus mittelgroßen Grauwackeblöcken, zu denen bisweilen wenig Kalkstein und Ziegelbruch hinzugefügt ist. Die in ihrer Breite zwischen 0,70 m und 1,20 m schwankenden Stickungen liegen in einer gleichmäßigen Flucht. Sie setzen sich sowohl ins Nordwest- als auch in Südost-Profil fort. Es handelt sich augenscheinlich um die Reste einer durchgehenden, wenig tiefen Fundamentierung mit einer grob nordwest-südöstlichen Ausrichtung unmittelbar vor der nordöstlichen Hallenfront. Im benachbarten Schnitt 1991/07 sind nur unscheinbare Reste einer entsprechenden Stickung erhalten. Sie liegen im südöstlichen Schnittbereich in einer Höhe von ca. 21,20–21,10 m ü. NN (Tr 4). Auch dort ist die kleine, länglich ovale Konzentration von Grauwacke- und Tuffsteinen, die offenbar in einer Flucht mit einigen, in gleicher Höhe aus dem Südost-Profil hervorragenden Grauwackesteinen liegen, unmittelbar südwestlich des Ausbruchsgraben der Nordost-Mauer 2 (M 69) platziert.

In entsprechendem baulichen Zusammenhang mit den verschiedenen Baubefunden der Südost-Mauer 2 sind auch in den Schnitten der Südostseite verschiedene Stickungsabschnitte in unterschiedlicher Erhaltung dokumentiert (Tr 5–Tr 14, Abb. 20, 21, 53b, c, 56b–d, 57–60, 61a, b)[141]. So markieren in Schnitt 1980/08 bereits in einer Höhe von ca. 21,50–21,30 m ü. NN zwei Abschnitte eine kleine, in sandigen, mit viel Kalkmörtel vermischten Humus gesetzte Stickung aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen, einzelnem Ziegelbruch und Kalksteinbrocken mit einer Breite von ca. 0,70–1,00 m (Tr 5, Tr 6, Abb. 53b, c, 56b–d). Beide Stickungsreste bezeich-

[137] Zerres / Berthold 2010, 16 f. Nr. 16; 17 Abb. 30.

[138] Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

[139] So bereits Leih 2001, 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 278 Abb. 7.

[140] Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

[141] Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29; 32; 33.

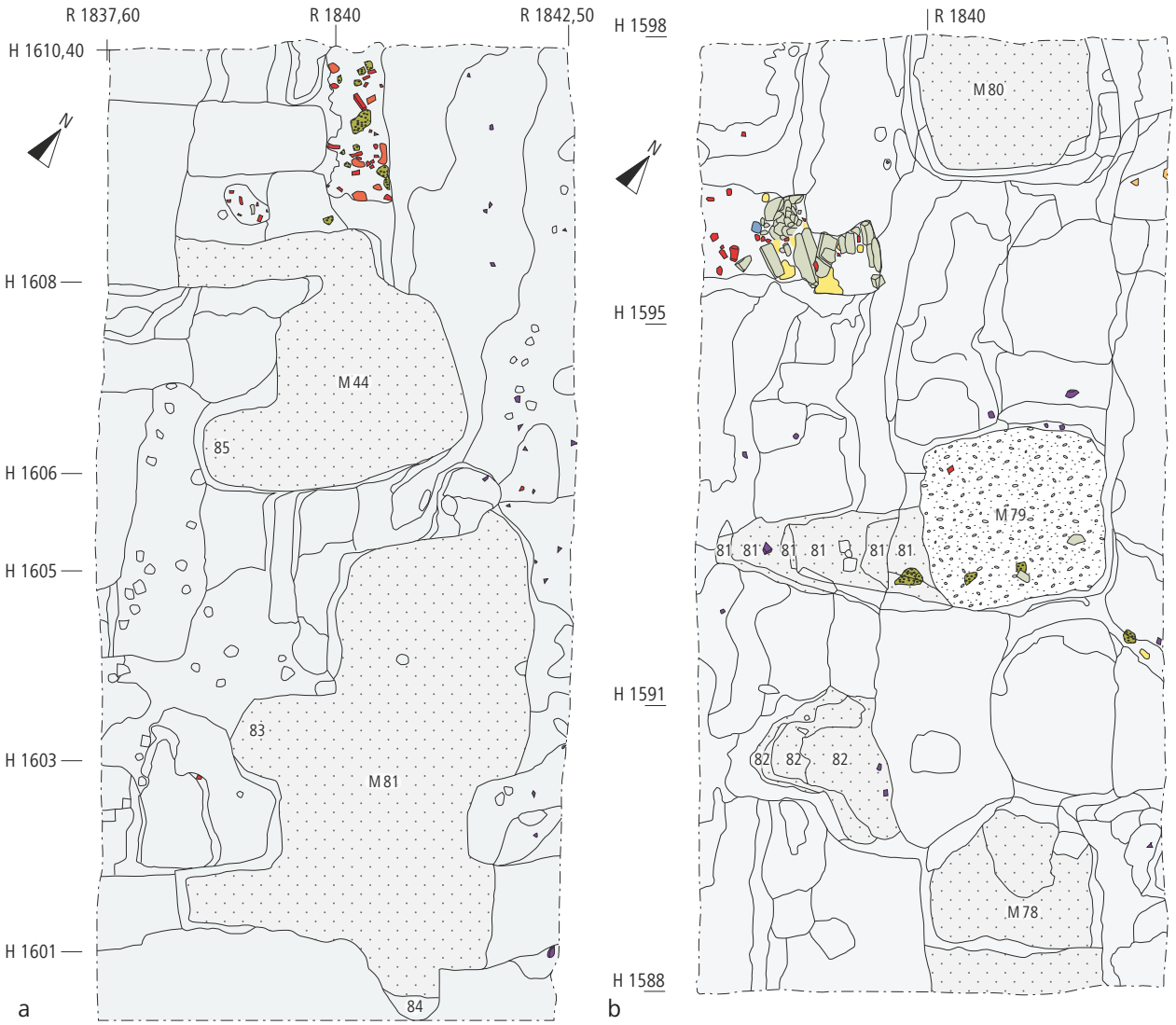
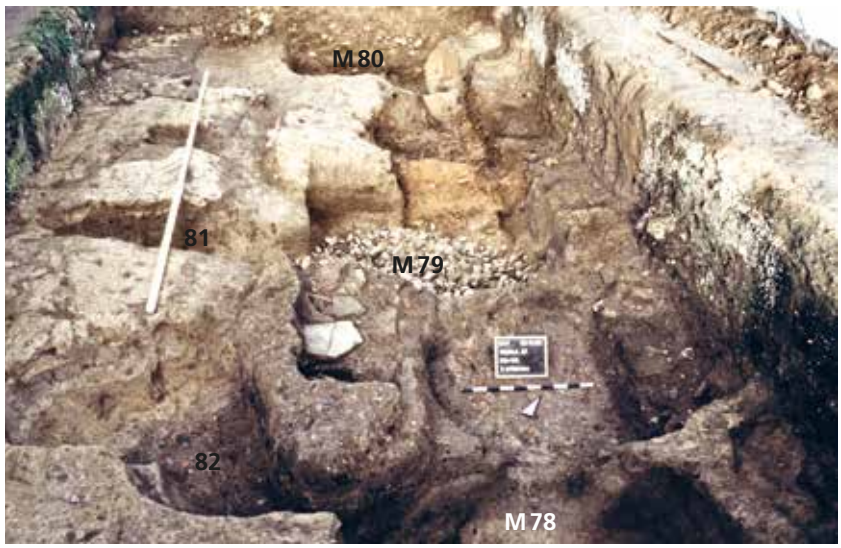



Abb. 54 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1999/06. Ausbruchsgrube (M 44) der Nordwest-Mauer 2 und Ausbruchsgrube (M 81) der Südwest-Mauer 2 sowie Einstiegsgruben der Steinräuber (83, 84, 85), 3. Stratum; b Schnitt 1999/08. Ausbruchsgruben (M 78, M 79, M 80) der Südwest-Mauer 2 sowie Einstiegsgruben der Steinräuber (81, 82), 2. Stratum. – M. 1 : 75.

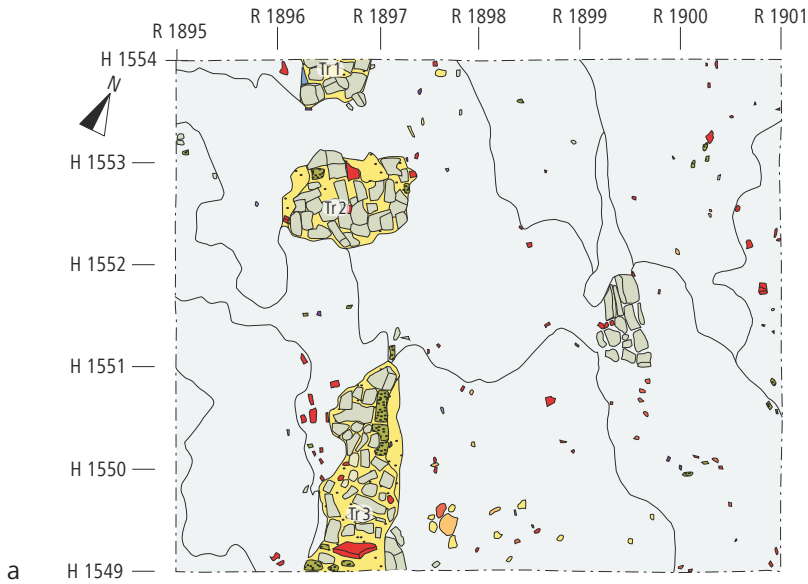
Abb. 55 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1999/08. Ausbruchsgruben (M 78, M 79, M 80) der Südwest-Mauer 2 und Einstiegsgruben der Steinräuber (81, 82). – a 2. Stratum, Ansicht von Südosten; b 2. Stratum, Ansicht von Nordwesten; c Ausbruchsgraben und Fundamentrest (M 79), Ansicht von Nordosten. ▷



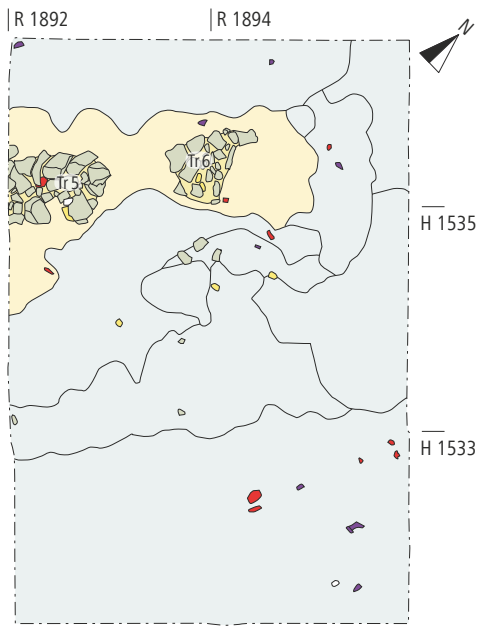

a

b

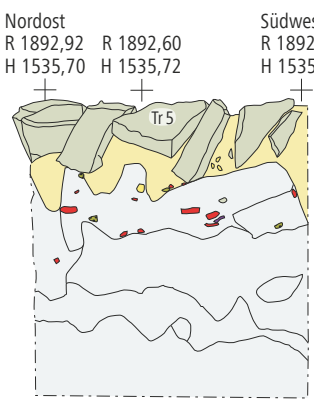
c


R 1895
R 1896
R 1897
R 1898
R 1899
R 1900
R 1901
H 1554
H 1553
H 1552
H 1551
H 1550
H 1549
Tr 1
Tr 2
Tr 3

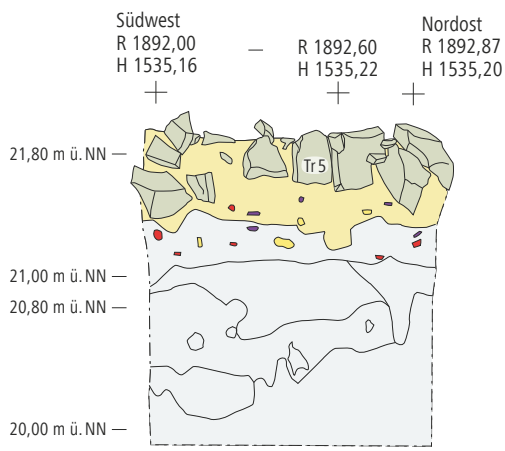
a


R 1892
R 1894
Tr 5
Tr 6
H 1535
H 1533

b


Nordost
R 1892,92
H 1535,70
R 1892,60
H 1535,72
Südwest
R 1892,05
H 1535,75
Tr 5

c


Südwest
R 1892,00
H 1535,16
R 1892,60
H 1535,22
Nordost
R 1892,87
H 1535,20
21,80 m ü. NN
21,00 m ü. NN
20,80 m ü. NN
20,00 m ü. NN
Tr 5

d

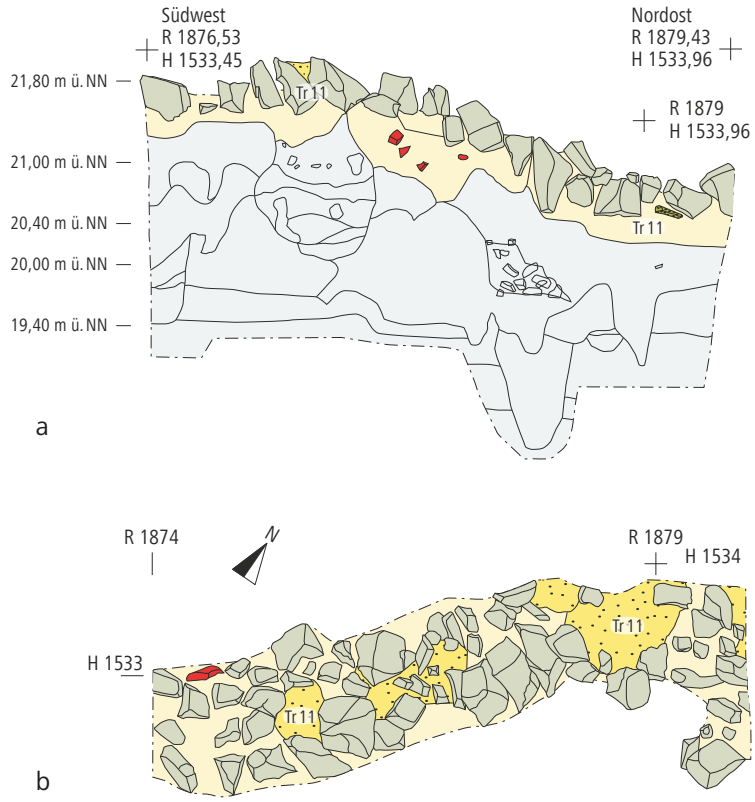



Abb. 57 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/02. Fundamentreste der Traufrinne (Tr 11). – a Mauerdetail, Nordwest-Profil; b Mauerdetail, Teilplanum. – a–b M. 1 : 50.

◁ Abb. 56 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1991/05. Fundamentreste einer Traufrinne (Tr 1–Tr 3), 3. Planum; b Schnitt 1980/08. Fundamentreste einer Traufrinne (Tr 5, Tr 6), 3. Planum; c Schnitt 1980/08. Fundamentrest einer Traufrinne (Tr 5), Südost-Profil 10; d Schnitt 1980/08. Fundamentrest einer Traufrinne (Tr 5), Nordwest-Profil 11. – a–b M. 1 : 75; c–d M. 1 : 50.

nen offenbar eine aus dem Südwest-Profil kommende, unmittelbar vor dem Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 2 (M 71) in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung verlaufende Fundamentstickung. Weitere kleinere Stickungsreste, die in entsprechender Höhe von 21,40–21,20 m ü. NN ebenfalls unmittelbar vor der nordwestlichen Seite der Ausbruchsgräben der Südost-Mauer 2 (M 72–M 75) erhalten sind, markieren offenkundig dieselbe grob südwest-nordöstlich ausgerichtete Fundamentstickung in den Schnitten 1980/06, 1980/04, 1980/02 und 1979/56A (Tr 7–Tr 12, Abb. 57, 59c–e). Auf gleichem Niveau und mit gleicher Ausrichtung deutlich besser erhalten, zeichnet sich die Fundamentstickung in den Schnitten 1979/54 und 1979/45 jeweils als langrechteckiger Streifen einer einlagigen, in humosem Lehm eingebetteten Stickung aus kleinen bis mittelgroßen, in kompakten Kalkmörtel regellos, aber zumeist hochgestellt gesetzten Grauwacke- und Tuffsteinen ab (Tr 13, Tr 14, Abb. 20, 21, 58, 60, 61a, b)[142].

Diese aus kleinen bis mittelgroßen, in kompaktem Kalkmörtel oder aber in dunkelbrauner Erde gesetzten Grauwackesteinen und vereinzelten Ziegelbrucheinschlüssen bestehenden Stickungsabschnitte formen offenbar einen parallel zu den Ausbruchsgräben der nordöstlichen und südöstlichen Hallenfront verlaufenden, durchgehenden Mauerstreifen mit zuweilen geradliniger Mauerkontur. Bislang konnte eine entsprechende Stickung weder auf der südwestlichen Langseite noch auf der nordwestlichen

[142] Zu Befund Tr 14 in Schnitt 1979/45 vgl.: Tagebuch 1979/45, Befund 1; Stephan 1981, 135 Abb. 112.

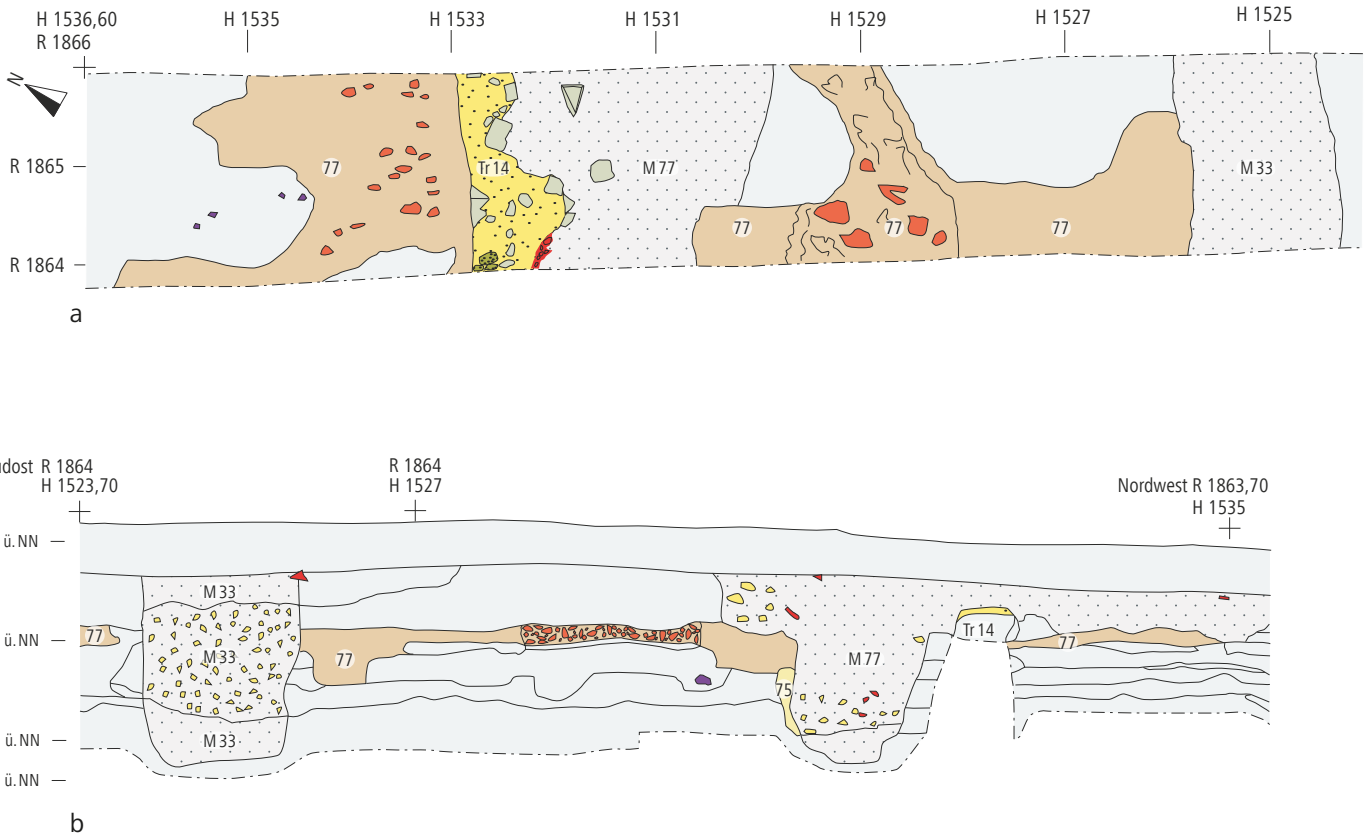
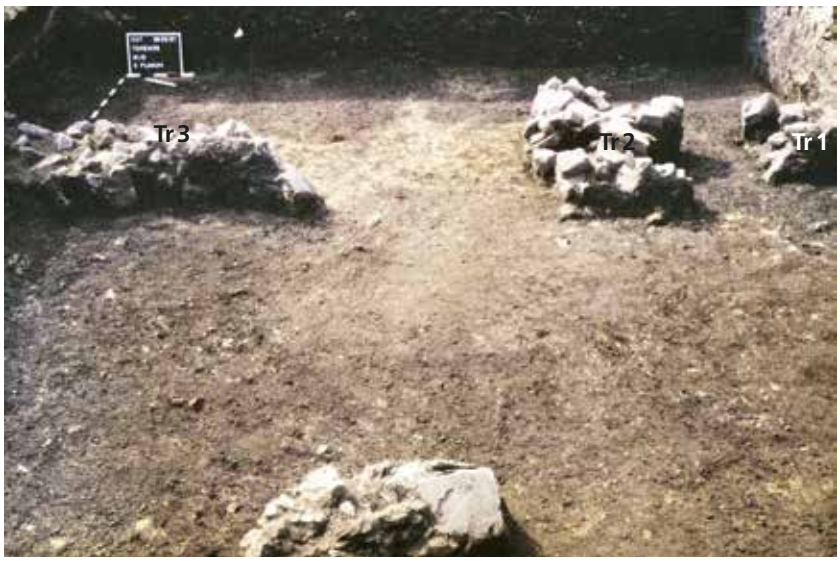



Abb. 58 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1979/45. – a–b Planierschicht der GOF A (77), Fundamentrest der Traufrinne (Tr 14), Ausbruchsgraben (M 33) der Südost-Mauer 1 sowie Ausbruchsgraben (M 77) und Baugrube (75) der Südost-Mauer 2. – a 2. Planum, Ausschnitt; b Westprofil 6/11, Ausschnitt. – M. 1 : 75.

Schmalseite nachgewiesen werden[143]. Die lediglich ca. 0,90–1,10 m breite und mit 0,20–0,40 m wenig tief gegründete, flache Stickung erscheint für die Aufnahme hoher, schwerer Bauteile zu schwach und findet aufgrund ihrer Bauform und ihrer Lage überzeugend eine Erklärung als Fundamentierung bzw. Unterbau für einen den Portiken auf ihrer Hofseite vorgelagerten, aus Hausteinen verlegten Traufrinnenabfluss[144]. Ein in Schnitt 1979/45 allerdings in größerer Entfernung zum Traufrinnen-Fundament (Tr 14, Abb. 58, 61a, b) außerhalb des Temenos auf der Südostseite der Hallenrückwand gefundenes Bruchstück eines Abflusses könnte möglicherweise aus diesem Funktionskontext stammen (II 344, Taf. 60). Die mehrseitig gebrochene, aus mehreren Fragmenten zusammengesetzte Steinplatte zeigt auf ihrer Oberseite einen tieferliegenden, von schräggeführten Randstegen eingefassten, dreieckigen Mittelteil, der sich zur schmaleren Seite mit einem leichten Gefälle absenkt. Die ungewöhnliche Form, zu der bislang kein Vergleichsstück bekannt ist, könnte als Bruchstück eines Kanalabflusses der Traufrinne gedeutet werden.

[143] Die bisher erfolgten Grabungen auf der Südwest-Seite erfassen die innere Temenosmauer (Hallenfront) lediglich in den Schnitten 1978/16, 1999/06 und 1999/08 im nordwestlichen Temenosbereich. Sie wird dort mit Pfeilerfundamentierungen gebildet. Der in der Planrekonstruktion von H.-J. Schalles (Schalles 2008b, 314 Abb. 190) im Bereich des Schnittes 1991/11 auf Höhe des Tempelvorhofes als durchgehend eingezeichnete Fundamentzug ist archäologisch jedoch nicht nachgewiesen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass dort auch eine den nordwestlichen Befunden entsprechende Pfeilerfundamentierung bestand und dass dort eventuell auch eine Traufrinne verlief, s. hierzu u. Anm. 155.

[144] Stephan 1981, 43; Precht 1980/1981, 11.




a

b

c

d

e

Abb. 59 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1991/05. Traufrinnen-Fundamente (Tr 1–Tr 3), 3. Planum, Ansicht von Nordosten; b Schnitt 1991/05. Traufrinnen-Fundamente (Tr 2, Tr 3), 5. Planum, Ansicht von Nordwesten; c Schnitt 1980/02. Ausbruchsgraben der Südost-Mauer 2 (M 74) und Traufrinnen-Fundament (Tr 11), 8. Planum, Ansicht von Südosten; d Schnitt 1980/02. Traufrinnen-Fundament (Tr 11), Nordwest-Profil 3, Ansicht von Südosten; e Schnitt 1980/02. Traufrinnen-Fundament (Tr 11), 7. Planum, Ansicht von Nordosten.

a b

c

Abb. 60 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1979/54A. Traufrinnen-Fundament (Tr 13), 3. Planum, Ansicht von Nordosten; b Schnitt 1979/54A. Traufrinnen-Fundament (Tr 13), 4. Planum, Ansicht von Nordwesten; c Schnitt 1979/54B. Ausbruchsgraben (M 76) der Südost-Mauer 2 und Traufrinnen-Fundament (Tr 13), 7. Planum, Ansicht von Südosten.

## Straßenportikus

Dem entlang der Südwestseite der Insula 37 verlaufenden Cardo VI lassen sich unterschiedliche Baubefunde in Form von Ausbruchsgruben und Natursteinmauerwerk zuordnen (Pf 1–Pf 10, Abb. 47). So greift im nordwestlichen Eckbereich der Insula 37 die Erweiterung des Schnittes 1978/08 über das Temenosareal hinaus bis an den Rand des Straßenzuges. Dort markiert eine ab einer Höhe von 21,27 m ü. NN einsetzende Füllung aus einer Schichtabfolge aus humosem Lehm und hellblassem Ton mit Einschlüssen von Ziegelbruch, Grauwacke und Kiesel eine ins Nordwest-Profil verlaufende, ca. 0,90 m lange und ca. 1,10–1,20 m breite Ausbruchsgrube eines auf den ersten Blick isolierten Pfeilerfundamentes (Pf 1)[145]. Nach einer ausgrabungstechnisch bedingten ausgedehnten Unterbrechung entlang der Südwestseite der Insula 37, können erst wieder auf Höhe des Tempelvorplatzes mehrere entsprechende Baubefunde beobachtet werden. Dort sind innerhalb des Schnittes 1991/11 entlang des südwestlichen Schnittprofils mehrere Ausbruchsgruben (Pf 3, Pf 5, Pf 7, Pf 9, Pf 10, Abb. 47) mit zuweilen partiell erhaltenem Natursteinmauerwerk (Pf 2, Pf 4, Pf 6, Pf 8, Abb. 47) untersucht worden[146]. Die jeweils nur teilweise freigelegten, ins Südwest-Profil ziehenden Ausbruchsgruben von unregelmäßig rechteckiger Grundform zeichnen sich bereits in einer Höhe von ca. 21,70 m ü. NN ab. Sie weisen eine mehrschichtige Verfüllung mit Ziegelbruch, Tuff-, Grauwacke- und Kalksteinbrocken, Mörtelresten und Wandputzbröckchen sowie in unterschiedlicher Stärke Kalkmörtelkonzentrationen auf (Pf 3, Pf 5, Pf 7, Pf 9, Pf 10). Innerhalb der Ausbruchsgruben sind ab jeweils unterschiedlichen Höhen von 21,20–20,20 m ü. NN Sockelreste eines Bruchsteinmauerwerks erfasst. Sie bestehen aus in Kalkmörtel gesetzten Blaubasaltblöcken sowie kleineren und größeren Kieseln (Pf 2, Pf 4, Pf 6, Pf 8). Die nur teilweise freigelegten Blockfundamente rechteckiger Form weisen stark schwankende Längenmaße von ca. 1,20–1,60 m auf. In den oberen Schichtbefunden der südöstlichen Ecke des Schnittes 1991/11 konnte die erwartete Fortsetzung der vier nachgewiesenen Blockfundamente nicht eindeutig festgestellt werden. Eine sich auch weiter fortsetzende Füllschicht aus dunkelbraunem, humosen Sand durchsetzt mit Kalkstein- und Ziegelsplitt sowie mit Mörtel und Wandputz zieht bis an die Ausbruchsgrube von Pf 9 heran. Sie ist nicht eindeutig als der Ausbruch zu erkennen (Pf 10), der sich erst im 3. Stratum als große, langrechteckige homogene Füllung abzeichnet. Ein Bruchsteinmauerwerk konnte innerhalb der Ausbruchsgrube nicht nachgewiesen werden[147].

Somit sind ein Fundamentsockel an der Nordwestecke der Insula 37 (Pf 1) sowie mindestens vier (wahrscheinlich fünf) weitere auf der südwestlichen Langseite (Pf 2–Pf 10, Abb. 47) nachgewiesen[148]. Die unmittelbare Nähe zum Verlauf des 2. Nebencardo (Cardo VI), die regelmäßige Abfolge der in einer Reihe eingetieften Fundamente sowie deren Form weisen auf eine die nordöstliche Straßenseite des Cardo begleitende Pfeiler- oder Säulenstellung. Diese gehört sicherlich zu einer ca. 4,60–4,80 tiefen Straßenportikus, die sich an die südwestliche Hallenrückwand (Südwest-Mauer 1) anlehnte. Diese architektonische Betonung der Südwestseite des Heiligtums sowie vor allem die auffällig positionierten Fundamentreste der äußeren Temenosmauer (M 38–M 41, Abb. 46a–e, 47) sprechen dafür, hier die Zugangssituation mittels portalartiger Durchlässe anzunehmen[149].

## Analyse

In den zahlreichen Grabungsflächen, die von 1934–1937 bis 1999–2000 in unterschiedlicher Entfernung rings um das Podiumsfundament (T 2) angelegt wurden, konnte eine den Temenosbezirk auf allen Seiten umschließende Randbebauung nachgewiesen werden. Insgesamt wird die Befundsituation durch abschnittsweise freigelegte Ausbruchsgräben und mehr oder weniger umfangreich erhaltene, zuweilen von Baugrubenresten begleitete Fundamentstickun-

[145] Die nordwest-südöstliche Längsausdehnung ist nicht ganz ergraben, vgl.: 1978/08: Blatt 01, 1. Planum, Nr. 24.

[146] Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

[147] Vielmehr trat in einer Tiefe von 20,40–20,30 m ü. NN eine langrechteckige, nordwest-südöstlich ausgerichtete Kiesbettung zutage (Schnitt 1991/11-7: Befund 941).

[148] Archäologischer Park 1992, 447 f.

[149] Schalles 2008b, 315.

gen bzw. durch Natursteinmauerwerk-Abschnitte geprägt.

Auf der nordwestlichen Schmalseite markieren die verschiedenen Ausbrüche und Fundamentreste (M 1–M 4, Nordwest-Mauer 1) ein durchgehendes Mauerfundament. Dieses trug den auf einer Gesamtlänge von ca. 69,60 m die Insula nach Nordwesten abriegelnden Mauerzug, der als „äußere Temenosmauer" die Hallenrückwand der Temenosrandbebauung bildet[150]. Seine Mauerflucht verläuft nicht parallel sondern schräg zum nordwestlich gelegenen Decumanus IV und ragt im nordöstlichen Abschnitt sogar in dessen Straßentrasse hinein. Zudem schneidet seine nordöstliche Eckverstärkung (L 7) in das Fundament des sog. Hafentores ein[151]. Damit ist eine durchgehende Straßenportikus auf der südöstlichen Straßenseite des Decumanus IV auszuschließen. Auch auf der zur Stadtmauer und Hafenseite gelegenen nordöstlichen Langseite schließt ein Mauerzug (M 5–M 23, Nordost-Mauer 1) als Hallenrückwand den Temenosbereich zur Rheinseite auf einer Länge von ca. 94 m ab. Er ist wiederum durch Ausbruchsgräben und längere, bis zu 2,20 m hoch erhaltene Fundamentabschnitte gesichert. Seine Mauerflucht, die ebenfalls nicht parallel zur dortigen Stadtmauer und zum Straßenverlauf der Via Sagularis verläuft, sondern deren Durchgang völlig abriegelt[152], orientiert sich offenbar annähernd am coloniazeitlichen Straßenraster. Die Mauerbefunde der südöstlichen Schmalseite (M 24–M 34, Südost-Mauer 1) überliefern aufgrund der im Zerstörungsbefund der Mauerausbrüche lokalisierten Süd- und Ostecke den genauen Verlauf der Hallenrückwand auf einer Gesamtlänge von 69,30 m. Besonders auffällig erscheint hier die um ca. 7–8 Grad vom coloniazeitlichen Raster abweichende Führung dieses Fundamentzugs. Er verläuft in einer Entfernung von ca. 39–42 m vom Decumanus V und belegt wiederum eine durchgehende Hallenrückwand als südöstliche Begrenzung des Heiligtums. Auch die Hallenrückwand auf der südwestlichen Langseite kann anhand einzelner Befunde (M 35–M 43, Südwest-Mauer 1) trotz geringerer Grabungsdichte über ihre gesamte Länge von ca. 92 m nachgewiesen werden. Während ihre südöstliche Ecksituation als schlichte Mauerecke aufgebaut ist, endet der Fundamentzug im Nordwesten in einer gemeinsam mit der Nordwest-Mauer 1 gebildeten Eckverstärkung (L 1, L 2). Entsprechend der weitgehend parallel verlaufenden Nordost-Mauer 1 orientiert sich der offensichtlich am Cardo VI ausgerichtete parallele Verlauf der Südwest-Mauer 1 wiederum am coloniazeitlichen Straßenraster.

Parallel zu den Hallenrückwänden zeichnen sich in unterschiedlichen archäologischen Befunden auf allen Seiten jeweils in einem lichten Abstand von ca. 5,60 m verlaufende Mauerfundamente ab[153]. Durch zahlreiche Ausbruchsgruben der Nordwestseite (M 44–M 58, Nordwest-Mauer 2) ist nachgewiesen, dass die dortige Portikusfront als ein aus mehreren, im Abstand von jeweils ca. 4,30 m in Reihe gesetzten Pfeilerfundamenten von bis zu 1,80–2,00 m Kantenlänge und dazwischen hochgezogenem Spannmauerwerk gegliederter Fundamentzug aufgebaut ist[154]. Entsprechende, in einer gleichmäßigen Reihung liegende Ausbruchsgruben (M 78–M 81, Südwest-Mauer 2) markieren ebenfalls für den einzig untersuchten, nordwestlichen Abschnitt der Südwestseite eine vergleichbare Konstruktion der Fundamentierung[155]. Die ihr auf der Hafenseite des Heiligtums gegenüberliegende innere nordöstliche Temenosbegrenzung kann in ihrer ganzen Längenerstreckung von ca. 82 m als durchgehende Fundamentmauer nachgewiesen werden

[150] Die allgemein in der Grabungsdokumentation und in den bisherigen Publikationen verwendeten Termini „innere" und „äußere" Temenosmauer lassen sich zutreffender als Portikusfront / Hallenfront und Portikusrückwand / Hallenrückwand bezeichnen.

[151] Zum Hafentor bzw. Großen Hafentor vgl.: Kühlborn 1978, 196–198 Abb. 8; Precht 1979/1980, 134–138 Abb. 124; 125; Kühlborn 1987, 482 f. Abb. 8. – Das Hafentor entspricht dem Turm 3 der nordöstlichen Stadtmauer, vgl. hierzu Müller 2008b, 278 Abb. 161.

[152] Vgl. hierzu: Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.

[153] Dabei beträgt der Abstand von Mitte des Ausbruchsgrabens der inneren Temenosmauer / Hallenfront bis zur Mitte des Ausbruchsgrabens der äußeren Temenosmauer / Hallenrückwand ca. 6 m.

[154] So bereits Leih / Zieling 2001, 263.

[155] Vgl. hierzu: Zieling / Leih 2001, 277. – Ob die Hallenfront der südwestlichen Langseite auch im weiteren Verlauf nach Süden aus einer Pfeilerstellung bestand oder aber eine durchgehende Fundamentierung eingebracht war, kann aufgrund der fehlenden archäologischen Untersuchung nicht bestimmt werden. Die in der Planrekonstruktion (Schalles 2008b, 314 Abb. 190) in Höhe des Schnittes 1991/11 als durchgehend eingezeichnete innere Temenosmauer ist reine Hypothese, da der Schnitt 1991/11 lediglich Befunde der äußeren Temenosbegrenzung umfasste. Der Bereich der inneren Temenosbegrenzung lag außerhalb der Schnittfläche.

(M 59–M 69, Nordost-Mauer 2). Die innere Temenosbegrenzung der südöstlichen Schmalseite ist dagegen lediglich anhand mehrerer Ausbruchsgraben-Abschnitte (M 70–M 77, Südost-Mauer 2) belegt.

Die Baubefunde zeigen zudem für einzelne Mauerabschnitte deutliche konstruktive Unterschiede. So lassen sich aufgrund der geomorphologischen Bodenbeschaffenheit unterschiedliche Gründungstiefen der Fundamentmauern feststellen. Diese sind im nordöstlichen Eckbereich deutlich tiefer gegründet (UK bis 18,00–17,90 m ü. NN), während sie im südöstlichen und südwestlichen Eckbereich weniger tief hinabreichen (UK 20,00 m ü. NN). Zusätzlich konnte – wie etwa bei der Stadtmauer, die nur an der Rheinseite im Nordosten eine Gründung auf einem Pfahlrost aus Eichenstämmen des Rhein-Main-Gebiets aufweist[156] – auch für die Nordost-Mauer 1 durch vereinzelte Pfostenlöcher teilweise ein stabilisierender Pfahlrost (39) nachgewiesen werden. Ein solcher fand sich besser dokumentiert im mittleren Abschnitt der nordwestlichen äußeren Temenosbegrenzung (Schnitt 1977/34), wo insgesamt 31 Pfostenlöcher überwiegend in ein gleichmäßiges Raster aus annähernd 10 Reihen zu je drei (3) Pfostenlöchern angeordnet sind und damit einen Pfahlrost (35, Abb. 31b, c) von ca. 1 m Breite formen[157]. Als unterste Schicht des Mauerwerks dient zumeist eine Rollierschicht aus in dunkelbraunem, lehmigem Sand gesetzten Steinen, in der Mehrzahl Grauwackesteine, im Nordosten auch vermehrt Blaubasalte. Erst hierauf setzt das eigentliche Gussmauerwerk (Opus caementicium) auf, das lagenweise eingefüllt wird. Als Beischlag zum Kalkmörtel finden sich überwiegend Grauwacke, Tuffsteine, Blaubasalt, Kiesel, Kalkstein und Ziegelbruch eher selten. Die in unterschiedlichem Erhaltungszustand überlieferten, sich nach unten verbreiternden Natursteinfundamente (M 2, M 4, M 5, M 7, M 13, M 15, M 17, M 19, M 21, M 22, M 25, M 27, M 36, M 38–M 41) bewahren an der Fundamentbasis eine Breite von ca. 1,10–1,40 m, auf die dann eine ca. 0,90–1,00 m breite Fundamentmauer aufsetzt.

Darüber hinaus verweisen die Baubefunde auf eine jeweils andere Gestaltung der Außenfassaden der einzelnen Hallenrückwände. Die zum Decumanus IV gelegene Außenfassade der Nordwest-Mauer 1 ist mit über die jeweiligen Außenseiten vorragenden Fundamentmauern versehen (L 1, L 2, L 7), die als Gründung für eine über Eck gesetzte, pilasterartige Wandvorlage fungieren[158]. Desweiteren belegen partiell freigelegte Fundamentvorsprünge nach Nordwesten (L 3–L 6) eine zum Straßenzug ausgerichtete Wandgliederung mit einer regelmäßigen Abfolge von flach aufliegenden Pilastern oder Lisenen mit einem Abstand von ca. 3,50–3,60 m. Die Mauerbefunde der Nordost-Mauer 1 sind weniger eindeutig, doch scheinen auch dort einige Fundamentvorsprünge zumindest eine teilweise Gliederung der Außenschale mit unregelmäßig verteilten Pilastern oder Lisenen zu belegen (L 10–L 12). Dagegen lassen weder die Baubefunde der Südost-Mauer 1 noch der Südwest-Mauer 1 eine entsprechende Wandgestaltung erkennen. Vielmehr sind die jeweiligen Außenfassaden als glatte Wandflächen gestaltet, wobei die südöstliche Hallenrückwand offensichtlich frei einsehbar ist, während die südwestliche Hallenrückwand durch die gedeckte Straßenportikus des Cardo VI verdeckt ist.

Insgesamt umschreiben die nachgewiesenen Mauerverläufe der Temenosrandbebauung kein gradliniges Rechteck, sondern vielmehr ein rautenartig verzogenes Parallelogramm von ca. 69–70 m südwest-nordöstlicher Breite und 92–94 m nordwest-südöstlicher Länge, das ungefähr zwei Drittel der Insula 37 beansprucht (Abb. 6, 7)[159]. Der von der Randbebauung umschlossene Innenhof bemisst sich somit auf ca. 56–57 m Breite und ca. 82–84 m Länge. Innerhalb dieses Sakralbezirks liegt in der

[156] Vgl. hierzu: S. 187 Datierung.

[157] Kühlborn 1978, 47.

[158] Eine in Höhe des 3. Planums im Natursteinmauerwerk der Mauervorlage (L 2) deutlich höher erhaltene Steinreihe markiert offensichtlich die Position des nordwestlichen Mauerspiegels der Hallenrückwand oder aber ist als Hinweis auf die Existenz einer pilasterartigen Wandvorlage zu werten.

[159] Follmann-Schulz 1986, 772 Anm. 239. – Dabei können die einzelnen Längenwerte jeweils nur annähernd bestimmt werden: Die Länge der Nordwest-Mauer 1 (R 1832,50–R 1902,10) und der Südost-Mauer 1 (R 1836,80–R 1906,10) geben die äußere Breite des Bezirks von ca. 69 m an; die der Nordost-Mauer 1 (H 1528,50–H 1622,60) und der Südwest-Mauer 1 (H 1522–H 1614) die äußere Länge von ca. 92–94 m. – Zudem verlaufen die Schmalseiten keineswegs parallel zueinander, sondern zeigen eine unterschiedliche Ausrichtung, die an den Hochwerten der Ecksituationen im Koordinatensystem ablesbar sind. An der südöstlichen Schmalseite differieren diese um ca. 6,50 m (SW-Ecke: H 1522; SO-Ecke: H 1528,50), an der nordwestlichen Schmalseite sogar um ca. 8,00 m (NW-Ecke: H 1614; NO-Ecke: H 1622,60).

nordwestlichen Platzhälfte das Podiumsfundament des freistehenden, zentralen Tempels, der auf der nordwest-südöstlichen Mittelachse mit unterschiedlichen Abständen zur umgebenden Randbebauung eingebunden ist. Während der Zwischenraum zur schrägverlaufenden nordwestlichen Randbebauung lediglich ca. 8–10 m beträgt, weisen die südwestliche und nordöstliche Langseite jeweils einen Abstand von ca. 15 m auf. Der Tempelvorplatz öffnet sich mit einer nordwest-südöstlichenTiefe von 31–33 m bei einer Breite von ca. 56–57 m nach Südosten (Abb. 6, 7). Der auf allen Seiten umlaufende, doppelte Fundamentmauerring findet als architektonisch gestaltete Randbebauung in Form einer Hallenportikus eine überzeugende Erklärung. In den einzelnen langgestreckten Innenräumen lässt sich kein weiterer, zur Hallenfront oder -rückwand parallel verlaufender Mauerzug nachweisen, so dass zu Recht einschiffige Portiken rekonstruiert werden[160]. Auch fehlen Hinweise auf querliegende Mauerzüge, die auf eine Untergliederung in einzelne kleinere Raumeinheiten schließen ließen. Einzig vereinzelte, unregelmäßig nachgewiesene Lisenen-Vorlagen auf der Innenseite der Hallenrückwand (L 8, L 9) könnten auf eine Strukturierung der Innenräume verweisen. Aufgrund der generell tieferen Gründung der Fundamente der äußeren Hallenrückwände als die der inneren Portikusfronten wird in Verbindung mit der größeren Mauerstärke auf eine anderthalb- bis zweigeschossige Portikus geschlossen[161]. Auf ein zum Tempelhof hin geneigtes Dach der Portikushallen verweisen die vor dem südöstlichen Abschnitt der Nordost-Mauer 2 und entlang der Südost-Mauer 2 nachgewiesenen, den Portiken auf ihrer Hofseite vorgelagerten, aus Hausteinen verlegten Traufrinnenabflüsse (Tr 1–Tr 14)[162].

Trotz umfangreicher Baubefunde, die einen architektonisch eigenständigen Torbau sicher ausschließen, muss die Frage nach der genauen Lokalisierung und Gestaltung der Eingangssituation zum Heiligtumsareal weiterhin unklar bleiben. Offensichtlich muss von einem oder mehreren bescheideneren Eingangstoren in den Portikusrückwänden ausgegangen werden. Dabei dürfte eine Türöffnung in der nordwestlichen Schmalseite auf der Rückseite des Tempelhofes, die vom Decumanus Maximus in den rückwärtigen Temenosbereich führt, unwahrscheinlich sein[163]. Auch ein als Haupteingang architektonisch besonders betonter Torbau gegenüber der nach Südosten ausgerichteten Front des Tempelbaus konnte in der südöstlichen Schmalseite nicht nachgewiesen werden. Die durchgehenden Fundamentbefunde der Portikusmauern sowie der Traufrinne lassen allenfalls auf Türöffnungen zu den Portiken schließen[164]. Die Zuordnung der bereits von J. Steiner auf der nordöstlichen Langseite aufgedeckten Mauerstrukturen (Abb. 3) zu einem Eingangsbau in Höhe des Altars auf dem Tempelvorplatz konnte durch die Nachgrabungen 1991 nicht verifiziert werden[165]. Vielmehr ergaben die freigelegten Befunde eine der Südostseite entsprechende Befundsituation, die wiederum allenfalls Türöffnungen in der äußeren Temenosbegrenzung (Portikusrückwand) ermöglichen. Auf einen entsprechend gestalteten Nebeneingang könnten besondere Mauerbefunde in dem Abschnitt der nordöstlichen Portikus im Bereich der Altgrabungen (Schnitte 1935/02, 1935/07) verweisen. Bei den dort weit nach Nordosten vorspringenden Erweiterungen der Ausbrüche (M 62, M 66) könnte es sich um risalithartige Fundamentabschnitte für eine mit Pilastern gestaltete Halleninnenwand handeln. Ihnen scheinen in auffälliger Weise die Fundamentzug-Verstärkungen der nordöstlichen Außenfassade der Hallenrückwand zu entsprechen (M 68, M 11, Abb. 4). Ob hierin eine architektonisch betonte Eingangssituation mit Tür-/Portalrahmung zu erkennen ist, muss allerdings aufgrund der unklaren, unzureichend dokumentierten Befunde fraglich bleiben. Vielversprechender erscheinen dagegen die einzelnen Fundamentmauer-Strukturen der Südwest-Mauer 1 (M 38–M 41, Abb. 46a–e, 47), der einzigen Seite des Heiligtums, der eine Straßenportikus vorgelagert ist. Insgesamt sind die Natursteinmauerwerk-Abschnitte in unregelmäßigen Abständen erhalten,

160 Schalles 2008b, 315. – Undifferenziert als Hallen bezeichnet: Heimberg / Rieche 1986, 42 f.

161 Zur Rekonstruktion der Portikus s. u. S. 182–185.

162 Stephan 1981, 43; Precht 1980/1981, 11.

163 Precht 1981, 96; Precht 1982, 511.

164 Precht 1982/1984, 23 („mit Sicherheit nicht in der Tempelachse“).

165 Steiner 1898, 102 mit Abb. – Diese Möglichkeit hatte Precht 1982/1984, 23 als „vermutlich“ erwogen, hatte dann allerdings nach den Grabungen 1991 zumindest einen monumentalen Bau auf der Nordostseite ausgeschlossen und einen Zugang in Form eines einfachen Portals in der Hallenrückwand vorgeschlagen (Precht 1995a, 71 f.).

a

b

c

Abb. 61 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. – a Schnitt 1979/45. Traufrinnen-Fundament (Tr 14), 2. Planum, Ansicht von Südosten; b Schnitt 1979/45. Traufrinnen-Fundament (Tr 14), 2. Planum, Ansicht von Südwesten; c Schnitt 1979/11. Altar-Fundament (A 1), Ansicht von Südwesten.

was vordergründig in den nachantiken Steinraubarbeiten begründet zu sein scheint. Mauertechnisch unterscheiden sich allerdings die Fundamentblöcke M 39 und M 40 vom nordwestlichen Fundamentrest M 38 deutlich durch eine auffällig starke Vermörtelung und ihre durch geradlinige Ränder umrissene viereckige Form. Beide Fundamentblöcke liegen in einem Abstand von ca. 3,90–4,00 m zueinander und könnten auf eine Eingangssituation einer einfachen Maueröffnung mit seitlich verstärkten Türlaibungen verweisen[166].

## Baubefunde – Ausstattung

Die bisherigen Grabungstätigkeiten im Hafentempel-Heiligtum konzentrieren sich auf eine Klärung der Heiligtumsstruktur aus zentralem Sakralbau und den Portikushallen. Eine archäologische Untersuchung des ausgedehnten Tempelhofs, die sich bislang weitgehend auf die Lokalisierung und Freilegung des Opferaltar-Fundaments (A 1) konzentriert, könnte allerdings zahlreiche weitere Strukturen der Heiligtumsausstattung zutage fördern, wie sie offensichtlich in den Altgrabungen auf begrenztem Raum nordöstlich des Blockfundamentes in Erscheinung treten (A 2–A 7)[167].

### Altar

Das unmittelbar südöstlich des Tempelfundamentes (T 2) anschließende Temenosareal wurde durch einen an der Fundament-Achse grob nordwest-südöstlich ausgerichteten, langen Suchschnitt (Schnitt 1979/11) erschlossen. In dessen südöstlicher Hälfte trat dabei in einer Höhe von 21,10–21,00 m ü. NN eine Fundamentlage (A 1) mit grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung zutage (Abb. 11, 61c). Der etwa 17 m südöstlich des Tempelfundamentes (T 2) freigelegte Fundamentrest besteht aus einer kompakten Mörtelbettung mit viel Grauwackesteinen, verschiedenen Basaltsteinnestern sowie wenigen Kalksteinbrocken und vereinzelt eingestreutem Ziegelbruch. Die Nordwest-, Südwest- und Südostseite weisen geradlinige Kanten auf. Die südwestliche Kante wird durch eine enge Steinsetzung in Reihe verlegter, mit ihrer Schmalseite nach außen liegender Grauwackeblöcke gebildet (Abb. 11a, b, 61c). Demgegenüber zeigt der nordöstliche Randbereich anstelle der Mörtelbettung eine Setzung des Steinmaterials mit vermehrtem Blaubasalt-Anteil in dunkelbraunem, lehmig-humosem Sand, die zudem einen unregelmäßigen Kantenverlauf bildet. Insgesamt folgt die Fundamentlage einer annähernd rechteckigen Form mit einer nordöst-südwestlichen Breite von annähernd 3,30 m und einer nordwest-südöstlichen Tiefe von ca. 2,80 m. Im südöstlichen Eckbereich befindet sich allerdings in einer annähernd gleichen Höhe von ca. 21,04–21,18 m ü. NN eine ins Südost-Profil der Schnitterweiterung sich fortsetzende, nur partiell freigelegte Konzentration mehrerer Grauwackeblöcke unterschiedlicher Größe. Dort formen zwei größere, offensichtlich noch im Bauverbund plan liegende Grauwackeblöcke eine gerade Kante, die dort um ca. 0,40 m über die Sandbettung der Fundamentlage nach Südosten vorspringt (Abb. 11a, b, 61c). Mit den in annähernd gleicher Höhe (21,16–21,18 m ü. NN) verlegten Blöcken scheint der Rest einer die Fundamentierung auf allen Seiten umschließenden Grauwackelage gefunden worden zu sein. Dies würde die Grundfläche des Unterbaus mit einer zu rekonstruierenden nordöst-südwestlichen Breite von ca. 4,00 m und einer nordwest-südöstlichen Tiefe von ca. 3,40 m deutlich vergrößern. Die Unterkante, die offensichtlich in einer durchgehenden Schicht aus hellem, kiesigen Sand eingetieft ist, ist aus der Dokumentation nicht klar ersichtlich. Damit bleibt auch die Stärke des Fundaments ungeklärt[168].

[166] Archäologischer Park 1992, 447 f.; vgl. auch Schalles 2008b, 315. – Bedenken gegen diese Annahme weckt allerdings die Position des Portikuspfeilers Pf 2, der in der Flucht dieser Zugangsöffnung leicht nach Nordwesten verschoben ist.

[167] Insbesondere im Bereich des ca. 1.900 m² umfassenden Tempelvorhofs sind ausgedehnte Flächen zu beiden Seiten des mittleren Altarschnitts (1979/11) nicht untersucht. Im Hinblick auf die Ergebnisse der Altgrabungen, wären Funde weiterer Strukturen der Heiligtumsausstattung durchaus denkbar. Zum Fundaufkommen an Architekturgliedern und Skulpturen s. u. S. 93 f.

[168] Obwohl mit der Anlage verschiedener Profile (Blatt 05 – Nordwestprofil 8, Südwestprofil 9) versucht wurde, die Stärke des „Altarfundamentes“ zu klären, zeigt das Südwestprofil 9 lediglich die oberste, in den dunkelbraunen, lehmig-humosen Sand gesetzte Steinlage. Auch im Südostprofil 5 (Blatt 04 – Südostprofil 5) wird das „Steinerne Fundament“ nur angedeutet. Begleitet von einer Schichtabfolge wird es immerhin bis zu einer Tiefe von ca. 19,70 m ü. NN angerissen. Auch in einer Profilskizze des Südwestprofils 7 (1979 Tagebuch B4, Mi., den 15.8.1979, Schnitt 1979/11) wird ein mehr als 1,00 m tief hinabreichendes „Altarfundament“ angedeutet.

Größe, querrechteckige Form und eindeutiger Achsbezug zum Blockfundament (T 2) lassen darin überzeugend die Fundamentierung des Opferaltars erkennen[169]. Form und Aufbau des Altars sind aufgrund des rudimentären Erhaltungszustandes schwer zu bestimmen. Anhand der Gestaltung des Fundamentrestes lässt sich allenfalls auf einen querrechteckigen Blockaltar schließen. Dessen genaues Aussehen und Baudekor kann auch aus den wenigen gefundenen Architektur- und Dekorbruchstücke aus Kalkstein, Sandstein und Marmor nicht erschlossen werden[170]. Einzig zwei Fragmente eines gestuften Profils aus Platte mit glatter Stirnseite und einem glatten Kyma reversa-Profil könnten vom Altarkörper stammen, den es möglicherweise als Kopfprofil nach oben abschloss[171].

## Weihgeschenk- oder Statuenbasen

Insbesondere in den Schnittflächen der Grabungen von 1934–1937, die auch den Bereich des von einer Bebauung freien Temenoshofes mit einbeziehen, traten Fundamentreste zutage, die in keinem baulichen Zusammenhang mit der Temenosbebauung gesetzt werden können (A 2–A 7, Abb. 4, 6, 37a, c)[172]. Die im nordöstlichen Temenosbereich zwischen dem Blockfundament (T 2) und der nordöstlichen Portikus aufgefundenen Ausbruchsgruben und Fundamentreste lassen sich trotz ihres rechteckigen bzw. nahezu quadratischen Formates aufgrund ihrer geringen Größe sowie ihrer isolierten Lage und insgesamt regellosen Verteilung keinem architektonischen Kontext zuordnen.

Im Schnitt 1935/09 konnte in einer Entfernung von ca. 5 m zum Nordost-Profil südwestlich des Ausbruchsgrabens (M 60) eine sich über die gesamte Schnittbreite erstreckende, sich ins Nordwest- und Südost-Profil fortsetzende Ausbruchsgrube (A 2) dokumentiert werden. Die mit Schutt verfüllte, rechteckige Ausbruchsgrube umschreibt mit ihrer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 1,80–2,00 m und ihrer nordwest-südöstlichen Länge von ca. 2,00 m eine annähernd quadratische Form. Die Grube weist sowohl zum Blockfundament des Tempelpodiums als auch zur Frontmauer der nordöstlichen Portikushalle eine deutlich abweichende Ausrichtung auf. In Schnitt 1935/07 fand sich unmittelbar südwestlich vor dem Ausbruchsgraben M 62 direkt vor und im Nordwest-Profil ein kleiner Eckabschnitt einer offensichtlich viereckigen Ausbruchsgrube (A 3, Abb. 4, 37c). Obwohl die Grube nur teilweise freigelegt ist, ist eine nochmals andere nordwest-südöstliche Ausrichtung der wiederum mit Bauschutt verfüllten Ausbruchsgrube eindeutig zu erkennen. Die Zeichnung des Nordwest-Profils der Ausbruchsgrube (A 3) dokumentiert darüber hinaus Reste einer Fundamentstickung aus Natursteinmauerwerk (A 4, Abb. 4, 37c). Die lagig aufgebaute Stickung besteht augenscheinlich aus größeren, hochkant gestellten Tuffsteinen und kleineren Füllsteinen wohl ohne „erkennbare Mörtel- oder Lehmbindung“ und Gussmauerwerk. Dabei weist der durch klare Außenschalen begrenzte Natursteinsockel eine südwest-nordöstliche Breite von ca. 1,60 m bei einer abzulesenden Höhe von ca. 0,40–0,60 m auf. Das Natursteinmauerwerk gründet entsprechend den ausgeraubten Mauerzügen der Ausbruchsgräben (M 8, M 62) auf dem gewachsenen Boden. Weiter südwestlich findet sich unmittelbar vor dem Südost-Profil desselben Schnittes ebenfalls ein kleiner Eckabschnitt der grob rechteckigen Ausbruchsgrube (A 5, Abb. 4), deren Form, Ausrichtung und Gesamtausdehnung schließlich im benachbarten Schnitt 1935/06 geklärt werden kann. Danach zeigt die mit Bauschutt verfüllte Ausbruchsgrube augenscheinlich eine dem Ausbruchs-Fundament-Befund (A 3, A 4) entsprechende Ausrichtung. Darüber hinaus kann aufgrund der übereinstimmenden südwest-nordöstlichen Breite von 1,40–1,60 m ein vergleichbares Format für beide Ausbruchsgruben (A 3, A 4 und A 5) angenommen

[169] Precht 1980/1981, 102; Heimberg / Rieche 1986, 42; Schalles 2008b, 313.

[170] Nahezu sämtliche Architektur- und Dekorfragmente stammen aus dem Baggeraushub der ganzen Schnittfläche. Das Türrahmungsprofil (I 281, Taf. 27) und das Fragment einer Profilleiste aus Marmor (I 292) waren sicherlich Teil der Architektur des Tempelgebäudes. Andere Fragmente aus dem Baggeraushub, so etwa ein kleines Rankenfriesbruchstück (II 51, Taf. 42) und ein Relief(?)-Fragment (IV 315) sowie das Bruchstück einer unkannelierten Säule (II 30) aus dem Nordostprofil-Graben könnten generell zur Ausstattung des Temenos gehört haben.

[171] Die Verbindung des vollständigeren Fragmentes (II 131) mit dem lediglich eine Platte überliefernden Bruchstück (II 189) beruht allein auf der Form und der übereinstimmenden Höhe der Platte.

[172] von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34 Taf. 5c; 13.

werden, die eine annähernde Länge von 2,20 m aufweisen. Auf ihrer Südwestseite zeigt die Ausbruchsgrube (A 5) in Schnitt 1935/06 eine auffallend gerade Ausbruchskante, während ihre übrigen Seiten in unregelmäßigem Verlauf enden. Eine weitere, mit einem Abstand von ca. 5,40 m zur Nordostseite des Blockfundamentes (T 2) partiell freigelegte Grube mit geraden Lang- und gebogener Schmalseite zieht in der südwestlichen Hälfte des Schnittes 1935/05 ins Nordwest-Profil (A 6, Abb. 4, 37b). Die genaue Größe der gleich ausgerichteten, mit einer Breite von 1,30–1,40 m etwas schmaleren Grube lässt sich nicht bestimmen, da ihre Fortsetzumg im benachbarten Schnitt 1935/06 nicht erfasst werden konnte. Schließlich zeichnet sich in der südwestlichen Hälfte des Schnittes 1935/04 in einer deutlich größeren Entfernung von etwa 10,60 m zur Nordostseite des Blockfundamentes (T 2) ein schmaler Befundstreifen einer offenbar anders ausgerichteten Ausbruchsgrube ab (A 7, Abb. 4). Die ins Nordwest-Profil ziehende, im Schnitt 1935/05 nicht festgestellte Grube bleibt bei einer südwest-nordöstlichen Breite von ca. 2,20 m in ihrer Größe und genauen Form unklar.

Aufgrund ihrer insgesamt regellosen Verteilung dürften die Ausbruchsgruben und Natursteinmauerwerk-Reste (A 3–A 7, Abb. 4, 6, 37) wohl kaum Bestandteil eines Gebäudes gewesen sein. Überzeugender scheint auch wegen ihres Formates eine Interpretation als Pfeiler- oder Sockelfundamente zur Aufstellung von Weihgeschenk- oder Statuenbasen[173]. Ungewöhnlich erscheint dabei allerdings die tiefe Gründung des Natursteinmauerwerks (A 4) in Schnitt 1935/07.

[173] von Petrikovits 1952, 130.

# Funde – Architekturglieder, Baudekor- und Skulpturenfragmente

Die zumeist aus gestörten, kaum stratifizierten Befunden des Heiligtumsareals stammenden Architekturglieder und Baumaterialien repräsentieren ein umfassendes Fund- und Formenrepertoire, das sich kaum von den übrigen Fundspektren der Colonia Ulpia Traiana oder anderer urbaner Zentren der germanischen Provinzen unterscheidet.

## Fundsituation und Fundkontexte

Die gründliche Ausbeutung der Baudenkmäler der römischen Stadt in nachantiker Zeit hat hinsichtlich der Architektur und der Skulpturenausstattung zu einer äußerst hohen Verlustrate und einer spärlichen Quellenlage geführt[174]. Bei den im Bereich des Heiligtums gefundenen Architekturgliedern, Dekor- und Skulpturenfragmenten handelt es sich in der Regel um sehr kleinteiliges Material aus hellbeigem, feinporigem Kalkstein mit feinem Muschelbruch, der wohl aus der Gegend Norroy-lès-Pont-à-Moselle im Département Meurthe-et-Moselle zwischen Metz und Nancy stammt[175]. Die große Zahl der Bruchstücke und die bemerkenswerte Kleinteiligkeit der meisten Fragmente resultieren daraus, dass Tempel und Heiligtumsarchitektur nach Auflassung des Kultbetriebes augenscheinlich als Steinbruch für den Aufbau der befestigten spätantiken Siedlung genutzt wurden. Große Bauteile, wie etwa Kapitelle, Architrav-, Fries- und Gesimsblöcke sowie Säulentrommeln, bereitete man vor Ort für den Abtransport vor, wobei überstehende Partien abgeschlagen wurden. So stellen etwa die zahlreichen Kannelursteg-bruchstücke teilkannelierter Säulen, Akanthusblattfragmente korinthischer Kapitelle, Konsolen- und Geisonstirnfragmente verschiedener Gesimsblöcke sowie die an den Steinquadern der Cellawände anhaftende, nicht weiter verwendbare Wandgliederung aus Stuckmörtel offensichtlich Abschlagabfälle der für eine Wiederverwendung zurechtgeschlagenen Bauglieder dar, die schließlich ungenutzt im aufgelassenen Heiligtumsareal verblieben[176]. Eine ähnliche Fundsituation findet sich mehrfach im Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana[177] sowie im Bereich des im Bataveraufstand zerstörten Lagers in Vetera[178].

Neben dieser äußerst kleinteilige Erhaltung[179] ist die dominierende Fundkonzentration des überwiegenden Teils sowohl der Architektur- als auch der Skulpturenbruchstücke in den spät- und nachantiken Schuttfüllschichten im Zentralbereich des Heiligtums oberhalb oder nahe des Tempelpodium-Fundamentes (T 2) auffällig. Die bisherigen Publikationen versuchten stets, diese Fundkonzentration in Verbindung mit der kleinteiligen Erhaltung sowie mit vereinzelten Brandspuren an wenigen Bruchstücken mit der hypothetischen Existenz eines Kalkbrennofens zu erklären[180]. Die stark fragmentierte Über-

[174] Zur geringen Überlieferung von römischen Steindenkmälern im Xantener Raum allgemein: Schalles 2006, 85–117 bes. 85.

[175] Zu den lothringischen Jurakalkstein-Brüchen vgl.: Röder 1960/1961, 38–50 bes. 39–41.

[176] So bereits Peters 1989b, 159.

[177] Insulae 11/18: Hinz 1960, 36 Abb.; Hinz u. a. 1972, 119–146 bes. 123–146 Abb. 4–13; Taf. 2–6; Peters 1995, 74–83 bes. 75–77 Abb. 85–91. – Deutlich weniger Fundstücke aber dennoch vergleichbar: Matronenheiligtum, vgl. hierzu: Zelle 1995, 106–118 bes. 107 f.; Freigang 1995, 139–234 bes. 199–234; Abb. 13; 14; 16; 18; 19; 22–34; 36; 37; 39–49.

[178] Zu den Architekturbruchstücken aus Vetera I vgl.: Schultze 1921, 1–21; neuerdings allgemein: Busch 2007, 72 f.; Busch 2009, 1209–1220; Busch 2010, 134–137.

[179] Precht 1979/1980, 132 („von Säulen, Kapitellen, Basen, Gesims- und Gebälkteilen nur faustgroße Brocken“).

[180] Vgl. etwa: Precht 1979/1980, 132; Precht 1982/1984, 22; Precht 1985b, 91–93; Schalles 2008b, 316; Noelke 2012a, 431 Anm. 170. – Vgl. auch Zelle 2002, 219 Anm. 37. – Allgemein wird aufgrund einer kleinteiligen Erhaltung in handlicher Größe auf eine Vorbereitung für Kalkbrennöfen geschlossen, vgl. etwa nur Müller / Schmitz 2012, 267.

lieferung wäre damit das Ergebnis des Zerschlagens der Architekturglieder und der Skulpturen vor dem Kalkbrennvorgang. Für einen Kalkbrennofen innerhalb oder nahe des Hafentempel-Heiligtums fand sich in den Grabungen, die gerade das nordwest- und südwestliche Areal des Temenos relativ flächendeckend erschließen, jedoch kein archäologischer Nachweis[181]. Das Fehlen könnte zwar damit erklärt werden, dass der ursprünglich auf höherem Niveau errichtete spätantik-mittelalterliche Kalkbrennofen durch ein späteres Absenken des Geländeniveaus vollständig abgeräumt wurde; dieses Schicksal hätte dann allerdings auch die um den Kalkbrennofen gelagerten Architektur- und Skulpturenfragmente treffen müssen.

Eine Erklärung in Zusammenhang mit dem Abbruch des Hafentempels scheint dagegen überzeugender. Offensichtlich wurde die beim Abtrag des Tempelpodiums sukzessive entstandene Vertiefung nach Abschluss der Abbrucharbeiten wieder mit dem vor Ort belassenen Schuttmaterial aus dem Umfeld des Tempels verfüllt. Hierauf scheint zumindest die Fundverteilung der unterschiedlichen Architekturglieder und Dekorfragmente schließen zu lassen. So fanden sich von den insgesamt 171 Kannelursteg- und Kannelur-Fragmenten, die den Ringhallensäulen des Tempels zugewiesen werden können (Ordnung A) 160 Fragmente in den Schuttfüllschichten der Grabungsflächen oberhalb des Tempelpodium-Fundamentes. Lediglich sieben Bruchstücke stammen aus den das Podium umrundenden Ringschnitten und weitere vier Fragmente traten als Streufunde im Temenosareal zutage. Auch die prägnante Fundkonzentration der Stuckmörtelbruchstücke der Cellawandgliederung in den Schuttfüllschichten oberhalb der Fundamentplatte (T 2) bei nur vereinzelten Funden aus den Randbereichen des Temenos bestätigt diese Erklärung[182]. Das Bild wird auch durch die geborgenen Bruchstücke der wahrscheinlich im Opus caementicium-Kern des Podiums wiederverwendeten älteren Architektur- und Skulpturenfragmente unterstrichen. Spolienmaterial fand sich auch in den Grabungsbereichen der Temenosrandbebauung zumeist innerhalb der verschiedenen Ausbruchsgräben oder aber in deren unmittelbarer Nähe[183].

Dieses Bild der Fundverteilung ist sicherlich auch grabungsgeschichtlich verzerrt, konzentrieren sich die zahlreichen Heiligtumsgrabungen doch weitgehend auf den Zentralbereich mit dem Tempelareal und die Randbereiche mit ihren Hallenarchitekturen. Dagegen wurde der Großteil der Temenosfäche – insbesondere der große Tempelvorhof – archäologisch nicht untersucht[184]. Das dort schon allein aufgrund der ausgedehnten Flächen im Verlauf einer Grabung zu erwartende Fundmaterial könnte das bisherige Bild nachhaltig revidieren. Dies legt zumindest die im südwestlichen Randbereich im großen Schnitt 1991/11 mit insgesamt 76 Architektur- und Skulpturenfragmenten gegenüber der übersichtlichen Fundmenge der anderen Schnitte der Temenosumbauung deutlich höhere Funddichte nahe.

Generell schränken diese Erklärungsmodelle Rückschlüsse auf den einstigen architektonischen Zusammenhang oder Nutzungs- bzw. Aufstellungsbereich stark ein. Eine Eingliederung in den ursprünglichen Bauzusammenhang allein anhand der Fundsituation wie dies bereits für die Fundverteilung der Stuckmörtelfragmente im Hinblick auf eine Wandgliederung der Tempelcella erfolgte[185], bleibt somit zunächst hypothetisch und muss durch eine Auswertung der Eigenschaften der fragmentierten Bauglieder und Dekorfragmente bestätigt werden.

## Forschungsstand

„Bis dahin, so hoffen wir, werden die bis in kleinste Brocken zertrümmert aufgefundenen Bauglieder vom Tempel soweit wissenschaftlich bearbeitet sein, daß auch Einzelheiten dargestellt werden können.“[186]. Diese von G. Precht bereits 1980 geäußerte Hoffnung auf eine wissenschaftliche Aufarbeitung der aus gestörten, kaum stratifizierten Befunden stammenden Architekturglieder hat sich bislang nicht erfüllt. Und auch wenn der im ausge-

[181] Bei der während der Grabungen 1934–1937 in Schnitt 1936/11 festgestellten Kalkmörtelschicht (34, Abb. 4; 6) dürfte es sich sicherlich um einen mit den Bauaktivitäten des Hafentempels in Verbindung stehenden Arbeitsstellen-Befund handeln.

[182] Zur Fundverteilung der Stuckmörtelfragmente s. u. S. 112 f.

[183] Zur Fundsituation der wiederverwendeten Bauglieder s. u. S. 129.

[184] Siehe. o. Anm. 161.

[185] Vgl. etwa nur: Peters 1989b, 159; s. u. S. 173–179.

[186] Precht 1980/1981, 30.

henden 19. Jahrhundert auf der geringen Fundzahl an „bearbeiteten Architekturstücken“ beruhende Rückschluss P. Steiners auf einen „nur bescheidenen Wohlstand der Römerstadt vor dem Clever Tore …, … einer so weit ins Neuland, an die äußerste Militärgrenze vorgeschobenen Ansiedlung“[187] mittlerweile durch zahlreiche neuere Untersuchungen vielfach widerlegt werden konnte, stellt die wissenschaftliche Auswertung der Architekturglieder und Bauornamentikfragmente der Colonia Ulpia Traiana generell weiterhin ein architekturgeschichtliches Forschungsdesiderat dar.

Ein Überblick über die Erforschung der Architekturdekoration der Colonia Ulpia Traiana ist kaum möglich, ohne diese in die wissenschaftliche Beschäftigung mit der römischen Architektur in der Germania inferior und im Rheinland einzugliedern. Übergreifende Studien zur städtebaulichen Monumentalisierung und Architektonisierung der Colonia Ulpia Traiana stellen die Befundsituationen, spezifische Bauformen und deren Transformationsprozesse ins Zentrum[188]. Dabei verharren sie in einer isolierten Betrachtung im Hinblick auf Rekonstruktion und Datierung. In den Studien zu verschiedenen Baukomplexen werden nur vordergründig die Baubefunde vorgestellt und – wenn überhaupt – lediglich eine Auswahl einzelner Bauglieder und Dekorformen zur Klärung der architektonischen Ausgestaltung sakraler und öffentlicher Repräsentationsbauten herangezogen, ähnlich den Untersuchungen zu Architekturkomplexen des Rheinlandes[189]. So wird etwa bereits in einer frühen Einzelstudie zum großen Baukomplex auf den Insulae 11/18 eine größere Auswahl unterschiedlicher Architekturfragmente für die Vorstellung der Repräsentionsarchitektur herangezogen[190], während etwa sämtliche Studien zur Sakralarchitektur der Capitolsinsula weitgehend ohne eine Vorlage der erhaltenen Bauglieder und Dekorfragmente auskommen[191]. Wie oftmals in Publikationen zu Befundsituationen anderer Fundorte der germanischen Provinzen[192] werden zu einzelnen Grabungsbefunden der Colonia Ulpia Traiana immer wieder Architekturglieder und Dekorfragmente in Fundkatalogen mit summarischen Beschreibungen und allgemeinen Einordnungen oder aber als Einzelfund-Vorlage publiziert. So werden im Rahmen der Untersuchung des Matronenheiligtums auf der Insula 20 die dortigen Bauglieder und Dekorfragmente in die Veröffentlichung aufgenommen und ausgewertet[193]. Eine isolierte Betrachtung erfahren etwa einzelne Kalksteinspolien aus einer Kellerverfüllung sowie aus den Mauerfundamenten der Wohn- und Gewerbebauten auf Insula 39[194] sowie einzelne Säulen-Bruchstücke aus rotem Sandstein und Basisfragmente aus einem Keller der Mansio auf Insula 38[195]. Untersuchungen zur allgemeinen Einordnung der Entwicklung einzelner Architekturglieder in das regionale und provinziale Formenspektrum sowie die Erstellung einer referenzierten Chronologie, wie sie in übergreifenden Studien zur römischen Architektur des Rheinlandes zuweilen erfolgt[196], fehlen für die lokale Architektur der Co-

[187] Steiner 1910, 80 f.

[188] Vgl. etwa nur Schalles 1995b, 379–428; Precht 1999a, 104–111; Precht 2004, 291–298; Schalles 2014, 111–137.

[189] So werden in der Publikation des Grabmals des L. Poblicius in Köln durch G. Precht (Precht 1979) die Architekturglieder vordergründig im Hinblick auf ihre technische Zurichtung für den Versatz am Bau betrachtet. Die Untersuchung von J.-N. Andrikopoulou-Strack (Andrikopoulou-Strack 1986) beschränkt sich auf eine Darlegung der stilistischen Entwicklung der Bauornamentik römischer Sepulkralbauten. Auch die von S. Neu (Neu 1989, 241–364) publizierten Funde aus Köln werden in den nachfolgenden Studien zu den Grabdenkmälern ausschließlich für deren Rekonstruktion oder als Datierungsanhalt herangezogen (Bredigkeit 1992), ähnlich den Altfunden bei der Neuaufnahme des römischen Nordtores Kölns durch A. Böhm und A. Bohnert (Böhm / Bohnert 2003).

[190] Hinz u. a. 1972, 119–146; vgl. auch Peters 1995, 74–83 bes. 75–77 Abb. 85–91.

[191] Precht 2013.

[192] Gregarek 2001, 539–612; Liesen 2005, 735–753.

[193] Freigang 1995, 139–234.

[194] Kalksteinspolien aus Mauerstickung: Vollmer-König 1995, 9–109 bes. 57 f. 75 Bef. 010 u. 010A; Günther 2020, 28; 92; 122 Nr. 441–442 Abb. 39. – Kalksteinfragmente und Baumaterial (Marmorplatten, Schieferplatten): Günther 2020, 28–30; 103 f.; 128–132 Abb. 45–49.

[195] Liesen / Reuter 2009, 279–312 bes. 290; 298 Nr. 66–73 Abb. 8–9; 10,1.

[196] Nach ersten Versuchen einer allgemeinen Einordnung einzelner Architekurglieder in den regionalen Kontext noch im 19. Jahrhundert war zweifellos die Arbeit über die Kapitelle des Rheinlandes von H. Kähler (Kähler 1939) in vieler Hinsicht bahnbrechend. Er versuchte, mit Hilfe der datierten Monumente außerhalb, aber auch innerhalb des Untersuchungsgebietes, eine referenzierte Chronologie zu etablieren. Dadurch wurde eine für die Folgezeit im Wesentlichen verbindliche Grundlage für eine typologische Zu- und stilistische

lonia Ulpia Traiana. Auch Studien zu einzelnen Baugliederreihen, zu einer kombinierten Auswertung spezifischer Befundsituationen und geschlossener Fundkomplexe kaiserzeitlicher Architekturglieder zur Rekonstruktion einzelner städtischer Baustrukturen sowie zur Entwicklung der städtischen Monumentalisierung, wie sie für die Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium mehrfach vorgelegt wurden[197], fehlen für die Colonia Ulpia Traiana gänzlich. Untersuchungen zur architektonischen Gestaltung des Lagers von Vetera im Rahmen übergeordneter Fragestellungen zur urbanen Ausstattung und Monumentalisierung römischer Legionslager in der Germania inferior berücksichtigen ebenfalls lediglich eine kleine Auswahl der Architekturglieder und Dekorfragmente[198].

Insgesamt sind nur wenige der in der Colonia Ulpia Traiana gefundenen Bauglieder und Dekorfragmente überhaupt publiziert. Trotz umfassender archäologischer Untersuchungen bestätigt auch der Bereich des Hafentempels dieses Bild. In einem kurzen, bereits 1889 veröffentlichten Bericht zu den Grabungen in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die an unterschiedlichen Standorten im Gebiet der Colonia Ulpia Traiana durchgeführt wurden, äußert sich J. Steiner allgemein zu den Steinfunden, ohne jedoch einen bestimmten Fundbereich zu nennen: „Von Sandstein kamen mehrere bearbeitete Architekturstücke zu Tage, so eine vollständig erhaltene Säulenbasis, vereinzelt auch bearbeitete Marmorbruchstücke. Auch mehrere Schieferplatten mit Nagelloch, welche anscheinend zu einer Dachbekleidung gedient haben.“[199]. Eine Zuordnung von Baumaterial und Architekturteilen zu einem aus unterschiedlichen Mauerbefunden bestehenden Fundkontext im östlichen Bereich der Insula 37 erfolgt schließlich in dem 1898 erschienenen Bericht, in dem neben den Funden „von Dachziegeln, Dachschiefer mit Nagelloch, von Stücken Mauerbewurfs, der gelb und rot bemalt war“, mit der Erwähnung eines Säulenstücks „aus feinem weißen Sandstein mit halbkreisförmigen, durch schmale Flächen getrennte Kannelierungen…“ erstmals ein Architekturteil des Temenos des Hafentempels angeführt und auf eine damit geschmückte Gebäudestruktur geschlossen wird[200]. Dem Wortlaut der Beschreibung nach dürfte es sich um ein Schaftfragment aus dem unteren Drittel einer kannelierten Säule mit gefüllten Kanneluren handeln[201]. Die sporadisch im handschriftlichen Tagebuch der Grabungen von 1934 bis 1937 angeführten Baumaterialien, Architekturglieder und Skulpturenfragmente aus den verschiedenen Schnittarealen, von denen eine größere Anzahl aufgefunden werden konnte[202], werden in der vorläufigen Grabungspublikation von 1952 nicht aufgeführt[203].

Auch das deutlich stärkere Fundaufkommen im Rahmen der großflächigen Freilegungen von 1977 bis 1980 vor allem im unmittelbaren Umfeld des Podiumsfundamentes T 2 führt weder zu einer vermehrten Publikation in den kurzen Ausgrabungsbe-

Einordnung – vor allem der korinthischen Kapitelle – gegeben. M. Trunk (Trunk 1991) widmete der Bauornamentik der Rhein- und Donauprovinzen ein ausgedehntes Kapitel seiner Dissertation. Die Beschränkung auf die Tempeldekoration verhinderte allerdings eine Untersuchung regionaler Besonderheiten und des gezielten Einsatzes von Bauornamentik. C. Schreiter (Schreiter 1995) untersuchte in ihrer Studie zu den Schmuckbasen auch Architekturglieder aus dem Rheinland. Die tuskanischen Kapitelle wurden in einer übergreifenden Regionalstudie von A. Paul vorgelegt (Paul 1994). A. Schäfer befasste sich mit dem Kölner Fundmaterial (Schäfer 1999). In jüngerer Zeit dominieren hingegen Einzelstudien zu Städten oder begrenzten Regionen. Meist wird versucht, möglichst alle Bauteile aus einer Stadt in die Überlegungen einzubeziehen, um ein geschlossenes Gesamtbild der lokalen Bauornamentik zu gewinnen.

197 In den letzten Jahren wurden insbesondere von H. von Hesberg (von Hesberg 1990; von Hesberg 1991; von Hesberg 2002; von Hesberg 2003a; von Hesberg 2003b; von Hesberg 2004a; von Hesberg 2005a; von Hesberg 2005b; von Hesberg 2009; von Hesberg 2010), B. Irmler (Irmler 2000; Irmler 2004; Irmler 2005) und A. Schäfer (Schäfer 2012a) mehrere grundlegende Studien vorgelegt.

198 Busch 2007, 72 f.; Busch 2009, 1209–1220; Busch 2010, 134–137.

199 Steiner 1889, 96.

200 Steiner 1898, 103; Steiner 1910, 81. – Das Säulenfragment wird von von Petrikovits 1952, 129 als Hinweis auf eine Säulenstellung der Portikus gewertet.

201 Anhand der wenigen Angaben konnte keine Identifizierung des Säulenschaft-Fragmentes im Denkmälerbestand des LVR-Archäologischen Parks / RömerMuseum Xanten gelingen.

202 Das Fundmaterial verteilt sich gleichsam auf fast alle Schnittflächen: Schnitt 1935/02: II 59; Taf. 46. – Schnitt 1935/05: I 211; II 60; Taf. 19; 45. – Schnitt 1935/06: I 312; II 4; II 5; IV 3; IV 241; Taf. 37; 87; 94. – Schnitt 1935/07: I 315. – Schnitt 1935/09: II 198; II 200; Taf. 56. – Schnitt 1936/11: I 349. – Ohne sichere Schnittzuweisung(?): I 273; I 274; I 299; I 321; IV 171; Taf. 26.

203 von Petrikovits 1952, 125–132.

richten noch zu einer intensiveren wissenschaftlichen Diskussion in der Forschungsliteratur. Gleichwohl lassen vereinzelte Zitate ein Bewusstsein für ihre tatsächliche Bedeutung erkennen: „Das Fragment eines qualitätvollen korinthischen Kapitells liefert neben anderen Baudetails einen wertvollen Hinweis auf die aufgehende Architektur. Zahlreiche Bruchstücke von Platten aus Kalkstein-Breccien (lothringischer Herkunft?) deuten auf eine entsprechende Wandverkleidung der Innenräume hin."[204]. Obwohl also der „unschätzbare Wert"[205] der ausschließlich kleinteilig erhaltenen Architekturglieder und Bauornamentikfragmente für die Rekonstruktion des architektonischen Aufbaus und der Gestaltung sowohl des Tempels als auch der Temenosrandbebauung erkannt wird, werden die Dekorfragmente nicht umfassend untersucht. Nur gelegentlich werden einzelne Bauteile sowohl in übergreifenden Studien zum Tempelbau der Nordwestprovinzen[206] als auch in den allgemeinen Stadtführern kursorisch aufgezählt[207].

Wohl der schwierigen Ausgangssituation eines auf regionaler Ebene zu schaffenden und zu etablierenden Archäologischen Parks Xanten geschuldet, unterblieb sowohl eine detaillierte Publikation der von G. Precht erstellten Entwürfe für die im APX ausgeführte Teilrekonstruktion des Sakralbaus als auch eine wissenschaftliche Dokumentation und Vorlage der dafür herangezogenen Materialgrundlage. Auch auf seinen unpublizierten Skizzen, Vorentwürfen, Rekonstruktionszeichnungen und Plänen (Abb. 68), die im Archiv der Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks Xanten verwahrt werden[208], finden sich keine Verweise zu den herangezogenen Fragmenten. Allerdings sind auf mehreren Fragmenten unterschiedlicher Architekturglieder neben der direkt auf den Stein aufgeschriebenen, fünfstelligen Fundnummer kleine Kreppband-Aufkleber mit in Rot aufgetragenen, ein- bis dreistelligen Zahlen erhalten, die sich ebenfalls auf erhaltenen Skizzen G. Prechts zu den entsprechenden Fragmenten wiederfinden. Wohl zu Recht kann somit davon ausgegangen werden, dass hiermit die von G. Precht als zum Tempelbau zugehörig gedachten Architekturfragmente erfasst sind. Die nummerierten Bruchstücke machen allerdings lediglich einen kleinen Teil des Fundmaterials aus[209]. Neben den überwiegend in den Skizzen Prechts erfassten, durchnummerierten Kannelurstegfragmenten finden sich auch einzelne Kapitellfragmente, die augenscheinlich als Grundlage für die Erstellung des Gipsmodells eines Säulenkapitells herangezogen wurden[210], nach welchem schließlich die Kapitelle der Teilrekonstruktion gefertigt wurden. Diese in Teilzeichnungen und Einzelskizzen vorgenommene Rekonstruktion ist nie publiziert worden. Einzig ein Blattüberfallfragment eines monumentalen Kapitells korinthischer Ordnung (I 190, Taf. 16) wird kurz erwähnt oder regelmäßig kommentarlos abgebildet[211]. Darüber hinaus erfährt nur eine kleine Auswahl der zumeist nur faustgroß erhaltenen Bruchstücke von skulptierten Architekturgliedern eine Zuordnung zu unterschiedlichen Bauabschnitten des Tempels. So werden zwei anpassende Fragmente des oberen Kannelurabschlusses mit eingehängter Blattzunge (I 159, Taf. 10), ein Fragment eines oberen Säulenabschlusses in Form eines niedrigen Torus (I 162, Taf. 11) und ein Bruchstück eines Säulenschaftablaufs (I 167, Taf. 12), die für die genaue Bestimmung des oberen bzw. unteren Säulenschaftdurchmessers herangezogen werden können, nur aufgezählt bzw. in Hinblick auf produktionstechnische Details publiziert[212].

[204] Kühlborn 1978, 46.

[205] Precht 1979/1980, 12.

[206] Follmann-Schulz 1986, 772; Trunk 1991, 234–237 bes. 235 f.

[207] Precht 1979/1980, 12; Precht 1980/1981, 30; Heimberg / Rieche 1986, 42 f. Abb. 91–94; Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; 122 f. mit Abb.; Heimberg u. a. 2009, 72 f. Abb. 109.

[208] Hierzu finden sich im Archiv der Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks Xanten unter den Nummern 187–261 Sammelmappen. – Darüber hinaus befinden sich dort 8 Leitz-Ordner aus der Bauzeit der Teilrekonstruktion. Für die Informationen hierüber danke ich P. Kienzle.

[209] Ob mit den sowohl auf den Steinen als auch den Skizzen bislang nachgewiesenen Nummern 1–106 die Materialgrundlage G. Prechts vollständig erfasst ist, bleibt unklar.

[210] Das Gipsmodell (M 1:1) wurde jahrelang im Depot des alten Verwaltungsgebäudes aufbewahrt, wo es allerdings über die Jahre stark beschädigt wurde und schließlich im Verlauf des Umzugs in den neuen Verwaltungsbau 2017 entsorgt wurde.

[211] Kühlborn 1978, 46; Heimberg / Rieche 1986, 42 f. Abb. 92; Trunk 1991, 235; Zelle 2000, 44 Abb. 48; Hilke 2008, 36 mit Abb.; Heimberg u. a. 2009, 72 f. Abb. 109.

[212] Precht 1982/1984, 90; Precht 1991, 178–183 bes. 180 Abb. 3; 4.

Eine erste, einen wichtigen Teilaspekt der Rekonstruktion des Tempelgebäudes betreffende Studie stellt die überblicksartige Auswertung einer Auswahl an Bruchstücken der Architekturgliederung der Cella-Innenwände aus stuckiertem Mörtel dar[213]. Darüber hinaus erfuhr eine kleine Gruppe von Kapitellfragmenten kleinerer Ordnungen, die aufgrund ihrer erkennbaren Kapitelltextur und ihrer stilistischen Merkmale noch ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden können und wegen ihres Fundkontextes bzw. auffälliger Mörtelanhaftungen als wiederverwendete Bauglieder einzuordnen sind, eine erste Publikation. Neben Fragmenten unterschiedlicher korinthischer Ordnungen (III 17, III 21, III 22, III 24, III 26, III 28, III 30, III 32, Taf. 64–70)[214] stößt dabei auch der Einzelfund eines Pilasterkapitells kompositer Ordnung (III 36, Taf. 71)[215] auf das Interesse der Forschung, die darin zu Recht das Bauglied einer älteren, abgeräumten Grabarchitektur erkennt[216]. Eine umfassende Untersuchung zu den zahlreichen Platten- und Profilbruchstücken aus unterschiedlichem Importmarmor ist dagegen mustergültig vorgelegt worden. Die Stücke stammen von einer aufwendigen Wandinkrustation sowie einem mehrfarbigem Fußbodenbelag in Opus sectile[217].

Das Fehlen einer detaillierten Auswertung der gefundenen Architekturglieder und Bauornamentikfragmente der Grabungen auf der Insula 37 schlägt sich auch in den weitgehend hypothetischen Rekonstruktionsvorschlägen der Temenosrandbebauung nieder. So werden bisweilen Portiken mit eingeschossigen Hallen korinthischer Ordnung mit Arkadenbögen vorgeschlagen (Abb. 67)[218]. An anderer Stelle werden dagegen anderthalbgeschossige Hallen mit tuskanischen Kapitellen ergänzt (Abb. 66)[219].

## Architekturglieder und Bauornamentikfragmente

In einer Betrachtung der Bauglieder und Dekorbruchstücke der kaiserzeitlichen Architektur gewinnen Prozesse der Monumentalisierung im Allgemeinen erst dann an Profil, wenn alle unterschiedlichen Formelemente betrachtet werden. Erst eine umfassende Untersuchung der unterschiedlichen Teile bietet einen ausreichenden Überblick, der Zufälle der zumeist fragmentarischen Überlieferung relativiert und den jeweiligen kulturellen Formwillen verdeutlicht, der in der Art der Gestaltung zum Ausdruck kommt[220]. Diese hier auf das Heiligtum des Hafentempels der Colonia Ulpia Traiana übertragene Vorgehensweise bietet den Vorteil, dass zunächst nahezu alle erhaltenen Fragmente ohne Bewertung nach der jeweiligen funktionalen und stilistischen Aussagekraft erfasst werden. Einerseits steht somit jedes erhaltene Teil für einen Ausschnitt im Prozess der Steinwerdung und damit der Monumentalisierung der Stadt. Andererseits ist jedoch auf diese Weise nur sehr eingeschränkt eine Vorstellung vom Aussehen eines einzelnen Baus zu gewinnen. Erst wenn sich eine ausreichende Zahl verschiedener Einzelelemente – etwa durch die Fundumstände bedingt – mit einem Bau verbinden lassen, ergeben sich in der Summe unterschiedlich konkrete Vorstellungen vom Ganzen[221].

213 Peters 1989b, 159–170 Taf. 17; Peters 1995, 80–81 Abb. 97–100. – Im grundlegenden Aufsatz von 1989 publiziert R. Peters eine Auswahl von 56 Fragmenten, von denen vier abgebildet werden. Bei der Materialaufnahme durch den Verf. konnten jetzt insgesamt 134 Bruchstücke aufgenommen werden.

214 Peters 1989a, 89–90; Peters 1994, 193–199, vgl. auch Schalles 1995b, 391 Anm. 58.

215 Peters 1992, 83–85; vgl. auch Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; Heimberg u. a. 2009, 50; 52 Abb. 73 (Privathaus); Müller / Schmitz 2012, 277; 290 f. Nr. 11 Abb. 30–31.

216 Zuordnung zur architektonischen Ausstattung eines Privathauses vgl.: Heimberg u. a. 2009, 50; 52 Abb. 73. – Dagegen zu Recht als Eckpilasterkapitell einer Grabarchitektur erkannt: Müller / Schmitz 2012, 277; 290 f. Nr. 11 Abb. 30–31.

217 Waren bereits allgemeinere Kurzdarstellungen zur Marmorausstattung des Hafentempels erschienen (Fischer 1994; Peters 1995, 80 Abb. 95–96; Fischer 1997; Baatz 2006, 303–306), so behandelt V. Ruppienė insbesondere das Fundmaterial aus dem Hafentempel-Bereich grundlegend (Ruppienė 2015, 233–242). – Vgl. jetzt auch Ruppienė 2018, 407–422.

218 Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; Hilke 2008, 37 Abb.

219 Zelle 2000, 43 Abb. 46; Heimberg u. a. 2009, 73 Abb. 110; Ruppienė 2015, 233.

220 Eine entsprechende Vorgehensweise wurde von H. von Hesberg in einer Untersuchung zum Beginn der Monumentalisierung des römischen Köln erprobt, vgl.: von Hesberg 2002, 13–36. Auch G. Fischer nutzte eine ähnliche Vorgehensweise für das römische Pola, auch wenn er durch die bessere Überlieferung begünstigt weitgehend auf die Vorlage kleinerer Fragmente verzichtete; vgl.: Fischer 1996. Vgl. auch die Untersuchungen von T. F. C. Blagg zur Architekturornamentik Britanniens; vgl.: Blagg 2002.

221 Vgl. die ingeniöse Rekonstruktion des Tempelbezirks von Saint-Bertrand-des-Comminges: Badie u. a. 1994, 69–106.

## Tempel

Die aufgehende Architektur des zentralen Sakralbaus fiel wie alle römischen Bauten der Colonia Ulpia Traiana dem mittelalterlichen Steinraub zum Opfer. Den gründlichen Abbrucharbeiten der Steinräuber ist lediglich der Opus caementicium-Kern des originalen Blockfundamentes entgangen. Die wiederverwertbaren Tuffstein- und Kalksteinquader sowie die Architekturglieder sind nach einer vor Ort ausgeführten Bearbeitung sämtlich abgeräumt worden, so dass kein größeres Bauglied überliefert ist. Allein eine Vielzahl kleinteiliger Architektur- und Dekorfragmente wurde in Form von unbrauchbaren Abschlägen vor Ort belassen und gelangte in die nachantiken Schuttfüllschichten[222]. Eine größere Gruppe dieser Bruchstücke lässt sich aufgrund ihres Materials, ihres Formates und ihrer chronologischen Einordnung als Rest des monumentalen Tempelbaus bestimmen.

### *Säulenordnung*

Für nur wenige, unscheinbare Bruchstücke aus hartem, hellbeigem Kalkstein mit feinem Schalenbruch scheint aufgrund einzelner, zumeist partiell erhaltener Formspezifika eine Zuordnung zu monumentalen Säulenbasen wahrscheinlich (I1–I8, Taf. 1). Insbesondere aufgrund ihres Formates können sie sehr wahrscheinlich der äußeren Architekturordnung des Tempels zugewiesen werden. Erhalten sind jeweils lediglich Bruchstücke mit kleineren Abschnitten eines oberen, glatten Torus, eines konkav einziehenden, von Randleisten eingefassten Trochilus und kleineren Ansätzen eines unteren Torus. Ein größeres, bereits 1958 wohl verschleppt aus einem anderen Fundkontext geborgenes Torusfragment (I1, Taf. 1)[223], das dem oberen Torus zugerechnet werden darf, bewahrt mit einer Torushöhe von 0,11 m die einzige, für eine Größenrekonstruktion verwertbare Maßangabe. Insgesamt kann anhand der Fragmente von einem standardisierten Aufbau aus zwei unterschiedlich großen Tori und einem einfachen Trochilus ausgegangen werden, einer Abfolge, die durch die attisch-ionische Basisform vorgegeben ist. Obwohl eindeutig zuweisbare Plinthenbruchstücke fehlen, ist von einem kanonischen Aufbau auszugehen. Ein einzelnes Fragment (I3) bewahrt auf der Oberseite einen kleinen Abschnitt eines rund geformten Scamillus. Die für die Tempelsäulen gewählte Basenform entspricht somit dem in den Nordwestprovinzen für Säulen- und Pilasterbasen dominierenden einfachen Typus mit zwei Tori, die von einem Trochilus getrennt werden.

Unter den erhaltenen Bruchstücken, die wiederum aufgrund ihres Formates und ihres Materials sicher der äußeren Architekturordnung des Tempels zugewiesen werden können, dominieren die Fragmente der kannelierten Säulen der Peristasis (Ordnung A: 161 Fragmente). Die nur kleinteiligen Bruchstücke belegen eine monumentale Bauordnung mit kanonischer Gestaltung kannelierter Säulen (I9–I167, Taf. 10–12). Am häufigsten sind Fragmente der Kannelurstege erhalten, die oftmals noch Ansätze der konkaven oder der gefüllten Kanneluren aufweisen[224]. Demgegenüber sind isoliert erhaltene Bruchstücke der konkaven Kanneluren (I52, I115) oder der flachen Halbrundstäbe der gefüllten Kanneluren nur selten sicher identifizierbar (I34, I35, I60, I62, Taf. 8). Den konkav kannelierten oberen Dritteln des Säulenschaftes entsprechen konvexe Stegkanneluren bzw. mit flachen Halbrundstäben gefüllte Kanneluren im unteren Schaftdrittel, so dass für die äußere Architekturordnung teilkannelierte Säulen nachgewiesen sind. Diese zeigen nach Ausweis weniger Bruchstücke eine besondere formale Gestaltung der Übergangszone von konkaven zu gefüllten Kanneluren auf. So weist ein einzelnes Kannelurstegfragment mit Ansätzen zweier konkaver Kanneluren am unteren Fragmentrand beidseitig kleine, vorragende Ansätze auf, die offensichtlich den Ausgangspunkt für die besondere Kannelurgestaltung im Übergangsbereich zu den gefüllten Kanneluren bilden (I21, Taf. 3). Diese wird durch ein konvex geformtes Fragment der unteren Kannelur überliefert, deren Halbrundstabfüllung am oberen Ende einen kreissegmentartigen, konkaven Einschnitt aufweist

[222] Siehe o. S. 93 f. – Zum mittelalterlichen Steinraub vgl. Willmitzer 2018, 647–653.

[223] Das in seiner Zuordnung zum Fundkontext (Schnitt 1958/43, Portikus, von [?] heller Mauer, ohne Fundzettel, s. auch 1958/42, 1962/09 Mölders) nicht eindeutig bestimmbare Fragment wurde augenscheinlich von G. Precht als Nr. 101 in seine Zusammenstellung von Architekturgliedern aufgenommen. Auf dem Fragment befand sich ein Aufkleber mit der Nr. 101.

[224] Entsprechend dem größeren Abschnitt des Säulenschaftes mit Kanneluren sind Randfragmente von Stegen, die noch Ansätze von Kanneluren aufweisen, häufiger erhalten als Randstücke von Stegen des unteren Schaftdrittels mit gefüllten Kanneluren.

(I 150, Taf. 8). Mit dieser Form des Kannelurwechsels folgen die Säulenschäfte der äußeren Architekturordnung einer an Bauten der frühen Kaiserzeit in Norditalien und Südfrankreich[225], aber auch in Niedergermanien üblichen Formgebung. Säulentrommelfragmente in Köln sowie in Xanten-Vetera zeigen diese Form, die noch im 2. Jahrhundert n. Chr. vielfach eingesetzt wurde[226], bereits seit dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr.[227].

In den spät- und nachantiken Schuttfüllschichten im nordwestlichen Rand- und Eckbereich des Podiumsfundamentes (T 2) fanden sich in benachbarten Fundkontexten unmittelbar bis auf dem Fundamentblock verteilt mehrere Buchstücke, die die formale Gestaltung des oberen Kannelur- und des Säulenabschlusses überliefern. Nach Ausweis weniger Bruchstücke war der obere Abschluss des Säulenschaftes durch einen flachen, glatten Torus oberhalb einer feingliedrigen Profilierung gebildet (I 161–I 164, Taf. 11). Dabei weisen wenige Reste einer Bruchkante auf der geglätteten Oberseite auf einen erhabenen Scamillus runder Form (I 161, Taf. 11). Weitere allseitig gebrochene Säulenbruchstücke, die aufgrund ihrer Formgebung zunächst als isolierte Kannelursteg- und Kannelurfragmente erscheinen, zeigen allerdings bei näherer Betrachtung eine aufwendige Form des oberen Kannelurabschlusses (I 158–I 160, Taf. 9, 10). Drei dieser Fragmente passen Bruch an Bruch aneinander und formen dadurch eine kleine Partie des oberen gewölbten, glatten Säulenmantels (I 158, Taf. 9). Erhalten sind kurze Abschnitte der glatten Stirnseite zweier Kannelurstege, die eine in die konkave Einwölbung der Kannelur hineinragende, kreissegmentförmige, unten konvex gewölbte Blattzunge („Blättchen“) rahmen. Zwei weitere, aus demselben Fundkontext stammende Fragmente des oberen Säulenschaftendes bewahren ausschnitthaft die kreissegmentförmige Blattzunge, neben deren jeweils glatter äußerer Stirnseite der Säulentrommel noch Ansätze von glatten Kannelurstegen erhalten sind (I 159, I 160, Taf. 10). Auf der Unterseite der Blattzungen sind jeweils die Bruchkanten der sich unmittelbar anschließenden, konkaven Kannelur erkennbar. Damit überliefern die wenigen Bruchstücke einen artifiziellen oberen Abschluss der Kanneluren, wobei ein kreissegmentförmiges Zungenblatt plastisch in die konkave Kannelur ragt und so deren oberen Abschluss bildet.

Diese gegenüber der schlichteren Form einer in ein konkav gewölbtes Ende auslaufenden Kannelur deutlich aufwendigere Gestaltung des oberen Kannelurabschlusses mit „eingehängten Blattzungen“[228] stellt eine während der frühen und mittleren Kaiserzeit in der Sakral- und Sepulkralarchitektur der Nordwestprovinzen durchaus gebräuchliche Form dar. Sie ziert bereits die korinthischen Säulen spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlicher Grabmonumente in Oberitalien und Südfrankreich[229]. Doch auch in der Sakralarchitektur der Nordwestprovinzen und an Grabbauten Niedergermaniens findet diese Form in der zweiten Hälfte des 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. oftmals Verwendung[230].

Einen Aufbau der Schäfte aus mehreren Säulentrommeln lassen die zahlreichen Fragmente mit einer erhaltenen Randseite und anschließendem kleinem Abschnitt einer geglätteten Ober- oder Unterlagerfläche erkennen. Deren erhaltene Flächenabschnitte zeigen zumeist einen fein geglätteten Randschlag, der als schmales Band den Steg- und Kannelurkanten folgt, sowie eine gröbere Glättung im rückwärtigen, inneren Bereich (I 136, I 139, Taf. 6)[231]. Da keine annähernd vollständige Säulentrommel mit gesichertem Höhenmaß oder Durchmesserwert überliefert ist, bleibt eine Höhenrekonstruktion der äußeren Säulenordnung schwierig. Allerdings weisen die Kannelursteg-Breiten ein Maßspektrum von ca. 0,046–0,059 m auf, wobei die Kannelurstege der oberen Schaftdrittel gegen-

225 Padua: Zampieri / Cisotto Nalon 1994, 128–133; Taf. 5. – Murviel-lès-Montpellier: Gassend u. a. 1994/1995, 87 f. Abb. 25.

226 Funde aus der Colonia Ulpia Traiana, Matronenheiligtum: Freigang 1995, 227; 229 Abb. 44.

227 Funde aus Vetera: FA 42153 / FA-S12108-01 u. 02: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/42153. – CCAA / Köln: von Hesberg 2002, 21 Abb. 7; vgl. auch FA 66131 / FA-S 13980-01: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/66131.

228 Diese einen bewussten Gestaltungswillen implizierende Bezeichnung (Trunk 1991, 162; 166) ist anderen Umschreibungen, wie etwa „Kanneluren, die oben schwalbenschwanzförmig enden“ (Neu 1989, 247; 281) vorzuziehen.

229 Sarsina, Grabmonument des A. Murcius Obulaccus: Gabelmann 1979, 13 f. 18 Abb. 12; 13. – Glanum / St. Remy, Juliergrab: Rolland 1958, 106 f. Nr. 61; Rolland 1969, Taf. 51–58; 65–71; Gabelmann 1979, 17 f. Abb. 16; 17. – Saintes: Tardy 1989, 25 Abb. 9.

230 Tempel Augst-Schönbühl (neronisch / frühflavisch): Hänggi 1986, 31; 35 Abb. 23,3 (Nr. 8); Trunk 1991, 162; 166 Abb. 107. – Grabarchitektur der CCAA / Köln: Neu 1989, 247–249; 281 f. Nr. 1; 13 Abb. 7–11; 54–56.

231 Nur selten sind Randfragmente von konkaven (I 52, I 114) oder mit flachem Halbrundstab gefüllten Kanneluren (I 35, I 60).

über denen des unteren Säulenschaftes zunehmend schmaler werden und somit eine deutliche Verjüngung der Säule belegen. Die selten in vollständiger Breite erhaltenen Kanneluren überliefern Maße von ca. 0,10–0,12 m. Bei einer kanonischen Anzahl von 24 Kanneluren (und entsprechend 24 Stegen) ergibt sich ein – über den zu erschließenden Säulenumfang zu berechnender – unterer Säulendurchmesser von ca. 1,30–1,40 m, der anhand eines Maßverhältnisses von 8- bis 9-fachem unterem Säulendurchmesser zu einer Gesamthöhe der Säule (Kapitell-Schaft-Basis) von ca. 11,20–12,60 m führt.

Im Gegensatz zu der großen Anzahl an Säulenschaftfragmenten lassen sich bislang nur wenige Bruchstücke desselben Kalksteins Kapitellen der äußeren Architekturordnung des Tempels zuweisen. Diese Kapitellfragmente (I 168–I 194, Taf. 13–16) repräsentieren aufgrund ihres besonderen Formats sowie ihrer formalen und stilistischen Gestaltung Bauglieder einer monumentalen korinthischen Ordnung (Ordnung A). Trotz ihres lediglich stark fragmentarischen Erhaltungszustandes ermöglichen sie dennoch den kanonischen Aufbau der Säulenkapitelle als korinthisches Normalkapitell sicher zu erschließen[232].

Mehrere, z. T. anpassende Fragmente erlauben dabei eine genauere Rekonstruktion einer abschließenden, hohen Abakusplatte mit eingezogenen Seiten (I 171–I 173, I 178, I 183, I 184, I 187, Taf. 13, 14). Insbesondere eine aus vier anpassenden Bruchstücken geformte Abakusecke überliefert dabei die Struktur und den Dekor des Abakus (I 178, Taf. 13). Demnach bildet ein auffallend niedriger Wulst in Form eines durch Bohrlöcher strukturierten, einfachen Perlstabs aus längsovalen Perlen den oberen Abschluss. Eine schmale Leiste vermittelt zu einer hohen Kehle mit einer in flachem Relief ausgeführten Blatt- bzw. Zungenauflage, die sich auch auf weiteren Bruchstücken (I 171–I 173, I 183, I 184, I 187) erkennen lässt. Der großblättrige Blatt- bzw. Zungenfries setzt sich auf die Eckstirnseite der Kehle fort, wo er in einer symmetrischen Komposition aus zwei seitlichen Blättern und einer zentralen Dolde zusammentrifft. An der unteren Kante wird die Kehle wiederum von einer schmalen, glatten Leiste abgeschlossen. Eine äußerst fragmentarische Überlieferung bietet dagegen der weitere Kapitellaufbau des Kalathos und seines Akanthusblattdekors. Eine größere Anzahl kleinteiliger Kapitellbruchstücke bieten lediglich kleinste Ausschnitte der anliegenden Akanthusblätter (I 170, I 175, I 177, I 179, I 180) oder der als Blattüberfall gestalteten Blattspitzen (I 168, I 174, I 176, I 182, I 185, I 186, I 193, Taf. 15). Ihre genaue Zuweisung zum Kranzblatt- oder Hochblattfolium muss allerdings unklar bleiben. Lediglich zwei größere Akanthusblattfragmente eines oberen Blattabschlusses erlauben eine Rekonstruktion der Blattgestaltung. Ein stärker fragmentiertes Bruchstück bewahrt den Rest einer flachen, sich nach oben verjüngenden Blattspreite mit seitlich anschließenden, nurmehr in einzelnen Blattfingern erhaltenen Blattlappen, die durch länglich-dreieckige, leicht geschwungene Blattösen mit geradem Boden strukturiert sind (I 189, Taf. 16). Demgegenüber vermittelt ein vollständiger erhaltenes Fragment den oberen Abschlusses eines Akanthusblattes mit Blattüberfall (I 190, Taf. 16)[233]. Diesmal ist der obere Bereich einer flachen, sich nach oben verjüngenden Blattspreite mit den Resten der seitlich anschließenden, ursprünglich fünfzackigen Blattlappen und länglicher, spitz zulaufender Blattösen mit geradem Ösenboden sowie dreieckigem Blattzwischenraum erhalten. Vom linken Blattlappen überliefern drei Blattfinger die löffelartig ausgebildete Anlage des Blattes, die auch durch den stärker fragmentierten rechten Blattlappen belegt wird. Die einzelnen Blattfinger werden jeweils durch schmale, rillenartige Kanäle gegliedert. Der obere, mittlere Blattlappen ist als weit vorkragender, überhängender fünfspitziger Blattüberfall gebildet. Kleinteilig gebrochene und stark abgestoßene Bruchstücke können einerseits der Voluteneinrollung der Helix (I 188, Taf. 14) und andererseits dem leistengerahmten Canalis der Eckvoluteneinrollung zugewiesen werden (I 169, I 181, Taf. 14).

Trotz der äußerst fragmentarischen Überlieferung der Kapitelle der monumentalen Ordnung A kann auf einen kanonischen Aufbau als korinthisches Normalkapitell mit einem Kranz- und Hochblattfolium aus jeweils acht Akanthusblättern und einer durch die kanonischen Innenhelices und Eckvoluten charakterisierten, von einer kräftigen Abakusplatte mit eingeschwungenen Seiten abgeschlossenen Abakusvolutenzone geschlossen werden (Abb. 66).

[232] Zur Entwicklung des korinthischen Normalkapitells vgl. zusammenfassend: Heilmeyer 1970; Freyberger 1990; Rumscheid 1994, 1 309 f.

[233] Heimberg / Rieche 1986, 42 f. Abb. 92; Trunk 1991, 235; Heimberg u. a. 2009, 72 f. Abb. 109; Zelle 2000, 44 Abb. 48.

Die Datierung der Ordnung A birgt ob des zumeist kleinteiligen Erhaltungszustandes der Blattkränze gewisse Schwierigkeiten in sich. Mit ihrem kanonischen Aufbau folgen die erschlossenen Kapitelle einer für das frühe bis mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. in den germanischen Provinzen üblichen Form. Die plastischen Akanthusblätter, die in ihrem unteren Blattabschnitt den Kalathos offensichtlich flächig umschließen, finden sich mit ihrem tiefen löffelartigen Blattschnitt insbesondere im Rheingebiet bei Kapitellen des 2. Jahrhunderts n. Chr. wieder[234].

*Gebälk*

Unter dem Fundmaterial aus dem Bereich des Hafentempels fehlen größere Fragmente der Architravbalken, da sich diese aufgrund ihrer Quaderform als Baumaterial für eine spät- bzw. nachantike Nutzung besonders eigneten. Bei der Wiederverwendung der Architravblöcke schlug man die vorkragenden Profilteile ab, um glatte Quader zu gewinnen. Daher finden sich generell nur wenige kleinteilige Bruchstücke, die anhand ihres Formats sowie ihrer Motive mit großer Wahrscheinlichkeit einer monumentalen Architravordnung (Ordnung A) zugewiesen werden können. Hier sind an erster Stelle kleinteilige Perlstab-Fragmente anzuführen, die gelegentlich noch geringe Reste glatter Flächen des Architravbalkens aufweisen (I 195–I 202, Taf. 17). Anhand dieser Bruchstücke kann ein abgetreppter Architrav, also ein faszettierter Architrav, der ionischen Bauordnung erschlossen werden. Dabei fungieren die Perlstabprofile im Architravaufbau als Trennung zwischen den horizontalen, leicht vorspringenden Streifen in zwei- oder dreifach gestaffelter Form. Da in der niedergermanischen Architektur die Dreifaszienarchitrave dominieren, kann auch für die Colonia Ulpia Traiana eine solche Form erschlossen werden. Generell zeigen die Xantener Perlstab-Fragmente (I 195–I 202) eine gleichmäßige, kanonische Abfolge längsovaler Perlen und Paare rhombenförmiger Wirtel. Im Fundmaterial zeichnen sich allerdings auch einige Unterschiede in den Einzelmotiven ab. In Niedergermanien ist dies keine Seltenheit. Es sind mehrere Beispiele aus der Provinz überliefert, an denen einzelne Faszientrennungen am selben Architravblock unterschiedliche Formen aufweisen[235]. Den oberen Abschluss des Architravbalkens bildet in aller Regel ein bekrönendes Gesims- oder Kopfprofil. Unter den Architekturfragmenten der Insula 37 finden sich mehrere Bruchstücke charakteristischer Krönungsglieder in Form von Kyma reversa-Profilen mit Blattauflage (I 203–I 210, Taf. 17, 18). Unterhalb einer oberen kräftigen Platte mit glatter Stirnseite entwickelt sich ein Kyma reversa-Profil mit Blattauflage (akanthisiertes Scherenkyma) aus gewölbten, eingekehlten Blättern in hängender Anordnung, die kompositionell zu Zweiergruppen zusammengefasst und durch ein sich nach unten dreiecksförmig ausweitendes Zwischenblatt getrennt sind. Neben schlichten, glatten Kyma-Profilen erscheinen Krönungsglieder von Architravbalken in Germania inferior seit der frühen 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. oftmals auch in Form eines plastischen Scherenkyma-Profils[236]. Die Scherenkyma-Form des Xantener Krönungsgliedes weist demgegenüber eine stärker akanthisierte Blattform auf und zergliedert die Scherenblattform in zwei isolierte, das Füllblatt rahmende Blätter. Es handelt sich dabei um eine Form, die bereits deutlich ins 2. Jahrhundert n. Chr. weist.

Ein weitgehend kanonischer Gebälkaufbau aus einem oberhalb des Dreifaszienarchitravs folgenden Fries und einem abschließenden Konsolengeison kann im Fundmaterial nur partiell gesichert werden. Eine größere Gruppe von zumeist äußerst kleinteiligen Bruchstücken mit Reliefresten eines plastischen Blattrankenfrieses lässt sich dabei überzeugend einem Fries zuweisen (I 211–I 248, Taf. 19–22). Allerdings überliefert die Mehrzahl der Fragmente lediglich kleinste Ausschnitte von Einzelmotiven,

[234] Kähler 1939, 42 f.; Taf. 5 (Form F).

[235] Vgl. etwa nur Beispiele aus Köln: Wiedenau u. a. 1972–1973, 162 Nr. 2 Abb. 16; Neu 1989, 316 f. Nr. 31 Abb. 103. Vgl. auch weitere unpublizierte Beispiele: Datenbank Köln FA 77853; FA 77867; FA 77876; FA 78002; FA 78009: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/77853 usw.

[236] Insbesondere für die Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium / Köln lassen sich Fragmente von Dreifaszienarchitraven mit entsprechendem Bekrönungsglied anführen. Neben den geschlossenen Scherenblattkymatien (Datenbank Köln FA 76284: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/76284, vgl.: Neu 1989, 316 f. Nr. 31 Abb. 103–105) treten auch oftmals Scherenblattkymatien mit einer stärker akanthisierten Blattform auf (Datenbank Köln FA 76625, FA 78002, FA 78009 und FA 78168: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/76625 usw.; vgl. auch Wiedenau u. a. 1972–1973, 162 Nr. 2 Abb. 16; Neu 1989, 315 f. Nr. 30 Abb. 100 f.).

wie etwa kurze Abschnitte des Haupt- oder Nebenstamms der Wellenranke, Bruchstücke der diesen einfassenden Hüllblätter und Rankenstielabschnitte der sog. Zwischensprösslinge (I212–I214, I216–I218, I220–I226, I228–I231, I234–I237 I239–I248), die kaum Hinweise auf die genaue Gestaltung bieten[237]. Einzelne Fragmente zeigen dagegen größere Hüllblattpartien der verschiedenen, einstmals volutenförmig eingerollten Rankenstämme. So gehört ein Blattfragment mit zwei kleinen, kohlartigen Blattspitzen, die durch eine spitzoval-tropfenförmige Öse getrennt werden, zu einem Nebenhüllblatt eines wohl nach links eindrehenden Nebenstamms (I211, Taf. 19). Von einer Nebenstammvolute nach rechts könnte ein weiteres Blattfragment mit welliger Blattstruktur und Dolde stammen (I215, Taf. 19). Einem sich nach rechts einrollenden Hauptstamm dürfte dagegen das Bruchstück eines nach unten fallenden Haupthüllblattes zugehören, dessen gewölbter Blattrücken in leichtem Relief angedeutete Blattspreiten aufweist und in kleinen Blattspitzen ausläuft (I227, Taf. 20). Das Endstück des Haupthüllblatts eines solchen Hauptstamms dürfte der am umfassendsten erhaltene Blattlappen mit fünf Blattspitzen geformt haben (I232, Taf. 20). Die Blattstruktur des stark bewegten Blattrückens wird durch seine deutlichen Blattspreiten und seine sich partiell überschneidenden, durch spitzoval-tropfenförmige Ösen gegliederten, kohlartigen Blattspitzen charakterisiert. Trotz der kleinteiligen Erhaltung kann ein aufwendig gestalteter Fries in Form einer fortlaufenden Wellenranke mit Hauptstamm und davon abgehenden, sich volutenförmig einrollenden Nebenstämmen erschlossen werden. Zentrum der Voluteneinrollungen bildeten offensichtlich unterschiedliche Blütenrosetten. Eine tief reliefierte Blüttenrosette mit einem doppelten Kranz voluminöser Blütenblätter ist auf einem größeren Reliefbruchstück erhalten (I233, Taf. 21). Eingerahmt von Blattkränzen bildet eine omphalosförmige Blütenknospe mit dreieckiger Einkerbung das Zentrum der Rosette. Den inneren vierblättrigen Kranz, von dem lediglich zwei Blütenblätter erhalten sind, charakterisieren breite Blätter mit mittlerem spitz zulaufendem Blattteil, der von schmalen Blattspitzen eingerahmt wird. Noch voluminösere, gleich geformte Blätter bildeten auch den äußeren, ebenfalls wohl vierblättrigen Kranz. Ein einzelnes entsprechendes Blatt hat sich isoliert erhalten und belegt damit eine zweite vergleichbare Blütenrosette (I219, Taf. 21). Eine motivisch abweichende Blattrosette wird durch ein stark bestoßenes Fragment überliefert, dessen mehrschichtiger Reliefaufbau nicht klar erkennbar ist (I238, Taf. 22). Aussagen zum genauen Format des Frieses lassen sich den erhaltenen Fragmenten nicht entnehmen. Stilistische und motvische Merkmale von Blattschnitt und -form ermöglichen trotz der kleinteiligen Überlieferung eine Aussage zur Datierung. Der Vergleich mit dem Rankenfries von der traianischen Fassade der Thermen von Sens[238] und mit Rankenfriesfragmenten aus Köln[239] legen eine Datierung von traianischer Zeit bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nahe.

Bruchstücke eines die Frieszone abschließenden Krönungsgliedes in Form eines einfachen Kyma recta- oder Kyma reversa-Profils mit Blattauflage, wie es für das Krönungsglied des Architravs vorgeschlagen wird (I203–I210, Taf. 17, 18), lassen sich im Fundmaterial nicht sicher ausmachen. Die erhaltenen Fragmente weiterer entsprechender Krönungsglieder (II71–II79, Taf. 48) scheiden aufgrund ihres Formates aus. Auch fehlt bislang ein sicherer Nachweis für ein die kanonische Gebälkanordnung abschließendes Konsolengeison. Von den wenigen kleinteiligen Zahnschnitt-Bruchstücken lässt sich keines dem Gebälk der Tempelarchitektur zuweisen. Auch von Konsolen, Kassetten und Geisonstirn einer monumentalen Gebälkordnung sind keine Bruchstücke erhalten. Einzig das Bruchstück eines voluminösen Eierstabs fällt auf (I272, Taf. 23). Das flache Fragment mit leicht konvex gerundeter Oberfläche überliefert den Rest eines pfeilförmigen Zwischenblattes mit freigestellter Spitze sowie jeweils eine seitlich anschließende Schale. Möglicherweise belegt das Bruchstück einen kanonischen Eierstab, der zwischen Zahnschnitt und Konsolen-Hintergrund vermittelt. Für den oberen Gebälkabschluss in Form einer Sima können zwei Lösungen in Betracht gezogen werden. Mehrere, quantitativ unterschiedlich überlieferte Formen einer Kyma recta-Sima bleiben wegen ihrer äußerst bruchstück-

[237] Die Terminologie der Einzelmotive folgt Schörner 1995, 5 f.; Taf. I.

[238] Adam u. a. 1987, 43; Taf. 7 f.

[239] Als gute Parallele, wenn auch von deutlich kleinerem Format, bietet sich der Rankenfries eines Reliefblocks vom Kölner Rheinufer an: Neu 1989, 241–364; Neu 1990, 202–208 bes. 207 f. mit Abb. – Zu den Reliefs vom Kölner Rheinufer vgl. auch Neu 1989/1990, 104–111.

haften Erhaltung in ihrer Zuweisung unklar. Doch wäre eine Verbindung mit einem Konsolengeison aufgrund des allerdings nur unzureichend zu erschließenden Formats durchaus möglich. Zunächst repräsentiert ein durch eine größere Anzahl an Kalksteinbruchstücken zu erschließendes Gesims mit glattem Kyma recta-Profil (Sima 1) eine schlichte Simen-Gestaltung (I249–I263, Taf. 23). Während die abschließende Platte vollständig verloren und die untere konvexe Profilwölbung lediglich in kleinen Ausschnitten erhalten ist (I249, I252–I254, I257), überliefern einzelne größere Bruchstücke einen markant konkav eingewölbten oberen Profilbereich (I259, I263, Taf. 23).

Ein weiteres in wenigen Einzelfragmenten überliefertes Gesims (Sima 2) zeigt offensichtlich ein höheres Kyma recta-Profil mit Reliefdekor. Lediglich wenige Bruchstücken überliefern nur einzelne kleine Ausschnitte davon (I264–I270, Taf. 24, 25). Eine hohe Platte mit glatter Stirnseite schließt das Kyma recta-Gesims ab. Sein Reliefdekor besteht aus einer symmetrischen Komposition alternierend aufeinander folgender Blattmotive unterschiedlicher Form. Da die Blattmotive nur partiell erhalten sind, bleibt eine genaue Rekonstruktion schwierig. In auffälliger Weise sind die gekehlten, bandartig schmalen Blattmotive direkt unterhalb der Platte in nach innen gebogenem Verlauf geführt, während sie auf dem Kyma recta-Profil dann nach außen geschwungen verlaufen. Damit umschreiben sie offenkundig die charakteristische Form der bügelähnlichen Blattränder, die mit Blüten gefüllt, ein kanonisches Bügelkymation bilden. Während die Bügelfüllungen auf keinem Fragment erhalten sind, zeigen einzelne Bruchstücke die direkt unterhalb der Platte erhaltenen Blattspitzen, die zu den Zwischenblüten gehört haben dürften, ohne dass jedoch deren Form eindeutig zu bestimmen ist. Ungewöhnlich erscheint allerdings die Platzierung des Bügelkymations auf einem hohen Kyma recta-Gesims, da das Bügelkymation gewöhnlich aus einem Kyma reversa-Profil schmaler Dekorbänder innerhalb eines mehrstufigen Gebälkaufbaus geschnitten ist. Diese ungewöhnliche Form findet bislang im niedergermanischen Architekturdekor keine Vergleichsbeispiele.

*Podium*

Ein großes Randfragment eines weit vorkragenden Gesimses (Sima 3) überliefert eine kanonische Profilabfolge in Form eines tiefen Kyma recta-Profils mit glatter Oberfläche (I271, Taf. 23). Aufgrund der niedrigen Platte mit glatter Stirnseite lässt sich darin das Bruchstück eines oberen Abschlussprofils erkennen[240], das vielfach in unterschiedlicher Funktion und in verschiedenen Baukontexten Verwendung fand. Aufgrund der Tiefenausdehnung der glatten Oberseite ist eine Interpretation als abschließendes Gesims denkbar, das die äußere Verkleidung des Opus caementicium-Kerns des Tempelpodiums mit Kalksteinplatten abschloss. Die schlichten Einzelformen des gestuften Profils sind chronologisch zu wenig empfindlich, um eine genauere zeitliche Einordnung zu treffen. Die Form findet im 1. bis 3. Jahrhundert häufig Verwendung.

*Cella*

Wandgliederung der Außenwände

Kapitellbruchstücke, die eine Rekonstruktion als Pilasterkapitell (Ordnung A) nahelegen könnten, fehlen im Fundmaterial. Einzelne Fragmente eines kannelierten Wandpilasters scheinen allerdings zumindest für die Außenecken des Cellagebäudes auf eine Pilastergliederung zu verweisen (I18, Taf. 8). Weitere Bruchstücke der architektonischen Gestaltung des äußeren Wandaufbaus – wie etwa Pilasterbasen und Wandfußprofile – fehlen ebenfalls. Die genaue Gestaltung der Cellaaußenwände wird in den publizierten Grundriss- und Rekonstruktionszeichnungen widersprüchlich wiedergegeben. G. Precht deutet in einer unpublizierten Grundriss-Skizze zumindest für die Stirnwand der Cella eine Eckpilastergliederung an[241]. Dementsprechend zeigen sämtliche Gesamtrekonstruktionen eine Gliederung der Stirnseite mit kannelierten Eckpilastern korinthischer Ordnung[242]. Die Teilrekonstruktion des Tempelbaus im LVR-Archäologischen Park Xanten weist sogar an allen Außenecken durch verkröpfende Vorsprünge im aufgehenden Mauerwerk ange-

[240] Sockelprofile mit entsprechender, allerdings umgekehrter Profilabfolge sind insbesondere durch eine höhere Plinthe gekennzeichnet.

[241] LVR-Archäologischer Park Xanten, Archiv der Bauabteilung, Grundrissplan Blatt 690.

[242] Precht 1980/1981, 101 Abb. 78; Zelle 2000, 43 Abb. 46; Heimberg u. a. 2009, 73; 102 f. Abb. 110; 156; 157.

deutete Eckpilaster auf. In sämtlichen publizierten Grundriss-Zeichnungen des Hafentempels, in denen die Cella als einfaches, ungegliedertes Mauergeviert erscheint, fehlt diese dagegen[243].

Wenige allseitig gebrochene Kalksteinfragmente eines mehrgliedrigen Profils waren offenkundig Teile der aufwendigen Rahmung einer Türlaibung. Das am vollständigsten erhaltene Bruchstück überliefert eine über Eck geführte Profilierung aus unterschiedlichen Motiven mit glatter Oberfläche (I283, Taf. 28). Auf eine partiell erhaltene Viertelkehle folgt eine schmale Profilleiste, die zu einer breiten Leiste überleitet, die ihrerseits in ein breites, tief einschwingendes Kyma recta-Profil übergeht. Kleinteiligere Bruchstücke bestätigen diesen Aufbau, da sie ebenfalls eine breite Leiste mit Kyma-Ansatz (I284) und einen Ausschnitt des tiefen Kymations bewahren (I285, Taf. 28). Offenbar bildete das lediglich partiell erhaltene, mehrgliedrige Rahmenprofil einen Teil der inneren Türlaibung. Auf der unmittelbar anschließenden Cellaaußenwand wurde die Türöffnung noch zusätzlich durch einen breiten Verkleidungsfries hervorgehoben. Diesen belegen die in den Schuttschichten oberhalb und nahe des nordwestlichen Abschnitts des Podiumsfundamentes sowie im nördlichen und südöstlichen Randbereich des Temenos gefundenen insgesamt 13 flachen, plattenartigen Fragmente mit fein geglätteten Rückseiten. Trotz der gestreuten Fundverteilung können sie aufgrund ihrer technischen Übereinstimmungen und motivischen Entsprechungen zu einem Fries zusammengestellt werden (I273–I282, Taf. 26, 27)[244]. Die bereits aufgrund ihrer geringen Dicke naheliegende Funktion als Verkleidungsplatten wird zusätzlich durch die an drei Bruchstücken partiell erhaltenen, vom Rand her einschneidenden Eintiefungen rechteckiger Form für breite Metallklammern oder -haken unterstrichen[245]. Auf ihrer planen Vorderseite überliefern die einzelnen Bruchstücke jeweils verschiedene Abschnitte der Dekorformen und lassen sich zumeist ihrer jeweiligen Position im Friesgefüge zuweisen, so dass der Fries überzeugend rekonstruiert werden kann. Der dem formalen Aufbau eines Architravs gleichende Fries zeigt eine mehrfach gestaffelte Abfolge von drei glatten Faszien unterschiedlicher Höhe mit einer Faszientrennung aus Perlstäben und einem aufwendigen Krönungsglied bzw. Rahmenprofil aus Scherenblattkymation und Platte. Die sich dem Plattenformat unterordnende Dekorabfolge weist dabei lediglich eine geringe Tiefenstaffelung auf. So überragt die abschließende hohe Platte mit glatter Stirnseite das folgende Scherenblattkymation kaum, das seinerseits ebenfalls nur wenig über die Fasziendekoration hinausragt. Das hängende Scherenblattkymation wird aus einer gleichbleibenden Abfolge von weit gebogenen, dreilappigen Scherenblattflächen geformt, die eine kreisrunde Öse mit untenliegender Perle sowie eine dreieckige Scherenfüllung umschließen. Zwischen den Scherenblattbögen wachsen langstielige, kelchförmig gespreizte Zwischenblätter empor. Auch die folgenden Perlstäbe und Faszien liegen gleichsam in einer Fläche. Dabei formen abgeflachte Perlstäbe den jeweils oberen Abschluss der oberen und mittleren Faszie. Ein Mal ist ein Perlstab mit einer alternierenden Abfolge von längsovalen Perlen und Paaren rautenförmiger Wirtel, das andere Mal ein lediglich aus längsovalen Perlen geformter Perlstab eingefügt. Demgegenüber sind die übereinstimmend gestalteten Perlstäbe zwischen den Faszien als rundplastische Zierleisten aus Perlen und Wirtelpaaren ausgeführt.

Gegen eine Interpretation als Architravfries[246] der äußeren Säulenordnung oder als „oberer äußerer Wandabschluss der mit Platten verkleideten Cel-

[243] Entwurf (8 Langseiten-Säulen): Precht 1980/1981, 102 Abb. 79; Follmann-Schulz 1986, 769; 771 Abb. 37; Trunk 1991, 235 f. Abb. 175c. – 2. Entwurf (9 Langseitensäulen): Precht 1982/1984, 89 Abb. 2; Precht 1985b, 95 Abb. 64; Heimberg / Rieche 1986, 41 Abb. 85; Trunk 1991, 235 f. Abb. 175b; Schalles 1995b, 414 Abb. 11; Zelle 2000, 43 Abb. 45b; Schalles 2008b, 313 Abb. 189; Heimberg u. a. 2009, 71 Abb. 107.

[244] Vgl. etwa: Precht 1980/1981, 100; 118 Abb. 94; Heimberg / Rieche 1986, 42 Abb. 91; Zelle 2000, 44 Abb. 50. – Während der deutlich überwiegende Teil der Bruchstücke in den dreißiger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts in den Schuttschichten oberhalb und nahe des Podiumsfundamentes gefunden wurde (Schnitte 1935 / ohne Angabe, 1977/30A, 1978/02A, 1978/02C, 1978/04A: I273; I274; I276–I280, Taf. 26; 27), stammen einzelne Fragmente aus dem nördlichen Randbereich (Schnitt 1976/18 u. 1977/15: I275, Taf. 26), aus dem südöstlich gelegenen Altarschnitt (Schnitt 1979/11: I281, Taf. 27) sowie dem südöstlichen Randbereich (Schnitt 1979/54A: I282).

[245] Die Dicke der Friesfragmente schwankt zwischen 0,044 und 0,052 m. – Fragmente mit partiell erhaltenen Klammerlöchern: I274; I276; I280; Taf. 26; 27.

[246] Heimberg / Rieche 1986, 42 („Architrav"). – Trunk 1991, 235 („Verkleidungsplatte oder Architrav").

la“[247] lässt sich insbesondere das anhand der erhaltenen Einzelmaße sicher zu rekonstruierende kleine Format anführen. Gegenüber dem proportional zur äußeren Säulenstellung mit 1,00–1,05 m Höhe zu rekonstruierende Architravbalken erreicht der Fries der Verkleidungsplatte lediglich eine Höhe von maximal 0,68 m. Überzeugender erscheint daher die hier vertretene Deutung als breiter Rahmenfries des prächtigen Portals zur Cella (Abb. 71)[248].

## Wandgliederung der Innenwände

Zusätzlich zu den zahlreichen Architekturfragmenten aus Kalkstein konnten während der Grabungen im Hafentempel-Temenos ca. 1470 Marmorbruchstücke aus einem architektonischen Kontext geborgen werden[249]. In einer grundlegenden Untersuchung zu den Marmorfunden aus der Colonia Ulpia Traiana konnte als besonders beeindruckendes Ergebnis festgehalten werden, dass 98 % der Marmore des Hafentempel-Areals aus mediterranen Steinbrüchen und nur 1 % aus regionalem Abbau stammen[250]. Zudem zeigt sich eine eindeutige Fundkonzentration der Marmorfragmente in den spät- und nachantiken Schuttfüllschichten oberhalb des Podiumsfundamentes und seines unmittelbaren Umfeldes. Sie sind somit höchstwahrscheinlich der Innenausstattung der Tempelcella zuzuweisen[251]. Einige Fragmente von Profilleisten und Wandplatten dürften in die Nähe der Portikushallen verlagert sein. Denn um sie der Ausstattung der Portikushallen selbst zuzuweisen, ist ihr Fundaufkommen zu gering[252].

Neben zahlreichen Plattenbruchstücken aus unterschiedlichem Importmarmor, die eine aufwendige Wandinkrustation sowie einen mehrfarbigen Fußboden in Opus sectile belegen, fanden sich 66 Fragmente unterschiedlicher Profilleisten (I286–I351, Abb. 62, Taf. 29, 30). Einzelne Bruchstücke kleiner Leisten zeigen eine rundstabartige oder abgeschrägte Stirnseite (Profilschema I: I286–I288, Abb. 62; Profilschema II: I289–I296, Abb. 62) sowie partiell erhaltene mehrgliedrige Profile (Profilschemata V–VII: I346–I348). Die dominierenden Profilformen zeigen allerdings zwei unterschiedliche Schemata einer mehrstufig aufgebauten Profilabfolge (Profilschemata III und IV). Aufgrund auffälliger Unterschiede in den Proportionen lassen sie sich nochmals in mehrere Profilgruppen unterteilen. Die Fragmente des Profilschemas III zeigen die mehrstufig gegliederte Abfolge eines standardisierten Kopfprofils bestehend aus einer Platte mit glatter, z. T. leicht nach hinten abgeschrägter Stirnseite, einem Kyma recta-Profil, einem Plättchen, einer glatten Viertelkehle und einer Platte (I297–311, Abb. 62, Taf. 29). Demgegenüber bauen sich die Profilleisten des Schemas IV aus einem unteren niedrigen Viertelstab, einem Plättchen, einem Kyma reversa-Profil, einem Plättchen und einer mit einem weiteren Plättchen abschließenden Viertelkehle auf (I312–I323, Abb. 62, Taf. 29, 30)[253]. Die in Xanten dominierenden Profilschemata III und IV sind gängige Typen in den Nordwestprovinzen. Funde entsprechender Profilleisten sind auch aus Köln, Trier, Montmaurin und Fishbourne erhalten[254].

Die Vielzahl der Fragmente, die Vielfalt der Marmorsorten sowie die unterschiedlichen Fliesen- und Profilformen verweisen auf eine aufwendige, luxuriöse Ausstattung der Cella mit einem mehrfarbigen Marmorboden und Wandsockeln aus einer polychromen Marmorinkrustation (crustae

[247] Precht 1980/1981, 100; 118 Abb. 94 („... mit Fascien, Blatt- und Perlstäben reliefierte Verkleidungsplatte“).

[248] Precht 1980/1981, 100; 118 Abb. 94 („Verkleidungsplatte für Türgewände“); Zelle 2000, 44 („Türeinfassung“).

[249] Siehe o. Anm. 217.

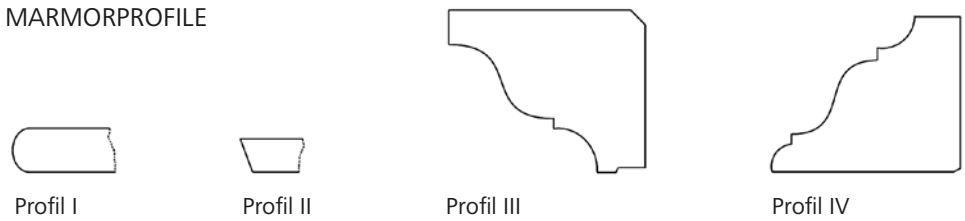
[250] Ruppienė 2015, 241 Abb. 71. – Das letzte Prozent ist von unbekannter Herkunft.

[251] Ruppienė 2015, 233. – Von den dort aufgeführten 1469 Fragmenten gehören 1344 zu Wand- und 84 zu Bodenplatten, dazu kommen 40 Wandprofilfragmente, vgl. Ruppienė 2015, 236 Tab. 85.

[252] Funde im nordwestlichen Randbereich (Schnitt 1977/34): I290; I346. – Südwestlicher Randbereich (Schnitte 1978/17, 1979/58, 1991/11, 1999/06): I351; Plattenfragmente: C 17153i (Ruppienė 2015, 238 f. Nr. 1204 Abb. 170); C 19201i; C 19203i; C 41725bm. – Südöstlicher Randbereich (Schnitte 1979/45, 1979/54B, 1979/57B, 1980/02, 1980/03, 1980/04, 1980/10): I. 296; I350; Plattenfragmente: C 19954i; C 19497i; C 20638i; C 20213i; C 20263i. – Nordöstlicher Randbereich (Schnitte 1935/06, 1935/07, 1991/05): I312; I315. Plattenfragmente: C 31203 (Ruppienė 2015, 233 Nr. 3245). – Auch im Altarschnitt (1979/11) fanden sich neben einem Profilfragment (I292) auch mehrere Fragmente von Marmorplatten (C 18375i1).

[253] Bei den meisten Profilleisten kann aufgrund der kleinteiligen Erhaltung nicht mehr sicher zwischen Profilschema III und IV unterschieden werden (I324–I345).

[254] Köln: Liesen u. a. 2001, 381–383; 419 f. Nr. I/116 Abb. 88. – Trier: Krencker u. a. 1929, 306–319 bes. 308 Abb. 463. – Montmaurin: Fouet 1969, 99–115 bes. 103–106 Abb. 54; 55 Taf. 24. – Fishbourne: Cunliffe 1971a, 16–24 Abb. 7–10.



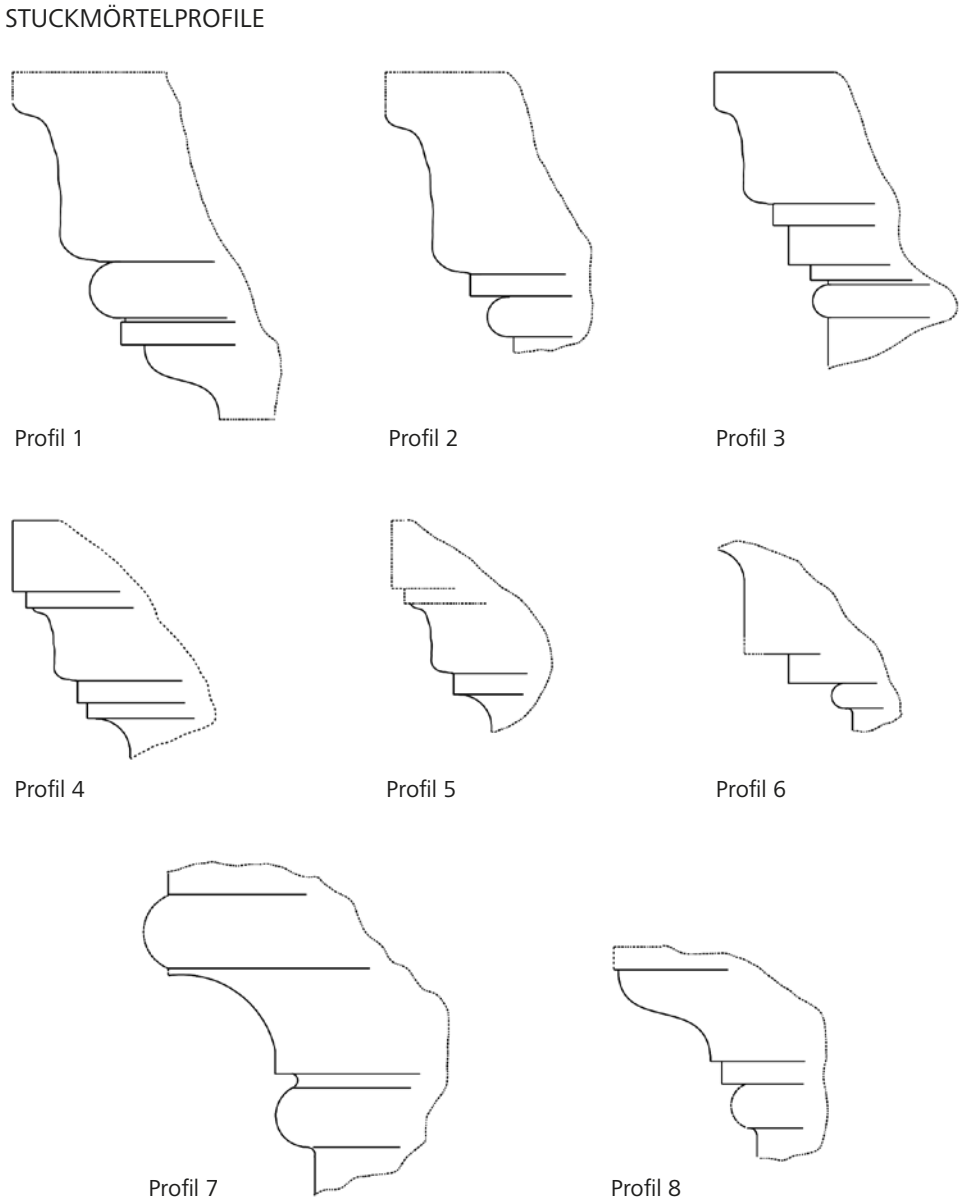




Abb. 62 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schematische Zusammenstellung der Marmor- und Stuckmörtelprofile.

marmoreae)[255]. Die Gestaltung war also im Unterschied zu den bisherigen Rekonstruktionen deutlich komplexer (Abb. 74–76)[256]. Die Positionierung der verschiedenen in der bisherigen Rekonstruktion weitgehend fehlenden Profilleisten kann durch die partiell erhaltenen Mörtelspuren und Bohrkanäle runder Klammerlöcher annähernd gesichert werden[257]. Danach erscheint ein durch die verschiedenen Profilformen strukturierter, dreizoniger Aufbau mit einem durch die verschiedenen Marmorsorten erzeugten Farbenspiel möglich. Der Wandsockel bestand vermutlich aus einer einfarbigen Sockelleiste aus grau-weiß gemustertem Greco Scritto und war durch eine Profilleiste mit Kyma reversa und Viertelkehle (Profilschema IV) abgeschlossen. Darüber schloss sich die Wandfläche an, die in vertikale, dem Rhythmus der Wandpilaster folgende Felder gegliedert gewesen sein dürfte: Unterhalb der Wandpilaster waren vermutlich schmale, hochrechteckige Felder und unterhalb der Pilaster-Zwischenräume breitere, querrechteckige Felder in rötlichem Fior di Pesco angeordnet. Sie wurden ihrerseits durch andersfarbige Marmorprofile in Form von Rundstäben (Profilschema I) und Schrägleisten (Profilschema II) gerahmt. Abschließend folgte oberhalb einer Rundstableiste (Profilschema I) eine mit einem Marmorprofil aus Viertelkehle und Kyma recta (Profilschema III) abgeschlossene Stirnleiste aus grünlichem Cipollino Verde[258].

Zusätzlich zu den vielen fragmentierten Architekturgliedern aus Kalkstein und den zahlreichen Fragmenten der marmornen Wandinkrustation konnten auf der Insula 37 in den verschiedenen Grabungsarealen insgesamt 137 Bruchstücke unterschiedlicher Größe und Form aus verstucktem Mörtel geborgen werden (I352–I487, Taf. 31–36)[259]. Das Grundmaterial ist ein grobkörniger, grauer bis graugelber, partiell auch rötlicher Mörtel mit zahlreichen kleinen Kieseln, oft mit Ziegelsplitt und -mehl versetzt, der einstmals wohl auf eine durchgehende, auf den Mauerzügen aufgemörtelte Ziegelschicht aufgebracht wurde[260]. Der Aufbau der Mörtelbruchstücke zeigt durchgehend eine mehrfache Schichtung mit einer unregelmäßigen Verteilung von kleinen bis kleinsten Kieseln und Ziegelanteilen. Eine hohe Beimengung von feinem Ziegelsplitt und -mehl, die zu einer deutlichen Rotfärbung des Mörtels führt, findet sich insbesondere in der hintersten Schicht massiverer Bruchstücke (I410, I411, I415, I417, I420, I422, I424, I426, I429–I431, I433, I435, I450, I451, I453, Taf. 33–35)[261]. Die meisten Fragmente sind mit einem grauweißen, bis ins Gelbliche spielenden Stuck überzogen, der ursprünglich weiß gewesen sein mag[262]. Dieser weist in Einzelfällen noch Reste einer farbigen Gestaltung in Form einer ockerfarbenen, rötlichen und grauschwarzen Bemalung auf (I356, I359, I375, I376, Taf. 31, 32)[263].

Bei den stets gebrochenen, zumeist stark abgestoßenen und bisweilen äußerst kleinteiligen Fragmenten handelt es sich durchweg um die Überreste einer architektonischen Wandgliederung. Insgesamt sind 22 Stuckmörtelbruchstücke, deren Profilierung eine horizontale Gliederung aufweist, anhand ihrer charakteristischen Grundform als Partien faszet-

255 Allgemein zur Inkrustation vgl.: Wesenberg 1975, 23–43; Kleinert 1979; Drack 1980, 31–36; Drerup 1981; Andreou 1989; Bitterer 2013.

256 Der in der Tempelcella im LVR-Archäologischen Park Xanten umgesetzte Rekonstruktionsvorschlag von G. Precht zeigt einen schlichten Wandsockel aus Sockelleiste in hellgrauem Marmor und einem einzonigen, mit Lahnmarmor verkleideten Wandabschnitt. Vgl. hierzu etwa: Peters 1989b, 159–170 bes. 162 Abb. 2; Zelle 2000, 45 Abb. 52; Heimberg u. a. 2009, 52 Abb. 74.

257 Mörtelreste und runde Bohrkanäle finden sich sowohl an Leistenfragmenten des Profilschemas III (I304; I308; I311; Taf. 29) als auch des Profilschemas IV (I312; I316–I318; Taf. 30).

258 Die Auswahl der verschiedenfarbigen Marmorplatten erfolgte aufgrund der Fundstatistik. Von den ca. 1470 Marmorfragmenten überliefern 145 Fragmente den grauen Greco Scritto, 952 Bruchstücke den rötlichen Fior di Pesco und 120 Stücke den grünlichen Cipollino Verde. – Eine eventuell noch komplexere Anlage der Wandinkrustation könnten Plattenfragmente mit schrägwinkligen Rändern nahelegen, so dass neben den rechteckigen Platten auch Wandflächen mit Dekorsystemen aus dreieckigen, trapez- oder rautenförmigen Feldern möglich wären (Streufund: Fnr. C 17350. – Schnitt 1979/02A–1979/02B Steg: Fnr. C 17993i1.) – Vgl. hierzu: Ruppienė 2015, 236.

259 In einer überblicksartigen Auswertung wurden bereits 56 Fragment vorgestellt: Peters 1989b, 159–170 Taf. 17; Peters 1995, 74–83 bes. 80–81 Abb. 97–100.

260 An dem größeren Fragment eines kannelierten Pilasters (I386) haftet an der Mörtelschicht der Rückseite eine ca. 0,028 m starke Ziegelplatte. Vgl. hierzu: Peters 1989b, 159; 165 Nr. K 1.

261 Vgl. hierzu nur: Peters 1989b, 169 f. Nr. K 40; K 41; K 45; K 47; K 48; K 54; K 56; Taf. 17,3.4.

262 Vgl. hierzu: Peters 1989b, 159.

263 Vgl. hierzu nur: Peters 1989b, 167 f. Nr. K 20; K 28; K 30; Peters 1995, 81 Abb. 99.

tierter Architravgebälke zu bestimmen (I 352–I 373, Taf. 31). Unterschiedliche Proportionen und Profilformen lassen zwei verschiedene Formate erkennen[264].

Die meisten Fragmente stammen von dem Dreifaszienarchitrav der größeren Ordnung (I 352–I 364, Taf. 31), dessen kanonischer Aufbau sich anhand der Fragmente gut rekonstruieren lässt. Die Gestaltung des oberen Architravabschlusses in Form eines mehrgliedrigen vorkragenden Krönungsgliedes überliefern drei stark bestoßene Fragmente (I 352, I 355, I 362, Taf. 31). Dabei vermittelt eine kantig abgesetzte, flache Profilleiste zu einer glatten Viertelkehle, die ihrerseits in einen niedrigen Rundstab übergeht; auf diese Weise formen beide zusammen ein Kyma reversa-Profil. Die weitere Profilabfolge, die aufgrund einer in wenigen Resten nachgewiesenen glatten Kehle anzunehmen ist, bleibt allerdings unklar. Der Architravbalken kann anhand der verschiedenen Stuckmörtelfragmente mit einem kanonischen Faszienaufbau rekonstruiert werden. Die drei unterschiedlich hohen Faszien, deren jeweilige Höhe von oben nach unten abnimmt, werden durch glatte Rundstäbe getrennt. Dabei sind die glatten Faszien ohne stufige Anordnung in einer Ebene ausgeführt. Die Rekonstruktion der Gesamthöhe des Dreifaszienarchitravs der größeren Ordnung unterliegt aufgrund des jeweils stark fragmentierten Erhaltungszustandes einer gewissen Unsicherheit. Die Höhe der oberen Faszie kann durch das größere Bruchstück, das unterhalb des Krönungsglieds einen Abschnitt der oberen Faszie in ganzer Höhe, des Rundstabs als Faszientrennung und der fragmentierten mittleren Faszie bewahrt hat, mit 0,085 m angegeben werden (I 352, Taf. 31). Unter den übrigen Bruchstücken befinden sich drei Fragmente, die eine in vollständiger Höhe erhaltene mittlere Faszie zeigen, während die jeweils auf einen Rundstab folgende obere und untere Faszie lediglich partiell erhalten sind (I 353, I 357, I 363, Taf. 31). Damit überliefern die Bruchstücke eine Höhe von 0,062–0,071 m für die mittlere Faszie. Ein weiteres Fragment tradiert zusätzlich zu einem Teil der mittleren Faszie und Rundstab die untere, durch einen schlichten geraden Rand nach unten abgeschlossene Faszie in ganzer Höhe von 0,052 m (I 361). Insgesamt lässt sich somit unter Einrechnung der trennenden Perlstäbe mit jeweils 0,02–0,024 m auf einen Höhenwert von 0,24–0,25 m für den faszettierten Architrav ohne Krönungsglied schließen. Dessen partiell erhaltene Profilabfolge aus Viertelkehle, Rundstab und weiterer Kehle ist lediglich bis zu einer Höhe von 0,04–0,042 m erhalten. Allerdings belegt der oberhalb der Krönungsgliedreste bewahrte Stuckmörtelhintergrund die Fortsetzung der Profilierung[265]. Anhand der verschiedenen Einzelmaße kann für den Architrav mit Krönungsglied der größeren Ordnung somit eine Gesamthöhe von 0,32–0,34 m (1 pD) angenommen werden[266]. Viele Fragmente tragen noch Reste eines weiß-gelblichen Schlämmputz-Überzugs, überliefern ansonsten aber kaum Spuren einer farbigen Gestaltung. Einzig zwei kleine Architravfragmente zeigen ein schmales schwarzes Farbband parallel zum Rest einer Rundstab-Faszientrennung (I 356, I 360, Taf. 31)[267]. Damit war möglicherweise eine Schattenlinie gemeint, die auf eine stärkere plastische Wirkung der Architravgliederung abzielte. Gelegentliche schwarze und rote Farbspuren deuten auf einen farbigen Fasziendekor.

Die kleinere Architravordnung ist unter den Stuckmörtelfragmenten weitaus seltener vertreten und bleibt in ihrer Rekonstruktion dementsprechend unsicher. Die vier kleinteiligen Bruchstücke (I 365–I 368, Taf. 31) folgen grundsätzlich dem gleichen kanonischen Aufbau des größeren faszettierten Architravs mit Rundstab als Faszientrennung und Krönungsglied. Allerdings kann nicht eindeutig entschieden werden, ob der kleinere Architrav ursprünglich zwei oder drei Faszien hatte. Übereinstimmend zeigen die Fragmente ein stark profiliertes Krönungsglied aus Kyma recta-Profil (flachem Rundstab, Kehle) und Rundstab und einen Abschnitt einer glatten Faszie. Allein das größte Bruchstück überliefert neben dem fragmentierten Krönungsglied und der oberen Faszie auch die durch einen glatten Rundstab getrennte mittlere Faszie (I 367, Taf. 31). Entsprechend der Höhe der oberen Faszie mit ca. 0,044 m kann diese Höhe auch für die mittlere Faszie erschlossen werden. Auch wenn kein Fragment einer dritten, unte-

[264] Fünf weitere kleinteilige Stuckmörtelbruchstücke mit stark abgestoßenen Resten eines glatten Rundstabs und den Ansätzen glatter Flächen, die sich überzeugend als Faszien erklären lassen, können keiner der beiden Ordnung sicher zugewiesen werden (I 369–I 373).

[265] Das Fragment I 352 (Taf. 31) zeigt oberhalb der erhaltenen Reste des Krönungsgliedes einen noch weiter hinaufragenden Stuckmörtelhintergrund, so dass hier auf eine Gesamthöhe von mindestens 0,32 m geschlossen werden darf.

[266] Peters 1989b, 161 geht für die größere Ordnung von einer Mindesthöhe des Architravgebälks von 0,35 m aus.

[267] Peters 1989b, 167 Nr. K 20; Peters 1995, 81 Abb. 99.

ren Faszie zugeordnet werden kann, wird durch die bei I367 überlieferte Bruchkante, die offensichtlich von der abgeschlagenen Trennung zur unteren Faszie herrührt, die Rekonstruktion als Dreifaszienarchiterav wahrscheinlich. Eine Höhenrekonstruktion der kleineren Architravordnung ist schwierig, da weder die Höhe des Krönungsgliedes noch der unteren Faszie bekannt sind. Legt man allerdings die bekannten Einzelmaße (I367) zugrunde und fügt eine der oberen und mittleren Faszie entsprechende untere Faszie hinzu, dürfte der Architrav inklusive Krönungsglied eine Höhe von mindestens 0,24–0,26 m aufgewiesen haben[268].

Wenige Stuckmörtelfragmente sind durch kleine Abschnitte glatter (Wand-)Flächen unterhalb einer Profilierung als Bruchstücke einer mit Krönungsglied abschließenden Frieszone gekennzeichnet (I375, I378, Taf. 31, 32). Weitere Bruchstücke mit mehrgliedriger Profilierung können ergänzend zur Rekonstruktion des aufwendigen Krönungsgliedes herangezogen werden (I375, I378). Demnach schließt das weit vorkragende Krönungsglied nach oben mit einer flachen Platte ab, auf die eine Abfolge von Kehle, glattem Rundstab und Kehle folgt und zu einer hohen, vorkragenden Platte mit glatter Stirnseite überleitet. Diese wird durch eine niedrige Profilleiste von der glatten Friesfläche abgesetzt. Wenige Farbreste auf einzelnen Fragmenten (I375, Taf. 32) lassen vermuten, dass die Friesfläche eine Bemalung in Rot und Schwarz aufwies.

Die charakteristische vertikale Gliederung durch schmale, z. T. gratig erscheinende Stege und konkave Kanneluren, die in parallelem Verlauf durchgehend auf einer Ebene angeordnet sind, bestimmen eine größere Anzahl der Stuckmörtelfragmente als Bruchstücke flach aufliegender, kannelierter Pilaster. Markante Unterschiede in den Einzelmaßen der Stege und Kanneluren erlauben auch hier eine Unterscheidung in ein größeres Format (I382–I386, Taf. 33) und eine kleinere Ordnung (I387–I400, Taf. 33). Die Proportionen der größeren Pilasterordnung lassen sich bei einer Rekonstruktion mit sieben, jeweils 0,073–0,084 m breiten Kanneluren und acht, jeweils 0,012–0,024 m breiten Stegen auf eine Gesamtbreite von 0,62–0,74 m, mit einem Mittelwert von ca. 0,66 m (2 pD) erschließen. Aufgrund der zuweilen stärkeren Schwankungen in den Einzelmaßen kann der einzelne Pilaster allerdings etwas breiter oder auch schmaler ausfallen. Für die Pilaster der kleineren Ordnung ergibt sich bei entsprechender Kanneluren- (B 0,045–0,05 m) und Steganzahl (B 0,01–0,015 m) ein Gesamtmaß von 0,34–0,45 m, mit einem Mittel von ca. 0,385 m (1 pD). Damit ergibt sich bei einem Maßverhältnis von 8- bis 9-facher Pilasterbreite eine Gesamthöhe der Pilaster der größeren Ordnung von 5,28–5,94 m, bei einem annähernden Mittelwert von ca. 5,60 m. Die Pilaster der kleineren Ordnung wären 3,08–3,46 m hoch, bei einem Mittelwert von ca. 3,30 m.

Einzelne, stark abgestoßene Stuckmörtelfragmente mit partiell erhaltener Profilierung lassen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit als Bruchstücke von Pilasterbasen attisch-ionischer Form erklären. Eine sichere Zuordnung an eines der beiden Pilasterformate fällt aufgrund fehlender aussagekräftiger Einzelmaße allerdings schwer[269]. Das viereckige Fragment (I379, Taf. 32) mit dem leistengerahmten kleinen Torus mit glatter Oberfläche sowie das stark abgestoßene Bruchstück (I381) mit einem voluminösen Torus und einer Kehle (Trochilus?) könnten Teile einer Pilasterbasis der größeren Ordnung sein. Demgegenüber scheint das Eckfragment (I380, Taf. 32) mit über Eck geführter Profilierung eines von schmalen Leisten gerahmten, glatten Torus eher zu einer Basis der kleineren Ordnung zu gehören. Dies könnten die Maße des unteren Schaftabschlusses mit den wenigen Resten zweier rund auslaufender und zweier konkaver Kanneluren nahelegen. Die Pilasternebenseiten waren offenbar als glatte Wandfläche ohne Kannelierung geformt.

Für zahlreiche Stuckmörtelbruchstücke mit mehr oder weniger aufwendiger Profilierung fällt dagegen die Zuordnung schwer (I401–I454, Taf. 33–36). Sämtliche profilierte Fragmente bildeten ehemals sicher einen Teil mehrgliedrig gestufter Gesimsprofile. Deren Profilabfolge ist allerdings nur teilweise erhalten, so dass man sich nur schwer eine Vorstellung vom vollständigen Aufbau machen kann. Sich wiederholende, z. T. überschneidende Profilmotive ermöglichen aber zuweilen eine Ergänzung der verschiedenen Profilausschnitte. Anhand ihrer charakteristischen Abweichungen z. B. im Format lassen sich schließlich mehrere Gesimsformen unterscheiden. Eine begrenzte Anzahl in unterschied-

[268] Die von Peters 1989b, 161 vorgeschlagene Höhenrekonstruktion von 0,25–0,30 m erscheint insgesamt zu groß.

[269] R. Peters konnte noch keine Pilaster- oder Halbsäulenbasen ausfindig machen, vgl. Peters 1989b, 160.

lichen Kombinationen verwendeter vorkragender Kopfprofile ähnlicher aber nicht gleicher Form mit einem mehrgliedrig gestuften Aufbau bestimmt das Formenrepertoire.

Charakteristisch ist für die meisten dieser Gesimsprofile der obere Abschluss aus einer Platte mit glatter Stirnseite und einem sich darunter entwickelnden Kyma recta-Profil. Letzteres überragt, unterschiedlich stark ausgeprägt, eine jeweils abweichende Abfolge diverser Profilmotive[270]. Mehrere Stuckmörtelbruchstücke (I401–I414, Abb. 62, Taf. 33, 34) fügen sich dabei zu einer Gesimsform (Profilschema 1) zusammen. Ihr Kyma recta-Profil mit betonter Kontur entwickelt sich oberhalb eines glatten Rundstabs, von dem seinerseits eine Profilleiste zu einem flachen Kymation, wohl einem Kyma reversa-Profil, überleitet. Eine ähnliche, im Format etwas kleinere Gesimsform (Profilschema 2) spiegeln die Stuckmörtelfragmente I415 bis I423 (Abb. 62, Taf. 34). Das bekrönende Kyma recta-Profil dieser Form erscheint in seiner Kontur flacher. Darunter leitet hier eine kleine Profilleiste zu einem folgenden glatten Rundstab über, auf den wohl eine weitere, heute verlorene Profilierung folgte. Abweichende Profilabfolgen vermitteln zwei bislang jeweils nur durch ein Stuckmörtelfragment überlieferte Gesimsformen kleineren Formats. Dabei ist an einem Bruchstück (I424, Abb. 62, Taf. 34) das Gesimsprofilschema 3 mit aufwendiger, vielfach gestufter Profilabfolge trotz starker Beschädigungen nahezu in seiner ganzen Höhe zu erkennen. Unter einer vollständig abgeschlagenen Platte entwickelt sich ein schmales Kyma recta-Profil. Es liegt oberhalb einer markanten Profilleiste, auf die eine hohe, wenig tiefe Platte folgt, von der eine weitere Profilleiste und ein abschließender, nahezu gänzlich abgeplatzter Rundstab zu einem lediglich in einem kleinen Rest erhaltenen Wandansatz(?) vermitteln. Eine abweichende mehrstufige Profilabfolge charakterisiert die nur durch ein einziges Bruchstück (I425, Abb. 62, Taf. 35) überlieferte Gesimsform (Profilschema 4). Unterhalb einer abgeschlagenen, hohen Platte folgt ein diesmal mit einer kleinen Leiste abgesetztes Kyma recta-Profil, auf das augenscheinlich ein weiteres, durch eine kleine Profilleiste getrenntes und wiederum mit einer kleinen Leiste abgesetztes Kyma recta-Profil oder aber eine Viertelkehle folgt. Beide profilierten Krönungsglieder (Profilschema 3 und 4) gehören mit einer zu rekonstruierenden Gesamthöhe von 0,11–0,12 m bzw. von 0,12–0,14 m zu eher kleineren Gesimsausprägungen.

Unklar bleibt die Rekonstruktion einzelner jeweils durch wenige Stuckmörtelfragmente überlieferter Profilabfolgen, die zwar einen ähnlichen Aufbau zu einzelnen von einem Kyma recta-Profil abgeschlossenen Gesimsen suggerieren, sich aber durch Formvariationen und abweichende Einzelmaße unterscheiden. So entspricht eine durch zwei Bruchstücke (I427, I428, Abb. 62, Taf. 35) belegte Profilabfolge (Profilschema 6) im Prinzip der Gesimsform mit dem Profil 2. Sie zeigt wie Form 2 eine Profilleiste unter dem fragmentierten Kyma recta-Profil und abschließend einen Rundstab, dennoch unterscheidet sie sich in Form und Größe der Motive deutlich. Auch die im Gesimsprofil 4 vertretene Kombination zweier durch eine Profilleiste getrennter Kyma-Formen bzw. Kyma-Form und Viertelkehle findet sich ausschnitthaft an einem Fragment des größeren Gesimsprofils (Profilschema 5, I426, Taf. 35). Unterschiede sind allerdings wiederum in der formalen Gestaltung zu erkennen.

Mehrere Stuckmörtelfragmente (I429–I432, Abb. 62, Taf. 35) überliefern ein augenscheinlich schlichteres Profilschema (Profilschema 7). Das weit vorkragende Gesims wird dominiert von einer voluminösen Viertelkehle, die entweder schlicht in einer abgestoßenen Stirnplatte ausläuft oder aber – wie ein Fragment (I430, Taf. 35) nahelegen könnte – als Kyma reversa-Profil in einen kräftigen Rundstab übergeht, auf den dann eine zurückspringende Platte oder Wandansatz(?) folgt. Unterhalb der mit einer Leiste abgesetzten Viertelkehle, ähnlich einem Kyma reversa-Profil, leitet schließlich ein flacher Rundstab zum unteren Wandansatz über. Weitere kleinere Gesimse mit einem Kyma reversa-Profil lassen sich lediglich durch wenige Einzelfragmente belegen. Ähnlich dem großen Gesimsprofil 7 schließt bei einem kleinen Stuckmörtelbruchstück (I433, Taf. 35) eine kleinteilige Profilabfolge aus niedrigem Kyma reversa-Profil unterhalb einer abgestoßenen, flachen Platte nach unten mit einer Profilleiste und einem flachen Rundstab bzw. einem Viertelstab ab (Profilschema 8). Noch zierlicher zeigen sich die Profilabschnitte auf zwei kleinen Fragmenten (I434,

[270] Aufgrund des lediglich fragmentarischen Erhaltungszustandes bei den meisten Gesimsformen (Profilschema 1–3) muss offen bleiben, ob das Kyma recta-Profil – wie etwa bei der Gesimsform (Profilschema 4) – mit einer kleinen Leiste von der Platte abgesetzt war oder sich direkt aus der Platte entwickelte.

I435, Taf. 35), bei denen ein tiefes Kyma reversa-Profil durch eine kleine Profilleiste von einem feinen Kyma recta-Profil oder einer schmalen Viertelkehle abgesetzt wird (Profilschema 9). Aufgrund der bruchstückhaften Erhaltung bleibt unsicher, ob es eine gerundete Profilform gab, obwohl insbesondere das Kyma recta-Profil bzw. die Viertelkehle leicht gebogen erscheint.

In der Bestimmung von Profilformen und schlichten Profilierungen auf weitgehend glatten Wandflächen wirkt sich die vereinzelte und kleinteilige Erhaltung besonders negativ aus. So kann etwa für die feine Profilierung zweier Stuckmörtelfragmente (Profilschema 10, I436, I437, Taf. 35) aus kurzen Abschnitten flacher, paralleler Kehlen, Leisten und Platten keine sichere Bestimmung und Zuordnung erfolgen. Ähnlich verhält es sich mit mehreren Bruchstücken (I438–I442), die übereinstimmend den Abschnitt einer geraden, glatten Wandfläche mit einer Schräge bzw. einem Schrägprofil kombinieren und somit offenbar ein Fußprofil schlichter Form bilden.

Eine größere Gruppe von unscheinbaren Stuckmörtelfragmenten dokumentiert zwei unterschiedlich geformte Wandflächen. Die flachen Bruchstücke unterschiedlicher Größe zeigen eine leicht konkav gewölbte, glatte Wandfläche mit hell stuckierter Oberfläche (I455–I466, I472, I475, I477, I479–I481, Taf. 36). Andere Fragmente belegen jeweils mehr oder weniger ausgedehnte Abschnitte gerader und unmittelbar ansetzender konkav gewölbter Wandflächen, wobei zu letzteren stets nur eine einfache, gerade Kante überleitet (I468, I470, I473, I474, I476, I478, Taf. 36). Eine Kombination beider Formen führt zur Rekonstruktion kreissegmentartig einziehender Wandnischen. Einzelne Stuckmörtelfragmente, die als Eckfragment jeweils zwei gerade Wandflächen im rechten Winkel zusammenführen, bleiben in ihrer Zuordnung unklar (I467, I469, I471, Taf. 36). Ihre schlichte Form ohne jegliche funktionsspezifische Besonderheit verhindert eine sichere Positionierung in vertikalem oder horizontalem Kontext und erschwert damit eine architektonische Bestimmung. In Verbindung mit den Wandfragmenten könnte es sich um kleine Abschnitte des vorderen Nischenbodens und der Wandfläche darunter handeln. Gerade die glatten, stuckierten Oberflächen der konkav gewölbten Fragmente sind des Öfteren durch flächig verteilte, flache Schlag- oder Hackspuren beschädigt (I455, I461, I462, I475, I479, Taf. 36). Ihre Menge, ihre geringe Tiefe und ihre enge Setzung scheinen eher gegen eine Verbindung dieser Beschädigungen mit der Zerstörung im Rahmen des Steinraubs zu sprechen. Vielmehr könnten sie als vorbereitende Maßnahme für das Auftragen einer weiteren Wandputzschicht während einer Reparatur bzw. einer Veränderung des Wanddekors Erklärung finden. Keines der Stuckmörtelfragmente der geraden und gewölbten Wandflächen weist eine über die hell stuckierte Oberfläche hinausgehende farbige Fassung auf. Es kommt erschwerend hinzu, dass viele der Stuckmörtelfragmente auf ihren Profilierungen und ihren hell stuckierten Oberflächen aufliegende Mörtelreste aufweisen. Die Mörtelreste formen selbst kleine Profilausschnitte und tragen darüber hinaus Reste einer flächigen Bemalung in kräftigen Farbtönen, z. B. in ocker. So verbirgt sich etwa auf einem Architravfragment der unteren Ordnung (I362, Taf. 31) hinter der vorderen Stuckschicht mit dem Kyma-Profil des Krönungsgliedes eine glatte Mörtelfläche mit hell stuckierte Oberfläche. Im Profil des Krönungsgliedes des Friesfragmentes I375 (Taf. 32) belegen Mörtelreste mit ockerfarbener Bemalung eine Umgestaltung des Profils. Dabei wurde offenbar aus der ursprünglichen Profilierung aus Platte, Rundstab und Kehle ein größeres Kyma reversa-Profil geformt. Diese offensichtlich nachträglichen Veränderungen der ursprünglichen Gestaltung scheinen wohl im Rahmen eines späteren Umbaus oder einer Reparatur erfolgt zu sein.

Bereits in den Kurzmeldungen zu den Grabungen der späten siebziger Jahre werden gelegentlich Funde plastisch gestalteten Stuckmörtels erwähnt und als Reste einer Wandgliederung mit dem Tempelbau in Verbindung gebracht[271]. Aufgrund der prägnanten Fundkonzentration der Mörtelbruchstücke auf den Bereich der Fundamentplatte T 2[272] liegt eine

[271] Precht 1979/1980, 133; Precht 1982/1984, 22; Heimberg / Rieche 1986, 42; Follmann-Schulz 1986, 772; Heimberg u. a. 2009, 72.

[272] Einzelne Stuckmörtelfragmente, die aus dem nordwestlichen (Schnitt 1978/08: I421, Taf. 34; Schnitt 1999/06: I378, Taf. 31) und dem südwestlichen (Schnitt 1991/11-8: I479) Randbereich des Temenos stammen, sowie eine größere Anzahl an Streufunden (Streufund aus Abraum 1981/1982: I478; Streufund Insula 37 allgemein: I386; I400; I414; I423; I425; I480; I481; Taf. 34; 35), lassen sich aufgrund ihrer formalen Gestaltung zuordnen. – Andere, vereinzelt im nordwestlichen und nordöstlichen Randbereich gefundene Stuckmörtelbruchstücke (Schnitt 1980/03: II193, Schnitt 1980/12: II194; Schnitt 1991/05: II195; Schnitt 1999/06: II196; II197) dürften dagegen eher aus einem anderen baulichen Kontext stammen; s. hierzu u. S. 123.

Zuordnung zu einer architektonischen Innenwandgliederung der Cella des Tempels nahe[273]. Dementsprechend gibt G. Precht in der ersten Teilrekonstruktion eine Architekturgliederung in Form einer kanonischen Pilasterordnung oberhalb eines Wandsockels aus Basisleiste mit hellgrauem Marmor und einem einzonigen, mit Lahnmarmor verkleideten Wandabschnitt an (Abb. 72)[274]. Eine vollständigere Rekonstruktion, der die unterschiedlichen Formate der Kannelurstege und Kanneluren der Pilasterfragmente sowie die Faszienhöhen der Architravfragmente zugrundeliegen, wird 1989 durch R. Peters vorgestellt (Abb. 73)[275]. Oberhalb eines gegenüber der Precht´schen Wiederherstellung schlicht gestalteten Wandsockels zeigt sie einen zweigeschossigen Architekturprospekt aus kannelierten Pilastern mit korinthischen Kapitellen und attischen Basen, die eine Gebälkzone aus einem Dreifaszienarchitrav und mit Krönungsglied abschließender Frieszone tragen. Unmittelbar auf dieser Frieszone aufsetzend folgt eine entsprechende, kleinere Pilastergliederung mit einem Gebälk aus Zweifaszienarchitrav und abschließendem Fries. In einer weiteren, unpublizierten Rekonstruktionszeichnung sind aufwendig gerahmte, ädikulaartige Wandnischen auf die Interkolumnien der unteren Pilasterordnung der Cellalangseite verteilt (Abb. 77). Die mit einem horizontalen Fußprofil ausgestalteten, rechteckigen Nischen werden von kleinen Pilastern oder Halbsäulen korinthischer Ordnung gerahmt, die ein horizontales Profilgesims und einen flachen, profilgerahmten Giebel tragen[276]. Durch die im Rahmen der Neuaufnahme anhand der deutlich vermehrten Materialbasis gewonnenen neuen Erkenntnisse zu den Stuckmörtelfragmenten und durch die von V. Ruppienė vorgestellten Ergebnissen zu den Bruchstücken der marmornen Wandinkrustation kann nunmehr eine neue Rekonstruktion der Wandgliederung der Tempelcella vorgestellt werden (Abb. 74, 75)[277].

## Temenos

Viele kleinteilige Architektur- und Dekorfragmente stammen offensichtlich nicht vom zentralen Sakralbau[278]. Sie sind aufgrund ihres geringeren Formates möglicherweise den Portikushallen oder anderen Baukontexten der Temenosarchitektur zuzuweisen (II 1–II 353, Taf. 37–60). Allerdings ist auch nicht ganz auszuschließen, dass das Baumaterial anderer Architekturen von benachbarten Insulae verlagert wurde.

### *Säulen und Pilaster*

Die geringe Anzahl erhaltener Basenfragmente ist nicht nur für die Tempelsäulen (Ordnung A) besonders bemerkenswert, sondern auch für die kleineren Ordnungen. Neben zwei kleinteiligen Bruchstücken, die lediglich einen Plinthenabschnitt mit glatter Stirnseite und einem Rest des unteren Torus bewahren (II 1, II 3), kann einzig für das größere Fragment eines Säulenschaftes mit angearbeiteter Basis die attische Form erschlossen werden (II 2, Taf. 37)[279]. Der kleine Abschnitt eines vollkannelierten Säulenschaftes mit rundlich auslaufenden, konkaven Kannelu-

[273] So Peters 1989b, 159. – Zum Fundkontext der Architekturfunde und dessen Aussagemöglichkeit hinsichtlich der baulichen Zuordnung s. o. S. 93 f.

[274] Die von G. Precht niemals publizierte Rekonstruktion, die in einer Rekonstruktionsskizze im Archiv der Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks / LVR-RömerMuseums aufbewahrt wird, wurde schließlich in der Tempelcella der Teilrekonstruktion umgesetzt. Vgl. hierzu: Fischer 1994, 87–90; Fischer 1997, 87–91; Fischer 1999, 677–687; Zelle 2000, 45 Abb. 52; Heimberg u. a. 2009, 52 Abb. 74.

[275] Peters 1989b, 162 Abb. 2; Peters 1995, 82 Abb. 100. – In dem kurzen Aufsatz von 1989 werden „80 Fragmente einer Wandgliederung aus verstucktem Mörtel“ erwähnt, von denen eine Auswahl von 56 Bruchstücken erstmals publiziert wird; vgl. auch allgemein Peters 1995, 74–83.

[276] Die in einer wohl bereits 1990 entstandenen Zeichnung im Archiv des LVR-Archäologischen Parks / LVR-RömerMuseum Xanten wiedergegebene Nischenrekonstruktion wird von R. Peters bereits früher kurz angesprochen (Peters 1989b, 160) und in späteren Publikationen kommentarlos übernommen, vgl. etwa: Zelle 2000, 44; Schalles 2008b, 315; Heimberg u. a. 2009, 72; vgl. auch Ruppienė 2015, 238, die sogar eine Nischenrahmung aus Marmorprofilleisten erwog.

[277] Zum neuen Rekonstruktionsvorschlag s. u. S. 173–179.

[278] S. Fundkatalog I 1–I 487.

[279] Da das Fragment (II 2) z. Z. nicht auffindbar ist, konnte die Aufnahme und Beschreibung allein anhand der Zeichnungen von A. Berking erfolgen.

ren geht in einen durch einfache Leisten gerahmten, flachen Rundstab / Torus über. Der folgende Trochilus ist nurmehr im Bruch erhalten, der untere Torus und die Plinthe sind verloren[280]. Die Basenfragmente (II 1–II 3) können anhand der wenigen erhaltenen Dekorreste nicht genauer als in die Zeit vom 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Gegenüber den zahlreichen Säulenschaftfragmenten der monumentalen Ordnung A sind im Fundmaterial nur auffallend wenige Bruchstücke mehrerer mittelgroßer und kleiner Säulen- und Pilasterordnungen aus lothringischem Kalkstein vertreten (II 4–II 17, Taf. 37–39)[281]. Die Fragmente weisen überwiegend konkav eingetiefte Kanneluren auf. Es sind aber auch Fragmente mit gefüllten Kanneluren gleichen Formats erhalten. Offenkundig ist die Ordnung also mit teilkannelierten Säulen zu rekonstruieren. Die Säulenschäfte waren wahrscheinlich aus mehreren Trommeln aufgebaut. Nachweise durch Randfragmente mit Abschnitten eines geglätteten Ober- oder Unterlagers, wie sie sowohl bei der monumentalen Ordnung A als auch bei den Fragmenten wiederverwendeter Säulen mehrfach belegt sind, fehlen allerdings bislang[282]. Die Position der erhaltenen Trommelfragmente innerhalb eines Säulenschaftes kann infolge der kleinteiligen Erhaltung anhand der Kanneluren-Gestaltung nur relativ grob mit oberem / mittlerem oder unterem Schaftdrittel bestimmt werden. Auch der zu rekonstruierende Säulenschaft-Durchmesser kann lediglich mit schwankenden Maßen als oberer oder unterer Wert vereinzelt festgelegt werden. Dementsprechend lassen sich die mittelgroßen und kleineren Säulen nur ionischen oder korinthischen Ordnungen zuweisen. Darüber hinausgehende Aussagen zur ursprünglichen Säulenhöhe und demzufolge zu einem spezifischen Baukontext sind nicht zu treffen. Die auf geringen Fundzahlen basierende Fundverteilung erlaubt auch keine sichere bauliche Verortung. So finden sich die Fragmente der mittelgroßen und kleineren Ordnungen (Ordnungen B–E) zwar häufiger in den unterschiedlichen Grabungsflächen der Temenosrandbebauung[283], sie werden allerdings ebenso oberhalb oder nahe des Blockfundamentes aufgefunden[284]. Auch die unterschiedlichen Formate der Säulenschaftfragmente, die zu der hier präsentierten Gliederung des Materials führen, zeichnen nur ein unklares Bild. Der genaue Kontext der Bruchstücke im Bereich der Temenosrandbebauung, sei es innerhalb aufwendig gestalteter Portiken oder im Verbund mit anderen Gebäuden, ist somit nicht zu ermitteln.

Das größte Säulenformat neben der monumentalen Tempelordnung überliefern wenige Säulenschaft- und Pilasterfragmente einer mittelgroßen Ordnung (II 13, II 14, Taf. 38, 39). Das als Streufund aufgenommene, stark abgestoßene Bruchstück II 14 (Taf. 38) stammt von einer teilkannelierten Säule. Dies belegen die erhaltenen Reste dreier Kanneluren und Stege, die den Übergangsbereich zwischen ungefüllter und gefüllter Kannelur bewahren. Zur selben Ordnung gehören wohl zwei in Schnitt 1979/58 aus unterschiedlichen Befunden geborgene, Bruch an Bruch anpassende Fragmente (II 13, Taf. 39). Die mit Abschnitten mehrerer Stege und Resten konkaver Einwölbungen unterschiedlicher Länge erhaltenen Bruchstücke bilden die Ecke eines Pilasters oder einer pilasterartigen Wandvorlage. Die Kantenleiste in Form eines über Eck gesetzten seitlichen Kannelurstegs ist abgestoßen. Trotz der Abweichungen der Steg- und Kannelurbreiten in den Einzelmaßen lassen sich die Säulen- und Pilasterfragmente (II 13, II 14) der mittelgroßen Ordnung D mit einem Durchmesser im mittleren Drittel des Säulenschaftes von 0,64–0,66 m rekonstruieren. Der über Eck kannelierte Pilaster (II 13) erreicht bei einer kanonischen Rekonstruktion mit sieben Kanneluren, die von acht Stegen eingerahmt werden, und bei deren

[280] Gegen eine zunächst angenommene Deutung als oberer Säulenschaftabschluss mit Torus spricht sowohl die zweite rahmende Leiste als auch der deutlich höher erhaltene Bruch, der auf die rahmende Leiste folgt. Bei einem Säulenkopf schließt der bekrönende Torus in der Regel mit einer glatten Oberfläche ab. s. o. S. 100.

[281] In diesem Absatz werden zunächst lediglich die Säulenschaft- und Pilasterfragmente besprochen, die aufgrund ihrer Datierung ins 2. Jh. n. Chr. als tempelzeitlich bestimmt sind. Die als wiederverwendete Bauglieder erkannten Säulenbruchstücke (III 6–III 12, Taf. 61–63) werden im Kapitel Spolien betrachtet.

[282] Zur Ordnung A s. o. S. 99–102. – Spolienmaterial (III 8–III 10, Taf. 62; 63), s. u. S. 130.

[283] Schnitt 1935/06: II 4; II 5, Taf. 37. – Schnitt 1977/34: II 6. – Schnitt 1978/17: II 7; II 15, Taf. 38. – Schnitt 1979/58: II 13; Taf. 39. – Schnitt 1980/12: II 17. – Schnitt: 2021/26: II 8; Taf. 38. – Streufund: II 14.

[284] Schnitt 1978/01B: II 16. – Schnitt 1978/03: II 9. – Schnitt 1979/01C: II 12; Taf. 38. – Schnitt 1979/03A: II 10; II 11. Die Bruchstücke der Ordnung A treten dagegen nahezu ausschließlich im zentralen Bereich des Podiumsfundamentes zutage.

leicht differierenden Einzelmaßen eine vergleichbare Breite von ca. 0,64 m. Legt man nun ein Verhältnis zugrunde, bei dem die Höhe etwa dem 8- bis 9-fachen Säulendurchmesser bzw. der Pilasterbreite entspricht, so ergibt sich für die Gesamthöhe der Säulen und Pilaster der Ordnung D ein Wert von ca. 5,10–5,90 m, bei einem annähernden Mittelwert von ca. 5,50–5,60 m[285].

Von der annähernd gleich großen Ordnung C mit teilkannelierten Säulen stammen augenscheinlich wenige kleinteilige Schaftfragmente mit Abschnitten einzelner Stege, ungefüllter Kanneluren und mit eingestelltem Halbrundstab gefüllter Kannelur (II 9–II 12, Taf. 38). Die wenigen erhaltenen Einzelmaße erlauben jedoch keine sichere Formatrekonstruktion. Allerdings überliefern sie annähernd gleiche Stegbreiten von 0,026–0,03 m, die in Kombination mit der nur ein Mal gesicherten Kannelurbreite von 0,054 m für das untere Schaftdrittel (II 12, Taf. 38) einen Säulendurchmesser von ca. 0,62 m ergeben könnten. Einer Zuordnung der kleinteiligen Bruchstücke der Ordnung C (II 9–II 12) zur Ordnung D (II 13, II 14) stehen die abweichenden Maße der Stege und Kanneluren entgegen. Zwar lassen sich Schwankungen in den Einzelmaßen an vollständig erhaltenen Säulentrommeln durchaus häufiger feststellen, doch zeigen die auf den ersten Blick geringfügigen Maßunterschiede trotz der geringen Materialgrundlage die auffällige Tendenz, dass die breiteren Stege mit den größeren Kanneluren zusammen auftreten. Es ist demnach eher von zwei unterschiedlichen, wenn auch etwa gleich großen Ordnungen (Ordnung D und C) auszugehen[286].

Die Rekonstruktion einer weiteren mittelgroßen Säulen- und Pilasterordnung kleineren Formats (Ordnung B) erlauben vor allem mehrere Bruchstücke kannelierter Pilaster (II 5, II 7, II 8, Taf. 37, 38). Anhand der Kanneluren können zwei Fragmente (II 7, II 8, Taf. 38) dem oberen / mittleren Schaftabschnitt eines auf der Front- und den schmalen Seitenflächen kannelierten Wandpilasters zugeordnet werden. Ein einzelnes kleines Fragment belegt durch die Reste der mit eingestellten Halbrundstäben gefüllten Kanneluren des unteren Drittels die Teilkannelierung der Ordnung (II 5, Taf. 37). Dieser Pilasterordnung sind lediglich zwei kleinteilige Schaftfragmente des oberen / mittleren Drittels von Vollsäulen mit kurzen Abschnitten einzelner Kanneluren und Stege zuzuweisen (II 4, II 6). Die Einzelmaße der Kannelierung lassen auf einen Durchmesser des oberen / mittleren Säulenschaftabschnittes von 0,52–0,54 m schließen. Mit der für römische Pilaster üblichen Anzahl von sieben Kanneluren ergibt sich eine Breite von 0,53–0,56 m. Legt man nun wie bei Ordnung D auch für Ordnung B ein Verhältnis zugrunde, bei dem die Höhe etwa dem 8- bis 9-fachen Säulendurchmesser bzw. der Pilasterbreite entspricht, so ergibt sich für die Gesamthöhe der Säulen und Pilaster der Ordnung B ein Wert von ca. 4,30–5,00 m, bei einem annähernden Mittelwert von ca. 4,50–4,80 m.

Eine deutlich kleinere Säulenordnung (Ordnung E) lässt sich bislang allein anhand zweier anpassender Bruchstücke einer Voll- oder Halbsäule (II 15, Taf. 38) aus dem südwestlichen Temenosrandbereich (Schnitt 1978/17) erschließen. Die Fragmente zeigen deutliche Reste zweier Kannelurstege, zweier Kanneluren mit rundem, gewölbtem Abschluss und des Ansatzes einer geraden Fläche neben einem der Stege. Damit bewahren die unscheinbaren Fragmente die Gestaltung des oberen Säulenschaftabschlusses. Aus den Einzelmaßen errechnet sich ein Säulendurchmesser von 0,38–0,40 m sowie dementsprechend eine ungefähre Gesamthöhe von ca. 3,00–3,60 m bei einem Mittelwert von 3,20–3,40 m.

Das Material der zumeist äußerst kleinteiligen Fragmente unkannelierter Säulenschäfte ist inhomogen. Die überwiegende Mehrzahl ist aus hellbeigem, feinporigem Kalkstein mit feinem Schalenbruch (II 19, II 21–II 29, Taf. 38). Vereinzelt finden sich aber auch Fragmente aus einem graubräunlichen, feinkörnigen Ruhrsandstein (II 18, II 20, II 30, Taf. 39). Erhalten sind in der Regel kleine Fragmente mit Abschnitten der glatten Mantelfläche, von denen wenige Bruchstücke zusätzlich noch einen Rest des fein geglätteten Ober- oder Unterlagers bewahren (II 25, II 28, II 30, Taf. 38). Aufgrund der bruchstückhaften Überlieferung lassen sich die Durchmesser nur schwer und nicht zweifelsfrei bestimmen. Tendenziell scheinen die Durchmesser der unkannelierten Säulentrommeln zudem kleiner zu sein, als die der kannelierten Säulen, was aber auch in der Zufällig-

[285] So bereits für die Wandpilaster des Architekturkomplexes auf den Insulae 11/18 von Hinz u. a. 1972, 124–142 angenommen.

[286] Schwer vorstellbar wäre es, dass die Breite der Stege und Kanneluren des unteren Schaftdrittels, die in der Ordnung C durch ein Fragment erhalten sind (II 12; Taf. 38), schmaler sind, als die für die Ordnung D für das obere bzw. mittlere Drittel überlieferten Breiten (II 13; Taf. 39).

keit des Erhaltenen begründet sein mag. Das größte Bruchstück einer unkannelierten Säulentrommel aus Ruhrsandstein, das im nordöstlichen Randbereich des Heiligtums nahe der Stadtmauer geborgen werden konnte, stammt bei einem Durchmesser von annähernd 0,54–0,56 m von einer mittelgroßen Ordnung (II 20, Taf. 39). Andere Säulenbruchstücke aus Kalkstein aus dem zentralen Heiligtumsbereich überliefern dagegen einen Durchmesser von lediglich 0,22 m und 0,26 m (II 25, II 28, Taf. 38). Damit dürften sie ebenso wie das südlich des Altarfundamentes (A 1) gefundene Fragment einer Säule aus Ruhrsandstein (II 30), deren Säulenschaft über einen Durchmesser von 0,24 m verfügte, zu kleineren Zierordnungen gehört haben.

Mehrere sehr kleinteilige Bruchstücke korinthischer Kapitelle, die sämtlich aus den Schuttfüllschichten oberhalb des Podiumsfundamentes stammen, können trotz ihres Fundortes nicht zur Ordnung des Tempels (Ordnung A) gehört haben. Sie überliefern kleinere Ordnungen (Ordnung $B_1$ und $B_2$, II 31–II 39, Taf. 40), die anhand ihres Formates und ihrer Dekorformen unterschieden werden können. Ihre äußerst fragmentarische Erhaltung erschwert allerdings eine genaue Bestimmung, so dass die hier vorgenommene Unterteilung in zwei Ordnungen allein aufgrund des abweichenden Stils der Blattgestaltung und des motivischen Dekors kleinteiliger Abakusfragmente erfolgen kann. Die Einteilung hat daher stark hypothetischen Charakter. Dabei stammen offenbar nur wenige Kapitellfragmente von der ersten Ordnung $B_1$ (II 31–II 34, Taf. 40). Ein Pilasterkapitell belegt etwa das kleine Bruchstück II 31 (Taf. 40). Es hat eine gerade Stirnseite, die in flachem Relief eine kleine Voluteneinrollung zeigt, auf deren Volutenaußenseite der fragmentierte Blattlappen eines Akanthusblattes aufliegt. Die gleiche stilistische Gestaltung eines flach aufliegenden Akanthusblattdekors überliefert das kleine, aus zwei Bruchstücken zusammengesetzte Fragment eines Säulenkapitells, das Teile eines gekehlten Blattlappens und eine Blattspitze bewahrt (II 32, Taf. 40). Ein weiteres kleines Fragment, das eine gerade schmale Wulstleiste und den Rest einer Kehle mit wenig tiefem Reliefdekor (Blattfries?) aufweist, könnte von einer Abakusplatte stammen (II 33). Die zweite, etwas größere Ordnung $B_2$ (II 35–II 39) ist offenkundig in einigen stark bestoßenen Akanthusblattresten belegt. Ihre Blattlappenstruktur und Ösenformen vermitteln eine abweichende stilistische Gestaltung mit größerer Relieftiefe (II 35, II 38, II 39). Das allseitig gebrochene Fragment einer Abakusplatte überliefert unter einem leistenartigen, glatten Wulst einen Pfeifenstabfries als Schmuck der Abakuskehle (II 37, Taf. 40). Der Fries ist nur in Form eines Pfeifenblattes mit kreissegmentförmigem, kleinem Zungenblättchen und seitlicher Pfeifenblattrahmung erhalten. Die Rekonstruktion des genauen Kapitellaufbaus sowie des Formates beider Ordnungen $B_1$ und $B_2$ kann aufgrund der äußerst ausschnitthaften Überlieferung nicht gelingen. Auch für eine Datierung fehlen ausreichende Informationen. Während für die Akanthusblattgestaltung der Ordnung $B_1$ neben einer Datierung ins 2. Jh. n. Chr. unter Umständen auch noch ein Ansatz im späten 1. Jh. n. Chr. möglich erscheint, gehört die Blattgestaltung und der Dekor der Abakusplatte der Ordnung $B_2$ sicher ins 2. Jh. n. Chr. Eine überzeugende Zuordnung zu einem spezifischen Architekturkontext ist ebenfalls nicht möglich.

### *Gebälke und Gesimse*

Im architekturbezogenen Fundmaterial bilden die Bestandteile des römischen Gebälkes eine umfangreiche, über das gesamte Heiligtumsareal verstreute Fundgruppe. Allerdings sind die einzelnen Glieder dieser lastenden Horizontalstruktur – Architrav, Fries und Gesims – nicht als große Blöcke, sondern in z. T. äußerst fragmentiertem Zustand erhalten. Dabei lassen sich zwei Architravfragmenten (II 48, II 49, Taf. 41) mehrere Bruchstücke reliefverzierter Friese an die Seite stellen, die neben einem Dekor aus Blattranken (II 50–II 53, Taf. 42) auch Girlanden (II 54–II 57, Taf. 42, 43) überliefern. Zusätzlichen Einblick in den vielfältigen architektonischen Formenkanon der Bauornamentik in der Colonia Ulpia Traiana vermitteln die Fragmente von Konsolengeisa unterschiedlicher Form und Größe (II 59–II 87, Taf. 46–49). Darüber hinaus dokumentieren viele Bruchstücke anderer Gebälk- und Gesimsformen eine bemerkenswerte Vielfalt an eigenständigen, z. T. singulären Bau- und Dekorformen (II 88–II 109, Taf. 50–53).

#### Architrav

Vereinzelte, wenig aussagekräftige Bruchstücke von Architravbalken (II 48, II 49, Taf. 41) gehören vor allem wegen ihrer geringeren Größenproportionen si-

cher nicht zum Gebälk des zentralen Sakralbaus. Sie belegen vielmehr das Kalksteingebälk einer deutlich kleineren Architektur innerhalb des Heiligtums. Ein oberhalb des Podiumsfundamentes gefundenes Fragment (II 48, Taf. 41) sowie ein Randfragment aus dem südwestlichen Randbereich des Heiligtums (II 49) bewahren zusätzlich zum erhaltenen Abschnitt der oberen Faszie den weitgehend abgeschlagenen Rest eines niedrigen, profilierten Krönungsgliedes.

## Fries

Wenige vereinzelte, kleinteilige Kalksteinbruchstücke aus nicht stratifizierten Schichten in verschiedenen Schnittarealen (II 50–II 53, Taf. 42) können aufgrund ihres floralen Reliefdekors unterschiedlichen Blatt- oder Blattrankenfriesen zugeordnet werden. Format sowie Blattformen und -motive unterscheiden sich deutlich von den Friesfragmenten des Tempels (I 211–I 248, Taf. 19–22). Ein in flachem Relief ausgeführtes Blatt und einen Profilansatz überliefert das kleine, allseitig gebrochene Fragment eines Blattrankenfrieses (II 50, Taf. 42). Den Rest eines dreilappigen Efeublattes(?) mit runden und spitz zulaufenden Blattlappen bewahrt ein weiteres kleines Fragment (II 51, Taf. 42). Auch zwei Bruchstücke mit unscheinbaren Reliefresten eines floralen Dekors lassen sich wohl einem Blattrankenfries zuordnen (II 52, II 53). Aufgrund ihrer äußerst fragmentarischen Erhaltung muss eine Zuordnung zu einem gemeinsamen Blattrankenfries fraglich bleiben. Auch fällt ein motivischer und stilistischer Vergleich schwer, so dass nur eine allgemeine chronologische Einordnung ins 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. möglich ist.

Andere Kalksteinbruchstücke mit Resten eines floralen Reliefdekors schließen sich aufgrund ihrer charakteristischen Blattform zu einem gemeinsamen Girlandenfries zusammen (II 54–II 57, Taf. 42, 43). Zwei anpassende Fragmente bewahren einen flachen, in sich leicht strukturierten Rundstab. Dieser hat eine gerade, abgeflachte Rückseite und weist auf einer Seite den charakteristischen Reliefansatz auf (II 54, Taf. 43). Zunächst ist ein spitz zulaufender Blattkelch in flachem Relief zu erkennen. Aus ihm treten eng aneinander liegende Blätter länglicher, spitzovaler Form hervor, die als Anfang einer hängenden Fruchtgirlande in deutlich stärkerem Relief ausgearbeitet sind. Zwei weitere Bruchstücke mit einem kleinen Ausschnitt des floralen Dekors (II 56, II 57, Taf. 42) können aufgrund ihrer Blattformen ebenfalls zu einer entsprechenden Blattgirlande gehören. Gerade diese Blattform charakterisiert auch einen fragmentarisch erhaltenen Fruchtkelch, der wohl das Ende einer Girlande bildet (II 55, Taf. 43). Spitz zulaufende, sich partiell überschneidende Blätter formen einen ellipsoiden Kelch, in dem mehrere rundovale Früchte eingerahmt sind. Das Blattwerk aus spitzovalen-länglichen Blättern mit kleinen Früchten oder Blüten wird in der Forschung zuweilen als Lorbeer- oder Olivenblattkranz bezeichnet[287]. Entsprechende Girlandenfriese sind in der kaiserzeitlichen Bauornamentik generell seltener und auch in der Bauplastik Niedergermaniens bislang kaum nachgewiesen. Dennoch ermöglichen einzelne Darstellungen anhand der Blattform und des Blattschnitts die botanische Bestimmung als Girlande aus Lorbeerblättern und Früchten. Zudem erlauben stilistische und motivische Entsprechungen etwa auf dem Reliefblock eines Grabbaus vom Kölner Rheinufer mit der Darstellung eines von Weinranken durchzogenen Lorbeerbaums einen zeitlichen Ansatz der Xantener Fragmente (II 54–II 57) in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[288]. Allerdings verhindert ihre kleinteilige Erhaltung wiederum eine kontextuelle Verortung. Neben ihrer seltenen Verwendung im architektonischen Dekor wären derartige Girlandenfriese allerdings als in hellenistischer Tradition stehender Schmuckdekor auf Votivaltären und Postamenten durchaus denkbar.

## Konsolengeison

Mehrere kleinteilige Gebälkfragmente (II 59–II 70, Taf. 45–47), die keiner Architektur sicher zuzuweisen sind, lassen sich zu einem feingliedrigen Konsolengeison einer kleineren Gebälkordnung rekonstruieren. Sämtliche Fragmente fanden sich im Baggeraushub oder in den oberen Schuttfüllschichten oberhalb des Podiumsfundaments (T 2) oder in den oberen Humusbefunden der Altgrabungen 1934 bis 1937 im Te-

[287] Vgl. hierzu: Kyrieleis 1971, 162–193 bes. 172 f. Anm. 35; Schumacher 1979, 249–269 bes. 251 Anm. 17; Mathea-Förtsch 1999, 4 f.

[288] Neu 1989, 263–267 Nr. 6 Abb. 30–36; Neu 1990, 202–208 bes. 207 mit Abb.

menosbereich nordöstlich des Blockfundaments[289]. Einzig ein Fragment fand sich in Schnitt 1979/01C in einer Höhe von 20,10–19,90 m ü. NN in der Baugrube des Podiumsfundamentes (II 70, Taf. 47)[290]. Allerdings kann hieraus kein Rückschluss auf eine frühe Datierung gezogen werden, da es sich dabei um die Wiederverfüllung des Schnittes 1935/01 der Petrikovits-Grabung handelt. Sämtliche Fragmente gehören zu einem Konsolengeison, dessen Stirn mit einem Fries aus stark abgeflachtem, Leisten gerahmtem Rundstab verziert ist. Durch viereckige Einschnitte wirkt die Gestaltung des Stabes mäanderartig (II 59, II 60, II 62–II 65, II 67–II 70, Taf. 45–47). Einige Bruchstücke überliefern auf der Unterseite Reste einer grob eingetieften Kassettenfläche, die zuweilen Spuren von Bohrkanälen (II 59, II 60, Taf. 45, 46) bzw. eines einstigen Reliefdekormotivs aufweisen. Dabei kann es sich u. a. um einen vegetabilen Reliefdekor mit Blatt- oder Blütenauflage handeln (II 70, Taf. 47). Einige Bruchstücke ergänzen die Rekonstruktion der Konsolen-Kassettenabfolge. Das kleine, als Streufund geborgene Fragment II 69 (Taf. 46) zeigt zusätzlich zur unteren Geisonstirn mit einem Abschnitt des Mäanderfrieses auf der Unterseite einen Ausschnitt einer mit flachen Leisten gerahmten Kassette und unmittelbar anschließender Ecke einer Konsole feingliedrigen Aufbaus aus niedrigem, leistenartigen Konsolengrund und Kymationecke der Konsolenrahmung. Dieselbe Konsolengestaltung wird trotz bruchstückhafter Überlieferung übereinstimmend von weiteren Fragmenten bestätigt (II 65, II 67, II 70, Taf. 45, 47). Form und Größe der Konsole insgesamt bleiben alledings unklar. Verlockend wäre es, ein kleines Stirn- und Randfragment einer schräg gearbeiteten Konsole mit volutenförmig eingerollter Auflage (S-Konsole) derselben Ordnung zuzuweisen (II 61, Taf. 49). Dieses Bruchstück würde dann für das feingliedrige Konsolengeison auch die Form eines Schräggeisons belegen.

Trotz ihrer nur bruchstückhaften Überlieferung lassen die Fragmente den Aufbau eines kanonischen Konsolengeisons einer kleinen Bauordnung erkennen. Anders als die überwiegenden Konsolengeisa der Germania inferior des 1. Jahrhunderts n. Chr., die fast immer ohne die horizontale Geisonstirn direkt oberhalb des Konsolen-Kassettengrundes eine niedrige Kyma recta- oder Kyma reversa-Sima mit Blattauflage und abschließender Platte aufweisen[291], ist hier eine niedrige Geisonstirn mit mäanderartigem Dekor eingeschoben. Bislang erscheint diese Geisonform in der niedergermanischen Architektur eher selten und das Dekormotiv des schlichten mäanderartigen Frieses bleibt singulär. Auch in der italischen und stadtrömischen Architektur ist der Mäander außerordentlich selten. Lediglich in der komplizierteren Form als Kreuzmäander mit umschlossenen Quadraten findet er vereinzelt Verwendung[292]. Die zumeist undekorierten Geisonstirne zeigen schließlich überwiegend eine Pfeifenstab- bzw. Pfeifenblatt-Verzierung[293]. Bemerkenswert an den Xantener Fragmenten (II 59–II 70, Taf. 45–47) ist auch der Gegensatz zwischen sorgfältig geschnittenem Mäanderdekor und profiliertem Aufbau der Konsolen zu den nur grob eingetieften Kassettenfeldern. Die Datierung des feingliedrigen Konsolengeisons, das möglicherweise eine kleine Aedikula oder eine mit Ziergiebel geschmückte Wandnische zierte, fällt aufgrund fehlender Vergleiche schwer. Die wenigen erhaltenen Dekorformen und die S-Konsole widersprechen allerdings keineswegs einer Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Weitere Gebälkordnungen kleineren Formates lassen sich anhand mehrerer Fragmente mit unterschiedlichen Einzelmotiven einer Profilabfolge des mehrfach gestuften Aufbaus aufwendiger Konsolengeisa-Formen definieren. Es handelt sich dabei um eine größere Anzahl an Gesimsfragmenten in Form unterschiedlicher Kyma recta- und Kyma reversa-Profile mit charakteristischer Blattauflage, den sog. Scherenblattkymatia. Die Fragmente konnten allesamt aus den Schuttfüllschichten direkt oberhalb des Podiumsfundamentblocks geborgen werden. Zusätzlich zu den oben bereits als Krönungsglied der Architravbalken des Tempelgebälks angesprochenen Bruchstücken (I 203–I 210, Taf. 17, 18) lassen sich trotz äußerst bruchstückhafter Überlieferung

[289] Oberhalb des Podiumsfundaments (T 2) in den Schnitten 1977/30A, 1978/03 und 1978/04A: II 61–II 68. – Altgrabungen 1934–1937 in den Schnitten 1935/02 und 1935/05: II 59; II 60. – Streufund 1979: II 69.

[290] Vgl. hierzu: Planums-Zeichnung 1979/01C, 6. Stratum; Nordost-Profil 29.

[291] Vgl. etwa nur: Andrikopoulou-Strack 1986, 151–154; Taf. 42; 43.

[292] Vgl. etwa nur Toebelmann 1923, 17 f.; Leon 1971, 279 f.; Taf. 25,1; Rumscheid 1994, 284 f. – Allgemein vgl. Mattern 2001, 44 f.

[293] Mattern 2001, 59 f.

zwei weitere Formate eines entsprechenden Bekrönungsgliedes unterscheiden. Die Untergliederung fußt grundsätzlich auf den spezifischen Blattbreiten des jeweiligen Scherenkymations. Das Kyma recta-Profil mit Scherenblatt-Auflage (Form 1) weist eine untere Breite der Einzelblätter von 0,05–0,055 m (II 71–II 75, Taf. 48) auf. Das im südwestlichen Randbereich des Temenos gefundene kleinteilige Bruchstück, das einen Ausschnitt einer auffälligen Gesimsform aus zwei übereinander angeordneten dekorierten Profilbändern bewahrt (II 75, Taf. 48), scheint ebenfalls zu dieser Gruppe zu gehören. Ein Kyma recta-Profil zeigt eine Blattauflage aus stehenden Blättern gewölbter, eingekehlter Formgebung, unterhalb trennt eine kräftige Profilleiste bzw. flaches Rechteckprofil das Kyma recta-Profil von einem folgenden Profil / Rundstab mit weiterer, abweichender Blattauflage. Ähnliche Profilabfolgen finden sich häufiger in der Architektur der Germania inferior[294]. Eine geringere untere Breite der Einzelblätter von 0,035–0,045 m charakterisiert einige äußerst kleinteilige Fragmente der kleineren Ordnung (Form 2), die anhand ihrer geringen Größe offenbar einer mehrgliedrigen Profilabfolge zugewiesen werden können (II 76–II 79, Taf. 48).

Einzelne oberhalb des Podiumsfundamentblocks geborgene, äußerst kleinteilige Kalksteinbruchstücke, die aufgrund ihrer über Eck geführten, geglätteten Seitenflächen eine kleine quaderförmige Struktur erkennen lassen, repräsentieren die geringen Reste eines Zahnschnitts (II 80–II 85, Taf. 49). Dabei bewahren sie zuweilen auch die Reste von Viae mit einer ungewöhnlich gestalteten, abgeschrägten Via-Füllung in Form einer schrägwinklig eingesetzten, dreieckigen Leiste. Sämtliche Zahnschnittfragmente gehören aufgrund ihrer Maße zu einer kleineren Gebälkordnung, wobei lediglich ein Bruchstück (II 82, Taf. 49) genauere Einzelmaße überliefert. Trotz abweichender Zahnbreiten, die zwischen 0,048–0,06 m schwanken, kann von einer gemeinsamen Gebälkordnung ausgegangen werden, in der diese hochrechteckig gesetzten Zähne eine Zahnschnittleiste mit Viae-Breiten zwischen 0,018–0,02 m formten.

In der niedergermanischen Provinz werden Scherenblattkymatien mit hängenden Blättern an unterschiedlichen Baugliedern oftmals als Schmuckformen in unterschiedlichen Kontexten verwendet. Als singulärer Dekor formen sie noch im 2. Jahrhundert n. Chr. zusammen mit überstehenden, abschließenden Platten einfache, plattenartige Gesimse[295]. Häufiger jedoch sind die im Hafentempel-Heiligtum aus ihrem ursprünglichen Funktionszusammenhang und baulichen Kontext gerissenen Scherenblattfragmente zusammen mit den Zahnschnitt- und Eierstab-Bruchstücken Bestandteil eines reichgeschmückten Gesimsblocks oder Konsolengeisons mit mehrgliedrigem Profilaufbau. Dort können sie als Kyma reversa-Profil mit hängenden Blättern die Überleitung vom Fries zum Geison unterhalb eines Zahnschnitts und eines Konsolenvorsprungs in Form eines Eierstabs zieren. Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. wird diese Profilabfolge nahezu kanonisch für die Konsolengeisa und -fragmente der Repräsentationsarchitektur in der niedergermanischen Hauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium[296]. Auch als Simen-Schmuck lassen sich Kyma recta-Profile mit entsprechender Blattauflage stehender Blätter (akanthisiertes Scherenkyma) bei Konsolengesimsen kleinerer Bauordnungen aus der Grabarchitektur in Köln[297] und in Bonn[298] vom 1. bis ins 2. Jh. n. Chr. nachweisen. Zahnschnittleisten bilden ein gebräuchliches Dekorband in einer mehrfach gestuften Profil- und Motivabfolge der unteren Übergangszone des Konsolengeisons zum Fries oder aber einer aufwendig gestalteten Gesimsform. Anhand der unterschiedlichen Gestaltung der Via-Füllung lassen sich verschiedene Typen unterscheiden. Danach müssten die Xantener Fragmente (II 80–II 85, Taf. 49) aufgrund ihrer abgeschrägten Via-Füllung zum geläufigen Typus 3 gezählt werden[299], der auch in der

[294] Vgl. Fragment Köln, St. Gereon (Datenbank Köln FA 77292): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/77292.

[295] Köln, FO unbekannt (Datenbank Köln FA 78015): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/78015. – Als gedoppeltes Profil vgl. Köln, St. Gereon (Datenbank Köln FA 78233): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/78233.

[296] Mehrere Fragmente einer entsprechenden Profilabfolge einer Konsolengeison-Ordnung aus Köln, St. Gereon (Datenbank Köln FA 76627; FA 77238; FA 77241; FA 78004; FA 78007; FA 78050; FA 78226; FA 78229): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/76627 usw. – Köln, FO unbekannt (Datenbank Köln FA 77177): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/77177.

[297] Köln, St. Severin V (Datenbank Köln FA 77006, Inv. 52,280): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/77006, vgl. auch Andrikopoulou-Strack 1986, 151–154 Taf. 41–43.

[298] Datenbank Köln FA 42056, Inv. 77,414: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/42056.

[299] Die Einteilung nach Typen folgt: Mattern 2001, 64–68 bes. 66–68.

Germania inferior im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. häufig verwendet wurde[300]. Allerdings weisen die Xantener Fragmente zusätzlich eine dreieckige Querleiste auf. Die Grenzen zwischen den einzelnen Zeithorizonten sind nur schwer zu ziehen, dennoch scheint aufgrund des Blattschnitts eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zutreffend. Eine Zuordnung der einzelnen Bruchstücke zu einer bestimmten Ordnung und einem spezifischen Baukontext ist allerdings aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich.

Als ungewöhnlich in Format, Form und Stil erweist sich ein stark verriebenes Fragment (II 86, Taf. 49) aus den nachantiken Schuttfüllschichten im nordöstlichen Eckbereich oberhalb des Podiumsfundamentes. Die Stirn der Langseite wird durch eine horizontale Platte mit schmaler oberer Leistenrahmung sowie einer darunter liegenden Reihe von vier rundlich-ovalen Perlen geformt. Das Oberlager der Platte überliefert den Rest einer zurückweichenden, kräftigen Kehle. Auf der breiter erhaltenen Schmalseite markiert der kleine Rest eines Kyma recta-Profils offenkundig eine direkt ansetzende Sima, unterhalb derer ein kurzer Abschnitt einer schmalen Leiste erhalten ist. Darüber folgt mit einer einzelnen Perle die über Eck geführte Fortsetzung des Perlstabs der Langseite. Partiell auf den Perlen aufliegend folgt eine knotige Leistenrahmung, die augenscheinlich eine Reliefverzierung, die in geringen, eingeschwungenen Resten erhalten ist, umschließt. Der fragmentarische Erhaltungszustand verhindert eine eindeutige Interpretation. Die generelle Form sowie der spezifische Einsatz charakteristischer Dekormotive, wie etwa des Kyma recta-Profils, der leistenartigen Platte, der Perlenrahmung sowie der Reliefreste scheinen jedoch auf die Kassette oder Konsole eines Konsolengeisons zu verweisen. Ungewöhnlich bleibt allerdings das zurückweichende Kyma reversa-Profil oberhalb der Platte. Die tief eingeschnittene, plastische Reliefstruktur sowie die handwerklich grobe Ausführung, die auf eine lokale Steinmetzwerkstatt zurückzuführen ist, erschweren eine sichere chronologische Einordnung. Doch lassen der grobe Stil sowie die Motivauswahl und ihre ungewöhnliche Kombination an eine eher späte Datierung ins späte 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr. denken.

Gesims und Sima

Als Einzelfunde erhaltene Gesimsfragmente aus dem Hafentempel-Heiligtum vermitteln trotz ihrer kleinteiligen Erhaltung einen Eindruck von der Vielfalt der unterschiedlichen Gesimsformen und ihres Dekors (II 88–II 107, Taf. 50–53). Allerdings lassen sich die Fragmente, die jeweils nur einen kleinen Ausschnitt des Baugliedes und seiner Schmuckformen bewahren, keinem bestimmten architektonischen Kontext sicher zuweisen.

Eng mit den Scherenblattkymatien der Form 1 und 2 (II 71–II 79, Taf. 48) verbunden scheint ein einzelnes Gesimsfragment mit dem kleinen Abschnitt eines fragmentierten Kyma recta-Profils, das mit einer symmetrisch aufgebauten Blattauflage aus gezahnten Blattfingern und doldenartigem Zwischenblatt in flachem Relief dekoriert ist (II 98, Taf. 51). Darunter leitet eine glatte Profilleiste zu einer flachen, durch ein gleichschenkliges, trapezförmiges Zwischenmotiv gegliederten Platte, wahrscheinlich einem Konsolen-Kassettengrund, über. Ein kleiner Ansatz der Konsolen- oder Kassettenrahmung ergänzt das Bild. Bei dem Bruchstück dürfte es sich um einen Abschnitt der unmittelbar oberhalb des Konsolen-Kassettengrundes ansetzenden niedrigen Sima mit Blattauflage handeln. Die Blattauflage formt dabei den Ausschnitt eines Scherenblattkymations und steht damit in einer motivischen Nähe zu den Bruchstücken anderer Scherenblattkymatien (II 71–II 79). Der wie geschnitzt wirkende Blattdekor von II 98 liegt allerdings deutlich flacher auf und umschreibt insgesamt eine stark geschwungene Blattform.

Zu einem ähnlichen Gesims aus Kyma recta-Profil mit Blattauflage und einer höheren Platte gehören zwei kleine Randfragmente, die lediglich einen Teil der Platte mit glatter Stirnseite und Reste flach aufliegender Blattfinger eines weiteren Scherenblattkymations überliefern (II 90, II 102, Taf. 50, 52). Die höhere Platte mit glatter Stirnseite, wie sie das vollständigere Bruchstück überliefert (II 102, Taf. 52), sowie eine abweichende Blattform weisen auf ein strukturell und blattmotivisch eigenständiges Gesims aus anderem Kontext[301]. Gleiches gilt offenbar auch für das kleine Bruchstück eines feingliedrigen Gesimses (II 93, Taf. 50), das nach oben mit einer

[300] Vgl. etwa nur Precht 1972/1973, 126 f. Abb. 16.

[301] Gegen eine Funktion als niedrige Gesimsleiste spricht der Rest eines großen Klammerloches (II 102), das auf einen ursprünglich größeren Gesimsblock verweist.

stark abgestoßenen Platte abschließt. Unter der glatten Stirnseite der auch auf ihrer Oberseite geglätteten Platte sind die Reste eines niedrigen Scherenblatt- oder aber Bügelkymations aus zwei partiell erhaltenen Blättern und länglichem Zwischenmotiv zu sehen.

Wiederum nur einen kleinen Ausschnitt aus einem mehrstufigen Profilaufbau überliefert das kleine, allseitig gebrochene und stark verriebene Bruchstück einer Gesimsprofilierung, das als Streufund im südwestlichen Randbereich geborgen wurde (II 104, Taf. 52). Hier erscheint das Scherenblattkymation als Motivfries innerhalb eines mehrgliedrigen Profilaufbaus unterhalb eines durch eine Profilleiste abgesetzten, nur in wenigen Resten erhaltenen Eierstabs. Nur kleine Partien eines einschaligen Eis mit einfachem Zwischenblatt sind erkennbar. Auch vom Scherenblattkymation können nur ein Abschnitt des Scherenblatts mit Füllmotiv und Reste der Zwischenblätter benannt werden.

Wie die bisher betrachteten Bruchstücke bleiben auch andere Gesimsfragmente, deren Grundcharakteristikum eine abschließende Platte mit gerader, glatter Ober- und Stirnseite ist, trotz Gemeinsamkeiten motivische Einzelstücke (II 96, II 100, II 103, Taf. 50, 52). Das kleine, als Streufund geborgene Bruchstück (II 103) zeigt lediglich einen Abschnitt der abschließenden Platte, an deren Unterseite wenige, aus vier Bohrlöchern und Bruchkanten bestehende Reste einer Blattauflage erhalten sind. Eine Blattauflage findet sich auch auf der Unterseite der Platte zweier Fragmente, die allerdings aufgrund deutlicher Formatsabweichungen und stilistischer Unterschiede nicht zusammengehören, sondern unterschiedlichen Baukontexten zuzuweisen sind (II 96, II 100, Taf. 50, 52). Die eine Unterseite zeigt eine schmale, entlang der Stirnseiten-Unterkante laufende, flache Randleiste, die augenscheinlich einen leicht abgetieften Bereich nach vorne begrenzt (II 100, Taf. 52). Darin hat sich als Rest einer wohl umfassenderen Blattauflage die Blattspitze eines Efeu- oder Weinblattes mit stabförmiger Blattspreite erhalten. Die Auflage war wohl in kräftigem Relief ausgeführt, wie an einer seitlichen Bosse zu erkennen ist. Die Reste zweier partiell gekehlter Blattspitzen mit sich unterscheidenden Blattkonturen auf flachem Grund überliefert auch das längliche Randfragment einer kleineren Gesimsordnung (II 96, Taf. 50), dessen Platte nach oben leicht abgeschrägt ist.

Singulär ist bislang das als Streufund geborgene Gesimsbruchstück mit einer mit Rankenfries verzierten Sima (II 107, Taf. 53). Das allseitig gebrochene, stark bestoßene Fragment zeigt die voluminöse konvexe Wölbung einer Kyma recta-Sima mit plastischem Rankenfriesdekor. Von dem in tiefem Relief ausgeführten Rankenfries sind unterschiedliche Blattstrukturen erhalten, die durch tief eingeschnittene, dreieckige Zwischenräume und Blattösen getrennt sind. Einzelne Zwischenräume und Blattteile suggerieren dabei ein symmetrisches Mittelmotiv. Auf der Unterseite der niedrigen, fazettierten Geisonstirn ist ein kurzer Abschnitt einer weitgehend abgeschlagenen, verriebenen Traufnase erkennbar, die zu einer schmalen, geglätteten Hängeplatte vermittelt. Zu einer vergleichbaren Sima mit Rankenfries könnte auch das Randfragment eines Gesimsblocks gehören, dessen Vorderseite mit einer eingedrehten Ranke mit Blattansatz noch den Reliefrest eines (Blatt-)Rankenfrieses bewahrt (II 101).

*Profile*

Eine schwer überschaubare Anzahl an Fragmenten unterschiedlicher Profilformen bleibt ohne plastisch ausgeführtes Ornament. Ihre Einordnung ist aus vielerlei Gründen nicht einfach (II 110–II 191, Taf. 53–56). Die leistenartigen Zierprofile geben aufgrund ihrer kleinteiligen Erhaltung, der variierenden Profilmotiv-Kombinationen sowie divergierender Einzelmaße kaum eindeutig zu erkennen, zu welchem Bau- und Funktionskontext sie einst gehörten. Sie können als horizontal verlaufende Abschlussleisten im architektonischen Zusammenhang verschiedener innerer oder äußerer Wandgliederungen, Pilasterbasen und profilierter Gliederungen unterschiedlicher Bauabschnitte bezeichnet werden. Sie können aber auch als Zierleisten an Ausstattungselementen wie Altären, Postamenten und Statuenbasen sowie anderen Arten von Sockeln, gedient haben. Noch schwerer fällt es, überzeugende Kriterien zur Datierung anzuführen. Im Bestand der Xantener Exemplare fehlen nämlich datierte Stücke und es gibt kaum überzeugende Anhaltspunkte. Zudem legt die Fülle der Varianten nahe, dass bei der Herstellung solcher Profile mit jeweils neu entworfenen Schablonen offenbar eher die Kreativität der Steinmetze ausschlaggebend war[302]. Immerhin

[302] Röder 1960, 150–159 Abb. 5; 6.

scheint es möglich, die unterschiedlichen Profilfragmente anhand divergierender Proportionen und abweichender Profilabfolgen allgemein in Fuß- oder Basisprofile sowie Kopf- oder Rahmenprofile zu unterscheiden[303]. Die schlichteste Form einer Profilierung unter den Kalksteinfragmenten stellt das Schrägprofil in unterschiedlichen Ausprägungen dar (II 113, II 119, II 123, II 126, II 128, II 132, II 139–II 141, Taf. 53–55). Ein einzelnes Bruchstück eines wohl als abschließendes Kopfprofil verwendeten Bauglieds zeigt einen Abschnitt eines geraden, geglätteten Oberlagers mit unmittelbar ansetzender, glatter Schräge (II 119, Taf. 53). Eine ungewöhnliche Gestaltung bietet das Randfragment eines größeren Bekrönungsgliedes, dessen oberes Profil sowohl zum glatten Oberlager als auch zum unten folgenden Kyma reversa-Profil abgeschrägt ist (II 126, Taf. 54). Weitere Profilfragmente kombinieren ein schlichtes Schrägprofil mit einer Platte, wobei eine Unterscheidung zwischen Kopf- und Fußprofil lediglich anhand der Höhe der Platte erwogen werden kann. Neben kleinteiligen Bruchstücken mit Resten einer niedrigen Platte, die eine Interpretation als Kopfprofile nahelegen (II 113, II 123, II 128), finden sich auch Fragmente von Fußprofilen mit höheren Platten / Plinthen. Zwei anpassende Bruchstücke überliefern eine hohe Plinthe mit glatter Stirnseite, von der an der oberen Kante abknickend direkt ein glattes Schrägprofil aufsteigt (II 140, Taf. 55). Dieses wird bei einem weiteren Fragment durch eine glatte Profilleiste von der vorspringenden, niedrigeren Plinthe abgesetzt (II 139, Taf. 55). Ähnlich schlichte Profilformen präsentieren einige Fragmente, die unterschiedlich hohe Platten mit einem schlichten Kymation bzw. einer Viertelkehle kombinieren. Dabei bewahren einzelne Bruchstücke eine niedrige Platte mit geglättetem Oberlager und glatter Stirnseite, die direkt in die konkave Einwölbung eines undekorierten Kymations übergehen (II 121, II 124, Taf. 53), andere setzen das Kymation / Viertelkehle nochmals durch eine versetzt eingeschobene Profilleiste ab (II 122, Taf. 54). Es dürfte sich hierbei aufgrund der beschriebenen Charakteristika um abschließende Kopfprofile handeln. Eine höhere Platte / Plinthe in Kombination mit einem kleinteiligen Kymationprofil wäre dagegen durchaus als Fuß- oder Basisprofil denkbar (II 143, II 146, Taf. 55). Bruchstücke aus Platte und anschließendem Rund- oder Viertelstab können sowohl als Kopfprofile (II 110, II 111, II 114, II 120, II 127) als auch als Fuß- oder Basisprofile (II 143–II 145, II 148, II 149, Taf. 55) interpretiert werden. Zwei zusammengehörige, aber nicht anpassende Fragmente stammen – trotz unterschiedlichen Fundkontextes – aufgrund ihrer gleichen Profilierung und übereinstimmender Maße vom gleichen Basisprofil aus relativ niedriger Plinthe und Rundstab (II 144, II 145, Taf. 55). Zu einem feingliedrigeren Fußprofil gehört das Fragment mit hoher, glatter Plinthe und feinem Rundstab, an dem noch die Bruchkante eines weiteren Profilmotivs erkennbar ist (II 149, Taf. 55). Während das größer proportionierte Basisprofil aus einem architektonischen Bauzusammenhang stammen dürfte, findet das feingliedrige, um ein beim Xantener Stück abgeschlagenes Kymation oder um eine Kehle erweitert, in den Nordwestprovinzen offensichtlich an Votivaltären oder Statuensockeln insbesondere im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Verwendung[304].

Von einem mehrgliedrigen Kopfprofil einer kleinen Profilordnung stammt ein Bruchstück, das oberhalb einer flachen Platte eine niedrige Profilleiste zeigt, die zu einem Rundstab (Torus) überleitet, auf deren glattem Oberlager noch die Bruchkante eines weiteren Profils aufsetzt (II 120, Taf. 54). Die feingliedrige Gestaltung steht einer Zuordnung zu einem architektonischen Zusammenhang entgegen. Vielmehr dürfte es sich um ein Bekrönungsglied eines Postaments oder eines Altars handeln. Dagegen kann ein weiteres kleines Bruchstück mit Ecksituation eines verkröpften niedrigen Torus als Teil eines Basisprofils mit einer kleineren Wandgliederung verbunden werden (II 147, Taf. 55). Unklar bleibt dagegen die Zuordnung einzelner stark abgeschlagener Fragmente mehrstufiger Profile, die im nordöstlichen und südwestlichen Randbereich des Heiligtums als Einzelfunde geborgen wurden. Von diesen weitgehend zerstörten Stücken überliefert allein das Randfragment vom südöstlichen Bereich einen Ausschnitt der Profilabfolge (II 133, Taf. 54). Von einem geglätteten Unterlager geht unvermittelt eine Viertelkehle mit Randleiste aus, über der eine glatte Profilleiste zu einem Ansatz mit konvexer

[303] Hier wird die Bezeichnung Fußprofil der Benennung Sockelprofil vorgezogen, da es sich bei den betreffenden Fragmenten (II 139–II 149; Taf. 55) in aller Regel um Zierelemente am Fuß einer aufgehenden Wand oder eines Wandabschnitts handelt.

[304] Bonn: Noelke 2011, 495 f. Abb. 26a–c. – Köln: Galsterer / Galsterer 2010, 78 f.; 83 f.; Nr. 61; 69. – Carnuntum: Kremer 2012, 164; 166 f.; 182; 192 f.; 269; Nr. 322; 325; 327; 354; 377; 619.

Wölbung überleitet, der wohl zu einem Kyma recta-Profil gehörte.

Mehrere kleinteilige Bruchstücke, die lediglich Reste von feinen Rundstäben oder über Eck gebrochene Leisten bewahrt haben, scheinen von Rahmenprofilen zu stammen (II 150–II 159, Taf. 55, 56). Ein einzelnes Eckfragment eines quaderförmigen Blocks weist eine flache Eckprofilierung aus einer schmalen, glatten Leiste und einem flachen Kyma reversa-Profil auf (II 158, Taf. 56). Damit überliefert das Bruchstück eine zweigliedrige Profilrahmung in schlichter Form, die in Niedergermanien bereits im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. oftmals als Schaftrahmung von Grabstelen Anwendung findet[305] und sich als Rahmenprofil an Grab- und Votivaltären sowie Bauinschriften bis ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. gleichsam zur kanonischen Form der Einfassung von Inschriftenfeldern entwickelt[306]. In der Colonia Ulpia Traiana selbst dient die schlichte Profilabfolge im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. auch als Eckrahmung an Statuenpostamenten[307].

*Wandgliederung – Mauerwerksdekor*

Zahlreiche unterschiedliche Bruchstücke aus verschiedenen Baumaterialien vermitteln ein bemerkenswertes Bild der vielfältigen Wandgliederung mit variantenreichen Dekorformen. Dabei legen einige Kalksteinfragmente eine Wandgliederung mittels Konsolen gestützten Gesimsen (II 192, Taf. 56) sowie eine Wandverkleidung aus Kalksteinplatten nahe[308]. Vereinzelte profilierte Stuckmörtelbruchstücke, die sich nicht überzeugend mit den Formen des Dekors der Tempelcella in Verbindung bringen lassen, scheinen ebenfalls von einer Architekturgliederung in Stuckmörtel zu stammen (II 193–II 197). Eine genaue baukontextuelle Zuordnung ist dennoch nicht möglich. Gleiches gilt für die unterschiedlichen Bauglieder und Bruchstücke eines musivischen Mauerwerks (II 198–II 216, Taf. 56–58) sowie für die zahlreichen Reste eines Wandputzes mit nachgezogenem Fugenstrich (II 217–II 336, Taf. 59), die in der baulichen und chronologischen Zuordnung unklar bleiben.

Wanddekor

Das im nordöstlichen Randbereich in den oberen Erdschichten gefundene Fragment mit einer in flachem Relief ausgeführten Akanthus(?)-Blattauflage zeigt eine eigenwillige, sich stark verjüngende Form (II 192, Taf. 56). Der stark verriebene florale Reliefdekor ist nurmehr in seiner Grundform erhalten. Es handelt sich um eine Blattauflage mit Blattlappen, die sich seitlich einer kanalartig gekehlten Blattspreite mit Steg entwickeln und bis auf die markant umbiegende Seitenfläche ziehen. Eine Interpretation des bescheidenen Fragmentes fällt schwer. Format und Gestaltung stehen einer Erklärung als Kapitellbruchstück entgegen. Vielmehr scheint die schmale, sich verjüngende Grundform auf eine verzierte Wand- oder Türsturzkonsole zu verweisen.

Wanddekor aus Naturstein

Eine kleine Fundgruppe unscheinbarer, zunächst als Produktions- bzw. Werkstattabfall angesehener Bruchstücke von Kalksteinleisten unterschiedlicher Form und Größe sowie Bausteinen in Dreiecksform finden bei näherer Betrachtung eine überzeugendere Erklärung. Neben vereinzelten Funden in den nachantiken Schuttfüllschichten oberhalb und nahe des Podiumsfundamentes (II 198, II 200, II 201, II 203–II 205, II 207, Taf. 56, 57) stammt die Mehrzahl aus den Schnittarealen der nordöstlichen, nord- und südwestlichen Temenosrandbebauung. Dabei stammt von der nordöstlichen Temenosseite lediglich eine Steinleiste (II 199). Die Dreiecksteine und deren Fragmente treten überwiegend auf der südwestlichen Temenosseite (II 202, II 208–II 214, II 216, Taf. 57, 58) und nur vereinzelt am westlichen Ende der nordwestlichen Temenosseite (II 206, II 215, Taf. 57, 58) zutage.

[305] Vgl. etwa nur: Galsterer / Galsterer 2010, 255 f.; 263 f.; 311 f.; 327 f.; 346–348; Nr. 300; 310; 373; 394; 416; 417.

[306] Grabstelen: Galsterer / Galsterer 2010, 260; 268 f.; 314 f.; 452 f.; Nr. 306; 315; 377; 619. – Votivaltäre: Galsterer / Galsterer 2010, 78 f. Nr. 61; noch um ein weiteres Profil erweitert: Galsterer / Galsterer 2010, 131 f.; Nr. 132. – Bauinschrift: Galsterer / Galsterer 2010, 214 f.; 250 f.; Nr. 252; 296.

[307] Vgl. etwa nur: Reuter 2012, 61 f.; 66–68; 73–74; Nr. 13; 18; 24.

[308] Aufgrund ihrer ausschließlich bruchstückhaften Erhaltung sind die in großer Anzahl aufgelesenen Fragmente von Kalksteinplatten stark unterschiedlichen Formats nicht katalogartig verzeichnet.

Die fragmentierten, flachen Steinleisten langrechteckiger Form (II 198–II 203, Taf. 56) lassen sich in drei unterschiedliche Formate (Form 1–3) untergliedern, die in der Regel auf allen Seiten fein geglättete, gerade Oberflächen aufweisen. Allein ein einzelnes Fragment der Form 3 (II 203, Taf. 56) ist auf einer Langseite als flacher Torus geformt. Auch die plattenartigen Steine dreieckiger Form variieren in ihrem Format, ohne dass sich allerdings eindeutige Formatgruppen bilden lassen. Die zumeist fein geglätteten Seitenflächen formen dabei sorgfältig geschnittene Dreiecke mit geraden Schenkelseiten oder weniger sorgfältig geschnittene Dreiecke mit schrägwinklig zu einander liegenden Flächen. Die mangelnde Sorgfalt und die zuweilen erhaltenen Sägespuren (II 209, Taf. 57) führten dazu, darin Werkstattabfälle zu erkennen. Doch belegen auf den Seitenflächen erhaltene Mörtelanhaftungen ihren Einsatz in einem Mauerverband. Während auf den Seitenflächen der flachen Steinleisten nur geringe Mörtelflecken erkennbar sind, haften auf den schrägen Neben- und den geraden Unterseiten der Dreiecksteine oftmals langezogene, dünne Partien feinen weiß-rötlichen Mauermörtels an. Gelegentlich finden sich diese auch auf den zumeist etwas gröber gearbeiteten Rückseiten, während die fein geglätteten Vorderseiten allenfalls Reste eines feinen Schlämmputzes aufweisen (II 211, II 214, Taf. 58). Lediglich an einem Dreieckstein haften kräftige Mörtelreste mit Einschluss von Kieseln auf der Unterseite und der geglätteten Vorderseite. In Verbindung mit der Fundstelle oberhalb des Blockfundamentes ist hier von einer nachträglichen Verwendung als Spolie auszugehen (II 205, Taf. 57).

Das eher unscheinbare Steinmaterial kann als weiterer Beleg für musivisches Intarsienmauerwerk in den Nordwestprovinzen herangezogen werden. Ähnliche leistenartige, quadratische und rechteckige Ziersteine sowie rauten- bzw. rhombenförmige und peltaförmige Kalksteine finden sich darüber hinaus im Fundmaterial aus dem Amphitheater der Colonia Ulpia Traiana[309]. Rauten- bzw. rhombenförmige Steine und insbesondere auch quadratische und rechteckige Kleinquader belegen die besondere Gestaltung und Belebung aufgehender Maueraußenflächen durch verschiedene Dekormotive. Dieser musivische Mauerschmuck besteht aus farbigen Natursteinen, die in die Wandfächen eingesetzt ein mosaikartiges Ziermauerwerk mit farblich akzentuierten Ornamenten formen. Davon zu unterscheiden ist der Wanddekor, der allein durch mehrfarbige Streifen hochkant oder schräg gestellter bzw. liegender Ziegel verschiedene Dekorbänder erzeugt[310].

Musivische mosaikartige Steinmuster sind in Gallien, den germanischen Provinzen und Britannien bislang nur selten belegt. Dort werden Partien der aufgehenden Verblendungen römischer Opus caementicium-Mauern in Opus reticulatum ausgeführt. Die entsprechenden Partien werden dabei durchaus von der schützenden Abdeckung durch einen Außenverputz ausgespart und bleiben als dekorative Wandflächen sichtbar[311]. Die verschiedenen Zuschnitte der Xantener Steine lassen auf einen Wanddekor schließen, wie er in den gallischen und germanischen Gebieten vor allem an militärisch-fortifikatorischen Bauten – wie etwa den Stadtmauern in Nantes und Le Mans – Verwendung findet[312]. Einzelne Stadtmauerabschnitte in Nantes zeigen in der äußeren Steinverkleidung Horizontalstreifen, die von Ziegelbändern eingefasst sind. Die Horizontalstreifen sind in einem Rautenmuster aus jeweils vier Kuben aus weißem Kalkstein ausgeführt[313]. Die Mauern des Kastells Dover in Britannien bestehen aus einem Opus caementicium-Kern mit einer Steinverkleidung aus kleinen, hellen Kalksteinen, in die einfache Dekormuster eingefügt sind. An der feldseitigen Ostseite wechseln sich zwei bis drei Lagen starke Kalksteinreihen mit Tuffsteinen ab. An der feldseitigen Nordmauer bilden diese Gesteinssorten im unteren Teil ein niedriges, lediglich drei Lagen hohes Zickzackband[314]. Auch das bislang einzige Beispiel für musivisches Mauerwerk in Niedergermanien entstammt demselben funktionalen Umfeld. Es handelt sich um die aufwendigen Steinmusterungen der Stadtmauer Kölns, die über den sogenannten Römerturm hinausgehend an den Mauertürmen und Kurtinenabschnitten der westlichen und nördlichen Stadtmauerabschnitte nachgewiesen werden

309 Vgl. hierzu demnächst Oenbrink Amphitheater.

310 Vgl. hierzu allgemein Kammerer-Grothaus 1974, 131–252.

311 Siehe u. Anm. 314.

312 Zu den ornamentalen Steinmosaiken vgl. allgemein Süssenbach 1981, 86–90 Abb. 55 f.; Gans 2005, 211–236.

313 Guilleux 2000, 220 Abb. 175; Gans 2005, 225; Farbtaf. 3,2.

314 Philp 1981, 20–23; Taf. 3–5; Blagg 1996, 24 Abb. 3.8, 1; Gans 2005, 225 Abb. 6, 1.

können[315]. In die dunkle Grauwacke- und Tuffstein-Verkleidung des Opus caementicium-Kerns sind mit helleren Kalk- und Sandsteinen verschiedene Verzierungen eingebracht. Auf Versatz gesetzt und über mehrere Steinlagen verteilt formen sie in einer Art Sockelzone ein umlaufendes fischgrätenartiges Dekorband. Die helleren Steine können aber auch im aufgehenden Mauerwerk zu durchgehenden horizontalen Rahmenleisten zusammengesetzt sein. Sie fassen dann Friesbänder aus stehend oder liegend eingemauerten, rhombenförmigen Steinen ein. Die rauten- oder rhombenförmigen Steine können zusätzlich zu pyramidenartigen Dreiecksmustern zusammengefügt sein. Steine in unregelmäßiger Dreiecks- oder Rechteckform sind zu schlichten Friesen oder aber zu Voll- und Halbkreisen zusammengesetzt. Schmale, langrechteckige Steine finden eine Erklärung als Rahmenleisten.

Das kleinteilige Steinmaterial aus dem Hafentempel-Heiligtum wie auch aus dem Amphitheater der Colonia Ulpia Traiana unterstreicht die Annahme, dass farbige Steinornamente in der römischen Architektur häufiger Verwendung fanden, als es der erhaltene Denkmälerbestand überliefert. Hierauf verweisen auch verschiedene Befunde aus anderen Regionen der Nordwestprovinzen, die der zivilen Profanarchitektur entstammen. Sie belegen eine gliedernde Hervorhebung des Wandaufbaus mittels unterschiedlich farbiger Natursteinsorten sowie die Betonung einzelner Bauabschnitte durch musivisches Mauerwerk. Funde und Befunde in Gallien und Obergermanien belegen zudem, dass das Dekorsystem schließlich auch in polychromer Bemalung nachgeahmt wird. Entsprechende Wanddekorationen aus bemaltem Stuck sind für oberirdisch aufgehendes Mauerwerk zwar kaum überliefert[316]. In den besser erhaltenen Mauerzügen römischer Keller dagegen sind häufiger Wanddekorationen erhalten, die die Wandflächen mittels verschiedenfarbiger Natursteinsorten oder mittels bemalten Stucks gliedern. Eine Kellerwand im gallischen Bliesbrück-Reinheim zeigt einen kleinen Halbkreisbogen aus einem Stein mit radialer Ritzung, der einstmals offensichtlich stuckiert und farbig gefasst war. Er ist zwischen den Rundbogennischen, deren Überwölbungen in andersfarbigem Naturstein gemauert sind, platziert[317]. Eine solche Hervorhebung halbrunder Abstellnischen konnte – wie im Keller von Mundelsheim[318] – einen Stucküberzug und eine farbliche Fassung als polychrom aufgemalte Keilsteinbögen mit rahmenden Bordüren aus Rechteck- und Dreieckbändern erhalten. Dies geschah auch häufig im Zuge einer nachträglichen Verfugung des Mauerwerks bzw. einer zweiten Ausmalung. Zusätzlich zeigen dort einige aufgehende Wandpartien mehrere aus Rauten und Dreiecken gebildete, polychrom gefasste Stuckdreiecke und Steinrauten[319]. Aus dem römischen Vicus von Bad Wimpfen stammt ein als Spolie verbauter, dreieckiger Sandstein, dessen Ansichtsseite durch Einkerbungen untergliedert ist und so die einfachste Form eines Steindreiecks aus zwei Basis-Dreiecken und einer Raute bildet. Aufgrund der gekerbten Untergliederung ist anzunehmen, dass der Stein ehemals ebenfalls stuckiert und bemalt war[320].

Leider kann aufgrund der geringen Anzahl der Verzierungen aus dem Hafentempel-Areal (II 198–II 216, Taf. 56–58) nicht mehr erschlossen werden, ob es sich um verstreute Einzelmotive handelt oder ob die Motive sich zu horizontalen Zierbändern zusammenschlossen. Auch wenn so-

[315] An der Stadtmauer Kölns sind es insbesondere die Turmbauten, die durch einen solchen Dekor herausgehoben werden, vgl. z. B. zum Römerturm: Doppelfeld 1950, 3–40; Süssenbach 1981, 86–90. – Turm Griechenpforte: Süssenbach 1981, 88 Abb. 56. – Zwischenturm Dom-Nordseite: Süssenbach 1981, 51 Abb. 27. – Turm Komödienstraße 71/73: Schultze / Steuernagel 1916, 11 f. Abb. 4; 5. – Zusammenfassend Gans 2005, 211–236.

[316] Lediglich einzelne gewölbte Fensterstürze in Housestead am Hadrianswall in Britannien, die von den oberen Geschossen der Kastelltürme und -tore des dortigen Lagers stammen dürften, zeigen Vorritzungen für eine Bemalung. Meist imitiert sie einen Bogen mit farblich unterschiedlichen Keilsteinen (Blagg 1996, 25 Abb. 3.8,6; Gans 2005, 211–236 bes. 225 f. Abb. 6,6). Die Wiedergabe einer zweisäuligen Giebelfront bleibt singulär (Coulston / Phillips 1988, Nr. 415; Taf. 98; Blagg 1996, 25 Abb. 3.8,5; Gans 2005, 211–236 bes. 225 f. Abb. 6,5).

[317] Petit 2005, 105 mit Abb.

[318] Für den Keller in Mundelsheim wird von Planck 1988, 183–187 bes. 185 Abb. 143a–b eine erste schlichtere Ausmalphase mit rotem Fugenstrich rekonstruiert. Eine zweite Phase weise dann flächenhaft angelegte Wandmalerei mit farbig gefasster Keilsteinbemalung im Bereich der Abstellnischen auf.

[319] Heidelberg-Neuenheim: Heukemes 1987, 9–11. – Durlach-Karlsruhe: Behrends 1991, 160 f.; Behrends / Knötzele 1995. – Jüngst zusammenfassend: Filgis 2009, 327–340.

[320] Filgis 1987, 36–39 bes. 38 f. mit Abb.

mit keine Gesamtrekonstruktion des Wanddekors gelingen kann, geben die wenigen aussagekräftigen Fundstücke doch Hinweise auf ein vielfältiges, farbiges Erscheinungsbild der Fassaden. Die Wände und Fassaden waren möglicherweise sowohl durch Bauornamentik als auch mit Hilfe unterschiedlicher Mauertechniken gegliedert und dekoriert.

Sichtmauerwerk mit nachgezogenen Fugen (Fugenstrich)

Insgesamt etwa 120 Fugenmörtelfragmente mit nachgestrichenen Fugen fanden sich im südöstlichen Temenosrandbereich (II 217–II 336, Taf. 59)[321]. Alle zeigen einen konkav-muldenförmigen Rundfugenstrich von ca. 0,004–0,007 m Breite[322]. Gelegentlich weisen die Stücke auf der Rückseite die Abdrücke einer Handquaderkante oder -ecke auf. Anhand der zumeist glatten Oberfläche der Mörtelfragmente lässt sich belegen, dass dem Ziehen dieser Rillen ein Glattstrich der Fugen vorangegangen war, der die Ränder der Handquader verdeckt hat. Eine größere Gruppe an Fragmenten, die eine einfache Ecksituation oder eine T-Form der horizontal und vertikal verlaufenden Fugenstrichrillen bewahren, belegt eine Wandstruktur aus versetzt aufgemauerten Handquadern. Einzelne Bruchstücke überliefern die wenigen Farbreste, die auf eine rote Ausmalung der Rillen schließen lassen (II 254–II 256).

Die Fugenmörtelfragmente fanden sich in unterschiedlicher Funddichte ausschließlich in den äußeren Schnittarealen des südöstlichen Temenosrandbereichs und insbesondere oberhalb oder direkt in den Mauerausbrüchen der dortigen Hallenrückwand (Südost-Mauer 1) sowie in der sich südöstlich davon erstreckenden Schuttschicht. Diese Fundverteilung legt eine Zuweisung an die Außenfassaden der Rückwände der Temenoshallen nahe, die somit offensichtlich als Sichtmauerwerk mit nachgezogenen Fugen gestaltet waren. Dabei verweist die stark differierende Stärke der Fugenstrichbruchstücke auf die groben Unebenheiten in der Steinsetzung des Mauerwerks, was gegen eine Zuweisung an eine Innenwand der Temenoshalle anzuführen ist. Ob der Fugenstrich der besseren Haftung eines möglichen Außenputzes diente, bleibt unklar, da sich kein Handquaderstein mit Putzanhaftungen gefunden hat. Vielmehr ist aufgrund der Form der Mörtelbruchstücke mit ausfransenden Seiten einerseits davon auszugehen, dass die Ansichtsflächen der Handquadersteine frei gelassen oder allenfalls mit weißer Kalkfarbe getüncht waren. Nur die Fugen waren demnach mit dem typischen roten Strich versehen. Andererseits könnten Funde eines wasserdichten Außenputzes eine dunkelrote Sockelzone in der Wandgestaltung vermuten lassen.

Damit belegt das Fundmaterial von der Insula 37 eine bewusste Gestaltung der Gebäude-Außenwände, die den Eindruck einer repräsentativen, regelmäßig gemauerten Fassade erwecken. Weitere Fundkontexte bezeugen ein Sichtmauerwerk mit nachgezeichneten Fugen (Fugenstrich) für weitere große öffentliche Baukomplexe wie etwa den Thermenbau[323] oder das Amphitheater[324]. Doch auch die farbig gefassten, mit Fugenstrich strukturierten Fassaden privater Bauten prägten das Erscheinungsbild der Stadt nachhaltig[325]. Der rote Fugenstrich war auf den flächendeckenden, mit weißer Kalkfarbe bemalten Wandputz aufgemalt oder leicht eingetieft. Die Gestaltung ahmte so augenscheinlich ein kostspieliges Quadermauerwerk nach. Im Haus 2 auf Insula 34 imitieren Mörtelbruchstücke mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich 0,06 × 0,15 m bzw. 0,06 × 0,11 m messende Mauersteine einer Hof- bzw. Gartenmauer[326]. Wenige Mörtelbruchstücke mit nachgezogenem Fugenstrich, dessen Fugen weiß belassen worden sind, stammen von der Insula 31. Dort waren sie ein Gestaltungselement einer der nahegelegenen Hausfassaden[327]. Funde von wasserdichten Außenputzen bezeugen einen Dekor aus dunkelroter Sockelzone mit weißer aufgehender Wand. Putzstücke mit zuweilen rot nachgezogenem

[321] Die Fugenstrichfragmente treten lediglich in den Schnitten 1979/55A, 1979/57A u. B, 1980/03, 1980/05, 1980/07, 1980/09, 1980/11 und 1980/13 zutage. Dabei zeichnet sich eine gewisse Konzentration in den mittleren Schnitten 1980/03 und 1980/05 ab, wohingegen die Funddichte nach Nordosten und Südwesten abnimmt. – Direkt oberhalb oder in den Mauerausbrüchen finden sich mit ca. 81 Objekten die meisten Fugenstrichfragmente, während in der Schuttschicht lediglich 39 Fragmente geborgen werden können.

[322] Zu den verschiedenen Formen des Fugenstrichs vgl.: Bender 1975, 140–148.

[323] Heimberg u. a. 2009, 50 f. Abb. 69.

[324] M. Müller (Hrsg.), Amphitheater Xanten. Xantener Ber. (in Vorb.).

[325] Allgemein vgl. hierzu: Fontaine 2003, 135 f. Abb. 9.

[326] Jansen u. a. 2001, 212 Abb. 187; Zelle 2008, 444 Abb. 300.

[327] Jansen u. a. 2001, 193 f. Abb. 158.

Fugenstrich zeigen, dass die Fassaden vielgestaltig und bunt waren[328].

*Böden*

Das vielseitige Fundmaterial der Grabungen im Hafentempel-Heiligtum umfasst auch zahlreiche Reste unterschiedlicher Bodenbeläge. Neben vielen Steinplattenbruchstücken unterschiedlicher Dicke, deren genaue Zuordnung schon allein aufgrund der zumeist äußerst kleinteiligen Erhaltung schwierig ist, handelt es sich auch um Überreste von verschiedenen Bodenbelägen aus anderem Material.

Zahlreiche Bruchstücke von Steinplatten aus hellbeigem, feinporigem Kalkstein mit feinem Muschelbruch, die sowohl in den nachantiken Schuttschichten oberhalb des Podiumsfundamentes (T 2) als auch in den unterschiedlichen Temenosrandbereichen gefunden wurden, zeigen eine Plattendicke, die zwischen 0,06 m–0,075 m variiert. Die Plattenfragmente weisen durchgehend eine fein geglättete Oberseite, geglättete Nebenseiten und eine gröber belassene Unterseite auf. Eine Rekonstruktion der Plattenform und der genauen Größe kann allerdings aufgrund der kleinteiligen Erhaltung nicht gelingen. Auch bleibt die Zuordnung zu einem durchgehenden Plattenpflaster hypothetisch. Einzelne Fragmente weisen allerdings leichte muldenförmige Vertiefungen mit glatt abgeschliffenen Rändern sowie Kerben auf, die möglicherweise als Abnutzungsspuren gedeutet werden dürfen[329].

Aus Ton rotgebrannte, kleinere Ziegelquader fanden sich besonders zahlreich in den nachantiken Schuttfüllschichten des Tempelausbruchs, aber auch häufig in den einzelnen Randbereichen. Die flachen Ziegelquader zeigen dieselbe langrechteckige Grundform, weisen in ihren Proportionen allerdings starke Unterschiede auf. Trotz dieser starken Schwankungen lassen sich zwei unterschiedliche Formate erkennen. Das erste Format (Format A: H. 0,04–0,047 m, B. 0,02–0,028 m, L. 0,104–0,116 m) ist durch die besonders zahlreichen, kleineren Ziegelstreifen vertreten, die in der Forschung unterschiedliche Benennungen erfahren haben. Neben der geläufigeren Benennung als Riemchen finden sich auch Bezeichnungen wie Ziegelbarren[330] und Tonklötzchen[331]. Zahlreiche weitere Ziegelquader überliefern das deutlich größere Format (Format B: H. 0,06–0,08 m, B. 0,028–0,04 m, L. 0,13–0,14 m). Sie wirken durch ihre im Verhältnis von Länge zu Höhe und Breite abweichenden Proportionen deutlich kompakter. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Ziegelquader aller Formate ist eine schmale Langseite in der Regel glatt gestrichen, während die übrigen Seiten zumeist uneben und z. T. grob geformt sind. Zudem weisen die Riemchen oder Ziegelbarren mal mehr mal weniger Anhaftungen eines weißen oder rötlichen Mörtels auf, wohingegen die glatte Schmalseite nur gelegentlich wenige Mörtelreste zeigt. Form und Gestaltung legen daher eine Verwendung der Ziegelquader in hochkantiger Position innerhalb eines Bodenbelags nahe. Diese Art des Versatzes ist auch für das große Format (Format B) plausibel, auch wenn bei einzelnen Exemplaren aufgrund der Mörtelverteilung augenscheinlich auch eine Verwendung als flach verlegter Fußbodenziegel nicht ausgeschlossen werden kann.

Wenige größere Bruchstücke mit den hochkant versetzten Ziegelquadern lassen den Aufbau eines entsprechenden Bodens klar erkennen (II 337, II 338, Taf. 59). Die Ziegelstreifen beider Formate sind in einen mehrschichtigen Mörteluntergrund versetzt. Auf einer helleren Mörtelgrundschicht liegt eine Schicht aus rötlichem Mörtel mit größerem Ziegelsplitt auf. Es folgt abschließend eine Schicht aus rötlichem Mörtel mit feinem Mörtelsplitt, in die dann die Ziegelstreifen im Fischgrätverband gesetzt sind. Zusammen mit der auffällig großen Fundzahl an Ziegelquadern belegen diese Bruchstücke den in der Colonia Ulpia Traiana eher selten anzutreffenden Fußbodenbelag des Opus spicatum / Opus testacaeum. Zwar genügen die Fundstellen beider Bodenbelagfragmente (II 337, II 338) im nordöstlichen und südwestlichen Temenosrandbereich nicht als Beleg für eine bauliche Zuordnung[332], vorstell-

[328] Jansen u. a. 2001, 142; 166–168; 214; 227 Abb. 94; 120; 187.

[329] So etwa die Steinplattenfragmente aus den Befunden C 16072, C 16080 und C 17491.

[330] Hanel 1995, 276 f.

[331] Schönberger 1978, 290 f. Kat. G52–G66; Taf. 114.

[332] Das Fragment mit den Ziegelquadern des Formates A (II 337), das sich im Baggeraushub bis 1. Planum in Schnitt 1976/18 außerhalb des Temenosareals fand, kann allerdings wohl als nachantik verlagert dem nordöstlichen Randbereich zugeordnet werden. Das Fragment mit den Ziegelbarren des Formates B (II 338, Taf. 59) stammt aus dem Mauerausbruchsgraben der Südwest-Mauer 1 (M 37) in Schnitt 1991/11 auf der Südwestseite des Temenos.

bar wäre jedoch, dass dieser in den germanischen Provinzen in hochwertigen Innenräumen – etwa in Thermenanlagen – anzutreffende Ziegelquader- bzw. Riemchenfußboden[333] zumindest partiell den Boden der Hallenbauten gebildet hat.

Mehrere Bruchstücke eines Bodenestrichs mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten unterschiedlicher Größe lassen weitere Fußbodenbeläge erkennen (II 339–II 343). Die auf einzelnen Bruchstücken erhaltenen geringen Reste von Ziegelplatten lassen auf Ziegelboden schließen. Damit wäre ein Beispiel der in der Colonia Ulpia Traiana eher selten anzutreffenden Böden mit rautenförmig verlegten Ziegelplatten gewonnen. Auch andere Beläge wie Grauwacke- oder Kalksteinplatten sind denkbar[334]. Eine sichere räumliche Zuweisung kann aufgrund der Fundorte nicht getroffen werden, da die meisten Fragmente aus den spät- und nachantiken Schuttfüllschichten oberhalb des Podiumsfundamentes stammen (II 339–II 342), während nur ein Bruchstück (II 343) im südwestlichen Randbereich gefunden wurde[335].

### *Dach / Eindeckung*

Die Frage nach der Art und Weise der Dacheindeckung der Temenoshallen lässt sich weder anhand der Befunde noch anhand des Fundmaterials eindeutig klären. Bereits während der Grabungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts wurden im nordöstlichen Temenosrandbereich sowohl gebrannte „Dachziegel" als auch „Dachschiefer mit Nagelloch" gefunden[336], die schließlich als eine Art Mischeindeckung dem dortigen Portikusdach zugewiesen wurden[337].

Auch während der späteren Grabungen fanden sich neben Dachziegelfragmenten stets auch Bruchstücke von Schieferplatten. So konnten im südöstlichen Temenosrandbereich in einzelnen Ausbruchsgräben (M 23) und unterschiedlichen Schutt- und Abbruchhorizonten (51, 56) viele Bruchstücke flacher Schieferplatten von variabler Dicke mit rundlich-ovalen Löchern zuweilen in Fundzusammenhang mit Ziegelbruch geborgen werden[338]. Zumeist ist lediglich eines, gelegentlich sind aber auch mehrere Löcher erhalten, die zunächst unregelmäßig in den Schiefertafeln verteilt erscheinen. Die Löcher weisen unterschiedliche Formate auf und bewahren bisweilen Eisenrückstände, die auf eine Befestigung mit Eisennägeln verweisen. Mehrere größere Schiefertafelfragmente, die vereinzelt Originalränder aufweisen, sowie eine offensichtlich nahezu vollständige Schiefertafel aus dem südöstlichen Temenosrandbereich (II 351–II 353, Taf. 60) lassen auf eine zunächst quadratisch erscheinende Grundform mit den Maßen von 0,315 m Länge und 0,315 m Breite schließen, doch wird durch eine Abschrägung zweier diagonal gegenüberliegender Ecken die Form einer sechseckig-rautenförmigen Schindel erzielt. Diese Plattenform und die Platzierung der Befestigungslöcher verweisen darauf, dass die Schieferplatten so eingedeckt waren, das sie ein Rautenmuster bildeten.

Eine Dacheindeckung mit sechseckigen Schieferplatten, wie sie an römischen Trümmerstellen im Rheinland in öffentlich-sakralen wie auch privaten Baukontexten vielfach nachgewiesen ist[339], lässt sich in der Colonia Ulpia Traiana anhand unterschiedli-

[333] Thermen in Heerlen: van Giffen 1948, Abb. 17; 18; Jamar 1981, 15 Abb. 9; Dodt 2003, 167. – Vindonissa: AnzSchweizer.Altkde N. F. 30, 1928, 27 f. Abb. 6, vgl. auch Schönberger 1978, 290 f. – Augsburg: Garbsch 1986, 341 f.

[334] Estrichboden mit Abdrücken von Marmorplatten: Heimberg u. a. 2009, 79 Abb. 119–120; Zieling 2008, 376 Abb. 236. Zu den Grauwacke- und Kalksteinplatten als Bodenbelag: Kienzle 2008, 422; Precht 2008c, 352 (Forum).

[335] Das Fragment wurde – zusammen mit dem Fragment des Opus spicatum-Bodens (II 338, Taf. 59) – in Schnitt 1991/11-8 in der oberen Verfüllung des Mauerausbruchs der Südwest-Mauer 1 (M 37) gefunden.

[336] Steiner 1898, 103. – Vgl. auch: Steiner 1889, 96 („... mehrere Schieferplatten mit Nagelloch, welche anscheinend zu einer Dachbekleidung gedient haben").

[337] von Petrikovits 1952, 152.

[338] Besonders fundreich sind einzelne Schichten aus dem südöstlichen Randbereich des Heiligtums: Schnitt 1980/09, Schuttschicht (56): Fnr. C 20231 (einzelne Fragmente). – Schnitt 1980/12, Streufund (Abtrag inklusive Pflugschicht): Fnr. C 20642 (Schieferplatte mit Nagelloch), vgl.: Zerres / Berthold 2010, 340. – Schnitt 1980/13, Ausbruchsgraben (M 23): Fnr. C 20604 (Schieferplatte mit Nagelloch, weitere Fragmente), vgl.: Zerres / Berthold 2010, 127. – Schnitt 1980/13, Schuttschicht (51): Fnr. 20281 (Schieferplatte mit Nagelloch, 4 Kisten weiterer Fragmente), vgl. Zerres / Berthold 2010, 127; vgl. hier II 351–II 353; Taf. 60. – Schnitt 1980/13, Fundkontext unsicher: Fnr. C 20601 (Schieferplatten mit Nagellöchern, mehrere Fragmente), vgl. Zerres / Berthold 2010, 313.

[339] Tempel am Ettringer Bellerberg bei Mayen: Hunold 1998, 51–55. – Mönchengladbach-Mülfort: Weber 1993, 63–65; Schumacher 1998, 152–155; Hupka 2011, 33.

cher Fundkontexte an verschiedenen Baukomplexen erschließen[340]. Im Stadtmauerbereich – etwa im Bereich des südwestlichen Eckturms und des Kleinen Hafentores – freigelegte Werkzollhorizonte mit hohem Anteil an Schieferbruch legen eine Dachdeckung der Stadtmauertürme und -tore mit Schieferplatten nahe[341], wie dies auch für die römische Stadtmauer in Trier nachgewiesen ist.

Material und schlichte Formgebung bieten keine Anhaltspunkte für eine Datierung. Vereinzelte Fundkontexte in der Colonia Ulpia Traiana legen schiefergedeckte Dächer bereits in den vorcoloniazeitlichen Holzbauperioden nahe[342]. Für die Schieferplatten aus dem Hafentempel-Heiligtum verweist jedoch der Fundkontext in Schuttschichten mit Ziegelbruch des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf eine entsprechende Datierung.

## Spolien

Mindestens 119 Fragmente unter den Funden von Baugliedern, Dekor und Skulpturen aus dem Bereich des Heiligtums können weder der Sakralarchitektur des Tempels noch der architektonischen Gestaltung und skulpturalen Ausstattung des Temenos zugewiesen werden[343]. Verschiedene Umstände weisen vielmehr auf eine nicht ihrer ursprünglichen funktionalen Einbindung entsprechende Verwendung als Spolien hin. Dabei handelt es sich sowohl um mehr oder weniger umfassende Mörtelreste, die sich auf den Bruchflächen und auf den Dekorelementen erhalten haben, als auch um besondere Befundsituationen. Der Zeitpunkt der Spoliennutzung bleibt zunächst unklar. Die Fundkontexte legen allerdings nahe, dass die Stücke während des Heiligtumsausbaus überwiegend innerhalb der Opus caementicium-Füllung des Tempelpodiums oder der Fundamentmauerzüge der Temenosrandbebauung verwendet wurden. Trotz ihres meist stark fragmentierten Erhaltungszustandes ermöglichen formalmotivische und stilistische Eigenheiten des Öfteren eine Datierung noch ins 1. Jahrhundert n. Chr.

Die Zusammensetzung des Spolienmaterials ist vielfältig und umfasst nahezu sämtliche Gattungen römischer Bauglieder in unterschiedlicher quantitativer Verteilung. Neben mehreren zusammengehörigen Fragmenten attischer Säulen- und Pilasterbasen einer größeren Säulenordnung (III 1–III 5, Taf. 61) finden sich auch zumeist kleinteilige Bruchstücke kannelierter oder teilkannelierter Säulenschäfte einer kleineren Ordnung (III 6–III 12, Taf. 61–63) sowie Schaftbruchstücke unkannelierter Säulen (III 13–III 15, Taf. 62). Vor allem aber lässt sich eine größere Anzahl an Kapitellfragmenten unterschiedlicher Bauordnungen anführen. Das einzelne Pilasterkapitell kompositer Ordnung (III 36, Taf. 71) sowie das singuläre Bruchstück eines ionischen Kapitells (III 47, Taf. 72) sind als Spolienmaterial einzustufen. Dasselbe gilt für mehrere Kapitellfragmente tuskanischer Ordnungen mit verschiedenen Profilschemata (III 37–III 46, Taf. 72, 73) und insbesondere für Kapitellfragmente kleinerer bis mittelgroßer korinthischer Ordnungen (III 16–III 35, Taf. 64–70), deren spezifischer Kapitellaufbau und stilistisch-formale Unterschiede in der Blattgestaltung eine Datierung noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. erlauben[344]. Einzelne Bruchstücke einer Gebälk- oder Frieszone (III 48–III 65, Taf. 74–78) stammen aus unterschiedlichen Baukontexten. Auch mehrere fragmentierte Kopf-, Fuß- und Rahmenprofile älterer Architekturen erweitern den Fundus des Spolienmaterials (III 66–III 75, Taf. 77, 79, 80).

### Säulen und Pilaster

Zu den als Spolien wiederverwendeten Säulen- und Pilasterbasen gehören einzelne kleine Bruchstücke

[340] Allgemein zur Schieferdeckung in der CUT vgl.: Kienzle 2008, 418.

[341] Precht / Rupprecht 1976, 350; Precht 1988, 31; vgl. auch Geyer 1999, 61–171 bes. 128–131. – Allgemein zur Schieferdeckung der Stadtmauer vgl.: Müller 2008b, 282; Heimberg u. a. 2009, 54; Schiessl 2012, 15.

[342] Auf der Insula 39 treten Schieferplatten, auch solche mit Nagellöchern, in den Grabungsflächen von 1989 bis 1991 in Gruben der vorcoloniazeitlichen Phase 1 auf, vgl. hierzu: Vollmer-König 1995, 52. – Eine Schiefereindeckung ist bereits im 1. Jh. n. Chr. auch andernorts in den Nordwestprovinzen belegt, vgl. etwa: Haupt 2009, 15–18.

[343] Die Differenz zwischen der Gesamtzahl von 119 Fragmenten bei lediglich 79 Katalognummern resultiert daraus, dass verschiedene Fragmente zusammengesetzt werden konnten (III 44; III 45; III 47; III 57; III 59–III 61; Taf. 72; 73; 77).

[344] Einzelne dieser Spolienkapitelle wurden bereits kurz vorgestellt, vgl.: Peters 1989a, 89 f.; Peters 1992, 83–85; Peters 1994, 193–199.

aus lothringischem Kalkstein mit zwar fragmentierten, aber charakteristischen Profilierungsresten (III 1–III 5, Taf. 61). Die Zweitverwendung belegen partiell erhaltene kräftige Mörtelreste auf den Bruchstellen und den Dekorabschnitten. Dabei kann für die meisten Fragmente anhand der nur bruchstückhaften runden Profilformen lediglich eine allgemeine Zuordnung zu Säulenbasen erfolgen, da nur auf Torus- oder Trochilusformen geschlossen werden kann. Einzig das aus einer Schuttschicht im südöstlichen Bereich der Fundamentplatte geborgene Fragment (III 2, Taf. 61) dokumentiert mit einem größeren Ausschnitt der kanonisierten Profilabfolge eine Säulenbasis attischer Form. Hohe Plinthe mit glatter Stirnseite und unterer Torus sind vollständig abgeschlagen, ein kleiner Rest eines tiefen, niedrigen Trochilus und dessen oberer Rahmenleiste sind dagegen erhalten. Darüber folgt ein kurzer Abschnitt eines flachen, gratig abgesetzten oberen Torus mit glatter Oberfläche, auf dem als flache Leiste abgesetzt ein tiefer, flach ansteigender Ablauf aufliegt, der durch kleine Rillen vom Ansatz eines Säulenschaftes abgesetzt ist. Anhand der kreissegmentartigen Abschnitte des oberen Torus und der Ablaufleiste lassen sich ungefähre Formatsangaben erschließen. Der äußere Durchmesser des oberen Torus beträgt 0,70–0,72 m und derjenige der Ablaufleiste ca. 0,68 m. Auch der untere Durchmesser des durch einen kleinen abgesetzten Ansatz markierten Säulenschaftes kann auf ca. 0,60 m errechnet werden. Da aufgrund der kleinteiligen Erhaltung keine chronologisch auswertbaren Proportionskriterien herausgearbeitet werden können, kann allein anhand der klar geschnittenen Einzelformen auf eine Datierung noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. geschlossen werden.

Mörtelanhaftungen auf den Bruchstellen und den profilierten Ansichtsseiten markieren auch eine kleine Gruppe vor allem kleinteiliger Säulenschaftfragmente als Spolien (III 6–III 12, Taf. 61–63). Dies legt auch ihr Fundkontext in den Schuttschichten des Ausbruchsbereiches direkt oberhalb oder in der Nähe des Podiumsfundamentes (T 2) nahe. Ein Kannelurstegfragment (III 12) fand sich tief in der Verfüllung der Baugrube des Fundamentblocks (1)[345]. Einige nur als kleine Abschläge erhaltene Bruchstücke überliefern einzelne Kannelurstege mit Resten konkaver oder mit flachem Halbrundstab gefüllter Kanneluren, die keine Grundlage für eine Rekonstruktion des einstigen Säulendurchmessers darstellen (III 6, III 7, III 12, Taf. 61). Trotz kleiner Unterschiede in den Einzelmaßen der Steg- und Kannelurbreiten erscheint aufgrund einer entsprechend sorgfältigen Formgebung eine Verbindung mit anderen Fragmenten überzeugend. Diese bewahren einen größeren Ausschnitt des Schaftaufbaus mit den Resten mehrerer Stege und Kanneluren und bieten somit die nötige Voraussetzung zur Berechnung des Säulendurchmessers (III 8–III 11, Taf. 62, 63). Überzeugend lässt sich so für die Schaftfragmente eine offensichtlich gemeinsame Säulenordnung erschließen. Auch wenn nicht unbedingt alle Fragmente zur selben Säule gehört haben müssen, belegen sämtliche Fragmente zusammen, dass diese einen teilkannelierten Schaft aufgewiesen haben.

Vom oberen / mittleren Drittel eines kannelierten Säulenschaftes stammt das flache, segmentartige Fragment einer Säulentrommel (III 8, Taf. 62). Die runde Steinscheibe erhielt eine zentrale, durchbrochene Vertiefung und einen kanalartigen Einschnitt. Neben einem Abschnitt des fein geglätteten Ober- oder Unterlagers sind vom Säulenmantel fünf Kannelurstege und sechs Kanneluren fragmentiert erhalten. Mit diesem Säulenbruchstück des oberen / mittleren Schaftdrittels können drei weitere segmentartige Fragmente (III 9–III 11, Taf. 62, 63) verbunden werden. Diese weichen zwar in den Einzelmaßen leicht ab, sie zeigen aber übereinstimmend glatte Stege und mit eingestellten Halbrundstäben gefüllte Kanneluren. Sie stammen also offensichtlich von Säulentrommeln des unteren Schaftdrittels. Aufgrund der erhaltenen Kreissegmente des Säulenmantels in Kombination mit den bekannten Einzelmaßen der Steg- und Kannelurbreiten können Säulentrommeln mit einem Durchmesser von 0,42–0,44 m rekonstruiert werden, deren Mantelflächen wahrscheinlich mit 20 Kanneluren gegliedert sind.

Die Kannelurenzahl weist mit lediglich zwölf oder 16 Kanneluren[346] schon für sich genommen

[345] Schnitt 1979/03A, unterhalb 7. Planum, Baugrube am Tempelfundament ausgehoben.

[346] Auffallend kleine Säulen mit 12 Kanneluren bei einem Säulendurchmesser von ca. 0,30 m werden den Hallen vor dem Praetorium in Vetera zugeordnet und weisen in neronische Zeit, vgl.: Schultze 1921, 3; 10 Abb. 3, von Hesberg 2002, 13–36 bes. 20. – Bereits in augusteischer Zeit zeigt der Tempel von Evora (Portugal) Säulen mit 12 Kanneluren, vgl. hierzu: Hauschild 1992, 111 Abb. 5. – In spätrepublikanische bzw. frühe Kaiserzeit datieren auch Säulen, die mit 16 Kanneluren eher urtümlich wirken, vgl. hierzu etwa die Grabmonumente von Sarsina (Aurigemma 1963, 56 Abb. 55; 77 Abb. 84) und die Grabbauten von Ugernum in Südfrankreich

eher in die frühe Zeit[347]. Darüber hinaus zeigt das Fragment vom oberen / mittleren Schaftabschnitt (III 8, Taf. 62) eine besondere Art der scharfkantigen Gestaltung und der vergleichsweise tiefen Kehlungen der Kanneluren, die trotz Umarbeitung und starker Bestoßungen deutlich erkennbar sind. Diese Charakteristika lassen sich bereits an Säulen frühkaiserzeitlicher Bauten mit 20 Kanneluren in den germanischen Provinzen[348], in Gallien[349] und Hispanien[350] erkennen. Dementsprechend wäre ein zeitlicher Ansatz der kleinteiligen Säulenfragmente von der Insula 37 (III 6–III 12, Taf. 61–63) noch im 1. Jahrhundert n. Chr. durchaus wahrscheinlich, auch wenn eine spätere Entstehung nicht ausgeschlossen werden darf[351]. Das kleine Format der Säulenordnung in Verbindung mit der Kannelurenzahl legt zunächst die Vermutung nahe, dass die Bruchstücke von den Grabmonumenten stammen, die in den frühen Gräberfeldern im späteren Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana standen. Die Architektur sakraler und öffentlicher Bauten wird nach verbreiteter Auffassung nämlich durch größere Abmessungen der freistehenden Säulen bestimmt. Dies legt etwa der in neronisch / frühflavische Zeit datierte Tempel von Augst-Schönbühl nahe, dessen Säulenschäfte von 0,8–0,9 m Durchmesser mit 20 Kanneluren gegliedert sind[352]. Dennoch können diese nicht ausgeschlossen werden. So weisen etwa die Säulen des noch im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. entstandenen Valetudo-Tempels in Glanum bei 16 Kanneluren einen Durchmesser von nur ca. 0,45 m auf[353]. Auch im unmittelbar benachbarten Vetera besaßen die Hallen vor dem in neronischer Zeit errichteten Praetorium Säulen mit sogar nur zwölf Kanneluren und einem Durchmesser von lediglich 0,30 m[354]. Einige der in Vetera I gefundenen Fragmente teilkannelierter Säulen zeigen zusätzlich zum ähnlichen formalen Aufbau der Manteldecke auch vergleichbare Formate[355]. Als mögliche Herkunft der beim Bau des Hafentempels wiederverwendeten Säulenbruchstücke können also auch sakrale und öffentliche Bauten nicht völlig ausgeschlossen werden. Vielleicht stammen manche Spolien sogar aus dem benachbarten Vetera I.

## Kapitelle

### *Korinthische Kapitelle*

Unter den wiederverwendeten Architekturgliedern finden sich insbesondere auch Fragmente korinthischer Kapitelle kleiner bis mittelgroßer Ordnungen (III 16–III 35, Taf. 64–70). Die meist aus hellbeigem, feinporigem Kalkstein mit feinem Muschelbruch gefertigten Kapitellfragmente können in insgesamt drei stilistisch unterschiedliche Gruppen (Ordnung 1–3) gegliedert werden.

Anhand stilistischer Merkmale kann eine erste Gruppe korinthischer Kapitellfragmente zu der mittelgroßen Ordnung 1 zusammengestellt werden (III 16–III 23, Taf. 64, 65). Einzelne kleine Bruchstücke wurden bereits im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. chronologisch verortet[356]. Zusätzliche Frag-

(Bessac u. a. 1987, 56 f. Abb. 146 f.). – Säulentrommeln mit 16 Kanneluren in Köln werden ebenfalls frühkaiserzeitlich datiert, vgl. hierzu von Hesberg 2002, 14–20 Abb. 1–3; 8a.d.e; vgl. auch Klatt 2001, 61–73.

347 Ein sicheres Datierungskriterium bietet die Zahl der Kanneluren allerdings nicht.

348 Vereinzelte Säulentrommeln mit 20 Kanneluren in Köln erfahren trotz fehlender Zuweisung zu einem Gebäude eine frühe Datierung ins 1. Jh. n. Chr., vgl. von Hesberg 2002, 20 Abb. 4; 8 f.

349 Frühkaiserzeitliches Mausoleum von St. Remy, vgl. Rolland 1969, Taf. 19 f.

350 Grabbauten in Tarragona, vgl.: Puig Y Cadafalch 1934, 309–350. – Tempel von Barcelona (frühkaiserzeitlich), vgl.: Bassegoda Nonell 1974, 117–128 Abb. 11–17. – Zur Datierung vgl. zuletzt: Gutiérrez Behemerid 1994, 71–78.

351 So zeigt der gallo-römische Tempel in Tongeren, der wohl erst gegen Ende des 1. / Anfang des 2. Jhs. n. Chr. errichtet wurde, Säulen mit einem Durchmesser von ca. 0,63 m, deren Mantelfläche 16 Kanneluren aufweist. Vgl. hierzu: Mertens 1967/1968, 101–106 bes. 104; Trunk 1991, 217 f.

352 Hänggi 1986, 30 f.; 35 Abb. 23,1.4; Trunk 1991, 160–171 bes. 161–165 Abb. 104; 106.

353 Zum Valetudo-Tempel von Glanum (letztes Viertel 1. Jh. v. Chr.) vgl.: Rolland 1955, 41 Abb. 8.

354 Zum Praetorium von Vetera vgl.: Schultze 1921, 3; 10 Abb. 3.

355 Vgl. etwa nur: Datenbank Köln FA 42133 (Pilasterfragment): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/42133; FA 42153 (Säulenfragment): http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/42153. – Allgemein zu den Architekturfragmenten der Vetera-Grabungen s. o. S. 93 Anm. 178.

356 III 17: Peters 1994, 197 Nr. 5 Abb. 119. – III 22: Peters 1994, 198 Nr. 6 Abb. 120.

mente, die verschiedene Kapitellzonen ausschnitthaft überliefern, lassen nunmehr den Kapitellaufbau und den individuellen Formenkanon dieser Ordnung besser erkennen. So gewährt ein größeres Bruchstück des unteren Kalathos (III 21, Taf. 65) einen Einblick in die Gestaltung der oberen Blattkranzzone. Ein hohes Akanthusblatt des Hochblattfoliums (secunda Folia) dominiert das Fragment auf seiner rechten Seite. Das Blatt mit einer weitgehend geschlossenen Kontur ist flächig gestaltet. Der mittlere, in einem plastischen Überfall vorkragende Blattlappen ist oberhalb des parallelen Ösenpaars abgebrochen. Zu beiden Seiten eines kräftigen, leistenartigen Blattstiels mit stegartiger, sich verjüngender Mittelrippe sind jeweils die Reste zweier Blattlappen erhalten. Die jeweils oberen sind unterschiedlich gestaltet, indem der linke Blattlappen in fünf und der rechte Blattlappen lediglich in vier Blattfinger auffächert. Dabei sind die Blattspreiten kantig und die planen Blattfinger längsoval mit spitzem Ende geformt. Wo die Blattfinger innerhalb des Blattlappens gegeneinander stoßen, sind sie durch schmale Kerben geringer Tiefe getrennt. Die kleinen, sich aus einer Punktbohrung entwickelnden Blattösen zeigen sämtlich eine schmale längsovale Form. Die ebenfalls mit Punktbohrung versehenen Blattzwischenräume nähern sich dagegen kleineren, kantig geschnittenen Dreiecken. Von einem weiteren Hochblatt am linken Fragmentrand sind lediglich Teile des Blattstiels und eines Blattlappens nach rechts erhalten. Zwischen beiden Hochblättern strebt ein leicht nach außen geneigter, säulenartiger Caulisstamm mit randparalleler Kannelierung empor. Sie endet in einer schmalen Querleiste. Über ihr markiert eine horizontale Reihe von drei Bohrlöchern die Position eines blattornamentierten Caulisknotens in Form eines Blattüberfalls. Zwei weitere Bohrlöcher, die wohl zum inneren, die Helix stützenden Hüllblatt gehören, sind oberhalb des rechten Hochblattes erhalten. Dessen verlorener Blattüberfall wird durch ein anderes, stark verwaschenes Kapitellfragment (III 23, Taf. 64) in auffallend kleiner Form überliefert. Den oberen Kapitellbereich mit der Einrollung des Innenhelix und einem Abschnitt des inneren Hüllblattes mit den anstoßenden Blattspitzen des äußeren Hüllblattes überliefert ein stark abgeschlagenes, verriebenes Bruchstück (III 20, Taf. 65). Ein weiteres kleines Kapitellfragment (III 22, Taf. 64) zeigt die Form der symmetrisch zusammentreffenden Blattspitzen des inneren und äußeren Hüllblattes. Ihre glatten Blattfinger werden jeweils durch eingekerbte, dreieckige Blattzwischenräume mit Punktbohrung im Zentrum strukturiert. Anhand seiner flächigen Gestaltung kann dieses Fragment wahrscheinlich einem Pilasterkapitell zugeordnet werden.

Eine andere Gruppe von Bruchstücken korinthischer Kapitelle (III 24–III 31, Taf. 66–70) lässt sich zu einer weiteren mittelgroßen Ordnung zusammenschließen (Ordnung 2). Sie unterscheidet sich stilistisch von den Fragmenten der Ordnung 1. Das größere Fragment vom Eckbereich des oberen Kalathos eines Pilasterkapitells überliefert den Abschnitt einer relativ niedrigen, eingeschwungenen Abakusplatte, deren niedriger leistenartiger Wulst durch regelmäßig gesetzte Bohrlöcher einen Perlstab suggeriert und deren kaum gewölbte Kehle einen Blattrapport aufweist (III 24, Taf. 66)[357]. Darunter sind auf Vorder- und Nebenseite kleine Abschnitte der leistenartigen Kalathoslippe und des glatten Kalathos sichtbar. In gleichmäßig geschwungenem Verlauf zieht der Abschnitt einer flach aufliegenden, gänzlich in Akanthusblatt eingehüllten Außenhelix auf die Abakusplatte. Die Blattstruktur der Außenhelix wird durch Bohrlöcher und -kanäle geformt. Eckvolute und Abakusecke sind verloren. Unterhalb der Außenhelix sind sowohl auf der Vorderseite als auch auf der Nebenseite Reste prominenter Akanthusstützblätter erhalten. Deren Blattlappen schmiegen sich mit vier Blattfingern eng an. Die längsovalen, spitz auslaufenden Blattfinger sind innerhalb des deutlich eingewölbten Blattlappens wiederum durch schmale Kerben geringer Tiefe getrennt, die Blattspreiten sind kantig gebildet. Die Blattösen zeigen eine spitzdreickige Form mit geradem Ösenboden, wohingegen die Blattzwischenräume breite, kantig geschnittene Dreiecke formen. Eine entsprechende formale Gestaltung überliefert das kleine Fragment eines Pilasterkapitells(?) mit einem kurzen Abschnitt der eingeschwungenen Abakusplatte mit Perlstabwulst und blattgeschmückter Kehle, deren Strukturen durch markante Bohrlochsetzung markiert werden (III 26, Taf. 67)[358]. Weitere Anhaltspunkte für die Gestaltung der Abakus-Helices-Zone bietet das größere Fragment des oberen Kalathosbe-

[357] Trunk 1991, 112 f.; 235 Abb. 49a (traianische Tempelhofportikus); Peters 1994, 195–196 Nr. 2 Abb. 116.

[358] Peters 1994, 196–197 Nr. 3 Abb. 117.

reichs eines Säulen- oder Halbsäulenkapitells (III 30, Taf. 69)[359]. Ein kurzer Abschnitt der eingeschwungenen Abakusplatte mit dem Ansatz einer vollständig abgeschlagenen Abakusblüte zeigt wiederum Reste eines Blattrapports. Unterhalb einer leistenartigen Kalathoslippe erscheint eine glatte Fläche des gewölbten Kalathos. Ein Abschnitt der flach aufliegenden, gänzlich in Akanthusblatt eingehüllten Innenhelix, deren Blattstruktur durch Bohrlöcher und -kanäle geformt wird, zieht in gleichmäßig geschwungenem Verlauf zur Kapitellmitte. Darunter markieren Akanthusblattreste einen Hüllkelch, dessen inneres und äußeres Blatt mit ihren Blattspitzen zusammentreffen. Diese formen ein den Kapitellen der Ordnung 1 (III 22, Taf. 64) entsprechendes symmetrisches Blattmotiv, wobei allerdings die kantig eingekerbten, dreieckigen Blattzwischenräume die zentrale Punktbohrung vermissen lassen. Ein entsprechendes Motiv der zusammentreffenden Blattspitzen in der Hüllkelchmitte überliefert ein weiteres kleines Kapitellfragment, das noch die obere Bruchkante des plastisch vortretenden Caulisknotens bewahrt (III 28, Taf. 67)[360]. Die aus dem äußeren Hüllblatt emporstrebende, ebenfalls in Akanthusblatt gehüllte Außenhelix ist nurmehr in Ansätzen erhalten. Vom äußeren Hüllblatt sind dagegen Reste mehrerer stark eingewölbter Blattlappen aus vier Blattfingern erhalten. Sie fungieren zusammen mit dem äußeren Hüllblatt der Gegenseite über Eck als Akanthusstützblätter der abgeschlagenen Eckvolute. Der tief eingekehlte Zwischenraum zwischen den plastischen Blattstielen wird durch eine gleichmäßige Abfolge spitzwinklig zusammentreffender Blattspitzen mit dreieckigen Blattzwischenräumen gebildet. Dieselbe Gestaltung zeigt ein als Streufund auf der Insula 37 geborgenes Kapitellfragment, das lediglich einen Abschnitt der Akanthusstützblätter unterhalb einer abgebrochenen Eckvolute überliefert (III 31, Taf. 70). Nähere Informationen zur Gestaltung der Akanthusblätter des Hochblattfoliums (secunda Folia) vermitteln weitere kleinteilige Bruchstücke. Ein kleines Fragment (III 25, Taf. 67) überliefert den direkt unterhalb des Blattüberfalls ausgebrochenen Ausschnitt eines kantigen Blattstiels mit stegartigem, sich verjüngendem Mittelsteg (Blattspreite). Seitlich sind jeweils Reste eines eingewölbten Blattlappens mit leicht gebogenen, spitzdreieckigen Ösen mit geradem Boden zu sehen. Den fehlenden Blattüberfall zeigt schließlich ein Fragment des oberen Abschnitts eines Akanthusblattes der Kranzblattzone (prima Folia, III 29, Taf. 68). Oberhalb der schmalen Spitze der Blattspreite biegt der obere Blattlappen nach vorn. Seitlich sind noch die Blattspitzen, Ösen und Blattzwischenräume der daneben befindlichen Blattlappen erhalten. Auf der Oberseite markieren Ansatzreste die Position des Hochblattes.

Aus den Schuttfüllschichten des Schnittes 1977/32 am südöstlichen Randbereich des Podiumsfundamentes stammt das Bruchstück eines korinthischen Pilasterkapitells (III 32, Taf. 70) einer mittelgroßen Ordnung (Ordnung 3)[361]. Das aus hellbeigem, feinporigem Kalkstein mit feinem Schalenbruch bestehende Kapitellfragment ist wohl aufgrund von Brandeinwirkung stellenweise rötlich verfärbt. Der erhaltene Ausschnitt des Kalathos zeigt oben noch die kurzen Ansätze der leistenartigen Kalathoslippe und eine großteils an ihrer Vorder- und Oberseite abgeschlagene Abakusblüte. Diese reicht über den Abakus hinaus, von dem lediglich kurze Abschnitte links und rechts der Blüte erhalten sind. Die zur Kalathoslippe mit einer schräg eingemeißelten Kerbe abgesetzte Abakusplatte ist an der Oberseite mit der Auflagerfläche weitgehend abgeschlagen. Unter der Abakusblüte bildet ein dünner, tief ansetzender Stengel mit zwei schmalen Blättern und mittigem Blattüberfall gleichsam eine Symmetrieachse des Kapitells. Seitlich dieses Stützstengels ziehen Abschnitte der Helices zur Mitte. Sie werden rankenartig von schmalen gezackten Blättern eingefasst und verborgen. Die Blätter wachsen bis zum Stützstengel unter der Abakusblüte weiter, wobei sie die spiraligen, mittig gekerbten Helixenden freigeben. Unterhalb der Helixspiralen sind seitlich des unteren, blattgesäumten Stützstengels charakteristische Teile von Akanthusblättern erhalten. Sie werden durch nahezu dreieckige Flächen des glatten Kalathos getrennt. Auf der linken Seite zeichnen sich lediglich Reste eines einzigen Blattlappens des inneren Hüllblattes ab. Auf der rechten Seite sind dagegen zwei Blattlappen des inneren Hüllblattes mit den anstoßenden Blattspitzen des äußeren Hüllblattes erhalten. Im oberen Bereich überwuchern die in groben Rund-

[359] Trunk 1991, 112 f.; 235 Abb. 49c (traianische Tempelhofportikus); Peters 1994, 193–195 Nr. 1 Abb. 115; Zerres 2007, 333 Nr 373; Zerres / Berthold 2010, 264 (Bef. Z 373).

[360] Peters 1994, 197 Nr. 4 Abb. 118; Zerres 2007, 359; Zerres / Berthold 2010, 323.

[361] Follmann-Schulz 1986, 769 Anm. 234; Peters 1989a, 89–90; Taf. 8,1; Trunk 1991, 235 (traianische Tempelhofportikus).

motiven gestalteten Blattüberfälle der Hüllblätter von beiden Seiten den Stützstengel und formen gleichsam ein Auflager für die Helixspiralen. Die Blätter mit einer weitgehend geschlossenen Kontur sind flächig gestaltet, die Blattspreiten sind kantig und die partiell gekerbten Blattfinger sind längsoval mit spitzem Ende geformt. Sie sind dort, wo sie innerhalb des Blattlappens gegeneinanderstoßen durch schmale Kerben geringer Tiefe getrennt. Die kleinen Blattösen nähern sich leicht geschweiften, schmalen Dreiecken, wohingegen die Blattzwischenräume breite, kantig geschnittene Dreiecke formen.

Die Reste des Xantener Kapitellfragmentes (III 32) erlauben eine Rekonstruktion als korinthisches Normalkapitell mit einem doppelten Kranz aus jeweils acht den unteren Kalathoskörper bedeckenden Akanthusblättern. Unterhalb des unteren, blattgesäumten Stützstengels kommt dabei der kräftige Überfall der Blattspitzen des mittleren Akanthusblattes der Hochblattreihe (secunda Folia) zu liegen. Seitlich ist ihm wohl auf gleicher Höhe unterhalb der inneren (und äußeren) Hüllblätter jeweils ein markant gestalteter Caulisknoten zuzuordnen, der von einem zwischen den Hochblättern sichtbaren Caulisstamm getragen wird. Aus diesen Hüllkelchen wachsen, von Akanthusblättern begleitet und gestützt, Innenhelices empor. Sie sind wie auch die Eckvoluten auf ihren Unterseiten augenscheinlich von den sich aus dem äußeren Hüllblatt entwickelnden Akanthusstützblättern unterfangen. Mit einer zum Hochblattfolium alternierenden Blattfolge schloss das Kranzblattfolium (prima Folia) den Kapitellkörper nach unten ab.

Der florale Reliefdekor des Kapitellfragmentes (III 32, Taf. 70) wirkt insgesamt recht lebhaft. Einige Dekordetails werden durch tiefe Punktbohrungen markant voneinander abgesetzt. Bohrungen dienen auch zur Ausformung der Blattösen und -zwischenräume. Dadurch ergeben sich Hell-Dunkel-Effekte, die durch die kantigen Formen mit den harten Übergängen noch verstärkt werden. Eine insgesamt wenig sorgfältige Ausarbeitung der Details und deutliche Unregelmäßigkeiten der Einzelformen geben das Kapitellbruchstück als recht handwerkliche, wenn auch dekorative Arbeit zu erkennen. Dabei spielt der Steinmetz offensichtlich bewusst mit den Einzelformen. So bilden die Helixenden zwar kleine, sich aus dem Blattwerk herauswindende Spiralen, können aber in ihrem Verlauf und in ihrer Verbindung mit den blattgerahmten Helices nicht weiter verfolgt werden. Hier wird der organische Zusammenhang der dekorativen Form untergeordnet. Auch die vor dem Blütenstengel zu einer Art Basis zusammenwachsenden Blattüberfälle der inneren Hüllblätter wie auch die eine Art Stützauflage der Abakusblüte formenden Heliceshüllblätter sind rein dekorativer Natur.

Dabei folgen die Kapitelle der Ordnung 1–3 grundsätzlich der von H. Kähler als Typus C angesprochenen Form, die unter den Kapitellfunden in den Provinzen des Rheingebietes überaus häufig vertreten ist[362]. Deren chronologische Einordnung vom mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. bis ins 3. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. wird allerdings in jüngerer Zeit insbesondere im Hinblick auf eine genaue Datierung in Zweifel gezogen. Eine kritische Betrachtung der als Spolien angesprochenen Bauglieder erscheint aber gerade im Bezug auf die Datierung der Gesamtanlage und eines eventuellen Vorgängerbaus wichtig.

Die Kapitellfragmente der Ordnung 1 (III 16–III 23, Taf. 64, 65) folgen in ihrem Aufbau weitgehend der kanonischen Normalform korinthischer Kapitelle. Sie besitzen einen doppelten Blattkranz und zeigen auffällig sichtbare, parallel kannelierte Caulisstämme mit einem durch Bohrlöcher markierten Caulisknoten. Aufgrund ihres fragmentarischen Zustands vermitteln die Bruchstücke nur eingeschränkt stilistische Eigenarten. Dennoch zeigt sich deutlich der Einsatz des Bohrers, der genutzt wurde, um besonders markante Punkte wie den Caulisknoten, die Zentren der Blattzwischenräume und die Böden der Blattösen zu markieren. Die Bohrlöcher sind exakt angesetzt. Sie ziehen gleichsam Punktlinien, die wie ein selbständiges Ornament wirken, denn sie unterstreichen den Umriss der Blätter. Auf diese Weise werden die mit dem Meißel ausgearbeiteten Linien teilweise überlagert. Der Blattschnitt zeigt noch nicht den voll ausgeprägten, bei Kapitellen des Rheingebietes im 2. Jahrhundert n. Chr. typischen Löffelblattschnitt, sondern eher eine Mulde, die bei den Kapitellen des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Achse der Blattlappen angibt[363]. Daher erscheint eine Datierung noch in claudisch-neronische Zeit durchaus möglich.

[362] Kähler 1939, 24–32.

[363] Vgl. etwa Mainz: Kähler 1939, 24 f.; 28; Taf. 1 C1; Bauchhenss 1984, 9; 32 f.; Taf. 29,3; Nyon, vgl.: Weidmann 1978, 77 Abb. 4; Trunk 1991, 108 Abb. 43.

Für die Chronologie von besonderer Bedeutung ist eine größere Gruppe von Kapitellbruchstücken, die hier aufgrund ihrer formalen Charakteristika als Ordnung 2 zusammengefasst sind (III 24–III 31, Taf. 66–70). Sie gehören einem in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts. n. Chr im Rheinland fest formulierten Kapitelltypus an, der außer in der Grabarchitektur[364] auch bei großen öffentlichen Bauprojekten Verwendung findet. Die Charakteristika dieser von H. Kähler als Form C definierten Gruppe[365] zeigt das Kapitell der durch eine Weihinschrift fest in die Jahre 58/59–66/67 n. Chr. datierten großen Mainzer Jupiter-Säule[366]. Diese lassen sich trotz des fragmentarischen Zustands auch bei den Xantener Bruchstücken der Ordnung 2 klar erkennen. In der kanonischen Gestaltung mit zwei Blattkränzen aus je acht Kranz- und Hochblättern liegt das einzelne Blatt eng am Kalathos an und gliedert sich in fünf Blattlappen, die aus fünf Blattfingern (Blattzacken) aufgebaut sind. Der mittlere Blattfinger ist dabei zumeist beherrschend. Ihm sind der Lappen und die übrigen, durch Ritzung voneinander abgesetzten lanzettförmigen Blattfinger untergeordnet. Die Achse der einzelnen Blattlappen ist zumeist als sanfte Kehlung, bisweilen – meist bei jüngeren Stücken – auch als kräftige Ausmuldung angegeben, die vom Lappenansatz zum mittleren Blattfinger führt. Zwischen den oftmals weit abbiegenden Hochblättern stehen meist kurze, grob kannelierte Caules, der Hüllkelch ist zweiteilig. Helices und Voluten sind fast völlig im Blattwerk der außerordentlich hoch gezogenen Stützblätter sowie der mittig aus dem Kelch wachsenden Fiederblätter eingehüllt und lugen nur wenig hervor. Der somit fast vollständig vom Akanthus überwucherte Kalathos ist nur in den Zwickeln zwischen den Stengeln der Fiederblätter sichtbar. Aufgrund ihrer formalen Charakteristika wurden die Fragmente überzeugend ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert und wegen der an einzelnen Dekor- und Bruchflächen anhaftenden Mörtelreste als beim Tempelbau wiederverwendete ältere Bauglieder interpretiert[367]. Insbesondere die bei den frühen Kapitellen augusteisch-tiberischer Zeit und während des ganzen 1. Jahrhunderts. n. Chr. geläufigen zweiteiligen Kelche, deren innere Hüllblätter einen symmetrischen Aufbau mit nahezu dreieckigen Ösen aufweisen, stützen diesen zeitlichen Ansatz. Die feinen Mulden, die die Achse der Blattlappen andeuten, lassen sich nicht als deutliche Ansätze des im 2. Jahrhunderts n. Chr. typischen Löffelblattschnitts und auf diese Weise für eine traianische Datierung heranziehen[368]. Vielmehr stehen die Xantener Fragmente (III 24–III 31), bei denen auch der wiegenförmige Kelch noch nicht als isolierte Form ausgeprägt erscheint, auf einer etwas jüngeren Stilstufe mit flavischen Exemplaren[369]. Dementsprechend datieren die Kapitelle der Ordnung 2, so verlockend die Annahme einer traianischen Datierung auch wäre[370], dennoch in die frühe bis mittlere 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. [371].

Auch das singuläre Kapitellfragment der Ordnung 3 (III 32, Taf. 70) gehört mit seiner charakteristischen Gestaltung der oberen Kalathoszone zweifellos zu derselben Zeitstufe der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

### *Kapitell kompositer Ordnung*

Im südwestlichen Randbereich des Hafentempel-Heiligtums fand sich in Schnitt 1991/11 das fragmentierte Pilasterkapitell einer kleinen kompositen Ordnung (III 36, Taf. 71)[372]. Von dem in seiner kubischen, nahezu würfelförmigen Grundform partiell erhaltenen Kapitell fehlt am linken Rand der Vorderseite ein kleiner Teil. Beide Seitenflächen und die Rückseite sind vermutlich für die Wiederverwendung

364 Andrikopoulou-Strack 1986, 138 f.

365 Kähler 1939, 24–43.

366 Siehe o. Anm. 363.

367 Peters 1994, 193–197 Abb. 115–118.

368 Trunk 1991, 112 f.; 235 f. Abb. 49a.

369 Vgl. etwa Aix-en-Provence, Domus Aire du Chapitre: Mocci / Nin 2006, 279 f. Abb. 264b. – Für Niedergermanien vgl. auch: von Hesberg 2002, 26–28 Abb. 12–15.

370 Da die Kapitellfragmente einem „kleiner proportionierten Architektursystem“ zuzuweisen sind, vermutet Trunk 1991, 235 eine Zugehörigkeit zu den Säulenhallen der Temenosportiken.

371 Peters 1989a, 89–90; Peters 1994, 193–199, vgl. auch Schalles 1995b, 391 Anm. 58.

372 Peters 1992, 83–85; Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; Heimberg u. a. 2009, 50; 52 Abb. 73 (Privathaus); Müller / Schmitz 2012, 277; 290 f. Nr. 11 Abb. 30–31.

als Baumaterial weitgehend abgeschlagen. Die mit Blattdekor dekorierte Stirnseite zeigt einen kanonischen, allerdings reduzierten Aufbau aus einfachem Blattkranz aus plan aufliegenden Akanthusblättern mit flachem Blattstiel. In der Mitte befindet sich ein breites Akanthusblatt aus fünfzackigen Blattlappen, von denen die unteren lediglich teilweise dargestellt sind. Das Blatt endet in einem fünfspitzigen, wenig plastischen Blattüberfall. Seitlich folgen jeweils gleichhohe halbe Akanthusblätter, die wie das mittlere Blatt schmale spitzdreieckige Blattösen und gedrungene, wie gequetscht wirkende Blattzwischenräume aufweisen. Den Kalathoshintergrund bedeckt ein Pfeifenblattdekor aus flachen, gekehlten Pfeifenblättern. Ohne Caulis, Caulisknoten und Hüllkelch wächst zur rechten Ecke hin eine glatte, leistenartige Helix empor, die eine glatte, scheibenförmige Eckvolute rahmt. Oberhalb der glatten Kalathoslippe leitet ein kräftiger Perlstab aus längsovalen Perlen und prismenförmigen Wirtelpaaren zu einem fleischigen Eierstab aus einfach geschalten rundlich-ovalen Eiern und einfachen Zwischenblättern über. Eine niedrige glatte Abakusplatte weist noch oberhalb des mittleren Eierstabs die Reste einer breiten Abakusblüte auf. Aufgrund der diagonal gestellten Abakusecken und Eckvoluten sowie den erhaltenen Spuren der rechten Seitenfläche, die noch Reste des einstigen, der Vorderseite entsprechenden Dekors überliefert, ist der Kapitellblock wohl einem Eckpilaster zuzuweisen. Anhand der erhaltenen Höhe von ca. 0,235 m und einer rekonstruierten Breite von ca. 0,30 m kann für den Pilaster eine annähernde Höhe von ca. 2,40–2,50 m erschlossen werden[373]. Der genaue architektonische Kontext dieser durch das Kapitell bezeugten kompositen Pilasterordnung bleibt fraglich[374].

Das kleine Kapitell (III 36) zeigt in seiner Dekorabfolge einen streng symmetrischen Aufbau, bei dem die Mittelachse durch die Blattüberfallspitze des mittleren Akanthusblattes, das mittlere Pfeifenrelief, die zentrale Perle und das mittlere Ei des Eierstabs bis zur abgeschlagenen Abakusblüte verläuft. Das Xantener Pilasterkapitell ist grundsätzlich der Form des Kompositkapitells der niederrheinischen Kapitellplastik verhaftet. Es besteht aus der Kombination eines Volutenaufsatzes eines ionischen Normalkapitells oder eines vierseitigen Diagonalkapitells mit einem der korinthischen Ordnung entlehnten, mit Akanthus geschmückten Kalathos. Die somit dezidiert vom standardisierten Aufbau korinthischer Normalkapitelle abweichenden Kompositkapitelle fanden in den gallischen und germanischen Provinzen vergleichsweise häufig Verwendung. Auf dieser Grundlage war bereits H. Kähler eine Gliederung nach typologischen und stilistischen Kriterien möglich[375]. Er unterteilt die aus dem Rheinland bekannten Muster in vier unterschiedlich häufige Grundformen. Demnach gehört das Pilasterkapitell von der Insula 37 zu den hohen Kalathosformen der „dreiteiligen Normalform“ (S), deren Akanthusblattdekor auf einem mit Pfeifenornament überzogenen Kalathos aufliegt. Damit folgt es der Kompositkapitellform, die auch im Denkmälerbestand der Colonia Claudia Ara Agrippinensium vergleichsweise häufig vertreten ist. Während sich die Kölner Beispiele überwiegend sowohl in ihrer Grundform als auch in den Einzelmotiven, wie etwa dem stets wiederkehrenden Zick-Zack-Fries unterhalb des Eierstabs, eng zusammenschließen[376], fällt das Xantener Kapitell (III 36, Taf. 71) durch individuelle Züge auf. So weicht es in der Einbindung der schlichten Eckvoluten auf bemerkenswerte Weise von deren kanonischen Erscheinungsbild ab. In der geläufigen Form entwickeln sich die Eckvoluten nach Vorbild der ionischen Kapitelle direkt neben dem Eierstab-Echinus. Dagegen wird hier ein vereinfachter, aus der korinthischen Kapitellplastik übernommener Aufbau aus Helix und Volute eingefügt. Allerdings fehlt hier die organisch enge Verbindung. Die diagonale Voluteneinrollung entwickelt sich nicht aus dem Stengel, sondern dieser legt sich bandartig um und auf die Volutenscheibe, wo er abrupt endet. Die fehlende Innenstruktur der Volutenscheibe könnte dabei in Malerei oder in Stuckmörtel ausgeführt gewesen sein.

Anhand der strukturellen und stilistischen Merkmale des Xantener Pilasterkapitells (III 36, Taf. 71) kann trotz der eher handwerklichen Qualität eine Datierung versucht werden. In auffälliger Weise sind die Linien der Binnengliederung begradigt und die Kerben der Blattstruktur stark vereinfacht. Es herr-

[373] So bereits Peters 1992, 83–85 bes. 84.

[374] Zum ursprünglichen architektonischen Kontext s. u. S. 143 f.

[375] Allgemein zu rheinischen Kompositkapitellen und ihrer Untergliederung vgl.: Kähler 1939, 68–82 bes. 70–82 (Formen P, Q, R, S).

[376] Zu den Kölner Kompositkapitellen dieser Form (Poblicius-Typus) vgl. etwa nur: Kähler 1939, 78–82 bes. 80 Nr. 4–6; Büsing 1982, 59 f.; Andrikopoulou-Strack 1986, 9–13; 134 f.; 162 Nr. MG1 Abb. 1–2; Taf. 33a–b; 34b; Neu 1989, 296 f.; 298 f.; 351 Nr. 21; 22.

schen grafische Gliederungsprinzipien vor. Dies ist besonders deutlich am Pfeiffenfries des Kalathos zu sehen, der in eine Folge von parallel angelegten Linien umgewandelt wird. Die Blätter erhalten schattende und scharf begrenzte Konturen. Eierstab und Perlstab aus längsovalen Perlen und Wirtelpaaren werden flächiger angelegt. Unter den Kölner Exemplaren entspricht dem Xantener Kapitell (III 36) ein auf der Nordostseite des Domes gefundenes Pilasterkapitell[377], das sich im Gesamtaufbau, im Schnitt des Akanthus und den Ornamenten deutlich von den übrigen Kölner Beispielen absetzt. Sowohl das Kölner als auch das Xantener Kapitell dürften chronologisch nach dem Poblicius-Grabmal in claudisch-neronischer Zeit, also im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr., entstanden sein.

*Kapitelle tuskanischer Ordnung*

Mehrere, zumeist in den Schuttfüllschichten oberhalb des Blockfundamentes gefundene, mehr oder weniger aufwendig profilierte Kalksteinfragmente lassen sich anhand ihrer Formgebung als Bruchstücke tuskanischer Kapitelle ansprechen (III 37–III 46, Taf. 72, 73). Anhand der unterschiedlichen Profilierung und abweichender Größen lassen sich insgesamt wohl vier verschiedene tuskanische Ordnungen unterscheiden. Stellvertretend für die erste Ordnung (Ordnung 1) kann das größere, partiell verbrannte Fragment vorgestellt werden, dessen Profilierung und Bruchflächen mit größeren Resten weißen Opus caementicium-Mörtels überzogen sind (III 38, Taf. 72). Das von einem tuskanischen Säulenkapitell einer mittelgroßen Ordnung stammende Bruchstück überliefert unter dem Rest einer quadratischen Abakusplatte mit glatter Stirn einen Ausschnitt der Kapitellzone mit einem mehrfach gestuften, aufwendigen Profilschema. Direkt unterhalb der Abakusplatte, deren Oberseite geglättet und zum Rand abgeschrägt ist, folgt durch eine glatte Profilleiste abgesetzt ein stark eingeschwungenes, hohes Kymation (Kyma recta), unter dem wiederum von einer glatten Profilleiste getrennt ein niedrigeres Kyma recta stark einschwingt. Den unteren Abschluss des Kapitells formt eine niedrige Profilleiste, die zu einer abschließenden glatten Viertelkehle überleitet. Weitere zumeist kleinteilige Bruchstücke, die lediglich kleine Abschnitte einzelner Profilmotive überliefern, können aufgrund des Profilschnitts und des Formates mit einiger Sicherheit derselben Ordnung zugewiesen werden (III 37, III 39–III 42).

Die zweite mittelgroße Ordnung (Ordnung 2) wird lediglich durch das große, unregelmäßig gebrochene Fragment eines tuskanischen Säulenkapitells mit stark bestoßenem Rest einer hohen Abakusplatte mit glatter Stirnseite und rundem Scamillus auf der Oberseite repräsentiert (III 43). Lediglich ein kleiner Abschnitt eines glatten Echinus ist vom Kapitellprofil erhalten, so dass eine Zuweisung zur tuskanischen Ordnung hypothetisch bleiben muss. Gleiches gilt für ein kleines, unregelmäßig gebrochenes Fragment (III 46). An seiner grauen und rötlichen Verfärbung lässt sich ablesen, dass es augenscheinlich starker Brandeinwirkung ausgesetzt war. Das Bruchstück überliefert den Rest einer Abakusplatte, auf die ein flacher Echinus und der Ansatz eines Kyma-Profils(?) folgen. Es repräsentiert damit den kleinen Ausschnitt eines tuskanischen Säulenkapitells einer kleinen Ordnung (Ordnung 4). Beide Fragmente (III 43, III 46) folgen somit der tuskanischen Kapitellform mit unmittelbar unter dem Abakus anschließendem viertelstabartigen Echinus. Der Echinus kann auch durch zusätzliche Einzelprofile ergänzt und in ein mehrgliedriges Profilschema integriert sein. Diese Kapitellform ist eher im 1. Jahrhundert n. Chr. einzuordnen, läuft jedoch bis ins mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. fort[378].

In einer komprimierten Fundkonzentration zweier unterschiedlicher Befunde im Schnitt 1991/11 wurden im Bereich der Straßenportikus zum Cardo insgesamt zwanzig Fragmente eines unkannelierten Säulenschaftes und eines kleinen schlichten Säulenkapitells tuskanischer Form gefunden, die eine kleine tuskanische Säulenordnung (Ordnung 3) repräsentieren (III 44, Taf. 73). Unterhalb einer hohen, runden Abakusplatte mit glatter Stirn entwickelt sich eine mehrstufige Profilabfolge aus einem kleinen Kyma recta-Profil, einer schmalen Leiste / Rundstab und einem kleinen Kyma reversa-Profil. Dann folgt ein niedriger, glatter Säulenhals, der von einem profilierten Halsring aus Profilleiste mit Ablauf / Kymation vom glatten Säulenschaft abgesetzt wird. Aus einem der Befunde stammen auch mehrere Bruch an Bruch anpassende Fragmente einer runden Steinplatte, die durch weitere, in Befunden

[377] Köln, Inv. Stein 251: Düntzer 1885, 81 Nr. 164 („Gesimsstück"); Seiler 1974, 216 Nr. 11; Büsing 1982, 59 Nr. 6 Taf. 43,5.

[378] Vgl. etwa nur: Paul 1994, 184 Abb. 4,1; Schäfer 1999, 689–702 bes. 690; 698 Abb. 1.

nordwestlich des Portikuspfeilers Pf 8 gefundene Fragmente ergänzt werden kann (III 45, Taf. 73). Ob die auf allen Seiten fein geglättete Steinscheibe auch kontextuell mit der tuskanischen Säule (III 44) verbunden werden kann, der sie dann als runde Plinthe diente, muss allerdings hypothetisch bleiben[379].

Im Gegensatz zu den Kapitellen der ionischen, korinthischen und kompositen Ordnung weisen tuskanische Kapitelle[380] keine vegetabil-floralen oder gar figürliche Verzierungselemente auf. Als grundlegendes Formmerkmal schließt in aller Regel ein quadratischer Abakus den runden Kapitellaufbau nach oben ab. Gelegentlich kann der Abakus, der meist eine schlichte Plattenform aufweist, auch mehrfach gestuft untergliedert sein. Das Profilschema der Kapitelle wird durch einen mehrfach gegliederten Aufbau aus unterschiedlichen Verzierungselementen in zahlreichen Kombinationen variabel gestaltet[381]. Die fragmentierten Xantener Kapitelle der Ordnung 1 und 3, die trotz deutlicher Unterschiede in Format und Ausführung eine vergleichbare Abfolge von zwei unterschiedlich hohen Kyma-Profilen überliefern, gehören somit dem gallo-tuskanischen Typus an[382]. Zusätzlich sind die Kurvenprofile durch ein Plättchen, eine Leiste oder einen feinen Rundstab voneinander abgesetzt. Die kanonische Verzierungsabfolge mit dem sog. Säulenhals oder Hals, der zumeist durch einen Halsring unterschiedlicher Profilierung vom Säulenschaft abgesetzt wird[383], ist lediglich an der kleinformatigen Säule der Ordnung 3 überliefert (III 44, Taf. 73).

Die tuskanischen Kapitelle der Nordwestprovinzen wurden in jüngerer Zeit mehrfach intensiv untersucht[384]. Dennoch bleibt ihre zeitliche Einordnung problematisch. Spätestens seit augusteischer Zeit finden Säulen tuskanischer Ordnung in der Architektur Roms und Italiens Verwendung[385]. Für die Gallia Narbonensis wird der Beginn der Entwicklung der tuskanischen Bauordnung in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angesetzt[386]. Ein ähnlicher zeitlicher Ansatz wird für die Gallia Belgica vorgeschlagen, wo sich in Augusta Raurica die Form des tuskanischen Kapitells augenscheinlich erst mit der Steinbauphase um 60 n. Chr. durchsetzt[387]. Es ist davon auszugehen, dass die tuskanischen Säulen in den Nordwestprovinzen bereits seit dem frühen, spätestens aber seit der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. verwendet wurden. Ihre Laufzeit erstreckt sich bis ins späte 3. Jahrhundert n. Chr. Die Kapitellform findet in der kaiserzeitlichen Architektur der Nordwestprovinzen sowohl in der Sakralarchitektur als auch in der römischen Profanarchitektur weite Verbreitung, etwa an Hausperistylen oder Fassaden[388].

### *Kapitell ionischer Ordnung*

Das fragmentierte Säulenkapitell ionischer Ordnung (III 47, Taf. 72) fand sich im mittleren Areal des Schnittes 1991/11 in einem oberen Planum der Ausbruchsgrube eines Straßenportikus-Pfeilers (Pf 8) in einer Höhe von 20,97 m ü. NN. Zwei anpassende Fragmente überliefern ausschnitthaft die für eine Zuweisung charakteristischen Partien. Die stark fragmentierte, kräftige Abakusplatte leitet mit einer Profilierung aus glatter Viertelkehle zum Kapitellkörper über. Sie weist auf ihrer geglätteten, durch Brand grau verfärbten Oberseite den Rest eines erhabenen, runden Auflagers (Scamillus) auf, dessen

379 Unmittelbar nordwestlich des Portikuspfeilers Pf 8 wird nahe der Fundstelle einiger Plinthen-Fragmente (III 45, Taf. 73) in den Plana der Straten 2–4 ein nicht näher dokumentierter Befund als „Sockel mit Kalksandstein“ (R 1830,54–1830,72 / H 1548,20–1548,90) bezeichnet, der im Westprofil offenbar als größerer Kalksteinblock eingezeichnet ist. Ob es einen Zusammenhang mit der runden Plinthe (III 45) und der tuskanischen Säule (III 44, Taf. 73) gab, kann nicht eindeutig geklärt werden.

380 Zur Bezeichnung „tuskanisches Kapitell“ vgl.: Paul 1994, 149. – Zur Genese des tuskanischen Kapitells vgl.: Polacco 1952, 73–100 Taf. 6 f.; Boethius 1962, 249–254; Prayon 1984, 141–162.

381 Zur Bezeichnung von Kurvenprofilen vgl.: Ginouvès 1992, 83–85; Taf. 43; Paul 1994, 206.

382 Vgl. hierzu etwa: Hufschmid 1996, 124–129.

383 Paul 1994, 197 spricht deshalb von Halsringkapitellen.

384 Trierer Raum: Paul 1994, 197–273. – Köln: Schäfer 1999, 689–702; Überlegungen zu Fundstücken aus Köln-Alteburg: von Hesberg 2003b, 587–598 bes. 588–591. – Britannien: Blagg 2002, 126–146.

385 Allgemein vgl.: Polacco 1952, 73–100 Taf. 6 f. – Portikus, Forum Holitorium: de Angelis d'Ossat 1934, 65–73 Abb. 2–6; Taf. 1–3. – Ostia, Theater (12 v. Chr. gestiftet): Pensabene 1972, 163 Nr. 672; Taf. 63; 105.

386 Vgl. Goudineau 1979, 218–225.

387 Hufschmid 1996, 124 f.

388 Vgl. etwa nur Blagg 2002, 126–146 bes. 144–146. – Vgl. auch Fishbourne: Cunliffe 1998, 91–93 Abb. 45–48.

Oberfläche gröber geglättet ist. Unterhalb der Abakusreste ist der kleine Ausschnitt einer Kapitellseite mit fragmentiertem, walzenförmigem Volutenpolster (Pulvinus) erhalten. Dieses zeigt eine geschwungene, sich zur Einschnürung (Balteus) in Form eines breiten, flachen Rundstabes stark einziehende Außenkontur. Nach unten schließt ein Profilring in Form einer glatten Viertelkehle den Kapitellkörper ab und bildet das Auflager für den folgenden Säulenschaft. Die schmucklosen, glatten Oberflächen lassen auf eine insgesamt schlichte Gestaltung des ionischen, auf seine charakteristischen Grundformen reduzierten Säulenkapitells schließen.

Ionische Kapitelle sind in den insbesondere durch die Architekturformen vom Schwarzmeergebiet und dem griechischen Osten geprägten Donauprovinzen Mösien und Dakien häufig belegt[389]. In den Nordwestprovinzen und speziell in Niedergermanien finden sie allerdings – wie auch die dorischen Kapitelle – nur selten Verwendung. Selbst im umfassenden Fundmaterial der Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium fehlt diese Kapitellform völlig. Lediglich ein singuläres Fragment aus dem Flottenlager Alteburg in Köln-Marienburg überliefert ein ionisches Säulenkapitell äußerst rudimentärer Form mit abgeschrägtem Volutenpolster und einfachem, strukturiertem Balteus-Band[390]. Der angearbeitete obere Schaftabschnitt der unkannelierten Säule mit leistenförmigem Hals- oder Schaftring folgt in seiner Tektonik allerdings weitgehend der tuskanischen Ordnung. Entsprechende Kapitelle ionisch-tuskanischer Mischformen finden sich innerhalb der Kapitellproduktion der römischen Provinzen nur selten[391].

Dem Fragment aus dem Bereich des Hafentempels (III 47, Taf. 72) lässt sich ein in Zweitverwendung zu einem Mörser umgearbeitetes Kapitell ähnlicher Gestaltung zur Seite stellen[392]. Ein weiteres, lediglich partiell erhaltenes Kapitell ionischer Ordnung, das in Zweitverwendung als Mauerstein auf dem Areal des Capitols gefunden wurde, zeigt einen bemerkenswert unkanonischen Kapitellaufbau[393]. Hier sind die charakteristischen Merkmale eines ionischen Kapitells auf ungewöhnliche Weise miteinander verbunden. Unterhalb einer massiven, mehrfach profilierten Abakusplatte folgt auf eine abgeschrägte, eigentlich dem Canalis vorbehaltene Zone der Rest eines glatten Echinus. An dessen Seite ist ein walzenförmiges Volutenpolster mit glatter Stirn ohne motivische Verbindung angesetzt. Nach unten schloss das Kapitell mit einem kymationartigen Ablauf ab. Das Kapitellfragment (III 47) ist zwar aus seinem ursprünglichen Architekturkontext gelöst. Das runde Auflager (Scamillus) der Abakusplatte verweist aber auf ein durchgehend steinernes Gebälk und damit auf eine aufwendigere Steinarchitektur. Die kleinteilige Erhaltung sowie die unkanonische Gestaltung erschweren eine sichere chronologische Einordnung[394]. Die insgesamt sorgfältige Steinmetzarbeit sowie die schlichte Formgebung könnten aber auf eine Datierung noch ins 1. Jahrhundert n. Chr. verweisen.

## Gebälke und Friese

Einzelne Bruchstücke der Gebälk- und Frieszone (III 48–III 56, Taf. 74–76) konnten zumeist aus den Schuttfüllschichten oder aber als Streufunde oberhalb des Blockfundamentes geborgen werden. Sie sind aufgrund der auf den Bruchflächen und innerhalb der Dekore anhaftenden Mörtelreste als wiederverwendete Bauglieder anzusehen. Ein allseitig gebrochenes Fragment überliefert den Rest der oberen Faszie eines Architravs mit glatten Stirnseiten sowie ein weitgehend abgeschlagenes, profiliertes Krönungsglied (III 48). Der Profilaufbau ist nicht mehr

[389] Vgl. etwa: Petrova 1996.

[390] Köln-Marienburg, Flottenlager Alteburg (1927), o. Inv.: unpubliziert; vgl. Datenbank Köln FA 94624: http://arachne.uni-koeln.de/item/objekt/94624.

[391] Zur Auflösung der festgelegten Ordnungen kam es offensichtlich vor allem in den nordafrikanischen Provinzen. Durch die Verknüpfung unterschiedlicher Merkmale entstehen dort weitgehend singuläre Mischformen. Eine solche überliefert etwa ein Kapitell aus Lambaesis (Paul 1994, 191 Abb. 7,5), dessen Aufbau die direkte Kombination eines tuskanischen, mehrfach profilierten Kapitells mit einer am Abakus ansetzenden, stilisierten ionischen Volute zeigt. Bei anderen tunesisch-tuskanischen Kapitellen schiebt sich ein Wulst mit seitlich ansetzenden stilisierten ionischen Voluten zwischen die massive Abakusplatte und die steile Echinusprofilierung des Kapitells (Paul 1994, 191 Abb. 7,6).

[392] LVR-Archäologischer Park Xanten, Lapidarium, Fnr. C 6216, unpubliziert.

[393] Xanten (Insula 27), Mölders-Grabung 1962; Fnr. C 220: Hinz 1971, 172 f. Nr. 3; Taf. 10,2.

[394] Ähnlich verhält es sich mit dem ionischen Kapitell von der Capitolsinsula, das eher aus stratigrafischen Gründen in die Zeit um 100 n. Chr. datiert wird, s. Hinz 1971, 173.

zu klären. Auch die Zuordnung zu einer bestimmten korinthischen Ordnung kann aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht mehr erfolgen. Mörtelreste auf Dekor und Bruchflächen verweisen auch für zwei Fragmente unterschiedlicher Rankenfriese auf eine spätere Wiederverwendung als Mauerstein. Das kleine Kalksteinfragment III 49 (Taf. 74) hat nur einen begrenzten Aussagewert. Es überliefert den Abschnitt eines geschwungenen Rundstabs mit Blattauflage aus flachen Blättern mit leichter Innenstruktur und stammt von einem stark plastisch herausgearbeiteten Blattrankenfries. Das Eckfragment eines größeren Reliefblocks zeigt dagegen einen größeren Ausschnitt eines Blattrankenfrieses vor fein geglättetem Hintergrund (III 50, Taf. 74). Im linken oberen Eckbereich bleibt der Reliefdekor etwas unklar, wo ein grob dreieckiges, nach oben abgerundetes und in sich durch Rillen strukturiertes Reliefmotiv erscheint. Darunter ist ein schräg verlaufender, im unteren Abschnitt zylinderförmiger Blattstengel mit einer Abfolge seitlicher Blattlappen mit schmalen Blattfingern und schmalen, gratigen Blattspitzen zu erkennen. Der geschwungene Blattstengel leitet in einen Rankenbogen mit mehreren eingeschriebenen, stark umbiegenden Blattspitzen über. Ein auf der linken Nebenseite teilweise bewahrtes Klammerloch verweist auf den ursprünglichen Bauzusammenhang eines aus mehreren Reliefquadern zusammengefügten Architekturfrieses.

Demselben Bauzusammenhang kann mutmaßlich auch ein aus dem Fundamentausbruch der südwestlichen Temenosrandbebauung stammendes Konsolengeisonfragment zugeordnet werden (III 53, Taf. 75, Schnitt 1978/17). Das aus einer kleineren bzw. mittelgroßen Architekturordnung (Ordnung 1) stammende Fragment besteht aus dem gleichen hellbeigen, feinporige Kalkstein mit feinem Schalenbruch wie III 50. Es weist darüber hinaus ebenfalls Mörtelspuren im Reliefdekor, einen vergleichbaren, lediglich partiell erhalten Schlämmputz-Überzug sowie insbesondere einen gleichen, durch Punktbohrungen unterstützten Steinschnitt auf. Das Bruchstück zeigt zunächst eine Sima in Form einer mehrfach gegliederten Profilabfolge. Unterhalb einer niedrigen Deckplatte mit glatter Stirnseite folgt ein als feinblättriger Blattfries gebildetes Kyma recta. Der Ausschnitt lässt eine symmetrische Abfolge aus Paaren spiegelbildlich angeordneter Blattlappen mit fünf schmalen Blattfingern erkennen. Diese sind durch ein knospenartiges, auf dem durch die unteren Blattfinger gebildeten Bogen aufsitzendes Zwischenblatt unterbrochen. Direkt anschließend findet sich ein stufig abgesetztes Profil mit Scherenblattkymation, das von der Sima zum Geison überleitet und hier Position und Funktion der Geisonstirn übernimmt. Schmale Blattbögen weisen im oberen Zwickel ein lanzettförmiges Zwischenblatt und im unteren Zwickel ein gebohrtes Blattmotiv auf. Vom Konsolengebälk ist lediglich eine Partie des Konsolen-Kassettengrundes überliefert. Dieser zeigt in einer tieferliegenden, einstmals von einem Astragal mit rundovalen Perlen gerahmten Kassette eine fragmentierte Blütenrosette. Im eingetieften Zentrum der ursprünglich achtblättrigen Blütenrosette liegt eine viergeteilte Dolde mit Punktbohrung in der Mitte (Taf. 75). Die Blütenblätter sind kreuzförmig angeordnet. In der Mitte einer jeden Seite sind schmale, spitz zulaufende Blätter, an den jeweiligen Ecken dagegen breitere Blätter platziert.

Aus einem Fundkontext südwestlich des Ausbruchsgrabens der Rückwand der südwestlichen Temenoshalle (M 37) stammt das Bruchstück eines weiteren Konsolengeisons (III 54, Taf. 75). Das Fragment eines deutlich größeren Gebälks überliefert einen kleinen Ausschnitt des einstigen Geisons (Ordnung 2). Eine mächtige Platte mit glatter Stirnseite und ein flaches Kyma recta-Profil formen zusammen eine hohe, kräftige Sima. Ein leistenartig erscheinender Konsolen-Kassettengrund schließt unvermittelt an des Kyma recta-Profil an. Darauf ist die als viertelstabartiges Kerbband gestaltete Konsolen- und Kassettenrahmung in winkelförmigem Verlauf sichtbar. Es sind auf der einen Seite der kleine, winkelförmige Rest einer Konsole und auf der anderen Seite der Rest einer Kassette mit fleischiger Blattauflage direkt auf dem Kassettengrund erhalten.

Obwohl bei beiden Fragmenten (III 53, III 54) die Konsolen und der rückwärtige Geisonaufbau aus Hintergrund, Vorsprung und der Überleitung vom Fries zum Geison verloren sind, können die Xantener Bruchstücke überzeugend rekonstruiert und datiert werden. Seit dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. ist das Konsolengeison die verbreiteste Gesimsform in Niedergermanien. Ihre Beliebtheit lässt sich insbesondere an den Gesimsen der Grabbauten des Rheingebietes ablesen[395]. Der Konsolen-

[395] Allgemein zu den Konsolengeisa: von Hesberg 1980; vgl. auch Mattern 2001. – Zu Konsolengeisa an Grabbauten des Rheingebiets vgl.: Andrikopoulou-Strack 1986, 151–154.

Kassettengrund der Xantener Bruchstücke (III 53, III 54) kann jeweils mit hohen, S-förmig geschwungenen Volutenkonsolen mit Akanthusblattauflage vor einem glatten Hintergrund und über einem summarisch wiedergegebenen Profil ergänzt werden. Die Voluten waren wie auch die Kassetten von einem Astragal/Perlstab umwunden. Im formalen Aufbau der aus Platte und Kymation gebildeten Sima sowie im Stil der Einzelmotive findet das Fragment der größeren Ordnung (III 54) die engsten Vergleiche in den Gesimsen der niedergermanischen Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die Blattreste in der Kassette heben sich durch ihre kantige Form deutlich gegen den Reliefträger ab und entsprechen stilistisch weitgehend denen der Konsolengesimse des Grabmals des L. Poblicius und verwandter Grabbauten Kölns[396]. Daher kann für das Xantener Fragment der größeren Ordnung (III 54) von einer Entstehung im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. ausgegangen werden[397]. Auch das reicher geschmückte Fragment der kleinen Gesimsordnung (III 53) dürfte aufgrund seiner Form, des Blattschnitts der Kassettenblüte und des verhaltenen Einsatzes von kleinen Punktbohrungen etwa in die gleiche Zeit datieren.

Zu einer feingliedrigen Konsolengeison-Ordnung (Ordnung 3) gehören zwei Bruchstücke, die aus Fundkontexten nordwestlich des Podiumsfundamentes stammen (III 55, III 56). Das allseitig bestoßene Eckfragment (III 55, Taf. 76) überliefert den Ausschnitt einer reliefierten Eckkassette mit Blattauflage, von der ein symmetrisch angelegter Akanthusblattlappen mit fünf gekerbten Blattfingern erhalten ist. Das Kassettenrelief liegt direkt auf dem Kassettengrund auf, der als flache Platte gebildet ist. Unmittelbar daran setzt der obere Gesimsabschluss an. Er wird geformt aus einer über Eck verlaufenden Kyma recta-Sima mit Blattfries aus stehenden Akanthusblattlappen mit fünf gekerbten Blattfingern und rautenförmigem Zwischenblatt sowie einer Platte, von der nur noch der Abschnitt der fein geglätteten Oberseite erhalten ist. Das stark abgeriebene Eckfragment (III 56) zeigt ebenfalls den Rest einer Kassette in Form einer flachen Platte. Sie ist mit einer entsprechenden Blattauflage direkt auf dem Kassettengrund sowie einer über Eck(?) verlaufenden Kyma recta-Sima verziert. Der weitere Geisonaufbau aus Konsolen-Kassettenrahmung, Konsolen und Überleitung vom Geison zum Fries ist vollständig verloren. Die flach aufliegenden Blattmotive, ihre Motivkombination und ihre stilistische Gestaltung ohne erkennbaren Bohrereinsatz weisen auf eine frühkaiserzeitliche Datierung ins 1. Jahrhundert n. Chr. hin.

## Gesimse

Vom südwestlichen Randbereich des Hafentempel-Heiligtums stammen mehrere Kalksteinbruchstücke verschiedener Gesimsformen. Sie weisen häufiger eine offensichtlich durch die Hitzeeinwirkung eines Schadensfeuers hervorgerufene graue Verfärbung auf. Gelegentlich haftet ihnen Mörtel an (III 57–III 64, Taf. 77, 78). Ihre Fundkontexte innerhalb oder nahe des Ausbruchsgrabens der Hallenrückwand (M 37) legen eine Wiederverwendung in deren Fundamentmauer nahe. Verschiedene Gesimsformen sind oftmals lediglich in einem Fragment oder aber wenigen zusammengehörigen, z. T. anpassenden Bruchstücken vertreten.

Zwei anpassende Bruchstücke erweisen sich als fragmentierte Ecke eines Gesimses (Gesims 1), das eine hohe Platte mit glatter Stirnseite und fein geglätteter Oberseite aufweist. Unter der Platte entwickelt sich ein floral dekoriertes Kyma recta-Profil mit einer Auflage großlappiger Blätter (III 57, Taf. 77). Das Eckfragment bewahrt ein spitz zulaufendes Blatt mit bewegter Kontur, dessen fleischige Blattform mit plastisch herausgearbeiteter, sich verjüngender Blattspreite einen zeitlichen Ansatz im 1. oder aber im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. erlaubt.

Ein einzelnes, aus dem Ausbruchsgraben geborgenes Fragment überliefert mit gerader, grob geglätteter Ober- und Unterseite ein leisten- bzw. plattenartiges Gesims (Gesims 2) mit mehrgliedriger Profilabfolge (III 58, Taf. 77). Unterhalb einer niedrigen Platte mit glatter Stirn leitet ein Plättchen zu einem hohen, glatt belassenen Kyma recta-Profil über, das seinerseits wiederum durch ein Plättchen von einer abschließenden Viertelkehle abgesetzt ist. Mörtelreste belegen eine nachträgliche Wiederverwendung des Bruchstücks. Aus insgesamt acht kleinteilig zerschlagenen, teilweise anpassenden

[396] Andrikopoulou-Strack 1986, 162 Nr. MG 1.

[397] Die kleinteilige Erhaltung verhindert schließlich einen genaueren Vergleich etwa mit Konsolengeisa-Blöcken aus Köln, die dort einem runden Grabbau aus der Zeit um 20 n. Chr. zugewiesen werden. Vgl. hierzu: Eck/von Hesberg 2003, 151–205 bes. 155 Abb. 3.

Bruchstücken aus einem gemeinsamen Fundkontext kann ein mit einer zu rekonstruierenden Höhe von ca. 0,28 m deutlich höheres, leisten- bzw. plattenartiges Gesims (Gesims 3) mit einer ähnlich gestuften Profilabfolge erschlossen werden. Das Gesims weist wiederum eine geglättete Ober- und Unterseite auf (III 59–III 61). Die obere Profilabfolge aus niedriger Platte(?) und Plättchen(?) ist vollständig abgeschlagen. Vom Kyma recta-Profil sind Ausschnitte der oberen konvexen sowie der unteren, konkaven Wölbung erhalten. Darunter vermittelt ein glattes Plättchen zur abschließenden, niedrigen Viertelkehle. Die schlichten Einzelformen der gestuften Profile sind chronologisch wenig aussagekräftig. Die Form des sorgfältig ausgearbeiteten Kyma recta-Profils findet im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. häufig Verwendung.

Aus dem gleichen Fundkontext wie das oben besprochene Bruchstück eines Konsolengeisons (III 54, Taf. 75) stammen zwei größere Fragmente eines plattenartigen Gesimses (Gesims 4) mit einer deutlich abweichenden Profilierung (III 62–III 64, Taf. 78). Der schlichte, mehrgliedrige Profilaufbau kombiniert eine extrem flache Platte mit glatter, leicht abgerundeter Stirnseite mit einem niedrigen Rundstab, von dem ein kleines Plättchen zu einer hohen, glatten Viertelkehle überleitet. Auf einem der Fragmente (III 64, Taf. 78) stößt diese Profilabfolge gegen einen geraden Wandabschnitt, in den ein metopenartiges, rechteckiges Feld aus rundstabartiger Rahmung mit eingetieften, gestaffelten Rechteckfeldern eingeschnitten ist. Die schlichte Form der hohen Viertelkehle mit feinem Rundstab in Verbindung mit dem ungewöhnlichen, metopenartigen Motiv lässt sich Profilleisten des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuordnen.

## Profile

Eine Gruppe kleinteiliger Bruchstücke verschiedener Kopf-, Fuß- und Rahmenprofile aus Kalkstein gehört aufgrund von Mörtelanhaftungen auf ihren Bruchflächen und in ihren Profilen zu den als Baumaterial wiederverwendeten Architekturgliedern (III 66–III 74, Taf. 77, 79). Übereinstimmend zeigen einige Fragmente eine recht kleinteilige Abfolge schlichter Profilmotive. Sie bestehen in aller Regel aus einer niedrigen Deckplatte mit glatter Stirnseite und folgenden feingliedrigen Kyma recta- oder Kyma reversa-Profilen zuweilen in Kombination mit einer Viertelkehle oder aber aus einem einfachen Schrägprofil (III 66–III 71, Taf. 77, 79). Die feingliedrige Profilierung und die niedrige Deckplatte lassen darin Fragmente schlichter Kopfprofile erkennen. Andere Bruchstücke stammen von Fußprofilen. Darin werden die wenigen Profilreste – sei es ein Schrägprofil (III 72), ein Rundstab mit folgendem Wandansatz (III 73, Taf. 79) oder ein Kyma recta-Profil (III 74, Taf. 79) – jeweils mit einer hohen, auf ihrer Stirnseite fein geglätteten Plinthe kombiniert.

Ein als Streufund nahe des Hafentempels gefundenes, großes Kalksteinfragment überliefert einen mehrgliedrig und mehrseitig dekorierten Profilblock (III 75, Taf. 80). Am linken Fragmentrand schließt sich an eine Bruchkante eine glatte Viertelkehle an. Darauf folgen eine breite Profilleiste und ein Kyma recta-Profil, das schließlich in eine breite Leiste übergeht. Die Leiste springt auf der anschließenden Seite weit bis zu einer letzten, breiten Profilleiste zurück, neben der wieder eine Bruchkante zu sehen ist. Diese besondere Form der tiefengestaffelten, über Eck ziehenden Profilierung ist charakteristisch für Türlaibungsprofile. Die Kombination eher schlichter Profilformen legt eine frühe Datierung ins 1. Jahrhundert n. Chr. nahe.

## Relief

In der Mitte des nordwestlichen Randbereichs konnte im Mauerausbruch des dortigen Umfassungsmauerfundamentes ein fragmentierter Kalksteinblock mit Reliefdekor geborgen werden (III 78, Abb. 31c; Taf. 81)[398]. Vor glattem Hintergrund erkennt man Reste eines Reliefs, dessen Thematik sich trotz des bruchstückhaften Charakters sicher erschließen lässt. Auf der rechten Seite sind das ausgestreckte linke Bein und der rechte Glutaeus einer nach rechts schreitenden Figur erhalten. Etwas oberhalb ragt von der Bruchkante her ein S-förmig geschwungener, spitz zulaufender Schweif in das Bildfeld, der die Figur als einen Satyrn / Faun definiert. Im oberen linken Bildfeld sind dicht aneinander gefügte, schräg nach oben ausgerichtete Blätter eines Baumes erkennbar. Eine farbige Fassung der Darstellung wird durch die Reste eines feinen Stucküberzugs nahegelegt. Die Konturen einzelner Elemente wie der Blät-

[398] Kühlborn 1978, 47 f., Müller / Schmitz 2012, 280 f.; 293 Nr. 17 Abb. 10; 11; 40; 41 [hier neu vergebene Fnr.: C43801bm].

ter und des Satyrn wurden durch schwarze Striche hervorgehoben[399].

Der auf der linken und rechten Seite unregelmäßig gebrochene Quaderblock weist auf seiner durchgehend geraden Unterseite zum Relief hin eine feine Glättung auf. Im rückwärtigen Bereich zeigt sich die Glättung ungleichmäßiger und lässt deutliche Werkzeugspuren erkennen. Die unregelmäßig erhaltene Oberseite ist dagegen stufig geschnitten. An den geraden Flächen bzw. Schnittkanten lässt sich eine etwas gröbere Glättung mit unterschiedlichen Werkzeugspuren identifizieren. Ob diese stufige Ausbildung durch den ursprünglichen Bauzusammenhang, in dem der erhöhte Abschnitt die originale Höhe des Quaderblocks überliefert, bedingt oder aber durch eine Umarbeitung zu einem späteren Zeitpunkt zu erklären ist, kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Allein die unterschiedliche Glättung und die diversen Bearbeitungsspuren sind für sich genommen noch kein sicheres Indiz für eine spätere Nachbearbeitung[400]. Dennoch wird vor allem anhand des eindeutigen Fundkontextes eine Zweitverwendung des Reliefsblocks (III 78, Abb. 31c) als Spolie im Bauzusammenhang der Fundamentmauer der nordwestlichen Temenosrandbebauung nahegelegt.

Die wenigen erhaltenen Reliefreste erlauben kaum eine sichere stilistische Datierung. Die Blattform des Baumes scheint allerdings durchaus ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu verweisen. Unterstützt wird diese Einschätzung durch die Thematik, die dem dionysischen Themenkreis zuzuordnen ist. Die Figuren des dionischen Thiasos bilden im Rheingebiet gängige Bildmotive im sepulkralen Kontext und schmückten insbesondere im 1. Jahrhundert n. Chr. und der mittleren Kaiserzeit die Nebenseiten aufwendiger Grabbauten[401].

## Altar

Abschließend sei noch das allseitig gebrochene und stark bestoßene Eckfragment eines kleinen Altars vorgestellt (III 79, Taf. 80). Erhalten ist die obere rechte Ecke der oberen Partie eines Altars mit einem kurzen Abschnitt des den Altarkörper abschließenden Kopfprofils. Es besteht aus einer Deckplatte mit glatter Stirnseite, deren Kanten leicht abgeschrägt sind. Eine glatte Profilleiste leitet zu einer undekorierten Viertelkehle über, unter der eine schmale Profilleiste bzw. ein Rundstab sowie der kleine Rest des Altarschaftes folgen. Auf der Deckplatte erscheint eine zurückgesetzte, flache Platte, auf der ein stark fragmentierter, kleiner Pulvinus aufsitzt. Ein kleiner Ansatzrest unmittelbar daneben könnte auf eine Feuerschale(?) deuten. Das im nordwestlichen Bereich oberhalb des Blockfundamentes (T 2) in den spät- und nachantiken Schuttfüllschichten gefundene Altarfragment (III 79) kann aufgrund der dicken Mörtelreste auf den Bruchflächen und in den Profilen als wiederwendetes Fragment eines Votiv- oder auch Grabaltars bestimmt werden.

Die niedergermanischen Votiv- und Grabaltäre bestehen in ihrer schlichten Grundform aus einem mit einer Deckplatte abgeschlossenen, hochrechteckigen Altarschaft. Die profiliert abgesetzte Deckplatte wird in der Regel seitlich von Pulvini begrenzt. Ein Opferbehältnis (Focus) befindet sich dazwischen. Beide Elemente werden meist durch einen mittig angeordneten Giebel verbunden. Das Xantener Fragment zeigt lediglich einen kleinen Ausschnitt dieses kanonischen Abschlusses, der zudem noch weitgehend undekoriert erscheint. Anhand dieser wenigen Einzelformen kann eine genauere zeitliche Einordnung als kaiserzeitlich (1.–3. Jahrhundert n. Chr) nicht gelingen[402].

## Herkunft

Ein kleiner Teil der in diesem Kapitel besprochenen Architekturfragmente, darunter die Mehrzahl der Kapitellfragmente der korinthischen Ordnungen 1–3 (III 16–III 32, Taf. 64–70) zeigen vor allem im Dekorbereich graue und rötliche Verfärbungen, die sich durch die Brandeinwirkung eines Schadensfeuers erklären ließen. Darüber hinaus weist die Mehrzahl der Säulen-, Kapitell-, Gebälk-, Gesims- und Profilfragmente sowohl auf ihren Bruchflächen als auch in ihrem Dekor mehr oder weniger deutliche Reste einer Vermörtelung auf (III 2, III 5–III 7,

[399] Hierzu vgl. etwa: von Massow 1932, Taf. 65–67.

[400] Anders vgl.: Müller / Schmitz 2012, 280; 293 Nr. 17.

[401] Vgl. etwa nur: Andrikopoulou-Strack 1986, 115–121; Willer 2005, 45 f.

[402] Zu Votivaltären in der niedergermanischen Provinz vgl.: Noelke 1990, 79–124; Noelke 2011, 467–590. – Zu Grabaltären und Grabstelen in Altarform vgl.: Noelke 1996, 77–104.

III 11, III 13–III 15, III 17, III 25, III 28, III 31, III 32, III 38, III 39, III 47–III 51, III 53, III 58, III 65–III 77, III 79), die eine nachträgliche Wiederverwendung und Umnutzung außerhalb ihres ursprünglichen Architekturkontextes nahelegen. Während nahezu sämtliche Fragmente anhand ihrer kleinteiligen Erhaltung eine eher planlose Zerschlagung des einstigen Baugliedes nahelegen, dokumentieren einzelne Bruchstücke eine bewusste Ab- und Umarbeitung für eine sekundäre Nutzung (III 1, III 8, III 36). Für die meisten dieser Architekturfragmente lassen die Fundkontexte in den verschiedenen Schuttfüllschichten oberhalb des Blockfundamentes (T 2) vermuten, dass sie im 2. Jahrhundert n. Chr. wahrscheinlich beim Bau des Hafentempels in der Opus caementicum-Füllung des Tempelpodiums bzw. der Fundamenmauern der Portikushallen als Mauer- bzw. Füllstein verwendet wurden[403]. Die im Bereich der Straßenportikus zum Cardo VI außerhalb der dortigen äußeren Temenosmauer in Schnitt 1991/11 aus unterschiedlichen Befunden geborgenen Kapitell- und Profilfragmente (III 36, III 44, III 45, III 47) lassen sich dagegen keiner Fundamentierungsschicht zuordnen. Allenfalls könnte das Fragment des ionischen Kapitells (III 47), das in der oberen Verfüllung der Ausbruchsgrube des Portikuspfeilers Pf 8 zutage kam, als Mauerstein der Pfeilerfundamentierung genutzt worden sein.

Sämtliche wiederverwendeten Bauglieder müssen somit zuvor zu anderen, unterschiedlichen Baustrukturen gehört haben, die schon relativ bald nach ihrer Errichtung wieder niedergelegt worden waren. Eine Zuordnung einzelner Architekturglieder zu einer der steinernen Ausbauphasen der Vorgängersiedlung der Colonia Ulpia Traiana bzw. des Lagers Vetera I ist nicht auszuschließen. Das zerstörte Lager wurde nach dem Bataveraufstand 69/70 n. Chr. vollständig niedergelegt und alles noch verwertbare Steinmaterial abtransportiert. So könnten auch einige der früheren Spolien in die Vorgängersiedlung gelangt sein, wo sie allerdings erst Jahrzehnte später beim Bau des Hafentempel-Heiligtums wiederverwendet wurden. Ein anderes Erklärungsmodell geht von einer Zuweisung zu einem mehrfach vermuteten, bislang jedoch nicht nachgewiesenen Vorgängerbau des Hafentempels aus[404]. Dem stehen allerdings die Baubefunde der Insula 37 entgegen, die bis zur Anlage des Hafentempel-Heiligtums eine andere Nutzung des Areals belegen.

Aufgrund der Formate, der formalen Gestaltung und der Motive wäre auch die Verwendung in aufwendig gestalteten Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. in einer der Nekropolen der Vorgängersiedlung der Colonia Ulpia Traiana oder des südlich auf dem Fürstenberg gelegenen Lagers Vetera I denkbar. Der Größe nach könnten die Fragmente der korinthischen Kapitelle zu Pilastern und Säulen gehört haben. Diese würden dann aufwendige Aedicula-Grabbauten mit einer annähernden Gesamthöhe von ca. 5,00 m belegen. Auch für das Pilasterkapitell einer kompositen Ordnung (III 36, Taf. 71) erscheint entgegen der Zuweisung zur Ausstattung eines Privathauses[405] die Zugehörigkeit zu einem pilastergeschmückten Nischen- oder Aedicula-Grabbau überzeugender[406]. Den Gebälkabschluss einer kleineren Grabarchitektur des mittleren 1. Jahrhunderts n. Chr. zierte wohl das Konsolengeison-Fragment (III 53, Taf. 75), während der Baukörper durch ein aufwendiges Relieffeld geschmückt war (III 50, Taf. 74). Auch der fragmentierte Reliefblock mit Satyrrelief (III 78, Taf. 81), dessen Quaderform und Proportionen bereits auf einen architektonischen Zusammenhang deuten, dürfte einstmals einen Grabbau geschmückt haben[407]. Die dionysische Thematik der Reliefdarstellung passt ebenfalls in diesen Kontext, denn dort war sie im 1. Jahrhundert und in der mittleren Kaiserzeit überaus beliebt [408].

[403] Zur Problematik einer entsprechenden Zuordnung anhand der Fundstelle s. o. S. 93 f.

[404] Zum Vorgängerbau s. u. S. 118 f. – Zuweisung der Spolienkapitelle zum Vorgängerbau vgl.: Peters 1989b, 90.

[405] Peters 1992, 85; Busch u. a. 2008, 77; Heimberg u. a. 2009, 50; 52 Abb. 73.

[406] So bereits: Müller / Schmitz 2012, 277; 290 f. Nr. 11 Abb. 30–31.

[407] Kühlborn 1978, 47 f. („Dem Schutt dieses zerstörten Fundamentes wurde ein reliefierter Kalksteinquader entnommen, der wohl einem in der Antike bereits abgeräumten Grabmonument zuzuordnen ist. Dieser Quader wurde in Zweitverwendung wieder verbaut und weist Spuren einer nachträglichen Bearbeitung auf. Die skulptierte Oberfläche zeigt in einer qualitätvollen Ausführung einen Satyrn."); vgl. auch Müller / Schmitz 2012, 280 f.; 293 Nr. 17 Abb. 10:11; 40; 41.

[408] Andrikopoulou-Strack 1986, 115–121; Willer 2005, 45 f.; Müller / Schmitz 2012, 281.

## Skulpturenschmuck und Ausstattung

Eine umfassende Bearbeitung der Skulpturenfunde der Colonia Ulpia Traiana, die einen Überblick über die verschiedenen Denkmälergattungen sowie deren Aufstellungskontexte vermitteln könnte, liegt bisher nicht vor. Augenscheinlich liegt dies in der sporadischen und zumeist äußerst kleinteiligen Erhaltung begründet. Lediglich wenige ausgewählte, in einem präsentableren Erhaltungszustand überlieferte rundplastische Bildwerke und Reliefs erfahren eine übergreifende Würdigung in Einzelaufsätzen. Dabei gilt das wissenschaftliche Interesse zunächst den wenigen vollständiger überlieferten Votivaltären, Grabstelen und -reliefs sowie Grabskulpturen[409]. Die nur sporadisch erhaltenen Bauglieder und stärker fragmentierten Architekturreliefs aus sepulkralem Kontext wurden dagegen erst in jüngerer Zeit zusammengestellt[410]. In übergreifenden Beiträgen werden häufig dieselben Reliefs und Statuetten aufgeführt. Sie stammen entweder aus dem sakralen Kontext des Matronenheiligtums wie etwa die weiblichen Gottheiten[411], oder aber aus einem nicht öffentlichen Fundzusammenhang[412] und gelten als Ausdruck eines gemeinschaftlichen Kultgeschehens oder einer privaten Religiosität in der Stadt oder auch im Lager Vetera II[413]. Nur wenige Fragmente können dabei ein Schlaglicht auf die einstmals reichhaltige Ausstattung der städtischen Sakralbezirke werfen. Das reliefierte Bruchstück einer Jupiter-Säule belegt z. B. das Vorhandensein einer spezifischen, wohl im Staatskult des Iuppiter Optimus Maximus zu verortenden Gattung von Weihemonumenten auch für die Colonia Ulpia Traiana[414]. Darüber hinaus erlauben vereinzelte Fundpublikationen von Statuetten aus einem geschlossenen Fundbereich auf die Existenz von in den Architekturbefunden bislang nicht nachgewiesenen Heiligtümern, wie etwa dem Nemeseion im städtischen Amphitheater[415], zu schließen.

Das Fehlen eines Gesamtkatalogs der Skulpturenfunde sowohl für die römische Stadt als ganzes als auch für bestimmte öffentliche oder sakrale Funktionsbereiche hat zur Folge, dass die genauen Fundzahlen unbekannt bleiben. Es schränkt darüber hinaus die Aussagemöglichkeiten sowie deren Qualitäten stark ein. Die Skulpturen- und Relieffragmente aus dem Areal des Hafentempel-Heiligtums sind dafür beispielhaft. Stets wird nur eine kleine Auswahl präsentiert, ohne dass das genaue Fundaufkommen der zahlreichen Grabungen bekannt ist. Immer wieder werden die Kalksteinfragmente verschiedener Reliefköpfe (IV 302, IV 303, Taf. 98)[416], das Bruchstück mit der Darstellung eines reliefgeschmückten Rundschildes (IV 237, Taf. 92)[417] sowie das Friesbruchstück mit der Wiedergabe eines Legionärskopfes (IV 305, Taf. 97)[418] abgebildet und mit einer aufwendigen figürlichen Architekturdekoration des Tempelbaus selbst oder aber der Ausstattung des Temenosbezirkes in Verbindung gebracht[419]. Daneben werden zwar auch zahlreiche Bruchstücke großplastischer Marmorskulpturen erwähnt und zu weitreichenden Schlussfolgerungen herangezogen, doch einzig das Fragment eines leicht überlebensgroßen Porträtbildnisses aus Marmor wird mit einer moti-

[409] Zu Grabstelen und -reliefs: Noelke 1974, 545–560 bes. 549 f. Nr. 3 Abb. 4; Bauchhenss 1978, 18–22; 40 f.; 44; 67 Nr. 1; 22; 28; 61; Taf. 1–4; 24; 25; 29; 54–56; Bauchhenss 1979, 22 f.; 28 f.; 30 Nr. 9; 10; 23–25; 27; Taf. 7; 12–14; Hinz 1984, 301–370 bes. 342; Taf. 116,1; Bridger 2001, 57–67 bes. 64–67; Bridger 2008a, 227–241; Bridger 2008b, 537–547; vgl. auch Noelke 2006, 132 Abb. 45.

[410] Müller / Schmitz 2012, 267–335.

[411] Eponarelief (Insula 20, Schnitt 1973/19, Fnr. C 8729): Zelle 1995, 115 f. Abb. 134 f. – Statuette einer sitzenden Frau (Insula 39, Schnitt 1988/3, Fnr. C 26803i): Zelle 1995, 115 f. Abb. 134 f.; Zelle 2000, 97 f. Abb. 140. – Matronenstatuette: Leih 1989, 171–174.

[412] Statuette der sitzenden Fortuna (Fnr. C 5671): Zelle 1995, 116 Abb. 137 (gibt hier wohl irrtümlich die Capitolsinsula 26 als Fundstelle an): Zelle 2000, 98 Abb. 141; Schalles 2008d, 328 Anm. 1397 (gibt hier Insula 27 als Fundort an).

[413] Schmitz 2008b, 141–170 bes. 154 Abb. 104 (Relieffragment mit Darstellung des Fackel tragenden Cautes); 155 Abb. 105 (Statuette des Hercules Magusanus); 156 Abb. 106 (Statuette der Vesta); 157 Abb. 107 (Weihestein des Cessorinius Amausius für Silvanus).

[414] Schuppensäulen-Fragment mit frontalem Götterbild: Noelke 2012b, 164; 243; 339 Nr. 286 Abb. 13a.b; Günther 2020, 28 f.; 103 Nr. 732 Abb. 45.

[415] Vgl. etwa nur die fragmentierten Kalksteinstatuetten der Diana (Fnr. C 36.3258c und C 36.3258f): Zelle 2000, 52 Abb. 65; Müller 2008c, 368 Abb. 226; 227; demnächst Oenbrink Amphitheater.

[416] Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

[417] Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 94; Zelle 2000 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

[418] Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 93; Precht 1988, 35 Abb.; Zelle 2000, 46 Abb. 54; Busch u. a. 2008, 77 Abb.; Oenbrink 2021.

[419] Schalles 2008b, 316.

vischen und chronologischen Einordnung publiziert (IV 1, Taf. 82)[420]. Das einer Kaiserstatue der iulisch-claudischen Zeit zugewiesene Kopffragment sowie die „zahlreichen Bruchstücke einer Panzerstatue", die stets angeführt aber nie publiziert wurden[421], werden der skulpturalen Ausstattung des Hafentempel-Heiligtums zugeordnet.

Das Ergebnis der Neuaufnahme der im Hafentempel-Heiligtum geborgenen Relief- und Skulpturenbruchstücke ist vor diesem Hintergrund umso beachtlicher. Es belegt eine reichhaltige Ausstattung des Sakralbezirks mit einer Vielzahl an kleinformatigen Kalksteinstatuen sowie lebens- und überlebensgroßen Marmorbildnissen. Insgesamt konnten 273 Marmorbruchstücke aufgenommen werden, die aufgrund verschiedener Marmore und Formate auf eine größere Anzahl an Skulpturen schließen lassen (IV 1–IV 236, Taf. 82–91)[422]. Desweiteren fanden sich 63 Bruchstücke von zumeist kleinformatigen Kalksteinstatuen (IV 237–IV 300, Taf. 92–96) und 23 Fragmente von Kalksteinreliefs (IV 301–IV 317, Taf. 97–99)[423]. Unter den insgesamt 359 Statuen- und Relieffragmenten bleibt allerdings eine Vielzahl an äußerst kleinteilig erhaltenen Bruchstücken ohne besonderen Aussagewert. Denn anhand der wenigen Bearbeitungsreste ist eine sichere Zuordnung unmöglich.

## Porträtstatuen

Im nordwestlichen Bereich oberhalb des Podiumsfundamentes wurden in den nachantiken Schuttfüllschichten zweier unmittelbar benachbarter Befunde zwei stark fragmentierte und abgeriebene Fragmente einer Porträtstatue aus weißem, mittelgrobkristallinem Marmor gefunden (IV 1, IV 2)[424]. Die Oberfläche beider Bruchstücke wurde während der Zerschlagung der Statue stark in Mitleidenschaft gezogen. Das größere Fragment bewahrt einen Teil der rechten Seite eines männlichen Kopfes mit dem Bereich der Ohrmuschel, deren hervorstehende Partien ebenso wie der größte Teil der Wange abgeschlagen sind (IV 1, Taf. 82). Auf der Kopfoberseite sind noch Reste der Haarkalotte mit drei langen und einer kürzeren, in mehreren Bögen zur Stirn hin schwingenden Haarsträhnen sowie mindestens drei kurze, vom Hinterkopf kommende und zur rechten Kopfseite herabfallende Haarsträhnen erkennbar. Zudem sind hinter dem rechten Ohr mindestens drei parallel nach unten führende Nackenlocken sowie vor dem Ohr die Reste einiger Strähnen der recht kurzen Koteletten erhalten. Von der weiteren Haargestaltung der Schläfenpartie und oberhalb der Stirn sind wenige Reste einzelner Bohrkanäle mit aneinander gereihten Punktbohrungen sichtbar[425]. Eine von der seitlichen Haarkalotte auf die Kopfoberseite verlaufende, leicht geschwungene Reihe von fünf kleinen Bohrlöchern diente vermutlich der Befestigung eines Kranzes aus Metall oder Marmor. Die hinter den Nackenlocken erkennbare, gegen die sonstige Bruchrichtung verlaufende Abflachung der Kopfrückseite dürfte wohl zur ursprünglichen Ausgestaltung des Kopfes gehört haben.

Das kleinere, stark abgeriebene Fragment bleibt in seiner genauen Zuordnung unklar (IV 2, Taf. 82). Aufgrund der Wölbung des Bruchstücks handelt es sich vermutlich um die obere Partie einer rechten Kopfseite mit dem Schläfenbereich oberhalb des Ohransatzes einer weiteren Porträtstatue. Die vor

[420] Zelle 2002, 215–220 Nr. 1 Abb. 1–3; Busch u. a. 2008, 122 Abb.; Noelke 2012a, 391 f.; 431 Anm. 170.

[421] Precht 1979/1980, 12; Heimberg / Rieche 1986, 43; Trunk 1991, 236; Noelke 2012a, 431 Anm. 170.

[422] Die Differenz der Gesamtzahl an gefundenen Marmorfragmenten und den Katalognummern ergibt sich infolge erfolgter Zusammenfügungen einzelner anpassender Bruchstücke (Anpassungen von zwei Fragmenten: IV 3; IV 17; IV 21–IV 23; IV 26; IV 27; IV 30; IV 33; IV 40; IV 49–IV 52; IV 56; IV 61; IV 69; IV 71; IV 83; IV 84; IV 86; IV 105; IV 129; IV 187; IV 201; IV 208; IV 209. – Anpassungen von drei Fragmenten: IV 31; IV 68; IV 106; IV 141; IV 157). – Darüber hinaus ist die Anzahl erhaltener Bruchstücke von Marmorskulpturen noch größer, da Marmorfragmente ohne erkennbare Bearbeitungsspuren nicht aufgenommen sind.

[423] Während bei den Fragmenten der Kalksteinstatuen lediglich eine Anpassung (IV 264, Taf. 94) erfolgen konnte, waren bei den Kalksteinreliefs drei Anpassungen möglich (Anpassung von zwei Fragmenten: IV 307; Anpassung von drei Fragmenten: IV 306; IV 317; Taf. 99).

[424] Das größere Bruchstück (IV 1; Taf. 82) lag der Grabungsdokumentation zufolge im Baggeraushub, der dort im Mittelteil des Schnittes 1978/03A oberhalb der Podiumsfundamentplatte bis auf eine Höhe von 21,07 m ü. NN abgetragen wurde, wohingegen das kleinere Bruchstück (IV 2; Taf. 82) dort auf annähernd gleicher Höhe, 10 cm unter der Randkante des Fundamentes zum Profil hin aufgefunden wurde.

[425] Diese Bohrkanalreste sprechen gegen die von M. Zelle (Zelle 2002, 215) geäußerte Vermutung, dass die Haarlocken im Bereich der Bohrlöcher nicht besonders ausgearbeitet waren.

und hinter den Resten einer Reihe von drei Bohrlöchern zur Befestigung eines Kranzes aus Metall oder Marmor hervorragenden Partien scheinen Reste des seitlichen Haares und der oberen Kotelettensträhnen zu sein.

Auch wenn der fragmentarische Erhaltungszustand beider Bruchstücke (IV 1, IV 2) eine genaue Zuweisung erheblich erschwert, muss nach der Proportionierung beider Fragmente von zwei leicht überlebensgroßen marmornen Porträtstatuen ausgegangen werden. Das größere Stück könnte zur Statue eines Angehörigen des iulisch-claudischen Kaiserhauses gehört haben. Das legt die Haargestaltung nahe. Eine Benennung als Tiberius erscheint durchaus wahrscheinlich[426]. Dennoch ist eine exakte Zuschreibung des Porträtbruchstücks (IV 1) nicht möglich.

Für die Colonia Ulpia Traiana lassen sich, analog zur Situation anderer römischer Städte in den germanischen Provinzen, für die trotz einer aufwendigen architektonischen Monumentalisierung kaum qualitätvolle Porträtplastik nachgewiesen ist, nur vereinzelt Porträtfunde nachweisen. Neben einem offenbar bei der Bislicher Insel im Rhein gefundenen, beschädigten Bronzeporträt wohl traianischer Zeit, das in jüngerer Zeit auch als Traian benannt wurde[427], fand sich im Stadtgebiet lediglich der aus Kalkstein bestehende Porträtkopf eines unbärtigen Mannes, der als Einsatzkopf für ein Relief diente. Der Darstellung als Capite velato zufolge stammt er wohl von einer Opferszene[428].

## Panzerstatuen

Wie die Fragmente der Porträtstatuen stammt auch eine größere Anzahl an marmornen Bruchstücken, die von Panzerstatuen herrühren, aus nachantiken Schuttfüllschichten. Einige Fragmente sind aufgrund ihrer charakteristischen Formgebung sicher und andere, vor allem Gewandfragmente, mit großer Wahrscheinlichkeit diesem Statuentypus zuzuweisen (IV 3–IV 104, Taf. 82–89). Aufgrund des rudimentären Zustands der Fundstücke sind nur kleine Ausschnitte der jeweiligen Motive zu erkennen. Gelegentlich gelingt es, kleinere Bruch-an-Bruch-Anpassungen vorzunehmen[429]. So kann auch eine eindeutige Untergliederung in verschiedene Formate und damit zu unterschiedlichen Panzerstatuen nur eingeschränkt erfolgen. Dennoch dürften nahezu sämtliche bestimmbaren Fragmente zu einer oder zwei leicht überlebensgroßen Panzerstatue(n) gehört haben (IV 3–IV 99, Taf. 82–89), wohingegen nur wenige Bruchstücke einer kleineren, unterlebensgroßen Statue zugewiesen werden können (IV 100–IV 104, Taf. 89).

### *Panzerstatue 1*

Die einem leicht überlebensgroßen Format zuweisbaren Fragmente lassen einen weitgehend kanonischen Aufbau der Panzerstatue erkennen. Zwei unscheinbare, anpassende Fragmente eines plattenartigen Bruchstücks mit geraden Seitenflächen gehören nach Ausweis eines runden, winkelförmig über Eck eingeschnittenen Klammerloches zu einer aus mehreren Teilen zusammengefügten Statuenplinthe (IV 71, Taf. 82). Auf der Oberseite hat sich ein kleiner Rest runder Form erhalten, der sich aufgrund der unteren, glatten Leiste als beschuhte Fußspitze(?) erklären lässt. Neben der Plinthe gewährt augenscheinlich auch eine für Marmorstatuen kanonische Stütze eine gewisse Standfestigkeit. Als Rest einer offenbar baumstumpfartigen Statuenstütze findet ein eher unauffälliges Bruchstück mit seiner gewölbten, konisch sich verjüngenden Form sowie seinem Dekor aus horizontal, wellig verlaufenden, flachen Reliefbändern eine plausible Erklärung (IV 53, Taf. 82). Diese Gestaltungsart des stützenden Baumstumpfs mit bänderartiger Struktur wird spätestens seit spätclaudischer Zeit bei Panzerstatuen genutzt. Sie begegnet ebenso in flavischer Zeit und findet auch an Panzerstatuen traianisch-hadrianischer Zeit Verwendung[430].

Form und Gestaltung des Schuhwerks kann anhand einzelner Bruchstücke erschlossen werden. Auf die Form eines Schnürstiefels verweist dabei

[426] Zelle 2002, 219.

[427] Nimwegen, Archäologisches Museum G. M. Kam: Gerhartl-Witteveen 1995, 267–270; Lahusen / Formigli 2001, 179 f.

[428] Insula 25, Schnitt 1986/07, Fnr. C 26407: Zelle 2002, 220–224 Abb. 7; Schalles 2008d, 329 f. Abb. 198.

[429] Siehe o. Anm. 422.

[430] Vgl. etwa nur: Stemmer 1978, 14 Nr. I 18; Taf. 5,2.3 (flavisch-frühtraianisch); 60 f. Nr. V 8 Taf. 36,4 (spätclaudisch); 88 Nr. VII 25; Taf. 62,1 (spätclaudisch-frühflavisch). – Allgemein zu Panzerstatuen vgl. Stemmer 1978; Vermeule 1980.

das Fragment eines linken, möglicherweise entlastet aufgestellten Fußes mit dem Rest einer auf dem Spann aufliegenden Schnürung aus seitlich geraden und sich kreuzenden Abschnitten einiger Riemen sowie einer Öse (IV 54, Taf. 83). Die sich kreuzenden Riemen einer Stiefelschnürung sind wahrscheinlich auch im Reliefrest zweier anpassender Fragmente zu erkennen (IV 86). Zudem zeigen mehrere Bruchstücke des Stiefelschaftes Ausschnitte eines floralen Dekors aus Rankeneinrollungen und vierblättrigen Blütenrosetten in flachem Relief (IV 29, IV 54, IV 57, Taf. 83). Oberhalb des flachen Ranken-Blüten-Schmucks des Stiefelschaftes bewahrt ein Fragment noch zusätzlich einen erhabenen Reliefrest, dessen Struktur als Abschnitt einer Tierpfote oder eines kleinen Tierkopfes gedeutet werden könnte (IV 29, Taf. 83). Sämtliche Motive zusammen erlauben, das Schuhwerk als prächtig ausgestatteten Stiefeltypus zu bezeichnen. Sein oberer Schaftrand ist mit einem katzenartigen Tierskalp vorne und seitlich herabhängenden Pfoten geschmückt. Somit zeigen die Xantener Fragmente die häufige Variante einer mit Riemen ausgeführten Schnürung über dem Spann und am Bein bei geschlossener Form[431]. Der Beinpartie lassen sich drei anpassende Fragmente mit einer glatten, charakteristisch strukturierten Oberfläche zuweisen (IV 31, Taf. 83). Sie geben den kleinen Abschnitt des Unterschenkels eines entlasteten Beines wieder. Ein weiteres Bruchstück mit glatter Oberfläche (IV 73, Taf. 83) bleibt in seiner genauen Zuordnung unklar, dürfte allerdings ebenfalls zur Beinpartie gehört haben.

Zwei Bruchstücke des Oberschenkelbereiches (IV 77, IV 82, Taf. 84) überliefern kleine Ausschnitte der charakteristischen Bekleidung. Beide weisen die unteren Abschnitte mehrerer Lederstreifen mit jeweils drei kordelartigen Fransen und darüber hinaus einzelne Falten eines unter den Lederstreifen hervorlugenden, kurzen Untergewandes auf. Ein entsprechend bewegter, flacher Faltenwurf erscheint regelmäßig am Oberschenkel des entlasteten Beines, wohingegen die Falten über dem Standbein senkrecht herabgeführt sind. Ein weiteres kleines Bruchstück lässt sich aufgrund der Reste mehrerer, partiell stark über Eck gesetzter, bewegter Fransen ebenfalls dem unteren Panzersaum zuweisen (IV 92, Taf. 84). Die länglichen Lederlaschen mit Kordelfransen belegen einen kanonischen Muskelpanzer (IV 74, Taf. 84), obwohl Pteryges bisher im Fundmaterial nicht nachgewiesen sind. Ein eventuell vorhandener Reliefdekor des Brustpanzers kann unter den Marmorfragmenten nicht ausgemacht werden. Als plastischer Dekor der Epomides oder auf den Pteryges könnte allerdings das Bruchstück eines kleinen Pantherköpfchens gedient haben (IV 76, Taf. 84)[432]. Wichtig für die Rekonstruktion der Gewanddrapierung des Paludamentums sowie der Armhaltung bzw. des Standmotivs ist ein größeres, aus zwei anpassenden Fragmenten zusammengesetztes großes Bruchstück der linken Schulter (IV 56, Taf. 85). Der stark abgestoßene, nur schwer erschließbare Ausschnitt überliefert einen Teil der Schulter und des linken gesenkten Oberarms. Auch Reste der Lederstreifen des Armausschnittes des Panzers sind erkennbar. Schräg dazu haben sich im Schulter- und oberen Brustbereich noch unklare Reste eines Gewandbausches erhalten. Ein weiteres Bruchstück der Schulter- und Oberarmpartie zeigt fragmentierte, gesäumte Lederlaschen mit kordelartigen Fransen (IV 39, Taf. 84). Aufgrund der sehr bewegten Führung zweier durch einen tiefen Bohrkanal getrennter Fransenpartien dürfte das abgeschlagene Fragment zum Schulter-Oberarm-Bereich des stärker bewegten, wohl erhobenen, rechten Armes gehören. Von den Armen der Panzerstatue stammen wohl verschiedene Fragmente mit einer fein geglätteten, gewölbten Oberfläche, wobei eine genaue Zuordnung zu Ober- (IV 55, IV 89, IV 96, Taf. 85) oder Unterarmen (IV 26, IV 32, IV 65, IV 68, IV 73, Taf. 83, 85, 86) allenfalls aufgrund der Größenabweichungen möglich erscheint. Das Fragment des Handrückens einer linken Hand mit den Bruchansätzen des Zeige- und Mittelfingers sowie zwei kleine Finger-Bruchstücke (IV 62, IV 78, IV 90) belegen trotz der starken Zerstörung eine geöffnete Handhaltung (IV 90, Taf. 86), die auch in den gebogenen Fingergliedern des kleinen Fingers (IV 78, Taf. 86) und des Mittelfingers (IV 62, Taf. 86) erkennbar ist. Unklar muss allerdings bleiben, ob die gesenkte Hand dabei einen gesondert gefertigten Gegenstand gehalten hat.

Mehrere Gewandfragmente bestätigen die bereits durch das Schulterfragment (IV 56, Taf. 85) vorgegebene Drapierung des Paludamentums, das offen-

[431] Zum Typus der Fellstiefel vgl.: Goette 1988, 401–464 bes. 411–414 (Panzerstatuen); seltener ist dagegen die Variante mit geschlossenem Oberleder oder sandalenartig geöffnetem Fußbereich mit freigelassenen Zehen.

[432] Epomides: Stemmer 1978, 96 f. Nr. VIIa1–VIIa3; Taf. 64,1.2; 65,1–3. – Pteryges: Stemmer 1978, 78 Nr. VII 6; Taf. 51,5.

sichtlich als Gewandbausch über die linke Schulter geführt wird und auf der Brust aufliegt. Gewandfragmente mit Abschnitten einer gegenläufigen Faltenführung und in einem Zwickelnest zusammentreffenden Gewandfalten stammen augenscheinlich von einem entsprechenden Gewandbausch (IV 3, IV 80, Taf. 87).Von der Schulter fällt der Stoff dann auf die Rückseite herab, wo das Paludamentum offensichtlich in flachen, ruhigen Gewandfalten herabgeführt erscheint (IV 15, IV 19, IV 60, IV 75, IV 91, Taf. 87, 88). Als zusammengenommener Stoffwulst wird der Mantel über den angewinkelten linken Unterarm geführt, um schließlich in einem kräftigen Stoffschal lang herunterzuhängen (IV 10, IV 17, IV 21, IV 81, Taf. 88, 89) und in schmalen Gewandzipeln auszulaufen (IV 22, IV 50, IV 69, IV 97, Taf. 87, 88). Eine motivische Besonderheit wird durch ein größeres, stark abgeschlagenes Fragment, das mit einiger Sicherheit der Rückenpartie des Oberkörpers zuzuzweisen ist, nahegelegt (IV 99). Die glatten Flächen der Rückseite des Muskelpanzers werden nämlich sowohl von einem senkrecht verlaufenden, stark abgestoßenen Teil des herabhängenden Paludamentums als auch von einem flachen, horizontal liegenden Reliefband unterbrochen, das zweifellos eine um den Panzer geschlungene Feldherrnbinde (Cingulum) markiert[433].

*Panzerstatue 2*

Nur wenige Bruchstücke verweisen wegen ihres offenkundig kleineren Formates, unterschiedlicher Detailformen und ihres abweichenden Gewandstils auf eine zweite, kleinere Panzerstatue. So überliefert das stark verriebene Fragment eines Oberkörpers (IV 103, Taf. 89) offensichtlich die Rückseite eines Muskelpanzers. Ein Fragment, das der Schulter-Oberarm-Partie des linken(?) herabgeführten Armes zugeordnet werden kann (IV 101, Taf. 89), zeigt Reste von Gewandfalten und Faltentälern. Die Lederstreifen mit kordelartigen Fransen und der den Oberarm bedeckende Gewandabschnitt des Panzerhemdes unterscheiden sich motivisch von denjenigen der Panzerstatue 1. Von der Vorderseite des Muskelpanzers stammt ein kleines Fragment mit zwei senkrechten, parallel direkt nebeneinander liegenden Profilleisten rundlicher Form, auf die eine waagerechte Leiste stößt (IV 100, Taf. 89). Aufgrund seiner charakteristischen Ikonografie kann das Bruchstück als Rest des Schulter-Brust-Bereiches eines Muskelpanzers identifiziert werden. Die Relieflinien gehören zu einer auf der rechten Brust aufliegenden Epomis eines Muskelpanzers mit Reliefdekor. Von diesem hat sich das spitz auslaufende, aus drei Federn bestehende Ende eines Flügels erhalten, der sehr wahrscheinlich zu einer in flachem Relief auf der Brust aufliegenden, geflügelten Gorgonenmaske gehört[434]. Einzelne Gewandfragmente mit dem Faltenmuster des Paludamentums lassen allerdings keine Aussage über die Art der Drapierung zu (IV 102, IV 104).

Während eine Rekonstruktion der unterlebensgroßen Panzerstatue 2 anhand der wenigen Reste nicht möglich ist, kann die Panzerstatue 1 mit aller gebotenen Vorsicht im allgemein als Schema I bezeichneten Standmotiv rekonstruiert werden[435]. Dieses kennzeichnen rechtes Standbein, erhobener rechter Arm und gesenkter linker Arm. Gekleidet ist die Figur wahrscheinlich mit reliefierten Fellstiefeln und einem Muskelpanzer mit kleinen rundauslaufenden Metallscheiben (Pteryges) und langen Lederlaschen über einem kurzen Untergewand, dem „Panzerunterhemd“[436]. Das Paludamentum, ein als Mantel dienendes Wolltuch, liegt in einem Bausch auf der linken Schulter, fällt von dort auf die Rückseite herab und wird über den linken Unterarm schalartig von außen nach innen geführt. Als Insignie ist eine Feldherrnbinde um den Panzer geschlungen.

Dieser wohl in augusteischer Zeit geprägte Standbildtypus wird gleichmäßig bis in die antoninische Zeit verwendet, wobei er allerdings in traianisch-hadrianischer Zeit nur selten belegt ist[437]. Trotz fehlendem Kopf muss aufgrund des hochwertigen Marmors sowie des Formates sicherlich von einem Kaiserbildnis ausgegangen werden. Die römische Panzertracht des hohen Offiziers prägte die Bildfor-

[433] Vgl. etwa nur: Stemmer 1978, 17 f. Nr. I 14; Taf. 8,4.5.

[434] Allgemein zum Reliefschmuck des Panzers vgl.: Stemmer 1978, 152–162.

[435] Die Bezeichnung folgt Stemmer 1978, 7–23; Taf. 1–10.

[436] Ubl 2006, 261–275.

[437] Ostia, Traian-Statue: Stemmer 1978,15 f. Nr. I 10; Taf. 6,3. – Lugano, traianische Statue: Stemmer 1978, 16 Nr. I 10a; Taf. 7,1.2. – Tunis, Torso (hadrianisch-frühantoninisch): Stemmer 1978, 16 f. Nr. I 12 Taf. 8,3.

mel der Panzerstatuen römischer Kaiser, die allgemein als geläufiger und verbreiteter Standbildtypus imperialer Repräsentation gelten[438]. In den Nordwestprovinzen sind nur wenige Panzerstatuen aus Marmor bekannt, unter denen die Xantener Statue auch aufgrund ihre hohen Qualität herausragt[439]. Von einer marmornen Panzerstatue aus Naaldwijk ist nur der Rest einer Schulter mit Lederlaschen erhalten[440]. Teile eines Löwenfell-Stiefels aus Aventicum stammen vermutlich ebenfalls von einer kaiserlichen Panzerstatue[441], ebenso wie wohl auch das Fragment eines gestiefelten Fußes aus Nyon[442]. Der Rest des Oberkörpers einer marmornen Panzerstatue aus Metz bewahrt Schulterklappe (Epomis), Lederlaschen am erhobenen rechten Arm und eine Feldherrnbinde[443]. Die von lokalen Bildhauern aus regionalen Kalk- und Sandsteinen gearbeiteten Kaiserbildnisse weichen in den Frisurtypen und den Charakteristika der Gesichtszüge durch Vereinfachung und Vergröberung stark von den aus Rom, Italien und den mittelmeerischen Provinzen bekannten Typen des Herrscherporträts ab. Eine Bestimmung erscheint daher häufig nur schwer möglich. Dagegen folgen die marmornen Herrscherbildnisse der Nordprovinzen in wesentlichen Zügen den bekannten Porträttypen[444].

## Gewandstatuen

Einzelne größere Marmorbruchstücke sowie eine Vielzahl zumeist äußerst kleinteiliger Marmorfragmente und -splitter ermöglichen anhand der in kleinen Ausschnitten erhaltenen Gewandfalten und fein geglätteten Körperpartien eine Zuordnung zu unterschiedlichen Gewandstatuen (IV 105–IV 236, Taf. 90, 91). Dabei muss die Differenzierung einzelner Statuenindividuen, die spezifische Zuordnung zu bestimmen Statuentypen sowie die Bestimmung des Formates wegen ihres fragmentarischen Erhaltungszustandes hypothetisch bleiben. Unterscheidungskriterien können hierbei die unterschiedlichen Marmore sowie die motivische Gestaltung der einzelnen Fragmente sein. Insgesamt können mindestens drei Gewandstatuen sicher belegt werden. Zahlreiche Fragmente, die aufgrund ihrer weitgehenden Zerstörung nicht zuweisbar sind (IV 171–IV 236), verweisen allerdings auf eine deutlich größere Skulpturenzahl.

### *Gewandstatue 1*

Zahlreiche Fragmente lassen sich anhand des auffälligen Bruchverhaltens zusammenfassen (IV 105–IV 153, Taf. 90, 91). Der weiße bis weißgraue, mittelfein-feinkristalline Marmor bricht in schichtigen, flachen Lagen. Die überwiegende Mehrzahl dieser kleinteiligen Stücke überliefert plastische, eng liegende Gewandfalten mit partiell tief gebohrten Faltentälern (Taf. 90) sowie mit breiteren Faltenbahnen (Taf. 91). Daneben lassen einige Bruchstücke mit glatter, nur selten strukturierter Oberfläche auf unbekleidete Körperpartien schließen, ohne dass eine genaue anatomische Zuordnung möglich ist[445].

Unter den Gewandfragmenten erweist sich ein kleines Stück mit dem allseitig gebrochenen Ausschnitt einer Plinthe als besonders aussagekräftig (IV 119, Taf. 90). Auf der geraden Oberseite liegt eine Gewandpartie auf, die durch schmale, partiell durch tiefe Täler gegliederte Gewandfalten charakterisiert ist. Die Gewandfalten schwingen nach unten markant aus und liegen flach auf. Die einzelnen Faltenbahnen sind zusätzlich durch feinen Rillen strukturiert. Die spezifische Gestaltung sowie das auffällige Faltenmotiv gibt die erhaltene Partie als unteren Gewandsaum eines Untergewandes / Chitons einer weiblichen Gewandstatue zu erkennen. Die detaillierte Ausarbeitung, der ruhige, grafische

438 Allgemein vgl.: Stemmer 1978; Noelke 2012a.

439 Zu Kaiserstatuen in den Nordwestprovinzen vgl. Noelke 2012a, 391–512 bes. 410–431.

440 Goossens 2013, 370 f. Abb. 9,4.

441 Bossert 1983, 15; 43 f. Nr. 38; Taf. 50–53.

442 Bossert 2002, 27 Nr. 11; Taf. 12.

443 Stemmer 1978, 173 Nr. 283.

444 Vgl. etwa den in einer stadtrömischen Werkstatt geschaffenen Porträtkopf des Septimius Severus aus Bonner Legionslager: Goette 1984, 117–126 Abb. 1–4; Noelke 2012a, 416 Abb. 26. – Porträtkopf des Hadrian aus Virunum aus regionalem Marmor: Evers 1994, 121 f.; 269 Nr. 53 Abb. 26–29; Noelke 2012a, 421 f. Abb. 31.

445 IV 107; IV 111–IV 113; IV 115; IV 117; IV 127; IV 134; IV 139; IV 141; IV 143; IV 152.

Fall und das Auflager der Gewandfalten lassen auf eine Position auf der Vorderseite zwischen den Füßen schließen.

Eine bewegtere Faltenführung, die auf mehreren Gewandfragmenten zu sehen ist, kennzeichnet dagegen den weichen Mantelstoff eines den Körper umhüllenden Obergewandes (IV 106, IV 128, IV 130, IV 132, IV 144, Taf. 90). Den geschwungenen Verlauf der durch tiefe Täler gegliederten Falten des über die linke Schulter geführten Obergewandes / Himations bewahrt ein flaches, aus drei anpassenden kleinen Teilen zusammengefügtes Bruchstück, das vom Übergang der Schulter zur Brust stammt (IV 106, Taf. 90). Dem Oberkörper-Brust-Bereich dürften ebenso zwei weitere flache Bruchstücke mit unterschiedlich schmalen und breiteren Gewandfalten sowie tiefen Faltentälern zugehören (IV 130, IV 132, Taf. 90). Ein in seiner Faltenmotivik besonders auffälliges Fragment stammt ebenfalls vom Oberkörper-Brust-Bereich (IV 131, Taf. 90). Es zeigt einen kleinen Ausschnitt gerade herabgeführter, stark abgestoßener schmaler Gewandfalten und tiefer Faltentäler, die unmittelbar enden und augenscheinlich auf ein horizontal, deutlich geschwungen verlaufendes Gewandmotiv stoßen, dessen Oberfläche weitestgehend abgeschlagen ist. Das ungewöhnliche Gewandmotiv findet seine nächsten Parallelen an weiblichen Gewandstatuen, bei denen die Falten des über die linke Schulter und die Brust verlaufenden Mantelstoffes auf einen horizontal quer liegenden Gewandwulst des Mantels stoßen, der dann schließlich in Faltenkaskaden über den angewinkelten linken Arm herabfällt. Diese Partie überliefert offensichtlich das dreieckig gebrochene Fragment (IV 120, Taf. 90). Von der Gewanddrapierung des Mantels im Unterleib- und Beinbereich sowie der Statuenrückseite, die durch einen großflächig ausgebreiteten Mantelstoff mit ruhigerem, augenscheinlich schrägem Faltenverlauf charakterisiert wird, stammen schließlich mehrere Bruchstücke mit flächigeren Gewandfalten (IV 109, IV 121, IV 122, IV 129, IV 142, IV 153, Taf. 91).

Insgesamt erscheint somit mindestens eine Gewandstatue erschließbar, die eine Frau abbildet, die in ein langes, feines Untergewand / Chiton und einen weiten Mantel / Himation gekleidet ist. Sie steht in ruhigem Motiv mit entlastetem Stand sowie angewinkelt vor die Brust geführtem rechten Arm und herabgeführtem linken Arm. Ein möglicher Statuentypus wäre der auf ein frühhellenistisches Original zurückgeführte Typus der Kleinen Herkulanerin, der ebenso wie derjenige der Großen Herkulanerin in der römischen Kaiserzeit außerordentlich beliebt war[446]. Dieser Typus war im gesamten römischen Reich verbreitet und wurde bereits seit dem 1. Jahrhundert n. Chr.[447], insbesondere aber auch in traianisch-hadrianischer bis in antoninische Zeit vor allem für mit einem Porträt versehene Ehren- und Grabstatuen verwendet. Der in der kaiserzeitlichen Porträtplastik insbesondere in Italien und den östlichen Provinzen verbreitete Statuentypus findet in den westlichen Provinzen nur selten Verwendung. Lediglich drei Beispiele finden sich in Gallien, wohingegen er in den Rheinprovinzen bislang nicht nachgewiesen werden konnte[448]. Die kleinteiligen Gewandausschnitte erschweren eine Datierung. Doch weisen die Gewandfalten des Unter- und Obergewandes mit tiefen Faltentälern sowie die partiell vereinfachende Faltenwiedergabe des Mantelstoffes auf eine Datierung ins 2. Jahrhundert n. Chr.

*Gewandstatue 2*

Unterschiedliche Bruchstücke aus einem weißen, mittelfein-feinkristallinen Marmor gehören wohl zu einer annähernd lebensgroßen weiblichen Gewandstatue (IV 154–IV 164, Taf. 91). Allein ein größerer, sich aus drei anpassenden Fragmenten zusammensetzender Ausschnitt des Hüftbereichs mit senkrecht fallenden, parallelen Gewandfalten und Faltentälern vermittelt eine begrenzte Vorstellung einer in ein fein gefälteltes Gewand gehüllten Figur (IV 157, Taf. 91). Die genauen Stand- und Bewegungsmotive der wohl ruhig stehenden Figur müssen allerdings unklar bleiben.

*Gewandstatue 3*

Einzelne Bruchstücke mit Gewandfalten lassen sich aufgrund ihres weißen, grob-mittelfeinkristallinen

[446] Zum Typus der Kleinen Herkulanerin in römischer Zeit vgl.: Bieber 1962, 111–134; Kruse 1975, 68–89; Alexandridis 2004, 57–65; 243–248; Daehner 2008, 101–127.

[447] Vgl. etwa nur Livia aus Narona (tiberisch): Marin 2004, 76–86.

[448] Vgl. Daehner 2008, 106 f. (Verbreitungskarte).

Marmors zusammenschließen, der sich vom Material der übrigen Gewandfragmente unterscheidet (IV 165–IV 170, Taf. 91). Der Mantelstoff weist breite, flache Faltenzüge auf (IV 165, IV 169). Ein einzelnes Schulterfragment bewahrt die Reste von mehreren Bogenfalten, die noch wenige schwarze Farbreste aufweisen (IV 170, Taf. 91).

*Weitere Gewandstatuen*

Zahlreiche weitere Bruchstücke mit Gewandpartien oder mit glatten, wohl unbekleidete Körperpartien wiedergebenden Oberflächen weisen aufgrund verschiedener Marmorsorten auf weitere gewandete Statuen (IV 171–IV 236). Trotz der kleinteiligen Erhaltung der Objekte, die jeweils nur einen kleinen Ausschnitt der Gewandfalten überliefern, lassen sich Faltenführung und Gewandstil unterscheiden. Allerdings reichen die Reste nicht für eine sichere Zuordnung der Bruchstücke zu bestimmten Statuen aus. Der fragmentarische Zustand verhindert eine geschlechterorientierte Unterscheidung und aufgrund fehlender Attribute und Ausstattungsgegenstände kann auch keine inhaltliche Bestimmung erfolgen.

Zusätzlich zu den mannigfaltigen Resten marmorner Standbilder spiegeln auch Statuen-, Statuetten- und Relieffragmente aus Kalkstein das vielfältige Repertoire der Heiligtumsausstattung. Die bruchstückhaften Kalksteinfragmente überliefern dabei neben deutlich unterlebensgroßen Götterbildern (IV 237–IV 240, Taf. 92, 93) und Gewandstatuen und -statuetten (IV 241–IV 291, Taf. 94–96) auch kleinformatige Pferde- oder Reiterstatuen, die sich allerdings allein anhand der erhaltenen Hufe oder Tierohren erschließen lassen (IV 292–IV 300, Taf. 96).

## Götterstatuen

Besonders bemerkenswert unter den Objekten aus Kalkstein ist das Bruchstück einer unterlebensgroßen Statue, das bislang lediglich in Sammelaufnahmen publiziert und in den Bildunterschriften unter den Relieffragmenten subsumiert wurde (IV 237, Taf. 92)[449]. Dominierendes Motiv des mehrseitig gebrochenen Bruchstücks ist ein teilweise erhaltener, rundovaler Schild. Sein zweifach gegliederter Schildrand besteht aus einer äußeren, leicht gekehlten Randleiste, die eine flache, schmale Leiste umschließt. In diese ist eine Abfolge von plastischen, zur Schildmitte zeigenden Dreiecken eingeschrieben (Zickzackmuster). Auf dem vorgewölbten Grund des mittleren Schildrundes ist, leicht in einer Eintiefung versenkt, das Relief einer kleinen Gorgo Medusa-Maske zu sehen. Die Medusa ist ausgestattet mit wildem, von Schlangenleibern durchzogenem Haar, zwei kleinen, zu den Seiten ausgebreiteten Stirnflügeln, die auf dem vorgewölbten Grund aufliegen, und unter dem Kinn verknoteten Schlangenleibern. Das leicht pausbäckige Gesicht mit eingetieften Augen seitlich einer breiten Nase und einem Mund mit nur leicht geöffneten Lippen folgt dem sog. Schönen Typus. Von der den Schild tragenden Statue ist lediglich ein kleiner Rest des linken, angewinkelten Armes mit vier geschwungenen, schmalen Gewandfalten und engen Faltentälern erhalten.

Die Tiefe des Fragments sowie die Komposition des Schildes im rechten Winkel zum tragenden Arm lassen sich überzeugender mit einer rundplastischen Statue als mit einer Reliefkomposition erklären. Daher handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine unterlebensgroße Statue. Die Gewandreste über dem Arm, die Schildform und der Schilddekor lassen sich weniger mit der Darstellung eines römischen Soldaten als vielmehr mit der Wiedergabe der Göttin Minerva erklären.

Rundplastische Minerva-Bildnisse sind in der römischen Plastik der niederrheinischen Germania inferior bislang selten vertreten. Die Bildikonografie der wehrhaften Minerva im langen Gewand mit Aegis-Brustwehr wurde im mediterranen Raum geprägt. In der Colonia Ulpia Traiana ist sie allein in einer kleinen, behelmten Minerva-Statuette aus Kalkstein belegt, die die Bildformel mit einem bislang singulären Gestus kombiniert[450]. Die Göttin greift sich mit ihrer rechten Hand unter ihr Kinn, während ihr unter dem Himation verhüllter linken Arm herabgeführt ist. Bei der ansonsten klassisch geprägten Minerva-Statuette handelt es sich somit offenkundig um eine regionale Bilderfindung mit

[449] Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 94; Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

[450] Insula 27, Fnr. C 5671: Zelle 2000, 127 Abb. 172; Schalles 2008d, 327 f. Abb. 197.

bislang unbekannten Bildinhalten[451]. In der Provinzhauptstadt Köln / Colonia Claudia Ara Agrippinensium ist die Verehrung Minervas lediglich auf wenigen Votivaltären belegt. Die Göttin hat zwar ihren festen Platz in den Reliefs der Jupiter-Denkmäler, auf denen sie zumeist im Typus mit aufgestelltem Schild dargestellt wird[452], rundplastische Darstellungen sind aber nur selten erhalten. Neben einem Marmorkopf, dessen Helmschmuck an den der Athena Parthenos erinnert[453], fand sich lediglich der Torso einer Minervastatuette mit markanter Aegis auf der Brust und wohl aufgestelltem Schild aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.[454]. Aufgrund der nur kleinteiligen Erhaltung des Xantener Stücks ergeben sich kaum Anhaltspunkte für eine Datierung, doch weisen der kerbschnittartige Dekorrahmen des Schildes sowie die Gewanddarstellung auf eine Entstehung im 2. Jahrhundert n. Chr.

Zu einer unterlebensgroßen Statue einer jugendlich männlichen Gottheit könnte ein im südwestlichen Bereich oberhalb des Blockfundamentes aus der spät- und nachantiken Schuttfüllung geborgenes Kopffragment gehören (IV 240, Taf. 93)[455]. Das lediglich zur Hälfte erhaltene Gesicht mit weichen Gesichtszügen und pausbäckigen Wangen wird von einer markanten Stirn und einer kräftigen Nase geprägt. Das rechte, in einer tiefen Augenhöhle liegende Auge wird von einer tiefen Bohrrille umfahren und zeigt einen vorquellenden Augapfel mit oben liegender Pupillenbohrung. Die geschwungenen Augenbrauen treten wulstartig hervor. Ein leicht geöffneter, volllippiger Mund wird von einem rundlichen Kinn unterfangen, unter dem noch der Rest eines Halsansatzes erhalten ist. Die Stirn und die rechte Gesichtsseite wird von einer voluminösen Frisur mit welligen, stark plastisch betonten Haarlocken gerahmt. Oberhalb des teilweise sichtbaren Ohrläppchens ragt eine in flachem Relief ausgeführte, spitz auslaufende Haarsträhne auf die rechte Wange. Das bislang zumeist als Relieffragment angesprochene Bruchstück zeigt einen weitgehend symmetrischen Aufbau und dürfte sicherlich von einer unterlebensgroßen Statue einer jugendlich männlichen Gottheit stammen. Die weichen Formen des Inkarnates, die Haargestaltung sowie die Einzelmotive der Augen- und Mundpartie weisen auf eine Entstehung in antoninischer Zeit bzw. die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Ein längliches, wenig tiefes Fragment aus Kalkstein zeigt auf seiner Vorderseite zwei seitliche, stark abgeschlagene Partien ursprünglich gerundeter Form mit glatter Oberfläche, zwischen denen eine kleinere, rundstabähnliche Form schräg herabführt (IV 238, Taf. 93). Die gerade, in ihrer Oberfläche verwitterte Rückseite weist seitlich noch zwei parallele, gebohrte Kehlungen auf, die senkrecht herabführen. Das unscheinbare Bruchstück bleibt in seiner ikonografischen Deutung zunächst unklar. Doch scheint es sich um den Ausschnitt eines männlichen Unterleibes mit den Ansätzen der Oberschenkel und dem Rest eines kräftigen männlichen Genitals bzw. des Hodensacks zu handeln. Aufgrund der überproportionalen Größe und der damit verbundenen, besonderen Betonung des Gliedes wäre eine Interpretation als Darstellung des Priapos wahrscheinlich, dessen auffallendes Merkmal ein überdimensioniertes und oftmals erigiertes Glied ist. Neben einer rundplastischen Darstellung in voller menschlicher Gestalt könnte die gerade Rückseite des Xantener Fragmentes auch auf eine Hermengestalt verweisen.

## Votivstatuen und -statuetten

Viele äußerst kleinteilige Kalksteinfragmente überliefern aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes lediglich wenige, nur unsicher klassifizierbare Reste von skulpturalen Motiven. Ihre formale Gestaltung schließt eine Interpretation als Teil eines Architekturgliedes überzeugend aus. Bruchstücke mit glatter Oberfläche können als Körperpartien bezeichnet werden. Kalksteine mit grafisch gestalteter Oberfläche sind als Gewandfalten-Fragmente (Taf. 96) zu benennen. Eine Zuordnung zu bestimmten Statuentypen will aufgrund ihrer rudimentären Erhaltung dennoch nicht gelingen. Darüber hinaus gehende Zuweisungen bleiben weitgehend hypothetisch. Lediglich eine kleine Anzahl an Bruchstücken zeigt aussagekräftigere Motivreste, die zumindest begrenzte Urteile hinsichtlich der skulpturalen Gestaltung erlauben (Taf. 94, 95).

[451] So bereits Schalles 2008d, 328.

[452] Vgl. allgemein: Bauchhenss / Noelke 1981; Noelke 2012b.

[453] Leipen 1971, 8 Nr. 27 Abb. 20.

[454] Zur Minervastatuette aus Köln vgl.: von Hesberg 2004b, 242–253; Schäfer 2016, 28–30 Abb. 12.

[455] Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

Den Ausschnitt einer aufwendigeren Komposition bewahrt das kleine Fragment, das bereits 1934–1937 nordöstlich nahe des Blockfundamentes gefunden wurde (IV 241, Taf. 94). Auf dem kreissegmentförmigen Abschnitt einer runden Standfläche mit leistenartiger Stirnseite setzt ein kleiner Fuß flach auf. Von dem nackten Fuß sind lediglich der Spann und Teile der Zehen erhalten. Unterhalb der Standfläche folgen zwei schräg angeordnete, durch kleine Stegleisten verbundene, längsovale Strukturen, von denen weitere durch die erhaltenen Bruchstellen nachgewiesen sind. Die ausschnitthafte Überlieferung dieses Motivs erschwert eine ikonografische Bestimmung. Möglich wäre es, darin die vorderen Fingerglieder zweier Finger einer größeren Hand zu erkennen, die die runde Plinthe einer kleinformatigen Figur trägt. Entsprechende Kompositionen sind etwa für die in mediterraner Tradition stehenden Bilder des Jupiter mit einer kleinen Victoria in seiner angewinkelten rechten Hand nachgewiesen[456]. Weitere Bruchstücke könnten aufgrund des Formates und des Kalksteins eventuell zugehörig sein oder aber von weiteren, entsprechend kleinformatigen Statuetten stammen. Sie bewahren den Teil eines Unterarms mit linker Hand (IV 255, Taf. 94), von der ein Abschnitt der Handinnenfläche und des Daumenballens erhalten sind, sowie einen Unterschenkel (IV 267).

Dass deutlich unterlebensgroße Votivstatuetten aus Kalkstein unterschiedlicher Größe im Heiligtumsareal vorhanden waren, belegen darüber hinaus mehrere, allseitig gebrochene Fragmente einzelner Körperglieder. Zwei Bruch an Bruch anpassende Stücke mit geglätteten, stark bewegten Oberflächen stammen von einer linken Hand (IV 264, Taf. 94). Ein kurzer Armansatz mit einem partiell erhaltenen Handgelenk, der Rest des Handballens und der Daumenansatz gehören zu einem unbekleideten Arm mit geöffneter, ruhig gehaltener Hand. Offenbar war die Hand aufliegend gebildet, wie eine Bruchfläche auf dem Handrücken belegt. Das Bruchstück eines nackten Beines aus poliertem Kalkstein (IV 271, Taf. 94) repräsentiert ein im Format kleineres, anthropomorphes Standbild. Der fragmentierte Unterschenkel mit dem unteren Ansatz der Wadenmuskeln und der oberen Partie des Fußspanns sowie der Ferse und den plastisch deutlich hervortretenden Knöcheln überliefern den Rest eines rechten Beines. Anhand der ruhigen, gradlinigen Position des Fußes zum Unterschenkel kann auf das Standbein einer stehenden, männliche Figur geschlossen werden. Schließlich überliefert ein rundliches Fragment mit glatter, in sich gedrehter und sich partiell wölbender Oberfläche einen nackten Oberarm (IV 280, Taf. 95). Der Oberarm mit sich wölbendem Bizepsmuskel und dem Ansatz des Ellenbogens scheint zu einem angewinkelten, rechten Arm gehört zu haben.

Auf eine offensichtlich unterlebensgroße Gewandstatue verweisen zwei kleine Fragmente mit kürzeren Abschnitten von Gewandfalten (IV 253, IV 260, Taf. 96). Aufgrund des jeweils nur kleinen Ausschnitts kann eine sichere Interpretation nicht erfolgen. Allerdings macht insbesondere das Bruchstück mit den freigearbeiteten, senkrecht fallenden Faltenzügen eine Statue mit partiell bewegterem Bewegungsmotiv wahrscheinlich (IV 260, Taf. 96).

Auf Figuren in Statuettenformat, die in sitzender Position dargestellt sind, lassen sich zwei Fragmente aus Kalkstein zurückführen. Ein kleines Bruchstück zeigt das Knie und den kurzen Abschnitt des Oberschenkels eines angewinkelten Beines, das anhand der unterhalb des Knies erkennbaren Ansätze von Gewandfalten und Faltentälern wohl zu einer kleinen weiblichen Sitzstatuette gehörte (IV 266, Taf. 95). Zu einer deutlich größeren Sitzstatue einer gewandeten, weiblichen Figur gehört offenbar ein unregelmäßig gebrochenes Fragment mit glatter, geschwungener Oberfläche mit wellenförmigem Verlauf (IV 268, Taf. 95). Das erhaltene Fragment bewahrt augenscheinlich den Abschnitt eines in Gewand gehüllten rechten(?) Oberschenkels und den sich in den Schoßbereich legenden Gewandstoff. Die seitliche, gerade Bruchkante könnte vom Sitzmöbel herrühren. Zu einer Sitzfigur könnte auch ein weiteres kleines Bruchstück mit einer ungewöhnlichen, gedrungen rundlichen Form und fein geglätteter, zur rückwärtigen Bruchfläche hin ansteigender Oberfläche gehört haben. Möglicherweise gibt es die Fußspitze eines beschuhten Fußes wieder (IV 252). Schließlich könnten einzelne Bruchstücke mit annähernd zylinderförmigen oder aber kubischen Formen als Teil von Sitzmöbeln entsprechender Sitzstatuetten angesprochen werden (IV 249, IV 250).

[456] Entsprechende getragene Götterbilder begegnen im Rheinland gelegentlich auch in mythologischen Darstellungen, vgl. etwa Grabmalgiebel aus Frenz mit der Darstellung der Flucht der Iphigenie mit dem Kultbild der Diana aus Tauris (Bauchhenss 1979, 40–42 Nr. 44; Taf. 26).

Auch wenn diese vereinzelten Bruchstücke unterlebensgroßer bis kleinformatiger Votivstatuen und -statuetten keine weiterführenden Rückschlüsse auf Stand- bzw. Bewegungsmotive, auf die genauen Bildmotive und auf die Benennungen erlauben, spiegeln sie dennoch die einstmals reichhaltige Ausstattung des Heiligtumsareals.

## Tierskulpturen

Einige äußerst kleinteilige Bruchstücke können aufgrund ihrer charakteristischen Formgebung als Überreste kleinformatiger Tierskulpturen bestimmt werden (IV 292–IV 300, Taf. 96). Einzelne Fragmente besitzen eine länglich ovale Form. Diese ist zuweilen leicht geschwungen und läuft stets zu einer Schmalseite spitz aus. Die Stücke weisen glatte Seitenflächen und auf ihrer Rückseite und einer Schmalseite Bruchflächen auf (IV 292, IV 294, IV 295, IV 298, IV 300, Taf. 96). Ihre formale Gestaltung erlaubt eine Interpretation als plastisch gestaltete Tierohren, die aufgrund ihres unterschiedlichen Formates und der Menge zu mehreren Skulpturen gehört haben müssen. Unklar bleibt allerdings die genaue anatomische Zuordnung zu Pferde- oder Stierskulpturen.

Weitere kleine Bruchstücke runder Grundform treten hinzu, deren glatte oder leicht senkrecht faszettierte Oberseite nach oben abgeschrägt und deren glatte, partiell konkav eingezogene Unterseite nach hinten zurückweicht (IV 293, IV 296, IV 297, IV 299, Taf. 96). Sämtliche Stücke weisen jeweils im rückwärtigen Bereich eine Bruchfläche nach oben auf. Die auffällige Form findet in der Interpretation eines Tier- oder Pferdehufes eine sinnvolle Erklärung. Aus den erhaltenen Maßen lässt sich folgern, dass alle Bruchstücke das annähernd selbe Format aufweisen, dennoch ist es unmöglich allein auf der Grundlage der erhaltenen Hufform auf die Anzahl der Pferdeskulpturen zu schließen. Allerdings müssen sie von mindestens zwei wenn nicht sogar vier Individuen stammen, denn alle Fragmente müssen aufgrund der glatten Unterseite einen erhobenen Pferdefuß in Parade wiedergeben. Da Pferdevotive aus den germanischen Provinzen weitgehend unbekannt sind, ist auch eine Zuordnung zu kleinformatigen Reiterfiguren nicht auszuschließen[457].

## Reliefs

In den spät- bis nachantiken Schuttfüllschichten oberhalb des Blockfundamentes (T 2) fanden sich mehrere Reliefbruchstücke aus Kalkstein mit figürlichen Darstellungen (IV 301–VI 305, Taf. 97–99). Einzelne dieser Relieffragmente können anhand ihrer charakteristischen Ikonografie dem militärischen Kontext zugewiesen werden. So fand sich in Schnitt 1978/02F im nordöstlichen Eckbereich der Fundamentplatte in einer Höhe von ca. 20,95 m ü. NN das größere Fragment einer allseitig gebrochenen Reliefplatte (IV 305, Taf. 97)[458]. Der erhaltene Ausschnitt bewahrt den Kopf eines unbärtigen Mannes. Die auffällige asymmetrische Gesichtsdarstellung mit plastischen, in tiefen Augenhöhlen liegenden Augäpfeln und einer schmalen Nase mit gebohrten Nasenlöchern ist durch seine Wendung in Dreiviertelansicht nach links begründet. Das Gesicht wird zusätzlich durch zwei horizontale Faltenlinien auf der Stirn, einen leicht geöffneten Mund mit hängenden Mundwinkeln und ein markantes Kinn gekennzeichnet. Aufgrund des charakteristischen Helmes mit rundlich-ovaler Helmkalotte, spitzwinkliger, faszettierter Helmleiste und geschwungener Wangenklappe, die die linke Kopfseite verdeckt, muss es sich um die Darstellung eines römischen Legionärs handeln. In das militärische Sujet verweisen auch die partiell vom Kopf verdeckten geometrischen Reliefmotive, rechts des Kopfes im Hintergrund. An einem neben der Wangenklappe sichtbaren, stabartigen Schaft ist zu unterst eine kleine Tabula ansata angebacht, von der ein Teil der querrechteckigen Tafel und ein Teil der dreieckigen Ansa erkennbar sind. Darüber folgen die Reste einer kreisrunden Scheibe und einer nach oben gerichteten Mondsichel (Lunula), die seitlich jeweils von unterschiedlich lang erhaltenen Abschnitten schmaler Bänder eingerahmt

[457] Verlockend wäre es, die Pferdehufe mit säulenförmigen Votivdenkmälern in Form von Jupiter-Giganten-Säulen zu verbinden, vgl. hierzu allgemein: Bauchhenss / Noelke 1981; Noelke 2012b, 149–374. – Der Nachweis einer Jupiter-Säule in der CUT durch ein Schuppensäulen-Fragment mit frontalem Götterbild: Noelke 2012b, 164; 243; 339 Nr. 286 Abb. 13a.b; Günther 2020, 28 f.; 103 Nr. 732 Abb. 45.

[458] Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 93; Precht 1988, 35 mit Abb.; Zelle 2000, 44 f.; 46 Abb. 54; Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; Oenbrink 2021.

sind. Aus der Summe dieser Einzelelemente lässt sich auf die detaillierte Wiedergabe einer Legionsstandarte (Signum) schließen.

Diese Ikonografie verweist klar auf einen militärischen Kontext mit der Darstellung römischer Soldaten, die in der provinzialrömischen Reliefplastik in verschiedenen Bildmotiven und auf unterschiedlichen Bildträgern vorkommt. Insbesondere eine Gruppe reliefierter Grabstelen, die im Rheingebiet fast ausschließlich ein Phänomen des 1. und beginnenden 2. Jahrhunderts n. Chr. darstellen, präsentiert Bilder ganzfiguriger Soldaten[459]. Anders als die frontal und unbehelmt dargestellten Legionäre dieser Soldatengrabsteine ist der behelmte Kopf des Xantener Fragmentes in einer markanten Drehung ins Dreiviertelprofil wiedergegeben. Auch steht die gestaffelte Komposition des Legionärskopfes mit Standarte einer Interpretation als Darstellungsrest eines Standartenträgers (Signifers), wie sie die Soldatengrabsteine überliefern, entgegen. Deren eindeutige Ikonografie zeigt stets einen unbehelmten, gelegentlich mit Tierfellmütze versehenen Standartenträger, der das Signum als charakteristisches Attribut unverdeckt präsentiert[460]. Vielmehr verweist der Xantener Reliefausschnitt (IV 305, Taf. 97) aufgrund seiner gestaffelten Darstellung auf den szenischen Zusammenhang einer mehrfigurigen Szene, in der hinter dem Legionär augenscheinlich ein Signifer folgte.

Ebenfalls in den militärischen Kontext verweist das in den Schuttfüllschichten im nördlichen Bereich oberhalb des Blockfundamentes gefundene Fragment eines unbärtigen Mannes mit stark fragmentiertem Gesicht (IV 303, Taf. 98). Während die obere Kopfpartie mit Haar- oder Helmkalotte nahezu vollständig zerstört ist, sind die tiefliegenden Augenhöhlen noch erkennbar. Der rechte, plastisch stark vortretende Augapfel ist erhalten, seine Pupille zeigt eine markante Punktbohrung. Obwohl die Nasen- und Mundpartie stark zerstört ist, zeichnen Bohrreste einen leicht geöffneten Mund mit hängenden Mundwinkeln oberhalb eines markanten Kinns nach. Insgesamt zeigt das Bruchstück einen leicht asymmetrischen Gesichtsaufbau, der sich durch die leichte Linkswendung des Kopfes auf dem Reliefgrund erklärt. Auf der rechten Wange zeichnen sich schließlich in flachem Relief aber deutlich die Umrisse einer geschwungenen Wangenklappe sowie über der linken und rechten Schläfe geringe Ansätze einer Helmkalotte ab. Aufgrund seines Formats und seiner Gestaltung schließt sich das in der Nähe gefundene Fragment eines weiteren unbärtigen Kopfes an (IV 302, Taf. 98)[461]. Auch hier sind die Schädelkalotte, Stirn und Augen weitestgehend zerstört, lediglich die Nasen- und Mundpartie mit schmalem, leicht geöffnetem Mund ist erhalten. Wenige Reste seitlich der Wangen lassen den Ansatz einer Kurzhaarfrisur erkennen. Eine deutliche Wendung des Kopfes aus der Reliefläche zur rechten Körperseite wird am verkürzten Halsansatz unterhalb des vorragenden Kinns ersichtlich. Als Rest eines weiteren Reliefkopfes könnte das unscheinbare Fragment bezeichnet werden, das den kleinen Abschnitt einer Wangenpartie vor dem geraden Reliefgrund bewahrt (IV 304).

Abschließend kann ein kleines, im mittleren Areal der Schuttfüllschichten oberhalb des Podiumsfundamentes (T 2) gefundenes gegenständliches Relieffragment dem militärischen Metier zugeordnet werden (IV 301, Taf. 99). Das kleine, auf seiner Rückseite gebrochene Stück formt ein leistengerahmtes Kreissegment mit einem auf der Kreiswölbung aufsitzenden, rundlichen Aufsatz. Aufgrund seiner formalen Gestaltung und der Position der auf der geraden Seite annähernd mittig ansetzenden Bruchfläche liegt die Deutung als Schwertknauf eines Gladius nahe, dessen ansetzende Griffstange und folgende Klinge verloren sind. Vergleichbare Schwertknaufdarstellungen treten in der provinzialrömischen Reliefplastik bereits seit der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf[462], zeigen aber auch in Reliefs des 2. Jahrhunderts n. Chr. noch dieselben formalen Eigenschaften.

Aufgrund eines weitgehend entsprechenden Formates sowie ikonografischer und stilistischer Übereinstimmungen lassen sich die stark fragmentierten Soldatenköpfe (IV 302, IV 303, Taf. 98) überzeu-

459 Vgl. etwa nur: Gabelmann 1979, 65–140 bes. 109–113; Bauchhenss 1978, 26–31. – Allgemein: Rinaldi Tufi 1988; vgl. auch Hayward 2006, 359–363; Wieland 2015, 459–464.

460 Vgl. etwa nur: Bauchhenss 1978, 26 f. Nr. 5; Taf. 10 (Pintaius); Fröhlich 2003, 651 f. (Pintaius); Boppert 1992, 100–102 Nr. 7; Taf. 8 (Q. Luccius Faustus); 102 f. Nr. 8; Taf. 9 (C. Valerius Secundus). – Allgemein zur Felltracht der Standartenträger vgl.: Heitz 2005/2006, 207–224 bes. 223 f.

461 Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

462 Vgl. etwa nur Reliefbild vom Rheinufer in Köln (Arztrelief): Neu 1989, 257 Nr. 5a Abb. 23; 29; Neu 1990, 202 f. mit Abb.

gend mit dem Relieffragment des Legionärs (IV 305, Taf. 97) verbinden. Entsprechende Darstellungen römischer Soldaten in mehrfigurigen Bildszenen finden sich oftmals auf Historischen Reliefs, die neben Kampfhandlungen auch Reliefzyklen bilden. Römische Soldaten werden dabei häufig in ruhiger Komposition, wie sie für das Xantener Fragment (IV 305) zu rekonstruieren ist, mit einem römischen Kaiser in Anwesenheit von Göttern und Personifikationen bei wichtigen historischen Ereignissen oder politischen Handlungen dargestellt[463]. Trotz des Fundkontextes oberhalb des Tempelfundamentes kann das mit einer Höhe von mindestes ca. 0,90–1,00 m zu rekonstruierende Reliefbild auch aufgrund des Sujets nicht den Tempel geschmückt haben. Vielmehr stammen die Fragmente von einem eigenständigen, im Heiligtumsbezirk aufgestellten Monument, dessen genaue Form und Funktion aber unbekannt bleiben. Die Haarbehandlung, die Augenform und die Augenbohrung der verschiedenen Kopffragmente dürften frühestens im mittleren 2. aber wohl eher in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzen sein[464].

Eine bemerkenswerte Fundkonzentration von Reliefbruchstücken zeichnet sich im nordöstlichen Eckbereich des Schnittes 1991/11 im südwestlichen Randbereich des Hafentempel-Heiligtums ab, wo insgesamt zehn Fragmente aus hellweißem, weichem Kalkstein aus dem Baggeraushub bis zum 1. Stratum geborgen werden konnten (IV 306–IV 312, Taf. 99). Von den verschiedenen, zumeist kleinteilig zerschlagenen und stark abgestoßenen Bruchstücken konnten einzelne Reliefteile wieder zusammengefügt werden (IV 306, IV 307, Taf. 99). Insbesondere drei anpassende Fragmente, die den stark fragmentierten Reliefkopf eines unbärtigen Mannes formen (IV 306, Taf. 99), schließen sich inhaltlich an die Relieffragmente aus dem Zentralbereich mit der Darstellung römischer Legionäre an (IV 302, IV 303, IV 305, Taf. 97, 98). Der mit einer starken Rechtswendung skulptierte, auf einem kräftigen Hals ruhende Kopf weist starke Zerstörungen der Stirn- und Augenpartie auf, wo das linke Auge und ein Großteil der Nase abgeschlagen sind. Lediglich ein Rest des rechten Auges mit plastisch vorquellendem Augapfel sowie der untere Abschnitt der Nase mit gebohrten Nasenlöchern sind erhalten. Erkennbar bleibt trotz größerer Beschädigungen auch der leicht geöffnete Mund mit wenig hängenden Mundwinkeln, dessen Unterlippe ebenso wie das Kinn abgeschlagen ist. Vom deutlich asymmetrischen Gesicht sind zudem die rechte, fein geglättete Wange sowie eine Partie der linken Wange erhalten. Auf der linken Kopfseite hat sich oberhalb fülliger Haarlocken noch ein Abschnitt der glatten Kalotte und des Nackenschutzes(?) eines Helmes erhalten.

Zwei weitere Fragmente bilden zusammen den Ausschnitt eines nackten männlichen Oberkörpers mit Teilen der Brust- und Bauchpartie (IV 307, Taf. 99), deren Anatomie in weichen Formen wiedergegeben ist. Zusätzlich fand sich das Bruchstück eines nackten, männlichen Unterleibes (IV 308, Taf. 99). Erhalten ist die untere Bauchpartie mit ausgeschlagenem Bauchnabel und der Unterleib mit wenigen Lockenresten der Schambehaarung sowie beiderseits unterschiedlich große Reste der nackten Oberschenkel. Bemerkenswert erscheint die auf der Unter- und Rückseite horizontal verlaufende, sorgfältig geschnittene Falzkante, die entweder auf eine Reliefanstückung oder auf eine nachträgliche Umarbeitung verweist. Dazu gesellt sich das Bruchstück eines linken Oberarms mit Resten von Gewandfalten (IV 309, Taf. 99). Schließlich fanden sich noch mehrere, unterschiedlich groß erhaltene Fragmente mit einzelnen Gewandfalten und Faltentälern (IV 310–IV 312, Taf. 99).

Die partiell stark verwaschenen Bruchflächen und die nahezu an sämtlichen Fragmenten zu beobachtenden Verwitterungsspuren deuten auf eine spätere Verlagerung der Bruchstücke. Durch den Fundort können demnach keine sicheren Rückschlüsse auf den einstigen Verwendungskontext im Bereich der Temenosrandbebauung gewonnen werden. Während die Körper- und Gewandfragmente (IV 307–IV 310, Taf. 99) wahrscheinlich zusammengehören, repräsentiert der behelmte Kopf offenbar ein anderes inhaltliches Darstellungsmotiv. Das weitgehend übereinstimmende Format sowie das gleiche Material legen dennoch eine gemeinsame Herkunft, etwa von einem mehrfigurigen Relief, nahe.

[463] Historische Reliefs vgl. allgemein: Rumpf 1955/1956, 112–135; Torelli 1982; Hölscher 1984; Oppermann 1985; Hölscher 1988, 351–400; Koeppel 1983–1992. – Vgl. auch Zelle 2000, 44 f.

[464] Horn 1987, 245 (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); Busch u. a. 2008, 77 (2. Jh. n. Chr.).

## Statuenbasen

Im Hinblick auf die Vielzahl der Skulpturenfragmente aus Marmor und Kalkstein sind überraschend wenig fragmentierte Statuenbasen oder Basenbruchstücke überliefert. Lediglich einige Fragmente, die mit ihrer Profilabfolge Ausschnitte mehrgliedriger Kopfprofile bewahren, können runden Statuenbasen zugeordnet werden (IV 319–IV 322, Taf. 100). Neben dem einzelnen Bruchstück eines stark abgeschlagenen Kalksteinprofils (IV 319), von dem nur der Rest einer hohen Viertelkehle erhalten ist, vermitteln insbesondere vier zusammengehörige, jedoch nicht anpassende Fragmente das Kopfprofil eines runden Statuensockels mit mehrgliedriger Profilabfolge aus Kalkstein (IV 320–IV 322, Taf. 100). Auf einem lediglich durch einen kurzen Abschnitt überlieferten säulenförmigen Sockelschaft sitzt eine vorspringende, glatte Viertelkehle auf, über der eine kräftige Platte zu einem abschließenden, auf der Stirnseite abgeflachten Rundstab überleitet. Dieser bildet den Rand der runden Standplatte, auf deren geglätteter Oberfläche geringe Reste einer wohl angearbeiteten Plinthe(?) oder eines Auflagers erhalten sind.

## Altäre

Auf den ersten Blick überraschend erscheint ein kleines, als Streufund nahe des Podiumsfundamentes gefundenes Altärchen einfacher Machart aus grobem Muschelkalk, das ohne Inschrift erhalten ist (IV 329, Taf. 100)[465]. Das in seiner Grundform rechteckige Altärchen besteht aus einer einfachen Plinthe mit Schrägprofil, einem schlanken Altarschaft und einer kräftigen Deckplatte oberhalb stufig angeordneter Profilleisten/Plättchen. Der Altarschaft ist auf einer Lang- und zwei Schmalseiten mit undeutlichen Reliefmotiven, eventuell einem Bukranion oder einem Rinderschädel mit Blumenzier, dekoriert. Miniaturaltärchen findet man häufig im häuslichen Bereich[466], aber auch in Heiligtümern und Versammlungsräumen privater Kultvereine[467]. Das Xantener Altärchen (IV 329, Taf. 100) dürfte am ehesten ein einfaches Weihgeschenk darstellen, das von einer Einzelperson ins Heiligtum gestiftet worden war. Wie man von anderen Fundorten weiß, hatten solche Weihdenkmäler nur eine beschränkte Wirkungsdauer und wurden bei Umbaumaßnahmen entfernt oder als Baumaterial verwendet[468]. Ein solches Schicksal dürfte auch das Altärchen aus dem Heiligtum des Hafentempels getroffen haben.

Reste weiterer Votivaltäre stellen offenbar auch zwei unscheinbare Fragmente mit Schuppendekor dar (IV 324, IV 326, Taf. 100). Ein kleines Bruchstück mit konvex gewölbter Oberfläche zeigt noch drei fragmentierte Schuppenblätter (IV 324, Taf. 100). Da die Wölbung an einer Bruchkante leicht nach oben umbiegt, kann das Fragment nicht Teil einer Schuppensäule sein, sondern muss zur Polsterrolle (Pulvinus) eines Altaraufsatzes gehört haben. Von einem weiteren, größeren Pulvinus scheint ein Kalksteinblock zu stammen, der lediglich einen kleinen Rest des Schuppendekors aufweist (IV 326, Taf. 100). In Niedergermanien gliedern sich Votivaltäre in ihrem Aufbau ähnlich den Grabaltären in drei Bestandteile – Sockel, Altarkörper und Bekrönung[469]. Die Altarkörper lehnen sich in Aufbau und Dekor offensichtlich eng an die vorwiegend in Rom ausgeprägten Altarformen an. Markantes Bestimmungskriterium ist die charakteristische Altarbekrönung, deren konstitutiven Elemente sich aus Grundplatte, seitlich aufliegenden Polsterrollen (Pulvini), verbindenem Zentralgiebel und zuweilen zusätzlich aufsitzender, Focus-ähnlicher Platte zusammenfügen. Der Dekor der Pulvini-Langseiten besteht in der Regel aus schuppenartig geformten Blättern, die mittig durch ein vertikal umlaufendes Band gebunden zu sein scheinen und sich gelegentlich auf die Oberseite des seitlichen, zur Mitte hin leicht nach oben geschwungenen Auslaufs fortsetzen. Als Mitte der Altarbekrönung ist meist ein zentraler, dreieckiger Giebel vorgeblendet. Zusätzlich ist auf der Oberseite der Bekrönung hinter dem Zentralgiebel eine er-

[465] Groeneveld 1995, 103 Abb. 119; Zelle 2000, 83 Abb. 108; Zerres 2007, 394; Zerres/Berthold 2010, 337.

[466] Entsprechende Altärchen als Bestandteil eines Lararіums, vgl.: Groeneveld 1995, 103; Zelle 2000, 82.

[467] Vgl. über die anonymen und unbeschrifteten Weihaltärchen aus dem Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum (Gassner 2010, 22 Abb. 8) oder dem sog. Heiligtum für Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum (Kremer 2014, 121–136).

[468] Vgl. etwa die Weihaltäre der verschiedenen Nutzungsphasen im Heiligtum für Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum (Bereich Q): Kandler 1986, 143–168.

[469] Vgl. etwa nur: Noelke 1990, 79–124; Noelke 2011, 467–590.

höhte Platte ausgearbeitet, die in ihrer Form an den Focus der Opferaltäre erinnert.

Ein kleines Schlaglicht auf die einstige Vielfalt der Weihegaben im Hafentempel-Heiligtum vermag auch ein durch zwei unscheinbare, anpassende Fragmente nachgewiesener Votivaltar zu vermitteln (IV 330, Taf. 100). Unter dem schlichten Kopfprofil, einer hohen Platte mit glatter Stirnseite, führt ein wenig hohes Schrägprofil in das tieferliegende Relieffeld eines glatten Altarschaftes. Kleine Reste eines bis ins Schrägprofil reichenden Reliefdekors(?) verweisen auf einen Votivaltar mit Reliefdarstellung einer Gottheit, wie sie auf Votivaltären oder aber den Sockeln der Jupiter-Säulen in Niedergermanien oftmals belegt sind[470].

[470] Zu Jupiter-Säulen vgl. Bauchhenss / Noelke 1981; Noelke 2012b. – Zu Votivaltären vgl.: Noelke 1990, 79–124; Noelke 2011, 467–590.

# Rekonstruktion der Area Sacra des Hafentempels

Im Anschluss an die Grabungen wurden in den Jahren 1980–1986 die Reste des Podiumsfundamentes im LVR-Archäologischen Park Xanten konserviert und der Tempel in Teilen als sechssäuliger Peripteros rekonstruiert. Die südwestliche Ecke des Tempels wurde mit vier korinthischen Säulen, Gebälk- und Giebelecke errichtet. Auf den verbleibenden Seiten wurden die unteren Schaftabschnitte der Ringhallensäulen aufgebaut. Diese sowie der untere Wandaufbau des Cellaraumes mit Fußbodenbelag und Wandinkrustation stehen auf einem als Schutzbau dienenden Podium. Eine Veröffentlichung der zugrundeliegenden Überlegungen durch G. Precht, dessen Rekonstruktion lediglich auf einer kleinen Auswahl aus den zahlreich überlieferten Architekturfragmenten beruht, erfolgte bislang ausschließlich in Kurzbeiträgen und Aufsätzen[471] (Abb. 63, 64, 67, 79, 80). Nach der eingehenden Untersuchung der aussagekräftigen Baubefunde sowie zahlreicher Architekturglieder und Bauornamentik-Fragmente kann im Folgenden nun eine fundiertere Rekonstruktion des Hafentempels versucht werden, wohingegen Aussagen zur architektonischen Gestaltung der Portikushallen weiterhin nur eingeschränkt möglich sind.

## Tempel

Der Baubefund des massiven Blockfundamentes (T 2) bestimmt die rechteckige Form des Baukörpers mit einer nordwest-südöstlichen Längserstreckung von ca. 35,9 m bei einer südwest-nordöstlichen Breite von 24,1 m. Trotz der vollständigen Zerstörung des aufgehenden Mauerwerks erlaubt die vielfältige Befundsituation auf der Oberfläche des erhaltenen Fundamentblocks Aussagen zu dessen Aufbau (Abb. 25). So bestand der Baukörper nach Ausweis der Auflagerspuren aus Tuffsteinmauern. Die von den Tuffsteinquadermauern umschlossenen unterschiedlichen Zwischenräume waren mit massiven Opus caementicium-Bruchsteinpackungen ausgefüllt. Die auf dem südöstlichen Abschnitt des Fundamentblocks erhaltenen Befundsituationen lassen innerhalb der generell rechteckigen Grundform Hinweise auf einen abweichenden Aufbau der südöstlichen Schmalseite erkennen. Diese aus unterschiedlichen Tuffsteinmauern und Opus caementicium-Füllungen bestehende Struktur findet in der Annahme einer ca. 10,00 m breiten und ca. 5,40–5,60 m tiefen Treppenanlage eine plausible Erklärung. Die Treppe war eingebettet zwischen breiten, weit vorspringenden Treppenwangen-Risalithen. Dadurch lässt sich nicht nur die Bauform und Funktion der auf dem Fundament aufsitzenden Architektur, sondern durch die Freitreppe auch die grob nordwest-südöstliche Ausrichtung des auf einem hohen Podium aufragenden Tempelbaus bestimmen.

Die ursprüngliche Höhe des Fundamentblocks sowie die Aufsatz- und Gesamthöhe des über dem antiken Laufhorizont aufragenden Podiums können anhand unterschiedlicher Indizien zumindest annähernd erschlossen werden. Zur Bestimmung des antiken Laufniveaus und damit auch der Fundamenthöhe können einerseits die partiell dokumentierten Planierschichten der GOF B und der Arbeitshorizonte der Werkzollschicht aus Tuffabfällen dienen. Zusätzlich können insbesondere auch die in einer Höhe von ca. 21,30 m ü. NN erhaltenen

[471] Allgemeine Kurzdarstellungen zur Rekonstruktion, urbanistischen Einbindung und Datierung: Precht 1979/1980, 11–14; Precht 1980/1981, 7–30 bes. 21–30; Precht 1982/1984, 22 f.; Heimberg / Rieche 1986, 41–43; Peters 1989b, 159–170; Precht 1990, 58–67 bes. 61–64; Zelle 2000, 42–46; Schalles 2008b, 311–318. – Einzelfunde: Peters 1989a, 89–90; Trunk 1991, 112–113 Abb. 49; Peters 1994, 193–199; Zelle 2002, 215–224.

Fundamentsockelungen der im süd- und im nordöstlichen Temenosbereich vor den Portiken nachgewiesenen Traufrinnen (Tr 1–Tr 14, Abb. 53b, c, 56–61) herangezogen werden. Durch eine auf den Fundamentstickungen aufliegende Werksteinrinne und wohl um eine Stufe vervollständigt errechnet sich für den Temenoshof ein Benutzungshorizont von ca. 21,80–22,00 m ü. NN. Damit wird deutlich, dass das antike Tempelhofniveau und damit der untere Ansatzpunkt des Podiumsaufbaus um ca. 1,10–1,50 m höher lag, als das bis in eine Höhe von ca. 20,50–20,70 m ü. NN erhaltene Podiumsfundament. Die Höhe des auf dem Hofniveau errichteten Podiumskörpers lässt sich annähernd anhand der Tiefe der einstmals wohl bis an das Stylobat der südöstlichen Vorhallensäulen hinaufgeführten Freitreppe erschließen. Diese ist den Befundsituationen des südöstlichen Fundamentbereichs zu entnehmen. Bei einem Steigungswinkel von ca. 30° erreicht das Podium somit eine Höhe von ca. 3,00–3,30 m über dem Hofhorizont[472].

Sowohl der bis zum antiken Laufhorizont zu ergänzende Fundamentbereich als auch der Podiumskern dürften ebenfalls aus den Tuffsteinquadermauern und den mit einer massiven Opus caementicium-Bruchsteinpackung ausgefüllten Zwischenräumen bestanden haben. Die erhaltenen Baubefunde legen auch für den heute fehlenden Fundamentabschnitt eine Rekonstruktion als massiven Baukörper nahe. Eine von der Cella aus zugängliche Krypta ist demnach zwar unwahrscheinlich, kann für den hohen Podiumskernbau aber auch nicht kategorisch ausgeschlossen werden[473]. Von der aufgehenden, ehemals sichtbaren Gestaltung des Podiums haben sich keine sicher zuweisbaren Architekturglieder und Dekorreste erhalten. Man kann allerdings annehmen, dass der Podiumskern mit undekorierten, fein geglätteten Kalksteinplatten verkleidet war, die unten auf einem Fußprofil aufsetzten. Dessen formale Ausprägung ist als einfaches, glattes Schrägprofil oder aber als aufwendig gestaltetes mehrstufiges Profil etwa aus Rundstab, voluminösem Kyma reversa-Profil und kleinem abschließenden Rundstab oberhalb einer hohen glatten Plinthe vorstellbar, muss letztendlich aber ungeklärt bleiben. Den oberen Abschluss formte sicherlich ein vorkragendes, mehrstufiges Kopfprofil. Hier wäre aufgrund seiner Tiefenausdehnung das weit vorkragende Gesims (I 271, Taf. 23) mit tiefem Kyma recta-Profil unter einer niedrigen Platte denkbar. Über dem Gesims folgte vermutlich eine durchgehende Steinplattenlage, die gleichzeitig das Stylobat der aufgehenden Säulenstellung bildete. Eine Besonderheit des Tempelpodiums bilden die Treppenwangen-Risalithe, die sich durch eine außergewöhnliche Breite auszeichnen. Entsprechend architektonisch hervorgehobene Treppenwangen sind in der kaiserzeitlichen Sakralarchitektur Italiens sowie der West- und Nordwestprovinzen nur selten zu beobachten. Nach republikanischen Vorläufern in Italien und Hispanien[474] treten ungewöhnlich breite Treppenwangen-Risalithe im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. am Forumstempel in Augst[475] sowie beim traianischen Tempel der Cigonier in Avenches auf[476]. Eine besonders aufwendige, ungewöhnliche Variante ist am flavischen Forumstempel in Conimbriga erhalten, wo zwei massive, annähernd quadratische Sockel gleichsam als Eckerweiterungen des Podiums seitlich angesetzt sind[477].

Anhand der offenkundig durchgehenden Tuffsteinmauern des Tempelpodiums, die sowohl den Verlauf der Cellamauern, der Säulenstellungen sowie der Treppenwangen und Risalithmauern markieren, kann der Grundriss des aufgehenden Tempelgebäudes erschlossen werden. Dabei markiert das innere Mauerrechteck den Mauerverlauf der Einraumcella, während der äußere Mauerring eine diese umschließende vierseitige Peristase mit tiefer Vorhalle belegt (Abb. 65). Damit ist der Tempelbau zweifellos als Peripteros auf hohem Podium zu rekonstruieren, der im Maßverhältnis von 2:3 entworfen ist. Für das Entwurfsgefüge des Tempelbaus wird zu Recht das Maßmodul des in Niedergermanien und Britan-

[472] Precht 1980/1981, 21; Follmann-Schulz 1986, 769; Trunk 1991, 234; Schalles 2008b, 313.

[473] Kühlborn 1978, 196; Precht 1980/1981, 120.

[474] Ampurias, Forumstempel: Aquilue Abadias u. a. 1984, Taf. 14; Mar/Ruiz de Arbulo 1990, 145–164. – Terracina, Tempel des Iuppiter Anxur: Quilici 2005, 271–282; Stefan 2006, 148–155.

[475] Trunk 1991, 34–39; 46–61; 73–77; 87–99; 120–125; 136; 143 f.; 154–160 Nr. K 1 Abb. 8; 14–33; 38; 58–61; 64; 80; 88–96; besonders 43; 156 Abb. 14; 92; 93.

[476] Bridel 1982, Taf. 83; 107.

[477] de Alarcão/Étienne 1977, 92 Taf. 3; 12; Roth-Congès 1987, 711–751; de Alarcão u. a. 2017, 131–141.

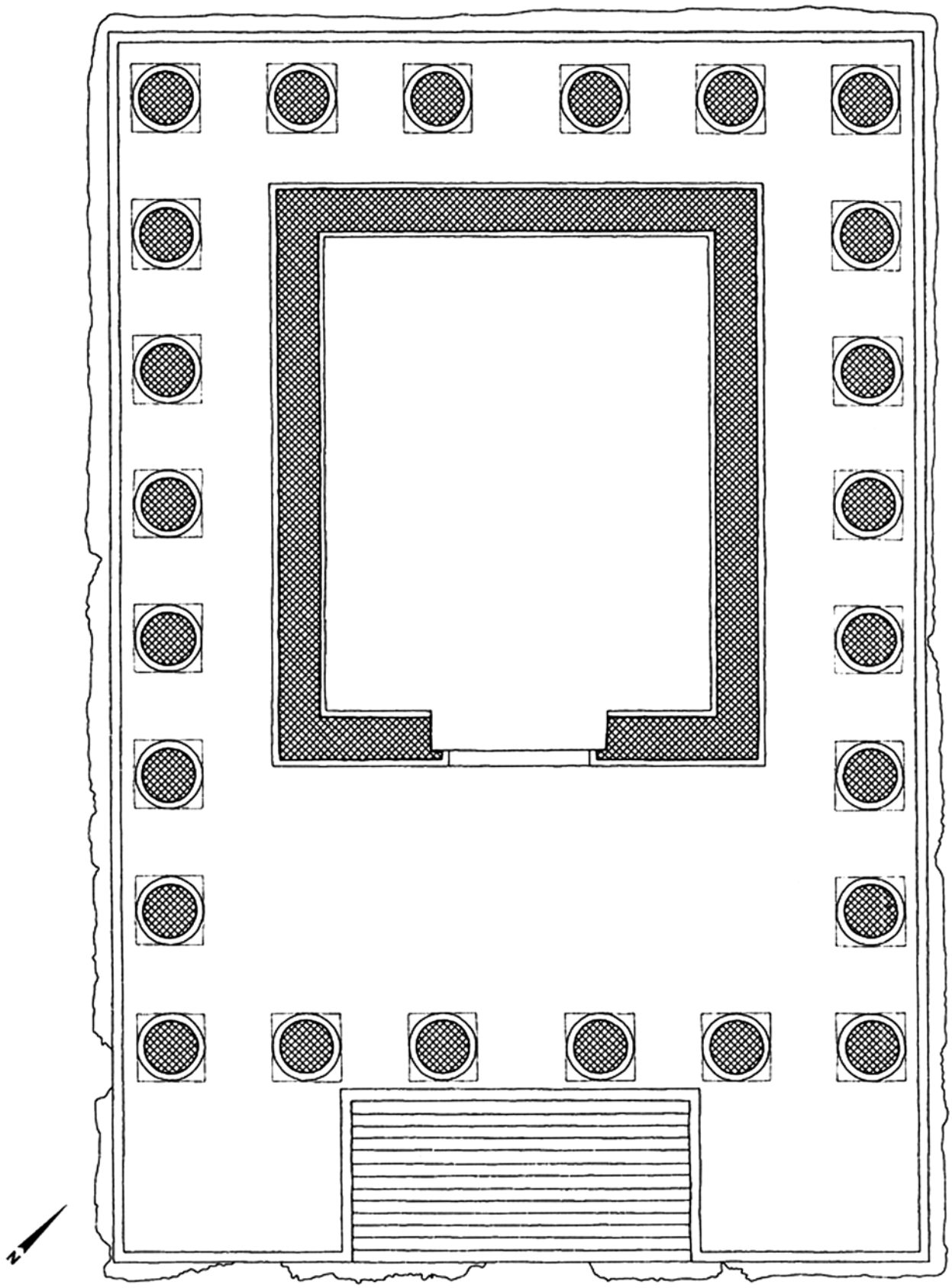


Abb. 63 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag des Tempelgrundrisses nach Precht 1980. – M. 1:200.

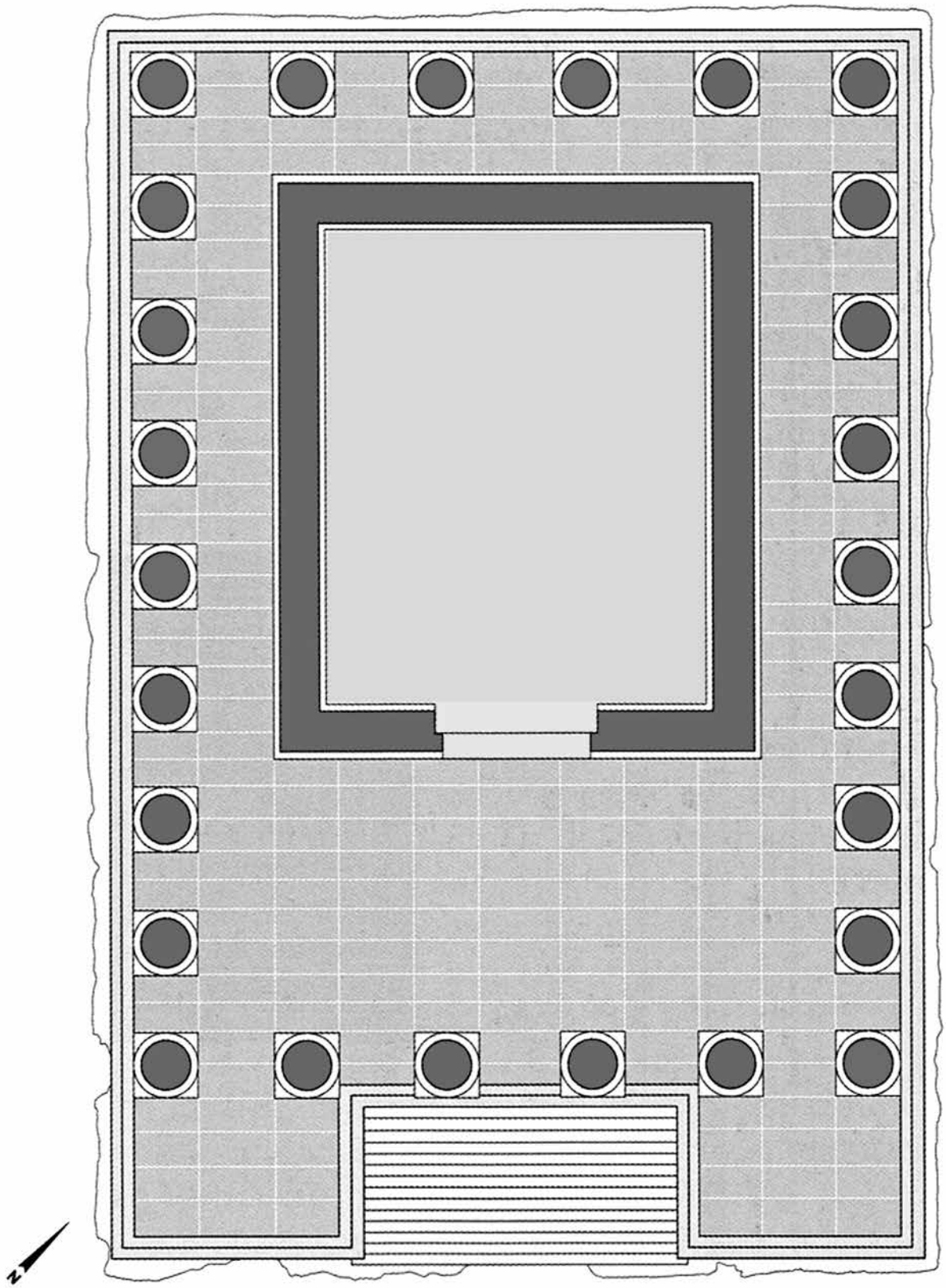


Abb. 64 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag des Tempelgrundrisses nach Precht 1984. – M. 1:200.

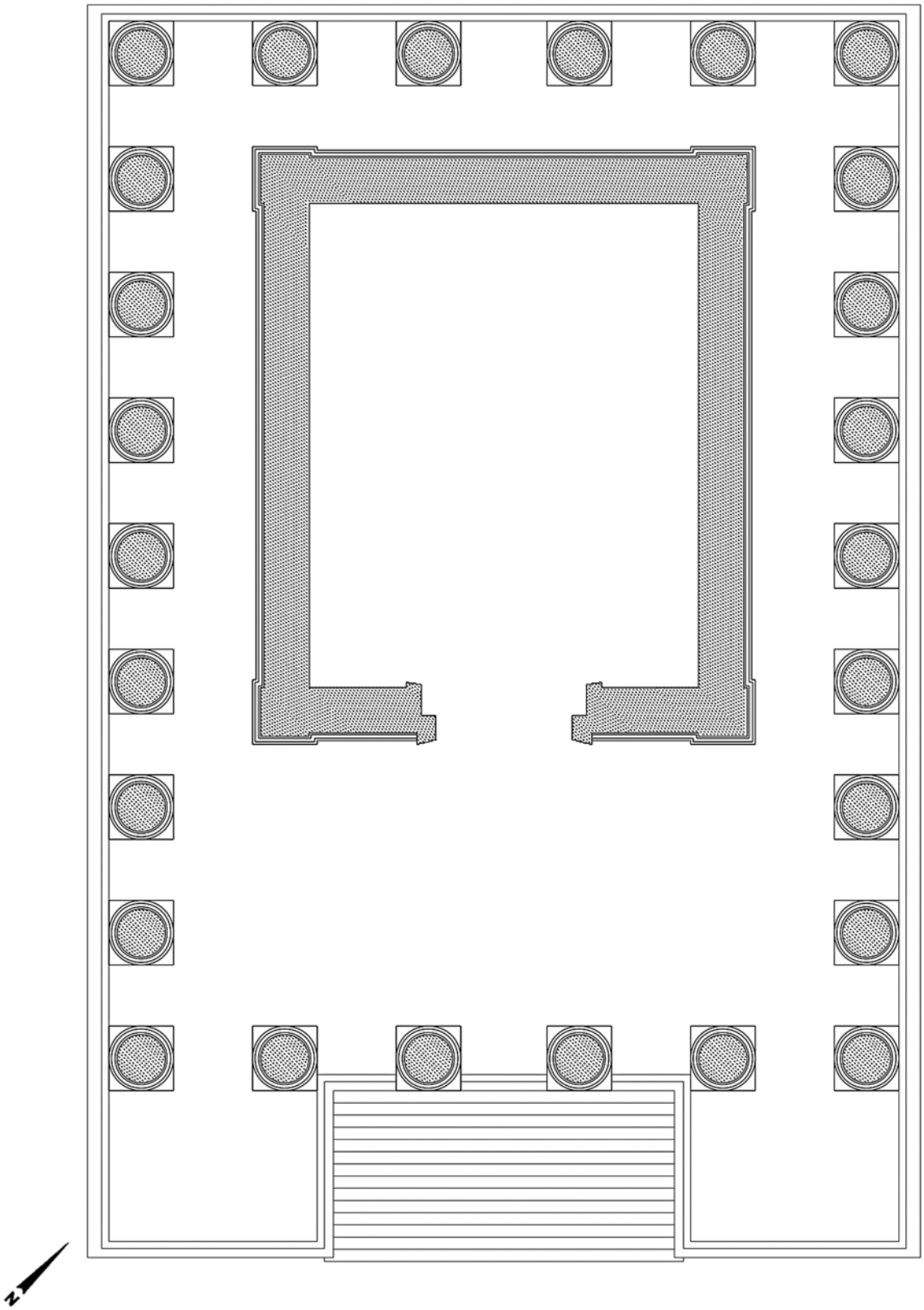


Abb. 65 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag des Tempelgrundrisses nach Oenbrink. – M. 1 : 200.

nien üblichen pes Drusianus angenommen[478]. Damit lassen sich die wichtigsten Maße des Grundrisses in glatten Werten und mit den geringsten Abweichungen vom postulierten Ziel ausdrücken[479]. Danach sind die Front- und Langseiten-Stylobate der Peristase, die anhand der Tuffsteinquadermauern in ihrem Verlauf nachgezeichnet werden können, in ihrer maximalen Breite von 22,60 m (68 pD) und Länge von ca. 30,20–30,30 m (91 pD) in einem annähernden Maßverhältnis von 4 : 5 konzipiert, ein Verhältnis, das sich ebenfalls in den Außenmaßen der Cella mit ca. 13,60 m Breite (40 pD) und ca. 16,80 m Länge (50 pD) wiederfindet, wohingegen der Cella-Innenraum mit annähernden Maßen von ca. 10,20 m (30 pD) auf ca. 13,20 m (40 pD) in einem Verhältnis von lichter Breite zu Länge von 3 : 4 entworfen ist.

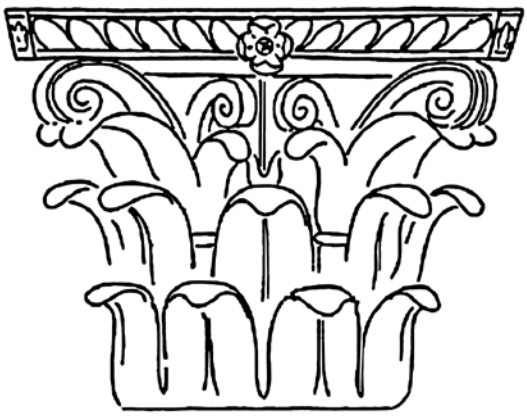
Auch die aufgehende architektonische Struktur dürfte auf den Prämissen des pes Drusianus beruhen. Das Erscheinungsbild der allseitig umlaufenden Säulenordnung ergibt sich aus den einzelnen, in einem spezifischen Achsabstand, also einer bestimmten Jochweite, aufgestellten Säulen. Deren Aufbau und Größe kann anhand weniger Bruchstücke erschlossen werden. Die Säulenbasen attischionischer Form (I 1–I 8, Taf. 1) sowie insbesondere zahlreiche Kannelur- und -stegfragmente teilkannelierter Säulen (I 9–I 167, Taf. 2–12) gehören zur monumentalen Ordnung A (Abb. 66). Da von den aus mehreren Säulentrommeln aufgebauten Schäften keine gesicherten Höhenmaße oder Durchmesserwerte erhalten sind, muss die Höhenrekonstruktion der äußeren Säulenordnung allein anhand der Einzelmaße der kleinteilig überlieferten Dekorelemente erschlossen werden. So weisen die Kannelursteg-Breiten ein Maßspektrum von ca. 0,046–0,059 m auf, wobei die Kannelurstege der oberen Schaftdrittel gegenüber denen des unteren Säulenschaftes zunehmend schmaler werden und somit eine deutliche Verjüngung der Säule belegen (I 156, Taf. 5). Die selten in vollständiger Breite erhaltenen Kanneluren überliefern Maße von ca. 0,10–0,12 m. Bei einer kanonischen Anzahl von 24 Kanneluren (und entsprechend 24 Stegen) ergibt sich ein – über den zu erschließenden Säulenumfang zu berechnender – unterer Säulendurchmesser von ca. 1,30–1,40 m (4 pD) und ein oberer Durchmesser von ca. 1,10–1,20 m (3 ½ pD). Dadurch ergibt sich bei einem zugrunde gelegten Maßverhältnis von 9- bis 10-fachem unterem Durchmesser ein approximativer Wert für die Gesamthöhe der Säule (Kapitell-Schaft-Basis) der Ordnung A von ca. 11,70–14,00 m, bei einem annähernden Mittelwert von 12,70–12,80 m (38 pD).

Von den wenigen Basisfragmenten kann kaum auf die Größe der Säulenbasen geschlossen werden. Hinweise können allerdings die Standardproportionen der attischen Basen geben, nach denen die Basishöhe in einem mehr oder weniger deutlichen Verhältnis zum halben unteren Säulendurchmesser steht. Nimmt man nun für die Xantener Basen einen kanonischen Aufbau an, so können für die Basis ein Höhenwert von ca. 0,65–0,70 m (2 pD) sowie ein Durchmesser des unteren Torus (= B./T. Plinthe) von ca. 1,90–2,00 m (6 pD) bei einem Säulenrücksprung von ca. 0,20–0,25 m erschlossen werden. Für die einzelnen Profilformen des Basisaufbaus würden sich dann entsprechend ihres Verhältnisses zur Basishöhe die Einzelmaße errechnen lassen. Dies scheint im Falle der Höhe des oberen Torus, der mit ca. 0,11–0,12 m (1/6 Basishöhe) das niedrigste Profil bildet, der Fund eines Torusfragments zu bestätigen (I 1, Taf. 1). Für den Trochilus und den unteren Torus könnte dementsprechend eine Höhe von ca. 0,16–0,17 m (¼ Basishöhe) und für die quadratische Plinthe von ca. 0,20–0,25 m (1/3 Basishöhe) angenommen werden (Abb. 66).

Die durch zumeist kleinteilige Bruchstücke repräsentierten Säulenkapitelle der Ordnung A (I 168–I 194, Taf. 13–16) folgen in ihrem kanonischen Aufbau den korinthischen Normalkapitellen (Abb. 66). Allerdings ist aufgrund des Erhaltungszustandes nur eine äußerst eingeschränkte Rekonstruktion der verschiedenen Einzelmaße und Maßproportionen möglich. Das einzige sichere Maß, den Höhenwert des aus niedrigem Wulst und hoher Kehle gebildeten Abakus überliefern vier anpassende Fragmente einer Abakusecke mit ca. 0,11–0,12 m (I 178a–d, Taf. 13). Bei der Höhe des kanonisch aufgebauten Kapitellkalathos von etwa einem unteren

[478] Bridger 1984, 86–90; Schalles 2008b, 313. – Vgl. allgemein zu diesem vom römischen Agrarmensor Hyginus bei den Tungrern überlieferten Fußmaß: RE V,2 (1905) 1740 s. v. Drusianus pes (F. Hultsch); Bracker-Wester 1980, 502 f. Anm. 39–41; Rottländer 1987, 17–35 bes. 32 f. – Zur Verwendung des pes Drusianus in Gallien, den germanischen Provinzen und Britannien vgl.: Duncan Jones 1980, 127–133; Walthew 1981, 15–35; Walthew 1988, 81–98; Millett 1982, 315–320; Bedon 1997, 309–321; Raepsaet 2019, 67–93 bes. 77–80.

[479] Vgl. hierzu: Bridger 1984, 87 Tabelle 1.



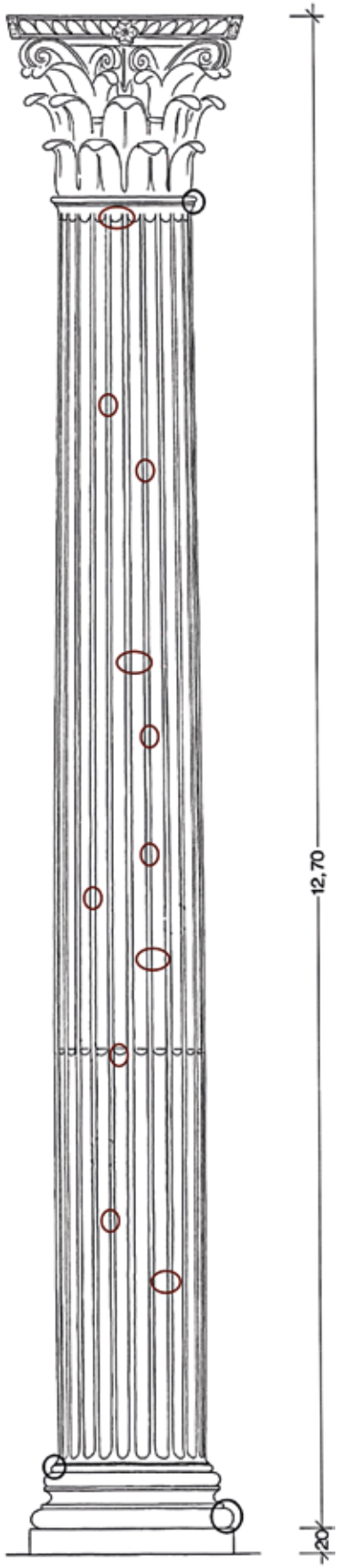



Abb. 66 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Rekonstruktion der korinthischen Säule der Peristasis nach Precht / Oenbrink. – a Säule, gesamt; b korinthisches Säulenkapitell. – a M. 1 : 50; b M. 1 : 20.

Säulendurchmesser ergibt sich eine Gesamthöhe des Kapitells von ca. 1,41–1,52 m, bei einem Mittelwert von ca. 1,46 m (ca. 4 pD). Nimmt man eine Diagonale von der erhaltenen Abakusecke zur gegenüberliegenden Abakusecke von ca. zwei unteren Säulendurchmessern an, so errechnet sich deren Länge auf ca, 2,60–2,80 m und eine über die Plinthenbreite hinausgreifende Breite der Abakusplatte von ca. 1,95–2,10 m (6 pD). Damit scheinen die Säulen der Peristase des Hafentempels (Ordnung A) nach einem festen Proportionsverhältnis von Gesamthöhe der Säule aus Kapitell, Schaft und Basis zur Höhe des Säulenschaftes von 6 : 5 konzipiert worden zu sein. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch in der stadtrömischen Sakralarchitektur[480].

Die Verteilung der Ringhallensäulen lässt sich wie folgt erschließen: Auf der Front- und Rückseite des Tempels standen je sechs Säulen mit einem weiten Achsabstand von ca. 3,85 m (11 ½ pD), wohingegen die Flanken mit neun Säulen in einem engeren Achsabstand von ca. 3,50 m (10 ½ pD) eine verdichtete Säulenstellung aufwiesen (Abb. 65, 68, 69)[481].

480 Vgl. hierzu: Wilson Jones 2000, 147 f.

481 Precht 1982/1984, 22 f. Abb. 20; Bridger 1984, 85–98; Precht 1985b, 95 Abb. 64; Heimberg / Rieche 1986, 41 Abb. 85; Trunk 1991, 235 f. Abb. 175b; Schalles 1995b, 390; 414 Abb. 11; Zelle 2000, 43 Abb. 45b; Schalles 2008b, 313 Abb. 189; Heimberg u. a. 2009, 71 Abb. 107. – In einem ersten Entwurf war G. Precht noch von einem einheitlichen Achsabstand (ca. 3,85 m [13 pM]) sowohl auf den Front- wie Langseiten ausgegangen und hatte einen Säulenkranz bestehend aus sechs Frontsäulen und acht Säulen an den Langseiten angenommen. Vgl hierzu: Precht 1979/1980, 134; Precht 1980/1981, 102–106 Abb. 78–83; Follmann-Schulz 1986, 769; 771 Abb. 37; Trunk 1991, 235 f. Abb. 175c.

Unbefriedigend bleibt dabei die Achsbeziehung der Cellafront wie auch der Cellarückseite zur Stellung der Langseitensäulen. Die Cella ist nahe an die rückwärtige Säulenstellung gerückt und liegt hinter einer ca. 2,5 Jochbreiten tiefen Vorhalle. Die Cella-Stirnseiten fluchten auf die Mitte des 3. Langseiten-Interkolumniums und die Eckpilaster der Rückseite korrespondieren jeweils mit der 8. Langseiten-Säule. So wird die Cella im Baugefüge verankert[482]. Um eine deutlichere Achsbeziehung und Einbindung der Cella zu erreichen, hätten die Cellalängswände über die Flucht der Eingangswand als Antenmauerzungen vorgezogen werden müssen, wofür es allerdings auf den Quaderabdrücken der Fundamentplatte keine Hinweise gibt[483]. Ungeklärt bleibt auch die Frage, ob die Front- und Rückseitensäulen durchgehend mit einem einheitlichen Achsabstand von ca. 3,85 m in einer gleichmäßigen Folge gestellt waren oder ob das jeweils mittlere Interkolumnium zumindest der Vorhalle mit einer die Zugangssituation der Cella unterstreichenden größeren Breite bei gleichmäßiger Achsabstands-Staffelung der anderen Frontseiten-Joche zu rekonstruieren ist[484]. Eine feste Regel der Frontjoch-Gestaltung lässt sich weder an Tempeln in Rom noch in den Provinzen feststellen. Es finden sich Tempel mit einem gegenüber dem Normaljoch der Schmalseite breiteren Mitteljoch der Front und Rückseite, wobei sich auch gestaffelte Jochweiten nachweisen lassen. Darüber hinaus sind kaiserzeitliche Peripteroi mit einem Einheitsjoch für den gesamten Bau ebenso belegt wie Tempel mit deutlich engeren Frontjochen als denjenigen an den Langseiten[485].

Anhand verschiedener Bruchstücke kann ein mächtiges Steingebälk erschlossen werden, das sich aus dem Architravbalken, einem Fries und einem Gesims zusammensetzt (Abb. 70). Wenige Fragmente weisen auf einen faszettierten Architrav der ionischen Bauordnung hin (I 195–I 210, Taf. 17, 18), der mit zunehmender Höhe der Faszien von unten nach oben in der niedergermanischen Provinz die regionale Gebälkform prägt. Dabei fungieren die Perlstabprofile als Trennung zwischen den horizontalen, leicht vorspringenden Streifen in zwei- oder dreifach gestaffelter Form. Da in der niedergermanischen Architektur die Dreifaszienarchitrave dominieren, kann auch für den Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana eine solche Form angenommen werden. Die innere, zum Säulenumgang hin gelegene Seite der Architrave könnte eine dreifache Faszettierung oder aber eine mit lediglich zwei Faszien etwas einfachere Form besessen haben. Für die Unterseite ist eine Soffitte mit Dekor anzunehmen[486]. Ein weitgehend kanonischer Gebälkaufbau aus einem oberhalb des Dreifaszienarchitravs folgenden Fries und einem abschließenden Konsolengeison kann im Fundmaterial nur partiell gesichert werden. Eine größere Gruppe von zumeist äußerst kleinteiligen Bruchstücken mit Reliefresten plastischer Blattranken belegen zweifellos den in seinen Maßen weitgehend den Architravbalken entsprechenden Fries (I 211–I 248, Taf. 19–22). Die darüber eingeschobene Profilzone aus Kymation, Zahnschnitt und Eierstab wird durch einzelne Fragmente eines voluminösen Eierstabs (I 272, Taf. 23) gesichert. Das abschließende Konsolengeison ist lediglich durch eine bruchstückhaft erhaltene Kyma recta-Sima nachgewiesen (I 259, I 263, Taf. 23). Der weitere Aufbau der Geisonstirn und des Konsolen-Kassettenabschnitts scheint verloren zu sein. Bruchstücke eines Schräggeisons und damit der Nachweis eines Tempelgiebels fehlen. Ein solcher dürfte dennoch sicher anzunehmen sein.

[482] Die bislang publizierten Grundriss-Rekonstruktionen (s. vorige Anm.) weisen ein einfaches, ungegliedertes Mauergeviert der Cella auf. Demgegenüber hatte G. Precht in einem seiner Vorentwürfe zumindest eine Eckpilastergliederung der Eingangsseite der Cella erwogen (LVR-Archäologischer Park Xanten, Archiv Bauabteilung Blatt 690). In der Teilrekonstruktion des Hafentempels werden Eckpilaster an allen Ecken durch einen Mauerwerksversprung angedeutet.

[483] Eine in Prechts Notizen im Archiv der Bauabteilung geäußerte Erwägung einer noch engeren Säulenstellung und Anordnung von elf Säulen auf den Langseiten, die seiner Meinung nach zu einer besseren Achseinbindung geführt hätte, würde einen Achsabstand (Jochmaß) von ca. 2,55 m und ein Interkolumnium von lediglich ca. 1,15–1,20 m ergeben, was einer noch geringeren Breite als dem Säulendurchmesser entspräche.

[484] Die publizierten Hafentempel-Pläne beider Entwürfe (Trunk 1991, 235 Abb. 175b–c; Schalles 2008b, 313 Abb. 189) lassen jeweils auf der Front- und auf der Rückseite ein breiteres Mitteljoch erkennen.

[485] Hierzu zusammenfassend: Trunk 1991, 77 f.

[486] Für eine Verbindung von drei Faszien auf der Vorder- und zwei Faszien auf der Rückseite eines Architravs vgl. etwa Ephesos Celsius-Bibliothek: Wilberg u. a 1953, 6 f. Abb. 8–11.

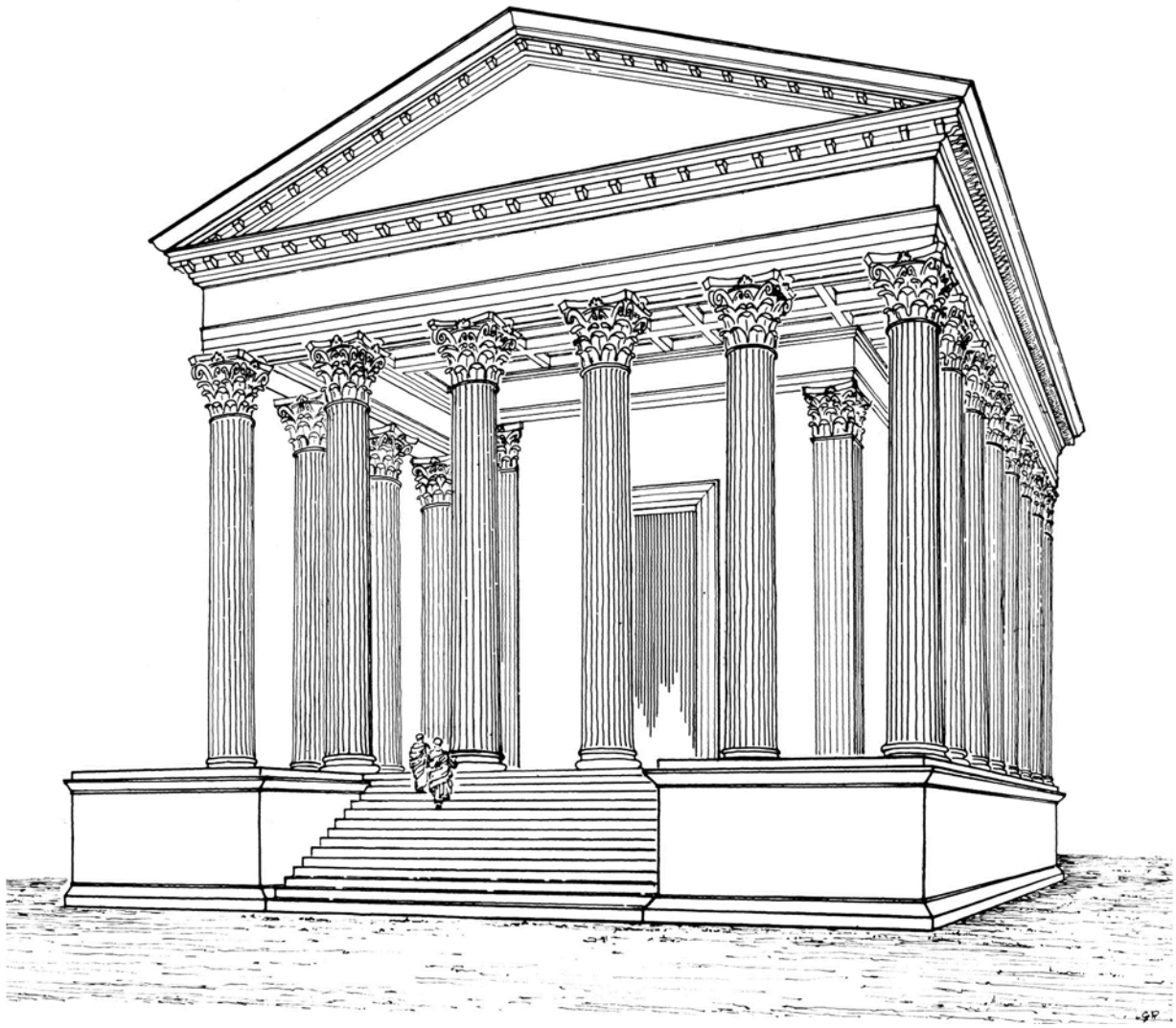


Abb. 67 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Aufrissrekonstruktion des Tempels nach Precht 1980. – M. 1 : 200.

## Außengliederung der Cella

Die genaue Gestaltung der Cella-Außenwände wird in den publizierten Grundriss- und Rekonstruktionszeichnungen widersprüchlich wiedergegeben. Während G. Precht in einer unpublizierten Grundriss-Skizze zumindest für die Stirnwand der Cella eine Eckpilastergliederung andeutet[487], fehlt diese in allen publizierten Grundriss-Zeichnungen des Hafentempels. Hier erscheint die Cella als einfaches, ungegliedertes Mauergeviert. Dagegen zeigen die Gesamtrekonstruktionen sämtlich eine Eckpilastergliederung der Stirnseite mit kannelierten Pilastern korinthischer Ordnung (Abb. 67), die Teilrekonstruktion im LVR-Archäologischen Park Xanten weist sogar an allen Außenecken durch verkröpfende Vorsprünge im aufgehenden Mauerwerk angedeutete Eckpilaster auf[488]. Als einziger Hinweis hierauf können die in den Auflagerspuren der Tuffsteinquadermauern des inneren Mauerrings der Fundamentplatte (T 5–T 8) herangezogen werden (Abb. 25). Diese vermitteln jeweils an den Ecken

[487] APX, Archiv der Bauabteilung, Grundrissplan Blatt 690.

[488] Siehe o. Anm. 482.

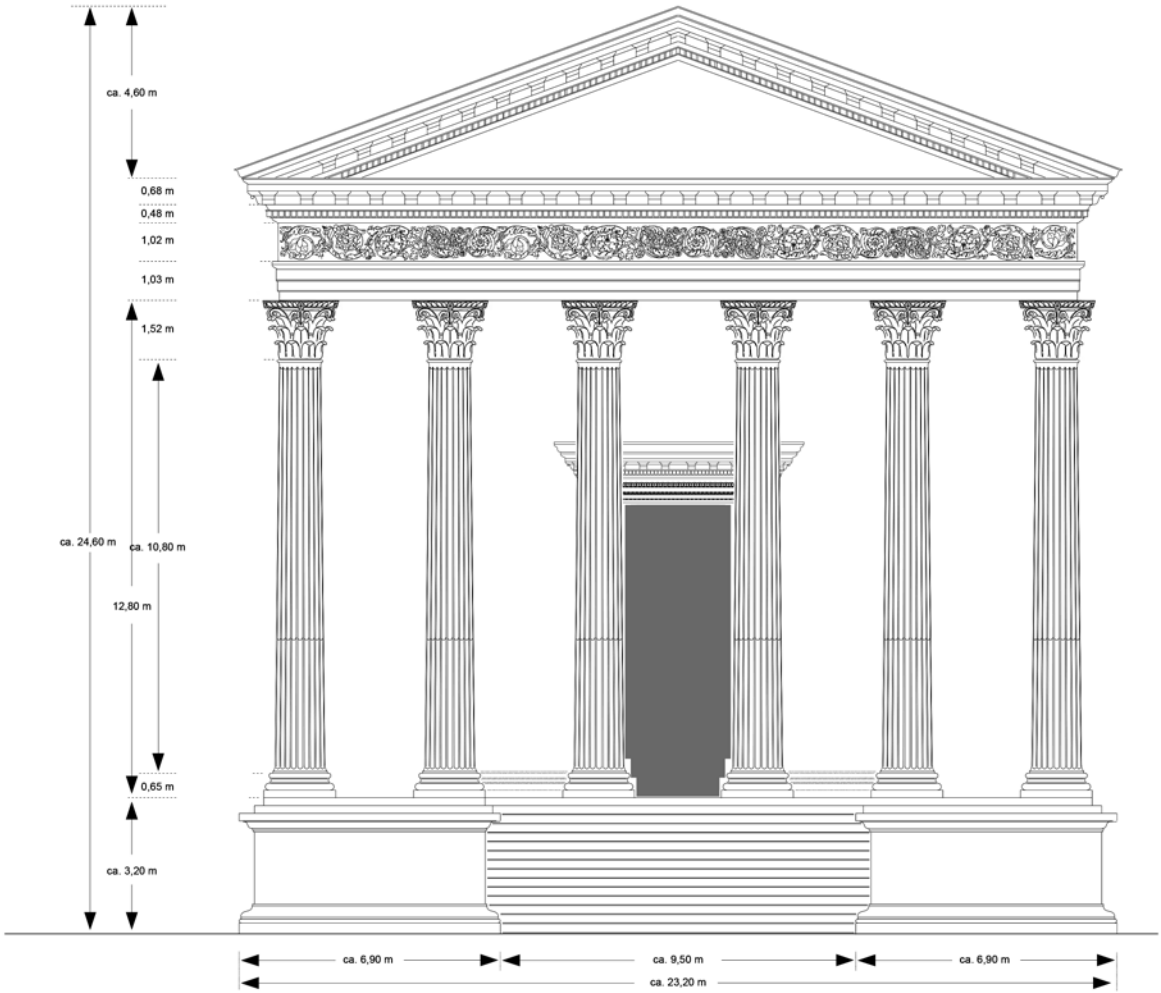



Abb. 68 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag der Tempelfront nach Oenbrink. – M. 1 : 200.

durch größere Quaderabdrücke markierte verstärkte Ausbildungen, die die Annahme von Eckpilastern nahelegen. Der obere Wandabschluss der Cella-Außenwände war mutmaßlich wie der Tempel insgesamt mit einem Dreifaszienarchitrav dekoriert. Als architektonische Hervorhebung des Cella-Eingangs umrahmte ein faszettierter Rahmenfries das Tempelportal (Abb. 71), von dem mehrere Relieffragmente erhalten sind (I 273–I 282, Taf. 26, 27).

## Dach

Vermutlich verfügte das Tempelgebäude über einen auf dem steinernen Gebälk und den Cellamauern aufruhenden hölzernen Dachstuhl eines Satteldaches. Von einem Giebel an den Schmalseiten des Hafentempels ist vermutlich auszugehen. Aufgrund fehlender Nachweise kann für die Eindeckung des Tempeldaches eine Marmordeckung ausgeschlossen werden, auch für ein Dach aus Schieferplatten fehlen entsprechende Funde in unmittelbarer Fundamentnähe. Daher ist von einer Dachziegeleindeckung nach dem bekannten Mönch-Nonne-Prinzip mit mehreren Reihen aus Flach- bzw. Leistenziegeln

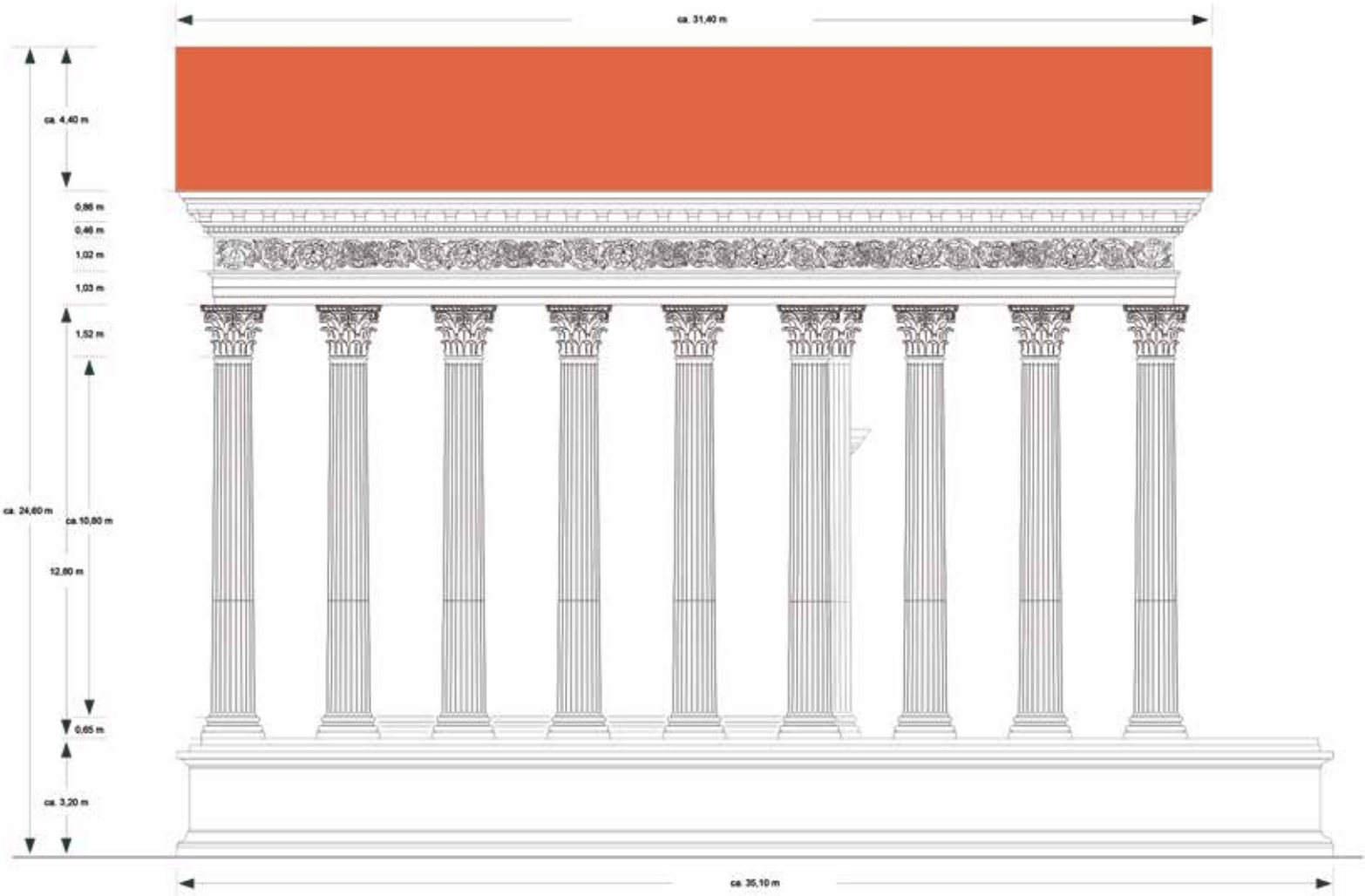



Abb. 69 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag der Tempellangseite nach Oenbrink (Dachfläche orange). – M. 1 : 200.

(Tegulae), die im rechten Winkel nach oben umbiegende Randleisten an ihren Langseiten besitzen, sowie den halbzylindrischen Deck- bzw. Hohlziegel (Imbrices) auszugehen[489]. Die Neigung des Satteldaches musste ausreichen, um größere Mengen an Regenwasser abzuführen und einer möglichen Schneelast standzuhalten. Für Dachschrägen kaiserzeitlicher Tempelbauten und Portikushallen in Rom sind vereinzelte, vergleichsweise niedrige Werte von 16° und 23° überliefert[490], für Gebäude mit Ziegeldächern in den Nordwestprovinzen werden Werte zwischen 15° und 27° vorgeschlagen[491]. Als Winkel für die Schräge des Satteldaches des Hafentempels bietet sich ein mittlerer Wert von etwa 22° an. Somit ergäbe sich eine Dachhöhe von ca. 5,20–5,30 m (16 pD).

[489] Zu den Ziegelfunden aus dem Hafentempel-Heiligtum vgl. Gerlach 1989, 113–123; vgl. auch Schmitz 2012; 337–374, bes 354.

[490] Rom, Mars Ultor-Tempel (16°–17°): Kockel 1988, 172 Kat. 70. – Rom, Südostportikus Augustusforum (ca. 22°): Bauer 1988, 185 Abb. 76; 187 Abb. 78. – Rom, Curia Iulia (ca. 18°): Balty 1991, 17 Abb. 4. – Rom, Giebel des Pantheon (ca. 23°): Waddell 2008, 321 Abb. 143; vgl. auch Haselberger 1996, 182–189.

[491] Kaiser / Sommer 1994, 349; vgl. auch Hagendorn 1999, 154 Anm. 756; Dreier 2010, 188; Süss / Gräf 2017, 70–72.

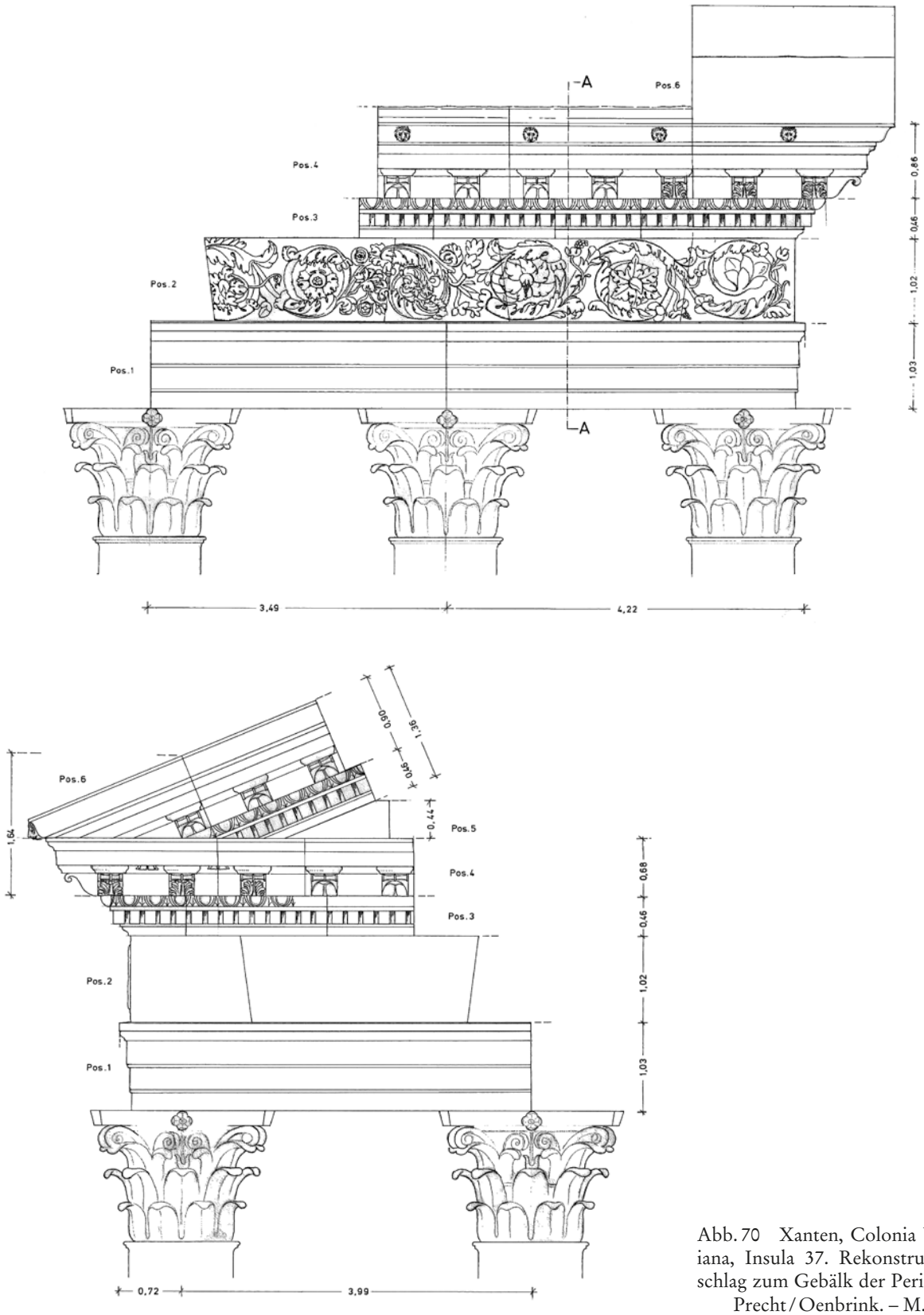



Abb. 70 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Rekonstruktionsvorschlag zum Gebälk der Peristasis nach Precht / Oenbrink. – M. 1 : 75.

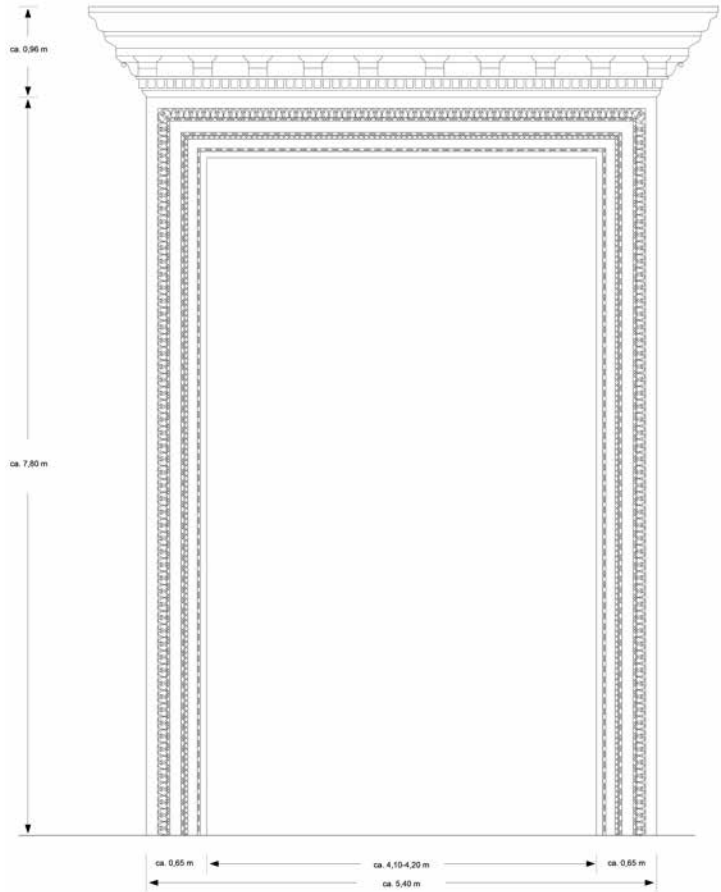



Abb. 71 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktion der Türrahmung nach Oenbrink. – M. 1 : 80.

## Cella-Innenraum

Die Innenwände der Cella waren nach Ausweis des Fundmaterials über einem marmornen Sockelbereich durch eine zweigeschossige Pilasterarchitektur gegliedert (Abb. 72–75)[492]. Anhand der Vielzahl der gefundenen Marmorbruchstücke kann eine gegenüber dem schlichten Erscheinungsbild der bisherigen Rekonstruktionen deutlich komplexere und luxuriösere Gestaltung des Cellawandsockels gewonnen werden[493]. Neben einem zweizonigen Aufbau aus Fußleiste und gegliederter Wandfläche ist demnach insbesondere ein durch die unterschiedlichen Platten- und Profilformen strukturierter, dreizoniger Aufbau mit einem durch die Vielfalt der verschiedenen Marmorsorten erzeugten Farbenspiel plausibel. Danach bestand der Wandsockel vermutlich aus einer einfarbigen Sockelleiste aus grauweiß gemustertem Greco Scritto und war durch eine Profilleiste mit Kyma reversa und Viertelkehle (Profilschema IV) abgeschlossen. Darüber schloss sich die Wandfläche an, die in vertikale, dem Rhythmus der Pilaster folgende Felder gegliedert gewesen sein dürfte: Unterhalb der Pilaster waren vermutlich schmale, hochrechteckige Felder, unterhalb der Pilaster-Zwischenräume breitere, querrechteckige

[492] Der hier vorgestellten Rekonstruktion liegen auch unpublizierte Vorschläge von V. Ruppienė für die Neugestaltung der Teilrekonstruktion des Hafentempels durch die Bauabteilung des LVR-Archäologischen Parks Xanten zugrunde. Für Hinweise und Unterstützung sei hier in besonderem Maße nochmals P. Kienzle und D. Held gedankt.

[493] Zu den früheren Rekonstruktionsvorschlägen s. o. Anm. 112 f.

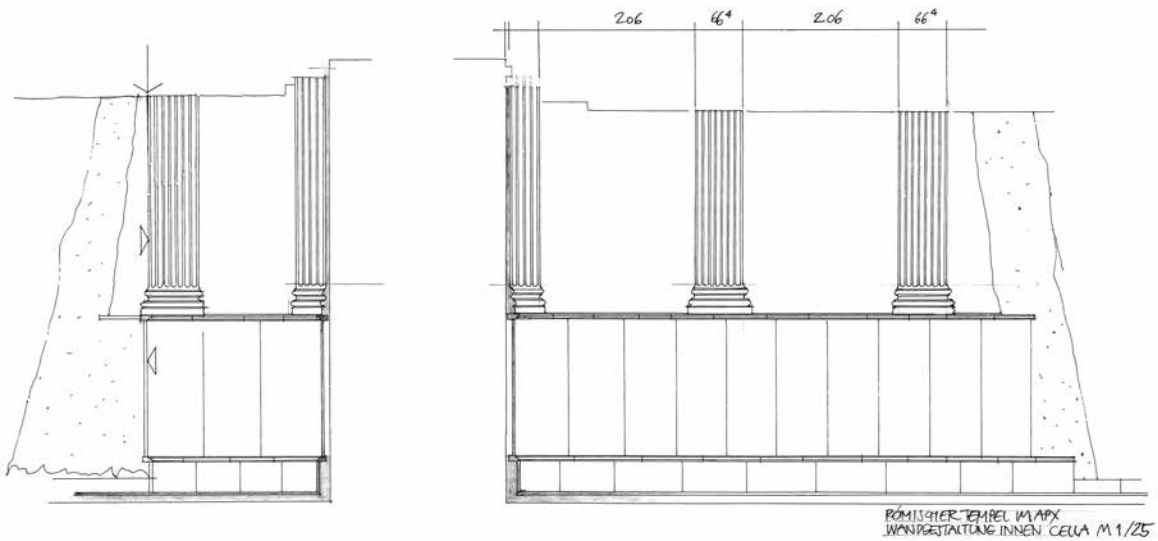



Abb. 72 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag zur inneren Wandgliederung der Tempelcella nach Precht. – M. 1 : 100.

Felder in rötlichem Fior di Pesco angeordnet, die ihrerseits durch andersfarbige Marmorprofile in Form von Rundstäben (Profilschema I) und Schrägleisten (Profilschema II) gerahmt wurden. Abschließend folgte oberhalb einer Rundstableiste (Profilschema I) eine mit einem Marmorprofil aus Viertelkehle und Kyma recta (Profilschema III) abgeschlossene Stirnleiste aus grünlichem Cipollino Verde[494]. Ein noch komplexeres Muster der Wandinkrustation könnten Plattenfragmente mit schrägwinkligen Rändern nahelegen, so dass neben den rechteckigen Platten auch Wandflächen mit Dekorsystemen aus dreieckigen, trapez- oder rautenförmigen Feldern möglich wären[495].

Über diesem ca. 2,40 m (= 8 pD) hohen Wandsockel folgt eine umlaufende, zweigeschossige Stuckmörtelarchitektur in Form einer kanonischen Ordnung mit flach aufliegenden, kannelierten Pilastern (Abb. 72–75). Anhaltspunkte für deren Wiederherstellung bieten neben den Cella-Innenraummaßen vor allem die Pilaster- und Architravfragmente mit ihren abweichenden Einzelmaßen[496]. Danach wird das Untergeschoss an den Langseiten der Cella durch eine gleichmäßige Abfolge von vier und die Cellastirnwand von drei Pilastern sowie je einem Halbpilaster in den Ecken gegliedert. Die Eingangswand seitlich des breiten Eingangsportals fasste dagegen lediglich jeweils ein Interkolumnium durch zwei Halbpilaster ein. Die ca. 5,60 m (= 17 pD) hohen, auf attischen Basen ruhenden Pilaster sind mit einem Jochmaß von ca. 2,68 m (= 8 pD) angeordnet und bieten somit einem Interkolumnium von ca. 1,98 m (= 6 pD) Raum. Die wohl mit korinthischen Kapitellen[497] abschließenden Pilaster tragen ein ca. 0,66 m (= 2 pD) hohes Gebälk aus Dreifaszienarchitrav mit Krönungsglied und etwa gleich hohem, ebenfalls mit einem abschließenden Kopfprofil versehenem Fries. Oberhalb dieser größeren Gebälkordnung der unteren Pilasterarchitektur folgt eine weitere Wandgliederung. Doch anders als in der Rekonstruktion von R. Peters, in der die obere kleine Pilasterordnung in verkürzter Form direkt oberhalb der unteren Fries-

494 Zur Rekonstruktion des Wandsockels vgl.: Ruppienė 2015, 238–240. Die von V. Ruppienė überzeugend getroffene Auswahl der verschiedenfarbigen Marmorplatten erfolgte aufgrund ihrer Fundstatistik. Von den ca. 1470 Marmorfragmenten überliefern 145 Fragmente den grauen Greco Scritto, 952 Bruchstücke den rötlichen Fior di Pesco und 120 Stücke den grünlichen Cipollino Verde.

495 Vgl. hierzu: Ruppienė 2015, 236 f.; 240 Abb. 168.

496 Aufgrund der sehr bruchstückhaften Überlieferung der einzelnen Bauglieder ist die hier vorgeschlagene Rekonstruktion noch mit vielen Unsicherheiten – etwa bei den Maßen und Proportionen – versehen.

497 Verschiedene Stuckmörtelbruchstücke, die aufgrund ihres äußerst fragmentarischen Erhaltungszustandes nur schwer bestimmbar sind und wegen ihrer offensichtlich abweichenden Form keinem der bislang bekannten Bauglieder zugewiesen werden können (I 486; I 487), können eventuell zu Kapitellen gehört haben.

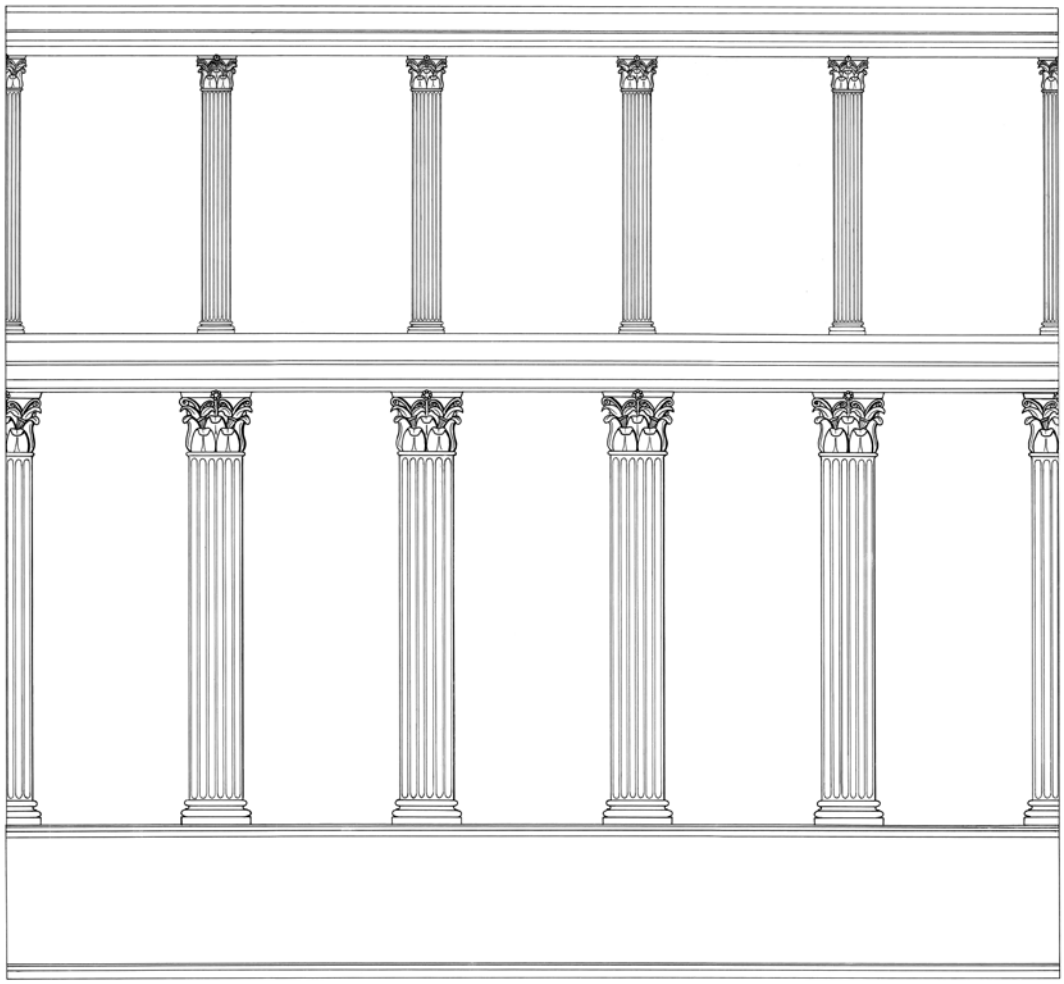


Abb. 73 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag zur inneren Wandgliederung der Tempelcella nach Peters 1989. – M. 1 : 100.

zone aufsetzt, erscheint der Einschub eines weiteren, niedrigeren Wandsockels plausibel[498]. Dieser ca. 1,20 m (= 4 pD) hohe Wandsockel zeigt augenscheinlich eine durch wenige Bruchstücke belegte schlichte Sockelzierleiste mit glattem Schrägprofil und wird mit einem niedrigen horizontalen Kopfprofil abgeschlossen. Die darüber folgenden kleinen, nur ca. 3,30 m (= 10 pD) hohen Pilaster der oberen Ordnung stehen in einer axialen Konkordanz zu den unteren Pilastern mit gleicher Verteilung bei weiteren Interkolumnien von ca. 2,82 m (= 8 ½ pD).

Anhand der vielen Stuckmörtelfragmente mit glatten und konkav gewölbten Wandflächen darf auf rückwärtig gewölbte, vielleicht auch überwölbte Wandnischen geschlossen werden. Die Fundverteilung dieser „Nischenfragmente“ erhellt allerdings weder die Anzahl noch die Platzierung der Nischen in den Cellawänden[499]. Sowohl die vom Eingangs-

[498] Vgl. etwa nur die Gestaltung der Cellawände im Capitolium von Brescia: Gabelmann 1971, Taf. 30; Angelelli / dell'Acqua 2014, 380–386 Taf. I–IV.

[499] Die bislang erfassten 26 Stuckmörtelbruchstücke (I455–I481, Taf. 36) zeigen eine gleichmäßig, weitgehend die gesamte Podiumsfläche umfassende Verteilung ohne besondere Fundkonzentration: Schnitt 1977/21: 1; Schnitt 1977/30A: 1; Schnitt 1977/30B: 1; Schnitt 1977/31: 4; Schnitt 1977/52: 1; Schnitt 1977/53: 1; Schnitt 1978/01A: 1; Schnitt 1978/01B: 3; Schnitt 1978/01D: 2; Schnitt 1978/02A: 2; Schnitt 1978/02D: 1 und Schnitt 1979/03A: 1. – Neben weiteren 6 Streufunden konnte auch ein Bruchstück im südwestlichen Randbereich des Temenosareals (I479, Schnitt 1991/11-8) geborgen werden.

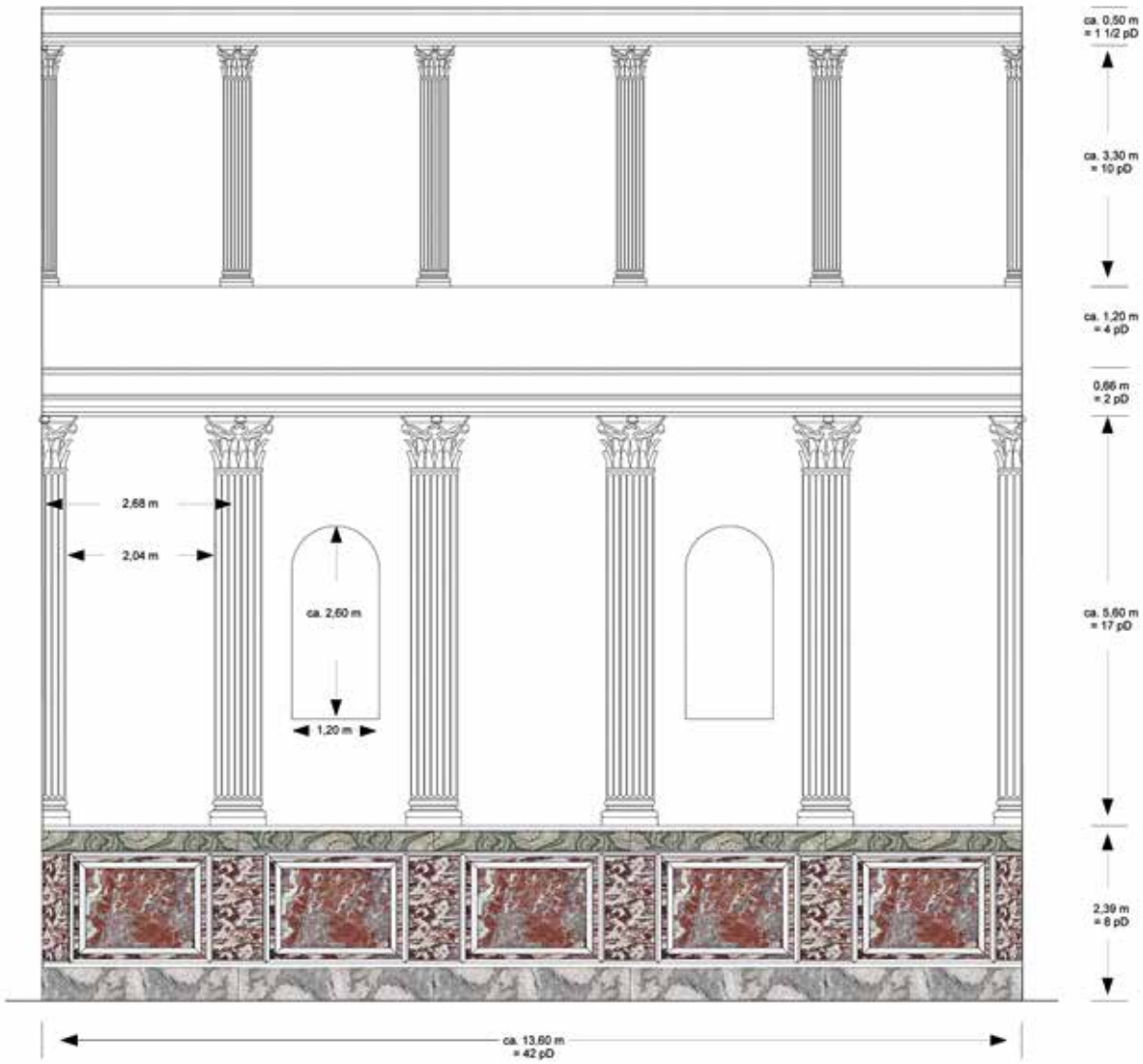



Abb. 74 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Rekonstruktionsvorschlag zur inneren Wandgliederung der Tempelcella, Langseite nach Ruppienė / Oenbrink. – M. 1 : 100.

portal dominierte Zugangswand als auch die Stirnwand hinter dem Kultbild dürften ausscheiden, so dass allein die Interkolumnien der unteren Pilasterarchitektur der Cellalangseiten für die Wandnischen Platz böten. Für eine Rekonstruktion als ädikulaartige Nischen mit Rahmungen durch schmale Pilaster oder Halbsäulen aus Stuckmörtel oder durch Marmorprofile[500] scheinen die entsprechenden Baugliedfragmente allerdings im Fundmaterial zu fehlen. Vielmehr verweisen einige der erhaltenen Stuckmörtelfragmente (I 455–I 481, Taf. 36) eher auf eine schlichte Form ohne Rahmung mit einfachen geraden Nischenböden (Abb. 74).

Die hier vorgeschlagene Rekonstruktion bleibt allerdings an vielen Stellen noch fraglich und unsicher. Während die generelle Struktur des Architekturprospektes aus zweigeschossiger Pilastergliederung gekrönt von Architrav, Fries und Gebälk sowie die

[500] Die von R. Peters (Peters 1989b, 160) angeführten schmalen Pilaster und Halbsäulen lassen sich im Fundmaterial nicht nachweisen. – Das von V. Ruppienė (Ruppienė 2015, 238 Nr. 1204 Abb. 170) angeführte Marmorprofilfragment fand sich allerdings im südwestlichen Randbereich des Temenosareals in Schnitt 1978/17.

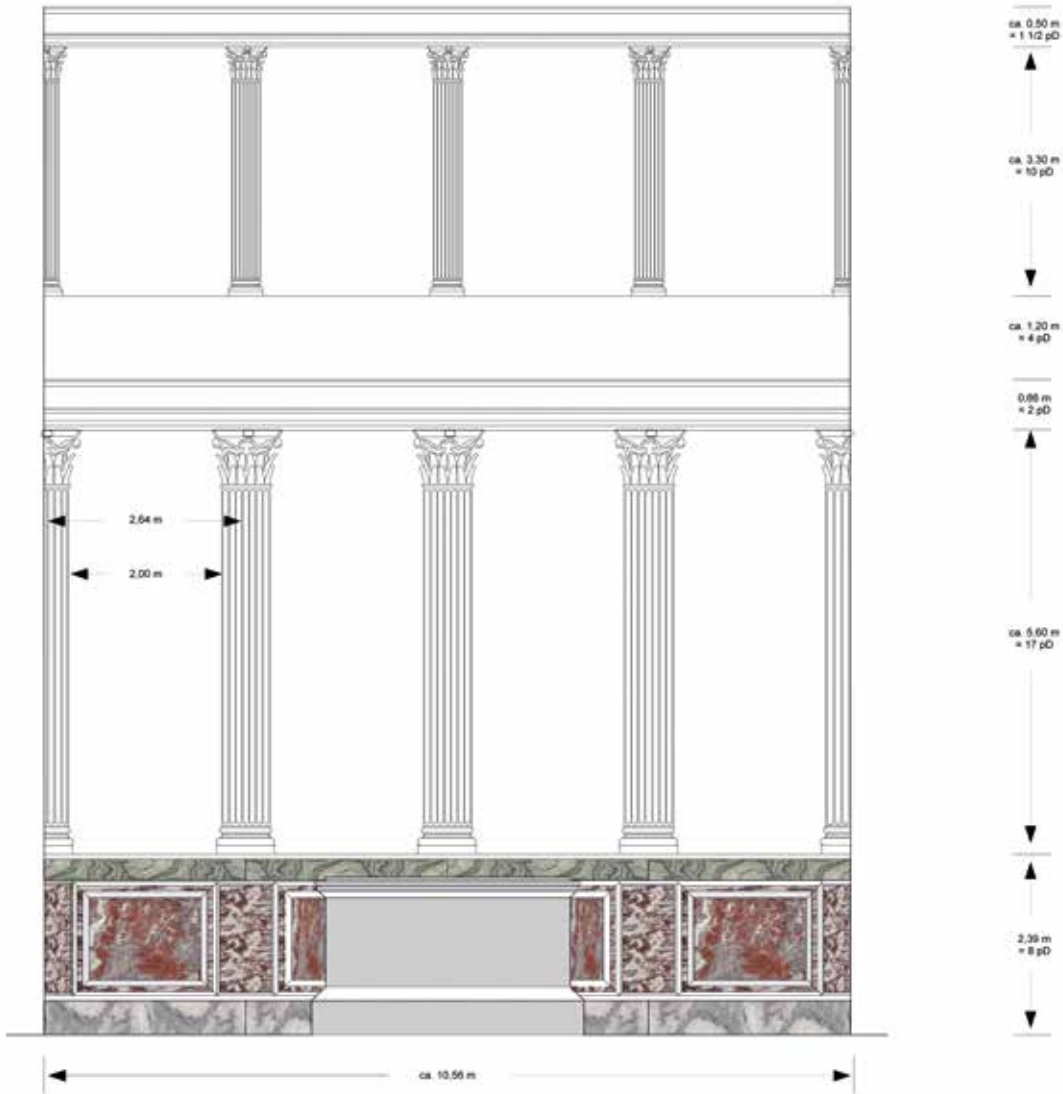



Abb. 75 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag zur inneren Wandgliederung der Tempelcella, Rückseite nach Oenbrink. – M. 1 : 100.

Ausstattung mit kreisegmentförmigen Wandnischen als gesichert gelten kann, bleibt die Verteilung der unterschiedlichen Profilformen unklar. So dürften einige der in ihrer Profilabfolge lediglich partiell erhaltenen Stuckmörtelfragmente möglicherweise die Kopfprofile von Architrav- und Frieszone ergänzen. Die schlichten Schrägprofile (I 438–I 442) könnten Fußprofile der oberen Sockelzone gewesen sein, während ein mehrstufiges Profil als deren Kopfprofil gedient haben könnte.

Wirkung und Plastizität dieser Architekturgliederung (Abb. 74, 75) wurden zusätzlich durch ihre farbliche Akzentuierung unterstrichen. Die Pilasterfragmente weisen einen hellgrauen bis weißen Überzug auf, die Profilfragmente zeigen ockerfarbene und rote Bemalungsreste. Auf einzelnen Architravfragmenten ist ein schwarzer Farbstreifen unterhalb des als Faszientrennung dienenden Rundstabs erhalten. Dieser diente offensichtlich als Schattenlinie und sollte den Architrav plastischer erscheinen lassen (I 356, Taf. 31). Reste roter Farbsprengsel auf den glatten Faszien- und Friesflächen deuten zudem auf einen farblichen Dekor derselben hin. Farbreste auf einzelnen Fragmenten mit konkaver Wölbung legen eine farbliche Gestaltung der Nischen in Ocker nahe. Auf mehrfarbig gestaltete Wandflächen

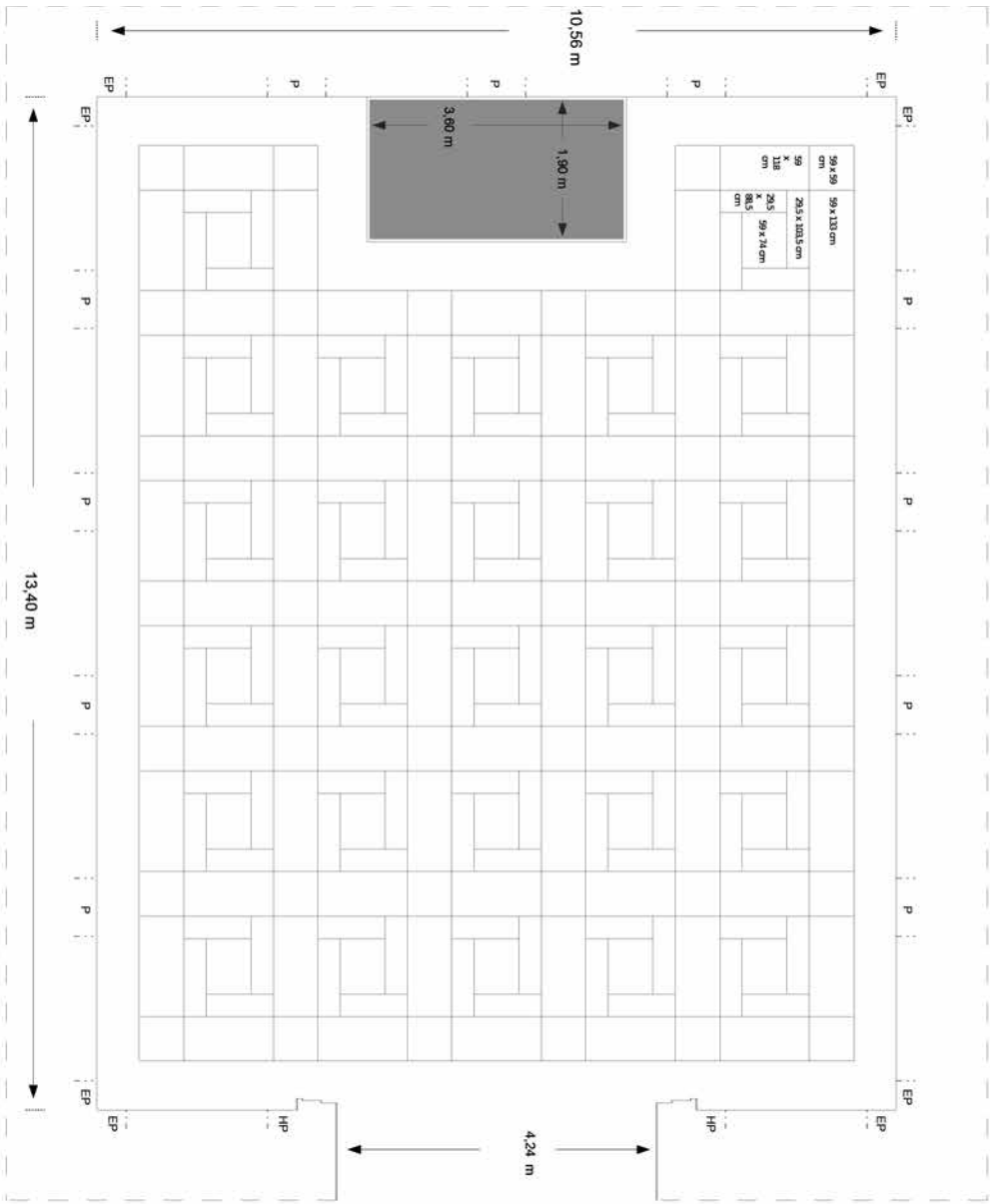



Abb. 76 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag zum Bodenbelag der Tempelcella nach Ruppienė / Oenbrink. – M. 1 : 100.

zwischen den Pilastern verweisen zahlreiche ebenfalls im Fundamentbereich gefundene Wandputzfragmente mit rotem, ockerfarbenem, grünem und blauem Farbauftrag[501].

Die Verzierung von Innenraumwänden mit architektonischen Stuckreliefs steht in der Tradition griechisch-hellenistischer Wanddekorationen, die etwa im Ersten Pompeianischen Stil eine Verschalung der Wände mit plastisch vorspringenden Platten aus kostbarem Naturstein nachahmte. In römischer Zeit wurde diese Gestaltung mit Stuck weiterentwickelt, bis seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auch

[501] Die Farben der Wandmalerei korrespondieren ausgezeichnet mit der Farbskala der verwendeten Marmorsorten: Rot – Fior di Pesco; Grün u. Ocker – Cipollino Verde; Blau – Greco Scritto.

dreidimensionale Architekturprospekte mit farbig bemalten Wänden kombiniert wurden. In den Nordwestprovinzen begegnet architektonischer Stuckdekor in sakralen und öffentlichen Gebäuden sowie häufiger in aufwendig ausgestalteten Privathäusern[502]. In der Colonia Ulpia Traiana zeugen wenige Stuckfragmente aus einem Haus der Handwerkerinsula 27 von schmalen, rot bemalten Halbsäulen, die dort offensichtlich einer Lehmfachwerkwand vorgeblendet waren[503]. In der Colonia Claudia Ara Agrippinensium / Köln fanden sich des Öfteren Fragmente von plastischen Stuckgesimsen. In reich dekorierten Stadthäusern des 1. Jahrhunderts n. Chr. vermitteln sie zwischen einer Wand mit qualitätvollem Kandelaberdekor und der Decke. Die überwiegend durch Rundstäbe und Kehlen gegliederten Konsol- und Deckengesimse leiten zur bemalten Wandfläche über. Zuweilen ist ihnen ein von zwei schmalen Rundstäben eingefasster Fries, der in Einzelfällen mit aus Modeln bzw. Matrizen geformten rechteckigen Dekorfeldern mit Pfeifenblattfries und Palmettenornament verziert sein kann, beigegeben[504]. Im 2. Jahrhundert n. Chr. finden sich in den Nordwestprovinzen auch mit Rankenmotiven, figürlichen Darstellungen und Ornamenten geschmückte Stuckgesimse und -friese sowohl in öffentlichen, sakralen und nicht sakralen, als auch in privaten Baukontexten[505].

Zweigeschossige Cella-Wandgliederungen aus Marmor entfalten in der römischen Sakralarchitektur spätestens seit augusteischer Zeit ihre repräsentative Wirkung[506]. Mindestens eine der drei Tempelcellen des flavischen Capitols im oberitalischen Brescia etwa besaß eine doppelte Pilasterordnung auf hohen Wandsockeln[507]. Auch in den germanischen Provinzen zeugen vereinzelte Verkleidungselemente von kostbarer Wandverkleidung. Das Fragment eines Pilasterkapitells des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus Köln / CCAA scheint etwa einen Architekturprospekt mit einer Pilastergliederung wohl in einem privaten Hauskontext nahezulegen[508]. Die mehrfarbige Marmorinkrustation im Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana bietet augenscheinlich das bisher einzige Beispiel dieser repräsentativen Ausstattung eines Tempelinneren in den germanischen Provinzen. Dieser Umstand kann allerdings durchaus forschungsgeschichtlich bedingt sein.

## Decke

Für ein in leichtem Gussmörtelmauerwerk ausgeführtes Tonnengewölbe fehlen die archäologischen Nachweise. Stattdessen muss sicherlich auch aus technischen Gründen von einer hölzernen Flachdecke ausgegangen werden (Abb. 77). An deren Deckenbalken war vermutlich eine flache Kassettendecke (Lacunar) befestigt, die wohl in Achsenkonkordanz zu den Deckenbalken ausgelegt war, so dass der Dachstuhl verdeckt war. Kassettendecken sind bei repräsentativen Bauten und insbesondere bei Sakralbauten oftmals nachgewiesen[509]. Der übliche Aufbau antiker Kassetten zeigt eine Verjüngung in mehreren Stufen nach oben[510]. Auch für die Decken der Peristasis dürfte eine Holzkonstruktion angenommen werden, um Gewicht und Kosten zu sparen. Dabei müssen die Kassetten der Schmal- und Langseiten keineswegs gleich groß gewesen sein[511]. Differenzen hinsichtlich Schmal- und Langseiten sowie bei einem erweiterten Mitteljoch auf der Frontseite sind in Tempelumgängen durchaus belegt[512].

502 Allgemein vgl.: Frizot 1977; Blanc 1988.

503 Peters 1995, 83 Abb. 101.

504 Vgl. hierzu: Thomas 1993, 345; Thomas 2012, 102–105; Thomas 2017, 135–145 bes. 140–145; Berthold u. a. 2017, 326 f. Taf. 60; Thomas 2018, 369–398.

505 Carnuntum, Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus: Gassner u. a. 2011, 129–171 bes. 151–160. – Aquincum, Thermen: Németh 2008, 315 Abb. 9; 313. – Aquincum, sog. Stadtpalast: Parragi 2004, 292–294. – Fishbourne: Cunliffe 1971a, 50 f. Abb. 26, 1–3; Cunliffe 1971b, 106 f. Abb. 23 Taf. 70; Cunliffe 1998, 69 f. Abb. 34 Farbabb. 8. – Flavia Solva: Schober 1953, Taf. 50 Abb. 11. – Wien: Schober 1953, 161.

506 Rom, Apollo Sosianus-Tempel: Viscogliosi 1988, 138 f.

507 Zum flavischen Capitolium von Brescia und den Parallelen zum Hafentempel in Xanten vgl. jüngst: Kleineberg 2021, 71–90 bes. 79 Anm. 41.

508 von Hesberg 2004a, 108 Abb. 16 links; Liesen 2005, 735–753 bes. 736; 746 f. Nr. 9 Abb. 18.

509 Vgl. etwa nur Rom, Cella des Mars Ultor-Tempels: Coarelli 2000, 120.

510 Zu Deckenkassetten allgemein vgl.: Höcker 2008, 155 s. v. Lacunar.

511 Vgl. etwa nur Priene, Peristasis des Athena-Tempels: Gruben 1986, 383.

512 Vgl. etwa Traianeum, Pergamon: Nohlen 2011a, 225–227.

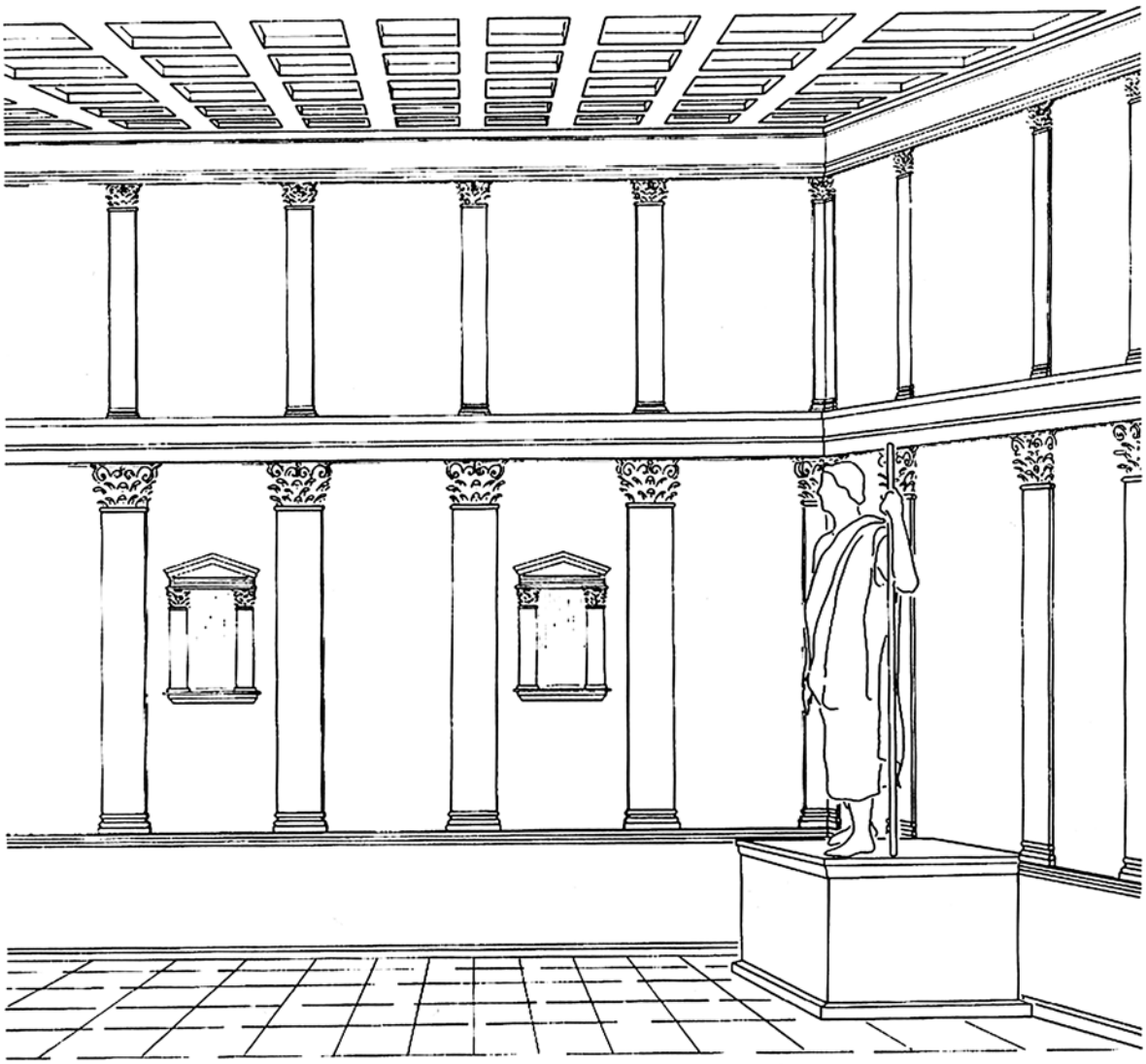


Abb. 77 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag zur inneren Wandgliederung der Tempelcella nach Peters 1989. – M. 1:100.

## Kultbildbasis

Aufgrund der kompletten Zerstörung der aufgehenden Architektur des Cellaraumes sowie des oberen Abschnitts des Podiumsfundamentes (T 2), der eventuell Hinweise auf eine mögliche Unterfütterung aufgewiesen hätte, kann eine Annäherung an Position und Form der Kultbildbasis lediglich anhand von Analogieschlüssen versucht werden (Abb. 75, 78). Während des Hellenismus weist die Kultbildbasis generell eher eine einfache oder aber zusammengesetzte Quaderform auf. In der Regel ist sie vor der Cellarückwand postiert, dabei kann sie entweder unmittelbar oder aber mit einem kleinen Abstand vor die Rückwand gesetzt sein. Nur selten steht sie in der Mitte der Cella[513]. Obwohl nur für wenige römische Tempel die Position der Kultbildbasen gesichert ist, folgt die römische Sakralarchitektur hier augenscheinlich der hellenistischen Tradition[514]. In italischen Tempeln der Republik und der Kaiserzeit sind die Kultbildbasen oftmals mittig vor der Cellarückwand

[513] Jacob-Felsch 1969; Schmidt 1995; Damaskos 1999.

[514] Martin 1987; Eingartner 2005, 63.

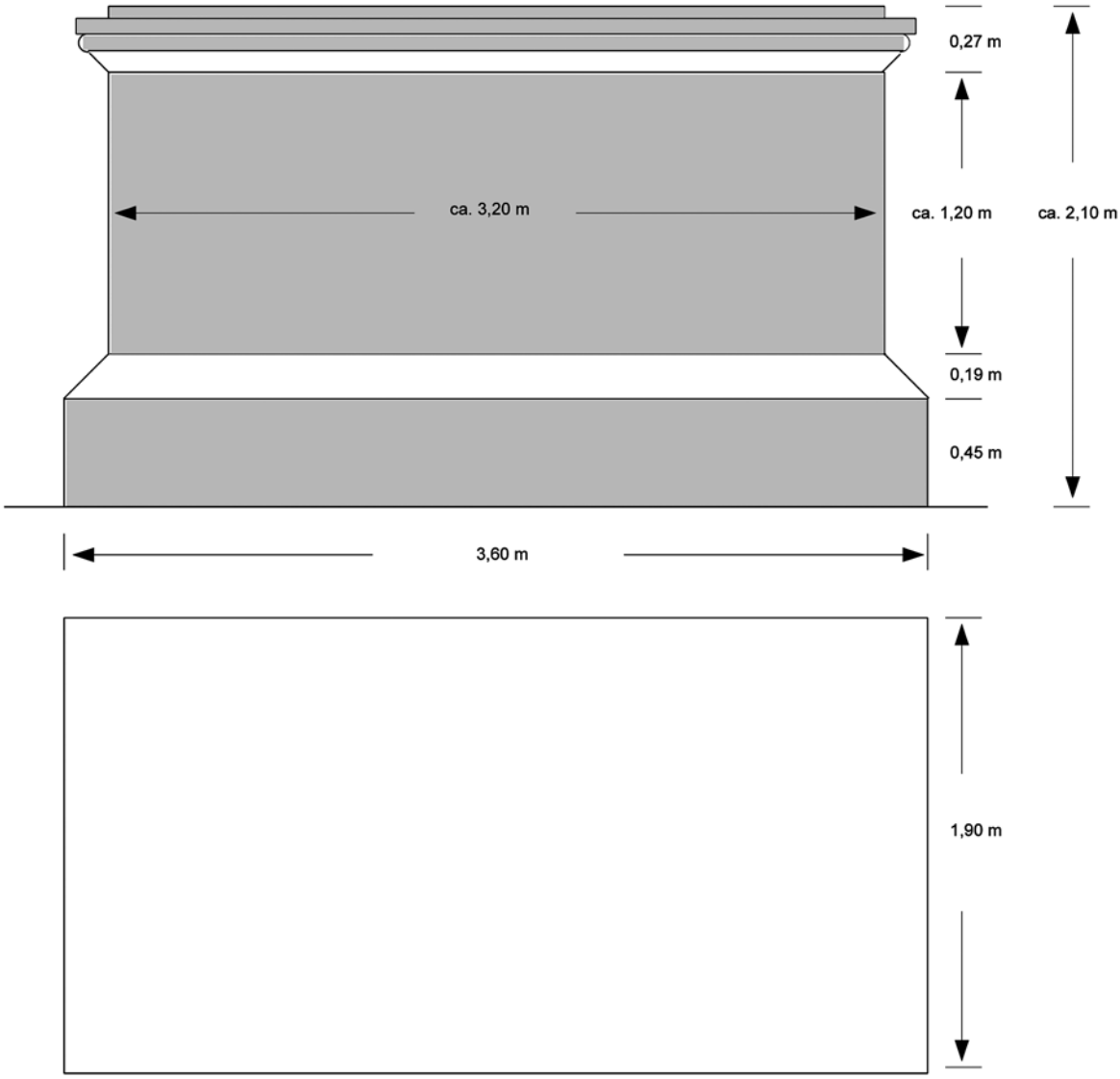



Abb. 78 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Rekonstruktionsvorschlag der Kultbildbasis nach Oenbrink. – M. 1 : 25.

positioniert[515]. Auch in den Nordwestprovinzen überwiegen die Befunde, die eine entsprechende Positionierung belegen. So hat sich im Noreia-Heiligtum in Hohenstein (Noricum) ein quadratischer Basis-Unterbau direkt vor der Cellarückwand des aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. stammenden, in hadrianischer Zeit erneuerten Tempels erhalten[516]. Für die Germania superior überliefern der Tempel Sichelen II und der Tempel auf dem Schönbühl in Augst einen breiten Kultbildunterbau vor der gesamten Rückwand für das 2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.[517]. Zwei kleine Sakralbauten des 2. Jahrhunderts n. Chr. in der Germania inferior folgen ebenfalls dieser Tradition. So zeichnet sich im Cellabereich des Podium-

[515] Vgl. etwa nur: Terracina, Tempel des Iuppiter Anxur: s. o. Anm. 474. – Rom, Forum Romanum, Dioskuren-Tempel II (augusteisch?): Sande / Zahle 1988, 213–224. – Rom, Kaiserforen, Templum Pacis (forma urbis Romae), vgl. etwa: Darwall-Smith 1996, 55–68; La Rocca 2001, 171–213 bes. 195–207.

[516] Trunk 1991, 193 f. Nr. K 10 Abb. 136.

[517] Augst, Tempel auf dem Schönbühl: Trunk 1991, 160–171 Nr. K 2 Abb. 97–114. – Augst, Tempel Sichelen II: Trunk 1991, 172 f. Nr. M 1 Abb. 116.

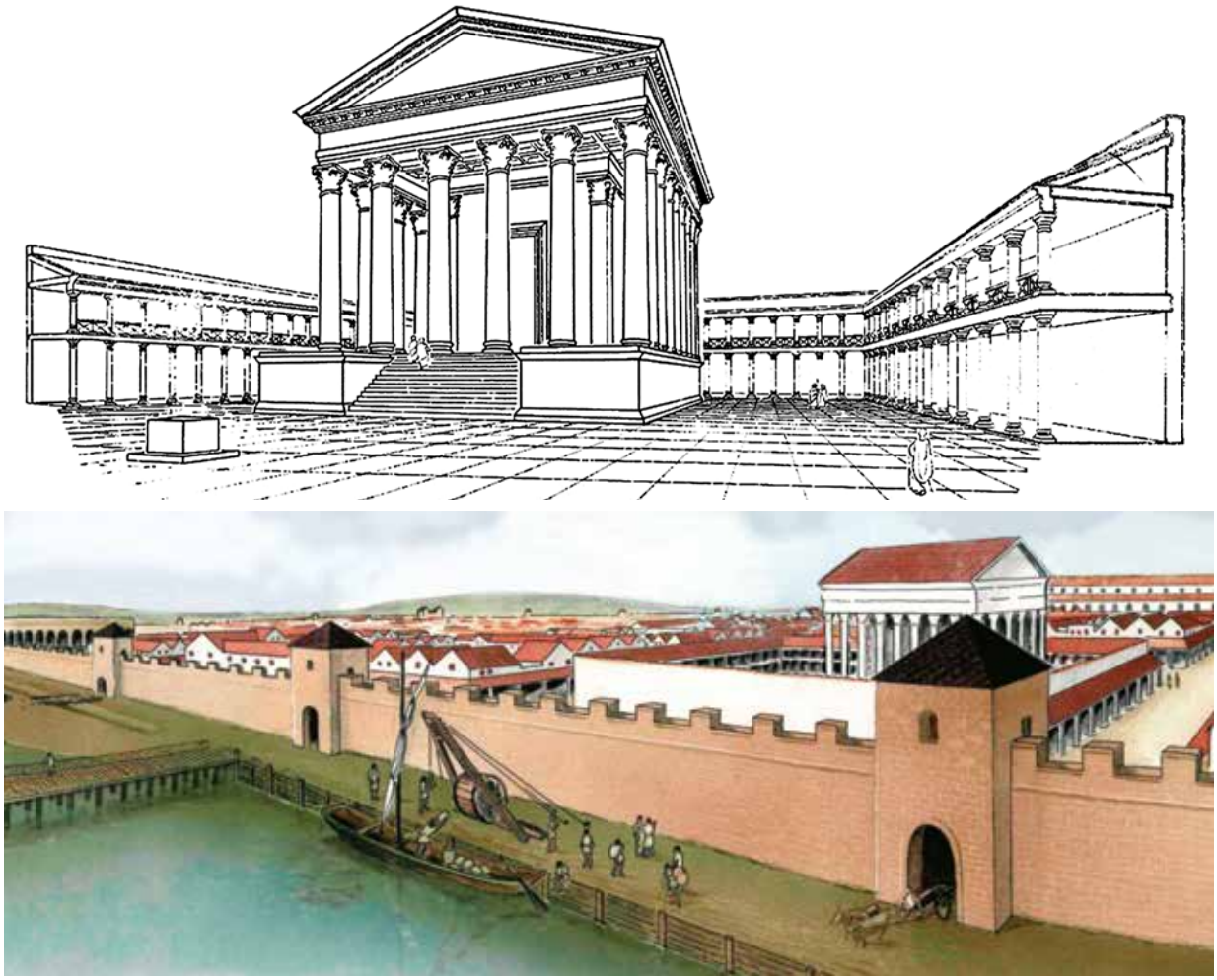


Abb. 79 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Aufrissrekonstruktion des Temenos mit zweigeschossigen, tuskanischen Hallen. – a zeichnerische Rekonstruktion; b Graphik H. Stelter. – M. 1:500.

stempels in Krefeld / Elfrath ein direkt vor die Rückwand gesetztes, rechteckiges Basisfundament ab und auch im kleinen Tempel von Niederzier findet sich ein entsprechender Unterbau[518]. Aufgrund dieser Befunde ist auch für die Kultbildbasis des Hafentempels eine Positionierung vor der Cellarückwand zumindest wahrscheinlich. Über ihre genaue Ausprägung und ihre Maße geben die Funde und Befunde der Colonia Ulpia Traiana keinen Aufschluss.

## Randbebauung des Tempelareals

Der Hafentempel liegt als freistehender, zentraler Sakralbau im rückwärtigen Bereich eines vierseitig geschlossenen Peristylhofs. Vereinzelt werden ohne Vorlage der erhaltenen Architekturglieder und unkommentiert hypothetische Rekonstruktionsvorschläge der Portikushallen publiziert (Abb. 79, 80). Die gemeinsame Konstante der unterschiedlichen Vorschläge ist eine Gestaltung als offene Säulenportiken. Ein Entwurf zeigt eine zweigeschossige Hallenarchitektur mit einer massiven Rückwand, die bis

[518] Krefeld / Elfrath: Reichmann 1988, 72–77; Reichmann 1991, 141–161; Spickermann 2001a, 216 f. – Niederzier: Gaitzsch 2005, 81 f. Abb. 66 f.

zum Richtung Tempelhof geneigten Pultdach hinaufreicht (Abb. 79a, b). Das Untergeschoss ist höher als das Obergeschoss und endet mit einer schlichten Gebälkzone. Darüber setzt ein abgeschranktes Obergeschoss auf, das mit einem Gebälk und einem Kranzgesims zum Dach abschließt. Eine offene Säulenstellung tuskanischer Ordnung mit unkannelierten Säulen bildet dabei die Hallenfronten beider Geschosse[519]. Dieser aufwendigen architektonischen Konzeption steht eine schlichtere gegenüber. Hier werden eingeschossige Hallen mit Pultdach vorgeschlagen. Außergewöhnlich erscheint dabei die sich zum Hof öffnende Säulenstellung mit durch Arkadenbögen verbundenen Säulen korinthischer Ordnung (Abb. 80a, b)[520].

Allerdings erlauben die mehr oder weniger aussagekräftigen Baubefunde sowie die Vielzahl kleinteiliger Bau- und Dekorfragmente nur wenige Aussagen zur Rekonstruktion der Portiken. Einzig ihre Grundrissform als einschiffige Hallenbauten kann anhand der parallelen, in einem lichten Abstand von ca. 5,60 m zueinander verlaufenden Fundamentmauern sicher nachgewiesen werden. Darüber hinaus lassen die in einzelnen Abschnitten erhaltenen Traufrinnen-Fundamente (Tr 1–Tr 14, Abb. 53b, c, 56–61) auf eine vor der Hallenfront auf Tempelhof-Niveau umlaufende, offene Entwässerungsrinne für Regenwasser und damit auf ein sich zum Tempelhof geneigtes Pultdach schließen[521]. Ihnen sind möglicherweise einzelne Plattenfragmente mit muldenförmigen Rinnen (II 345–II 350) sowie ein Abflussstein (II 344, Taf. 60) zuzuweisen. Vom Tempelhof-Niveau führte dann sicherlich eine Stufenfolge auf das Hallenbodenniveau, auch wenn in den zahlreichen Steinplatten-Fragmenten keine zugehörigen Stufenbruchstücke verifiziert werden können. Der Boden des Hofes bildet an der jeweiligen Portikusfront gleichzeitig das Stylobat für die architektonische Gestaltung der offenen Säulenportikus, die aufgrund einzelner Bruchstücke teilkannelierter Säulen und Pilaster unterschiedlichen Formats erschlossen werden darf (II 4–II 15, Taf. 37–39). Aufgrund ihrer kleinteiligen Erhaltung erlauben die wenigen Säulenbasen-Fragmente attischer Form (II 1–II 3, Taf. 37) allerdings keine Aussagen zu einer Zugehörigkeit. Unter den Säulen- und Pilasterbruchstücken kristallisieren sich insgesamt vier unterschiedliche Ordnungen heraus (Ordnungen B–E), von denen die Ordnungen C (II 9–II 12) und D (II 13–II 14) trotz abweichender Einzelmaße der Kanneluren- und Stegebreiten mit einem mittleren bis unteren Durchmesser von ca. 0,62–0,66 m (2 pD) etwa gleich groß gewesen sein dürften. Es ist anzunehmen, dass die Höhe dem 8- bis 9-fachen Säulendurchmesser bzw. der Pilasterbreite entspricht. Damit ergibt sich ein approximativer Wert für die Gesamthöhe der Säulen und Pilaster der Ordnung D von ca. 5,10–5,90 m, bei einem annähernden Mittelwert von ca. 5,50–5,60 m (17 pD). Dieses Format erlaubt eine Zuweisung der Ordnungen C und D zu den Säulenstellungen der Portiken. Aufgrund der leichten Maßunterschiede werden sie vermutlich zu verschiedenen Hallen gehört haben. Weniger überzeugend erscheint dagegen die Zuweisung der Säulen- und Pilasterfragmente der Ordnung B (II 4–II 8, Taf. 37, 38), da sich deren Säulenhöhe anhand eines geringeren Durchmessers des oberen oder mittleren Schaftdrittels von 0,52–0,54 m nur auf eine Höhe von maximal ca, 5,20–5,30 m erschließen lässt. Die Bruchstücke belegen damit eine nochmals niedrigere Säulenstellung.

Die Bauordnung der Säulenportiken erhellen lediglich mehrere äußerst kleinteilige Fragmente unterschiedlicher Kapitellabschnitte (II 31–II 47, Taf. 40). Zumeist erlauben sie eine Zuordnung zu korinthischen Kapitellen. Aufgrund abweichender Formen stammen sie aber von unterschiedlichen kleineren Ordnungen (II 31–II 47). Eine Rekonstruktion der genauen Kapitellform und des Formates ist wegen des Erhaltungszustandes nicht möglich. Auch der weitere Gebälkaufbau bleibt weitgehend im Ungewissen, obwohl vereinzelte Bruchstücke einen kanonischen Aufbau aus einem einfachen Architravbalken mit Krönungsglied (II 48, II 49, Taf. 41) und einer Frieszone mit Rankendekor (II 50–II 53, Taf. 42) nahezulegen scheinen. Ein größenmäßig zur Säulenordnung und zum Gebälk passendes Konsolengeison kann lediglich anhand weniger kleinteiliger Splitter eines mehrfach gegliederten Kranzgesimses wie etwa Zahnschnittbruchstücke (II 80–II 85) und Simafragmente mit Scherenblattkymation (II 71–II 79, Taf. 48) erschlossen werden.

[519] Zelle 2000, 43 Abb. 46; Heimberg u. a. 2009, 73 Abb. 110; Ruppienė 2015, 233. – Während Schalles 2008b, 315 ebenfalls eine zweigeschossige Rekonstruktion annimmt, bezeichnen Heimberg u. a. 2009, 73 die Hallenrekonstruktion als „anderthalbgeschossig“ und nehmen irrtümlich lediglich eine auf drei Seiten begrenzte Öffnung der Hallen an.

[520] Busch u. a. 2008, 77 Abb.; Hilke 2008, 37 Abb.

[521] Stephan 1981, 43; Precht 1980/1981, 11.

Für den Aufbau der Portikusmauern darf von einem Mauerwerk aus kleineren Handquadern ausgegangen werden. Dies belegen zahlreiche Tuffsteinbruchstücke mit partiell erhaltenen geraden Kanten und Eckstücken. Die Portikusmauern stehen damit im Gegensatz zur kostspieligeren Architektur des Tempels, dessen Cellamauern aus größeren Kalksteinquadern errichtet sind. Aber auch die einzelnen Hallenrückwände waren sicherlich uneinheitlich gestaltet. Dies zeigen bereits die Baubefunde, wie etwa die pilaster- oder lisenengegliederte Rückwand der Nordwesthalle und auch die lediglich sporadisch mit Wandvorlagen gegliederte Rückwand der Nordosthalle. Spezifische Funde weisen darüber hinaus darauf hin, dass auch von unterschiedlichen Formen des Wanddekors auszugehen ist. So dürften die insbesondere im südöstlichen Randbereich des Temenos vermehrt gefundenen Mörtelbruchstücke mit Fugenstrich auf ein Sichtmauerwerk mit nachgezogenen Fugen für die Außenfassaden der Rückwände der dortigen Temenoshallen verweisen (II 217–II 336, Taf. 59). Aufgrund der Form der Mörtelbruchstücke mit ausfransenden Seiten ist offensichtlich davon auszugehen, dass die Ansichtsflächen der Handquadersteine frei gelassen oder allenfalls mit weißer Kalkfarbe getüncht waren. Nur die Fugen waren mit dem typischen roten Fugenstrich versehen, wobei Funde eines wasserdichten Außenputzes eine dunkelrote Sockelzone in der Wandgestaltung vermuten lassen[522]. Eine weitere Form des Wanddekors vermitteln vorwiegend im südwestlichen Randbereich des Temenos vereinzelt gefundene Bruchstücke von Kalksteinleisten unterschiedlicher Form und Größe sowie Kalksteine in Dreiecksform (II 198–II 216, Taf. 56–58), die auf eine besondere, sich farblich vom Mauerwerk absetzende Dekorform mit geometrischen Motiven verweist.

Die Analyse der zahlreich erhaltenen, kleinteiligen Architekturglieder und Baumaterialreste kann somit zwar viele Teilinformationen liefern, ermöglicht allerdings keine sichere Rekonstruktion des architektonischen Erscheinungsbildes der Portikushallen insgesamt. Trotz weiterhin bestehender Unklarheiten scheint die Rekonstruktion von eingeschossigen Portiken mit einer korinthischen Säulenstellung, überfangen von Architrav, Fries und Gebälk sowie Kranzgesims am wahrscheinlichsten. Für eine zweigeschossige Rekonstruktion mit unterschiedlich großen tuskanischen Säulenstellungen (Abb. 79a, b) mangelt es an zuweisbaren Kapitellbruchstücken und Fragmenten unkannelierter Säulen[523]. Auch muss die unterschiedlich tiefe Gründung der Hallenrückwände und deren massive Mauerstärke nicht zwangsläufig auf eine Zweigeschossigkeit zurückzuführen sein[524]. Schon allein für die Gegenlast des dort einbindenden Pultdaches bedarf es einer stärkeren Mauerkonstruktion.

Die für eine Rekonstruktion als eingeschossige Halle mit Säulenarkaden (Abb. 80a, b) charakteristischen Bauglieder fehlen im Fundmaterial. Für Säulenarkaden sind allenfalls Vorstufen aus der vorhadrianischen Zeit bekannt. Als ein frühes Beispiel ließe sich die in Minturnae entlang des Decumanus Maximus errichtete Säulenarkade aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. anführen[525]. Arkaden scheinen an römischen Säulenhallen erst in hadrianischer Zeit und zunächst nur vereinzelt an öffentlichen und sakralen Platzanlagen aufzutreten, auch wenn noch im weiteren Verlauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. ein waagerechter Abschluss über Hallensäulen üblich blieb[526]. Erst in der mittleren und späten Kaiserzeit sind entsprechende Säulenstellungen im Imperium Romanum weit verbreitet[527]. Wenn nun die Rekonstruktion der eingeschossigen Säulenhallen mit Arkaden für die Portiken des Hafentempel-Heiligtums noch in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. richtig wäre, so wäre dies – wie bereits der Tempelbau selbst – nicht nur chronologisch sondern auch regional eine Besonderheit. Denn abgesehen von der wohl in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstandenen Säulenarkadenwand aus Aquae Granni / Aachen[528], sind in den Nordwestprovinzen und im Rheinland keine weiteren Beispiele bekannt[529].

[522] Siehe o. S. 126 f.

[523] Einzelne Bruchstücke, die sich aufgrund ihrer formalen Charakteristika als tuskanische Säulen ansprechen lassen, sind aufgrund ihres Fundkontextes und starker Mörtelanhaftungen als Spolien anzusprechen (III 37–III 46; Taf. 72; 73).

[524] Siehe o. S. 87.

[525] Waelkens 1989, 85.

[526] Waelkens 1989, 85; Süss 2015, 282–284.

[527] Zusammenstellungen römischer Säulenarkaden vgl.: Maiuri 1937, 121–124; Ward Perkins 1948, 59–80 bes. 71 f.; Deichmann 1966, 334–358 bes. 346 f.

[528] Kramer 1982, 175–179 Taf. 54; Untermann 1982, 181–204; Follmann-Schulz 1986, 686–693 (mit Lit.).

[529] Ein weiteres Beispiel könnte eventuell für Ladenburg / Lopodunum rekonstruiert werden, vgl. hierzu: Süss / Gräf 2017, 110 f. Abb. 48–50.

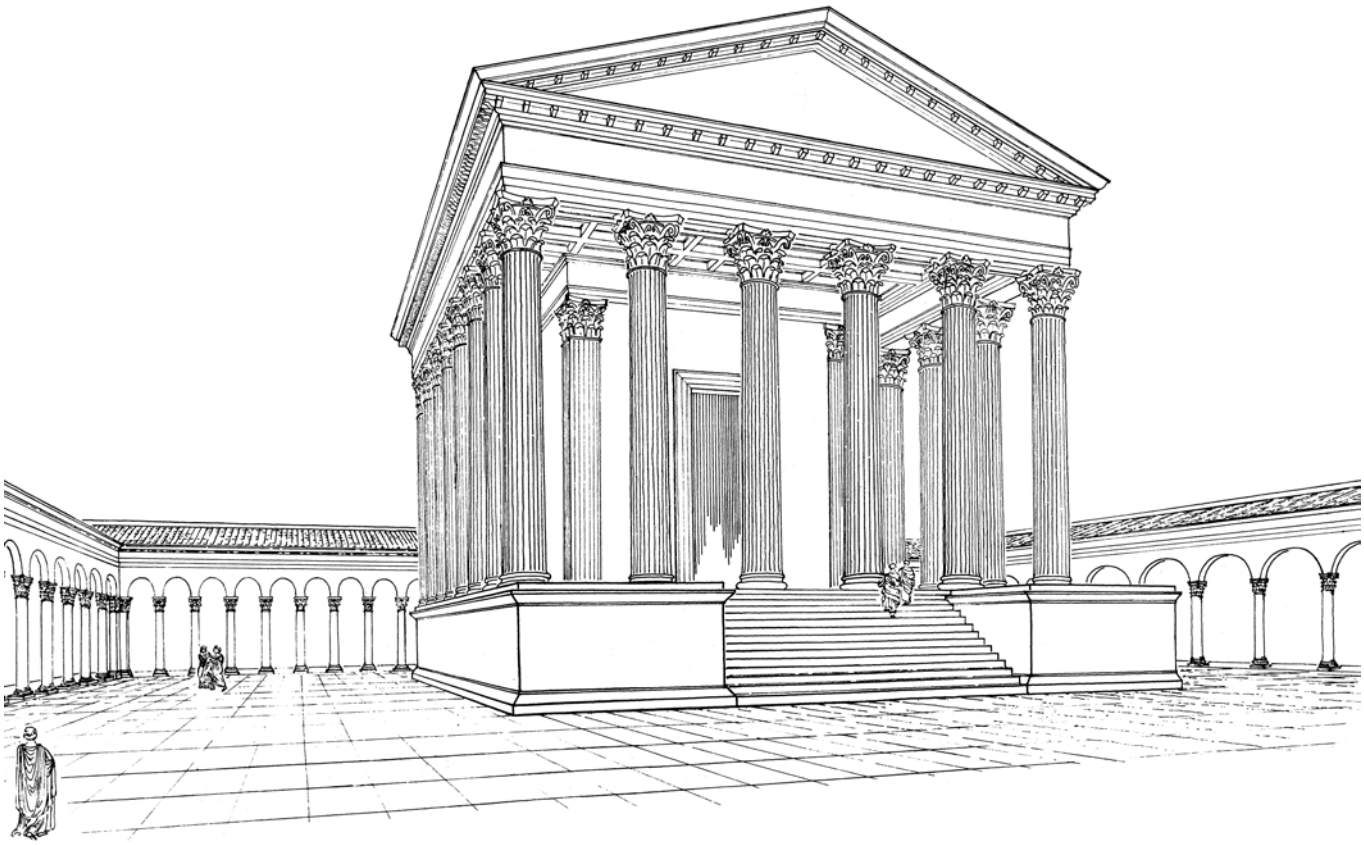


Abb. 80 Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Aufrissrekonstruktion des Temenos mit eingeschossigen, korinthischen Hallen. – a zeichnerische Rekonstruktion; b Modellrekonstruktion. – M. 1:500.

# Datierung

Für die Datierung der Gründung und Errichtung der Tempelanlage des Hafentempels gibt es bislang keine sicheren Anhaltspunkte, da diesbezügliche epigrafische Zeugnisse und literarische Überlieferungen fehlen[530]. Aufgrund der baulichen Gegebenheiten der Insula 37 wird die Anlage des Heiligtums und die Errichtung des Tempels allgemein nach der Deduktion der Colonia Ulpia Traiana als frühest möglicher Zeitpunkt anzusetzen sein. Einer Spätdatierung der Colonia-Gründung gegen Ende der Regierungszeit des Traian[531] kann mit guten Argumenten eine Frühdatierung zu Beginn von Traians Herrschaft, als dieser sich im ersten Halbjahr 98 n. Chr. selbst in Niedergermanien aufhielt, entgegengesetzt werden[532]. Wie fügt sich nun das Bauprojekt des Hafentempel-Heiligums in die bauhistorischen Zusammenhänge der städtebaulichen Entwicklung der Colonia Ulpia Traiana in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ein?

Die städtebauliche Umstrukturierung des Siedlungsgebietes der Vorgängersiedlung sowie der älteren Nekropolenbereiche dürfte sich über einen längeren Zeitraum hingezogen haben[533]. Als früheste öffentliche Baumaßnahme des 2. Jahrhunderts n. Chr. kann bislang die Errichtung der Stadtmauer bestimmt werden. Deren nordöstliche Fundamente wurden auf einem Pfahlrost aus eingerammten Eichenstämmen erbaut, deren Fälldatum auf die Jahre 105/106 n. Chr. datiert ist[534]. Da die Hölzer sehr wahrscheinlich – insbesondere in einem Nassbereich – in schlagfrischem Zustand verwendet wurden, ist dieses Datum wohl mit dem Zeitpunkt der Erbauung der Stadtmauer gleichzusetzen[535]. Eine entsprechende Datierung am Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. belegen auch die Befunde des nordwestlichen Haupttores[536], so dass eine Mehrphasigkeit des Stadtmauerbaus wohl ausgeschlossen werden darf[537].

Die weitere Entwicklung öffentlicher und privater Architektur im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. wird durch unterschiedliche Baustrukturen innerhalb des Stadtgebietes geprägt, die den Großbauprojekten

[530] Trunk 1991, 234; Schalles 1995b, 390–395; Precht 1999a, 104–111 bes. 107–109; Schalles 2008b, 312 Anm. 1354; Schalles 2014, 120 f.

[531] G. Precht (Precht 1999a, 104–111 bes. 109; Precht 1999b, 213–225 bes. 220–223; Precht 2001, 37–56 bes. 54; Precht 2004, 291–298; Precht 2008a, 171–209 bes. 204 f.; Precht 2008b, 291–310 bes. 308 f.; Precht 2013) schlussfolgert aufgrund mehrerer baulicher Gegebenheiten, insbesondere auf Insula 26, auf ein der Colonia-Gründung voraufgehendes Limitationssystem eines – allerdings durch keinerlei Belege nachweisbaren – Municipium Traianensium. Vgl. hierzu auch Strobel 2010, 187 f.; 213 f.

[532] Eine frühtraianische Gründung vertreten: Hinz 1975, 825–869 bes. 836 f.; Rüger 1987, 628–638 bes. 631; Strobel 1988, 437–453 bes. 446 f.; Galsterer 1991, 12; Schalles 1995b, 379–428 bes. 380–385; Schallmayer 1999, 179–194 bes. 185; Zahrnt 2002, 51–72 bes. 58; Eck 2004, 238; Seelentag 2004, 130; Schalles 2008a, 257–265 bes. 264 f.; Eck 2008, 243–253; Eck 2014, 101–109 bes. 105–107; Schalles 2014, 111–137 bes. 111 f.; Witschel 2018, 426 f.; vgl. auch Rothenhöfer 2011, 115–130, bes. 123. – Weitere Forschungsmeinungen siehe: Schmitz 2008b, 141–170 bes. 158 Anm. 636.

[533] Precht 1999a, 109; Schalles 2014, 121. 124; Witschel 2018, 427; vgl. allgemein zur städtebaulichen Entwicklung: Müller 2008a, 269–275.

[534] Precht 1983, 34; Schmidt 1987, 497–503 bes. 496; 502; Kühlborn 1987, 475–494 bes. 491; Rüger 1987, 631; Geyer 1999, 109; 134; Müller 2008b, 283 (105 n. Chr. als Terminus post quem); Schalles 2008b, 315; Schiessl 2014, 131; Schalles 2014, 117; Leih 2017, 151.

[535] Schalles 2014, 117.

[536] Liesen 1994b, 237–250 bes. 238; Schiessl 2014, 130–132 bes. 132. – Schalles 2014, 118.

[537] Mehrphasiger Ausbau vgl.: Precht / Rupprecht 1976, 338–351; Precht 1983, 29–39 bes. 34–37; Geyer 1999, 61–171; Müller 2008b, 279–290 bes. 289.

der coloniazeitlichen Umgestaltung weichen mussten. Im Nordwestareal des Hafentempel-Heiligtums konnten die Befunde einer wohl privat genutzten Wohn- und Wirtschaftsbebauung ausschnitthaft freigelegt werden, die für die Errichtung der Temenoshallen und des Hafentempels abgetragen und planiert wurden[538]. Dieser zivile Siedlungsprozess scheint offensichtlich erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. eingesetzt zu haben, als dieses ältere Nekropolengebiet aufgegeben wurde. Dessen jüngste Gräber datieren noch in die achtziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr.[539]. Einzelne Baubefunde einer privaten Wohn- und Wirtschaftsbebauung sind auch auf der im nordwestlichen Stadtgebiet gelegenen Insula 10 innerhalb der südlichen Portikus und insbesondere der großen Halle der Großen Thermen erhalten[540]. Gegen Ende des 1. Viertels des 2. Jahrhunderts n. Chr. werden diese Handwerksbetriebe planiert und durch die großen öffentlichen Thermen überbaut, die auf einem Pfahlrostfundament aus Holzstämmen aufruhen, deren Fällung dendrochronologisch in die Jahre zwischen ca. 120 und 138 n. Chr. datiert werden kann[541]. Noch vor der Erbauung des Capitols wurde wohl um 110 n. Chr. in der Nordecke der Insula 26 ein repräsentativer, lisenengegliederter Bau errichtet[542]. Auch diese aufgrund ihrer apsidialen Gestaltung wohl als öffentlicher Funktionsbau anzusprechende Architektur[543] musste bereits gegen 135 n. Chr. einer monumentalen Umgestaltung der Randbebauung durch Portikushallen weichen. Der aus relativchronologischen Überlegungen ins dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. datierte Capitolstempel[544] könnte allerdings ebenso wie die Randbebauung bereits in späthadrianischer oder antoninischer Zeit entstanden sein[545]. Ein Baubeginn des benachbarten Forums in spättraianisch-frühhadrianischer Zeit könnte anhand von Funden allerdings nicht stratifizierter, militärischer Ziegelstempelfunde angenommen werden[546]. Bauarbeiten noch in antoninischer Zeit belegt eine Weihung an Antoninus Pius aus dem Jahr 160 n. Chr.[547].

Wie lässt sich jetzt das Hafentempel-Heiligtum mit seinem monumentalen Sakralbau in das umfassende Bauprogramm der Monumentalisierung einfügen? Die eigenartige Anlage der nordwestlichen und südöstlichen Begrenzung des Tempelhofes sowie die unterschiedliche Bauweise der einzelnen Abschnitte der Temenoseinfassung hatten zu der Annahme einer älteren, vorcoloniazeitlichen Ausrichtung geführt. Diese wurde auf eine Vorgängeranlage zurückgeführt oder zwei Bauphasen angenommen[548]. G. Precht deutete im oder nahe dem Tempelfundament als Spolienmaterial verbaut aufgefundene Architekturglieder und Baudekorfragmente als Reste „eines älteren Tempels“. Dies veranlasste ihn zu der Erwägung eines Vorgängerbaus[549]. Aufgrund der chronologischen Einordnung unterschiedlicher Bauglieder erwog M. Trunk später ebenfalls eine flavische Sakralarchitektur[550]. Die vom rechten Winkel abweichende Ausrichtung der Tempelhofhallen ist als Hinweis auf eine ältere Kultanlage gewertet worden. Das Argument verliert allerdings durch den

538 von Petrikovits 1952, 120–125 Taf. 13; Precht 1999a, 108 f.; Leih / Zieling 2001, 262 f.; Precht 2004, 294.

539 Allgemein zu den Gräbern der Vorcoloniazeit vgl. zusammenfassend: Bridger 2008a, 227–241. – Die innerstädtischen Gräber werden z. Z. in einem Dissertationsprojekt mit dem Arbeitstitel „The burials intra muros in the Colonia Ulpia Traiana (Xanten)“ von St. Pircher (Köln) zusammenfassend bearbeitet.

540 Schalles 1995b, 416–424; Precht 1999a, 107 f. Abb. 4; Zieling 2008, 373–386 bes. 374.

541 Schalles 2014, 119.

542 Precht 1999a, 105 f. Abb. 3; Precht 2008b, 294–297; 304–307; Precht 2013, 245–255; 323–333.

543 Schalles 2014, 118 f. Abb. 8.

544 Precht 2008b, 308 f.; Precht 2013, 336; 348 (Periode 8b).

545 Schalles 2014, 120. – Einen Baubeginn bereits nach 90 n. Chr. erwägt Precht 2004, 296; Precht 2008c, 351 f. verbindet diesen Bau mit dem von ihm postulierten Municipium Traianensium und schließt auf Planänderungen, die in der von ihm spättraianisch datierten Deduktion zur Colonia Ulpia Traiana begründet seien.

546 Gerlach 1988, 86; Gerlach 1989, 120 f. nimmt an, dass bereits in den ersten beiden Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts n. Chr. Ziegel zum Bedachen der Forumsbasilika geliefert wurden.

547 Zur Inschrift s. u. Anm. 652. – Gegen eine von Precht 2004, 295; Strobel 2010, 214 angenommene Fertigstellung des Forums zu diesem Zeitpunkt, vgl. Schiessl 2012, 42; Schalles 2014, 121 Anm. 45.

548 von Petrikovits 1952, 129–131; vgl. auch: Precht 1980/1981, 11 f. („Eine sinnvolle Erklärung läßt sich dafür noch nicht finden, es sei denn, man bringt die nach Norden verzogenen Baufluchten mit einem Vorgängerbau in Verbindung.“).

549 Precht 1979/1980, 133 („... stellenweise Material eines älteren Tempels im Fundament verbaut, das möglicherweise von einem Vorgängerbau stammen könnte.“).

550 Trunk 1991, 235.

Verweis auf den Tempelbau an Aussagewert, müsste doch der zentrale Sakralbau selbst „am ehesten die ältere Ausrichtung beibehalten“ haben[551]. Gegen einen postulierten Vorgängerbau des Hafentempels spricht darüber hinaus die eindeutige Befundsituation. Denn in nahezu allen Grabungsarealen überlagern die zum Tempelbezirk gehörenden Befunde mehrphasige, vom coloniazeitlichen Straßenraster abweichende ältere Hausgrundrisse und Straßenzüge. Diese charakterisieren den vorcoloniazeitlichen Siedlungsbereich eindeutig als Wohn- und Gewerbeviertel, das seit der frühen Kaiserzeit kontinuierlich genutzt wurde[552]. Zeitweise diente das Areal in Teilbereichen auch als Bestattungsfläche. Beide Nutzungsbereiche mussten aber schließlich dem Hafentempel und seinem Temenos weichen[553]. Somit kann eine Kontinuität als Kultplatz archäologisch ausgeschlossen werden[554]. Vielmehr ist von einer umfassenden Neuplanung mit Umgestaltung des hafennahen Stadtgebietes auszugehen, die auf die Anlage des Hafentempel-Heiligtums und den Bau des monumentalen Sakralbaus zielte[555].

Ein erster Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung der den Tempelhof säumenden Hallenbauten lässt sich anhand stratigrafischer Befundsituationen grob festlegen. Die Fundamentierung des Mauerkopfes der Nordecke der äußeren Temenosmauer (L 7, Abb. 32–34, 35c) schneidet in die bereits bestehende Fundamentplatte des dort liegenden Stadtmauertores (Hafentor) ein. Dadurch ergibt sich ein Terminus post quem für die Datierung des Tempelbezirks, da für die Gründung der nordöstlichen Stadtmauerfundamente ein Pfahlrost aus Eichenstämmen eingerammt wurde, deren Fälldatum dendrochronologisch auf das Jahr 105/106 n. Chr. bestimmt werden konnte.

Die Datierung der Kleinfunde einzelner Schichten bestätigt diesen zeitlichen Ansatz. Das oftmals stark durchmischte, vielfältige Keramikspektrum vermittelt übereinstimmend einen weit gefassten Terminus post quem, der eine ausgedehnte Zeitspanne von spätneronisch-frühflavischer bis in frühtraianische Zeit (ca. 65/70–105/110 n. Chr.) umfasst. So ist auch eine genauere Datierung der Anlage und der Verfüllung der Fundamentgrube (1) aufgrund des darin enthaltenen, stark mit umgelagertem Altmaterial aus allen vorangegangenen Siedlungsschichten durchmischten Fundguts nicht möglich. Das Fundmaterial ergibt lediglich einen Terminus post quem mit der Zeitspanne von 70–110 n. Chr.[556]. Die innerhalb der Verfüllung erkennbaren Schichten mit offensichtlichem Bauschutt des Fundamentbaus (13, 14) sind zeitlich ebenfalls nicht genauer einzuordnen, weil datierbare Funde fehlen. Im nordwest- und südöstlichen Areal sind größere Ausschnitte einer offensichtlich flächendeckenden Planierschicht erhalten (10–12, 16, 17, 32, 41, 72, 77), die als bauvorbereitende Maßnahme (GOF A) wohl unmittelbar der Anlage und dem Bau des Hafentempel-Heiligtums vorausging. Die Funde daraus können aber allenfalls einen unsicheren Terminus post quem in spätneronisch-frühflavischer Zeit fixieren[557]. Aufgrund dieses weiten Zeitrahmens ist es nicht ausgeschlossen, dass die Planierschicht zumindest in Teilbereichen mit einer partiellen Bebauung der Insula 37 bereits im späten 1. oder frühen 2. Jahrhundert n. Chr. in Verbindung steht, wie sie zumindest beim Wohn- und Wirtschaftstrakt im Nordwestareal des Heilig-

[551] So bereits: Precht 1980/1981, 12 („Doch hätte bei dieser Deutung der Tempelbau selbst am ehesten die ältere Ausrichtung beibehalten müssen.“).

[552] Zu den Töpfereien nordöstlich und südöstlich des Tempelfundamentes vgl.: Liesen 1994a, 11 Anm. 4; Liesen 2001, 203–220 bes. 206 f. Abb. 2; 3; Rudnick 2014, 61–78. – Zur Malerwerkstatt im südwestlichen Randbereich vgl.: Ehses 1992, 89 f.

[553] So bereits Follmann-Schulz 1986, 772. – s. dazu oben S. 188.

[554] Eine Kontinuität vorcoloniazeitlicher Heiligtümer in der Colonia Ulpia Traiana lässt sich archäologisch in keinem Fall nachweisen. Auch ein aufgrund der Abweichung vom coloniazeitlichen Straßenraster vermutetes Vorgängerheiligtum des auf der Insula 20 ausgegrabenen Matronentempels ist nicht gesichert. Vgl.: Follmann-Schulz 1986, 773 f.; Zelle 1995, 109; Freigang 1995, 164; vgl. auch: Spickermann 2001a, 219; 225. – So bereits: Kühlborn 1978, 47; Precht 1999a, 108 Anm. 18: „Die auf einem Parallelogramm errichteten Tempelhofhallen haben Anlaß gegeben, in der vom rechten Winkel abweichenden Ausrichtung Hinweise einer älteren Kultanlage zu sehen. Wenn es diese gegeben hat, so ist sie beim Bau der massiven Tempelfundamentplatte beseitigt worden. Sie läßt sich nicht mehr nachweisen.“

[555] Zur Vorgängerbau-Diskussion des Hafentempels s. auch o. Architekturglieder und Bauornamentikfragmente.

[556] Von vier TS-Schüsseln der Form Drag. 37 (C 18019 bzw. C 17582, C 17773, C 17799 u. C 17905) sind zwei (C 18019 bzw. C 17582 und C 17905) sicher stratifiziert. Sie gehören den Stilgruppen 1b und 2 an. – Vgl. hierzu: Zerres / Berthold 2010, 130 f.

[557] In einzelnen Schichtbefunden (16, Abb. 10b–c) fanden sich auch Keramikfragmente aus tiberisch-frühclaudischer Zeit, wobei es sich allerdings wohl um Altstücke bzw. residuales Material handelt, vgl. hierzu etwa: Zerres / Berthold 2010, 208.

tums greifbar ist. Gleiches gilt für die teilweise die Planierschicht GOF A überlagernden, ausschnitthaft erfassten Werkzollhorizonte (2–4, 15). Sie enthalten einen hohen Anteil an Tuffsteinbrocken und Tuffgrus und markieren offensichtlich Arbeitsbereiche der spätestens im Rahmen des Bauvorgangs erfolgten Steinbearbeitung[558]. Eine entsprechende Datierung kann auch für die Werkzollhorizonte des Altars (A 1) sowie der nordwest- und nordöstlichen Portikusbaustellen (31, 38, 40, 44, 45, 87–91) angenommen werden.

Mehrere Erdeinträge insbesondere südwest- und nordwestlich des Podiumsfundamentes (T 2) formen offenbar keine durchgängige Schicht (19–29), können aber aus stratigrafischen Gründen miteinander parallelisiert werden. Zudem sind die unterschiedlichen Planierschichten (GOF B), die einerseits die Baugrubenverfüllung des Podiumsfundamentes (1) überziehen (19, 26) oder aber als Planierschicht (22) andererseits Werkzollhorizonte (15) überdecken, zeitlich offenbar erst nach Abschluss der Bauarbeiten am Tempel einzuordnen. Diese zeitliche Abfolge scheint sich auch im Fundmaterial zu spiegeln. Trotz nur einzelner Schichtbefunde mit datierbarem Fundmaterial, einer starken Durchmischung unter Einschluss von Altmaterial sowie des Umstands, dass einzelne Schichten kaum klar vom Pflughorizont zu trennen sind[559], zeigt das Fundmaterial häufiger jüngeres Material aus der 2. Hälfte des 1. bis in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.[560].

Auch die vereinzelt als schmale Schichtstreifen noch erkennbaren Baugrubenabschnitte der Portikusmauerfundamente der nordöstlichen Randbebauung (36, 37, 46, 47, 52, 60, 70, 75, 79) weisen kaum Fundmaterial auf, so dass sich der Zeitpunkt der Verfüllung kaum fassen lässt. Einzig die Baugrube (46) der Nordost-Mauer 1 (M 16, M 17) zeigt trotz des wenigen Keramikmaterials offensichtlich eine Datierung deutlich ins 2. Jahrhundert n. Chr.[561].

Anhand der Grabungsbefunde kann also ein grober Datierungsansatz mit einem Terminus post quem von ca. 100–110 n. Chr. sowohl für den zentralen Sakralbau als auch für die Temenosrandbebauung gewonnen werden. Eine darüber hinausgehende, genauere zeitliche Verortung erfolgt in der Regel über die stilistische und motivgeschichtliche Einordnung der den verschiedenen Bauten zuweisbaren Architektur- und Dekorfragmente. Dieses Bemühen wird jedoch durch die äußerst kleinteilige Erhaltung der zahlreichen Bruchstücke unterschiedlicher Architekturglieder stark erschwert. Kaum ein Bauteil ist soweit erhalten, dass sein Format und seine formale Gestaltung sicher erschließbar wären. Dennoch soll hier der Versuch unternommen werden, eine zeitliche Einordnung und damit auch eine Datierung des Hafentempels und der Portikushallen zu gewinnen.

Die Prozesse der Monumentalisierung des Hafentempel-Heiligtums gewinnen erst dann an Profil, wenn alle unterschiedlichen Formelemente betrachtet werden, um eine prägnantere Vorstellung zu gewinnen. Für eine größere Anzahl an Kalksteinfragmenten macht schon ihre Funddichte in Kombination mit der gleichartigen Verwertung eine gleiche Herkunft plausibel. Ihre formalen Übereinstimmungen, ihre groben Abmessungen und Proportionen, das gleiche Steinmaterial sowie ähnliche Bearbeitungsqualität sind Indizien für einen ursprünglich gemeinsamen Bauzusammenhang. Dies trifft etwa für die zahlreichen Bruchstücke der Säulenbasen attischer Form und der teilkannelierten Säulen der monumentalen Säulenordnung A zu (I 1–I 167, Taf. 1–12). Die Gestaltung der Säulenschäfte mit ihrer Übergangsform von konkav eingeschnittener zu gefüllter Kannelur, dem oberen Kannelurabschluss

[558] Das Keramikmaterial des Werkzollbefundes (4) enthält mit dem Becher Hofh. 26 und dem Napf Drag. 27 südgallisches Material aus claudisch-neronischer Zeit (C 17406), kann aber aufgrund einer südgallischen Drag. 37-Schüssel (C 17407) nicht vor der spätneronischen Epoche (nicht vor 65 n. Chr.) entstanden sein. – Das Spektrum des Fundensembles aus Schicht (15) ist uneinheitlich und findet damit offensichtlich als durchmischter Komplex aus aufplaniertem Altmaterial eine Erklärung.

[559] Der Schichtbefund (22), bei dem eine Vermischung mit der Baugrubenfüllung des Fundamentblocks (1) und einer Brunnenschachtstörung zu beobachten ist, lässt sich nicht klar vom Pflughorizont trennen. Dies wird durch das Auftreten von Keramik des Niederbieber-Horizontes (C 17479) und der Neuzeit (C 17479) deutlich. Vgl. Zerres / Berthold 2010, 204.

[560] Neben dem nicht sicher zuweisbaren Fundmaterial von Schichtbefund (19), das grob den Zeitrahmen 50 bis 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. abzudecken scheint (Durchsicht des Materials B. Liesen, vgl. auch: Zerres / Berthold 2010, 262), zeigt auch der Befund (20) eine zeitliche Streuung, die neben tiberisch zu datierendem Altmaterial einen Schwerpunkt von claudischer Zeit bis zum Ende des 1. Jahrhunderts aufweist. Aufgrund der Schüssel Drag. 30 (C 17757) kann der Befund (21) grob von spätneronischer bis in traianische Zeit datiert werden (Zerres / Berthold 2010, 232). Für den Befund (23) beruht die Datierung auf der Laufzeit der gefundenen Fibeln (C 17710) von claudischer Zeit bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts (Zerres / Berthold 2010, 205).

[561] Die Durchsicht des Materials aus Befund (46) übernahm freundlicherweise B. Liesen.

mit eingehängter Blattzunge sowie dem Säulenschaftende folgt der üblichen Formgebung, die auch in der Germania inferior seit dem mittleren 1. Jahrhundert n. Chr., aber auch noch im 2. Jahrhundert n. Chr. vielfach genutzt wurde. Mit ihrem kanonischen Aufbau folgen auch die erschlossenen Kapitelle der Ordnung A einer für das frühe bis mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. in den germanischen Provinzen üblichen Form (I 168–I 194, Taf. 13–16). Die plastischen Akanthusblätter, die in ihrem unteren Blattabschnitt den Kalathos offensichtlich flächig umschließen, finden sich mit ihrem tiefen löffelartigen Blattschnitt insbesondere im Rheingebiet an Kapitellen des 2. Jahrhunderts n. Chr. wieder[562]. Dieser Datierungsansatz kann sowohl für die zahlreichen Bruchstücke der Gebälk- und Frieszone des Tempels als auch für die architektonische Ausgestaltung des Temenos angenommen werden.

Insgesamt spiegeln die fragmentierten Architekturglieder sowie die Skulpturen- und Relieffragmente trotz eines zumeist nur grob anzugebenden und nur vereinzelt genauer in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Entstehungszeitraums einen allgemeinen Datierungsrahmen, dessen Schwerpunkt ab hadrianischer Zeit bis um die Mitte des 2. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen ist[563].

Die schrittweise erfolgende Aufgabe der ursprünglichen Anlage der Colonia Ulpia Traiana nahm bereits im 3. Jahrhundert und dabei besonders in den Jahren nach 260 n. Chr. ihren Anfang. Ob der Niedergang des Heiligtums in Hafennähe damit in Verbindung steht[564], kann anhand der hier vorgelegten Befunde und des Fundmaterials der Insula 37 nicht verifiziert werden. Inwieweit hierfür die Frankeneinfälle der Jahre 275/276 n. Chr. verantwortlich sind, kann aufgrund fehlender Schriftquellen und archäologischer Befunde ebenso wenig bewertet werden wie deren generelle Auswirkungen auf die Entwicklung der Stadt[565]. Auch ein mutmaßlicher Zerstörungshorizont, bestehend aus einer Brandschicht mit einem Antoninian des Aurelian in einem Keller auf der Insula 38, bleibt in seiner Aussagefähigkeit unklar[566]. Anhand der Verteilung der Hortfunde des 3. Jahrhunderts n. Chr. im Stadtgebiet lassen sich offenbar bereits Gewalthandlungen vor 276 n. Chr. erwägen[567], doch muss offen bleiben, ob es bereits zu Zerstörungen in der Colonia Ulpia Traiana kam. Die Datierung einzelner Bereiche innerhalb des Stadtgebiete spricht allerdings dafür, dass ab dem 2. Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts n. Chr. schrittweise eine Aufgabe einsetzte[568]. Sicherlich ist davon auszugehen, dass die Krisensituation im Imperium Romanum im 3. Jahrhundert n. Chr., von der auch die Germania inferior betroffen war[569], Auswirkungen auf die Siedlungsaktivität in der Colonia Ulpia Traiana hatte. Schließlich kam es im Rahmen einer massiven Reduzierung der Siedlungsfläche auf die neun zentral gelegenen Insulae zur Errichtung der spätantiken Befestigung der Tricensimae gegen Ende des 3. oder am Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr.[570]. Im Zuge dieser Baumaßnahmen muss es zur Niederlegung weiter Teile der städtischen Bebauung, die außerhalb der Doppelgrabenanlage und der Befestigungsmauer lag, gekommen sein. Insbesondere die Großbauten auf den nicht mehr gehaltenen Randbereichen der Stadt dürften sowohl zur Gewinnung des für die massive Ummauerung benötigten Steinmaterials als auch unter militärischen Gesichtspunkten abgetragen worden sein[571]. Eine klare Trennung zwischen den Vorgängen der nachcoloniazeitlichen Abbruchtätigkeiten und den spät- und nachantiken Aktivitäten ist nicht möglich. Dass im Mittelalter die letzten Reste der aufgehenden Architektur des Heiligtums abgetragen wurden, ist aufgrund des Vorkommens mittelalterlicher Keramik zu vermuten, auch wenn nur wenige Belege für einen mittelalter-

562 Kähler 1939, 42 f.; Taf. 5 (Form F).

563 Precht 2004, 298.

564 Bridger 2003, 12–36 bes. 18 f.; Otten / Ristow 2008, 549–582 bes. 549; Bridger 2008c, 583–594 bes. 583.

565 In der Forschung wird oftmals angenommen, dass es im Rahmen der Frankeneinfälle von 275/276 n. Chr. auch in der Colonia Ulpia Traiana und in ihrem Umland zu umfassenderen Zerstörungen gekommen sei (Rüger 1987, 628–638; Schulzki 2001, 7–88 bes. 83; Eck 2004, 581; Heimberg 2006, 44–51 bes. 49; Lenz 2006, 5, Bridger 2008c, 583). – Kritisch hierzu: Liesen / Reuter 2009, 279 f.

566 Liesen / Reuter 2009, 279–312 bes. 286.

567 Klages / Liesen 2002, 239–253 bes. 246–248.

568 Klages / Liesen 2002, 247.

569 Bechert 2007, 108.

570 Zur Kontroverse um die Datierung vgl. etwa nur: Bridger 2003, 12–36 bes. 18 f.; Otten 2003, 210–216.

571 Hafentempel-Heiligtum (Insula 37): Schalles 2008b, 316. – Handwerkerviertel und Matronenheiligtum (Insula 20): Schalles 2008c, 322. – Zum Fehlen spätrömischer Funde in der Herberge und den Herbergsthermen (Insula 38) vgl.: Bridger 1989, 76 f.

lichen Steinraub und eine neuzeitliche Spolienverwendung dokumentiert sind[572]. Schließlich wurde das Heiligtumsgelände bis ins 20. Jahrhundert als Weide- und Ackerland genutzt[573].

[572] Eine Ausnahme bildet ein römischer Großquader in einem Kanonikerhaus des 10. Jahrhunderts in Xanten, vgl. hierzu: van de Graaf 1995, 110f.; Otten/Ristow 2008, 567. Die archäologischen Befunde für umfassende Steinbrucharbeiten im frühen und hohen Mittelalter sowie einen tiefgreifenden Ausbruch des unterirdischen Steinmaterials im Verlauf des umfangreichen Tuffabbaus in der Neuzeit sind bislang erst für wenige Grabungsbereiche untersucht. Vgl. hierzu Willmitzer 2018, 647–653.

[573] Dieses scheint sich offensichtlich in der Fundortangabe „Deckers Weide“ zu spiegeln. Allerdings lassen sich die bewirtschafteten Flächen dieses bäuerlichen Betriebes derzeit nicht genau ermitteln, so dass neben dem Bereich des Hafentempels auch die Bereiche der Kapitols- und Forumsinsula in Betracht gezogen werden müssen. Vgl. hierzu: Precht 2008b, 302 Anm. 1315.

# Der Hafentempel als Sakralbau für den Kaiserkult

Die im Areal des Hafentempel-Heiligtums dokumentierten aussagekräftigen Befunde und zahlreich geborgenen Architektur- und Bauornamentikfragmente ermöglichen eine Rekonstruktion eines von Portikushallen allseitig umschlossenen rechteckigen Temenos und eines Kultbaus in Form des im 2. Jahrhundert n. Chr. seltenen Peripteraltempels. Doch weder die Bauform noch die Dekormotive erlauben Rückschlüsse auf die im zweitgrößten Sakralbau der Colonia Ulpia Traiana verehrte Kultgottheit. Auch epigrafische Zeugnisse oder andere Hinweise, die die Frage nach der Tempelweihung klären könnten, fehlen bisher[574].

Von erheblicher Bedeutung für die Fragestellung nach der Kultgottheit sind der Nutzungscharakter und die urbane Struktur des Heiligtumsareals kurz vor Gründung der Colonia Ulpia Traiana. Die Annahme eines vorcoloniazeitlichen Kultbaus an diesem Ort würde dabei eine entscheidende Rolle spielen[575]. Eine Kontinuität als Kultplatz kann für das Heiligtumsareal allerdings archäologisch ausgeschlossen werden, so dass von einer Neuanlage ausgegangen werden muss[576]. An die Stelle der bescheidenen Fachwerkbauten der Vorgängersiedlung wird nun neben dem Capitolstempel ein weiterer monumentaler Tempelbau errichtet. Zusätzlich zur Größe und besonderen architektonischen Bauform zeugt auch die Wahl des Bauplatzes, die sehr aufwendige konstruktive Sicherungsmaßnahmen erforderte[577], von der besonderen Bedeutung, die diesem Sakralbau zugemessen wurde.

Die gesamte Stadt steht in besonderer Weise unter dem Einfluss des nahegelegenen Militärlagers sowie der zahlreichen Veteranen. Dieses militärische Ambiente wirkt sicherlich auch in religiöser Hinsicht prägend. Es zeigt sich augenscheinlich auch in den im Umfeld des Tempels gefundenen figürlichen Reliefs. Daher wurde Mars als Inhaber dieses besonders ausgestatteten Tempels und seines postulierten Vorgängerbaus vorgeschlagen[578]. Damit wäre das unmittelbar am rheinseitigen Stadttor gelegene Heiligtum in städtebaulicher Hinsicht mit dem Delubrum Martis in der Provinzhauptstadt Colonia Claudia Ara Agrippinensium vergleichbar[579]. Doch ist dieses lediglich literarisch überlieferte, bislang nicht archäologisch nachweisbare Heiligtum mit seiner propagierten Lage am rheinseitigen Stadttor axial auf die im unmittelbaren Umfeld vermutete Ara Ubiorum bezogen, zu dem der Marstempel dann offensichtlich in einem unmittelbaren Zusammenhang stand[580].

Ausschlaggebend für die Benennung des vermuteten Vorgängertempels als Marsheiligtum in der Colonia Ulpia Traiana ist augenscheinlich ein Votivaltar der Lingonen an Mars Cicollvis. Er stammt aus

574 Vgl. etwa nur: Precht 1979/1980, 133; Precht 1980/1981, 100; Follmann-Schulz 1986, 772; Heimberg / Rieche 1986, 41; Precht 1988, 33; Heimberg u. a. 2009, 71. – Neben Benennungen als Marstempel (s. u.) und als Kaiserkulttempel (s. u.) wurde auch – allerdings ohne jedwede Begründung – Merkur als Kultgottheit in Erwägung gezogen, vgl. hierzu: Horn 1987, 139–316 bes. 268.

575 Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 235.

576 Siehe o. S. 188 f.

577 Vgl. hierzu: Schalles 1995b, 392.

578 Rüger 1987, 633; vgl. auch Trunk 1991, 236.

579 Rüger 1987, 632; Trunk 1991, 236.

580 Zum Delubrum Martis vgl.: Hellenkemper 1972/1973, 102–106; Hänlein-Schäfer 1985, 252–254; Trunk 1991, 201. – An der Rheinfront in der CCAA ist nunmehr unmittelbar neben dem Capitolium ein von Säulenhallen eingefasster Tempelbezirk mit monumentalem Rundtempel archäologisch nachgewiesen (s. u. Anm. 629). Fraglich bleibt allerdings, ob dieser das an diesem Ort angenommene Marsheiligtum, in dem noch im Jahre 69 n. Chr. ein Schwert Caesars aufbewahrt wurde, ersetzte (so Schäfer 2012b, 160 f.).

der frühen 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. und wurde westlich des Hafentempel-Heiligtums gefunden[581]. Für einen weiteren neronischen Weihaltar für Mars Camulus, der heute in der St. Willibrord-Kirche in Rindern bei Kleve als christlicher Altar dient, wurde aufgrund der gleichen Entstehungszeit und einer großen stilistischen Ähnlichkeit ebenfalls die Herkunft aus der Colonia Ulpia Traiana angenommen[582]. Damit wäre die in der Altarinschrift erwähnte Einrichtung eines Heiligtums, in dem dann wohl der Weihaltar aufgestellt war, mit einem vorcoloniazeitlichen Kultbau zu verbinden. Allerdings kann die gemeinsame Herkunft beider Altäre aus Xanten nicht allein aufgrund der gleichen Werkstatt gesichert werden. Vielmehr ist für den Altar für Mars Camulus eine ursprüngliche Aufstellung im heutigen Standort Kleve-Rindern / Harenatium oder aber im nahen Nijmegen / Noviomagus vorzuziehen[583]. Es bleibt daher fraglich, ob es in der vorcoloniazeitlichen Siedlung in Xanten überhaupt ein Marsheiligtum gegeben hat. Anhand der archäologischen Untersuchungen im Bereich des Hafentempel-Heiligtums kann ein frühes Marsheiligtum zumindest für dieses Areal sicher ausgeschlossen werden. Aufgrund der Fundsituation des nach seiner Zerschlagung bewusst beigesetzten Altars an Mars Cicollvis im nördlichen Bereich der Insula 32 wird der ursprüngliche Aufstellungsort an einer platzartigen Anlage oder einer Straße westlich des Hafentempel-Heiligtums vermutet[584]. Beide Altäre lassen sich aufgrund ihres Dedikationsformulars, das auf das Heil des Kaisers zielt, aber auch als Zeugnisse des Kaiserkultes ansehen[585], wie es in der militärisch geprägten vorcoloniazeitlichen Siedlung angesichts der Bedeutung des Kaiserkultes für die Heeresreligion durchaus denkbar wäre[586].

Die göttliche Verehrung römischer Kaiser wurde insbesondere in den östlichen Provinzen auf einer weit zurückreichenden orientalischen und hellenistischen Tradition basierend gepflegt. Im Westen des Reiches war diese Tradition weniger vertreten, doch belegen Grab- und Weihinschriften von den Priestern, denen die tägliche Durchführung des Kaiserkultes oblag, den Seviri augustales, einen Kaiserkult für die Germania inferior[587]. Neben epigrafisch belegten Seviri augustales aus Köln / CCAA und Aachen / Aquae[588] ist auch für die Colonia Ulpia Traiana ein Augustalenkollegium durch den Grabstein des Sevir augustalis Sextus Secundius Felix aus Nijmegen / Noviomagus[589] und die Weihung des Sevir augustalis Iunianius Amabilis aus Voorburg[590] inschriftlich belegt. Die Frage nach der Verortung des Kaiserkultes in der Colonia Ulpia Traiana kann anhand des archäologischen Befundes allerdings nicht eindeutig beantwortet werden. Als religiöses Zentrum ist sicherlich das bald nach der Colonia-Gründung begonnene und unter Kaiser Hadrian vollendete Capitolium anzusehen[591]. Daher wird dieser aufgrund seiner außergewöhnlichen Bauform und riesigen Proportionen größte Sakralbau der Rheinprovinzen und Britanniens als Tempel für den Herrscherkult erwogen[592]. Allerdings scheint im religiösen Leben auch die Verehrung der Capitolinischen Trias aus Iuppiter Optimus Maximus, Iuno

581 AE 1981, 0690; Precht / Rüger 1981, 329–335; Taf. 14e; AE 1983, 0650; Rüger / Beyer 1983, 160 Nr. 44 Abb. 44; Bogaers 1984, 33–39 Abb. 1–2; Schalles 1995b, 391 Anm. 58; Zelle 2000, 22 f. Abb. 10; Lenz 2003, 384; Schmitz 2008a, 117–140 bes. 134 Abb. 93; Schalles 2008d, 330; 391; Heimberg u. a. 2009, 30 f. Abb. 37. – Übergreifend vgl. auch: Spickermann 2001a, 212–240; Spickermann 2013, 131–144.

582 Fink 1970; Künzl 1980, 47 mit Abb.; Rüger 1987, 458 f.; Zelle 2000, 105–107 Abb. 147. – Precht / Rüger 1981, 333; Schalles 1995b, 391 Anm. 58.

583 So bereits Zelle 2000, 106.

584 Precht / Rüger 1981, 331.

585 Die auf dem Lingonenstein auf den Nebenseiten abgebildeten Lorbeerbäume lassen sich möglicherweise auch auf die Lorbeerbäume vor dem Haus des Augustus beziehen, was als mögliches Argument für einen Bezug zum Kaiserkult gewertet werden dürfte. Vgl. hierzu: Spickermann 2001a, 220.

586 Vgl. hierzu: Spickermann 2001a, 220 f.

587 Zum Kaiserkult und seinen Priestern in den Nordwestprovinzen vgl.: Fishwick 1987; Freigang 1997, 360–363. – Allgemein in der Germania inferior vgl.: Lazzaro 1993, 306–309; Liertz 1998.

588 Aquae / Aachen: Lazzaro 1993, Nr. 367; 368. – CCAA / Köln: Lazzaro 1993, Nr. 369; 370.

589 CIL XIII 8742; Lazzaro 1993, 308 Nr. 371; Faust 1998, Nr. 191; Zelle 2000, 47 Abb. 56; Schalles 2001, 431–463 bes. 450.

590 Verschollen: CIL XIII 8807; Lazzaro 1993, 308 f. Nr. 372.

591 Zum Capitol s. u. S. 198.

592 Precht 1989, 182; Schalles 1995b, 412.

Regina und Minerva eine zentrale Rolle eingenommen zu haben. Bemerkenswert ist, dass die beiden einzigen bisher aus den germanischen Provinzen bekannten Weihungen, die der Capitolinischen Trias allein gelten, aus der Colonia Ulpia Traiana stammen. Ihr genauer Fundort kann allerdings nicht mehr bestimmt werden, so dass eine Beziehung zum Capitolium nicht gesichert werden kann[593]. Ein fragmentierter Kalksteinaltar aus dem frühen 4. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. dürfte als frühestes Zeugnis wohl noch im Lagerheiligtum des Legionslagers Vetera gestanden haben[594]. Für die ins Jahr 239 n. Chr. datierte Weihung des Feldzeichenträgers der 30. Legion T. Quartinius Saturnalis, die zugleich als eindruckvollste bildliche Darstellung der Götterdreiheit zu gelten hat, wäre dagegen eine Aufstellung im Capitolium zumindest möglich[595].

Die regional seltene, auf dem hohen Sockel eines italischen Podiumstempels herausgehobene peripterale Bauform des Hafentempels, seine beachtliche Größe, sein ungewöhnlich reich dekorierter Cella-Innenraum und seine auffällige Positionierung nahe des Hafentores unterstreichen die besondere Bedeutung innerhalb des ambitionierten Bauprogramms der städtischen Monumentalisierung. Dieser außergewöhnliche Sakralbau überragte nicht nur die umliegenden Portiken, sondern auch die nahe Stadtmauer um einiges. Er war daher bis jenseits des Rheins weithin sichtbar und dominierte das städtische Panorama des nordöstlichen Stadtgebiets. Damit brachte der Sakralbau die Größe Roms und seines Herrschers in der niedergermanischen Provinz besonders auffällig zum Ausdruck. Anlage und Ausführung des Hafentempels gleichen anderen nachweislich dem Kaiserkult gewidmeten, nahezu ausnahmslos als Podiumstempel konzipierten Bauten[596]. In diesen Zusammenhang passen auch die militärischen Darstellungsinhalte und Bildmotive der skulpturalen Ausstattung. Einige Relieffragmente, die römische Legionäre darstellen, können durchaus als Reste von Historischen Reliefs gedeutet werden, die einen römischen Kaiser in Anwesenheit spezifischer Götter und Militärangehöriger abbilden (IV 301–IV 312, Taf. 97–99). All dies stützt die bereits mehrfach geäußerte Annahme einer Verbindung des Hafentempels mit dem römischen Staatskult bzw. dem militärischen Hauptkult, der auf die Verehrung des vergöttlichten Stadtgründers Traian ausgerichtet war[597].

Auch die z. T. überlebensgroßen Marmorstatuen aus dem Hafentempel-Heiligtum sind in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Sie standen wahrscheinlich ursprünglich im Bereich des Tempelgebäudes bzw. des Heiligtums (IV 1–IV 236, Taf. 82–91). Es könnte sich um Ehrenstatuen handeln, die zur monumentalen Ausstattung gehört haben dürften. Entsprechende Statuengruppen treten in der Gallia Narbonensis auch als Ausstattung städtischer Foren bereits in der frühen Kaiserzeit häufiger auf[598]. Nördlich der Alpen finden sie sich jedoch kaum. Aufgrund des hochwertigen Materials und des Formats können die Statuenreste aus dem Hafentempel-Heiligtum allerdings plausibel als Fragmente von Porträtstatuen des kaiserlichen Hauses (IV 1. IV 2, Taf. 82) gedeutet werden. Die Marmorstatuen (IV 3–IV 235, Taf. 83–91) waren möglicherweise Teil einer Galerie von Porträtstatuen des kaiserlichen Hauses. Die aus stadtrömisch-italischen Bildtypen geformte Statuengalerie umfasste augenscheinlich neben mehreren Panzerstatuen römischer Kaiser auch einige Gewandstatuen weiblicher Angehöriger des Kaiserhauses[599].

Kaiserliche Ehrenstatuen lassen sich in den germanischen Provinzen insbesondere anhand der Inschriften der Sockelbasen erschließen. In Obergermanien zeichnet sich für die Aufstellung kaiserlicher Ehrenstatuen neben einzelnen Vorläufern etwa für Claudius in Mainz[600] und für Traian in Mainz-Kas-

[593] Vgl. hierzu: Frateantonio 2001. – Zur Aufstellung im Capitolium vgl.: Zelle 2000, 34.

[594] CIL XIII 8624.

[595] CIL XIII 8625; Noelke 1990, 92 Abb. 8a–b; Zelle 2000, 33 f. Abb. 27; Bauchhenss 2004, 396 Nr. 538; Taf. 109; Schalles 2008d, 329 f. Abb. 199; Reuter 2012, 106 f. Nr. 60; Noelke 2011, 561 Nr. 2.32 Abb. 55a–c.

[596] Vgl. etwa: von Hesberg 1978, 911–995.

[597] Zelle 2000, 45; Spickermann 2001a, 212–240; Spickermann 2001b, 3–46 bes. 25 f.

[598] Bossert / Kaspar 1974, 17–26 bes. 19 f. Anm. 18; 24 f. Anm. 58; 59.

[599] Die Panzerstatuen-Fragmente wurden bereits auf das Standbild des Kaisers Traian(?) bezogen: Heimberg / Rieche 1986, 43 („Zahlreiche Bruchstücke einer Panzerstatue lassen darauf schließen, dass im Bereich des Tempels das Standbild eines Kaisers gestanden hat.“).

[600] CIL XIII 6797; Selzer 1988, 61 Abb. 43; 248 Nr. 280 mit Abb.

tel[601] und Strasburg[602] ein deutlicher Schwerpunkt in der Zeit von Antoninus Pius bis zu Maximinus Thrax ab[603]. In der Germania inferior setzt die Überlieferung augenscheinlich verstärkt unter Traian mit Beispielen aus Valkenburg[604] und Kastell Rigomagus[605] und einer Bronzeplatte von einem Statuensockel des Hadrian in Naaldwijk[606] ein. Aus der Principia des Bonner Legionslagers stammen Einzelstiftungen der *legio I Minervia* mit Bildnissen des severischen Kaiserhauses. Die Basen aus Trachyt trugen offensichtlich eine Steinstatue des Caracalla und ein bronzenes Bildnis der Iulia Domna. Eine dritte, besonders große Basis vom selben Fundort ist lediglich in ihrer Deckplatte erhalten. Eine weitere Statuengruppe für Caracalla, Iulia Domna und Geta stand wohl in einem Heiligtum der Canabae des Bonner Lagers als Stiftung der Centurionen[607].

Einiges spricht somit dafür, für den Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana eine Statuengalerie der Familienangehörigen des regierenden Kaiserhauses zu erschließen. Problematisch erscheint zunächst die Aufstellung von Statuen eines Mitglieds der iulisch-claudischen Dynastie (IV 1, IV 2, Taf. 82) in einem hadrianischen Sakralbau. Doch im Rahmen einer Statuengalerie, zusammengesetzt aus den für die Geschichte der von Traian zur Colonia Ulpia Traiana erhobenen Stadt maßgeblichen Personen, die als Kaiserkultgruppe im Tempel für den vergöttlichten Traian Aufstellung fand, wäre dies durchaus denkbar. Als Initiator der frühen militärischen Anlagen in Vetera ließe sich zunächst ein Bildnis des Augustus erklären, dem dann als wichtige Akteure in der Ausgestaltung der Anlagen Tiberius und eventuell Germanicus zur Seite gestellt sind. Vor diesem – noch äußerst hypothetischen – Hintergrund erlangt der Hafentempel als Sakralbau für den vergöttlichten Gründer der Colonia Ulpia Traiana bzw. für den Kaiserkult eine eminent wichtige Bedeutung im Gefüge der Stadt.

601 CIL XIII 7285; Frenz 1989; Kemkes / Sarge 2009, 80 Abb. 119.

602 Forrer 1927, 368 f. Abb. 271; Wuilleumier 1984, 170 Nr. 419.

603 Allgemein vgl. Noelke 2012a, 410–431.

604 Reuter 1995, 30 Nr. 27; Haalebos 2000, 58 Abb. 23 („Bauinschrift“).

605 CIL XIII 11981; Friedrich 2010, 228 Nr. K-27,6 Taf. 166; 262 Nr. K-66 Taf. 171.

606 Derks 2010, 283–293.

607 Hierzu zusammenfassend: Goette 1984, 117–140; Noelke 2012a, 410–431 bes. 411–414.

# Der Hafentempel und sein Temenos im städtebaulichen Kontext

Eine architekturgeschichtliche Einordnung des Hafentempels und seines Heiligtums in die kaiserzeitliche Sakralarchitektur der Colonia Ulpia Traiana, der Nordwestprovinzen und des Imperium Romanum konnte bislang ausschließlich auf der begrenzten Fundvorlage erfolgen[608]. Schon aufgrund der exponierten Lage und der ungewöhnlichen Ausrichtung seines Bezirks sowie der konstruktiven Besonderheiten und der besonderen Bauform des Tempels nimmt das Heiligtum eine herausgehobene Stellung unter den innerstädtischen Heiligtümern ein.

Die Kulte der römischen Stadtgründung Colonia Ulpia Traiana waren im politisch-öffentlichen wie im privaten Leben nicht nur von gallischen und germanischen, sondern auch von römischen Religionsvorstellungen bestimmt. Dies spiegelt sich auch in der Verehrung unterschiedlicher Gottheiten wider, nicht zuletzt in aufwendigen, das Stadtbild prägenden Sakralbauten. Allerdings ist die Existenz ihrer Heiligtümer in der Stadt oder in der unmittelbaren Umgebung extra muros nur in Einzelfällen archäologisch gesichert. Die meisten heiligen Bezirke sind nur aus Einzelfunden und / oder inschriftlichen Erwähnungen zu erschließen[609]. Als religiöses innerstädtisches Zentrum kann dabei sicherlich das Capitolium gewertet werden, das kurz nach der Gründung begonnen und unter Hadrian beendet wurde. Es bildet innerhalb eines von Hallenbauten eingefassten Temenos auch das städtebauliche Zentrum unmittelbar neben dem Forum[610]. Das Capitolium wird als römischer Podiumstempel rekonstruiert. Die aufgehende Architektur wird entweder als Peripteros mit einem um einen einfachen Cellaraum verlaufenden pseudodipteralen Säulenring nachgebildet oder als Pseudoperipteros mit dreischiffiger Innengliederung[611]. Über die architektonische Gestaltung des Cella-Innenraums sind lediglich Mutmaßungen möglich. Es wurde sowohl eine dreigeteilte Nischenarchitektur in der Einraumcella vermutet als auch ein dreizelliger Innenraum. Beide Entwürfe können eine Kultbildgruppe oder mehrere Einzelstatuen aufgenommen haben. Dadurch könnte der Sakralbau durchaus mit dem römischen Staatskult, der sich in der Verehrung der Capitolinischen Trias manifestiert, verbunden werden[612].

Die großen Tempelbauten des Capitolsbezirks und des Heiligtums auf der Insula 37 folgen in ihrer architektonischen Gestalt wie auch in der Ausbildung ihrer Platzanlagen mehr oder weniger deutlich klassischen Architekturtypen. Im Unterschied hierzu bleiben zwei nebeneinanderliegende Tempelbezirke im südwestlichen Stadtgebiet einer regionalen Bautradition verbunden. In einem grob rechteckigen Temenos mit umgebenden Portikushallen zeichnet sich auf der Insula 20 in den erhaltenen Baubefunden ein kleiner Tempel ab. Die zentralen Fundamentmauern umschreiben einen nahezu rechteckigen Naiskos von ca. 4,40 m Länge und 3,80 m Breite und einen rund 2 m breiten Umgang[613]. Ungewöhnlich

608 Follmann-Schulz 1986, 769–773; Trunk 1991, 26; 28; 77–79; 112–114; 234–237; Schalles 1995b, 379–428 bes. 390–395.

609 Zu den Heiligtümern der Colonia Ulpia Traiana vgl. zusammenfassend: Zelle 2000; Schalles 2008d, 325–340 bes. 332–335; vgl. auch Hinz 1976.

610 Allgemein zum Capitol vgl.: Precht 1989, 125–157; Trunk 1991, 26 f.; 70; 72; 231–234 Nr. K 23 Abb. 171–174; Schalles 1995a, 371–377; Schalles 1995b, 395–416; Precht 1995b, 323–342; Precht 1999a, 104–111; Precht 1999b, 213–225; Precht 2004, 291–298 bes. 296–298; Precht 2008b, 291–310; Precht 2013. – Zur Datierung: Precht 2008b, 308 f.; Precht 2013, 336; 348 (Periode 8b); Schalles 2014, 111–137 bes. 120.

611 Peripteros: Precht 2008b, 291–310. – Pseudoperipteros: Schalles 1995b, 379–428 bes. 395–416.

612 Zelle 2000, 27–41. – Die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Kaiserkult erwägen: Precht 1989, 152; Schalles 1995b, 412.

613 Vgl. zum Matronenheiligtum: Wegner 1974, 36–38; Follmann-Schulz 1986, 773–775; Zelle 1995, 106–118; Freigang 1995, 139–234; Schalles 2008c, 319–324.

ist die abgeschlossene Lage inmitten eines Wohnblocks, die augenscheinlich auf dem privaten Charakter der durch einen Kultverein organisierten Verehrung der Aufanischen Matronen beruht[614]. Auch auf der benachbarten Insula 13 lässt sich nach den bisherigen Grabungsbefunden ein weiteres, allerdings deutlich größeres Hofheiligtum erschließen[615]. Die parallel verlaufenden Fundamentmauern, die jeweils eine Ecksituation formen, können zu einem viereckigen Grundriss ergänzt werden. Es handelt sich demnach um einen annähernd quadratischen Kernbau mit ca. 8–9 m Seitenlänge und einem etwa 3 m breiten Umgang, der in einer späteren Bauphase um 2 m nach Nordosten erweitert wurde. Ein weiterer doppelter Mauerzug in einem lichten Abstand von ca. 15 m markiert offenkundig den Verlauf einer der den Temenos umgebenden Portiken[616]. Beide Sakralbauten weisen somit die typischen Grundriss-Merkmale und Proportionen des vor allem in Gallien, Britannien, im römischen Germanien und insbesondere im Rheingebiet weitverbreiteten gallo-römischen Umgangstempels auf. Diese Bauform ist dadurch gekennzeichnet, dass eine keltische Kultbauform mit Hilfe römischer Bautechnik und mit römischem Dekor in eine monumentale Steinarchitektur umgesetzt wird[617].

Für weitere römische Gottheiten, deren kultische Verehrung sich durch zahlreiche Funde aus dem Stadtgebiet erschließen lässt, kann bislang kein architektonisch aufwendig gestalteter Kultplatz nachgewiesen werden, so dass von kleinen, in andere Baustrukturen integrierten Kulträumen auszugehen ist. So dürfte sich ein kleines Sacellum der Diana-Nemesis innerhalb des Amphitheaters befunden haben. Darauf weisen mehrere dort gefundene Statuettenbruchstücke der Diana / Diana-Nemesis[618] und weiterer Gottheiten sowie eine ebenfalls aus dem Amphitheater stammende Weihinschrift an Dea Diana hin[619]. Die Sacella für Diana-Nemesis sind immer in direkter Verbindung oder zumindest in unmittelbarer Nähe zur Arena zu lokalisieren[620]. Der Kultschrein für Diana wäre demnach an unterschiedlichen Stellen denkbar: Er könnte in einem der Zugangskorridore gelegen haben, oder in die Cavea integriert und von der Arena zugänglich gewesen sein. Möglicherweise war aber auch ein kleiner Sakralort in den Carceres eingefügt[621]. Weitere in ihrer Bauform nicht festgelegte, zuweilen in größere Baustrukturen oder aber als Ausdruck privater Religiosität in Häusern integrierte Kulträume sind für zahlreiche lediglich durch Weihungen überlieferte Gottheiten zu erschließen. Eine in ihrer Grundstruktur ortsfremde Bauform dürfte ein südlich des antiken Stadtgebietes extra muros gelegenes Mithraeum aufgewiesen haben, das aufgrund von spezifischen Einzelfunden im Bereich der Legionsziegelei lokalisiert werden kann[622]. In seiner Grundstruktur wird das archäologisch nicht nachgewiesene Heiligtum der weitgehend kanonischen Bauform der Mithrasheiligtümer geglichen haben[623]. Dabei dürfte das Mithraeum wohl in Form einer in den Nordwestprovinzen mehrfach belegten Holz-Erde-Konstruktion als kleiner, teilweise in der Erde versenkter Raum aufgebaut gewesen sein, der seitlich eines Mittelganges, an dessen Stirnseite das Kultrelief aufgestellt war, breite Liegepodien aufwies[624].

614 Freigang 1995, 139–234 bes. 172–175.

615 Allgemein zu den Grabungen im Südquartier vgl.: Zieling 2016, 145–147; Heithecker 2017, 96 f.; Becker 2017a, 391–393; Becker 2017b, 98–100.

616 Vgl. etwa: Becker 2017b, 98–100 bes. 99 f. Abb. 3; 4.

617 Allgemein zu gallo-römischen Umgangstempeln vgl.: Follmann-Schulz 1986, 683–689 Abb. 2; Trunk 1991, 80–85; vgl. auch Follmann-Schulz 1992, 243–256. – Zur Verbreitung vgl. die Zusammenstellungen: Horne / King 1980, 369–555; 494 f. Abb. 17,1 (europäisches Festland); Rodwell 1980, 557–570 (Britannien). – Zum Ursprung des gallo-römischen Umgangstempels vgl.: Altjohann 1995, 169–203.

618 Oelmann 1936, 431; Zelle 2000, 52 Abb. 45; Müller 2008c, 368 Abb. 226; 227; Oenbrink Amphitheater.

619 Schalles 2006, 112 f. Nr. 72.

620 Allgemein zu den Bauformen der Nemesis-Heiligtümer: Hornum 1993, 56–62. – Zusammenfassend zur Lokalisierung der Sacella vgl. jetzt Hufschmid 2009, 233–236 Abb. 270–272.

621 Vgl. hierzu Oenbrink Amphitheater.

622 Neben einem Weihestein für den orientalischen Gott Mithras (Zelle 2000, 70 f. Abb. 89) stammt von dort ein Altarbruchstück mit der Darstellung des Cautes (Zelle 2000, 71 Abb. 91a.b). – Zusammenfassend: Zelle 2000, 70–74, vgl. auch Schalles 2008d, 325–340 bes. 332.

623 Allgemein zu Mithrasheiligtümern vgl.: Clauss 1990, 51–70.

624 Zur Holz-Erde-Konstruktion vgl. Mithraeum von Krefeld-Gellep: Pirling 1986, 32 f.; 36 f. Abb. 24a–c; Reichmann 1997, 21–24 Abb. 1.

Anders als diese regionalen oder kultbedingten Bautraditionen folgenden Kultstätten ist das Hafentempel-Heiligtum wie auch das Capitol in durchweg klassischen Bauformen ausgeführt. In seiner Konzeption als Hofheiligtum reiht es sich in das Gestaltungsschema der größeren Sakralbezirke der Colonia Ulpia Traiana und der überwiegenden Anzahl der Heiligtümer in den Rhein- und Donaugebieten ein. Dort steht der zentrale Tempel in der Regel frei in der Längsachse des Tempelhofs, meist nahe an der rückwärtigen Hofumbauung. Der vierseitig geschlossene, architektonisch eingefasste Peristylhof ist in den Nordwestprovinzen die übliche Form des Temenos. Sie greift auf eine weit zurückreichende griechisch-hellenistische Tradition zurück, nach der das Hofperistyl normalerweise aus einschiffigen, mit einfachen Pultdächern gedeckten Portiken besteht[625]. Die architektonisch aufwendige Form des Hafentempel-Heiligtums mit Hallenbauten charakterisiert auch andere niedergermanische Heiligtümer. Gerade in der 2. Hälfte des 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstehen in den Nordwestprovinzen mehrere Hofheiligtümer mit einer Temenosrandbebauung in Form einschiffiger Portiken, wobei neben Heiligtümern mit allseitig umlaufender Randbebauung[626] auch solche mit dreiseitig eingefasstem Tempelhof vertreten sind[627]. Auch die rheinseitigen Heiligtümer flavischer Zeit in der Provinzhauptstadt Köln / CCAA zeigen zwar kein einheitliches Bild, bestätigen aber die Bauform der Temenoseinfassung. So bestand die Temenosumbauung des Capitols lediglich aus hohen Umfassungsmauern, deren Innenwände offenbar in Vorsprünge und Nischen gegliedert waren[628], während der Bezirk des benachbarten Rundtempels zumindest auf drei Seiten von Säulenhallen eingefasst war[629].

Die Fundamentbefunde des Hafentempel-Heiligtums der Colonia Ulpia Traiana zeigen eine allseitig geschlossene Bebauung mit einschiffigen, nach innen offenen und zentripedal auf den Tempel ausgerichteten Hallen. Das Heiligtum steht damit eindeutig in der Tradition des klassischen Architekturtyps. Besonders bemerkenswert sind die Lage und die deutlich vom Coloniaraster abweichende Orientierung des Peristylhofs. Dieser schneidet im Nordosten mit dem Fundament der Portikusrückwand dasjenige des Hafentores, wodurch die Portikusecke die Via Sagularis abriegelt. Zudem weisen die Portikushallen im Grundriss eine eigentümliche Schiefwinkligkeit auf, die sich einem Parallelogramm annähert[630], dessen nordwestliche und südöstliche Mauerzüge allerdings in unterschiedlichen Winkeln zueinander liegen[631]. Vom coloniazeitlichen Straßenraster abweichende, schräg verlaufende Baustrukturen lassen sich im Stadtgebiet mehrfach nachweisen. So zeigen etwa mehrere Hausbauten schräg zum Coloniaraster verlaufende Parzellenmauern mit gleichzeitig parallel zum Raster angelegten Quermauern. Dieser Umstand dürfte im Falle der Bauten entlang des Decumanus VI auf der Insula 39 durch den schräg zum Raster am Rheinverlauf orientierten Straßenzug des Cardo VII, an dem sich die Gebäude während der Bebauung der Insula zunächst ausrichteten, begründet sein[632]. Für die Befunde der Parzellenmauern entlang des Cardo VI auf Insula 31 trifft dies allerdings nicht zu[633]. Neben einzelnen Straßenzügen mit ähnlichen Ausrichtungen im Nordostareal der Stadt ist auch das Matronenheiligtum auf Insula 20 im Südquartier mit einer abweichenden Orientierung in eine Wohnbebauung integriert, die wiederum dem Coloniaraster folgt[634]. Augenscheinlich nehmen die vom coloniazeitlichen

625 Zur Frage der Entstehung griechischer Peristylhöfe vgl.: Lauter 1986, 132–155.

626 Trier, Asklepios-Tempel an der Moselbrücke (letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.): Cüppers 1982, 7–13; Gilles 1996, 74–76; zusammenfassend: Trunk 1991, 79; 86; 225 f. Nr. K 22 Abb. 168. – Faimingen, Apollon Grannus-Heiligtum (spättraianisch-hadrianisch–mittleres 2. Jh. n. Chr.): Trunk 1991, 72; 86; 190–192 Nr. K 9 Abb. 133; 134; Eingartner u. a. 1993.

627 Hohenstein, Isis-Noreia-Heiligtum (hadrianisch): Piccottini 1989, 68–73; Flügel u. a. 2005, 55–71; zusammenfassend: Trunk 1991, 143 f.; 193 f. Nr. K 10 Abb. 136.

628 Zur Umfassungsmauer des Kölner Capitols vgl.: Kühnemann / Binsfeld 1965/1966, 46–48 Abb. 1; 2; Thomas 1983, 251 Abb. 3; Neu 1984, 336–338; Schäfer 2017, 188–190 bes. 189.

629 Zum Heiligtum mit dem Rundtempel vgl.: Thomas 1983; Frasheri 2012, 66; Schäfer 2012b, 160 f. Abb.; Schäfer 2016, 69–71 Abb. 39; 40; Schäfer 2017, 183–200 bes. 190–192 Abb. 13–15.

630 Precht 1979, 136 f. Abb. 124; 125; Schalles 2008b, 314 f. Abb. 190.

631 Vgl. hierzu auch Schalles 2014, 116 f.

632 Zur Wohnbebauung auf Insula 39 vgl.: Vollmer-König 1995, Abb. 15; 25; Kraus 1999; Günther 2020, 1–152.

633 Müller 2016, 637–640 Taf. 82.

634 Freigang 1995, 139–234 bes. Abb. 3; Schalles 2008c, 321 f. Abb. 194.

Raster abweichenden Strukturen Bezug auf die vorcoloniazeitliche Limesstraße des 1. Jahrhunderts n. Chr.[635]. Demnach sind auch die auffälligen Straßenverläufe, Parzellenmauern der Wohnbebauung sowie die Temenosrandbebauung des Matronen- sowie des Hafentempel-Heiligtums coloniazeitliche Reflexe dieses frühen Siedlungsrasters[636].

Neben dieser ungewöhnlichen Einbindung in das Gesamtgefüge der Stadt ist auch die auffällige rheinseitige Randlage des Heiligtums besonders bemerkenswert. Dabei liegt der Wahl des Standortes augenscheinlich keine bereits vorgegebene kultische Tradition zugrunde[637]. Vielmehr erhielt das Areal erst im Zuge einer umfassenden Umplanung im Kontext der Erhebung der Siedlung zur Colonia eine sakrale Funktion. Dieser städtische Bereich zeichnet sich aber durch seine besondere topografische Situation aus. Das Hafentempel-Heiligtum lehnt mit seiner nordwestlichen Rückseite an den Decumanus Maximus (Decumanus IV) an. Es grenzt damit an den Straßenzug, der hier das am weitesten in den Uferbereich des Rheinarms vorgeschobene Stadtgebiet erschließt. Vom Rhein aus betrachtet bildet dieser Bereich das exponierteste Stadtareal nach Osten.

Damit haben die Stadtplaner offenbar bewusst einen Standort gewählt, der aufgrund seines rheinnahen, unsicheren Geländes für ein Großbauprojekt dieser Art denkbar schlecht geeignet ist. Die Geländesituation nötigte die Bauherrn zu außergewöhnlich aufwendigen konstruktiven Sicherungsmaßnahmen, die neben der massiven Fundamentierung des zentralen Sakralbaus auch die tiefere Gründung der auf Pfahlrosten aufsitzenden Fundamenmauern der nordöstlichen Portikus umfasste. Die bemerkenswerte Konstruktion des aus einem massiven Opus caementicium-Blockfundament bestehenden Unterbaus des Tempelpodiums mit einer zu rekonstruierenden Höhe von bis zu 3,50 m ruhte seinerseits auf einem Pfahlrost[638]. Zudem wurde es durch die in den oberen Fundamentbereich hinabreichenden, massiven und extrem breiten Tuffstein-Stereobate des Podiumkerns, deren Material auf dem Wasserweg von weither herangeschafft werden musste, mit diesem konstruktiv verzahnt. Zusätzlich beziehen die Quaderstereobate für die Peristasis und die Cellawände auch die nicht belasteten Bereiche, wie etwa der Cellatür, der Interkolumnien und durch einbindende Quermauern die weniger belasteten Treppenwangenrisalithe mit ein[639].

Diese im Verhältnis zum einfacher fundamentierten Capitol außergewöhnlich aufwendige Konstruktion der Substruktionen ist vordergründig durch die Lage des Bauensembles auf der Niederterrasse begründet. Umso mehr bleibt die Entscheidung für einen so kostenträchtigen und risikoreichen Bauplatz bemerkenswert. Zu Recht wurde die Standortwahl und die daraus resultierende komplexe Bauaufgabe als Demonstration technischer Ingenieurs-Leistungen gedeutet. Gerade in flavisch-traianischer Zeit zeichnete sich dafür besondere Wertschätzung ab, sie wurde als eine Art Sieg der Zivilisation über eine widerspenstige und „barbarische" Natur angesehen. Im Rahmen des planerisch aufwendigen Großprojektes der Monumentalisierung im Zug der Gründung der Colonia Ulpia Traiana wäre eine solche inhaltlich-ideologische Ausdeutung technischer Kompetenz verständlich[640].

Auch in der architektonischen Gestaltung des Tempelbaus spiegelt sich der hohe Anspruch. Der nach dem Capitolstempel zweitgrößte städtische Sakralbau wurde als klassischer Peripteros ausgeführt, eine Bauform, die in der römischen Sakralarchitektur insgesamt eher als Ausnahmeerscheinung gilt. Dies wird noch deutlicher, wenn innerhalb der größeren Gruppe römischer Ringhallentempel zwischen den echten Peripteroi mit vierseitiger Peristasis und den häufigeren Peripteroi ohne rückwärtige Peristasis (sine postico) unterschieden wird. Während die Ringhallentempel sine postico im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. in Rom, Italien und im

635 Vgl. hierzu zunächst Precht 2008a, 171–209 bes. 191–196 Abb. 128. – Mithilfe einer Geoprospektion konnte nunmehr der Verlauf dieser Straße gesichert werden, vgl. Müller 2013, 44–46 Abb. 6.

636 Müller 2013, 44–46; Müller 2016, 637–640 bes. 639 f. – Kritisch hierzu: Schalles 2014, 111–137 bes. 114–117; – wenig überzeugend der Erklärungsvorschlag von Espinosa-Espinosa u. a. 2018, 25–32.

637 Zum Problem des Vorgängerbaus s. o. S. 188 f. – Allenfalls könnte ein kleiner Kultbau postuliert werden, der vollständig unter dem Fundament des späteren Hafentempels verschwunden wäre. Vgl. hierzu auch Schalles 1995b, 392 Anm. 59.

638 Siehe o. S. 39.

639 Zur außergewöhnlichen Fundamentierung vgl. auch Trunk 1991, 31; Schalles 1995b, 392.

640 Schalles 1995b, 392. – Zur Wertschätzung römischer Ingenieursbauten in antiken Schriftquellen vgl. auch: Schalles 2017, 17–38 bes. 24 f.

Westen des römischen Reiches häufiger errichtet wurden[641], sind echte Peripteraltempel außerhalb Italiens während der Kaiserzeit insgesamt seltener nachweisbar[642]. Die Peripteroi auf der Iberischen Halbinsel[643] und die vereinzelten Ringhallentempel in Gallien[644], Germania superior[645] und Noricum[646] stammen ausschließlich aus der frühen Kaiserzeit. Der Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana ist dagegen der einzige, der in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. außerhalb Italiens errichtet wurde. Er ist damit offensichtlich ein später Nachzügler und darüber hinaus auch der nördlichste Ringhallentempel des römischen Reiches[647]. Der Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana gehört damit zu einer Gruppe peripteraler Tempelbauten, die eine besondere Vorliebe für diesen Bautypus in traianisch-hadrianischer Zeit nahelegen[648].

Der konstruktive, bautechnische Aufwand, die sowohl regional wie auch chronologisch singuläre Bauform sowie die luxuriöse Ausstattung des Hafentempels verdeutlichen, welch ambitionierte Zielsetzungen mit diesem Sakralbau in der Colonia Ulpia Traiana verbunden waren. Der nahe des Hafentores und der rheinseitigen Stadtmauer gelegene, vom rechtsrheinischen Gebiet her sichtbare Sakralbau eröffnete zusammen mit dem im Stadtzentrum errichteten monumentalen Capitolstempel, der mit seiner Front zum Rhein hin ausgerichtet war, ein bemerkenswertes, zum Fluss gerichtetes Stadtprospekt. Ähnlich wie in der Provinzhauptstadt Köln / CCAA, wo drei Sakralbezirke in dichter Abfolge entlang des Rheins geschaffen wurden[649], und vergleichbar mit der großen Platzanlage am Zusammenfluss der Rhône und der Saône in Lyon / Lugdunum[650] wurde auch in der Colonia Ulpia Traiana auf programmatische Weise ein weithin sichtbares Stadtprospekt geschaffen, das als Zeichen urbaner Qualität der Neugründung wahrgenommen werden sollte.

Es ist davon auszugehen, dass der quantitative Aufwand sowie der qualitative Standard der Ausführung die finanzielle Leistungsfähigkeit der städtischen Decuriones weit überstiegen haben dürfte. Dies umso mehr als mit dem Capitols-Heiligtum noch ein zweiter, noch kostspieligerer Großbau dieser Art errichtet wurde. Auch deuten das inschriftlich belegte Zurückgreifen auf kaiserliche Finanzmittel für vergleichsweise bescheidene Bauvorhaben[651] einerseits und die Inanspruchnahme der

641 Peripteroi sine postico, spätes 1. Jh. v. Chr. / 1. Jh. n. Chr.: Rom, Mars Ultor-Tempel: Ganzert / Kockel 1988, 149–199; Ganzert 1996. – Rom, Iuppiter Stator-Tempel (augusteischer Umbau auf der forma Urbis Romae): Almeida 1981, 114 Taf. 23; vgl. auch Gros 1976, 83 f.; 114. – Brescia, Tempel auf dem „colle Cidneo“: Franzoia 1982, 45–56; Roffia / Rossignani 1982, 57–62. – Augst, Capitol: Trunk 1991, 34–39; 46–66; 73–77; 87–99; 120–125; 136; 143 f.; 154–160 Nr. K 1 Abb. 8; 14–33; 58–61; 64; 80; 88–96. – Vienne, Augustus-Tempel: Hänlein-Schäfer 1985, 244–246. – Colchester, Claudius-Tempel: Drury u. a. 1984, 7–50; Simpson 1993, 1–6. – Sabratha, East Forum-Temple: Kenrick 1986, 13–16; 56–60 Abb. 4; 18–21. – Peripteroi sine postico, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.: Orange: Grenier 1958, 180 f.; 398 f.; Picard 1958, 67–93; vgl. auch Rolland 1960, 268–270 Abb. 9; 10. – Jüngere Peripteroi sine postico: Timgad: Barton 1982, 336 Abb. 3. – Volubilis: Barton 1982, 321; 342 Abb. 9b.

642 Hauschild 1982, 154 f.; Trunk 1991, 76 f.; Schalles 1995b, 393 f. Abb. 2.

643 Barcelona (augusteisch): Puig Y Cadafalch 1934, 94–99 Abb. 92–97; Bassegoda Nonell 1974; Hänlein-Schäfer 1985, 274 f. – Merida, Diana-Tempel (1. Jh. n. Chr.): Alvarez Martinez 1976, 43–52; Menéndez-Pidal Alvarez 1976, 213 f.; Alvarez Martinez 1992, 83–93. – Évora (1. Jh. n. Chr.): Hauschild 1988, 208–220; Hauschild / Teichner 2017.

644 Trier, Asklepios-Tempel an der Moselbrücke (letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.): s. o. Anm. 626.

645 Augst, Tempel auf dem Schönbühl (neronisch-frühflavisch / letztes Drittel des 1. Jhs. n. Chr.): Hänggi 1986; zusammenfassend: Trunk 1991, 34–45; 73–79; 84 f.; 106–120; 125–134; 160–171 Nr. K 2 Abb. 7; 9–13; 42; 65; 97–114.

646 Magdalensberg, Tempel-Erweiterung (1. Jh. n. Chr.): Hänlein-Schäfer 1985, 152–154; Piccottini 1989, 97–99; zusammenfassend: Trunk 1991, 28; 33; 37; 44; 73–79; 144; 207–210 Nr. K 17 Abb. 149–151.

647 Im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. wird im Heiligtum von Krefeld-Elfrath ein kleiner Podiumstempel errichtet, dessen auffällige Grundrissform eine peripterale Anlage andeutet (Reichmann 1988, 72–77; Reichmann 1989, 6–9; Reichmann 1991, 141–161; Spickermann 2001a, 216 f.). Allerdings wäre auch eine Rekonstruktion als gallo-römischer Umgangstempel nicht unmöglich (Trunk 1991, 81 Anm. 662).

648 Rom, Matidia-Tempel: Boatwright 1987, 58–62; LTUR III (Rom 1996) 233 s. v. Matidia, Templum (F. De Capraiis); Knell 2008, 35; Albers 2013, 175 f. Abb. 94; 95; Wellhausen 2018, 244–246 Abb. 75; 76. – Rom, Hadrianeum: Cozza 1982; Lipps 2010/2011, 103–138. – Die Rekonstruktion des Traianeums in Italica (León 1988, 37–39; 60 f.; León 1990, 87–97) ist nicht sicher (vgl. Trunk 1991, 77 Anm. 621). – Pergamon, Traianeum (Mischform aus römischem Podiumstempel und griechischem, mit umlaufender Stufenfolge versehenem Peripteros): Stiller 1895; Nohlen 1983, 163–230; Nohlen 2011b, 158–166.

649 Schäfer 2017, 183–200.

650 Desbat 2004, 201–221.

651 Eine heute verschollene Inschrift (CIL XIII 8643) belegt Geldzuwendungen durch M. Aurelius und L. Verus für den Wiederaufbau einer durch ein Schadensfeuer in den sechziger Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. zerstörten schola / collegiums. Vgl. hierzu: Schalles 1995b, 381 Anm. 11; 416.

Rheinflotte für die Steintransporte im Zusammenhang mit den Baumaßnahmen am Forum andererseits[652] nicht unbedingt auf ein materiell blühendes Gemeinwesen hin, das aus eigener Kraft zu großen finanziellen Anstrengungen fähig gewesen wäre. Vor dem Hintergrund, dass nicht nur das Areal des Hafentempels, sondern weite Teile der Stadtanlage im Zusammenhang mit der Neugründung umgeplant und neu gestaltet wurden, erscheint es daher durchaus wahrscheinlich, dass das Hafentempel-Heiligtum wie auch das des Capitols Stiftungen des Provinzstatthalters, des Procurators oder des Kaiserhauses selbst darstellen und auf Initiative oder Anregung aus Rom selbst zurückzuführen sind[653].

[652] Auf einem in Bonn gefundenen, dem Antoninus Pius geweihten Altar (CIL XIII 8036) ist für das Jahr 160 n. Chr. ein von der classis Germanica übernommener Transport von Steinen für das Forum der Colonia Ulpia Traiana überliefert. Vgl. hierzu Röder 1974, 514 f.; Precht 2008c, 351 f. Abb. 213; Matijević 2010, Nr. M 10.

[653] Vgl. hierzu: Schalles 1995b, 415 f.

# Kataloge

## Vorbemerkungen

Zur Erstellung des Befundkataloges der colonia- bzw. tempelzeitlichen Befunde wurde eine umfangreiche Dokumentation bestehend aus den Feldzeichnungen (1.673 Blätter inkl. Legenden), der zugehörigen Fotodokumentation (ca. 5.000 Fotos) und den Grabungstagebüchern gesichtet und bewertet. Lücken, Uneinheitlichkeiten sowie Fehler in den Grabungsunterlagen, die sich aus unglücklichen Umständen bei der Grabung ergaben, führten zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Erstellung des Befundkataloges. Da eine Überprüfung der Befunde nicht mehr möglich ist, erfolgte die Befundansprache so weit nach der Originaldokumentation, wie keine offensichtlichen Fehler vorlagen. Die Planums- und Profilzeichnungen unterschiedlicher Zeitstellung und Qualität wurden von einer Vielzahl von verschiedenen Zeichnern angefertigt, so dass auch die Beschriftungen individuelle Benennungen und Beschreibungen der Befunde aufweisen. Zudem fließen bei zahlreichen Zeichnungen bereits Interpretationen in die zumeist eher rudimentäre Befundbeschreibung ein.

Sämtliche Grabungsfotografien stammen aus dem Archiv des Archäologischen Parks Xanten und sind hier zumeist erstmals publiziert. Ihre veränderliche Bildqualität liegt in den unterschiedlichen technischen Voraussetzungen der zu verschiedenen Zeiten erfolgten Grabungen begründet. Darüber hinaus liegen ihnen zuweilen unterschiedliche, von den heutigen abweichende wissenschaftliche Standards zugrunde.

Die im Befundkatalog den jeweiligen Befunden in z. T. umfassenden Aufzählungen beigefügten Fundnummern umfassen auch Fundmaterial, das in der vorliegenden Studie nicht untersucht wurde und dementsprechend auch nicht in der Konkordanz aufgeführt ist. Die Fundnummern-Konkordanz umfasst lediglich die Fundnummern der in den Fundkatalogen I–IV aufgeführten Architekturglieder und Skulpturenfragmente.

Für die katalogartige Zusammenstellung der Architekturglieder, Baudekor- und Skulpturenfragmente aus den Grabungen im Heiligtumsareal auf der Insula 37 wurden insgesamt 1.220 Fundkisten aus 685 Befunden durchgesehen. Wenige relevante Befunde waren samt Fundmaterial z. Z. nicht auffindbar, so dass einzelne in der Grabungsdokumentation erwähnte „bearbeitete Kalksteine“ nicht überprüft und aufgenommen werden konnten. Auch dürfte sich unter den Streufunden der Altbestände eine größere Anzahl an Baugliedern befinden, die zwar aus dem Hafentempelareal stammen, aber aufgrund fehlender Dokumentation nicht mehr sicher zugewiesen werden können. Insgesamt sind im vorliegenden Katalog 1.110 Architekturglieder und Dekorfragmente sowie 370 Skulpturenfragmente aufgeführt. Der Gesamtkatalog verzeichnet die Architekturglieder und Dekorfragmente des Tempelbaus, der Temenosbauten, die wiederverwendeten älteren Bauteile und schließlich die Statuen- und Relieffragmente des Heiligtums.

Die in den Architekturzeichnungen erkennbaren Unterbrechungen der Umrisslinien dienen der Trennung der original erhaltenen Bereiche von den Bruch- oder nachträglich abgearbeiteten Flächen.

Eine maßstabsgerechte fotografische Wiedergabe der Architekturfragmente im Verhältnis zu den Zeichnungen wird durch die häufige Schrägansicht der Bauteile in den Fotos erschwert.

# Befundkatalog

## Befunde 1–91

**1** Baugrube mit Verfüllung
*Abb. 1; 4; 5; 12; 13*
Schnitte 1935/01–10. – Schnitt 1936/11 G–H 1–3, G–J 4–5, 6–7, 8–9. – Schnitt 1977/22: 3. Planum(?). – Schnitt 1977/52: 1. Planum(?). – Schnitt 1979/01A: 4. u. 5. Planum Süd; Südost-Profil 3. – Schnitt 1979/01B: 7.–10. Planum Nordteil; Nordwest-Profil; Südost-Profil 3. – Schnitt 1979/01C: 3. Planum; Nordwest-Profile 21, 28, 30, 31. – Schnitt 1979/02A: 4. Planum; Nordost-Profile 7, 12, 14; Südwest-Profile 10, 11, 13. – Schnitt 1979/02B: 4. Planum; Nordwest-Profil 1; Südost-Profil 3. – Schnitt 1979/03A: 5.–7. Planum; Nordwest-Profile 3, 17, 19. – Schnitt 1979/03B: 3.–6. Planum; Südwest-Profil 10; Südost-Profil 13. – Schnitt 1979/03C: 2.–8. Planum. – Schnitt 1979/04A: 3. u. 4, 6.–8. Planum. – Schnitt 1979/04B: 7. Planum. – Schnitt 1979/04C: 1.–3. Planum; Nordost-Profil, Nordost-Profil 4; Südwest-Profil.
R 1854–1883 / H 1562–1603.
Auf allen Seiten des rechteckigen Fundamentblocks des Hafentempels (T 2) zeichnet sich in den Plana und den verschiedenen Schnittprofilen anhand tiefreichender Füllschichten eine große Grube ab. Dabei variiert die Grubenform sowohl in ihrer flächigen Ausdehnung als auch in ihrem vertikalen Aufbau. Wie an den breiten Flächen der oberen Verfüllung in den Plana und Profilen zu erkennen ist, senkt sich die Grube im oberen Bereich in einem flachen Winkel von etwa 10–30° um ca. 0,50 bis 1,00 m zum Fundament ab. Dann zeichnen in der Regel nahezu steil nach unten abfallende Grubenwände die Form einer regelmäßigen, rechteckigen Grube nach. Dies wird ebenfalls anhand der Füllung deutlich, die sich nunmehr meist als ein schmaler Streifen um das Fundament zieht. An einigen Stellen zeigt der Aufbau der Grubenwand allerdings auch eine steilere oder aber gestufte Ausprägung (1979/01A: Südost-Profil, Nr. 34; 1979/01B: Nordwest-Profil, Nr. 5). Hinzu kommen einige deutliche Ausbuchtungen entlang der Grubengrenze (1979/03A: 5. Planum, Nr. 6, 16, 19; 6. Planum, Nr. 1).
Die Füllung besteht in aller Regel aus hell- bis dunkelbraunem, humosen bis lehmigen Sand mit hellen Sandlinsen sowie Lehm- und Tonflecken mit viel HL und HK. Sie weist unterschiedlich starke Einschlüsse vielfältiger Form auf, die von Kalkmörtel, Ziegelsplitt, Tuff-, Grauwacke- und Blaubasaltbröckchen bis hin zu Estrichstücken und Wandputzresten sowie Keramikscherben reicht. Die Verfüllung wurde offenbar in mehreren Schichten, die in ihrer Zusammensetzung kaum von einander zu trennen sind, eingebracht. Die untere Schichtfüllung kann gelegentlich einen deutlich stärkeren Anteil an Kalkmörtel, Grauwacke- und Blaubasaltsplitt aufweisen. An wenigen Stellen wird der direkte Anschluss der Verfüllung an die Fundamentwand durch kleinere Hohlräume im Fundament aber auch in der Verfüllung unterbrochen. Die UK der Verfüllung, die augenscheinlich an keiner Stelle bis an die UK des Fundamentes heranreicht, differiert bisweilen stark. Sie liegt mehrfach zwischen 18,60 und 19,10 m ü. NN, kann aber auch bereits vereinzelt bei 19,70 m ü. NN erreicht sein. Die Gelände-OK, von der die Grube abgetieft wurde, liegt gleichmäßig um ein Mittel von etwa 21,20 m ü. NN und weist lediglich im Nordwesten größere Abweichungen bis 20,90 und 21,30 m ü. NN auf.
UK: 18,60–19,70 m ü. NN.
OK: 20,90–21,30 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. max. 3,90–4,00 m; T. ca. 1,50 m.
Funde: C 17723; C 17735; C 17749d1; C 17772; C 17783; C 17802; C 17962; C 17966; C 17974; C 17975; C 17984; C 17985; C 17986; C 17987; C 17988; C 17995; C 18005; C 18053; C 18255; C 18271; C 18296; C 18305; C 18312; C 18405; C 18422; C 18437; C 18474; C 18481; C 18489; C 18493; C 18494; C 18498; C 18499; C 18505; C 18511; C 18512; C 18536; C 18541; C 18553; C 18706; C 18707; C 18714; C 18715.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 53–55; 125 Abb. 2; 32; Taf. 5; 6b; 13; Trunk 1991, 234–237 bes. 235; Zerres / Berthold 2010, 130–138 bes. 130 f. Nr. 3 Abb. 7; 8; 59; 78.

**2** Werkzollhorizont
Schnitt 1978/04A: Nordost-Profil 2.
R 1883,50 / H 1587.
Lediglich im Nordost-Profil ausschnitthaft erkennbare Schicht aus gelblichem Kalkmörtel und Tuffgrus.
UK: 20,90 m ü. NN.
OK: 21,06 m ü. NN.
Maße: B. ca. 0,30 m; T. 0,15–0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**3** Werkzollhorizont
Schnitt 1979/01A: Südost-Profil 3.
R 1882–1884,10 / H 1595.
Lediglich im Südost-Profil ausschnitthaft erkennbare Schichtblasen aus gelblichem Kalkmörtel und Tuffgrus.
UK: 20,76 m ü. NN.
OK: 21,10 m ü. NN.
Maße: B. 1,40–2,10 m; T. 0,20–0,35 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**4** Werkzollhorizont
*Abb. 10d; 12a*
Schnitt 1979/01C: 2. Planum; Nordost-Profil 1.
R 1884–1886,20 / H 1565,50–1576,80.
Im mittleren Schnittareal nur ausschnitthaft erfasste Schicht, die sich in der nordöstlichen Hälfte des Schnittareals in unregelmäßiger, z. T. stark gestörter Form flächig

ausdehnt. Die Schicht besteht in unterschiedlicher Stärke aus Tuffgrus, Kalkmörtel, Basaltbröckchen, Ziegelbruch und Kies. Im Nordost-Profil zieht sich die Schicht mit mehreren Unterbrechungen weiter nach Nordosten.
UK: 20,90–20,85 m ü. NN.
OK: 21,15 m ü. NN.
Maße: L. 11,20–11,30 m; B. 2,00–2,20 m; T. 0,15–0,20 m.
Funde: C 17406; C 17407; C 17408; C 17418; C 17429; C 18747.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: nicht vor 65–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 267 Nr. 380 Abb. 7; 23 Faltpl. 1; 3.

**5** Pfostenloch(?)
Schnitt 1979/01C: 2. Planum.
R 1885,60 / H 1570,40.
Im 2. Planum erfasster, runder, grubenartiger Befund mit Füllung aus gestörtem Humus.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,85 m ü. NN.
Maße: L. 0,30–0,35 m; B. 0,30 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 268 Nr. 383 Abb. 23.

**6** Pfostenloch(?)
Schnitt 1979/01C: 2. Planum.
R 1884,90 / H 1569.
Im 2. Planum erfasster, runder, grubenartiger Befund mit Füllung aus gestörtem Humus.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,88 m ü. NN.
Maße: L. 0,45–0,50 m; B. 0,40–0,45 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 268 f. Nr. 384 f. Abb. 23.

**7** Pfostenloch(?)
*Abb. 10d*
Schnitt 1979/01C: Nordost-Profil 11.
R 1885,80 / H 1571,90.
Eine insbesondere im Nordost-Profil auch in ihrer Profilform nur ausschnitthaft erfasste, rundliche Grube sich stark verjüngend und spitz zulaufend. Grubenfüllung aus dunklem, lehmigem Erdreich mit RL und HK.
UK: ca. 20,60 m ü. NN.
OK: ca. 21,10 m ü. NN.
Maße: L. 0,30–0,40 m; B. 0,20 m; T. 0,50–0,55 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 269 Nr. 385 Abb. 23; Faltpl. 1.

**8** Pfostenloch(?)
*Abb. 10d*
Schnitt 1979/01C: Nordost-Profil 11.
R 1885,80 / H 1571.
Eine lediglich im Nordost-Profil in ihrer Profilform nur ausschnitthaft erfasste, spitz zulaufende Grube. Grubenfüllung aus dunklem, lehmigem Erdreich mit RL und HK.
UK: ca. 20,86 m ü. NN.
OK: ca. 21,10 m ü. NN.
Maße: L. 0,15–0,20 m; B. nicht erfasst; T. 0,20–0,25 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**9** Pfostenloch(?)
*Abb. 10d*
Schnitt 1979/01C: Nordost-Profil.
R 1885,45 / H 1576,30.
Eine in ihrer Profilform lediglich im Nordost-Profil nur ausschnitthaft erfasste, spitz zulaufende Grube.
UK: ca. 20,70 m ü. NN.
OK: ca. 21,00 m ü. NN.
Maße: L. 0,30 m; B. nicht erfasst; T. 0,30–0,35 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**10** Planierschicht GOF A
*Abb. 12a*
Schnitt 1979/01A: Nordwest-Profil 1; Nordost-Profil 2; Südost-Profil 3; Südwest-Profil 4.
R 1880,70–1884,70 / H 1595–1605,30.
Großflächiges, partiell geschichtetes Schichtpaket aus humos-lehmigem Sand mit Ziegelbruchstücken, HK und RL, das sich lediglich in den Hauptprofilen abzeichnet.
UK: ca. 20,80 m ü. NN.
OK: 21,00–21,15 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,30–0,35 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 292 Nr. 457 Abb. 7; Faltpl. 1.

**11** Planierschicht GOF A
*Abb. 12b*
Schnitt 1979/01B: Nordwest-Profil.
R 1882,20–1884,70 / H 1592–1594.
Im Nordost- und Nordwest-Profil erfasstes, mächtiges Schichtpaket aus braunem, lehmigem Sand mit Ziegelsplitt, Wandputz, Mörtel, HK und RL, das sich nach Südwesten leicht absenkt.
UK: 20,40–20,60 m ü. NN.
OK: 21,00–21,15 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,15–0,50 m.
Funde: C 17424; C 17584.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 50–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 265 f. Nr. 376 Abb. 8; Faltpl. 1.

**12** Planierschicht GOF A
*Abb. 10d*
Schnitt 1979/01C: 2. Planum; Nordost-Profil 1; Südost-Profil; Südwest-Profil 22.
R 1882,34–1886,50 / H 1560–1571,10.
Großflächige, homogene Schicht aus hellbraunem, festem, leicht sandigem Lehm mit wenig Ziegelsplitt, Wandputz und HK, die sich im 2. Planum (OK ca. 20,90–20,80 m ü. NN) über einen großen Bereich der Schnittfläche aus-

dehnt und in die nordöstlichen, südöstlichen und nordwestlichen Hauptprofile zieht.
UK: 20,80–20,60 m ü. NN.
OK: 20,90–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 11 m; B. 4,10–4,20 m; T. 0,10–0,40 m.
Funde: C 17387; C 17415; C 17456; C 18755.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 268 Nr. 382; Faltpl. 1.

**13** Schicht
Schnitt 1979/03A: 7. Planum; Nordwest-Profil 19.
R 1856,45–1857,20 / H 1565,25–1565,32.
Ausschließlich in einem Nordwest-Teilprofil sichtbare Schichtblase aus mittelbraunem Sand mit Kalkmörtel und Kies.
UK: ca. 18,80 m ü. NN.
OK: ca. 20,00 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. 0,75–0,80 m; T. 1,10–1,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**14** Schicht
Schnitt 1979/03B: Südost-Profil 13.
R 1855,80–R1856,50 / H 1583,55.
Ausschließlich im Südost-Profil erkennbare, flache Schicht aus Grauwackebröckchen innerhalb einer Verfüllschicht.
UK: 20,00–20,10 m ü. NN.
OK: ca. 20,30 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. ca. 0,70 m; T. ca. 0,10 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**15** Werkzollhorizont
*Abb. 10c; 13c*
Schnitt 1979/03C: 1. Stratum; Nordost-Profil; Südost-Profil; Südwest-Profil.
R 1851,70–1855 / H 1595–1603.
In Höhe des 1. Stratums verteilen sich mehrere zusammenhängende, größere und isolierte kleinere Schichtlagen aus Tuffbrocken und Tuffgrus über einen Großteil der Schnittfläche. Die oftmals durch Störungen unterbrochenen, lagig geschichteten Schichtpartien ziehen dabei partiell ins Nordost-, Südost- und Südwest-Profil.
UK: 21,00–20,80 m ü. NN.
OK: 21,57–21,36 m ü. NN.
Maße: L. 7,90–8,00 m; B. 3,50 m; T. 0,20–0,35 m.
Funde: C 17491.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 205 Nr. 184 Abb. 22; Faltpl. 2.

**16** Planierschicht GOF A
*Abb. 10b.c*
Schnitt 1979/03B: 3. Planum; Südwest-Profil. – Schnitt 1979/03C: 3. u. 4. Planum; Südwest-Profil; Südost-Profil.
R 1852,20–1853,80 / H 1591–1598,80.
Insbesondere in den südwestlichen und südöstlichen Profilen der Schnitte 1979/03B u. 1979/03C zeichnet sich ein partiell erfasstes, aus zwei bis drei Schichten aufgebautes Schichtpaket ab. Nach Südwesten fallen die Schichtverläufe aus hellem, sandigem Lehm mit Ortstein und wenig HK leicht ab und dünnen stärker aus. Im Südosten wird das Schichtpaket in Schnitt 1979/03B durch eine Grube gestört. Nach Nordwesten wird in Schnitt 1979/03C eine Verzahnung mit dem wohl gleichzeitigen Schichtpaket 17 erkennbar.
UK: ca. 20,80 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 7,80 m–8,00 m; B. ca. 1,60 m; T. 0,20–0,60 m.
Funde: C 17710; C 17741; C 17758; C 17768; C 18023; C 18065.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 208 f. Nr. 193 Abb. 63; Faltpl. 2.

**17** Planierschicht GOF A
*Abb. 10c*
Schnitt 1979/03C: Südwest-Profil 2.
R 1852 / H 1598,10–1603,77.
Aus mehreren, unterschiedlich starken Erdschichten bestehendes Schichtpaket, das vor allem im Südwest-Profil erfasst wird. Die Erdschichten aus braunem bis mittelbraunem, stark lehmigem Sand mit Lehm- und Brandflecken und verschiedenen Einschlüssen fallen aufgrund von Sackungen nach Südosten ab.
UK: ca. 20,80 m ü. NN.
OK: 21,00–21,20 m ü. NN.
Maße: T. 0,40–0,50 m.
Funde: C 18062.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 209 Nr. 194; Faltpl. 2.

**18** Pfostenlöcher
Schnitt 1979/03C: 4. Planum.
R 1852,20–1853,60 / H 1595,10–1596,20.
Allein im 4. Planum in der Südwestecke des Schnittes in die Planierschicht 16 (GOF A) eingetiefte Reihe kleiner runder Gruben mit deutlich abweichenden Durchmessern. Gegen eine Deutung als Tierlöcher bzw. Tiergänge ist ihre gleichmäßige Anordnung in zwei nahezu parallel verlaufenden Lochreihen anzuführen.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,90–20,80 m ü. NN.
Maße: Dm. 0,10–0,25 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**19** Planierschicht GOF B
*Abb. 10a; 13b*
Schnitt 1979/03A: 1. u. 2. Planum; Südwest-Profil; Nordwest-Profil 3.
R 1852,80–R 1855,80 / H 1559,30–1582,30.
Kompakte Schicht aus dunkelbraunem, humosem, lehmigem Sand mit Kalkstein, Tuff und Ziegelsplitt-Einschlüssen sowie Kies, HK und RL. Die über die ganze Schnittlänge in den Profilen nachzuweisende homogene Schicht mit einer nur schwach ausgeprägten Schichtung überdeckt

bzw. füllt nahezu sämtliche anderen Befunde und Schichten auf. Sie überdeckt augenscheinlich auch die Füllung der Baugrube des Podiumsfundamentes 1. Ihre Oberkante wird durch den neuzeitlichen Pflughorizont gestört. Das Schichtpaket 19 entspricht im weiteren Verlauf des Schnittes 1979/03 nach Nordwesten den dokumentierten Schichtbefunden 22 (1979/03B u. 1979/03C) und 29 (1979/04C).
UK: 20,90–21,30 m ü. NN.
OK: 21,50–21,70 m ü. NN.
Maße: L. ca. 23 m; B. ca. 3,00 m; T. 0,40–0,60 m.
Funde: C 17352; C17496; C 18542.
Dat.: mittleres 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 262 Nr. 370 Abb. 59; Faltpl. 2; 3.

**20** Planierschicht GOF B
*Abb. 10a.b*
Schnitt 1979/03A: 1. u. 2. Planum; Südwest-Profil. – Schnitt 1979/03B: 1.–3. Planum; Südwest-Profil.
R 1851/1852,20–1855,20 / H 1584,80–1593,80 (Schnitt 1979/03B).
Ein lediglich ausschnitthaft erfasstes Schichtpaket aus humos-lehmig-sandiger Füllung mit vielen Einschlüssen von RL und HK, die große Bereiche des 1. und 2. Planums bedeckt. Generell enthält das Schichtpaket viel Baumaterial, darunter auch größere Bruchstücke von Grauwacke-, Tuff-, Kalk- und Basaltgestein sowie Ziegelbruch. Im Südosten von Schnitt 1979/03B zeigt sich eine hohe Konzentration an Brandschutt mit größeren RL-Brocken, die dort in ihrem weiteren Verlauf nach Südosten durch den Eingriff von Schnitt 1977/52 gekappt wird. Die Konzentration, in die offenkundig runde, spitz zulaufende Löcher für drei Staken eingetieft sind, könnte möglicherweise eine eigene auf Schichtbefund 20 aufliegende Schicht darstellen.
UK: ca. 20,90 m ü. NN.
OK: 21,60–21,70 m ü. NN.
Maße: L. 8,80–9,00 m; B. ca. 3,00 m; T. 0,20–0,60 m.
Funde: C 17483; C 17486; C 17494; C 17711; C 17738.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 231 f. Nr. 276; Faltpl. 2.

**21** Planierschicht GOF B
*Abb. 10b*
Schnitt 1979/03B: 3. Planum; Nordwest-Profil; Südwest-Profil.
R 1852,10–1854,90 / H 1588,60–1593,81.
Ein im Nordwest- und Südwest-Profil partiell erfasstes Schichtpaket, das aus drei sehr unterschiedlichen, bis zu ca. 0,20 m starken Füllschichten aufgebaut ist. Eine helle, kiesige Sandschicht, die stärker mit der Füllung der darüber liegenden Schicht 20 vermischt erscheint, überlagert dabei im Südwest-Profil eine Schichtfüllung aus mittelbraungrauem, stark lehmigem Sand mit HK, Tonstreifen, grauem Lehm und Lehmstreifen sowie grünlichen Schlieren. Nach Nordosten fällt das Schichtpaket zur Füllung der Baugrube des Podiumsfundamentes ab.
UK: 20,80–20,90 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 5,00–5,20 m; B. ca. 2,80 m; T. 0,30–0,40 m.
Funde: C 17753; C 17754; C 17755; C 17757.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 232 Nr. 277; Faltpl. 2.

**22** Planierschicht GOF B
*Abb. 10b.c*
Schnitt 1979/03B: 1. Planum; Südwest-Profil; Nordwest-Profil 12. – Schnitt 1979/03C: 1. Planum; Südwest-Profil 2. – Schnitt 1979/04A: Südwest-Profil; Nordwest-Profil 1; Nordost-Profil.
R 1852,20–1855,30 / H 1584,90–1604. R 1855,30–1859 (1979/04A, Nord-Profil 1).
Großflächig erfasste, mächtige Schicht, die nicht immer klar vom neuzeitlichen Pflughorizont zu trennen ist und teils mit der Baugrubenfüllung des Tempelpodiums 1 verfließt. Setzt sich aus graubraunem, lehmig-humosem, leicht kiesigem Sand und unterschiedlichen Baumaterialeinschlüssen (Grauwacke, Kalk-, Tuffstein, Ziegelbruch u. -splitt) zusammen. Das Schichtpaket 22 entspricht im weiteren Verlauf des Schnittes 1979/03 nach Südosten (1979/03A) dem Schichtbefund 19 und nach Nordosten (1979/04B und C) der Schicht 29 (1979/04C).
UK: 21,00–21,20 m ü. NN.
OK: 21,90–22,00 m ü. NN.
Maße: L. 19,00–19,10 m; B. ca. 3,10 m (4,70 m); T. 0,80–1,00 m.
Funde: C 17479; C 17783.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 204 f. Nr. 183; Faltpl. 2.

**23** Planierschicht GOF B
*Abb. 10b.c*
Schnitt 1979/03B: 2. Planum; Südwest-Profil. – Schnitt 1979/03C: 2. u. 3. Planum; Südwest-Profil 2; Südost-Profil 3.
R 1852,10–1854 / H 1593,60–1600,10.
Ein stärkeres, nach Südosten und nach Nordwesten deutlich an Stärke abnehmendes Schichtpaket mit einer Füllung aus überwiegend graubraunem, lehmigem Sand mit Lehmbatzen, Kies, Basalt und relativ viel verschiedenem Baumaterial (Tuff, Grauwacke, Kalksteinbruch, Ziegelbruch und -splitt), das verstärkt nach Nordwesten eingelagert ist. Nach Südosten aus braungrauem, schwach lehmigem Sand mit Staklehm und kleinen Flecken aus hellerem, sandigem Lehm mit Ziegelsplitt und Kieseln.
UK: ca. 21,00 m ü. NN.
OK: ca. 21,60 m ü. NN.
Maße: L. 6,40–6,50 m; B. 1,50–1,80 m; T. 0,10–0,60 m.
Funde: C 17710; C 17767; C 17768.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 205 f. Nr. 186; Faltpl. 2.

**24** Planierschicht GOF B
*Abb. 10c*
Schnitt 1979/03C: 3. u. 4. Planum; Nordwest-Profil; Nordost-Profil; Südwest-Profil.
R 1851,90–1854,40 / H 1601,10–1603,80.
Eine im 3. und 4. Planum sowie in den Hauptprofilen (Nordwest-, Nordost- und Südwest-Profil) partiell erfasste Schicht mit einer Füllung aus braunem, stark lehmigem Sand mit Ton- und Lehmflecken, Staklehm und HK sowie geringen Einschlüssen von Baumaterial (Ziegelbruch und -splitt, Kalkstein-, Tuffstein- und Grauwacke-Brocken, Mörtelspuren). Die Schicht 24 bildet aufgrund ihrer flächigen Ausdehnung wohl eine Planierschicht, doch könnte sie aufgrund der Tuffeinschlüsse zumindest teilweise auch identisch mit dem Werkzollhorizont 15 sein.
UK: 20,90–20,80 m ü. NN.
OK: 21,40–21,50 m ü. NN.
Maße: L. 2,50–2,70 m; B. 2,00–2,50 m; T. 0,20–0,60 m.
Funde: C 17781; C 17782; C 18077.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 206 Nr. 189 Abb. 63; Faltpl. 2.

**25** Planierschicht GOF B
Schnitt 1979/04B: 1. u. 2. Planum; Südwest-Profil 3; Nordwest-Profil 2.
R 1874–1877,30 / H 1603,70–1605.
In den Plana des Schnittes 1979/04B nur schwer erkennbar zeichnet sich im Südwest- und Nordwest-Profil ein partiell erfasstes Schichtpaket aus zwei flachen Schichten ab, die nach Südosten deutlich abfallen und nach Nordosten merklich ausdünnen. Die obere, aus braunem, sandigem Lehmboden mit Ziegelsplitt, RL und HK gebildete, ca. 0,10–0,20 m starke Schicht liegt auf einer von begrenzenden HK(?)-Bändern eingefassten, wohl verbrannten Schicht aus reinem RL von ca. 0,05–0,10 m.
UK: ca. 20,80 m ü. NN.
OK: ca. 21,30 m ü. NN.
Maße: L. 1,00–1,30 m; B. ca. 3,30 m; T. 0,10–0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 228 Nr. 266.

**26** Planierschicht GOF B
Schnitt 1979/04B: 1. Planum; Nordwest-Profil 2; Nordost-Profil 1.
R 1874–1879,84 / H 1601–1605.
Sich deutlich im 1. Planum und im Nordost-Profil sowie im Nordwest-Profil aufgrund zweier grubenartiger Eintiefungen weniger deutlich abzeichnende Schicht aus braunem, lehmigem Sand mit Ziegelbruch, Ziegelsplitt, HK und RL.
UK: ca. 20,85 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 3,60–4,00 m; B. ca. 5,80 m; T. 0,15–0,20 m.
Funde: C 17388; C 17450.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 228 Nr. 267.

**27** Planierschicht GOF B
Schnitt 1979/04B: Nordwest-Profil 2.
R 1876,80–1878,80 / H 1605.
Das insbesondere im Nordwest-Profil erfasste mehrschichtig aufgebaute Schichtpaket setzt sich aus etwa sieben sehr unterschiedlichen, lediglich ca. 0,05–0,20 m starken Schichten zusammen. So wechseln braune bis hellbraune, lehmig-sandige Schichten mit einer reinen Kiesschicht, einer stark RL-haltigen Schicht und weiteren rotbraunen bis braunen, lehmigen Sandschichten ab, die nahezu sämtlich Einschlüsse von Ziegelbruch und -splitt aufweisen. Dieses auffällige Schichtpaket, das in seinen Höhenwerten den Schichten 26 und 28 entspricht, ruht auf einer ausgedehnten, dünnen HK-Schicht.
UK: ca. 20,80 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. ca. 2,00 m; T. ca. 0,40 m.
Funde: C 17450; C 17703; C 17704; C 17705.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 228 Nr. 268.

**28** Planierschicht GOF B
Schnitt 1979/04B: 2. Planum; Nordwest-Profil 2.
R 1874–1876 / H 1605.
Unterhalb der Befundes 25 ist im Nordwest-Profil ein Schichtpaket aus zwei bis zu 0,30 m starken Schichten erfasst, das dem nordöstlich davon dokumentierten Schichtpaket 27 entspricht. Auf einer sich nach Südwesten absenkenden Schicht aus dunkelbraunem, sandigem Lehm mit Kieseln liegt eine braune, lehmige Sandschicht auf. Beide weisen neben Einschlüssen von HL und HK auch Ziegelbruch auf.
UK: 20,60–20,80 m ü. NN.
OK: 21,15–21,20 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. ca. 2.00 m; T. / D. 0,20 m.
Funde: C 17499.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 228 f. Nr. 269.

**29** Planierschicht GOF B
Schnitt 1979/04C: Nordost-Profil; Nordwest-Profil; Südwest-Profil.
R 1867,30–1872,80 / H 1600,20–1604,55.
Lediglich in den Hauptprofilen (Südwest-, Nordwest- u. Nordost-Profile) erfasstes, offenbar aus mehreren Schichteinträgen bestehendes, mächtiges Schichtpaket, das nach Südosten in die Baugrubenverfüllung 1 des Podiumsfundamentes übergeht. Eine untere, ca. 0,40–0,50 m starke Schicht aus dunkelbraunem, lehmigem Sand mit Grauwacke, Kies, Ziegelbruch und -splitt sowie HK und RL wird partiell von einem bis zu 0,30 m starken Erdeintrag aus hellerem, lehmigem Sand mit wenig Mörtel und einer abschließenden dünnen Lage aus sandigem Lehm mit Ziegelbruch und -splitt überdeckt. Das Schichtpaket 29 entspricht wohl den südwestlich davon erhaltenen Schichten 19 und 22 in den Schnitten 1979/03 A–1979/03C.
UK: ca. 20,70 m ü. NN.

OK: ca. 21,50 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,40–0,70 m.
Dat.: tempelzeitlich
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 248 Nr. 324.

**30** Grube mit Bauschutt-Konzentration
Schnitt 1979/03A: 1. u. 2. Planum.
R 1854,80–1855,90 / H 1577,50–1579,10.
In Höhe des 1. Planums zeichnet sich oberhalb der Baugrubenverfüllung des Podiumsfundamentes 1 eine rundlich-ovale, grubenartige Eintiefung ab, die in die Planierschicht 19 eingetieft erscheint. Innerhalb einer gestörten Humusschicht ist eine kompakte Konzentration unterschiedlichen Baumaterials, insbesondere Kalksteinbruchstücke, darunter auch Architekturfragmente, einige Grauwackesteine und wenig Ziegelmaterial (mit Stempel) eingeschlossen.
UK: ca. 21,20 m ü. NN.
OK: 21,60–21,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,60 m; B. 1,10 m; T. 0,40–0,50 m.
Funde: C 17481.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode)
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 264 Nr. 373. – Vgl. zum Kapitellfragment: Trunk 1991, 112 f.; 235 Abb. 49c; Peters 1994, 193–195 Nr. 1 Abb. 115.

**31** Werkzollhorizont
Schnitt 1979/11: Nordost-Profil 2.
R 1871,10 / H 1551,50–1553,10.
Nur im Nordost-Profil nordöstlich des Altarfundamentes A 1 als zwei Schichtblasen erkennbare Schicht aus dunkelbraunem, lehmigem Sand durchsetzt mit Kalkmörtel und Tuffgrus, die sich im Niveau nach Nordwesten deutlich absenkt.
UK: 21,05 m ü. NN.
OK: 21,40 m ü. NN.
Maße: L. 1,50–1,60 m; B. nicht erfasst; T. 0,10–0,15 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**32** Planierschicht GOF A
*Abb. 11; 61c*
Schnitt 1979/11: 1. Planum; Nordost-Profile 2 u. 4; Nordwest-Profile 3 u. 8; Südost-Profil 5; Südwest-Profil 9.
R 1868,60–1873,50 / H 1540–1557,60.
Ausgedehntes, sich über nahezu die gesamte Schnittfläche erstreckendes, flächendeckendes, kompaktes Schichtpaket mit offenkundig mehrlagigem Aufbau aus dunkelbraunem, lehmig humosem Sand mit hellen Lehm- und Staklehmflecken, stellenweise kiesiger Sand mit blaugrauen Tonflecken, Einschlüssen von Ziegelsplitt und Tuffstein, Knochen und Keramik. Untere Erdschichtfüllung des Schichtpaketes grauer bis graubrauner, lehmiger Sand mit HK, Staklehmstückchen und viel Ortsteinbildungen. Die Schicht ist ausschließlich im 1. Planum sowie in den Profilen des nordöstlichen Schnittbereichs erfasst.
UK: 20,40–20,30 m ü. NN.
OK: 21,00–21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 17,60 m; B. 4,90–5,00 m; T. 0,60 m.
Funde: C18374; C 18761; C 18762; C 18763; C 18765.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 65–110 n. Chr.).

**33** Steineinfassung
Schnitt 1978/08: 2.–4. Planum.
R 1831,70–1832,60 / H 1612,80–1613,70.
Unmittelbar südwestlich an den Fundamentbefund L 1 anschließend zeigt sich bereits im 2. Planum in einer Höhe von ca. 21,00–20,90 m ü. NN. eine winkelförmige, nach Südosten offene Steinsetzung. Die nach Nordwesten zweireihige, nach Südosten einreihige Setzung besteht aus hochkant gestellten Grauwackeblöcken und Tuffsteinen (In der Zeichnung mit Nr. 10 bezeichnet). In der so umschlossenen Winkelecke kann eine Schicht aus Humus mit tonigem Lehm (Zeichnung Nr. 9) festgestellt werden. Erst im 4. Planum zeigt sich die vollständige Form des Befundes. Sie erweist sich nunmehr als U-förmige, nach Südosten offene, in dunkelbraunem, lehmigem Sand platzierte Steineinfassung, die mit ihrer nordöstlichen, aus Grauwacke- und Tuffsteinen gefügten Seite gegen die Fundamentplatte L 1 gesetzt ist. Dort ist eine deutliche Baunaht zu erkennen. Unterhalb der dünnen Humusschicht mit tonigem Lehm (Zeichnung Nr. 9) folgt jetzt eine Schicht hellenblassen Tons mit Ziegelbruch.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,93 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m; B. ca. 0,90 m (Außenmaße; bei ca. 0,60 × 0,60 m Innenmaße).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**34** Mörtelschicht
*Abb. 4;6*
Schnitte: 1936/11 B–F 2–7.
In unregelmäßiger Form sich abzeichnende, in einer flachen Mulde sich erstreckende Mörtelschicht mit gerundeter Außenkontur nach Südwesten. Die Mörtelschicht wird nach Südwesten und Nordosten jeweils durch die Ausbruchsgruben der Pfeiler M 49, M 50 und M 51 sowie durch die Reste der Fundamentmauer M 58 gestört.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. 6,50–7,00 m; B. ca. 6,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 127 Abb. 33; Taf. 13.

**35** Pfahlrost
*Abb. 31b.c*
Schnitt 1977/34: 5. Teilplanum; Südwest-Profil.
R 1868,14–1871,70 / H 1615,90–1617,30.
Unterhalb der Verfüllung des Ausbruchsgrabens M 3 markieren zahlreiche kleine, runde Löcher mit einer unten spitz zulaufenden Kontur die Position von kleineren Schlagpfosten. Die homogene Füllung besteht aus mittelbis graubraunem, sehr lehmigem Sand und enthält gelegentlich geringe Reste an HK, Estrich und Mörtel. Die

insgesamt 31 nachgewiesenen Pfostenlöcher, die im kiesigen Sand des gewachsenen Bodens gründen, sind überwiegend in ein gleichmäßiges Raster aus annähernd 10 Reihen zu je drei Pfostenlöchern angeordnet und formen einen Pfahlrost von ca. 1 m Breite, der über eine Länge von ca. 3,60 m dokumentiert werden konnte.
UK: 19,00–18,90 m ü. NN(?).
OK: 19,40–19,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,60 m; B. ca. 1,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Kühlborn 1978, 47.

**36** Baugrube
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 2. Planum, Südteil.
R 1899,76–1901,24 / H 1617,10–1619,60.
Schmaler Streifen längsseits beider Außenseiten des Mauerfundamentes M 4 mit Füllung aus schwarzem, leicht sandigem Humus.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. 2,50–4,90 m; B. 0,06–0,10 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**37** Baugrube
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum; 2. Planum, Westbereich.
R 1901–1902,30 / H 1620,10–1622,70.
In einem schmalen Streifen umzieht eine homogene Schicht aus dunklem Humus mit HK die Fundamentplatte L 7 auf allen vier Seiten.
UK: nicht erfasst.
OK: 19,11–19,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,70 m; B. 0,10–0,20 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 15037 (Südwestseite).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**38** Werkzollhorizont
*Abb. 32*
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum.
R 1902,40 / H 1615,50–R 1904,80 / H 1616,90.
Schichtpaket unregelmäßiger Form aus sandiger Füllung mit Einschlüssen von wenig Ziegelbruch, einigen Tuffsteinen und zahlreichen kleinteiligen Bruchstücken eines hellen, fahlgelben Sandsteins.
UK: nicht erfasst.
OK: 19,53–19,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,50 m; B. ca. 2,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**39** Pfahlrost
*Abb. 36b*
Schnitt 1977/16: 3. Planum.
R 1900,20–1902 / H 1607–1609.
Unterhalb des Ausbruchsgrabens M 6 und unmittelbar nordwestlich und südwestlich des südöstlichen Vorsprungs des Mauerbefundes M 7 sind in die hellere Sandschicht des gewachsenen Bodens fünf Pfostenlöcher unterschiedlicher Größe eingetieft. In dem ausschnitthaft erfassten Bereich sind die Pfostenlöcher teilweise in Reihen angeordnet.
UK: 18,40–18,30 m ü. NN.
OK: 18,60–18,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,80 m; B. 1,60–1,70 m; T. 0,10–0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**40** Werkzollhorizont
Schnitt 1977/16: 1. Planum; Nordost-Profil 1.
R 1903,30–1903,50 / H 1612,60–1614 u. H 1610,40–1611,40.
Nahezu ausschließlich im Nordost-Profil erkennbare Schichtblasen, die den für einen Werkzollhorizont charakteristischen Schichtaufbau aufweisen. Als untere Schicht zieht ein schmales, komprimiertes Band aus Tuffgrus ins Profil, darüber folgt eine etwas kräftigere Schicht aus braunem, lehmigem Sand mit hellbraunen Lehmflecken, wenig HK, Kiesel, Ziegelbruch, Tuffgrus, Kalkmörtelstückchen und Kalkflecken.
UK: ca. 19,40 m ü. NN.
OK: ca. 19,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,60 m; B. nicht erfasst; T. 0,10–0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**41** Planierschicht GOF A
Schnitt 1977/16: 1. Planum; Nordost-Profil 1.
R 1902,30–1903,50 / H 1610,30–1614.
Vor allem im nordöstlichen Schnittbereich nordöstlich des Fundamentmauerzuges (M 5, M 6) eine dichtere Lagerung von unterschiedlich großen Schichtflecken, aber auch südwestlich davon vereinzelte Schichtflecken einer auch im Nordost-Profil nur unklar zu erfassenden Schicht aus braunem, lehmigem Sand mit hellbraunen Lehmflecken, HK, Ziegel- und Tuffbruch sowie Kieseln. Schicht wird partiell von Tuffgrus (Werkzollhorizont 40) überlagert.
UK: 19,30–19,20 m ü. NN.
OK: 19,50–19,40 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,70 m; B. 1,20–1,30 m; T. / H. 0,10–0,15 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**42** Planierschicht GOF B
Schnitt 1977/16: Nordost-Profil; Südost-Profil; Südwest-Profil
R 1899,60–1903,60 / H 1606,65–1614.
Lediglich in den Hauptprofilen (Nordost-, Südost- und Südwest-Profil) erfasste kräftige Schicht aus dunkelbraunem, kiesigem Humus mit zahlreichen Beimengungen von Baumaterial (Kalkmörtel, Kalkstein- und Tuffsteinbrocken, Grauwacke- und Blaubasaltsteinen, Schieferplatten-Fragmente und Ziegelbruch). Die Schicht überlagert die Nester des Werkzollhorizontes 40 und vermischt sich partiell mit der Humusschicht der Ackerkrume.
UK: 19,30–19,50 m ü. NN.
OK: 20,10–20,30 m ü. NN.
Maße: L. 7,40–7,50 m; B. ca. 3,00 m; T. 0,60–0,90 m.
Funde: C 16827.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–100 n. Chr.).

**43** Planierschicht GOF C
*Abb. 15a.b*
Schnitt 1991/03: 3. u. 4. Planum; Nordost-Profil.
R 1899,55–1901 / H 1556–1561.
Entlang des Nordost-Profils zeigt sich im 3. und 4. Planum eine starke, nach oben nicht klar von der Humusschicht der Ackerkrume zu trennende Schicht aus dunkelbraunem bis grauschwarzem, leicht lehmigem Sand mit zahlreichen Baumaterial-Einschlüssen. Neben Tuffsteinbrocken und Tuffgrus zeichnet sich insbesondere eine auffallende Konzentration von Ziegelbruch und Ziegelsplitt vor allem in einer Höhe von ca. 20,90–20,80 m ü. NN ab.
UK: 20,30–20,70 m ü. NN.
OK: 21,00–21,10 m ü. NN.
Maße: L. 5,00 m; B. 1,40–1,50 m; T. 0,30–0,80 m.
Funde: C 31155; C 31159; C 31265; C 32316.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).

**44** Werkzollhorizont
Schnitt Steg 1991/03 u. 1991/04: 3. u. 4. Stratum; Nordost-Profil.
R1900,80–1901,70 / H 1557,75–1559,90.
Im Bereich des Steges zwischen den Schnitten 1991/03 und 1991/04 erstreckt sich in Höhe des 3. Stratums ein kleiner Ausschnitt einer sich nach Nordwesten senkenden, dünnen Schicht aus graubraunem, leicht lehmigem Sand mit viel Kalksteinbrocken und -splitt sowie wenig Ziegelbruch und -splitt.
UK: 20,10–20,40 m ü. NN.
OK: 20,35–20,50 m ü. NN.
Maße: L. 2,10–2,20 m; B. 0,80–0,90 m; T. 0,05–0,10 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**45** Werkzollhorizont
*Abb. 51a*
Schnitt 1991/05: 5. Planum; Nordwest-Profil A.
R 1895–1896,50 u. R 1899,10–1900,20 / H 1554.
Im Nordwest-Profil zeichnet sich beiderseits des Mauerausbruchs M 68 jeweils eine ca. 0,05–0,10 m starke Schicht aus gelblichbraun-grauem, sandigem Lehm mit Baumaterialeinschlüssen ab, die sich nach Nordosten deutlich absenkt. Der Schichtabschnitt nordöstlich des Mauerausbruchs konnte auch im 5. Planum partiell erfasst werden.
UK: 20,40–20,65 m ü. NN.
OK: 20,50–20,85 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,05–0,10 m.
Funde: C 31215.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**46** Grube
Schnitt 1991/06: 7. Planum; 3. Teilplanum, 6. Planum.
R 1903,20–1904,16 / H 1549–1554.
Auf der südwestlichen Langseite des Fundamentmauerzuges M 17 zeichnet sich im 6. Planum in einer Höhe von ca. 20,10 m ü. NN eine schmale, unregelmäßig breite Verfüllung aus braungrauem Sand durchsetzt mit Tuffgrus, Kalksplitt, Gerölle, Grauwackebröckchen und Mörtel ab.
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 20,10 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,00 m; B. 0,10–0,70 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 31246; C 31262.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**47** Grube
*Abb. 42a–d*
Schnitt 1980/12: 5. Planum A; 8. Teilplanum; Nordwest-Profile 17 u. 40; Südost-Profil 30.
R 1906,20–1908 / H 1531,10–1537.
Grubenförmig eingetieftes, breites Schichtpaket aus überwiegend dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand mit Kies, Ziegelsplitt, Mörtelbrocken, wenigen Eisenspuren und HK. Die Grube greift mit ihren abgeschrägten Wandungen z. T. weit über die Fundamentzone (bis zu 0,80 m) hinaus. Entlang der Nordost-Seite des Ausbruchsgrabens M 20 auf ganzer Länge in unregelmäßigem Verlauf als durchgehendes Schichtpaket verifizierbar.
UK: 19,30–19,40 m ü. NN.
OK: 20,30 m ü. NN.
Maße: L. 5,80–5,90 m; B. 1,00–1,20 m; T. 0,90–1,00 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 6 Abb. 29; 38.

**48** Mauersockel
Schnitt 1980/12: 6. Teilplanum; Nordwest-Profile 17 u. 38; Nordost-Profil 39.
R 1907,32–1908,14 / H 1536,50–1537.
Ein ca. 1,20 m nordöstlich des Fundamentes M 22 nur ausschnitthaft erfasster Rest einer Grauwackekonzentration, von der lediglich noch eine, auf einer Schicht aus braunem lehmigem Sand aufliegende Lage aus trocken gesetzten Grauwackblöcken von ca. 0,30–0,40 m Größe erhalten ist. Auf dieser liegt insbesondere im nordöstlichen Bereich Kalkmörtel auf. Fundament setzt sich sowohl ins Nordwest- als auch ins Nordost-Profil fort.
UK: 19,85 m ü. NN.
OK: 20,35–20,25 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,50 m; B. 0,75–085 m; T. 0,40–0,50 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 177 Nr. 133 Abb. 29.

**49** Mauersockel
Schnitt 1980/12: 6. Teilplanum; Südost-Profil 16.
R 1906,90–1907,70 / H 1531,16–1531,86.
Im Südosten des Schnittareals auffällige Konzentration von größeren Grauwackesteinen in grob rundlicher Form. Die nur ausschnitthaft erfassten Reste bilden möglicherweise eine Lage trocken versetzter Grauwackeblöcke.
UK: 19,90 m ü. NN.
OK: 20,00–20,25 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,70 m; B. ca. 0,80 m; T. ca. 0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 183 Nr. 147 Abb. 29.

**50** Mauersockel
Schnitt 1980/12: Südost-Profil 16. – Schnitt 1980/13: 6. u. 7. Planum; 8. Teilplanum; Nordost-Profil 26; Nordwest-Profil 27.
R 1908,60–1909 / H 1528,26–1529,10 (7. Planum, nordöstl. Konzentration); R 1908–1908,60 / H 1529,44–1530 (8. Teilplanum, nordwestl. Konzentration).
In der Nordwestecke der Schnitterweiterungen nach Nordosten wurden in einer Höhe von ca. 20,50–20,30 m ü. NN sowohl unmittelbar vor und im Nordwest-Profil sowie vor und im Nordost-Profil Konzentrationen größerer Grauwackeblöcke partiell freigelegt. Insbesondere jene Konzentration im Nordost-Profil erweckt dabei den Eindruck einer bewussten Setzung mehrerer großer Grauwackeblöcke, die zumeist in Schrägstellung eng hochkant gesetzt sind.
UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: 20,50–20,30 m ü. NN.
Maße: L. 1,20–1,30 m; B. 0,40–0,50 m; T. 0,20–0,50 m (nordöstl. Konzentration); L. ca. 0,50 m; B. 0,60–0,70 m; T. 0,40–0,50 m (nordwestl. Konzentration).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 183 Nr. 147 Abb. 29.

**51** Planierschicht GOF C
Schnitt 1980/13: 2.–3. Planum.
R 1902–1904 / H 1526,60–1528,30.
In einer humosen, mit Tuffbrocken, Mörtelflecken und Staklehm durchsetzten Bodenschicht erstreckt sich im 2. Planum eine in der südwestlichen Hälfte des mittleren Schnittareals liegende Schuttkonzentration aus Ziegelbruch, -splitt und zahlreichen Bruchstücken von Schieferplatten, die ebenfalls in weiter und dünner Streuung nordöstlich und südöstlich davon aufzufinden sind. Die Nordwestkante der Schuttkonzentration markiert den südöstlichen Randbereich des sich im 3. Planum abzeichnenden Ausbruchsgrabens des äußeren Mauerzugs der südöstlichen Randbebauung M 20.
UK: 21,00 m ü. NN.
OK: 21,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,70–1,80 m; T. 0,20 m.
Funde: C 20281.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 168 Nr. 93 Abb. 30.

**52** Baugrube
*Abb. 43a*
Schnitt 1980/11: 5. Planum; 5. Planum A; Südwest-Profil 25.
R 1897–1900,20 / H 1527,60–1528 (5. Planum A).
Insbesondere im 5. Planum / 5. Planum A zeichnen sich seitlich des Ausbruchsgrabens M 24 sowohl auf der nordwestlichen als auch der südöstlichen Langseite jeweils schmale Schichtstreifen aus braunem, zuweilen leicht lehmigem Sand mit Kiesbeimengungen und wenig kleinteiligem Baumaterial ab.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. 3,20–3,40 m; B. 0,10–0,30 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 6 Abb. 29.

**53** Grube
Schnitt 1980/11: 3.–5. Planum; 5. Planum A; Nordwest-Profil 24.
R 1898,40–1899,60 / H 1529,20–1529,90 (4. Planum).
Etwa mittig des Ausbruchsgrabens M 24 befindet sich eine nach Nordwesten gelegene Erweiterung / Ausbuchtung, die sich auch noch im 4. und 5. Planum verfolgen lässt. Die augenscheinlich nur ausschnitthaft erfasste Grube zeigt nahezu senkrechte Grubenwände und eine annähernd plane Sohle. Ihre Verfüllung mit unterschiedlich verteilten Einschlüssen von Baumaterial ist mehrfach geschichtet.
UK: 20,50–20,60 m ü. NN.
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.
Maße: L. 1,20–1,30 m; B. 0,70–0,80 m; T. mind. 0,60–0,70 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 169 Nr. 96 Abb. 30.

**54** Planierschicht GOF C
*Abb. 16a.b; 43b*
Schnitt 1980/11: 2. u. 3. Planum; Nordost-Profil 1; Südwest-Profil 25.
R1897,05–1900,95 / H 1524–1527,60 (2. Planum) /
R 1899,20–1901 / H 1525–1526,70 (3. Planum).
In Höhe des 2. Planums zeichnet sich in der südöstlichen Schnitthälfte eine flächendeckende Schicht aus sandig humosem Erdreich mit viel Mörtelbrocken, Ziegelbruch und -splitt ab. Eine bandartige Konzentration vermehrt auftretenden, auch größeren Ziegelbruchs durchzieht die Schnittfläche auf ganzer Breite, wohingegen der Ziegelbruch nach Südosten, wo vermehrt Mörtelbrocken eingeschlossen sind, deutlich ausdünnt.
UK: 20,90 m ü. NN.
OK: 21,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. 3,80–4,00 m; T. 0,20–0,70 m.
Funde: C 20297; C 20622.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 148 f. Nr. 32; 168 Nr. 93 Abb. 26; 30; 40.

**55** Grube(?)
Schnitt 1980/09: Südost-Profil 1.
R 1892,34–1893,32 / H 1524.
Lediglich im südöstlichen Hauptprofil erkennbare Grube(?) unregelmäßiger Profilform mit abgestufter, partiell spitz zulaufender Grubensohle. Füllung aus dunkelbrau-

nem, humosem Sand mit Mörtelbrocken, wenig Ziegelsplitt, kleine Kiesel und etwas HK.
UK: 20,60 m ü. NN.
OK: 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 1,00–1,10 m; B. nicht erfasst; T. 0,70–0,80 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 163 Nr. 80.

**56** Planierschicht GOF C
*Abb. 43c*
Schnitt 1980/09: 2. u. 3. Planum; Südwest-Profil 4; Nordost-Profil 3.
R 1892–1896 / H 1524–1529.
Bereits im 2. Planum erkennbares, sich über die ganze Schnittbreite ausdehnendes Schichtband aus sandig humosem Erdreich durchsetzt mit Wandputz, Mörtelbrocken, Ziegelbruch und vereinzelten Tufffragmenten. In Höhe des 3. Planums zeichnet sich diese Schicht mit einer stärkeren Konzentration an Kalkmörtel und Ziegelbruch entlang des südwestlichen sowie des südöstlichen Profils ab und dünnt dann nach Nordosten und Nordwesten zunehmend aus.
UK: 20,60–20,90 m ü. NN.
OK: 21,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. 4,00–5,00 m; T. 0,70–0,80 m.
Funde: C 20231; C 20289; C 20290.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 148 f. Nr. 32 Abb. 30.

**57** Grube
Schnitt 1980/07: 3. u. 4. Planum; Südost-Profil.
R 1888,30–1889,50 / H 1523,90–1525.
Im südöstlichen Schnittareal konnte eine größere Grube ausschnitthaft erfasst werden. Steile bis senkrechte Wandungen führen zu einer unregelmäßig gestuften Grubensohle. Die homogene Füllung der Grube besteht aus schwach sandigem Humus mit Kieseln, Ziegelstippen und stellenweise viel Mörtel- und Wandputzbrocken, die wohl aus dem Schutthorizont 59 stammen; ähnelt dem Pflughorizont.
UK: 20,50 m ü. NN.
OK: 21,50–21,40 m ü. NN.
Maße: L. 1,00–1,10 m; B. 0,60–0,70 m; T. 0,90–1,00 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 159 Nr. 53 Abb. 30.

**58** Grube
Schnitt 1980/07: 2.–6. Planum; Nordost-Profil.
R 1890,30–1891 / H 1525,40–1526,60.
Im mittleren Schnittbereich am Südostrand des Ausbruchsgrabens M 28 und unmittelbar vor dem Nordost-Profil konnte eine längliche(?) Grube ausschnitthaft erfasst werden, die zwischen 21,50 u. 20,60 m ü. NN kaum vom Ausbruchsgraben M 28 zu unterscheiden ist. Die schrägen, teilweise nahezu senkrechten Wänden der Grube, deren homogene Füllung aus leicht lehmigem Humus mit viel Kies und starken Kalkmörtelkonzentrationen besteht, führen zu einer unregelmäßigen Grubensohle.
UK: 20,40 m ü. NN.
OK: 21,50 m ü. NN.
Maße: L. 1,80–2,00 m; B. 0,60 m; T. 1,00–1,20 m.
Funde: C 20285.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 159 Nr. 56 Abb. 30.

**59** Planierschicht GOF C
*Abb. 44a*
Schnitt 1980/07: 2. Planum; Südost-Profil 1; Nordost-Profil 2; Südwest-Profil 4.
R 1887–1891 / H 1524–1527,60.
In der südöstlichen Schnitthälfte sich besonders im 2. Planum sowie im Nordost-, Südost- und Südwest-Profil deutlich abzeichnende, flächendeckende Schicht aus sandigem, humosem Erdreich mit viel Wandputz, Mörtelbrocken und Ziegelbruch. Obwohl die stärkere Konzentration in einem grob nordöstlich-südwestlich verlaufenden Band von Ziegelbruch und Wandputz unmittelbar südöstlich des Ausbruchsgrabens der äußeren Temenosmauer M 28 verläuft, dehnt sich die Schichtlage stark ausgedünnt auch in die nordwestliche Schnitthälfte aus, in der ebenfalls verstreute Wandputzkonzentrationen und Ziegelbruch nachweisbar sind.
UK: 21,00 m ü. NN.
OK: 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 4,00 m; B. 3,80–4,20 m; T. 0,60–0,70 m.
Funde: C 20227; C 20228.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 148 f. Nr. 32 Abb. 30; 40.

**60** Baugrube
*Abb. 44b*
Schnitt 1980/05: Nordost-Profil Nr. 3.
R 1886 / H 1526,20–1528,40.
Nur im Nordost-Profil lassen sich seitlich des Ausbruchsgrabens rahmende Erdfüllungen aus dunkelbraunem, leicht humosem Sand mit Ziegelbruch und Kieseln feststellen.
UK: 19,50–19,40 m ü. NN.
OK: 21,30–21,20 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. 2,30–2,60 m; T. ca. 1,80 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 6 Abb. 26.

**61** Grube
Schnitt 1980/05: 3. Planum; Nordwest-Profil 1.
R 1884,90–1885,70 / H 1529,70–1530.
Im nordöstlichen Eckbereich wird im 3. Planum sowie im Nordwest-Profil eine nur am Rand erfasste Grube run-

der Form mit abgeschrägten Wandungen und planer Sohle erkennbar. Die Grube zieht allerdings bis ins 2. Planum hoch, ist dort jedoch nicht klar unterscheidbar, da ihre homogene Füllung aus sandigem Humus mit Kies, etwas Ziegelbruch und Kalkmörtel dem Boden des Pflughorizontes ähnelt.
UK: 21,20 m ü. NN.
OK: 21,60 m ü. NN.
Maße: L. 0,95–1,10 m; B. ca. 0,20 m; T. 0,40–0,45 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 149 Nr. 33 Abb. 30.

**62** Planierschicht GOF B
*Abb. 44a.b*
Schnitt 1980/05: Nordost-Profil 3. – Schnitt 1980/07: Südost-Profil 1; Südwest-Profil 4.
Im Südwest-Profil erkennbare gleichmäßige Schicht aus dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand durchsetzt mit Ziegelsplitt, Mörtel- und Tuffbrocken, Kalkspuren, Lavabasalt, Kies und HK.
UK: 21,00 m ü. NN.
OK: 21,40 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,30–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 160 Nr. 61 Abb. 26; 40.

**63** Planierschicht GOF B
*Abb. 44b*
Schnitt 1980/05: Nordost-Profil 3.
Im Nordost-Profil liegt nördlich des Ausbruchsgrabens M 29 eine gleichmäßige, niedrige Schicht aus dunkelbraunem, lehmigem, leicht humosem Sand mit Ziegelbrocken und -splitt, einem Tuffstein und HK.
UK: 21,00 m ü. NN.
OK: 21,20 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. ca. 0,10–0,25 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 160 Nr. 63 Abb. 26.

**64** Planierschicht GOF C
A*bb. 17a.b; 44b*
Schnitt 1980/05: 3. Planum; Südost-Profil 2; Südwest-Profil 4.
R 1882,10–1883,20 / H 1525,30–1526, 40.
Im südwestlichen Schnittbereich zeichnet sich in Höhe des 3. Planums unmittelbar vor dem Südwest-Profil ein kleiner Ausschnitt eines Schichtpakets mit einer kompakten Lage aus großen Bruchstücken von Wandputz sowie weißem und roten Mörtel, durchsetzt mit Ziegelbruchstücken, ab. Die in größerer Menge geborgenen Wandputzfragmente tragen ausnahmslos eine weiße Bemalung mit grober Oberfläche. Das sich ins Südwest-Profil fortsetzende Schichtpaket dünnt nach Nord- und Südosten stark aus, wo sich entlang des südöstlichen Profils in einer Schicht aus humosem Boden nurmehr verstreut Wandputz, Mörtel, Ziegelbruchstücke und -splitt finden.
UK: 21,30 m ü. NN.
OK: 21,70–21,80 m ü. NN.
Maße: L. 1,10–1,20 m; B. ca. 1,10 m; T. 0,30–0,40 m.
Funde: C 20221; C 20222; C 20225.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 148 f. Nr. 32; 168 Nr. 93 Abb. 26; 30.

**65** Grube
Schnitt 1980/04: 4.–8. Planum; Nordost-Profil 15.
R 1885,50 / H 1532,20.
Nach Südosten vom Ausbruchsgraben M 73 ausgehende längliche Grube lässt sich in den Füllungen der oberen Plana nur schwer eindeutig trennen. Grube reicht offensichtlich bis ins untere Niveau des Ausbruchsgrabens herab.
UK: 19,80–19,70 m ü. NN.
OK: ca. 20,60 m ü. NN.
Maße: L. 1,00–1,10 m; B. ca. 0,60 m; T. mind. 0,80 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 143 Nr. 16 Abb. 30.

**66** Grube
Schnitt 1980/04: 4.–8. Planum; Südost-Profil 17; Südwest-Profil 18.
R 1884,40 / H 1532,40.
Nach Südosten vom Ausbruchsgraben M 73 ausgehende längliche Grube lässt sich in den Füllungen der oberen Plana nur schwer eindeutig trennen. Die direkt neben der Grube 65 eingetiefte Ausbuchtung reicht offensichtlich bis ins untere Niveau des Ausbruchsgrabens herab und überlagert offensichtlich eine oval geformte ältere Grube (8. Planum Nr. 22).
UK: ca. 19,80–19,70 m ü. NN.
OK: ca. 20,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,30–1,40 m; B. ca. 0,70–0,80 m; T. mind. 0,80–0,90 m.
Funde: C 20765; C 21024.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 144 Nr. 17 Abb. 30.

**67** Grube
Schnitt 1980/04: Südost-Profil 1.
R 1886 / H 1531.
Nur partiell erfasste, vermutlich rundliche Grube mit senkrechten, teils gestuften Wandungen und planer Sohle. Mehrschichtige Füllung, obere Verfüllungsschichten aus dunklem Sand mit verschiedenem Baumaterial, nach unten helle sandige Füllung.
UK: 20,75 m ü. NN.
OK: 21,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,40 m; B. ca. 0,85 m; T. 0,95–1,05 m.
Funde: C 20273; C 20276.
Dat.: tempelzeitlich (letztes Drittel 1. Jh.–2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 140 Nr. 8.

**68** Planierschicht GOF C
*Abb. 18a.b*
Schnitt 1980/03: 1. u. 2. Planum; Südwest-Profil 5; Nordost-Profil 8.
R 1875,50–1879,50 / H 1522,60–1527.
In der dunkelgraubraunen, sandigen Erdschicht des 1. Planums zeichnet sich in der nordwestlichen Schnitthälfte in einem ca. 2,50 m breiten, den Schnitt südwest-nordöstlich durchziehenden Band eine flächig verteilte Streuung von zahlreichen Baumaterialeinschlüssen (Ziegelbruch, Tuffstein, Grauwacke, Kalkstein und Mörtelreste) mit einer kompakten Konzentration unmittelbar vor dem Nordost-Profil (R 1877,80–1879,50 / H 1525,50–1527) bei einem Höhenniveau von ca. 21,60–21,80 m ü. NN ab. Nach Südosten nimmt in flächiger Ausdehnung nicht nur die Stärke der Schicht sondern auch der Anteil des Ziegelbruchs deutlich ab, wohingegen die Durchsetzung mit Mörtelbrocken stark zunimmt (R 1875,50–1879,50 / H 1522,60–1525,50). Der nordöstliche Schichtverlauf mit der dichten Konzentration an Baumaterialeinschlüssen liegt – wie insbesondere im Nordost-Profil erkennbar ist – über der südöstlichen Hälfte der Verfüllschichten des Ausbruchsgrabens M 30.
UK: ca. 20,90 m ü. NN.
OK: ca. 21,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. ca. 3,20–4,40 m; T. 0,20–1,10 m.
Funde: C 20210; C 20212; C 20268; C 20608; C 20610.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).

**69** Planierschicht GOF C
*Abb. 19a.b*
Schnitt 1980/02: 3. Planum; 3. Planum A; Nordost-Profil 2; Südwest-Profil 7.
R 1876,50–1879,50 / H 1529–1531,50.
Im 1. Planum nimmt eine kompakte Füllschicht aus humosem Boden mit zahlreichen Einschlüssen von Ziegelbrocken, -splitt, Grauwacke, Tuffstein-, Kalkstein- und Sandsteinbrocken sowie Mörtelresten die gesamte Schnittfläche ein. Im 2. Planum ist sie allerdings weitgehend auf die nördlichen beiden Drittel der Grabungsfläche begrenzt. Unterhalb der beiden Füllschichten zeichnet sich im 3. Planum im südöstlichen Drittel der Schnittfläche unmittelbar südöstlich des Ausbruchsgrabens der inneren Temenosmauer M 74 eine sich über die ganze Schnittbreite ausdehnende Schicht aus sandig humosem Erdreich mit einer Konzentration aus Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Kies und etwas Grauwacke ab. Nach Südosten und insbesondere nach Südwesten hin dünnt diese deutlich aus. In auffälliger Weise liegen die Grauwacke-Steine in einer gebogenen Reihe am südöstlichen Randbereich der stärksten Konzentration an Ziegelbruch. Dieser besteht zum größten Teil aus kleinen bis mittelgroßen Bruchstücken, lediglich vor dem nordöstlichen Profil finden sich zwei auf Linie liegende größere Tegulae-Fragmente.
UK: 21,05–21,00 m ü. NN.
OK: ca. 21,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. ca. 2,20–2,50 m; T. ca. 0,20–0,30 m.
Funde: C 20613; C 20630.
Dat.: Terminus post quem Ende 2. Jh. / frühes 3. Jh. n. Chr. bis spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).

**70** Baugrube
*Abb. 44c*
Schnitt 1979/55A: 7.–9. Planum; Südwest-Profil 4.
R 1868,50–1871 / H 1524,60–1525 u. H 1526,20–1526,60 (7. Planum).
Entlang der nordwestlichen und südöstlichen Langseite des Ausbruchsgrabens M 32 ziehen sich ab dem 7. Planum in einer Höhe von ca. 20,20–20,10 m ü. NN schmale Schichtstreifen aus leicht humosem, braunem Sand mit Kies und wenig Ziegelbruch, die in den gewachsenen Boden aus gelbem Sand eingetieft sind.
UK: ca. 19,70 m ü. NN.
OK: 20,20–20,10 m ü. NN.
Maße: L. 2,00–2,50 m; B. 0,10–0,40 m; T. 0,40–0,50 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**71** Grube
*Abb. 44c*
Schnitt 1979/55A: 3.–9. Planum; Profil 1; Profil 2.
R 1868,86–1869,50 / H 1526,60–1527,80 (3. Planum) /
R 1868,70–1869,35 / H 1526,20–1527,50 (8. Planum).
Durch nahezu sämtliche Plana erfasste, grob langrechteckige Grube, die schräg auf den Mauerausbruch M 32 stößt. Die kanalartig, mit gerundeter Sohle angelegte Grube weist eine mehrschichtige Füllung aus dunklem, humosem, leicht kiesigem Sand auf. In tieferen Lagen (ab dem 6. Planum, ca. 20,30 m ü. NN) sind zunehmend Beimengungen von Tuffgrus zu erkennen. In den unteren Füllungsschichten zur Unterkante des Mauerausbruchs hin enhält sie eine stärkere Grauwackekonzentration.
UK: 19,20 m ü. NN.
OK: 20,90 m ü. NN.
Maße: L. 1,20–1,30 m; B. 0,40–0,70 m; T. 0,90–1,70 m.
Funde: C 19600; C 19624; C 19686; C 19813.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**72** Planierschicht GOF A
Schnitt: 1979/54A: 3. Planum; Nordwest-Profil; Nordost-Profil; Südost-Profil.
R 1868,50–1871 / H 1534,30–1537 (3. Planum).
Insbesondere in den Hauptprofilen (Nordwest-, Nordost- und Südost-Profil) sich abzeichnende, flächig eingebrachte, mächtige Schicht aus lehmigem Humus mit Ziegelbruch, Staklehm und HK. Die Schicht wird im Südosten von der Fundamentsetzung einer Traufrinne (Tr 13) durchschnitten.
UK: ca. 20,70 m ü. NN.
OK: 21,20–21,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,70 m; B. ca. 2,50 m; T. 0,50–0,70 m.
Funde: C 19473; C 19478.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**73** Planierschicht GOF C
*Abb. 20a.b*
Schnitt 1979/54A: 1. Planum; Südwest-Profil 2.
R 1868,50–1871 / H 1533,60–1536,10.
Schräg verlaufendes, westöstlich ausgerichtetes Schichtband mit unregelmäßiger Außenkontur aus einer kompakten Lage von kleineren und größeren Bruchstücken von Ziegeln, darunter einige Ziegel mit Stempel. Nur wenige Einschlüsse von Tuffstein- und Kalksteinbruchstücken.
UK: ca. 21,20 m ü. NN.
OK: 21,27–21,40 m ü. NN.
Maße: L. 2,40–2,50 m; B. 2,50–2,60 m; T. 0,10–0,25 m.
Funde: C 19279; C 19280; C 19281; C 19282.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).

**74** Planierschicht GOF C
*Abb. 21a.b*
Schnitt 1979/54B: 3. Planum; Nordost-Profil 2; Südost-Profil 3; Südwest-Profil 4.
R 1868,50–1871 / H 1528–1530,40.
Im südöstlichen Schnittbereich unmittelbar an den Ausbruchsgraben der inneren Temenosmauer M 76 anschließende, flächendeckende Schicht mit kompakter Lage aus kleinteiligen und größeren Dachziegelfragmenten (Tegulae u. Imbrices) und Ziegelbruchstücken von ca. 7 cm Stärke in einer Erdschicht aus leicht humosem, partiell lehmigem Sand mit Einschlüssen von HK, Keramik (TS mit Stempel) und Knochen.
UK: 21,10 m ü. NN.
OK: 21,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,40 m; B. 2,40–2,50 m; T. 0,10–0,20 m.
Funde: C 19866; C 20073; C 20074; C 20075.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich (Zerstörungsperiode).

**75** Baugrube
*Abb. 58b*
Schnitt 1979/45: Nordost-Profil 5; Südwest-Profile 6 u. 11.
R 1864 / H 1530,60–1530,76 (Südwest-Profile 6 u. 11)
R 1866 / H 1531,20–1532,56 (Nordost-Profil 5).
Im nördlichen Abschnitt des Nordostprofils zeichnet sich unterhalb und nördlich des Ausbruchsgrabens M 77 eine bis in den gewachsenen Sandboden abgetiefte Grube ab. Deren Füllung besteht auf der nordwestlichen Seite des Ausbruchsgrabens aus grauem bis leicht hellerem Sand, während oberhalb der gerundeten Grubensohle eine mehrschichtige Füllung aus einer dünnen Lage Staklehm und rotbraunem, leicht lehmigem Sand über grauem, dunklem Sand erkennbar ist. Auch ein im Südwestprofil partiell erfasster Ausschnitt einer Grube(?) unmittelbar südlich des Ausbruchsgrabens M 77 könnte zu 75 gehört haben.
UK: 19,82 m ü. NN.
OK: 20,80 m ü. NN.
Maße: L. u. B. u. T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Tagebuch 1979/45, Befund 4; Stephan 1981, 43 Abb. 35.

**76** Ausbruchsgrube
Schnitt 1979/45: Nordost-Profil 5.
R 1866 / H 1530–1530,80.
Unmittelbar südwestlich an den Fundamentausbruch M 77 anschließend verläuft parallel ein streifenförmiger Ausbruch, dessen Füllung aus braunem bis dunkelbraunem lehmigem Sand viel Kalkmörtelreste aufweist.
UK: ca. 20,70 m ü. NN.
OK: ca. 21,50 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. 0,70–0,80 m; T. 0,80–0,90 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**77** Planierschicht GOF A
*Abb. 58a.b*
Schnitt 1979/45: 2. Planum; Nordost-Profile; Südwest-Profile.
R 1863,80–1864,38 / H 1522,80–1524 (südöstl. Fläche),
R 1863,80–1865,94 / H 1525,76–1530,66 (mittlere Fläche)
u. H 1532,80–1536,30 (nordwestl. Fläche).
Im Südwest- und im Nordost-Profil zieht auf Höhe des 2. Planums eine kräftige, mehrlagig aufgeschüttete Schicht aus humosem, lehmigem Boden flächig über das Schnittareal. Sie liegt oberhalb einer kompakten Zerstörungsschicht aus verziegeltem Staklehm mit viel HK und bindet diese partiell ein.
UK: 20,70–20,50 m ü. NN.
OK: 21,10–20,80 m ü. NN.
Maße: L. 13,50–14,00 m; B. ca. 2,20 m; T. 0,40–0,60 m.
Funde: C 19116; C 19117; C 19118; C 19119; C 19120.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Tagebuch 1979/45, Befunde 2; 2a.b.

**78** Ziegelstickung
Schnitt 1976/13: 1. u. 4.–7. Planum.
R 1836,76–1842,40 / H 1517,70–1521,30.
Bereits im 1. Planum zeichnet sich im mittleren Schnittareal eine stark durch Witterungseinflüsse zersetzte Ziegelstickung ab, die zunächst vom Nordost-Profil nach Südwesten verläuft und schließlich nach 5,40 m im rechten Winkel nach Nordwesten umbiegt, um dort nach ca. 3,50 m abzubrechen. Der Ziegelfundamentzug besteht aus Ziegelbruch in hellbraunem Lehm mit Kalkmörtelanteil.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,65–21,72 m ü. NN.
Maße: L. (nordöstl. bis südwestl. Mauerzug) ca. 5,40 m; L. (südöstl. bis nordwestl. Mauerzug) ca. 3,50 m; B. (Fundamentierung) ca. 0,60–1,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: coloniazeitlich.

**79** Baugrube?
Schnitt 1991/11-7/8: Profil D1; 10. Planum.
R 1836,20–1836,80 / H 1538,30–1543,70.
Im südöstlichen Schnittareal zeichnet sich im nordöstlichen Randbereich des Ausbruchsgrabens M 37 eine schmale, unterschiedlich tiefe Grube mit einer Füllung aus dunkelbraun-grauem, feinem Sand mit Geröllen und Baumaterial (Tuffstein, Kalkstein, Grauwacke, kein Ziegelbruch) ab. Am südlichen Ende greift die Grube in einer unregelmäßigen Ausbuchtung deutlich nach Südosten aus.
UK: 19,70 m ü. NN.
OK: 20,10–20,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,40 m; B. 0,20–0,40 m; H. / T. 0,20–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**80** Ausbruchsgrube(?)
Schnitt 1991/11-7: 1.–3. u. 5. Stratum; Südost-Profil C.
R 1830,80–1831,80 / H 1538–1540,50 (3. Stratum).
In den oberen Schichtbefunden in der südlichen Ecke des Schnittes 1991/11 konnte eine zu erwartende Fortsetzung der bereits durch vier Befunde nachgewiesenen Blockfundamente für Pfeiler der Straßenportikus nicht eindeutig nachgewiesen werden. Eine sich auch weiter fortsetzende Füllschicht aus dunkelbraunem, humosen Sand durchsetzt mit Kalkstein- und Ziegelsplitt sowie mit Mörtel und Wandputz zieht bis an die Ausbruchsgrube von Pf 10 heran und ist nicht eindeutig als Ausbruchsgrube bzw. -graben zu erkennen. Erst im 3. Stratum zeichnet sich diese als große, langrechteckige homogene Füllung ab. Mit dem 5. Stratum wird diese Füllung in einzelne unterschiedliche Füllschichten zergliedert. Darunter konnte schließlich bei einer Tiefe von 20,40–20,30 m ü. NN eine langrechteckige, nordwestlich-südöstlich ausgerichtete Kiespflasterung dokumentiert werden.
UK: 20,70 m ü. NN (Oberkante Kiespflaster).
OK: 21,80 m ü. NN.
Maße: L. 2,40–2,50 m; B. 0,90–1,00 m; T. ca. 0,90 m.
Funde: C 31708; C 32144; C 32839.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**81** Grube
*Abb. 54b; 55a–c*
Schnitt 1999/08: 1.–4. Stratum; Südost-Profil C1.
R 1837,80–1840,10 / H 1592–1593,10.
In Höhe des 1. Stratums ist im Oberflächenbild der Füllschichten bereits deutlich eine sich nach Nordosten verbreiternde, mit mittelbraunem, kiesigem Sand verfüllte Grubenstruktur erkennbar. Im 2. Stratum zeichnet sich die V-förmige, sich direkt in den Pfeilerausbruch M 79 öffnende Grube noch deutlicher ab. Sie ist weiterhin mit hell-mittelbraunem, kiesigem Sand verfüllt und reicht bis auf eine helle, gelblich-braune Erdschicht mit Ortstein hinab. Diese dürfte bereits den gewachsenen Erdboden darstellen, in den Löcher zweier eng gesetzter, viereckiger Pfosten eingetieft sind, die einen runden Pfosten rahmen.
UK: 20,60–20,50 m ü. NN.
OK: 21,20–21,10 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,10–2,30 m; B. 0,30–1,10 m; T. 0,60–0,70 m.
Funde: C 42233; C 42257; C 42258.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zieling / Leih 2001, 278 Abb. 7; Leih / Zieling 2001, 265 Abb. 5.

**82** Grube
*Abb. 54b; 55a.b*
Schnitt 1999/08: 1.–4. Stratum.
R 1837,80–1839,60/1840 / H 1589,60–1591,20.
In Höhe des 1. Stratums wird im Oberflächenbild der Füllschichten bereits eine sich nach Nordosten verbreiternde, mit mittelbraunem, kiesigem Sand verfüllte Grubenstruktur deutlich. Die bereits eindeutig als V-förmige Struktur erkennbare Grube, die zwischen die beiden Pfeilerausbrüche M 78 und M 79 hinabführt, weist eine vielschichtige Verfüllung aus unterschiedlichen Sanden auf.
UK: 20,10–20,00 m ü. NN.
OK: 21,30–21,10 m ü. NN.
Maße: L. 1,80–2,20 m; B. 0,60–1,20 m; T. 1,00–1,30 m.
Funde: C 42236; C 42237; C 42261; C 42279; C 42280; C 42281; C 42700.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zieling / Leih 2001, 278 Abb. 7; Leih / Zieling 2001, 265 Abb. 5.

**83** Grube
*Abb. 49c; 54a*
Schnitt 1999/06: 1.–3. Stratum.
R 1839–1839,60 / H 1602,80–1603,50.
In Höhe des 1. Planums (OK ca. 21,20 m ü. NN) sind im Oberflächenbild der Füllschichten noch keine Grubenstrukturen erkennbar. Erst in Höhe des 1. Stratums (OK ca. 20,60–20,50 m ü. NN) zeichnen sich im nordwestlichen wie auch im südöstlichen Eckbereich der Ausbruchsgrube des Pfeilers M 81 charakteristische rundlich-ovale, sich zum Pfeilerausbruch öffnende Grubenformen ab. Die kleinere nordwestliche Grube erscheint weniger ausgeprägt, greift nach Nordwesten in den Bereich des Ausbruchsgrabens der vorcoloniazeitlichen Bebauung aus. Die Verfüllung aus mittel- bis dunkelgraubraunem, lehmigem Sand entspricht derjenigen der Ausbruchsgrube des Pfeilers M 81.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,60–20,50 m ü. NN.
Maße: L. 0,60–0,70 m; B. 0,70–0,80 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**84** Grube
*Abb. 49c; 54a*
Schnitt 1999/06: 1.–3. Stratum.

R 1840,60–1841,20 / H 1600,30–1601,20.
In Höhe des 1. Planums (OK ca. 21,20 m ü. NN) sind im Oberflächenbild der Füllschichten noch keine Grubenstrukturen erkennbar. Erst in Höhe des 1. Stratums (OK 20,60–20,50 m ü. NN) zeichnen sich im nordwestlichen wie auch im südöstlichen Eckbereich der Ausbruchsgrube des Pfeilers M 81 charakteristische rundlich-ovale, sich zum Pfeilerausbruch öffnende Grubenformen ab. Die länglichere südöstliche Grube ist im 1. Stratum deutlicher zu erkennen. Sie vermittelt dabei eine stärkere gangartige Grundstruktur und weist eine Verfüllung mit mittelbraunem, leicht lehmigem Sand auf.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,60–20,50 m ü. NN.
Maße: L. 0,90–1,00 m; B. 0,60–0,70 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**85** Grube
*Abb. 49c; 54a*
Schnitt 1999/06: 1. Planum; 1.–3. Stratum.
R 1838,60–1840 / H 1605,60–1607 (1. Planum).
Auf Höhe des 1. Planums (OK ca. 21,20 m ü. NN) markiert eine Schicht aus mittel-graubraunem, leicht lehmigem Sand mit Einschlüssen von Ziegelbruch und -splitt, Kalksteinbrocken, Geröllen und Mörtel eine Ausbruchsverfüllung. Sie deckt die Verfüllung eines vorcoloniazeitlichen Ausbruchsgrabens ab und formt gleichzeitig die obere Schicht einer rundlich-ovalen Fortsetzung der Ausbruchsgrube des Pfeilers M 44. In Höhe des 1. Stratums (OK ca. 20,40 m ü. NN) wird dann die rundlich-ovale Ausbuchtung der Ausbruchsgrube klar zwischen den Fundamentstickungen der grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden, vorcoloniazeitlichen Mauerzüge erkennbar und zieht kontinuierlich auch ins 2. und 3. Stratum.
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 20,40 m ü. NN.
Maße: L. u. B. u. T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**86** Planierschicht GOF B
*Abb. 14c*
Schnitt 1999/06: Hauptprofil A (Nordwest-Profil); Hauptprofil B (Nordost-Profil). – Schnitt 1999/06 Erw. Nord.
R 1837,50–1842,55 / H 1608,90–1612.
Deutlich zeichnet sich in den Nordwest- und Nordost-Profilen eine flächendeckende Schicht aus mittelbraunem, humos-lehmigem Sand mit viel Ziegelsplitt und -bruch sowie Tuffgrus und Gerölle ab, die nach Nord- und Südwesten offenbar an Dicke zunimmt.
UK: 21,40–21,60 m ü. NN.
OK: 21,80–21,90 m ü. NN.
Maße: L. 3,00–3,10 m; B. ca. 5,00 m; T. 0,20–0,50 m.
Funde: C 42377.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**87** Werkzollhorizont
*Abb. 14c*
Schnitt 1999/06, 1999/06 Erw. Nord: Hauptprofil A (Nordwest-Profil); Hauptprofil B (Nordost-Profil).
R 1841,35–1842,55 / H 1608,70–1612.
Eine niedrige Schicht aus mittel-braungrauem, leicht lehmigem Sand mit Tuffgrus, Grauwackebrocken und Gerölle sowie wenig Ziegelbruch und -splitt.
UK: 21,45 m ü. NN.
OK: 21,65 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,30 m; B. ca. 1,20 m; T. 0,15–0,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**88** Werkzollhorizont
Schnitt 1999/05: 1. u. 2. Stratum; Hauptprofil D (Südwest-Profil).
R 1845,50–1848,05 / H 1608,20–1611,42.
Im südwestlichen Eckbereich ausschnitthaft erkennbare Schicht aus mittel graubraunem, leicht lehmigem Sand durchsetzt mit vielen Tuffsteinbrocken und Tuffgrus sowie wenig Ziegelbruch und -splitt. Die Schicht setzt sich im Südwest-Profil weiter fort und ist dort auch weiter nach Nordwesten zu verfolgen.
UK: 21,35–21,40 m ü. NN.
OK: ca. 21,50 m ü. NN.
Maße: L. 3,20–3,30 m; B. 2,50–2,60 m; T. 0,10–0,15 m.
Funde: C 41720.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**89** Werkzollhorizont
*Abb. 14a*
Schnitt 1999/05: 1. Stratum; Hauptprofil C (Südost-Profil).
R 1845,50–1849,60 / H 1605–1606,40.
Unregelmäßige Schichtfläche aus mittelgraubraunem, leicht lehmigem Sand mit Ziegelbruch und -splitt, Tuffbrocken und -grus sowie wenig Grauwacke und Gerölle im südöstlichen Eckbereich des Schnittes.
UK: 21,25 m ü. NN.
OK: 21,54 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,40 m; B. 4,00–4,10 m; T. 0,10–0,25 m.
Funde: C 41724.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**90** Werkzollhorizont
Schnitt 1999/04: 1. Stratum.
R 1855,44–1856,94 / H 1606,76–1607,38.
Im südwestlichen Eckbereich der Schnittfläche zeichnet sich ein kleiner, annähernd dreieckiger Ausschnitt der Schicht aus mittelbraungrauem Sand mit viel Tuffsteinbrocken und -grus, wenig Ziegelsplitt sowie partiell vermehrtem HL ab.
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 21,08 m ü. NN.
Maße: L. 0,60–,065 m; B. 1,40–1,50 m; T. nicht erfasst.

Funde: C 41734.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

**91** Werkzollhorizont
*Abb. 14b; 49b*
Schnitt 1999/04: Hauptprofil D (Nordwest-Profil). – Schnitt Steg 1999/04 u. 1999/05: 1. u. 2. Stratum. – Schnitt 1999/05: 1. Stratum; Hauptprofil B (Nordost-Profil).
R 1848,50–1855,50 / H 1608,80–1613.
In der nordwestlichen Schnitthälfte des Stegbereiches 1999/04 u. 1999/05 sowie im nordwestlichen Schnittareal von Schnitt 1999/05 erstrecken sich in unterschiedlichen Flächen unregelmäßiger Form die Reste einer Schicht aus mittelgraubraunem Erdreich mit viel Tuffbrocken und -grus, wenig Ziegelbruch und -splitt und vereinzeltem Gerölle. Der Befund setzt sich auch im Nordost-Profil des Stegbereichs fort, ist dort allerdings in Schnitt 1999/04 nicht greifbar.
UK: 21,20 m ü. NN.
OK: 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 4,00–4,20 m; B. 6,90–7,00 m; T. 0,10–0,25 m.
Funde: C 41709; C 41712; C 41715; C 41716; C 42200.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 105 n. Chr.).

## Tempelbefunde T 1–T 22

**T 1** Baugrubenausschalung / Baugrubensicherung
*Abb. 4; 5; 22–25; 26b; 27a*
Schnitte 1935/01–10. – Schnitt 1936/11 G–H 1–3, G–J 4–5, 6–7, 8–9. – Schnitt 1977/22. – Schnitt 1977/33. – Schnitt 1977/52. – Schnitt 1977/54. – Schnitt 1978/01–1978/04: Nordost-Profil, Fundament. – Schnitt 1978/04A: Profil 1. – Schnitt 1979/01A. – Schnitt 1979/01B: 10. Planum Nordteil. – Schnitt 1979/01C. – Schnitt 1979/02A. – Schnitt 1979/02B. – Schnitt 1979/03A. – Schnitt 1979/03B. – Schnitt 1979/03C. – Schnitt 1979/04A. – Schnitt 1979/04B. – Schnitt 1979/04C.
R 1856–1880 / H 1565–1601,20.
In sämtlichen Außenseiten des Fundamentblocks T 2 zeichnen sich in der äußeren Opus caementicium-Schicht kanalartige Einkehlungen ab. Diese überwiegend senkrecht, seltener schräg verlaufenden Einkehlungen sind ungleichmäßig breit. Sie sind in einer regelmäßigen Abfolge mit z. T. deutlich schwankenden Abständen von ca. 0,30 bis 0,70 m angeordnet. Während die oberen Abschlüsse dieser Einkehlungen unterschiedlich weit, sogar partiell bis in obere Fundamentschichtungen, hinaufragen, kann ihr unterer Abschluss nur in wenigen Fällen dokumentiert werden. Lediglich in Schnitt 1978/04A können diese Einkehlungen bis zur Unterkante des Fundamentblocks (UK 18,30 m ü. NN) untersucht und dokumentiert werden. Unmittelbar darunter schließen sich in der sandigen Kiesschicht des gewachsenen Bodens rundliche Erdfüllungen aus dunkelbraunem Humus an, die in zwei Fällen bis in größere Tiefen (UK 17,32/17,06 m ü. NN) verfolgt werden können, wo sie spitz zulaufend enden. An einzelnen Stellen der Fundamentaußenseiten sind zudem grob horizontal verlaufende kleinere Einkehlungen eines unregelmäßigen Flechtwerks auch zwischen den senkrechten Einkehlungen nachgewiesen.
UK: 17,06–17,32 m ü. NN.
OK: 20,14–20,28 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 125 f. Abb. 32; Taf. 16,1; Precht 1980/1981, 100; 102; 113; 115 Abb. 89; 91; Heimberg / Rieche 1986, 41 Abb. 88; Trunk 1991, 28 Abb. 4; 235; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5.

**T 2** Blockfundament
*Abb. 4; 5; 22–25; 26b; 27a*
Schnitte 1935/01–1935/02. – Schnitte 1935/04–1935/10. – Schnitte 1977/20–1977/22. – Schnitte 1977/31–1977/33. – Schnitte 1977/52–1977/55. – Schnitt 1978 / A. – Schnitt 1978/01A. – Schnitt 1978/01B. – Schnitt 1978/01D. – Schnitt 1978/01E. – Schnitte 1978/02A–1978/02C, 1978/02F. – Schnitte 1978/03A, 1978/03B. – Schnitt 1978/04A: Profil 1. – Schnitt 1978/04B. – Schnitte 1979/01–1979/04. – Schnitte 1978: Südteil bis Cella. – Schnitte 1979: 1. Planum, Nordkante; 1. Planum, Ostteil mit Cellakante; 1. Planum, Cella-Westteil; Tempel-Westkante. – Schnitte 1979/01A–C, 1978/01–1978/04: Nordost-Profil. Fundament. – Schnitt 1979/01B: Südost-Profil 3.
R 1856–1880 / H 1565–1601,20.
Den von der Baugrubenausschalung T 1 eingefassten Raum der Baugrube (1) füllt ein rechteckiger Opus caementicium-Block mit nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung. Das massive, ca. 2,10 m hohe Bruchstein-Mörtelmauerwerk wurde in „a sacco“-Technik in vier deutlich von einander zu trennenden Lagen aufgebaut.

Schicht 1 / Mörtelblock 1
Die untere, mit einer durchschnittlichen Höhe von ca. 1,00 m besonders hohe Schicht 1, deren markantes Kennzeichen die Negativabdrücke der Holzpfähle der Baugrubenauschalung darstellen (T 1), reicht bis in die Erdschicht des gewachsenen Bodens hinab. Auch wenn bislang archäologisch nicht nachgewiesen, ruht sie sehr wahrscheinlich auf einem Pfahlrost aus Eichenstämmen. Die mächtige Schicht besteht aus einem groben Kalkmörtel, in den zahlreiche Blaubasaltbrocken und Grauwackesteine sowie vereinzelte Tuffsteinfragmente, Kiesel und Ziegelbruch eingebettet sind. Diese Bruchsteinmörtelmasse quillt in Form von plastischen Mörtelnasen zwischen den Einkehlungen der vergangenen Holzstämme kräftig hervor. Im südöstlichen Abschnitt sind im unteren Grubenbereich zwischen Baugrubenausschalung und Grubenwand auch Blaubasalte eingebracht worden.
In einem gewissen Gegensatz zu der weitgehend regelmäßigen Abfolge der Pfahleinkehlungen scheint das Steinmaterial dieser Schicht überwiegend unregelmäßig einge-

bracht worden zu sein. Lediglich in einzelnen Abschnitten lässt sich anhand der Profilzeichnung der Nordostseite des Opus caementicium-Blocks ein abweichender Aufbau feststellen. In einem südöstlich gelegenen Abschnitt (R 1881,50 / H 1570,36 bis R 1881,40 / H 1572,30) fehlen über eine längere Strecke mit einem mehrschichtigen Aufbau die Negativabdrücke der Holzstämme. Dort sind oberhalb eines Hohlraums(?) nur wenige Blaubasaltsteine sichtbar. Über ihnen verläuft eine Lage hochkant und leicht schräg gestellter Grauwackesteine, auf die dann getrennt durch eine durchgehende Mörtelsperrschicht eine Lage unregelmäßig eingebrachten Blaubasalts folgt. Über einem weiteren Mörtelband ist schließlich eine Schicht schräggestellter Blaubasalte erkennbar, die eine Mörtelpackung mit kleineren Blaubasaltbröckchen seitlich einrahmt. Eine weitere Unterbrechung der regelmäßigen Abfolge der Einkehlungen und Mörtelnasen (R 1881,30–1881,24 / H 1574,64–1576,34) besteht aus einer unsystematischen Steinstickung aus Grauwacke und Blaubasalt, die auch die Trennung zur nächstfolgenden Schicht (Schicht 2 / Mörtelblock 2) durchbricht. Weitere Unregelmäßigkeiten lassen sich im weiteren nordwestlichen Profilverlauf erkennen, wo auf einer Länge von ca. 2,00 m eine abschließende Lage aus hochkant und leicht schräg gestellten Grauwackesteinen dokumentiert werden kann (R 1880,78–1880,60 / H 1582,26–1584,20). Mehrere entsprechende Grauwacke- oder Blaubasaltlagen von unterschiedlicher Länge finden sich im weiteren nordwestlichen Profil (R 1880,44–1880,40 / H 1589,70–1590,60 [L. ca. 1,00 m], R 1880,30–1880,20 / H 1593,10–1595,40 [L. ca. 2,10 m], R 1879,96–1880,06 / H 1599,40–1600,60 [L. ca. 1,20 m]).
In der Profilzeichnung der nordöstlichen Langseite des Opus caementicium-Blocks zeichnet sich ein unebener Bauuntergrund unterhalb der Schicht 1 ab (Abb. 22), deren Unterkante somit stark zwischen 18,10 bis 18,60 m ü. NN schwankt. Dagegen zeigt die sich im Profil als leicht wellig abzeichnende Oberfläche eine recht einheitliche Oberkante von 19,30 bis 19,50 m ü. NN.

Schicht 2 / Mörtelblock 2
Durch deutliche Fugen von der unteren Schicht 1 und der nächstfolgenden Schicht 3 abgesetzt, zeichnet sich ein niedriger Mörtelblock als schmales Band im Profil ab. Die Lage mit in Mörtel teils hochkant schräggestellt, teils systemlos und teils in einer Art Läuferverband gesetzter Blaubasalte und Grauwacke bietet als durchgehendes, annähernd gleich starkes Band von ca. 0,25 m Höhe ein überwiegend einheitliches Erscheinungsbild. Nur gelegentlich finden sich Einschlüsse von Tuffsteinbrocken, größeren Kieselsteinen, Ziegelbruch und einzelnen Kalksteinfragmenten. Bei einer schwankenden Unterkante von etwa 19,30 bis 19,50 m ü. NN und einer Oberkante von 19,60 bis 19,70 m ü. NN erreicht die Schicht 2 eine minimale Höhe von 0,25 m und eine maximale Stärke von ca. 0,40 m. Ein etwa mittig aus der Nordwestseite des Blockfundamentes ca. 0,50 m weit vorspringender Befund aus Kalkmörtel mit Blaubasalteinschlüssen mit einer Oberkante von 19,71 m ü. NN bleibt aufgrund seiner nur partiellen Dokumentation in seiner genauen Struktur und Ausdehnung unklar (B. ca. 0,60 m, T. ca. 0,50 m).

Schicht 3 / Mörtelblock 3
Die auf Schicht 2 folgende dritte Schicht dokumentiert ein weniger gleichmäßiges Einbringen des Bruchsteinmörtel-Mauerwerks sowie ein deutlich uneinheitlicheres Bild des in den Mörtel gesetzten Steinmaterials. Nur wenige Abschnitte zeigen hochkant, leicht schräg gesetzte Grauwacke und Blaubasalte. Die Blaubasalte sind überwiegend systemlos oder aber in mehreren Schichten in einer Art Läuferverband gesetzt. Auffallend erscheint auch die starke Größenvariation des Steinmaterials, die von größeren Blaubasaltblöcken bis hin zu kleinen Steinen reicht. Unregelmäßigkeiten in der Anlage von Mörtelblock 3 zeigen sich auch in einer gleichsam doppelten Schichtung südöstlich eines kleinen Ausbruchs im Opus caementicium-Block (R 1880,50–1880,60 / H 1582,60–1583,44). Bemerkenswert ist das Bestreben, in der oberen Mörtelzone direkt unterhalb der oberen Schichtenfuge eine durchgehende Stickung aus eher kleinen bis mittelgroßen Steinen einzubringen. An verschiedenen Stellen (Schnitte 1934–1936/02; 1934–1936/07) können oberhalb der Verschalungspfähle Spuren waagerechter Verschalungsbretter verifiziert werden. Bei einem zuweilen stark variierenden Verlauf der Oberkante zwischen 19,94 und 20,20 m ü. NN bei einer überwiegend gleichmäßigen Unterkante von 19,60 bis 19,75 m ü. NN erreicht Schicht 3 eine minimale Höhe von 0,30 m und eine maximale Stärke von 0,45 m.

Schicht 4 / Mörtelblock 4
Oberhalb einer vorkragenden Schattenkante als Trennfuge zur Schicht 3 folgt abschließend eine einheitliche Mörtelschicht mit ebener Oberfläche, deren Oberkante über die nordwestlich-südöstliche Gesamtausdehnung Werte zwischen 20,44 und 20,50 m ü. NN aufweist. Dabei handelt es sich um eine mächtige Mörtelschicht mit deutlich weniger Steineinschlüssen aus zumeist recht kleinen Blaubasalten, wenigen größeren Grauwackesteinen und vereinzelt größeren Kieselsteinen. Die Blaubasalte erscheinen insbesondere im oberen Schichtbereich als durchgehende Steinreihung. Nordwestlich des kleinen Ausbruchs im Opus caementicium-Block (R 1880,50–1880,60 / H 1582,60–1583,44) scheint eine nur unklar erkennbare, horizontale Fuge auf eine Einbringung der Mörtelschicht 4 in zwei Arbeitsschritten zu verweisen. Die Stärke des Mörtelblocks 4 schwankt bei Unterkanten-Werten zwischen 20,04 und 20,24 m ü. NN zwischen 0,25 und 0,45 m.
UK: 18,10–18,35/18,60 m ü. NN.
OK: 20,44–20,70 m ü. NN.
Maße: L. ca. 35,50 m; B. ca. 24,50 m; T. 2,35 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 125–129 Abb. 32; Taf. 13; 16,1; Precht 1978, 9f. Abb. 5; 6; Precht 1979/1980, 134f. Abb. 123; Precht 1980/1981, 100; 102; 113–115 Abb. 89–91; Precht 1982/1984,

22 Abb. 19; Precht 1985b, 90–95 Abb. 62; 63; Bridger 1984, 87 Tabelle 1; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5; 226 Nr. 255 Abb. 3–24; 74; 78–79.

**T 3** Steinsetzung
*Abb. 4; 5; 12a; 22; 24a; 25; 27a*
Schnitte 1935/08–1935/09. – Schnitt 1936/11 J–H 8–9. – Schnitt 1978/04A. – Schnitt 1979/01A. – Schnitt 1979/04B. – Schnitte 1979: 1. Planum Nordwestkante; 1. Planum, Ostteil mit Cellakante; Nordost-Profil.
R 1873,68–1880,10 / H 1595,04–1600,76.
Einlagige Steinsetzung aus unterschiedlich großen, unregelmäßig geformten Steinen aus Blaubasalt, die entlang der nordwestlichen Fundamentkante als einreihige Steinreihe über eine Länge von ca. 6,40 m verläuft. Im Eckbereich der Nordecke des Fundamentes partiell zweireihig gesetzt, knickt diese nach Südosten um, um wiederum einreihig über eine Länge von ca. 5,70 m in deutlich sorgfältigerer Setzung entlang der nordöstlichen Fundamentkante zu verlaufen. Vereinzelt sind zwischen die Blaubasaltsteine auch Brocken von Tuffstein und Rotsandstein eingesetzt. Sämtliche Steine sind in eine Bettung aus festem Kalkmörtel gesetzt.
UK: 20,48 m ü. NN.
OK: 20,76 m ü. NN.
Maße: L. ca. 6,40 m; B. / T. 5,70 m; H. 0,26–0,38 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 125–129 bes. 126 f. Abb. 32; Taf. 13; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3; 7.

**T 4** Steinsetzung
*Abb. 25; 26b*
Schnitt 1978/02A. – Schnitt 1978/02C. – Schnitt 1979/03C. – Schnitt 1979/04A. – Schnitte 1979: Tempel-Südwestkante.
R 1856,10–1858,34 / H 1592,74–1599,76.
Einlagige Setzung aus unterschiedlich großen, unregelmäßig geformten Steinen aus Blaubasalt, die trotz Unterbrechungen entlang der südwestlichen Fundamentkante als einreihige Steinreihe über eine Länge von ca. 1,96 m verläuft. Im Eckbereich der Westecke des Fundamentes auf einer Länge von ca. 1,30 m ausgebrochen, verläuft weiter als einreihige, weniger sorgfältige Steinsetzung mit kleineren Blöcken über eine Länge von ca. 5,60 m entlang der südwestlichen Fundamentkante. Vereinzelt sind zwischen die Blaubasaltsteine auch Brocken von Tuffstein und Kalkstein eingesetzt. Sämtliche Steine liegen in einer Bettung aus festem Kalkmörtel.
UK: 20,46 m ü. NN.
OK: 20,86 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,96 m; B. 6,90 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 5** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26b; 27b*
Schnitt 1977/21. – Schnitt 1978/02A. – Schnitt 1978/02B. – 1979: Tempel, Südwestkante; 1. Planum, Cella-Ostteil u. 1. Planum, Cella-Westteil.
R 1861,20–1875,08 / H 1592,90–1595,86.
Südwestlich-nordöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren etwa 19 nordwestlich-südöstlich ausgerichtete Auflagerspuren langrechteckiger Form unterschiedlicher Länge und Breite für Steinplatten oder -quader. Der Befund T 5 bildet Ecksituationen mit den Auflagerspuren T 7 und T 8.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,43–20,48 m ü. NN.
Maße: L. 13,90 m; B. 2,00–2,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 6** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 4; 25; 26a*
Schnitt 1935/04. – Schnitt 1977/31. – Schnitt 1978/30C. – Schnitt 1978/01B. – Schnitt 1978/01D. – Schnitte 1978: Südteil bis Cella. – 1979: Tempel, Südwestkante; 1. Planum, Cella-Ostteil u. 1. Planum, Cella-Westteil.
R 1862,04–1875,82 / H 1578,70–1581,18.
Südwestlich-nordöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren insgesamt etwa 16 nordwestlich-südöstlich ausgerichtete Auflagerspuren langrechteckiger Form unterschiedlicher Länge und Breite für Steinplatten oder -quader. Deutlich gleichmäßigere Form als diejenigen des nordwestlichen Pendant. Der Befund T 6 bildet Ecksituationen mit den Auflagerspuren T 7 und T 8.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,42–20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 13,80 m; B. 1,80–2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.),
Lit.: von Petrikovits 1952, 125–129 bes. 125; Taf. 13; Precht 1978, 9 f. Abb. 6; Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 7** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 4; 25; 26a*
Schnitt 1935/04. – Schnitt 1935/08(?). – Schnitt 1977/30A. – Schnitt 1977/30B. – Schnitt 1977/30. – Schnitt 1977/54.–1978: Südteil bis Cella. – 1979: 1. Planum, Cella-Ostteil.
R 1873,52–1875,66 / H 1581,04–1593,82.
Nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glat-

tem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren insgesamt etwa 16 südwestlich-nordöstlich ausgerichtete Auflagerspuren langrechteckiger Form unterschiedlicher Länge und Breite für Steinplatten oder -quader, die eine gleichmäßige Abfolge aufweisen. Der Befund T 7 bildet Ecksituationen mit den Auflagerspuren T 5 und T 6.

UK: nicht erfasst.
OK: 20,46–20,52 m ü. NN.
Maße: L. ca. 12,80 m; B. 1,60–2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 8** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26a.b; 27b*
Schnitt 1977/53: 2. Planum. – Schnitt 1978/01A. – Schnitt 1978/01B. – Schnitt 1978/02A. – 1979: Tempel-Südwestkante; 1. Planum, Cella-Westteil.
R 1861,28–1861,84 / H 1580,46–1593,46.
Nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren insgesamt etwa 16 südwestlich-nordöstlich ausgerichtete Auflagerspuren langrechteckiger Form unterschiedlicher Länge und Breite für Steinplatten oder -quader. Die in gleichmäßiger Abfolge erscheinenden Auflagerspuren sind von einer Störung im nordwestlichen Abschnitt zwischen H 1590,60–1587,84 unterbrochen. Der Befund T 8 bildet Ecksituationen mit den Auflagerspuren T 6 und T 7.

UK: nicht erfasst.
OK: 20,44–20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 13,00 m; B. ca. 1,80 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1978, 9 f. Abb. 5; Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 9** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 4; 25; 26b*
Schnitt 1936/11 H–J 4–5. – Schnitt 1977/22. – Schnitte 1978/02A u. 1978/02C: 1. Planum Nordwestkante; Tempel-Südwestkante.
R 1856,12–1868,06 / H 1596,08–1599,76.
Südwestlich-nordöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren am nordwestlichen Ende eine grob nordwestlich-südöstlich verlaufende Reihe paralleler, südwestlich-nordöstlich ausgerichteter Auflagerspuren langrechteckiger Form annähernd gleicher Größe. Das sich nach Nordosten erstreckende breite Band weist dagegen eine Vielzahl von Auflagerspuren unterschiedlicher Länge und Breite auf, so dass die genaue Position für die einstmals aufliegenden Steinplatten oder -quader unklar bleibt. Der partiell erhaltene Befund T 9 bildet eine Ecksituation mit den Auflagerspuren T 10.

UK: nicht erfasst.
OK: 20,46–20,49 m ü. NN.
Maße: L. ca. 12,00 m; B. 3,50–3,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 10** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26a.b*
Schnitte 1978/02A u. 1978/02C: Tempel-Südwestkante. – Schnitt 1978/03–03A: Südteil bis Cella.
R 1856,60–1858,70 / H 1572,34–1595,98.
Grob nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit wenigen setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Diese markieren am nordwestlichen Ende im Eckbereich zu Befund T 9 eine grob nordwestlich-südöstlich verlaufende Reihe paralleler, südwestlich-nordöstlich ausgerichteter Auflagerspuren langrechteckiger Form annähernd gleicher Größe. Im weiteren Verlauf nach Südosten kann das Mörtelband nur mehr mit wenigen Fugen und Mörtelstegen verfolgt werden, sodass eine deutliche Trennung der einzelnen Auflagerspuren nicht mehr möglich ist.

UK: nicht erfasst.
OK: 20,37–20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 23,60 m; B. 3,30–3,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 11** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 4; 25; 26a*
Schnitte 1935/04–1935/08. – Schnitt 1977/30A. – Schnitt 1977/54. – Schnitte 1978 / A u. 1978/04A: Südteil der Cella; Planum, Cella-Ostteil.
R 1877,24–1880,94 / H 1572,84–1580,30/1596,70.
Grob nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke, von dem lediglich im südöstlichen Abschnitt setzfugenartige Vertiefungen und z. T. höher stehende, wulstartige Stege aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel erkennbar sind. Dort lassen sich nordwestlich-südöstlich als auch südwestlich-nordöstlich ausgerichtete Auflagerspuren von Tuffsteinquadern oder -platten nachweisen, während der übrige nordwestliche Verlauf allein durch wenige Mörtelreste sowie die auf seiner Nordostseite rahmende Steinsetzung T 3 dokumentiert wird.

UK: nicht erfasst.
OK: 20,43–20,51 m ü. NN.
Maße: L. ca. 7,50 m (Auflagerspuren); L. ca. 23,80 m (Gesamtlänge); B. 3,50–3,70 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 12** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26a*
Schnitt 1977/30B. – Schnitt 1977/30C. – Schnitt 1977/32: 5. Planum. – Schnitte 1978 / A, 1978/01B, 1978/01E u. 1978/03: Südteil bis Cella.
R 1857,54–1880,92 / H 1568,98–1573.
Annähernd südwestlich-nordöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Auf der glatten Oberfläche vereinzelte Tuffgrus-Spuren, wenig Blaubasalt und Grauwacke. Im südwestlichen Drittel nur mehr wenige Auflagerspuren erhalten, im mittleren und nordöstlichen Drittel zahlreiche grob nordwestlich-südöstlich als auch südwestlich-nordöstlich ausgerichtete Auflagerspuren von Tuffsteinquadern oder -platten unterschiedlicher Größe und Form. Im mittleren Bereich überliefern einige Gussmörtelflächen verschiedene Abdrücke flächiger Zahneisenspuren der ehemals aufliegenden Tuffquader oder -platten.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,30–20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 23,40 m; B. 2,60–3,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 13** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25*
Schnitte 1978/01B u. 1978/03: Südteil bis Cella.
R 1857,82–1859,76 / H 1564,22–1568,98.
Deutlich schmaleres, grob nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Im nordwestlichen Bereich durch grobe Setzfugen durchzogen. Die Auflagerspuren markieren durchgehend parallel verlegte, grob südwestlich-nordöstlich ausgerichtete Tuffsteinquader oder -platten, die auf ihrer nordöstlichen Seite durch Steine in nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung begleitet wurden. Im Befund nicht klar ersichtlich, schließen sich offensichtlich weitere Auflagerspuren einer grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden Mauer an (R 1859,82–1864,20 / H 1564,40–1566,20).
UK: nicht erfasst.
OK: 19,74–20,51 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,80 m; B. 1,90–2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 14** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26a*
Schnitte 1978/01B u. 1978/01E: Südteil bis Cella.
R 1863,94–1865,22 / H 1566,62–1569,36.
Schmales, grob nordwestlich-südöstlich verlaufendes Band aus glattem, weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Auflagerspuren vermitteln eine Lagerung der Tuffsteinquader bzw. -platten in Binder-Läufer-Technik. Auf der glatten Oberfläche vereinzelte Tuffgrus-Spuren, wenig Blaubasalt und Grauwacke. Nach Südosten bricht der Befund ab.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,80 m; B. 1,30–1,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 15** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25*
Schnitte 1977/30B u. 1978 / A: Südteil bis Cella.
R 1878,94–1881,04 / H 1569,32–1570,24.
Südlich direkt an Befund T 12 anschließende weitere glatte Mörtelfläche aus weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Auflagerspur eines grob südwestlich-nordöstlich ausgerichteten Tuffsteinquaders bzw. -platte. Nach Südosten fortsetzend ein bandartiges Mörtelbett mit wenig Blaubasalt und etwas Keramik. Dieses knickt dann nach Südwesten um und folgt der südöstlichen Schmalseite des Fundamentblocks.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,48 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m (glatte Mörtelfläche); B. ca. 2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 16** Auflagerflächen Tuffsteinquader
*Abb. 25; 26a*
Schnitt 1977/30B: Südteil bis Cella.
R 1875,08–1875,60 / H 1568–1570.
Südlich direkt an Befund T 12 anschließende Reste weiterer glatter Mörtelflächen aus weißem Kalk- bzw. Gussmörtel geringer Stärke mit setzfugenartigen Vertiefungen

und z. T. höher stehenden, wulstartigen Stegen aus gröberem, gelblichem Kalkmörtel. Lediglich die südwestlichen Abschlüsse der Auflagerspuren dokumentiert. Unmittelbar südwestlich davon schließen sich weitere, geglättete Mörtelflächen an, unterbrochen durch Bereiche aus Mörtel mit wenigen Blaubasaltsplittern.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. ca. 0,50 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 134; Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 17** Podiumsmauer(?)
*Abb. 25*
Schnitte 1978/02A u. 1978/02C: Tempel-Südwestkante.
R 1856–1858 / H 1596–1600.
Im Bereich der westlichen Ecke des Fundamentblocks sind mehrere, z. T. in gröberem, gelblichem Kalkmörtel eingesetzte Bruchstücke von Tuffsteinquadern oder -platten erhalten. Dabei weist insbesondere das größte Fragment eines Tuffsteins (R 1857,72–1858,08 / H 1596,04–1596,84) auf seiner nordöstlichen Langseite eine gerade bearbeitete Außenseite auf, die zudem noch mit der nordöstlichen Fuge einer sich nordwestlich daran anschließenden Auflagespur fluchtet.
UK: 20,46–20,50 m ü NN.
OK: 20,62 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m (größtes Fragment); B. ca. 0,55 m (größtes Fragment).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Trunk 1991, 234–237 Abb. 175; 176; Zerres / Berthold 2010, 139 Nr. 5 Abb. 3.

**T 18** Steinstickung
*Abb. 25; 26b; 27a.b*
Schnitt 1977/20: 3. u. 4. Planum. – Schnitt 1977/21: 4. Planum. – Schnitt 1977/30. – Schnitt 1977/30C. – Schnitt 1977/53: 2. Planum. – Schnitt 1978/01A. – Schnitt 1978/02A. – Schnitt 1978/02B.
R 1863,92 / H 1580,64 | R 1874,02 / H 1581,04 – R 1862,94 / H 1593,78 | R 1873,24 / H 1594,12.
Mehrschichtig aufgebrachte Packung aus gelblich bis orangefarbenem Kalkmörtel mit flächendeckenden Einbettungen unterschiedlicher Steinmaterialien, wobei insbesondere Blaubasalt und Grauwacke überwiegen. Hinzu treten verschiedene Konzentrationen an Tuffsteinbrocken, Rotsandstein und Kieselsteinen, seltener sind Schiefer, Quarz- und Kalkstein eingebracht. Gestreut erscheint auch vereinzelter Ziegelbruch. Die gegenüber dem geschlossenen Rechteck der Auflagerspuren für Tuffsteinquader oder -platten (T 5–T 8) deutlich höher anstehende Packung zeigt ebenfalls die Form eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Rechtecks. Die Außenseiten der Packung weisen gerade Abbruchkanten auf. Deren unregelmäßige Verläufe zeigen eckige Aus- und Einbuchtungen, die ihrerseits in deutlichem Bezug zu einzelnen Partien der Auflagerspuren stehen.
Der mehrschichtig-lagige Aufbau der Bruchsteinmörtel-Packung weist unterschiedliche Steinschichtungen mit teils hochkant leicht schräg gestellten, teils systemlos sowie teils in durchgehendem Lagenverband gesetzten Steinen und abschließende Mörtelsperrschichten auf. Die Packung zeigt die übliche, für das Blockfundament T 2 aber auch anderswo in der CUT zu beobachtende Bauweise. Einzelne Ausbruchbereiche im südöstlichen und südlichen Bereich der Bruchsteinmörtel-Packung reichen mit Höhenwerten zwischen 20,50–20,68 m ü. NN auf das Niveau der Oberflächen der Schicht 4 / Mörtelpackung 4 des Blockfundamentes T 2 hinab, auf das offensichtlich dann die mehrschichtige Bruchsteinmörtel-Packung T 18 aufgebracht wurde.
UK: 20,50–20,68 m ü. NN.
OK: 21,42–21,64 m ü. NN.
Maße: L. ca. 13,10 m; B. 10,10–10,70 m; T. 1,00–1,10 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 135 Abb. 123; Precht 1980/1981, 113 Abb. 89; 116 f. Abb. 92 f.

**T 19** Steinstickung
*Abb. 25; 27a.b*
Schnitt 1977/21. – Schnitte 1977/30A u. 1977/30B. – Schnitt 1977/53: 2. Planum. – Schnitt 1977/54(?). – Schnitte 1978/01A, 1978/01B, 1978/02A u. 1978/02B: Tempel-Südwestkante; 1. Planum Cella-Westteil; 1. Planum Ostteil mit Cellakante.
U-förmiger schmaler Streifen aus Tuffgrus. Er fasst die Befunde der Steinstickung unterhalb der Cella (T 18) und die umschließenden Auflagerspuren für Tuffsteinquader oder -platten (T 5–T 8) ein und lässt sich auf der Oberfläche des Blockfundamentes (T 2) erkennen. An seinen Außenseiten wird der Streifen von den äußeren Auflagerspuren (T 9–T 11) begrenzt. An verschiedenen Stellen nordwestlich (R 1871 / H 1596,20), nordöstlich (R 1876 / H 1588–1590,70) und südwestlich (R 1861 / H 1584,60–1565,40 u. R 1861 / H 1579,80–1582,90) der Steinstickung T 18 bzw. der Auflagerspuren T 5–T 8 haben sich geringe Reste einer höher aufragenden Bruchsteinmörtel-Packung erhalten, die überwiegend aus Blaubasalt sowie aus Grauwacke, Rotsandstein, Tuffgestein und Kieseln in einem gelblichen bis orangefarbenen Kalkmörtel besteht. Die partiell einen geraden Verlauf ihrer Außenseite aufweisenden, erhöhten Schichten nehmen offensichtlich Bezug auf die äußeren Auflagerspuren T 5–T 8.
UK: 20,44–20,53 m ü. NN.
OK: 20,68–21,06 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,50–0,60 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 135 Abb. 123; Precht 1980/1981, 113 Abb. 89; 116 f. Abb. 92 f.

**T 20** Steinstickung
*Abb. 25; 26b*

Schnitte 1977/30B, 1977/31, 1978/01B u. 1978/01D: 5. Planum; Südteil bis Cella.
R 1861,30 / H 1572,60 | R 1877,50 / H 1572,80 – R 1860,90 / H 1578,80 | R 1877,30 / H 1578,30.
Grob querrechteckige Bruchsteinmörtel-Packung, die seitlich von den unterschiedlichen Auflagerspuren für Tuffsteinquader oder -platten (T 6–T 8, T 10–T 12) gleichsam eingerahmt wird. Die mehrschichtige Mörtelpackung erscheint zweigeteilt. Das nordöstliche Areal ist weitgehend, bis auf wenige kleinere höher anstehende Reste, bis auf das Niveau der Auflagerspuren abgetragen. Im südwestlichen Areal haben sich dagegen mehrere, wenig hohe Schichten aus gelblichem bis orangefarbenem Kalkmörtel partiell erhalten, in die Grauwacke, Tuffsteine und Kiesel sowie überwiegend kleinteilige Blaubasaltbröckchen eingebettet sind. Vereinzelte, die verschiedenen Mörtelschichten durchstoßende Ausbruchsgruben ragen bis auf das Oberflächenniveau des Blockfundamentes T 2 und noch tiefer hinab.
UK: 20,40–20,51 m ü. NN.
OK: 21,00–21,13 m ü. NN.
Maße: L. 5,50–6,20 m; B. 16,20–16,40 m; T. ca. 0,70 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 135 Abb. 123; Precht 1980/1981, 113 Abb. 89; 116 f. Abb. 92 f.

**T 21** Steinstickung
*Abb. 25; 26a*
Schnitt 1978/01B: Südteil bis Cella.
R 1859,80 / H 1566,20 | R 1862,20 / H 1567,10. – R 1860,04 / H 1569,04 | R 1863,90 / H 1569,30.
Seitlich von den grob nordwestlich-südöstlich verlaufenden Auflagerspuren T 12–T 13, die sich auf deutlich tieferem Niveau abzeichnen, hat sich südlich eines großen, runden Ausbruchs und Mörtellochs (R 1862 / H 1570) der kleine Abschnitt einer mehrschichtigen Bruchsteinmörtel-Packung mit kleinen und mittelgroßen Blaubasalten sowie vereinzelten Tuffbrocken in gelblichem bis orangefarbenem Kalkmörtel erhalten.
UK: 20,09 m ü. NN.
OK: 20,52 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,80 m; B. ca. 3,80 m; T. ca. 0,50 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**T 22** Steinstickung
*Abb. 25; 26a*
Schnitte 1977/30B, 1977/30C u. 1978/01B: Südteil bis Cella. – Schnitt 1977/32: 5. Planum. – Schnitt 1978/01E. – Schnitt 1977/32: Blatt 05, 5. Planum.
R 1859,80–1875 / H 1564,20–1569,60.
Eingefasst durch die Auflagerspuren T 13–T 15 ist eine mehrschichtige Bruchsteinmörtel-Packung auf unterschiedlichen Niveaus erhalten. Im nordöstlichen Areal liegt eine fast durchgehend gleichbleibende Kalkmörtelfläche mit z. T. geglätteter Oberfläche frei, in der sich lediglich ein tief reichendes, nahezu ovales Ausbruchsloch (UK 19,12 m ü. NN) befindet. Das südwestliche Areal zeigt dagegen noch mehrere Schichten von gelblich bis orangefarbenem Kalkmörtel, in die zumeist Blaubasalte und vereinzelte Tuffsteinbrocken eingebettet sind. Nach Südosten fällt das Niveau über eine größere Fläche auf das Niveau von 19,75 m ü. NN ab.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. 15,00–15,20 m; B. 5,40–5,50 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

## Mauerwerk M 1–M 81

**M 1** Nordwest-Mauer 1
*Abb. 28; 29a*
Schnitt 1978/08: 1., 2. u. 5. Planum; Nordost-Profil 2.
R 1832,50–1840 / H 1612–1614,60.
Im südöstlichen Schnittareal bis in das Nordost-Profil verlaufend ist ein längerer Abschnitt des Ausbruchsgrabens einer südwest-nordöstlich verlaufenden Fundamentmauer erhalten. Ab einer Höhe von ca. 21,70–21,30 m ü. NN (1. Planum) weist er über eine längere Strecke eine kräftige, ins 2. Planum hinabreichende Schüttung aus verworfenem Baumaterial mit zahlreichen Grauwackesteinen, Kalksteinbrocken und wenig Ziegelbruch in humosem Erdreich als Füllung auf. Sowohl die nordwestliche als auch die südöstliche Außenschale zeigt eine unregelmäßige Kontur, wobei die Schüttung nach Südosten verstärkt verworfen erscheint und das Baumaterial in gestörtem Humus lagert (OK ca. 21,30 m ü. NN), der sich auch noch im 2. Planum bis zu einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN fortsetzt. Auf ihrer nordwestlichen Seite zeigt sich an ihrem östlichen Ende (R 1837,80–1840) eine stärkere Konzentration an Grauwacke- und Kalksteinbrocken mit stellenweise eingebrachtem Kalkmörtel in humosem Erdreich.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,70 m ü. NN.
Maße: L. ca. 7,50 m; B. ca. 1,40 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 16607; C 17102; C 17103; C 17104; C 17156.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 2** Nordwest-Mauer 1
*Abb. 29b.c; 30*
Schnitt 1978/08: 5. Planum.
R 1835,80–1840(?) / H 1612,50–1613,70.
Im südöstlichen Schnittareal bis in das Nordost-Profil verlaufend ist im Ausbruchsgraben M 1 in stark gestörtem Zustand ein Abschnitt einer Fundamentmauer erhalten, die aus in Mörtel gesetzten Grauwackesteinen und wenig Kalksteinbrocken besteht. Während die nordwestliche Außenschale noch eine relativ geradlinig verlaufende Mauerschale aufweist, zeigt die südöstliche eine stark unregelmäßig ausgebrochene Kontur. Die nordwestliche Mauerschale zeigt an ihrem östlichen Ende (R 1838,50–

1840) den Mauervorsprung L 3. Eine Fortsetzung der Fundamentmauer M 2 und des Mauervorsprungs L 3 nach Nordosten ist nicht klar, da im dortigen Nordost-Profil lediglich der Ausbruchsgraben bis zu einer Tiefe von ca. 19,80 m ü. NN erscheint.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 4,20 m; B. / T. ca. 1,20 m.
Funde: C 17150.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**M 3** Nordwest-Mauer 1
*Abb. 31*
Schnitt 1977/34: 1. u. 2. Planum; Teilprofil Nordost; Teilprofil Südwest.
R 1868–1872 / H 1615,20–1618,28 (1. Planum); H 1615,54–1618,64 (2. Planum).
Bereits im 1. Planum markieren in einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN unterschiedliche Schichtbefunde den Verlauf eines Ausbruchsgrabens, der den Schnitt in grob südwest-nordöstlicher Richtung durchquert. Nach Südwesten bestimmt gestörter Humus mit Ziegelbruch, Grauwacke und etwas Kalkmörtel dessen Lage und Ausdehnung, während sich nach Nordosten eine humos-sandige Füllung mit Kalkmörtel, Kies, wenig Grauwacke und Ziegelstippen anschließt. Beide umschließen eine humose Sandschicht mit viel Kalkmörtel.
In einer Höhe von ca. 20,80–20,70 m ü. NN zeichnet sich im 2. Planum der Verlauf des Ausbruchsgrabens deutlich in einer homogenen Verfüllung aus grauen bis dunkelbraunen, schwach lehmigen Bodensubstanzen ab, die durch eine durchgehend starke Konzentration an Baumaterialeinschlüssen (vorwiegend Grauwacke, einige Blaubasalte, Kalksteine und Opus signinum-Stücken, Ziegelbruch und -splitt, Estrichreste, Mörtel, Kies) charakterisiert sind. Jeweils unmittelbar vor dem südwestlichen und dem nordöstlichen Profil verbreitert sich der verfüllte Ausbruch in einer deutlichen Erweiterung nach Nordwesten (L 4, L 5). Der durch den Ausbruchsgraben nachgewiesene Fundamentzug war – wie in den Nordost- und Südwest-Teilprofilen deutlich zu erkennen ist – durch die anstehenden Schadenshorizonte aus Staklehm und verkohlten Holzresten mit senkrechten Seitenwänden bis in den gewachsenen Boden eingetieft.
UK: 19,40–19,30 m ü. NN.
OK: ca. 21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. 1,50–1,60 m bzw. 2,20–2,60 m (Erweiterungen); T. ca. 1,60 m.
Funde: C 14753; C 14754; C 14755; C 14756; C 14757; C 14758; C 14759; C 14773; C 14793; C 15523.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Kühlborn 1978, 47 f. Abb. 8.

**M 4** Nordwest-Mauer 1
*Abb. 32–34; 35b*
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum; Südwest-Profil.
R 1896 / H 1619,50–1621,60–R 1900 / H 1620.
Abschnitt eines grob südwest-nordöstlich verlaufenden Fundamentzuges aus unregelmäßig gebrochenen, unterschiedlich großen Grauwackebrocken in weißem, stark mit Kies durchsetztem Kalkmörtel. Das lagig aufgebaute Mauerwerk zeigt am nordöstlichen Ende einen größeren, tiefgreifenden Ausbruch. Im Südwesten setzt sich der Mauerzug bis ins Profil fort und weist auf seiner Nordseite den lediglich partiell ergrabenen, sich ebenfalls ins Südwest-Profil fortsetzenden, risalithartigen Vorsprung L 6 auf. Nach Nordosten läuft der Fundamentzug mit stark variierender OK (19,38–20,05 m ü. NN) gegen eine Eckverstärkung (nördlicher Mauerkopf, L 7).
UK: 17,90–18,00 m ü. NN.
OK: 20,05 m ü. NN.
Maße: L. ca. 4,00 m; B. 1,20–1,40 m; H. 2,00–2,20 m; T. (Vorsprung) 0,45–0,50 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

**M 5** Nordost-Mauer 1
*Abb. 32–34; 35a*
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum; Südost-Profil.
R 1900–1901,20 / H 1615 – R 1899,90–1901 / H 1621,20.
Abschnitt eines grob nordwestlich-südöstlich verlaufenden Fundamentzuges aus ungleichmäßig gebrochenen, verschieden großen Grauwackesteinen, die im oberen Maueraufbau in weißem, mit Kies durchsetztem Kalkmörtel, im unteren Verlauf offenbar in Lehm gesetzt sind. Die untere Mauerpartie springt bis zu einer Höhe OK 19,49–19,71 m ü. NN als mit größerer Breite angelegter Mauerzug (B. 1,10–1,40 m) auf der gesamten Länge nach Südwesten vor. Oberhalb dieses leicht gebauchten Fundamentzuges setzt sich das Mauerwerk in geringerer Breite (B. ca. 1,00 m) mit gleichmäßiger Kontur bis zu einer Höhe von OK 20,03–20,08 m ü. NN fort. Nach Nordwesten stößt auch dieser Mauerzug gegen die Eckverstärkung (nördlicher Mauerkopf, L 7), wo er mit dem südwestlich-nordöstlich verlaufenden Mauerfundament eine innere Ecksituation bildet.
UK: 17,90–18,00 m ü. NN.
OK: 20,08 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,20 m; B. 1,10–1,40 m; T. / H. 2,00–2,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

**M 6** Nordost-Mauer 1
*Abb. 36*
Schnitt 1977/16: 1.–3. Planum; 3. Planum / Teilplanum; Südost-Profil 2.
R 1900/1900,30–1901,60 / H 1607–1914.
Bereits im 1. Planum trat im südöstlichen Schnittareal (R 1901 / H 1608) unmittelbar vor einem größeren Mör-

telbrocken im Südostprofil ein isolierter (wohl umgestürzter) Kalkmörtelblock mit eingebundenen Grauwackesteinen bei einer Höhe von 19,69 m ü. NN zutage. Er liegt in der Flucht eines Ausbruchsgrabens, dessen Verlauf sich deutlich durch die dunkelbraune Humusboden-Füllung durchsetzt mit viel Kalkmörtel, Tuff und Grauwacke in ihrem nordwestlich-südöstlichen Verlauf abzeichnet. Während die südwestliche Seite des Ausbruchsgrabens einen durchgehend geraden Verlauf aufweist, zeigt die nordöstliche Seite zwei vorkragende Ausbuchtungen. Ein deutlicheres Bild des Ausbruchsgrabens überliefert schließlich das 2. Planum. Tuff- und Grauwackesteine, Blaubasaltblöcke und Ziegelbruch markieren klar den einstigen Mauerverlauf, obwohl abschnittsweise, in verschiedenen Höhen unterschiedliche Humus- und Sandfüllungen mit Einschlüssen von Kalkmörtelresten eingebracht wurden. Am nordwestlichen Ende befindet sich ein kurzer, sich ins Nordwest-Profil fortsetzender Abschnitt des Mauerfundamentes mit Vorsprung nach Nordosten, in der südöstlichen Ecke des Schnittes ist ein weiterer Vorsprung nach Nordosten M 7 zu erkennen.

UK: 18,20–18,00 m ü. NN.
OK: 19,28 m ü. NN.
Maße: L. ca. 7 m; B. 1,30–1,40 m; T. 1,00–1,10 m.
Funde: C 15063; C 15089.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 7** Nordost-Mauer 1
*Abb. 36*
Schnitt 1977/16: 1.–3. Planum; 3. Planum / Teilplanum; Südost-Profile 2 u. 5; Nordwest-Profil 4.
R 1901–1902,22 / H 1611–1613,70 (nordwestl. Mauerblock u. Vorsprung); R 1902,60–1904,44 / H 1607,04–1608,30 (südöstl. Vorsprung).
Bereits im 1. Planum trat im südöstlichen Schnittareal (R 1901 / H 1608) unmittelbar vor einem größeren Mörtelbrocken im Südostprofil ein isolierter (wohl umgestürzter) Kalkmörtelblock mit eingebundenen Grauwackesteinen bei einer Höhe von 19,69 m ü. NN zutage, der in der Flucht des Ausbruchsgrabens M 6 liegt. Am nordwestlichen Ende ist ein kurzer, sich ins Nordwest-Profil fortsetzender Abschnitt des Mauerfundamentes aus Grauwackesteinen in festem Kalkmörtel erhalten (H 19,30–19,01 m ü. NN). Direkt südöstlich davon ragen in dunkelgraubraunen, tonigen Sand gesetzte Blaubasaltblöcke nach Nordosten vor (L 10, R 1902 / H 1611,70). Hiermit in einer Flucht liegend ragt auch in der südöstlichen Ecke des Schnittes eine weitere Konzentration aus in Kalkmörtel bzw. dunkelbraunen, stark lehmigen Sand gesetzten Blaubasaltsteinen nach Nordosten vor (L 11).

UK: 18,20 m ü. NN.
OK: 19,30 m ü. NN (nordwestl. Vorsprung); 19,23 m ü. NN (südöstl. Vorsprung); 19,01 m ü. NN (nordwestl. Mauerblock).
Maße: L. 2,60–2,70 m; B. 1,20–1,90 m; T. 0,80–1,10 m (nordwestl. Mauerblock u. Vorsprung); L. 1,20–1,30 m; B. 1,80–1,90 m; T. nicht erfasst (südöstl. Vorsprung).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**M 8** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4; 37c*
Schnitt 1935/07.
Im nordöstlichen Schnittende zeichnet sich der die gesamte Schnittbreite einnehmende, sich ins Nordwest-, Nordost- und Südost-Profil fortsetzende Abschnitt eines weiteren, grob nordwestlich-südöstlich orientierten Ausbruchsgrabens ab, dessen homogene Verfüllung aus humosem Erdreich mit Bauschutteinschlüssen besteht. Im Planum zeigt der südwestliche Außenrand des Ausbruchsgrabens einen geraden Verlauf, die dortige Grabenwand senkt sich leicht abgeschrägt zu einer überwiegend planen Sohle, die allerdings nach Nordosten durch einen Erdriegel aus gewachsenem Sandboden unterbrochen wird, um dann nach Nordosten nochmals stark abzufallen.

UK: 19,90–19,70 m ü. NN.
OK: 20,70–20,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 2,20–2,40 m; T. 0,80–1,00 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5c; 13.

**M 9** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4*
Schnitt 1935/06.
Mit parallelem Verlauf zum Ausbruchsgraben M 63 konnte im nordöstlichen Schnittbereich der Abschnitt eines verfüllten Ausbruchsgrabens dokumentiert werden.

UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,20–1,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 10** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4; 37b*
Schnitt 1935/05.
Auch der nordöstliche Abschluss des Schnittes 1935/05 wird von einem die gesamte Schnittbreite einnehmenden Ausbruchsgraben durchzogen, der sich sowohl ins Nordwest- und Nordost-Profil als auch ins Südost-Profil fortsetzt. Nach Südwesten ragt im Planum eine schmale Ausbruchsgrube (L. 1,10–1,20 m, B. 0,20–0,30 m) spornartig vor. Die mit humosem Erdreich mit Bauschutt-Einschlüssen verfüllte Ausbruchsgrube zeigt im Südost-Profil eine leicht abschrägte südwestliche Grubenwand und einen sich stetig nach Nordosten absenkenden Grubenboden.

UK: 19,70–19,80 m ü. NN.
OK: ca. 20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 1,40–2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5b; 13.

**M 11** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4*
Schnitt 1935/04.
Nordöstlich des Ausbruchsgrabens M 65 durchschneidet ein weiterer Abschnitt eines Ausbruchsgrabens mit grob nordwestlich-südöstlichem Verlauf den Schnitt. Der verfüllte, außergewöhnlich breite Ausbruchsgraben mit geraden Rändern setzt sich nach Nordwesten und Südosten ins jeweilige Profil fort.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 3,40–3,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 12** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4; 37a*
Schnitt 1935/02.
Im nordöstlichen Schnittende zeichnet sich entsprechend der Befunde M 8 und M 10 ein die gesamte Schnittbreite einnehmender, sich ins Nordwest-, Nordost- und Südost-Profil fortsetzender Abschnitt eines Ausbruchsgraben ab. Der mit Bauschutt in humosem Erdreich verfüllte Ausbruchsgraben zeigt einen geraden südwestlichen Ausbruchsrand mit leicht schräg abfallender Wand. Der plane Boden liegt im gewachsenen Sand. Im Ausbruchsgraben hat sich in der südöstlichen Ecke auf einem deutlich tiefer hinabreichenden Niveau der kleine Sockel eines Natursteinmauerwerks erhalten (M 13).
UK: ca. 20,00 m ü. NN.
OK: 21,00–20,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 2,00–2,10 m; T. 0,90–1,00 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5a; 13.

**M 13** Nordost-Mauer 1
*Abb. 4; 37a*
Schnitt 1935/02.
Im Ausbruchsgraben M 12 hat sich in der südöstlichen Ecke auf einem deutlich tiefer hinabreichenden Niveau der kleine Sockel eines Natursteinmauerwerks des Fundamentes erhalten, der in der untersten Steinlage aus größeren Blöcken in humosem Boden und darüber einer Lage aus kleineren, hochkant gestellten Steinen in Mörtelbettung besteht.
UK: 19,40–19,45 m ü. NN.
OK: 20,30–20,35 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. ca. 0,90 m; T. 0,80–0,90 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5a; 13.

**M 14** Nordost-Mauer 1
*Abb. 38*
Schnitt 1991/04: 5. Planum; 6.–8. Planum West; 8. Planum Ost; 9. Planum; 1. Stratum West; Südwest-Profil.
R 1902,10–1904,22 / H 1558–1561 (5. Planum).
Im Schnitt 1991/04 ist die obere Schichtenabfolge aufgrund einer massiven Altgrabungsverfüllung des Schnittareals von Schnitt 1976/34A zerstört bzw. stark gestört. Reste eines grob nordwestlich-südöstlich verlaufenden Ausbruchsgrabens finden sich lediglich in der Nordwestecke unmittelbar vor dem Nordwest-Profil auf Höhe des 5. Planums (ca. 20,40 m ü. NN). Unter der Altgrabungsverfüllung zeichnet sich der Ausbruchsgraben schließlich deutlicher ab, der sich in der Nordwesthälfte des Schnittes bis in den westlichen Eckbereich grubenartig erweitert und die Fundamentmauer durchbricht. Die Verfüllung aus graubraunem, leicht lehmigem Sand ist durchsetzt mit zahlreichen Baumaterialresten (Ziegelbruch, Tuff- und Kalksteinbrocken, Grauwacke-, Mörtelreste). Im 7. und 8. Planum bezeugen zahlreiche ausgebrochene Grauwackesteine, die sich teilweise in einer flächigen Ausdehnung nach Nordosten verteilen, die Zerstörung des nordwestlichen Fundamentzuges M 15. Nordöstlich des erhaltenen Natursteinmauerwerks zeichnet sich die Ausbruchsgrube schließlich in einem schmalen Streifen ab.
UK: ca. 19,30 m ü. NN.
OK: 20,40–20,30 m ü. NN.
Maße: L. u. B. nicht erfasst; T. 0,90–1,00 m.
Funde: C 31154; C 31447; C 31510; C 31557; C 31562.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 15** Nordost-Mauer 1
*Abb. 38*
Schnitt 1991/04: 7.–9. Planum; 1. Stratum; Nordwest-Profil; Südost-Profil C.
R 1903,50–1904,60 / H 1556–1558,70 (südöstl. Abschnitt); H 1559,70–1561 (nordwestl. Abschnitt).
In der Flucht des Ausbruchsgrabens M 14 konnten zwei Abschnitte einer grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Natursteinmauer partiell freigelegt werden. Während der besser erhaltene südöstliche Abschnitt auf einer Länge von annähernd 2,70 m die Mauerstruktur mit geraden Außenschalen überliefert, ist der nordwestliche Abschnitt weniger gut erhalten. Das Mauerwerk zeigt einen mehrlagigen Aufbau aus in Kalkmörtel versetzten Grauwackeblöcken, mit Einschlüssen von Kalkstein und wenig Ziegelbruch.
UK: 19,30–19,20 m ü. NN.
OK: 20,30–20,20 m ü. NN.
Maße: L. 2,60–2,70 m; B. 0,90–1,00 m; T. 0,90–1,10 m (südöstl. Abschnitt); L. 1,10–1,30 m; B. ca. 0,90 m; T. ca. 0,90 m (nordwestl. Abschnitt).
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 16** Nordost-Mauer 1
*Abb. 39a*
Schnitt 1991/06: 7.–10. Planum; 2. Teilplanum; 3. Teilplanum, 6. Planum; Nordwest-Profil A; Südost-Profil C.
R 1904–1905,40 / H 1549,20–1554.
In einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN durchzieht eine Füllschicht aus dunkelbraungrauem, humosem Sand mit viel Mörteleinschlüssen, Ziegelbruch und wenigen Tuffstein-, Kalkstein- und Grauwackebrocken die ganze Schnittflä-

che in grob nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung. Diese markiert den Verlauf eines Ausbruchsgrabens, dessen Grube mit stark abgeschrägten Wänden partiell bis in die Tiefe der unteren Steinlagen des Natursteinmauerwerks M 17 hinabreicht und eine sehr heterogene Verfüllung aufweist.
UK: 19,40–19,20 m ü. NN.
OK: ca. 20,70 m ü. NN.
Maße: L. 4,80–4,90 m; B. 2,20–2,40 m; T. 1,20–1,50 m.
Funde: C 31118; C 31122; C 31124; C 31136; C 31137; C 31244; C 31248; C 31260; C 31261; C 31353; C 31373; C 31376; C 31457; C 31483; C 31485; C 31492.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 17** Nordost-Mauer 1
*Abb. 39; 40*
Schnitt 1991/06: 7.–10. Planum; 3. Teilplanum 6. Planum; Profil-Fundament, Nordostansicht; Nordwest-Profil A; Südost-Profil C; Profil-Fundament, Südwestansicht.
R 1903,80–1905 / H 1549–1554 (3. Teilplanum 6. Planum).
Ab dem 6. Planum (3. Teilplanum) und einer Höhe von ca. 20,30–20,10 m ü. NN konnte ein durchgehender Mauerzug mit grob nordwestlich-nordsüdlicher Ausrichtung freigelegt werden. Der ca. 0,85–1,00 m breite Mauerzug besteht aus in Mörtel verbauten mittelgroßen bis großen Grauwackeblöcken, die lagig verlegt sind. Oberhalb einer auf der Nordostseite freigelegten Schicht aus überwiegend unregelmäßig verlegten und teilweise hochkant gesetzten kleinen bis mittelgroßen Grauwackeblöcken folgt zunächst eine durchgehende, höhere Lage aus größeren, partiell hochkant stehenden Blöcken. Darüber bilden drei flache Lagen überwiegend kleiner bis mittelgroßer, selten großer Grauwackesteine den weiteren Maueraufbau. Dieser zeigt auf der Nordostseite in einer Höhe von ca. 19,80 m ü. NN einen einfachen Vorsprung, während die einzelnen Steinlagen der südwestlichen Langseite einen stufigen Aufbau aufweisen. Auf der südwestlichen Seite des Natursteinmauerwerks sind zwei Abdrücke von Handquadern mit einer durchschnittlichen Größe von 0,25 m × 0,15 m erkennbar. Der in einem der Abdrücke erhaltene Tuffsteinrest weist auf eine Verwendung von Tuffhandquadern für das Mauerwerk hin.
UK: ca. 18,90 m ü. NN(?).
OK: 20,32–20,13 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,00 m; B. 1,20–1,40 m (Fundamentbasis): B. 0,85–0,90 m (Fundamentmauer); T. 1,30–1,40 m.
Funde: C 31135bm1; C 31137bm4.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Tagebuch 1991/06, S. 9; Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 18** Nordost-Mauer 1
*Abb. 41a*
Schnitt 1991/08–1991/09: 3.–7. Planum; Nordwest-Profil A; Südost-Profil C.
R 1903,60–1905,20 / H 1541,94–1547,10 (5. Planum).
Ein Schichtstreifen unregelmäßiger Form aus dunkelgraubraunem, humosem Sand mit Einschlüssen von kleinteiligem Baumaterial (Ziegelbruch, Tuffstein, Kalkstein, Mörtelbrocken) durchzieht im 3. Planum in einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN in grob nordwestlich-südöstlicher Richtung die Schnittfläche. Die auch im 4. Planum zu verfolgende Füllschicht wird allerdings durch eine nach Südwesten flächig ausgedehnte Füllschicht aus braungrauem Sand mit Baumaterialeinschlüssen gestört. Nach Nordosten schließt sich unmittelbar vor dem Nordwest-Profil ein lediglich partiell erfasstes, kleines Schichtpaket aus dunkelbraungrauem Boden durchsetzt mit viel Kalkmörtel, Kalkstein- und Tuffsteinbrocken sowie Geröllen an (R 1905,20–1906,20 / H 1546,40–1547). Doch erst in einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN wird dieser Schichtstreifen im 5. Planum mit klaren Außenrändern als Verlauf eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens erkennbar. Verschiedene Schichtbänder markieren schließlich ab dem 6. Planum den Verlauf des Ausbruchsgrabens. Im 7. Planum konnte in einer Höhe von ca. 20,10–20,00 m ü. NN schließlich die Oberkante des durchgehenden Mauerzugs M 19 erfasst werden. Der Ausbruchsgraben ist lediglich seitlich in schmaleren Bändern zu erkennen. Die in den Hauptprofilen nur undeutlich zu trennende Ausbruchsgrube mit abgeschrägten Wänden reicht bis auf den Mauerzug M 19 hinab.
UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: 21,00–20,80 m ü. NN.
Maße: L. 5,00–5,10 m; B. 1,50–1,60 m; T. 0,90–1,00 m.
Funde: C 31072; C 31104; C 31221; C 31226; C 31242; C 31243; C 31294; C 31306.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 19** Nordost-Mauer 1
*Abb. 41*
Schnitt 1991/08–1991/09: 7. Planum; 9. Planum-West; 9. Planum-Ost; Nordost-Profil Mauer; Nordwest-Profil A; Südost-Profil C; Südwest-Profil Mauer.
R 1904,20–1905,36 / H 1542–1547,20 (7. Planum);
R 1904,06–1905,54 / H 1542–1547,20 (9. Planum).
Unterhalb des Ausbruchsgrabens M 18 zeichnete sich in einer Höhe von ca. 20,10–20,00 m ü. NN die Oberfläche eines Abschnitts der den Schnitt in grob nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung durchziehenden Mauer ab, die in den folgenden Plana als gut erhaltener, geradliniger Mauerzug freigelegt werden konnte. Dieser besteht aus einem lagig aufgebauten Mauerwerk aus mittelgroßen bis großen Grauwackesteinen und kleineren Füllsteinen, die in den oberen erhaltenen Lagen in eine kompakte Mörtelbettung gesetzt sind. Die unterste der freigelegten Steinlagen aus überwiegend größeren Blöcken ist unregelmäßig komplett in eine kompakte Lehmschicht gesetzt, auf der auch die unterste der vermörtelten Lagen aufsetzt. Innerhalb der einzelnen Mörtellagen sind die Grauwackeblöcke der Maueraußenschalen abschnittsweise hochkant in leichter Schrägstellung versetzt. Der erhaltene Mauerso-

ckel zeigt auf seiner Nordostseite eine einfache Abstufung in ca. 19,70–19,60 m ü. NN, während die südwestliche Außenschale mehrfach gestuft aufgebaut ist.
UK: 18,80–18,60 m ü. NN.
OK: ca. 20,10 m ü. NN.
Maße: L. 5,00–5,20 m; B. 0,90 m (Oberfläche); B. 1,20–1,40 m (Fundamentbasis); T. 1,30–1,70 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 20** Nordost-Mauer 1
*Abb. 42a.d*
Schnitt 1980/12: 5. Planum A; Südost-Profil 16; Nordwest-Profil 17.
R 1903,80–1906,80 / H 1531,10–1537.
Etwa mittig durchzieht ein breiter, grob nordwest-südöstlich verlaufender Ausbruchsgraben das Schnittareal des erweiterten Schnittes 1980/12. In der oberen Schicht eine homogene Füllung aus dunkelbraunem Humus mit einigen sandigen Flocken, durchsetzt mit vielen Grauwackesteinen und Kalkmörtelresten sowie zahlreichen Einschlüssen von Ziegelbruch, Tuffstein, Kieselsteinen und etwas HK. Die Hauptprofile lassen eine unterschiedlich steil abgeschrägte südwestliche Grabenwand erkennen, während die nordöstliche Seite des Grabens flach ausläuft.
UK: 19,30–19,20 m ü. NN.
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 6 m; B. 2,00–2,40 m; T. ca. 1,80 m.
Funde: C 20781.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30.

**M 21** Nordost-Mauer 1
*Abb. 42*
Schnitt 1980/12: 6. u. 8. Teilplanum; Südost-Profil 30; Nordwest-Profil 40.
R 1904,90–1906,22 / H 1532,20–1533,80.
In grob nordwest-südöstlich verlaufendem Ausbruchsgraben erhaltene Grauwacke-Mörtel-Konzentration annähernd viereckiger Form mit nach Südost bis ins Südost-Profil auslaufender Steinlagerung aus Grauwackebrocken. Auf einer unteren mörtellosen Steinschicht aus großen Grauwackebrocken von meist ca. 0,30–0,40 m Größe (max. 0,60 m) folgt direkt in Kalkmörtel gesetzte Grauwacke. Die Außenseite ist in Form eines Schalenmauerwerks mit größeren Steinen gesetzt. Im inneren Kern sind kleinteilige Grauwackebrocken (0,10–0,20 m) verfüllt.
UK: 19,45 m ü. NN.
OK: 20,20–20,40 m ü. NN.
Maße: L. 1,50–1,60 m; B. 1,10–1,30 m; T. ca. 0,80 m.
Funde: C 21454.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 150 Nr. 37 Abb. 29; 38.

**M 22** Nordost-Mauer 1
*Abb. 42a.d*
Schnitt 1980/12: 6. u. 8. Teilplanum; Nordwest-Profil 17.
R 1904,70–1906,12 / H 1535,20–1537.
Im nördlichen Bereich des Ausbruchsgrabens M 20, ins Nordwest-Profil ziehend, eine zweite Konzentration aus Kalkmörtel und Grauwacke, die im 6. Teilplanum als unregelmäßige Anhäufung größerer und kleinerer Grauwackesteine erscheint. Im 8. Teilplanum wird sie zum Nordwest-Profil hin zunehmend mit gleichmäßig gesetzten Außenkanten geformt. Nach Südost schmaler werdend läuft die Konzentration schließlich aus. Sie zeigt den gleichen Aufbau wie Mauerfundament 1 (M 21): Auf einer unteren Lage aus mörtellos gesetzten großen Grauwackebrocken ruht eine in Kalkmörtel gesetzte Grauwackeschicht, die in einer Art Schalenmauerwerk den inneren Kern aus kleinen Steinen mit größeren Grauwackeblöcken an den Außenseiten – insbesondere an der Südwest-Seite – einfasst.
UK: 19,55 m ü. NN.
OK: 20,15–20,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,80 m; B. 1,30–1,40 m; T. 0,60–0,70 m.
Funde: C 21454.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 150 Nr. 37 Abb. 29.

**M 23** Nordost-Mauer 1
Schnitt 1980/13: 3.–7. Planum; 8. u. 9. Teilplanum; Südwest-Profil 1; Nordwest-Profil 27.
R 1902–1908 / H 1527,70–1530 (6. Planum); R 1902–1906,90 / H 1527,70–1529,80/1530 (8. Teilplanum).
In Höhe des 3. Planums (OK ca. 21,00 m ü. NN) zeichnet sich in der nordwestlichen Schnitthälfte eine winkelförmige Erdschicht aus sandigem Humus mit viel Mörtelresten und etwas Ziegelsplitt ab und markiert bereits den Verlauf eines Ausbruchsgrabens. In einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN dehnt sich diese Schicht, die nun vermehrt Grauwacke-, Schieferfragmente und Ziegelbruch aufweist, flächendeckend über das gesamte nordwestliche Drittel der Grabungsfläche. Ab einer Höhe von ca. 20,50 m ü. NN im 6. Planum verschmälert sich die Verfüllung aus humosem, lehmigem Boden durchsetzt mit Mörtelrresten, Baumaterialeinschlüssen (Ziegelbruch, Grauwackebrocken, Schiefer) und Kiesel. Sie markiert nun deutlicher den Verlauf des grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden Ausbruchsgrabens. Ab einer Tiefe von ca. 20,40–20,30 m ü. NN ist der dunkelbraune, humose Sand verstärkt durch kleinteilige Baumaterialreste und mehrere Konzentrationen von Grauwackeblöcken und Schichtlinsen mit sehr hohem Mörtelanteil, eingeschlossenem Ziegelbruch und Grauwackesteinen durchsetzt. Der Schichtverlauf zeigt von nun auch ein deutliches Abknicken der Ausbruchsgrube nach Nordwesten, wo sie sich ins Nordwest-Profil und dann im Stegbereich zwischen Schnitt 1980/12 und 1980/13 fortsetzt. In der Schnitterweiterung nach Nordwesten (Stegbereich zwischen 1980/12 u. 1980/13) findet der nach Nordwesten abknickende Ausbruchsgraben in einer Höhe von ca. 19,90 m ü. NN seine Fortsetzung in einer nach Nordosten ausbuchtenden Füllschicht aus dunkelbraunem, stark humosem Lehmboden vermengt mit Mörtelbrocken, Grauwackesteinen, Tuffsteinen, Ziegel-

bruch und Wandputzresten, die ihn mit den Ausbruchs- (M 20) und Mauerbefunden (M 21, M 22) in Schnitt 1980/12 verbindet. In den Hauptprofilen zeichnen sich die Ausbruchsgruben deutlich mit abgeschrägten, partiell mehrfach gestuften Wänden und einer gewölbten Sohle ab.
UK: 19,40–19,30 m ü. NN.
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.
Maße: L. 4,90–5,00 m; B. 2,00–2,10 m; T. 1,70–1,80 m (südwestl.-nordöstl. Ausbruchsgraben); L. 3,00–3,10 m; B. 1,60–1,80 m; T. 1,70–1,80 m (nordwestl.-südöstl. Ausbruchsgraben).
Funde: C 20604; C 20605; C 20660; C 20691; C 20692; C 21418; C 21449.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 24** Südost-Mauer 1
*Abb. 16b; 43a.b*
Schnitt 1980/11: 2.–5. Planum; 5. Planum A; Nordost-Profil 1; Südwest-Profil 25.
R 1897,06–1900,90 / H 1526,70–1529,50 (3. Planum);
R 1897,06–1900,90 / H 1527,70–1529,40 (4. Planum).
Eingebettet in eine breite Schicht aus sandigem Humusboden mit etwas Kalkmörtel, Ziegelbruch und verstreuten Grauwackesteinen durchzieht im 2. Planum ein lockeres Band aus kleinen und größeren Ziegelfragmenten in unterschiedlichen Konzentrationen die Schnittfläche in westöstlicher Richtung. In der nordwestlichen Schnitthälfte lässt sich im 3. Planum in einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN mit einem Schichtband aus lehmig humoser Erde, die mit Mörtel vermischt ist und Ziegelsplitt, Kies und Schieferbruch enthält, die Oberkante eines grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden Ausbruchsgrabens fassen, der etwa mittig nach Nordwesten eine Erweiterung / Ausbuchtung aufweist (M 24). Im 4. und 5. Planum ist der Ausbruchsgraben in schmalerer Form deutlich zu erkennen. In der Verfüllung nimmt der Anteil an Grauwackebrocken jetzt deutlich zu. Unmittelbar vor dem Südwest-Profil ist ein Teil des Mauerwerks aus kleinen bis mittelgroßen Grauwackesteinen in bröckeligem Mörtel erhalten (M 25). Die Verfüllung besteht nunmehr zunehmend aus dunkelbraunem, humosem Erdreich mit zahlreichen Einschlüssen von Kalkmörtel, Ziegelbruch, Grauwackesteinen und Tuffsteinbrocken (Planum 5A). Die Hauptprofile dokumentieren eine Ausbruchsgrube mit partiell abgeschrägten und teilweise senkrechten Grubenwänden sowie einen unregelmäßigen Sohlenbereich.
UK: 19,60–19,80 m ü. NN.
OK: 21,40–21,00 m ü. NN.
Maße: L. 3,80–3,90 m; B. 1,30–1,80 m; T. 1,40–1,80 m.
Funde: C 20297; C 20625; C 20698.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30.

**M 25** Südost-Mauer 1
*Abb. 43a.b*
Schnitt 1980/11: 5. Planum; 5. Planum A; Südwest-Profil 25.
R 1897–1897,40 / H 1527,74–1529.
Unmittelbar vor dem Südwest-Profil ist ein Abschnitt eines Natursteinmauerwerks aus kleinen, mittelgroßen und großen Grauwackesteinen erhalten, das aus dem Südwest-Profil gut 0,40 m weit nach Nordosten in den Ausbruchsgraben M 24 hineinragt. Das Mauerwerk, das bis in den gewachsen Boden hineinragt, ist lagig aufgebaut. Die untere Lage von ca. 0,30–0,40 m Höhe, die überwiegend aus mittelgroßen bis großen, unregelmäßig gelagerten Grauwackeblöcken besteht, wird oben durch eine niedrige, durchgehende Tonschicht abgeschlossen. Darüber folgt eine zweite, entsprechend aufgebaute Lage von annähernd gleicher Höhe, auf die eine Schicht aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen, die in grau-gelben Mörtel mit Kies-Sand-Beimischung gesetzt sind. Vereinzelt finden sich im Mauerwerk auch Ziegelbrucheinschlüsse.
UK: 19,70–19,80 m ü. NN.
OK: ca. 20,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,40 m; B. 1,20–1,30 m; T. 1,10–1,20 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 150 Nr. 37 Abb. 29; 37.

**M 26** Südost-Mauer 1
*Abb. 43c*
Schnitt 1980/09: 2.–7. Planum; Südwest-Profil 4; Nordost-Profil 3.
R 1892,10–1896 / H 1526,70–1529 (4. Planum).
In einer Höhe von ca. 21,40 m ü. NN durchzieht ein breiter Schichtstreifen (R 1892,10–1896 / H 1526,20–1529) aus leicht sandig humosem Boden, der mit Mörtel und Mörtelbrocken sowie wenig Ziegelbruch und Grauwacke durchsetzt ist, im 2. Planum die Schnittfläche auf gesamter Breite in grob südwestlich-nordöstlicher Richtung. Dieser geht im 3. Planum in eine flächig eingebrachte Schicht aus leicht sandigem Humus mit Kalkmörtelanteil, Ziegelsplitt und Grauwackebrocken über. Erst im 4. Planum lässt sich in einer Höhe von ca. 21,10–21,00 m ü. NN die Kontur eines grob südwestlich-nordöstlich orientierten Ausbruchsgraben fassen, dessen Füllung aus sandigem Humus mit viel Kalkmörtel, wenig Ziegelbruch und vereinzelten Konzentrationen kleinerer Grauwackesteine besteht. In Höhe des 7. Planums folgt eine Füllschicht aus braunem, humosem Boden mit vermehrtem Einschluss von Ziegelbruch, Grauwacke, Kieseln und Kalkmörtel. Die Form des Ausbruchsgrabens lässt sich allein in den Hauptprofilen fassen. Während allerdings das Südwest-Profil keine klaren Verläufe der Grubenwände bietet, können im Nordost-Profil die abgeschrägte Führung der Grubenwände und eine gewölbte Sohle erkannt werden. Allein die Dokumentation der Hauptprofile überliefert in der untersten Schicht der Ausbruchsgrube bzw. des Fundamentgrabens eine kompakte Schicht aus z. T. sehr großen Grauwackeblöcken (M 27).
UK: 19,90–19,70 m ü. NN.
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.

Maße: L. 3,90–4,00 m; B. 1,60–2,00 m; T. 1,10–1,40 m.
Funde: C 20230; C 20290; C 20292; C 20645; C 20695; C 20751.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30.

**M 27** Südost-Mauer 1
*Abb. 43c*
Schnitt 1980/09: Südwest-Profil 4; Nordost-Profil 3.
R 1896 / H 1527,60–1529 (Nordost-Profil); R 1892 / H 1527,30–1528,50 (Südwest-Profil).
Allein die Dokumentation der Hauptprofile überliefert in der untersten Schicht auf der in den gewachsenen Boden aus sandigem Kies ragenden Sohle des dem Ausbruchsgraben M 26 zugrundeliegenden Fundamentgrabens eine kompakte Schicht aus z. T. sehr großen Grauwackeblöcken, die partiell in eine Tonlehmschicht mit hohem Mörtelanteil eingebracht sind bzw. nach oben damit abgeschlossen werden.
UK: 19,90–19,80 m ü. NN.
OK: 20,20–20,10 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. 1,20–1,40 m; T. 0,30–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**M 28** Südost-Mauer 1
*Abb. 44a*
Schnitt 1980/07: 4.–7. Planum; Nordost-Profile 2, 7 u. 10; Südwest-Profil 4 u. 8; Südost-Profil 11.
R 1887,10–1890,90 / H 1526,50–1529 (4. Planum);
R 1887,10–1890,90 / H 1526,50–1528,50 (7. Planum).
Die im 2. und 3. Planum flächendeckend verteilten Erdschichten aus leicht sandigem Humus weisen einen unterschiedlich hohen Anteil an Ziegelbruch und Wandputzfragmenten auf. Ein besonders hoher Anteil an Wandputzfragmenten findet sich in einem auf den südöstlichen Schnittbereich begrenzten Streifen im 2. Planum in einer Höhe von ca. 21,40 m ü. NN. Leicht aus der Schnittmitte nach Nordwesten verschoben markiert im 4. Planum in einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN ein grob südwestlich-nordöstlich orientierter Schichtstreifen aus leicht lehmigem Humus mit viel Kieseinschlüssen und Kalkmörtelkonzentrationen den Verlauf eines Ausbruchsgrabens. Unmittelbar vor dem Nordost-Profil zeichnet sich eine nach Südosten vorragende Ausbuchtung ab, die sich ebenfalls im 5. und 6. Planum deutlich abzeichnet (R 1890,40–1991 / H 1525,80–1526,90). Einzig im Südwest-Profil wurde der Ausbruchsgraben komplett geschnitten, dort weist er deutlich abgeschrägte Grubenwände auf, die in einer annähernd planen Sohle auslaufen.
UK: 19,80–19,70 m ü. NN.
OK: ca. 21,00 m ü. NN.
Maße: L. 3,80–3,90 m; B. 1,90–2,00 m; T. 1,30–1,40 m.
Funde: C 20652; C 20681; C 20742; C 21148.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 30; 40.

**M 29** Südost-Mauer 1
*Abb. 17a; 44b*
Schnitt 1980/05: 1.–9. Planum; 3. u. 8. Planum A; 10. Teilplanum; Nordost-Profil 3; Südwest-Profil 4.
R 1882,10–1885,90 / H 1526–1529,30 (4. Planum).
In den Plana 1–3 lässt sich der Abschnitt eines Ausbruchsgrabens lediglich in einem kleinen Abschnitt unmittelbar vor dem Nordost-Profil des Schnittes 1980/05 in einer humosen, leicht sandigen Erdschicht mit Einschlüssen von Ziegelbruch, Grauwacke, Mörtel und Kiesel fassen. Dieser ist auch noch im 4. Planum deutlich zu erkennen, wo sich in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN ein verfüllter Ausbruchsgraben in grob südwestlich-nordöstlicher Ausrichtung deutlich von den umgebenden Schichten absetzt. Die Verfüllung besteht aus humosem, mit Mörtel vermischtem Boden mit Einschlüssen von Mörtelbrocken, Ziegelbruch, Grauwacke- und Tuffsteinen. Eine markante Ausbuchtung (R 1883–1885,90 / H 1528–1529,30) nach Nordwesten lässt sich im 5. Planum nicht mehr klar erkennen, tritt aber im 6. Planum als kleinere, beulenartige Ausbuchtung wieder auf. Die Grubenwände des Ausbruchsgrabens führen leicht schräg herab und enden in einer annähernd planen Sohle.
UK: 19,60–19,40 m ü. NN.
OK: 21,30–21,20 m ü. NN.
Maße: L. 3,90–4,00 m; B. nicht erfasst; T. 1,60–1,80 m.
Funde: C 20238; C 20278; C 20279; C 20280; C 20628; C 20687; C 20736; C 20768; C 21010; C 21147.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 126–130 Nr. 2 Abb. 26; 30; 40.

**M 30** Südost-Mauer 1
*Abb. 18b*
Schnitt 1980/03: 3.–7. Planum; 6. Planum Detail; Südwest-Profile 3 u. 5; Nordost-Profile 7 u. 8.
R 1875,50–1879,50 / H 1525,70–1527,80.
Unter der kräftigen Schuttschicht 68 wird im 3. Planum in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN ein sich deutlich von den umgebenden Erdschichten aus leicht humosem Sand mit Kiesel und wenig Baumaterialfragmenten absetzender Ausbruchsgraben mit klaren Außenrändern erkennbar. Der den Schnitt grob südwestlich-nordöstlich durchziehende Ausbruchsgraben ist mit einer mehrschichtigen Füllung aus leicht sandigem Humus mit verstreuten Kalkmörtel- und Grauwackebröckchen, Ziegelbruch und -splitt sowie Kieselsteinen verfüllt. Der Ausbruchsgraben zeigt im Nordost-Profil eine deutlich abgeschrägte, nordwestliche Grubenwand, während die südöstliche Grubenwand senkrecht hinabgeführt ist. Auf der weitgehend planen Sohle liegt eine Schicht aus großen, wohl zumeist hochkant stehenden Grauwackesteinen und wenig Ziegelbruch in einer lehmigen Sandschicht mit wenig Ziegelsplitt.
UK: 19,60 m ü. NN.
OK: ca. 21,40 m ü. NN.
Maße: L. 2,00–2,10 m; B. 3,90–4,00 m; T. 1,80–1,90 m.

Funde: C 20210; C 20610; C 20619; C 20624; C 20640; C 20666; C 20730; C 20788; C 20793; C 21009; C 21039.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 31** Südost-Mauer 1
Schnitt 1979/57A: 2.–9. Planum; Südwest-Profil 2; Nordost-Profil 3.
R 1872–1874,50 / H 1525,26–1527,40 (2. Planum);
H 1525,34–1527,34 (5. Planum); H 1525,24–1527 (8. Planum); H 1525,32–1527 (9. Planum).
Schon ab dem 2. Planum markiert in einer Höhe von ca. 21,10 m ü. NN ein breiter Schichtstreifen aus humosem Boden mit Einschlüssen von Grauwackebrocken, Tuffstein, Ziegelbruch und Kalkmörtel den durchgehenden Verlauf eines grob südwestlich-nordöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens. Die Grube des Ausbruchsgrabens weist in den Hauptprofilen überwiegend senkrechte bzw. leicht abgeschrägte Grubenwände auf und endet in einer gewölbten Sohle. Zudem wird sie mit zunehmender Tiefe schmaler und die Verfüllung setzt sich immer mehr aus stark heterogenen Erdschichten zusammen.
UK: 19,90–19,80 m ü NN.
OK: 21,20–21,10 m ü. NN.
Maße: L. 2,40–2,50 m; B. 1,70–2,20 m; T. 1,20–1,40 m.
Funde: C 19818; C 19835; C 19836; C 19846; C 19878; C 19902; C 19928; C 19972.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 32** Südost-Mauer 1
*Abb. 44c*
Schnitt 1979/55A: 3.–9. Planum; Südwest-Profil 4; Nordost-Profil 6.
R 1868,50–1871 / H 1524,44–1526,76 (6. Planum);
H 1524,54–1526,40 (7. Planum).
Während sich der Ausbruchsgraben im Südwest- u. Nordost-Profil bereits deutlich in einer Höhe von ca. 21,40–21,30 m ü. NN als eine tief in die Schichtabfolge eingreifende Grube mit zumeist senkrechten Grubenwänden und einer weitgehend planen Sohle abzeichnet, lässt er sich in den unterschiedlichen Schichtpaketen der oberen Plana nur grob fassen. So deutet im 3. Planum in einer Höhe von ca. 20,90 m ü. NN ein breites, uneinheitliches Schichtband aus gestörtem Humus durchsetzt mit Kalkmörtel und Ziegelstippen den grob südwestlich-nordöstlichen Verlauf an. Ab einer Höhe von ca. 20,70–20,60 m ü. NN im 4.und 5. Planum erscheint das Schichtband als durchgehender Streifen mit stark unregelmäßigen Rändern. Erst ab dem 6. Planum zeichnet sich der Ausbruchsgraben mit unterschiedlichen Füllschichten als gleichmäßiger Schichtstreifen deutlich ab. Ab dem 7. Planum treten im nordöstlichen Abschnitt des Ausbruchsgrabens vermehrt Reste der ausgeraubten Fundamentmauer in Form von größeren Konzentrationen von Kalkmörtel und blauem Ton sowie von mittelgroßen bis großen Grauwackeblöcken auf. Da eine genaue Beschreibung der auf den Plana eingezeichneten Konzentrationen von Grauwackeblöcken fehlt und sie mit dem Nordost-Profil nicht erfasst werden, muss offen bleiben, ob es sich um lose, verworfene Grauwackeblöcke oder um ein Bruchstück des Natursteinmauerwerks der Fundamentmauer handelt.
UK: 19,70–19,60 m ü. NN.
OK: 21,30–21,40 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 1,60–2,10 m; T. 1,60–1,80 m.
Funde: C 19498; C 19499; C 19627; C 19663; C 19664; C 19687; C 19698; C 19699.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 33** Südost-Mauer 1
*Abb. 58a.b*
Schnitt 1979/45: 2.–5. Planum; 6. u. 7. Teilplanum; Südwest-Profile 6 u. 11.
R 1864,20–1826,16 / H 1524,34–1525,80.
Südlich, in einem lichten Abstand von ca. 4,50 m vom Mauerausbruch M 32 konnte ein weiterer, grob nordöstlich-südwestlich verlaufender Fundamentausbruch beobachtet werden, der ebenfalls sämtliche angrenzenden Schichten durchschneidet und bis in den gewachsenen Boden hinabreicht. Auch hier konnte die antike Baugrube nicht mehr angetroffen werden. Füllung aus braunem bis dunkelbraunem, lehmigem Sand mit Staklehmflecken, HK, hellen Lehmflecken und Einschlüssen von Kalkmörtelbrocken, Grauwackesplittern, Tuff, Estrichresten, Ziegelbruch und Keramik. Im Sohlenbereich mit einer Füllung aus fettem, schlierigem, mit HK durchsetztem Sand misst der Graben ca. 1,30–1,40 m Breite, die obere Ausweitung bis zur Humusschicht beträgt etwa 1,60 m.
UK: 19,64 m ü. NN.
OK: 20,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,40–1,50 m; T. ca. 1,30 m.
Funde: C 19104; C 19124; C 19127; C 19179; C 19229; C 19251.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Tagebuch 1979/45, Befund 3; Stephan 1981, 135 Abb. 112.

**M 34** Südost-Mauer 1
Schnitt 1976/13: 4.–7. Planum; Nordwest-Profil; Nordost-Profil 2 Nordteil. – Schnitt 1979/58: Nordost-Profil.
R 1836,40–1842,40 / H 1522–1523,20.
Entlang des ganzen Nordwestrandes des Schnittes konnte im 4. Planum ein durchgehender Ausbruchsgraben in grob südwestlich-nordöstlicher Ausrichtung mit geschichteter Verfüllung dokumentiert werden. Die Füllung besteht zunächst aus hellbraunem, sandigem Lehm mit Einschlüssen von Dachziegel- und Ziegelbruch und vielen Kalkmörtelresten. Im 5. Planum wird eine Füllschicht aus dunkelbraunem, sandigem Lehm durchsetzt mit zahlreichen kleinteiligen Grauwacke- und Kalksteinbrocken, viel Kalkmörtel und vereinzeltem Dachziegel- und Ziegelbruch erkennbar. Das Einschlussmaterial dünnt aber zunehmend aus, statt dessen wird in den unteren Schichten der Kalkmörtelanteil größer. Im Nordwest-Profil zeichnet sich deutlich erkennbar ab, dass der Mauerverlauf im Eckbereich tiefer gründet.

UK: 19,60–19,80 m ü. NN.
OK: 20,86 m ü. NN.
Maße: L. ca. 6,00 m; B. 0,90–1,20 m; T. 1,00–1,20 m.
Funde: C 11325a3; C 11333a2; C 11335; C 11343; C 11346; C 11348; C 11352; C 11359; C 11391; C 11920.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 35** Südwest-Mauer 1
*Abb. 45a.d*
Schnitt 1979/58: 1.–8. Planum; Nordwest-Profil 1.
R 1836,80–1837,94 / H 1523,62–1525,74.
Im 1. Planum dominiert eine flächige Schicht aus dunkelgraubraunem, gestörtem Humusboden mit Mörtelflecken, Ziegelbruch und Grauwackebrocken die südliche Schnitthälfte. Aus ihr ragt in grob nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung ein schmaler Streifen heraus. Dieser Schichtstreifen zeichnet sich auch im 2. Planum mit geraden Außenrändern und einer Füllschicht mit einer homogeneren Beimengung von Grauwackebrocken, Ziegelbruch und Mörtelresten ab. Auch im 3. Planum markiert eine graubraune, lehmige Sandschicht mit viel Kalkmörtel, Grauwacke- und Tuffsplitt sowie Ziegelbruch diesen Schichtstreifen. Klar erkennbar als annähernd nordwestlich-südöstlich verlaufender Ausbruchsgraben wird die Situation dann im 4. Planum, wo innerhalb des Grabens nach Nordwesten der Mauerrest M 36 ins Nordwest-Profil verläuft und sich die Außenkontur des Grabens deutlich abzeichnet. Jetzt zeigt er eine homogene Füllung aus graubraunem Humus mit Lehmflecken, Ziegelbruch, Grauwacke, Tuffsplitt und Kalkmörtel. Im 5. Planum lässt sich am südwestlichen Ende von M 35 möglicherweise eine schmale, grob westöstlich verlaufende Ausbruchsgrube erkennen, die im rechten Winkel anschloss und sich über mehrere Plana verfolgen lässt, dann aber in ein komplexeres Schichtsystem aufgeht (Einstiegsgrube der Steinräuber?).
UK: 19,60–19,50 m ü. NN.
OK: ca. 21,60 m ü. NN.
Maße: L. 2,30–2,40 m; B. 1,00–1,10 m; T. 2,00–2,10 m.
Funde: C 19202; C 19204; C 19216; C 19222; C 19237; C 19256; C 19273.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 36** Südwest-Mauer 1
*Abb. 45a–d*
Schnitt 1979/58: 4.–8. Planum; Nordwest-Profil 1; Mauerprofile 4 u. 5.
R 1835,74–1837,84 / H 1524,86–1526,30.
Im 4. Planum setzt sich im nordwestlichen Abschnitt des Ausbruchsgrabens M 35 eine ins Nordwest-Profil ziehende dünne Sandschicht aus viel Lehmbrocken, Grauwackesplitt und Kalkmörtel deutlich vom südwestlichen Abschnitt ab. Darunter zeichnet sich im 5. Planum der erhaltene Rest einer grob nordwestlich-südöstlich orientierten Grauwacke-Kalkmörtel-Mauer ab. Das lagig aufgebaute Mauerwerk ruht offenbar partiell auf einer schmalen Kalkmörtelschicht, über der dann in Lehm und vermengtem Boden versetzte Grauwackesteine und schließlich eine Lage mit kleinen, in Kalkmörtel gesetzten Grauwackesteinen folgen.
UK: 19,80–20,00 m ü. NN.
OK: 20,62 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,10 m; B. ca. 1,20 m; T. ca. 0,90 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**M 37** Südwest-Mauer 1
*Abb. 46; 47*
Schnitt 1991/11: Nordwest-Profil A. – Schnitt 1991/11-1: 1.–3. Planum; 1. u. 5. Stratum. – Schnitt 1991/11-2: 1. Stratum; Nordwest-Profil A. – Schnitt 1991/11-3: 1. u. 2. Planum; 1. Stratum. – Schnitt 1991/11-4: 1. Stratum. – Schnitt 1991/11-6: 1. Stratum; 1. Planum. – Schnitt 1991/11-8: 1. Planum; Südost-Profil.
R 1835,60–1836,80 bis R 1835,60–1837,60 / H 1538,10–1558.
Über die gesamte Nordwest–Südost-Ausdehnung des Schnittes 1991/11 durchzieht ein langer Ausbruchsgraben deutlich aus der Mitte nach Nordosten verschoben die Grabungsfläche. Seine Breite nimmt nach Südosten in unregelmäßiger Form zu. Der sich jeweils bereits im 1. Planum bzw. 1. Stratum deutlich abzeichnende Ausbruchsgraben weist zunächst eine Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt mit kleinteiligem Bauschutt (Ziegelbruch, Kalksteinsplitt, Tuffbrocken, Grauwacke, Mörtelreste) auf. In den Hauptprofilen zeichnet sich eine sich stark verschmälernde Ausbruchsgrube mit leicht abgeschrägten Grubenwänden ab.
UK: 19,90–19,80 m. ü. NN.
OK: ca. 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 19,90–20,10 m; B. 2,00–0,90 m; T. 1,80–1,90 m.
Funde: C 31713; C 31764; C 32132.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 22 Abb. 5.

**M 38** Südwest-Mauer 1
*Abb. 46a.c; 47*
Schnitt 1991/11-1: 5. Stratum. – Schnitt 1991/11-2.
R 1835,50–1836,70 / H 1555,20–1557,90.
Am nordwestlichen Ende des Ausbruchsgrabens M 37 tritt ein sich ins Nordprofil fortsetzender, kurzer Abschnitt eines in dunkelbraunem, lehmigem Sand gesetzten Mauerfundaments zutage. Dessen nordwestlicher, aus Tuffstein, Grauwacke und Kalksteinbrocken sowie wenig Ziegelbruch gefügter Fundamentabschnitt dehnt sich über die gesamte Breite des Ausbruchsgrabens aus. Nach Südosten hingegen sind lediglich die geschlossenen Steinlagen aus Tuffstein- und Kalksteinblöcken der äußeren Mauerschalen erhalten.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,53 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,70 m; B. ca. 1,20 m; H. / T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 2001, 22 Abb. 5.

**M 39** Südwest-Mauer 1
*Abb. 46a.b.d; 47*
Schnitt 1991/11-2. – Schnitt 1991/11-4.
R 1835,66–1836,90 / H 1552,50–1554,30.
Im Abstand von ca. 1,00 m südöstlich vom Natursteinmauerwerk M 38 hat sich im Ausbruchsgraben M 37 ein weiterer Fundamentblock erhalten. Der stark vermörtelte Mauerabschnitt, dessen Steinfüllung kleinere Tuffstein-, wenig Kalksteinbrocken und mittelgroße Grauwackesteine aufweist, wird auf seinen Schmalseiten nach Norden / Nordwesten und Süden / Südosten jeweils von durchgehenden Steinsetzungen aus kleineren Tuffsteinbrocken flankiert.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,54 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,80 m; B. 1,25–1,30 m; H. / T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 2001, 22 Abb. 5.

**M 40** Südwest-Mauer 1
*Abb. 46b.e; 47*
Schnitt 1991/11-4.
R 1836–1837,20 / H 1548–1549,20.
Ein weiterer Fundamentblock innerhalb des Ausbruchsgrabes M 37 liegt weiter südöstlich in einem Abstand von ca. 3,60 m zum Fundamentblock M 39. Das deutlich kleinere, stark vermörtelte Natursteinmauerwerk weist eine entsprechende Steinfüllung aus kleineren Tuffstein-, wenig Kalksteinbrocken und mittelgroßen Grauwackesteinen durchsetzt mit vereinzeltem Ziegelbruch auf.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,67 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,20 m; B. ca. 1,20 m; H. / T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 2001, 22 Abb. 5.

**M 41** Südwest-Mauer 1
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-8: 1. Planum.
R 1836,20–1836,90 / H 1539,80–1541,10.
Bereits im 1. Planum zeichnet sich ein kleiner Rest eines Fundamentzuges aus Natursteinmauerwerk im südöstlichen Bereich des Ausbruchsgrabens M 37 ab. Das mit unregelmäßiger Außenkontur erhaltene Natursteinmauerwerk besteht überwiegend aus Tuffstein und Kalksteinbrocken und nur wenig Grauwacke.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,38 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,30 m; B. ca. 0,70 m; H. / T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 2001, 22 Abb. 5.

**M 42** Südwest-Mauer 1
Schnitt 1978/17: 1. Planum; Südost-Profil 3; Nordwest-Profil 1.
R 1835,30–1837 / H 1557,90–1559,90.
Im nordöstlichen Randbereich des Schnittes zeichnet sich bereits im 1. Planum ein grob nordwestlich-südöstlich verlaufender Ausbruchsgraben ab, der im südöstlichen Abschnitt eine Füllung aus dunkelbraunem, sandigem Lehm mit mittelgroßen Grauwackesteinen, größeren und kleineren Mörtelbrocken, vereinzeltem Ziegelbruch, Kiesel und wenig HK aufweist. Das nordwestliche Drittel zeigt davon abweichend gelblichen Sand durchsetzt mit Mörtelresten, einzelnen Grauwackebrocken und Kiesel. Die Dokumentation des Ausbruchsgrabens in den Profilzeichnungen überliefert jeweils einen lagigen, allerdings abweichenden Aufbau der Verfüllung. So besteht die Verfüllung im Südprofil zunächst aus einer starken Schicht eingefüllten Humusbodens mit viel Kalkmörtel, die durch ein schmales Band von einer starken Kalkmörtelschicht durchsetzt mit Ziegelbruch getrennt ist. Als unterste, in humosen Sand eingetiefte Lage zeigt sich eine lockere Packung aus Grauwackebrocken, Tuffsteinen und Kalkmörtel. Im Nordprofil folgt unter einer über den Ausbruchsgraben ausgreifenden flächigen Humusschicht eine starke Schicht aus grobem Kalkmörtel, unter der sich eine lockere Packung aus zahlreichen, eng konzentrierten Grauwackebrocken und Sandsteinkiesel, eingestreutem Ziegelbruch und Kalkmörtel erstreckt, die auf einer kompakten Lage aus feinkörnigem, mit Kiesel durchsetztem Kalkmörtel aufliegt.
UK: 20,20 m ü. NN.
OK: 21,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,30–1,40 m; T. 1,00–1,10 m.
Funde: C 17132; C 17153.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 43** Südwest-Mauer 1
Schnitt 1978/16: 1. u. 2. Planum; Nordwest-Profil 1; Südost-Profil.
R 1833,84–1834,90 / H 1608–1609,90.
Grob nordwestlich-südöstlich verlaufender Ausbruchsgraben einer Fundamentmauer, dessen westlicher Rand im Planum 1 eine gerade Kontur aufweist, während der östliche Rand einen unregelmäßigen Verlauf zeigt. Die Füllung besteht aus dunkelbraunem, sandigem Lehm mit Kieseinschlüssen, relativ viel Ziegelbrocken und -splitt, Tuff- und Mörtelbrocken sowie zahlreichen, z. T. konzentriert gelagerten Grauwackesteinen. Zusätzlich fand sich neben wenigen Knochenresten, Holzkohle auch Keramik.
UK: 20,18 m ü. NN.
OK: 21,10–20,98 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,90 m; B. 0,90–1,00 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 16498; C 16630; C 16694.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 44** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 48a; 49c; 54a*
Schnitt 1999/06: 1. Planum; 1.–3. Stratum; 1. Teilstratum.
R 1839,40–1841,40 (mittig). R 1838,60–1841,40 (mit Ausbuchtung) / H 1605,90–1607,90.
Die von zwei kürzeren, grob südwestlich-nordöstlich

verlaufenden Steinstickungen gerahmte Bauschuttschicht grob viereckiger Form mit abgerundeten Ecken markiert bereits im 1. Planum in einer Höhe von ca. 21,20–21,15 m ü. NN die ungefähre Position eines Fundamentausbruchs unmittelbar südöstlich der südöstlichen Ecke des Schnittes 1978/16. Die weitgehend homogene Verfüllung besteht aus mittelgrau-braunem, leicht lehmigem Sand mit vereinzelten Kalkstein- und Mörtelbrocken sowie gestreutem Ziegelbruch und -splitt. Erst in einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN lässt sich im 1. Stratum Form und genaue Position der Ausbruchsgrube genauer fassen. In ihrer Grundform zeigt diese weiterhin eine grob viereckige Form mit gerundeten Eckbereichen auf, an die im Südwesten eine kanalartige Ausbuchtung ansetzt. Die Verfüllung mit mitteldunkelbraunem, leicht lehmigem Sand beinhaltet viel Gerölle und ist durchsetzt mit Tuffstein, Kalkstein- und Grauwacke brocken sowie gestreutem Ziegelbruch und -splitt. Der nordwestliche Eckbereich zeigt auf gleichem Niveau eine annähernd quadratische Fläche aus hellem kiesigen Sand mit viel Geröll („Rollschicht für Fundament").

UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: 21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. ca. 2,00 (–2,60) m; T. 0,20–0,30 m.
Funde: C 42218.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 45** Nordwest-Mauer 2

Schnitt 1999/04: 1. Stratum. – Schnitt Steg 1999/04 u. 1999/05: 1. Stratum. – Schnitt 1999/05: 1. Stratum; 1. Teilstratum.
R 1845,46–1858,40 / H 1605,90–1609,80 (Gesamtausdehnung).
In der aus den Schnitten 1999/05, Steg 1999/04–05 und 1999/04 gebildeten zusammenhängenden Grabungsfläche zeichnet sich in einer Höhe von ca. 21,50–20,70 m ü. NN ein grob südwestlich-nordöstlich verlaufender Fundamentausbruch eines durchgehenden Mauerwerks mit nach Nordosten sich leicht absenkender Oberfläche ab. Unmittelbar an den Tuffwerkzoll (88, 89) in Schnitt 1999/05 auf annähernd gleichem Niveau anschließend konnte dieser Ausbruch im südwestlichen Schnittbereich im 1. Stratum als Verfüllung aus dunkelbraunem, schwach lehmigem Sand bereits dokumentiert werden. Die Verfüllung enthielt Einschlüsse von Ziegelbruch und -splitt, wenigen Kalkstein- und Grauwackebrocken, einzelnen Konzentrationen an Tuffsteinen und Mörtelreste. Im mittleren Areal wird die Verfüllung auf diesem Niveau durch eine rezente Störung unterbrochen. Der einstmals durchgehende Verlauf zeichnete sich dann im 1. Teilstratum des Schnittes 1999/05 über die gesamte Schnittbreite als Streifen mit größeren Konzentrationen aus kleinen bis mittelgroßen Tuffsteinen, durchsetzt mit einzelnen Kalkstein- und Grauwackebrocken sowie wenig Ziegelbruch ab. Auf annähernd gleichem Niveau (21,38–21,08 m ü. NN) erstreckt sich südöstlich des Ausbruchs eine bis ins Südost-Profil verlaufende Fläche mit einer Lage aus Tuffbrocken und -bröckchen, worin sicherlich ein Tuffwerkhorizont zu erkennen ist. Im Grabungsbereich des Stegs 1999/04–05 lässt sich der Ausbruch augenscheinlich nurmehr in einem kleinen Schichtrest im 1. Stratum mit kleineren Tuffsteinbröckchen fassen (R 1853,20–1855,20 / H 1606,80–1607,50). Der weitere Verlauf in Schnitt 1999/04 wird durch einen etwa bis zur Schnittmitte reichenden, dort durch die wieder verfüllte Petrikovits-Grabung gestörten Abschnitt (R 1855,50–1858,40 / H 1607,20–1609,80) dokumentiert. In einer dunkelbraunen, schwach lehmigen Sandschicht sind auch hier größere Konzentrationen an Tuffsteinbrocken und Grauwacke, Gerölle und vereinzelte Kalksteinbrocken sowie wenig Ziegelbruch und Mörtelreste eingeschlossen.
Unter der Verfüllung des Ausbruchsgrabens M 45 fanden sich in annähernd derselben Flucht die Reste mehrerer grob viereckiger Fundamentausbrüche (M 46–M 50). Zwischen diesen Ausbrüchen ziehen verschiedene Einfüllungen mit vergleichbarer Zusammensetzung aus hell- bis mittelgraubraunem Sand mit auffällig grünlichen Verfärbungen mit wenig Ziegelbruch und -splitt, Tuffbrocken, Gerölle und Mörtel.

UK: nicht erfasst.
OK: ca. 21,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 13 m; B. 2,20–2,80 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 41719; C 41722; C 41723; C 41731; C 41732; C 41745; C 41776.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 46** Nordwest-Mauer 2

*Abb. 48b*

Schnitt 1999/05: 2. u. 3. Stratum; Hauptprofil D (Südwest-Profil).
R 1845,48–1845,84 / H 1606,50–1607,90.
In Höhe des 2. Stratums konnte unmittelbar vor dem Südwest-Profil nahe der südlichen Schnittecke eine verfüllte Ausbruchsgrube M 46, die sich ins Südwest-Profil fortsetzt, partiell dokumentiert werden. Die Füllung aus dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand enthielt wenige Einschlüsse aus Ziegelbruch, Ziegelsplitt, Gerölle und vereinzelten Knochen.

UK: nicht erfasst.
OK: 21,50–21,35 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,40 m; B. ca. 0,40 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 42382.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 47** Nordwest-Mauer 2

*Abb. 14b; 48b; 50a*

Schnitt 1999/05: 2. Stratum; Südost-Profil C2; Südwest-Profil D2; Nordwest-Profil A 2.
R 1848–1850,20 / H 1606,84–1608,74.

Ebenfalls im mittleren Schnittareal zeichnet sich in Höhe des 2. Stratums (20,56 m ü. NN) innerhalb einer komplizierten Befundstruktur eine grob viereckige Ausbruchsgrube M 47 ab. Die Ausbruchsgrube ist mit einer homogenen Füllung aus dunkelbraunem, schwach lehmigem Sand verfüllt, in die verstreut wenig Ziegelbruch, Ziegelsplitt und Kalksteinbrocken, zusätzlich Grauwacken, Gerölle und zudem ein relativ hoher Anteil an Mörtel eingeschlossen sind. Unter dieser Verfüllung markiert eine tiefere Schicht in Höhe des 3. Stratums (ca. 19,50 m ü. NN) eine Füllung aus kiesigem, mehligem Sand mit vereinzelten Einschlüssen an Ziegelsplitt, Kalksteinsplitt und Grauwacke sowie eine höhere Konzentration an Geröllen.
UK: ca. 19,50 m ü. NN.
OK: 20,60–20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,90 m; B. ca. 2,20 m; T. ca. 1,10 m.
Funde: C 41766.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 48** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 49b; 50a.b*
Schnitt Steg 1999/04 u. 1999/05: 1. Stratum. – Schnitt 1999/05: 2. Stratum; Hauptprofil (Nordost-Profil).
R 1852,54–1854,16 / H 1607,34–1609,24.
Bereits in einer Höhe von 21,10 m ü. NN zeichnet sich im mittleren Nordost-Profil des Schnittes 1999/05 eine verfüllte Ausbruchsgrube anhand verschiedener Füllschichten ab. In Höhe des 2. Stratums in Schnitt 1999/05 und des 1. Stratums im Stegbereich 1999/04 u. 1999/05 wird eine im Grundriss grob viereckige Ausbruchsgrube erkennbar. Die lagig eingebrachte Füllung besteht gleichbleibend aus mittelgraubraunem, z. T. stark lehmigem Sand. Sie weist Unterschiede in der Zusammensetzung der Einschlüsse auf, die an Umfang in den tieferliegenden Schichten zunehmen. Die Einschlüsse umfassen Ziegelbruch, -splitt, Tuffbrocken und -grus, Kalksteinbrocken, Grauwacke und wenig Sandstein sowie einen hohen Anteil an Mörtel.
UK: ca. 20,30 m ü. NN.
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,90 m; B. ca. 1,65 m; T. ca. 0,80 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 49** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 49a*
Schnitt 1936/11. – Schnitt 1999/04: 2. Stratum; Südost-Profil C1; Südwest-Profil D2; Nordwest-Profil A 1.
R 1856,58–1858,34 / H 1607,74–1609,66.
Unterhalb einer dunkelbraunen, leicht lehmigen Sandschicht durchsetzt mit Ziegelbruch, Tuff- und Grauwackebrocken sowie Mörtelresten konnte im Grenzbereich zum alten Schnitt 1936/11 eine grob viereckige Ausbruchsgrube mit einer vielschichtigen Verfüllung freigelegt werden. Im südöstlichen Profil zeichnet sich in der untersten Füllschicht in der Südostecke des Fundamentausbruchs ein kleinerer Rest des Fundamentes (M 50) ab.
UK: ca. 19,60 m ü. NN.
OK: 20,60–20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,90 m; B. ca. 1,70 m; T. 0,90–1,00 m.
Funde: C 41796.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 50** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 49a*
Schnitt 1936/11. – Schnitt 1999/04: 2. Stratum; Profil C1 (Südost-Profil).
R 1858,20–1858,60 / H 1608–1608,60.
In der untersten Schicht der Ausbruchsgrube M 49 konnte ein Rest des Fundamentes in Form einer auf Tuffsteinen aufgebrachten Mörtelschicht mit Grauwackesteinen und wenig Ziegelbruch dokumentiert werden.
UK: ca. 19,60 m ü. NN.
OK: ca. 19,90 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. ca. 0,40 m; T. 0,30–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 51** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt: 1936/11 C–D 3–4.
In Flucht zum Pfeilerausbruch M 49 konnte bereits während der Grabungen 1934–1937 eine weitere verfüllte Ausbruchsgrube mit grob viereckiger Grundform beobachtet werden.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 1,80 m; B. 1,90–2,20 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13; Zieling / Leih 2001, 277 f. Abb. 5–8; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 52** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1936/11 C–E 5–6. – Schnitt 1977/23(?).
Etwa mittig in der Grabungsfläche des Schnittes 1936/11 konnte während der Grabungen 1934–1937 eine weitere verfüllte Ausbruchsgrube von grob viereckiger Grundform beobachtet werden, die in einer Flucht und mittig zwischen der südwestlich gelegenen Ausbruchsgrube M 51 und der nordöstlich gelegenen Ausbruchsgrube M 53 platziert ist.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.

Maße: L. ca. 1,80 m; B. ca. 1,80 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 53** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1936/11 D–E 7–9. – Schnitt 1977/23(?).
Weiter nordöstlich folgt in annähernd gleichem Abstand in derselben Flucht wie bereits M 51 und M 52 eine weitere rundliche, verfüllte Ausbruchsgrube M 53.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,20 m; B. ca. 2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 54** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1936/11 D–E 9–10. – Schnitterweiterung 1936/11–1935/10.
Unmittelbar vor dem Nordost-Profil des Schnittes 1936/11 konnte – wiederum in der Flucht der bereits beschriebenen Ausbruchsgruben M 51–M 53 – eine weitere, sich in das Profil fortsetzende, verfüllte Ausbruchsgrube partiell freigelegt werden, die sich auch in der unregelmäßigen Schnitterweiterung im Eckbereich der dort zusammentreffenden Schnitte 1936/11 und 1935/10 abzeichnet.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. u. B. u. T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 55** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/10.
In der Schnitterweiterung 1936/11–1935/10 konnte nordöstlich des Fundamentausbruchs M 54 umgeben von dem Fundamentausbruch und Mauerfundament M 58 eine weitere Ausbruchsgrube partiell erschlossen werden, die in ihrer Grundform eine ursprünglich oval bis grob viereckige Form aufwies.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. 1,90–2,00 m; B. 2,00–2,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 56** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/10.
Anschließend an die Befunde M 56 und M 58 der Schnitterweiterung 1936/11–1935/10 konnte im Schnitt 1935/10 eine große Ausbruchsgrube, die ins Nordwest-Profil zieht, partiell freigelegt werden. Die unregelmäßig geformte Ausbruchsgrube ist mit Bauschutt verfüllt.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 1,20 m; B. 3,90–4,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 57** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/10.
Unmittelbar anschließend an den Befund M 56 konnte im Schnitt 1935/10 eine zweite große Ausbruchsgrube, die ebenfalls ins Nordwest-Profil zieht, partiell freigelegt werden. Auch diese unregelmäßig geformte Ausbruchsgrube ist mit Bauschutt verfüllt.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 1,60 m; B. 4,30–4,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 131; Taf. 13.

**M 58** Nordwest-Mauer 2
*Abb. 4; 50c.d*
Schnitt 1936/11 C–E 2–8; Schnitterweiterung 1936/11–1935/10; Schnitt 1935/10.
Über die gesamte Breite des Schnittes 1936/11 und der Schnitterweiterung 1936/11–1935/10 verteilen sich zwischen den einzelnen Ausbruchsgruben der Portikuspfeiler (M 48–M 57) verschieden große, flächige Reste eines Mauerwerks. Diese zeichnen einen zerstörten, einstmals grob südwestlich-nordöstlich in derselben Flucht der Portikuspfeiler verlaufenden Mauerzug nach. In dem zwischen den Pfeilerausbrüchen M 50 und M 51, M 52 und M 53 sowie M 54–M 57 erhaltenen Mauerrest kann durch die Angabe einzelner Schalsteine der nordwestlichen und südöstlichen Mauerschale annähernd die einstige Breite dokumentiert werden.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 22,50 m; B. 2,20–2,30 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 Abb. 34; Taf. 13; 16,2.

**M 59** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/10.
Ungefähr 2,00 m vor dem nordöstlichen Schnittende konnte ein sich dort sowohl ins Nordwest- als auch ins Südost-Profil fortsetzender Abschnitt eines Ausbruchsgrabens mit Bauschuttverfüllung untersucht werden. Der Ausbruchsgraben zeigt eine deutlich von der grob nordwestlich-südöstlichen Ausrichtung der weiteren Ausbruchsgräben der Nordostseite abweichende Orientierung. Die erhaltenen Partie der Grubenwände zeigen einen senkrechten Verlauf und enden in einer planen Sohle.
UK: 19,70–19,60 m ü. NN.
OK: 20,80–20,70 m ü. NN.

Maße: L. ca. 2,00 m; B. ca. 1,80 m; T. 0,50–1,00 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f.; Taf. 6a; 13.

**M 60** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/09.
Unmittelbar am nordöstlichen Schnittende, sich dort ins Nordwest-, ins Nordost- und ins Südost-Profil fortsetzender Abschnitt eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens mit Bauschuttverfüllung. Der in etwa 15 m Abstand zur Nordostkante des Blockfundamentes des Tempelpodiums dokumentierte Ausbruchsgraben findet seine Fortsetzung in Befund M 61 in Schnitt 1935/08.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,40–1,80 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 61** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/08.
In derselben Flucht wie der Ausbruchsgraben M 60 in Schnitt 1935/09 und mit annähernd gleich fluchtender südwestlicher Ausbruchskante konnte im nordöstlichen Randbereich des Schnittes 1935/08 ein sich ins Nordwest- und ins Südost-Profil fortsetzender Abschnitt eines verfüllten Ausbruchsgrabens dokumentiert werden. Unmittelbar vor dem Nordwest-Profil in der nördlichen Ecke des Schnittes erweitert sich der Ausbruchsgraben deutlich nach Nordosten.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. ca. 1,20 (1,80) m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 62** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4; 37c*
Schnitt 1935/07.
Im Schnitt 1935/07 wurde ein weiterer Abschnitt eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens nachgewiesen. Diesem lässt sich eine vor dem Nordwest-Profil lokalisierte und in dieses hineinziehende Erweiterung nach Nordosten zuordnen. Der mit Bauschutt in humosem Erdreich verfüllte Ausbruchsgraben zeigt im Planum gleichmäßig gerade Außenränder. Im Nordwest-Profil zeichnen sich im oberen Bereich zunächst leicht abgeschrägte Grabenwände ab, die schließlich nahezu senkrecht abfallen und in einen planen Grabenboden enden.
UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: 20,70–20,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,20–1,40 (3,00) m; T. ca. 0,80 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5c; 13.

**M 63** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/06.
In der nordöstlichen Schnitthälfte durchzieht in der Flucht des Ausbruchsgrabens M 62 in Schnitt 1935/07 der Abschnitt eines deutlich breiteren Ausbruchsgrabens in grob nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung den Schnitt. Die Verfüllung besteht wiederum aus in Erdmaterial gebettetem Bauschutt.
UK: 19,90–19,70 m ü. NN.
OK: ca. 20,75 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 2,00–2,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 64** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4; 37b*
Schnitt 1935/05.
In der Flucht zu den Mauerausbrüchen M 60–M 63 wurde in der nordöstlichen Schnitthälfte ein weiterer Abschnitt eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens freigelegt. Der mit Bauschutt in humosem Erdreich verfüllte Ausbruchsgraben weist im Planum eine unregelmäßige Kontur seiner Außenränder auf. Die Nordostseite überliefert einen verspringenden Verlauf, wohingegen der südwestliche Rand durchgehend gerade verläuft. Lediglich eine kleine Erweiterung unmittelbar vor dem Nordwest-Profil korrespondiert offenbar mit dem weiter nach Südwesten ragenden Rand des Ausbruchsgrabens M 63. Im Südost-Profil zeichnen sich auf tieferem Niveau nahezu senkrecht abgetiefte Grabenwände und ein planer Boden ab
UK: 19,80–19,60 m ü. NN.
OK: 20,40–20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 1,30–2,00 (gesamt); 1,60 (Sohle); T. 0,60–0,70 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5b; 13.

**M 65** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4*
Schnitt 1935/04.
Im Schnitt 1935/04 wurde in der Flucht der Mauerausbrüche M 60–M 64 ein weiterer Abschnitt eines Ausbruchsgrabens mit grob nordwestlich-südöstlichem Verlauf freigelegt. Der verfüllte, über die gesamte Schnittbreite verlaufende Ausbruchsgraben zeigt eine gleichmäßige Form mit geraden Außenkonturen.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. ca. 1,80 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 13.

**M 66** Nordost-Mauer 2
*Abb. 4; 37a*
Schnitt 1935/02.
In der Flucht zu den Mauerausbrüchen M 60–M 65 wurde in der nordöstlichen Schnitthälfte der Abschnitt eines verfüllten, grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens freigelegt. Während er auf einen durchgehend geraden Verlauf seines südwestlichen Außenrandes zeigt, greift er unmittelbar vor dem Südost-Profil eine weit nach Nordosten verspringende Erweiterung (B. ca. 1,40 m) auf, die nur partiell ergraben werden konnte und ins Südost-Profil verläuft. Der mit Bauschutt in humosem Erdreich verfüllte Ausbruchsgraben weist auf seiner südwestlichen Seite eine sich zunächst flach absenkende Wand auf, die dann schließlich wie auch die nordöstlichen Wand der Erweiterung senkrecht abfällt. Der Grabenboden ist nahezu durchgehend plan.
UK: 19,80–19,60 m ü. NN.
OK: 20,90–20,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,20–1,30 m; T. 1,00–1,30 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34; Taf. 5a; 13.

**M 67** Nordost-Mauer 2
*Abb. 15a; 51c*
Schnitt 1991/03: 3.–5. Planum; 1. Stratum.
R 1895,80–1898,40 / H 1556–1561.
Bereits im 3. Planum in dem dominierenden Bereich eines humosen Bodens eingebettet deutlich zu erkennender Verlauf eines schmalen, unterschiedlich breiten Ausbruchsgrabens der sich in nordwestlich-südöstlicher Ausrichtung über die gesamte Breite des Schnittes erstreckt. Die obere Füllung besteht aus dunkelbraunem bis grauem, schwach-lehmigem Sand mit viel Ziegelbruch, einigen Tuffbrochen und -grus sowie wenigen Kalksteinbrocken. Im 4. Planum zeichnet sich im Ausbruch eine markante Steinkonzentration mit unregelmäßiger Außenkontur aus überwiegend mittelgroßen Tuffsteinen und Kalksteinbrocken durchsetzt mit wenig Ziegelbruch ab (OK 20,80–20,60 m ü. NN).
UK: 19,50–19,40 m ü. NN.
OK: 20,90–20,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,00 m; B. 1,00–1,50 m; T. ca. 1,40 m.
Funde: C 31200; C 31415; C 31667.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 68** Nordost-Mauer 2
*Abb. 51a.b*
Schnitt 1991/05: 4.–9. Planum; Nordwest-Profil; Südost-Profil C.
R 1897,06–1899,26 / H 1549–1554 (4. Planum).
Während im 3. Planum noch ausgedehnte Schuttschichten die Mauerstickungen Tr 1–Tr 3 beiderseits flächendeckend einrahmen, zeigt im 4. Planum in einer Höhe von ca. 20,60 m ü. NN ein durchgehendes Schichtband mit einer Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand mit Baumaterialeinschlüssen (Ziegelbruch, Kalksteinbrocken, Grauwackesteinen, Kalkmörtel) den grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Verlauf eines Ausbruchsgrabens. Die Grube weist in den Hauptprofilen überwiegend nahezu senkrechte Grubenwände auf, die in eine annähernd plane Sohle auslaufen. Der Anteil an verlagertem Baumaterial in der Verfüllung wird mit zunehmender Tiefe stärker.
UK: 19,60–19,20 m ü. NN.
OK: ca. 20,60 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,00 m; B. 1,50–1,90 m; T. 1,00–1,40 m.
Funde: C 31129; C 31154; C 31188; C 31292; C 31606; C 32092; C 32094; C 32478.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 69** Nordost-Mauer 2
Schnitt 1991/07: 2. u. 3. 5–8. Planum; 1. u. 2. Stratum; Nordwest-Profil A; Südost-Profil C.
R 1897,70–1899,70 / H 1542–1547 (3. Planum).
Bereits im 2. Planum deuten einzelne Schichtflächen mit einem dunkelgraubraunem, leicht lehmigen Sand, der mit Ziegelbruch, Tuff- und Kalksteinbröckchen und vielen Mörtelresten durchsetzt ist, in einer Höhe von ca. 21,30–21,20 m ü. NN. die ungefähre Position eines Ausbruchsgrabens an. Eine homogene Erdfüllung markiert ab einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN im 3. Planum auch in späteren Schichten den durchgehenden Verlauf eines grob nordwestlich-südöstlich ausgerichteten Ausbruchsgrabens. In zunehmender Tiefe steigt der Anteil an eingestreuten Baumaterialresten. Die sich in den Hauptprofilen klar abzeichnende Ausbruchsgrube wird von verschieden abgeschrägten Wänden und einer planen Sohle geformt.
UK: 19,80–19,60 m ü. NN.
OK: 21,30–21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 5,00 m; B. 1,40–2,00 m; T. 1,40–1,60 m.
Funde: C 31061; C 31113; C 31418.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**M 70** Südost-Mauer 2
*Abb. 52a; 53a*
Schnitt 1980/10: 4. u. 5. Planum; 5. Planum A; 10. Teilplanum; Nordost-Profil 5; Nordwest-Profil 6, 7, 9 u. 12; Südwest-Profil 8; Südwest-Profil 11.
R 1897–1900,50, / H 1533,70–1537 (5. Planum); R 1897,10–1999,90 / H 1533,70–1536,90 (10. Teilplanum).
Unter einer durchgehenden Erdschicht aus dunkelbraunem, humosem Boden mit verstreuten Einsprengseln an Ziegelbruch, Mörtelresten, kleineren Grauwacke- und Tuffsteinbrocken sowie einer stärkeren Konzentration an Ziegelbruch in der südöstlichen Schnittfläche zeichnet sich im 2. und 3. Planum ab einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN eine nahezu die gesamte mittlere und nordwestliche Schnittfläche einnehmende Füllschicht aus leicht sandigem Humus mit wenig Kalkmörtel und Ziegelsplitt ab.

Darunter konnte im 4. Planum in Höhe von ca. 20,60 m ü. NN eine winkelförmige Ausbruchsgrube mit großen Ausbuchtungen nach Nordosten und Südosten ergraben werden (R 1897–1900,60 / H 1533,40–1537), deren Verfüllung aus dunkelbraunem, humos-lehmigem Sand mit Ziegelbruch, Tuffsteinbrocken, Mörtelresten und wenig Grauwacke besteht. Diese zeichnet sich im 5. Planum in einer Höhe von ca. 20,40 m ü. NN klar als eine Ecke bildender Ausbruchsgraben ab, der zunächst vom Südwest-Profil ausgehend in grob südwestlich-nordöstlicher Richtung verläuft, um dann in einer Ecksituation in einer Südöstlich-nordwestlichen Ausrichtung ins Nordwest-Profil zu ziehen. In den unterschiedlichen Profilschnitten zeigt sich eine Grubenform mit z. T. abgeschrägten Wänden und einer leicht gewölbten Sohle, partiell allerdings – insbesondere im Eckbereich – auch nahezu senkrechten Grubenwänden und planer Sohle. Im Eckbereich lässt sich den Profilschnitten zudem eine deutlich tiefere Gründung entnehmen.

UK: ca. 19,60 m ü. NN (Südwest-Profil); ca. 19,20 m ü. NN (Nordwest-Profil); ca. 19,00 m ü. NN (Nordwest-Profil 5); ca. 18,80–18,70 m ü. NN (Ecksituation).
OK: 20,20–20,10 m ü. NN.
Maße: L. 2,80–2,90 m; B. ca. 1,50 m; T. 1,40–1,50 m (südöstlicher Ausbruchsgraben); L. 2,90–3,00 m; B. 1,40–1,60 m; T. ca. 1,50 m (nordöstlicher Ausbruchsgraben).
Funde: C 20615; C 20752; C 20787; C 21019; C 21075; C 21080.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 123–126 Nr. 1 Abb. 30.

**M 71** Südost-Mauer 2
*Abb. 52b; 53b*
Schnitt 1980/08: 2.–5. Planum; Teilplanum 5A; Teilplanum 6; Nordost-Profil 15; Südwest-Profil 17.
R 1892–1896 / H 1532,96–1535,30 (2. Planum).
Unter einer durchgehenden Erdschicht aus dunkelbraunem, humosem Boden mit verstreuten Einsprengseln an Ziegelbruch, Mörtelresten, kleineren Grauwacke- und Tuffsteinbrocken zeichnet sich im 2. Planum in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN. deutlich ein Ausbruchsgraben ab, der die Schnittfläche südöstlich der Grauwacke-Befunde Tr 5 und Tr 6 auf ihrer ganzen Breite in grob südwestlich-nordöstlicher Richtung durchzieht. Der mit einer homogenen Verfüllung aus Kalkmörtel vermischt mit sandig humosem Erdreich und wenigen Einschlüssen an Ziegelbruch und Grauwacke verfüllte Ausbruchsgraben lässt sich über die Plana 3 bis 5 klar erkennen. Während der Ausbruchsgraben im Nordost-Profil weniger klar auszumachen ist, zeichnen sich im Südwest-Profil die markant abgeschrägten Grabenwände sowie eine leicht gewölbte Sohle deutlich ab.

UK: 19,50–19,40 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 2,20–2,30 m; B. 3,90–4,10 m; T. 1,70–1,80 m.
Funde: C 20265; C 20636; C 20720; C 21013; C 21034.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 123–126 Nr. 1 Abb. 30.

**M 72** Südost-Mauer 2
*Abb. 52c*
Schnitt 1980/06: 2.–5. Planum; Nordost-Profil 3; Südwest-Profil 15.
R 1887–1891 / H 1531,50–1535,60 (2. Planum), R 1887,06–1890,94 / H 1532,60–1534,90 (5. Planum).
Der Abschnitt eines Ausbruchsgrabens durchzieht als breiter Schichtstreifen aus leicht sandig humosem Erdreich mit wenigen Einschlüssen an Mörtel, Ziegelbruch und kleinen Grauwackebrocken im 2. Planum in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN die Schnittfläche in grob südwestlich-nordöstlicher Ausrichtung. An seinem nordwestlichem Rand liegen die Befunde Tr 7 und Tr 8. Als schmaler werdendes Band setzt sich der Schichtstreifen in den folgenden Plana 3 und 4 mit zunehmend unregelmäßiger geformten Außenrändern fort. Im 5. Planum zeichnet sich dann ein gleichmäßiger Ausbruchsgraben mit einer Verfüllung aus weiterhin leicht sandigem Humus mit wenig Kalkmörtel, Ziegelbruch und Grauwackesteinen ab, der nach Südosten eine unregelmäßige Ausbuchtung aufweist.

UK: 19,40–19,50 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. 1,80–2,00 m; B. 3,90–4,10 m; T. 1,70–1,80 m.
Funde: C 20271; C 20649; C 20716.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 123–126 Nr. 1 Abb. 30.

**M 73** Südost-Mauer 2
Schnitt 1980/04: 3.–8. Planum; Südwest-Profil 8; Nordost-Profil 10.
R 1882,10–1886 / H 1531,40–1535 (3. Planum).
In Höhe des 1. Planums (OK ca. 21,60 m ü. NN) erstreckt sich in grob nordsüdlicher Ausrichtung ein unregelmäßig geformtes Schichtpaket aus humosem Boden durchsetzt mit zahlreichen verstreuten Resten unterschiedlichen Baumaterials (Ziegelbruch, Grauwacke, Tuffsteinbröckchen, Kalkstein- und Sandsteinsplitter, ein Fragment bearbeiteter Kalkstein [C 20213]). Darunter folgt im 2. Planum eine Schicht aus leicht sandig humosem Boden ebenfalls mit vielen Baumaterialeinschlüssen und einzelnen Grauwackekonzentrationen. Erst im 3. Planum zeichnet sich in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN ein klar umrissenes, breites Schichtband, eingefasst von homogenem, humosem Boden mit wenig Einschlüssen, in grob südwestlich-nordöstlicher Richtung ab, das aus stark mörtelhaltigem, sandig humosem Erdreich besteht und vermehrt Baumaterialeinschlüsse aufweist. Hiermit ist offenbar die Oberkante eines Abschnitts eines Ausbruchsgrabens erfasst (R 1882,10–1886 / H 1531,40–1535). Im nordöstlichen Randbereich wird zudem eine starke Konzentration von Grauwackebrocken sichtbar (Tr 10). Weniger deutlich zu erkennen gibt sich der Umriss des Ausbruchsgrabens im

4. Planum und 5. Planum, wo weitere z. T. vermörtelte Grauwackekonzentrationen als Reste einstiger Fundamentmauern zu bestimmen sind. Im 6. Planum umschreibt in einer Höhe von ca. 20,60 m ü. NN eine Erdfüllung aus sandigem Humus mit wenig Kalkmörtel, wenig Baumaterial (vor allem Ziegelsplitt) aber viel Kies und Kieselsteinen den Verlauf des Ausbruchsgrabens. Eine Vielzahl unterschiedlicher Erdschichten, die jeweils unterschiedliche Konzentrationen an Grauwackebrocken, Ziegelbruch und vereinzelt Kalkstein aufweisen, füllen den Abschnitt des Ausbruchsgrabens im 7. und 8. Planum. Im Nordost- und Südwest-Profil zeichnet sich der verfüllte Ausbruchsgraben deutlich mit leicht schrägen Wänden, rundlicher Sohle und einer stark heterogenen Verfüllung ab.

UK: ca. 19,70 m ü. NN.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 3,60 m (3. Planum); B. 3,90–4,00 m; T. 1,50–1,60 m.
Funde: C 20275; C 20276; C 20662; C 20706; C 20763; C 21030; C 21031.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 123–126 Nr. 1 Abb. 30.

**M 74** Südost-Mauer 2
*Abb. 19b; 59c*
Schnitt 1980/02: 5.–8. Planum; Profil Nr. 2, Nordost-Profil; Profil Nr. 7, Südwest-Profil.
R 1876,50–1879,54 / H 1531,70–1534 (5. Planum).
Im 1. Planum nimmt eine kompakte Füllschicht aus humosem Boden mit zahlreichen Einschlüssen von Ziegelbrocken, -splitt, Grauwacke, Tuffstein-, Kalkstein- und Sandsteinbrocken sowie Mörtelresten noch die gesamte Schnittfläche ein. Im 2. Planum bleibt sie weitgehend auf die nördlichen beiden Drittel der Grabungsfläche begrenzt und reicht bis ins 4. Planum hinab. Darunter durchzieht im 5. und 6. Planum ein grob südwestlich-nordöstlich ausgerichteter Ausbruchsgraben in Form eines breiten Schichtstreifens aus leicht sandigem Humus mit viel Kalkmörtel und mit zunehmender Tiefe vermehrt Ziegelbruch den Schnitt. Im 7. Planum zeigt sich der Ausbruchsgraben in einer Höhe von ca. 20,40–20,30 m ü. NN als Schichtstreifen mit unregelmäßiger Außenkontur und einer Füllschicht aus dunkelbraunem, leicht lehmigem Sand mit Ziegelbruch, Mörtelresten, verstreuten Grauwackebrocken und einigen Estrichresten. Die Füllschicht setzt sich bis ins 8. Planum bei einer Höhe von 20,20–20,10 m ü. NN fort. Im Westprofil zeigt sich der Ausbruchsgraben, der bis in den gewachsenen Sandboden hinabreicht, deutlich mit senkrechten bzw. leicht abgeschrägten Grubenwänden und planer Sohle.

UK: ca. 19,60 m ü. NN (Südwest-Profil), ca. 19,00 m ü. NN (Nordost-Profil).
OK: ca. 20,80 m ü. NN.
Maße: L. 2,90–3,00 m; B. 2,00–2,30 m; T. 1,20–1,80 m.
Funde: C 20674; C 20724; C 20762.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 75** Südost-Mauer 2
Schnitt 1979/56B: 2.–4. Planum; Profile 4, 6 u. 7; Nordwest-Profil 9; Nordost-Profil 8; Südwest-Profil 10.
R 1872–1874,50 / H 1531,14–1533 (4. Planum).
In entsprechender Höhe zu Befund Tr 12 zeichnet sich in der anschließenden nordwestlichen Grabungsfläche ab dem 2. Planum ein breiter Schichtstreifen aus gestörtem Humusboden ab; eine markante Konzentration regellos gelagerter Grauwackesteine bleibt auf dieses Höhenniveau beschränkt. Die Verfüllung mit gestörtem Humusboden, in dem zunehmend Grauwackereste, Ziegelbruch und Kalkmörtelreste eingeschlossen sind, setzt sich über das 3. und 4. Planum fort und markiert den Verlauf eines grob südwestlich-nordöstlich verlaufenden Ausbruchsgrabens, der im nordöstlichen Eckbereich durch die Anlage eines Brunnens(?) gestört wird. Im Südwest-Profil zeichnet sich der Ausbruchsgraben zunächst als breite Grube ab, die schließlich mit abgeschrägten, z. T. mit Absätzen versehenen Grubenwänden abgetieft ist und in einer mehrfach gestuften Sohle ausläuft.

UK: 19,90–19,70 m ü. NN.
OK: 20,90–20,80 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 1,70–1,80 m; T. 1,00–1,20 m.
Funde: C 19297; C 19475; C 19607; C 19608; C 19631.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 76** Südost-Mauer 2
*Abb. 21a.b; 60c*
Schnitt 1979/54B: 2.–10. Planum; Nordost-Profil 2; Südwest-Profil 4.
R 1868,50–1871 / H 1531–1532,80 (5. Planum).
Unmittelbar südöstlich der Stickung Tr 13 schließt sich im 2. Planum in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN eine ausgedehnte Schicht aus humosem Boden mit verstreuten Grauwacke- und Tuffsteinen sowie Ziegelbruch an. Sie wird als schmalerer Schichtstreifen im 3. Planum nach Südosten von einer kompakten Schicht aus z. T. großteiligen Dachziegelfragmenten begrenzt. Dieser mit zunehmender Tiefe schmaler werdende Schichtstreifen markiert einen den Schnitt auf ganzer Breite durchziehenden Ausbruch, der schließlich im 5. Planum in einer Höhe von ca. 20,80 m ü. NN als klar umrissener Ausbruchsgraben mit einer Füllung aus Humusboden mit vermehrten Einschlüssen an Baumaterial (Grauwacke, Tuff, Blaubasalt, Ziegelbruch) erscheint. Dieser lässt sich auch in den folgenden Plana als Ausbruchsgraben mit nahezu senkrechten Grubenwänden und einer planen Sohle verfolgen, bis er schließlich im 10. Planum in einer Höhe von ca. 20,00 m ü. NN vor dem Nordwest-Profil lediglich als kurzer Abschnitt dokumentiert werden konnte.

UK: 20,10–19,80 m ü. NN.
OK: 21,20–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 1,30–1,50 m; T. 1,10–1,40 m.
Funde: C 19843; C 19867; C 19893; C 19920; C 19954; C 19973; C 19990; C 20007; C 20032.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**M 77** Südost-Mauer 2
*Abb. 58a.b*
Schnitt 1979/45: 3.–5. Planum; Nordost-Profil 5; Südwest-Profile 6 u. 11.
R 1863,98–1865,96 / H 1530,60–1531,90.
Grob nordöstlich-südwestlich verlaufender Fundamentausbruch, der sämtliche angrenzenden Schichten durchschneidet und bis in den gewachsenen Boden hinabreicht. Die antike Baugrube konnte nicht mehr angetroffen werden. Füllung aus dunkelbraunem bis graubraunem, lehmigem Sand mit Staklehmflecken, HK, hellen Lehmflecken und Einschlüssen von Kalkmörtelbrocken, Grauwackesplittern, Tuff, Ziegelbruch und Keramik. Im Sohlenbereich mit einer Füllung aus fettem schlierigem, mit HK durchsetztem Sand misst der Graben ca. 1,00 m Breite, die obere Ausweitung bis zur Humusschicht beträgt etwa 1,60 m.
UK: 19,70 m ü. NN.
OK: 20,42 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2 m; B. 1,20–1,30 m; T. 0,70–0,80 m.
Funde: C 19109; C 19123; C 19253.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Tagebuch 1979/45, Befund 4; Stephan 1981, 135 Abb. 112.

**M 78** Südwest-Mauer 2
*Abb. 54b; 55a.b*
Schnitt 1999/08: 1.–4. Stratum.
R 1840–1841,90 / H 1588–1589,90.
In Höhe des 2. Stratums zeichnet sich im südöstlichen Schnittareal innerhalb des verspringenden längeren Ausbruchsgrabens eine weitere grob viereckige Ausbruchsgrube ab, die bis ins Südprofil reicht. Die Ausbruchsgrube weist im nordwestlichen Abschnitt unterschiedliche Kiesfüllungen und darin eingetieft ein Pfostenloch auf, nach deren Abtrag in einer Höhe von 20,10–19,90 m ü. NN der gewachsene Sandboden zutage tritt.
UK: 20,20–19,90 m ü. NN.
OK: 20,80–20,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,90–2,00 m; B. 1,90–2,00 m; T. 0,80–0,90 m.
Funde: C 42228.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 79** Südwest-Mauer 2
*Abb. 54b; 55a–c*
Schnitt 1999/08: 1.–4. Stratum; 4. Teilstratum.
R 1839,90–1841,90 / H 1591,90–1593,80 (2. Stratum).
Im östlichen Schnittareal zeichnet sich im 1. Stratum in einer Höhe von 20,80 m ü. NN eine mittig nach Osten verspringende, längere Ausbruchsgrube ab, die sich von der Mitte des Schnittes bis zum südöstlichen Profil erstreckt. Im Verlauf des weiteren Abtiefens lässt sich diese grabenartig wirkende Grube in drei unterschiedliche Baubefunde aufgliedern. Im mittleren Schnittbereich wird dabei in einer Höhe von 20,10 m ü. NN im 2. Stratum eine in der Flucht zur Ausbruchsgrube M 80 liegende weitere Ausbruchsgrube mit einem in den Eckbereichen abgerundeten, viereckigen Grundriss sichtbar. Deutlich lässt sich diese Grube an einer durchgehenden Rollschicht erkennen, unter der schließlich in einer Teife von ca. 19,70–19,60 m ü. NN mehrere unterschiedliche Grubenfüllungen, die in den gewachsenen Sandboden eingetieft sind, liegen. Bereits im 3. Stratum markiert eine sich leicht nach Westen aus der Grubenmitte versetzt befindende Bodenverfärbung eine auch im 4. Stratum deutlich zu erkennende Pfostengrube (R 1840, 40–1841,10 / H 1592,40–1593,20).
UK: 19,60 m ü. NN.
OK: 20,80 m ü. NN.
Maße: L. 1,90–2,00 m; B. ca. 2,00 m; T. 1,10–1,20 m.
Funde: C 42232.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 80** Südwest-Mauer 2
*Abb. 54b; 55a*
Schnitt Steg 1999/06 u. 1999/08: 1. Stratum. – Schnitt 1999/08: 1.–4. Stratum; Nordwest-Profil A.
R 1839,70–1842 / H 1596,50–1598,50.
Im nordwestlichen Schnittareal 1999/08 und im südöstlichen Bereich des Stegs zwischen 1999/06 und 1999/08 fand sich die verfüllte Ausbruchsgrube. Die in ihren Eckbereichen abgerundete, grob viereckige Grube wies eine Verfüllung aus mittel-dunkelbraunem, lehmigem Sand mit einem hohen Anteil an Geröllen, Ziegelsplitt und Mörtelresten und weniger Grauwacke, Tuffsteinbrocken, Kalksteinsplitt und Ziegelbruch auf.
UK: 20,10–19,90 m ü. NN.
OK: 21,00–20,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,30 m; B. ca. 20 m; T. 0,90–1,10 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

**M 81** Südwest-Mauer 2
*Abb. 49c; 54a*
Schnitt 1999/06: 1.–3. Stratum.
R 1839–1841,30 / H 1600,30–1603,50.
Im südöstlichen Areal des Schnittes 1999/06 zeigt sich in einer Höhe von ca. 20,50–20,60 m ü. NN im 1. Stratum eine Ausbruchsgrube, deren unregelmäßige Form durch die Ausbruchsgräben und Fundamentstickungen zweier grob nordwestlich-südöstlich verlaufender, älterer Mauerzüge gestört wird, so dass sie in ihrer Ausdehnung nicht klar erkennbar ist. Die Grube zeigt eine homogene Verfüllung aus mittel-dunkelgraubraunem, lehmigem Sand. Nach Südosten setzt sich die Ausbruchsgrube mit einem kanalartigen, mit mittelbraunem, leicht lehmigem Sand verfüllten Graben fort. In Höhe von ca. 20,10 m ü. NN

vergrößert sich im 2. Stratum die Ausbruchsgrube mit unregelmäßigem Umriss nach Nordosten, mit einer Verfüllung aus hellem gelblichen Sand. Im 3. Stratum scheint in einer Höhe von ca. 19,90 m ü. NN die Unterkante erreicht zu sein, da innerhalb der Fläche zwei Pfostenlöcher ergraben wurden. Der Grundriss der Ausbruchsgrube zeigt jetzt nach Nordwesten und Nordosten eine gerade Außenkontur und nähert sich damit einer viereckigen Form an. Nach Südwesten und Südosten vermischt sie sich mit den Ausbruchsgräben älterer Mauerzüge.
UK: 19,90 m ü. NN.
OK: ca. 20,65 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,30 m; B. 2,00–2,10 m; T. ca. 0,75 m.
Funde: C 42221.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Leih / Zieling 2001, 263; 265 Abb. 5; Zieling / Leih 2001, 277 Abb. 5; Zieling u. a. 2002/2003, 436 f. Abb. 5.

## Mauerwerksvorlagen L 1–L 12

**L 1** Mauervorlage
*Abb. 30*
Schnitt 1978/08: 1.–4. Planum.
R 1831,50–1834,80 / H 1611,90–1614 (1. Planum).
In einer Höhe von 21,20–21,10 m ü. NN zeigt sich im 1. Planum direkt südwestlich der dort mit relativ geradem Verlauf abbrechenden Baumaterialschüttung des Ausbruchsgrabens M 1 eine Ausbruchsgrube mit vereinzelten, verstreuten Grauwackenestern und schwachen Ziegelbruchkonzentrationen. Die Verfüllung des Ausbruchs mit gestörtem Humus setzt sich auch bis ins 2. Planum vor der südöstlichen Schnittkante fort.
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,70 m; B. ca. 2,50 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 16621.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**L 2** Mauervorlage
*Abb. 29c; 30*
Schnitt 1978/08: 2.–4. Planum.
R 1832,50–1834,96 / H 1612–1614,30 (3. Planum).
Südwestlich der Baumaterialschüttung des Ausbruchsgrabens M 1 treten im 2. Planum eine unregelmäßig ovale Blaubasaltkonzentration (OK 21,03–20,71 m ü. NN) und südwestlich davon eine schmale, grob nordwest-südöstlich ausgerichtete Steinkonzentration aus unterschiedlich großen Blaubasaltsteinen und vereinzelten Kalksteinbrocken in humosem Erdreich (OK 21,19–20,97 m ü. NN) ähnlich einem Mauerzug zutage. Beide Einzelbefunde setzen sich auch im 3. Planum fort, wobei die Blaubasaltkonzentration nach Nordwesten und Nordosten gerade, eine Ecksituation bildende Außenkonturen aufweist. Die Steinkonzentration besteht nun aus viel Grauwacke, Mörtel- und Ziegelbrocken, viel Kiesel und Ziegelsplitt, aber nur wenig Tuff- und Kalkstein. Das Baumaterial ist in braunem, mit Mörtel versetztem Lehm gesetzt. Auffällig sind dabei die unterschiedlichen Oberflächen-Niveaus. Während der nordwestliche Abschnitt eine annähernd gleiche Oberkante (ca. 20,70–20,60 m ü. NN) aufweist, zeigt am südöstlichen Rand eine grob südwest-nordöstlich verlaufende Steinreihe ein deutlich höheres Niveau (OK ca. 21,00 m ü. NN). Auch die Fortsetzung der mauerähnlichen Steinkonzentration zeigt eine entsprechende Zusammensetzung aus viel Grauwacke, Mörtelbrocken und Kiesel, bei wenig Tuff- und Kalkstein mit variabler Oberflächenhöhe (OK ca. 21,20–20,70 m ü. NN).
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 21,20 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,70 m; B. ca. 2,50 m; T. nicht erfasst.
Funde: C 16621.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**L 3** Mauervorlage
*Abb. 28; 29b; 30*
Schnitt 1978/08: 5. Planum.
R 1838,50–1840 / H 1613,80–1614,50.
Die nordwestliche Mauerschale der Nordwest-Mauer 1 (M 2) zeigt in ihrem östlichen Abschnitt, sich ins Nordost-Profil fortsetzend, eine deutlich über die Mauerflucht vorkragende kompakte Steinstickung aus Grauwacke und wenig Kalksteinbrocken, die um 0,40–0,60 m nach Nordwesten vorragt.
UK: nicht erfasst.
OK: nicht erfasst.
Maße: B. ca. 1,50 m; T. 0,60–0,70 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**L 4** Mauervorlage
*Abb. 31b*
Schnitt 1977/34: 2. Planum; 5. Teilplanum; Südwest-Profil.
R 1868–1868,40 / H 1617,20–1617,80.
Auf der Nordwestseite zeichnet sich unmittelbar vor dem Südwest-Profil und in dieses hineinziehend eine auffällige, nur ausschnittsweise ergrabene Erweiterung des Ausbruchsgrabens M 3 nach Nordwesten ab. Lediglich ein schmaler Abschnitt der Nordostpartie konnte untersucht werden.
UK: ca. 19,35 m ü. NN.
OK: ca. 20,80 m ü. NN.
Maße: B. 0,20–0,40 m; T. ca. 0,60 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**L 5** Mauervorlage
*Abb. 31b*
Schnitt 1977/34: 2. Planum; 5. Teilplanum; Nordost-Profil.
R 1871,40–1872 / H 1618,60–1618,70.
Auf der Nordwestseite des Ausbruchsgrabens M 3 zeichnet sich unmittelbar vor dem Nordost-Profil und in die-

ses hineinziehend eine auffällige, nur ausschnittsweise ergrabene Erweiterung nach Nordwesten ab. Lediglich ein schmaler Abschnitt der Südwestpartie konnte untersucht werden.
UK: ca. 19,35 m ü. NN.
OK: ca. 20,70 m ü. NN.
Maße: B. 0,40–0,60 m; T. 0,60–0,70 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**L 6** Mauervorlage
*Abb. 32–34; 35b*
Schnitt 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum; Südwest-Profil.
R 1896–1896,82 / H 1620,80–1621,66.
Auf der Nordwestseite der Fundamentmauer M 4 ist unmittelbar vor dem Südwest-Profil ein lediglich partiell ergrabener, sich ins Profil fortsetzender, risalithartiger Mauervorsprung erhalten. Die aus unterschiedlich großen Grauwackebrocken in weißem, stark mit Kies durchsetztem Kalkmörtel aufgemauerte Vorlage bindet in das Mauerwerk der Fundamentmauer M 4 ein.
UK: ca. 18,20 m ü. NN.
OK: 19,70–19,40 m ü. NN.
Maße: H. 1,20–1,50 m; B. 0,60–0,85 m; T. 0,80–0,90 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

**L 7** Mauervorlage
*Abb. 32–34; 35c*
Schnitte 1976/18 u. 1977/15: 1. Planum.
R 1899,40 – 1902,20 / H 1619,90 – 1620,40 – R 1899,44 – 1902,20 / H 1622,60.
Den Abschluss des äußeren Eckbereichs der Mauerfundamente M 4 und M 5 bildet eine annähernd quadratische Fundamentplatte. Die aus ungleichmäßigen Grauwackesteinen in weißem, stark kieshaltigem Kalkmörtel aufgebaute Platte weist auf ihrer Nordwest- und Nordost-Seite jeweils eine deutliche Abstufung auf (OK 19,53–19,54 m ü. NN), die ein augenscheinlich kleineres Quadrat umreißt (OK 19,86–19,94 m ü. NN).
UK: nicht erfasst.
OK: 19,94 m ü. NN.
Maße: L. 2,40–2,70 m; B. ca. 2,70 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1979/1980, 136 f. Abb. 124 f.; Heimberg / Rieche 1986, 35 f. Abb. 73; Heimberg u. a. 2009, 53 f. Abb. 78.

**L 8** Mauervorlage
*Abb. 32–34*
Schnitt 1977/15: 1.–2. Planum.
R 1898,96–1900 / H 1615–1617,10.
Vor der nach Südwesten weisenden Schale des Fundamentzuges der nordöstlichen äußeren Temenosmauer M 5 ist ein relativ breiter Mauersockel aus Mörtel und Mörtelbrocken, Grauwacke, Sandstein, Tuff und wenig Ziegel erhalten.
UK: 18,90–19,00 m ü. NN.
OK: ca. 19,40 m ü. NN.
Maße: L. 2,00–2,10 m; B. 0,90–1,00 m; T. 0,45–0,50 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**L 9** Mauervorlage
*Abb. 32–34*
Schnitt 1976/18 u. 1977/15: 1. u. 2. Planum.
R 1898,80 / H 1615,50.
Unregelmäßiger Ausbruch mit Grauwackebrocken, Ziegelbruch, Mörtelbrocken, Tuff-, Kalk- und Sandsteinbrocken unmittelbar südwestlich des Mauerfundamentes M 5.
UK: nicht erfasst.
OK: 19,35 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,20 m; B. ca. 1,00 m; T. nicht erfasst
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**L 10** Mauervorlage
*Abb. 36a.b*
Schnitt 1977/16: 2. u. 3. Planum; 3. Planum-Teilplanum; Nordwest-Profil 4.
R 1901,60–1902,20 / H 1611,20–1612,70.
In der nordwestlichen Schnitthälfte ragt auf der nordöstlichen Seite des Ausbruchsgrabens M 6 und südöstlich des erhaltenen Natursteinmauerwerks M 7 ein kleiner Vorsprung nach Nordosten hervor. Die wenig tiefe (nur partiell erhaltene?) Vorlage mit Blaubasaltblöcken und vereinzelten Grauwackesteinen ist in hellbraunem, plastischem Ton mit hellblauen Tonflecken und Ziegelbruch gesetzt.
UK: ca. 18,90 m ü. NN.
OK: 19,30–19,00 m ü. NN.
Maße: L. / B. 1,30–1,50 m; T. 0,60–0,70 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**L 11** Mauervorlage
*Abb. 36a.b*
Schnitt 1977/16: 2. u. 3. Planum; 3. Planum-Teilplanum; Südost-Profile 2 u. 5.
R 1901,60–1903,50 / H 1607–1608,38.
Im südöstlichen Eckbereich des Schnittes sind unmittelbar vor dem Südost-Profil Reste einer massiven, sich ins Profil fortsetzenden Mauervorlage auf der nordöstlichen Außenseite des Ausbruchsgrabens M 6 erhalten. Die sich im 2. Planum in einer Ausbruchsfüllung aus Grauwacke, Blaubasalten, Mörtelbrocken und wenig Kalksteinbruch auf dunkelbraunem Humus abzeichnende Vorlage wird im 3. Planum als Mauerwerk mit in Kalkmörtel bzw. dunkelbraunem, stark lehmigem Sand gesetzte Blaubasaltlage deutlich erkennbar. Das Südost-Profil 5 dokumentiert mit einem unterhalb der Blaubasaltschicht eingezeichneten spitz zulaufenden Pfostenloch, dass zusätzlich zu der auf einem Pfahlrost (39) errichteten Fundamentmauer auch die Mauervorlage augenscheinlich auf Holzpfählen ruhte.
UK: ca. 18,60 m ü. NN.
OK: 19,30–19,10 m ü. NN.
Maße: L. / B. 1,30–1,40 m; T. ca. 1,90 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**L 12** Mauervorlage
*Abb. 4*
Schnitt 1935/04.
Auf der Nordostseite des in der Planumszeichnung außergewöhnlich breit erscheinenden Ausbruchsgrabens M 11 kann durchaus auch der Ausbruch einer breiten Mauervorlage angenommen werden.
Maße: L. / B. ca. 2,00 m; T. 0,80–1,00 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 129 f. Abb. 34 Taf. 13.

## Traufenfundament Tr 1–Tr 14

**Tr 1** Mauersockel
*Abb. 56a; 59a*
Schnitt 1991/05: 3. u. 4. Planum; Nordwest-Profil.
R 1896,20–1896,90 / H 1553,50–1554.
Im 3. Planum konnte unmittelbar vor dem Nordwest-Profil in einer Höhe von 21,20–20,10 m ü. NN ein kleiner Abschnitt einer einlagigen Steinstickung aus mittelgroßen Grauwackeblöcken freigelegt werden, die augenscheinlich weiter ins Profil zieht.
UK: 21,10–21,00 m ü. NN.
OK: 21,16–21,14 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,50 m; B. ca. 0,70 m; T. 0,10–0,15(?) m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**Tr 2** Mauersockel
*Abb. 56a; 59a.b*
Schnitt 1991/05: 3. u. 4. Planum.
R 1896,10–1897,30 / H 1552,20–1553,10.
In nur geringem Abstand wurde in gleicher Flucht südöstlich von Befund Tr 1 in Planum 3 in gleicher Höhe (21,18–21,10 m ü. NN) eine weitere einlagige Steinstickung aus kleineren und mittelgroßen Grauwackeblöcken mit wenig Kalkstein und Ziegelbruch freigelegt.
OK: 21,18–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m; B. ca. 1,20 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 44 f. Abb. 3.

**Tr 3** Mauersockel
*Abb. 56a; 59a.b*
Schnitt 1991/05: 3. u. 4. Planum; Südost-Profil.
R 1896,26–1897,28 / H 1549–1551,10.
Vom Südwest-Profil aus ragt eine weitere Stickung aus kleineren und mittelgroßen Grauwackeblöcken mit Kalkstein und Ziegelbruch in grob nordwest-südöstlicher Ausrichtung in die Schnittfläche. Die längliche Stickung mit unregelmäßigen Außenkonturen liegt im 3. Planum auf gleichem Niveau und in der gleichen Flucht wie die Befunde Tr 1 und Tr 2.
UK: 19,90–19,70 m ü. NN(?).
OK: 21,17–20,95 m ü. NN.
Maße: L. 2,00–2,10 m; B. ca. 1,00 m; T. 0,20–0,40(?) m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 446 f. Abb. 3.

**Tr 4** Mauersockel
Schnitt 1991/07: 2. Planum.
R 1897,26–1898 / H 1542,80–1543,10 (2. Planum).
Lediglich im 2. Planum konnte in einer Höhe von ca. 21,20–21,10 m ü. NN eine kleine länglich ovale Konzentration von Grauwacke- und Tuffsteinen erfasst werden, die offenbar in einer Flucht mit aus dem Südost-Profil hervorragenden Grauwackesteinen liegt. Die Grauwackesteine sind unregelmäßig angeordnet und ruhen augenscheinlich auf einem dunkelbraunen, komprimierten Boden auf. Unklar bleibt, ob es sich um einen Mauerrest handelt.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,21–21,16 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,70 m; B. 0,20–0,25 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**Tr 5** Mauersockel
*Abb. 53b.c; 56b–d*
Schnitt 1980/08: 2. u. 3. Planum; Südost-Profil 10; Nordwest-Profil 11; Südwest-Profil 17.
R 1892–1893 / H 1535–1535,90.
Unmittelbar vor dem Südwest-Profil wurde in Höhe des 2. Planums eine kleine, in sandigen, mit viel Kalkmörtel vermischten Humus gesetzte Steinlage aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen, einzelnem Ziegelbruch und Kalksteinbrocken freigelegt. Die schmale Steinsetzung zieht aus dem Südwest-Profil kommend in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung in die Grabungsfläche.
UK: 21,10–21,00 m ü. NN.
OK: 21,50–21,30 m ü. NN.
Maße: L. 0,90–1,00 m; B. 0,90–1,00 m; T. 0,30–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29; 32; 33.

**Tr 6** Mauersockel
*Abb. 53b.c; 56b*
Schnitt 1980/08: 2. u. 3. Planum; Südost-Profil 5.
R 1893,50–1894,50 / H 1535,20–1535,90.
In lichtem Abstand von ca. 0,60 m zum Befund Tr 5 konnte ebenfalls in Höhe des 2. Planums eine weitere kleine, in sandigen, mit viel Kalkmörtel vermischten Humus gesetzte Steinlage aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen, Gneisbrocken, einzelnem Ziegelbruch und Kalksteinbrocken dokumentiert werden. Auch diese schmale Steinsetzung zieht in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung.
UK: 21,05–20,95 m ü. NN.
OK: 21,30–21,20 m ü. NN.
Maße: L. 0,90–1,00 m; B. 0,70–0,80 m; T. 0,25–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29.

**Tr 7** Mauersockel
Schnitt 1980/06: 2. Planum; Südost-Profil 4; Nordwest-Profil 5; Südwest-Profil 15.
R 1887–1888,20 / H 1534,50–1535,30.
Unmittelbar vor dem Südwest-Profil konnte in Höhe des 2. Planums eine kleine, in Mörtel und dunkelbrauner Erde gesetzte Steinlage aus kleineren bis mittelgroßen Grauwackesteinen dokumentiert werden. Die schmale Steinsetzung zieht aus dem Südwest-Profil kommend in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung in die Grabungsfläche.
UK: 21,20–21,10 m ü. NN.
OK: 21,40–21,20 m ü. NN.
Maße: L. 0,90–1,00 m; B. 1,10–1,20 m; T. 0,20–0,30 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29.

**Tr 8** Mauersockel
Schnitt 1980/06: 2. Planum; Nordost-Profil.
R 1890,70–1891 / H 1535–1535,50.
In einer Flucht mit Befund Tr 7 zeichnet sich unmittelbar vor dem Nordost-Profil auf gleichem Niveau ebenfalls eine kleine, sich ins Nordost-Profil fortsetzende Steinsetzung aus kleineren und mittelgroßen Grauwackesteinen ab.
UK: 21,20–21,10 m ü. NN.
OK: ca. 21,35 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,50 m; B. 0,30–0,40 m; T. 0,20–0,30 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29.

**Tr 9** Mauersockel
Schnitt 1980/04: 4. Planum; Nordwest-Profil 1.
R 1883,30–1883,90 / H 1534,40–1534,90.
Kleine Konzentration von eng gesetzten Grauwackesteinen in dunkelgraubrauner Erde; die schmale, einlagige Steinsetzung ist grob südwest-nordöstlich ausgerichtet und ruht in einer homogenen, dunkelbraunen, leicht lehmigen humosen Sandschicht mit Ziegelbruch und Grauwackebrocken.
UK: 20,90–21,00 m ü. NN.
OK: 21,20–21,10 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,50 m; B. 0,60–0,70 m; T. 0,20–0,30 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29.

**Tr 10** Mauersockel
Schnitt 1980/04: 3. Planum; Nordwest-Profil 3; Nordost-Profile 1 u. 4.
R 1884,84–1886 / H 1534,30–1535,10.
In der nordwestlichen Schnitthälfte unmittelbar vor dem Nordost-Profil und partiell in dieses hineinreichend konnte eine größere Konzentration aus Grauwackesteinen, wenigen Kalksteinbrocken und Ziegelbruch dokumentiert werden. Die schmale, grob südwest-nordöstlich orientierte, weitgehend einlagige Steinsetzung ruht auf Erdschichten aus dunkelbraunem, humosem Lehm bzw. braunem leicht lehmigem Sand auf, die mit Mörtel durchsetzt sind und Einschlüsse von Grauwackebrocken, Ziegelbruch und Kieselchen aufweisen.
UK: ca. 21,10 m ü. NN.
OK: 21,40–21,30 m ü. NN.
Maße: L. 0,70–0,80 m; B. 1,10–1,20 m; T. 0,30–0,35 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Zerres / Berthold 2010, 138 f. Nr. 4 Abb. 29.

**Tr 11** Mauersockel
*Abb. 57a.b; 59c–e*
Schnitt 1980/02: 4.–8. Planum; Mauerdetail 1; Mauerdetail 2; Südost-Profil 6; Nordost-Profil 2; Südwest-Profil 7.
R 1876,60–1879,50 / H 1533,40–1534,50.
Bereits in Höhe des 4. Planums zeichnet sich schräg durch den Schnitt ein schmaler Riegel aus eng gesetzten Grauwacke- und Kalksteinbrocken ab (R 1876,60–1877,80 / H 1533,40–1534,29). Während des fortlaufenden Abtiefens kann diese Steinlage über die Plana 5 bis 7 als eine sich nach Nordosten zunehmend bis zu einem Höhenwert von ca. 20,60–20,50 m ü. NN absenkende Steinlage aus Grauwackesteinen, die in dunkelbraunem, lehmigem Sand oder festem Mörtel gesetzt sind, bis ins dortige Nordost-Profil verfolgt werden.
UK: 20,90–20,40 m ü. NN.
OK: 21,20–20,60 m ü. NN.
Maße: L. 2,90–3,00 m; B. 1,00–1,10 m; T. 0,20–030 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**Tr 12** Mauersockel
Schnitt 1979/56A: 2. u. 3. Planum.
R 1872,10–1873 / H 1532,90–1533,50.
In der südöstlichen Schnittecke zeigt sich bereits im 2. Planum in einer Höhe von 21,30–21,20 m ü. NN eine Reihe mittelgroßer Grauwackesteine in etwas Mörtel gesetzt, die sich im 3. Planum um eine zweite parallele Steinreihe erweitert und den Rest eines grob südwest-nordöstlich ziehenden, einlagigen Mauerzuges bildet.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,26 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m; B. 0,50–0,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**Tr 13** Mauersockel
*Abb. 20; 21; 60*
Schnitt 1979/54A: 1. u. 3. Planum; Südost-Profil 1; Südwest-Profil 2; Nordost-Profil 3. – Schnitt 1979/54B: 2. u. 3. Planum; Nordwest-Profil 1; Nordost-Profil 2; Nordwest-Profil 4.
R 1868,50–1871 / H 1532,40–1533,50.
In der südöstlichen Ecke des Schnittes 1979/54A markiert ein langrechteckiger Streifen aus Kalkmörtel mit Grauwackeeinschluss bereits in einer Höhe von 21,40–21,30 m ü. NN den Verlauf einer Steinstickung. Diese lässt sich in einer Höhe von ca. 21,20 m ü. NN im 2. bis 3. Planum (Schnitt 1979/56B) bzw. 3. Planum (Schnitt 1979/54A) mit

einer kleinen Unterbrechung über die ganze Schnittbreite verfolgen. Deutlich zeichnet sich die Stickung in grob südwest-nordöstlicher Ausrichtung ab, wobei die südwestliche Partie in größerer Breite ausgeführt ist. Die einlagige, in humosem Lehm eingebettete Stickung besteht aus kleinen bis mittelgroßen Grauwackesteinen, die zumeist hochkant gestellt in kompakten Kalkmörtel gesetzt sind.
UK: 21,00–20,90 m ü. NN.
OK: 21,40–21,30 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,50 m; B. 0,40–1,10 m; T. 0,30–0,40 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**Tr 14** Mauersockel
*Abb. 58; 61a.b*
Schnitt 1979/45: 1.–3., 5. Planum; Nordost-Profil 5; Südwest-Profile 6 u. 11; Nördliche Erweiterung 5. Planum.
R 1864,04–1865,82 / H 1531,90–1532,90.
Grob südwest-nordöstlich verlaufende Mauerreste aus Grauwacke in kompaktem Kalkmörtel, der im oberen Bereich einen unregelmäßigen Mauerverlauf mit starker Ausbuchtung nach Süden aufweist. Auf Höhe des 5. Planums zeigt sich eine nach Norden gleichmäßige Mauerkontur mit regelmäßig gelegten Grauwackesteinen. Die Unterkante des Mauerrestes lag etwa 0,90 m unter der Geländeoberfläche.
UK: 20,90 m ü. NN.
OK: 21,21–21,29 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 0,90–1,00 m; T. ca. 0,30 m.
Funde: C 18895; C 19107.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Tagebuch 1979/45, Befund 1; Stephan 1981, 135 Abb. 112.

## Portikus-Stützenfundamente Pf 1–Pf 10

**Pf 1** Ausbruchsgrube
Schnitt 1978/08: 1. Planum; Nordwest-Profil 1.
R 1831,40/1831,66–1832,80 / H 1615,04–1616.
Im nordwestlichen Eckbereich der Schnitterweiterung ist in einer Höhe von 21,27 m ü. NN in eine Fläche mit gestörtem Humusboden eine ins Nordwest-Profil verlaufende Ausbruchsgrube eingetieft, die eine Füllung aus humosem Lehm und Einschlüssen von Ziegelbruch, Grauwacke und Kiesel aufweist. Im unteren Schichtgefüge besteht, wie in der Profilzeichnung des Nordwest-Profils zu erkennen ist, die Füllung aus hellblassem Ton mit großen Kieseln und „eingedrungenem Material“ (Tagebucheintrag vom 19.–22.06.1978).
UK: 20,76 m ü. NN.
OK: 21,27 m ü. NN.
Maße: L. ca. 0,90 m; B. 1,10–1,20 m; T. ca. 0,50 m.
Funde: C 16625.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.

**Pf 2** Natursteinmauerwerk
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-1: 1. Stratum; Südwest-Profil D1.
R 1830,52–1831,14 / H 1556,52–1557,90 (1. Stratum).
In einer Höhe von ca. 21,00 m ü. NN wird im 1. Stratum der nordöstliche Abschnitt eines Fundamentblocks sichtbar. Das lediglich partiell freigelegte, in rechteckiger Form sichtbare Blockfundament besteht aus einem lagig aufgebauten Bruchsteinmauerwerk aus in Kalkmörtel gesetzten Blaubasaltblöcken sowie kleineren und größeren Kieseln. Drei Steinlagen, von denen die untere in sandigen Boden gesetzt scheint, sind jeweils durch Mörtelschichten verbunden.
UK: 20,30–20,50 m ü. NN.
OK: 21,08 m ü. NN.
Maße: L. 1,30–1,40 m; B. ca. 0,60 m; T. 0,55–0,75 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 3** Ausbruchsgrube
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-1: 1. u. 2. Planum; Südwest-Profil.
R 1830,60–1831,20 / H 1555,76–1557,60 (1. Planum).
Bereits in einer Höhe von ca. 21,70 m ü. NN zeichnet sich im nordwestlichen Eckbereich des Schnittes eine längliche, in der Westecke durch die Verfüllung des Altschnitts 1978/17 gestörte Ausbruchsgrube mit einer Füllung aus mittelbraunem Sand durchsetzt von kleinteiligem Ziegelbruch, Kalkbrocken, Mörtelresten und Wandputzbröckchen ab. Die Ausbruchsgrube war seitlich der Südostseite des Natursteinmauerwerks (Pf 2) tiefer abgetieft.
UK: 21,10–20,60 m ü. NN.
OK: ca. 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,70–1,80 m; B. ca. 0,60 m; T. 0,60–1,10 m.
Funde: C 31694.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 4** Natursteinmauerwerk
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-3: 4. u. 5. Stratum; Südwest-Profil D.
R 1830,60–1831,50 / H 1551,40–1552,90.
In einer Höhe von 20,22 m ü. NN wird in der Ausbruchsgrube Pf 5 im 4. Stratum schließlich der südöstliche Abschnitt eines Fundamentblocks erreicht. Das lediglich partiell freigelegte, in annähernd rechteckiger Form sichtbare Blockfundament besteht aus einem Bruchsteinmauerwerk aus in Kalkmörtel gesetzten Blaubasaltbrocken und Kiesel.
UK: nicht erfasst.
OK: ca. 20,20 m ü. NN.
Maße: L. 1,40–1,50 m; B. ca. 0,90 m; T. nicht erfasst.

Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 5** Ausbruchsgrube
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-1: 1. Planum. – Schnitt 1991/11-3: 1.–3. Planum; 1.–3. Stratum. – Schnitt 1991/11: Südwest-Profil D.
R 1830,60–1831,60 / H 1550,80–1553,40.
Wie bereits bei Pf 3 zeichnet sich in einer Höhe von ca. 21,70 m ü. NN im südwestlichen Randbereich des Schnittareals eine längliche, sich ins Südwest-Profil fortsetzende Ausbruchsgrube mit einer Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt von kleinteiligem Ziegelbruch, Kalkbrocken, Mörtelresten und Wandputzbröckchen ab. Die Dokumentation des Südwest-Profils überliefert die weitere Schichtenfolge einer trichterförmigen Ausbruchsgrube mit leicht abgeschrägten, gestuften Grubenwänden. Danach folgt lediglich eine weitere, homogene Füllschicht aus graubraunem Sand mit Baumaterialeinschlüssen, die bis auf den folgenden Fundamentrest hinabreicht. In einer Höhe von 20,22 m ü. NN wird im 4. Stratum schließlich der nordöstliche Abschnitt eines Fundamentblocks erreicht.
UK: ca. 20,20 m ü. NN.
OK: ca. 21,70 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,60 m; B. 0,90–1,00 m; T. 1,40–1,50 m.
Funde: C 31692; C 31717; C 32856; C 32951.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 6** Natursteinmauerwerk
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-3: 3.–5. Stratum; Südwest-Profil D. – Schnitt 1991/11-5: 1.–3., 5. Stratum.
R 1830,70–1831,60 / H 1546,40–1548.
Am nordwestlichen Randbereich südöstlich von Pf 4 und Pf 5 wird in einer Höhe von ca. 20,70 m ü. NN im 1. Stratum der südöstliche Abschnitt eines Natursteinmauerwerks sichtbar. Das aus Bruchsteinmauerwerk mit in Kalkmörtel gesetzten Blaubasaltblöcken und Kiesel aufgemauerte Blockfundament ist lediglich partiell freigelegt und setzt sich im Nordwest-Profil fort. Die nordwestliche Partie ist durch den hier tiefer hinabreichenden Ausbruch stärker zerstört.
UK: nicht erfasst.
OK: 20,80–20,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,50–1,60 m; B. ca. 0,90 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 7** Ausbruchsgrube
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-3: 1.–3. Planum; 1. Stratum; Südwest-Profil D. – Schnitt 1991/11-5: 2. u. 3. Planum; 1. u. 5. Stratum.
R 1830,70–1831,70 / H 1546,20–1548.
Eine weitere längliche, sich ins Nordwest-Profil fortsetzende Ausbruchsgrube lässt sich am nordwestlichen Randbereich südöstlich von Pf 4 und Pf 5 wiederum bereits im 1. Planum (H 21,22 m ü. NN) erkennen. Die Ausbruchsgrube mit durchgehend geraden Wandungen enthält eine homogene Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt mit Ziegelbruch, Tuffbrocken und Grauwacke, Kalkmörtelbrocken, Mörtelresten und Wandputzbröckchen, wobei sich im unteren Schichtbereich ein zunehmend stärkerer Kalkmörtelanteil zeigt. Die Ausbruchsgrube mit abgeschrägten Grubenwänden reicht bis auf ein ebenfalls partiell freigelegtes Natursteinmauerwerk, in dessen nordwestlichem Abschnitt der Ausbruch tiefer herabreicht.
UK: 20,54–20,16 m ü. NN.
OK: ca. 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,70–1,80 m; B. 0,90–1,00 m; T. 1,20–1,50 m.
Funde: C 31733; C 31766; C 31774.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 8** Natursteinmauerwerk
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-5: 1. u. 2. Stratum. – Schnitt 1991/11-7: 3., 5. u. 6. Stratum; Südwest-Profil D.
R 1830,80–1831,70 / H 1541,60–1543,20.
Bereits in einer Höhe von ca. 21,20–20,90 m ü. NN wird im 3. Stratum der südöstliche Abschnitt eines Blockfundamentes sichtbar. Das aus Bruchsteinmauerwerk mit in Kalkmörtel gesetzten Blaubasaltblöcken und Kiesel aufgemauerte Blockfundament ist lediglich partiell freigelegt und setzt sich im Nordwest-Profil fort.
UK: nicht erfasst.
OK: 21,20–20,50 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,20 m; B. ca. 0,85 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 9** Ausbruchsgrube
*Abb. 47*
Schnitt 1991/11-5: 2. Planum. – Schnitt 1991/11-7: 1. u. 2. Stratum. – Schnitt 1991/11: Südwest-Profil D.
R 1830,74–1831,76 / H 1541,10–1543,40.
Eine weitere längliche, sich ins Nordwest-Profil fortsetzende Ausbruchsgrube lässt sich am südwestlichen Randbereich südöstlich von Pf 6 und Pf 7 wiederum bereits im 1. Stratum erkennen. Die Ausbruchsgrube mit teilweise

geraden bzw. abgestuften Wandungen enthält eine homogene Füllung aus dunkelbraunem, humosem Sand, in den Ziegelbruch, Basalt- und Tuffbrocken sowie Grauwacke, Kalkmörtelbrocken, Mörtelreste und Wandputzbröckchen eingeschlossen sind.
UK: 21,20–20,70 m ü. NN.
OK: ca. 21,70 m ü. NN.
Maße: L. 1,90–2,30 m; B. 0,85–1,00 m; T. 0,50–1,00 m.
Funde: C 31707.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

**Pf 10** Ausbruchsgrube
*Abb. 47*
Schnitte: 1991/11-7: 1.–3. Stratum; 5. Stratum; Südost-Profil C.
R 1830,80–1831,80 / H 1538–1540,50 (3. Stratum).
In den oberen Schichtbefunden in der südlichen Ecke des Schnittes konnte eine zu erwartende Fortsetzung der bereits durch vier Befunde nachgewiesenen Blockfundamente für Pfeiler der Straßenportikus nicht eindeutig bestätigt werden. Eine sich auch weiter fortsetzende Füllschicht aus dunkelbraunem, humosem Sand durchsetzt mit Kalkstein- und Ziegelsplitt sowie mit Mörtel und Wandputz zieht bis an die Ausbruchsgrube von Pf 9 heran und ist nicht eindeutig als Ausbruchsgrube bzw. -graben zu erkennen. Erst im 3. Stratum zeichnet sich diese als große, langrechteckige homogene Füllung ab. Mit dem 5. Stratum wird diese Füllung in einzelne unterschiedliche Füllschichten zergliedert. Darunter konnte schließlich bei einer Tiefe von 20,40–20,30 m ü. NN eine langrechteckige, nordwestlich-südöstlich ausgerichtete Kiespflasterung dokumentiert werden.
UK: 20,70 m ü. NN (Oberkante Kiespflaster).
OK: 21,80 m ü. NN.
Maße: L. 2,40–2,50 m; B. 0,90–1,00 m; T. ca. 0,90 m.
Funde: C 31708; C 32144; C 32839.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: Archäologischer Park 1992, 447 f. Abb. 4; Leih 1995, 478 Abb. 3; Leih 2001, 17–26 bes. 20–22 Abb. 5.

## Altar- und Basenfundamente A 1–A 8

**A 1** Blockfundament
*Abb. 11; 61c*
Schnitt 1979/11: 1. Planum; Südost-Profil 5; Südwest-Profil 9.
R 1868,70–1872 / H 1544,50–1547,30.
Das Zentrum des langen Suchschnitts wird von einem grob südwestlich-nordöstlich ausgerichteten Fundamentblock annähernd rechteckiger Form gebildet. Dabei weist der umfassendste Teil in einer kompakten Mörtelbettung mit viel Tuffsteinen, weniger Grauwacke und Kalksteinen sowie vereinzelten Blaubasalten und wenig Ziegelbruch geradlinige Kanten auf. Der nordöstliche Randbereich zeigt anstelle der Mörtelbettung eine Setzung des Steinmaterials mit vermehrtem Blaubasalt-Anteil in dunkelbraunem, lehmig-humosem Sand, die im nordöstlichen Kantenbereich zudem keinen geraden Verlauf zeigt. Während die Profilzeichnung (Südwest-Profil 9) keinen klaren Aufbau der Steinsetzung in der Sandbettung zeigt, gibt die Zeichnung des 1. Planums auf der südöstlichen Kante klar eine enge Steinsetzung in Reihe verlegter, mit ihrer Schmalseite nach außen liegender Steinblöcke wieder. Die Unterkante und damit auch die Stärke des Fundamentblocks, der offensichtlich in einer durchgehenden Schicht aus hellem, kiesigen Sand eingetieft ist, ist aus der Dokumentation nicht ersichtlich. Obwohl mit der Anlage verschiedener Profile versucht wurde, die Stärke des „Altarfundamentes“ zu klären, wird das Fundament sowohl im Südwest- wie auch im Südost-Profil nur angedeutet. In einer Profilskizze des Südwest-Profils 7 wird allerdings ein mehr als 1,00 m tief hinabreichendes „Altarfundament“ angedeutet. Direkt an die südöstliche Ecke ansetzend und sich ins Südost-Profil der Schnitterweiterung fortsetzend wurde eine Konzentration größerer Tuffsteinblöcke partiell freigelegt (OK 21,04–21,18 m ü. NN).
UK: 19,70 m ü. NN(?).
OK: 21,10–21,00 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,80 m; B. ca. 3,30 m; T. ca. 1,40(?) m.
Funde: C 18375; C 18761; C 18762.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).

**A 2** Sockelfundament
*Abb. 4; 6*
Schnitt 1935/09.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
Im nordöstlichen Schnittareal ist eine mit Schutt verfüllte, grob rechteckige Ausbruchsgrube dokumentiert. Ihre nordöstliche Ausbruchkante liegt ca. 5 m vom Nordost-Profil entfernt. Die Grube erstreckt sich in leicht abweichender Ausrichtung zum Blockfundament des Tempelpodiums und zur inneren Temenosmauer über die gesamte Schnittbreite. Sie setzte sich sowohl in das Südost- wie auch das Nordwest-Profil fort. In letzterem ist „der unterste Teil einer derartigen Basis erhalten. Die Stickung, die aus Tuffsteinen ohne erkennbare Mörtel- oder Lehmbindung bestand, saß auf Schicht 1 auf. Darüber lag noch Gussmauerwerk in einer Dicke von 0,3 m.“
UK: 19,70–20,10 m ü. NN.
OK: nicht erfasst.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,80–2,00 m; T. nicht erfasst.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34; Taf. 13.

**A 3** Sockelfundament
*Abb. 4; 6; 37c*
Schnitt 1935/07.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
Unmittelbar südwestlich vor dem Ausbruchsgraben M 62 konnte direkt vor dem Nordwest-Profil ein kleiner Eckabschnitt einer offensichtlich viereckigen Ausbruchsgrube dokumentiert werden. Die mit Bauschutt verfüllte Ausbruchsgrube weicht offenbar in ihrer Ausrichtung von derjenigen des Ausbruchsgrabens M 62 ab und zieht ins Nordwest-Profil. Die Dokumentation des Nordwest-Profils zeigt Reste des Fundamentes aus Natursteinmauerwerk (A 4).
UK: 20,50–20,30 m ü. NN.
OK: ca. 20,75 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,00 m; B. 1,50–1,60 m; T. 0,25–0,45 m.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34; Taf. 5c; 13.

**A 4** Sockelfundament
*Abb. 4; 6; 37c*
Schnitt 1935/07.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
In der viereckigen Ausbruchsgrube A 3 zeigt die Dokumentation des Nordwest-Profils Reste des Fundamentes aus Natursteinmauerwerk, das lagig aufgebaut scheint und aus größeren hochkant gestellten Steinen und kleineren Füllsteinen wohl ohne „erkennbare Mörtel- oder Lehmbindung“ besteht. Der durch klare Außenschalen begrenzte Natursteinsockel weist eine Breite von ca. 1,60 m auf, bei einer abzulesenden Höhe von ca. 0,40–0,60 m. Entsprechend den Ausbruchsgräben M 8 und M 62 gründet der Mauersockel auf dem gewachsenen Boden.
UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: 20,50–20,40 m ü. NN.
Maße: L. nicht erfasst; B. 1,50–1,60 m; T. 0,40–0,60 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34; Taf. 5c; 13.

**A 5** Sockelfundament
*Abb. 4; 6*
Schnitte 1935/06 u. 1935/07.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
Eine dem Befund A 3 entsprechende Befundsituation konnte in Schnitt 1935/07 weiter nach Südwesten unmittelbar vor dem Südost-Profil dokumentiert werden. Auch dort wurde ein kleiner Eckabschnitt einer rechteckigen Ausbruchsgrube freigelegt. Die mit Bauschutt verfüllte Ausbruchsgrube konnte schließlich in ihrer Form, Ausrichtung und Gesamtausdehnung im benachbarten Schnitt 1935/06 untersucht werden. In ihrer grob westöstlichen Ausrichtung lässt sie sich bautechnisch kaum mit den abweichend orientierten Baubefunden des Blockfundamentes des Tempelpodiums T 2 und den Fundamentausbrüchen der Temenosummauerung verbinden, schließt sich damit allerdings mit dem Ausbruchsgrubenbefund A 3 zusammen.
UK: 20,00–19,90 m ü. NN.
OK: ca. 20,75 m ü. NN.
Maße: L. ca. 2,20 m; B. 1,40–1,60 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34; Taf. 13.

**A 6** Sockelfundament
*Abb. 4; 6*
Schnitt 1935/05.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
In der südwestlichen Schnitthälfte konnte in einem Abstand von etwa 5,40 m von der Südostseite des Blockfundamentes T 2 eine ins Nordwest-Profil ziehende, grob westöstlich ausgerichtete Ausbruchsgrube partiell freigelegt werden. Eine Fortsetzung der mit Bauschutt verfüllten Grube mit geraden Lang- und gewölbter Schmalseite konnte im entsprechenden Bereich des benachbarten Schnittes 1935/06 nicht dokumentiert werden.
Maße: L. 1,30–1,40 m; B. ca. 1,40 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34 Taf. 13.

**A 7** Sockelfundament
*Abb. 4; 6*
Schnitt 1935/04.
R- und H-Werte nicht zu ermitteln.
In der südwestlichen Schnitthälfte konnte in einem Abstand von etwa 10,60 m von der Südostseite des Blockfundamentes T 2 eine ins Nordwest-Profil ziehende Ausbruchsgrube in einem schmalen Befundstreifen partiell freigelegt werden. Eine Fortsetzung der mit Bauschutt verfüllten Grube konnte im entsprechenden Bereich des benachbarten Schnittes 1935/05 allerdings nicht dokumentiert werden.
Maße: L. 0,50–0,60 m; B. ca. 2,20 m; T. nicht erfasst.
Dat.: spätantik / mittelalterlich / neuzeitlich.
Lit.: von Petrikovits 1952, 130 Abb. 34. Taf. 13.

**A 8** Fundamentstickung
Schnitt 1991/08–1991/09: 8. u. 9. Planum-Ost; 10. Planum; Südost-Profil C.
R 1917,40–1918,20 / H 1542,22–1542,58 (8. Planum);
R 1917,40–1918,80 / H 1542,22–1542,80 (9. Planum).
Nahe einer Tuffsteinkonzentration im südöstlichen Schnittareal von 1991/08–1991/09 konnte in einem Abstand von ca. 12 m unmittelbar vor dem Südost-Profil, in dieses hineinragend, der Befund eines kleinen Mauerabschnitts aus vermörtelten, mittelgroßen Grauwackesteinen freigelegt werden. Das in einer Höhe von ca. 20,00–19,90 m ü. NN erkannte Mauerwerk zeigt einen unregelmäßigen Aufbau, der keine durchgehenden Lagen aufgeschichteter Grauwackeblöcke erkennen lässt.
UK: ca. 19,50 m ü. NN.
OK: 20,00–19,90 m ü. NN.
Maße: L. ca. 1,40 m; B. ca. 0,60 m; T. 0,50–0,60 m.
Dat.: 2. Jh. n. Chr. (Terminus post quem: 70–110 n. Chr.).
Lit.: Precht 1980/1981, 102.

# Fundkatalog I:
# Bauglieder und Dekorfragmente des Tempels

## Säulen der Ordnung A, korinthisch

### *Basen*

**I1** Bruchstück Basis
Säulenbasis mit Abschnitt eines glatten, flachen (oberen?) Torus. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 17,9 cm, B. 12,6 cm, T. 18,5 cm, H. (Torus) 11 cm.
Fnr.: C 289.
FK.: Schnitt 1958/43, Portikus, von(?) heller Mauer (ohne Fundzettel) [s. auch 1958/42, 1962/9].
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 1

**I2** Bruchstück Basis
Säulenbasis attisch-ionischer Form: Fragment eines tiefen, flach ansteigenden Ablaufs. Drehriefen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 11,3 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 14768.
FK.: Schnitt 1977/33, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I3** Bruchstück Basis(?)
Fragment mit Scamillus, der ein fein geglättetes Oberlager aufweist, geht geschwungen in folgenden Torus / Rundstab über, der nur im Ansatz erhalten ist. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,2 cm, B. 16,7 cm, T. 8,2 cm, H. (Scamillus) 0,8 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I4** Bruchstück Basis
Trochilus, kurzer Abschnitt einer Rahmenleiste und der konkaven Einwölbung, Ansatz eines Torus. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 5,4 cm, T. 4 cm, H. (Rahmenleiste) 1,2 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I5** Bruchstück Basis(?)
Säulenbasis(?) mit Rest eines stark abgeschlagenen unteren Torus und der unteren Rahmenleiste eines Trochilus. – Allseitig gebrochen, bestoßen, stark abgearbeitet. Kalkstein.
Maße: H. 20,3 cm, B. 21 cm, T. 15,1 cm.
Fnr.: C 16042.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub bis auf durchschnittliche Höhe von 20,93 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 1

**I6** Bruchstück Basis(?)
Säulenbasis(?) mit kleinem Ansatz der unteren Rahmenleiste des Trochilus, Basisprofile komplett abgeschlagen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,7 cm, B. 15,5 cm, T. 7,3 cm, H. (Schaftansatz) 1,8 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I7** Bruchstück Basis(?)
Nur kleiner Rest des Trochilus erhalten, untere Leiste und kleiner Abschnitt der konkaven Einwölbung; oberer und unterer Torus vollständig abgeschlagen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. 6,7 cm, T. 15,8 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I8** Bruchstück Basis
Säulenbasis, Rest des voluminösen, unteren Torus und der unteren Rahmenleiste des Trochilus. – Allseitig gebrochen, stark abgestoßen, verwaschen. Kalkstein.
Maße: H. 11,6 cm, B. 9,3 cm, T. 5,7 cm.
Fnr.: C 20040.
FK.: Schnitt 1979/56A, nördliche Erweiterung, OK bis 3. Planum, bei Hinarbeitung aufs 3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### *Säulen- und Pilasterschäfte*

**I9–I12** Bruchstücke Säule
Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I9** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier gefüllter Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 4,7 cm, B. 6,2 cm, T. 2,5 cm, B. (Steg) 5,4 cm.

**I10** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Glatte Stirn. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen.

Weiße Putzschlämme(?). – H. 4,7 cm, B. 3,4 cm, T. 2 cm.

**I11** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansatz einer Kannelur. Glatte Stirn. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 6 cm, B. 3 cm, T. 1,8 cm.

**I12** Kannelursteg mit Ansätzen der konkaven Einwölbungen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 5,7 cm, B. 6 cm, T. 2 cm, B. (Steg) 5,5 cm.

Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I13a–b** Bruchstück Säule

Zwei anpassende Fragmente eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,7 cm, B. 5,8 cm, T. 2,2 cm, B. (Steg) 5,6 cm.
Fnr.: C 14765.
FK.: Schnitt 1977/32, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 2

**I14–I15** Bruchstücke Säule

Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I14a–b** Zwei anpassende Fragmente eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Ober- / Unterlager fein geglättet. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Fragment a, Randfragment: H. 4,5 cm, B. 7,9 cm, T. 6,2 cm, B. (Steg) 5,6 cm. – Fragment b: H. 6,5 cm, B. 6,8 cm, T. 4,4 cm, B. (Steg) 5,6 cm. – Gesamt: H. 10,1 cm, B. 7,9 cm, T. 6,2 cm, B. (Steg) 5,6 cm.
Tafel 2

**I15** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen der konkaven Wölbungen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Ober- / Unterlager fein geglättet. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 10,5 cm, B. 6,7 cm, T. 5,2 cm, B. (Steg) 4,7 cm.
Tafel 2

Fnr.: C 14789.
FK.: Schnitt 1977/32, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I16** Bruchstück Säule

Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,9 cm, B. 8,8 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I17** Bruchstück Säule

Kannelursteg mit Ansätzen zweier gefüllter Kanneluren (Bruchkanten). Glatte Stirn. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 7,2 cm, T. 4,7 cm, B. (Steg) 5,8 cm.
Fnr.: C 15513.
FK.: Schnitt 1977/52, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I18–I33** Bruchstücke Pilaster / Säule

Allseitig bzw. mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I18** Pilaster: Eckfragment eines kannelierten Wandpilasters, kleiner Abschnitt Wandquader, kurzer Abschnitt der Pilasterseite, seitlicher Kannelursteg fragmentiert, Rest einer gefüllten Kannelur. Zahneisen. – H. 12,9 cm, B. 12,1 cm, T. 10,9 cm, B. (Steg) 5 cm, T. (Pilaster) 7,8 cm.
Tafel 8

**I19** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier gefüllter Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, unteres Drittel. – H. 7 cm, B. 7 cm, T. 4,4 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Tafel 7

**I20** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 14 cm, B. 6,9 cm, T. 6 cm, B. (Steg) 5,1–5,2 cm.
Tafel 2

**I21** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Ansätze des Übergangs zum Schaftabschnitt der gefüllten Kanneluren, besondere formale Gestaltung des oberen Abschlusses der Kannelurfüllung. Schaft, mittleres / unteres Drittel. Zahneisen. – H. 10,9 cm, B. 7,6 cm, T. 5,1 cm, B. (Steg) 4,7–4,9 cm.
Tafel 3

**I22** Kannelursteg. – H. 2,6 cm, B. 3,7 cm, T. 3,1 cm.

**I23** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Unterer Abschnitt des Steges wird deutlich breiter, runde Kannelurendungen(?). Schaft, mittleres / unteres Drittel. Zahneisen. – H. 9,6 cm, B. 8 cm, T. 5,9 cm, B. (Steg) 5,3–5,8 cm.

**I24** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Unterer Abschnitt des Steges wird deutlich breiter, runde Kannelurendungen(?). Schaft, mittleres / unteres Drittel. – H. 10,6 cm, B. 11 cm, T. 5,8 cm, B. (Steg) 5,7 cm.

**I25** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Glatte Stirn. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 8,8 cm, B. 7,1 cm, T. 5 cm, B. (Steg) 5,3 cm.

**I26** Kannelursteg, abgeschlagene Stirnseite. – H. 10,6 cm, B. 5,5 cm, T. 2,5 cm, B. (Steg) 4,9–5,0 cm.

**I27a–b** Zwei anpasssende Fragmente eines Kannelursteges, abgeschlagene Stirn. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 9,4 cm, B. 6,4 cm, T. 2,9 cm, B. (Steg) 4,9–5,0 cm.

**I28** Kannelursteg und Ansatz einer Kannelur. Glatte Stirn. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 5,1 cm, B. 2,4 cm, T. 2,9 cm.

**I29** Randfragment einer Trommel mit Rest einer Kannelur(?). Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 7 cm, B. 7,6 cm, T. 5,1 cm.

**I30** Kannelur(?). Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 8,2 cm, B. 4,9 cm, T. 6,9 cm.

**I31** Kannelur(?). Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 12,3 cm, B. 4 cm, T. 3,3 cm.

**I32** Kannelur(?). Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 3,5 cm, B. 1,8 cm, T. 2,1 cm.

**I33** Gefüllte Kannelur(?). Schaft, unteres Drittel. – H. 8,3 cm, B. 10,2 cm, T. 2,6 cm.

Fnr.: C 15543.

FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### **I34–I36** Bruchstücke Säule

Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I34** Gefüllte Kannelur mit seitlichen Bruchkanten zweier Kannelurstege(?). Schaft, unteres Drittel. – Partiell verbrannt. – H. 8,4 cm, B. 10,4 cm, T. 3,9 cm.
Tafel 8

**I35** Randfragment einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – Stark verwittert. – H. 6,3 cm, B. 9,3 cm, T. 3,5 cm.

**I36** Randfragment eines glatten Kannelursteges und Bruchkanten-Ansätze zweier gefüllter Kanneluren. Schaft, unteres Drittel. – H. 7,9 cm, B. 6,9 cm, T. 3,5 cm, B. (Steg) 5,6 cm.
Tafel 7

Fnr.: C 15551.

FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### **I37–I44** Bruchstücke Säule

Allseitig bzw. mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I37** Kannelur, kleiner Abschnitt der konkaven Wölbung. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 4,5 cm, B. 4,6 cm, T. 2,6 cm.

**I38** Glatter Kannelursteg und Bruchkanten-Ansätze zweier gefüllter Kanneluren. Schaft, unteres Drittel. – H. 7,6 cm, B. 8,2 cm, T. 6,9 cm, B. (Steg) 5,7 cm.
Tafel 7

**I39** Glatter Kannelursteg mit seitlichen Ansätzen konkaver Kanneluren. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 16,7 cm, B. 7,2 cm, T. 4,5 cm, B. (Steg) 5 cm.
Tafel 2

**I40** Glatter Kannelursteg mit seitlichen Ansätzen konkaver Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Partiell verbrannt. – H. 7,2 cm, B. 7,1 cm, T. 5,1 cm, B. (Steg) 5,2 cm.

**I41** Kannelur, kleiner Abschnitt der konkaven Einbuchtung. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9 cm, B. 12,3 cm, T. 6,3 cm.

**I42** Randfragment einer Säulentrommel mit fragmentiertem Kannelursteg und Ansatz einer gefüllten Kannelur. Ober- / Unterlager stark verwittert. Schaft, unteres Drittel. – Verwittert. – H. 7,6 cm, B. 12,1 cm, T. 5,3 cm, B. (Steg) 4,9 cm.

**I43** Kannelursteg und Ansatz einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 4,6 cm, B. 14 cm, T. 7,5 cm, B. (Steg) 5,7 cm.

**I44a–b** Zwei anpassende Fragmente einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 13 cm, B. 9,5 cm, T. 3,9 cm.

Fnr.: C 15552.

FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I45** Bruchstück Säule(?)

Konkave Einbuchtung einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 7,3 cm, B. 10,8 cm, T. 8,2 cm, B. (Kannelur) 10 cm.

Fnr.: C 16022.

FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### **I46–I48** Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I46** Kannelursteg, kleiner Ansatz gefüllter Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 9,2 cm, B. 4,9 cm, T. 2,4 cm.

**I47** Kannelursteg, Ansatz gefüllter Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 9,5 cm, B. 5,6 cm, T. 3,4 cm.

**I48** Konkave Einwölbung einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 10 cm, B. 11,4 cm, T. 7,5 cm.

Fnr.: C 16023.

FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### **I49–I53** Bruchstücke Säule

Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I49** Kannelursteg und Ansätze zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 14,9 cm, B. 8,6 cm, T. 8,6 cm, B. (Steg) 5,6 cm.
Tafel 2

**I50** Kannelursteg und Ansätze zweier Kanneluren. Weißer Überzug. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,9 cm, B. 7,5 cm, T. 4,4 cm, B. (Steg) 5,5 cm.

**I51** Kannelursteg und Ansätze zweier Kanneluren. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 17,6 cm, B. 7,3 cm, T. 5,8 cm, B. (Steg) 5,2 cm.

**I52** Randfragment mit einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 17,7 cm, B. 9,2 cm, T. 6,3 cm.

**I53** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 5 cm, B. 3,7 cm, T. 2,5 cm.

Fnr.: C 16024.

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I54a–b** Bruchstück Säule

Zwei anpassende Fragmente mit dem Abschnitt eines Kannelursteges und Ansätzen zweier Kanneluren. Hell stuckierter Überzug. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: Fragment a: H. 14,2 cm, B. 6,9 cm, T. 4,1 cm, B. (Steg) 5,3 cm.
Fragment b: H. 13,8 cm, B. 7,9 cm, T. 5,4 cm, B. (Steg) 5,2 cm.
Gesamt: H. 27 cm, B. 5,4 cm, T. 5,4 cm, B. (Steg) 5,2–5,3 cm.

Fnr.: C 16024 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Tafel 3

**I55a–b** Bruchstück Säule

Zwei anpassende Fragmente, ein längliches Randfragment und ein kleines Fragment mit Abschnitten eines Kannelursteges und Ansätzen zweier Kanneluren. Hell stuckierter Überzug. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: Fragment a: H. 15,6 cm, B. 7,1 cm, T. 4,6 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Fragment b: H. 5,8 cm, B. 7,3 cm, T. 3,8 cm, B. (Steg) 5,5 cm.
Gesamt: H. 20,7 cm, B. 7,2 cm, T. 4,6 cm, B. (Steg) 5,4–5,5 cm.

Fnr.: C 16024 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Tafel 3

**I56a–b** Bruchstück Säule

Zwei anpassende Fragmente mit Abschnitt eines Kannelursteges und unterschiedlich tiefen Ansätzen zweier Kanneluren (li. tief, re. wenig, durch Fragment b ergänzt). Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: Fragment a: H. 12,2 cm, B. 7,5 cm, T. 6 cm, B. (Steg) 4,9–5,0 cm.
Fragment b: H. 4,6 cm, B. 3,6 cm, T. 4,5 cm.
Gesamt: H. 12,2 cm, B. 8,5 cm, T. 6,1 cm, B. (Steg) 4,9–5,0 cm.

Fnr.: C 16024 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I57a–b** Bruchstück Säule

Zwei anpassende Fragmente mit Abschnitt eines Kannelursteges und Ansätzen zweier Kanneluren (eine davon breit). Hell stuckierter Überzug. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: Fragment a: H. 6,2 cm, B. 9,9 cm, T. 7,9 cm, B. (Steg) 5,5 cm.
Fragment b: H. 8,3 cm, B. 8,9 cm, T. 8,1 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Gesamt: H. 13,6 cm, B. 9,9 cm, T. 8,2 cm, B. (Steg) 5,4–5,5 cm.

Fnr.: C 16024 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Tafel 3

**I58** Bruchstück Säule

Kannelursteg. Schaft, mittleres Drittel / Übergang zu gefüllten Kanneluren. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 8,6 cm, B. 7,1 cm, T. 3,1 cm, B. (Steg) 5,9 cm.

Fnr.: C 16026.

FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I59–I62** Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I59** Kannelursteg mit Ansätzen gefüllter Kanneluren. Schaft, unteres Drittel. – Stark verwittert. – H. 10,7 cm, B. 8,1 cm, T. 4 cm, B. (Steg) 5,7 cm.

**I60** Randfragment der konvexen Wölbung einer gefüllten Kannelur. Glatter Randschlag. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 3,3 cm, B. 8,9 cm, T. 3,6 cm.

**I61** Kannelursteg. Schaft, mittleres / unteres Drittel. Zahneisen. – H. 4,3 cm, B. 5,7 cm, T. 1,3 cm, B. (Steg) 5,4 cm.

**I62** Kannelur, Abschnitt der konkaven Wölbung. Schaft, mittleres / unteres Drittel. – H. 5,2 cm, B. 8,3 cm, T. 7,1 cm.

Fnr.: C 16028.

FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I63–I64 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I63** Kannelursteg und eine gefüllte Kannelur, beide weitgehend abgeschlagen. Schaft, unteres Drittel. – Partiell verbrannt. – H. 5,8 cm, B. 13,6 cm, T. 5,6 cm.

**I64** Kannelur. Überzug. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 3,3 cm, B. 4,4 cm, T. 6,1 cm.

Fnr.: C 16029.

FK.: Schnitt 1978/01B, 1. Teilplanum bis Fundament, Ausbruch.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I65–I81 Bruchstücke Säule

Allseitig bzw. mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I65** Randfragment mit Abschnitt eines Kannelursteges und zwei Ansätzen der Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Partiell verbrannt. – H. 7 cm, B. 8,8 cm, T. 6,2 cm, B. (Steg) 5,8 cm.

**I66** Kannelursteg. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Partiell verbrannt. – H. 6,7 cm, B. 6,4 cm, T. 3,2 cm, B. (Steg) 5,8 cm.

**I67** Kannelursteg. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 12,5 cm, B. 5,5 cm, T. 2,3 cm, B. (Steg) 5 cm.
Tafel 3

**I68** Kannelursteg. Schaft, oberes Drittel. – H. 7 cm, B. 7,1 cm, T. 3,9 cm, B. (Steg) 5,3 cm.

**I69** Kannelursteg und Ansatz der konkaven Einwölbung einer Kannelur. Schaft, mittleres Drittel. – H. 8 cm, B. 4,1 cm, T. 3 cm.

**I70** Kannelursteg. Zahneisen. – H. 10,5 cm, B. 3,8 cm, T. 3 cm.

**I71** Kannelursteg und Ansatz der konkaven Einwölbung einer Kannelur, nach unten einschwingend. Schaft, mittleres Drittel / Übergang zum unteren Drittel. – H. 4,2 cm, B. 7,1 cm, T. 2,8 cm.

**I72** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 2,7 cm, B. 8,3 cm, T. 2,9 cm.

**I73** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 12,3 cm, B. 3,6 cm, T. 4,6 cm.

**I74** Randfragment mit Kannelursteg. Zahneisen. – H. 4,3 cm, B. 4,1 cm, T. 2,8 cm.

**I75** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 6,3 cm, B. 7,4 cm, T. 5,1 cm.

**I76** Kannelur, Ansatz eines Kannelursteges gebrochen. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,3 cm, B. 4,1 cm, T. 4,4 cm.

**I77** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 3,6 cm, B. 4,2 cm, T. 2,2 cm.

**I78** Kannelursteg und Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 6,9 cm, B. 4 cm, T. 3 cm.

**I79** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 1,8 cm, B. 4,2 cm, T. 4,1 cm.

**I80** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 7 cm, B. 7,6 cm, T. 4 cm.

**I81** Kannelursteg und Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 5,1 cm, B. 5,4 cm, T. 3,1 cm.

Fnr.: C 16030.

FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I82** Bruchstück Säule

Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 8,7 cm, B. 5,5 cm, T. 3,2 cm.

Fnr.: C 16033.

FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I83** Bruchstück Säule

Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 10,8 cm, B. 7,1 cm, T. 4 cm, B. (Steg) 5,3 cm.

Fnr.: C 16034.

FK.: Schnitt 1978/01C, Baggeraushub bis auf Fundament (Mauer), nordöstliche Erweiterung von 1978/01A.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I84–I86 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I84** Rest einer konvex gewölbten Fläche. Schaft, unteres Drittel. – H. 9 cm, B. 3,7 cm, T. 6,1 cm.

**I85** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. OS / US mit fein geglättetem Randschlag. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 10,4 cm, B. 6,5 cm, T. 3,8 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Tafel 3

**I86** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansatz einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 6,8 cm, B. 7,4 cm, T. 7,7 cm.

Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I87** Bruchstück Säule
Randfragment mit abgeschlagenem Kannelursteg, einem kleinen und einem größeren Ansatz zweier Kanneluren. OS / US grob geglättet. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,6 cm, B. 21,4 cm, T. 9,2 cm.
Fnr.: C 16039.
FK.: Schnitt 1978/01E, Baggeraushub bis auf Höhe 20,82 m ü. NN, südöstliche Erweiterung von 1978/01B und 1978/01D, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I88** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansatz einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,3 cm, B. 6,8 cm, T. 5,8 cm.
Fnr.: C 16040.
FK.: Schnitt 1978/01E, OK 20,82 m ü. NN auf Höhe des Sandes, südöstliche Erweiterung von 1978/01B und 1978/01D, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I89** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 8,6 cm, T. 6,9 cm, B. (Steg) 5,5 cm.
Fnr.: C 16041.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub bis auf Höhe 21,21 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I90** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,3 cm, B. 7,2 cm, T. 6,2 cm, B. (Steg) 4,6 cm.
Fnr.: C 16042.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub bis auf durchschnittliche Höhe von 20,93 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I91** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 15,2 cm, B. 8,3 cm, T. 5,5 cm, B. (Steg) 5,2 cm.
Fnr.: C 16044.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,93 m ü. NN bis Höhe 20,70 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 4

**I92** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit kleinem Abschnitt einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,2 cm, B. 5,3 cm, T. 3 cm, B. (Steg) 5,2 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I93** Bruchstück Säule
Zur Hälfte weggebrochener Kannelursteg mit einer partiell erhaltenen, konkaven Wölbung einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 26,7 cm, B. 10,1 cm, T. 7,3 cm.
Fnr.: C 16046.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,70 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I94** Bruchstück Säule
Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. OS / US Meißelspuren. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 2,4 cm, B. 7,1 cm, T. 8,5 cm, B. (Steg) 5,3 cm.
Fnr.: C 16055.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I95–I96** Bruchstücke Säule
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I95** Kannelursteg. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 4,3 cm, B. 6 cm, T. 2,9 cm, B. (Steg) 5,5 cm.
**I96** Weitgehend abgeschlagener Kannelursteg und Reste zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 13,2 cm, B. 13,8 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I97** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Bruchansatz einer gefüllten Kannelur. Reste eines weißen Schlämmputzes. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 8,5 cm, T. 4,9 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Fnr.: C 16058.

FK.: Schnitt 1978/01E, Höhe des Fundamentes bis ca. 10 cm darunter, südlich vom Rand des Tempelfundamentes.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I98–I101 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I98** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansatz einer Kannelur. OS/US fein geglättet. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – Partiell verbrannt. – H. 9,5 cm, B. 6,5 cm, T. 4,5 cm.

**I99** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 5,3 cm, B. 2,8 cm, T. 3,5 cm.

**I100** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 3,8 cm, B. 7,8 cm, T. 2,6 cm.

**I101** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 6,8 cm, B. 9,2 cm, T. 3,5 cm.

Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I102–I103 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I102** Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 6,5 cm, B. 7 cm, T. 3,2 cm.

**I103** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 14,1 cm, B. 8,8 cm, T. 6,4 cm.
Tafel 4

Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I104–I111 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I104** Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 11,4 cm, B. 9,7 cm, T. 5,5 cm.

**I105** Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 5,7 cm, B. 5,5 cm, T. 3,6 cm.

**I106** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 7,2 cm, B. 6,7 cm, T. 3,1 cm.

**I107** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – Stark verwaschen. – H. 3,3 cm, B. 7,3 cm, T. 6,3 cm.

**I108** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 4,4 cm, B. 4,7 cm, T. 3,1 cm.

**I109** Weitgehend abgeschlagener Kannelursteg und Ansatz einer gefüllten Kannelur. Schaft, unteres Drittel. – H. 9,4 cm, B. 6,6 cm, T. 3,5 cm.

**I110** Bruchstück Säule. Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 10,6 cm, B. 10,5 cm, T. 7,2 cm.

**I111** Weitgehend abgeschlagener Kannelursteg und Rest zweier Kanneluren. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 16,2 cm, B. 17,1 cm, T. 5,3 cm.

Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I112–I122 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I112** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 11,8 cm, B. 8,6 cm, T. 5,8 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Tafel 4

**I113a–b** Zwei kleine anpassende Fragmente eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – Fragment a) H. 6 cm, B. 6 cm, T. 2,1 cm, B. (Steg) 5,4 cm; Fragment b) H. 8,4 cm, B. 5 cm, T. 3,9 cm; gesamt: H. 8,4 cm, B. 6,3 cm, T. 4,3 cm, B. (Steg) 5,4 cm.

**I114** Randfragment eines weitgehend abgeschlagenen Kannelursteges und Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,6 cm, B. 8,5 cm, T. 7,8 cm.

**I115** Kannelur. Schaft, mittleres Drittel. – H. 4,3 cm, B. 4,7 cm, T. 3,2 cm.

**I116** Kannelursteg. Zahneisen. – H. 5,5 cm, B. 4,9 cm, T. 2,4 cm.

**I117** Kannelursteg. Zahneisen. – H. 4,7 cm, B. 4,1 cm, T. 2 cm.

**I118** Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 2,2 cm, B. 4,5 cm, T. 5,4 cm.

**I119** Randfragment eines weitgehend abgeschlagenen Kannelursteges mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,1 cm, B. 6,6 cm, T. 3,3 cm.

**I120** Kannelursteg. Zahneisen. – H. 4,3 cm, B. 3,3 cm, T. 2,2 cm.

**I121** Kannelur. Schaft, oberes/mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 5,1 cm, B. 5,7 cm, T. 1,6 cm.

**I122** Gefüllte Kannelur. Schaft, unteres Drittel. Zahneisen. – H. 7,2 cm, B. 4,7 cm, T. 1,8 cm.

Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I123–I130 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I123** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes/mittleres Drittel. – H. 8,1 cm, B. 6,9 cm, T. 4,8 cm.

**I124** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 6,7 cm, B. 8,1 cm, T. 7,2 cm, B. (Steg) 5,2 cm.

**I125** Kannelursteg. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 5,4 cm, B. 6,5 cm, T. 2,9 cm, B. (Steg) 5,7 cm.

**I126** Stark abgeschlagenes Fragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 10,7 cm, B. 7,1 cm, T. 5,2 cm, B. (Steg) 5,3 cm.

**I127** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 4,9 cm, B. 17 cm, T. 9,8 cm.

**I128** Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,3 cm, B. 4,4 cm, T. 4,6 cm.

**I129** Fragment mit dem Rest der konkaven Einwölbung einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 9,8 cm, B. 7,8 cm, T. 5,2 cm.

**I130a–b** Zwei anpassende Fragmente mit Rest einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 7,2 cm, B. 7,8 cm, T. 8,9 cm.

Fnr.: C 16064.

FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I131–I137 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I131** Randfragment eines Kannelursteges mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. VS des Steges tiefe Kerbe. – H. 13,5 cm, B. 8,1 cm, T. 7,1 cm, B. (Steg) 5,5 cm.
Tafel 4

**I132** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 8,5 cm, B. 9,8 cm, T. 8,6 cm.

**I133a–b** Zwei anpassende Fragmente eines Kannelursteges, dessen Stirnseite weitgehend abgeschlagen ist, mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Fragment a) H. 9,9 cm, B. 12 cm, T. 10,1 cm; Fragment b) H. 10,8 cm, B. 15,2 cm, T. 10,6 cm; gesamt: H. 20,7 cm, B. 15,2 cm, T. 10,6 cm. –
Tafel 4

**I134** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 8 cm, B. 6,5 cm, T. 4,9 cm.

**I135** Zur Hälfte abgeschlagener Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 7,8 cm, B. 5,5 cm, T. 7,2 cm.

**I136a–b** Zwei anpassende Randfragmente mit Abschnitt eines Kannelursteges und Ansätzen zweier Kanneluren. Kannelursteg am unteren / oberen Rand fein geglätteter Randschlag. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Fragment a) H. 8,1 cm, B. 14,3 cm, T. 9,8 cm, B. (Steg) 5,6 cm; Fragment b) H. 4 cm, B. 7,9 cm, T. 6,7 cm; gesamt: H. 8,1 cm, B. 20,4 cm, T. 11,4 cm.
Tafel 6

**I137** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 8,6 cm, B. 8,3 cm, T. 4,4 cm.

Fnr.: C 16065.

FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I138** Bruchstück Säule(?)

Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 4,2 cm, B. 8 cm, T. 3,4 cm.

Fnr.: C 16070.

FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I139–I141 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I139** Kannelursteg und Ansätze zweier Kanneluren, eine Kannelur mit Bruchkante, Ansatz des Übergangs zum gefüllten Kannelurenbereich. OS glatt, mit Rest eines fein geglätteten Randschlags. Schaft, mittleres / unteres Drittel, Übergang. – H. 5,5 cm, B. 18,5 cm, T. 15,2 cm.
Tafel 6

**I140** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 11,4 cm, B. 7,5 cm, T. 4,1 cm.

**I141** Weitgehend abgeschlagenes Fragment eines Kannelursteges mit geringen Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Rötliche Brandverfärbung. – H. 14,3 cm, B. 7,2 cm, T. 3,4 cm.

Fnr.: C 16072.

FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### I142–I144 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I142** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – H. 6,1 cm, B. 4,9 cm, T. 4,4 cm.

**I143** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. OS / US mit feinem Randschlag. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 4 cm, B. 9,8 cm, T. 8,3 cm, B. (Steg) 5,3 cm.

**I144** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Verrieben. – H. 6,8 cm, B. 14,9 cm, T. 19,6 cm, B. (Steg) 5,5 cm.

Fnr.: C 16073.

FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I145** Bruchstück Säule(?)
Unregelmäßig gebrochenes Fragment mit wenigen Resten einer Kannelur(?). Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,2 cm, B. 11,4 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 16077.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I146–I150** Bruchstücke Säule
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I146** Kannelursteg. Zahneisen. – H. 4 cm, B. 4,7 cm, T. 1,6 cm.

**I147** Kannelursteg. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 6,4 cm, B. 5,4 cm, T. 2,9 cm, B. (Steg) 5,2 cm.

**I148** Kannelursteg. Schaft, mittleres / unteres Drittel. Zahneisen. – H. 6,4 cm, B. 6,6 cm, T. 2,9 cm, B. (Steg) 5,7 cm.

**I149** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 12,8 cm, B. 8,8 cm, T. 5,7 cm, B. (Steg) 5,5 cm.

**I150** Bruchstück Säule. Gefüllte Kannelur, oberes Ende konkav eingezogen. Schaft, mittleres / unteres Drittel, Übergang. Zahneisen. – H. 11,4 cm, B. 9,7 cm, T. 2,8 cm.
Tafel 8
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I151–I152** Bruchstücke Säule
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I151** Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes Drittel. Zahneisen. – H. 14,6 cm, B. 6,8 cm, T. 6,3 cm, B. (Steg) 4,9–5,1 cm.
Tafel 4

**I152** Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – H. 6,4 cm, B. 4,4 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabung 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I153** Bruchstück Säule
Kannelur. Weißer Schlämmputz-Überzug. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,8 cm, B. 11,1 cm, T. 6,4 cm.
Fnr.: C 17481.
FK.: Schnitt 1979/03A, 1.–2. Planum, Fläche teilweise bis auf 21,20 m ü. NN abgegraben.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I154** Bruchstück Säule
Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,2 cm, B. 6,6 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 17496.
FK.: Schnitt 1979/03A, 2.–3. Planum bis auf 21,00 m ü. NN abgegraben, Fläche teilweise.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I155** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansatz einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 5,1 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 18221.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis auf 20,60 m ü. NN, 4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I156** Bruchstück Säule
Randfragment einer Säulentrommel vom oberen Drittel des Säulenschaftes, Rest eines glatten Kannelursteges und abgestoßener Ansatz eines zweiten Stegs, kurzer Abschnitt einer Kannelur und Ansatz einer zweiten Kannelur; OS / US grob geglättet. Schaft, mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,1 cm, B. 27,5 cm, T. 26,5 cm, B. (Steg) 5 cm, B. (Kannelur) 10,8–11 cm, T. (Kannelur) 3,5 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Streufund Insula 37, Tempel.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 5

**I157** Bruchstück Säule
Kannelursteg mit Ansätzen zweier gefüllter Kanneluren. Schaft, unteres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 8,4 cm, T. 8,6 cm, B. (Steg) 5,4 cm.
Fnr.: C 21460.
FK.: Insula 37, Hafentempel-Bereich, Abraum, Streufunde 1981/1982.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Oberer Kannelurabschluss

**I158a–c** Bruchstück Säule
Drei anpassende Fragmente des oberen Kannelurabschlusses, Abschnitt der oberen gewölbten, glatten Säulenstirn mit den Abschnitten zweier Kannelurstege, die eine in die konkaven Einwölbung der Kannelur hineinragende, kreissegmentförmige, konvex gewölbte Blattzunge („Blättchen“) rahmen. Schaft, oberer Säulenabschluss / Kannelurengestaltung mit Blättchen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 8 cm, B. 8,3 cm, T. 4,2 cm, B. (Steg) 5,5 cm.

Fragment b: H. 6,7 cm, B. 11,5 cm, T. 6,7 cm.
Fragment c: H. 6,5 cm, B. 10,4 cm, T. 8,8 cm.
Gesamt: H. 8,3 cm, B. 23,8 cm, T. 9 cm, B. (Kannelur) 10,3 cm, B. (Blättchen) 10 cm, H. (Blättchen) 5,2 cm.
Fnr.: C 16032 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b u. c).
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis Höhe 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, Höhe 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche, auf dem Fundament (Fragmente b u. c).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Precht 1982/1984, 90; Trunk 1991, 235.
Tafel 9

### I 159–I 160 Bruchstücke Säule

Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I 159** Oberes Schaftende mit oberem Abschluss einer Kannelur mit Ansatz eines Kannelursteges. Schaft, oberer Säulenabschluss / Kannelurengestaltung mit Blättchen. – H. 6,1 cm, B. 15,5 cm, T. 12,2 cm, B. (Kannelur) 10,4 cm.
Tafel 10

**I 160** Oberes Schaftende mit oberem Abschluss einer Kannelur. Ein Abschnitt der glatten, äußeren Stirnseite der Säulentrommel, ein kreissegmentförmiges Zungenblatt ragt plastisch in die Kannelur und bildet so deren oberen Abschluss. Reste zweier Kannelurstege. Schaft, oberer Säulenabschluss / Kannelurengestaltung mit Blättchen. – H. 14,2 cm, B. 19,7 cm, T. 14,8 cm, B. (Steg, li.) 5,5(?) cm, B. (Kannelur) 10,4(?) cm, T. (Kannelur) 5,4 cm.
Tafel 10
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Oberer Säulenschaftabschluss

**I 161** Bruchstück Säule(?)
Oberer Schaftabschluss mit Abschnitt eines niedrigen Torus, darunter feine Profilierung, OS geglättet mit Ansatzkante eines Scamillus. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 17,2 cm, T. 8,2 cm, H. (Torus) 4,3 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Precht 1991, 180 Abb. 4.
Tafel 11

**I 162** Bruchstück Säule(?)
Oberer Schaftabschluss mit kurzem Abschnitt eines niedrigen Torus, darunter feine Profilierung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 11,2 cm, T. 3,7 cm, H. (Torus) 4,3 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 11

**I 163** Bruchstück Säule(?)
Oberer Schaftabschluss mit kurzem Abschnitt eines niedrigen Torus, darunter feine Profilierung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 10,9 cm, T. 6,4 cm, H. (Rundstab) 4,4 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 164** Bruchstück Säule
Oberer Säulenabschluss, Torus glatt, darunter kurzer Abschnitt einer feinen Profilierung, aus schmalem Profilring. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 15,6 cm, T. 7,1 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Precht 1982/1984, 90; Trunk 1991, 235.
Tafel 11

## Unterer Säulenschaftabschluss

**I 165** Bruchstück Säule(?)
Unterer Säulenabschluss (Säulenfuß), kurzer Abschnitt eines glatten Torus und eines kymationartigen Ablaufs, untere Leiste des Ablaufs. Überzug und Reste weißer Farbe. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,1 cm, B. 10,4 cm, T. 6,3 cm, H. (Torus) 5,2 cm, T. (Torus) 2,8 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 12

**I 166** Bruchstück Säule(?)
Unterer Säulenabschluss (Säulenfuß), längerer Abschnitt eines glatten, n. u. weit einziehenden Torus und eines kymationartigen Ablaufs, untere Leiste des Ablaufs. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 7,4 cm, B. 18,2 cm, T. 7,4 cm, H. (Torus) 6,6 cm, H. (Ablaufleiste) 0,6 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Precht 1991, 180 Abb. 3.
Tafel 12

**I167** Bruchstück Säule(?)
Unterer Säulenabschluss (Säulenfuß), Abschnitt eines glatten, n. u. weit einziehenden Torus und eines kymationartigen Ablaufs, untere Leiste des Ablaufs. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 10,1 cm, B. 10,3 cm, T. 7,4 cm, H. (Torus) 5,7 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund 1979/04.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 12

## *Kapitelle*

**I168** Bruchstück Kapitell
Rest eines Blattüberfalls, eine kleine und eine große Blattspitze. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 7,8 cm, B. 6,3 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 15504.
FK.: Schnitt 1977/52, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I169** Bruchstück Kapitell
Kleiner Abschnitt der Eckvoluten-Einrollung, konkaver Canalis mit glatter Fläche und Rest einer erhabenen Rahmung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,8 cm, B. 17,6 cm, T. 13,1 cm.
Fnr.: C 15505.
FK.: Schnitt 1977/53, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 14

**I170** Bruchstück Kapitell
Kalathos mit unterem Blattansatz eines Akanthusblattes. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,2 cm, B. 12,6 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 15525.
FK.: Schnitt 1977/33, Ausbruch, Mischzone zwischen Ausbruch und Kulturschichten.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I171a–b** Bruchstück Kapitell
Abakus(?): Fragment a) mit schmaler, durch Kerbe angedeuteter Randleiste und kleinem Abschnitt einer konkav eingewölbten Fläche; Fragment b) längliches Fragment mit Abschnitt einer konkav eingewölbten Fläche und einer schmalen, durch Kerbe angedeuteten Randleiste, dort weiterer Profilansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 10,1 cm, B. 6,2 cm, T. 5,1 cm.
Fragment b: H. 15 cm, B. 6,4 cm, T. 4,6 cm, H. (Leiste) 0,8 cm, T. (Leiste) 1,2 cm.
Gesamt: H. 15 cm, B. 11,8 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 15526 (Fragment a) u. C 16045 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusschicht u. Ausbruchsschuttschicht (Fragment a); Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 14

**I172–I173** Bruchstücke Kapitell
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I172** Abakus(?) mit schmaler Leiste, anschließende Fläche mit Blattstruktur(?). – H. 8,4 cm, B. 8,7 cm, T. 3,6 cm.
Tafel 14
**I173** Abakusplatte mit Blattauflage. – H. 7,2 cm, B. 8,1 cm, T. 6,6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I174–I176** Bruchstücke Kapitell
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I174** Akanthusblatt, Rest eines Blattüberfalls. – H. 4,1 cm, B. 8,3 cm, T. 5,8 cm.
**I175** Akanthusblatt, Rest des Kalathos(?). – H. 8,2 cm, B. 6,5 cm, T. 5,2 cm.
**I176** Akanthusblatt, Rest eines Blattüberfalls. – Verrieben. – H. 5 cm, B. 9,9 cm, T. 11,4 cm.
Tafel 15
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I177** Bruchstück Kapitell(?)
Unterer Kalathos mit Blattansatz(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,3 cm, B. 4,8 cm, T. 3,2 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 178a–d** Bruchstück Kapitell
Vier anpassende Fragmente, Abakusecke, niedriger Wulst in Form eines einfachen Perlstabs mit längsovalen Perlen, schmale Leiste, hohe Kehle mit großblättrigem Blattfries, der auf der Stirnseite zwei seitliche Blätter und eine zentrale Dolde aufweist, unten mit einer schmalen Leiste abgeschlossen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Partiell ergänzt. Kalkstein.
Maße: Gesamtmaße: H. 11,6 cm, B./T. 15,7 cm / 21,5 cm, L. 31,5 cm, H. (Wulst) 2 cm, H./B. (obere Leiste) 1 cm, H. (Kehle) 7,4 cm, H./B. (untere Leiste) 0,7 cm.
Fnr.: C 16024 (Fragmente a u. b); C 16065 (Fragment c); C 16073 (Fragment d).
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragmente a u. b); Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche (Fragment c); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment d).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 13

**I 179** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,3 cm, B. 5 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16029.
FK.: Schnitt 1978/01B, 1. Teilplanum bis Fundament, Ausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 180–I 181** Bruchstücke Kapitell
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I 180** Akanthusblatt, Rest eines Blattlappens n. li., zwei partiell erhaltene Blattfinger, links daneben gerade schmale Leiste(?). Mörtelreste auf Blattspitze. – H. 7,2 cm, B. 7,2 cm, T. 6,2 cm.
**I 181** Eckvoluten-Einrollung, kleiner Abschnitt der Canalis mit Rahmenleiste. – H. 5,9 cm, B. 9,8 cm, T. 7,7 cm.
Tafel 14
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 182** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt und Blattüberfall, zwei Blattspitzen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 7,5 cm, T. 6,6 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 183** Bruchstück Kapitell
Abakus(?) mit Abschnitt einer konkav eingewölbten Fläche und Abschnitt eines Blattmotivs(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,4 cm, B. 15,4 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 184** Bruchstück Kapitell
Randfragment eines Abakus(?) mit schmaler Leiste und flacher, gerundeter Fläche einer Blattauflage. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,8 cm, B. 13,4 cm, T. 11,9 cm, B. (Leiste) 1 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 185** Bruchstück Kapitell
Blattüberfalls eines Akanthusblattes(?), zwei partiell erhaltene Blattspitzen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,4 cm, B. 6,7 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 186** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt, Blattüberfall. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 7,4 cm, T. 9,1 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 187** Bruchstück Kapitell
Abakus(?) mit leicht konkav eingewölbter Stirnseite mit Blattauflage(?), im Winkel dazu weiter vorkragend Rest eines weiteren Blattes (Abakusblüte?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7 cm, B. 7,2 cm, T. 11,6 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 188–I 189** Bruchstücke Kapitell
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I 188** Voluteneinrollung der Innenhelix. – H. 9,6 cm, B. 9 cm, T. 8,4 cm.
Tafel 14

**I189** Oberer Abschnitt eines Akanthusblattes der Kranz- oder Hochblattzone, Blattüberfall abgebrochen, flacher, sich nach oben verjüngender Blattstiel und seitlich Reste zweier Blattlappen, einzelne Blattfinger und Reste von vier länglich-dreieckigen, leicht geschwungenen Blattösen mit geradem Boden. – H. 13,3 cm, B. 19,9 cm, T. 9,1 cm.
Tafel 16
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I190** Bruchstück Kapitell
Oberer Abschluss eines Akanthusblattes mit Blattüberfall. Rest eines flachen, sich nach oben verjüngenden Blattstiels mit Resten der seitlich anschließenden, ursprünglich fünfzackigen Blattlappen und länglicher, spitz zulaufender Blattösen mit geradem Ösenboden. Vom linken Blattlappen mit löffelartiger Anlage sind drei Blattfinger erhalten, oberhalb der Blattöse ein dreieckiger Zwischenraum, vom rechten Blattlappen lediglich Rest von zwei Blattfingern partiell erhalten. Blattfinger jeweils durch schmale, rillenartige Kanäle gegliedert. Weit vorkragender, überhängender fünfspitziger Blattüberfall mit drei erhaltenen Blattspitzen. RS grob bearbeitet. Feine Zahneisenspuren. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 20,6 cm, B. 27,4 cm, T. 18,9 cm, B. (Blattüberfall) 15,8 cm.
Fnr.: C 16086i.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Heimberg / Rieche 1986, 42 f. Abb. 92; Trunk 1991, 235; Zelle 2000, 44 Abb. 48; Hilke 2008, 36 Abb.; Heimberg u. a. 2009, 72 f. Abb. 109.
Tafel 16

**I191** Bruchstück Kapitell(?)
Perlstab, kleiner Rest eines Rund- / Viertelstabs(?), flache Profilleiste, rechteckig-ovale Perle eines Perlstabs, Ansatz eines weiteren Profils (Schrägprofil?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 5,5 cm, T. 3,7 cm, H. (Profileiste) 1,7 cm, H. (Perlstab) 2,4 cm, B. (Perle) 4 cm.
Fnr.: C 16091.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde, Funde beim Putzen des Fundaments, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 15

**I192** Bruchstück Kapitell(?)
Perlstab, Rest einer kegelförmigen(?) Wirtelperle und kleiner Rest einer Perle; Profilleiste / Platte mit glatter Stirn, n. u. abgeschrägt, dort Bruchkante Dekor(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 5,4 cm, T. 3,6 cm, H. (Profileiste) 0,8 cm, H. (Perlstab) 2,8 cm.
Fnr.: C 17414.
FK.: Schnitt 1979/01C, 2.–3. Planum (= 20,66 m ü. NN), 2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Zerres 2007, 320 Nr. 321; Zerres / Berthold 2010, 247.
Tafel 15

**I193** Bruchstück Kapitell
Zwei Blattfinger eines Akanthusblattes, Blattüberfall n. re. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,3 cm, B. 7,7 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 17496.
FK.: Schnitt 1979/03A, 2.–3. Planum bis auf 21,00 m ü. NN, 2. Planum, Fläche teilweise.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 15

**I194** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt, zwei Blattfinger erhalten, dazwischen Rest einer geschwungenen, spitz zulaufenden Öse mit zwei Bohrlöchern. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 8,5 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 18221.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis auf 20,60 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Gebälk

### *Architrav*

**I195** Bruchstück Architrav(?)
Eierförmige Struktur(?), Perle eines Perlstabs(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,2 cm, B. 6,4 cm, T. 3,9 cm.
Fnr.: C 16043.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 21,21 m ü. NN bis 20,94 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 17

**I196** Bruchstück Architrav(?)
Gerade, glatte Architravfaszie, darunter Rest eines kräftigen Perlstabs: ovale Perle partiell erhalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,9 cm, B. 6,5 cm, T. 10,5 cm, B. (Perle) 5,2 cm, H. (Perle) 3,9 cm, T. (Perlstab) 3,8 cm.
Fnr.: C 16055.

FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 197** Bruchstück Architrav(?)
Gerade, glatte Architravfaszie, darüber Rest eines kräftigen Perlstabs: eine längsovale, spitz zulaufende Perle partiell erhalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,5 cm, B. 6,3 cm, T. 7,6 cm, B. (Perle) 5,7 cm, H. (Perle) 4 cm, T. (Perlstab) 3,8 cm.
Fnr.: C 16058.
FK.: Schnitt 1978/01E, Höhe des Fundamentes bis ca. 10 cm darunter, südlich vom Rand des Tempelfundaments.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 17

**I 198** Bruchstück Architrav(?)
Perlstab, spitzovale Wirtel des Wirtelpaares sowie partiell gebrochene, rundovale Perle, glatt. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 5,3 cm, T. 2,7 cm, B. (Wirtel) 2 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 199** Bruchstück Architrav(?)
Perlstab, partiell gebrochene, längsovale Perle, glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4 cm, B. 7,7 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 200** Bruchstück Architrav(?)
Perlstab, mit jeweils einem erhaltenen Wirtel zu beiden Seiten einer längsovalen Perle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4 cm, B. 14,7 cm, T. 7,9 cm, H./T. (Perlstab) 4,2 cm, B. (Perle) 6,5 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 17

**I 201** Bruchstück Architrav(?)
Glatte Faszie, darüber kleiner Rest eines Perlstabs als Faszientrennung(?), stark bestoßenes Paar rhombenförmiger Wirtel, n. li. Ansatz einer ovalen Perle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm, B. 8 cm, T. 13,9 cm, H. (Perlstab) 4 cm, H. (Faszie) 3,2 cm.
Fnr.: C 17481.
FK.: Schnitt 1979/03A, 1.–2. Planum, Fläche teilweise bis auf 21,20 m ü. NN abgegraben.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 17

**I 202** Bruchstück Architrav(?)
Architravbalken(?) mit Ansatz einer Faszientrennung(?); VS und US fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Abgearbeitet. Kalkstein.
Maße: H. 29,8 cm, B. 6,1 cm, T. 30,4 cm.
Fnr.: C 21460.
FK.: Insula 37, Hafentempel-Bereich, Abraum, Streufunde 1981/1982.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 203a–b** Bruchstück Kopfprofil
Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit Abschnitt eines Kyma reversa-Profils mit Blattauflage: hohe Platte mit glatter Stirnseite und OS, Kyma-Profil mit gewölbtem, gekehltem Blattmotiv n. li. in hängender Position, sich n. u. dreiecksförmig ausweitendes Zwischenblatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 10,6 cm, T. 10,8 cm, H. (Platte) 5,6 cm, H. (Kyma/Blatt) 5–5,1 cm.
Fnr.: C 15505.
FK.: Schnitt 1977/52, ohne Fundzettel.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 18

**I 204** Bruchstück Kopfprofil
Konkave Einwölbung (Blattauflage), daran ansetzend zwei über Eck liegende glatte Flächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 4,1 cm, T. 3,1 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 205** Bruchstück Kopfprofil
Kyma reversa-Profil mit Blattauflage in hängender Position: konkav eingewölbte Fläche, mit gerundetem, geglättetem Rand über Ecke. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11 cm, B. 10,8 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 206** Bruchstück Kopfprofil
Kyma reversa-Profil mit Blattauflage: hohe Platte mit glatter Stirnseite und OS, Kyma-Profil mit Resten von drei gewölbten, gekehlten Blattmotiven in hängender Position und Rest eines Zwischenblatts. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,2 cm, B. 23,8 cm, T. 12,2 cm, H. (Platte) 5,6 cm, H. (Kyma/Blatt) 5,6 cm, B. (Blatt) 5,6–6 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 18

**I207** Bruchstück Kopfprofil
Kyma reversa-Profil mit Blattauflage: hohe Platte mit glatter Stirnseite und OS, Kyma reversa-Profil mit gewölbtem, gekehltem Blattmotiv in hängender Position, sich n. u. dreiecksförmig ausweitendes Zwischenblatt. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,6 cm, B. 10,6 cm, T. 12,6 cm, H. (Platte) 5,6 cm, H. (Kyma / Blatt) 5 cm, B. (Blatt) 4,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 18

**I208** Bruchstück Kopfprofil
Kyma reversa-Profil mit Blattauflage: hohe Platte mit glatter Stirnseite und OS, Kyma reversa-Profil mit zwei nebeneinander liegenden gewölbten, gekehlten Blattmotiven in hängender Position. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Rötliche Brandverfärbung. Kalkstein.
Maße: H. 7,1 cm, B. 9,6 cm, T. 4,5 cm, H. (Platte) 5,3 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 17

**I209** Bruchstück Kopfprofil
Randfragment mit Kyma reversa-Profil mit Blattauflage: Kyma-Profil mit gewölbtem, gekehltem Blattmotiv in hängender Position. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 4,3 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I210** Bruchstück Kopfprofil
Randfragment mit Kyma reversa-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, gekehltes Blattmotiv n. li., gezackter Blattrand. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 4,9 cm, T. 3,2 cm.
Fnr.: C 18221.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis 20,60 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Fries*

**I211** Bruchstück Rankenfries
Blattmotiv mit mehreren Blattlappen und Blattspitzen, tiefe spitzovale Ösen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 11,6 cm, B. 8,6 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 36.2566b.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/05 (D10), Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 19

**I212a–b** Bruchstück Rankenfries
Zwei anpassende Fragmente eines Friesblockes mit kräftiger Blattauflage, geglättete OS, US unterschiedlicher Blattdekor, winklig gewalmtes Blatt und Blatt mit Randleiste. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 7,9 cm, B. 4 cm, T. 14,1 cm.
Fragment b: H. 3,1 cm, B. 4,9 cm, T. 4,1 cm.
Fnr.: C 14768 (Fragment a) u. C 16089 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/33, 1.–2. Planum (Fragment a); Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I213** Bruchstück Rankenfries(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 5,5 cm, T. 2,3 cm.
Fnr.: C 14789.
FK.: Schnitt 1977/32, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I214** Bruchstück Rankenfries
Blatteinrollung (Blattrücken), erhabene Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,1 cm, B. 6,8 cm, T. 8,6 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I215** Bruchstück Rankenfries
Blattauflage und Stengel. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. RS Meißelspuren. Kalkstein.
Maße: H. 6,9 cm, B. 10,1 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 19

**I216** Bruchstück Rankenfries(?)
Unterschiedliche Oberflächen-Wölbung, Blattrankenfries(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,8 cm, B. 7 cm, T. 3,3 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 217** Bruchstück Rankenfries(?)
Zwei schräg zu einander verlaufende Wölbungen, Blattranke(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,7 cm, B. 6,1 cm, T. 3,3 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 218** Bruchstück Rankenfries(?)
Gratiger, geschwungener Rankenstiel mit kleinem Rest eines Blattes. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,1 cm, B. 7,2 cm, T. 5,7 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 219** Bruchstück Rankenfries
Voluminöse Blütenrosette mit fleischigen Blütenblättern, ein Blütenblatt mit spitz auslaufendem, mittlerem Blattteil und rahmenden seitlichen Blattspitzen. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,2 cm, B. 9,3 cm, T. 11,4 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 21

**I 220** Bruchstück Rankenfries
Stark eingedrehtes Blattende mit kleiner Blattspitze und größerem Blatt: Rankeneinrollung. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. RS Bruchleiste. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 8,7 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 221** Bruchstück Rankenfries(?)
Blattrücken. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,5 cm, B. 5,4 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 222** Bruchstück Rankenfries
Blatteinrollung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,2 cm, B. 7,3 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I 223** Bruchstück Rankenfries(?)
Ranke. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein(?).
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 224** Bruchstück Rankenfries
Gebogenes, kräftig gekehltes Blatt(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 6,2 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 225** Bruchstück Rankenfries(?)
Glatte, in sich strukturierte OF, Ranken(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm, B. 8,5 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 16043.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 21,21 m ü. NN bis 20,94 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**I 226** Bruchstück Rankenfries(?)
Eingerolltes Blatt, mit breiterem äußeren Blattlappen und kleinerem inneren Blattlappen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 6,4 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 16043.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 21,21 m ü. NN bis 20,94 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 227** Bruchstück Rankenfries
Blatteinrollung, zwei bis drei Blattspitzen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Obere Bruchkante gerade (= oberer Rand?). Kalkstein.
Maße: H. 9,8 cm, B. 9,5 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 20

**I 228** Bruchstück Rankenfries
Einrollung, darüber Bruchkante Frieshintergrund. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm. B. 11,1 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I229** Bruchstück Rankenfries(?)
Einrollung, darüber Ausschnitt des geraden, geglätteten Frieshintergrundes. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,2 cm, B. 10,8 cm, T. 6,9 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I230** Bruchstück Rankenfries
Rankenblatt, fragmentierter Blattlappen gekehlt mit Blattspitze. Mörtelreste auf Blattspitze. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 4,1 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I231** Bruchstück Rankenfries(?)
Randfragment mit einer Blattranke und Teil des glatten Frieshintergrundes(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. 8,8 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 16046.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,70 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I232** Bruchstück Rankenfries(?)
Blatt mit vier verschieden großen Blattlappen mit unterschiedlich vielen Blattspitzen, in sich strukturierter Blattrücken, tropfenförmige Ösen und einzelne kleine Bohrlöcher, partiell frei gearbeitet. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,4 cm, B. 12,1 cm, T. 6 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 20

**I233** Bruchstück Rankenfries(?)
Blütenrosette mit doppeltem Kranz voluminöser Blütenblätter. Vom inneren Kranz lediglich zwei breite Blätter mit mittlerem spitz zulaufendem Blattteil eingerahmt von schmalen Blattspitzen, vom äußeren Blattkranz nur ein gleich strukturiertes Blatt partiell erhalten, omphalosförmige Blütenknospe mit dreieckiger Einkerbung im Zentrum (Bohrung). – Allseitig gebrochen, bestoßen. RS gerade abgearbeitet, mit neuzeitlichem Stempel: „Lorrach...“. Kalkstein.
Maße: H. 26,8 cm, B. 24,6 cm, T. 16,4 cm.
Fnr.: C 16056i1.
FK.: Schnitt 1978/03, Bogenmaß von SW-Ecke (W 2,57 m, S 6,32 m), OK 20,11 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 21

**I234** Bruchstück Rankenfries(?)
Geschwungene, in sich mehrfach strukturierte Oberfläche, Rest eines Blattrankenfrieses(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,7 cm, B. 8,7 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I235** Bruchstück Rankenfries
Glatte, geschwungene Fläche, in sich strukturiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell versintert. Kalkstein.
Maße: H. 11,8 cm, B. 8,1 cm, T. 7 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I236** Bruchstück Rankenfries
Grob geglättete Fläche, schräg dazu eine glatte, in sich strukturierte Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,7 cm, B. 8 cm, T. 10 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I237** Bruchstück Rankenfries(?)
Glatte bewegte Oberfläche, in sich mehrfach strukturiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,4 cm, B. 5,5 cm, T. 2 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I238** Bruchstück Rankenfries(?)
Blatteinrollung bzw. Blütenmotiv/Blütenrosette(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,1 cm, B. 14,8 cm, T. 9,7 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 22

**I239** Bruchstück Rankenfries(?)
Rankensteg, RS konkav gerundet, glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 6,4 cm, B. 9,1 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I240** Bruchstück Rankenfries(?)
Fragment mit glatten Flächen, eine davon gerade, die andere dazu schrägwinklig abgeschrägt, an gerader Fläche ansetzend Rest einer Blattauflage(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm, B. 8 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 16066.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I241** Bruchstück Rankenfries(?)
Blattrücken. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,2 cm, B. 3,1 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16074.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis 10 cm unter Rand des Fundaments, vom Fundamentrand bis Profil, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I242** Bruchstück Rankenfries(?)
Blattrücken. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,8 cm, B. 4,4 cm, T. 2,1 cm.
Fnr.: C 16079.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I243–I245** Bruchstücke Rankenfries(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**I243** Blatt, Ranke(?). – H. 2,4 cm, B. 3,2 cm, T. 5,3 cm.
**I244a–b** Zwei zugehörige, nicht anpassende Fragmente mit abgeschrägten Flächen, die auf Fragment a) spitz zulaufend in einem Steg enden. Zahneisen. – Meißelspuren. Fragment a) H. 6,2 cm, B. 3,3 cm, T. 3,6 cm; Fragment b) H. 5,6 cm, B. 4,9 cm, T. 3,9 cm.
**I245** Rankenstiel und Blattranke. Zahneisen. – H. 3 cm, B. 5 cm, T. 2,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I246** Bruchstück Rankenfries(?)
N. re. geschwungene Kontur, konkav gewölbt, mit Ansatz einer glatt bearbeiteten Fläche, Rankenfries(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4 cm, B. 6,4 cm, T. 1,7 cm.
Fnr.: C 17452.
FK.: Schnitt 1979/02A, 1.–2. Planum (20,80 m ü. NN), Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I247** Bruchstück Rankenfries(?)
Sorgfältig geglätteter Abschnitt eines Rankenstiels(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Reste eines weißen Schlämmputz-Überzugs. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 5,3 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 18221.
FK.: Schnitt 1979/02A, 1.–2. Planum (20,80 m ü. NN), Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Lit.: Zerres 2007, 245 Nr. 3; Zerres / Berthold 2010, 135.

**I248** Bruchstück Rankenfries
Blattrankenfries, Reste eines eingedrehten Blattes mit breitem äußeren Blattlappen und kleinteiligen inneren Blattlappen, Bohrkanäle. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Reste eines weißen Schlämmputz-Überzugs. Kalkstein.
Maße: H. 8,1 cm, B. 7,5 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 18499.
FK.: Schnitt 1979/03A, 6.–7. Planum (20,15 m ü. NN), 6. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Lit.: Zerres 2007, 246; Zerres / Berthold 2010, 137.

## *Sima 1*

**I249** Bruchstück Gesims
Konvexe Wölbung eines Kyma recta-Profils mit glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,1 cm, B. 14,8 cm, T. 8,6 cm.
Fnr.: C 14721.
FK.: Schnitt 1977/34, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I250** Bruchstück Gesims
Monumentale Sima(?) aus großem Kyma recta-Profil mit glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,9 cm, B. 10,3 cm, T. 7,4 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I251** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Profil mit glatter Oberfläche, Reste der konkaven Einwölbung des Kymations. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,2 cm, B. 13,9 cm, T. 10,2 cm.

Fnr.: C 14768.
FK.: Schnitt 1977/33, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I252a–b** Bruchstück Gesims
Fragment a) Randfragment der konvexen Wölbung eines Kyma recta-Profils, glatt; Fragment b) Ausschnitt der oberen konkaven Einwölbung eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 8 cm, B. 10,7 cm, T. 4,1 cm.
Fragment b: H. 7,3 cm, B. 7,5 cm, T. 6,6 cm.
Gesamt: H. 10,9 cm, B. 10,7 cm, T. 10,2 cm.
Fnr.: C 15505 (Fragment a) u. C 15526 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/53, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusschicht u. Ausbruchsschuttschicht (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I253** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Profil mit glatter Oberfläche, Reste der konvexen unteren Einwölbung des Kymations. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,1 cm, B. 15,6 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I254** Bruchstück Gesims
Randfragment einer großen Sima, mit Kyma recta-Profil mit geglätteten Ansichtsseiten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,2 cm, B. 12,2 cm, T. 13,8 cm.
Fnr.: C 15526.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusschicht u. Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I255** Bruchstück Gesims
Wölbung eines voluminösen Kyma recta(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,8 cm, B. 4,6 cm, T. 10,2 cm.
Fnr.: C 15526.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusschicht u. Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I256** Bruchstück Gesims
Sima mit Rest der Wölbung eines voluminösen Kyma recta(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,3 cm, B. 7,2 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I257** Bruchstück Gesims
Randfragment der Wölbung eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 5,2 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16028.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I258a–b** Bruchstück Gesims
Zwei anpassende Fragmente eines Kyma recta-Profils(?), Rest der konkaven Einwölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,1 cm, B. 27 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I259** Bruchstück Gesims
Randfragment einer voluminösen Sima, Kyma recta-Profil mit glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 17 cm, B. 11,2 cm, T. 15,7 cm.
Fnr.: C 16087.
FK.: Schnitt 1978/02F, OK 20,95 m ü. NN bis Fundament, Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 23

**I260** Bruchstück Gesims
Konkave Einwölbung eines voluminösen Kyma recta–Profils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,3 cm, B. 9,8 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I261** Bruchstück Gesims
Kyma-Profil, konkave Einwölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,2 cm, B. 7,5 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 17544.
FK.: Schnitt 1979/01C, oberhalb des 3. Planums gesamt (20,50 m ü. NN) beim Abgraben herausgekommen, aus dem nördlichen Teil.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I262** Bruchstück Gesims
Fragment mit wenigen Resten bearbeiteter Flächen, eine gerade und parallel verlaufend, eine weitere kleine, konkav

gewölbte Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 15,1 cm, B. 18,2 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 21460.
FK.: Insula 37, Hafentempel-Bereich, Abraum, Streufund 1981/1982.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 263** Bruchstück Gesims
Voluminöse Kyma recta-Sima, konkave Einwölbung. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,6 cm, B. 14,5 cm, T. 15,6 cm.
Fnr.: C 31672.
FK.: Schnitt 1991/11-4, Baggerplanum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 23

## *Sima 2*

**I 264** Bruchstück Gesims
Flache Platte mit glatter Stirn- und OS, Schmalseite mit Resten dreier Blattspitzen (Blattrankenfries). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3 cm, B. 8,7 cm, T. 8,5 cm, B. (Platte) 6,3 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 24

**I 265** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Sima mit Rest einer Kopfleiste sowie einer reliefierten Sima, geschwungenes, gekehlten Band, li. daneben Ansatz eines weiteren Motivs. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,7 cm, B. 13,4 cm, T. 9,1 cm, H. (Kopfleiste) 1,8 cm, H. (Kyma recta) 8,9 cm.
Fnr.: C 14765.
FK.: Schnitt 1977/32, 2.–3. Planum, 2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 24

**I 266** Bruchstück Gesims(?)
Randfragment mit fein geglätteter NS, Stirnseite mit dem Rest eines geschwungenen, gekehlten Bandes(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 3,6 cm, T. 7,9 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 267** Bruchstück Gesims(?)
Gerade, glatte Stirnseite, darunter obere Rundung eines geschwungenen, gekehlten Bandes(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,6 cm, B. 5 cm, T. 2 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 268** Bruchstück Gesims
Platte mit gerader, glatter Stirn, darunter Kymation mit Reliefauflage: Akanthusranke, Rest eines Blattes (zwei Blattspitzen), Bohrkanal u. zwei ineinander geschwungene gekehlte Bänder. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 8,4 cm, B. 13,7 cm, T. 5,7 cm, H. (Platte) 7,2 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 24

**I 269** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Sima mit Platte mit glatter Stirnseite und gebogenem, gekehltem Band auf Kymation. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 9,6 cm, T. 3,5 cm, H. (Platte) 3,4 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 24

**I 270a–b** Bruchstück Gesims
Zwei anpassende Fragmente einer Kyma recta-Sima: Fragment a) mit abgeschlagener Platte und der Kymation-Wölbung mit Blattauflage, OS glatt; Fragment b) mit einer hohen Platte mit glatter Stirnseite, OS glatt, Rest des Kymations und der Blattauflage: kantiger Steg und n. re. gebogenes, gekehltes Blatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Leicht verwittert. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 13,3 cm, B. 11,2 cm, T. 7,6 cm.
Fragment b: H. 11,3 cm, B. 12,2 cm, T. 7,7 cm, H. (Platte) 7,5 cm.
Fnr.: C 16065 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche (Fragment a); Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 25

## Podiumgesims: Sima 3

**I271** Bruchstück Gesims
Randfragment eines weit vorkragenden, tiefen Kyma recta-Gesimses mit glatter Oberfläche unterhalb einer niedrigen Platte mit glatter Stirnseite, unterhalb des Profils ein kleiner Rest einer abgesetzten Profilleiste oder eines Wandansatzes. Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,4 cm, B. 20,1 cm, T. 27,3 cm, H. (Platte) 4,1 cm, H. (Kyma recta-Profil) 12,4 cm, T. (Kyma recta-Profil) 13 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 23

## Eierstab

**I272** Bruchstück Gesims
Voluminöser Eierstab (ionisches Kymation) mit konvex gewölbter Oberfläche, Rest eines pfeilförmigen Zwischenblattes (Pfeilspitze freigestellt), Reste zweier seitlich anschließender Schalen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Rötlich verbrannt, stark verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 10,6 cm, B. 7,3 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 17481.
FK.: Schnitt 1979/03A, 1.–2. Planum, Fläche teilweise bis auf 21,20 m ü. NN abgegraben.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 23

## Cella

### *Türrahmenfries*

**I273–I274** Bruchstücke Verkleidungsfries
Krönungsglieder. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I273** Randfragment eines plattenartigen Frieses mit oberer Originalkante aus hoher Platte mit glatter Stirnseite, darunter ein partiell erhaltenes, flaches Scherenblattkymation. Ein vollständiges und ein teilweise überliefertes Scherenblatt weisen auf eine gleichmäßige Abfolge von weit gebogenen, dreilappigen Scherenflächen hin. Sie umschließen eine kreisrunde Öse mit tiefliegender Perle sowie eine dreieckige Scherenfüllung. Zwischen den Scherenblattbögen wächst ein langstieliges, kelchförmig gespreiztes Zwischenblatt empor. Unterhalb des Kymations sind zwei rautenförmige Wirtel und eine längliche hexagonale Perle des abgeflachten Perlstabs sowie ein kleiner Rest der glatten Faszie erhalten. – D. 4,8 cm, H. 26,9 cm, B. 28 cm, H. (Platte) 12,4 cm, H. (Kymation) 10,2 cm, H./B. (Perlstab) 3,1 cm.
Lit.: Precht 1980/1981, 100; 118 Abb. 94; Heimberg/Rieche 1986, 42 Abb. 91; Trunk 1991, 235; Zelle 2000, 44 Abb. 50.
Tafel 26

**I274a–d** Vier anpassende, geklebte Eckfragmente eines plattenartigen Frieses mit oberer und seitlicher Originalkante, aus hoher Platte mit glatter Stirnseite und Rest eines winkelförmigen Klammerlochs, darunter Fries eines flachen, hängenden Scherenblattkymations. Davon sind lediglich Reste eines langstieligen, kelchförmig gespreizten Zwischenblattes sowie beiderseits Reste der Scherenblattflächen erhalten. Die OS ist gröber, die US fein, die RS mit feiner Scharrierung geglättet. – Verwittert und verrieben. Bohrung im Scherenblattkymation. D. 4,7–4,9 cm, B./L. 30,7 cm, H. 22,4 cm, H. (obere Platte) 12,3 cm, H. (Blattfries) 10,1 cm, H. (Klammerloch) 6 cm, B. (Klammerloch) 3 cm.
Tafel 26
Fnr.: C 36.2501.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/ohne Angabe, Schicht 8, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I275** Bruchstück Verkleidungsfries
Flacher, plattenartiger Fries mit geringen Resten des Scherenblattkymations, darunter längerer Abschnitt eines abgeflachten Perlstabs mit Resten zweier länglich hexagonaler Perlen, die ein Paar rautenförmiger Wirtel einfassen, anschließend hohe Faszie mit glatter Ansichtsseite. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwittert. Kalkstein.
Maße: D. 5,1 cm, H. 20,4 cm, B. 18,6 cm, H./B. (Perlstab) 3 cm, H. (Faszie) 13,5 cm.
Fnr.: C 15082.
FK.: Schnitt 1976/18–1977/15 Steg, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 26

**I276–I277** Bruchstücke Verkleidungsfries
Krönungsglieder. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**I276** Randfragment eines flachen, plattenartigen Frieses mit oberer und seitlicher Originalkante, aus hoher Platte mit glatter Stirnseite und dem Rest eines winkelförmigen Klammerlochs, darunter der kleine Rest eines hängenden Scherenblattkymations. Davon ist lediglich der Rest eines langstieligen, kelchförmig gespreizten Zwischenblatts und ein kleiner Ansatz einer Scherenblattfläche n. li. er-

halten. Die OS ist gröber, die US fein und die RS mit feiner Scharrierung geglättet. Die RS weist eine später eingeschnittene Ausklinkung auf, die das Klammerloch zerschneidet. Bohrung im Scherenblattkymation. – D. 4,6 cm, B. 18,2 cm, H. 16,2 cm, B. (Fries) 4,8 cm, B. (Plattenstreifen) 11,4 cm. – Fnr. C 15543i5.
Tafel 27

**I 277** Eckfragment des Krönungsgliedes eines flachen, plattenartigen Frieses mit oberer und seitlicher Originalkante, aus hoher Platte mit glatter Stirnseite und kleiner Teil eines flachen hängenden Scherenblattkymations. Davon ist lediglich ein Rest des Scherenblattes mit kreisförmiger Öse und voluminöser Perle erhalten. OS, RS und US geglättet. Bohrung im Scherenblattkymation. – Stark verwittert. – D. 4,8–5,2 cm, B. 13,4 cm, H. 17,2 cm, B. (Fries) 5,3 cm, B. (Plattenstreifen) 11,6 cm. – Fnr. C 15543.
Tafel 27

FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) – Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 278** Bruchstück Verkleidungsfries
Flaches, plattenartiges Randfragment mit Dreifasziengliederung. Auf einen größeren Abschnitt der oberen Faszie mit glatter Stirnseite folgt ein rundplastischer Perlstab aus längsovalen Perlen mit Paaren aus rautenförmigen Wirteln. Durch eine schmale, flache Leiste getrennt schließt sich ein abgeflachter Perlstab aus länglich hexagonalen Perlen an. Dieser leitet zur mittleren Faszie mit glatter Stirnseite über, die auf ihrer ganzen Höhe erhalten ist und nach unten durch einen rundplastischen Perlstab abgeschlossen wird. Von diesem ist eine längsovale Perle und der Rest eines rautenförmigen Wirtels erhalten. Er vermittelt zu einer kleinen Ecke der unteren, glatten Faszie. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 4,8 cm, H. 28 cm, B. 22,7 cm, H. (obere Faszie) 9,6 cm, H. / B. (oberer Perlstab) 2,7 cm, H. / B. (abgeflachter Perlstab) 3,1 cm, H. (mittlere Faszie) 9,8 cm, H. / B. (unterer Perlstab) 2,6 cm.
Fnr.: C 16032i.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis Höhe 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Precht 1980/1981, 100; 118 Abb. 94; Heimberg / Rieche 1986, 42 Abb. 91; Trunk 1991, 235; Zelle 2000, 44 Abb. 50.
Tafel 26

**I 279** Bruchstück Verkleidungsfries
Flaches, plattenartiges Randfragment mit seitlicher Originalkante, größerer Ausschnitt einer Faszie mit glatter Stirnseite und kleiner Rest eines abgeflachten Perlstabs mit hexagonaler Perle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 4,5–4,6 cm, B. 8,8 cm, H. 12,7 cm, H. / B. (mittlere Faszie) 9,7 cm, H. / B. (Perlstab) 2,5 cm.
Fnr.: C 16076.
FK.: Schnitt 1978/04A, Baggeraushub auf Höhe 21,04 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 27

**I 280** Bruchstück Verkleidungsfries
Flacher, plattenartiger Fries mit Rest eines Klammerloches(?) – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 4,5 cm, B. 12 cm, H. 12,5 cm.
Fnr.: C 16083.
FK.: Schnitt 1978/02C, Baggeraushub auf Fundament, nördliche Erweiterung von 1978/02A.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 281** Bruchstück Verkleidungsfries
Unregelmäßig gebrochener, flacher, plattenartiger Fries mit geglätteter Faszie und abgeflachtem Perlstab, kleiner Rest einer hexagonalen Perle und eines Paares rautenförmiger Wirtel. RS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 4,6 cm, B. 9,3 cm, H. 9,1 cm, H. / B. (untere Faszie) 5,1 cm, H. / B. (Perlstab) 3,1 cm.
Fnr.: C 18375.
FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 27

**I 282** Bruchstück Verkleidungsfries
Flacher, plattenartiger Fries, mit hoher Faszie mit glatter Stirnseite, stark abgeschlagener, verriebener Rest eines Dekormotivs (Perlstab?) an einer Langseite. RS und VS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 4,4–4,9 cm, B. 22,4 cm, H. 18,4 cm, H. / B. (Faszie) 15,3 cm, T. / H. (Perlstab) 3,1 cm.
Fnr.: C 19920.
FK.: Schnitt 1979/54A, 5.–6. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Türlaibung*

**I 283** Bruchstück Türlaibung
Mehrgliedriges Profil(?), hohe Platte mit glatter Stirnseite und OS, glattes Kyma recta-Profil, unten kleine Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,9 cm, B. 11,7 cm, T. 13,6 cm, H. (Platte) 5,7 cm, H. (Kyma recta) 7 cm, T. (Kyma recta) 9,8 cm.
Fnr.: C 17372.

FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund, beim Putzen der West-, Nord- und Ostseite des Tempelfundamentes.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 28

**I284** Bruchstück Türlaibung
Randfragment einer mehrgliedrig profilierten Türlaibung, Rest eines Kyma-Profils / einer Viertelkehle, in breite Leiste übergehend, die weit zurückspringt, dort flache Profilleiste mit gerundeter Stirn. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,2 cm, B. 6,2 cm, T. 10,3 cm. B. (Leiste, Stirnseite) 4,5 cm.
Fnr.: C 18760.
FK.: Schnitt 1979/01C, 20,42 m ü. NN, Ostprofil 1.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**I285** Bruchstück Türlaibung
Großes Fragment eines mehrgliedrigen Rahmenprofils, fragmentiertes Kyma / Viertelkehle mit schmaler Leiste, breitere vorkragende Profilleiste und Rest eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 21 cm, B. 12,4 cm, T. 17,8 cm. B. (Leiste) 1 cm, B. (Profilleiste) 2,8 cm, T. (Vorsprung Profilleiste) 2,8 cm.
Fnr.: C 20298.
FK.: Schnitt 1980/12, 2. Planum, R 1902,90 / H 1536, OK 21,10 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 28

## *Wandverkleidung*

### Marmorprofile

Profilschema I A

**I286** Bruchstück Wandverkleidung
Einfache Profilleiste, konvex gewölbte Stirnseite. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,6 cm, B. 4,7 cm, T. 3 cm.
Fnr.: C 16079.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 189 Abb. 170 (Profilform Ia).
Abb. 62

**I287** Bruchstück Wandverkleidung
Flache, einfache Profilleiste spitzdreieckiger Form, konvex gewölbte Stirnseite. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,4 cm, B. 5,7 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 17993i1.
FK.: Schnitt 1979/02A–1979/02B Steg, 1979/02A Westprofil 13, 1979/02B Ostprofil 2, 21,08 m ü. NN, R 1873,51 / H 1516,57.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema I B

**I288** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer Profilleiste mit halbrundem Abschluss. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, rötlichkristallin (Rosso Antico / Marmo Iassene Rosso Uniforme).
Maße: H. / D. 2,2 cm, B. 6,1 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema II A

**I289** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit Schrägprofil. RS Reste roten Mörtels. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,9 cm, B. 6,4 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 13088.
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I290** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit Schrägprofil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,8 cm, B. 6,7 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 14721.
FK.: Schnitt 1977/34, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I291** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit oben gerundetem Schrägprofil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,8 cm, B. 6,5 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 14777.
FK.: Schnitt 1977/32, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I292** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit Schrägprofil. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. / D. 1,9 cm, B. 8,5 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 18375.

FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema II B

**I 293a–b** Bruchstück Wandverkleidung
Zwei anpassende Fragmente einer flachen Profilleiste mit Schrägprofil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, feinkristallin.
Maße: H. 2,1 cm, B. 10,9 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 16031.
FK.: Schnitt 1978/02A, Baggeraushub bis Höhe 21,44 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2229 Abb. 170 (Profilform Ie).
Abb. 62

**I 294** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit Schrägprofil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, feinkristallin.
Maße: H. 2 cm, B. 5,3 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema II C

**I 295** Bruchstück Wandverkleidung
Gerade und abgeschrägte Schmalseite. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, feinkristallin.
Maße: H. 5,6 cm, B. 3,3 cm, T. 1,9 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema II D

**I 296** Bruchstück Wandverkleidung
Flache Profilleiste mit Schrägprofil. Stirnseite abgebrochen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. / D. 2,7 cm, B. 7,3 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 20651.
FK.: Schnitt 1980/02, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema III A

**I 297** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliederter Profilabfolge: Platte mit leicht nach hinten abgeschrägter, glatter Stirnseite, glattes Kyma recta-Profil, glatte Viertelkehle, Platte mit glatter, nachträglich partiell abgearbeiteter US; OS fein geglättet, hintere Kante abgeschrägt, RS fein geglättet. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 6,8 cm, B. 10,5 cm, T. 8,2 cm, H. (Platte) 1,4 cm, H. / T. (Kyma recta-Profil) 3/4,4 cm, H. / T. (Viertelkehle) 2,4/2,2 cm, T. (Platte) 1,6 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2819 (Profilform IIIa).
Abb. 62; Tafel 29

**I 298** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, OS fein geglättet, Platte mit glatter Stirnseite weitgehend abgeschlagen, Abschnitt eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,5 cm, B. 8,6 cm, T. 6,6 cm, H. (Platte) 1,4 cm, H. (Kyma recta-Profil) 3 cm, T. (Kyma recta-Profil) 4,2 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2814 (Profilform IIIa.b).

Profilschema III B

**I 299** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, glatte OS, RS und US, niedrige Platte mit glatter Stirn, Kyma recta-Profil, Plättchen, Viertelkehle. Eine Seite leicht abgeschrägt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Leicht verrieben. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 6,4 cm, B. 4,1 cm, T. 8,4 cm, H. (Platte) 1,2 cm, H. / T. (Kyma recta-Profil) 3/4,3 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H. / T. (Viertelkehle) 2,2/2,2 cm, T. (Platte) 1,8 cm.
Fnr.: C 36.2501.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935 / ohne Angabe, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema III C

**I 300** Bruchstück Wandverkleidung
Rand- / Eckfragment einer mehrstufig gegliederten Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, glattes Kyma recta-Profil, Plättchen, Viertelkehle. Beide NS weisen glatte Flächen auf, kleinere Profilleistenabschnitte, passgenau geschnitten(?); OS und RS fein geglättet, rückwärtige Kante abge-

schrägt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 5,7 cm, B. 5,8 cm, T. 8,3 cm, H. (Platte) 1,2 cm, H./T. (Kyma recta-Profil) 3/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Viertelkehle) 1,5/2,1 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2263 (Profilform IIIa.b).

Profilschema III D

**I301** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, Kyma recta-Profil, Plättchen, glatte Viertelkehle, Platte, OS fein geglättet, im oberen Abschnitt abgeschlagen; RS fein geglättet. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 7,6 cm, B. 9,6 cm, T. 7,4 cm, H. (Platte) 1,2 cm, H./T. (Kyma recta-Profil) 3,8/4 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,6/1,4 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2823 (Profilform IIIa).

Profilschema III E

**I302** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliederter Profilabfolge, Platte und oberer Teil eines Kyma recta-Profils abgeschlagen, Plättchen, glatte Viertelkehle, tiefe Platte, US rauh, OS und RS fein geglättet. In Bruchfläche linke Seite Rest des runden Bohrkanals eines Klammerloches. Reste roten Mörtels auf RS – Allseitig gebrochen, bestoßen. Pentelischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 14,2 cm, T. 8,3 cm, H. (Plättchen) 0,8 cm, H./T. (Viertelkehle) 2,6/1,9 cm, T. (Platte) 3,2 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2871 Abb. 170 (Profilform IIIa.b).
Tafel 29

Profilschema III F

**I303a–b** Bruchstück Wandverkleidung
Zwei anpassende Fragmente einer Profilleiste, Platte mit glatter Stirn, Kyma recta-Profil, Plättchen, Ansatz eines weiteren Profils (Viertelkehle?). OS und RS glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 5,5 cm, B. 13,1 cm, T. 9,1 cm, H. (Platte) 1,2 cm, H./T. (Kyma recta-Profil) 3,1/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,4 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2830 (Profilform IIIa.b).

Profilschema III G

**I304** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrgliedrige Profilleiste, Platte und Kyma recta-Profil komplett abgeschlagen, glatte Viertelkehle, tiefe Platte leicht nach hinten abgeschrägt; OS und RS fein geglättet, in Bruchfläche der linken NS Rest des runden Bohrkanals eines Klammerloches. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 6,8 cm, B. 6,2 cm, T. 5,9 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,4/2 cm, T. (Platte) 2,9 cm.
Fnr.: C 15068.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2824 (Profilform IIIa.b).
Abb. 62

Profilschema III H

**I305** Bruchstück Wandverkleidung
Voluminösere Profilleiste mit mehrstufig gegliederter Profilabfolge, Platte mit glatter Stirnseite vollständig und Kyma recta-Profil partiell abgeschlagen, Plättchen, glatte Viertelkehle, tiefe Platte. OS und RS glatt, RS mit rückwärtiger, schmaler Leiste an oberer Kante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weißgräulich, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 6,8 cm, B. 10,8 cm, T. 8,6 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,6/2,3 cm, H. (Platte) 2,6 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 3178 (Profilform IIIa).
Tafel 30

**I306** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrgliedrig gestufter Profilabfolge, Platte abgeschlagen, Rest eines Kyma recta-Profils, Plättchen,

Ansatz einer glatten Viertelkehle. OS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 5 cm, B. 8,1 cm, T. 4,5 cm, H. (Platte u. Kyma recta) 4,4 cm, H. (Plättchen) 0,4–0,5 cm.
Fnr.: C 16034.
FK.: Schnitt 1978/01C, Baggeraushub bis auf Fundament (Mauer), nordöstliche Erweiterung von 1978/01A.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2817 Abb. 170 (Profilform IIIa).

**I307** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Rest einer Viertelkehle und tiefer Platte; RS glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, grobkristallin.
Maße: H. 3,1 cm, B. 6,6 cm, T. 2,9 cm, T. (Platte) 2,6 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundamentes (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema III I

**I308** Bruchstück Wandverkleidung
Voluminöse Profilleiste, OS, Platte und oberer Teil eines Kyma recta-Profils abgeschlagen, Plättchen, glatte Viertelkehle, tiefe Platte, darin auf US rundes Bohrloch. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Odenwälder Marmor, weiß mit hellgrau-dunklen Schlieren, grobkristallin.
Maße: H. 7,7 cm, B. 13,3 cm, T. 7,6 cm, H. (Kyma recta-Profil) 2,8 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Viertelkehle) 2 cm, T. (Platte) 3 cm, Dm. (Bohrloch) 0,5–0,6 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2816 (Profilform IIIa.b).
Tafel 29

Profilschema III J

**I309** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, OS fein geglättet, RS fein geglättet mit Mörtelspuren; Profilabfolge: obere Platte abgeschlagen, fragmentiertes Kyma recta, Plättchen, glatte Viertelkehle, glatte Leiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 6,3 cm, B. 7,8 cm, T. 6,9 cm, H./T. (Viertelkehle) 2/2 cm, T. (US, Leiste) 1,2 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 3182 (Profilform IIIa).

Profilschema III unklar

**I310** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrstufig gegliederte Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite vollständig und Kyma reversa-Profil größtenteils abgeschlagen, Plättchen, glatte Viertelkehle, schmale Platte, OS und RS fein geglättet, OS mit horizontaler Kerbe, RS mit gebrochener, schmaler rückwärtiger Leiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 6,1 cm, T. 5,6 cm, B. (Leiste) 0,5 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,6/2,4 cm, T. (Platte) 1,1 cm.
Fnr.: C 16044.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,93 m ü. NN bis 20,70 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2815 (Profilform IIIa).

**I311** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrgliedrig gestufter Profilabfolge, Platte und Kyma recta-Profil vollständig abgeschlagen, Rest eines Plättchens und einer Viertelkehle, OS fein geglättet, in Bruchfläche der linken NS Rest des runden Bohrlochs eines Klammerloches. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 6,7 cm, B. 6,5 cm, T. 5,7 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundamentes (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2828 (Profilform IIIa).

Profilschema IV A

**I312** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger (weitgehend abgeschlagener) Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, niedrige Platte mit glatter Stirnseite; RS und US glatt mit hinten abgeschrägter Kante; US mit Mörtelresten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 6,3 cm, T. 7,5 cm, B. (Abschrägung) 0,9 cm, H. (Viertelstab) 1,4 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil) 3,2/4,6 cm, H. (Viertelkehle) 2 cm, H. (Platte) 0,9 cm.
Fnr.: C 36.2541.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/06, Schicht 8, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I313** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger abgeschlagener Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, wenig tiefe Platte mit glatter Stirnseite; OS und RS fein geglättet, rückwärtige Kante abgeschrägt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgräulich, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 4,6 cm, T. 7,4 cm, B. (Abschrägung) 0,9 cm, H. (Viertelstab) 1,4 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil) 3,2/4,6 cm, H. (Viertelkehle) 2 cm, T. (Platte) 0,9 cm.
Fnr.: C 14788.
FK.: Schnitt 1977/31, 4.–5. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema IV B

**I314** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufigem Profil, niedriger Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle, Platte. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit grauen Schlieren, feinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 4,2 cm, T. 8 cm, H. (Viertelstab) 1,1 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil mit Plättchen) 3,6/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, H. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,3/3 cm, T. (Platte) 1,1 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2820 Abb. 170 (Profilform IIIb).
Tafel 29

Profilschema IV C

**I315** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle, Platte. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 7,2 cm, B. 7,7 cm, T. 7,8 cm, H. (Viertelstab) 1,3 cm, T. (Viertelstab) 0,8 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil mit Plättchen) 3,7/3,9 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,2/1,8 cm, H. (Platte) 1,5 cm.
Fnr.: C 36.2579a.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/07, Podium Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema IV D

**I316** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, Platte. RS und US glatt, n. re. schräg auf Gärung für Innenecke geschnitten. Reste roten Mörtels auf OS, US der Platte und Gärungsschräge. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, gräulich, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 7,2 cm, B. 15,7 cm, T. 8,2 cm, H./T. (Viertelstab) 1,4/0,7 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil mit Plättchen) 3,7/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,2/1,9 cm, T. (Platte) 1,3 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2870 Abb. 170 (Profilform IIIb).
Tafel 30

Profilschema IV E

**I317** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, breite Platte. US und RS glatt. Rückwärtige Kante mit Sägerest. Reste roten Mörtels auf US. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit grauen Schlieren.
Maße: H. 7,4 cm, B. 6,2 cm, T. 9,1 cm, H./T. (Viertelstab) 1,4/0,7 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil mit Plättchen) 3,6/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,4/2 cm, T. (Platte) 2,2 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2872 Abb. 170 (Profilform IIIb).

**I318a–b** Bruchstück Wandverkleidung
Zwei anpassende, geklebte Fragmente einer Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, breite Platte. US und RS glatt, rückwärtige Kante Sägerest. Reste roten Mörtels auf OS der Platte, RS und US. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 7,2 cm, B. 17,3 cm, T. 9,2 cm, H./T. (Viertelstab) 1,4/0,9 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil) 3,6/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,6 cm, H./T. (Viertelkehle) 2,2/2 cm, T. (Platte) 2,2 cm.

Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2873 Abb. 170 (Profilform IIIb).
Abb. 62; Tafel 30

Profilschema IV F

**I319** Bruchstück Wandverkleidung
Fragment einer Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, Viertelstab und oberster Teil des Kyma reversa-Profils abgeschlagen, Plättchen, Viertelkehle glatt, breite Platte. US u. RS fein geglättet. Rote Mörtelreste auf US, RS und hinterer OS der Platte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß, mittelkristallin.
Maße: H. 7,7 cm, B. 7,6 cm, T. 7,7 cm, H. (Plättchen) 0,4 cm, H./T. (Viertelkehle) 2,3/2 cm, T. (Platte) 2,3 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2869 Abb. 170 (Profilform IIIb).

Profilschema IV G

**I320** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, Viertelstab abgeschlagen, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, breite Platte. US und RS fein geglättet, n. li. schräg auf Gärung geschnitten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Odenwälder Marmor, weiß mit hellgraudunklen Schlieren, grobkristallin.
Maße: H. 6,8 cm, B. 15,3 cm, T. 9,4 cm, H. (Viertelstab) 1,5 cm, H. (Plättchen) 0,4 cm, H./T. (Kyma reversa-Profil mit Plättchen) 3,3/4 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2/2 cm, T. (Platte) 3,2 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2874 Abb. 170 (Profilform IIIb).
Tafel 30

Profilschema IV H

**I321** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit mehrstufig gegliedertem Profil, niedriger Viertelstab, Plättchen, Kyma reversa-Profil, Plättchen, Viertelkehle glatt, Platte mit glatter Stirnseite; US und RS glatt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 6,1 cm, T. 9 cm, H./T. (Viertelstab) 1,2/10,8 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Kyma reversa) 3,6/4,2 cm, H. (Plättchen) 0,5 cm, H./T. (Viertelkehle) 2/2,1 cm, H. (Platte) 1,9 cm.
Fnr.: C 36.2501.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935 / ohne Angabe, Schicht 8, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema IV I

**I322** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer Profilleiste, Viertelstab und unterer Teil eines Kyma reversa-Profils abgebrochen, Plättchen, Viertelkehle, schmale Platte, US und RS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß mit grauen Streifen, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 7 cm, B. 5,4 cm, T. 6,7 cm, H./T. (Viertelkehle mit Plättchen) 2,7/2 cm, T. (Platte) 1 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2821 Abb. 170 (Profilform IIIa).

Profilschema IV unklar

**I323** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrstufig gegliederte Profilleiste, Viertelstab vollständig sowie Plättchen und Kyma reversa-Profil bis auf wenige Reste abgeschlagen, Viertelkehle und Plättchen vollständig abgeschlagen, US und RS fein geglättet. Mörtelreste auf US und RS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit gräulichen Schlieren, grobkristallin.
Maße: H. 5,6 cm, B. 6,1 cm, T. 9,5 cm, H. (Plättchen) 0,4 cm.
Fnr.: C 16077.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema III oder IV

**I324** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, Ansatz eines Profils (Viertelkehle / Kyma?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,9 cm, B. 5,9 cm, T. 6,7 cm, H. (Platte) 2 cm.
Fnr.: C 13094.
FK.: Schnitt 1977/22, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 246 (Profilform IIIa. b).

**I325** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, hohe Platte mit glatter Stirn, Rest einer Viertelkehle oder eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,1 cm, B. 3,4 cm, T. 2,5 cm, H. (Platte) 2,4 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2831 (Profilform IIIa.b).

**I326** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer Profilleiste, glatte OS und RS, Platte und Kyma recta-Profil abgeschlagen, Plättchen mit glatter Stirnseite, Rest einer Viertelkehle. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 5 cm, B. 7,6 cm, T. 6,5 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2826 (Profilform IIIa).

**I327** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste(?) mit kleinem Abschnitt einer Platte mit gerader Stirnseite, OS glatt, unter Platte Ansatz einer kleineren geschwungenen Partie(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 3 cm, B. 5,3 cm, T. 2,8 cm, H. (Platte) 2,3 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I328** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte abgebrochen, OS fein geglättet, Rest eines Kyma recta. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Prokonnesischer Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 4,2 cm, B. 4,5 cm, T. 4 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2829 (Profilform IIIa.b).

**I329** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Rest einer Platte mit glatter Stirnseite, Ansatz einer Viertelkehle. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 1,6 cm, B. 10,3 cm, T. 2,1 cm, H. (Platte) 1,2 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I330** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrgliedrige Profilleiste, OS und RS fein geglättet, Rest einer Viertelkehle, Rest eines kyma (konvex gewölbter Abschnitt). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, feinkristallin.
Maße: H. 5,9 cm, B. 13,9 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16031.
FK.: Schnitt 1978/02A, Baggeraushub bis Höhe 21,44 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2827 Abb. 170 (Profilform IIIa.b).

**I331** Bruchstück Wandverkleidung
Eckfragment einer Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, Rest einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3 cm, B. 3 cm, T. 3,9 cm, H. (Platte) 2,4 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I332** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, OS u. RS fein geglättet, Platte mit glatter, n. o. und hinten abgeschrägter Stirnseite, glatte Viertelkehle, Ansatz eines Kyma reversa. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,9 cm, B. 6 cm, T. 7,6 cm, H. (Platte) 1,6 cm, H. / T. (Viertelkehle) 1,6/2,0 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 1258 (Profilform IIIa.b).

**I333** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, OS fein geglättet, Platte abgeschlagen, Rest einer Viertelkehle(?) oder eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,8 cm, B. 5 cm, T. 6,9 cm.
Fnr.: C 16034.
FK.: Schnitt 1978/01C, Baggeraushub bis auf Fundament (Mauer), nordöstliche Erweiterung von 1978/01A.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I334** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer mehrstufig gegliederten Profilleiste, OS und RS fein geglättet, Platte mit glatter Stirnseite, glatte Viertelkehle, Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,5 cm, B. 16,9 cm, T. 6,9 cm, H. (Platte) 1,5 cm, H. / T. (Viertelkehle) 2,5 cm.
Fnr.: C 16038.

FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 1259 (Profilform IIIa.b).

**I335** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrgliedrig gestufte Profilleiste, niedrige Platte mit glatter Stirnseite, glatte Viertelkehle, Plättchen, Rest eines Kyma recta/Kyma reversa-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwittert. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 5,4 cm, B. 5,2 cm, T. 6,7 cm, H./T. (Viertelkehle) 2,4/2 cm, H./T. (Platte) 1,6 cm, B./T. (Plättchen) 0,5 cm.
Fnr.: C 16066.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I336** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte abgeschlagen, kleiner Rest einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Prokonnesischer Marmor, weiß, mit grauen Schlieren, mittelkristallin.
Maße: H. 6,5 cm, B. 4,2 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundamentes (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2521 (Profilform IIIa.b).

**I337** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, OS glatt, Ansatz einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, kristallin.
Maße: H. 1,9 cm, B. 4,6 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I338** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer Profilleiste, glatte OS und RS, Platte abgebrochen, Viertelkehle partiell erhalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit grauen Schlieren, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 4,1 cm, B. 5,6 cm, T. 6,2 cm, H. (Platte/Viertelkehle) 3,3 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I339** Bruchstück Wandverkleidung
Randfragment einer mehrstufig gegliederten Profilleiste, OS und NS glatt, Rest einer weitgehend abgeschlagenen Platte und einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verwittert. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 2,8 cm, B. 3,8 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I340** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrstufig gegliederte Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, OS und RS fein geglättet, Rest einer Viertelkehle, Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit grauen Schlieren, feinkristallin.
Maße: H. 4,2 cm, B. 12,9 cm, T. 6,7 cm, H. (Platte) 2,2 cm, H. (Viertelkehle) 2,2 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2818 (Profilform IIIa.b).

**I341** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, OS glatt, Ansatz einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,9 cm, B. 8,3 cm, T. 4,3 cm, H. (Platte) 2,2 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I342** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit fein geglätteter OS und RS, OS oder RS mit kleinem Bohrloch, niedrige Platte abgestoßen, Kyma recta- oder Kyma reversa-Profil, Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau, grobkristallin.
Maße: H. 6,8 cm, B. 6,1 cm, T. 6,9 cm, H./T. (Kyma) 4,2/3,6 cm, H./T. (Viertelkehle) 2,6/3,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2825 Abb. 170 (Profilform IIIa.b).

**I343** Bruchstück Wandverkleidung
Profilleiste mit fein geglätteter OS, Rest eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,3 cm, B. 6,5 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Ruppienė 2015, Nr. 2822 (Profilform IIIa.b).

**I344** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrstufig gegliederte Profilleiste, nur Abschnitt einer Viertelkehle erhalten, obere und untere Profilmotive abgebrochen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.

Maße: H. 6,2 cm, B. 8,2 cm, T. 4,5 cm, H. (Viertelkehle) 2,2 cm, T. (Viertelkehle) 1,6 cm.
Fnr.: C 16091.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufunde, Funde beim Putzen des Fundaments, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I345** Bruchstück Wandverkleidung
Mehrgliedrige Profilleiste mit fein geglätteter OS. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Nahezu vollständig abgewaschen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 5,5 cm, B. 7,9 cm, T. 7 cm.
Fnr.: C 18005.
FK.: Schnitt 1979/04A, 3.–4. Planum bis 20,80 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema V

**I346** Bruchstück Wandverkleidung
Kopfprofil, Platte mit glatter Stirnseite, darunter Ansatz eines Schrägprofils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 5,5 cm, B. 7,9 cm, T. 4,6 cm, H. (Platte) 3,6 cm.
Fnr.: C 14721.
FK.: Schnitt 1977/34, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema VI

**I347** Bruchstück Wandverkleidung
Flach gebrochene Profilleiste(?) mit mehrgliedriger Profilabfolge, Viertelstab glatt, OS Viertelstab glatt, dahinter erhabene Bruchfläche, unterhalb Viertelstab eine partiell erhaltene Viertelkehle / Kymation(?). OS Reste rötlichen Mörtels. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,4 cm, B. 12,4 cm, T. 9 cm, H. (Viertelstab) 1,4 cm, H. (Kymation) 1,7 cm, T. (glatte Fläche) 2,4–2,6 cm.
Fnr.: C 14799.
FK.: Schnitt 1977/23, 2.–3. Planum, gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Profilschema VII

**I348** Bruchstück Wandverkleidung
Flach gebrochene Profilleiste(?) mit mehrgliedriger Profilabfolge, Viertelstab glatt, Rest einer Viertelkehle / Kymations(?), OS Viertelstab glatte, zurückspringende Fläche, dahinter erhabene Bruchfläche. OS Reste roten Mörtels. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 3,4 cm, B. 12,4 cm, T. 9 cm, H. (Viertelstab) 1,4 cm, H. (Viertelkehle / Kymation) 1,7 cm, T. (gerade glatte Fläche) 2,4–2,6 cm.
Fnr.: C 14716.
FK.: Schnitt 1977/23, 2.–3. Planum, gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Rahmenleisten

**I349** Bruchstück Rahmenleiste
Feine Rahmenleiste, Profilleiste mit fein geglätteten Seiten, rückwärtig gebrochen. VS mit schmaler Falzleiste (stark abgestoßen). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,6 cm, B. 2,6 cm, T. 2,4 cm, B. (Profilleiste) 2,2 cm, T. (Profilleiste) 1,4 cm, B. (Falzleiste) 0,4 cm.
Fnr.: C 36.2245.
FK.: Grabungen 1934–1937, Xanten 1936 Deckersweide, Schnitt 1936/11, A–C / 1–3, zwei Hüttenlehmschichten über grauem unterem Sand.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I350** Bruchstück Rahmenleiste
Stegartige Profilleiste mit fein geglätteter, gerader NS, Stirnseite abgebrochen, RS fein geglättet, auf NS jeweils breite Bruchkante (anschließende Wandfläche). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 10,6 cm, B. 2,7 cm, T. 3,4 cm, B. (Profilleiste) 2,1 cm, D. (Wandflächen) 1,9/2,2 cm.
Fnr.: C 18893.
FK.: Schnitt 1979/45, oberhalb des 1. Planums, beim Ergraben des 1. Planums (Humus).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I351** Bruchstück Rahmenleiste
Platte und schmales Schrägprofil, Platte abgebrochen, unten Bruchkante an Schrägprofil ansetzend. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Marmor, weiß.
Maße: H. 3,7 cm, B. 17,4 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 32441.
FK.: Schnitt 1991/11-4, 2.–3. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Stuckmörtel

Gebälk

*Architrave*

**I352** Bruchstück Wandgliederung
Faszettierter Architrav mit Abschnitt des Krönungsgliedes, von dem Reste eines Kyma reversa-Profils und eines weiteren Profils erhalten sind; Abschnitt der oberen Faszie, Rundstab als Faszientrennung und fragmentierte mittlere Faszie. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig ge-

brochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, kein Ziegelsplitt und -mehl; darauf weitere weißgraue Mörtelschicht.
Maße: H. 26,5 cm, B. 20,5 cm, T. 6,3 cm, H. (Krönungsglied) 8,1 cm, H. (Kyma reversa) 4 cm, H. (obere Faszie) 8,5 cm, H. / B. (Rundstab) 2 cm, H. (mittlere Faszie) 7,1 cm.
Fnr.: C 13094.
FK.: Schnitt 1977/22, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 17; Taf. 17,2; Peters 1995, 81 Abb. 98.
Tafel 31

**I353** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit unterschiedlich groß erhaltenen Abschnitten zweier Faszien und Faszientrennung in Form eines Rundstabs. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt, darauf feinere weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Kieseln.
Maße: H. 14,7 cm, B. 14 cm, T. 6,7 cm, H. / B. (Rundstab) 2,7 cm, H. (großer Faszienabschnitt) 7 cm.
Fnr.: C 14718.
FK.: Schnitt 1977/31, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 15.

**I354** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit unterschiedlich groß erhaltenen Abschnitten zweier Faszien und Faszientrennung in Form eines Rundstabs. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt, darauf feinere weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Kieseln.
Maße: H. 9,9 cm, B. 9,2 cm, T. 4,8 cm, H. / B. (Rundstab) 2,4 cm, T. (Rundstab) 1,4 cm.
Fnr.: C 14774.
FK.: Schnitt 1977/31, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 18.

**I355** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?), Partie des Krönungsgliedes mit Profilleiste und Rundstab (Kyma reversa?), fragmentierte Faszie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sinterspuren. Stuckmörtel: Mörtel mit wenig Ziegelsplitt und -mehl. Mörtelreste auf dem Stuckmörtel.
Maße: H. 13,3 cm, B. 15,3 cm, T. 7,8 cm, H. (Faszie) 6,3 cm, H. (Krönungsglied) 5,6 cm, T. (Profilstufe) 0,4 cm, H. / B. (Kyma reversa?) 4,3 cm.
Fnr.: C 14796.
FK.: Schnitt 1977/31–1977/32 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus u. Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 24.
Tafel 31

**I356** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit kleinen Abschnitten zweier glatter Faszien, die durch einen flachen, glatten Rundstab getrennt werden. Erhalten sind auch Spuren einer farbigen Gestaltung: obere Faszie mit dunklen (schwarzen) Farbspuren oberhalb des Rundstabs, untere Faszie mit einem schwarzen Farbstreifen unterhalb des Rundstabs sowie Resten eines Fasziendekors in roter Farbe. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig inhomogen: kräftige, helle Mörtelpackung, auf der eine rötliche Schicht mit viel Ziegelsplitt aufliegt. Dann folgt die dünne helle Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 9,6 cm, B. 10,9 cm, T. 6,1 cm, H. (obere Faszie) 2 cm, H. / B. (Rundstab) 2 cm, T. (Rundstab) 0,8 cm, H. (untere Faszie) 2,9 cm, B. (Farbstreifen) 1,2 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 20; Peters 1995, 81 Abb. 99.
Tafel 31

**I357** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Abschnitten dreier glatter Faszien, deren Faszientrennung in Form stark bestoßener Rundstäbe partiell erhalten ist. Kleiner Rest der oberen Faszie, breiter Rundstab, mittlere Faszie in ganzer Höhe, schmaler Rundstab, Rest der unteren Faszie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 16,4 cm, B. 13,4 cm, T. 6,3 cm, H. (obere Faszie) 1,8 cm, H. / B. (oberer Rundstab) 2,4 cm, H. (mittlere Faszie) 7,1 cm, H. / B. (unterer Rundstab) 2 cm, H. (untere Faszie) 3 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 16.
Tafel 31

**I358** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?) mit kurzem Abschnitt eines glatten Rundstabs und dem Ansatz einer Faszie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig.
Maße: H. 4,7 cm, B. 7,9 cm, T. 3 cm, B. (Rundstab) 2,3 cm, T. (Rundstab) 1,2 cm, H. (Faszie) 1,4 cm.
Fnr.: C 16029.
FK.: Schnitt 1978/01B, 1. Teilplanum bis Fundament-Ausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 19.

**I359** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?) mit kleinem Abschnitt eines Rundstabes (Faszientrennung) und Ansätzen zweier glatter Flächen (Faszien?). Unterhalb des Rundstabes kurzer Abschnitt eines schwarzen Farbstreifens. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel abgeplatzt: hellgrauer Mörtel mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 8,7 cm, B. 8,1 cm, T. 3,9 cm, H. / B. (Rundstab) 1,9 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I360** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Rundstab als Faszientrennung und kleine Abschnitte der glatten Flächen zweier Faszien. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
Maße: H. 8,7 cm, B. 10,2 cm, T. 4,6 cm, H. (Rundstab) 2,2 cm, T. (Rundstab) 1,2 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 22.

**I361** Bruchstück Wandgliederung
Architrav, Rest zweier Faszien und eines Rundstabs als Faszientrennung, Rand einer Faszie, Bruchkante Faszientrennung. Untere Faszie, US glatter Abschnitt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: auf Stuckoberfläche mehrere kleine Mörtel- und Sinterspuren.
Maße: H. 17,1 cm, B. 16,4 cm, T. 8,1 cm, H. (Rundstab) 2,1 cm, T. (Rundstab) 1 cm, H. (Faszie) 7 cm, H. (fragmentiere Faszie) 5,4 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 21.

**I362** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit dem Rest der oberen Faszie und eines Krönungsgliedes in Form eines Kyma reversa, darüber Ansatz eines weiteren Profils (Kehle?). Darunter, tiefer liegend Rest einer glatten Fläche (ältere Stuckschicht). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: mit Kiesel, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 12 cm, B. 14,4 cm, T. 7,5 cm, H. (Faszie) 3,1 cm, H. (Krönungsglied) 5,8 cm, H. (Kyma reversa) 4,4 cm, H. (Kehle?) 1,4 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 23.
Tafel 31

**I363** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Resten dreier glatter Faszien und zweier Rundstab-Faszientrennungen; obere Faszie mit nur partiell erhaltener Höhe, mittlere Faszie in ganzer Höhe und untere Faszie nur im Ansatz erhalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 19 cm, B. 17,2 cm, T. 9 cm, H. (unterer Rundstab) 2 cm, H. (mittlere Faszie) 6,2 cm, H. (oberer Rundstab) 2,4 cm, T. (oberer Rundstab) 1,2 cm, H. (obere Faszie) 6,5 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 13.

**I364** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Abschnitt eines glatten Rundstabs und den seitlichen Ansätzen zweier Faszien. Mörtelreste auf unterer Faszie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig.
Maße: H. 14 cm, B. 11,4 cm, T. 6,4 cm, H. (große Faszie) 6,8 cm, H. (kleine Faszie) 3,9 cm, H. / B. (Rundstab) 2,5 cm, T. (Rundstab) 2,2 cm.
Fnr.: C 16860i1.
FK.: Schnitt 1978/08, aus dem Abraum, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 14.

*Architrave (obere Ordnung)*

**I365** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?) mit Abschnitt des Krönungsgliedes(?), fragmentierte Faszie, Krönungsglied in Form einer flachen Platte(?) und Ansatz eines kleinen Kyma recta-Profils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: rötlicher Mörtel mit kleinen Steinchen, viel Ziegelmehl und -splitt. Darauf dünne hellere, weißgraue Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 15,7 cm, B. 9,0 cm, T. 6,5 cm, H. (Faszie) 2 cm, H. (Krönungsglied) 5,7 cm.
Fnr.: C 14796.
FK.: Schnitt 1977/31–1977/32 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus u. Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 f. Nr. K 26.
Tafel 31

**I366** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit schmalem Abschnitt einer glatten Faszie und kurzem Abschnitt des Krönungsgliedes in Form eines kleinen Kyma recta-Profils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, wenig Ziegelsplitt. Stuck zweilagig.
Maße: H. 9,2 cm, B. 9,4 cm, T. 3,6 cm, H. (Kyma) 3,6 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I367** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Rest des Krönungsgliedes in Form eines Kyma recta-Profils, obere Faszie, stark abgestoßener Rundstab der Faszientrennung, mittlere Faszie partiell erhalten. Hell stuckierte Oberfläche (zweifach). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit viel Kiesel, darauf feinere grauweiße Mörtelschicht, darauf noch feinere grauweiße Schicht der Profilierung.
Maße: H. 19 cm, B. 16,3 cm, T. 5,8 cm, H. (Kyma) 4 cm, H. (obere Faszie) 4,4 cm, H. (Rundstab) 2 cm, H. (mittlere Faszie) 4,4 cm.
Fnr.: C 16039.
FK.: Schnitt 1978/01E, Baggeraushub bis auf Höhe 20,82 m ü. NN, südliche Erweiterung von 1978/01B und 1978/01D, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 167 Nr. K 25.
Tafel 31

**I368** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Abschnitt des Krönungsgliedes in Form eines Kyma recta-Profils, kleiner Abschnitt der oberen Faszie. Helle, zweifach stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit viel Kiesel, darauf feinere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 9,7 cm, B. 11 cm, T. 5,1 cm, H. (Kyma) 3,6 cm, T. (Kyma) 0,8 cm, H. (obere Faszie) 3,7 cm.
Fnr.: C 16081.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis 10 cm unter Höhe des Fundamentes, vom Rand der Fundamentplatte bis Profil, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 27.

*Architrave (untere / obere Ordnung)*

**I369** Bruchstück Wandgliederung
Architrav, Rest einer glatten Faszie und eines Rundstabs als Faszientrennung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit wenig Ziegelsplitt, helle weiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 6,9 cm, B. 7,2 cm, T. 3,5 cm, B. (Rundstab) 2,4 cm.
Fnr.: C 16027.
FK.: Schnitt 1978/01B, Baggeraushub bis durchschnittliche Höhe von 21,14 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I370** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?) mit kurzem Rest eines Rundstabes (Faszientrennung) und Ansatzes einer glatten Fläche (Faszie?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: rötlicher Mörtel mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 5 cm, B. 5,6 cm, T. 3,8 cm, B. (Rundstab) 2,3 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I371** Bruchstück Wandgliederung
Architrav(?) mit Resten eines abgeschlagenen Rundstabs als Faszientrennung und kleine Abschnitte der glatten Flächen zweier Faszien. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
Maße: H. 12,7 cm, B. 7 cm, T. 6 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I372** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit Resten eines Rundstabs als Faszientrennung und kleinem Abschnitt einer glatten Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 6,3 cm, B. 6,1 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 16037.
FK.: Schnitt 1978/02B, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,05 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I373** Bruchstück Wandgliederung
Architrav mit kleinem Rest eines Krönungsgliedes (Kyma recta-Profil) und der oberen Faszie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt, darauf feinere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 10,7 cm, B. 11,8 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 16091.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel Streufunde, Funde beim Putzen des Fundaments, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

*Friese (untere / obere Ordnung)*

**I374** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Kopfprofil, Platte(?), Rest eines kräftigen Rundstabs. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: kleiner Rest einer roten Mörtelschicht mit Ziegelsplitt und -mehl, grauweiße Mörtelschicht.
Maße: H. 5,9 cm, B. 9,6 cm, T. 5,6 cm, H. / B. (Rundstab) 3 cm.
Fnr.: C 14702.
FK.: Schnitt 1977/20, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 31.

**I375** Bruchstück Wandgliederung
Fries mit kräftigem Krönungsglied, tief vorkragende Platte mit glatter Stirnseite oben abgeschlagen, Rundstab, flaches Plättchen, kleiner Abschnitt des Frieses mit glatter Fläche und wenigen Resten einer Bemalung in schwarzer Farbe(?). Auf dem flachen Plättchen sitzt der Rest einer weiteren Mörtelstuckschicht mit gelblich-orangen Farbspuren auf. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, inhomogen: kräftige, helle Mörtelpackung, auf der im oberen Profilbereich eine kräftige rötliche Schicht mit viel Ziegelsplitt aufliegt, dann folgt die dünne, helle Mörtelschicht der Profilierung. Auf Stuck und Bemalung Mörtel- u. Sinterreste.
Maße: H. 14,6 cm, B. 22,3 cm, T. 9,2 cm, H. (Platte) 4,7 cm, T. (Platte) 1,6 cm, H. / T. (Rundstab) 2,5 cm, H. (Plättchen) 1,6 cm, T. (Plättchen) 0,7 cm, H. (Fries) 4,3 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 28.
Tafel 32

**I376** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufiges Profil, hohe Platte mit ebener Stirnseite, Kehle(?), glatter Rundstab, Kehle, Leiste, kleiner Ansatz eines weiteren Profils oder Frieses(?). Farbreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig: hinterste Mörtelschicht viel Ziegelsplitt.
Maße: H. 12,7 cm, B. 25,9 cm, T. 8,1 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 30.
Tafel 32

**I377** Bruchstück Wandgliederung
Mehrfach gestuftes Profil, hohe Platte mit glatter Stirnseite, Kyma reversa-Profil, dann unten Wand- / Friesansatz oder weiteres Profil(?). Stuckmörtel, mehrschichtig: hintere grauweiße Mörtelschicht, dann kräftiger rötlicher Mörtel mit Ziegelsplitt, darauf weißgraue Mörtelschicht der Profilierung. Auf Stuckmörtel Mörtelreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sinterreste. Profilierung später verändert.
Maße: H. 9,4 cm, B. 23,6 cm, T. 9,7 cm, H. (Platte) 4,6 cm, H. / T. (Kyma reversa) 3,6/3,7 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 29.
Tafel 32

**I378** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Krönungsglied, oberes Profil abgebrochen, tief vorkragende Platte mit glatter Stirnseite oben abgeschlagen, Rundstab, flaches Plättchen, Rest einer schwarzen Linie auf hell stuckierter OF. – Allseitig gebrochen, bestoßen. OF mit mehreren Verletzungen. Stuckmörtel: rückwärtige kompakte rötliche Mörtelschicht mit Kiesel und viel Ziegelsplitt und -mehl, dann grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt, dann rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt und -mehl, darauf helle weißgraue Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 10,3 cm, B. 17,3 cm, T. 9,9 cm, H. (Platte) 4,2 cm, T. (Platte) 1,6 cm, H. / T. (Rundstab) 2,6 cm, H. (Plättchen) 1,8 cm, T. (Plättchen) 0,6 cm.
Fnr.: C 42218.
FK.: Schnitt 1999/06, 1.–2. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 31

Pilaster

*Basis (untere / obere Ordnung)*

**I379** Bruchstück Wandgliederung
Pilasterbasis, schmale Profilleiste, Rundstab (Torus), schmale Profilleiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen und abgerieben. Stuckmörtel mehrschichtig: Heller, weißer Stucküberzug (Schlämmputz). Unsaubere Arbeit.
Maße: H. 9,6 cm, B. 10,3 cm, T. 4 cm, H. / B. (Rundstab) 4 cm, T. (Rundstab) 1,5 cm, H. / B. (Profilleiste) 0,9 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 32

**I380** Bruchstück Wandgliederung
Eckfragment einer Pilasterbasis, unterer Bereich abgebrochen, schmale Profilleiste, Rundstab (Torus), schmale

Profilleiste, unterer Abschluss der Einwölbungen zweier Kanneluren, Reste zweier Kannelurstege, Pilasterseite glatte Wandfläche ohne Kannelierung. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige kompakte, grauweiße Mörtelschicht mit viel Kiesel und wenig Ziegelsplitt, darauf folgt die weißgraue Mörtellage der Profilierung. Mörtelreste in einer Kannelur auf dem Stuck.
Maße: H. 16 cm, B. 13,5 cm, T. 14,8 cm, H. (obere Profilleiste) 0,7 cm, H. (Torus) 4 cm, H. (untere Profilleiste) 0,6 cm, B. (Kannelur) 3,9 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 32

**I381** Bruchstück Wandgliederung
Pilasterbasis, voluminöser Rundstab (Torus) und Kehle (Trochilus?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel und Ziegelsplitt.
Maße: H. 16,7 cm, B. 8,8 cm, T. 5,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 38.

*Pilasterschäfte (untere Ordnung)*

**I382** Bruchstück Wandgliederung
Zwei stark bestoßene Kannelurstege und drei Kanneluren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, wenig Ziegelsplitt. Stuck zweilagig.
Maße: H. 29,2 cm, B. 23,1 cm, T. 9,9 cm, B. (Steg) 2 cm, B. (Kannelur) 8,2 cm, T. (Kannelur) 1,5 cm.
Fnr.: C 14751i3.
FK.: Schnitt 1977/31, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 2.
Tafel 33

**I383** Bruchstück Wandgliederung
Reste eines Kannelursteges und Ansätze von zwei Kanneluren. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
Maße: H. 9,1 cm, B. 12,7 cm, T. 4,7 cm, B. (Steg) 2,4 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I384** Bruchstück Wandgliederung
Kannelierter Pilaster, Rest eines Kannelursteges und einer Kannelur. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
Maße: H. 10 cm, B. 8,7 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 11 („Halbsäule“).

**I385** Bruchstück Wandgliederung
Pilaster mit Rest einer Kannelur und eines Kannelursteges. Oberfläche hell stuckiert. – Stuckmörtel: rückwärtige dünne rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt partiell erhalten, darauf zwei grauweiße Mörtelschichten mit wenig Ziegelsplitt und abschließende weißgraue Mörtelschicht. Mörtelreste auf Stuck in Kannelur.
Maße: H. 11,7 cm, B. 31,6 cm, T. 11 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I386** Bruchstück Wandgliederung
Reste zweier stark bestoßener Kannelurstege und Ansatz eines dritten Stegs, eine(?) Kannelur. Stucküberzug nahezu abgerieben. Rückwärtige Mörtelschicht mit anhaftendem Ziegel. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig.
Maße: H. 25 cm, B. 38 cm, T. 12,1 cm, B. (Kannelur) 8,4 cm, T. (Kannelur) ca. 2,2 cm, B. (Steg) 2 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: CUT Hafentempel, Streufund(?).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 1.

*Pilasterschäfte (obere Ordnung)*

**I387** Bruchstück Wandgliederung
Kannelierter Pilaster, Reste zweier Kannelurstege und dreier Kanneluren. Oberfäche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln und wenig Ziegelsplitt, darauf Schicht feineren weißgrauen Mörtels.
Maße: H. 13,2 cm, B. 12,6 cm, T. 5,5 cm, B. (Steg) 1,1 cm.
Fnr.: C 13090.
FK.: Schnitt 1977/21, auf 1. Planum gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 6.

**I388** Bruchstück Wandgliederung
Kannelierter Pilaster, Reste zweier Kannelurstege und zweier Kanneluren. Oberfäche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: hintere grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, darauf schmale Schicht feineren weißgrauen Mörtels.
Maße: H. 6,3 cm, B. 9,2 cm, T. 4,8 cm.

Fnr.: C 14702.
FK.: Schnitt 1977/20, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I389** Bruchstück Wandgliederung
Drei Kannelurstege und drei Kanneluren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig: an RS eine Schicht mit Ziegelsplitt und -mehl. Ungleichmäßig dicker Stucküberzug der VS. In einer Kannelur Reste von Kalkmörtel (Kannelurfüllung?).
Maße: H. 26,1 cm, B. 22 cm, T. 9,2 cm, B. (Steg) 1,0–1,2 cm, B. (Kannelur) 4,7–5,0 cm, T. (Kannelur) 1,9 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 5; Taf. 17,1; Peters 1995, 81 Abb. 97.
Tafel 33

**I390–I393** Bruchstücke Wandgliederung
Kannelierter Pilaster. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig: wenig Ziegelsplitt.

**I390** Kannelursteg mit den Ansätzen zweier Kanneluren. – H. 6,6 cm, B. 4,5 cm, T. 3,4 cm, B. (Steg) 1,6 cm, B. (Kannelur) 2,7 cm.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 8.

**I391** Kannelur(?). – H. 4,1 cm, B. 7,6 cm, T. 1,9 cm.

**I392** Zwei stark abgestoßene Kannelurstege und Ansätze dreier Kanneluren. – Hinterste Mörtelschicht etwas Ziegelsplitt. – H. 13,9 cm, B. 11,4 cm, T. 6,8 cm, B. (Steg) 1,4 cm, B. (Kannelur) 4,0–4,2 cm, T. (Kannelur) 1,2 cm.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 9.

**I393** Randfragment mit Resten dreier Kannelurstege und zweier Kanneluren sowie eines Ansatzes einer Kannelur. Am erhaltenen Rand eine gerade Seitenfläche. – Hinterste Mörtelschicht viel Ziegelsplitt. – H. 23,4 cm, B. 14,6 cm, T. 7,9 cm, B. (Steg) 1,6–1,8 cm, B. (Kannelur) 3,8–4,0 cm, T. (Pilasterseite) 4,7 cm.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 4.
Tafel 33
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I394–I395** Bruchstücke Wandgliederung
Kannelierter Pilaster. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig: wenig Ziegelsplitt.

**I394** Eckfragment Pilasterecke, breite, glatte gerade Fläche mit seitlicher senkrechter Bruchkante / Ansatz, VS mit Kannelursteg am Eckrand und einer Kannelur. – Verschiedene kompakte Schichten weißgrauen Mörtels mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt. – H. 20,4 cm, B. 8,6 cm, T. 11,9 cm.

**I395** Randfragment, kleiner Abschnitt der geraden, glatten Seitenfläche, abgeschlagene Eckkannelierung, Reste von vier Kannelurstegen und vier Kanneluren. Hell stuckierte Oberfläche. Rest einer hinteren rötlichen Mörtelschicht mit Ziegelsplitt und -mehl, dann dünnere, grauweiße Mörtelschicht, dicke grauweiße Mörtelschicht ohne Ziegelsplitt, dünne grauweiße Mörtelschicht der Profilierung. Kannelur am Rand mit Mörtel aufgefüllt. – H. 20,2 cm, B. 27,6 cm, T. 10 cm, B. (Steg) 1,1–1,2 cm, B. (Kannelur) 4,5–4,6 cm, T. (Kannelur) 1,2 cm.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 3.
Tafel 33
Fnr.: C 16034.
FK.: Schnitt 1978/01C, Baggeraushub bis auf Fundament (Mauer), nordöstliche Erweiterung von 1978/01A.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I396** Bruchstück Wandgliederung
Zwei weitgehend abgeschlagene Kannelurstege und zwei Kanneluren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: rückwärtige rötliche Mörtelschicht mit Kiesel, Ziegelsplitt und -mehl, darauf weißgraue Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 12,4 cm, B. 13,3 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I397** Bruchstück Wandgliederung
Pilaster mit Resten zweier Kannelurstege und zwei Kanneluren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig, grauer Mörtel, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 14,3 cm, B. 16,7 cm, T. 8,2 cm, B. (Steg) 1,8–2,0 cm, B. (Kannelur) 3,5–4,0 cm, T. (Kannelur) 1,85 cm.
Fnr.: C 16054.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 10.

**I398–I399** Bruchstücke Wandgliederung
Kannelierter Pilaster. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig.

**I398** Kannelierter Pilaster mit kleinem Rest einer Kannelur(?). Rückwärtige rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt partiell erhalten, darauf dünnere grauweiße Mörtelschicht, auf dieser wiederum

eine rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt, dann abschließende, dünne Schicht weißgrauen Mörtels der Profilierung. – H. 11,8 cm, B. 11,6 cm, T. 4,4 cm.

**I399** Kannelierter Pilaster mit zwei Kannelurstegen sowie drei Kanneluren(?). Rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt, in der bereits die Profilierung grob vorgeformt ist, darauf dünnere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung. – H. 14,7 cm, B. 14,8 cm, T. 6,4 cm, B. (Kannelur) 3,4 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I400a–b** Bruchstück Wandgliederung
Zwei kleine anpassende Fragmente eines Kannelursteges und einer Kannelur. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, wenig Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: Fragment a: H. 5,9 cm, B. 5,3 cm, T. 1,3 cm, B. (Steg) 1 cm, B. (Kannelur) 3,5 cm.
Fragment b: H. 5,4 cm, B. 5,5 cm, T. 2 cm, B. (Steg) 1 cm, B. (Kannelur) 3,5 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: CUT. Insula 37, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 165 Nr. K 7.

Gesimse (untere / obere Ordnung)

*Profilschema 1*

**I401** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedrige Profilabfolge, großer Rundstab(?), Profilleiste, Kyma reversa-Profil(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt, darauf feinere grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt. Mörtelreste auf Stuck.
Maße: H. 9,6 cm, B. 18,6 cm, T. 7,3 cm, H. / B. (Rundstab) 2,7 cm, H. / T. (Profilleiste) 1,1/1,4 cm, H. (Kyma reversa) 3,6 cm.
Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 32.
Tafel 33

**I402** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt eines Kymations(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, wenig Ziegelsplitt, weißer Stuckmörtel.
Maße: H. 4,5 cm, B. 10,5 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 14751.
FK.: Schnitt 1977/31, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I403** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, tiefe Platte mit leicht konvex gewölbter OS, Stirnseite glatt und leicht n. o. abgeschrägt. OS im rückwärtigen Bereich leichte, gerade Mörtelkante, erhaben. Kleiner Abschnitt der konkaven Wölbung eines Kyma recta-Profils. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: helle, grauweiße Mörtelschicht mit Kieseleinschluss.
Maße: H. 4,7 cm, B. 14,7 cm, T. 13,8 cm, H. (Platte) 2,6 cm.
Fnr.: C 14779.
FK.: Schnitt 1977/31, 3.–4. Planum, gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I404** Bruchstück Wandgliederung
Kyma recta-Profil, von dem ein kleiner Abschnitt der unteren Wölbung erhalten ist. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, kaum Ziegelsplitt. Sehr wenig Mörtel- und Sinterspuren auf dem Stuck.
Maße: H. 7,4 cm, B. 9,6 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 14798.
FK.: Schnitt 1977/20–1977/21 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus- und Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 36.

**I405–I406** Bruchstücke Wandgliederung
Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig: wenig Ziegelsplitt.

**I405** Kyma recta. – H. 7,8 cm, B. 12,7 cm, T. 4,2 cm.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 37.

**I406** Kyma recta. – H. 4,8 cm, B. 5,8 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I407** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, untere konvexe Wölbung eines Kyma recta-Profils, darunter Profilleiste / Plättchen. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt, feinere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 8,3 cm, B. 14,3 cm, T. 6,1 cm, H. / T. (Plättchen) 1,5/1,2 cm, H. (Kyma recta) 6,1 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 34

**I408** Bruchstück Wandgliederung
Gesims, Profilrest eines Kyma recta, darunter schmale Kehle, Ansatz einer Platte mit glatter Stirnseite, unten Leiste eines großen Kymations. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: kaum Ziegelsplitt. Mörtelreste auf Kyma.
Maße: H. 6,5 cm, B. 9,4 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 42.

**I409** Bruchstück Wandgliederung
Profil, Rest eines hohen, weit vorkragenden Kyma recta, darunter Rest eines Rundstabs. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: grauweißer Mörtel mit sehr wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 12,5 cm, B. 13,5 cm, T. 8 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 39.

**I410** Bruchstück Wandgliederung
Mehrfach gestuftes Profil, Platte abgeschlagen, Kyma recta-Profil, Rest eines Wandansatzes oder weiteres Profil(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt, dann grauweiße Mörtelschicht der Profilierung mit wenig Ziegelsplitt. Weißer Stuck.
Maße: H. 9,4 cm, B. 14,7 cm, T. 7,3 cm, H. / T. (Kyma recta) 3,7/3,5 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 33

**I411** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, obere Profilierung verloren, Plättchen, Viertelkehle, unten Ansatz eines weiteren Profils (Viertel- / Rundstab oder Kyma recta). Oberseite Bohrloch(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rötlicher Mörtel mit viel Ziegelsplitt und -mehl, darauf grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 4,8 cm, B. 9,2 cm, T. 4,6 cm, H. (Plättchen) 1,2 cm, H. (Viertelkehle) 1,4.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 56.

**I412** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, voluminöses Kyma recta-Profil, Rundstab, Profilleiste, Wandansatz(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschichten mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt.
Maße: H 13,4 cm, B. 10,3 cm, T. 9,8 cm, H. (Kyma recta) 6,7 cm, H. / B. (Rundstab) 2,6 cm, H. / T. (Profilleiste) 1,2 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 35.

**I413** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, Abschnitt eines voluminösen Kyma recta-Profils, Kehle, breiter Rundstab, Profilleiste, Viertelkehle, kleines Kyma recta-Profil. Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mehrschichtig-grauweiße Mörtelschichten mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt, feinere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 17 cm, B. 15,9 cm, T. 15,9 cm, H. (Kyma recta) 6,7 cm, H. / B. (Kehle) 1,1 cm, H. / B. (Rundstab) 2,4 cm, H. (Profilleiste) 1,1 cm, H. / T. (Viertelkehle) 1,6 cm, H. (Kyma recta) 2 cm.
Fnr.: C 16091.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund, Funde beim Putzen des Fundaments, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 33.
Tafel 34

**I414** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, voluminöser Rundstab mit oberem Profilansatz, Kehle, Leiste, Kehle, flacher Rundstab oder Kyma. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: Mörtel mit wenig Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 10,4 cm, B. 11,7 cm, T. 6,3 cm, H. (Leiste) 1,1 cm, T. (Leiste) 1,3 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: CUT Insula 37, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 168 Nr. K 34.

*Profilschema 2*

**I415** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedrige Profilabfolge, flach geschwungenes Kyma recta-Profil, Profilleiste, Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige rötliche Mörtelschicht mit Kieseln, Ziegelsplitt und -mehl, darauf eine feine grauweiße Mörtelschicht.

Maße: H. 14,3 cm, B. 15,4 cm, T. 11,8 cm, H. (Kyma recta) 7,5 cm, H. / T. (Profilleiste) 1/0,6 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 47.

**I 416** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Profil, Rest der unteren Wölbung eines voluminösen Kyma recta-Profils. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kiesel.
Maße: H. 5,9 cm, B. 8,3 cm, T. 3,5 cm.
Fnr.: C 14718.
FK.: Schnitt 1977/31, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 417** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, kleiner Abschnitt eines fragmentierten Kyma recta-Profils, kleine Profilleiste, flacher Viertel- / Rundstab, Wandansatz(?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: zwei dünne grauweiße Mörtelschichten mit Kiesel und kein Ziegelsplitt, dann folgt hinter dem weit vorkragenden Profil eine kompakte rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl, darauf liegt die dünne weiße Mörtelschicht der Profilierung auf.
Maße: H. 14,3 cm, B. 19,5 cm, T. 9,8 cm, H. (Kyma recta) 6,1 cm, H. / T. (Profilleiste) 0,7 cm, H. / B. (Viertel- / Rundstab) 1,8 cm.
Fnr.: C 16028.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 34

**I 418–I 419** Bruchstücke Wandgliederung
Profil. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig(?), wenig Ziegelsplitt.
**I 418** Rundstab(?), Nut, Profilansatz / Bruchkante(?). – Stuck zweilagig. – H. 6,4 cm, B. 7,1 cm, T. 4,4 cm.
**I 419** Rundstab und paralleler Profilansatz. – H. 6,7 cm, B. 9,1 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16032.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 420** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufiges Profil, Rest einer großen Viertelkehle(?), Platte(?) abgeschlagen, darunter Rest einer Kehle. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige, sehr dünn erhaltene, grauweiße Mörtelschicht ohne Ziegelsplitt, darauf folgt eine kräftige rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl (Profilvorform), darüber dann eine dünne Schicht aus feinem, grauweißem Mörtel für die Profilierung. OS mit glatter Mörtelfläche.
Maße: H. 8,2 cm, B. 12,7 cm, T. 9,2 cm.
Fnr.: C 16049.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 421** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, Rest eines voluminösen Kyma recta-Profils, Profilleiste, Viertel- / Rundstab, Wandansatz(?). Hell stuckierter Überzug. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mehrschichtig-grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt, darauf der feine weiße Mörtel der Profilierung.
Maße: H. 11,8 cm, B. 14,8 cm, T. 10,6 cm, H. (Kyma recta) 6,3 cm, H. / T. (Profilleiste) 0,7/0,5 cm, H. / B. (Viertel- / Rundstab) 1,9 cm, H. (Wandansatz) 1,5 cm.
Fnr.: C 16621i1.
FK.: Schnitt 1978/08, 1. Planum, Mauerausbruch auf Planumshöhe abgetragen.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 48; Taf. 17,4.
Tafel 34

**I 422** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, Rest eines voluminösen Kyma recta-Profils, Profilleiste, Kehle, Viertel- / Rundstab, Kehle(?). Hell stuckierter Überzug. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt, darauf der feine weiße Mörtel der Profilierung. Rötliche Mörtelschicht zeigt gerade Rückseite.
Maße: H. 13,6 cm, B. 16,4 cm, T. 8,8 cm, H. (Kyma recta) 7,1 cm, H. / T. (Profilleiste) 0,8/0,5 cm, H. / B. (Viertel- / Rundstab) 1,5 cm.
Fnr.: C 17496.
FK.: Schnitt 1979/03A, 2.–3. Planum bis auf 21,00 m ü. NN abgegraben, 2. Planum, Fläche teilweise.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 45.
Tafel 34

**I 423** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, hohes, flaches Kyma recta-Profil, dessen oberer Abschluss verloren, schmale Leiste, Kehle, Rundstab(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: hinterste Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl. Wenige Mörtelreste auf Profilierung.
Maße: H. 11,7 cm, B. 10,4 cm, T. 5,1 cm, H. (Leiste) 0,8 cm, T. (Leiste) 0,6 cm.

Fnr.: o. Fnr.
FK.: CUT Insula 37, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 46.
Tafel 34

*Profilschema 3*

**I424** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Profil, oben geringer Rest eines Kyma recta-Profils, darunter Profilleiste, dann hohe, wenig tiefe Platte, Profilleiste und abschließender Rundstab, zuunterst Wand-/Friesansatz. Weißer Überzug. Reste des Farbüberzugs – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: hintere rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl, dann weißgraue Mörtelschicht, auf der weitere rötliche Mörtellage mit viel Ziegelsplitt und -mehl zur abschließenden hellen Mörtelschicht der Profilierung vermittelt.
Maße: H. 14,6 cm, B. 19,4 cm, T 12,5 cm, H./T. (Profilleiste) 1 cm, H. (Platte) 1,8 cm, T. (Platte) 1,2 cm, H. (Profilleiste) 0,7 cm, H./B. (Rundstab) 1,5 cm, H. (Wand-/Friesansatz) 3,6 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundaments (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 34

*Profilschema 4*

**I425** Bruchstück Wandgliederung
Winkliges(?), mehrstufig gegliedertes Profil, eine ebene Fläche an der OS von ca. 5 × 3,5 cm, rechtwinklig zur Profilierung; abgestoßene Platte(?), Leiste, niedriges Kyma recta-Profil, Leiste, fragmentiertes Kyma recta-Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: Mörtel mit viel Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 11,6 cm, B. 13,7 cm, T. 8,8 cm, H. (Platte?) 3,2 cm, H. (Leiste) 0,7 cm, H. (Kyma recta-Profil) 3,3 cm, H. (Profilleiste) 1 cm, H. (Leiste) 0,7 cm, H. (Kyma recta/Viertelkehle) 2,7 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: CUT Insula 37, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 43.
Tafel 35

*Profilschema 5*

**I426** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, oben Kyma recta-Profil (untere Wölbung), Profilleiste, Ansatz eines weiteren Profils (Kyma recta?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mehrschichtig-rötlicher Mörtel mit viel Ziegelsplitt und -mehl, darauf grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 9,9 cm, B. 14,8 cm, T. 7,8 cm, H./T. (Plättchen) 0,9 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 35

*Profilschema 6*

**I427** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedrige Profilabfolge, tiefe Viertelkehle (oder Kyma recta-Profil), Absatz/Vorsprung, flache Profilleiste, kleine rundstabähnliche Leiste, flache Kehle. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln und etwas Ziegelsplitt, darauf hellere, feinere weißgraue Mörtelschicht.
Maße: H. 8,7 cm, B. 11,6 cm, T. 8,7 cm, T. (Vorsprung) 2,4 cm, H./T. (flache Profilleiste) 1,4 cm, B. (Rundstableiste) 1,2 cm.
Fnr.: C 14798.
FK.: Schnitt 1977/20–1977/21 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus- und Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 53.
Tafel 35

**I428** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedrige Profilabfolge, Rest einer Kehle/eines Kymations(?), gerade Absatz, dort Ansatz eines weiteren Profils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: zwei Mörtellagen, hintere leicht rötlich u. ziegelsplitthaltig, vordere hell. Zwei dünne Stuckschichten.
Maße: H. 5,7 cm, B. 9,8 cm, T. 7,5 cm, T. (Absatz) 2,2 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 52.

*Profilschema 7*

**I429** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Profil, fragmentiertes Kyma reversa-Profil/Viertelkehle, in Leiste auslaufend, flacher Rundstab. Zwei Schichten Stuck. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Kiesel, rötliche Mörtelschicht

zur groben Vorformung des Profils mit Kiesel, Ziegelsplitt und -mehl, hellgrauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln. Rötliche Mörtelreste auf Stuckprofil. Oberseite in rötlicher Mörtelschicht Holzreste(?).
Maße: H. 11,2 cm, B. 13,9 cm, T. 8,4 cm, H. (Kyma / Viertelkehle) 3,9 cm, H. / B. (Leiste) 1,1 cm, H. / B. (Rundstab) 2,2 cm.
Fnr.: C 14718.
FK.: Schnitt 1977/31, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I430** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliederiges Profil, Wandansatz(?) unten, flacher Rundstab, schmale Kehle, hohe Viertelkehle in Rundstab übergehend (Kyma reversa-Profil?), darüber weitere Profilierung oder Wandansatz(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt, darauf rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 16 cm, B. 12,9 cm, T. 9,8 cm, H. / B. (Rundstab) 2,8 cm, H. / B. (kleine Kehle) 1 cm, H. (Viertelkehle / Kyma) 4,5 cm, H. (Rundstab) 3,5 cm.
Fnr.: C 14743i1.
FK.: Schnitt 1977/20, 3.–4. Planum, 3. Planum, aus dem südlichen Drittel.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 41; Taf. 17,3.
Tafel 35

**I431** Bruchstück Wandgliederung
Profil, obere Platte oder Profilierung abgeschlagen, fragmentierte, tiefe Viertelkehle (Kyma reversa-Profil?), schmale Kehle, Rundstab, Wandansatz. Hell stuckierte Oberfläche mit geringen Mörtel- und Sinterspuren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: zwei unterschiedlich starke, grauweiße Mörtelschichten mit Kieseln und keinem Ziegelsplitt, dann im Bereich des weit vorkragenden Profils kräftige Schicht aus rötlichem Mörtel mit Kiesel, viel Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 15,2 cm, B. 22,6 cm, T. 9,8 cm, H. (Viertelkehle / Kyma) 5,2 cm, H. / B. (kleine Kehle) 1 cm, H. / B. (Rundstab) 2,4 cm.
Fnr.: C 16034.
FK.: Schnitt 1978/01C, Baggeraushub bis auf Fundament (Mauer), nordöstliche Erweiterung von 1978/01A–D
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 40.
Tafel 35

**I432** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, Rest einer kleinen Viertelkehle und eines anschließenden Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grobe weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel und Ziegelsplitt, feinere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 7,5 cm, B. 11,5 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

*Profilschema 8*

**I433** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedrige Profilabfolge, obere Platte abgebrochen und darunter ein weit vorkragendes Kyma reversa-Profil weitgehend abgeschlagen, kleine Profilleiste, breiter Rundstab, Kehle, Platte, Absatz. Auf hellem Stuck Mörtel- und Sinterreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: dickere hintere Mörtelschicht rötlich mit Ziegelsplitt, dünnere vordere des Profils heller.
Maße: H. 9,8 cm, B. 9,4 cm, T. 8,7 cm, H. (Kyma reversa) 4,4 cm, H. / T. (Plättchen) 1/0,7 cm, H. / T. (Rundstab) 2,1 cm, H. (Kehle) 1,2 cm, T. (Platte / Absatz) 2,1 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 54.
Tafel 35

*Profilschema 9*

**I434** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Kopfprofil, kleiner Abschnitt der unteren konkaven Wölbung eines fragmentierten Kyma reversa-Profils, darunter schmale Profilleiste, kleiner Abschnitt der oberen konkaven Wölbung eines Kyma recta-Profils, dessen Profilierung leicht gebogen ist. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig, wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 7,7 cm, B. 10,3 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 169 Nr. K 44.
Tafel 35

**I435** Bruchstück Wandgliederung
Mehrgliedriges Kopfprofil, abschließende Platte(?) weitgehend abgeschlagen, stark abgeschlagenes, voluminöses Kyma reversa-Profil, darunter schmale Profilleiste, kleiner Abschnitt der oberen konkaven Wölbung eines Kyma recta-Profils, dessen Profilierung leicht gebogen ist. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: auf kräftiger röt-

licher Mörtelpackung mit viel Ziegelsplitt liegt die schmale helle Mörtelschicht der Profilierung auf. Partiell sind die weit vorkragenden Profile bereits in der rötlichen Mörtelpackung vorgeformt. Stuck partiell zweilagig. Stuck- u. Mörtelreste im Profil.
Maße: H. 12,3 cm, B. 12,7 cm, T. 14,4 cm, H. (Kyma reversa) 6,7 cm, H./T. (Profilleiste) 0,7 cm, H. (Kyma recta) 6,9 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 35

*Profilschema 10*

**I436** Bruchstück Wandgliederung
Feine Profilierung, schmale Partie einer glatten Fläche, flache Leiste, flache Kehle und flache Platte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 11,7 cm, B. 9,1 cm, T. 4,7 cm, B. (Leiste) 1 cm, B. (Kehle) 1,6 cm, B. (Platte) 2,4 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

**I437** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt Wandfläche (weiß) und feine Profilierung aus parallel verlaufenden, unterschiedlich breiten Kehlen. Mörtelreste auf Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig, grauer Mörtel, kein Ziegelsplitt.
Maße: H. 15,2 cm, B. 10,8 cm, T. 3,9 cm.
Fnr.: C 16054.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

*Schrägprofil (Fußprofil)*

**I438** Bruchstück Wandgliederung
Glatte Wandfläche und Ansatz einer Abschrägung (Schrägprofil). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel.
Maße: H. 5,5 cm, B. 7,3 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I439** Bruchstück Wandgliederung
Glatte, gerade Wandfläche und Ansatz einer Abschrägung (Schrägprofil). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: weißgraue Mörtelschicht mit wenig Ziegelsplitt, dann weiße Mörtelschicht.
Maße: H. 8,9 cm, B. 8,3 cm, T. 2,9 cm.
Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I440** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt einer glatten Wandfläche und Ansatz einer Abschrägung (Schrägprofil). Weißer Überzug. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweißer Mörtel wenig Ziegelsplitt, hellerer Mörtel der Profilierung.
Maße: H. 6,1 cm, B. 6,4 cm, T. 2,2 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I441** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt einer geraden, glatten Wandfläche und schmalerem Ansatz einer Abschrägung (Schrägprofil). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mehrschichtig-grauweiße Mörtelschicht mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 7,4 cm, B. 8,1 cm, T. 8,2 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I442** Bruchstück Wandgliederung
Gerade, glatte Fläche mit unmittelbar auf einer Seite ansetzender, schmaler Schräge, die Bruchkante aufweist, andere Langseite weitere, leicht erhabene Bruchkante. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, ohne Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 6,2 cm, B. 8,4 cm, T. 3 cm.
Fnr.: C 17351.
FK.: Schnitt 1979/02A–B, oberhalb 1. Planum, Erweiterung des Hafentempelfundaments nach Süden (1979/02B), Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

*Profil unklar*

**I443** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav gewölbtes Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: dünne rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelmehl, darauf feine weiße Mörtelschicht.
Maße: H. 3,3 cm, B. 5 cm, T. 1,5 cm.
Fnr.: C 14708.
FK.: Schnitt 1977/22, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 444** Bruchstück Wandgliederung
Kyma recta-Profil(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,7 cm, B. 4,8 cm, T. 2,5 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 445** Bruchstück Wandgliederung
Profil, abgeschlagene Platte, OS gerade, kleiner Rest einer Viertelkehle / konkave Einwölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweißer Mörtel mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,6 cm, B. 7,9 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 446–I 447** Bruchstücke Wandgliederung
Zwei zusammengehörige, nicht anpassende Fragmente eines Kymations (Kyma recta?), OS und RS gerade. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Stuckmörtel: hintere rötliche Mörtelschicht mit Ziegelsplitt u. -mehl, vordere Mörtelschicht hell-weißgrau.
Maße: Fragment a: H. 4,8 cm, B. 8,6 cm, T. 3,8 cm.
Fragment b: H. 4,2 cm, B. 5,9 cm, T. 2,4 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 448** Bruchstück Wandgliederung
Profil, kurzer Abschnitt einer Kehle(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, grauweiß.
Maße: H. 1,2 cm, B. 6 cm, T. 1,4 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 449** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufig gegliedertes Profil, Kehle, Rest eines kleinen Kyma recta-Profils(?). Grauweiß stuckierter Überzug. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: weißgraue Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt, darauf feiner weißer Mörtel der Profilierung.
Maße: H. 5,7 cm, B. 6 cm, T. 2,3 cm.
Fnr.: C 18553.
FK.: Schnitt 1979/03A, unterhalb 7. Planum, Baugrube am Tempelfundament ausgehoben.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 450** Bruchstück Wandgliederung
Mehrstufiges Kopfprofil, Platte abgebrochen, stark abgestoßenes Kyma reversa, Viertelstab, Kehle, Rundstab (oder weiteres Kymation). – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Stuckmörtel: auf heller, weißgrauer Mörtelschicht aufliegend rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl, darauf helle Stuckschicht.
Maße: H. 12,3 cm, B. 12,5 cm, T. 7,3 cm, H. (Kyma reversa) 3,6 cm, H. (Viertelstab) 1 cm, H. (Kehle) 0,9 cm, H. (Rundstab) 1,6 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 451** Bruchstück Wandgliederung
Stark abgestoßenes Profil, untere Wand- bzw. Friesfläche weitgehend abgeschlagen, Reste einer mehrgliedrigen Profilabfolge aus Kehle, Profilleiste, Rundstab, weiterer Rundstab oder Kymation(?), obere kräftige Platte(?) verloren. In Kehle gelblich-ockerfarbener Farbauftrag. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Stuckmörtel: auf einer hinteren rötlichen Mörtelschicht liegt eine grauweiße Lage mit sehr wenig Ziegelsplitt, dann bildet eine kräftige rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt die Grundlage für die helle Stuckmörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 17 cm, B. 18,6 cm, T. 9,4 cm.
Fnr.: C 16053.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 452** Bruchstück Wandgliederung
Weitgehend abgeschlagenes Profil, lediglich Rest zweier paralleler Kehlen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 15,3 cm, B. 12,4 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 16054.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 453** Bruchstück Wandgliederung
Ansatz eines Kyma reversa-Profils, Wandansatz(?). Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt, darauf folgt die kräftige rötliche Mörtellage der Profilierung mit viel Ziegelsplitt und -mehl. Mörtel auf Profil.
Maße: H. 7,8 cm, B. 19 cm, T. 8,6 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I454** Bruchstück Wandgliederung
Profil(?), Platte mit glatter Stirnseite, Ansatz eines Kymations oder einer Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel und wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 7 cm, B. 11,4 cm, T. 7,7 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Wandnischen

**I455** Bruchstück Wandgliederung
Konkav gewölbte Oberfläche. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mindestens zwei grauweiße Mörtelschichten mit kleinen Kieseln, kaum Ziegelsplitt. Oberfläche mit Schlagspuren.
Maße: H. 14,7 cm, B. 19,9 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I456** Bruchstück Wandgliederung
Konkav eingewölbte Wandfläche. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, kaum Ziegelsplitt, darauf hellere weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel, kaum Ziegelsplitt. Fehlstelle im Stuck.
Maße: H. 14,9 cm, B. 12,1 cm, T. 6,1 cm.
Fnr.: C 14718.
FK.: Schnitt 1977/31, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I457** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav eingewölbte Wandfläche. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, darauf gröbere weißgraue Mörtelschicht mit Kieseln, schließlich schmale grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln.
Maße: H. 8,6 cm, B. 13,3 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 14774.
FK.: Schnitt 1977/31, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I458** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav eingewölbte Wandfläche. Oberfläche hell stuckiert, leichte Verletzungen der Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, darauf gröbere weißgraue Mörtelschicht mit Kieseln, schließlich schmale grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln.
Maße: H. 10,3 cm, B. 17,5 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 14779.
FK.: Schnitt 1977/31, 3.–4. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 50.

**I459** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav gewölbte, hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller, grauweißer Mörtel mit Kieseleinschluss.
Maße: H. 10,8 cm, B. 12 cm, T. 6,1 cm.
Fnr.: C 14779.
FK.: Schnitt 1977/31, 3.–4. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I460** Bruchstück Wandgliederung
Breite Fläche einer geraden Wand, unmittelbar ansetzend konkav eingewölbte Wandfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige helle beige-graue Mörtelschicht mit Kiesel, wenig Ziegelsplitt und -mehl, darauf hellere grauweiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 21,6 cm, B. 14,5 cm, T. 5 cm.
Fnr.: C 15505.
FK.: Schnitt 1977/52, ohne Fundzettel.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

**I461** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav eingewölbte Wandfläche. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, wenig Ziegelsplitt und -mehl, vordere hellere weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Steinchen. Oberfläche mit Schlagspuren.
Maße: H. 10,4 cm, B. 11,9 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

**I462** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav gewölbte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel mehrschichtig. Heller, weißer Stucküberzug (Schlämmputz). Oberfläche mit Schlagspuren.
Maße: H. 18 cm, B. 16,5 cm, T. 8 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 51.
Tafel 36

**I463** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkav gewölbte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel.
Maße: H. 7,4 cm, B. 6 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 464** Bruchstück Wandgliederung
Rest einer konkaven Einwölbung. – Allseitig gebrochen. Stuckmörtel: zwei Mörtellagen, hintere rötlich mit Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,7 cm, B. 4,5 cm, T. 2 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 465–I 466** Bruchstücke Wandgliederung
Konkave Einwölbung (Wandnische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: heller Mörtel, kaum Ziegelsplitt. Stuck zweilagig.
**I 465** Abschnitt einer konkaven Einwölbung. – H. 8,5 cm, B. 8,1 cm, T. 5,5 cm.
**I 466** Abschnitt einer konkaven Einwölbung. – H. 9,6 cm, B. 8,8 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 467** Bruchstück Wandgliederung
Ecke mit geraden Seitenflächen, auf breiterer Fläche seitlich eine senkrechte, gerade Bruchkante / Ansatz. Boden einer Wandnische(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschichten mit Kiesel.
Maße: H. 13,3 cm, B. 10,7 cm, T. 7,4 cm.
Fnr.: C 16027.
FK.: Schnitt 1978/01B, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,14 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 468** Bruchstück Wandgliederung
Gerade, glatte (Wand-)Fläche und Ansatz einer unvermittelt ansetzenden, konkaven Einwölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 13,2 cm, B. 13 cm, T. 5,3 cm, B. (Wandfläche) 7,2 cm, B. (Einwölbung) 6 cm.
Fnr.: C 16032.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

**I 469** Bruchstück Wandgliederung
Ecke mit zwei glatten Flächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: leicht rötlicher Mörtel mit wenig Ziegelsplitt und hellweiße Stuckmörtelschicht.
Maße: H. 7,1 cm, B. 9,9 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 36

**I 470–I 471** Bruchstücke Wandgliederung
Konkave Einwölbung (Wandnische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel ohne Ziegelsplitt.
**I 470** Gerade, glatte Wandfläche und größerer Abschnitt einer konkaven Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – H. 12,7 cm, B. 7 cm, T. 6 cm.
**I 471** Ecke mit zwei geraden, glatten Flächen (Nischenboden?). Hell stuckierte Oberfläche. – H. 9,4 cm, B. 5,6 cm, T. 6,7 cm.
Fnr.: C 16035.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Höhe Fundamentplatte, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 472** Bruchstück Wandgliederung
Glatte, leicht konkav eingewölbte Fläche (Nische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 13,8 cm, B. 11 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 473** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt einer glatten, geraden Wandfläche und größerer Abschnitt einer unvermittelt ansetzenden, leicht konkaven Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweißer Mörtel mit großen Kieseln ohne Ziegelsplitt, darauf feinere grauweiße Mörtelschicht.
Maße: H. 9,1 cm, B. 12,3 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 474** Bruchstück Wandgliederung
Abschnitt einer geraden Wandfläche und größerer Abschnitt einer leicht konkav eingewölbten Fläche (Nische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig, grauweiße Mörtelschicht mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 12,7 cm, B. 13,2 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I475** Bruchstück Wandgliederung
Konkave Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, kein Ziegelsplitt, weitere grauweiße Mörtelschicht, abschließend feinere, grauweiße Mörtellage. Oberfläche mit Schlagspuren.
Maße: H. 14,5 cm, B. 16,4 cm, T. 7,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 170 Nr. K 49.
Tafel 36

**I476** Bruchstück Wandgliederung
Gerade, glatte Wandfläche und kleiner Ansatz einer unvermittelt übergehenden konkaven Einwölbung (Nische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig(?): grauweiße Mörtelschicht mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 8,9 cm, B. 8,5 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund, beim Abgraben an der südlichen Begrenzung des Hafentempels (Südwestbereich).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I477** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkave Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: mehrschichtig(?), grauweiße Mörtelschicht mit Kiesel, weitere weißgraue Mörtelschicht mit Kiesel.
Maße: H. 10,7 cm, B. 6,4 cm, T. 6,4 cm.
Fnr.: C 18437.
FK.: Schnitt 1979/03A, 5.–6. Planum bis 20,40 m ü. NN, 5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I478** Bruchstück Wandgliederung
Glatte Wandfläche und unmittelbar übergehend eine leicht konkave Wölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rötliche Mörtelschicht mit viel Ziegelsplitt und -mehl, darauf dünne weiße Mörtelschicht der Profilierung.
Maße: H. 9,9 cm, B. 11,2 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 21460.
FK.: Insula 37, Hafentempel-Bereich, Abraum, Streufunde 1981/1982.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I479** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konkave Wölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, weiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, wenig Ziegelsplitt. Oberfläche mit Schlagspuren.
Maße: H. 12 cm, B. 10,2 cm, T. 3,9–4,3 cm.
Fnr.: C 32132.
FK.: Schnitt 1991/11-8, Temenosausbruch, Planum 0 bis 1. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I480–I481** Bruchstücke Wandgliederung
Konkave Einwölbung (Wandnische?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschichten mit kleinen Kieseln, kaum Ziegelsplitt.

**I480** Leicht konkave Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – H. 7,7 cm, B. 10,9 cm, T. 6,7 cm.

**I481** Leicht konkave Einwölbung (Nische?). Hell stuckierte Oberfläche. – H. 11,6 cm, B. 11 cm, T. 5,7 cm.

Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Zuordnung unklar

**I482** Bruchstück Wandgliederung
Halbsäule(?), ein schmaler Kannelursteg und eine Kannelur partiell erhalten, sowie eine gerade Seitenfläche. Oberfläche hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, kaum Ziegelsplitt, helle feine, weiße Stuckschicht mit schwarzen Einschlüssen.
Maße: H. 11,2 cm, B. 4,7 cm, T. 5,4 cm, B. (Steg) 1,1 cm, B. (Kannelur) 3,6–3,8 cm, T. (Seitenfläche) 2,5 cm.
Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1989b, 166 Nr. K 12.

**I483** Bruchstück Wandgliederung
Gerade Fläche, die auf der li. Seite eine konkav eingetiefte, oben abgerundete Fläche und auf der re. Seite eine gerade Abschrägung aufweist. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig. Heller, grauweißer Mörtel mit kleinen Steinchen, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 7,9 cm, B. 8,8 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 14796.
FK.: Schnitt 1977/31–1977/32 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus u. Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I484** Bruchstück Wandgliederung
Randleiste mit gerader Oberfläche, Absatz zu Profil(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rückwärtige grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, darauf hellere, feinere Mörtelschicht mit wenig Ziegelmehl.

Maße: H. 5,3 cm, B. 7,8 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 485** Bruchstück Wandgliederung
Leicht konvex gewölbte Fläche, glatt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel, mehrschichtig: Rest von hellem Stuck mit roten Farbresten.
Maße: H. 12 cm, B. 9,6 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 486** Bruchstück Wandgliederung
Gerade, glatte Fläche, daran ansetzend n. li. / n. o. eine gerundete Schräge, n. re. / n. u. kleiner Rest einer konkav verlaufenden Fläche. Oberfläche hell stuckiert. Kapitell(?) / Nische(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Kieseln und kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 10,2 cm, B. 9,8 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 17350.
FK.: Schnitt 1979/01A–C, Baggeraushub bis 1. Planum, Erweiterung nach Osten (1979/01B).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**I 487** Bruchstück Wandgliederung
Gerade, glatte Fläche, daran ansetzend n. li. / n. o. eine leicht gerundete Schräge. Oberfläche hell stuckiert. Kapitell(?) / Nische(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: weißgraue Mörtelschicht mit kleinen Kieseln und kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 7,6 cm, B. 9,3 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 17423.
FK.: Schnitt 1979/01A–C, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

# Fundkatalog II: Bauglieder und Dekorfragmente der Temenosbauten

## Basen

**II 1** Bruchstück Basis
Abschnitt der Plinthe mit glatter Stirnseite und kleiner Rest des unteren Torus(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,2 cm, B. 8,7 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 2** Bruchstück Basis
Vollkannelierter Säulenschaft mit rundlichem Auslauf einer konkaven Kannelur und kleiner Abschnitt einer angearbeiteten Säulenbasis. Von dieser lediglich der von einfachen Leisten eingefasste obere Torus erhalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 16,8 cm, B. 13,7 cm, T. 12,8 cm, H. (Torus) 4 cm.
Fnr.: C 16089i.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 37

**II 3** Bruchstück Basis
Stark abgebrochene Plinthe, Rest des unteren Torus. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verwaschen. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm, B. 16,9 cm, T. 6,5 cm.
Fnr.: C 16484.
FK.: Schnitt 1978/17, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Säulen- und Pilasterschäfte

### *Säulen- und Pilasterschäfte der Ordnung B*

**II 4** Bruchstück Säule
Schaft mittelgroßer Ordnung mit zwei Kannelurstegen und Abschnitten zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,6 cm, B. 12,3 cm, T. 9,3 cm, B. (Kannelursteg) 1,8 cm, B. (Kannelur, rekonstr.) 5,2 cm, Dm. (Schaft) 52–54 cm.
Fnr.: C 36.2542.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/06, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 37

**II5** Bruchstück Pilaster
Schaft mittelgroßer Ordnung mit zwei Kannelurstegen und Abschnitten dreier gefüllter Kanneluren. Schaft, unteres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 16,2 cm, B. 13,4 cm, T. 11,1 cm, B. (Kannelursteg) 1,8 cm, B. (Kannelur, rekonstr.) 5,5 cm, B. (Pilasterschaft, rek.) 52–54 cm.
Fnr.: C 36.2542.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/06, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 37

**II6** Bruchstück Säule
Schaft mittelgroßer Ordnung, Kannelursteg mit zwei Kanneluren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 6,8 cm, T. 5 cm, B. (Kannelursteg) 1,8 cm, B. (Kannelur, rekonstr.) 5,0–5,2 cm, Dm. (Schaft) 52–54 cm.
Fnr.: C 14793.
FK.: Schnitt 1977/34, 3. Planum–Teilplanum, 2. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II7** Bruchstück Pilaster
Schaft mittelgroßer Ordnung, drei Kannelurstege und zwei Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 18,5 cm, B. 17,8 cm, T. 10,6 cm, B. (Steg) 2,2 cm, B. (Kannelur) 5,5 cm.
Fnr.: C 16491.
FK.: Schnitt 1978/17, 1.–2. Planum, Teil B, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 38

**II8** Bruchstück Pilaster
Schaft mittelgroßer Ordnung, VS Reste von drei Kanneluren und Stegen erkennbar, RS sauber geglättet. In zwei Kanneluren sind Reste heller Farbe oder hellen Putzes. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 38,5 cm, B. 25 cm, T. 15 cm, B. (Steg) 2,0–2,3 cm, B. (Kannelur) 5,6 cm.
Fnr.: C 53318bm01.
FK.: Schnitt 2016/26, Streufund Aushub Versorgungsgraben, max. 0,7 m unter GOF.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 38

## *Säulenschäfte der Ordnung C*

**II9** Bruchstück Säule
Schaft kleinerer Ordnung, Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 3,6 cm, T. 3,1 cm, B. (Steg) 3 cm, Dm. (Schaft) 57–59 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II10** Bruchstück Säule
Schaft kleinerer Ordnung, Kannelursteg mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 5,4 cm, T. 5,2 cm, B. (Steg) 2,6 cm.
Fnr.: C 17496.
FK.: Schnitt 1979/03A, 2.–3. Planum bis auf 21,00 m ü. NN abgegraben, Fläche teilweise.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II11** Bruchstück Säule
Schaft kleinerer Ordnung mit einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 3,2 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 18009.
FK.: Schnitt 1979/03A, 3.–4. Planum bis auf 20,80 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II12** Bruchstück Säule
Schaft kleinerer Ordnung mit einer gefüllten Kannelur und einem anschließenden Kannelursteg. Sorgfältige Steinmetzarbeit. Schaft, unteres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell rötlich verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm, B. 8,6 cm, T. 6,1 cm, B. (Steg) 2,8 cm, B. (Kannelur) 5,4 cm, Dm. (Schaft) 62–63 cm.
Fnr.: C 18760.
FK.: Schnitt 1979/01C, 20,42 m ü. NN, Ostprofil 1.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 38

## *Säulen- und Pilasterschäfte der Ordnung D*

**II13a–b** Bruchstück Pilaster
Zwei anpassende Fragmente mit unterschiedlich langen Abschnitten dreier Kannelurstege und eines abgeschlagenen Stegs, mehrere Reste von insgesamt fünf Kanneluren, von denen eine durch die Anpassung in ihrer vollständigen Breite ergänzt ist. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 15,8 cm, B. 13,7 cm, T. 16,4 cm, B. (Steg) 2,1 cm.
Fragment b: H. 14,2 cm, B. 22,1 cm, T. 21,2 cm, B. (Steg) 2,1 cm.
Gesamt: H. 20,6 cm, B. 28,5 cm, T. 22,6 cm, B. (Steg) 2,1 cm, B. (Kannelur) 6,6 cm.

Fnr.: C 19645 (Fragment a) u. C 19688i1 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1979/58, aus dem Westprofil 3, 21,10 m ü. NN (Fragment a); Schnitt 1979/58, Streufund zwischen Westprofil 3 und Mauerfundament (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 39

**II 14** Bruchstück Säule
Reste von drei Kannelurstegen und Kanneluren, Übergangsbereich von konkav kannelierten zu gefüllten Kanneluren. Schaft, mittleres Drittel, Übergang. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,1 cm, B. 24,2 cm, T. 8,6 cm, B. (Steg) 3 cm, B. (Kannelur) 6 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37(?), Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 38

## *Säulenschäfte der Ordnung E*

**II 15a–b** Bruchstück Säule
Zwei anpassende Fragmente einer Halbsäule mit zwei Kannelurstegen und zwei Kanneluren mit rundem Abschluss. Ansatz einer geraden Fläche neben einem Steg. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 10,1 cm, B. 10,7 cm, T. 5,4 cm, B. (Steg) 1,7 cm, B. (Kannelur) 3,4 cm.
Fragment b: H. 4,7 cm, B. 6 cm, T. 2,8 cm.
Gesamt: H. 13,1 cm, B. 10,7 cm, T. 5,4 cm, B. (Steg) 1,7 cm, B. (Kannelur) 3,4 cm, Dm. (Säule) 38–40 cm.
Fnr.: C 16484 (Fragment a) u. C 16491 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/17, Baggeraushub (Fragment a); Schnitt 1978/17, 1.–2. Planum, Teil B, Streufund (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 38

## *Säulenschäfte Ordnung unklar*

**II 16** Bruchstück Säule
Schaft kleinerer Ordnung mit einer Kannelur. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 5,5 cm, T. 6,4 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 17** Bruchstück Säule
Teilkannelierter Schaft kleinerer Ordnung, geringe Reste eines Kannelursteges und geringe Ansätze zweier gefüllter Kanneluren. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 8,6 cm, B. 8,9 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 20298i1.
FK.: Schnitt 1980/12, 2. Planum, R 1902,90 / H 1536, OK 21,10 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Säulenschäfte Ordnung unklar, unkanneliert*

**II 18** Bruchstück Säule(?)
Schaft kleinerer Ordnung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Ruhrsandstein.
Maße: H. 8 cm, B. 13,2 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 19** Bruchstück Säule
Schaft. – Mehrseitig und flach gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,6 cm, B. 6,9 cm, T. 2 cm.
Fnr.: C 14768.
FK.: Schnitt 1977/33, 1.–2. Planum.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 20** Bruchstück Säule
Schaft. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sandstein, grauweiß.
Maße: H. 22,8 cm, B. 34,4 cm, T. 20,9 cm, Dm. (Schaft) 54–56 cm.
Fnr.: C 15057.
FK.: Schnitt 1977/15, 2.–3. Planum, Westteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 39

**II 21–II 24** Bruchstücke Säule
Schaft kleinerer Ordnung. –
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**II 21** H. 4,9 cm, B. 6,7 cm, T. 3,1 cm.
**II 22** H. 4,1 cm, B. 5,1 cm, T. 2,2 cm.
**II 23** Randfragment. – H. 3 cm, B. 5,9 cm, T. 2,8 cm.
**II 24** H. 4,3 cm, B. 3 cm, T. 1,1 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum, OK 21,03 m ü. NN bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II25** Bruchstück Säule
Randfragment kleinerer Ordnung, Unter- oder Oberlager der Säulentrommel mit fein geglätteter Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verbrannt? Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 13,3 cm, T. 9,7 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 38

**II26** Bruchstück Säule
Mit konvex gewölbter, fein geglätteter Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,5 cm, B. 5,4 cm, T. 5,8 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II27** Bruchstück Säule
Randfragment einer unkannelierten Halbsäule(?), kleiner Abschnitt der geglätteten RS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,2 cm, B. 6,3 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II28** Bruchstück Säule
Randfragment mit gerader US / OS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 8,3 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II29** Bruchstück Säule
Schaft – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 10,7 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16096.
FK.: Schnitt 1978/08, 1. Planum, Mauerausbruch auf Planumshöhe abgetragen.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II30** Bruchstück Säule(?)
Randfragment mit gerader, leicht konkav eingewölbtem Unter- / Oberlager und runder glatter Seite. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sandstein, grauweiß.
Maße: H. 5,2 cm, B. 14,3 cm, T. 5,3 cm.
Fnr.: C 18762.
FK.: Schnitt 1979/11, 1. Planum bis UK, aus dem Profilgraben am Nordostprofil 2, südlich des Altarfundamentes
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

## Kapitelle

### *Ordnung B1, korinthisch*

**II31** Bruchstück Kapitell
Pilasterkapitell(?) einer kleineren Ordnung mit gerader Stirnseite, darauf in flachem Relief eine kleine Voluteneinrollung. Nebenseite der Volute mit dem Rest einer Akanthusblatt-Auflage. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Grobe Arbeit. Kalkstein, hart.
Maße: H. 7,2 cm, B. 7,8 cm, T. 6,5 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 40

**II32a–b** Bruchstück Kapitell
Zwei anpassende, kleine Eckfragmente eines Kapitells kleinerer Ordnung, Akanthusblattauflage, Blattlappen n. li., gekehlter Blattfinger; Eckleiste, Gegenseite einzelne Blattspitze. Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 4,2 cm, B. 7,4 cm, T. 4,3 cm.
Fragment b: H. 4,6 cm, B. 4,4 cm, T. 2,6 cm.
Gesamt: H. 4,3 cm, B. 10,4 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 16063 (Fragment a) u. C 16089 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche (Fragment a); Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 40

**II33–II34** Bruchstücke Kapitell(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**II33** Abakusplatte(?), obere schmale Wulstleiste, Rest der Kehle mit wenig tiefem Reliefdekor (Blattfries?). – H. 4,7 cm, B. 6,4 cm, T. 4,5 cm.
**II34** Akanthusblatt, Reste zweier Blattfingerspitzen. – Stark verwittert. – H. 7,3 cm, B. 1,9 cm, T. 3,9 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum, OK 21,03 m ü. NN bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### *Ordnung B2, korinthisch*

**II35** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt, fragmentierte Blattöse, Blattfinger mit roten Farbresten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,7 cm, B. 7,1 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16028.

FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 36** Bruchstück Kapitell
Eckfragment, Bruchstück einer Abakusplatte mit unterschiedlich ausgeführter Seitengestaltung, Wulst mit unterem Schrägprofil, glatte Kehle, Ansatz der Voluteneinrollung, Gegenseite lediglich Kehlrest und Volutenansatz, US tiefe winklige Einarbeitungen, OS gebrochen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,5 cm, B. 8,5 cm, T. 8,7 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 37** Bruchstück Kapitell
Abakusplatte mit Rest eines Pfeifenstabfrieses, partiell erhaltenes Pfeifenblatt mit kreissegmentförmigem, kleinem Zungenblättchen, seitliche Pfeifenstabrahmung als kleiner Rundstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,9 cm, B. 5,2 cm, T. 7,5 cm, B. (Pfeifenblatt) 4,3 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 40

**II 38** Bruchstück Kapitell
Kalathos mit Akanthusblattrest, Blattstiel und Blattlappen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,7 cm, B. 9,1 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 39** Bruchstück Kapitell
Säulenkapitell(?), Akanthusblatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,1 cm, B. 5,7 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Ordnung unklar, korinthisch*

**II 40–II 41** Bruchstücke Säulenkapitell
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II 40** Unterer Kalathos, US grob geglättet, Rest eines unteren Blattlappens n. re., Bohrkanal. – Partiell verbrannt(?). – H. 5,2 cm, B. 5,8 cm, T. 10,3 cm.

**II 41** Akanthusblatt, kurzer Abschnitt eines Blattsteges o. Blattfingeransatzes. – H. 5,3 cm, B. 4,9 cm, T. 2,7 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum, OK 21,03 m ü. NN bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 42** Bruchstück Kapitell(?)
Dreispitziger Blattüberfall, kleiner Abschnitt des mittleren Blattstiels (oberes Ende). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 5,2 cm, B. 12,8 cm, T. 9,7 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum, OK 20,97 m ü. NN bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 43** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt, kurzer Abschnitt eines Blattstiels und weitgehend abgeschlagenen Blattlappens n. re., Reste zweier kleiner Bohrlöcher. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 12,8 cm, T. 9,2 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 44** Bruchstück Kapitell(?)
Randfragment des unteren Kalathos, Akanthusblattdekor abgeschlagen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,5 cm, B. 8,6 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 45** Bruchstück Kapitell(?)
Akanthusblatt, Blattüberfall(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark abgerieben. Kalkstein.
Maße: H. 4,9 cm, B. 7,7 cm, T. 6,7 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 46** Bruchstück Kapitell(?)
Abakusplatte und Außenhelix(?). – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,7 cm, B. 12,2 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II47** Bruchstück Kapitell(?)
Kapitell kleinerer Ordnung, Akanthusblatt(?), Rest einer Öse und eines Blattstiels. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,3 cm, B. 8,7 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

## Gebälk

### *Architrave*

**II48** Bruchstück Architrav
Obere Faszie mit fein geglätteter Stirnseite und Reste des abgeschlagenen, profilierten Krönungsgliedes, OS glatt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 18,6 cm, B. 12,5 cm, T. 13,8 cm, H. (Faszie) 9,9 cm, H. (Krönungsglied) 5,2 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 41

**II49** Bruchstück Architrav(?)
Randfragment mit Rest einer glatten Faszie und eines weitgehend abgeschlagenen Krönungsgliedes. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 12,8 cm, B. 12,2 cm, T. 15,4 cm, H. (Krönungsglied) 5,2 cm, H. (Faszie) 6,9 cm.
Fnr.: C 41705.
FK.: Schnitt 1999/06, Baggeraushub bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### *Friese*

#### Rankenfries

**II50** Bruchstück Fries(?)
Rankenblatt(?) in flachem Relief, Rest eines Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 8,1 cm, T. 2,5 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 42

**II51** Bruchstück Fries(?)
Floraler Relieffries, Reste eines dreilappigen Efeublattes(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 6,4 cm, T. 3,2 cm.
Fnr.: C 18375.
FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 42

**II52** Bruchstück Fries(?)
Rankenfries(?) mit glatten Flächen auf VS und RS, in sich strukturiert. – Mehrseitig gebrochen, stark bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 7,8 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 20040.
FK.: Schnitt 1979/56A, nördliche Erweiterung, OK bis 3. Planum, bei Hinarbeit aufs 3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II53** Bruchstück Fries(?)
Floraler Dekor, zwei durch eine Kerbe getrennte Blätter, über Eck verlaufend. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 6,2 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 21460.
FK.: Insula 37, Hafentempel-Bereich, Abraum, Streufund 1981/1982.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

#### Girlandenfries

**II54a–b** Bruchstück Girlandenfries(?)
Zwei anpassende Fragmente mit gerader, glatter Fläche, Gegenseite Rest eines flachen, in sich strukturierten Rundstabs(?), Anfang einer hängenden Blattgirlande(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 5,4 cm, B. 6 cm, T. 2,7 cm.
Fragment b: H. 11 cm, B. 5,5 cm, T. 4,6 cm.
Gesamt: H. 5,5 cm, B. 16,5 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 15526 (Fragment a) u. C 16026 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusdecke u. Ausbruchsschuttschicht (Fragment a); Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment b).
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 43

**II55** Bruchstück Fries(?)
Fruchtgirlande, Ende der Girlande(?) mit von spitz zulaufenden Blättern beidseitig eingefassten Früchten; Lorbeer- o. Olivenzweige(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Zwei Bruchflächen. Kalkstein.
Maße: H. 5,5 cm, B. 7,5 cm, T. 7,7 cm.

Fnr.: C 16037i3.
FK.: Schnitt 1978/02B, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,05 m ü. NN, Fläche gesamt; OK 21,27 m ü. NN, Bogenmaß: 2,34 m von NW, 2,51 m von SO.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 43

**II 56** Bruchstück Fries(?)
Blattfries, Reste zweier gekerbter Blätter in hohem Relief. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben / verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 7 cm, B. 5 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 16086i4.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 42

**II 57** Bruchstück Fries(?)
Floraler Dekor(?), gerade, glatte RS, Blattfingerspitze, Blattstiel; Girlande oder Ranke(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5 cm, B. 7,5 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 17425.
FK.: Schnitt 1979/01B, 1.–2. Planum.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 42

### Unklare Zuordnung

**II 58** Bruchstück Fries(?)
Großes blockartiges Fragment mit einer reliefierten Seite, in tiefem Relief bandartig, in sich gedrehtes Geschlinge zwischen unterschiedlich geformten, glatten Flächen. US und eine NS teilweise geglättet. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 16,4–16,8 cm, B. 32,2 cm, T. 21,6 cm.
Fnr.: C 46901.
FK.: Grabung?
Dat.: kaiserzeitlich?
Tafel 44

## *Konsolengeison*

### Kleinere Ordnung

**II 59** Bruchstück Konsolengeison
Randfragment mit Geisonstirn in Form eines stark abgeflachten Rundstabs eines einfachen Mäanderdekors; kleiner Abschnitt der unteren Leistenrahmung mit glatter Stirnseite, diese ist unten glatt und nach hinten stark abgeschrägt, US mit grob eingetiefter Kassettenfläche mit Resten von Bohrlochkanälen. US der Leistenrahmung mit Konstruktions- / Aufrisslinien. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 5,9 cm, B. 10,1 cm, T. 6 cm, H. (Mäander) 4 cm, H. (untere Leistenrahmung) 1,5 cm, T. (untere Leistenrahmung) 2,2 cm.
Fnr.: C 36.2538.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/02, Westteil, Schicht 8, Schrott in Humus, unter reinem Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 46

**II 60** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn mit stark abgeflachtem Rundstab eines einfachen Mäanderdekors; kleiner Abschnitt der unteren Leistenrahmung mit glatter Stirnseite, diese unten glatt (Zahneisen) und nach hinten stark abgeschrägt; US mit grob abgetiefter Kassettenfläche mit unregelmäßiger Bruchkante eines Reliefdekormotivs. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 11,3 cm, T. 11,3 cm, H. (untere Leiste) 1,6 cm, T. (untere Leiste) 2 cm.
Fnr.: C 36.2566b.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/05, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 45

**II 61** Bruchstück Konsolengeison (Schräggeison)
Schräg gearbeitete Konsole, kleiner Eckabschnitt der Konsolenplatte, Stirn- und Randfragment der volutenförmig eingerollten Konsolenauflage (S-Konsole). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 8,2 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 16022.
FK.: Schnitt 1977/30A, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 49

**II 62** Bruchstück Konsolengeison(?)
Untere Rahmenleiste einer Geisonstirn(?), US glatt, nach hinten abgeschrägt, Stirnseite leichte Struktur, OS abgeschrägt ansteigend, Bruchkante / Ansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,5 cm, B. 6,8 cm, T. 3 cm.
Fnr.: C 16044.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,93–20,70 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 63** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?) mit stark abgeflachtem Rundstab mit Rest eines einfachen Mäanderdekors; kleiner Abschnitt der

oberen Leistenrahmung mit glatter Stirnseite und unterer Leistenrahmung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,6 cm, B. 10,2 cm, T. 3,2 cm, H. (obere Leiste) 1,5 cm, H. (Rundstab) 4,9 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 46

**II64** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?) mit Abschnitt eines stark abgeflachten Rundstabs mit Rest eines einfachen Mäanderdekors; kleiner Abschnitt der unteren Leistenrahmung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 6,2 cm, T. 3,9 cm, H. (untere Leiste) 2 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 46

**II65** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?) mit stark abgeflachtem Rundstab mit einfachem Mäanderdekors, längerer Abschnitt der unteren Leistenrahmung, die auf der partiell nach hinten abgeschrägten Unterseite noch die Ecke einer Konsolenrahmung zeigt; diese zeigt mehrstufige Profilabfolge aus kleiner Profilleiste / Plättchen und einem flachen Viertelstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,2 cm, B. 10,3 cm, T. 9,5 cm, H. (untere Leiste) 2,5 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, T. (Plättchen) 0,5 cm, H. (Viertelstab) 0,8 cm, T. (Viertelstab) 1,4 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 45

**II66** Bruchstück Konsolengeison(?)
Kassette mit hoher, partiell erhaltener, glatter Geisonstirn, vom Reliefschmuck der Kassettenfläche, Reste eines Blütendekors(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Meißelspuren. Kalkstein.
Maße: H. 11,2 cm, B. 15 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub bis auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**II67** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?) mit stark abgeflachtem Rundstab mit einfachem Mäanderdekor; kleiner Abschnitt der oberen Leistenrahmung mit glatter Stirnseite, längerer Abschnitt der unteren Leistenrahmung, die auf der partiell nach hinten abgeschrägten, geglätteten US noch die Ecke eines Plättchens einer Konsolenrahmung zeigt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,5 cm, B. 12 cm, T. 5,2 cm, H. (Rundstab / Mäander) 4,4 cm, H. (untere Leiste) 2 cm, T. (untere Leiste) 2,5 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, T. (Plättchen) 0,5 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 47

**II68** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?), untere Leistenrahmung, auf deren OS Bruchkante eines einfachen Mäanderdekors, US glatt, nach hinten abgeschrägt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 2,2 cm, B. 6,7 cm, T. 3,2 cm, H. (Leiste) 1,6 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 47

**II69** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn mit einfachem Mäanderdekor und unterer Randleiste, auf US kleiner Eckbereich eines tief eingeschnittenen Kassettenfeldes sowie die Ecke einer Konsole aus niedriger / flacher Konsolenplatte und Kymationecke der Konsolenrahmung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 12 cm, T. 4,6 cm, H. (Randleiste) 1,9 cm, B. (Rahmung Kassettenfeld) 1,7 cm, H. (Konsolenplatte) 0,6 cm, H. (Konsolenrahmung) 2,1 cm.
Fnr.: C 17377.
FK.: Insula 37, Hafentempel, Streufund (1979).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 46

**II70** Bruchstück Konsolengeison
Geisonstirn(?) mit stark abgeflachtem Rundstab mit einfachem Mäanderdekor, Abschnitt der unteren Leistenrahmung, auf der US noch die Ecke einer Konsolenrahmung; diese zeigt mehrstufige Profilabfolge aus kleiner Profilleiste / Plättchen und einem flachen Viertelstab(?), kleine Ecke der anschließenden Kassette. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,5 cm, B. 8,2 cm, T. 4,1 cm, H. (untere Leiste) 1,8 cm, H. (Plättchen) 0,7 cm, T. (Plättchen) 0,7 cm, H. (Viertelstab) 0,7 cm, T. (Viertelstab) 0,9 cm.
Fnr.: C 18709.
FK.: Schnitt 1979/01C, UK 6. Stratum, beim Abgraben des Ostprofils 29, aus der Baugrube des Hafentempels.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 47

## Scherenkymation Form 1

**II 71** Bruchstück Gesims
Sima mit gewölbtem, eingekehltem Motiv / Blattmotiv, stehende Position. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,6 cm, B. 7,6 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 48

**II 72** Bruchstück Gesims
Sima mit Abschnitt einer weit vorkragenden, nach oben abgeschrägten Platte / Profilleiste, darüber folgt der Ansatz eines weiteren Profils, Kyma recta-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, eingekehltes Blattmotiv, stehende Position. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,8 cm, B. 5,8 cm, T. 11,8 cm, H. (Platte) 2,2 cm, T. (Platte) 2,2 cm, B. (Blattmotiv) 5,5 cm.
Fnr.: C 16054.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 48

**II 73** Bruchstück Gesims
Sima mit Kyma recta-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, eingekehltes Blattmotiv, stehende Position. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 5,8 cm, T. 7,1 cm, B. (Blatt) 5 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

**II 74** Bruchstück Gesims
Sima mit Kyma recta-Profil mit Blattauflage: Reste eines gewölbten, eingekehlten Blattmotivs n. re., stehende Position. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 5,6 cm, T. 9,4 cm, B. (Blatt) 4,7–4,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 48

**II 75** Bruchstück Gesims
Randfragment einer Sima mit Kyma recta-Profil mit der Auflage zweier fragmentierter, gewölbter und eingekehlter Blätter in stehender Position, darunter eine Profilleiste, unter dem partiell ein weiteres Profil / Rundstab mit Blattauflage und zahlreichen Bohrlöchern erhalten ist. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 15,2 cm, B. 11,8 cm, T. 11,3 cm, H. (Profilleiste) 1,9 cm, T. (Profilleiste) 2,4 cm, H. (untere Blattauflage) 4,2 cm, H. (obere Blattauflage) 6,2 cm, B. (Blätter) 5 cm.
Fnr.: C 31680bm2.
FK.: Schnitt 1991/11-5, 2. Planum, R 1835,60 / H 1544,50, OK 21,01 m ü. NN.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 48

## Scherenkymation Form 2

**II 76** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, eingekehltes Blattmotiv n. li., stehende oder hängende Position(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 2,2 cm, B. 4 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

**II 77** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, eingekehltes Blattmotiv n. re., stehende oder hängende Position(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,1 cm, B. 4,2 cm, T. 7,2 cm, B. (Blatt) 3,9 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 48

**II 78** Bruchstück Gesims
Kyma recta-Profil mit Blattauflage: gewölbtes, eingekehltes Blattmotiv n. li., stehende oder hängende Position(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,9 cm, B. 3,8 cm, T. 5,3 cm, B. (Blatt) 3,5 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

**II 79** Bruchstück Gesims
Sima mit Kyma recta-Profil mit Blattauflage: Reste zweier gewölbter, eingekehlter Blattmotive n. re., stehende oder hängende Position(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3 cm, B. 9,4 cm, T. 8,3 cm, B. (Blatt) 4,2–4,4 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

## Zahnschnitt

**II80** Bruchstück Zahnschnitt
Zahn mit geglätteten Seiten, Rest zweier seitlicher Viae mit abgeschrägtem Hintergrund und zusätzlich Ansatzreste einer Leistenfüllung(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 8,1 cm, T. 5,9 cm, B. (Zahn) 6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II81** Bruchstück Zahnschnitt(?)
Rest eines Zahnes und einer Via mit abgeschrägtem Hintergrund. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 7,3 cm, T. 9,5 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II82** Bruchstück Zahnschnitt
Zahn mit Resten zweier seitlicher Viae mit abgeschrägtem Hintergrund und winkliger Leistenfüllung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Meißelspuren. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 7 cm, T. 5,1 cm, H. (Zahn) 5,4 cm, B. (Zahn) 4,8 cm, T. (Zahn) 3,4 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 49

**II83** Bruchstück Zahnschnitt
Stark abgeschlagener Zahn mit Ansatz schräger Leistenfüllung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,5 cm, B. 5,6 cm, T. 7 cm, B. (Zahn) 5,3 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II84** Bruchstück Zahnschnitt
Größerer Zahnschnitt, glatte Stirnseite eines Zahns. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. / D. 6,8 cm, B. 5,5 cm, T. 3,1 cm, B. (Zahn) 5,4 cm.
Fnr.: C 16087.
FK.: Schnitt 1978/02F, Höhe 20,95 m ü. NN bis auf Fundament, Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II85** Bruchstück Zahnschnitt(?)
Größerer Zahnschnitt, Stirnseite Zahn abgeschlagen, Reste zweier Viae mit leicht abgeschrägter Füllung; US fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 7,2 cm, T. 9 cm, B. (Zahn) 5,1 cm.
Fnr.: C 19497.
FK.: Schnitt 1979/57B, 2.–3. Planum, humoser Sand mit Grauwacke, Mörtel, Ziegelsplitt, Tuff, Kiesel.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Unklare Ordnung

**II86** Bruchstück Konsolengeison(?)
Kyma reversa-Profil / Kehle auf der Oberseite einer Platte mit glatter Stirnseite, darunter verläuft eine Perlstabrahmung, erhalten sind vier rundlich-ovale Perlen auf der längeren Stirnseite und eine kleinere auf einer Schmalseite; rückwärtig hinter den Perlen und partiell auf den Perlenkörpern aufliegend eine knotige Leistenrahmung, die weitere Reliefstruktur einrahmt. – Mehrseitig gebrochen, stark bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,9 cm, B. 23,2 cm, T. 8,3 cm, H. (Perlstab) 3,4 cm.
Fnr.: C 16087.
FK.: Schnitt 1978/02F, Höhe 20,95 m ü. NN bis auf Fundament, Fläche auf Fundament.
Dat.: spätes 2. Jh. n. Chr.
Tafel 49

**II87** Bruchstück Gesims / Geison
Mehrfach profilierter Gesimsstein. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,8 cm, B. 15,4 cm, T. 16 cm.
Fnr.: C 45862.
FK.: Insula 37(?), Streufund(?).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Gesimse

**II88** Bruchstück Gesims
Zierprofil, Profilleiste abgebrochen, Stirnseite mit Bohrloch, walzenförmiges, strukturiertes Ornament auf flachem Plättchen. Zuordnung unklar. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 9 cm, T. 8,3 cm.
Fnr.: C 15526.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 2. Planum in 1977/52), Humusdecke u. Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II89** Bruchstück Gesims
Flache Platte mit geglätteter OS, US und RS. – Mehrseitig

gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,6 cm, B. 10,1 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum, OK 21,03 m ü. NN bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 90** Bruchstück Gesims
Randfragment einer Sima mit Platte mit glatter Stirn, Rest eines Kyma recta-Profils mit flacher Blattauflage (Blattkymation). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 5,5 cm, B. 5,8 cm, T. 6,6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum, OK 21,03 m ü. NN bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 50

**II 91** Bruchstück Gesims
Profilleiste / Plättchen mit glatten Seiten; Unterseite Reliefreste: Blattspitzen(?), oberhalb der Profilleiste / Plättchen, gewölbtes Profil (Kyma) mit Bruchkante eines floralen Reliefdekors(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,7 cm, B. 7,8 cm, T. 5,1 cm, H. (Profilleiste) 2,8 cm, T. (Profilleiste) 1,8 cm.
Fnr.: C 16026.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**II 92** Bruchstück unklarer Bestimmung
Kleines Fragment mit vortretender glatter Fläche, zu beiden Seiten von Bohrkanälen gerahmt, sich nach unten verjüngend. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 5,6 cm, T. 9 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 93** Bruchstück Gesims
Platte mit glatter Stirnseite, darunter Reliefrest einer Blattauflage in Form eines niedrigen Scherenblattkymations, zwei seitliche Blätter partiell erhalten, ebenso ein Zwischenblatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Weißer Schlämmputz-Überzug(?). Kalkstein, grauweiß.
Maße: H. 7 cm, B. 9,8 cm, T. 7,9 cm, H. (Platte) 3,4 cm, H. (Kyma) 3,6 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 50

**II 94** Bruchstück Gesims
Sima(?) mit gerader glatter OS, Platte abgeschlagen, Rest eines Kyma recta-Profils mit stark verschliffenen Resten einer Blattauflage(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm. B. 18,5 m, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 95** Bruchstück Gesims(?) / Profil(?)
Mehrstufig gegliedertes, großes Profil, Rest einer Viertelkehle mit tiefer unterer Leiste, Ansatz eines Viertel- / Rundstabs oder Kyma reversa-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 9,2 cm. B. 12,6 m, T. 10,4 cm.
Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 96** Bruchstück Gesims
Randfragment einer kleineren Gesimsordnung, aus nach oben leicht abgeschrägter Platte mit glatter Stirnseite; auf US Reste einer Blattauflage, zwei Blattspitzen, auf flachem Grund. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,7 cm. B. 11,4 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 50

**II 97** Bruchstück Gesims
Kymation (Kyma recta?), kleiner Abschnitt mit glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,4 cm, B. 7,2 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 98** Bruchstück Gesims
Kyma recta mit symmetrisch aufgebauter Blattauflage, gezahnte Blattfinger mit Zwischenblatt, darüber Profilleiste, flache Platte mit Gliederung, darüber feine Leiste und Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,4 cm, B. 14,6 cm, T. 5,9 cm, H. (Profilleiste) 1,2 cm, T. (Profilleiste) 1,3 cm, H. (Platte) 1,6 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 51

**II 99** Bruchstück Gesims
Fragment mit hoher Leiste / Plättchen, oben Ansatz eines weiteren Profils (Kymation?), unten weitere Leiste / Plättchen mit Bruchkante eines Dekoransatzes auf US. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 9,2 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 100** Bruchstück Gesims
Platte mit glatter Stirnseite und OS, US mit schmaler, flacher Randleiste und Blattauflage in kräftigem Relief, Blattspitze eines Efeu- oder Weinblattes mit stabförmiger Blattspreite. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Meißelspuren. Kalkstein.
Maße: H. 6,9 cm, B. 19,6 cm, T. 5,4 cm, H. (Platte) 4,9 cm, B. (Randleiste) 1,2 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 52

**II 101** Bruchstück Gesims
Randfragment eines Gesimsblocks, VS mit dem Rest der Reliefdarstellung eines (Blatt-)Rankenfrieses, eingedrehte Ranke mit Blattansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. 17,4 cm, T. 9 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundaments (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 102** Bruchstück Gesims
Randfragment einer Kyma recta-Sima(?) mit glatter NS und US, RS mit Rest eines Klammerloches, VS mit Rest eines Kyma recta-Profils(?) mit Reliefschmuck / Blattauflage(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,7 cm, B. 6,2 cm, T. 10,8 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 52

**II 103** Bruchstück Gesims
Blattauflage (vier Bohrlöcher und Bruchstege) unter einer Platte mit glatter Stirnseite und OS; US Platte vordere Kante abgeschrägt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 9,7 cm, T. 4,4 cm, H. (Platte) 5,5 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 104** Bruchstück Gesims
Mehrstufige Gesimsprofilierung, Rest eines Eierstabs: einschalige Eiform mit einfachem Zwischenblatt partiell erhalten, Profilleiste, Rest eines weiteren Profils: lesbisches Kymation(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 8,1 cm, T. 6,7 cm, H. / T. (Profilleiste) 0,9 cm.
Fnr.: C 16491.
FK.: Schnitt 1978/17, 1.–2. Planum, Teil B, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 52

**II 105** Bruchstück Gesims
Sima, hohe Platte mit glatter Stirn und OS, Rest eines Kyma recta-Profils(?) mit Blattauflage (Blattkymation); Reste zweier Blätter. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm, B. 13,3 cm, T. 7,7 cm, H. (Platte) 5,5 cm.
Fnr.: C 18255.
FK.: Schnitt 1979/03B, 5.–6. Planum bis 20,40 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 106a–c** Bruchstück Gesims
Drei anpassende Fragmente einer profilierten Platte, Profil(?); OS glatt, US leicht schräg, glatt; Stirnseite mit stark verriebenem Reliefdekor(?), floral(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Gesamt: H. 6,2 cm, B. 16,6 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 19688.
FK.: Schnitt 1979/58, Streufunde zwischen Südwest-Profil 3 und Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 107** Bruchstück Gesims
Hängeplattengeison mit einer Traufnase und einer glatten Hängeplatte, niedrige Geisonstirn, Rest einer voluminösen Kyma recta-Sima mit plastischem Rankenfries. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen, verrieben. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 13,8 cm, B. 21,6 cm, T. 17,2 cm, H. (Sima) 10,6 cm, H. (Geisonstirn) 2,8 cm, B. / T. (Hängeplatte) 4,7 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 53

## Eierstab

**II 108** Bruchstück Gesims
Ei eines Eierstabs(?), kräftig konvex gewölbte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 4,3 cm, T. 3,7 cm.

Fnr.: C 18499.
FK.: Schnitt 1979/03A, 6.–7. Planum (20,15 m ü. NN).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 109** Bruchstück Gesims
Ei eines Eierstabs(?), eiförmige Struktur, konvex gewölbte, fein geglättete Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13 cm, B. 10,2 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 18896.
FK.: Schnitt 1979/45, 1.–2. Planum, nördliche Erweiterung (Humus).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Profile

### *Kopfprofile*

**II 110** Bruchstück Profilblock
Profil, Rest einer Platte mit glatter Stirnseite, Ansatz eines Rund-/Viertelstabs(?), OS glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4 cm, B. 3,5 cm, T. 2,3 cm, H. (Platte) 3 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 111** Bruchstück Profilblock
Niedrige Platte mit glatter Stirnseite und Ansatz eines Kymations. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 5,4 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 112** Bruchstück Profilblock
Mehrfach gegliedertes Profil mit Kyma recta- oder Kyma reversa-Profil, unten ansetzende Profilleiste(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 4,9 cm, T. 3,9 cm.
Fnr.: C 14725.
FK.: Schnitt 1977/23, 3.–4. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 113** Bruchstück Profilblock
Eckfragment eines Profils, flache Platte mit grob geglätteter Stirn- und OS, darunter stark bestoßener Ansatz eines weiteren Profils stark zurückweichend (Schrägprofil?, Viertelstab?, Kymation?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,2 cm, B. 7,9 cm, T. 9,6 cm, H. (Platte) 4,1 cm, H. (Profil?) 3,1 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 114** Bruchstück Profilblock
Platte mit glatter Stirnseite, größerer Abschnitt eines Viertelstabs (oder Kyma reversa) mit glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 10,6 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 15526.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusschicht und Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 115** Bruchstück Profilblock
Eckfragment mit Ansatz einer Viertelkehle bzw. Kyma reversa; grob geglättete US(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 5,1 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 116** Bruchstück Profilblock(?)
Platte mit geglätteter OS, Stirn abgebrochen, US leicht abgeschrägt, Ansatz eines Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 7,2 cm, T. 8,6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 117** Bruchstück Profilblock
Kurzer Abschnitt einer Platte mit grob geglätteter OS und glatter Stirnseite, darunter Ansatz eines Profils (Eierstab?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7 cm, B. 10,1 cm, T. 9,1 cm, H. (Platte) 4,6 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 53

**II 118** Bruchstück Profilblock
Kurzer Abschnitt eines Viertelstabs(?), OS glatt, Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3 cm, B. 6 cm, T. 2,4 cm.
Fnr.: C 16023.

FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 119** Bruchstück Profilblock
Profil mit Rest eines Schrägprofils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 11,8 cm, T. 11,6 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 53

**II 120** Bruchstück Profilblock
Profil(?), flache Platte, Profilleiste, tiefer Rundstab, der in Kymation übergeht, Kymation mit Reliefdekor(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 13,9 cm, T. 8,5 cm, H. (Platte) 1,2 cm, H. / T. (Profilleiste) 0,7 cm, H. (Rundstab) 3,8 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 54

**II 121** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines Profils(?), OS grob geglättet, Platte mit glatter Stirnseite, Ansatz eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein. Riss in der Kymation-Wölbung.
Maße: H. 9,5 cm, B. 18,6 cm, T. 12 cm, H. (Platte) 4–4,5 cm.
Fnr.: C 16046.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,70 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 53

**II 122** Bruchstück Profilblock
Profil aus niedriger Platte mit glatter Stirnseite und geglätteter Oberfläche, Ansatz eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,9 cm, B. 9,9 cm, T. 13,2 cm, H. (Platte) 2,9 cm, H. (Viertelkehle) 4 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 54

**II 123** Bruchstück Profilblock(?)
Rest einer Platte mit glatter Stirnseite und Rest eines anschließenden Schrägprofils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 12,4 cm, T. 8,2 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 124** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines schlichten Profils mit glatter Stirnseite, Ansatz einer konkaven Wölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,1 cm, B. 7,7 cm, T. 9,7 cm, H. (Platte) 3 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 125** Bruchstück Profilblock
Mehrgliedriges Profil(?), Viertelstab, Rundstab, RS gerade und glatt, schräg zum Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 6,3 cm, B. 8,8 cm, T. 10,3 cm.
Fnr.: C 16078.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis 10 cm unter Höhe des Fundaments, vom Rand des Fundaments bis Profil, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 126** Bruchstück Profilblock
Eckblock eines Profils mit nach oben und unten abgeschrägter Platte, Ansatz eines voluminösen Kyma reversa-Profils(?), OS und NS glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14 cm, B. 9,7 cm, T. 14,1 cm, H. (Platte) 5,5 cm, H. (Kyma recta) 8,5 cm.
Fnr.: C 16087.
FK.: Schnitt 1978/02F, Höhe 20,95 m ü. NN bis auf Fundament, Fläche auf Fundament.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.?
Tafel 54

**II 127** Bruchstück Profilblock
Mehrstufig gegliedertes Profil, kleines Kyma recta-Profil und darunter Viertelstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,4 cm, B. 5,6 cm, T. 5,8 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 128** Bruchstück Profilblock
Platte mit glatter Stirnseite, n. u. Rest eines glatten Schrägprofils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,3 cm, B. 7,3 cm, T. 4,1 cm, H. (Platte) 5 cm.
Fnr.: C 16605.
FK.: Schnitt 1978/08, 1.–2. Planum, Graben am Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 129** Bruchstück Profilblock(?)
Profil(?) mit Rest der konkaven Wölbung eines kleinen Kyma recta-Profils. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 5,2 cm, T. 2 cm.
Fnr.: C 17350.
FK.: Schnitt 1979/01A–C, Baggeraushub bis 1. Planum, Erweiterung nach Nordosten (1979/01B).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 130** Bruchstück Profilblock
Konvexe Wölbung eines glatten Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4 cm, B. 5,8 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 17351.
FK.: Schnitt 1979/02A–B, oberhalb 1. Planum, Erweiterung des Hafentempelfundaments nach Südosten (1979/02B), Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 131** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines Profils / Sima(?), Platte mit glatter Stirnseite, OS gerade, und schwach abgesetztem Kyma reversa-Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 21,5 cm, B. 12,6 cm, T. 14,5 cm, H. (Platte) 5 cm.
Fnr.: C 18375.
FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 132** Bruchstück Profilblock
Monumentales Profil, Schrägprofil, OS gerade, fein geglättet, US fein geglättet, stark abgearbeitet, Stirnseite abgeschlagen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,6 cm, B. 19 cm, T. 21,8 cm.
Fnr.: C 18760.
FK.: Schnitt 1979/01C, 20,42 m ü. NN, Nordost-Profil 1.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 133** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines Profils, unten voluminöse Viertelkehle(?), US gerade geglättet und unvermittelt in Viertelkehle(?) übergehend; Randleiste der Kehle, Plättchen glatt, Ansatz eines weiteren Profils. Kleine Fläche der geraden NS, geglättet. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,9 cm, B. 13,4 cm, T. 13,1 cm, H. (Viertelkehle) 5 cm, H. (Randleiste) 1,8 cm, H. (Plättchen) 2,2 cm, T. (Plättchen) 1,4 cm.
Fnr.: C 31060.
FK.: Schnitt 1991/07, Hinarbeit auf 3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 54

**II 134** Bruchstück Profilblock
Eckprofil eines feingliedrigen, mehrstufigen Profils, aus einer hohen Platte mit glatter Stirnseite, Plättchen, Kyma recta-Profil, flacher Viertelstab, Ansatz eines weiteren Profils / Wandansatz(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,3 cm, B. 6,4 cm, T. 5,8 cm, H. (Platte) 5,4 cm, H. (Plättchen) 0,8 cm, H. (Kyma recta-Profil) 5,2 cm, H. (Viertelstab) 1,2 cm.
Fnr.: C 31716.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 54

**II 135** Bruchstück Profilblock
Eckfragment eines feingliedrigen Profils, Platte mit glatter Stirnseite, unten Ansatz eines Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,9 cm, B. 6,7 cm, T. 6,1 cm, H. (Platte) 3,2 cm.
Fnr.: C 31716.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 136a–b** Bruchstück Profilblock
Zwei kleine anpassende Fragmente eines feingliedrigen Profils, ein Randfragment einer Platte mit glatter Stirn- u. OS, größeres Eckfragment aus Platte mit glatter Stirnseite und erhabener Bruchkante auf OS, untere Ecke einer Viertelkehle / Kymation(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 1,9 cm, B. 3,1 cm, T. 1,4 cm.
Fragment b: H. 5,2 cm, B. 3,8 cm, T. 3,7 cm, H. (Platte) 2,7 cm, H. (Viertelkehle) 1,9 cm.
Fnr.: C 31793.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 137** Bruchstück Profilblock
Kyma reversa-Profil, glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Grau verfärbt. Weißer Schlämmputz(?). Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 6 cm, T. 9,1 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 4 cm.
Fnr.: C 31793.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 138** Bruchstück Profilblock
Profil, Platte abgebrochen, Kyma reversa-Profil, glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 5,3 cm, T. 5,2 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 4,6 cm.
Fnr.: C 31793.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

## *Fußprofile*

**II 139–II 141** Bruchstücke von Profilblöcken

All- oder mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II 139** Randfragment aus Plinthe mit glatter Stirnseite, Ansatz eines Schrägprofils / Kyma reversa-Profils(?). Zahneisen. – H. 8 cm, B. 14,9 cm, T. 7,2 cm, H. (Plinthe) 5 cm, H. (Leiste, Kyma reversa) 1,4 cm.
Tafel 55

**II 140a–b** Zwei anpassende Fragmente eines großen Fußprofils, Plinthe mit glatter Stirnseite, darauf Rest eines Schrägprofils. Feines Zahneisen. – H. 9,8 cm, B. 15,3 cm, T. 5,3 cm, H. (Plinthe) 8,8 cm.
Tafel 55

**II 141** Rest einer hohen Plinthe und kleiner, bestoßener Abschnitt eines Schrägprofils. Zahneisen – H. 8,9 cm, B. 10 cm, T. 2,7 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 142** Bruchstück Profilblock

Plinthe mit glatter Stirn, fragmentierter, leicht schräg verlaufender Rundstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 5,7 cm, T. 7,9 cm, H. (Rundstab) 4,4 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 143** Bruchstück Profilblock

Rest einer Plinthe mit glatter Stirnseite und der konvexen Wölbung eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,2 cm, B. 9,2 cm, T. 9,4 cm, H. (Plinthe) 3,8 cm, H. (Kyma recta-Profil) 5,1 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 144** Bruchstück Profilblock

Eckrandfragment aus niedriger Plinthe mit glatter Stirnseite, Rest eines anschließenden, flachen Rundstabs, NS grob geglättet. II 145 ist zugehörig, aber nicht anpassend. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,7 cm, B. 9,4 cm, T. 19,8 cm, H. (Plinthe) 5,6 cm, H. (Rundstab) 3,4 cm.
Fnr.: C 16621.
FK.: Schnitt 1978/08, 1. Planum, Mauerausbruch auf Planumshöhe abgetragen.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

**II 145** Bruchstück Profilblock

Niedrige Plinthe mit glatter Stirnseite, Rest eines anschließenden, flachen Rundstabs. II 144 ist zugehörig, aber nicht anpassend. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,4 cm, B. 9,7 cm, T. 10,1 cm, H. (Plinthe) 5,8 cm, H. (Rundstab) 5,6 cm.
Fnr.: C 17102.
FK.: Schnitt 1978/08, aus dem Südost- und Nordostprofilgraben, 4. Planum bis Unterkante, unter 4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

**II 146** Bruchstück Profilblock

Hohe Plinthe mit glatter Stirnseite, untere Leiste und Wölbung eines kleinen Kyma reversa-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Schlagspuren auf Kyma-Wölbung. Kalkstein.
Maße: H. 10,9 cm, B. 7,3 cm, T. 5 cm, H. (Plinthe) 8,1 cm, H. (Kyma) 2,8 cm.
Fnr.: C 18896.
FK.: Schnitt 1979/45, 1.–2. Planum, nordwestliche Erweiterung (Humus).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

**II 147** Bruchstück Profilblock

Eckfragment eines verkröpften Profils, kleinformatig, unten Bruchkante / Rest Plinthe(?), flacher Torus / Rundstab, Ansatz eines Kyma reversa-Profils / einer Viertelkehle. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 6,9 cm, T. 3,7 cm, H. (Torus / Rundstab) 3,8 cm, H. (Kyma) 1,6 cm.
Fnr.: C 19113.
FK.: Schnitt 1979/45, 2.–3. Planum, nordwestliche Erweiterung, 2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

**II 148** Bruchstück Profilblocks(?)

Abschnitt einer hohen Plinthe mit glatter Stirnseite, glatter Rücksprung OS, Bruchkante des folgenden Profils(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 9 cm, B. 6,7 cm, T. 3,4 cm, T. (Rücksprung) 2,2 cm.
Fnr.: C 19201.
FK.: Schnitt 1979/58, oberhalb des 1. Planum, gestörter Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 149** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines feingliedrigen Profils, hohe, glatte Plinthe und glatter Viertelstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Auf NS Reste einer geraden Aufrisslinie. Kalkstein.
Maße: H. 11,5 cm, B. 7,9 cm, T. 3,6 cm, H. (Plinthe) 8,9 cm, H. / T. (Viertelstab) 2,4 cm.
Fnr.: C 19812.
FK.: Schnitt 1979/56A, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

## *Rahmenprofile*

**II 150–II 152** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Kalkstein.
**II 150** Profil mit Rest eines Viertel- oder Rundstabs. – H. 5 cm, B. 9,1 cm, T. 4,8 cm.
**II 151** Profil mit Rest eines Viertel- oder Rundstabs. – H. 2,2 cm, B. 7,2 cm, T. 7,3 cm.
**II 152** Profil mit Rest einer Viertelkehle und Ansatz eines weiteren Profils. – H. 5,9 cm, B. 5,6 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 153** Bruchstück Profilblock
Leicht gebogen, breitere, glatte Leiste, daran anschließend flaches Schrägprofil mit schmaler Leiste über Eck, dort Rest glatter Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,1 cm, B. 6,1 cm, T. 4,5 cm, B. (Leiste) 0,9–1,1 cm.
Fnr.: C 16040.
FK.: Schnitt 1978/01E, OK 20,82 m ü. NN auf Höhe des Sandes, südöstliche Erweiterung von 1978/01B und 1978/01D, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 154** Bruchstück Profilblock
Leiste mit schmaler, tiefer Randleiste, daneben über Eck flache Leiste mit abgeschrägten Seiten, Wandansatz. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 3,7 cm, T. 3 cm, B. (Randleiste) 1,3 cm, B. (flache Leiste) 2,2 cm, T. (flache Leiste) 1,1 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 55

**II 155** Bruchstück Profilblock
Vor eine Rückwand (Bruchkanten auf zwei Seiten) gesetzte, sich verjüngende Leiste mit glatten Seitenflächen und weitgehend abgebrochener, falzartiger Leiste auf VS. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,1 cm, B. 5 cm, T. 4,1–5,8 cm, B. (Leiste) 3,6 cm, T. (Leiste) 2,0–3,3 cm, B. (Falzleiste) 1,6 cm.
Fnr.: C 19278.
FK.: Schnitt 1979/56B, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 156** Bruchstück Profilblock
Vor eine Rückwand (Bruchkanten auf zwei Seiten) gesetzte Leiste mit glatten Seitenflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Auf Stirnseite gerade Aufrisslinien. Kalkstein.
Maße: H. 6,2 cm, B. 2,9 cm, T. 4,5 cm, H. (Leiste) 2 cm, T. (Leiste) 2,4 cm.
Fnr.: C 19669.
FK.: Schnitt 1979/57A, OK bis auf 1. Planum, Hinarbeit auf 1. Planum.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II 157** Bruchstück Profilblock
Profilleiste / Platte, fein geglättet und Ansatz eines weiteren Profils(?); RS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 6,9 cm, T. 4,2 cm, H. (Kyma recta-Profil) 3,4 cm, H. (Plättchen) 1,7 cm.
Fnr.: C 31305.
FK.: Schnitt 1991/08–1991/09 Steg, Hinarbeit auf 8. Planum.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II 158** Bruchstück Profilblock
Eckfragment einer Eckrahmung, wenig tiefe, flache Profilleiste in einer Ebene mit Wandfläche, Platte über Eck, schmales Kyma reversa-Profil auf beiden Seiten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 14,1 cm, T. 14,6 cm, B. (Platte) 1,9/2,4 cm, B. (Kyma reversa-Profil) 2/2 cm.
Fnr.: C 41752.
FK.: Schnitt 1999/06, 1. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 56

**II 159** Bruchstück Profilblock
Randfragment eines Profils(?), fein geglättete NS, schmale Leiste / Randleiste, Rest einer größeren konvexen Wölbung / Kymation(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 15,9 cm, B. 7,8 cm, T. 16,7 cm, B. (Randleiste) 2,5 cm.
Fnr.: C 42231.
FK.: Schnitt 1999/08, 1. Planum bis 1. Stratum, 1. Planum, Baggeraushub 21,00 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

## *Profile unklar*

**II160** Bruchstück Profilblock(?)
Leichte Profilierung, glatte und leicht gewölbte Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,3 cm, B. 5,5 cm, T. 8,4 cm.
Fnr.: C 14708.
FK.: Schnitt 1977/22, 3.–4. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II161** Bruchstück Profilblock
Schmales, leicht geschwungenes Profil, beidseitig Profilansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 1,7 cm, B. 3,3 cm, T. 2,7 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II162–II164** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II162** Kyma recta-Profil, untere konvexe Wölbung. – H. 3,2 cm, B. 8 cm, T. 6 cm.

**II163** Kymationprofil und Ansatz eines weiteren Profils. – H. 4,5 cm, B. 5,5 cm, T. 6 cm.

**II164** Profilleiste / Plättchen, Teil einer mehrgliedrigen Profilabfolge, geglättet, oben kleiner Ansatz eines weiteren Profils. – H. 3,4 cm, B. 5 cm, T. 4,7 cm, H. / T. (Profilleiste) 2,1 cm.
Fnr.: C 14765.
FK.: Schnitt 1977/32, 2.–3. Planum, 2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II165** Bruchstück Profilblock
Geglättetes Plättchen, li. Seite abgeschrägt, oben Bruchkante eines weiteren Profils, unten Bruchkante eines Reliefdekors (Blattauflage?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 9,4 cm, T. 4,9 cm, H. (Profilleiste) 2,5 cm, T. (Profilleiste) 1,4 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II166–II168** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II166** Mit starker konvexer Wölbung (Viertel- / Rundstab), glatte Oberfläche. – H. 6 cm, B. 5,5 cm, T. 4 cm.

**II167** Feine Profilleiste / Plättchen(?). – H. 5,1 cm, B. 2,2 cm, T. 1,6 cm.

**II168** Mit zwei glatten Flächen / Langseiten einer sich verjüngenden Leiste(?). Schrägprofil. – H. 3,2 cm, B. 9,2 cm, T. 2,2–2,8 cm.
Fnr.: C 16028.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II169** Bruchstück Profilblock
Unterer Abschnitt eines Kyma reversa, flaches Plättchen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,5 cm, B. 5 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16031.
FK.: Schnitt 1978/02A, Baggeraushub bis Höhe 21,44 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II170** Bruchstück Profilblock
Mit eingetieftem Relief (nur wenige Reste, Bohrkanäle und Meißelspuren sichtbar), VS Rahmenleiste, NS geglättet und nach hinten abgeschrägt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,2 cm, B. 4,5 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II171** Bruchstück Profilblock
Dünne Platte mit abgeschlagenem Profil, VS und RS glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sandstein, weißgrau.
Maße: H. 3,3 cm, B. 6,4 cm, T. 1,8 cm, D. (Platte) 0,9 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II172** Bruchstück Profilblock(?)
Kleines Profil, kurzer Abschnitt einer Profilleiste und eines Wandansatzes. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 6,7 cm, T. 4,9 cm, H. (Profilleiste) 1,9 cm.
Fnr.: C 16051.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,88 m ü. NN bis 20,36 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II173** Bruchstück Profilblock(?)
Profil mit Rest eines Kyma reversa, darunter flache Leiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,1 cm, B. 5,3 cm, T. 4,4 cm, H. (Leiste) 0,6 cm, T. (Leiste) 1,4 cm.
Fnr.: C 16055.

FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 174** Bruchstück Profilblock
Flache Profilleiste / Plättchen mit glatter Stirnseite, darauf gerade Bruchkante; seitlich kleiner Ansatz eines Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,8 cm, B. 5 cm, T. 4,7 cm, B. (Leiste) 3,5 cm.
Fnr.: C 16056.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 175** Bruchstück Profilblock(?)
Mit kleinem dreieckigen Ausschnitt einer Platte, darunter tief zurückweichendes Kyma recta. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 3,2 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 16060.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub auf Höhe 20,90 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 176** Bruchstück Profilblock(?)
Eckfragment eines mehrstufigen Profils, erhalten ist lediglich der Rest einer weit vorkragenden Platte / Leiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,7 cm, B. 10 cm, T. 7,2 cm, H. / T. (Platte) 2 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**II 177–II 178** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II 177a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente (ein Randfragment) eines vorkragenden Profils mit gerader, glatter OS, auf der eine Bruchkante ein weiteres Profil andeutet, und einer US in Form eines flachen Viertelstabs. – H. 3 cm, B. 13,9 cm, T. 5 cm.

**II 178** Gerade, glatte Flächen beiderseits eines vorkragenden, weitgehend abgeschlagenen Profilsteges / Rundstabs. – H. 3,6 cm, B. 9,5 cm, T. 6,4 cm, B. (Steg) 3,4 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 179** Bruchstück Profilblock(?)
Eckfragment einer profilierten Steinplatte, OS und US fein geglättet, Platte nach unten mit flachem Schrägprofil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 2,2 cm, B. 6,8 cm, T. 3,8 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 180** Bruchstück Profilblock(?)
Schrägprofil, Platte mit gebrochenen Ansichtsseiten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,3–3,5 cm, B. 9,8 cm, T. 13,2 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 181–II 182** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**II 181** Kyma recta-Profil, untere konvexe Wölbung. – H. 5,9 cm, B. 8,9 cm, T. 2,6 cm.

**II 182** Rundstab / Torus. Zahneisen. – H. 5,5 cm, B. 3 cm, T. 2,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 183** Bruchstück Profilblock?
Rund- / Viertelstab. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,3 cm, B. 9 cm, T. 3,2 cm.
Fnr.: C 16091.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund, Funde beim Putzen des Fundaments, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 184** Bruchstück Profilblock
Mehrstufig gegliedertes Profil(?), Rest eines vorkragenden Profils, kurzer Abschnitt einer Profilleiste / Plättchen, unten Bruchkante / Ansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,8 cm, B. 8,4 cm, T. 3 cm, H. / T. (Profilleiste) 2/2,2 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund, beim Putzen der Südwest-, Nordwest- und Nordostseite des Tempelfundamentes.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 185** Bruchstück Profilblock
Abschnitt glatter Wandansatz, kurzer Abschnitt eines Plättchens / Profilleiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,2 cm, B. 6,8 cm, T. 8 cm, H. (Profilleiste) 2 cm, T. (Profilleiste) 2,1 cm.

Fnr.: C 17481.
FK.: Schnitt 1979/03A, 1.–2. Planum, auf 21,20 m ü. NN abgegraben.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 186–II 187** Bruchstücke von Profilblöcken
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**II 186** Kyma recta-Profil, untere konvexe Wölbung. – H. 5,6 cm, B. 3,9 cm, T. 2,1 cm.
**II 187** Kyma recta-Profil, untere konvexe Wölbung. – H. 4,8 cm, B. 3,2 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 18221.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis 20,60 m ü. NN.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 188** Bruchstück Profilblock(?)
Leicht konkav gewölbte Fläche mit Ansatz einer schräg-winklig ansetzenden Fläche. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,1 cm, B. 4 cm, T. 3,1 cm.
Fnr.: C 18227.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis 20,60 m ü. NN.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 189** Bruchstück Profilblock(?)
Hohe Platte, OS und US glatt, unten ansetzendes Profil(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stirnseite Profil abgebrochen. Kalkstein.
Maße: H. 5,5 cm, B. 6,8 cm, T. 3,9 cm, H. (Platte) 5 cm.
Fnr.: C 18375.
FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 190** Bruchstück Profilblock
Mit leicht konvex gewölbter Seite, schmale, gerade, grob geglättete Stirnseite, darunter schmaler Abschnitt leicht konkav eingewölbt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 2,3 cm, B. 7,3 cm, T. 5,9 cm.
Fnr.: C 18552.
FK.: Schnitt 1979/03A–C, aus dem Baggeraushub, Erweiterung des Südwest-Profils, Streufund.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**II 191** Bruchstück Profilblock
Kymation-Profil, Abschnitt der konvexen Wölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,3 cm, B. 4,6 cm, T. 2,7 cm.
Fnr.: C 19208.
FK.: Schnitt 1979/58, 1.–2. Planum.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

## Wandgliederung

### *Konsolen*

**II 192** Bruchstück Konsole(?)
Mit flacher Blattauflage, kanalartiger, gekehlter Blattstiel mit Steg, seitlich Blattlappen getrennt durch kehlartige Kanäle. – Allseitig gebrochen, bestoßen, stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 10,1 cm, B. 16,6 cm, T. 8,8 cm.
Fnr.: C 32464.
FK.: Schnitt 1991/03–1991/04 Steg, GOF bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 56

### *Stuckmörtel*

**II 193** Bruchstück Wandgliederung
Wandputz / Stuckmörtel mit einfachem Rundstab-Profil. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß mit kleinen Kieseln und wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,9 cm, B. 7,2 cm, T. 3,3 cm, B. (Rundstab) 2,2 cm.
Fnr.: C 20608.
FK.: Schnitt 1980/03, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 194** Bruchstück Wandgliederung
Wandputz / Stuckmörtel mit konkaver OF (Profil / Kannelur?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß mit kleinen Kieseln, kein Ziegelsplitt und kein Ziegelmehl.
Maße: H. 7,3 cm, B. 7 cm, T. 3 cm.
Fnr.: C 20744.
FK.: Schnitt 1980/12, Oberkante bis 4. Planum, 3. Erweiterung nach NO.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 195** Bruchstück Wandgliederung
Stuckmörtel mit Rest einer glatten Leiste und unmittelbar ansetzender konkaver Wölbung (Profil / Kymation?). OF hell stuckiert. RS Reste von Hüttenlehm(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: rötliche Mörtelschicht mit kleinen Kieseln und viel Ziegelsplitt und -mehl.
Maße: H. 5,2 cm, B. 6,8 cm, T. 4,7 cm, B. (Leiste) 1,4 cm.
Fnr.: C 31218.
FK.: Schnitt 1991/05, Hinarbeit auf 6. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 196** Bruchstück Wandgliederung
Stuckmörtel mit Rest eines Profils, kleiner Rundstab und tiefe Kehle erhalten. OF hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln.

Maße: H. 8,7 cm, B. 11,6 cm, T. 2,9 cm.
Fnr.: C 41739.
FK.: Schnitt 1999/06, 1.–2. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**II 197** Bruchstück Wandgliederung
Stuckmörtel mit Rest eines Kopfprofils(?), tiefe Platte, OS Platte Bruchkante, Viertelkehle. OF hell stuckiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stuckmörtel: grauweiße Mörtelschicht mit kleinen Kieseln, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 6,4 cm, B. 17,1 cm, T. 8,7 cm, H. (Platte) 3,2 cm, T. (Platte) 7,2 cm.
Fnr.: C 41749.
FK.: Schnitt 1999/06, 1. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Wanddekor aus Naturstein*

### Steinleisten Form 1

**II 198a–c** Bruchstücke Zierstein
Flache, rechteckig geformte Steinleiste, deren Seiten fein geglättet sind. Ein Eckfragment (b), dessen Schmalseite in spitzem Winkel ansetzt, und ein Leistenbruchstück anpassend; ein weiteres Eckfragment wiederum mit einer in spitzem Winkel ansetzenden Schmalseite. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: D. 2,7–2,9 cm, B. / L. 12,8 cm, T. 6,8 cm.
Fragment b: Mörtelreste. D. 2,8 cm, B. / L. 12,3 cm, T. 7 cm.
Gesamt Fragmente a und b: B. / L. 22,8 cm.
Fragment c: D. 3 cm, B. / L. 7,1 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 36.2828.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/09, Tenne 2, Profil 137, Mauerausbruch bis Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 56

**II 199** Bruchstück Zierstein
Rechteckige Steinleiste mit fein geglätteter VS und NS, RS gröber geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: D. 2,8 cm, B. 7,9 cm, L. 4,6 cm.
Fnr.: C 31055.
FK.: Schnitt 1991/08, Hinarbeit auf 2. Planum (Höhe 21,00 m ü. NN).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### Steinleisten Form 2

**II 200** Bruchstück Zierstein
Eckfragment einer flachen, rechteckigen Steinleiste, alle Seiten geglättet. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Mörtelreste. Kalkstein.
Maße: D. 3,1 cm, B. / L. 8,3 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 36.2828.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/09, Tenne 2, Profil 137, Mauerausbruch bis Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 56

**II 201** Bruchstück Zierstein
Eckrandfragment einer flachen, rechteckigen Steinleiste mit spitzwinkliger Form, Oberlager fein geglättet, NS und Unterlager grob geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 3,5 cm, L. 6,7 cm, B. 7 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 202** Bruchstück Zierstein
Randeckfragment einer flachen rechteckig geformten Steinleiste mit fein geglättetem Oberlager und Unterlager; NS fein geglättet, in spitzem Winkel aufeinanderstoßend. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: D. 3,7 cm, L. 10 cm, B. 6,7 cm.
Fnr.: C 16484.
FK.: Schnitt 1978/17, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### Steinleisten Form 3

**II 203** Bruchstück Zierstein
Fragment einer flachen Leiste mit schlichtem Rundprofil. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 2,8–3,0 cm, B. 8,7 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 56

### Dreiecksteine

**II 204** Bruchstück Dreieckstein
Mit abgeschrägter Seitenfläche. VS, NS und RS fein geglättet, US geglättet, mit geringen roten Mörtelresten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,5 cm, B. (US) 9,5 cm, B. (li. NS) 7,1 cm, T. 7,3 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II205** Dreieckstein
Plattenartig, mit fein geglätteten Seiten (OS, US, NS), US abgeschrägt. Mörtel auf allen Seiten u. Bruchstellen (Spolie?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 11 cm, T. 11,2 cm.
Fnr.: C 16079.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 57

**II206** Dreieckstein
Plattenartig, mit fein geglätteten Seiten. OS/VS und US/RS ohne Mörtel, die NS weisen jeweils streifenartige Mörtelreste auf. – Ecken bestoßen. Kalkstein.
Maße: H./D. 9 cm, B. (US) 15,5 cm, B./L. (li. NS) 10,6 cm, B./L. (re. NS) 12,3 cm, T. 6,9–7,4 cm.
Fnr.: C 17102.
FK.: Schnitt 1978/08, aus dem Südost- und Nordostprofilgraben, 4. Planum bis Unterkante, unter 4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 57

**II207** Dreieckstein
Plattenartig, mit fein geglätteten Seiten. OS/VS und US/RS ohne Mörtel, die NS weisen jeweils streifenartige Mörtelreste auf. – Ecken gebrochen, stark bestoßen. Kalkstein.
Maße: H./D. 7,5 cm, B. (US) 14,6 cm, B./L. (li. NS) 11,4 cm, B./L. (re. NS) 10,4 cm, T. 8,8 cm.
Fnr.: C 18505.
FK.: Schnitt 1979/03B, 20,18 m ü. NN bis UK, Baugrube am Tempelfundament bis UK abgegraben, unterhalb der Oberschicht 6. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 57

**II208** Dreieckstein
Plattenartig, mit fein geglätteten Seiten: Schrägseiten fein geglättet, VS und RS stark abgerieben. – Allseitig gebrochen, bestoßen, stark verrieben. Kalkstein.
Maße: D. 6 cm, B. 9,3 cm, L. 7,4 cm.
Fnr.: C 31672.
FK.: Schnitt 1991/11-4, Baggerplanum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II209–II212** Dreiecksteine
Plattenartig. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**II209** fein geglättete Seiten, RS mit erhabenem, sich verschmälerndem Steg (Sägespuren), US mit schräg verlaufender Bruchkante. Mörtelreste auf NS, US und RS. – H. 8,4 cm, B. (US) 16 cm, B./L. (li. NS) 11,6 cm, B./L. (re. NS) 11,3 cm, T. 9,8 cm.
Tafel 57
**II210** Bruchstück mit fein geglätteter VS, US und NS, RS grob. Mörtelreste auf NS, US und RS. – H. 8,7 cm, B. (US) 15,1 cm, B./L. (li. NS) 12,2 cm, B./L. (re. NS) 10,6 cm, T. 7 cm.
**II211** Bruchstück mit fein geglätteter VS, US und NS, RS gebrochen, US mit Bruchkante zur RS. Mörtelreste auf NS, US und RS; auch VS wenig Mörtel. – H. 9,4 cm, B. (US) 16,1 cm, B./L. (li. NS) 10,6 cm, B./L. (re. NS) 12,6 cm, T. 7,6 cm.
Tafel 58
**II212** Bruchstück mit fein geglätteter VS und RS, US gebrochen, NS mit Zahneisen, re. NS mit Ausarbeitung. Mörtelreste auf NS, US und RS. Meißelspuren. – H. 10 cm, B. (US) 13,1 cm, B./L. (li. NS) 8,8 cm, B./L. (re. NS) 11,4 cm, T. 10,1 cm.
Fnr.: C 32132.
FK.: Schnitt 1991/11-1/2, Temenosausbruch zwischen Quadrant 1 und 2, 3. Planum bis UK.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II213–II214** Dreiecksteine
Plattenartig. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**II213** Bruchstück mit fein geglätteten Seiten. Mörtelreste auf NS und RS. – H. 7,4 cm, B. (US) 13,3 cm, B./L. (li. NS) 10,4 cm, B./L. (re. NS) 9,1 cm, T. 6,5 cm.
Tafel 58
**II214** Bruchstück mit fein geglätteten VS, US und NS, RS grob, US Bruchfläche, OS Spitze abgeflacht. Mörtelreste auf NS, US und RS. – H. 7,8 cm, B. (US) 13,6 cm, B./L. (li. NS) 8,7 cm, B./L. (re. NS) 10,5 cm, T. 5,9 cm.
Fnr.: C 32474.
FK.: Schnitt 1991/11-3, Baggerplanum bis Planum 1.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II215** Dreieckstein
Plattenartig, in Form eines gleichschenkeligen Dreiecks, VS und NS fein geglättet, RS grob. – Allseitig gebrochen, bestoßen, stark verrieben. Kein Mörtel. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. (US) 14,4 cm, B./L. (li. NS) 10,6 cm, B./L. (re. NS) 10,6 cm, T. 7,5 cm.
Fnr.: C 41774.
FK.: Schnitt 1999/04–1999/05 Steg, 2.–3. Stratum, Funde durchmischt (Steg 1999/04–1999/05: 2.–3. Stratum, 1999/04 West D, 1999/05 Ost B).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 58

**II216** Dreieckstein
Plattenartig, in Form eines gleichschenkeligen Dreiecks mit fein geglätteten Seitenflächen, VS leicht ungleichmäßig gewölbt, US, NS u. RS mit Mörtelresten, VS ohne Mörtel. – Gebrochen, bestoßen. Mörtelreste. Kalkstein.

Maße: H. 8,6 cm, B. / L. (US) 15,6 cm, B. / L. (li. NS) 11 cm, B. / L. (re. NS) 11,8 cm, T. 6,7–7,2 cm.
Fnr.: C 42232.
FK.: Schnitt 1999/08, 1.–2. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 58

## *Wandputz mit Fugenstrich*

**II 217** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). Fugenstrich partiell mit rötlichem Mörtel gefüllt. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln, wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,1 cm, B. 4,6 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 19489.
FK.: Schnitt 1979/57B, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 218** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.
Maße: H. 2,9 cm, B. 10,2 cm, T. 3,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 19492.
FK.: Schnitt 1979/55A, 2.–3. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 219–II 221** Bruchstücke Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.
**II 219** H. 3 cm, B. 4,8 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II 220** H. 2,4 cm, B. 4,1 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II 221** H. 3 cm, B. 3,1 cm, T. 1,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
Fnr.: C 19499.
FK.: Schnitt 1979/55A, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 222** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln und wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 2,9 cm, B. 4,7 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 19602.
FK.: Schnitt 1979/55A, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 223** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. Ecksituation: waagerechter und senkrechter Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln und wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,6 cm, B. 3,7 cm, T. 1 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 19627.
FK.: Schnitt 1979/55A, 4.–5. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 224** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.
Maße: H. 3 cm, B. 6,7 cm, T. 2,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 19663.
FK.: Schnitt 1979/55A, 6.–7. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 225** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. Ecksituation: waagerechter und senkrechter Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.
Maße: H. 4,7 cm, B. 6 cm, T. 2, cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 19664.
FK.: Schnitt 1979/55A, 6.–7. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 226–II 227** Bruchstücke Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.
**II 226** H. 2,9 cm, B. 6,1 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm
**II 227** H. 2,7 cm, B. 3,5 cm, T. 1,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
Fnr.: C 19687.
FK.: Schnitt 1979/55A, 7.–8. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 228–II 231** Bruchstücke Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln und Ziegelsplitt.
**II 228** H. 4,1 cm, B. 5,4 cm, T. 3 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm; anpassend an II 231.
**II 229** H. 4,1 cm, B. 7,2 cm, T. 2,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II 230** H. 3 cm, B. 5,3 cm, T. 2,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II 231** H. 4,8 cm, B. 4,2 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm; anpassend an II 228.
Fnr.: C 19689.
FK.: Schnitt 1979/57A, 1.–2. Planum, Abgraben auf 2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 232** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. Ecksituation: waagerechter und senkrechter Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln, wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,5 cm, B. 3,9 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,5–0,6 cm.

Fnr.: C 19818.
FK.: Schnitt 1979/57A, 2.–3. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.(?)

### II233–II234 Bruchstücke Wandputz

Kanalartiger, konkaver Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln.

**II233** Ecksituation: Waagerechter und senkrechter Fugenstrich. – H. 4,8 cm, B. 5,2 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
**II234** H. 2,4 cm, B. 5,2 cm, T. 1,35 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 19836.
FK.: Schnitt 1979/57A, 3.–4. Planum, Mauerausbruch.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II235–II248 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilige Fragmente mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II235** T-förmiger Fugenstrich. – H. 6,6 cm, B. 4,2 cm, T. 2,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59
**II236** T-förmiger Fugenstrich. – H. 5,1 cm, B. 5,4 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59
**II237** Ecksituation. – H. 5,5 cm, B. 3,4 cm, T. 2,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Tafel 59
**II238** H. 4,1 cm, B. 5,7 cm, T. 2,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59
**II239** H. 3,3 cm, B. 5,3 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
Tafel 59
**II240** H. 3,7 cm, B. 6,1 cm, T. 1,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59
**II241** Wenig tief. – H. 3,7 cm, B. 4,1 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
Tafel 59
**II242** Wenig tief. – H. 2,5 cm, B. 5,8 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II243** Wenig tief. – H. 4,1 cm, B. 4,2 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm; anpassend an II244.
**II244** Wenig tief. – H. 4,2 cm, B. 3,5 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm; anpassend an II243.
**II245** H. 2,2 cm, B. 3,4 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II246** Wenig tief. – H. 4,4 cm, B. 4,3 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
**II247** Wenig tief. – H. 2,9 cm, B. 3,1 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) nicht erkennbar.
**II248** Wenig tief. – H. 3,2 cm, B. 4,3 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 20214.
FK.: Schnitt 1980/05, 2.–3. Planum, am Südwestprofil.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II249** Bruchstück Wandputz

Fugenmörtel mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich; Ecksituation, horizontal und kurzes Ende vertikal. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,1 cm, B. 8,4 cm, T. 5,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20215.
FK.: Schnitt 1980/05, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II250–II252 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?), unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II250** H. 4,7 cm, B. 7,1 cm, T. 3,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
**II251** Wenig tief. – H. 5,1 cm, B. 4,8 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II252** Wenig tief. – H. 2,8 cm, B. 4,2 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
FK.: Schnitt 1980/07, 1. Planum „A“ bis 2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II253–II261 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II253** T-förmiger Fugenstrich, tiefer vertikaler u. flacher horizontaler Fugenstrich. – H. 4,8 cm, B. 7,8 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II254** Fugenstrich Reste roter Farbe(?). – H. 3 cm, B. 4,9 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II255** Fugenstrich Reste roter Farbe(?). – H. 4,5 cm, B. 4,5 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II256** Fugenstrich Reste roter Farbe(?). – H. 3,2 cm, B. 3,2 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II257** Wenig tief. – H. 2,9 cm, B. 3,2 cm, T. 1,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II258** Wenig tief. – H. 3,5 cm, B. 3,7 cm, T. 1,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II259** Fugenstrich weitgehend abgebrochen. – H. 2,8 cm, B. 4 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II260** Ecksituation, wenig tief. – H. 4 cm, B. 3 cm, T. 1,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
**II261** Wenig tief. – H. 2,4 cm, B. 5,4 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20222.
FK.: Schnitt 1980/05, 21,59 m ü. NN bis 3. Planum (21,40 m ü. NN).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II262–II266 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unter-

schiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II 262** T-förmiger Fugenstrich, vertikal tief, horizontal weniger tief. H. 4,3 cm, B. 8 cm, T. 4,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 263** Ecksituation, wenig tiefer Fugenstrich. – H. 4 cm, B. 4,3 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.

**II 264** H. 4,8 cm, B. 6,2 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 265** Wenig tief, RS schräg. – H. 2,8 cm, B. 5,5 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.

**II 266** H. 4,5 cm, B. 6,5 cm, T. 2,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
Fnr.: C 20225.
FK.: Schnitt 1980/05, 3. Planum bis 3. Planum „A“.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 267** Bruchstück Wandputz
Fugenmörtel mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich, Ecksituation. OF hell stuckiert(?). RS schräg. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, wenig Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,4 cm, B. 6 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20231.
FK.: Schnitt 1980/09, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 268–II 271** Bruchstücke Wandputz
Kleinteilig, Fugenmörtel mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich, unterschiedlich tiefer Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln und Ziegelsplitt.

**II 268** Ecksituation. – H. 2,9 cm, B. 4,6 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 269** H. 2,6 cm, B. 4,5 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.

**II 270** Ecksituation. – H. 7,4 cm, B. 4,5 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59

**II 271** H. 2,9 cm, B. 5,4 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 20268.
FK.: Schnitt 1980/03, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 272** Bruchstück Wandputz
Fugenmörtel mit wenig tiefem Fugenstrich, Ecksituation. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 3 cm, B. 3,5 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
Fnr.: C 20277.
FK.: Schnitt 1980/05, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 273–II 287** Bruchstücke Wandputz
Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II 273** T-förmiger Fugenstrich. – H. 5,2 cm, B. 10,3 cm, T. 4,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 274** T-förmiger Fugenstrich. Vertikal tief, horizontal weniger tief. – H. 3,3 cm, B. 5,6 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59

**II 275** H. 4,9 cm, B. 5,2 cm, T. 2,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 276** H. 3,1 cm, B. 6,4 cm, T. 1,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59

**II 277** H. 6,3 cm, B. 5,6 cm, T. 2,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.

**II 278** H. 3,3 cm, B. 5 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59

**II 279** H. 3,9 cm, B. 5,1 cm, T. 1,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 280** Wenig tief. – H. 3,5 cm, B. 5,8 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.

**II 281** Wenig tief. – H. 3,2 cm, B. 5,1 cm, T. 2,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.

**II 282** Wenig tief. – H. 3,4 cm, B. 4,4 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.

**II 283** H. 3,4 cm, B. 4,7 cm, T. 2,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 284** Wenig tief. – H. 4 cm, B. 2,8 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.

**II 285** H. 4,2 cm, B. 3,5 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 286** H. 2,4 cm, B. 3,5 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.

**II 287** H. 4,1 cm, B. 3,4 cm, T. 1,9 cm, B. (Fugenstrich nur partiell erhalten) 0,6 cm.
Fnr.: C 20278.
FK.: Schnitt 1980/05, 3.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 288** Bruchstück Wandputz
Fugenmörtel mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich, Ecksituation. OF hell stuckiert(?). RS schräg. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,4 cm, B. 5,1 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20279.
FK.: Schnitt 1980/05, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 289** Bruchstück Wandputz
Fugenmörtel mit wenig tiefem Fugenstrich, Ecksituation. OF hell stuckiert(?). RS schräg. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 3,2 cm, B. 4,6 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 20287.
FK.: Schnitt 1980/07, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.(?)

**II 290–II 293** Bruchstücke Wandputz
Unterschiedlich große, kleinteilige Fragmente Wandputz mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.

**II290** H. 4,2 cm, B. 6,7 cm, T. 2,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II291** H. 3,6 cm, B. 4,9 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II292** H. 3,8 cm, B. 3,7 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II293** H. 3 cm, B. 4,2 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20292.
FK.: Schnitt 1980/09, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II294–II305 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.
**II294** T-förmiger Fugenstrich. – H. 5,5 cm, B. 3,6 cm, T. 1,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,5–0,7 cm.
**II295** T-förmiger Fugenstrich. – H. 4,1 cm, B. 5,1 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,5–0,7 cm.
**II296** H. 3,6 cm, B. 5,6 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II297** H. 3,6 cm, B. 5,9 cm, T. 2,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II298** H. 3,8 cm, B. 5,8 cm, T. 1,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
**II299** H. 3,3 cm, B. 5,1 cm, T. 1,9 cm. Fugenstrich nur partiell erhalten.
**II300** H. 3,6 cm, B. 6 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II301** T-förmiger Fugenstrich (partiell). – H. 3,6 cm, B. 4,3 cm, T. 1,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II302** H. 2,8 cm, B. 4,9 cm, T. 1,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II303** H. 3,5 cm, B. 3,3 cm, T. 1,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II304** H. 3 cm, B. 3,7 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
**II305** H. 2,7 cm, B. 2,4 cm, T. 1,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
Fnr.: C 20624.
FK.: Schnitt 1980/03, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II306** Bruchstück Wandputz
Fugenmörtel mit wenig tiefem Fugenstrich, Ecksituation. OF hell stuckiert(?). RS partiell schräg. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 4,2 cm, B. 5,9 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20625.
FK.: Schnitt 1980/11, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II307–II321 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.
**II307** Ecksituation, vertikal tief, horizontal weniger tief. – H. 6,4 cm, B. 8,3 cm, T. 3,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Tafel 59
**II308** Ecksituation, vertikal tief, horizontal weniger tief. – H. 5 cm, B. 8 cm, T. 2,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,4 cm.
Tafel 59
**II309** Ecksituation, vertikal tief, horizontal weniger tief. – H. 5,5 cm, B. 7,2 cm, T. 3,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II310** H. 2,6 cm, B. 5 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II311** RS schräg. – H. 3,4 cm, B. 6,8 cm, T. 2,1 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II312** RS schräg. – H. 3,6 cm, B. 5,3 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II313** T-förmiger Fugenstrich, vertikal tief, horizontal weniger tief. – H. 3,7 cm, B. 6,2 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,7/0,5 cm.
**II314** Ecksituation, vertikal tief, horizontal weniger tief. RS schräg. – H. 6,4 cm, B. 3,4 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II315** RS schräg. – H. 3,9 cm, B. 4,1 cm, T. 12,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II316** H. 3,2 cm, B. 4,5 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
**II317** RS schräg. Wenig tief. – H. 2,3 cm, B. 4,3 cm, T. 1,8 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II318** RS schräg. – H. 2,2 cm, B. 3,4 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II319** H. 3,6 cm, B. 3,6 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II320** RS schräg. – H. 2,4 cm, B. 3,6 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II321** H. 3,3 cm, B. 3,3 cm, T. 1,5 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20628.
FK.: Schnitt 1980/05, 5.–6. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

### II322–II332 Bruchstücke Wandputz

Kleinteilig, mit kanalartigem, konkavem Fugenstrich. OF hell stuckiert(?). RS partiell abgeschrägt, glatt; unterschiedlich tiefer Fugenstrich. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Mörtel: weiß, mit wenig Ziegelsplitt.
**II322** T-förmiger Fugenstrich. – H. 5,1 cm, B. 6,9 cm, T. 4,3 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II323** T-förmiger Fugenstrich. – H. 6,3 cm, B. 12,2 cm, T. 4,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,8 cm.
**II324** T-förmiger Fugenstrich. – H. 5,4 cm, B. 9,6 cm, T. 2,9 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Tafel 59
**II325** T-förmiger Fugenstrich. – H. 4,4 cm, B. 4,3 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II326** H. 4,9 cm, B. 7,4 cm, T. 3,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II327** H. 3,2 cm, B. 6,6 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,5 cm.
**II328** Ecksituation. – H. 5,3 cm, B. 5,1 cm, T. 2,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II329** H. 2,6 cm, B. 5,6 cm, T. 2,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II330** H. 2,6 cm, B. 5 cm, T. 2,7 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
**II331** H. 3,2 cm, B. 4,5 cm, T. 1,4 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
**II332** H. 3,3 cm, B. 5,5 cm, T. 1,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 20640.
FK.: Schnitt 1980/03, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 333** Bruchstück Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich, horizontal. OF hell stuckiert. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 3 cm, B. 3,2 cm, T. 2 cm, B. (Fugenstrich) 0,6 cm.
Fnr.: C 20644.
FK.: Schnitt 1980/09, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 334** Bruchstück Wandputz
Mit Resten eines wenig tiefen Fugenstrichs, horizontal. – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln, kaum Ziegelsplitt.
Maße: H. 5 cm, B. 10 cm, T. 3,8 cm.
Fnr.: C 20645.
FK.: Schnitt 1980/09, 4.–5. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 335–II 336** Bruchstücke Wandputz
Kanalartiger, konkaver Fugenstrich, T-förmig. OF hell stuckiert(?). – Allseitig gebrochen. Mörtel: weiß, mit kleinsten Kieseln, kaum Ziegelsplitt.
**II 335** 4,9 cm, B. 8,2 cm, T. 3,6 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm. Tafel 59
**II 336** RS schräg. – H. 2,4 cm, B. 4,5 cm, T. 2,2 cm, B. (Fugenstrich) 0,7 cm.
Fnr.: C 21437.
FK.: Schnitt 1980/13, 7. Planum bis 8. Teilplanum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

## Böden

### *Ziegelbarren / Riemchen*

**II 337** Bruchstück Opus spicatum- / Opus testaceum-Boden
Großes Fragment mit 7½ kleinen Ziegelstreifen (Riemchen) in fetter Mörtelbettung aus weißem Mörtel mit viel, z. T. großteiligem Ziegelsplitt; Riemchen in Fischgrätmuster (4 Ecksituationen) verlegt. OS Sinter. – Rötlich gebrannter Ton.
Maße: H. (Ziegelstreifen) 4,2–4,3 cm, B. (Ziegelstreifen) 2,5–2,8 cm, L. (Ziegelstreifen) 10,8–11,1 cm.
Fnr.: C 12977.
FK.: Schnitt 1976/18, Baggeraushub bis 1. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**II 338** Bruchstück Opus spicatum- / Opus testaceum-Boden
Großes Fragment mit 6 großen Ziegelstreifen in fetter Mörtelbettung mit unterer grauweißer Mörtelschicht, darüber kompakte Schicht mit viel großem Ziegelbruch und -splitt, dann feinere weißgraue Schicht, in die große Ziegelstreifen / -barren / Riemchen in Fischgrätmuster (3 Ecksituationen) verlegt sind. OS Sinter. – Rötlich gebrannter Ton.
Maße: Gesamt: B. 26 cm, L. 22 cm, B. (Ziegelstreifen) 3,3–3,7 cm, L. (Ziegelstreifen) 12,5–13,3 cm.
Fnr.: C 32132.
FK.: Schnitt 1991/11-7/8, Temenosmauerausbruch zwischen Quadrant 7 und 8.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 59

### *Negative rautenförmiger Bodenplatten*

**II 339** Bruchstück Boden
Bodenestrich mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Estrichmörtel.
Maße: L. 21 cm, B. 18 cm, L. (Rautenfeld) 8,4 cm, B. (Rautenfeld) 6,5 cm, T. (Rautenfeld) 6 cm.
Fnr.: C 14788.
FK.: Schnitt 1977/31, 4.–5. Planum, 4. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II 340** Bruchstück Boden
Eckrandfragment eines Bodenestrichs mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Estrichmörtel.
Maße: L. 21,5 cm, B. 19,5 cm, L. (Rautenfeld) 11,2 cm, B. (Rautenfeld) 8,3 cm, T. (Rautenfeld) 7,1 cm.
Fnr.: C 16027.
FK.: Schnitt 1978/01B, Baggeraushub bis durchschnittliche Höhe von 21,14 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II 341** Bruchstück Boden
Bodenestrich mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten, in einer davon deutliche Reste eines rautenförmigen Ziegels. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Estrichmörtel.
Maße: L. 41 cm, B. 33,5 cm, L. (Rautenfeld) 15,2–15,8 cm, B. (Rautenfeld) 10 cm, T. (Rautenfeld) 8,5 cm.
Fnr.: C 16042.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub bis auf durchschnittliche Höhe von 20,93 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II 342** Bruchstück Boden
Bodenestrich mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Estrichmörtel.
Maße: L. 26,2 cm, B. 17,3 cm, L. (Rautenfeld) 10,5–11,1 cm, B. (Rautenfeld) 9,6 cm, T. (Rautenfeld) 8 cm.

Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

**II343** Bruchstück Boden
Bodenestrich mit Auflager-Spuren rautenförmiger Platten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Estrichmörtel: zweilagiges Mörtelbett, grauweiße Mörtelschicht mit viel Kiesel und kaum Ziegelsplitt, darauf weiße feine Mörtelschicht mit Ziegelsplitt.
Maße: H. / D. 5,5 cm, L. 15,1 cm, B. 11,9 cm, L. (Rautenfeld) 6,2 cm, B. (Rautenfeld) 4,6 cm, T. (Rautenfeld) 4,9 cm.
Fnr.: C 32132bm.
FK.: Schnitt 1991/11-8, Temenosmauerausbruch, Planum 0 bis 1. Planum.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.?

## Dach / Eindeckung

### *Traufrinnensteine*

**II344a–j** Bruchstück Kanalabfluss
10 anpassende Fragmente eines Abflusses(?), Steinplatte mit schräggeführten, breiten Randstegen mit einer zu einer Seite zunehmenden Höhe, dreieckiger Bereich zwischen den Stegen zu dieser Seite sich absenkend (Gefälle), Oberfläche fein geglättet. US und eine Langseite partiell mit Meißel flächig abgearbeitet. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 8,5 cm, B. 29,2 cm, L. 28,5 cm.
Fnr.: C 19102i1.
FK.: Schnitt 1979/45, 2.–3. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?
Tafel 60

**II345** Bruchstück Steinplatte
Mit seitlichem, sich absenkenden Bruchkanten-Ansatz, auf Plattenfläche abgeschlagene winkelförmige Struktur. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5 cm, B. 11,4 cm, L. 19,6 cm, H. (NS) 3,2–3,6 cm.
Fnr.: C 31671bm.
FK.: Schnitt 1991/11-2, Baggerplanum bis 1. Stratum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**II346** Bruchstück Steinplatte
Mit seitlichem, sich absenkenden Bruchkanten-Ansatz, OS grob geglättet, NS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,1 cm, B. 9,2 cm, L. 13,6 cm, H. (NS) 4,5–5,1 cm.
Fnr.: C 31675bm.
FK.: Schnitt 1991/11, Abraum, Streufund.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**II347a–b** Bruchstück Steinplatte
Zwei anpassende große Fragmente einer Steinplatte mit (wohl nachträglich) auf grob geglätteter US eingetiefter konkaver Rinne (Zweitverwendung); OS fein geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,3–7,8 cm, B. 29 cm, T. / L. 23 cm.
Fnr.: C 41735.
FK.: Schnitt 1999/04, 1.–2. Stratum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**II348** Bruchstück Steinplatte
Randfragment mit fein geglätteter OS und US, OS mit Rest einer flachen, konkav eingearbeiteten Rinne (Zweitverwendung), eine NS mit Rest geglätteter Fläche. Mörtelreste auf OS und gebrochener NS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,8 cm, B. 12,1 cm, T. 14,3 cm.
Fnr.: C 42231.
FK.: Schnitt 1999/08, 1. Planum bis 1. Stratum, 1. Planum, Baggeraushub 21,00 m ü. NN.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**II349** Bruchstück Steinplatte
Randfragment mit fein geglätteter OS, US und NS; OS mit Rest einer konkav eingearbeiteten Rinne (Zweitverwendung), lange NS mit nachträglich eingeschnittener, kreissegmentförmiger Ausarbeitung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 25,3 cm, T. 16,1 cm.
Fnr.: C 42346.
FK.: Schnitt 1999/06–1999/08 Steg, Abbau Steg, 1999/06 Südost-Profil C.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

**II350** Bruchstück Steinplatte
Randfragment mit gerader, geglätteter Fläche und breiter konkaver, flacher Eintiefung (Rinne, Zweitverwendung?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,8 cm, B. 8,4 cm, T. 17,7 cm.
Fnr.: C 42347.
FK.: Schnitt 1999/06–1999/08 Steg, Abbau Steg, 1999/06 Südost-Profil C.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.?

### *Dachschindeln*

**II351–II353** Dachschindeln
Sechseckig-rautenförmig. – Bestoßen. Schiefer, grau-schwarz.

**II351** Vollständige Dachschindel mit erhaltenen Außenkanten; ein kleines rundes Befestigungsloch nahe einer Ecke. – H. / D. 0,8–1,5 cm, B. 31,5 cm, L. 31,5 cm, Dm. (Loch) 0,5 cm.

**II 352** Bruchstück Dachschindel mit größtenteils erhaltenen Außenkanten; ein kleines rundes sowie drei größere runde-rundovale Befestigungslöcher. – H./D. 1,1–1,8 cm, B. 31,5 cm, L. 31,5 cm, Dm. (kleines Loch) 0,6 cm, Dm. (größere Löcher) 1,3–1,7 cm.
Tafel 60

**II 353** Bruchstück Dachschindel mit größtenteils erhaltenen Außenkanten; ein kleines rundes Befestigungsloch nahe einer Ecke. – H./D. 1,3–1,6 cm, B. 31,5 cm, L. 31,5 cm, Dm. (kleines Loch) 0,7 cm.
Tafel 60
Fnr.: C 20281.
FK.: Schnitt 1980/13, 2.–3. Planum, 21,20 m ü. NN.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

# Fundkatalog III: Spolien

## Basen

**III 1** Bruchstück Basis(?)
Reste eines abgeschlagenen Torus(?) sowie der Bruchkante einer Trochilus-Leiste(?). Mörtelreste auf den Bruchkanten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Wellige Abarbeitungen auf Stirn- und US. Kalkstein.
Maße: H. 7,3 cm, B. 17,8 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 14793.
FK.: Schnitt 1977/34, 2. Planum bis Mauerausbruchssohle, Mauerausbruch.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 2** Bruchstück Basis
Plinthe und unterer Torus abgeschlagen, Rest eines tiefen, niedrigen Trochilus (Rest der Kehle und der oberen Rahmenleiste), kurzer Abschnitt eines flachen, gratig abgesetzten, oberen Torus mit glatter Oberfläche, darüber ein tiefer, flach ansteigender Ablauf, der durch eine kleine Rille vom Ansatz eines Säulenschaftes abgesetzt ist. Deutliche Mörtelreste auf den Bruchkanten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Drehriefen gut sichtbar. Kalkstein.
Maße: H. 13 cm, B. 21,6 cm, T. 11,6 cm, H. (obere Rahmenleiste, Trochilus) 0,7 cm, H. (oberer Torus) 4 cm, H. (untere Leiste, Ablauf) 0,6 cm, T. (Ablauf) 4,6 cm, Dm. (oberer Torus) ca. 70–72 cm.
Fnr.: C 15500i.
FK.: Schnitt 1977/32–1977/33, Steg u. Erweiterung in 1977/33, 2. Planum bis Fundamentplatte (OK 20,22 m ü. NN), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 61

**III 3** Bruchstück Basis
Eckfragment einer Pilasterbasis, Rest eines Torus, darüber Reste eines flachen, tiefen Auslaufs / Trochilus über Eck. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 7,1 cm, T. 5,7 cm, H. (Platte) 0,7 cm, T. (Platte) 1,8 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 61

**III 4** Bruchstück Basis
Rest des unteren Torus, glatt, Rest der unteren Randleiste eines Trochilus(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 10 cm, T. 8,1 cm, H. (Randleiste) 0,6 cm.
Fnr.: C 16068.
FK.: Schnitt 1978/04A, Baggeraushub auf Höhe 20,96 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 5** Bruchstück Basis
Abschnitt des oberen Torus. Mörtelreste auf Profilierung und Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 8,6 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

## Säulenschäfte

### *Kannelierte Säulen*

**III 6** Bruchstück Säule
Randfragment mit Abschnitt eines Kannelursteges und einer gefüllten Kannelur, Bruchkante eines zweiten Kannelursteges. Schaft, unteres Drittel. Mörtelreste auf Bruchfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,2 cm, B. 7,8 cm, T. 5,1 cm, B. (Steg) 2,1 cm, B. (Kannelur) 4,4 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.

Fnr.: C 14753.
FK.: Schnitt 1977/34, 1.–2. Planum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 61

**III 7** Bruchstück Säule
Kannelursteg und eine gefüllte Kannelur, Bruchkante eines zweiten Kannelursteges. Schaft, unteres Drittel. Mörtelreste auf Kannelur und Bruchfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,6 cm, B. 7,9 cm, T. 6,9 cm, B. (Steg) 1,9 cm, B. (Kannelur) 3,9 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 61

**III 8** Bruchstück Säule
Fünf Kannelurstege und sechs Kanneluren, Säulentrommel zu einer flachen Scheibe mit zentraler, durchbrochener Vertiefung und kanalartiger Ausarbeitung (gebrochen) umgearbeitet, Ober- und Unterlager fein geglättet. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7–6,1 cm, B. 25,4 cm, T. 15,6 cm, B. (Steg) 1,8–1,9 cm, B. (Kannelur) 4,8–5,1 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 62

**III 9** Bruchstück Säule
Randfragment mit zwei Kannelurstegen und zwei gefüllten Kanneluren, eine davon mit rundem Abschluss; Ober- oder Unterlager des Schaftes grob geglättet, unterer Schaftabschnitt mit auslaufenden gefüllten Kanneluren. Schaft, unteres Drittel, Kannelurende. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,3 cm, B. 12,7 cm, T. 14,3 cm, B. (Steg) 2 cm, B. (Kannelur) 4,4 cm, unterer Dm. (Schaft) 44 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabung 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 62

**III 10** Bruchstück Säule
Randfragment einer Trommel des unteren Schaftdrittels einer kannelierten Säule, Reste dreier Kannelurstege und dreier gefüllter Kanneluren. Unterlager grob geglättet mit fein geglättetem Randschlag. Mörtelreste auf Bruchstellen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,1 cm, B. 17,2 cm, T. 10,8 cm, B. (Kannelur) 4 cm, B. (Steg) 2,2 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 63

**III 11** Bruchstück Säule
Reste dreier Kannelurstege und zweier gefüllter Kanneluren. Reste weißen Überzugs. Schaft, unteres Drittel. Mörtelreste auf Bruchstellen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13 cm, B. 15,1 cm, T. 14,4 cm, B. (Steg) 1,6–1,9 cm, B. (Kannelur) 4,0–4,2 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.
Fnr.: C 17431.
FK.: Schnitt 1979/01A, 2.–3. Planum, aus dem nördlichen Petrikovits-Schnitt.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 63

**III 12** Bruchstück Säule
Kannelursteg einer Säule mit Ansätzen zweier Kanneluren. Schaft, oberes / mittleres Drittel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 7,5 cm, B. 4,7 cm, T. 2,4 cm, B. (Steg) 2,1 cm, Dm. (Schaft) 42–44 cm.
Fnr.: C 18553.
FK.: Schnitt 1979/03A, unterhalb 7. Planum, Baugrube am Tempelfundament ausgehoben.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

## *Unkannelierte Säulen*

**III 13** Bruchstück Säule
Randfragment einer Säulentrommel einer unkannelierten Säule kleinerer Ordnung. Mörtelreste auf Ober- oder Unterlager und Bruchstellen. Randschlag auf Oberlager / Unterlager. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 8,1 cm, T. 6,4 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

**III 14–III 15** Bruchstücke Säule kleinerer Ordnung
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**III 14** Unkannelierter Säulenschaft mit größerem Abschnitt der glatten Oberfläche. Mörtelreste(?) auf Bruchflächen. – H. 22,6 cm, B. 18,6 cm, T. 15,7–16,1 cm.
Tafel 62
**III 15** Unkannelierter Säulenschaft mit kleinerem Abschnitt der glatten Oberfläche. Mörtelreste auf Bruchflächen. – H. 18,5 cm, B. 12,7 cm, T. 14,9 cm.

Fnr.: C 18316.
FK.: Schnitt 1979/01B, aus dem Tempelfundament (beim Putzen).
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

## Kapitelle

### *Ordnung 1, korinthisch*

**III 16** Bruchstück Kapitell
Pilasterkapitell(?) mit Resten eines flachen Blattdekors (Akanthus?), Reste unterschiedlicher Blattfinger und -stiele, Rest einer runden Öse(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,1 cm, B. 7.4 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 14799.
FK.: Schnitt 1977/32–1977/33 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus und Schuttschicht bis 5. Planum (OK Podiumsfundament).
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).

**III 17** Bruchstück Kapitell
Blattdekor, Rest eines schmalen Stegs (Innenhelix?), Blattdekor mit zwei kreisrunden Bohrlöchern, nach oben gerade Kante, tief zurückspringender Ansatz. Gebrochene RS mit Mörtelresten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein, rötlich.
Maße: H. 13,2 cm, B. 6,3 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 15500i1.
FK.: Schnitt 1977/32–1977/33, Steg u. Erweiterung in 1977/33, 2. Planum bis Fundamentplatte (OK 20,22 m ü. NN), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).
Lit.: Peters 1994, 197 Nr. 5 Abb. 119.
Tafel 64

**III 18** Bruchstück Kapitell
Reste eines runden Bohrlochs, winkelförmige Eintiefungen, bewegte Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,2 cm, B. 6,7 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).

**III 19** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt-Fragment, Rest eines Blattstiels mit zwei fragmentierten Ösen (Ösenfuß), Rest eines Blattlappens n. li. mit drei fragmentierten Blattfingern. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 8,9 cm, B. 8,2 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16046.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,70 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**III 20** Bruchstück Kapitell
Oberer Kalathos, Rest eines Akanthusblattes aus Blattsteg und fragmentierten Blattlappen n. re., Rest einer Innenhelix-Einrollung li., Blattösen als runde Bohrlöcher mit gemeißeltem Kanal. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Leichte rosa-rote Verfärbung (verbrannt?). Kalkstein.
Maße: H. 18,5 cm, B. 20,9 cm, T. 19,9 cm.
Fnr.: C 16056i2.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).
Tafel 65

**III 21** Bruchstück Kapitell
Abschnitt des oberen Kalathos mit Rest des Hochblattfoliums, re. Akanthusblatt mit leistenförmigem Blattstiel mit stegartiger, sich verjüngender Mittelrippe, Reste zweier Blattlappen n. li., von denen der obere fünf Blattfinger aufweist, Reste zweier Blattlappen n. re., von denen der obere vier Blattfinger aufweist, vom zweiten Hochblatt ist lediglich ein Teil des Blattstiels und eines Blattlappens n. re. erhalten, zwischen beiden ein Abschnitt des Caulisstammes mit randparalleler Kannelierung, Rest des Caulisknotens, der aufgrund der erhaltenen Bohrlöcher wohl als blattornamentierter Überfall geformt war, Ansatz der Innenhelix, spitzovale Ösen mit gebohrtem Boden und Dreiecksmotiv. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Leichte rosa-rote Verfärbung (verbrannt?). Kalkstein.
Maße: H. 23,4 cm, B. 24 cm, T. 12,5 cm.
Fnr.: C 16056i2.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).
Lit.: Trunk 1991, 113 Abb. 49b; Hilke 2008, 36 mit Abb.
Tafel 65

**III 22** Bruchstück Kapitell
Pilasterkapitell, Akanthusblatt-Fragment eines Hüllkelchs, Rest eines inneren und äußeren Hüllblatts, mittlerer Bereich mit den zusammenstoßenden flachen Blattfingern, die durch die eingekerbten, dreieckigen Blattzwischenräume mit tiefem Bohrloch im Zentrum strukturiert werden. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Abgerieben. Kalkstein.
Maße: H. 11,2 cm, B. 12,5 cm, T. 5,9 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).
Lit.: Peters 1994, 198 Nr. 6 Abb. 120.
Tafel 64

**III 23** Bruchstück Kapitell
Akanthusblatt der Kranzblattzone, Blattstiel mit reliefiertem Mittelsteg, gebohrte Blattösen, Blattüberfall abgestoßen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwaschen. Partielle rötliche Brandverfärbung. Kalkstein.
Maße: H. 15,2 cm, B. 13,3 cm, T. 9 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: frühkaiserzeitlich (frühes 1. Jh. n. Chr.).
Tafel 64

## *Ordnung 2, korinthisch*

**III 24** Bruchstück Kapitell
Pilasterkapitell: Eckbereich des oberen Kalathos mit Abschnitt des relativ niedrigen, eingeschwungenen Abakus, dessen niedriger leistenartiger Wulst durch regelmäßig gesetzte Bohrlöcher einen Perlstab suggeriert und dessen kaum gewölbte Kehle einen Blattrapport aufweist. Darunter ist sowohl auf der VS als auch der NS ein kleiner Abschnitt des glatten Kalathos sowie der glatten Kalathoslippe sichtbar. Auch ein Abschnitt der flach aufliegenden, scheibenförmigen Außenhelix ist jeweils erhalten. Ihre Blattstruktur wird durch Bohrlöcher und -kanäle angedeutet. Eckvolute und Abakusecke sind verloren, jedoch sind jeweils die Akanthusstützblätter partiell erhalten. Deren einzeln erhaltene Blattlappen sind in vier Blattfinger unterteilt, die Ösen zeigen eine spitzdreickige Form mit geradem Ösenboden. Rest der NS des Kalathos mit Kalathoslippe, Außenhelix, Akanthus-Stützblätter erhalten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Partiell verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 25,8 cm, B. 24,2 cm, T. 18,9 cm, H. (Abakus) 4,9 cm, H. (Wulst) 1–1,1 cm, H. (Kehle) 3,9 cm, H. (Kalathoslippe) 1,4 cm.
Fnr.: C 14799i1.
FK.: Schnitt 1977/32–1977/33 Steg, Oberfläche bis 1. Planum, Schuttschicht, OK 21,26 m ü. NN.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Trunk 1991, 112 f.; 235 Abb. 49a (traianische Tempelhofportikus); Peters 1994, 195–196 Nr. 2 Abb. 116.
Tafel 66

**III 25** Bruchstück Kapitell
Ausschnitt aus der Hochblattzone, da fragmentierter Ansatz des Blattüberfalls eines Kranzblattes re. erkennbar ist. Kantiger Blattstiel mit stegartigem, sich verjüngendem Mittelsteg, seitlich jeweils Reste eines Blattlappens mit einzelnen Blattfingern und kleinen, leicht gebogenen, spitzdreieckigen Ösen mit geradem Boden. Wenig Mörtel auf Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,3 cm, B. 19,4 cm, T. 12,5 cm.
Fnr.: C 16027.
FK.: Schnitt 1978/01B, Baggeraushub bis auf durchschnittliche Höhe von 21,14 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 67

**III 26** Bruchstück Kapitell
Abschnitt einer eingeschwungenen Abakusplatte mit Resten des niedrigen Wulstes in Form eines Perlstabs, Abschnitt des oberen Bereichs einer blattgeschmückten Kehle, zwei Blattspitzen n. re.; markante Bohrlöcher als Trennung der Perlen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. OS partiell verbrannt. Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 14,4 cm, T. 12,3 cm, H. (Wulst) 1,2 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: frühes 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1994, 196–197 Nr. 3 Abb. 117.
Tafel 67

**III 27** Bruchstück Kapitell
Rest eines Akanthusblattes. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 8,7 cm, T. 7 cm.
Fnr.: C 16076.
FK.: Schnitt 1978/04A, Baggeraushub auf Höhe 21,04 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.

**III 28** Bruchstück Kapitell
Säulenkapitell, Rest des inneren und äußeren Hüllblattes eines Hüllkelches, zusammenstoßende Blattfinger mit dreieckigen Ösen, unten Bruchkante des plastisch vortretenden Caulisknotens. Mörtelreste auf Bruchstellen und in Blattmotiven. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partielle rötliche Brandverfärbung. Kalkstein.
Maße: H. 13,9 cm, B. 19,2 cm, T. 11,3 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund, beim Putzen der Südwest-, Nordwest- und Nordostseite des Tempelfundaments.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1994, 197 Nr. 4 Abb. 118; Zerres 2007, 359; Zerres / Berthold 2010, 323.
Tafel 67

**III 29** Bruchstück Kapitell
Säulenkapitell, oberer Abschnitt eines Akanthusblattes der Kranzblattzone, schmale Spitze des Blattstiels mit Resten seitlicher Blattlappen beiderseits, Reste von Ösen und dreieckigen Zwischenräumen, Blattüberfall, darauf Ansatzreste des Hochblattfoliums, Bohrloch. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben. Kalkstein.

Maße: H. 6,4 cm, B. 10,9 cm, T. 12,2 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund, beim Putzen der Südwest-, Nordwest- und Nordostseite des Tempelfundaments.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 68

**III 30** Bruchstück Kapitell
Oberer Kalathos eines korinthischen Säulen- oder Halbsäulenkapitells, kurzer Abschnitt der eingeschwungenen Abakusplatte, Kehle mit Blatt- bzw. Zungenblattauflage und Ansatz der Abakusblüte, Abschnitt der leistenartigen Kalathoslippe, Rest eines Hüllkelchs mit innerem und äußerem Hüllblatt, Blattfinger formen dreieckige Zwischenräume, Ansatz der Innenhelix / Blattstruktur mit Bohrlöchern, Ansatz der Außenhelix der Eckvolute, dort zwei partiell erhaltene Akanthusblätter als Stützblätter der abgeschlagenen Eckvolute. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 22,7 cm, B. 14,4 cm, T. 20,2 cm, H. (Abakusplatte, Kehle) 5,2 cm, H. / B. (Kalathoslippe) 1,8 cm.
Fnr.: C 17481i1.
FK.: Schnitt 1979/03A, 1.–2. Planum, beim Abgraben aus Auswurf, R 1855,44 / H 1578,19, OK 21,25 m ü. NN.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Trunk 1991, 112 f.; 235 Abb. 49c (traianische Tempelhofportikus); Peters 1994, 193–195 Nr. 1 Abb. 115; Zerres 2007, 333 Nr. 373; Zerres / Berthold 2010, 264 (Bef. Z 373).
Tafel 69

**III 31** Bruchstück Kapitell
Oberer Kalathos eines korinthischen Säulen- oder Halbsäulenkapitells, Rest eines Hüllkelchs mit innerem und äußerem Hüllblatt, Ansatz der Innenhelix / Blattstruktur(?) mit Bohrlöchern, Ansatz der Außenhelix der Eckvolute, dort zwei partiell erhaltene Akanthusblätter als Stützblätter der abgeschlagenen Eckvolute. Geringe Mörtelreste auf Bruchfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Rötlich verfärbt, verbrannt. Kalkstein.
Maße: H. 19,3 cm, B. 14,1 cm, T. 14,8 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 70

## *Ordnung 3, korinthisch*

**III 32** Bruchstück Kapitell
Pilasterkapitell: Ausschnitt des oberen Kalathos mit kurzem Abschnitt der leistenartigen Kalathoslippe und der Abakusplatte, auf der noch der Rest der weitgehend abgeschlagenen Abakusblüte erhalten ist. Auf der linken Seite sind Reste eines Blattlappens des inneren Hüllblatts und auf der rechten Seite zwei Blattlappen des inneren Hüllblattes mit den anstoßenden Blattspitzen des äußeren Hüllblatts zu erkennen. Zwischen den inneren Hüllblättern ragt ein dreistieliges Blatt mit Blattüberfall empor, oberhalb dessen sich die Reste der Innenhelices-Voluten sowie der rankenblattartigen Innenhelices bewahrt haben. Zwischen den Volutenresten strebt ein schmaler, gratartiger Stützstengel zur Abakusblüte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Allseitig von Kalkmörtel bedeckt. Kalkstein.
Maße: H. 28 cm, B. 22 cm, T. 18,5 cm.
Fnr.: C 15524.
FK.: Schnitt 1977/32, 5. Planum bis Fundamentplatte.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Follmann-Schulz 1986, 769 Anm. 234; Peters 1989a, 89–90; Taf. 8,1; Trunk 1991, 235 (traianische Tempelhofportikus).
Tafel 70

## *Ordnung unklar, korinthisch*

**III 33–III 35** Bruchstücke von Kapitellen kleinerer Ordnung
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**III 33** Akanthusblatt, Rest einer Blattfingerspitze und eines Bohrlochs. – H. 5,2 cm. B. 2,4 cm, T. 6,6 cm, Dm. (Bohrloch) 0,6 cm.
**III 34** Kalathos mit kleinem Ausschnitt eines Akanthusblattes, Rest eines Blattstiels und seitlichen Ansätzen der Blattlappen, Oberfläche gewölbt. – H. 3,4 cm. B. 7,1 cm, T. 3,3 cm.
**III 35** Akanthusblatt mit Resten zweier Bohrlöcher. – H. 6,9 cm. B. 3,3 cm, T. 6,1 cm, Dm. (Bohrloch) 0,6 cm.
Fnr.: C 18553.
FK.: Schnitt 1979/03A, unterhalb 7. Planum, Baugrube am Tempelfundament ausgehoben.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.

## *Ordnung komposit*

**III 36** Bruchstück Pilasterkapitell
In seiner Grundform ist der Block als Kapitell eines Eckpilasters mit diagonal gestellten Abakusecken und Eckvoluten geformt. Er weist jedoch nur eine mit Blattdekor dekorierte Seite auf. Diese zeigt einen reduzierten Aufbau aus einfachem Blattkranz aus Akanthusblättern mit flachem Blattstiel, fünfzackigen Blattlappen und fünfspitzigem Blattüberfall. Den Kalathoshintergrund bedeckt ein Dekor aus flachen Pfeifenblättern. Ohne Caulis, Caulisknoten und Hüllkelch wächst eine glatte, leistenartige

Helix empor, die ein glatte, scheibenförmige Eckvolute rahmt. Oberhalb der glatten Kalathoslippe leitet ein kräftiger Perlstab aus längsovalen Perlen und prismenförmigen Wirtelpaaren zu einem fleischigen Eierstab aus einfach geschalten rundlich-ovalen Eiern und einfachen Zwischenblättern über. Eine niedrige glatte Abakusplatte weist noch die Reste einer breiten Abakusblüte auf. – Kalkstein.
Maße: H. 23,5 cm, B. 24,7 cm (ausgearbeitete Seite), T. 25,5 cm.
Fnr.: C 31794.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum, 1. Stratum, OK 20,95 m ü. NN, UK 20,67 m ü. NN, R 1835,11 / H 1550,25.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Peters 1992, 83–85; Busch u. a. 2008, 77 mit Abb.; Heimberg u. a. 2009, 50; 52 Abb. 73 (Privathaus); Müller / Schmitz 2012, 277; 290 f. Nr. 11 Abb. 30–31.
Tafel 71

## *Ordnung 1, tuskanisch*

**III 37** Bruchstück Kapitell
Abakusplatte mit glatter OS und Stirnseite; US mit Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,4 cm, B. 9,4 cm, T. 4,8 cm, H. (Platte) 6,3 cm.
Fnr.: C 15507.
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.

**III 38** Bruchstück Kapitell
Rest einer Abakusplatte mit glatter Stirn, Abschnitt eines stark eingeschwungenen, großen Kymations (Kyma recta) und eines kleinen, stark eingeschwungenen Kymations (Kyma recta), Plättchen, Viertelkehle. Kymation jeweils mit kräftiger, oberer Profilleiste mit glatter Stirn. Glatte OS der Abakusplatte zum Rand abgeschrägt, mit Zahneisen geglättete US. Weißer Mörtel auf Profilierung und Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt und versintert. Kalkstein.
Maße: H. 16,6 cm, B. 26 cm, T. 15 cm, H. (Abakus) 5 cm, H. (großes Kymation) 5,6 cm, H. (kleines Kymation) 4,5 cm, H. (Plättchen) 0,9 cm, H. (Viertelkehle) 1,3 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Tafel 72

**III 39** Bruchstück Kapitell
Eckfragment einer Abakusplatte mit glatter OS und abgeschrägtem Rand. Roter Mörtel auf Bruchfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 5,5 cm, T. 6,5 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

**III 40** Bruchstück Kapitell(?)
Abakusplatte mit glatter Stirnseite, OS geglättet; Rest der oberen Leiste und der Wölbung eines Kyma recta-Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,2 cm, B. 6,1 cm, T. 6,8 cm, H. (Abakus) 6,4 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

**III 41** Bruchstück Kapitell(?)
Zwei anpassende, geklebte Fragmente eines tuskanischen Kapitells(?), mit Resten zweier Kymatien (Kyma reversa u. Kyma recta?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,6 cm, B. 19,8 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

**III 42** Bruchstück Kapitell(?)
Fragment einer Abakusplatte mit dem Rest eines runden Scamillus auf der Oberseite. – Allseitig gebrochen, stark bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,8 cm, B. 12,5 cm, T. 6 cm, H. (Abakusplatte) 5,2 cm.
Fnr.: C 16642.
FK.: Schnitt 1976/18, bis zum 2. Planum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.?

## *Ordnung 2, tuskanisch*

**III 43** Bruchstück Kapitell
Großes, unregelmäßig gebrochenes Fragment mit stark bestoßenem Rest einer hohen Abakusplatte mit glatter Stirnseite und rundem Scamillus auf OS, kleiner Abschnitt eines Echinus. – Allseitig gebrochen, bestoßen, stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 16 cm, B. 16,2 cm, T. 20,4 cm, H. (Abakus) 9,2 cm, H. (Echinus) 4,8 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

## *Ordnung 3, tuskanisch*

**III 44a–t** Bruchstück Säule mit Kapitell
Insgesamt zwanzig Fragmente eines unkannelierten Säulenschaftes und eines kleinen schlichten Kapitells tuskanischer Form: Unterhalb einer hohen, runden Abakusplatte mit glatter Stirn entwickelt sich eine mehrstufige Profilabfolge aus einem Kyma recta-Profil, einer schmalen Leiste / Rundstab und einem Kyma reversa-Profil. Dann folgt ein niedriger, glatter Säulenhals, der von einem profilierten Halsring aus Profilleiste mit Ablauf / Kymation vom glatten Säulenschaft abgesetzt wird. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Kalkstein.
Maße: Fragmente:
a) Kapitell, Abakus und Kymation. – H. 8,7 cm, B. 16,2 cm, T. 8,7 cm, H. (Abakus) 6 cm, H. (Kyma recta-Profil) 1,4 cm, H. (Leiste / Rundstab) 0,5 cm.
b) Schaft. – H. 10,1 cm, B. 8,9 cm, T. 5 cm.
c) Schaft. – H. 6,5 cm, B. 6,6 cm, T. 4,6 cm.
d) Schaft. – H. 10,4 cm, B. 8,4 cm, T. 8,7 cm.
e) Schaft. – H. 4,7 cm, B. 3,2 cm, T. 1,8 cm.
f) Kapitell, Abakus und Kymation. – H. 12,4 cm, B. 13,5 cm, T. 10,3 cm, H. (Abakus) 6,2 cm, H. (Kyma recta-Profil) 1,4 cm, H. / B. (Leiste / Rundstab) 0,4 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 1,5 cm, H. (Säulenhals) 2,7 cm.
g) Kapitell. Kymation und Säulenhals. – H. 4,6 cm, B. 7,6 cm, T. 6,4 cm, H. / B. (Leiste / Rundstab) 0,4 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 1,5 cm, H. (Säulenhals) 1,6 cm.
h) Säulenhals und Halsring, Schaftansatz. – H. 6,2 cm, B. 7,9 cm, T. 4,3 cm, H. (Säulenhals) 1,7 cm, H. / B. (Halsring) 1 cm, H. (Schaftansatz) 3,2 cm.
i) Säulenhals und Halsring, Schaftansatz. – H. 5,4 cm, B. 4,7 cm, T. 5,6 cm.
j) Schaft. – H. 10,4 cm, B. 8 cm, T. 5,6 cm.
k) Schaft. – H. 12,6 cm, B. 8 cm, T. 7 cm.
l) Dreieckiges Schaftfragment. – H. 7,9 cm, B. 10,5 cm, T. 4,2 cm.
m) Schaft. – H. 16,7 cm, B. 11,8 cm, T. 8 cm.
n) Schaft. – H. 17,4 cm, B. 17,3 cm, T. 12,4 cm.
o) Schaft. – H. 14,8 cm, B. 13,7 cm, T. 10,1 cm.
p) Schaft. – H. 4,1 cm, B. 4,7 cm, T. 5,1 cm.
q) Schaft. – H. 6,5 cm, B. 4,3 cm, T. 2,4 cm.
r) Schaft. – H. 3,6 cm, B. 2,7 cm, T. 1,9 cm.
s) Schaft. – H. 3,1 cm, B. 2,9 cm, T. 2 cm.
t) Schaft. – H. 2,6 cm, B. 1,9 cm, T. 1,8 cm.
Gesamt:
H. (Abakus) 6,0–6,2 cm, B. (Abakus) 21,6 cm, H. (Kyma recta-Profil) 1,4 cm, H. / B. (Leiste / Rundstab) 0,4–0,5 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 1,5 cm, Dm. (Säulenschaft) 19 cm.
Fnr.: C 32424 (Fragmente a–e) u. C 32814 (Fragmente f–t).
FK.: Schnitt 1991/11-7, 4.–5. Stratum, OK 20,93–20,87 m ü. NN [R 1835,40 / H 1542,60] (Fragmente a–e); Schnitt 1991/11-7/5, 5.–6. Stratum [R 1835,10–1835,56 / H 1542,30–1542,76] (Fragmente f–t).
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 73

**III 45a–m** Bruchstück runde Steinplatte / Plinthe
Zwölf anpassende Fragmente (a–l) und ein zugehöriges, nicht anpassendes Bruchstück (h) einer Steinplatte mit gerundeter, fein geglätteter Außenseite / Plinthe mit fein geglätteten OS, US und NS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. OS partiell grau verfärbt. Kalkstein.
Maße: Fragmente a–g: H. 10,8 cm, B. 22,7 cm, T. 12,4 cm.
Fragment h: H. 10 cm, B. 15,7 cm, T. 10,3 cm.
Fragment i: H. 7,9 cm, B. 6,4 cm, T. 4,4 cm.
Fragment j: H. 4 cm, B. 5,3 cm, T. 5,4 cm.
Fragmente k–m: H. 10,7 cm, B. 20,3 cm, T. 11,7 cm.
Fnr.: C 32814 (Fragmente a–h), C 32847 (Fragmente i u. j) u. C 32854 (Fragmente k–m).
FK.: Schnitt 1991/11-7/5, 5.–6. Stratum, [R 1835,10–1835,56 / H 1542,30–1542,76] (Fragmente a–h); Schnitt 1991/11-3, 2.–3. Stratum (Fragmente i u. j); Schnitt 1991/11-3, 3.–4. Stratum (Fragmente k–m).
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 73

## *Ordnung 4, tuskanisch*

**III 46** Bruchstück Kapitell
Rest einer Abakusplatte, eines flachen Echinus und dem Ansatz eines Kyma-Profils(?). – Allseitig gebrochen, stark bestoßen, verrieben. Graue und rötliche Verfärbung durch Hitzeeinwirkung(?). Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 9,6 cm, T. 6,1 cm, H. (Abakus) 4,1 cm, H. (Echinus) 4,4 cm, H. (Kyma) 2,5 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.?

## *Ordnung, ionisch*

**III 47a–b** Bruchstück Kapitell
Zwei anpassende, geklebte Fragmente eines Säulenkapitells, stark fragmentierte Abakusplatte, die unten eine Profilierung aus Viertelkehle / Kymation(?) aufwies und auf dem Oberlager den Abschnitt eines runden Auflagers (Scamillus) bewahrt; ein Abschnitt eines glatten Volutenpolsters (Pulvinus), sich zur Einschnürung (Balteus) in Form eines breiten, flachen Rundstabs / Bandes mit geschwungener Außenkontur stark einziehend; nach unten schließt ein Profilring in Form einer Viertelkehle / Kymation(?) den Kapitellkörper ab; Unterlager glatt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Oberlager durch Brand grau

verfärbt mit Resten weißen Schlämmputzes(?). Kalkstein.
Maße: H. 20,8 cm, B. 18,1 cm, T. 23,7 cm, H. (Scamillus) 0,9 cm, H. (Abakusplatte) 6,8 cm, B. (Balteus) 4 cm, H. (Profilring) 2,1 cm.
Fnr.: C 31733bm1.
FK.: Schnitt 1991/11-5, 1.–2. Planum, OK 20,97 m ü. NN [R 1830,95 / H 1547,29].
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 72

## Gebälk

### *Architrav*

**III48** Bruchstück Architrav
Rest einer glatten Faszie und eines Krönungsgliedes. Mörtelreste auf Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,6 cm, B. 13,3 cm, T. 7,6 cm, H. (Faszie) 9,6 cm.
Fnr.: C 16054.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub bis auf Fundament.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

### *Fries*

**III49** Bruchstück Fries
Rest eines geschwungenen Rundstabs mit Blattauflage, Blattauflage flach, mit leichter Innenstruktur. Wenige Mörtelreste auf Dekor und Bruchflächen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 14,6 cm, B. 7,6 cm, T. 5,9 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 74

**III50** Bruchstück Fries
Eckfragment mit Resten eines floralen Reliefdekors(?) auf fein geglättetem Hintergrund, in li. Eckbereich kleines, grob dreieckiges, nach oben abgerundetes Reliefmotiv, in sich durch Rillen strukturiert (Gewandfalten?, Federn eines Flügels?); daneben erwächst aus einem fragmentierten Blattkelch ein schräg verlaufender, im unteren Abschnitt zylinderförmiger Blattstiel mit Resten mehrblättriger Blattlappen n. re., ein kleinerer Blattlappen aus fünf schmalen, gratigen Blattspitzen nahezu vollständig sowie Reste eines weiteren, größeren Blattlappens erhalten, nach oben re. Anschließend Rest eines Rankenbogens(?) mit mehreren eingeschriebenen, stark umbiegenden Blattspitzen. RS grob, li. NS und US grob mit Zahneisen geglättet, li. NS mit Rest eines Klammerlochs. Wenig Mörtelreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Reste eines weißen Schlämmputzes. Bohrung. Hellbeiger, feinporiger Kalkstein mit feinem Schalenbruch.
Maße: H. 18,4 cm, B. 23,4 cm, T. 18,4 cm.
Fnr.: C 45861.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 74

### *Konsolengeison*

#### Ordnung 1

**III51** Bruchstück Geison
Glatte Geisonstirn(?) mit Bohrloch, US partiell erhaltene Konsole. Mörtelreste auf Geisonstirn. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 11 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III52** Bruchstück Geison
Glatte Geisonstirn(?) und Konsolenrest. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,7 cm, B. 5,8 cm, T. 5,2 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III53** Bruchstück Geison
Sima in Form einer mehrfach gegliederten Profilabfolge, Deckplatte mit glatter Stirnseite, feinblättriger Blattfries mit Abfolge unterschiedlicher Blattmotive, Überleitung vom Geison zur Sima in Form eines Blattfrieses mit symmetrischer Blattgestaltung (Scherenblattkymation), Rest einer tieferliegenden Kassette mit fragmentierter Blütenrosette (ursprünglich achtblättrig), viergeteilte Dolde mit Punktbohrung als Zentrum, Rest der Kassettenrahmung in Form eines Perlstabs, eine ovale Perle erhalten. Mörtelreste im Dekor. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Wenig Punktbohrung, kleine Bohrlöcher. Hellbeiger, feinporiger Kalkstein mit feinem Schalenbruch.
Maße: H. 9,7 cm, B. 10,3 cm, T. 22,4 cm, H. (Platte) 2,4 cm, H. (oberer Profilfries) 3,2 cm, H. (unterer Profilfries) 3,1 cm, T. (Kassette) 10 cm.
Fnr.: C 17153.
FK.: Schnitt 1978/17, 1. Planum, Nordostteil, Mauerausbruch.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 75

## Ordnung 2

**III 54** Bruchstück Konsolengeison
Glatte, hohe Geisonstirn, OS grob geglättet, flaches Kyma recta-Profil, plattenartiger Konsolen-Kassettengrund, Konsolen- u. Kassettenrahmung in Form eines viertelstabartigen Kerbbandes; kleine Ecke der Konsole u. Rest einer Kassette mit fleischiger Blattauflage, direkt auf Kassettengrund. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,3 cm, B. 19,4 cm, T. 20,5 cm, H. (Geisonstirn) 6,2 cm, H. (Kyma recta-Profil) 2 cm, H. (Konsolen-Kassettengrund) 1,1 cm, H./T. (Kerbband/Konsolenrahmung) 1,1 cm, T. (Kassette) 9,5 cm, T. (Kyma) 5,4 cm.
Fnr.: C 31794.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 75

## Ordnung 3

**III 55** Bruchstück Geisons
Eckfragment eines feingliedrigen Konsolengeisons mit fein geglätteter OS, Fragment einer Eckkassette mit Blattauflage, von der ein symmetrisch angelegter Akanthusblattlappen mit fünf gekerbten Blattfingern erhalten ist. Das Kassettenrelief liegt direkt auf dem Kassettengrund auf, Kassette als flache Platte gebildet. Über Eck verlaufende Kyma recta-Sima mit Blattfries aus stehenden Akanthusblattlappen mit fünf gekerbten Blattfingern, rautenförmiges Zwischenblatt; Platte abgebrochen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Keine Bohrung. Kalkstein.
Maße: H. 10,2 cm, B. 14,6 cm, T. 12,4 cm, H. (Kassettenplatte) 1,1 cm, H. (Blattauflage) 1,1 cm, H. (Kyma recta-Sima mit Blattauflage) 2,1 cm, T. (Kyma recta-Sima mit Blattauflage) 3,2 cm.
Fnr.: C 36.2230.
FK.: Grabungen 1934–1937, Xanten 1936 Deckersweide, Schnitt 1936/11, C–D/4–5, leuchtend roter Hüttenlehm, Schicht 3.
Dat.: frühkaiserzeitlich (1. Jh. n. Chr.).
Tafel 76

**III 56** Bruchstück Konsolengeison
Stark abgeriebenes Eckfragment einer Kassette mit stark verriebener Blattauflage direkt auf dem Kassettengrund, Rest einer über Eck(?) laufenden Kyma recta-Sima. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,6 cm, B. 11 cm, T. 11,5 cm.
Fnr.: C 14721.
FK.: Schnitt 1977/34, Baggeraushub Planum, Fläche gesamt.
Dat.: frühkaiserzeitlich (1. Jh. n. Chr.).

# Gesims

## *Gesims Form 1*

**III 57a–b** Bruchstück Gesims
Zwei anpassende Fragmente, ein Eckfragment (b) und ein Randfragment (a), eines Gesimse aus hoher Platte mit glatter Stirnseite, Rest eines Kyma recta-Profils mit fleischiger, großlappiger Blattauflage; Eckfragment mit spitz zulaufendem Blatt mit plastisch herausgearbeiteter, sich verjüngender Blattspreite, Randfragment fleischiger Blattrest; OS fein geglättet mit Abstufung. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Partiell verbrannt. Bohrung. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 7,9 cm, B. 7,8 cm, T. 8 cm, H. (Platte) 5,4 cm.
Fragment b: H. 8,5 cm, B. 10,4 cm, T. 9,9 cm.
Gesamt: H. 8,5 cm, B. 16,6 cm, T. 9,9 cm.
Fnr.: C 31748 (Fragment a) u. C 32472 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1991/11-2, 1.–2. Stratum (Fragment a); Schnitt 1991/11, Streufunde Temenos, 1992 (Fragment b).
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 77

## *Gesims Form 2*

**III 58** Bruchstück plattenartiges Gesims
Gesimsblock mit mehrgliedriger Profilabfolge, niedrige Platte mit glatter Stirn, Plättchen, hohes Kyma recta-Profil, Plättchen, Viertelkehle; OS grob geglättet mit Putzmörtelresten, US grob geglättet, RS grob. Zahneisen. Putzmörtel. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,8 cm, B. 12,7 cm, T. 15,1 cm, H. (Platte) 1,7 cm, H. (Plättchen) 0,9 cm, H. (Kyma recta-Profil) 4,8 cm, H. (Plättchen) 1,1 cm, H. (Viertelkehle) 2,4 cm.
Fnr.: C 31764.
FK.: Schnitt 1991/11-1, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 77

## *Gesims Form 3*

**III 59a–d** Bruchstück plattenartiges Gesims
Vier anpassende Fragmente eines Gesimsprofils, kleiner Rest einer konkaven Wölbung eines Kymations?, Rest der geraden, fein geglätteten OS. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell grau verfärbt. Kalkstein.
Maße: H. 10,1 cm, B. 11,3 cm, T. 9,1 cm.
Fnr.: C 32904.
FK.: Schnitt 1991/11-2, 5. Teilstratum bis 6. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 60a–c** Bruchstück plattenartiges Gesims
Drei anpassende Fragmente eines Gesimsprofils, oberer Abschnitt komplett abgeschlagen, US gerade geglättet, Profil von unten nach oben: kleine Viertelkehle, Plättchen, unterer Ansatz eines Kyma recta-Profils?. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Partiell grau verfärbt. Kalkstein.
Maße: H. 18,9 cm, B. 17,5 cm, T. 20,5 cm, H. (Viertelkehle) 1,8 cm, H. / T. (Plättchen) 1,4 cm.
Fnr.: C 32904.
FK.: Schnitt 1991/11-2, 5. Teilstratum bis 6. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 61a–b** Bruchstück plattenartiges Gesims
Zwei anpassende Randfragmente eines Gesimsprofils mit einer geraden, fein geglätteten und einer gröber geglätteten Seite. Putzschlämme. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm, B. 20,4 cm, T. 11,2 cm.
Fnr.: C 32904.
FK.: Schnitt 1991/11-2, 5. Teilstratum bis 6. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

### *Gesims Form 4*

**III 62** Bruchstück plattenartiges Gesims
Niedrige Platte mit glatter Stirnseite, kleiner Rundstab, Ansatz hoher Viertelkehle. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Grau verfärbt. Kalkstein.
Maße: H. 5,4 cm, B. 4,8 cm, T. 4,7 cm, H. (Platte) 2,5 cm, H. (Viertelkehle) 1,6 cm.
Fnr.: C 31794.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 63** Bruchstück plattenartiges Gesims
Mehrgliedrige Profilabfolge aus niedriger Platte mit glatter Stirnseite (leicht abgerundet), niedrigem Rundstab und hoher, glatter Viertelkehle. OS fein geglättet, US leicht gröber geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10 cm, B. 33,5 cm, T. 35,5 cm, H. (Platte) 2 cm, H. (Rundstab) 1,8 cm, H. (Viertelkehle) 6,2 cm.
Fnr.: C 31794bm1.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum, OK 20,95 m ü. NN, UK 20,67 m ü. NN [R 1835,11 / H 1550,28].
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 78

**III 64** Bruchstück plattenartiges Gesims
Mehrgliedrige Profilabfolge aus niedriger Platte mit glatter Stirnseite, niedrigem Rundstab und hoher, glatter Viertelkehle. Gerader Wandabschnitt mit metopenartigem, rechteckigem Feld aus rundstabartiger Rahmung mit eingetieften rechteckigen Feldern. OS fein geglättet, US leicht gröber geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,1 cm, B. 31 cm, H. (Platte) 2 cm, H. (Rundstab) 1,9 cm, H. (Viertelkehle) 6 cm.
Fnr.: C 31794bm2.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 78

## Zahnschnitt

**III 65** Bruchstück Zahnschnitt
Stark abgeschlagener Zahnschnitt mit den Resten der geglätteten, leicht schräg gestellten Seitenflächen (Schräggeison?). OS abgeschlagen, US gebrochen und Stirnseite abgearbeitet. Anhaftungen roten Mörtels (Zweit- oder Drittverwendung). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein, hart.
Maße: H. 5,4 cm, B. 8,4 cm, T. 7,6 cm.
Fnr.: C 14752.
FK.: Schnitt 1977/32, 1.–2. Planum, 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

## Profile

### *Kopfprofile*

**III 66** Bruchstück Profilblock
Kräftige, mehrstufig gegliederte Profilleiste, Platte mit glatter Stirnseite, OS kräftige Zahneisenspuren, kleines Kyma recta-Profil, Viertelkehle. US geglättet. Mörtelreste auf Profilierung und Bruchflächen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9 cm, B. 11,1 cm, T. 9,8 cm, H. (Platte) 3,2 cm, H. (Kyma recta) 2,6 cm, H. (Viertelkehle) 3,2 cm.
Fnr.: C 14702.
FK.: Schnitt 1977/20, 2.–3. Planum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 77

**III 67** Bruchstück Profilblock
Mehrstufig gegliedertes Kopfprofil, niedrige Platte mit glatter Stirnseite, niedriges Kyma reversa-Profil, tief zurückspringendes Schrägprofil. Mörtelreste auf Profilierung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,6 cm, B. 13,3 cm, T. 10,8 cm, H. (Platte) 3,2 cm, H. (Kyma reversa-Profil) 2,5 cm, H. (Schrägprofil) 3,9 cm.

Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Streufund.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 79

**III 68** Bruchstück Profilblock
Platte kaum vorkragend, OS glatt mit kurzem Abschnitt einer schräg verlaufenden, erhabenen Bruchkante und glatter Stirnseite, lediglich durch Rille abgesetzte, niedrige Viertelkehle, in schräge Platte auslaufend, Wandansatz? Wenige Mörtelreste auf Profilierung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 13,2 cm, T. 7,4 cm, H. (Platte) 3 cm, H. (Viertelkehle) 2,4 cm, T. (schräge Platte) 1,4 cm.
Fnr.: C 31701.
FK.: Schnitt 1991/11-8, Planum 0 bis 1. Planum.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 79

**III 69** Bruchstück Profilblock
Profilleiste aus Platte mit glatter Stirnseite, darunter Rest eines Kyma recta-Profils?, glatt. OS und RS glatt. RS Reste roten Mörtels. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,4 cm, B. 13 cm, T. 8,6 cm, H. (Platte) 2,6 cm.
Fnr.: C 13088.
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?
Tafel 79

**III 70** Bruchstück Profilblock
Eckfragment mit glatter Stirnseite, Ansichtsseite mit feiner Glättung. Mörtelreste auf Bruchflächen und Oberflächen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein?
Maße: H. 9,9 cm, B. 10,1 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III 71** Bruchstück Profilblock
Profil, Platte mit glatter, abgeschrägter Stirnseite und grob geglätteter OS, kleiner Abschnitt eines Kymas (?). Mörtelreste auf OS, Plattenstirn und Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,6 cm, B. 10,5 cm, T. 9,6 cm, H. (Platte) 2,4 cm, H. (Kyma) 3,4 cm.
Fnr.: C 16032.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis Höhe 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.
Tafel 79

## *Fußprofile*

**III 72** Bruchstück Profilblock
Hohe Platte mit glatter Stirnseite, Rest eines Schrägprofils mit glatter Oberfläche. Mörtelreste auf Bruchflächen und Oberflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein?
Maße: H. 18,1 cm, B. 9,9 cm, T. 11 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?

**III 73** Bruchstück Profilblock
Profil, Rest einer hohen glatten Plinthe, Rundstab, Wandansatz. Heller (weißer) Überzug. Geringe Mörtelreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 15,9 cm, B. 8,9 cm, T. 7,1 cm, H. / B. (Rundstab) 2,6 cm.
Fnr.: C 17350.
FK.: Schnitt 1979/01A–C, Baggeraushub bis 1. Planum, Erweiterung nach Nordosten (1979/01B).
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Tafel 79

**III 74** Bruchstück Profilblock
Profil aus hoher glatter Stirnseite und Ansatz eines Kyma recta-Profils oder einer Viertelkehle, OS glatt gearbeitet(?). Geringer Mörtelrest auf Profilierung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,6 cm, B. 10,8 cm, T. 5,2 cm, H. (Platte) 5,3 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Tafel 79

## *Türlaibung*

**III 75** Bruchstück Türlaibung
Mehrgliedrig profilierte Türlaibung / Türrahmung; Bruchkante Wandansatz, Viertelkehle, Profilleiste, Kyma recta-Profil in breite Leiste übergehend, Profilleiste, Bruchkante. Mörtelreste auf Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 22,8 cm, B. 17,1 cm, T. 17 cm, B. (Viertelkehle) 4,4 cm, T. (Viertelkehle) 3,4 cm, T. (Profilleiste) 2,2 cm, B. (Kyma recta-Profil) 5,8 cm, B. (breite Leiste) 3,4 cm, T. (breite Leiste) 4 cm, B. (Profilleiste) 2,4 cm, T. (Profilleiste) 2,6 cm.
Fnr.: C 17966i1.
FK.: Schnitt 1979/01B, 7.–8. Planum, Streufund (nahe Hafentempel).
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 80

## Skulpturen und Reliefs

**III76** Bruchstück Statue(?)
Abschnitt einer glatten Fläche. Rötliche Mörtelreste auf Bruchflächen und Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 8,4 cm, B. 2,9 cm, T. 3,3 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.

**III77** Bruchstück Gewandstatue
Reste von Gewandfalten. Rötliche Mörtelreste auf einer Seite. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 8,8 cm, B. 2,2 cm, T. 6,6 cm.
Fnr.: C 13088.
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.

**III78** Bruchstück Reliefblock
Quaderblock mit stufigem Einschnitt auf OS, beide NS sind abgebrochen. Vor glattem Hintergrund erkennt man Reste eines Reliefs. Auf der rechten Seite sind das ausgestreckte Bein und der Glutaeus einer n. re. schreitenden Figur erhalten. Etwas oberhalb ragt von der Bruchkante her ein S-förmig geschwungener Schweif in das Bildfeld, der die Figur als einen nach rechts eilenden Satyrn / Faun zu erkennen gibt. Im oberen linken Bildfeld sind dicht aneinander gefügte, schräg nach oben ausgerichtete Blätter eines Baumes erkennbar. Feine Stuck- und Malereireste sind erhalten, wobei insbesondere die schwarzen, strichartigen Umrandungen der Reliefpartien auffallen. Erstverwendung Grabdenkmal. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 36 cm, B. 28,4 cm, T. 35,4 cm.
Fnr.: C 15523i1 (C43801bm).
FK.: Schnitt 1977/34, aus Mauerausbruch (Umfassungsmauerfundament).
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Kühlborn 1978, 47 f., Müller / Schmitz 2012, 280 f.; 293 Nr. 17 Abb. 10; 11; 40; 41 (hier neu vergebene Fnr.: C 43801bm).
Tafel 81

## Altar

**III79** Bruchstück Altar
Eckfragment der oberen Partie eines Altars, Kopfprofil aus Platte mit glatter Stirnseite und leicht abgeschrägten Kanten, Plättchen, Kyma recta-Profil (Viertelkehle?), Profilleiste, Wandansatz; oberhalb des Kopfprofils eine flache Platte, auf der ein Rest eines glatten Pulvinus aufsitzt, der in eine Platte ausläuft, Rest des Ansatzes einer Feuerschale(?). Mörtelreste auf seitlicher Profilierung und Bruchflächen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 17,1 cm, B. 18,1 cm, T. 13,8 cm, Dm. (Pulvinus) 5,7 cm, H. (Platte OS) 1 cm, H. (Platte Profil) 3 cm, H. (Kyma recta) 4,6 cm, H. / T. (Profilleiste) 1 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.?
Tafel 80

# Fundkatalog IV: Skulpturen- und Relieffragmente

## Porträtstatuen

**IV 1** Bruchstück Porträtstatue
Partiell erhaltene rechte Kopfseite mit Haarkalotte des männlichen Kopfes einer überlebensgroßen Porträtstatue. Auf der Kopfoberseite drei lange und eine kürzere, in mehreren Bögen zur Stirn hin schwingende Haarsträhnen sowie mindestens drei kurze, vom Hinterkopf kommende und zur rechten Kopfseite herabfallende Haarsträhnen. Hinter dem rechten Ohr mindestens drei parallel nach unten schwingende Nackenlocken sowie einige Strähnen der recht kurzen Koteletten erhalten. Die rechte Ohrmuschel verloren, die Wangenpartie nur noch in kleinen Teilen vorhanden. Fünf kleine Bohrlöcher in der seitlichen Haarkalotte, vermutlich zur Befestigung eines Kranzes aus Metall bzw. Marmor. Kopfrückseite abgeflacht. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 23,6 cm, B. 11,2 cm, T. 22,4 cm.
Fnr.: C 16070i.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Lit.: Zelle 2002, 215–220 Nr. 1 Abb. 1–3; Busch u. a. 2008, 122 Abb.; Noelke 2012a, 391 f. 431 Anm. 170.
Tafel 82

**IV 2** Bruchstück Porträtstatue
Männlicher Kopf einer überlebensgroßen Porträtstatue mit dem Rest einer geglätteten Oberfläche, in sich strukturiert, umfasst von erhabener Bruchkante (Haarsträhnen?), Reste dreier Bohrlöcher. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 11,4 cm, B. 11,7 cm, T. 9,7 cm.
Fnr.: C 16074.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis 10 cm unter Rand des Fundaments, vom Fundamentrand bis Profil, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Tafel 82

## Panzerstatuen

### *Panzerstatue 1*

**IV 3a–b** Bruchstück Panzerstatue
Zwei anpassende Fragmente eines Gewandteils mit unterschiedlich großen Abschnitten breiter Gewandfalten und schmaler, tiefer Faltentäler. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: Fragment a: H. 9,3 cm, B. 13,7 cm, T. 9,8 cm.
Fragment b: H. 12,3 cm, B. 15,6 cm, T. 11,3 cm.
Gesamtmaße: H. 12,3 cm, B. 25,2 cm, T. 11,3 cm.
Fnr.: C 36.2541.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/06, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 87

**IV 4** Bruchstück Panzerstatue
Dreieckig gebrochenes Fragment mit geschwungener, glatter Oberfläche, RS mit feiner Falte und Faltentälern(?), US gerade. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
Maße: H. 8,8 cm, B. 8 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 5–IV 7** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
**IV 5** Mit fein geglätteter, in sich strukturierter, gewölbter Fläche. Körperpartie. – H. 7,3 cm, B. 5,3 cm, T. 7 cm.
**IV 6** Unregelmäßige Form, kleinere Abschnitte von Bohrkanälen, gerundete Oberflächen, Gewandgrate. Schulter / Oberarm(?) und Brustpartie(?). – H. 9,5 cm, B. 6,1 cm, T. 7,1 cm.
**IV 7** Mit konkav gewölbter, abgesetzter Oberfläche, geglättet, die entweder zu großen Gewandfalten oder aber zu einer Körperpartie gehören. – H. 8,4 cm, B. 10,9 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 13082.
FK.: Schnitt 1977/22, Baggeraushub bis auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 8–IV 11** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
**IV 8** Mit kräftig gewölbter, fein geglätteter Oberfläche. Körperpartie. – H. 2,8 cm, B. 6,4 cm, T. 2,1 cm.
**IV 9** Mit Resten von Gewandfalten und Faltentälern in flachem Relief. Gewandpartie. – H. 10,6 cm, B. 4,2 cm, T. 6,7 cm.
**IV 10** Gewandteil mit mehreren parallelen Gewandfalten, flache und tiefe Faltentäler. – H. 26,4 cm, B. 14,8 cm, T. 11,1 cm.
Tafel 88

**IV11** Gewandteil, Reste zweier breiter, flacher Falten. – H. 9,4 cm, B. 10 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 13088.
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV12–IV13** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.

**IV12** Mit geringen Resten einer erhabenen Gewandfalte. Gewandpartie. – H. 5,3 cm, B. 13,8 cm, T. 7,4 cm.

**IV13** Mit den Resten flacher Gewandfalten. Zahneisen. – H. 9 cm, B. 9,7 cm, T. 5,4 cm.
Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV14** Bruchstück Panzerstatue
Gewandpartie, einzelne gerade Gewandfalten und gebogenes Faltental. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin
Maße: H. 9,4. cm, B. 11 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 13090.
FK.: Schnitt 1977/21, auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV15–IV17** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grob- bis mittgrobkristallin.

**IV15** Reste zweier paralleler Gewandfalten und eines Faltentals. Gewandpartie. – H. 8,2 cm, B. 4,8 cm, T. 2,6 cm.
Tafel 87

**IV16** Fragment mit leicht geschwungener Gewandfalte, gerader, geglätteter RS, partiell geglätteter NS. Gewandpartie. – H. 13,2 cm, B. 8,1 cm, T. 13,2 cm.

**IV17a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente eines Gewandabschnitts, kräftige, gebogene Fältelung und Faltentäler. Partie des Mantelstoffs der Schulterpartie (oder der Armbeuge?). Zahneisen. – H. 13,4 cm, B. 15,9 cm, T. 19,4 cm.
Tafel 88
Fnr.: C 13094.
FK.: Schnitt 1977/22, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV18** Bruchstück Panzerstatue(?)
Deutlich gewölbte Oberfläche. Körperpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 11,4 cm, B. 8,8 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 13097.
FK.: Schnitt 1977/23, 2.–3. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV19–IV21** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, fein- bis grobkristallin.

**IV19** Reste zweier breiter Gewandfalten und eines Faltentals(?). Gewandpartie. – H. 8,4 cm, B. 8,5 cm, T. 3,4 cm.
Tafel 87

**IV20** Fragment mit starker Wölbung, sich leicht verjüngend, großflächig geglättete Oberfläche. Körperpartie: Bein (?). – H. 12,4 cm, B. 11,5 cm, T. 6,7 cm.

**IV21a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente einer vertikalen Stoffbahn mit unterschiedlich großen Gewandfalten und Faltentälern. Vom Arm herabfallender Mantel. – H. 15,4 cm, B. 8,2 cm, T. 12 cm.
Tafel 88
Fnr.: C 14708.
FK.: Schnitt 1977/22, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV22a–b** Bruchstück Panzerstatue
Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit Abschnitt einer Gewandfalte und zweier Faltentäler. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
Maße: H. 11,3 cm, B. 3,7 cm, T. 4 cm.
Fnr.: C 14708 (Fragment a) u. C 15502 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/22, 3.–4. Planum (Fragment a); Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 89

**IV23a–b** Bruchstück Panzerstatue
Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit breiten Gewandfalten und einem schmalen Faltental. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 17,6 cm, B. 12,2 cm, T. 9,3 cm.
Fnr.: C 14716.
FK.: Schnitt 1977/21, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV24** Bruchstück Panzerstatue
Reste einer senkrechten(?) Gewandfalte, im schrägen Winkel dazu Rest einer Gewandfalte und eines Faltentals(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 16,6 cm, B. 12,4 cm, T. 7,6 cm.
Fnr.: C 14717.

FK.: Schnitt 1977/21, 3.–4. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 25** Bruchstück Panzerstatue
Unregelmäßig gebrochen, mit schmalem bearbeiteten Streifen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 7,9 cm, B. 10 cm, T. 18,9 cm.
Fnr.: C 14725.
FK.: Schnitt 1977/23, 3.–4. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 26a–b** Bruchstück Panzerstatue(?)
Zwei anpassende Fragmente mit gleichmäßiger konvexer Wölbung. Körperpartie(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 13,4 cm, B. 10,4 cm, T. 6,1 cm.
Fnr.: C 14791 (Fragment a) u. C 15551 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/21, 4.–5. Planum (Fragment a); Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 86

**IV 27–IV 29** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.

**IV 27a–b** Zwei anpassende Fragmente mit Abschnitt gewölbter, fein geglätteter Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie. Zahneisen. – H. 16,9 cm, B. 9,4 cm, T. 11,2 cm.

**IV 28** Fragment mit kräftig gewölbter Oberfläche, in sich leicht strukturiert. Körperpartie. – H. 10,6 cm, B. 10,3 cm, T. 7,3 cm.

**IV 29** Fragment eines Stiefels, Rest einer Tierkopfattasche(?); Reste eines feinen floralen Reliefdekors, Rankeneinrollung mit vierblättriger Rosette.– H. 14,5 cm, B. 8,1 cm, T. 9,9 cm.
Tafel 83

Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 30a–b** Bruchstück Panzerstatue(?)
Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit leicht gewölbter, in sich strukturierter Oberfläche, fein geglättet; eine gerade Ansatzfläche. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
Maße: H. 10,3 cm, B. 5 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 15505 (Fragment a) u. C 16064 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/53, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 31a–c** Bruchstück Panzerstatue
Drei anpassende, geklebte Fragmente mit gewölbter, fein geglätteter Oberfläche, in sich strukturiert, mit länglicher Bruchkante. Bein / Unterschenkel(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Moderner Dübel, Kleber. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
Maße: H. 21,4 cm, B. 8,7 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 15507 (Fragment a) u. C 16038 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/53, 1.–2. Planum, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 83

**IV 32** Bruchstück Panzerstatue(?)
Mit dreieckiger, bearbeiteter Fläche mit oberer und seitlicher (re.) Ansatzkante. Gewölbte Fläche. Arm- oder Beinabschnitt. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 14,1 cm, B. 9,1 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 15526.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusdecke und Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 33–IV 39** Bruchstücke Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grob- bis mittelgrobkristallin.

**IV 33a–b** Zwei anpassende, flach gebrochene Fragmente mit einer partiell geglätteten Schmalseite. – H. 13,3 cm, B. 9,6 cm, T. 3,1 cm.

**IV 34** Geschwungene Partie, geglättet. Arm- / Beinfragment. – H. 21,2 cm, B. 10,1 cm, T. 4 cm.

**IV 35** Eine geglättete Seite. Körperpartie. – H. 7,4 cm, B. 10,7 cm, T. 4,7 cm.

**IV 36** Reste von Gewandfalten (Faltenkanal) und Rest eines Bohrkanals. Gewandpartie. – H. 24,3 cm, B. 10,4 cm, T. 6,4 cm.

**IV 37** Gewandfalte. – H. 5,6 cm, B. 4,3 cm, T. 2,3 cm.

**IV 38** Mit kleinen Resten geglätteter Flächen und dem Rest eines Faltenkanals. Körper- / Gewandpartie. – H. 33,4 cm, B. 23,5 cm, T. 13,7 cm.

**IV 39** Einzelne Gewandfalten und zwei Lederlaschen, im Winkel dazu geglättete Flächen, die größere davon leicht gebogen. – Partiell versintert. – H. 15,4 cm, B. 13,9 cm, T. 6,8 cm.
Tafel 84

Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV40a–b** Bruchstück Panzerstatue(?)
Zwei anpassende Fragmente, längliche Partie mit Rest eines Gewandteils, Bruchstück mit einer geraden, leicht geschwungenen Seite und Rest einer Faltenbahn. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Marmor(?), weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
Maße: H. 19,8 cm, B. 6,4 cm, T. 5,9 cm.
Fnr.: C 15551 (Fragment a) u. C 15552 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht (Fragment a); Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV41–IV42** Bruchstücke einer Panzerstatue(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
**IV41** Fragment eines Gewandes(?), Rest einer Gewandfalte(?). – H. 6,8 cm, B. 3,9 cm, T. 1,7 cm.
**IV42** Kleines Fragment einer Hand mit fein geglätteter Oberfläche. Die unterschiedlichen Wölbungen, ein partiell erhaltener Bohrkanal und eine Hautfalte weisen auf eine Deutung als Ansatz zweier Finger. – Partiell versintert. – H. 4,8 cm, B. 4,7 cm, T. 6 cm.
Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV43–IV45** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.
**IV43** Reste nahezu parallel verlaufender, flacher Gewandfalten, sich nach unten leicht verbreiternd. – H. 10,4 cm, B. 8,1 cm, T. 10,2 cm.
**IV44** Reste flacher Gewandfalten, RS gerade. – H. 6,6 cm, B. 6,4 cm, T. 4,7 cm.
**IV45** Fragment mit gewölbter Oberfläche. Hand / Finger (?) – H. 6,6 cm, B. 3,4 cm, T. 2,1 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV46–IV50** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob bis grobkristallin.
**IV46** Mehrere Faltenbahnen. Gewandpartie. – Verrieben. – H. 8,6 cm, B. 14,1 cm, T. 6,3 cm.
**IV47** Geglättete Oberfläche, bewegte Wölbung. Körperpartie: Oberarm(?). – H. 8,9 cm, B. 6 cm, T. 2,5 cm.
**IV48** Rund, mit gleichmäßig gewölbter, glatter Oberfläche, rundes Bohrloch mit Rest eines verrosteten Eisenstifts. – H. 9,2 cm, B. 10,8 cm, T. 3,4 cm.
**IV49a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente eines Gewandüberfalls, schmale Faltenbahnen mit tiefem Faltental. – H. 16,2 cm, B. 4 cm, T. 5,7 cm.
**IV50a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente eines Gewandabschnitts aus wellenförmig geschwungenen, glatten Gewandfalten und tiefen Faltentälern. – H. 10,8 cm, B. 21,8 cm, T. 11,3 cm.
Tafel 87
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV51a–b** Bruchstück Panzerstatue(?)
Zwei anpassende Fragmente einer Körperpartie, Wölbung und Ansatzkante, RS geglättet. – Allseitig gebrochen, bestoßen und stark verrieben. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 16,8 cm, B. 17,2 cm, T. 7,2 cm.
Fnr.: C 16024 (Fragment a) u. C 16056 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1978/03, OK 20,36 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV52–IV55** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob bis grobkristallin.
**IV52a–b** Zwei anpassende Fragmente, glatte Fläche, eine Seite gerade. – H. 6,9 cm, B. 19,6 cm, T. 12,1 cm.
**IV53** Leicht gewölbte Oberseite, eine schräge und eine gerade Langseite, die Oberfläche mit geschwungen verlaufenden, schmalen Riefelbändern. Beiderseits erhabene Bruchkanten. – H. 16,4 cm, B. 12,9 cm, T. 6,4 cm.
Tafel 82
**IV54** Fuß mit Stiefel, Bruchstück mit Teil des linken Fußes mit Knöchel, Rest der Schnürung auf dem Spann und kleiner Ausschnitt eines floralen Dekors in flachem Relief, Rankeneinrollung und Rest einer vierblättrigen(?) Blütenrosette. – H. 15,4 cm, B. 15,2 cm, T. 11,4 cm.
Tafel 83
**IV55** Arm(?), glatte Rundung des Arms mit kleinem Rest eines Gewandabschnitts(?). – H. 14,9 cm, B. 12,3 cm, T. 5,2 cm.
Tafel 85
Fnr.: C 16032.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis Höhe 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 56–IV 58** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.

**IV 56a–b** Zwei unterschiedlich große, anpassende, geklebte Fragmente eines großen Abschnitts einer Statue. Fragment der linken Schulter mit Oberarmansatz, Rest der Lederlaschen und des über die Schulter gelegten Gewandbausches (stark abgestoßen). – H. 38,4 cm, B. 20,6 cm, T. 24 cm.
Tafel 85

**IV 57** Fragment eines Stiefels, kleines Bruchstück mit floralem Dekor in flachem Relief, Rest einer Rankeneinrollung mit Rest einer vierblättrigen(?) Blüte. – H. 5,1 cm, B. 8 cm, T. 5,9 cm.
Tafel 83

**IV 58** Fragment eines Armes, Abschnitt der glatten Armpartie und Bruchkante Gewand(?). – H. 10,9 cm, B. 9,6 cm, T. 6,5 cm.

Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 59–IV 62** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob–grobkristallin.

**IV 59** Fein geglättete, gewölbte Oberfläche. Körperpartie. – H. 5,3 cm, B. 6,9 cm, T. 1 cm.

**IV 60** Mehrere flache Faltenbahnen und flache Faltenkanäle. Gewandpartie: Schulter-Rücken-Bereich. – H. 16,6 cm, B. 6,4 cm, T. 7,4 cm.
Tafel 88

**IV 61a–b** Zwei anpassende Bruchstücke mit wenig Resten einer Faltenbahn oder geglätteten Körperpartie. – H. 23,6 cm, B. 10,1 cm, T. 13,7 cm.

**IV 62** Hand, Bruchstück eines Fingers, ein Fingerglied mit zwei Knöcheln erhalten. – H. 6,7 cm, B. 3,3 cm, T. 3,7 cm.
Tafel 86

Fnr.: C 16037.
FK.: Schnitt 1978/02B, Baggeraushub auf durchschnittlicher Höhe von 21,05 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 63–IV 69** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob–grobkristallin.

**IV 63** Länglicher, schmaler Abschnitt einer fein geglätteten Oberfläche, Bruchkante / Ansatz. Körperpartie. – H. 9,9 cm, B. 3,4 cm, T. 8,5 cm.

**IV 64** Zwei große, breite Faltenbahnen(?) und ein Faltental. – H. 15,9 cm, B. 16,9 cm, T. 5 cm.

**IV 65** Sorgfältig geglättete, in sich strukturierte Oberfläche. Körperpartie(?) – H. 11,1 cm, B. 14,3 cm, T. 7,4 cm.
Tafel 86

**IV 66** Flach, mit gewölbter, fein geglätteter Oberfläche. Körperpartie. – H. 7,4 cm, B. 8,3 cm, T. 2,2 cm.

**IV 67** Grob dreieckig, mit Abschnitt einer gewölbten, fein geglätteten Oberfläche. Körperpartie. – H. 7,8 cm, B. 5,8 cm, T. 2,3 cm.

**IV 68a–c** Drei anpassende, geklebte Fragmente, die zusammen eine runde Form mit glatter Oberfläche formen, zusätzlich sind wenige Spuren unterschiedlicher Bruchkanten, darunter eine horizontal schräg verlaufend. Bruchstück eines Oberarmes, Reste eines Dübelkanals für Verbindungsdübel. – H. 11,3 cm, B. 14,3 cm, T. 6,8 cm, B. (Dübelkanal) 2,3 cm.
Tafel 85

**IV 69a–b** Zwei kleine, anpassende, geklebte Fragmente einer doppelten Gewandfalte, Überhang mit gekehlter Unterseite, der glatte Stoff mit Struktur in Form schräg verlaufender, feiner Rillen, unterer Gewandsaum durch zwei parallel verlaufende Rillen markiert. – Fein geglättet und poliert. – H. 15,2 cm, B. 6,5 cm, T. 6,3 cm.
Tafel 89

Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 70** Bruchstück Panzerstatue
Gewandpartie(?), glatte, in sich bewegte Fläche, Gewand mit dem Rest eines Faltentals und dem Ansatz einer erhabenen Falte. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 8,7 cm, B. 12,7 cm, T. 5,3 cm.
Fnr.: C 16041.
FK.: Schnitt 1978/03, Baggeraushub bis auf OK 21,21 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 71a–b** Bruchstück Panzerstatue
Zwei anpassende, geklebte Fragmente, plattenartiges Bruchstück einer Plinthe mit aufruhendem Statuenrest (Fuß, Hacke?), rundes Klammerloch winkelförmig über Eck. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 12,6 cm, B. 22,4 cm, T. 11,1 cm.
Fnr.: C 16064 (Fragment a) u. C 16073 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche (Fragment a); Schnitt 1978/03A, Höhe 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche auf dem Fundament (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 82

**IV 72** Bruchstück Panzerstatue(?)
Reste breiter Gewandfalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis mittelgrobkristallin.

Maße: H. 12,6 cm, B. 24,8 cm, T. 7,8 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV73–IV75** Bruchstücke einer Panzerstatue(?)

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob- bis mittelfeinkristallin.

**IV73** Geglättete Oberfläche. Körperpartie, Arm- oder Beinfragment. – H. 17,9 cm, B. 10,1 cm, T. 8,7 cm.
Tafel 83

**IV74** Gewandpartie(?), parallele, breite, flache Faltenbahnen mit schmalen Rundstegen (Lederlaschen). – H. 7,5 cm, B. 11,4 cm, T. 6,9 cm.
Tafel 84

**IV75** Flach, Gewandpartie, zwei breite, vertikale Gewandfalten und tiefes Faltental, oben geschwungen. Zahneisen. Rest eines Dübel- / Klammerloches mit Rostresten. – H. 14,2 cm, B. 10,8 cm, T. 3,9 cm.
Tafel 87

Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV76** Bruchstück Panzerstatue

Tierkopf, Partie der Gesichtsmaske erhalten, Nase- und Schnauzenbereich abgebrochen, wenige Bruchreste eines geöffneten Maules. Beide Wangen, Augen und die obere Schädelkalotte sind erhalten, Stirnpartie und Schädelkalotte mit stark plastisch gestalteter Faltengebung, rechte Seite mit gefranster, unterer Partie eines Ohres. Generell asymmetrische Gestaltung der Kopfes im Wangenbereich erkennbar. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Leichte Schwarzverfärbung der Schädelkalotte (Brand?). Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 5,2 cm, B. 5,8 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 16071i1.
FK.: Schnitt 1978/02B, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 84

**IV77–IV82** Bruchstücke einer Panzerstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrob-grobkristallin.

**IV77** Oberschenkelpartie mit den Resten von vier bewegten, leicht schräg liegenden Laschen aus drei bis vier kurzen Kordelbändern, eine davon mit kurzem Abschnitt des horizontalen oberen Abschlusses in Form einer glatten Leiste. Unterhalb der Kordellaschen fein geglätteter Bereich mit wenigen Resten einer Gewandfältelung. – H. 15,4 cm, B. 19,4 cm, T. 7,9 cm, H. (Kordellaschen) 7,4 cm.
Tafel 84

**IV78** Hand, Bruchstück des kleines Fingers, Fingerspitze abgebrochen, Teil des Fingernagels und zwei Fingerglieder erhalten. – H. 7,3 cm, B. 5,3 cm, T. 3,1 cm.
Tafel 86

**IV79** Unregelmäßig gebrochene, gerundete Form mit gröber geglätteter Oberfläche, darauf knaufartiger Aufsatz. Bruchstück einer Statuenstütze(?). – Rest einer Verklammerung mit Rostspuren. – H. 14,8 cm, B. 9,3 cm, T. 9,6 cm.

**IV80** Gewandbausch, gerade vertikale Gewandfalten und Täler auf der RS, VS mit gestauchten Faltenbahnen. Eine NS mit markanter Anathyrose. Zahneisen. – H. 14,8 cm, B. 11,6 cm, T. 8,6 cm.
Tafel 87

**IV81** Länglich, Gewandpartie eines Überfalls, mehrere längliche Gewandfalten und Faltentäler. – H. 25,2 cm, B. 13,7 cm, T. 6,9 cm.
Tafel 89

**IV82** Oberschenkelbereich mit glatter Oberfläche, in sich strukturiert, darüber Reste dreier Kordellaschen. – H. 13,3 cm, B. 9 cm, T. 6,2 cm.
Tafel 84

Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV83a–b** Bruchstück Panzerstatue

Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit gewölbter, fein geglätteter Oberfläche. Körperpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 9,8 cm, B. 6,9 cm, T. 1,9 cm.
Fnr.: C 16074.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis 10 cm unter Rand des Fundaments, vom Fundamentrand bis Profil, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV84a–b** Bruchstück Panzerstatue

Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit gewölbter, fein geglätteter Oberfläche, ein Bereich Bruchfläche. Körperpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 8,7 cm, B. 7,3 cm, T. 3,8 cm.
Fnr.: C 16075 (Fragment a) u. C 16077 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis 10 cm unter Höhe des Fundaments, vom Fundamentrand bis Profil, Südteil der Fläche (Fragment a); Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche (Fragment b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 85** Bruchstück Panzerstatue(?)
Fein geglättete, gewölbte Oberfläche. Körperpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 10,2 cm, B. 8,7 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 16077.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 86–IV 87** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.

**IV 86a–b** Zwei anpassende, kleine Fragmente mit konkav gewölbter Oberfläche, darauf in Relief unterschiedlich schmale, unregelmäßig verteilte Reliefstege (Stiefelschaft?). – H. 10,3 cm, B. 6,2 cm, T. 1,9 cm.

**IV 87** Unregelmäßig gebrochen, gerundet, mit glatter Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie (Arm-/Beinabschnitt). – H. 6,8 cm, B. 12,2 cm, T. 10,8 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 88–IV 89** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, fein–grobkristallin.

**IV 88** Flach, Schulterpartie mit Gewand, dessen Falten auf der Schulter sich verschmälernd zusammenlaufen, Faltentäler – H. 14,7 cm, B. 5,3 cm, T. 13,2 cm.
Tafel 88

**IV 89** Länglich, Armfragment, leicht gebeugt und mit Oberflächenstruktur. – H./L. 16,4 cm, B. 8,5 cm, T. 4,8 cm.
Tafel 85
Fnr.: C 16082.
FK.: Schnitt 1978/02E, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 90–IV 93** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.

**IV 90** Hand, Fragment des Handrückens einer linken Hand mit Bruchansatz des Zeige- und Mittelfingers. Auf Handrücken deutlich angegebene Äderung und Handrückenstruktur. – Partiell schwarz verfärbt. – H. 10,9 cm, B. 13,9 cm, T. 8 cm. – Fnr. C 16086i1.
Tafel 86

**IV 91** Flach, breite Gewandfalten. Zahneisen. – H. 13,9 cm, B. 12,4 cm, T. 4,1 cm. – Fnr. C 16086i2.
Tafel 87

**IV 92** Panzer, Rest der über Eck gesetzten, partiell stark bewegten Fransen, auf Unterseite vier Reihen Fransen. – H. 6,6 cm, B. 7,6 cm, T. 8,9 cm. – Fnr. C 16086i3.
Tafel 84

**IV 93** Reste einer leicht konkav gewölbten, geglätteten Fäche. – H. 12,9 cm, B. 13,1 cm, T. 3,8 cm.
Fnr. C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 94–IV 95** Bruchstücke einer Panzerstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.

**IV 94** Freigearbeitete Gewandpartie mit Resten von unterschiedlich ausgeprägten Faltenbahnen und Tälern. RS gerade, geglättet. – Partiell versintert. – H. 9,6 cm, B. 12,7 cm, T. 9,3 cm.

**IV 95** Fragment einer Gewandpartie, Reste dreier breiter Gewandfalten. – H. 9 cm, B. 10,3 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 96–IV 97** Bruchstücke einer Panzerstatue(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis mittelgrobkristallin.

**IV 96** Stark gewölbte Form, glatte Oberfläche, vorkragende Bruchkante. Bein- oder Armfragment. – H. 6,9 cm, B. 10,1 cm, T. 5,1 cm.
Tafel 85

**IV 97** Geglättete, stark bewegte Oberfläche, Gewandfalte. – H. 7,5 cm, B. 8,5 cm, T. 6,3 cm.
Tafel 89
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund 1979/04A–B.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 98** Bruchstück Panzerstatue(?)
Größere, gerade, geglättete Fläche, daran schräg ansetzende, gröbere Fläche, auf gerundeter „glatter“ Fläche mit vortretender Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 14,8 cm, B. 17 cm, T. 9,4 cm.
Fnr.: C 18552.
FK.: Schnitt 1979/03A–C, aus dem Baggeraushub, Erweiterung des Südwestprofils, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV99** Bruchstück Panzerstatue
Oberkörper, RS mit horizontal verlaufendem Band einer Feldherrnbinde(?), Bossensteg des Mantelstoffüberfalls(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 45 cm, B. 31,5 cm, T. 22 cm.
Fnr.: o. Fnr.?
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

### *Panzerstatue 2*

**IV100** Bruchstück Panzerstatue
Fein geglättete Flächen und Reliefdekor; an li. Bruchkante zwei senkrecht parallel verlaufende, schmale Rundstäbe, davon abgehend ein flacher horizontaler Rundstab, darüber zum re. Bruchrand die Partie eines Flügels mit den Resten von drei langen Schwungfedern, eine vierte Feder abgestoßen. Brustpartie eines Panzers mit der Darstellung einer Victoria / eines Greifen / einer gefügelten Medusamaske. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 10,1 cm, B. 7,8 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 13082.
FK.: Schnitt 1977/22, Baggeraushub bis auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 89

**IV101** Bruchstück Panzerstatue
Schulter-Oberarm-Partie mit Resten von Gewandfalten und Faltentälern, Rest der Fransenbordüre auf rechtem(?) Oberarm (Lederlaschen Panzerhemd). Farbreste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 23,5 cm, B. 9,7 cm, T. 12 cm.
Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 89

**IV102** Bruchstück Panzerstatue
Gewandteil, unterer winkelförmiger Abschnitt einer Gewandfalte, unteres Faltenende. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grob- bis mittelgrobkristallin.
Maße: H. 5,7 cm, B. 5,8 cm, T. 4,4 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV103** Bruchstück Panzerstatue
Oberkörper, Rückenpartie, RS Muskelpanzer(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen und stark verrieben. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 21 cm, B. 23,7 cm, T. 15,2 cm.
Fnr.: C 16032.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,44 m ü. NN bis Höhe 21,21 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 89

**IV104** Bruchstück Panzerstatue
Rand eines Gewandteils, li. NS geglättet und gerade, VS n. li. leicht geschwungene, flache Gewandfalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 5,7 cm, B. 6,4 cm, T. 4,1 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## Gewandstatuen

### *Weibliche Gewandstatue 1*

**IV105** Bruchstück Gewandstatue
Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit gewölbten Resten eines Gewandes(?) mit schmalem Faltental(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 7,3 cm, B. 3,7 cm, T. 7,3 cm.
Fnr.: C 13082.
FK.: Schnitt 1977/22, Baggeraushub bis auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV106a–c** Bruchstück Gewandstatue
Drei anpassende, unterschiedlich große, flache Fragmente mit den Resten mehrerer schräg verlaufender Gewandfalten und tiefer, schmaler Faltentäler. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verwittert. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: Fragment a: H. 3,8 cm, B. 5,2 cm, T. 13,5 cm.
Fragment b: H. 4,6 cm, B. 8,1 cm, T. 21,6 cm.
Fragment c: H. 2,2 cm, B. 5 cm, T. 11,6 cm.
Gesamt: H. 4,7 cm, B. 16,6 cm, T. 21,4 cm.
Fnr.: C 13088 (Fragment a), C 15502 (Fragment b) u. C 16038 (Fragment c).
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt (Fragment a); Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht (Fragment b); Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt (Fragment c).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 90

**IV 107–IV 109** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 107** Geglättete Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie(?). Zahneisen. – H. 8,3 cm, B. 9,4 cm, T. 2,7 cm.

**IV 108** Rest einer schmalen Gewandfalte, Faltental. Zahneisen. – H. 5,4 cm, B. 2 cm, T. 3,2 cm.

**IV 109** Reste mehrerer Gewandfalten über Eck, Ansatz eines Faltentals. – H. 4,3 cm, B. 6,8 cm, T. 5,8 cm.

Fnr.: C 13089.
FK.: Schnitt 1977/21, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 110** Bruchstück Gewandstatue

Reste von Gewandfalten und tiefen Faltentälern. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 6,2 cm, B. 2,7 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 13092.
FK.: Schnitt 1977/23, auf 2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 111** Bruchstück Gewandstatue(?)

Glatte Fläche, in sich leicht bewegt. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 3,4 cm, B. 3,2 cm, T. 1,9 cm.
Fnr.: C 14716.
FK.: Schnitt 1977/21, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 112–IV 118** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 112** Gewölbte, fein geglättete, in sich strukturierte Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 3,9 cm, B. 5,3 cm, T. 3,6 cm.

**IV 113** Kaum gewölbte, geglättete Oberfläche. Zahneisen. Körperpartie(?). – H. 10,3 cm, B. 7,1 cm, T. 3,1 cm.

**IV 114** Rest einer Gewandfalte. Zahneisen. – H. 3,8 cm, B. 3,5 cm, T. 1,8 cm.

**IV 115** Fein geglättete Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 5,7 cm, B. 2,5 cm, T. 1,5 cm.

**IV 116** Reste einer Gewandfalte und zweier Faltentäler. – H. 13,3 cm, B. 8,5 cm, T. 2,8 cm.

**IV 117** Rest einer geglätteten Fläche. – H. 3 cm, B. 8,4 cm, T. 5 cm.

**IV 118** Reste einer Gewandfalte und eines Faltentals. – H. 7,9 cm, B. 2,5 cm, T. 7,3 cm.

Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 119** Bruchstück Gewandstatue

Kleinformatige, weibliche Statue(?), kurzer Abschnitt einer Plinthe mit gerader, geglätteter Stirnseite, Ausschnitt des unteren, auf Plinthe aufliegenden Gewandes mit kleinteiliger Fältelung aus feinen und groben Falten sowie tiefen Faltentälern. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Schichtiger Aufbau. Marmor, weißgrau-feinkristallin.
Maße: H. 13,8 cm, B. 9,1 cm, T. 8,4 cm, H. (Plinthe) 7 cm.
Fnr.: C 15543i2.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 90

**IV 120–IV 132** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 120** Dreieckig, Reste unterschiedlicher Gewandfalten und zweier Faltentäler. Zahneisen. – H. 10,8 cm, B. 6,1 cm, T. 11,8 cm.
Tafel 90

**IV 121** Reste breiter Gewandfalten. Zahneisen. – H. 15 cm, B. 7,6 cm, T. 3,1 cm.
Tafel 91

**IV 122** Reste breiter Gewandfalten, Bemalung (schwarz). Zahneisen. – H. 7,8 cm, B. 8 cm, T. 2,1 cm.
Tafel 91

**IV 123** Reste dreier Faltentäler, Gewandfalten abgeschlagen. – H. 4,9 cm, B. 11,3 cm, T. 4,8 cm.

**IV 124** Gewandrest. Zahneisen. – H. 3,8 cm, B. 8,8 cm, T. 6,3 cm.

**IV 125** Glatte Oberfläche, Ansatz einer Bruchkante einer Gewandfalte(?). Körperpartie. – H. 5,3 cm, B. 9,5 cm, T. 3,3 cm.

**IV 126** Gewandpartie mit Resten von Gewandfalten und einem Faltental. Zahneisen. – H. 10,3 cm, B. 3,7 cm, T. 6,2 cm.

**IV 127** Glatte Oberfläche. Körperpartie. Zahneisen. – H. 2,2 cm, B. 6,3 cm, T. 5,4 cm.

**IV 128** Reste mehrerer Gewandfalten mit unterschiedlich schrägem Faltenverlauf und Faltentälern. Zahneisen. – H. 7,2 cm, B. 7,6 cm, T. 2,8 cm.
Tafel 90

**IV 129a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente formen ein flaches Bruchstück mit breiten Falten unterschiedlichen Verlaufs. Zahneisen. – H. 9,9 cm, B. 12,7 cm, T. 5,2 cm.
Tafel 91

**IV 130** Reste mehrerer Gewandfalten mit unterschiedlich schrägem Faltenverlauf und Faltentälern. Zahneisen. – H. 4,6 cm, B. 12,8 cm, T. 15,9 cm.
Tafel 90

**IV 131** Brustbereich mit Resten mehrerer vertikal fallender Gewandfalten mit unterschiedlich schrägem Faltenverlauf und Faltentälern, geschwungener Rest eines Oberarmes (?, OF abgeschlagen), horizontal geschwungenes Rahmenfaltental. Zahneisen. – H. 7,3 cm, B. 12,7 cm, T. 5,2 cm.
Tafel 90

**IV 132** Gewandpartie mit mehreren schräg verlaufenden Gewandfalten und Faltentälern, Farbreste. Zahneisen. – H. 22,4 cm, B. 19,8 cm, T. 8,2 cm.
Tafel 90

Fnr.: C 15551 u. C 16072 (Fragment IV 129 b).
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht (Fragmente IV 120–IV 129a, IV 130–IV 132); Schnitt 1978/04A, Höhe 20,96 m u. NN bis Fundament, Südteil der Fläche (Fragment IV 129b).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 133–IV 134** Bruchstücke Gewandstatue(?)
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor(?), weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 133** Gewand(?), Rest einer Gewandfalte(?). – H. 4,3 cm, B. 1,6 cm, T. 4,7 cm.

**IV 134** Fragment einer Körperpartie mit unterschiedlichen Wölbungen, fein geglättete Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 4,9 cm, B. 7 cm, T. 1,5 cm.

Fnr.: C 15552.
FK.: Schnitt 1977/30B, 1. Planum (OK 20,97 m ü. NN) bis Fundament (2. Planum), Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 135–IV 136** Bruchstücke Gewandstatue(?)
Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, grauweiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 135** Gewandfalte. – H. 7,5 cm, B. 3,8 cm, T. 2 cm.

**IV 136** Eckfragment(?) mit zwei parallelen, kannelurartigen Kehlen in horizontalem(?) Verlauf, abgeschrägter Eckbereich, unterschiedlich strukturierte OS, auf NS vom Reliefdekor lediglich zwei Punktbohrungen erhalten. Gerätschaft/Möbel(?). – H. 5,7 cm, B. 6 cm, T. 6,9 cm.

Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 137** Bruchstück Gewandstatue
Gewandfalte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 4,3 cm, B. 2,1 cm, T. 3,5 cm.
Fnr.: C 16033.
FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 138–IV 139** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 138** Weitgehend freigearbeitete Gewandfalte. – H. 7,3 cm, B. 2,8 cm, T. 1,9 cm.

**IV 139** Fein geglättete Oberfläche, in sich leicht strukturiert. Körperpartie(?). – H. 10,5 cm, B. 7,4 cm, T. 2,9 cm.

Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 140** Bruchstück Gewandstatue
Reste von Gewandfalten und tiefem Faltenkanal. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 6,7 cm, B. 3,2 cm, T. 10,5 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundamentes (Mauer).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 141a–c** Bruchstück Gewandstatue
Drei anpassende Fragmente mit gewölbter, geglätteter Oberfläche. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 7,4 cm, B. 4,4 cm, T. 2,1 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 142–IV 143** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.

**IV 142** Reste von Gewandfalten. Zahneisen. – H. 10,3 cm, B. 10,8 cm, T. 3,3 cm.
Tafel 91

**IV 143** Ausschnitt einer fein geglätteten, leicht gewölbten Fläche. Körperpartie(?). – H. 3,7 cm, B. 5,7 cm, T. 1,8 cm.

Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 144** Bruchstück Gewandstatue
Reste gebogener, deutlich umbrechender Gewandfalten und Faltentäler. Gewandpartie: Mantelbausch, Schulter-Brust-Bereich. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Leicht verwittert. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 11,6 cm, B. 10,3 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16078.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 21,04 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 90

**IV 145** Bruchstück Gewandstatue
Kräftige Gewandfalte und Faltentäler. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß mit grauen Schlieren, feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 9,7 cm, B. 6,7 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 16082.
FK.: Schnitt 1978/02E, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 146–IV 148** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
**IV 146** Plastische Gewandfalte. Meißelspuren. – H. 8 cm, B. 2,8 cm, T. 1,6 cm.
**IV 147** Plastische Gewandfalten. – H. 5,7 cm, B. 2,9 cm, T. 2,3 cm.
**IV 148** Faltenrest. – H. 4,8 cm, B. 2,8 cm, T. 1,2 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 149** Bruchstück Steinschale
Gefäßwandung, rundes Gefäß mit flachem Boden(?)/Gerät. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor/Kalkstein(?), feinkristallin, schichtig berechend.
Maße: H. 7,4 cm, B. 7,1 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 17372.
FK.: Grabungen 1979, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 150** Bruchstück Gewandstatue
Reste von Gewandfalten und Faltental. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig gebrochen.
Maße: H. 7,7 cm, B. 4,1 cm, T. 8,5 cm.
Fnr.: C 17423.
FK.: Schnitt 1979/01A, 1.–2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 151–IV 152** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin, schichtig brechend.
**IV 151** Wenige Reste von Gewandfalten und Faltental. – H. 10,3 cm, B. 2,8 cm, T. 14,4 cm.
**IV 152** Konkave, glatte Oberfläche mit Zahneisen. – H. 11 cm, B. 8,2 cm, T. 6,7 cm.
Fnr.: C 17430.
FK.: Schnitt 1979/01A, 2.–3. Planum, aus dem südlichen Petrikovits-Schnitt, 2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 153** Bruchstück Gewandstatue
Gewandpartie mit gestaffelt angeordneten, unterschiedlich verlaufenden, flachen Faltenbahnen und feinen Faltentälern. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weißgrau-feinkristallin, schichtig brechend.
Maße: H. 11,7 cm, B. 8,6 cm, T. 4,1 cm.
Fnr.: o. Fnr.
FK.: Insula 37, Hafentempel(?)
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 91

## *Weibliche Gewandstatue 2*

**IV 154–IV 156** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein-kristallin.
**IV 154** Gewandfalte. – H. 5,3 cm, B. 7,6 cm, T. 2,3 cm.
**IV 155** Gewandfalte. – H. 6,5 cm, B. 5,1 cm, T. 1,9 cm.
**IV 156** Glatte Fläche über Eck. Zahneisen. – H. 6 cm, B. 12,8 cm, T. 4,9 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV 157a–c** Bruchstück Gewandstatue
Drei anpassende, partiell geklebte, große Fragmente einer Statue mit vielen gebrochenen Flächen, dazwischen glatte, leicht geschwungene Bereiche, einzelne geglättete Faltentäler und Körperbereiche(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: Fragment a: H. 22,6 cm, B. 14,1 cm, T. 5,6 cm.
Fragmente b–c: H. 38,4 cm, B. 17,3 cm, T. 17,5 cm.
Fnr.: C 16064 (Fragment a) u. C 16079 (Fragmente b–c).
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche (Fragment a); Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe

20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament (Fragmente b–c).
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 91

**IV158** Bruchstück Gewandstatue
Wenige Reste geglätteter Flächen (Faltentäler?). Gewandpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 29,9 cm, B. 17 cm, T. 12,4 cm.
Fnr.: C 16079.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV159** Bruchstück Gewandstatue
Reste einer Gewandfalte(?). Gewandpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 5,9 cm, B. 6,7 cm, T. 2,6 cm.
Fnr.: C 16082.
FK.: Schnitt 1978/02E, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV160–IV163** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen.
Marmor, weiß, feinkristallin.

**IV160** Geglättete Oberfläche. Körperpartie. – H. 2,2 cm, B. 5,7 cm, T. 1,9 cm.

**IV161** Leicht gewölbte, glatte Fläche mit Bruchkante / Ansatz erhalten. Körperpartie. – H. 5,2 cm, B. 4,7 cm, T. 8,6 cm.

**IV162** Gerade, glatte Fläche und gegenüber eine deutlich konkav gewölbte Fläche einer weitgehend freiplastisch gearbeiteten Gewandfalte(?). Körper- / Gewandpartie. – H. 6,1 cm, B. 7,6 cm, T. 4,1 cm.

**IV163** Gewölbte Oberfläche(?). Körperpartie, Schulter(?). – H. 7,1 cm, B. 9,8 cm, T. 4,9 cm.

Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

**IV164** Bruchstück Gewandstatue
Konkav gewölbte, glatte Fläche, in sich strukturiert, senkrechte Naht mit anschließendem grob geglätteten Bereich. Körper- / Gewandpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 14 cm, B. 9,8 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 17430.
FK.: Schnitt 1979/01A, 2.–3. Planum, aus dem südlichen Petrikovits-Schnitt, 2. Planum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.

## *Weibliche Gewandstatue 3*

**IV165–IV166** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.

**IV165** Gewölbt, mit glatter Oberfläche. Körper- / Gewandpartie. – H. 3,7 cm, B. 4 cm, T. 2,6 cm.

**IV166** Rest einer glatten Oberfläche, Ansatz einer Gewandfalte(?). Körper- / Gewandpartie. – H. 4,6 cm, B. 5 cm, T. 1,8 cm.

Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV167** Bruchstück Gewandstatue
Reste rundlicher Gewandfalten. Gewandpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 5,9 cm, B. 8 cm, T. 2,8 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV168** Bruchstück Statue
Wölbung und Falten(?). Körperpartie, Arm- oder Bein. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Sinter auf OS und RS. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 21,2 cm, B. 13 cm, T. 10,7 cm.
Fnr.: C 16076.
FK.: Schnitt 1978/04A, Baggeraushub auf Höhe 21,04 m ü. NN, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV169** Bruchstück Gewandstatue
Gewandteil mit schräg verlaufenden Falten und -tälern, US gerade. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 5,8 cm, B. 9,9 cm, T. 4,6 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV170** Bruchstück Gewandstatue
Engliegende Bogenfalten eines Mantelgewandes(?) / Schulterbereich, in den gebogenen Faltenbahnen schwarze Farbreste. Gewandpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 10,1 cm, B. 12,7 cm, T. 6,6 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 91

## *Weitere Gewandstatuen*

**IV 171** Bruchstück Gewandstatue
Gewandteil, zwei stegartige und durch schmale, z. T. tiefe Faltentäler getrennte schmale Falten sowie Ansätze breiterer Gewandfalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 8,6 cm, B. 5,4 cm, T. 2,4 cm.
Fnr.: C 36.2479.
FK.: Grabungen 1934–1937, Xanten 1936 Deckersweide, Schnitt 1935 / ohne Angabe, Humus unterster Teil.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 172** Bruchstück Gewandstatue
Kleiner Rest einer geglätteten Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
Maße: H. 3,8 cm, B. 6,3 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 173–IV 174** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
**IV 173** Gewandfalte. – H. 2,1 cm, B. 5,1 cm, T. 2,3 cm.
**IV 174** Kleiner Rest einer fein geglätteten Oberfläche. Körperpartie. – H. 3,2 cm, B. 7,3 cm, T. 9,2 cm.
Fnr.: C 13082.
FK.: Schnitt 1977/22, Baggeraushub bis auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 175–IV 177** Bruchstück Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
**IV 175** Glatte Flächen, gewölbt (Gewandfalten). – H. 8,4 cm, B. 4,1 cm, T. 7,3 cm.
**IV 176** Länglich, mit gewölbter Oberfläche, Absatz mit Struktur. – Stark verrieben. – H. 15,2 cm, B. 7,9 cm, T. 3,2 cm.
**IV 177** Reste voluminöser Gewandfalten und Faltental. – H. 10,3 cm, B. 10,6 cm, T. 4,1 cm.
Fnr.: C 13088.
FK.: Schnitt 1977/22, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 178–IV 179** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
**IV 178** Stark gewölbte, fein geglättete Fläche, eine gerade Bruchfläche(?). Körperpartie(?). – H. 7,3 cm, B. 6,6 cm, T. 5,3 cm.
**IV 179** Feine Reliefierung, Reste von Gewandfalten(?). – H. 3,7 cm, B. 10,3 cm, T. 5,5 cm.
Fnr.: C 13094.
FK.: Schnitt 1977/22, 2.–3. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 180–IV 181** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
**IV 180** Rest einer leicht gewölbten, fein geglätteten Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 3,9 cm, B. 6,1 cm, T. 8 cm.
**IV 181** Kleiner Abschnitt einer fein geglätteten Oberfläche. – H. 5,7 cm, B. 5,9 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 14708.
FK.: Schnitt 1977/22, 3.–4. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 182** Bruchstück Gewandstatue
Abschnitt einer leicht geschwungenen Gewandfalte, schmale Saumfalte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 5,3 cm, B. 2,8 cm, T. 1,4 cm.
Fnr.: C 14716.
FK.: Schnitt 1977/21, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 183** Bruchstück Statue
Glatte Fläche mit Bruchansatz. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelgrobkristallin.
Maße: H. 11,8 cm, B. 11 cm, T. 3,3 cm.
Fnr.: C 14784.
FK.: Schnitt 1977/22, 5. Planum bis Teilplanum Süd.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 184–IV 186** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
**IV 184** Fragment mit leicht gewölbter, fein geglätteter Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 5,1 cm, B. 8,7 cm, T. 5,4 cm.
**IV 185** Fragment mit geglätteter Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 4 cm, B. 4,2 cm, T. 1,1 cm.
**IV 186** Gewölbtes Fragment mit Resten einer geglätteten Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 6,5 cm, B. 10 cm, T. 3,8 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV187–IV191** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.

**IV187a–b** Zwei anpassende Fragmente mit einer geraden, nach hinten abgeschrägten Seite, VS und RS abgeschlagen; Innenseite grob geglättet mit Vorsprung. Gewandpartie(?). Zahneisen. – H. 14,3 cm, B. 7,5 cm, T. 5,7 cm.

**IV188** Gewölbt, mit fein geglätteter Oberfläche. Körperpartie. – H. 5,6 cm, B. 4 cm, T. 0,8 cm.

**IV189** Geglättete, gewölbte Fläche mit Ansatz / erhabener Bruchkante. Körperpartie(?). – H. 6,6 cm, B. 12,1 cm, T. 11,7 cm.

**IV190** Geglättete, gewölbte Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 3,7 cm, B. 4 cm, T. 1,5 cm.

**IV191** Dreieckig, geglättete Stirnseite mit Wölbung. Körperpartie. Zahneisen. – H. 7,9 cm, B. 5,2–5,8 cm, T. 14,8 cm.

Fnr.: C 15551.

FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV192–IV193** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.

**IV192** Gewölbt, mit geglätteter Oberfläche: weibliche Brust. – H. 8,2 cm, B. 10,7 cm, T. 3,6 cm.

**IV193** Zwei Faltentäler und Gewandfalten. – Verrieben. – H. 10,4 cm, B. 9,5 cm, T. 3,4 cm.

Fnr.: C 16024.

FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV194** Bruchstück Gewandstatue

Wenige Reste von flachen Gewandfalten und -tälern, eine glatte Seitenfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Marmor, weiß, feinkristallin.

Maße: H. 8,4 cm, B. 13,7 cm, T. 10,7 cm.

Fnr.: C 16033.

FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV195–IV206** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß u. weiß mit grauen Schlieren, feinkristallin.

**IV195** Konvex gewölbte Fläche, fein geglättet. Körperpartie: Arm- / Beinbruchstück(?). – Verwittert. – H. 9,9 cm, B. 11,4 cm, T. 5,1 cm.

**IV196** Wenige Reste von Gewandfalten und insbesondere von Faltentälern. – Stark verrieben. – H. 7,8 cm, B. 8,6 cm, T. 7,2 cm.

**IV197** Geringe Reste von Gewandfalten und Faltentälern. – Stark verwittert. – H. 4,7 cm, B. 8,4 cm, T. 10 cm.

**IV198** Flache Gewandfalten und Faltenkanal, Fragment einer Anstückung mit Rest eines Klammerlochs mit Eisenspuren. Gerade Seite. – H. 11,5 cm, B. 8,1 cm, T. 6 cm.

**IV199** Länglich-flach. Körperpartie(?): untere Rückenpartie. – Verwittert. – H. 9,1 cm, B. 17,1 cm, T. 7,2 cm.

**IV200** Konkav gewölbte Breitseite, Schmalseite mit glatter Einbuchtung. Gewand- / Körperpartie(?). – H. 5,8 cm, B. 5,3 cm, T. 1,6 cm.

**IV201a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente einer freigearbeiteten Faltenbahn, VS mehrfach strukturierte Oberfläche, RS Bruchkante und glatte Fläche. Gewandpartie. – H. 9,8 cm, B. 6,4 cm, T. 4,5 cm.

**IV202** Konkav eingewölbte Fläche, geglättet. Gewandpartie(?). – Sinter auf Bruchflächen. – H. 7,3 cm, B. 8,7 cm, T. 8,4 cm.

**IV203** Sehr kleine Reste einer fein geglätteten Fläche, Rest eines runden, winkligen Klammerkanals, US gerade geglättet. Körperpartie(?). – Rostspuren im und um Klammerkanal. – H. 6,2 cm, B. 9,7 cm, T. 5 cm.

**IV204** Kurzer Abschnitt einer schmalen Gewandfalte und eines Faltentals. – Stark verrieben. – H. 7,9 cm, B. 4,7 cm, T. 8,1 cm.

**IV205** Kleiner Rest einer fein geglätteten Oberfläche, die Fläche mit ungleichmäßig bewegter Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 6,1 cm, B. 8 cm, T. 12,2 cm.

**IV206** Konkav gewölbte Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 15,4 cm, B. 14,4 cm, T. 5,2 cm.

Fnr.: C 16033.

FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV207–IV210** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.

**IV207** Mit kleinen Abschnitten fein geglätteter Flächen (Faltentäler?), Gewandfalten abgeschlagen. Gewandpartie. – H. 9,4 cm, B. 4,3 cm, T. 4,7 cm.

**IV208a–b** Zwei anpassende, geklebte Bruchstücke mit gewölbter, glatter Oberfläche. Körperpartie(?).– Verbrannt und schwarz verfärbt. – H. 11,1 cm, B. 4,5 cm, T. 3,2 cm.

**IV209a–b** Zwei anpassende, geklebte Fragmente mit kleinem Rest einer fein geglätteten Oberfläche (mit Schlagspuren der „Bilderstürmer“?). Körperpartie(?). – H. 5,5 cm, B. 11,7 cm, T. 11,5 cm.

**IV 210** Bereich einer fein geglätteten Oberfläche, in sich leicht strukturiert. Körperpartie(?). – H. 8,3 cm, B. 8,2 cm, T. 8,9 cm.
Fnr.: C 16038.
FK.: Schnitt 1978/02B, OK 21,05 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 211** Bruchstück Gewandstatue(?)
Reste einer Gewandfalte und zweier Faltentäler. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,2 cm, B. 4,2 cm, T. 3,4 cm.
Fnr.: C 16066.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 212** Bruchstück Statue(?)
Statue mit Resten von Gewandfalten und Faltental. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.
Maße: H. 6,2 cm, B. 3,5 cm, T. 11,6 cm.
Fnr.: C 16067.
FK.: Schnitt 1977/30C, Baggeraushub auf Höhe des Fundamentes (Mauer).
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 213** Bruchstück Gewandstatue
Mit geglätteter Oberfläche. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfein- bis feinkristallin.
Maße: H. 7,3 cm, B. 2,9 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 16070.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub bis auf Höhe 21,07 m ü. NN, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 214** Bruchstück Gewandstatue
Fragment mit zwei gegenüberliegenden, schräg angeordneten, glatten Fächen (Gewandfalte?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,8 cm, B. 3,1 cm, T. 1 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü.NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 215–IV 221** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, fein- bis mittelfeinkristallin.

**IV 215** Rest eines Gewandsaumes. – Verrieben. – H. 3 cm, B. 3 cm, T. 1,2 cm.

**IV 216** Gewölbte, glatte Fläche. Körperpartie(?).– H. 11,4 cm, B. 10,3 cm, T. 12,2 cm.

**IV 217** Abschnitt einer fein geglätteten, leicht bewegten Fläche. Körperpartie(?). – H. 9,4 cm, B. 6,4 cm, T. 7,4 cm.

**IV 218** Reste von Gewandfalten. – H. 16,9 cm, B. 4,9 cm, T. 8,6 cm.

**IV 219** Kleiner Abschnitt einer glatten Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie. – H. 4,6 cm, B. 4,1 cm, T. 7,9 cm.

**IV 220** Abschnitt einer glatten Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie. – H. 7,7 cm, B. 4,9 cm, T. 5,8 cm.

**IV 221** Abschnitt einer glatten Oberfläche, konkav gewölbt. Körperpartie. – H. 1,6 cm, B. 6,9 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 222** Bruchstück Statue
Gewandteil, Faltenende. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verrieben. Marmor, weiß, feinkristallin.
Maße: H. 4,3 cm, B. 4,6 cm, T. 2,2 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 223–IV 224** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, feinkristallin.

**IV 223** Reste einer kräftigen breiten Gewandfalte. – H. 11,9 cm, B. 11,1 cm, T. 7,2 cm.

**IV 224** Reste einer gerundeten Gewandfalte und Ansatz einer zweiten Falte. – H. 2,9 cm, B. 2,9 cm, T. 2,5 cm.
Fnr.: C 16082.
FK.: Schnitt 1978/02E, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 225–IV 227** Bruchstücke Gewandstatue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, fein- bis mittelfeinkristallin.

**IV 225** Geglättete Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 4,9 cm, B. 5,1 cm, T. 9 cm.

**IV 226** Reste mehrerer schmaler Falten und -täler. – H. 5,2 cm, B. 4,8 cm, T. 3,2 cm.

**IV 227** Rest einer Gewandfalte. – H. 6,4 cm, B. 2,6 cm, T. 1,3 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV228–IV235** Bruchstücke Gewandstatue

Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, fein- bis feingrobkristallin.

**IV228** Gewandfalte. – H. 4,2 cm, B. 3,1 cm, T. 1,6 cm.

**IV229** Dreieckig, plastische Gewandfalten. – Brandspuren(?). – H. 3,7 cm, B. 3,3 cm, T. 3,9 cm.

**IV230** Gebogene Gewandfalte(?). – H. 3,3 cm, B. 2 cm, T. 1,6 cm.

**IV231** Abschnitt eines Kordelbandes(?). – H. 1,8 cm, B. 4,6 cm, T. 4 cm.

**IV232** Gewölbte, glatte Oberfläche(?). – H. 5,4 cm, B. 5,1 cm, T. 1,4 cm.

**IV233** Geglättete, in sich strukturierte Oberfläche(?). Körperpartie(?). – H. 4,9 cm, B. 3,4 cm, T. 1,2 cm.

**IV234** Rest einer geglätteten Oberfläche(?). Körperpartie(?). – H. 3,2 cm, B. 2,3 cm, T. 1,3 cm.

**IV235** Rest einer gestuften Gewandfalte. – H. 6,1 cm, B. 6,4 cm, T. 9,7 cm.

Fnr.: C 16089.

FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV236** Bruchstück Statue

Mit konvexer Wölbung, fein geglättet. Körperpartie. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, mittelfeinkristallin.

Maße: H. 4,7 cm, B. 8,6 cm, T. 1,8 cm.

Fnr.: C 17350.

FK.: Schnitt 1979/01C, Baggeraushub bis 1. Planum, Erweiterung nach Nordosten (1979/01B).

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

## Götterstatuen

**IV237** Bruchstück Statue

Unterlebensgroße Minervastatue(?). Abschnitt der Schulterpartie des linken Armes mit den Resten von vier geschwungenen, schmalen Gewandfalten und engen Faltentälern. Nahezu im re. Winkel dazu fragmentierter rundovaler Schild mit zweifachem Randprofil; auf flacher, schmaler Leiste eine Abfolge von plastischen Dreiecken (Zickzackmuster) sowie außen eine leicht gekehlte Randleiste, auf dem im mittleren Schildrund vorgewölbten Grund befindet sich in einer Eintiefung eine kleine Gorgo Medusa-Maske mit zwei Stirnflügeln, die auf dem vorgewölbten Grund aufliegen, Medusa mit Schlangenknoten unter dem Kinn (Schöner Typus). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 18,2 cm, B. 20,1 cm, T. 11,2 cm, Dm. (inneres Schildrund) 15,3 cm, B. (horizontaler, innerer Dm.) 13,8 cm.

Fnr.: C 16033i1.

FK.: Schnitt 1978/02A, Höhe 21,21 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 94; Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

Tafel 92

**IV238** Bruchstück Statue

Kleinformatige Statue, gerade RS, darauf seitlich zwei parallele, gebohrte Kehlungen senkrecht (Gewandfalten?),VS zwei Ansätze von Oberschenkeln und kräftiges männliches Genital. Priapos(?) – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 9,8 cm, B. 23,7 cm, T. 9,3 cm.

Fnr.: C 16065.

FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.

Dat.: 2. Jh. n. Chr.

Tafel 93

**IV239** Bruchstück Statue

Vier Gewandfalten und drei Faltentäler(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen und stark verrieben. Kalkstein.

Maße: H. 7,9 cm, B. 17,9 cm, T. 9,7 cm.

Fnr.: C 16026.

FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.

Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV240** Bruchstück Statue

Kopffragment eines unbärtigen Mannes, eine Gesichtshälfte mit Teil der Frisur erhalten, gerade, markante Stirn und kräftige Nase, Auge in tief liegender Augenhöhle, leicht geöffneter Mund, volumenreiche Haarlocken links seitlich des Gesichts. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H 16,4 cm, B. 13,2 cm, T. 5,2 cm.

Fnr.: C 16065i1.

FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche, Höhe 20,94 m ü. NN (Oberfläche südwestlicher Bereich Blockfundament).

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Lit.: Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.

Tafel 93

## Votivstatuen und -statuetten

**IV241** Bruchstück Statuette(?)

Kleinteiliges Fragment mit fragmentiertem, nacktem, linkem Fuß, Zehen abgebrochen, auf runder Standleiste, die nach oben abgeschrägt ist, mit glatter Stirnseite; darunter zwei schräg liegende, durch Stegleisten verbundene knos-

penartige Strukturen, weitere durch Reste von Stegleisten nachgewiesen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6 cm, B. 6,7 cm, T. 3,1 cm, H. (Standleiste) 1,3 cm.
Fnr.: C 36.2546.
FK.: Grabungen 1934–1937, Deckersweide, Schnitt 1935/06, Humus.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Tafel 94

**IV 242** Bruchstück Statue(?)
Fragment mit geglätteter Oberfläche, in sich strukturiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 4,8 cm, B. 6,4 cm, T. 2,3 cm.
Fnr.: C 13081.
FK.: Schnitt 1977/21, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 243** Bruchstück Statue
Mit gewölbter Oberfläche, fein geglättet; eine gerade Bruchseite. Körperpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein(?).
Maße: H. 7,1 cm, B. 5,8 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 13094.
FK.: Schnitt 1977/22, 2.–3. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 244** Bruchstück Gewandstatue
Gewandfalten(?), Ansatz Faltental. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,1 cm, B. 3,2 cm, T. 1,6 cm.
Fnr.: C 14716.
FK.: Schnitt 1977/21, 2.–3. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 245** Bruchstück Statuette(?)
Reste von Gewandfalten, Ansatz eines Faltentals zwischen zwei schmaleren Gewandfalten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,4 cm, B. 5,4 cm, T. 1,8 cm.
Fnr.: C 14717.
FK.: Schnitt 1977/21, 3.–4. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 246–IV 248** Bruchstücke Statue
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**IV 246** Mit fein geglätteter Oberfläche, zylinderförmige Rundung, winkliger Ansatz. Sitzmöbel(?). – H. 2,7 cm, B. 9,3 cm, T. 6,5 cm.
**IV 247** Mit gewölbter, geglätteter Oberfläche. – H. 8,2 cm, B. 8,2 cm, T. 4,3 cm.
**IV 248** Mit zwei schrägwinklig zueinander liegenden Flächen, in sich strukturiert (parallele Falten?). – H. 15,1 cm, B. 9,7 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 14720.
FK.: Schnitt 1977/33, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 249** Bruchstück Statue(?)
Mit konvex gewölbter Seite, in sich nochmals im re. Winkel gewölbt; auf der Wölbung sitzt eine kleine, runde, warzenartige Erhebung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,6 cm, B. 10,4 cm, T. 7,6 cm.
Fnr.: C 14761.
FK.: Schnitt 1977/35, ab 3. Planum bis Teilplanum, südwestlicher Profilgraben.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 250** Bruchstück Statue(?)
Fragment eines Sitzstatue(?) mit geglätteter, in sich leicht strukturierter Seite. Sitzmöbel(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,6 cm, B. 11,4 cm, T. 11 cm.
Fnr.: C 14777.
FK.: Schnitt 1977/32, 3.–4. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 251** Bruchstück Statue
Stark bestoßener Rundstab(?) und Ansatz Gewand(?). Meißelspuren. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,5 cm, B. 10,2 cm, T. 4,7 cm.
Fnr.: C 14789.
FK.: Schnitt 1977/32, 4.–5. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 252** Bruchstück Statuette(?)
Ungewöhnliche, gedrungen rundliche Form und fein geglättete Oberfläche, zur Bruchfläche hin ansteigend und sich verjüngend; US gerade mit einer erhabenen ovalen Bosse. Fußfragment(?). – Einseitig gebrochen. Kalkstein.
Maße: H. 4,4 cm, B. 6,5 cm, T. 6 cm.
Fnr.: C 14795.
FK.: Schnitt 1977/20–1977/21 Steg, Oberfläche bis 5. Planum, Humus- und Schuttschicht bis 5. Planum (Fundament).
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 253** Bruchstück Statue(?)
Gewandfalten(?), Reste zweier breiter, flacher Falten und zweier schmaler, weit vorstehender Falten. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,9 cm, B. 9,8 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 15061.
FK.: Schnitt 1977/16, 1.–2. Planum, nordöstlich des Mauerausbruchs.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV254** Bruchstück Statue
Kleinformatige Statue, Reste einer Gewandfalte und eines Faltentals. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8 cm, B. 6,1 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 15502.
FK.: Schnitt 1977/21–1977/22 Steg, Oberfläche bis Fundamentplatte, Humusdecke und Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV255–IV256** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**IV255** Abschnitt eines Unterarms mit partiell erhaltener linker Hand, kleiner Abschnitt einer Handinnenfläche und des Daumenballens; eine NS mit Bruchfläche. – H. 2,1 cm, B. 6 cm, T. 3,7 cm.
Tafel 94
**IV256** Gewandteil(?), gekerbte Falten mit beidseitigem leistenartigen Saum; insgesamt geschwungen und gewölbt. – H. 5,4 cm, B. 9 cm, T. 2,9 cm.
Fnr.: C 15505.
FK.: Schnitt 1977/53, Baggeraushub bis 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV257–IV259** Bruchstücke verschiedener Statuen
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**IV257** Gewandfalten(?), Reste einer breiten, flachen Falte und Ansatz zweier schmaler, weit vorkragender Falten. – H. 4,6 cm, B. 7,5 cm, T. 6,7 cm.
**IV258** Mit unterschiedlicher Oberflächen-Wölbung und erhabener gratiger Ansatzkante. – H. 10,7 cm, B. 7,5 cm. T. 3,4 cm.
**IV259** Mit unterschiedlicher Oberflächen-Wölbung, fein geglättet. Zahneisen. – H. 9,5 cm, B. 5,4 cm. T. 4,6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV260** Bruchstück Statue(?)
Reste zweier unterschiedlicher Falten: ein schmaler, erhabener Faltenzug und eine flache Breitfalte. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. 10 cm, T. 2,4 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV261** Bruchstück Statue(?) / Reliefs(?)
Rautenförmig, mit Resten parallel verlaufender Falten(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen und stark verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 11,6 cm, B. 10,2 cm, T. 4,3 cm.
Fnr.: C 16023.
FK.: Schnitt 1978/01A, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,27 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV262–IV263** Bruchstücke Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Verwittert. Kalkstein.
**IV262** Mit umlaufend gewölbter, geglätteter Oberfläche, in sich strukturiert. Armfragment(?). – H. 6,8 cm, B. 4,8 cm, T. 5,3 cm.
**IV263** Abschnitt einer gewölbten, glatten Oberfläche. Schulterfragment(?). – H. 3,5 cm, B. 4,2 cm, T. 6,8 cm.
Fnr.: C 16028.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 21,14 m ü. NN bis 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV264a–b** Bruchstück Statue
Zwei Bruch an Bruch anpassende, kleine Fragmente mit geglätteten und stark bewegten Oberflächen, Bruchstück einer linken Hand einer kleinformatigen Statue, Rest des Unterarms mit Handballen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,3 cm, B. 8,4 cm, T. 5,3 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 94

**IV265** Bruchstück Statue
Reste mehrerer, z. T. stark plastischer Faltenbahnen und Faltentäler. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,7 cm, B. 6,4 cm, T. 5,8 cm.
Fnr.: C 16037.
FK.: Schnitt 1978/02B, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,05 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV266–IV267** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
**IV266** Kniepartie einer gewandeten (weiblichen?) Sitzfigur. – H. 7,8 cm, B. 5,9 cm, T. 6,8 cm.
Tafel 95

**IV 267** Sich verjüngender Rundstab. Körperpartie: Unterschenkel(?). – H. 1,8–2,4 cm, B. 3,7 cm, T. 1,7 cm.
Fnr.: C 16045.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,94 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 268** Bruchstück Statuette
Glatte, geschwungene Flächen, in sich strukturiert. Kleinformatige Sitzstatuette einer weiblichen Figur(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,7 cm, B. 10,9 cm, T. 13,3 cm.
Fnr.: C 16061.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub auf Höhe 20,82 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 95

**IV 269–IV 270** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**IV 269** Glatte gewölbte Oberfläche, in sich mehrfach strukturiert. – H. 8 cm, B. 5 cm, T. 3,4 cm.

**IV 270** Reliefausschnitt des Flechtwerks eines Korbes(?). – H. 6,6 cm, B. 4,7 cm, T. 9,8 cm.
Fnr.: C 16062.
FK.: Schnitt 1978/03, OK 20,90 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 271–IV 272** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**IV 271** Nacktes rechtes Bein, unterer Abschnitt des Unterschenkels, obere Partie des Fußspanns, Knöchel und Ferse. – H. 11,4 cm, B. 8,3 cm, T. 5,8–6,2 cm.
Tafel 94

**IV 272** Gewölbte, glatte Oberfläche. Körperpartie(?). – H. 9 cm, B. 6,3 cm, T. 3,7 cm.
Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 273–IV 274** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**IV 273** Gewölbte, glatte Oberfläche, in sich strukturiert, Bruchkante Gewandung(?). – Stark verwittert. – H. 13,6 cm, B. 10,1 cm, T. 7,8 cm.

**IV 274** Dreieckig(?), mit einer geraden, glatten Fläche und einer gewölbten, glatten Fläche. Zwei Bohrungen auf glatter Seite. – H. 5,2 cm, B. 9,6 cm, T. 6 cm.
Fnr.: C 16072.
FK.: Schnitt 1978/04A, OK 20,96 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 275** Bruchstück Statue
Mit gewölbter, glatter Oberfläche, sich kräftig verjüngend. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,9 cm, B. 7,8–3,8 cm, T. 3,9 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 276** Bruchstück Kleinformatiger Statue
Mit gewölbter, glatter Oberfläche, Einkerbungen(?). Schulterpartie(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,8 cm, B. 11,1 cm, T. 9,2 cm.
Fnr.: C 16079.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 20,98 m ü. NN, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 277** Bruchstück Statue
Mit gewölbter, glatter Oberfläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,2 cm, B. 3,7 cm, T. 1,8 cm.
Fnr.: C 16080.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 20,98 m ü. NN bis Fundament, Nordteil der Fläche auf Fundament.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 278–IV 281** Bruchstücke einer kleinformatigen Statue / Statuette
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**IV 278** Mit gewölbter, glatter Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie(?). – H. 4,2 cm, B. 4,1 cm, T. 4,3 cm.

**IV 279** Rest einer gewölbten, glatten Oberfläche, in sich strukturiert. Körperpartie(?). – H. 6,4 cm, B. 3,2 cm, T. 4,7 cm.

**IV 280** Rundlich, mit glatter Oberfläche, in sich strukturiert: Oberarm bis Ansatz Ellenbogen. – H. 11 cm, B. 6,2 cm, T. 5,8 cm.
Tafel 95

**IV 281** Gebogen, in sich gewölbt, mit Kerbdekor an einer Randecke (Fischgrätmuster?); Gewandsaum(?). – H. 3,9 cm, B. 2,3 cm, T. 3,3 cm.

Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufunde.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV282** Bruchstück Statuette(?)
Mit gewölbter Oberfläche, in sich strukturiert, fein geglättet. Körperpartie(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 3,2 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 17414.
FK.: Schnitt 1979/01C, 2.–3. Planum = 20,66 m ü. NN.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV283** Bruchstück Statue(?)
Mit unterschiedlichen erhabenen Strukturen, durch Kerben gegliedert (Gewand?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verrieben und verwaschen. Kalkstein.
Maße: H. 5,8 cm, B. 10,1 cm, T. 2,5 cm.
Fnr.: C 17717.
FK.: Schnitt 1979/03A, 21,10 m ü. NN bis 21,00 m ü. NN, 1. Teilplanum, Schicht Nr. 1–15 (unterhalb 1. Teilplanum bis auf 21,00 m ü. NN).
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV284** Bruchstück Statue(?)
Kräftige konvexe, in sich strukturierte Wölbung. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,1 cm, B. 4,2 cm, T. 3 cm.
Fnr.: C 17936.
FK.: Schnitt 1979/02B, 5. Planum bis UK, südöstlicher Teil.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV285** Bruchstück Statue(?)
Geglättete VS, in sich strukturiert und mit Bruchkante, RS abgerundet, sich zum Bruch verjüngend (Gewand?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,4 cm, B. 1,9 cm, T. 3,1 cm.
Fnr.: C 18227.
FK.: Schnitt 1979/03A, 4.–5. Planum bis 20,60 m ü. NN.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV286** Bruchstück Statuette(?)
Ungleichmäßig gewölbte, glatte Oberfläche, Rest einer kleinen Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,3 cm, B. 5,8 cm, T. 2,9 cm.
Fnr.: C 19201.
FK.: Schnitt 1979/58, oberhalb des 1. Planums, gestörter Humus.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV287** Bruchstück Statuette(?)
Geglättete Oberflächen, in sich strukturiert. Schulterpartie(?) – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 4,9 cm, T. 5,7 cm.
Fnr.: C 19646.
FK.: Schnitt 1979/56A, OK bis auf 1. Planum, Humus.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV288** Bruchstück Statue(?)
Gebogene Grundform, Außenseite glatt, obere Schmalseite zeigt Strukturen mit gebogenem Verlauf; VS partiell gebrochen. Schulterpartie mit Gewandfalten(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm, B. 15,5 cm, T. 6,7 cm.
Fnr.: C 20263.
FK.: Schnitt 1980/10, 1.–2. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV289** Bruchstück Statue / Relief(?)
Leicht gewölbte, in sich strukturierte Oberfläche und rundovale Reliefstruktur. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 5,1 cm, T. 1,6 cm.
Fnr.: C 31055.
FK.: Schnitt 1991/08, Hinarbeit auf 2. Planum (Höhe 21,00 m ü. NN), 2. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV290** Bruchstück Statue(?)
Gewölbte, in sich strukturierte Oberfläche, NS rechtwinklig abgesetzte, leicht geschwungene Fläche. – Allseitig gebrochen, bestoßen und verrieben. Kalkstein.
Maße: H. 4,5 cm, B. 7,5 cm, T. 1,9 cm.
Fnr.: C 31190.
FK.: Schnitt 1991/06, Hinarbeit auf 6. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV291** Bruchstück Statue / Relief(?)
Fein geglättete OS, Stirnseite mit zwei schmalen Reliefbändern auf fein geglätteter Wandfläche, unterschiedlicher Verlauf der Reliefbänder, diese formen eine abgerundete Ecke. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Grau verfärbte Oberfläche. Kalkstein.
Maße: H. 6,1 cm, B. 8,1 cm, T. 8,5 cm, B. (Reliefband) 0,9–1,2 cm.
Fnr.: C 31793.
FK.: Schnitt 1991/11-3, 3. Planum bis 1. Stratum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

## Tierskulpturen

**IV292** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Reiterstatue(?), rundlich ovales, spitz zulaufendes Ohr, in sich eingewölbt; rückwärtige Außenseite abgeschrägt. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

Maße: H. 6,5 cm, B. 8,1 cm, T. 4,2 cm.
Fnr.: C 13082.
FK.: Schnitt 1977/22, Baggeraushub bis auf 1. Planum, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV 293** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Reiterstatue(?), rundlich geformte, nach oben abgeschrägt zurückweichende Partie, US glatt und nach hinten stark eingezogen. Huf eines Pferdes(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,2 cm, B. 8 cm, T. 6,9 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/52–1977/53 Steg, Oberfläche bis 2. Planum (Höhe wie 1977/52, 2. Planum), Humusdecke und Ausbruchsschuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV 294** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Stierstatue(?), VS glatt, leicht geschwungen, spitz zulaufend, NS durch Rillen unterschiedlich strukturiert, RS gebrochen. Tierohr(?). – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 6,4 cm, B. 10,2 cm, T. 4,8 cm.
Fnr.: C 15551.
FK.: Schnitt 1977/30B, Baggeraushub bis 1. Planum, Mauerausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV 295** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Stierstatue(?), leicht eingewölbte VS, NS mit abgeschrägter Rundung. Tierohr(?). Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3 cm, B. 8,3 cm, T. 2,5 cm.
Fnr.: C 16024.
FK.: Schnitt 1978/01A, OK 21,27 m ü. NN bis Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 296** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Reiterstatue(?), Stein in rundlicher, nach hinten zurückweichender Form, Oberfläche faszettiert, US nach hinten gerundet zurückweichend. Huf eines Pferdes(?). Zahneisen. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,9 cm, B. 6,6 cm, T. 7 cm.
Fnr.: C 16029.
FK.: Schnitt 1978/01B, 1. Teilplanum bis Fundament, Ausbruch.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 96

**IV 297** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Reiterstatue(?), Stein mit geglätterter, rückwärtig konkav eingezogener und zurückweichender US, OS beidseitig abfallend, strukturiert. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 5,3 cm, T. 6,5 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 298** Bruchstück Tierskulptur(?)
Unregelmäßige Form mit geglätteten Flächen auf drei Seiten (Tierohr?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,7 cm, B. 11,3 cm, T. 6,2 cm.
Fnr.: C 16082.
FK.: Schnitt 1978/02E, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 299** Bruchstück Tierskulptur
Kleinformatige Pferde- oder Reiterstatue(?), Stein mit konkav eingezogener US, OS beidseitig abfallend, strukturiert. Huf. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,7 cm, B. 5,3 cm, T. 6,3 cm.
Fnr.: C 16089.
FK.: Grabungen 1977/1978, Hafentempel, Streufund.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 300** Bruchstück Tierfigur
Gebogene Grundform mit strukturierter VS und RS, NS gerundet. Tierohr(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,7 cm, B. 17 cm, T. 6,4 cm.
Fnr.: C 20231.
FK.: Schnitt 1980/09, 2.–3. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

## Reliefs

### *Historisches Relief 1*

**IV 301** Bruchstück Relief
Leistengerahmtes Kreissegment, auf Kreiswölbung aufsitzender, rundlicher Ansatz, auf gerader Seite eine annähernd mittig ansetzende Bruchstelle. Die formale Gestaltung legt die Deutung als Relief mit Schwertdarstellung nahe. Das erhaltene Bruchstück stellt einen Schwertknauf dar. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein. RS gebrochen.
Maße: H. 6,8 cm, B. 4,8 cm. T. 3,6 cm.
Fnr.: C 15543.

FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 99

**IV302** Bruchstück Relief
Unbärtiger Kopf, Nasen- und Mundpartie partiell erhalten, seitlich der Wange Rest des Haaransatzes einer Kurzhaarfrisur, Halsansatz weist darauf hin, dass der Kopf zur re. Körperseite gewendet war. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 11,6 cm, B. 7,7 cm, T. 7,6 cm.
Fnr.: C 16042.
FK.: Schnitt 1978/04, Baggeraushub bis auf durchschnittliche Höhe 20,93 m ü. NN, Nordteil der Fläche (Oberfläche nördlicher Eckbereich Blockfundament).
Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Zelle 2000, 46 Abb. 54; Schalles 2008b, 316 Abb. 191.
Tafel 98

**IV303** Bruchstück Relief
Kopffragment eines unbärtigen Mannes, stark fragmentierte Gesichtsmaske, tiefliegende Augenhöhlen mit partiell erhaltenen, plastisch stark vortretenden Augäpfeln, Pupille als Punktbohrung, Nase- und Mundpartie stark zerstört, Haarkalotte verloren; leicht asymmetrischer Gesichtsaufbau, auf re. Wange klare Umrisse der Wangenklappe eines Helmes in flachem Relief sowie Ansatz einer Helmkalotte über rechter und linker Schläfe. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9 cm, B. 9,4 cm, T. 7,2 cm.
Fnr.: C 16045i.
FK.: Schnitt 1978/03, Höhe 20,94 m ü. NN bis OK Blockfundament, Nordteil der Fläche.
Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Tafel 98

**IV304** Bruchstück Relief(?)
Rundes Reliefmotiv und anschließender kleinen Abschnitt eines Viertelstabs(?), gerade Bruchkante. Zahneisen. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 10,2 cm, B. 6,8 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV305** Bruchstück Relief
Kopf eines unbärtigen Mannes n. li., asymmetrische Gesichtsgestaltung, plastische Augäpfel in tiefen Augenhöhlen, schmale Nase mit gebohrten Nasenlöchern, geöffneter Mund mit winklig nach unten gezogenen Mundwinkeln, spitzwinklige Helmleiste mit rundlich-ovaler Helmkalotte, auf der Wange ausschwingende Wangenklappe, neben und partiell vom Kopf verdeckt Rest einer Legionsstandarte (Signum), unten schmaler, stabartiger Schaft der Standarte erkennbar, zu unterst die Hälfte einer kleinen Tabula ansata, Tafelteil und eine dreieckige Ansa erkennbar, darüber die Reste zweier kreisrunder Scheiben(?) oder oben Mondsichel nach oben(?), zu deren Seiten jeweils schmale reliefartige Bänder (eines nur im Ansatz oberhalb des Helmes erhalten). Legionär und Legionsstandarte. – Allseitig gebrochen, bestoßen. RS fein geglättet, NS grob geglättet. Kalkstein.
Maße: H. 30,5 cm, B. 23,2 cm, D. (Platte) 9–10,4 cm.
Fnr.: C 16088i1.
FK.: Schnitt 1978/02F, OK 20,95 m ü. NN bis 10 cm unter Höhe des Fundaments, vom Fundament bis Profil. – Bogenmaß: 0,15 m von NW / 3,35 m von NO, Höhe 20,41 m ü. NN (Oberfläche nördlicher Eckbereich Blockfundament).
Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Lit.: Heimberg / Rieche 1986, 43 Abb. 93; Horn 1987, 245; Precht 1988, 35 mit Abb.; Zelle 2000, 44 f.; 46 Abb. 54; Busch u. a. 2008, 77 Abb.; Oenbrink 2021.
Tafel 97

## *Historisches Relief 2*

**IV306–IV312** Bruchstücke eines figürlichen Reliefs
Allseitig gebrochen, bestoßen und partiell verrieben. Kalkstein.

**IV306a–c** Drei anpassende Fragmente, stark fragmentierter Kopf eines jugendlich unbärtigen Mannes n. li., Stirnpartie mit Augenbrauen, Nase und linkes Auge abgeschlagen; Rest des rechten Auges mit plastisch stark vortretender Pupille, unterer Teil der Nase mit kräftigen Nasenlöchern, leicht geöffneter Mund, rechte, fein geglättete Wange und Partie der linken Wange, links füllige Haarlocken unter einem partiell erhaltenen Helm, Abschnitt des kräftigen Halses, Unterlippe und Kinn abgeschlagen. – H. 15,8 cm, B. 12,3 cm, T. 8,4 cm.
Tafel 99

**IV307a–b** Zwei anpassende Fragmente, nackter, männlicher Oberkörper mit partiell erhaltener Brust- und Bauchpartie. – H. 16,5 cm, B. 9,2 cm, T. 5,7 cm.
Tafel 99

**IV308** Fragment eines figürlichen Reliefs, nackter männlicher Unterleib mit Ansatz des rechten Oberschenkels und kleinem Rest des linken; Bauchnabel? und Unterleib mit Ansatz der Pubes (Rest der oberen Schamhaare). US ist das Relief gebrochen und mit gerader Bearbeitungskante stufig geschnitten. – H. 11,9 cm, B. 16,3 cm, T. 6,6 cm.
Tafel 99

**IV 309** Längliches Fragment, Schulterpartie und linker Oberarm; Rest von Gewandfalten(?), RS geglättet. – H. 14,6 cm, B. 7,6 cm, T. 6,7 cm.
Tafel 99

**IV 310** Unregelmäßig gebrochen, Reste von Gewandfalten und Faltentälern. – H. 10,5 cm, B. 8,9 cm, T. 3,4 cm.
Tafel 99

**IV 311** Unregelmäßig gebrochen, Reste von Gewandfalten und Faltentälern. – H. 6,8 cm, B. 7,4 cm, T. 5,1 cm.

**IV 312** Unregelmäßig gebrochen, mit äußerst wenig Dekor, wohl Rest Gewandfalten(?). – H. 4,7 cm, B. 6 cm, T. 4,5 cm.
Fnr.: C 31671bm.
FK.: Schnitt 1991/11-2, Baggerplanum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

## Zuordnung unklar

**IV 313** Bruchstück Relief
Gerade OS und Ausschnitt der Darstellung: Viertelstab mit von zwei flachen Rundstäben / Bändern gerahmtem flachen Rundstab / Band, über das weiterer flacher Rundstab / Band schräg verläuft, gerahmtes Band flach gewölbt und in sich gedreht. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 4,4 cm, B. 4,5 cm, T. 4 cm.
Fnr.: C 16030.
FK.: Schnitt 1978/01B, OK 20,86 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**IV 314** Bruchstück Relief (Probestück?)
Plattenartig, eine schräge Seite einfach profiliert (Leiste), auf OS / VS kleine, frontale Maske eingetieft, US gerade Kante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 12,4 cm, B. 17,2 cm, T. 4,7 cm, H. (Bildfeld) 5,6 cm, B. (Bildfeld) 3,8 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 315** Bruchstück Relief(?)
Mit geschwungener Außenkontur, VS mit seitlich aufgereihten knotenartigen Erhebungen, RS grob glatt. Rand eines Flügels (Adler?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Marmor, weiß, grobkristallin.
Maße: H. 8,4 cm, B. 5 cm, T. 2,4 cm.
Fnr.: C 18375.
FK.: Schnitt 1979/11, Baggeraushub.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**IV 316** Bruchstück Relief
Stark abgeriebener Rest einer Gewandfalte(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Stark verwaschen. Kalkstein.
Maße: H. 11,9 cm, B 9,4 cm, T. 5,1 cm.
Fnr.: C 31672.
FK.: Schnitt 1991/11-4, Baggerplanum bis 1. Stratum.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.?

**IV 317a–c** Bruchstück Relief(?)
Drei anpassende(?) Fragmente einer dünnen Steinplatte mit den Resten einer Reliefstruktur, Bohrungen und Kanäle, Rankengeschlinge(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Sandstein, gelb.
Maße: H. 8,8 cm, B 18,3 cm, D. 2,5 cm.
Fnr.: C 32132.
FK.: Schnitt 1991/11-7, Temenosmauerausbruch 1.–3. Planum.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

## Statuenbasen

### *Basis 1*

**IV 318** Bruchstück Basis
Kleine, stark abgeschlagene Statuenbasis, Rest einer Viertelkehle, kleiner Bereich der konkaven Wölbung der oberen Randleiste, oberes Profil fast vollständig abgeschlagen, oben kleiner Rest eines Auflagers. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 8,8 cm, B. 13,4 cm, T. 5,4 cm, H. (oberer Torus) 4,4 cm.
Fnr.: C 16064.
FK.: Schnitt 1978/03A, Baggeraushub auf Höhe 21,19 m ü. NN, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

### *Basis 2*

**IV 319–IV 321** Zugehörige, nicht anpassende Bruchstücke einer Statuenbasis / eines Rundsockels
Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.

**IV 319** Oberer Abschluss einer Rundbasis, Rest des Kopfprofils, Rest einer Viertelkehle und deren unterer Randleiste, Ansatz eines weiteren Profils (Kymations?). – H. 12,5 cm, B. 10,5 cm, T. 7,1 cm, T. (untere Leiste) 1,8 cm.

**IV320** Fragment des oberen Abschlusses einer Statuenbasis / Rundsockel, Rest des Kopfprofils, OS Reste von einem Aufsatz(?); Rest eines tiefen Rundstabs, Profilleiste, Abschnitt einer glatten Viertelkehle, kleiner Ansatz eines weiteren Profils (Kymation?). – H. 13,6 cm, B. 19 cm, T. 9,2 cm, H. (Profilleiste) 1,8 cm, H. (Rundstab) 4,5 cm, H. (Viertelkehle) 3,4 cm, T. (Viertelkehle) 4,3 cm, T. (untere Leiste) 1,6 cm.
Tafel 100

**IV321** Fragment des oberen Abschlusses einer Statuenbasis / Rundsockel, Fragment mit gerundeter Stirnseite, kleiner, stark abgestoßener Abschnitt eines Rundstabs / Torus, Abschnitt einer glatten Randleiste und gebrochener Rest einer Viertelkehle. – H. 7,9 cm, B. 21,9 cm, T. 6,6 cm, H. (Profilleiste) 1,8 cm, H. (Rundstab) 4,5 cm.
Fnr.: C 16073.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,07 m ü. NN bis Fundament, Mittelteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

### *Basis 3*

**IV322** Bruchstück einer Statuenbasis / eines Rundsockels(?)
Kopfprofil mit kurzem Abschnitt eines tiefen, auf der Stirnseite abgeschrägten Rundstabs, OS Reste von einem Aufsatz(?); hohe, kräftige Leiste; glatte Viertelkehle, Ansatz eines weiteren Profils (Kymations?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 13,7 cm, B. 21,5 cm, T. 10,3 cm, H. (Rundstab) 4,5 cm, T. (Rundstab) 3,6 cm, H. (Leiste) 1,8 cm, H. (Viertelkehle) 3,4 cm, T. (Viertelkehle) 4,2 cm, T. (untere Leiste) 1,7 cm.
Fnr.: C 16086.
FK.: Schnitt 1978/02D, Baggeraushub auf Fundament, Fläche gesamt.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 100

## Altäre

**IV323** Bruchstück Altar(?)
Kleiner Pulvinus(?) mit Randleiste. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,2 cm, B. 3,3 cm, T. 2,2 cm, B. (Randleiste) 1,1 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.

**IV324** Bruchstück Altar(?)
Pulvinus mit Schuppendekor in flachem Relief, Reste von fünf versetzt angeordneten Schuppen erhalten. – Mehrseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 9,4 cm, B. 8,2 cm, T. 3,6 cm.
Fnr.: C 15543.
FK.: Schnitt 1977/30A, 1. Planum (OK 21,03 m ü. NN) bis Fundamentplatte, Fundamentausbruch, Schuttschicht.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 100

**IV325** Bruchstück Altar
Kopfprofil, kurzer Abschnitt eines glatten Schrägprofils und einer Platte mit glatter Stirnseite; Platte der OS glatt mit gebrochenem Ansatz, kleiner Abschnitt Wandansatz. – Allseitig gebrochen, bestoßen, verwittert. Kalkstein.
Maße: H. 8,2 cm, B. 8,3 cm, T. 8,4 cm, H. (Schrägprofil) 1,5 cm, H. (Platte) 2,7 cm, T. (Platte) 3,5 cm.
Fnr.: C 16036.
FK.: Schnitt 1978/01D, Baggeraushub bis auf Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV326** Bruchstück Altar
Randfragment mit gerader, geglätteter Fläche, gerundete NS mit Blatt- bzw. Schuppenauflage, erhalten sind partiell versetzt liegende, spitz zulaufende Blätter bzw. Schuppen. Pulvinus(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 7,7 cm, B. 9,3 cm, T. 15,4 cm.
Fnr.: C 16037.
FK.: Schnitt 1978/02B, Baggeraushub auf durchschnittliche Höhe von 21,05 m ü. NN, Fläche gesamt.
Dat.: 1.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 100

**IV327** Bruchstück Altar(?)
Kopfprofil? mit Rest einer Platte und eines Schrägprofils, auf Schrägprofil gerundete Bruchkante. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 5,7 cm, B. 4,2 cm, T. 5,6 cm.
Fnr.: C 16063.
FK.: Schnitt 1978/04, OK 20,82 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV328** Bruchstück Altar(?)
Kopfprofil, Platte mit glatter Stirnseite, flacher Viertelstab(?), an der OS Bruchkante mit Ansatz eines weiteren Profils. – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 3,8 cm, B. 7,4 cm, T. 5,4 cm, H. / T. (Platte) 2,8/1,8 cm.

Fnr.: C 16065.
FK.: Schnitt 1978/03A, OK 21,19 m ü. NN bis Fundament, Südteil der Fläche.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.

**IV 329** Votivaltärchen
Rechteckige Basis mit oberem Schrägprofil; Abakus auf allen Seiten nach unten stufenweise profiliert (Profilleisten). Der Altarschaft ist an einer Lang- und zwei Schmalseiten mit Abbildungen versehen, Motive unklar (Bukranion?, Rinderschädel mit Blumenzier?). – Vollständig, bestoßen. Kalkstein.
Maße: H. 15 cm, B. 7,8 cm. T. 6,2 cm.
Fnr.: C 18552i3.
FK.: Schnitt 1979/03A-C, Streufund.
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Lit.: Groeneveld 1995, 103 Abb. 119; Zelle 2000, 83 Abb. 108; Zerres 2007, 394; Zerres / Berthold 2010, 337.
Tafel 100

**IV 330a–b** Bruchstück Altar(?)
Zwei anpassende Fragmente eines Votivaltars(?) mit schlichtem Kopfprofil, hohe Platte mit glatter Stirnseite, OS glatt, an Platte ansetzend wenig hohes Schrägprofil, glatt, kleine Reste eines glatten Wand- / Schaftansatzes, kleine Reste eines bis ins Schrägprofil reichenden Reliefdekors(?). – Allseitig gebrochen, bestoßen. Kalkstein.
Maße: Fragment a: H. 12,3 cm, B. 10,1 cm, T. 17,1 cm, H. / T. (Platte) 6 cm, H. (Schrägprofil) 1,8 cm, H. (Wandansatz) 4,6 cm, H. (Relief) 3,7 cm, B. (Relief) 2,4 cm.
Fragment b: 9,9 cm, B. 8,9 cm, T. 16,8 cm, H. (Platte) 6,1 cm, H. (Schrägprofil) 1,5 cm, H. (Wandansatz) 2,1 cm.
Gesamt: H. 12,3 cm, B. 18,2 cm, T. 17,1 cm.
Fnr.: C 21458 (Fragment a) u. C 20745 (Fragment b).
FK.: Schnitt 1980/12, 6. Teilplanum bis Unterkante, (Fragment a); Schnitt 1980/13, Oberkante bis 5. Planum, 3. Erweiterung nach NO (3 m × 1 m) (Fragment b).
Dat.: 2.–3. Jh. n. Chr.
Tafel 100

# Liste der in den Fundkatalogen I–IV genannten Fundnummern

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 36.2230 | III 55 | 76 |
| C 36.2245 | I 349 | |
| C 36.2479 | IV 171 | |
| C 36.2501 | I 273 | 26 |
| | I 274a–d | 26 |
| | I 299 | |
| | I 321 | |
| C 36.2538 | II 59 | 46 |
| C 36.2541 | I 312 | |
| | IV 3a–b | 87 |
| C 36.2542 | II 4 | 37 |
| | II 5 | 37 |
| C 36.2546 | IV 241 | 94 |
| C 36.2566b | I 211 | 19 |
| | II 60 | 45 |
| C 36.2579a | I 315 | |
| C 36.2828 | II 198a–c | 56 |
| | II 200 | 56 |
| C 289 | I 1 | 1 |
| C 12977 | II 337 | |
| C 13081 | I 415 | |
| | II 110 | |
| | II 111 | |
| | III 79 | 80 |
| | IV 4 | |
| | IV 172 | |
| | IV 242 | |
| C 13082 | IV 5 | |
| | IV 6 | |
| | IV 7 | |
| | IV 100 | 89 |
| | IV 105 | |
| | IV 173 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 13082 | IV 174 | |
| | IV 292 | 96 |
| C 13088 | I 289 | |
| | III 69 | 79 |
| | III 77 | |
| | IV 8 | |
| | IV 9 | |
| | IV 10 | 88 |
| | IV 11 | |
| | IV 106a | 90 |
| | IV 175 | |
| | IV 176 | |
| | IV 177 | |
| C 13089 | I 401 | 33 |
| | I 455 | |
| | I 482 | |
| | IV 12 | |
| | IV 13 | |
| | IV 101 | 89 |
| | IV 107 | |
| | IV 108 | |
| | IV 109 | |
| C 13090 | I 387 | |
| | IV 14 | |
| C 13092 | IV 110 | |
| C 13094 | I 324 | |
| | I 352 | 31 |
| | IV 15 | 87 |
| | IV 16 | |
| | IV 17a–b | 88 |
| | IV 178 | |
| | IV 179 | |
| | IV 243 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 13097 | IV 18 | |
| C 14702 | I 374 | |
| | I 388 | |
| | III 66 | 77 |
| C 14708 | I 443 | |
| | II 160 | |
| | IV 19 | 87 |
| | IV 20 | |
| | IV 21a–b | 88 |
| | IV 22a | 89 |
| | IV 180 | |
| | IV 181 | |
| C 14716 | I 348 | |
| | IV 23a–b | |
| | IV 111 | |
| | IV 182 | |
| | IV 244 | |
| C 14717 | IV 24 | |
| | IV 245 | |
| C 14718 | I 353 | |
| | I 416 | |
| | I 429 | |
| | I 456 | |
| C 14720 | IV 246 | |
| | IV 247 | |
| | IV 248 | |
| C 14721 | I 249 | |
| | I 290 | |
| | I 346 | |
| | III 56 | |
| C 14725 | II 112 | |
| | IV 25 | |
| C 14743i1 | I 430 | 35 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 14751i3 | I 382 | 33 |
| C 14751 | I 402 | |
| C 14752 | I 9 | |
| | I 10 | |
| | I 11 | |
| | I 12 | |
| | I 250 | |
| | I 264 | 24 |
| | II 18 | |
| | II 31 | 40 |
| | II 113 | |
| | II 161 | |
| | III 65 | |
| C 14753 | III 6 | 61 |
| C 14761 | IV 249 | |
| C 14765 | I 13a–b | 2 |
| | I 265 | 24 |
| | II 162 | |
| | II 163 | |
| | II 164 | |
| C 14768 | I 2 | |
| | I 212a | |
| | I 251 | |
| | II 19 | |
| C 14774 | I 354 | |
| | I 457 | |
| C 14777 | I 291 | |
| | IV 250 | |
| C 14779 | I 403 | |
| | I 458 | |
| | I 459 | |
| C 14784 | IV 183 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 14788 | I 313 | |
| | II 339 | |
| C 14789 | I 14a–b | 2 |
| | I 15 | 2 |
| | I 213 | |
| | IV 251 | |
| C 14791 | IV 26a | 86 |
| C 14793 | II 6 | |
| | III 1 | |
| C 14795 | IV 252 | |
| C 14796 | I 355 | 31 |
| | I 365 | 31 |
| | I 483 | |
| C 14798 | I 404 | |
| | I 427 | 35 |
| C 14799 | I 347 | |
| | III 16 | |
| C 14799i1 | III 24 | 66 |
| C 15057 | II 20 | 39 |
| C 15061 | IV 253 | 96 |
| C 15068 | I 304 | |
| C 15082 | I 275 | 26 |
| C 15500i | III 2 | 61 |
| C 15500i1 | III 17 | 64 |
| C 15502 | I 303a–b | |
| | I 325 | |
| | I 444 | |
| | I 484 | |
| | III 70 | |
| | III 72 | |
| | III 76 | |
| | IV 22b | 89 |
| | IV 27a–b | |
| C 15502 (Fortsetzung) | IV 28 | |
| | IV 29 | 83 |
| | IV 106b | 90 |
| | IV 112 | |
| | IV 113 | |
| | IV 114 | |
| | IV 115 | |
| | IV 116 | |
| | IV 117 | |
| | IV 118 | |
| | IV 184 | |
| | IV 185 | |
| | IV 186 | |
| | IV 254 | |
| C 15504 | I 168 | |
| C 15505 | I 169 | 14 |
| | I 203a–b | 18 |
| | I 252a | |
| | I 460 | 36 |
| | IV 30a | |
| | IV 255 | 94 |
| | IV 256 | |
| C 15507 | I 16 | |
| | I 214 | |
| | I 253 | |
| | I 319 | |
| | I 320 | 30 |
| | I 461 | 36 |
| | III 37 | |
| | IV 31a | 83 |
| C 15513 | I 17 | |
| C 15523i1 (C 43801bm) | III 78 | 81 |
| C 15524 | III 32 | 70 |
| C 15525 | I 170 | |
| C 15526 | I 171a | 14 |
| | I 252b | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 15526 | I 254 | |
| | I 255 | |
| | II 54a | 43 |
| | II 88 | |
| | II 114 | |
| | IV 32 | |
| C 15543 | I 18 | 8 |
| | I 19 | 7 |
| | I 20 | 2 |
| | I 21 | 3 |
| | I 22 | |
| | I 23 | |
| | I 24 | |
| | I 25 | |
| | I 26 | |
| C 15543 (Fortsetzung) | I 27a–b | |
| | I 28 | |
| | I 29 | |
| | I 30 | |
| | I 31 | |
| | I 32 | |
| | I 33 | |
| | I 172 | 14 |
| | I 173 | |
| | I 215 | 19 |
| | I 216 | |
| | I 256 | |
| | I 277 | 27 |
| | I 326 | |
| | I 379 | 32 |
| | I 462 | 36 |
| | II 21 | |
| | II 22 | |
| | II 23 | |
| | II 24 | |
| | II 33 | |
| | II 34 | |
| | II 40 | |
| | II 41 | |
| | II 80 | |
| | II 89 | |
| | II 90 | 50 |
| | II 115 | |
| | II 116 | |
| | II 139 | 55 |
| | II 140a–b | 55 |
| | II 141 | |
| | II 150 | |
| | II 151 | |
| | II 152 | |
| | II 165 | |
| | IV 257 | |
| | IV 258 | |
| | IV 259 | |
| | IV 293 | 96 |
| | IV 301 | 99 |
| | IV 323 | |
| | IV 324 | 100 |
| C 15543i2 | IV 119 | 90 |
| C 15543i5 | I 276 | 27 |
| C 15551 | I 34 | 8 |
| | I 35 | |
| | I 36 | 7 |
| | I 217 | |
| | I 305 | 30 |
| | I 316 | 30 |
| | I 317 | |
| | I 318a–b | 30 |
| | I 322 | |
| | I 327 | |
| | I 463 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 15551 | III 3 | 61 |
| | IV 26b | 86 |
| | IV 33a–b | |
| | IV 34 | |
| | IV 35 | |
| | IV 36 | |
| | IV 37 | |
| | IV 38 | |
| | IV 39 | 84 |
| | IV 40a | |
| | IV 102 | |
| | IV 120 | 90 |
| C 15551 | IV 121 | 91 |
| | IV 122 | 91 |
| | IV 123 | |
| | IV 124 | |
| | IV 125 | |
| | IV 126 | |
| | IV 127 | |
| | IV 128 | 90 |
| | IV 129a | 91 |
| | IV 130 | 90 |
| | IV 131 | 90 |
| | IV 132 | 90 |
| | IV 154 | |
| | IV 155 | |
| | IV 156 | |
| | IV 187a–b | |
| | IV 188 | |
| | IV 189 | |
| | IV 190 | |
| | IV 191 | |
| | IV 260 | 96 |
| | IV 294 | 96 |
| C 15552 | I 37 | |
| | I 38 | 7 |
| | I 39 | 2 |
| | I 40 | |
| | I 41 | |
| | I 42 | |
| | I 43 | |
| | I 44a–b | |
| | I 218 | |
| | I 328 | |
| | I 438 | |
| | II 42 | |
| | II 117 | 53 |
| | IV 40b | |
| | IV 41 | |
| | IV 42 | |
| | IV 133 | |
| | IV 134 | |
| C 16022 | I 3 | |
| | I 45 | |
| | I 174 | |
| | I 175 | |
| | I 176 | 15 |
| | I 219 | 21 |
| | I 266 | |
| | I 267 | |
| | II 48 | 41 |
| | II 50 | 42 |
| | II 61 | 49 |
| C 16023 | I 46 | |
| | I 47 | |
| | I 48 | |
| | I 177 | |
| | I 309 | |
| | I 356 | 31 |
| | I 375 | 32 |
| | I 428 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16023 | I 433 | 35 |
| | I 464 | |
| | I 485 | |
| | II 118 | |
| | III 18 | |
| | IV 43 | |
| | IV 44 | |
| | IV 45 | |
| | IV 165 | |
| | IV 166 | |
| | IV 261 | |
| C 16024 | I 49 | 2 |
| | I 50 | |
| | I 51 | |
| | I 52 | |
| | I 53 | |
| | I 54a | 3 |
| | I 55a | 3 |
| | I 56a | |
| | I 57a | 3 |
| | I 161 | 11 |
| | I 178a | 13 |
| | I 178b | 13 |
| | I 268 | 24 |
| | I 297 | 29 |
| | I 329 | |
| | I 376 | 32 |
| | I 389 | 33 |
| | I 390 | |
| | I 391 | |
| | I 392 | |
| | I 393 | 33 |
| | I 405 | |
| | I 406 | |
| | I 434 | 35 |
| | II 119 | 53 |
| | II 204 | |
| | III 49 | 74 |
| | IV 46 | |
| | IV 47 | |
| | IV 48 | |
| | IV 49a–b | |
| | IV 50a–b | 87 |
| | IV 51a | |
| | IV 135 | |
| | IV 136 | |
| | IV 192 | |
| | IV 193 | |
| | IV 295 | |
| C 16026 | I 58 | |
| | I 357 | 31 |
| | I 366 | |
| | I 435 | 35 |
| | I 436 | 36 |
| | I 465 | |
| | I 466 | |
| | II 54b | 43 |
| | II 71 | 48 |
| | II 91 | |
| | IV 239 | |
| C 16027 | I 369 | |
| | I 467 | |
| | II 340 | |
| | III 25 | 67 |
| C 16028 | I 59 | |
| | I 60 | |
| | I 61 | |
| | I 62 | |
| | I 257 | |
| | I 417 | 34 |
| | II 35 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16028 | II 166 | |
| | II 167 | |
| | II 168 | |
| | IV 262 | |
| | IV 263 | |
| C 16029 | I 63 | |
| | I 64 | |
| | I 179 | |
| | I 358 | |
| | IV 296 | 96 |
| C 16030 | I 65 | |
| | I 66 | |
| | I 67 | 3 |
| | I 68 | |
| | I 69 | |
| | I 70 | |
| | I 71 | |
| | I 72 | |
| | I 73 | |
| | I 74 | |
| | I 75 | |
| | I 76 | |
| | I 77 | |
| | I 78 | |
| | I 79 | |
| | I 80 | |
| | I 81 | |
| | I 180 | |
| | I 181 | 14 |
| | I 220 | |
| | I 221 | |
| | I 222 | |
| | I 269 | 24 |
| | II 16 | |
| | II 81 | |
| | II 92 | |
| | II 120 | 54 |
| | III 7 | 61 |
| | IV 313 | |
| C 16031 | I 293a–b | |
| | I 330 | |
| | II 169 | |
| C 16032 | I 158a | 9 |
| | I 418 | |
| | I 419 | |
| | I 468 | 36 |
| | III 71 | 79 |
| | IV 52a–b | |
| | IV 53 | 82 |
| | IV 54 | 83 |
| | IV 55 | 85 |
| | IV 103 | 89 |
| C 16032i | I 278 | 26 |
| C 16033 | I 82 | |
| | I 182 | |
| | I 223 | |
| | I 224 | |
| | I 302 | 29 |
| | I 308 | 29 |
| | I 331 | |
| | I 332 | |
| | I 359 | |
| | I 370 | |
| | I 445 | |
| | I 446 | |
| | I 447 | |
| | I 469 | 36 |
| | II 36 | |
| | II 93 | 50 |
| | IV 56a–b | 85 |
| | IV 57 | 83 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16033 | IV 58 | |
| | IV 104 | |
| | IV 137 | |
| | IV 194 | |
| | IV 195 | |
| | IV 196 | |
| | IV 197 | |
| | IV 198 | |
| | IV 199 | |
| | IV 200 | |
| | IV 201a–b | |
| | IV 202 | |
| | IV 203 | |
| | IV 204 | |
| | IV 205 | |
| | IV 206 | |
| C 16033i1 | IV 237 | 92 |
| C 16034 | I 83 | |
| | I 306 | |
| | I 333 | |
| | I 394 | |
| | I 395 | 33 |
| | I 431 | 35 |
| C 16035 | I 298 | |
| | I 360 | |
| | I 371 | |
| | I 383 | |
| | I 396 | |
| | I 407 | 34 |
| | I 432 | |
| | I 470 | |
| | I 471 | |
| C 16036 | I 4 | |
| | I 84 | |
| | I 85 | 3 |
| | I 86 | |
| | I 361 | |
| | I 362 | 31 |
| | I 363 | |
| | I 408 | |
| | I 472 | |
| | III 38 | 72 |
| | III 39 | |
| | IV 264a–b | 94 |
| | IV 325 | |
| C 16037 | I 372 | |
| | IV 59 | |
| | IV 60 | 88 |
| | IV 61a–b | |
| | IV 62 | 86 |
| | IV 265 | |
| | IV 326 | 100 |
| C 16037i3 | II 55 | 43 |
| C 16038 | I 334 | |
| | I 384 | |
| | I 439 | |
| | II 94 | |
| | II 95 | |
| | IV 31b–c | 83 |
| | IV 63 | |
| | IV 64 | |
| | IV 65 | 86 |
| | IV 66 | |
| | IV 67 | |
| | IV 68a–c | 85 |
| | IV 69a–b | 89 |
| | IV 106c | 90 |
| | IV 138 | |
| | IV 139 | |
| | IV 207 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16038 | IV 208a–b | |
| | IV 209a–b | |
| | IV 210 | |
| C 16039 | I 87 | |
| | I 367 | 31 |
| C 16040 | I 88 | |
| | II 153 | |
| C 16041 | I 89 | |
| | IV 70 | |
| C 16042 | I 5 | 1 |
| | I 90 | |
| | II 341 | |
| | IV 302 | 98 |
| C 16043 | I 195 | 17 |
| | I 225 | |
| | I 226 | |
| C 16044 | I 91 | 4 |
| | I 310 | |
| | II 62 | |
| C 16045 | I 92 | |
| | I 171b | 14 |
| | I 183 | |
| | I 227 | 20 |
| | I 228 | |
| | I 229 | |
| | I 230 | |
| | I 301 | |
| | I 450 | |
| | II 82 | 49 |
| | II 96 | 50 |
| | II 97 | |
| | II 142 | |
| | II 170 | |
| | IV 266 | 95 |
| | IV 267 | |
| C 16045i | IV 303 | 98 |
| C 16046 | I 93 | |
| | I 231 | |
| | II 121 | 53 |
| | III 19 | |
| C 16049 | I 420 | |
| C 16051 | I 6 | |
| | I 204 | |
| | I 232 | 20 |
| | II 122 | 54 |
| | II 171 | |
| | II 172 | |
| C 16053 | I 451 | |
| C 16054 | I 397 | |
| | I 437 | 36 |
| | I 452 | |
| | II 72 | 48 |
| | III 48 | |
| C 16055 | I 94 | |
| | I 196 | |
| | II 173 | |
| C 16056 | I 95 | |
| | I 96 | |
| | I 409 | |
| | II 1 | |
| | II 9 | |
| | II 63 | 46 |
| | II 76 | |
| | II 174 | |
| | IV 51b | |
| C 16056i1 | I 233 | 21 |
| C 16056i2 | III 20 | 65 |
| C 16056i2 | III 21 | 65 |
| C 16058 | I 97 | |
| | I 197 | 17 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16060 | I 98 | |
| | I 99 | |
| | I 100 | |
| | I 101 | |
| | I 184 | |
| | I 234 | |
| | II 25 | 38 |
| | II 43 | |
| | II 64 | 46 |
| | II 77 | 48 |
| | II 83 | |
| | II 98 | 51 |
| | II 175 | |
| C 16061 | I 102 | |
| | I 103 | 4 |
| | I 165 | 12 |
| | I 185 | |
| | I 205 | |
| | I 235 | |
| | I 236 | |
| | II 26 | |
| | II 65 | 45 |
| | II 66 | |
| | II 67 | 47 |
| | II 176 | |
| | IV 268 | 95 |
| C 16062 | I 104 | |
| | I 105 | |
| | I 106 | |
| | I 107 | |
| | I 108 | |
| | I 109 | |
| | I 110 | |
| | I 111 | |
| | I 237 | |
| | I 288 | |
| | I 440 | |
| | II 44 | |
| | II 99 | |
| | II 177a–b | |
| | II 178 | |
| | IV 269 | |
| | IV 270 | |
| C 16063 | I 7 | |
| | I 112 | 4 |
| | I 113a–b | |
| | I 114 | |
| | I 115 | |
| | I 116 | |
| | I 117 | |
| | I 118 | |
| | I 119 | |
| | I 120 | |
| | I 121 | |
| | I 122 | |
| | I 186 | |
| | I 377 | 32 |
| | II 32a | 40 |
| | II 68 | 47 |
| | II 73 | |
| | II 78 | |
| | II 100 | 52 |
| | II 154 | 55 |
| | II 179 | |
| | II 342 | |
| | III 26 | 67 |
| | III 40 | |
| | IV 304 | |
| | IV 314 | |
| | IV 327 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16064 | I 123 | |
| | I 124 | |
| | I 125 | |
| | I 126 | |
| | I 127 | |
| | I 128 | |
| | I 129 | |
| | I 130a–b | |
| | I 187 | |
| | I 314 | 29 |
| | II 37 | 40 |
| | II 45 | |
| | II 203 | 56 |
| | IV 30b | |
| | IV 71a | 82 |
| | IV 157a | 91 |
| | IV 167 | |
| | IV 318 | |
| C 16065 | I 131 | 4 |
| | I 132 | |
| | I 133a–b | 4 |
| | I 134 | |
| | I 135 | |
| | I 136a–b | 6 |
| | I 137 | |
| | I 166 | 12 |
| | I 178c | 13 |
| | I 206 | 18 |
| | I 207 | 18 |
| | I 238 | 22 |
| | I 239 | |
| | I 258a–b | |
| | I 270a | 25 |
| | I 295 | |
| | I 410 | 33 |
| | II 27 | |
| | II 46 | |
| | II 74 | 48 |
| | II 79 | |
| | II 143 | |
| | III 41 | |
| | IV 72 | |
| | IV 238 | 93 |
| | IV 271 | 94 |
| | IV 272 | |
| | IV 328 | |
| C 16065i1 | IV 240 | 93 |
| C 16066 | I 240 | |
| | I 335 | |
| | IV 211 | |
| C 16067 | I 307 | |
| | I 311 | |
| | I 336 | |
| | I 424 | 34 |
| | II 101 | |
| | IV 140 | |
| | IV 212 | |
| C 16068 | III 4 | |
| C 16070 | I 138 | |
| | I 162 | 11 |
| | I 337 | |
| | II 102 | 52 |
| | II 123 | |
| | IV 73 | 83 |
| | IV 74 | 84 |
| | IV 75 | 87 |
| | IV 141a–c | |
| | IV 213 | |
| C 16070i | IV 1 | 82 |
| C 16071i1 | IV 76 | 84 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16072 | I 139 | 6 |
| | I 140 | |
| | I 141 | |
| | I 163 | |
| | I 208 | 17 |
| | I 209 | |
| | I 338 | |
| | II 47 | |
| | II 124 | |
| | II 201 | |
| | IV 129b | 91 |
| | IV 142 | 91 |
| | IV 143 | |
| | IV 214 | |
| | IV 273 | |
| | IV 274 | |
| C 16073 | I 54b | 3 |
| | I 55b | 3 |
| | I 56b | |
| | I 57b | 3 |
| | I 142 | |
| | I 143 | |
| | I 144 | |
| | I 158b | 9 |
| | I 158c | 9 |
| | I 159 | 10 |
| | I 160 | 10 |
| | I 164 | 11 |
| | I 178d | 13 |
| | I 188 | 14 |
| | I 189 | 16 |
| | I 270b | 25 |
| | I 300 | |
| | I 339 | |
| | I 340 | |
| | II 38 | |
| | IV 71b | 82 |
| | IV 77 | 84 |
| | IV 78 | 86 |
| | IV 79 | |
| | IV 80 | 87 |
| | IV 81 | 89 |
| | IV 82 | 84 |
| | IV 215 | |
| | IV 216 | |
| | IV 217 | |
| | IV 218 | |
| | IV 219 | |
| | IV 220 | |
| | IV 221 | |
| | IV 275 | |
| | IV 297 | |
| | IV 319 | |
| | IV 320 | 100 |
| | IV 321 | |
| C 16074 | I 241 | |
| | IV 2 | 82 |
| | IV 83a–b | |
| C 16075 | IV 84a | |
| C 16076 | I 279 | 27 |
| | III 27 | |
| | IV 168 | |
| C 16077 | I 145 | |
| | I 323 | |
| | IV 84b | |
| | IV 85 | |
| C 16078 | II 125 | |
| | IV 144 | 90 |
| C 16079 | I 242 | |
| | I 286 | |
| | II 205 | 57 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16079 | IV 157b–c | 91 |
| | IV 158 | |
| | IV 276 | |
| C 16080 | II 39 | |
| | II 180 | |
| | IV 86a–b | |
| | IV 87 | |
| | IV 169 | |
| | IV 222 | |
| | IV 277 | |
| C 16081 | I 368 | |
| C 16082 | IV 88 | 88 |
| | IV 89 | 85 |
| | IV 145 | |
| | IV 159 | |
| | IV 223 | |
| | IV 224 | |
| | IV 298 | |
| C 16083 | I 280 | |
| C 16086 | I 341 | |
| | I 411 | |
| | I 426 | 35 |
| | I 448 | |
| | I 453 | |
| | I 473 | |
| | III 8 | 62 |
| | IV 93 | |
| | IV 170 | 91 |
| | IV 225 | |
| | IV 226 | |
| | IV 227 | |
| | IV 322 | 100 |
| C 16086i | I 190 | 16 |
| C 16086i1 | IV 90 | 86 |
| C 16086i2 | IV 91 | 87 |
| C 16086i3 | IV 92 | 84 |
| C 16086i4 | II 56 | 42 |
| C 16087 | I 259 | 23 |
| | II 84 | |
| | II 86 | 49 |
| | II 126 | 54 |
| C 16088i1 | IV 305 | 97 |
| C 16089 | I 146 | |
| | I 147 | |
| | I 148 | |
| | I 149 | |
| | I 150 | 8 |
| | I 198 | |
| | I 199 | |
| | I 200 | 17 |
| | I 212b | |
| | I 243 | |
| | I 244a–b | |
| | I 245 | |
| | I 260 | |
| | I 294 | |
| | I 342 | |
| | I 343 | |
| | I 380 | 32 |
| | I 381 | |
| | I 385 | |
| | I 398 | |
| | I 399 | |
| | I 412 | |
| | I 441 | |
| | I 454 | |
| | I 474 | |
| | I 475 | 36 |
| | II 28 | |
| | II 32b | 40 |
| | II 103 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 16089 | II 127 | |
| | II 181 | |
| | II 182 | |
| | III 9 | 62 |
| | III 22 | 64 |
| | III 51 | |
| | III 52 | |
| | IV 94 | |
| | IV 95 | |
| | IV 146 | |
| | IV 147 | |
| | IV 148 | |
| | IV 160 | |
| | IV 161 | |
| | IV 162 | |
| | IV 163 | |
| | IV 228 | |
| | IV 229 | |
| | IV 230 | |
| | IV 231 | |
| | IV 232 | |
| | IV 233 | |
| C 16089 (Fortsetzung) | IV 234 | |
| | IV 235 | |
| | IV 278 | |
| | IV 279 | |
| | IV 280 | 95 |
| | IV 281 | |
| | IV 299 | |
| C 16089i | II 2 | 37 |
| C 16091 | I 191 | 15 |
| | I 344 | |
| | I 373 | |
| | I 413 | 34 |
| | II 183 | |
| C 16096 | II 29 | |
| C 16484 | II 3 | |
| | II 15a | 38 |
| | II 202 | |
| C 16491 | II 7 | 38 |
| | II 15b | 38 |
| | II 104 | 52 |
| C 16605 | II 128 | |
| C 16621 | II 144 | 55 |
| C 16621i1 | I 421 | 34 |
| C 16642 | III 42 | |
| C 16860i1 | I 364 | |
| C 17102 | II 145 | 55 |
| | II 206 | 57 |
| C 17153 | III 53 | 75 |
| C 17350 | I 486 | |
| | II 129 | |
| | III 73 | 79 |
| | IV 236 | |
| C 17351 | I 442 | |
| | II 130 | |
| C 17372 | I 151 | 4 |
| | I 152 | |
| | I 167 | 12 |
| | I 283 | 28 |
| | I 476 | |
| | II 184 | |
| | III 5 | |
| | III 10 | 63 |
| | III 13 | |
| | III 23 | 64 |
| | III 28 | 67 |
| | III 29 | 68 |
| | III 74 | 79 |
| | IV 96 | 85 |
| | IV 97 | 89 |
| | IV 149 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 17377 | II 69 | 46 |
| C 17414 | I 192 | 15 |
| | IV 282 | |
| C 17423 | I 487 | |
| | IV 150 | |
| C 17425 | II 57 | 42 |
| C 17430 | IV 151 | |
| | IV 152 | |
| | IV 164 | |
| C 17431 | III 11 | 63 |
| C 17452 | I 246 | |
| C 17481 | I 153 | |
| | I 201 | 17 |
| | I 272 | 23 |
| | II 185 | |
| C 17481i1 | III 30 | 69 |
| C 17496 | I 154 | |
| | I 193 | 15 |
| | I 422 | 34 |
| | II 10 | |
| C 17544 | I 261 | |
| C 17717 | IV 283 | |
| C 17936 | IV 284 | |
| C 17966i1 | III 75 | 80 |
| C 17993i1 | I 287 | |
| C 18005 | I 345 | |
| C 18009 | II 11 | |
| C 18221 | I 155 | |
| | I 194 | |
| | I 210 | |
| | I 247 | |
| | II 186 | |
| | II 187 | |
| C 18227 | II 188 | |
| | IV 285 | |
| C 18255 | II 105 | |
| C 18316 | III 14 | 62 |
| | III 15 | |
| C 18375 | I 281 | 27 |
| | I 292 | |
| | II 51 | 42 |
| | II 131 | |
| | II 189 | |
| | IV 315 | |
| C 18437 | I 477 | |
| C 18499 | I 248 | |
| | II 108 | |
| C 18505 | II 207 | 57 |
| C 18552 | II 190 | |
| | IV 98 | |
| C 18552i3 | IV 329 | 100 |
| C 18553 | I 449 | |
| | III 12 | |
| | III 33 | |
| | III 34 | |
| | III 35 | |
| C 18709 | II 70 | 47 |
| C 18760 | I 284 | |
| | II 12 | 38 |
| | II 132 | |
| C 18762 | II 30 | |
| C 18893 | I 350 | |
| C 18896 | II 109 | |
| | II 146 | 55 |
| C 19102i1 | II 344a–j | 60 |
| C 19113 | II 147 | 55 |
| C 19201 | II 148 | |
| | IV 286 | |
| C 19208 | II 191 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 19278 | II 155 | |
| C 19489 | II 217 | |
| C 19492 | II 218 | |
| C 19497 | II 85 | |
| C 19499 | II 219 | |
| | II 220 | |
| | II 221 | |
| C 19602 | II 222 | |
| C 19627 | II 223 | |
| C 19645 | II 13a | 39 |
| C 19646 | IV 287 | |
| C 19663 | II 224 | |
| C 19664 | II 225 | |
| C 19669 | II 156 | |
| C 19687 | II 226 | |
| | II 227 | |
| C 19688 | II 106a–c | |
| C 19688i1 | II 13b | 39 |
| C 19689 | II 228 | |
| | II 229 | |
| | II 230 | |
| | II 231 | |
| C 19812 | II 149 | 55 |
| C 19818 | II 232 | |
| C 19836 | II 233 | |
| | II 234 | |
| C 19920 | I 282 | |
| C 20040 | I 8 | |
| | II 52 | |
| C 20214 | II 235 | 59 |
| | II 236 | 59 |
| | II 237 | 59 |
| | II 238 | 59 |
| | II 239 | 59 |
| | II 240 | 59 |
| | II 241 | 59 |
| | II 242 | |
| | II 243 | |
| | II 244 | |
| | II 245 | |
| | II 246 | |
| | II 247 | |
| | II 248 | |
| C 20215 | II 249 | |
| C 20216 | II 250 | |
| | II 251 | |
| | II 252 | |
| C 20222 | II 253 | |
| | II 254 | |
| | II 255 | |
| | II 256 | |
| | II 257 | |
| | II 258 | |
| | II 259 | |
| | II 260 | |
| | II 261 | |
| C 20225 | II 262 | |
| | II 263 | |
| | II 264 | |
| | II 265 | |
| | II 266 | |
| C 20231 | II 267 | |
| | IV 300 | |
| C 20263 | IV 288 | |
| C 20268 | II 268 | |
| | II 269 | |
| | II 270 | 59 |
| | II 271 | |
| C 20277 | II 272 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 20278 | II 273 | |
| | II 274 | 59 |
| | II 275 | |
| | II 276 | 59 |
| | II 277 | |
| | II 278 | 59 |
| | II 279 | |
| | II 280 | |
| | II 281 | |
| | II 282 | |
| | II 283 | |
| | II 284 | |
| | II 285 | |
| | II 286 | |
| | II 287 | |
| C 20279 | II 288 | |
| C 20281 | II 351 | |
| | II 352 | 60 |
| | II 353 | 60 |
| C 20287 | II 289 | |
| C 20292 | II 290 | |
| | II 291 | |
| | II 292 | |
| | II 293 | |
| C 20298 | I 285 | 28 |
| C 20298i1 | II 17 | |
| C 20608 | II 193 | |
| C 20624 | II 294 | |
| | II 295 | |
| | II 296 | |
| | II 297 | |
| | II 298 | |
| | II 299 | |
| | II 300 | |
| | II 301 | |
| | II 302 | |
| | II 303 | |
| | II 304 | |
| | II 305 | |
| C 20625 | II 306 | |
| C 20628 | II 307 | 59 |
| | II 308 | 59 |
| | II 309 | |
| | II 310 | |
| | II 311 | |
| | II 312 | |
| | II 313 | |
| | II 314 | |
| | II 315 | |
| | II 316 | |
| | II 317 | |
| | II 318 | |
| | II 319 | |
| | II 320 | |
| | II 321 | |
| C 20640 | II 322 | |
| | II 323 | |
| | II 324 | 59 |
| | II 325 | |
| | II 326 | |
| | II 327 | |
| | II 328 | |
| | II 329 | |
| | II 330 | |
| | II 331 | |
| | II 332 | |
| C 20644 | II 333 | |
| C 20645 | II 334 | |
| C 20651 | I 296 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 20744 | II 194 | |
| C 20745 | IV 330b | 100 |
| C 21437 | II 335 | 59 |
| | II 336 | |
| C 21458 | IV 330a | 100 |
| C 21460 | I 157 | |
| | I 202 | |
| | I 262 | |
| | I 478 | |
| | II 53 | |
| C 31055 | II 199 | |
| | IV 289 | |
| C 31060 | II 133 | 54 |
| C 31190 | IV 290 | |
| C 31218 | II 195 | |
| C 31305 | II 157 | |
| C 31671bm | II 345 | |
| | IV 306a–c | 99 |
| | IV 307a–b | 99 |
| | IV 308 | 99 |
| | IV 309 | 99 |
| | IV 310 | 99 |
| | IV 311 | |
| | IV 312 | |
| C 31672 | I 263 | 23 |
| | II 208 | |
| | IV 316 | |
| C 31675bm | II 346 | |
| C 31680bm2 | II 75 | 48 |
| C 31701 | III 68 | 79 |
| C 31716 | II 134 | 54 |
| | II 135 | |
| C 31733bm1 | III 47a–b | 72 |
| C 31748 | III 57a | 77 |
| C 31764 | III 58 | 77 |
| C 31793 | II 136a–b | |
| | II 137 | |
| | II 138 | |
| | IV 291 | |
| C 31794 | III 36 | 71 |
| | III 54 | 75 |
| | III 62 | |
| C 31794bm1 | III 63 | 78 |
| C 31794bm2 | III 64 | 78 |
| C 32132 | I 479 | |
| | II 209 | 57 |
| | II 210 | |
| | II 211 | 58 |
| | II 212 | |
| | II 338 | 59 |
| | II 343 | |
| | IV 317a–c | |
| C 32424 | III 44a–e | 73 |
| C 32441 | I 351 | |
| C 32464 | II 192 | 56 |
| C 32472 | III 57b | 77 |
| C 32474 | II 213 | 58 |
| | II 214 | |
| C 32814 | III 44f–t | 73 |
| | III 45a–h | 73 |
| C 32847 | III 45i–j | 73 |
| C 32854 | III 45k–m | 73 |
| C 32904 | III 59a–d | |
| | III 60a–c | |
| | III 61a–b | |
| C 41705 | II 49 | |
| C 41735 | II 347a–b | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 41739 | II 196 | |
| C 41749 | II 197 | |
| C 41752 | II 158 | 56 |
| C 41774 | II 215 | 58 |
| C 42218 | I 378 | 31 |
| C 42231 | II 159 | |
| | II 348 | |
| C 42232 | II 216 | 58 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| C 42346 | II 349 | |
| C 42347 | II 350 | |
| C 45861 | III 50 | 74 |
| C 45862 | II 87 | |
| C 46901 | II 58 | 44 |
| C 53318 bm01 | II 8 | 38 |
| o.Fnr. | I 156 | 5 |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| o.Fnr. | I 271 | 23 |
| | I 386 | |
| | I 400a–b | |
| | I 414 | |
| | I 423 | |
| | I 425 | 35 |
| | I 480 | |
| | I 481 | |

| Fnr. | Kat. | Tafel |
|---|---|---|
| o.Fnr. | II 14 | 38 |
| | II 107 | 53 |
| | III 31 | 70 |
| | III 43 | |
| | III 46 | |
| | III 67 | 79 |
| | IV 99 | |
| | IV 153 | 91 |

# Verzeichnisse

## Abkürzungen

OK . . . Oberkante
UK . . . Unterkante

US . . . Unterseite
OS . . . Oberseite
RS . . . Rückseite
VS . . . Vorderseite
NS . . . Nebenseite
OF . . . Oberfläche

pD . . . pes Drusianus
pM . . . pes Monetalis

GOF . . . Geländeoberfläche

H. . . . Hochwert des Vermessungsystems in der Colonia Ulpia Traiana
R . . . . Rechtswert des Vermessungsstystems in der Colonia Ulpia Traiana
m ü. NN . . Meter über Normalnull

HK . . . Holzkohle
RL . . . rötlicher Lehm
HL . . . Hüttenlehm
FK . . . Fundkontext

Fnr. . . . Fundnummer, Fundnummern
Kat. . . . Katalognummer, Katalognummern
Bef. . . . Befundnummer, Befundnummern

n. re. . . . nach rechts
n. li. . . . nach links
n. u. . . . nach unten
n. o. . . . nach oben

## Abgekürzt zitierte Literatur


Adam u. a. 1987
J. P. Adam / S. Deyts / L. Saulnier-Pernuit, La façade des thermes de Sens (Paris 1987).

de Alarcão u. a. 2017
J. de Alarcão / D. P. Carvalho / R. C. da Silva, The forums of Conimbriga and Aeminium. Comparision and summary of the state of the art. Zephyrus 80, 2017, 131–141.

de Alarcão / Ètienne 1977
J. de Alarcão / R. Ètienne, Fouilles de Conimbriga I. L'architecture (Paris 1977).

Albers 2013
J. Albers, Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit. Studien zur antiken Stadt 11 (Wiesbaden 2013).

Alexandridis 2004
A. Alexandridis, Die Frauen des römischen Kaiserhauses. Eine Untersuchung ihrer bildlichen Darstellung von Livia bis Iulia Domna (Mainz 2004).

Almeida 1981
E. R. Almeida, Forma Urbis Marmorea (Rom 1981).

Altjohann 1995
M. Altjohann, Bemerkungen zum Ursprung des gallo-römischen Umgangstempels. In: W. Czysz / H.-P. Kuhnen / C.-M. Hüssen (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 169–203.

Alvarez Martinez 1976
J. M. Alvarez Martinez, El templo de Diana. In: Augusta Emerita. Actas del simposio internacional conmemorativo del bimilenario de Mérida, 16–20 de noviembre de 1975 (Madrid 1976) 43–52.

Alvarez Martinez 1992
J. M. Alvarez Martinez, El templo de Diana. In: S. F. Ramallo Asenio (Hrsg.), Templos Romanos de Hispania. Cuadernos de Arquitectura Romana 1, 1992, 83–93.

Andreou 1989
A. Andreou, Griechische Wanddekorationen (Michelstadt 1989).

Andrikopoulou-Strack 1986
J.-N. Andrikopoulou-Strack, Grabbauten des

1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie. Bonner Jahrb. Beih. 43 (Bonn 1986).

Angelelli / dell'Acqua 2014
C. Angelelli / A. dell'Acqua, La decorazione delle aule. In: F. Rossi (Hrsg.), Un luogo per gli die. L'area del Capitolium a Brescia (Florenz 2014) 369–387.

de Angelis d'Ossat 1934
G. de Angelis d'Ossat, Il portico in peperino del foro Olitorio. Bull. Comm. Arch. Roma 62, 1934, 65–73.

Aquilue Abadias u. a. 1984
J. Aquilue Abadias / R. Mar Medina / J. M. Nolla I Brufau / J. R. de Arbulo Bayona / E. Sanmarti i Grego, El foro Romano de Ampurias. Excavaciones del año 1982. Una aproximación al proceso histórico de la romanización en el noreste de la Peninsula Ibérica. Monografies Emporitanes 6 (Barcelona 1984).

Archäologischer Park 1992
Archäologischer Park / Regionalmuseum Xanten. Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1990 und 1991. Bonner Jahrb. 192, 1992, 443–463.

Aurigemma 1963
S. Aurigemma, I monumenti della necropoli romana di Sarsina. Boll. del centro di studi per la storia dell'architettura 19, 1963, 1–107.

Baatz 2006
D. Baatz, Lahnmarmor in der Colonia Ulpia Traiana? In: Xantener Ber. 14 (Mainz 2006) 303–306.

Badie u. a. 1994
A. Badie / R. Sablayrolles / J.-M. Schenck, Le temple du forum et le monument à enceinte circulaire. Saint-Bertrand-de-Comminges I (Toulouse 1994).

Balty 1991
J. Ch. Balty, Curia ordinis. Recherches d'architecture et d'urbanisme antiques sur les curies provinciales du monde romain (Brüssel 1991).

Barton 1982
I. M. Barton, Capitoline temples in Italy and the Provinces (especially Africa). In: ANRW II 12.1 (Berlin, New York 1982) 259–342.

Bassegoda Nonell 1974
J. Bassegoda Nonell, El templo romano de Barcelona (Barcelona 1974).

Bauchhenss 1978
G. Bauchhenss, Germania Inferior. Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler. CSIR Deutschland III 1 (Bonn 1978).

Bauchhenss 1979
G. Bauchhenss, Germania Inferior. Bonn und Umgebung. Zivile Grabdenkmäler. CSIR Deutschland III 2 (Bonn 1979).

Bauchhenss 1984
G. Bauchhenss, Die große Iuppitersäule aus Mainz. CSIR Deutschland II 2 (Bonn 1984).

Bauchhenss 2004
G. Bauchhenss, Votive in den Nordwestprovinzen. In: Thesaurus cultus et rituum antiquorum I = ThesCRA I (2004) 391–408.

Bauchhenss / Noelke 1981
G. Bauchhenss / P. Noelke, Die Iupiter-Säulen in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. Beih. 41 (Köln 1981).

Bauer 1988
H. Bauer, Augustusforum. Hallen und Exedren. In: Hofter u. a. 1988, 184–189.

Bechert 2007
T. Bechert, Germania Inferior. Eine Provinz an der Nordgrenze des Römischen Reiches (Mainz 2007).

Becker 2017a
A. Becker, Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana 2017. Insula 13. Bonner Jahrb. 217, 2017, 391–393.

Becker 2017b
A. Becker, Neue Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana – Grabungen an der Stadtbefestigung und ein Tempel auf Insula 13. Arch. Rheinland 2017 (2018) 98–100.

Bedon 1997
M. R. Bedon, À propos du pes Drusianus et des différents pieds utilisés en Gaule Romaine et dans les régions voisinnes. Bulletin de la société nationale des Antiquaires de France 1997 (1997) 309–321.

Behrends 1991
R. H. Behrends, Ein römischer Gutshof in Karlsruhe-Durlach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg, 1991, 160–161.

Behrends / Knötzele 1995
R. H. Behrends / B. Knötzele, Der römische Gutshof von Karlsruhe-Durlach. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 32 (Stuttgart 1995).

Bender 1975
H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Basel 1975).

Berthold u. a. 2017
J. Berthold / D. Hupka / F. Kempken / R. Nehren, Ausgrabungen am Kurt-Hackenberg-Platz und am Domhof in Köln. Archäologische Untersuchungen im Rahmen des Nord-Süd-Stadtbahnbaus. Kölner Jahrb. 50, 2017, 135–540.

Bessac u. a. 1987
C. Bessac / M. Christol / J.-L. Fiches / Y. Gasco / M. Janon / A. Michelozzi / C. Raynaud / A. Roth Congès / D. Terrer, Ugernum. Beaucaire et le Beaucairois à l'époque Romaine 2. Travaux du Centre Camille Jullian 2. Association pour la recherche archéologique en Languedoc oriental 15/16 (Caveirac 1987).

Bieber 1962
M. Bieber, The copies of the Herculaneum Women. Proceedings of the American philosophical Society 106,2, 1962, 111–134.

Binding 1972
G. Binding, Holzbauperioden des 1. Jahrhunderts unter der Colonia Ulpia Traiana in Xanten. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlands III. Rhein. Ausgr. 12 (Bonn 1972) 1–23.

Bitterer 2013
T. Bitterer, Marmorverkleidung stadtrömischer Architektur. Öffentliche Bauten aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis 7. Jahrhundert n. Chr. (Diss. München 2010) – online publiziert 2013: https://edoc.ub.uni-muenchen.de/15298 [19.07.2021].

Blagg 1996
T. F. C. Blagg, The external decoration of Romano-British buildings. In: P. Johnson / I. Haynes (Hrsg.), Architecture in Roman Britain. Proceedings of a conference held at the Museum of London in November 1991 (York 1996) 9–18.

Blagg 2002
T. F. C. Blagg, Roman architectural ornament in Britain (Oxford 2002).

Blanc 1988
N. Blanc, Les décors de stuc en Gaule Romaine et en Italie. In: Bulletin annuel / École Antique de Nîmes 19, 1988, 16–19.

Boatwright 1987
M. T. Boatwright, Hadrian and the city of Rome (Princeton 1987).

Boethius 1962
A. Boethius, Of Tuscan columns. Am. Journal Arch. 66, 1962, 249–254.

Böcking 1987
W. Böcking, Der Niederrhein in römischer Zeit. Archäologische Ausgrabungen in Xanten (Köln 1987).

Böhm / Bohnert 2003
A. Böhm / A. Bohnert, Das römische Nordtor von Köln. Jahrb. RGZM 50, 2003, 371–448.

Bogaers 1984
J. E. Bogaers, Zum Namen des „oppidum Cugernorum". Naamkunde 16, 1984, 33–39.

Boppert 1992
W. Boppert, Germania Superior. Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 5 (Mainz 1992).

Bossert 1983
M. Bossert, Die Rundskulpturen von Aventicum. Acta Bernensia 9 (Bern 1983).

Bossert 2002
M. Bossert, Germania Superior. Civitas Helvetiorum. Colonia Iulia Equestris. Die figürlichen Skulpturen von Colonia Iulia Equestris. CSIR Schweiz I 4 (Lausanne 2002).

Bossert / Kaspar 1974
M. Bossert / D. Kaspar, Eine iulisch-claudische Kaiserkultgruppe in Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 22, 1974, 17–26.

Bracker-Wester 1980
U. Bracker-Wester, Das Ubiermonument in Köln. Ein Bauwerk nach gallisch-germanischem Maß. Gymnasium 87, 1980, 496–534.

Bredigkeit 1992
U. Bredigkeit, Die architektonische Ausstattung der römischen Grabbauten Kölns (unpubl. Magisterarbeit Köln 1992).

Bridel 1982
Ph. Bridel, Le sanctuaire de Cigonier. Aventicum III. Cahiers d'archéologie Romande 22 (Lausanne 1982).

Bridger 1984
C. J. Bridger, The Pes Monetalis and the Pes Drusianus in Xanten. Britannia 15, 1984, 86–90.

Bridger 1989
C. J. Bridger, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38. Die Befunde der Grabung 1979 bis 1983. Rhein. Ausgr. 31 (Köln 1989).

Bridger 2001
C. J. Bridger, Gräber des 1. Jahrhunderts auf dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Zieling 2001, 57–67.

Bridger 2003
C. J. Bridger, Das spätantike Xanten. Eine Bestandsaufnahme. In: Th. Grünewald / S. Seibel (Hrsg.), Kontinuität und Diskontinuität. Germania inferior am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft. Beitr. dt.-niederl. Koll. Nijmegen 2001. RGA Ergbd. 35 (Berlin 2003) 12–36.

Bridger 2008a
C. J. Bridger, Die Gräber der Vorcoloniazeit (12 v. Chr.–98 n. Chr.). In: Müller u. a. 2008, 227–241.

Bridger 2008b
C. J. Bridger, Die Gräber der mittleren Kaiserzeit (98–275 n. Chr.). In: Müller u. a. 2008, 537–547.

Bridger 2008c
C. J. Bridger, Die Gräber der Spätantike (275–ca. 430 n. Chr.). In: Müller u. a. 2008, 583–594.

Büsing 1982
H. Büsing, Römische Militärarchitektur in Mainz (Mainz 1982).

Busch 2007
A. W. Busch, Der urbane Charakter der römischen Legionslager in Niedergermanien. Arch. Rheinland 2007 (2008) 72 f.

Busch 2009
A. W. Busch, Monumentalisierungsprozesse in der kaiserzeitlichen Militärarchitektur am Beispiel der römischen Legionslager Niedergermaniens. In: A. Morillo / N. Hanel / E. Martin (Hrsg.), Limes XX. XX congreso international de estudios sobre la frontera Romana, Léon (Espana) 2006 (Madrid 2009) 1209–1220.

Busch 2010
A. W. Busch, Urbane Ausstattung römischer Legionslager. In: T. Otten / H. Hellenkemper / J. Kunow / M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2010) 134–137.

Busch u. a. 2008
A. Busch / M. Reuter / H.-J. Schalles / D. Schmitz, RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten. Kat. RömerMus. Arch. Park Xanten 1 (Xanten 2008).

Clauss 1990
M. Clauss, Mithras. Kult und Mysterien (München 1990).

Coarelli 2000
F. Coarelli, Rom. Ein archäologischer Führer (Mainz 2000).

Coulston / Phillips 1988
J. C. Coulston / E. J. Phillips, Hadrian's Wall West of the North Tyne, and Carlisle. CSIR Great Britain I 6 (London 1988).

Cozza 1982
L. Cozza (Hrsg.), Tempio di Adriano (Rom 1982).

Cüppers 1982
H. Cüppers, Der Tempel des Asklepios an der Moselbrücke zu Trier (Vorbericht). Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 14, 1982, 7–13.

Cunliffe 1971a
B. Cunliffe, Excavations at Fishbourne 1961–1969. Volume II: The Finds (London 1971).

Cunliffe 1971b
B. Cunliffe, Fishbourne. A Roman palace and its garden (Winterthur 1971).

Cunliffe 1998
B. Cunliffe, Fishbourne. Roman palace (Stroud 1998).

Daehner 2008
J. Daehner, Die Statuentypen der Herkulanerinnen in römischer Zeit. In: J. Daehner (Hrsg.), Die Herkulanerinnen. Geschichte, Kontext und Wirkung der antiken Statuen in Dresden (München 2008) 101–127.

Damaskos 1999
D. Damaskos, Untersuchungen zu hellenistischen Kultbildern (Stuttgart 1999).

Darwall-Smith 1996
R. Darwall-Smith, Emperors and Architecture. A study of Flavian Rome (Brüssel 1996).

Deichmann 1966
F. W. Deichmann, Wandsysteme. Byzantin. Zeitschr. 59, 1966, 334–358.

Derks 2010
T. Derks, Vier neue Bronzeinschriften aus Naaldwijk (Niederlande). Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 173, 2010, 283–293.

Desbat 2004
A. Desbat, Nouvelles données sur les origines de Lyon et sur les prémiers temps de la colonie de Lugdunum. In: J. R. de Arbula (Hrsg.), Simulacra Romae. Roma y las capitales provinciales del Occidente Europeo. Estudios archeológicos Reunión celebrada en Tarragona, los dias 12, 13 y 14 de diciembre del 2002 (Tarragona 2004) 201–221.

von Detten 1980
D. von Detten, Ein Fachwerkgebäude am Hafentempel der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland '79 (1980) 123–126 = Colonia Ulpia Traiana. 5. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1981).

Dodt 2003
M. Dodt, Die Thermen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania inferior (Bonn 2003).

Doppelfeld 1950
O. Doppelfeld, Die römische Stadtmauer von Köln. In: W. Zimmermann (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes. Beih. 2. Untersuchungen zur Kölner Stadt-, Kunst- und Kirchengeschichte (Essen 1950) 3–40.

Drack 1980
W. Drack, Zum Farbenspiel römischer Marmor- und Inkrustations-Imitationen. Schweizerische Neuentdeckungen seit 1950. In: Von Farbe und Farben. Festschrift für A. Knoepfli zum 70. Geburtstag (Zürich 1980) 31–36.

Dreier 2010
Ch. Dreier, Forumsbasilika und Topographie der römischen Siedlung von Riegel am Kaiserstuhl. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 91 (Stuttgart 2010).

Drerup 1981
H. Drerup, Zum Ausstattungsluxus in der römischen Architektur. Ein formgeschichtlicher Versuch. Orbis antiquus 12 (Münster² 1981).

Drury u. a. 1984
P. J. Drury / J. Bayley / T. F. C. Blagg, The temple of Claudius at Colchester reconsidered. Britannia 15, 1984, 7–50.

Düntzer 1885
H. Düntzer, Verzeichnis der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln (Köln³ 1885).

Duncan Jones 1980
R. P. Duncan Jones, Length units in Roman town planning. The Pes Monetalis and the Pes Drusianus. Britannia 11, 1980, 127–133.

Eck 2004
W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Gesch. Stadt Köln I (Köln 2004).

Eck 2008
W. Eck, Die Gründung der Colonia Upia Traiana in ihrem politischen Kontext. In: Müller u. a. 2008, 243–255.

Eck 2014
W. Eck, Traians Herrschaftsbeginn in Germania Inferior und seine Städtepolitik in dieser Provinz. In: I. Piso / R. Varga (Hrsg.), Trajan und seine Städte. Coll. Cluj-Napoca 2013 (Cluj-Napoca, Mega 2014) 101–109.

Eck / von Hesberg 2003
W. Eck / H. von Hesberg, Der Rundbau eines Dispensator Augusti und andere Grabmäler der frühen Kaiserzeit in Köln – Monumente und Inschriften. Kölner Jahrb. 36, 2003, 151–205.

Eger 2018
C. Eger (Hrsg.), Warenwege – Warenflüsse. Handel, Logistik und Transport am römischen Niederrhein. Xantener Ber. 32 (Darmstadt 2018).

Ehses 1992
M.-T. Ehses, Ein römisches Reibgefäß mit Zubehör aus dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1991 (1992) 89–90.

Eingartner 2005
J. Eingartner, Templa cum Porticibus. Ausstattung und Funktion italischer Tempelbezirke in Nordafrika und ihre Bedeutung für die römische Stadt der Kaiserzeit (Rahden / Westf. 2005).

Eingartner u. a. 1993
J. Eingartner / P. Eschbaumer / G. Weber, Faimingen-Phoebiana I. Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana. Limesforschungen 24 (Mainz 1993).

Espinosa-Espinosa u. a. 2018
D. Espinosa-Espinosa / A. C. González-García / M. V. García-Quintela, Urban planning and ritual action in Colonia Ulpia Traiana (Xanten, Germany): Understanding a non-solar orientation pattern. Mediterranean Archaeology and Archaeometry 18 (2018) 25–32.

Evers 1994
C. Evers, Les portraits d'Hadrien. Typologie et ateliers (Brüssel 1994).

Faust 1998
W. Faust, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet (Köln 1998).

Filgis 1987
M. N. Filgis, Bemalte Kellernischen. Neue Funde im römischen Bad Wimpfen. Arch. Deutschland 4, 1987, 36–39.

Filgis 2009
M. N. Filgis, Römische Keller mit bemalten Wandnischen in Baden-Württemberg. In: J. Biel / J. Heiligmann / D. Krausse (Hrsg.), Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag (Stuttgart 2009) 327–340.

Fink 1970
J. Fink, Der Mars Camulus-Stein in der Pfarrkirche zu Rindern. Römisches Denkmal und christlicher Altar (Kevelaer 1970).

Fischer 1994
G. Fischer, Die Marmorausstattung des Hafentempels in Xanten. In: Archäologisches Institut der Universität Köln (Hrsg.), Antiker Marmorluxus von Rom bis zum Rhein. Funde, Fotos, Modelle. Ausstellungskat. Köln 1994 (Köln 1994) 87–90.

Fischer 1996
G. Fischer, Das römische Pola. Eine archäologische Stadtgeschichte (München 1996).

Fischer 1997
G. Fischer, Die Marmorausstattung des Hafentempels in Xanten. In: G. Fischer (Hrsg.), Antiker Marmorluxus von Rom bis zum Rhein. Ausstellungskat. Xanten. Führer u. Schr. Regionalmus. Xanten 44 (Köln² 1997) 87–91.

Fischer 1999
G. Fischer, Köln als Mittler des Marmorluxus im römischen Rheinland. Kölner Jahrb. 32, 1999, 677–687.

Fishwick 1987
D. Fishwick, The imperial cult in the Latin West. Études préliminaires aux religions orientale dans l'empire Romain 108 (Leiden 1987).

Flügel u. a. 2005
C. Flügel / H. Dolenz / M. Luik, Nachgrabungen im Tempelbezirk der Isis-Noreia bei Hohenstein im Glantal. Carinthia 195, 2005, 55–71.

Follmann-Schulz 1986
A. B. Follmann-Schulz, Die römischen Tempelanlagen in der Provinz Germania inferior. In: ANRW II 18,1 (Berlin, New York 1986) 672–793.

Follmann-Schulz 1992
A.-B. Follmann-Schulz, Römische und einheimische Tempel in Niedergermanien. In: H.-J. Schalles / H. v. Hesberg / P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Koll. Xanten 1990. Xantener Ber. 2 (Köln, Bonn 1992) 243–256.

Fontaine 2003
T. H. M. Fontaine, Ein letzter Abglanz vergangener kaiserlicher Pracht. Zu ausgewählten Befunden aus dem Areal der römischen Kaiserresidenz in Trier. In: M. König (Hrsg.), Palatia. Kaiserpaläste in Konstantinopel, Ravenna und Trier. Ausstellungskat. Trier 2003. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 27 (Trier 2003) 135 f.

Forrer 1927
R. Forrer, Strasbourg-Argentorate I. Préhistorique, Gallo-Romain et Mérovingien (Straßburg 1927).

Fouet 1969
G. Fouet, La villa gallo-romaine de Montmaurin (Haute Garonne). Gallia Suppl. 20 (Paris 1969).

Franzoia 1982
F. Franzoia, Il tempio Romano sul colle Cidneo a Brescia. Boll. Arte Ministero P. Culturali 67, 1982, Nr. 13, 45–56.

Frasheri 2012
G. Frasheri, Ausgrabungen im Bereich der Haltestelle Heumarkt in Köln, 2004–2009 (Köln 2012).

Frateantonio 2001
Ch. Frateantonio, Kulte des Xantener Raumes. Cugernervicus, Vetera I und Vetera II, Colonia Ulpia Traiana. In: W. Spickermann (Hrsg.), Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001) 173–191.

Freigang 1995
Y. Freigang, Das Heiligtum der Insula 20 in der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 139–234.
Freigang 1997
Y. Freigang, Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Studie zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrb. RGZM 44, 1997, 277–440.
Frenz 1989
H. G. Frenz, Eine Bemerkung zur Traianus-Inschrift CIL XIII 7285 aus Mainz-Kastel. Arch. Korrbl. 19, 1989, 155–158.
Freyberger 1990
K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (Mainz 1990).
Friedrich 2010
S. Friedrich, Remagen. Das römische Auxiliarkastell Rigomagus. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 16 (Koblenz 2010).
Frizot 1977
M. Frizot, Stucs de Gaule et des provinces romaines. Motifs et techniques (Dijon 1977).
Fröhlich 2003
H.-W. Fröhlich, Pintaius – Ein hispanischer Soldat am Rhein. Ant. Welt 34, 2003, H. 6, 651 f.

Gabelmann 1971
H. Gabelmann, Das Kapitol in Brescia. Jahrb. RGZM 18, 1971, 124–145.
Gabelmann 1979
H. Gabelmann, Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit (Stuttgart 1979).
Gaitzsch 2005
W. Gaitzsch, Tempel und Jupitersäulen in villae rusticae. Arch. Rheinland 2005 (2005) 81–83.
Galsterer 1991
H. Galsterer, Römische Kolonisation im Rheinland. In: W. Eck / H. Galsterer (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches. Kölner Forsch. 4 (Mainz 1991) 9–15.
Galsterer / Galsterer 2010
B. Galsterer / H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln. Kölner Forsch. 10 (Mainz 2010).
Gans 2005
U.-W. Gans, Zur Datierung der römischen Stadtmauer von Köln und zu den farbigen Steinornamenten in Gallien und Germanien. Jahrb. RGZM 52, 2005, 211–236.
Ganzert 1996
J. Ganzert, Der Mars-Ultor-Tempel auf dem Augustusforum in Rom. Sonderschr. DAI Rom 11 (Mainz 1996).
Ganzert / Kockel 1988
J. Ganzert / V. Kockel, Augustusforum und Mars-Ultor-Tempel. In: Hofter u. a. 1988, 149–199.
Garbsch 1986
J. Garbsch, Ein römischer Ziegelfußboden in opus spicatum aus dem Umland der Provinzhauptstadt Augsburg. Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 341–342.
Gassend u. a. 1994/1995
J. M. Gassend / G. Escalon / P. Soyris, Un temple du début de l'Empire à Muriel-lès-Montpellier. Rev. Arch. Narbonnaise 27/28, 1994/1995, 57–120.
Gassner 2010
V. Gassner, Die Anfänge des Heiligtums des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum (Flur Mühläcker). Die Forschungen 2010. Anz. phil.-hist. Klasse 145/2, 2010, 11–36.
Gassner u. a. 2011
V. Gassner / E. Steigberger / B. Tober, Das Heiligtum des Iuppiter Heliopolitanus in Carnuntum. Überlegungen zu den älteren Kultbauten an der Ostseite, ihrer Ausstattung und den Mechanismen ihrer Aufgabe. Carnuntum-Jahrb. 2009–2011 (2011) 129–171.
Gerhartl-Witteveen 1995
A. M. Gerhartl-Witteveen, A portrait of Trajan. In: S. T. A. M. Mols / R. M. van Heeringen / A. M. Gerhartl-Witteveen / H. Kars (Hrsg.), Acta of the 12th international Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992. Nederlandse Arch. Rapporten 18 (Nimwegen 1995) 267–270.
Gerlach 1988
G. Gerlach, Die Basilika des mittelkaiserzeitlichen Forums der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1987 (1988) 85 f.
Gerlach 1989
G. Gerlach, Gestempelte Ziegel aus der Colonia Ulpia Traiana. Zur Frage ihrer Verteilung auf städtische Bauten. In: Precht / Schalles 1989, 113–123.
Gerlach u. a. 2006
R. Gerlach / A. J. Kalis / J. Klostermann / J. Meurers-Balke, Der Raum Xanten. Geologie und Boden als Grundlage der Besiedlungsgeschichte. In: Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen. Führer arch. Denkmäler Deutschland 47, 2006, 38–45.
Geyer 1999
Ch. Geyer, Das „Kleine Hafentor" der Colonia Ulpia Traiana. Ein Rekonstruktionsversuch. In: Xantener Ber. 8 (Köln 1999) 61–171.
van Giffen 1948
A. E. van Giffen, Thermen en Castella te Heerlen. Ant. Class. 17, 1948, 199–236.
Gilles 1996
K.-J. Gilles, Tempelbezirke im Trierer Land. In: H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Ausstellungskat. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 12 (Trier 1996) 72–87.
Ginouvès 1992
R. Ginouvès, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine 2 (Paris 1992).

Goette 1984
H. R. Goette, Zwei frühseverische Bildnisse in Bonn. Bonner Jahrb. 184, 1984, 117–140.
Goette 1988
H. R. Goette, Mulleus – Embas – Calceus. Ikonographische Studien zu römischem Schuhwerk. Jahrb. DAI 103, 1988, 401–464.
Goossens 2013
T. A. Goossens (Red.), Van akker tot Hooghwerf. Onderzoek naar de bewoning in de ijzertijd, enheems-Romeinse tijd, de middeleeuwen en de nieuwe tijd op de haakwal van Naaldwijk (plangebied Hoogeland, gemeente Westland). Arch. Rapport 167 (Leiden 2013).
Goudineau 1979
Ch. Goudineau, Les fouilles de la Maison au Dauphin, recherches sur la romanisation de Vaison-la-Romaine. Gallia Suppl. 37 (Paris 1979).
van de Graaf 1995
W.-S. van de Graaf, Ein Kanonikerhaus aus römischen Spolien in Xanten. Arch. Rheinland 1995 (1995) 110 f.
Gregarek 2001
H. Gregarek, Denkmäler aus dem Militärareal der germanischen Flotte in Köln-Marienburg (Alteburg). Kölner Jahrb. 34, 2001, 539–612.
Grenier 1958
A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romain III 1. L'architecture (Paris 1958).
Groeneveld 1995
S. Groeneveld, Die Ausstattung eines Lararіums. In: Colonia Ulpia Traiana. Tatort CUT. – Die Spur führt nach Xanten. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 17 (Köln 1995) 99–105.
Gros 1976
P. Gros, Aurea Templa. Recherches sur l'architecture religieuse de Rome à l'époque d'Auguste (Rom 1976).
Gruben 1986
G. Gruben, Die Tempel der Griechen (Darmstadt[4] 1986).
Günther 2020
K. Günther, Baugeschichte und Funktion eines Gebäudes auf Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 33 (Oppenheim 2020) 1–152.
Guilleux 2000
J. Guilleux, L'enceinte Romaine du Mans (Saint-Jean-d'Angély 2000).
Gutiérrez Behemerid 1994
M. Gutiérrez Behemerid, Sobre el templo Romano de Barcino. In: III Congrés d'Història de Barcelona 1993 (Barcelona 1994) 71–78.

Haalebos 2000
J. K. Haalebos, Traian und die Hilfstruppen am Niederrhein. Ein Militärdiplom des Jahres 98 n. Chr. aus Elst in der Over-Betuwe / Niederlande. Saalburg-Jahrb. 50, 2000, 31–72.
Hagendorn 1999
A. Hagendorn, Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Ein römischer Gutshof im Spiegel seiner zentralen Gebäude. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1999).
Hänggi 1986
R. Hänggi, Der Podiumtempel auf dem Schönbühl in Augst. Augster Museumsh. 9 (Augst 1986).
Hänlein-Schäfer 1985
H. Hänlein-Schäfer, Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers. Archaeologica 39 (Rom 1985).
Hanel 1995
N. Hanel, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg. Rhein. Ausgr. 35 (Köln 1995).
Haselberger 1996
L. Haselberger, Die Fronthalle des Pantheon. Ein Werkriss des Dachstuhls? In: E.-L. Schwandner (Hrsg.), Säule und Gebälk. Zu Struktur und Wandlungsprozess griechisch-römischer Architektur. Diskussionen Arch. Bauforsch. 6 (Mainz 1996) 182–189.
Haupt 2009
P. Haupt, Eine Schieferdachdeckung des 1. Jhs. n. Chr. aus dem vicus Belginum. Ber. Arch. Rheinhessen u. Umgebung 2, 2009, 15–18.
Hauschild 1982
Th. Hauschild, Zur Typologie römischer Tempel auf der iberischen Halbinsel. Peripterale Anlagen in Barcelona, Mérida und Evora. In: J. Arce (Hrsg.), Homenaje a Sáenz de Buruaga (Madrid 1982) 145–156.
Hauschild 1988
Th. Hauschild, Untersuchungen am römischen Tempel von Evora. Vorbericht 1986/87. Madrider Mitt. 29, 1988, 208–220.
Hauschild 1992
Th. Hauschild, Los templos romanos de Munigua (Sevilla). In: S. F. Ramallo Asenio (Hrsg.), Templos Romanos de Hispania. Cuadernos de Arquitectura Romana 1 (Murcia 1992) 133–143.
Hauschild / Teichner 2017
Th. Hauschild / F. Teichner, Der römische Tempel in Evora (Portugal). Bauaufnahme, Ausgrabung, Wertung. Madrider Beitr. 35 (Wiesbaden 2017).
Hayward 2006
K. J. M. Hayward, A Geological link between the facilis monument at Colchester and first century army tombstones from the Rhineland frontier. Britannia 37, 2006, 359–363.
Heilmeyer 1970
W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration. Mitt. DAI Rom Ergh. 16 (Heidelberg 1970).
Heimberg 2006
U. Heimberg, Germaneneinfälle des 3. Jahrhunderts in

Niedergermanien. In: Historisches Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), Geraubt und im Rhein versunken. Der Barbarenschatz. Ausstellungskat. Speyer 2006 (Stuttgart 2006) 44–51.

Heimberg / Rieche 1986
U. Heimberg / A. Rieche, Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt (Köln 1986).

Heimberg u. a. 2009
U. Heimberg / A. Rieche / U. Grote, Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt. Planung – Architektur – Ausgrabung (Köln, Goch² 2009).

Heithecker 2017
N. Heithecker, Tempelmauern im Luftbild – Einsatz eines Multikopters im LVR-Archäologischer Park Xanten. Arch. Rheinland 2017 (2018) 96 f.

Heitz 2005/2006
C. Heitz, Des Kaisers neue Kinder. Romanitas und Barbarentum am Trajansbogen von Benevent. Mitt. DAI Rom 112, 2005/2006, 207–224.

Hellenkemper 1972/1973
H. Hellenkemper, Delubrum Martis und die mittelalterlichen Überlieferungswege. Kölner Jahrb. 13, 1972/1973, 102–106.

von Hesberg 1978
H. von Hesberg, Archäologische Denkmäler zum römischen Herrscherkult. In: ANRW II 16,2 (Berlin, New York 1978) 911–995.

von Hesberg 1980
H. von Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit. Mitt. DAI Rom Ergh. 24 (Mainz 1980).

von Hesberg 1990
H. von Hesberg, Bauornamentik als kulturelle Leitform. In: W. Trillmich / P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit. Koll. Madrid 1987 (München 1990) 341–366.

von Hesberg 1991
H. von Hesberg, Die Monumentalisierung der Städte in den nordwestlichen Provinzen zu Beginn der Kaiserzeit. In: W. Eck / H. Galsterer (Hrsg.), Die Stadt in Oberitalien und in den nordwestlichen Provinzen des Römischen Reiches. Deutsch-Italienisches Kolloquium im Italienischen Kulturinstitut Köln. Kölner Forsch. 4 (Rahden / Westf. 1991) 196–199.

von Hesberg 2002
H. von Hesberg, Bauteile der frühen Kaiserzeit. Das oppidum Ubiorum zur Zeit des Augustus. In: Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 13–36.

von Hesberg 2003a
H. von Hesberg, Römisches Ornament als Sprache – Die sanfte Gegenwart der Macht. In: L. de Blois / P. Erdkamp / O. Hekster / G. de Kleijn / S. Mols (Hrsg.), The representation and perception of Roman imperial power. The impact of the Roman Empire. Koll. Rom 2002 (Amsterdam 2003) 48–68; 518–526.

von Hesberg 2003b
H. von Hesberg, Fragmente bearbeiteter Steine aus dem Lager der römischen Flotte in Köln-Marienburg (Alteburg). Kölner Jahrb. 36, 2003, 587–598.

von Hesberg 2004a
H. von Hesberg, Edifici pubblici nella città della Germania Inferior. In: S. F. Ramallo Asensio (Hrsg.), La decoración arquitectónica en las ciudades Romanas de occidente. Koll. Cartagena 2003 (Murcia 2004) 99–114.

von Hesberg 2004b
H. von Hesberg, Eine Statue der Minerva in Köln. In: C. Roman / C. Gazdac (Hrsg.), Orbis antiquus. Studia in honorem Iannis Pisonis (Cluj-Napoca 2004) 242–253.

von Hesberg 2005a
H. von Hesberg, Römische Baukunst (München 2005).

von Hesberg 2005b
H. von Hesberg, Kerbstilornament. Technik oder Stil? In: M. Sahin / H. Mert (Hrsg.), Festschrift für Ramazan Özgan (2005) 135–148.

von Hesberg 2009
H. von Hesberg, Grabbauten des 2. und 3. Jhs. n. Chr. in Köln. In: D. Boschung (Hrsg.), Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen. Akten internat. Koll. Köln 2007 (Köln 2009) 167–187.

von Hesberg 2010
H. von Hesberg, Von Kleinasien nach Köln – Zu einer Gruppe von Gebälkteilen aus dem Bereich von St. Gereon. Kölner Jahrb. 43, 2010, 333–344.

Heukemes 1987
B. Heukemes, Der bemalte Kultkeller von Heidelberg. Ein Fund aus dem Jahre 1968. Arch. Deutschland 4, 1987, 9–11.

Hilke 2008
M. Hilke, RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten. Nur für Kinder (Xanten 2008).

Hinz 1960
H. Hinz, Xanten zur Römerzeit. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein. Beih. 1 (Xanten 1960).

Hinz 1963
H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (Duisburg-Ruhrort² 1963).

Hinz 1967
H. Hinz, 3. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Bonner Jahrb. 167, 1967, 325–346.

Hinz 1971
H. Hinz, 4. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 2. Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1971) 96–199.

Hinz 1975
H. Hinz, Colonia Ulpia Traiana. Die Entwicklung eines römischen Zentralortes am Niederrhein I. Prinzipat. In: ANRW II 4 (Berlin, New York 1975) 825–869.
Hinz 1976
H. Hinz, Kulturstätten am Niederhein I. Xanten zur Römerzeit (Xanten[6] 1976).
Hinz 1984
H. Hinz, Römische Gräber in Xanten. Grabungen 1962–1965. Rhein. Ausgr. 23 (Köln, Bonn 1984) 301–370.
Hinz u. a. 1972
H. Hinz / J. Krahmer / H. Kühn, Architekturglieder aus einem Bau in der Insula V (11/18) der Colonia Ulpia Traiana – Xanten. In: Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 3 (Bonn 1972) 119–146.
Höcker 2008
Ch. Höcker, Metzler Lexikon antiker Architektur (Stuttgart 2008).
Hölscher 1984
T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum. Vom Untergang der Republik bis zur Festigung des Kaisertums in Rom. Xenia 9 (Konstanz 1984).
Hölscher 1988
T. Hölscher, Historische Reliefs. In: Hofter u. a. 1988, 351–400.
Hofter u. a. 1988
M. Hofter / W.-D. Heilmeyer / E. La Rocca / H. G. Martin (Hrsg.), Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskat. Berlin 1988 (Mainz 1988).
Horn 1987
H. G. Horn, Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987).
Horne / King 1980
P. D. Horne / A. C. King, Romano-Celtic temples in continental Europe: a gazetteer of those with known plans. In: W. Rodwell (Hrsg.) Temples, churches and religion in Roman Britain II. BAR 77 (Oxford 1980) 369–555.
Hornum 1993
M. B. Hornum, Nemesis. The Roman state and the games (Leiden 1993).
Houben / Fiedler 1839
P. Houben / F. Fiedler, Roemisches Antiquarium etc. Denkmaeler von Castra Vetera und Colonia Ulpia Traiana. In: P. Houben's Antiquarium zu Xanten (Xanten 1839).
Hufschmid 1996
T. Hufschmid, Kastelen 3. Die jüngeren Steinbauten in der Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 23 (Augst 1996).
Hufschmid 2009
T. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli (Augst 2009).
Hunold 1998
A. Hunold, Römische Ruinen bei Mayen. Der Katzenberg als Projekt des Vulkanparks. In: Heimatjahrb. Mayen-Koblenz 1999 (Koblenz 1998) 51–55.
Hupka 2011
D. Hupka, Die römischen Siedlungsfunde, gewerblichen Reste und Straßenbefunde in Mönchengladbach-Mülfort (Diss Univ. Köln 2011, online: https://kups.ub.uni-koeln.de/6310/4/Hupka_Muelfort_DissText.pdf [19.07.2021]).

Irmler 2000
B. Irmler, Die Cryptoporticus am Forum der Colonia Ara Agrippinensium. In: H. Hellenkemper / H. G. Horn / G. Isenberg / H. Koschik (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte (Mainz 2000) 324–327.
Irmler 2004
B. Irmler, Rekonstruktion einer Porticusordnung an der Rheinseite in Köln. Kölner Jahrb. 37, 2004, 77–102.
Irmler 2005
B. Irmler, Claudia Ara Agrippinensium. Architektur und Stadtentwicklung I–III (unpubl. Diss. Tech. Univ. München 2005).

Jacob-Felsch 1969
M. Jacob-Felsch, Die Entwicklung griechischer Statuenbasen und die Aufstellung von Statuen (Waldsassen 1969).
Jamar 1981
J. T. J. Jamar, Heerlen. De Romeinse thermen (Amersfoort 1981).
Jansen u. a. 2001
S. Jansen / Ch. Schreiter / M. Zelle, Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana I. Die Funde aus den Privatbauten. Xantener Ber. 11 (Mainz 2001).

Kaiser / Sommer 1994
H. Kaiser / C. Sommer, Lopodunum I. Die römischen Befunde der Ausgrabungen an der Kellerei in Ladenburg 1981–1985 und 1990. Forsch. u. Ber. Vor- und Frühgesch. Baden-Württemberg 50 (Stuttgart 1994).
Kähler 1939
H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheingebietes. Röm.-Germ. Forsch. 13 (Berlin 1939).
Kammerer-Grothaus 1974
H. Kammerer-Grothaus, Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus. Untersuchungen am Bau und zu polychromer Ziegelarchitektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. Mitt. DAI Rom 81, 1974, 131–252.
Kandler 1986
M. Kandler, Das Heiligtum des Silvanus und der Quadriviae im Petroneller Tiergarten. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 56, 1986, 143–168.

Kathage u. a. 2001
A. F. Kathage / J. J. M. Wippern / N. Zieling, Scheibchenweise. Untersuchungen am Capitol mit dem Georadar. Arch. Rheinland 2000 (2001) 142–146.
Kemkes / Sarge 2009
M. Kemkes / C. Sarge, Gesichter der Macht. Kaiserbilder in Rom und am Limes. Schr. Limesmus. Aalen 60 (Stuttgart 2009).
Kenrick 1986
P. H. Kenrick, Excavations at Sabratha 1948–1951. Journal Roman Stud. Monogr. 2 (London 1986).
Kienzle 2008
P. Kienzle, Die zivile Wohnbebauung in der CUT. In: Müller u. a. 2008, 413–432.
Klages / Liesen 2002
C. Klages / B. Liesen, Silberschätze des 3. Jahrhunderts aus Xanten. In: Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 239–253.
Klatt 2001
U. Klatt, Barbaren-Darstellungen an römischen Grabbauten des 1. Jahrhunderts an Rhein und Maas. In: G. Brands / J. N. Andrikopoulou-Strack / D. Dexheimer / G. Bauchhenß (Hrsg.), Rom und die Provinzen. Gedenkschrift für Hanns Gabelmann. Bonner Jahrb. Beih. 53 (Mainz 2001) 61–73.
Kleineberg 2021
A. Kleineberg, The capitolium at Brescia in the Flavian period. In: A. Haug / M. T. Lauritsen (Hrsg.), Principles of decoration in the Roman world (Berlin, Boston 2021) 71–90.
Kleinert 1979
A. Kleinert, Die Inkrustation der Hagia Sophia. Zur Entwicklung der Inkrustationsschemata im römischen Kaiserreich (Münster 1979).
Klostermann 1986
J. Klostermann, Rheinstromverlagerungen bei Xanten während der letzten 10000 Jahre. Natur am Niederrhein 1, 1986, 5–16.
Klostermann 1989
J. Klostermann, Die Entstehungsgeschichte der Xantener Landschaft. In: Precht / Schalles 1989, 11–38.
Klostermann 1995
J. Klostermann, Holozänzeitliche Sedimente des Rheins im Niederrheinischen Tiefland. In: Natur am Niederrhein N. F. 10/2 (Krefeld 1995) 69–85.
Klostermann 2003
J. Klostermann, Die Xantener Landschaft entsteht. In: Denkmal an Natur. Schutz von Natur und Bodendenkmal im Archäologischen Park Xanten (Xanten 2003) 8–13.
Klostermann 2008
J. Klostermann, Umwelt und Klima Xantens in römischer Zeit. In: Müller u. a. 2008, 21–30.
Knell 2008
H. Knell, Des Kaisers neue Bauten. Hadrians Architektur in Rom, Athen und Tivoli (Mainz 2008).
Kockel 1988
V. Kockel, Augustusforum und Mars Ultor-Tempel. Äußerer Aufbau des Tempels. In: Hofter u. a. 1988, 171 f.
Koeppel 1983–1992
G. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit I–IX. Bonner Jahrb. 183–192, 1983–1992.
Komnick 2012
H. Komnick, Die Fundmünzen der römischen Zeit aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 29 (Darmstadt 2015).
Kramer 1982
J. Kramer, Zur römischen Säulenarkadenwand aus Aachen im rheinischen Landesmuseum Bonn. In: Aquae Granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen. Rhein. Ausgr. 22 (Köln 1982) 175–179.
Kraus 1994
S. Kraus, Geschichte, Mythos und Politik. Xantener archäologische Forschung im Interessenstreit der NS-Zeit. In: Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 267–286.
Kraus 1999
K. Kraus, Die Befunde der Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). BAR Internat. Ser. 797 (Oxford 1999).
Kremer 2012
G. Kremer, Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum. CSIR Österreich, Carnuntum Suppl. 1 (Wien 2012).
Kremer 2014
G. Kremer, Silvanus und die Quadriviae in der Zivilstadt Carnuntum – ein „Heiligtum“ und seine Weihdenkmäler. In: A. W. Busch / A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext (Friedberg 2014) 121–136.
Krencker u. a. 1929
D. Krencker / E. Krüger / H. Lehmann / H. Wachtler, Die Trierer Kaiserthermen. Ausgrabungsbericht und grundsätzliche Untersuchungen römischer Thermen. Trierer Grabungen u. Forsch. I 1 (Augsburg 1929).
Kruse 1975
H.-J. Kruse, Römische weibliche Gewandstatuen des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Göttingen 1975).
Kühlborn 1978
J. S. Kühlborn, Die Grabungen im Archäologischen Park Xanten im Jahre 1977. In: Ausgrabungen im Rheinland ’77 (1978) 196–198 = Colonia Ulpia Traiana. 3. Arbeitsber. z. d. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1978) 46–48.
Kühlborn 1987
J. S. Kühlborn, Einige Beobachtungen zum Bau der Stadtmauer der Colonia Ulpia Traiana. Bonner Jahrb. 187, 1987, 475–494.
Kühnemann / Binsfeld 1965/1966
E. Kühnemann / W. Binsfeld, Die Grabungen im Kapitolbezirk. Kölner Jahrb. 8, 1965/1966, 46–53.

Künzl 1980
E. Künzl, Römische Steindenkmäler 1. Kleine Museumshefte 2. Rheinisches Landesmuseum Bonn (Bonn, Köln 1980).
Kyrieleis 1971
H. Kyrieleis, Der Kameo Gonzaga. Bonner Jahrb. 171, 1971, 162–193.

Lahusen / Formigli 2001
G. Lahusen / E. Formigli, Römische Bildnisse aus Bronze. Kunst und Technik (München 2001).
La Rocca 2001
E. La Rocca, La nuova immagine dei fori imperiali. Mitt. DAI Rom 108, 2001, 171–213.
Lauter 1986
H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986).
Lazzaro 1993
L. Lazzaro, Esclaves et affranchis en Belgique et Germanies romaines d'après les sources épigraphiques (Paris 1993).
Leih 1989
S. Leih, Eine Matronenstatuette der Colonia Ulpia Traiana? In: Precht / Schalles 1989, 171–174.
Leih 1994
S. Leih, Neue Untersuchungen im Bereich des Hafens der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1993 (1994) 60 f.
Leih 1995
S. Leih, Temenos des „Hafentempels" Insula 37. Jahresbericht 1992. In: Xantener Ber. 6 (Köln, Bonn 1995) 478.
Leih 2001
S. Leih, Ausgewählte Siedlungsbefunde vom Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Zieling 2001, 17–26.
Leih 2003
S. Leih, Temenos des sog. Hafentempels Insula 37. Jahresbericht 2000–2002. In: B. Liesen / U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Koll. Xanten 2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 421–422.
Leih 2008
S. Leih, Der Hafen der Colonia Ulpia Traiana. In: Müller u. a. 2008, 447–469.
Leih 2017
S. Leih, Mauern, Türme und Kanäle. Neue Befunde zur nordwestlichen Stadtbefestigung der CUT. Arch. Rheinland 2016 (2017) 150–152.
Leih / Zieling 2001
S. Leih / N. Zieling, Hafentempel Insula 37. Jahresbericht 1999. In: Precht / Zieling 2001, 262–263.
Leipen 1971
N. Leipen, Athena Parthenos. A reconstruction (Ontario 1971).
Lenz 2003
K.-H. Lenz, Der antike Name des frühkaiserzeitlichen Siedlungsgefüges römischer Hilfstruppen und Lagervici im Areal der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Arch. Korrbl. 33, 2003, 375–392.
Lenz 2006
K.-H. Lenz, Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) (Bonn 2006).
Leon 1971
Ch. F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms (Wien, Köln, Graz 1971).
León 1988
P. León, Traianeum de Italica (Sevilla 1988).
León 1990
P. León, Zur Neustadt von Italica. In: H.-J. Schalles / H. v. Hesberg / P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Koll. Xanten 1990. Xantener Ber. 2 (Köln, Bonn 1992) 87–98.
Liertz 1998
U.-M. Liertz, Kult und Kaiser. Studien zu Kaiserkult und Kaiserverehrung in den germanischen Provinzen und der Gallia Belgica zur römischen Zeit. Acta Instituti Romani Finlandiae 20 (Rom 1998).
Liesen 1994a
B. Liesen, Töpfereischutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Schnitt 76/20). Xantener Ber. 4 (Köln 1994).
Liesen 1994b
B. Liesen, Römische Keramik aus dem Bereich des Burginatiumtores der CUT. Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 237–250.
Liesen 2001
B. Liesen, Neues zur Produktion römischer Keramik in Xanten. Bonner Jahrb. 201, 2001, 203–220.
Liesen 2005
B. Liesen, Die römischen Funde aus den Grabungen im Laurenzviertel in Köln. Kölner Jahrb. 38, 2005, 735–753.
Liesen / Reuter 2009
B. Liesen / M. Reuter, Der Keller der mansio in Insula 38 und das Ende der CUT. In: Xantener Ber. 15 (Mainz 2009) 279–312.
Liesen u. a. 2001
B. Liesen / E. Althaus / H. Berke / G. Fischer / K. Hangst / H. Kappes / K.-H. Knörzer / R. Peters / U. Tegtmeier / H. Schutkowski / T. Walter / S. Wang, Die Grabungen südlich und westlich des Kölner Domes 2. Glas, organische Reste, Steinbaumaterial, Objekte aus Ton. Kölner Jahrb. 34, 2001, 333–471.
Lipps 2010/2011
J. Lipps, Das Hadrianeum auf dem Marsfeld in Rom. Einige Beobachtungen zur Architekturdekoration. Bonner Jahrb. 210/211, 2010/2011, 103–138.

LTUR
E. M. Steinby / M. A. Tomei / P. Liveriani (Hrsg.), Lexicon topographicum urbis Romae 1–6 (1993–2000).

Maiuri 1937
A. Maiuri, L'origine del portico ad archi girati su colonne. Palladio 1, 1937, 121–124.

Mar / Ruiz de Arbulo 1990
R. Mar / J. Ruiz de Arbulo, El foro de Ampurias y las transformaciones augusteas de los foros de la Tarraconense. In: W. Trillmich / P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Ideologie. Die Monumentalisierung hispanischer Städte zwischen Republik und Kaiserzeit. Koll. Madrid 1987 (München 1990) 145–164.

Marin 2004
E. Marin, Oxford-Opuzen-Livia. In: E. Marin / M. Vickers (Hrsg.), The rise and fall of an imperial shrine. Roman sculpture from the Augusteum at Narona (Split 2004) 76–86.

Martin 1987
H. G. Martin, Römische Tempelkultbilder. Eine archäologische Untersuchung zur späten Republik (Rom 1987).

von Massow 1932
W. von Massow, Die Neumagener Grabdenkmäler. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete (Berlin, Leipzig 1932).

Mathea-Förtsch 1999
M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster. Schmuckstützen mit vegetabilem Dekor, vornehmlich aus Italien und den westlichen Provinzen. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architekur 17 (Mainz 1999).

Matijević 2010
K. Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens. Epigraphische Studien zu unterer Mosel und östlicher Eifel. Pharos 27 (Rahden / Westf. 2010).

Mattern 2001
T. Mattern, Gesims und Ornament. Zur stadtrömischen Architektur der Republik bis Septimius Severus (Paderborn 2001).

Menéndez-Pidal Alvarez 1976
J. Menéndez-Pidal Alvarez, Algunas notas sobre le restauración y atención prestadas a los monumentos emeritenses. In: Augusta Emerita. Actes del simposio Internacional commemorativo del bimilenario de Merida, 16–20 de noviembre de 1975 (Madrid 1976) 199–216.

Mertens 1967/1968
J. Mertens, Een Romeins tempelcomplex te Tongeren. Kölner Jahrb. 9, 1967/1968, 101–106.

Millett 1982
M. Millett, Distinguishing between the <pes Drusianus>: some problems. Britannia 13, 1982, 315–320.

Mocci / Nin 2006
F. Mocci / N. Nin, Aix-en-Provence. Pays d'Aix. Val de Durance. Carte Archéologique de la Gaule 13/4 (Paris 2006).

Müller 2008a
M. Müller, Die städtebauliche Entwicklung von der Coloniagründung bis zur Spätantike. In: Müller u. a. 2008, 269–275.

Müller 2008b
M. Müller, Die Stadtmauer der CUT. In: Müller u. a. 2008, 277–290.

Müller 2008c
M. Müller, Das Amphitheater. In: Müller u. a. 2008, 361–372.

Müller 2013
M. Müller, Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Bemerkungen zur städtebaulichen Entwicklung. Acta Carnuntina 3,1, 2013, 42–53.

Müller 2016
M. Müller, Schräge Typen. Geophysikalische Prospektion auf der Insula 31 der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). In: H. Schwarzer / H.-H. Nieswandt (Hrsg.), „Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen!" Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag 2 (Greven 2016) 637–640.

Müller u. a. 2008
M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Xantener Ber. Sonderbd. (Mainz 2008).

Müller u. a. 2008a
M. Müller / H.-J. Schalles / N. Zieling, Forschungsgeschichte. In: Müller u. a. 2008, 1–20.

Müller / Schmitz 2012
M. Müller / D. Schmitz, Römische Grabbauten aus Xanten. In: Xantener Ber. 24 (Darmstadt / Mainz 2012) 267–335.

Müller / Zieling 2014
M. Müller / N. Zieling, Aktueller Stand der Geoprospektionen auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana, Xanten, Kreis Wesel. Arch. Rheinland 2013 (2014) 127–129.

Németh 2008
M. Németh, Wohnhaus und öffentliches Gebäude. Beiträge zur Topographie des Statthaltersitzes von Aquincum. In: P. Scherrer (Hrsg.), Domus. Das Haus in den Städten der römischen Donauprovinzen. Akten des 3. internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien. Sonderschr. Österreichisches Arch. Inst. 44 (Wien 2008) 307–321.

Neu 1984
S. Neu, St. Maria im Kapitol. Die Ausgrabungen. In: H. Krier / U. Krings (Hrsg.), Köln: Die romanischen Kirchen. Von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg. Stadtspuren 1 (Köln 1984) 331–344.

Neu 1989
S. Neu, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer. Kölner Jahrb. 22, 1989, 241–364.
Neu 1989/1990
S. Neu, Ein Arzt-Relief vom Kölner Rheinufer. Akten des 1. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Mitt. Arch. Ges. Steiermark 3–4, 1989–1990, 104–111.
Neu 1990
S. Neu, Römische Reliefs am Kölner Rheinufer. In: H. Hellenkemper / H. G. Horn / H. Koschik / B. Trier (Hrsg.), Geschichte im Herzen Europas. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. Köln 1990 (Köln 1990) 202–208.
Noelke 1974
P. Noelke, Unveröffentlichte „Totenmahlreliefs" aus der Provinz Niedergermanien. Bonner Jahrb. 174, 1974, 454–560.
Noelke 1990
P. Noelke, Ara et aedicula. Zwei Gattungen von Votivdenkmälern in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. 190, 1990, 79–124.
Noelke 1996
P. Noelke, Römische Grabaltäre in der Germania inferior. In: G. Bauchhenß (Hrsg.), Akten des 3. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Bonn 1993. Bonner Jahrb. Beih. 51 (Köln, Bonn 1996) 77–104.
Noelke 2006
P. Noelke, Bildhauerwerkstätten im römischen Germanien. Möglichkeiten und Grenzen ihres Nachweises. Bonner Jahrb. 206, 2006, 87–144.
Noelke 2011
P. Noelke, Weihaltäre mit Opferdarstellungen und -bezügen in der Germania Inferior und den übrigen Nordwestprovinzen des Imperium Romanum. Jahrb. RGZM 58, 2011, 467–590.
Noelke 2012a
P. Noelke, Kaiser, Mars oder Offizier? Eine Kölner Panzerstatue und die Gattung der Ehrenstatuen in den römischen Grenzprovinzen des Imperium Romanum. Jahrb. RGZM 59, 2012, 391–512.
Noelke 2012b
P. Noelke, Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania Inferior seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand. Bonner Jahrb. 210/211, 2010/2011 (2012) 149–374.
Nohlen 1983
K. Nohlen, Die Wiederaufrichtung des Traian-Heiligtums in Pergamon. Mannheimer Forum 82/83, 1983, 163–230.
Nohlen 2011a
K. Nohlen, „Pfusch am Bau?" – Zur Dachkonstruktion des Traianeums in Pergamon. In: A. von Kienlin (Hrsg.), Holztragewerk der Antike. Internationale Konferenz München. BYZAS 11 (Istanbul 2011) 225–234.
Nohlen 2011b
K. Nohlen, Ein Tempel für den Kaiserkult – Das Trajaneum von Pergamon. In: R. Grüßinger / I. Geske / A. Scholl (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Metropole. Ausstellungskat. Berlin (Berlin 2011) 158–166.

Oelmann 1936
F. Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935. Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 429–464.
Oenbrink Amphitheater
W. Oenbrink, Bauornamentik und Skulpturenfunde im Amphitheater der Colonia Ulpia Traiana. In: M. Müller (Hrsg.), Amphitheater Xanten. Xantener Ber. (in Vorb.).
Oenbrink 2021
W. Oenbrink, Relief eines Legionärs. In: R. Grüßinger / C. Eger (Hrsg.), Highlight-Katalog des LVR-RömerMuseums im Archäologischen Park Xanten. Kat. LVR-RömerMus. Arch. Park Xanten (in Vorb.).
Oppermann 1985
M. Oppermann, Römische Kaiserreliefs (Leipzig 1985).
Otten 2003
T. Otten, Die Ausgrabungen unter St. Viktor zu Xanten. Dom und Immunität. Rhein. Ausgr. 53 (Mainz 2003).
Otten / Ristow 2008
T. Otten / S. Ristow, Xanten in der Spätantike. In: Müller u. a. 2008, 549–582.

Parragi 2004
G. Parragi, Town palace in the Folyamör-Búvár Street (Aquincum, military town). In: L. Borhy (Hrsg.), Plafonds et voûtes à l'époque antique. Actes du VIIIe colloque international de l'association internationale pour la peinture murale antique (AIPMA), Budpest-Veszprém 2001 (Budapest 2004) 292–294.
Paul 1994
A. Paul, Toskanische Kapitelle aus Trier und Umgebung. Trierer Zeitschr. 57, 1994, 147–273.
Pensabene 1972
P. Pensabene, I Capitelli. Scavi di Ostia 7 (Rom 1972).
Peters 1989a
R. Peters, Ein korinthisches Pilasterkapitell des ersten Jahrhunderts n. Chr. aus der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Schalles 1989, 89–90.
Peters 1989b
R. Peters, Zur Cella-Wandgliederung des Hafentempels der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Schalles 1989, 159–170.
Peters 1992
R. Peters, Ein neues Kompositkapitell aus der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1991 (1992) 83–85.

Peters 1994
R. Peters, Kapitellfragmente des 1. Jhs. n. Chr. aus dem Bereich des Hafentempels der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 193–199.
Peters 1995
R. Peters, Römische Wandgestaltung und Architekturornamentik. In: Colonia Ulpia Traiana. Tatort CUT. – Die Spur führt nach Xanten. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 17 (Köln 1995) 74–83.
Petit 2005
J.-P. Petit, Bliesbrück-Reinheim. Celtes et Gallo-Romains en Moselle et en Sarre (Paris 2005).
von Petrikovits 1937a
H. von Petrikovits, Bericht über die Tätigkeiten des Landesmusuems in Bonn in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936. Bonner Jahrb. 142, 1937, 189–262.
von Petrikovits 1937b
H. von Petrikovits, Bericht über die Tätigkeiten des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1936 bis 31. März 1937. Bonner Jahrb. 142, 1937, 263–352.
von Petrikovits 1952
H. von Petrikovits, Die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Die Ausgrabungen der Kernsiedlung und der Uferanlagen (1934–1936). 1. Bericht. Bonner Jahrb. 152, 1952, 41–161.
von Petrikovits 1960
H. von Petrikovits, Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945. Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswiss. Hefte 86 (Köln, Opladen 1960).
Petrova 1996
S. Petrova, The capitals of Roman-Ionic order from Moesia and Thracia (Sofia 1996).
Philp 1981
B. Philp, The excavation of Roman forts of the Classis Britannica at Dover 1970–1977 (Dover 1981).
Picard 1958
C. Picard, Sur le sanctuaire d'Orange (Arausio) dans le Vaucluse, adjacent au théâtre. Comptes Rendus Séances Acad. Inscript. 1958, 67–92.
Piccottini 1989
G. Piccottini, Die Römer in Kärnten (Klagenfurt 1989).
Pirling 1986
R. Pirling, Römer und Franken in Krefeld-Gellep (Mainz 1986).
Planck 1988
D. Planck, Eine römische Villa rustica bei Mundelsheim, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 183–187.
Polacco 1952
L. Polacco, Tuscanicae Dispositiones – problemi di architettura dell'Italia protoromana (Padua 1952).
Prayon 1984
F. Prayon, Zur Genese der tuskanischen Säule. In: H. Knell / B. Wesenberg (Hrsg.), Vitruv-Kolloquium des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V. Technische Hochschule Darmstadt 1982 (Darmstadt 1984) 141–162.
Precht 1972/1973
G. Precht, Die Ausgrabungen im Bereich des castellum Divitia. Vorbericht der Kastellgrabungen. Kölner Jahrb. 13, 1972/1973, 120–128.
Precht 1978
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten, Kreis Wesel. In: Ausgrabungen im Rheinland '77 (Köln 1978) 156–181 = Colonia Ulpia Traiana. 3. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1978) 9 f.
Precht 1979
G. Precht, Das Grabmal des Poblicius. Rekonstruktion und Aufbau (Köln² 1979).
Precht 1979/1980
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten, Kreis Wesel. In: Ausgrabungen im Rheinland '78 (Köln 1979) 132–138 = Colonia Ulpia Traiana. 4. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1980) 11–17.
Precht 1980/1981
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten. In: Ausgrabungen im Rheinland '79 (Köln 1980) 100–123 = Colonia Ulpia Traiana. 5. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1981) 7–30.
Precht 1981
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten, Kreis Wesel. In: Ausgrabungen im Rheinland '79/80 (1981) 90–105.
Precht 1982
G. Precht, Ausgrabungen und Funde 1980. Bonner Jahrb. 182, 1982, 508–511.
Precht 1982/1984
G. Precht, Zur Rekonstruktion und Sicherung des „Hafentempels" in der Colonia Ulpia Traiana (CUT). In: Bericht über die 31. Tagung der Koldewey-Gesellschaft 1980 (Bonn 1982) 89–91 = Colonia Ulpia Traiana. 6. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1984) 22–23.
Precht 1983
G. Precht, The town walls and defensive systems of Xanten – Colonia Ulpia Traiana. In: J. Maloney (Hrsg.), Roman urban defences in the West. Council for British Archaeology (CBA) research report 51 (London 1983) 29–39.
Precht 1983/1984
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten. In: Ausgrabungen im Rheinland '81/82 (Köln 1983) 65–76 = Colonia Ulpia Traiana. 6. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1984) 15 f.; 22 f.
Precht 1985a
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten. In: Ausgrabungen im Rheinland '83/84 (Köln 1985) 78–86.
Precht 1985b
G. Precht, Der Archäologische Park Xanten – Konzeption und Realisation. In: G. Ulbert / G. Weber

(Hrsg.), Konservierte Geschichte? Antike Bauten und ihre Erhaltung (Stuttgart 1985) 82–98.

Precht 1988
G. Precht, Die geplante Stadt. Römischer Städtebau am Beispiel der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Deutschland 1988, H. 2, 29–35.

Precht 1989
G. Precht, Das Capitol der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Schalles 1989, 125–157.

Precht 1990
G. Precht, Die Colonia Ulpia Traiana und der Archäologische Park. In: H. Hellenkemper / H. G. Horn / H. Koschik / B. Trier (Hrsg.), Geschichte im Herzen Europas. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. Köln 1990 (Köln 1990) 58–67.

Precht 1991
G. Precht, Maschinelle Vorfertigung von Säulen. In: E.-L. Schwandner / W. Hoepfner / G. Brands (Hrsg.), Bautechnik der Antike. Diskussionen arch. Bauforsch. 5. Internat. Koll. Berlin 1990 (Mainz 1991) 178–183.

Precht 1995a
G. Precht, Bodendenkmalpflege im Bereich der Colonia Ulpia Traiana in Xanten. – Der Sakralbereich des sog. Hafentempels. In: H. G. Horn / H. Hellenkemper / H. Koschnik / B. Trier (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 1995) 71 f.

Precht 1995b
G. Precht, Die Capitolsinsula der CUT. Untersuchungen zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Xantener Ber. 6, 1995, 323–342.

Precht 1999a
G. Precht, Großbauten als bauliche Indikatoren für Urbanität – Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana an der Reichsgrenze. In: E.-L. Schwandner / K. Rheidt (Hrsg.), Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung. Diskussionen arch. Bauforsch. 7. Bauforschungskoll. Berlin 1997 (Mainz 1999) 104–111.

Precht 1999b
G. Precht, Die Ursprünge der Colonia Ulpia Traiana. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Traian in Germanien – Traian im Reich. Ber. 3. Saalburgkoll. Saalburg-Schr. 5 (Bad Homburg 1999) 213–225.

Precht 2001
G. Precht, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Die Grabungen an der Südostecke der Capitols- und Forumsinsula. In: Precht / Zieling 2001, 37–56.

Precht 2004
G. Precht, Die Gründung der Colonia Ulpia Traiana – Umbau oder Neubau. In: E.-L. Schwandner / K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht. 5. Diskussionen arch. Bauforsch. 8. Bauforschungskoll. Berlin 2002 (Mainz 2004) 291–298.

Precht 2008a
G. Precht, Die früheste römische Besiedlung im Gebiet der späteren CUT. In: Müller u. a. 2008, 171–209.

Precht 2008b
G. Precht, Das Kapitol. In: Müller u. a. 2008, 291–310.

Precht 2008c
G. Precht, Das Forum. In: Müller u. a. 2008, 341–353.

Precht 2013
G. Precht, Die Capitolsinsula der Colonia Ulpia Traiana. Siedlungsgeschichtliche Entwicklung. Xantener Ber. 25 (Darmstadt, Mainz 2013).

Precht / Rupprecht 1976
G. Precht / G. Rupprecht, Xanten, Colonia Ulpia Traiana. Bericht über die Forschungen vom 1.4.1974 bis 28.2.1975. Bonner Jahrb. 176, 1976, 337–356.

Precht / Rüger 1981
G. Precht / C. B. Rüger, Vindex cum inermi provincia? Zu einer weiteren neronischen Marsinschrift vom Rhein. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 43, 1981, 329–335.

Precht / Schalles 1989
G. Precht / H.-J. Schalles (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989).

Precht / Zieling 2001
G. Precht / N. Zieling (Hrsg.), Genese, Struktur und Entwicklung römischer Städte im 1. Jahrhundert n. Chr. in Nieder- und Obergermanien. Koll. Xanten 1998. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001).

Puig y Cadafalch 1934
J. Puig y Cadafalch, L´arquitectura romana a Catalunya (Barcelona 1934).

Quilici 2005
L. Quilici, A proposito del tempio di Giove Anxur a Terracina. Ocnus 13, 2005, 271–282.

Raepsaet 2019
G. Raepsaet, La civitas Tungrorum, le pes Drusianus et la statut toncier des terres conquises. Revue Belge de Philologie et d'Histoire 2019, 67–93.

Reichmann 1988
Ch. Reichmann, Ein neues Heiligtum in Krefeld-Elfrath. Arch. Rheinland 1988 (1989) 72–77.

Reichmann 1989
Ch. Reichmann, Der Tempel des Hercules Deusoniensis. Ein neues Heiligtum am Niederrhein. Arch. Deutschland 1989, H. 4, 6–9.

Reichmann 1991
Ch. Reichmann, Das Heiligtum in Krefeld-Elfrath. Die Heimat 62, 1991, 141–161.

Reichmann 1997
Ch. Reichmann, Das Mithraeum. In: R. Pirling / B. Grodde / B. Winter (Hrsg.), Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1975–1982. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B17 (Stuttgart 1997) 21–24.

Reuter 1995
M. Reuter, Zur Inschriftenausstattung römischer Auxiliarstabsgebäude in den nordwestlichen Provinzen Britannien, Germanien, Raetien und Noricum. Saalburg-Jahrb. 48, 1995, 26–51.
Reuter 2012
M. Reuter, Legio XXX Ulpia Victrix. Ihre Geschichte, ihre Soldaten, ihre Denkmäler. Xantener Ber. 23 (Darmstadt, Mainz 2012).
Rinaldi Tufi 1988
S. Rinaldi Tufi, Militari romani sul Reno. L'iconografia degli „stehende Soldaten" nelle stele funerarie del I sec. d. C. Archaeologica 92 (Rom 1988).
Rodwell 1980
W. Rodwell (Hrsg.), Temples, churches and religion in Roman Britain 2 (London 1980).
Röder 1960
J. Röder, Die Weihesteine von Morken-Harff. Bonner Jahrb. 160, 1960, 137–160.
Röder 1960/1961
J. Röder, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. Kölner Jahrb. 5, 1960/1961, 38–50.
Röder 1974
J. Röder, Römische Steinbruchtätigkeit am Drachenfels. Bonner Jahrb. 174, 1974, 509–544.
Roffia / Rossignani 1982
E. Roffia / M. P. Rossignani, Precisazioni archeologiche nell'area del castello di Brescia. Boll. Arte 67, 1982, Nr. 13, 57–62.
Rolland 1955
H. Rolland, Un temple de Valetudo à Glanum. Rev. Arch. 46, 1955, 27–53.
Rolland 1958
H. Rolland, Fouilles de Glanum 1947–1956. Gallia Suppl. 11 (Paris 1958).
Rolland 1960
H. Rolland, Circonscriptions d'Aix-en-Provence (Région Nord). Gallia 18, 1960, 263–285.
Rolland 1969
H. Rolland, Le mausolée de Glanum. Gallia Suppl. 21 (Paris 1969).
Rosen 1989
J. Rosen, Zur Geschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten. In: Precht / Schalles 1989, 275–286.
Roth-Congès 1987
A. Roth-Congès, L'hypothèse d'une basilique à deux nefs à Conimbriga et les transformations du forum. Mél. École Française Rome 99,2, 1987, 711–751.
Rothenhöfer 2011
P. Rothenhöfer, Köln und Xanten: römische Frontstädte am Rhein? In: F. Daubner (Hrsg.), Militärsiedlungen und Territorialherrschaft in der Antike (Berlin, New York 2011) 115–130.
Rottländer 1987
R. Rottländer, Zur Genauigkeit antiker Längenmaße. Mitteilungsbl. Archaeol. Venatoria 12, 1987, 17–35.
Rudnick 2014
B. Rudnick, Ein frührömischer Töpferofen in der Vorgängersiedlung der Colonia Ulpia Traiana. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch. Beiträge zur Tagung der Rei Cretariae Romanae Fautores 2014, LVR-Römer-Museum im Archäologischen Park Xanten. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 61–78.
Rüger 1972
C. B. Rüger, Neues zum Plan der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Bonner Jahrb. 172, 1972, 293–309.
Rüger 1987
C. B. Rüger, Xanten. Colonia Ulpia Traiana. In: Horn 1987, 628–638.
Rüger / Beyer 1983
C. B. Rüger / B. Beyer, Römische Inschriftenfunde aus dem Rheinland, 1978–1982. In: B. Galsterer / G. Bauchenß (Hrsg.), Epigr. Stud. 13 (Köln, Bonn 1983) 111–166.
Rumpf 1955/1956
A. Rumpf, Römische historische Reliefs. Bonner Jahrb. 155/156, 1955/1956, 112–135.
Rumscheid 1994
F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus 1 und 2 (Mainz 1994).
Ruppienė 2015
V. Ruppienė, Natursteinverkleidungen in den Bauten der Colonia Ulpia Traiana. Gesteinskundliche Analysen, Herkunftsbestimmung und Rekonstruktion. Xantener Ber. 28 (Darmstadt 2015).
Ruppienė 2018
V. Ruppienė, Marmora in der CUT und ihr Weg an den Niederrhein. In: Eger 2018, 407–422.

Sande / Zahle 1988
S. Sande / J. Zahle, Der Tempel der Dioskuren auf dem Forum Romanum. In: Hofter u. a. 1988, 213–224.
Schäfer 1999
A. Schäfer, Die tuskanischen Kapitelle des römischen Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 689–702.
Schäfer 2012a
A. Schäfer, Zur Bauornamentik des Kapitolstempels in Köln. Kölner Jahrb. 45, 2012, 549–568.
Schäfer 2012b
A. Schäfer, Ein monumentaler Rundtempel am Rhein. In: M. Trier / F. Naumann-Steckner (Hrsg.), ZeitTunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie. Ausstellungskat. Köln (Köln 2012) 160 f.
Schäfer 2016
A. Schäfer, Götter, Gaben, Heiligtümer. Römische Religion in Köln (Darmstadt 2016).
Schäfer 2017
A. Schäfer, Ein neuer Stadtprospekt der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. In: A. W. Busch / J. Griesbach / J. Lipps (Hrsg.), Urbanitas. Urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung. Koll. München 2012. Kommission zur Erforschung des an-

tiken Städtewesens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. RGZM Tagungen 33 (Mainz 2017) 183–200.

Schalles 1995a
H.-J. Schalles, Die „Alte Burg“ bei Philipp Houben und die Randbebauung der Capitolsinsula der CUT. In: Xantener Ber. 6 (Köln, Bonn 1995) 371–377.

Schalles 1995b
H.-J. Schalles, Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. In: Xantener Ber. 6 (Köln, Bonn 1995) 379–428.

Schalles 2001
H.-J. Schalles, Die Wirtschaftskraft städtischer Siedlungen am Niederrhein. Xanten und sein Umland. In: T. Grunewald (Hrsg.) Germania Inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt (Berlin, New York 2001) 431–463.

Schalles 2006
H.-J. Schalles, Epigraphisches vom Niederrhein. In: Xantener Berichte 14 (Mainz 2006) 85–129.

Schalles 2008a
H.-J. Schalles, Die städtebauliche Entwicklung der vorcoloniazeitlichen Siedlung und der Colonia Ulpia Traiana 1. Vom Beginn der römischen Okkupation bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: Müller u. a. 2008, 257–265.

Schalles 2008b
H.-J. Schalles, Der Hafentempel. In: Müller u. a. 2008, 311–318.

Schalles 2008c
H.-J. Schalles, Der Matronentempel. In: Müller u. a. 2008, 319–324.

Schalles 2008d
H.-J. Schalles, Religion und Kult. In: Müller u. a. 2008, 325–340.

Schalles 2014
H.-J. Schalles, Urbanisierung an der Nordgrenze des Imperium Romanum. Die Ausstattung der Colonia Ulpia Traiana mit öffentlichen Bauten, ihr Gründungsdatum und die Präsenz des Kaisers. In: I. Piso / R. Varga (Hrsg.), Trajan und seine Städte. Coll. Cluj-Napoca 2013 (Cluj-Napoca, Mega 2014) 111–137.

Schalles 2016
H.-J. Schalles, … rasten von ihrem unstäten Wanderleben … Zur Museumsgeschichte des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten 1877–1953 (Duisburg 2016).

Schalles 2017
H.-J. Schalles, Urbis Nostrae Miracula. Qualitätskriterien urbaner Räume in antiken Schriftquellen. In: A. W. Busch / J. Griesbach / J. Lipps (Hrsg.), Urbanitas. Urbane Qualitäten. Die antike Stadt als kulturelle Selbstverwirklichung. Koll. München 2012. Kommission zur Erforschung des antiken Städtewesens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Mainz 2017) 17–38.

Schallmayer 1999
E. Schallmayer, Trajan in Obergermanien und die Folgen. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Traian in Germanien – Traian im Reich. Ber. 3. Saalburgkoll. Saalburg-Schr. 5 (Bad Homburg 1999) 179–194.

Schiessl 2012
J. Schiessl, Das Nordtor der Colonia Ulpia Traiana / Xanten (ungedr. Magisterarbeit Univ. München 2012).

Schiessl 2014
J. Schiessl, Das Nordwesttor der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 2013 (2014) 130–132.

Schmidt 1987
B. Schmidt, Ein dendrochronologischer Befund zum Bau der Stadtmauer der CUT. Bonner Jahrb. 187, 1987, 495–503.

Schmidt 1995
G. Schmidt, Hellenistische Statuenbasen. Arch. Stud. 9 (Frankfurt 1995).

Schmitz 2008a
D. Schmitz, Der Bataveraufstand im Kontext des römischen Bürgerkrieges 68–70 n. Chr. In: Müller u. a. 2008, 117–140.

Schmitz 2008b
D. Schmitz, Das Lager Vetera II und seine Legionen. Neue Überlegungen zur Lokalisierung des Lagers Vetera II. In: Müller u. a. 2008, 141–170.

Schmitz 2011
D. Schmitz, „Römisches, Allzurömisches“ – Die Grabungen auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) in den Jahren 1934–1937. In: E. Schallmeyer (Hrsg.), Archäologie und Politik. Archäologische Ausgrabungen der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts im zeitgeschichtlichen Kontext. Internationale Tagung anlässlich „75 Jahre Ausgrabungen am Glauberg“ Nidda-Bad Salzhausen 2008. Fundber. Hessen Beih. 7 (Wiesbaden 2011) 309–326.

Schmitz 2012
D. Schmitz, Gestempelte Ziegel von Auxiliarkohorten auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. In: Xantener Ber. 24 (Darmstadt 2012) 337–374.

Schönberger 1978
H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforschungen 18 (Berlin 1978).

Schober 1953
A. Schober, Die Römerzeit in Österreich und in den angrenzenden Gebieten von Slowenien (Wien 1953).

Schörner 1995
G. Schörner, Römische Rankenfriese. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architekur 15 (Mainz 1995).

Schreiter 1995
C. Schreiter, Römische Schmuckbasen. Kölner Jahrb. 28, 1995, 161–347.

Schreiter 2020
C. Schreiter, Erwerbungen und Sammlungen des Niederrheinischen Altertumsvereins Xanten. Von der Gründung bis zum Erlass des Preußischen Ausgrabungsgesetzes (1870–1914). In: Xantener Ber. 33 (Oppenheim 2020) 199–276.
Schultze 1921
R. Schultze, Das Praetorium von Vetera und seine Architekturreste in ihrer Stellung zur römischen Provinzialarchitektur des Rheinlandes. Bonner Jahrb. 126, 1921, 1–21.
Schultze / Steuernagel 1916
R. Schultze / C. Steuernagel, Neue Beiträge zu Colonia Agrippinensis, Bonner Jahrb. 123, 1916, 1–14.
Schulzki 2001
H.-J. Schulzki, Der Katastrophenhorizont der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf dem Territorium der CCAA. Historisches Phänomen und numismatischer Befund. Kölner Jahrb. 34, 2001, 7–88.
Schumacher 1979
W. N. Schumacher, Zwei Becher aus Boscoreale. Mitt. DAI Rom 86, 1979, 249–269.
Schumacher 1998
K. H. Schumacher, Dachschiefer von einer römischen Trümmerstelle und seine Herkunft. Arch. Rheinland 1998 (1999) 152–155.
Seelentag 2004
G. Seelentag, Taten und Tugenden Traians. Herrschaftsdarstellung im Prinzipat. Historia Einzelschriften 91 (Stuttgart 2004).
Seiler 1974
S. Seiler, Die Kölner Römer-Illustrierte (Köln 1974).
Selke / Leih 2018
V. Selke / S. Leih, Der Hafen der Colonia Ulpia Traiana. In: Eger 2018, 271–288.
Selzer 1988
W. Selzer, Römische Steindenkmäler – Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle. Katalog röm. Abt. u. Slg. Landesmus. Mainz 1 (Mainz 1988).
Simpson 1993
C. J. Simpson, Once again Claudius and the temple at Colchester. Britannia 24, 1993, 1–6.
Spickermann 2001a
W. Spickermann, Kultorganisation und Kultfunktionäre im Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. In: Th. Grünewald (Hrsg.), Germania Inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt. RGA² Ergbd. 28 (Berlin, New York 2001) 212–240.
Spickermann 2001b
W. Spickermann, Die germanischen Provinzen als Feld religionshistorischer Untersuchungen. In: W. Spickermann (Hrsg.), Religionen der germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001) 3–46.
Spickermann 2013
W. Spickermann, Les noms des divinités celtes en Germanie et leur interprétation dans le cadre de l'histoire des religions. In: A. Hofeneder / P. de Bernardo Stempel / M. Hainzmann / N. Mathieu (Hrsg.), Théonymie celtique, cultes, interpretatio – Keltische Theonymie, Kulte, Interpretatio. Mitt. Prähist. Komm. (Wien 2013) 131–144.
Stefan 2006
F. Stefan, Das Heiligtum auf dem Monte S. Angelo in Terracina. Untersuchung der Bauten auf der Hauptterrasse. Bericht über die 43. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung Dresden 2004 (Stuttgart 2006) 148–155.
Steiner 1889
J. Steiner, Das Trümmerfeld vor dem Clever Thore der Stadt Xanten. Bonner Jahrb. 87, 1889, 87–96.
Steiner 1898
J. Steiner, Die neueren Ausgrabungen vor dem Clever Thor zu Xanten. Bonner Jahrb. 102, 1898, 102–105.
Steiner 1910
P. Steiner, Xanten. Sammlung des Niederrheinischen Altertums-Vereins. Kat. West- u. Süddt. Altertumsslg. 1 (Frankfurt 1910).
Steiner 1928
P. Steiner, Die Anfänge Xantens. Die Schicksale des Xantener Gebietes in ältester Zeit. In: Stadt Xanten (Hrsg.), 700 Jahre Stadt Xanten. Ein Heimatbuch zur Erinnerung an das 700jährige Bestehen der Stadt (Xanten 1928) 18–51.
Stemmer 1978
K. Stemmer, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen. Arch. Forsch. 4 (Berlin 1978).
Stephan 1981
H. Stephan, Grabungen im Bereich der südlichen Umgrenzungsmauer des Hafentempels. In: Ausgrabungen im Rheinland '79 (1980) 131–138 = Colonia Ulpia Traiana. 5. Arbeitsber. Grabungen u. Rekonstruktionen (Köln 1981) 43–46.
Stiller 1895
H. Stiller, Das Traianeum. Altertümer von Pergamon V2 (Berlin 1895).
Stoll 1936
H. Stoll, Ergebnisse der Ausgrabungen bei Xanten im Winter 1934/35. Germania 20, 1936, 184–188.
Strobel 1988
K. Strobel, Bemerkungen zum Wechsel zwischen den Legionen XIV Gemina und XXII Primigenia in Mainz und zur Struktur des untergermanischen Heeres in trajanischer Zeit. Germania 66, 1988, 437–453.
Strobel 2010
K. Strobel, Kaiser Traian. Eine Epoche der Weltgeschichte (Regensburg 2010).
Süss 2015
J. Süss, Kaiserkult und Stadt. Kultstätten für römische Kaiser in Asia und Galatia (Diss. Univ. München 1999, online: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2015/2600 [19.07.2021]).

Süssenbach 1981
U. Süssenbach, Die Stadtmauer des römischen Köln (Köln 1981).
Süss / Gräf 2017
J. Süss / B. Gräf, Auf den Spuren des Forums von Ladenburg. 3D-Visualisierung eines der bedeutendsten römischen Bauwerke Baden-Württembergs. Arch. Nachr. Baden 93, 2017, 70–72.

Tardy 1989
D. Tardy, Le décor architectonique de Saintes antiques. Les chapiteaux et bases. Aquitania Suppl. 5 (Paris / Bordeaux 1989).
Thomas 1983
R. Thomas, Eine weitere Podiumskonstruktion in der südöstlichen CCAA. Arch. Korrbl. 13, 1983, 245–254.
Thomas 1993
R. Thomas, Römische Wandmalerei in Köln (Mainz 1993).
Thomas 2012
R. Thomas, Wandmalerei- und Stuckfunde vom Kurt-Hackenberg-Platz. In: M. Trier / F. Naumann-Steckner (Hrsg.), ZeitTunnel. 2000 Jahre Köln im Spiegel der U-Bahn-Archäologie. Ausstellungskat. Köln (Köln 2012) 102–105.
Thomas 2017
R. Thomas, Nouvelles découvertes de peinture murale à Cologne. Pictor 6, 2017, 135–145.
Thomas 2018
R. Thomas, Der Neufund einer Kandelaberdekoration am Domhof in Köln und die Frage nach der Chronologie der Schirmkandelaberdekoration in der CCAA. Kölner Jahrb. 51, 2018, 369–398.
Toebelmann 1923
F. Toebelmann, Römische Gebälke (Heidelberg 1923).
Torelli 1982
M. Torelli, Typology and structure of Roman historical reliefs (Ann Arbor 1982).
Trunk 1991
M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. Forsch. Augst 14 (Augst 1991).

Ubl 2006
H. Ubl, Was trug der römische Soldat unter dem Panzer? Bayer. Vorgeschbl. 71, 2006, 261–275.
Untermann 1982
M. Untermann, Architekturfragmente von Portiken mit Säulenarkaden südwestlich der Büchelthermen in Aachen. In: Aquae Granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen. Rhein. Ausgr. 22 (Köln 1982) 181–204.

Vermeule 1980
C. C. Vermeule, Hellenistic and Roman cuirassed statues (Boston 1980).
Viscogliosi 1988
A. Viscogliosi, Die Architektur-Dekoration der Cella des Apollo-Sosianus-Tempels. In: Hofter u. a. 1988, 136–148.
Vollmer-König 1995
M.Vollmer-König, Insula 39 – Bericht über die Grabung 1989–1991. In: Xantener Ber. 6 (Köln 1995) 9–109.

Waddell 2008
G. Waddell, Creating the pantheon. Design, materials and construction (Rom 2008).
Waelkens 1989
M. Waelkens, Hellenistic and Roman influence in the imperial architecture of Asia Minor. In: S. Walker / A. Cameron (Hrsg.), The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the tenth British Museum Classical Colloquium. Bull. Inst. Classical Stud. Suppl. 55 (London 1989) 77–88.
Walthew 1981
C. V. Walthew, Possible standard units of measurement in Roman military planning. Britannia 12, 1981, 15–35.
Walthew 1988
C. V. Walthew, Length units in Roman military planning. Inchtuthil and Colchester. Oxford Journal Arch. 7, 1988, 81–98.
Ward Perkins 1948
J. B. Ward Perkins, Severan art and architecture at Lepcis Magna. Journal Roman Stud. 38, 1948, 59–80.
Weber 1993
C. Weber, Römische Töpferöfen in Mönchengladbach-Mülfort. Arch. Rheinland 1992 (1993) 63–65.
Wegner 1974
H. H. Wegner, Bezirksstelle Niederrhein und neue Grabungen in Xanten. Das Rheinische Landesmuseum Bonn, H. 3, 1974, 36–38.
Weidmann 1978
D. Weidmann, La ville romaine de Nyon. Arch. Schweiz 1, H. 2, 1978, 75–78.
Wellhausen 2018
T. Wellhausen, Kriegsherr und Reisekaiser? Eine vergleichende Studie zur Baupolitik der Kaiser Traian und Hadrian (Göttingen 2018).
Wesenberg 1975
B. Wesenberg, Certae rationes picturarum. Marburger Winckelmann-Progr. 1975/76, 23–43.
Wiedenau u. a. 1972–1973
A. Wiedenau / S. Schutzius / G. Binding, Das spätrömische Atrium und mittelalterliche Stift von St. Gereon in Köln. Kölner Jahrb. 13, 1972–1973, 140–171.
Wieland 2015
M. Wieland, Miles ex muro. Das Fragment eines Soldatengrabsteins aus Remagen / Rigomagus (Rheinland / Pfalz / D). In: P. Henrich / C. Miks / J. Obmann /

M. Wieland (Hrsg.), Non solum … sed etiam. Festschrift für Thomas Fischer zum 65. Geburtstag (Rahden / Westf. 2015) 459–464.

Wilberg u. a. 1953
W. Wilberg / M. Theuer / F. Eichler / J. Keil, Die Bibliothek. Forsch. Ephesos 5,1 (Wien³ 1953).

Willer 2005
S. Willer, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Bonner Jahrb. Beih. 56 (Mainz 2005).

Willmitzer 2018
A. Willmitzer, Steinreich? Ein archäologischer Kommentar. In: Eger 2018, 647–653.

Wilson Jones 2000
M. Wilson Jones, Principles of Roman architecture (New Haven, London 2000).

Witschel 2018
C. Witschel, Zur Germanienpolitik Trajans und Hadrians. In: A. Caballos Rufinos (Hrsg.), De Traiano a Adriano. Roma matura, Roma mutans (Sevilla 2018) 401–440.

Wuilleumier 1984
P. Wuilleumier, Inscriptions Latines des Trois Gaules. Gallia. Suppl. 17 (Paris² 1984).

Zahrnt 2002
M. Zahrnt, urbanitas gleich romanitas. Die Städtepolitik des Kaisers Trajan. In: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? (Mainz 2002) 51–72.

Zampieri / Cisotto Nalon 1994
G. Zampieri / M. Cisotto Nalon (Hrsg.), Padova Romana. Testimonianze architettoniche nel nuovo allestimento del Lapidario del Museo Archeologico (Mailand 1994).

Zelle 1995
M. Zelle, Das Matronenheiligtum auf der Insula 20. In: Colonia Ulpia Traiana. Tatort CUT. – Die Spur führt nach Xanten. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 17 (Köln 1995) 106–118.

Zelle 2000
M. Zelle, Colonia Ulpia Traiana. Götter & Kulte. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 21 (Köln 2000).

Zelle 2002
M. Zelle, Porträtplastik aus der Colonia Ulpia Traiana. In: A. Rieche / H.-J. Schalles / G. Precht (Hrsg.), Festschrift Gundolf Precht. Xantener Ber. 12 (Mainz 2002) 215–224.

Zelle 2008
M. Zelle, Schöne bunte Welt – Aspekte der farblichen Gestaltung einer römischen Stadt. In: Müller u. a. 2008, 433–446.

Zerres 2007
J. Zerres, Die Ausgrabungen von 1979/80 beim Hafentempel (Insula 37) der Colonia Ulpia Traiana (Diss. Univ. Köln 2001/2002: online 2007: http://kups.ub.uni-koeln.de/volltexte/2007/2085 [19.07.2021]).

Zerres / Berthold 2010
J. Zerres / J. Berthold, Die Ausgrabungen von 1979/80 beim Hafentempel (Insula 37) der Colonia Ulpia Traiana. British Arch. Reports Internat. Ser. 2181 (Oxford 2010).

Zieling 1989
N. Zieling, Zum Stand der Vorcoloniaforschung auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Schalles 1989, 69–76.

Zieling 2001
N. Zieling, Konstruktionstypen vorcoloniazeitlicher Gebäude auf dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. In: Precht / Zieling 2001, 27–36.

Zieling 2006
N. Zieling, Geophysikalische Prospektionsmaßnahmen auf dem Gelände der Colonia Ulpia Traiana im Rück- und Ausblick. In: Xantener Ber. 14 (Köln 2006) 307–313.

Zieling 2008
N. Zieling, Die Thermen. In: Müller u. a. 2008, 373–389.

Zieling 2010
N. Zieling, Geophysikalische Untersuchungen in der Colonia Ulpia Traiana, Xanten. In: T. Otten / H. Hellenkemper / J. Kunow / M. M. Rind (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen (Köln 2010) 331–333.

Zieling 2016
N. Zieling, Neues zum Südquartier in der Colonia Ulpia Traiana – Xanten. Arch. Rheinland 2016 (2017) 145–147.

Zieling / Leih 2001
N. Zieling / S. Leih, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Untersuchungen im Jahre 1999: Insula 37: ‚Hafentempel'. Bonner Jahrb. 201, 2001, 277 f.

Zieling u. a. 2002/2003
N. Zieling / S. Leih / A. Ley, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Untersuchungen im Jahre 2000. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 431–438.

# Abbildungsnachweis

Abb. 1, 5a P. Wieland, Rheinisches Landesmuseum Bonn. – Abb. 2, 3 P. Steiner, Niederrheinischer Altertumsverein Xanten. – Abb. 4 W. Jaensch, Rheinisches Landesmuseum Bonn. – Abb. 5b H. von Petrikovits, Rheinisches Landesmuseum Bonn. – Abb. 6, 7, 34 H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten. Ergänzt durch W. Oenbrink. – Abb. 8, 9, 47, 72, 73, 77, 79, 80a H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten. – Abb. 10–22, 23a, 25, 28, 30, 31b.c, 32, 35, 36a, 38a, 39, 40a.b, 41, 42a–c, 43, 44, 45a–c, 46a.b, 48, 49a.b, 51, 52, 54, 56–58 LVR-Archäologischer Park Xanten, Archiv. Bearbeitet durch wisa-print, Frankfurt am Main. – Abb. 23b.c, 24a–c, 26, 27, 29a–c, 31a, 33, 36b.c, 38b, 40c.d, 42d, 45d, 46c–e, 49c, 50, 53a–c, 55a–c, 59a–e, 60a–c, 61a–c LVR-Archäologischer Park Xanten, Archiv. – Abb. 37a–c H. Fischer, Rheinisches Landesmuseum Bonn. – Abb. 62, 65, 68, 69, 71, 78 W. Oenbrink für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Abb. 63, 64, 67 G. Precht, LVR-Archäologischer Park Xanten. – Abb. 66, 70 G. Precht, LVR-Archäologischer Park Xanten. Überarbeitet durch W. Oenbrink. – Abb. 74, 75, 76 V. Ruppienė / W. Oenbrink für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Abb. 80b O. Ostermann für LVR-Archäologischer Park Xanten.

Taf. 1–100: Fundzeichnungen und -fotos

Fotos

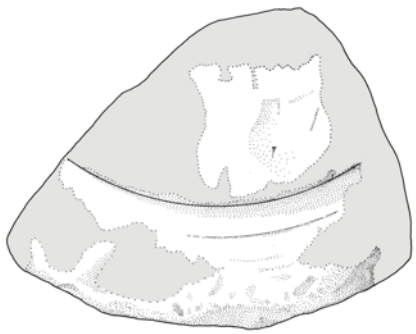
Taf. 16, I 190; Taf. 21, I 233; Taf. 30, I 320; Taf. 38, II 7; Taf. 47, II 70; Taf. 48, II 75; Taf. 66, III 24; Taf. 70, III 32; Taf. 74, III 50; Taf. 75, III 53; Taf. 87, IV 15, IV 19; Taf. 94, IV 241; Taf. 99, IV 301 O. Ostermann für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Taf. 71, III 36; Taf. 81, III 78. S. Arendt, LVR-Zentrum für Medien und Bildung. – Taf. 100, IV 324. I. Jung, Landesbildstelle Rheinland. – Taf. 26, I 273, I 276; Taf. 78, III 64; Taf. 97, IV 305 Fotograf unbekannt, LVR-Archäologischer Park Xanten. – Alle anderen A. Hiller, LVR-Zentrum für Medien und Bildung.

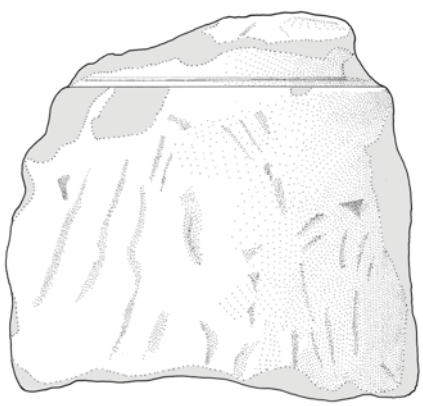
Zeichnungen

Taf. 1, I 5; Taf. 8, I 150; Taf. 12, I 166; Taf. 15, I 192; Taf. 17, I 200, I 208; Taf. 18, I 203, I 207; Taf. 19, I 215; Taf. 21, I 219, I 233; Taf. 24, I 265, I 268, I 269; Taf. 28, I 283; Taf. 29, I 297, I 302, I 308, I 314; Taf. 30, I 305, I 320; Taf. 37, II 2; Taf. 40, II 31, II 37; Taf. 41, II 48; Taf. 42, II 50, II 57; Taf. 44, II 58; Taf. 45, II 65; Taf. 46, II 69; Taf. 47, II 67; Taf. 48, II 72, II 74; Taf. 50, II 90, II 96; Taf. 52, II 100; Taf. 53, II 107; Taf. 54, II 126; Taf. 55, II 139, II 140, II 154; Taf. 61, III 3; Taf. 63, III 11; Taf. 66, III 24; Taf. 68, III 29; Taf. 74, III 49, III 50; Taf. 75, III 53; Taf. 80, III 79; Taf. 92, IV 237; Taf. 93, IV 238, IV 240; Taf. 97, IV 305; Taf. 98, IV 302, IV 303 A. Berking für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Taf. 2, I 15, I 20; Taf. 3, I 21; Taf. 4, I 112. I 131; Taf. 7, I 19, I 36, I 38; Taf. 9, I 158; Taf. 12, I 165; Taf. 14, I 171; Taf. 15, I 191; Taf. 17, I 195; Taf. 18, I 206; Taf. 19, I 211; Taf. 20, I 227, I 232; Taf. 25, I 270; Taf. 26, I 275; Taf. 27, I 279, I 281; Taf. 43, II 54, II 55; Taf. 45, II 60; Taf. 46, II 59, II 63, II 64; Taf. 47, II 68, II 70; Taf. 54, II 120; Taf. 57, II 206, II 209; Taf. 58, II 213, II 216; Taf. 62, III 8; Taf. 63, III 11; Taf. 67, III 28; Taf. 75, III 54; Taf. 77, III 57 D. Kranz für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Taf. 5, I 156; Taf. 6, I 136, I 139; Taf. 8, I 34; Taf. 10, I 159, I 160; Taf. 11, I 161, I 162, I 164; Taf. 12, I 167; Taf. 13, I 178; Taf. 14, I 172; Taf. 15, I 193; Taf. 16, I 189 Taf. 22, I 238; Taf. 23, I 272; Taf. 24, I 264; Taf. 27, I 276, I 277; Taf. 37, II 4, II 5; Taf. 39, II 13; Taf. 40, II 32; Taf. 42, II 51, II 56; Taf. 49, II 82, II 86; Taf. 50, II.93; Taf. 51, II 98; Taf. 52, II 102, II 104; Taf. 54, II 134; Taf. 55, II 145, II 147; Taf. 56, II 158; Taf. 60, II 344; Taf. 61, III 2, III 6, III 7; Taf. 64, III 17, III 22, III 23; Taf. 67, III 25; Taf. 69, III 30; Taf. 72, III 38, III 47; Taf. 73, III 44; Taf. 76, III 55; Taf. 77, III 58, III 66; Taf. 79, III 68; Taf. 94, IV 241; Taf. 99, IV 301; Taf. 100, IV 322, IV 324. C. G. Schmidt für LVR-Archäologischer Park Xanten. – Taf. 26, I 274 H. Stelter, LVR-Archäologischer Park Xanten. – Taf. 81, III 78 L. Berger für LVR-Archäologischer Park Xanten.

# Tafeln 1–100

I 1



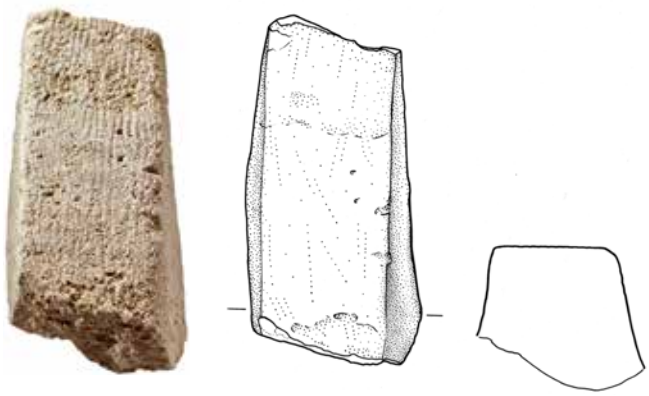


I 5

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1958/43. Kat. I 1. – M. 1 : 3. – Schnitt 1978/04. Kat. I 5. – M. 1 : 4.

TAFEL 2

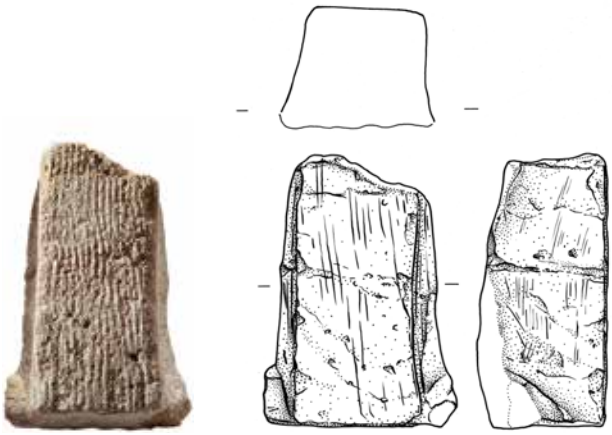
I13 I14 I15



I20

I39 I49

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/32. Kat. I13–I15. – Schnitt 1977/30A. Kat. I20. – Schnitt 1977/30B. Kat. I39. – Schnitt 1978/01A. Kat. I49. – M. 1:3.



I21

I54

I55

I57

I67

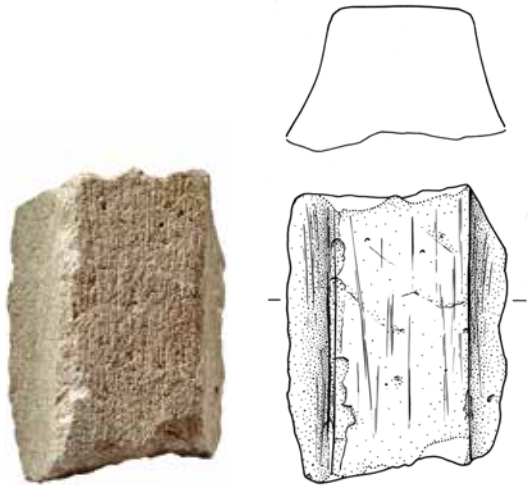
I85

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. I21. –
Schnitte 1978/01A u. 1978/03A. Kat. I54, I55, I57. – Schnitt 1978/01B. Kat. I67. – Schnitt 1978/01D. Kat. I85. – M. 1:3.

TAFEL 4

I91

I103



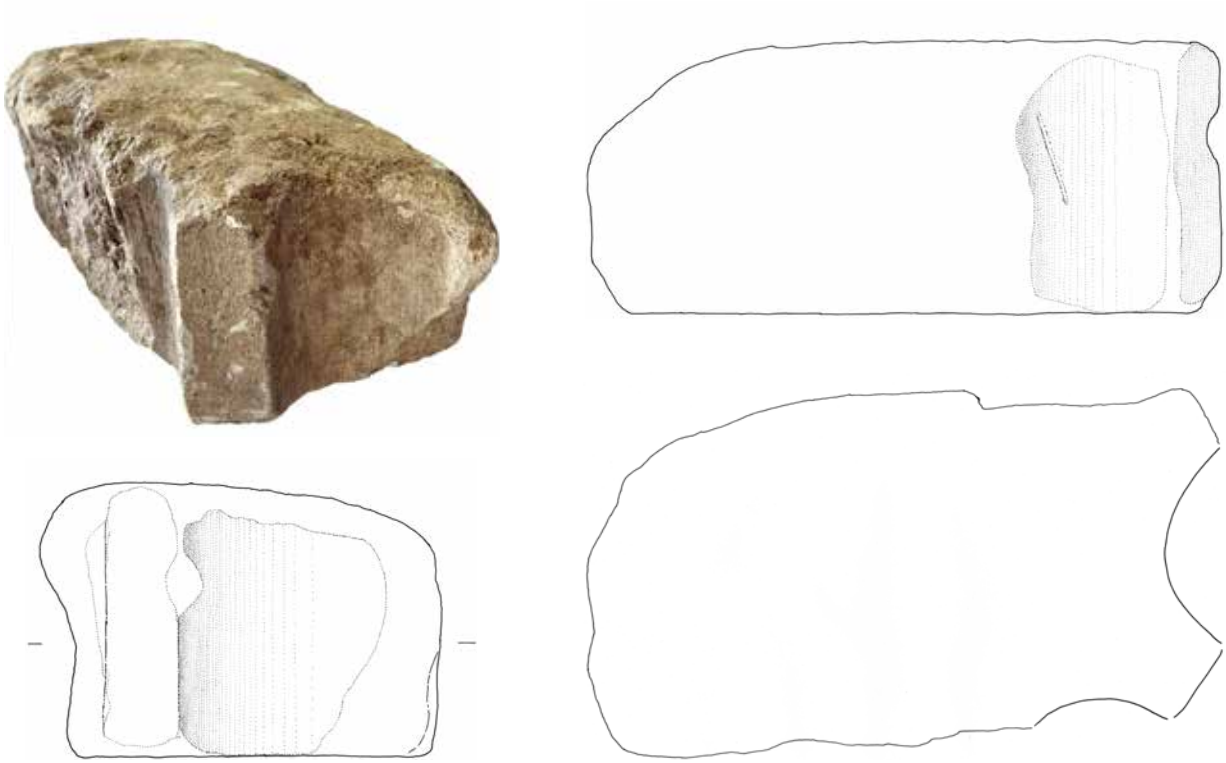
I112

I131

I133

I151

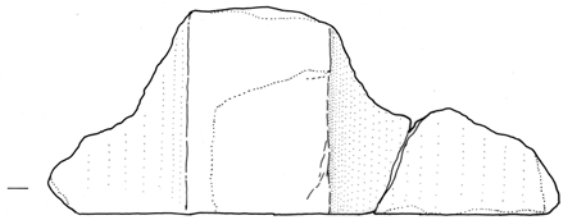
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/04. Kat. I91, I103, I112. – Schnitt 1978/03A. Kat. I131, I133. – Streufund 1979. Kat. I151. – M. 1:3.



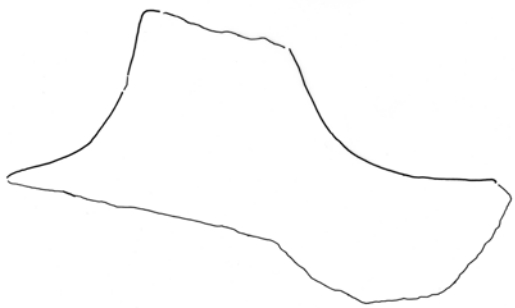
I156

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund 1978. Kat. I 156. – M. 1 : 4.

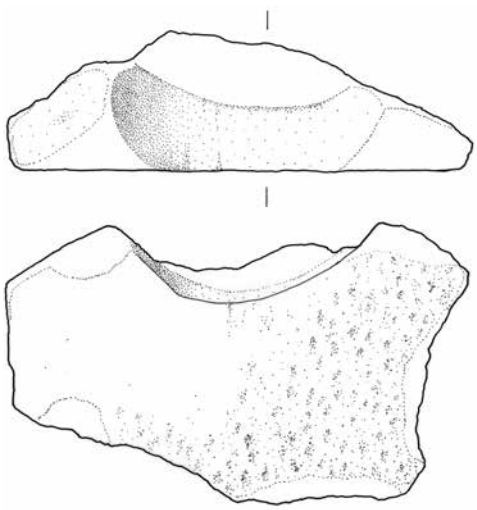
TAFEL 6



I136

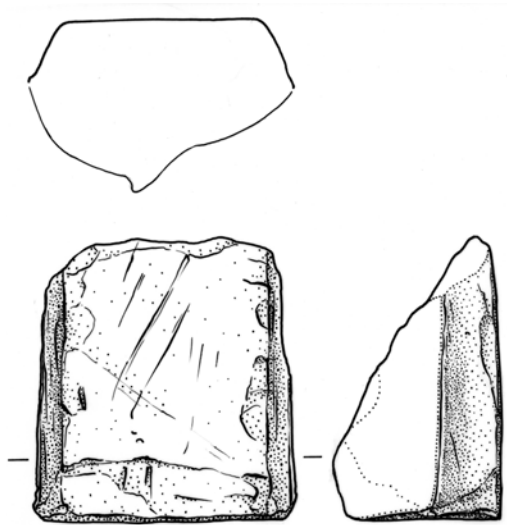


I136

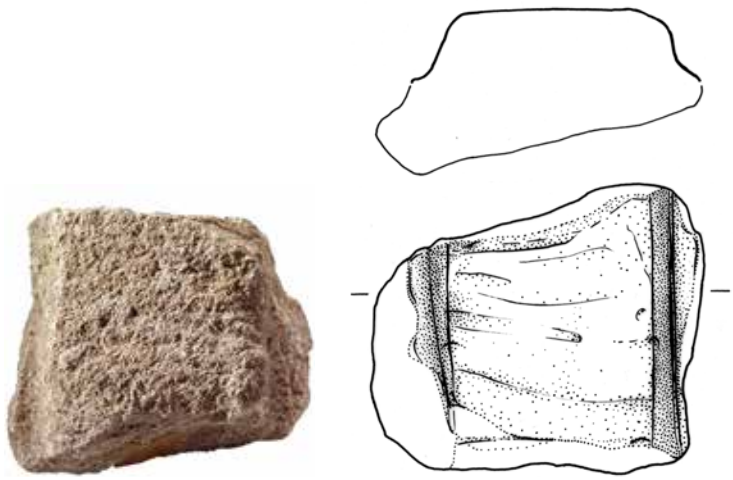


I139

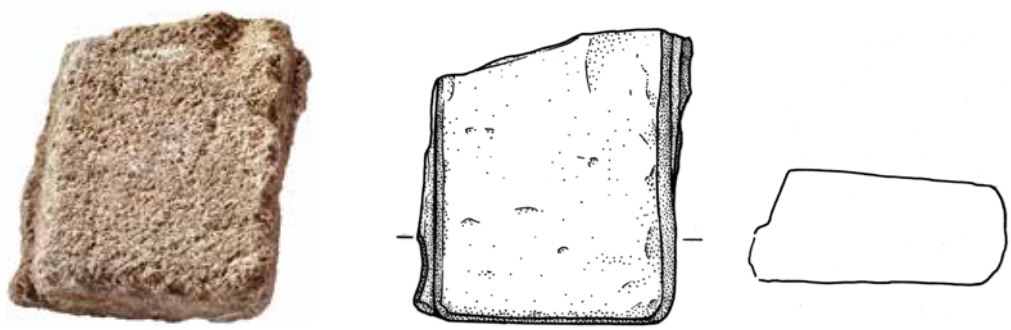
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. I136. – Schnitt 1978/04A. Kat. I139. – M. 1:3.



I19



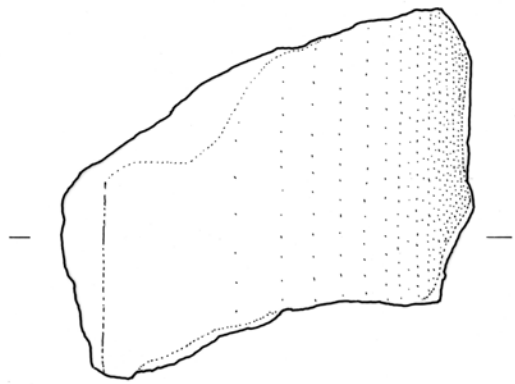
I38



I36

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/30A. Kat. I19. – Schnitt 1977/30B. Kat. I36, I38. – M. 1:2.

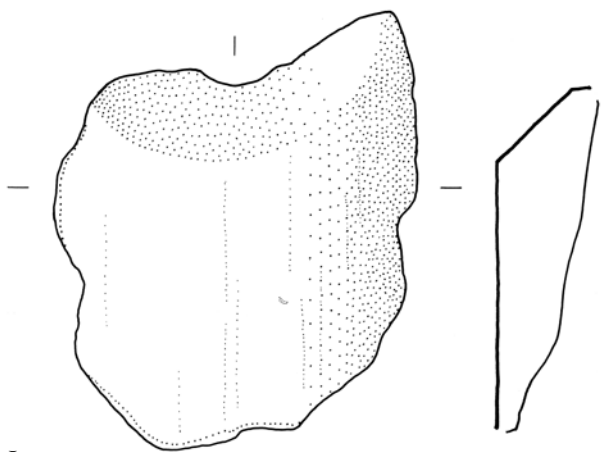
TAFEL 8



I34

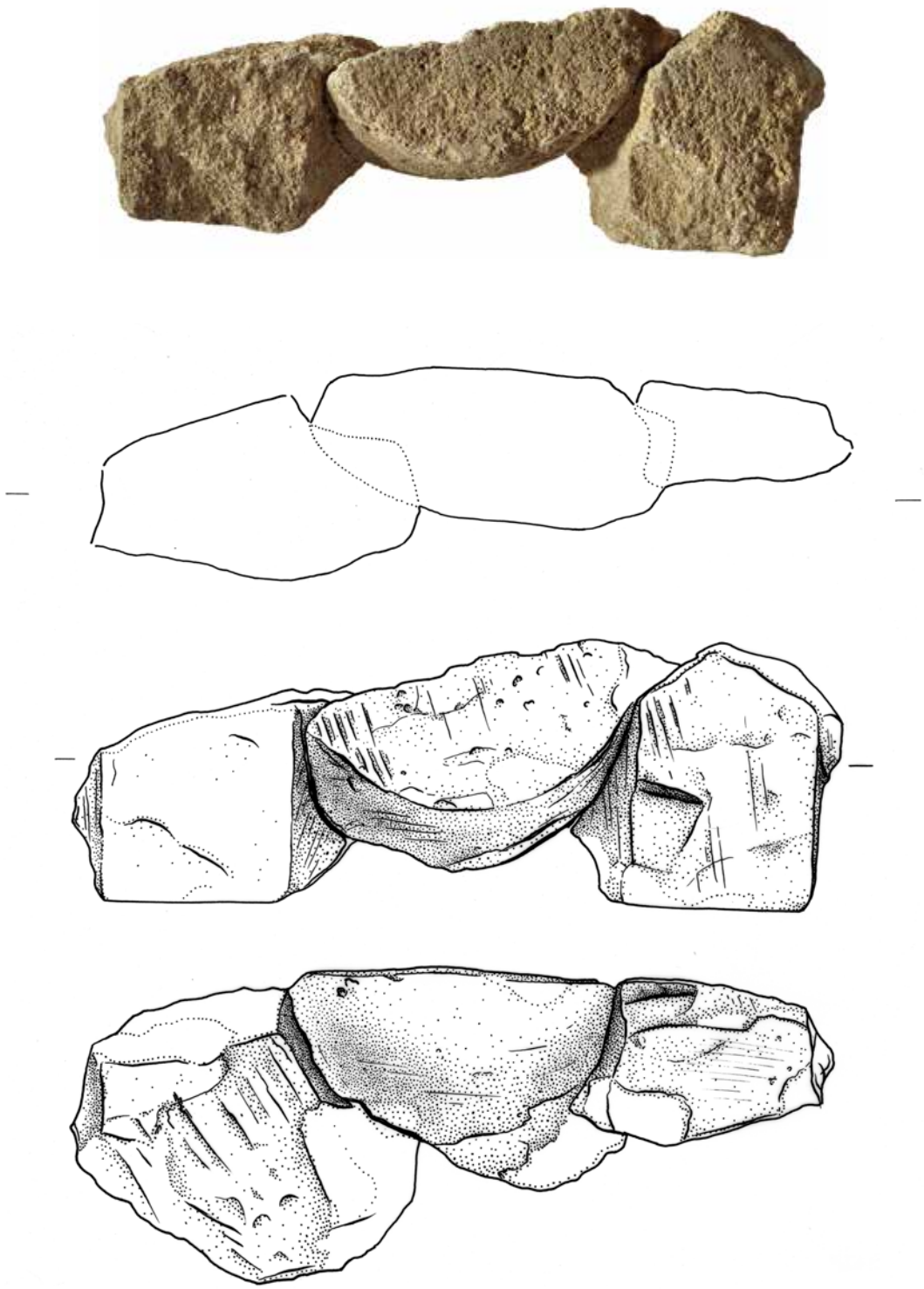
I34

I18



I150

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/30A. Kat. I 18. – Schnitt 1977/30B. Kat. I 34. – Streufund 1977/1978. Kat. I 150. – M. 1 : 2.

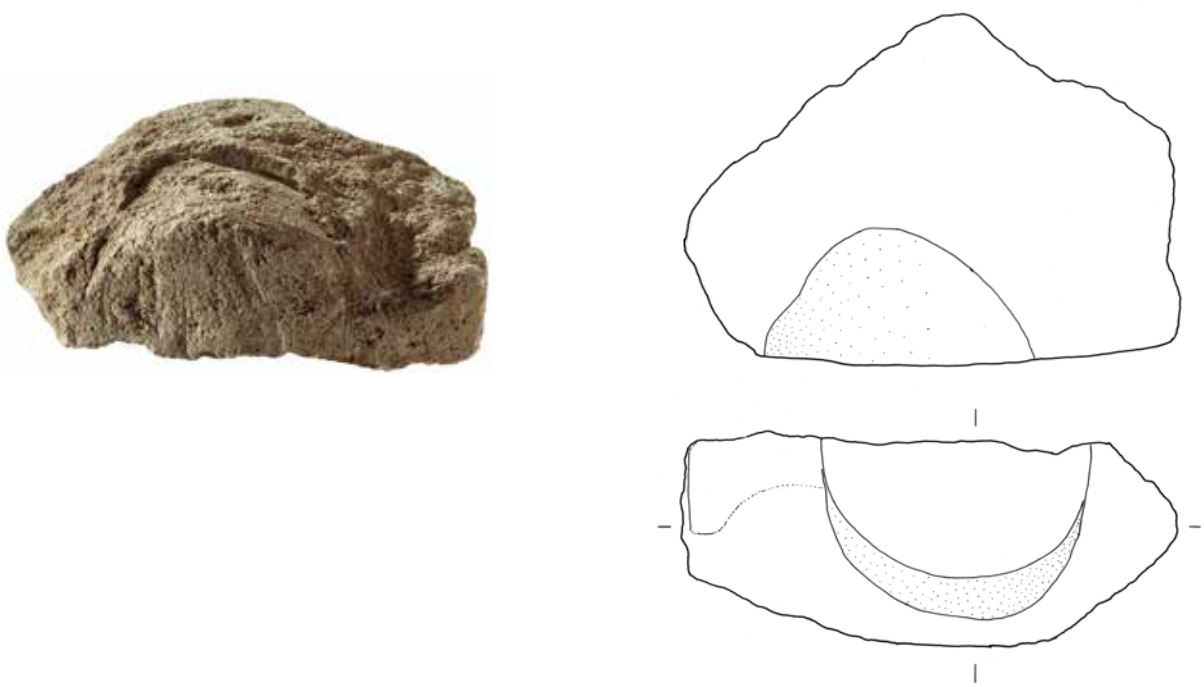


I158

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitte 1978/02A u. 1978/03A. Kat. I158. – M. 1:2.

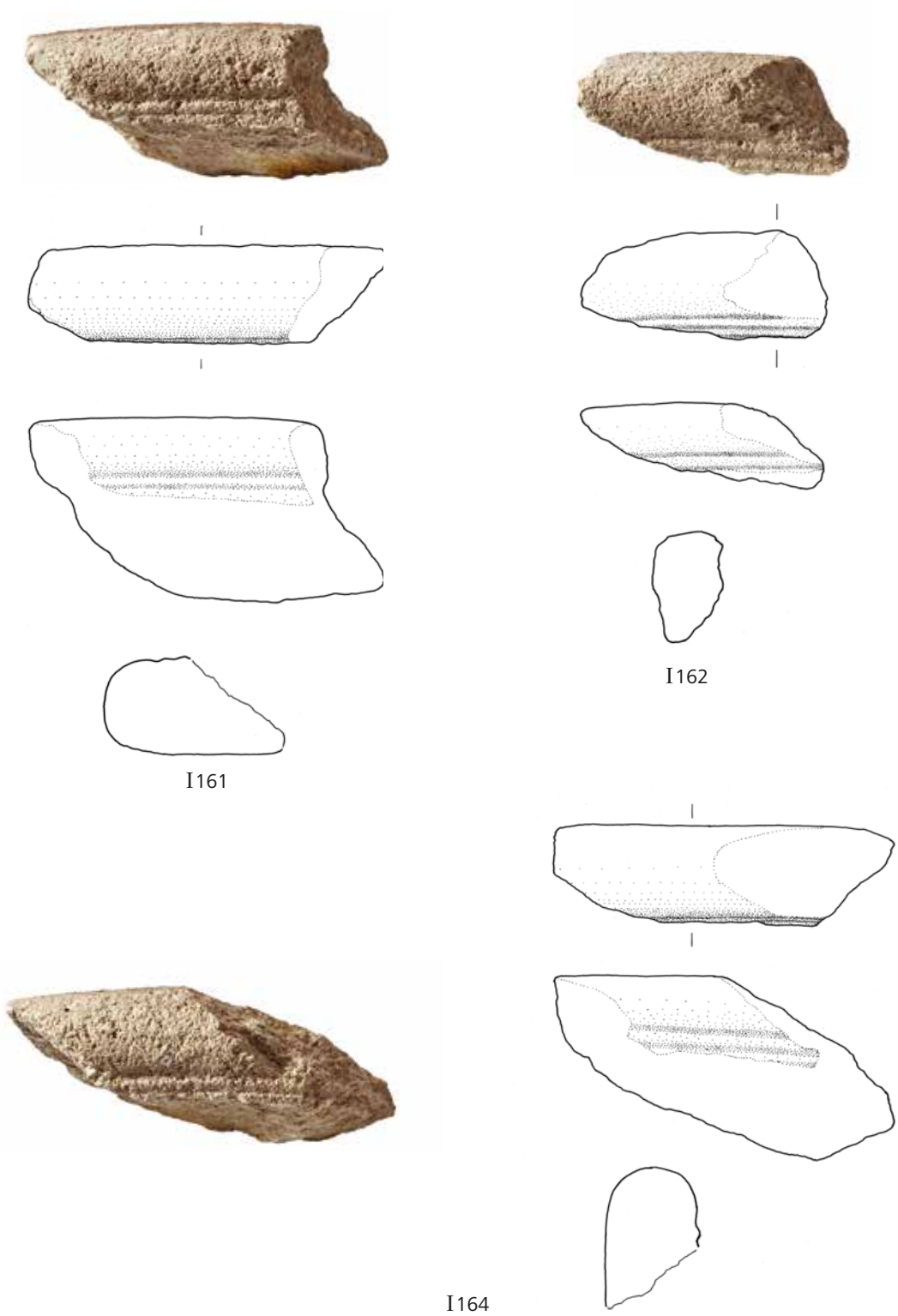
TAFEL 10

I159



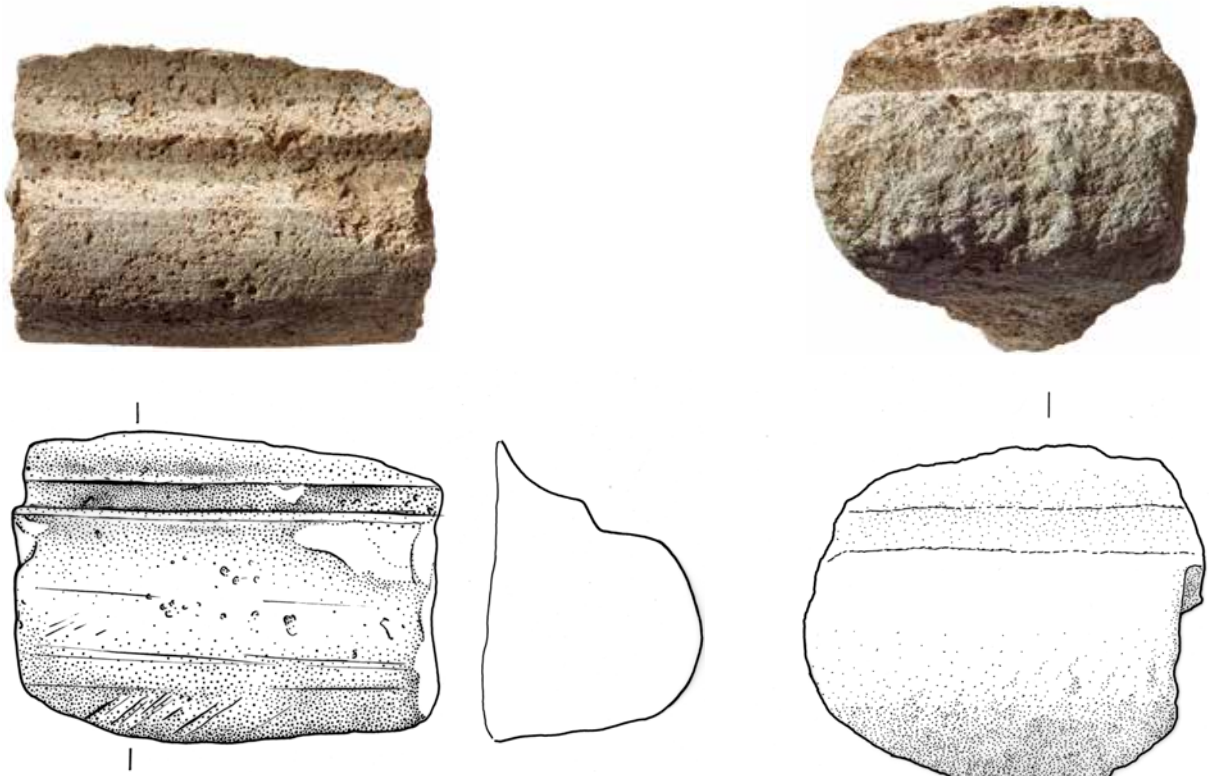
I160

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. I159, I160. – M. 1:3.

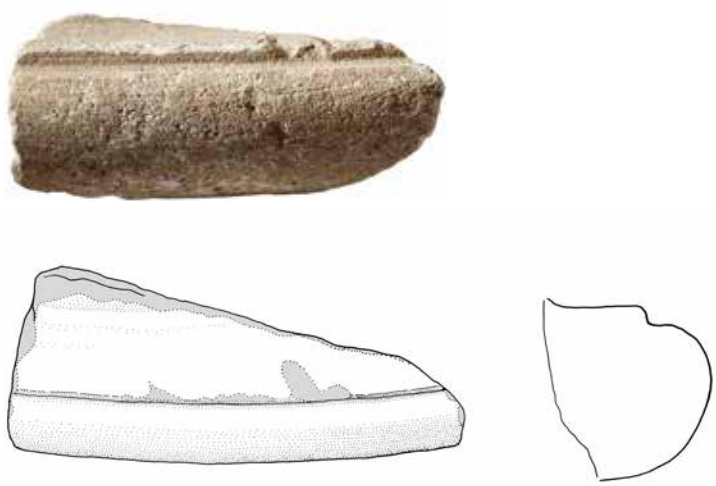



Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/01A. Kat. I 161. – Schnitt 1978/03A. Kat. I 162, I 164. – M. 1 : 3.

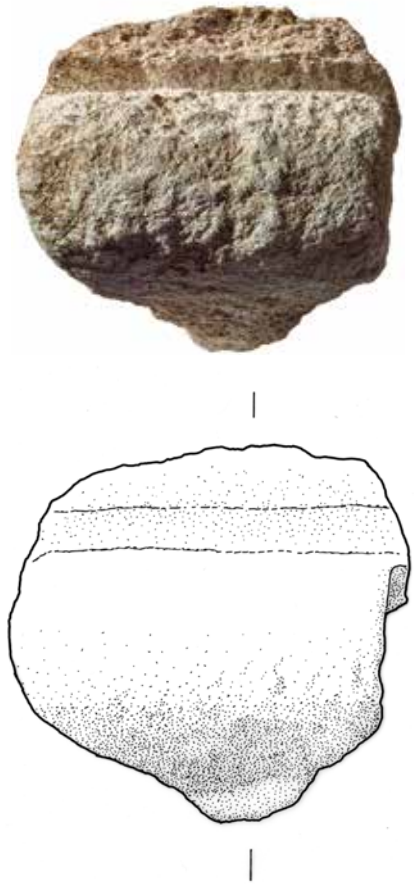
TAFEL 12



I165



I166



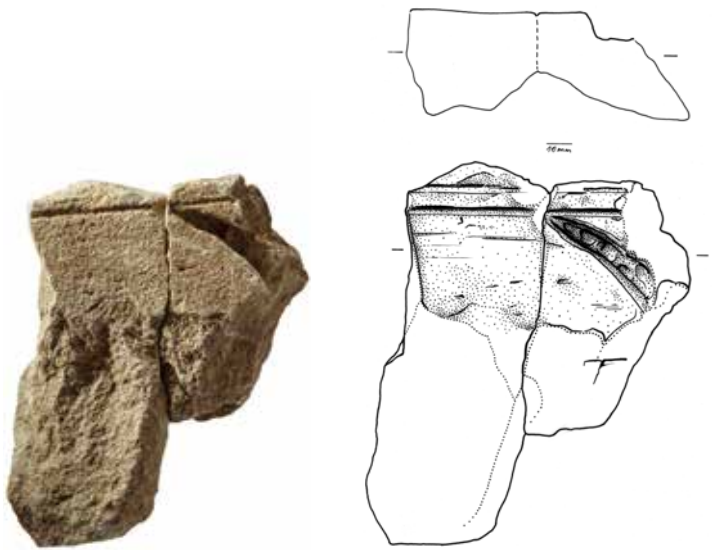
I167

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/04. Kat. I165. – Schnitt 1978/03A. Kat. I166. – Streufund 1979. Kat. I167. – Kat. I166 M. 1:3; Kat. I165, I167 M. 1:2.

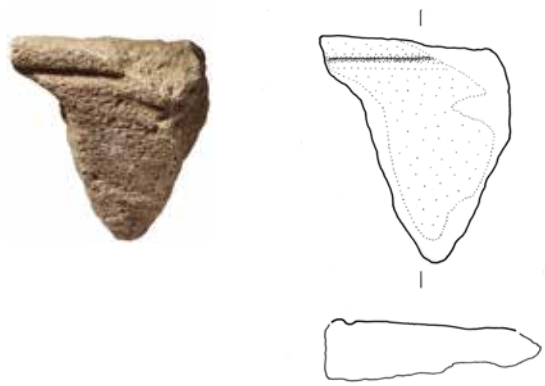
I 178

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitte 1978/01A u. 1978/03A. Kat. I 178. – M. 1 : 4.

TAFEL 14



I171



I172

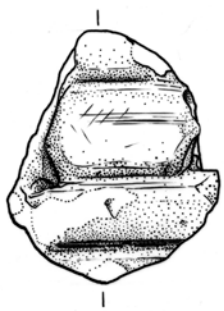
I169

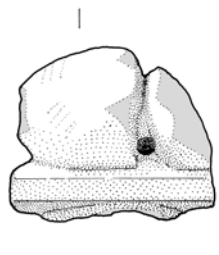
I181

I188

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/53. Kat. I 169. – Schnitte 1977/52-1977/53 Steg u. 1978/03. Kat. I 171. – Schnitt 1977/30A. Kat. I 172. – Schnitt 1978/01B. Kat. I 181. – Schnitt 1978/03A. Kat. I 188. – M. 1 : 3.

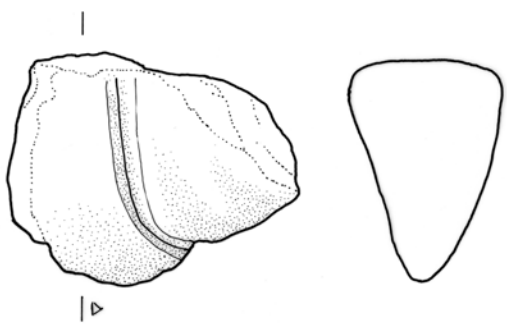
I176

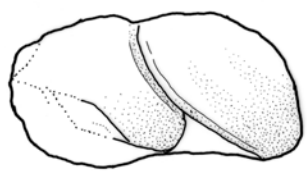




I192

I191



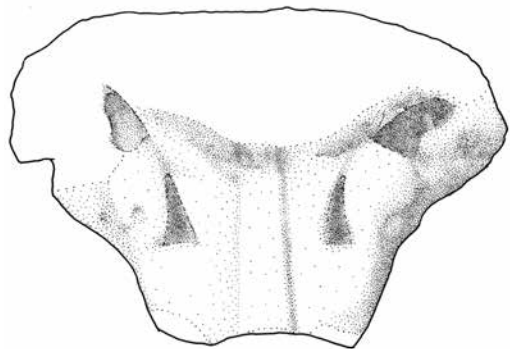


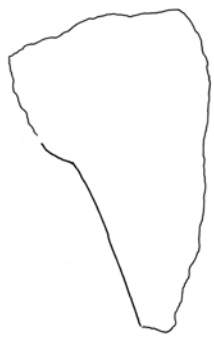
I193

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. I 176. –
Streufund 1977/1978. Kat. I 191. – Schnitt 1979/01C. Kat. I 192. – Schnitt 1979/03A. Kat. I 193. – M. 1 : 2.

TAFEL 16

I189

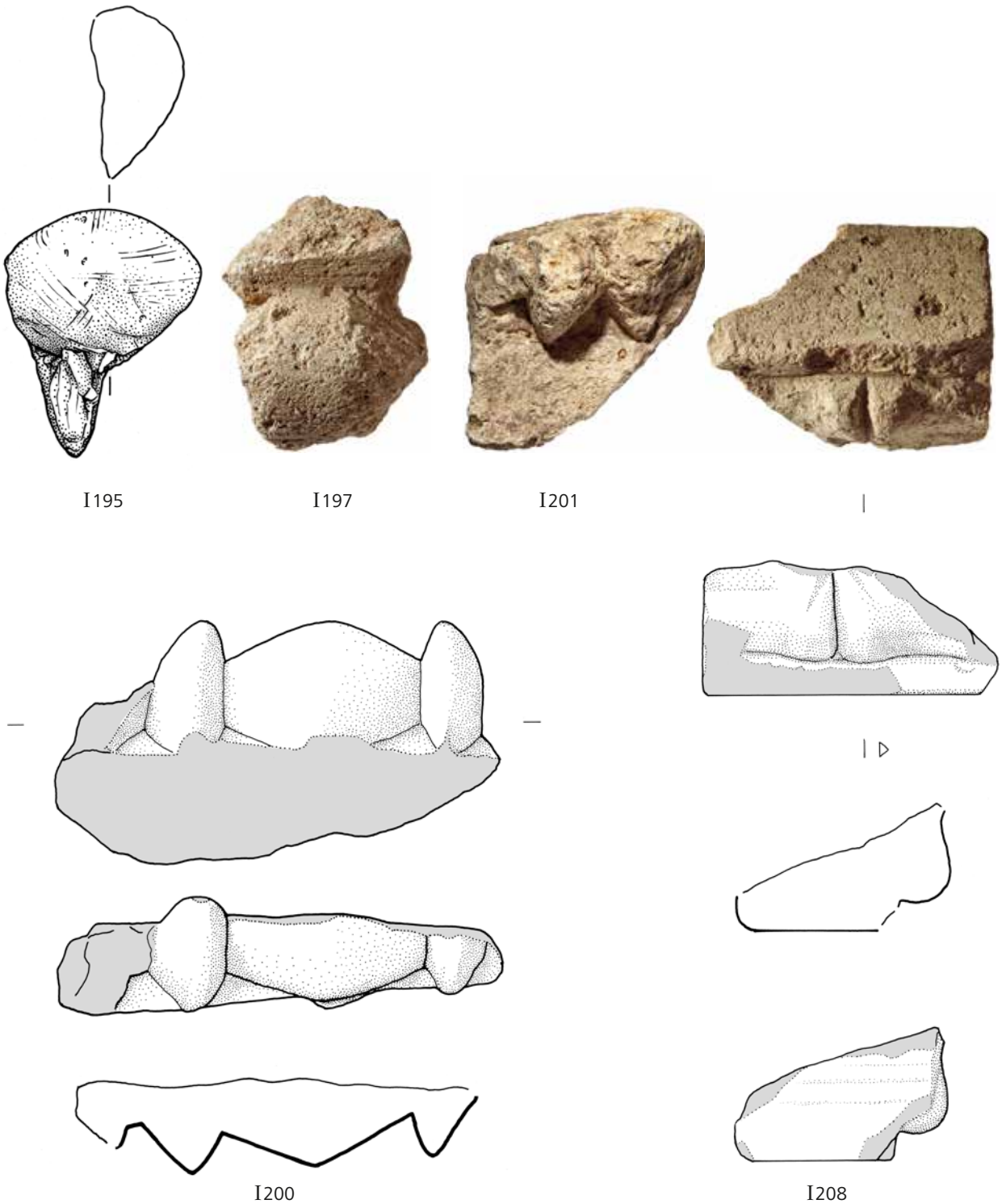




I189

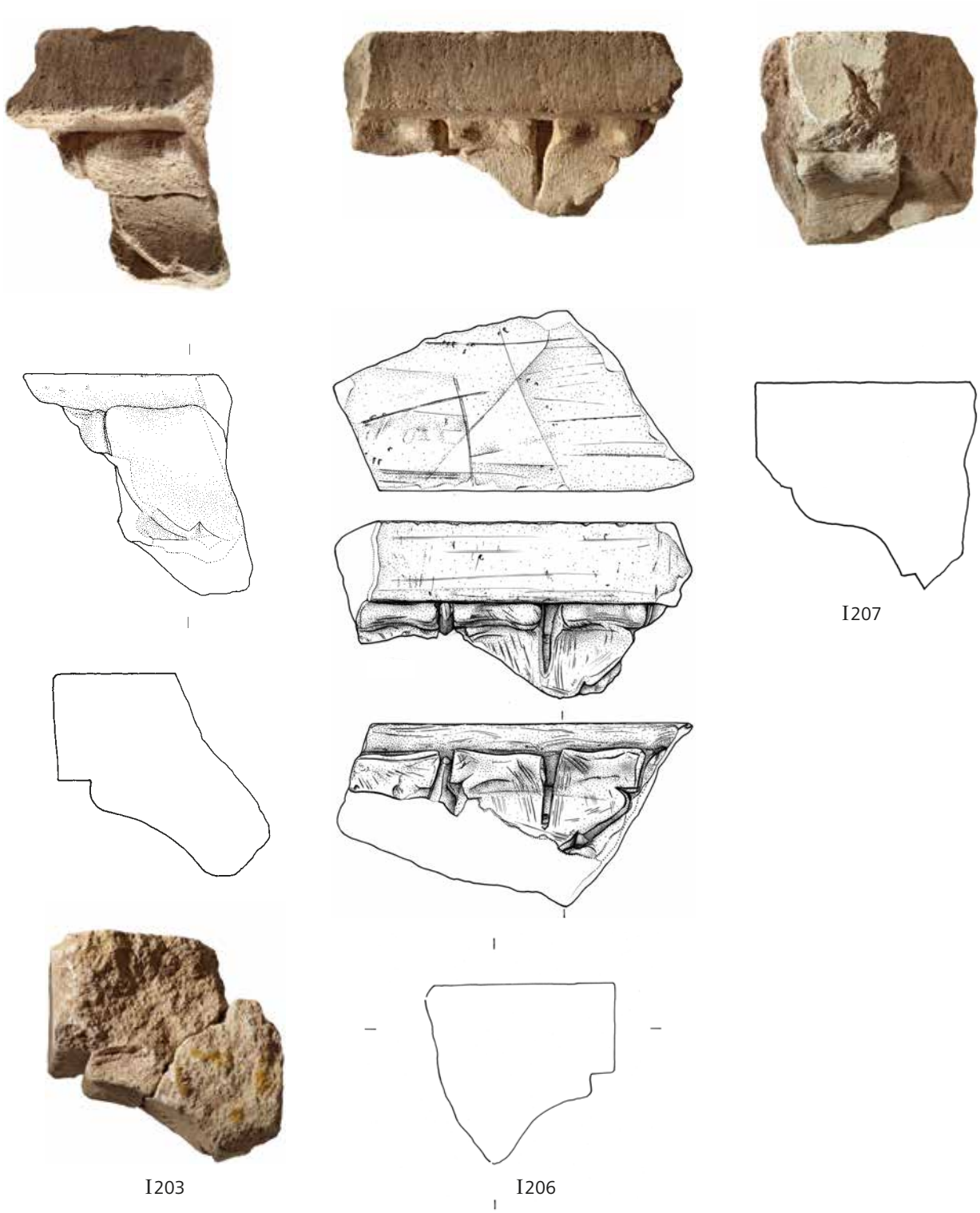
I190

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. I189. – Schnitt 1978/02D. Kat. I190. – M. 1:3.

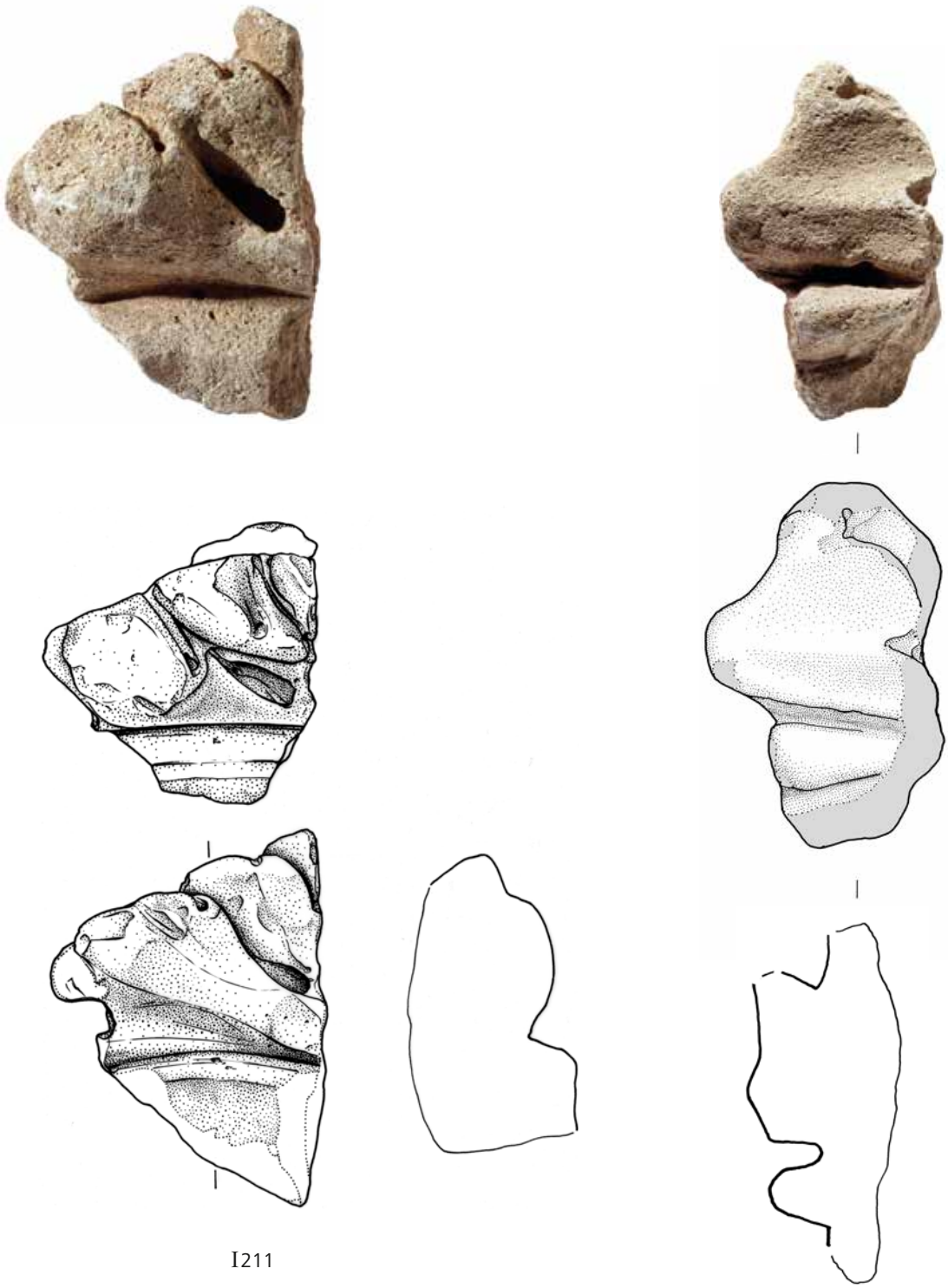



Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/03. Kat. I195. – Schnitt 1978/01E. Kat. I197. – Streufund 1977/1978. Kat. I200. – Schnitt 1979/03A. I201. – Schnitt 1978/04A. Kat. I208. – M. 1:2.

TAFEL 18




Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/52. Kat. I 203. – Schnitt 1978/03A. Kat. I 206, I 207. – Kat. I 203, I 207 M. 1 : 3; Kat. I 206 M. 1 : 4.

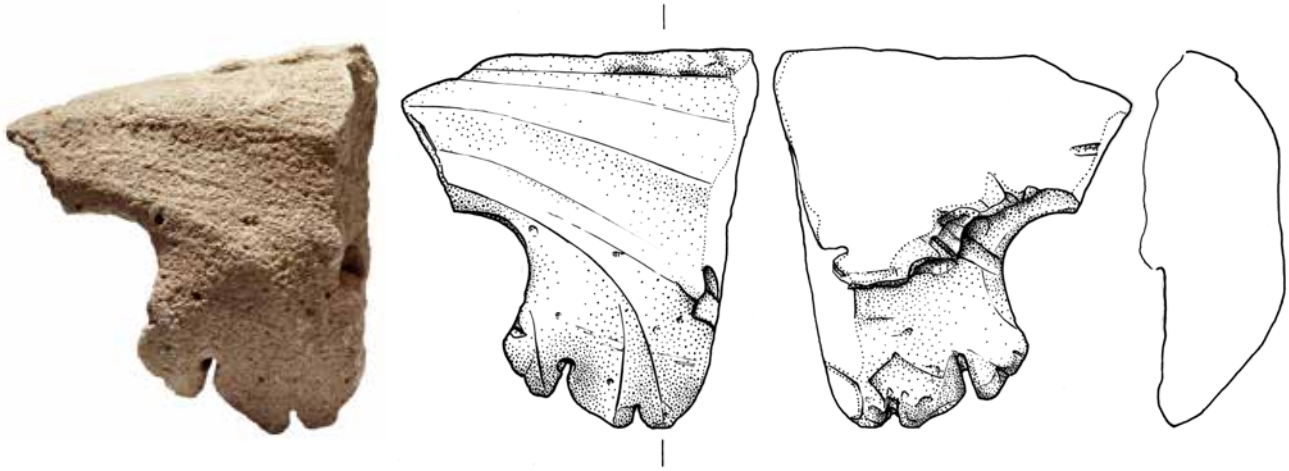


I211

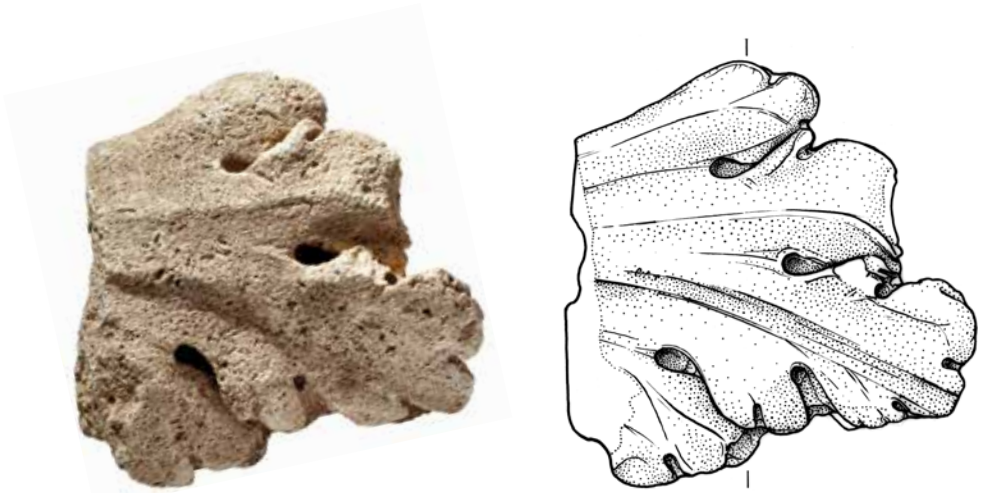
I215

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1935/05. Kat. I211. – Schnitt 1977/30A. Kat. I215. – M. 1:2.

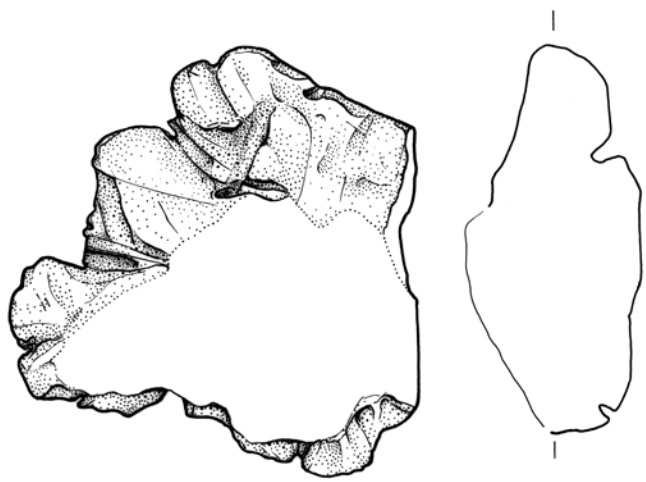
TAFEL 20



I227

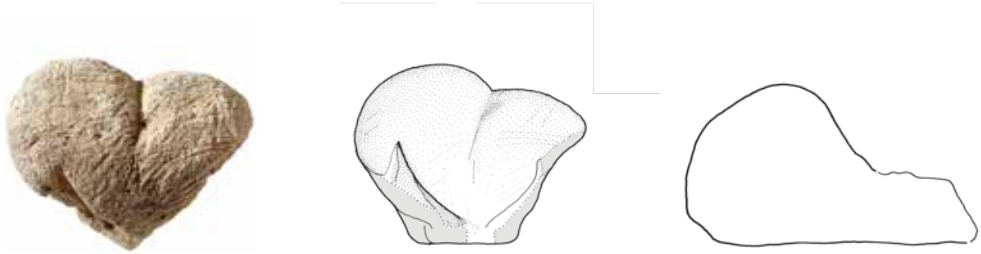


I232

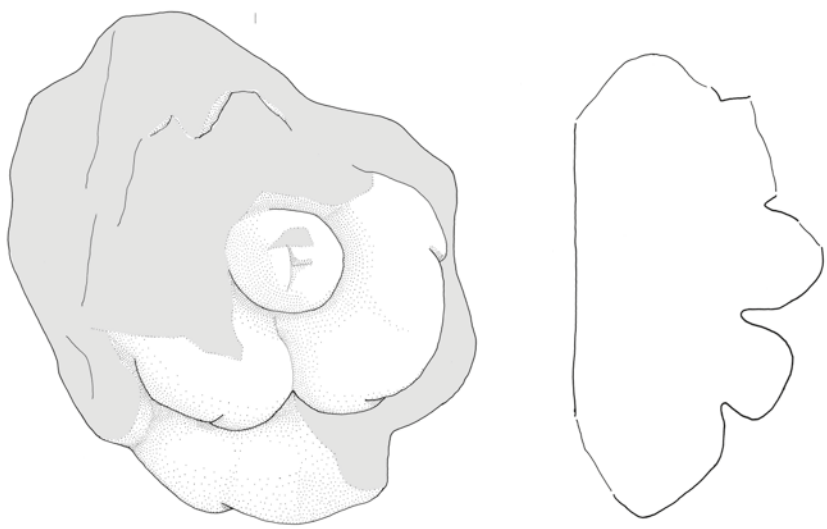


I232

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03. Kat. I227, I232. – M. 1:2.



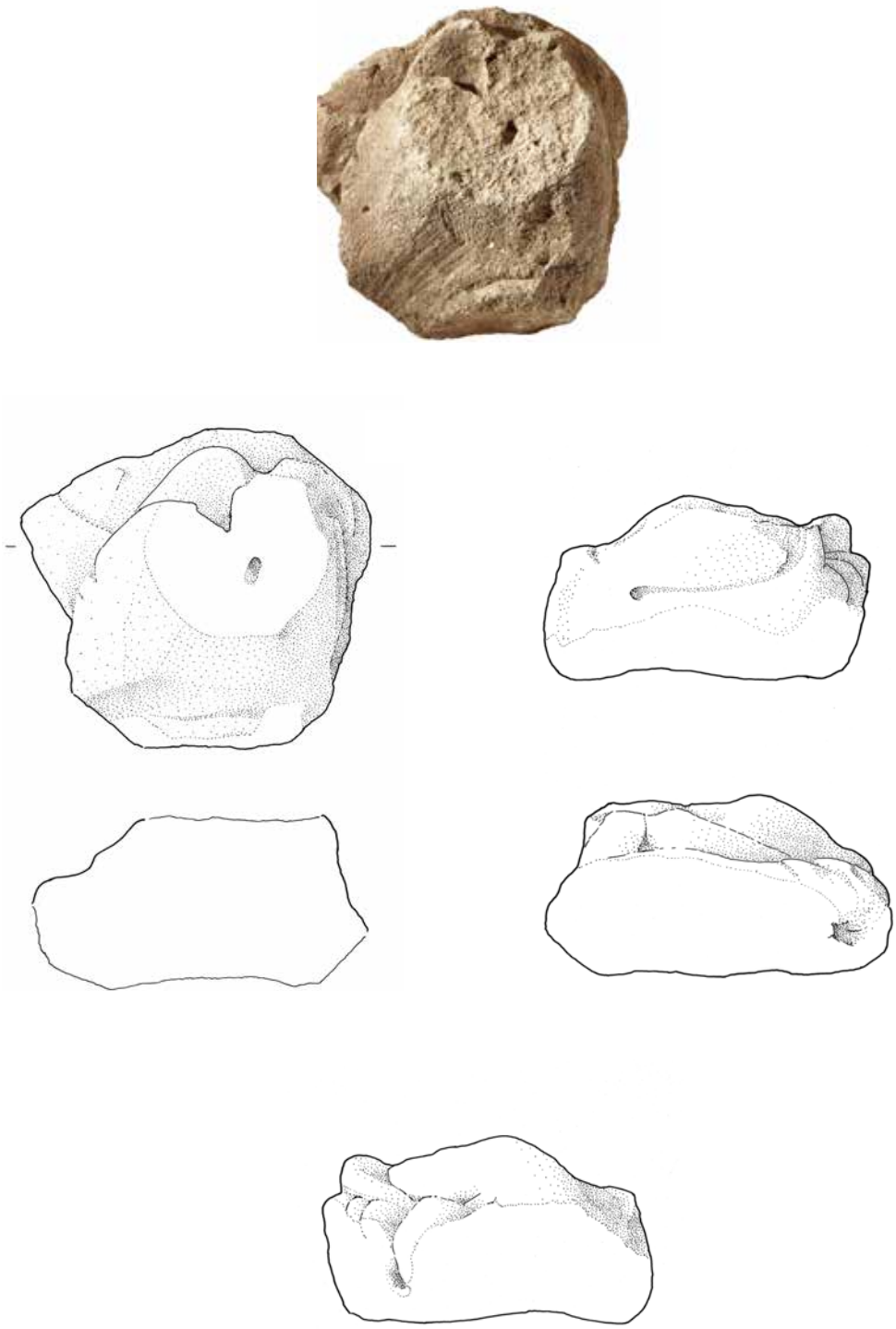
I219



I233

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/30A. Kat. I219. – Schnitt 1978/03. Kat. I233. – M. 1 : 4.

TAFEL 22



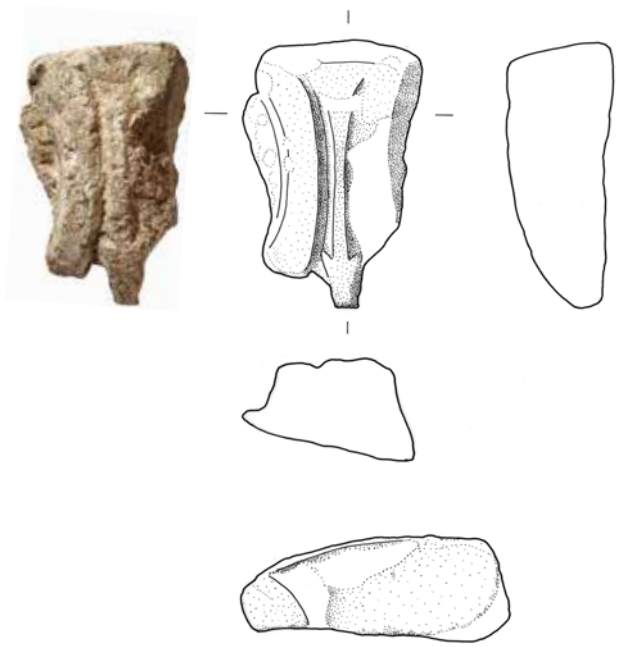
I238

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. I238. – M. 1:3.

I259

I263

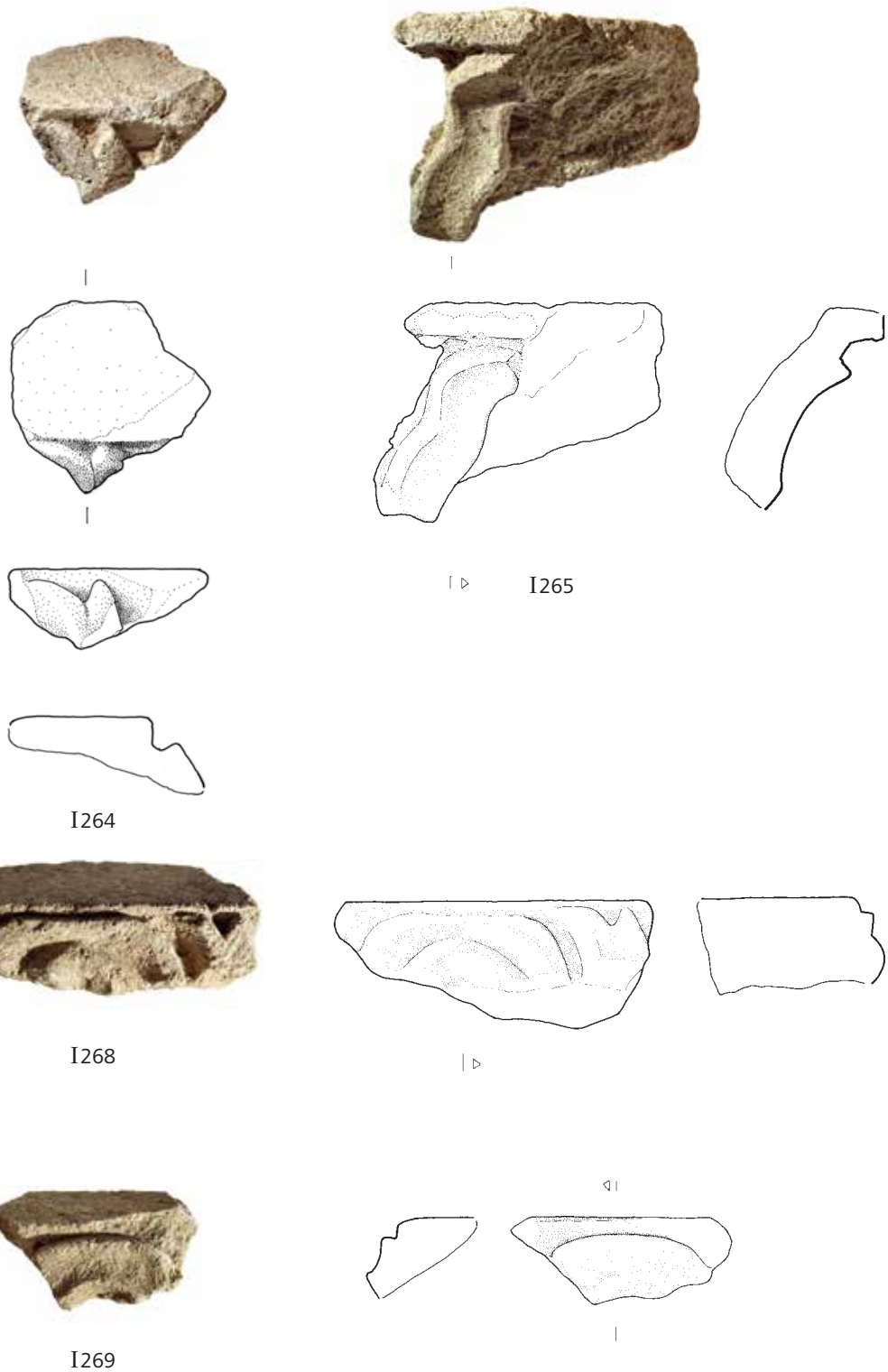
I271



I272

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/02F. Kat. I259. – Schnitt 1991/11. Kat. I263. – Streufund. Kat. I271. – Schnitt 1979/03A. Kat. I272. – Kat. I259, I263 M. 1:2; Kat. I271, I272 M. 1:3.

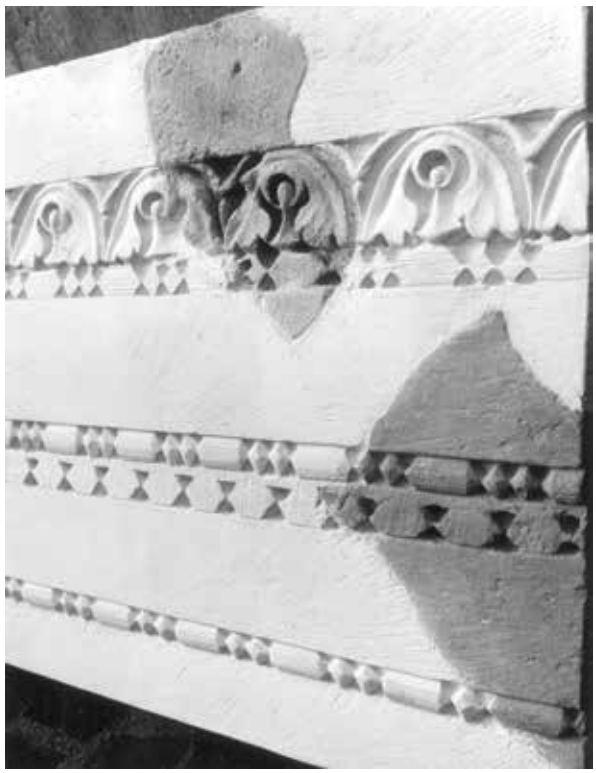
TAFEL 24



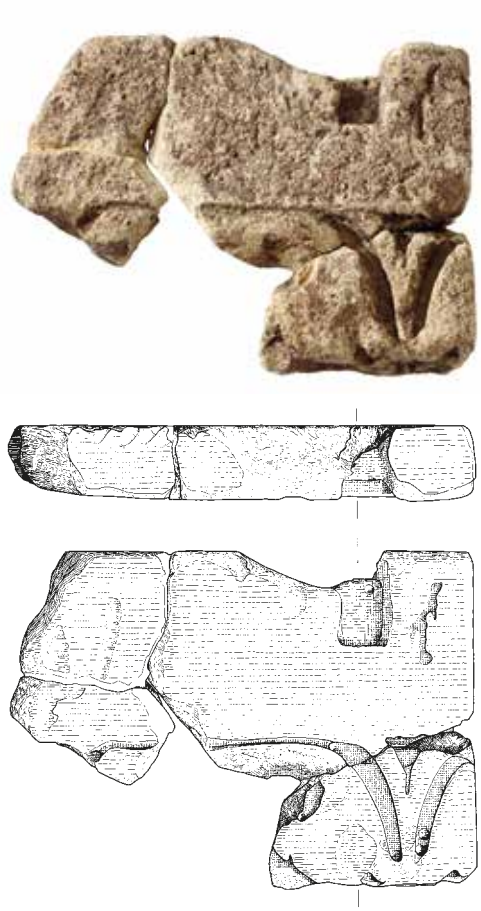

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/32. Kat. I264, I265. – Schnitt 1978/01A. Kat. I268. – Schnitt 1978/01B. Kat. I269. – M. 1:3.

I270

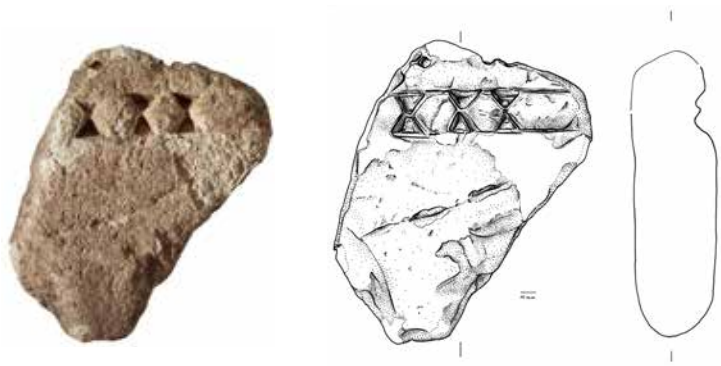
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. I270. – M. 1 : 3.



I273 und I278



I274

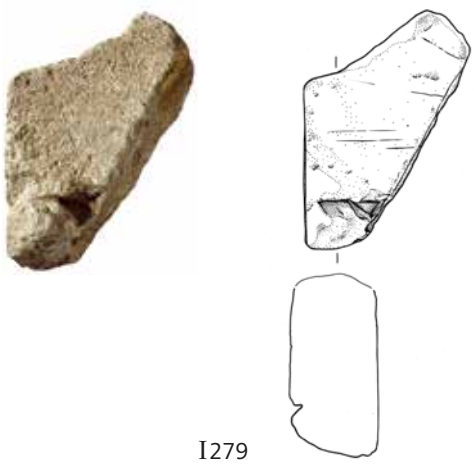


I275

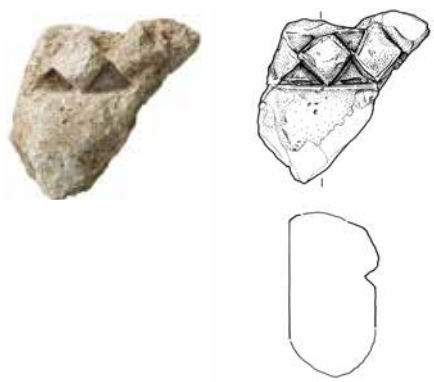
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitte 1935/ohne Angabe u. 1978/02A. Kat. I273, I278. – Schnitt 1935/ohne Angabe. Kat. I274. – Schnitt 1976/18-1977/15 Steg. Kat. I275. – M. 1:5.

I276

I277

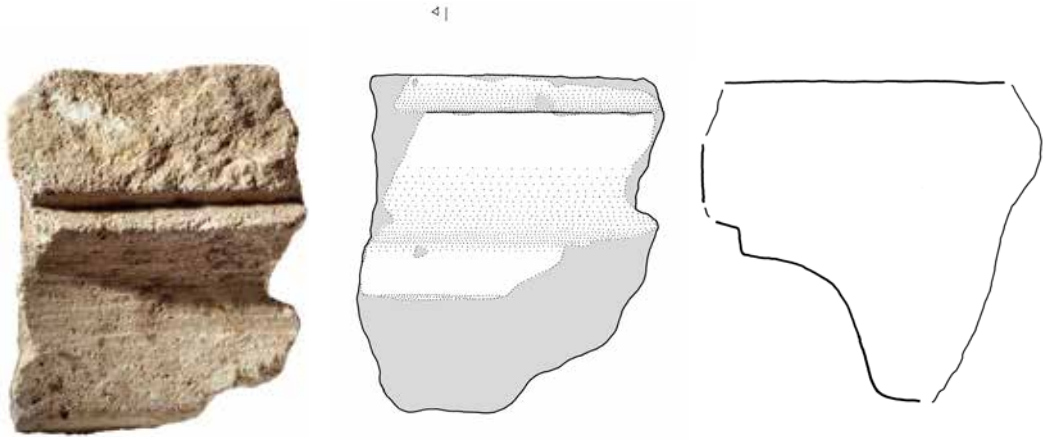


I279



I281

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. I276, I277. – Schnitt 1978/04A. Kat. I279. – Schnitt 1979/11. Kat. I281. – M. 1:4.



I283

I285

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund 1979. Kat. I283. – Schnitt 1980/12. Kat. I285. – M. 1:3.

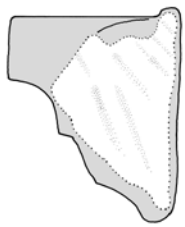
I297

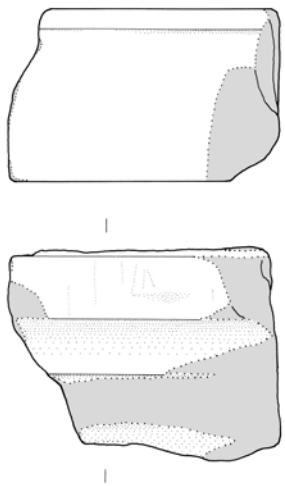
I302

I308

I314

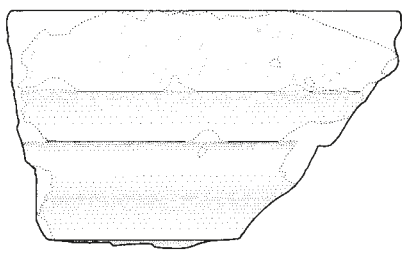
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01A. Kat. I297. – Schnitt 1978/02A. Kat. I302, I308. – Schnitt 1978/03A. Kat. I314. – M. 1 : 3.





I305

I316



I320

I318

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/30B. Kat. I305, I316, I318. – Schnitt 1977/53. Kat. I320. – M. 1:3.

I352

I355

I356

I357

I362

I365

I367

I378

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/22. Kat. I352. – Schnitt 1977/31-1977/32 Steg. Kat. I355, I365. – Schnitt 1978/01A. Kat. I356. – Schnitt 1978/01B. Kat. I357. – Schnitt 1978/01D. Kat. I362. – Schnitt 1978/01E. Kat. I. 367. – Schnitt 1999/06. Kat. I378. – M. 1 : 4.

I375

I376

I377

I379

I380

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01A. Kat. I375, I376. – Schnitt 1978/04. Kat. I377. – Schnitt 1977/30A. Kat. I379. – Streufund 1977/1978. Kat. I380. –
Kat. I375–I377, I379 M. 1:4; Kat. I380 M. 1:3.

I382

I389

I393

I395

I401

I410

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/31. Kat. I382. – Schnitt 1978/01A. Kat. I389. Kat. I393. – Schnitt 1978/01C. Kat. I395. – Schnitt 1977/21. Kat. I401. – Schnitt 1978/03A. Kat. I410. – M. 1 : 4.

TAFEL 34

I407

I413

I417

I421

I422

I423

I424

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01D. Kat. I407. – Streufund 1977/1978. Kat. I413. – Schnitt 1978/01B. Kat. I417. – Schnitt 1978/08. Kat. I421. – Schnitt 1979/03A. Kat. I422. – Streufund. Kat. I423. – Schnitt 1977/30C. Kat. I424. – M. 1:4.

I425

I426

I427

I431

I430

I434

I433

I433

I435

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Streufund. Kat. I425. – Schnitt 1978/02D. Kat. I426. – Schnitt 1977/20–1977/21 Steg. Kat. I427. – Schnitt 1977/20. Kat. I430. – Schnitt 1978/01C. Kat. I431. – Schnitt 1978/01A. Kat. I433, I434. – Schnitt 1978/01B. Kat. I435. – Kat. I425–I427, I433–I435 M. 1:3; Kat. I430, I431 M. 1:4.

TAFEL 36

I436

I437

I460

I461

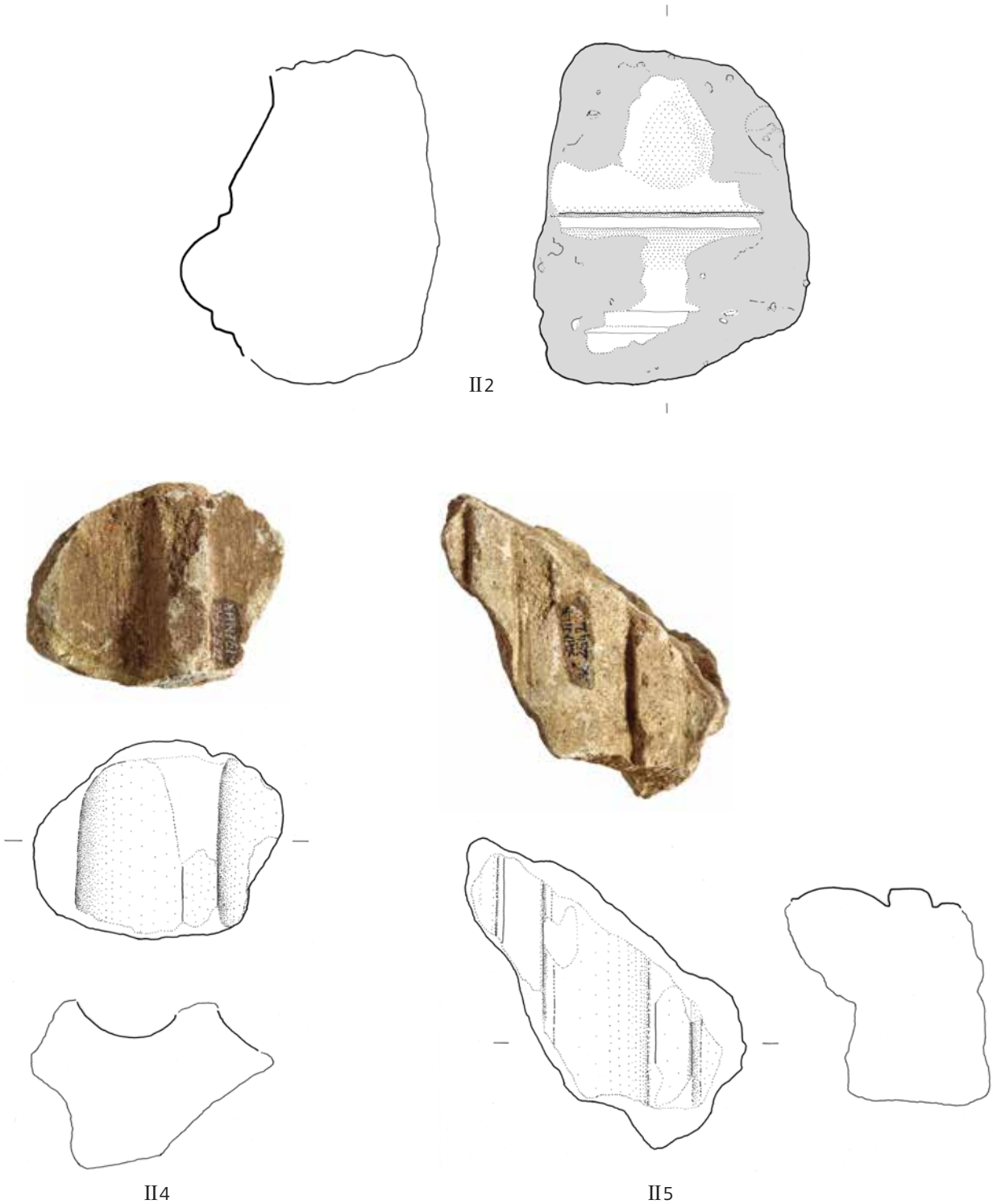
I462

I469

I468

I475

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01B. Kat. I436. – Schnitt 1977/30C. Kat. I437. – Schnitt 1977/52. Kat. I460. – Schnitt 1977/53. Kat. I461. – Schnitt 1977/30A. Kat. I462. – Schnitt 1978/02A. Kat. I468, I469. – Streufund 1977/1978. Kat. I475. – M. 1 : 3.




Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund 1977/1978. Kat. II 2. – Schnitt 1935/06. Kat. II 4, II 5. – M. 1 : 3.

TAFEL 38

II 7

II 12

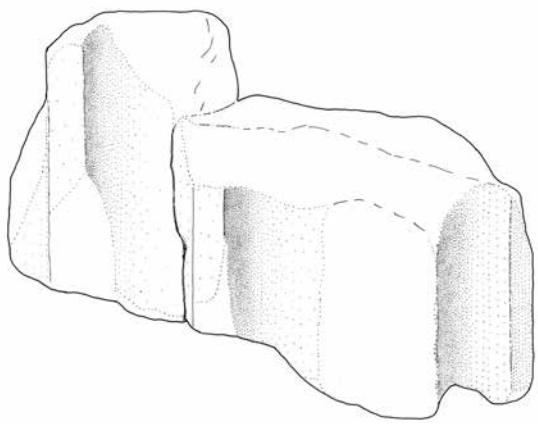
II 15

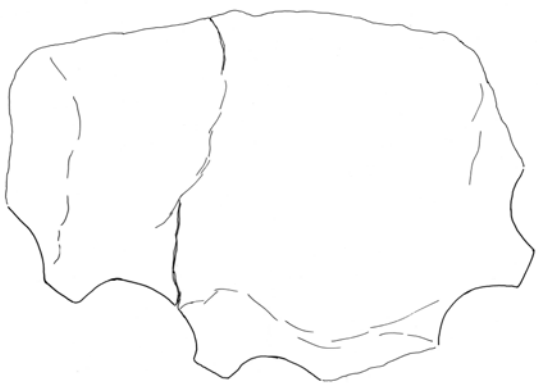
II 14

II 25

II 8

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/17. Kat. II 7, II 15. – Schnitt 2016/26. Kat. II 8. – Schnitt 1979/01C. Kat. II 12. – Streufund. Kat. II 14. – Schnitt 1978/03. Kat. II 25. – M. 1 : 3.

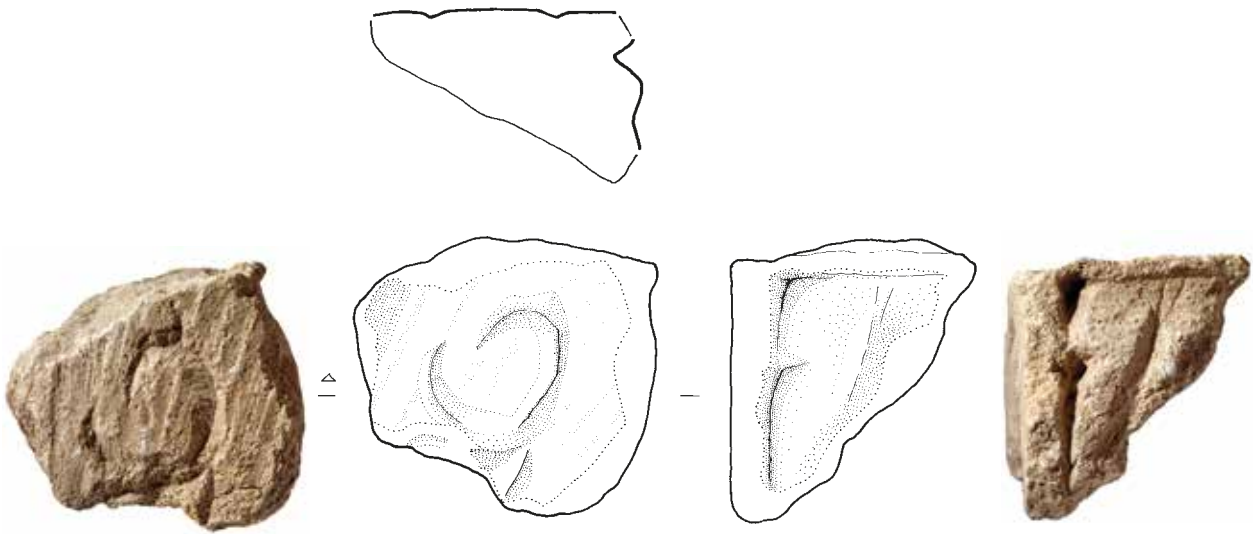




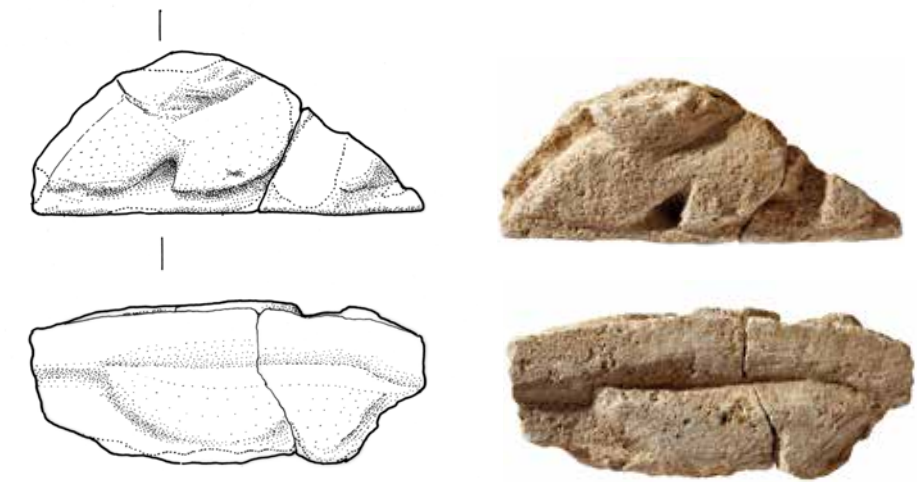
II 13

II 20

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1979/58. Kat. II 13. – Schnitt 1977/15. Kat. II 20. – M. 1 : 4.

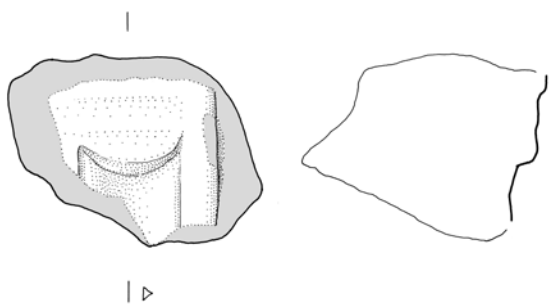


II 31



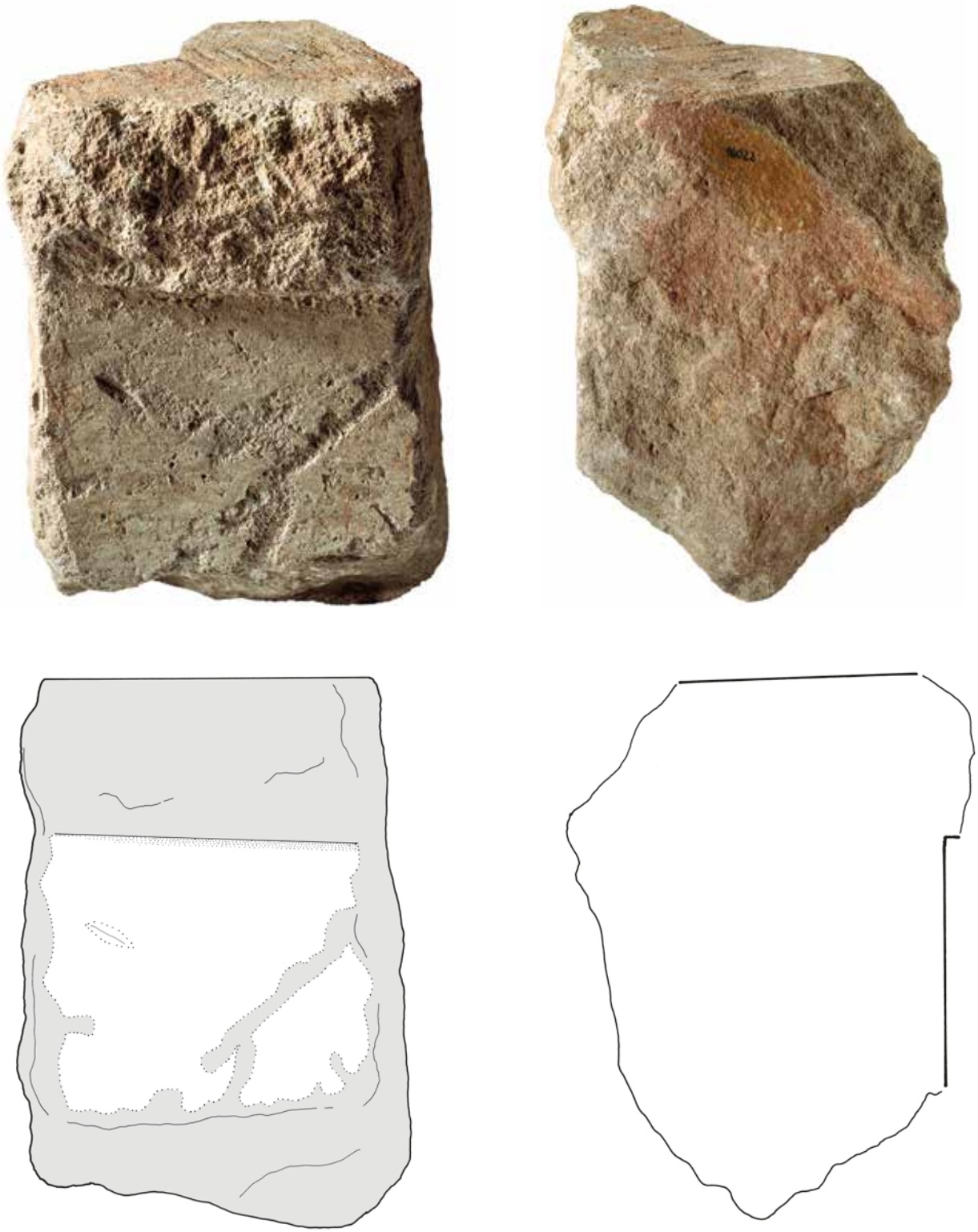
II 32

II 32



II 37

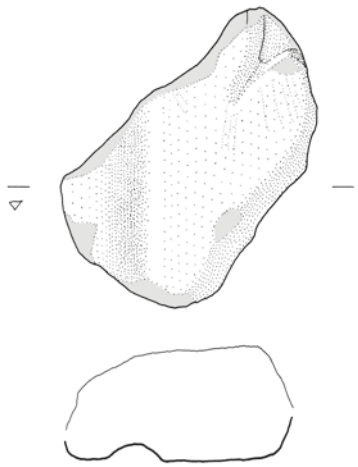
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/32. Kat. II 31. –
Schnitt 1978/04 u. Streufund 1977/1978. Kat. II 32. – Schnitt 1978/03A. Kat. II 37. – M. 1 : 2.



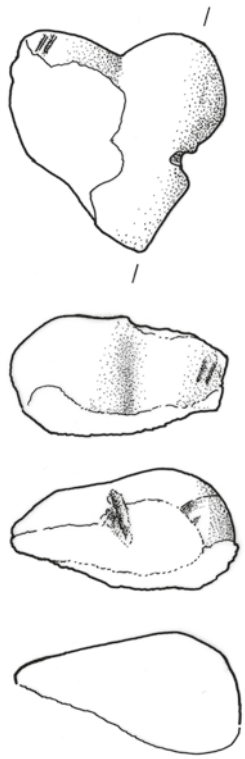
II 48

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/30A. Kat. II 48. – M. 1 : 2.

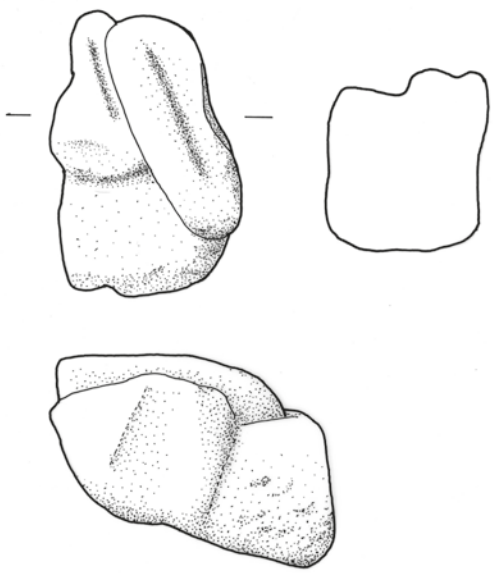
TAFEL 42



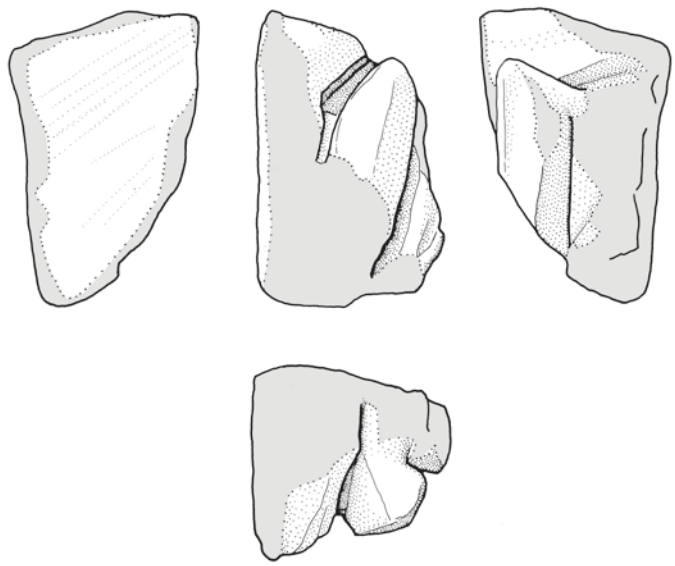
II 50



II 51



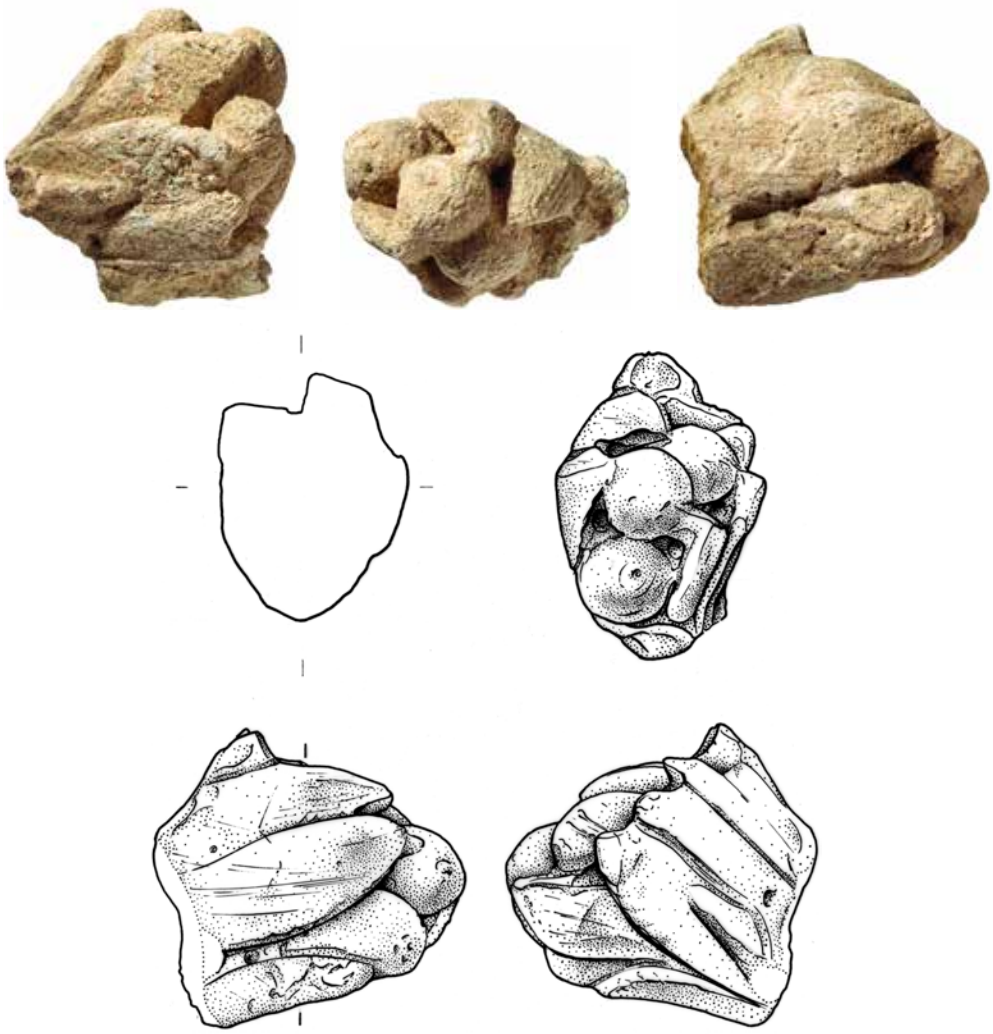
II 56



II 57

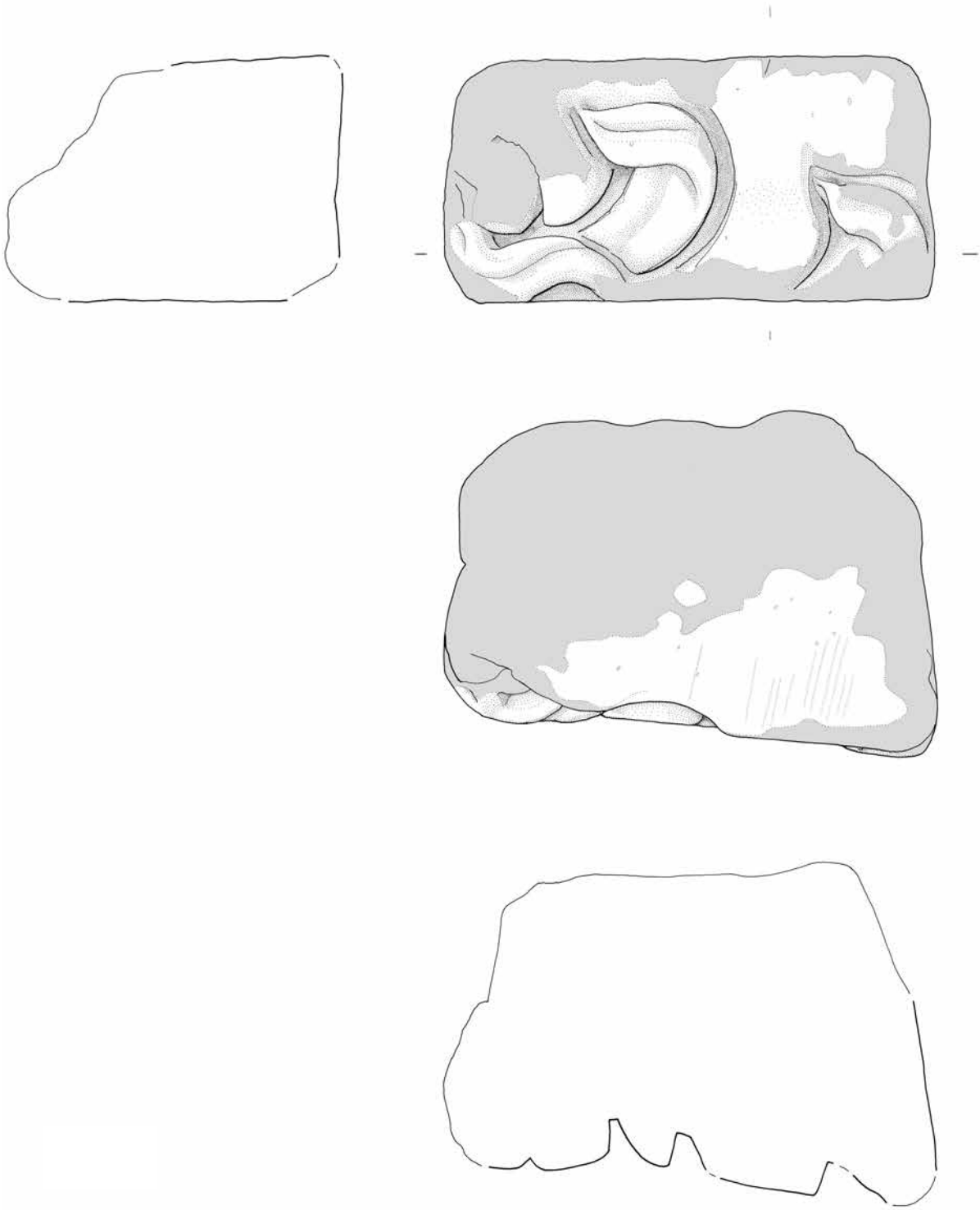
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. II 50. –
Schnitt 1979/11. Kat. II 51. – Schnitt 1978/02D. Kat. II 56. – Schnitt 1979/01B. Kat. II 57. – M. 1 : 2.

II 54



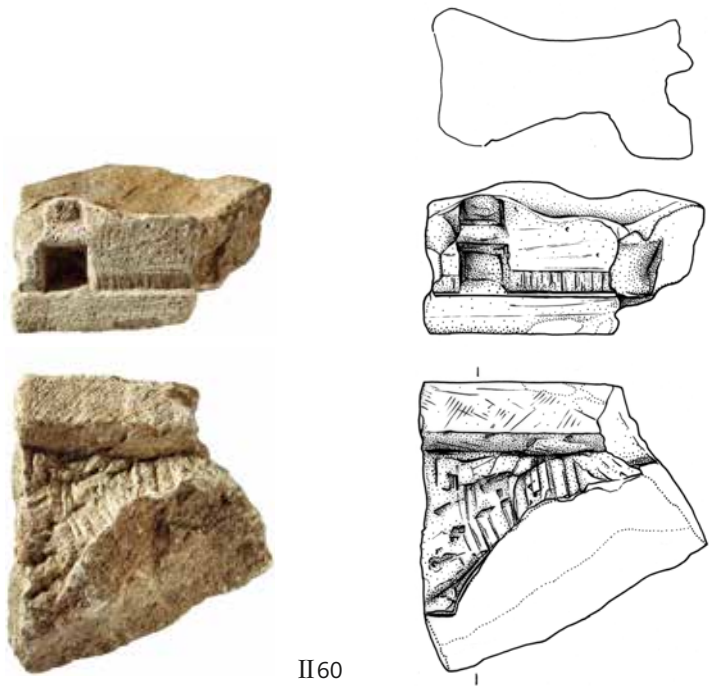
II 55

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/52-1977/53 Steg u. Schnitt 1978/01B. Kat. II 54. – Schnitt 1978/02B. Kat. II 55. – Kat. II 54 M. 1 : 3; Kat. II 55 M. 1 : 2.

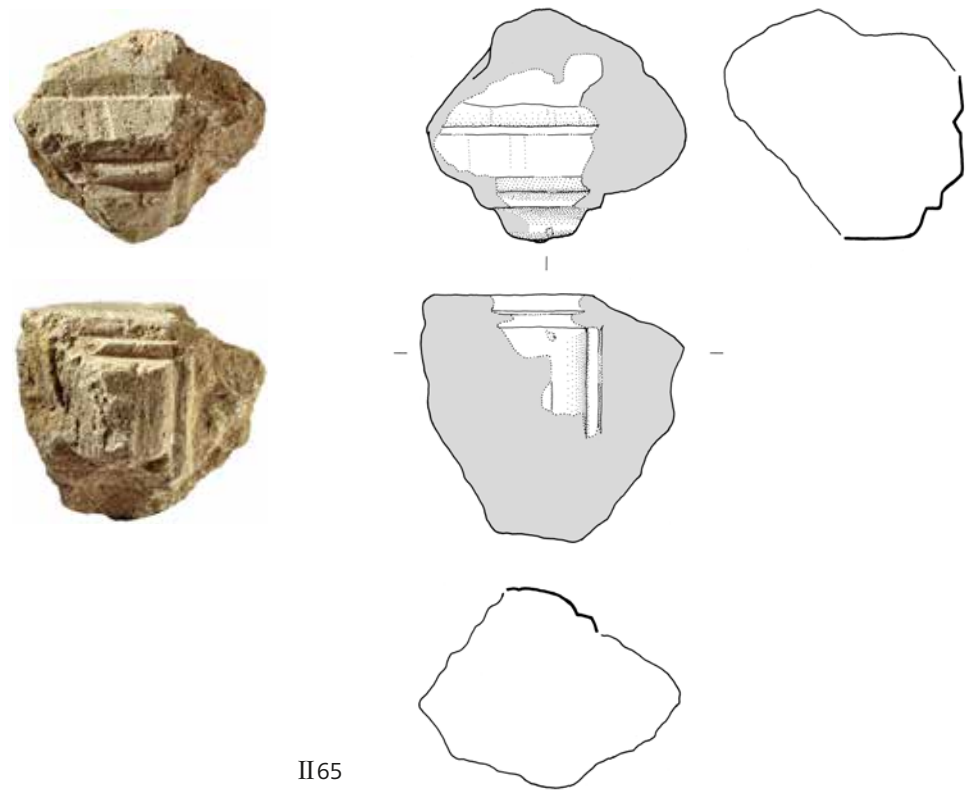


II 58

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund (?). Kat. II 58. – M. 1 : 4.



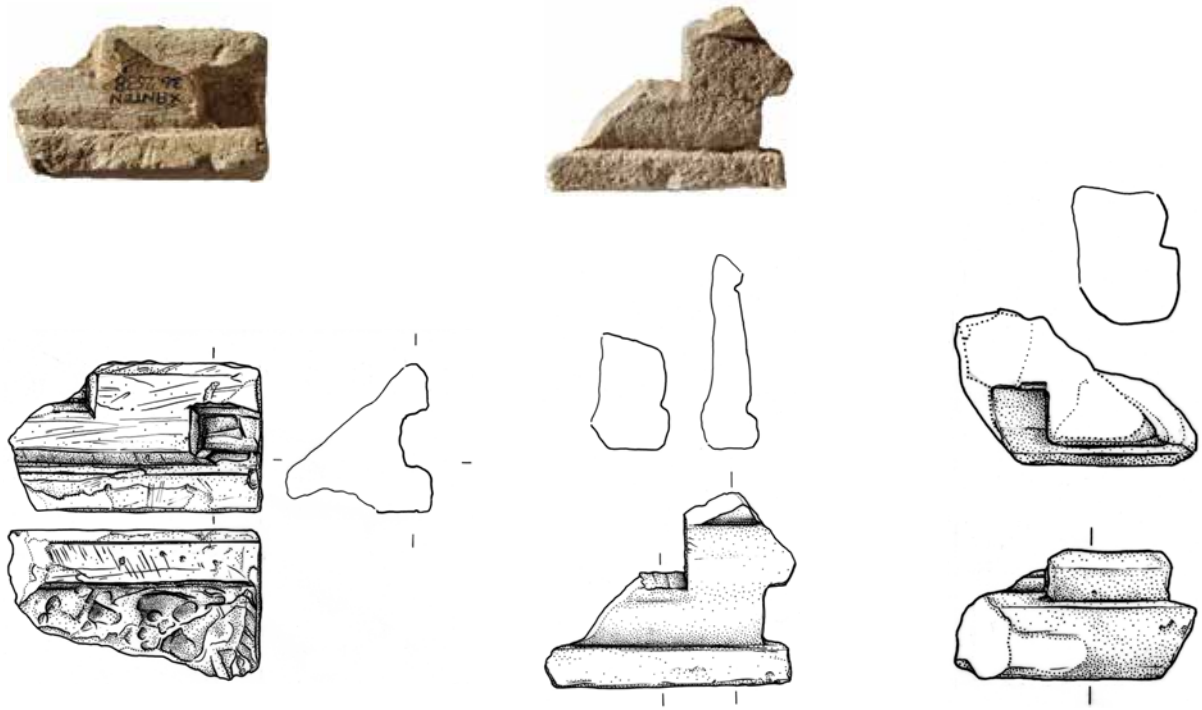
II 60



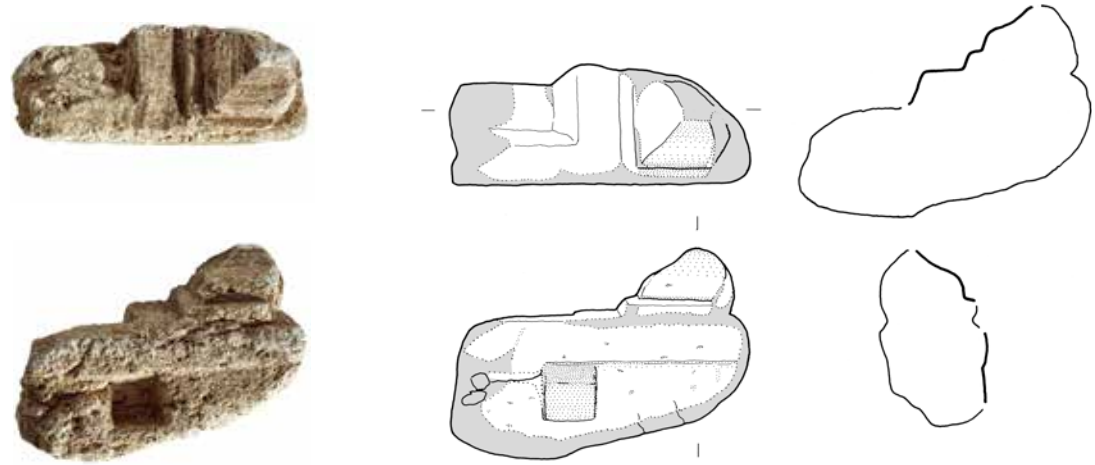
II 65

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1935/05. Kat. II 60. – Schnitt 1978/04. Kat. II 65. – M. 1 : 3.

TAFEL 46



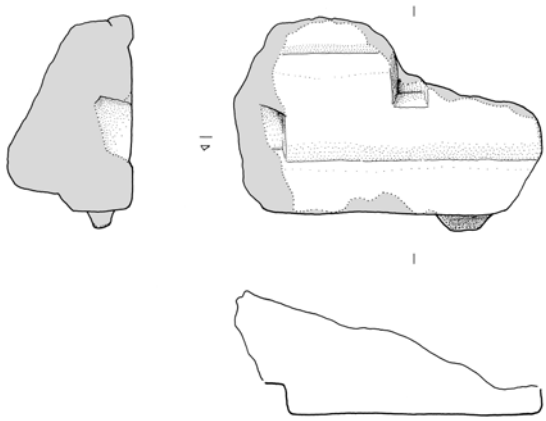
II 59 II 63 II 64



II 69

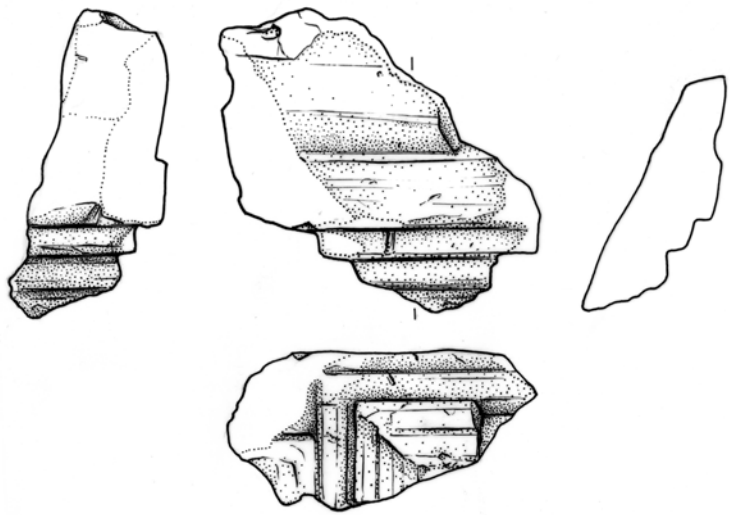
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1935/02. Kat. II 59. – Schnitt 1978/03. Kat. II 63, II 64. – Streufund 1979. Kat. II 69. – Kat. II. 59, II 63, II 69 M. 1 : 3; Kat. II 64 M. 1 : 2.

II 67

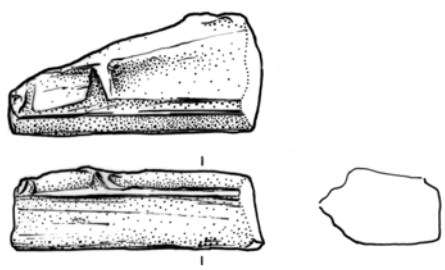


II 67

II 70



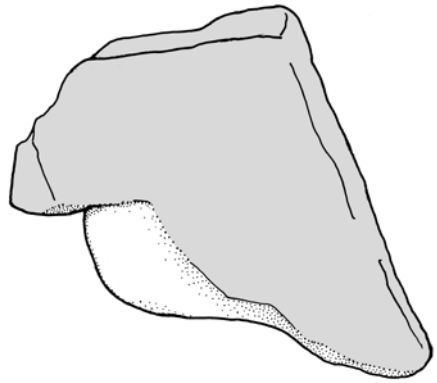
II 70

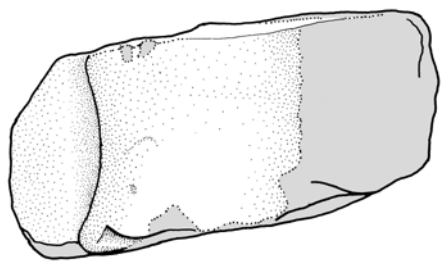


II 68

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/04. Kat. II 67, II 68. – Schnitt 1979/01C. Kat. II 70. – Kat. II 67 M. 1 : 3; Kat. II 68, II 70 M. 1 : 2.

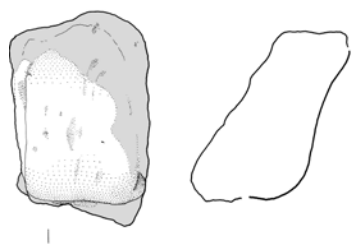
II 71





II 72

II 75

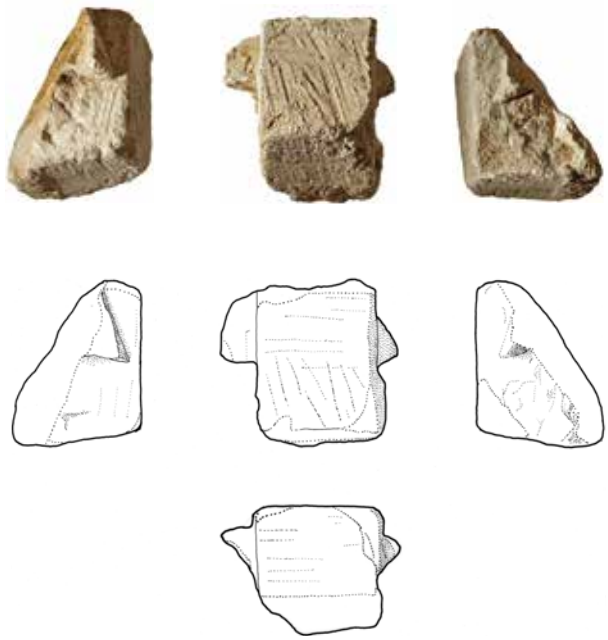


II 74

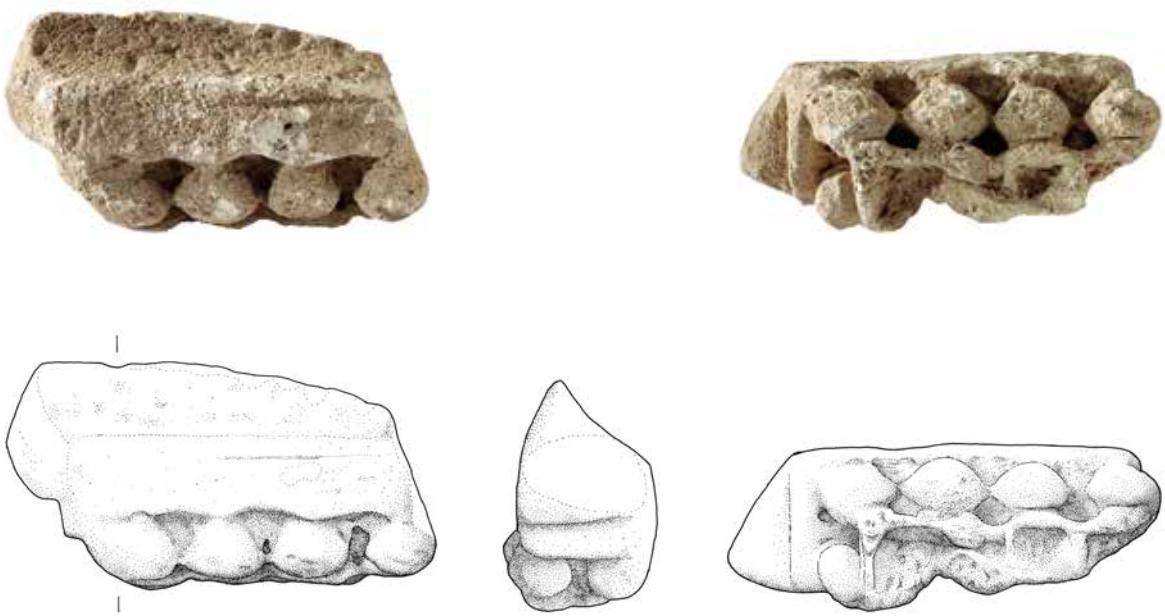
II 77

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01B. Kat. II 71. – Schnitt 1977/30C. Kat. II 72. – Schnitt 1978/03A. Kat. II 74. – Schnitt 1991/11. Kat. II 75. – Schnitt 1978/03. Kat. II 77. – Kat. II 74 M. 1 : 3; Kat. II 71, II 72, II 75, II 77 M. 1 : 2.

II 61

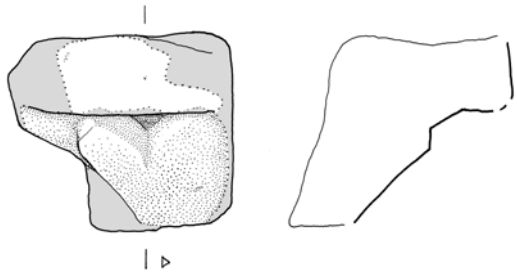


II 82

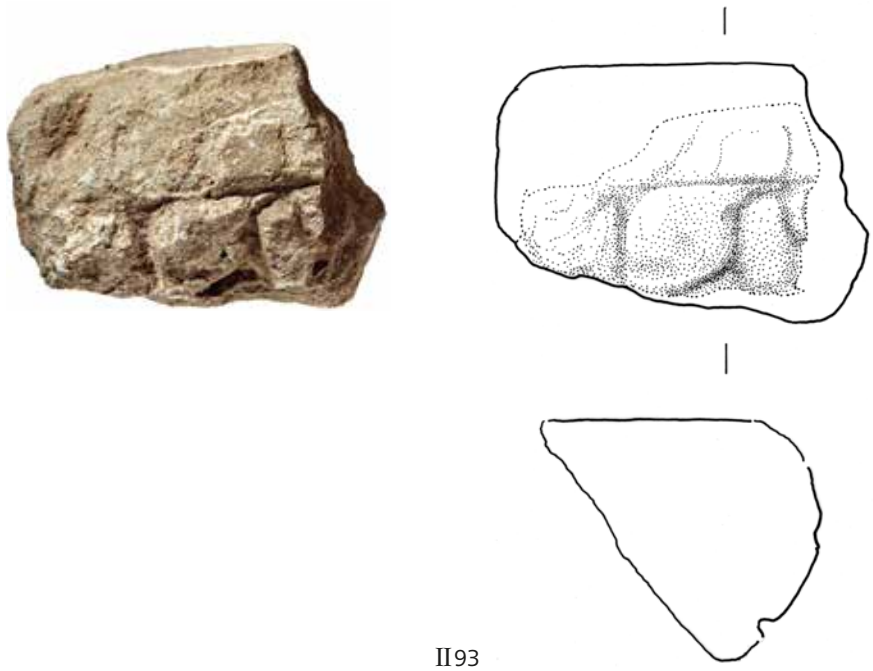


II 86

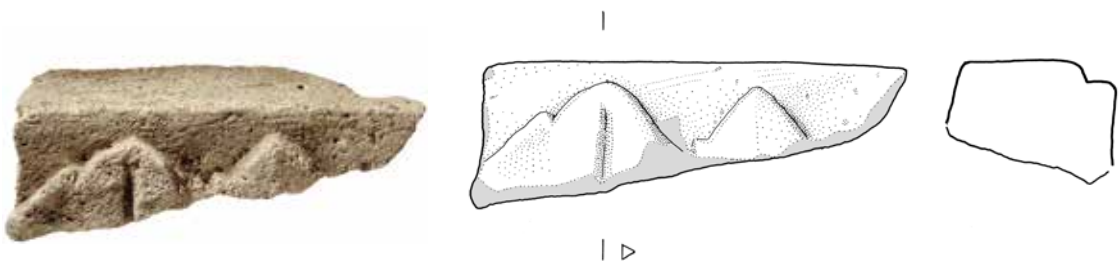
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. II 61. – Schnitt 1978/03. Kat. II 82. – Schnitt 1978/02F. Kat. II 86. – Kat. II 61, II 82 M. 1 : 3; Kat.II 86 M. 1 : 4.



II 90

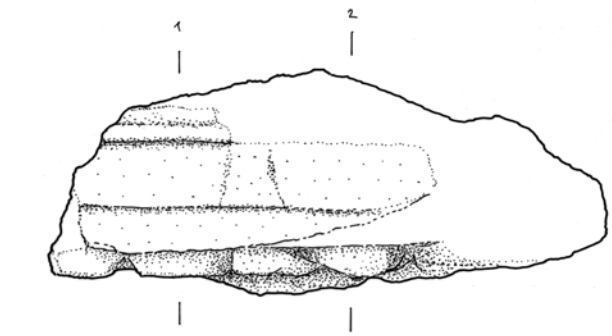


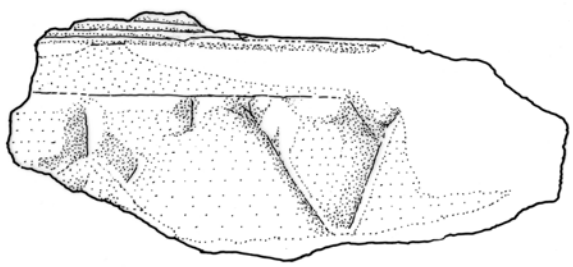
II 93

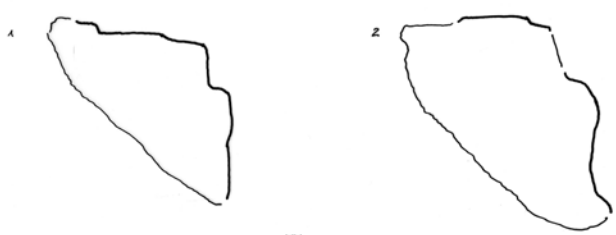


II 96

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. II 90. – Schnitt 1978/02A. Kat. II 93. – Schnitt 1978/03. Kat. II 96. – M. 1 : 2.



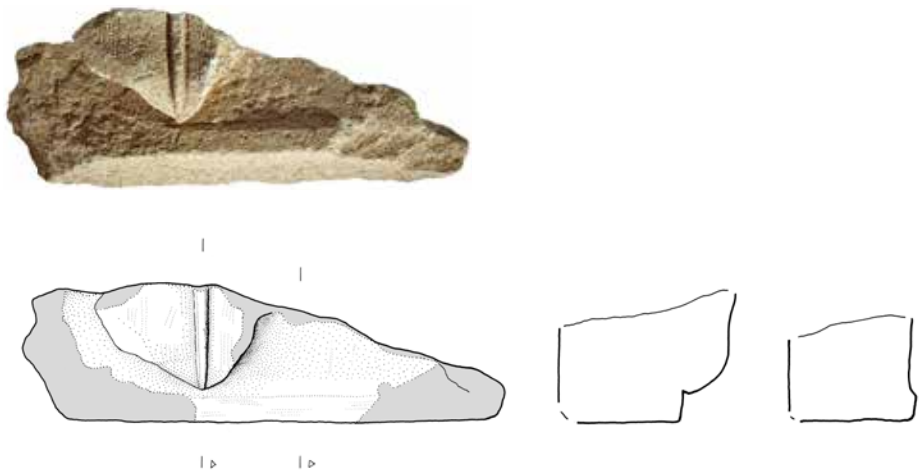





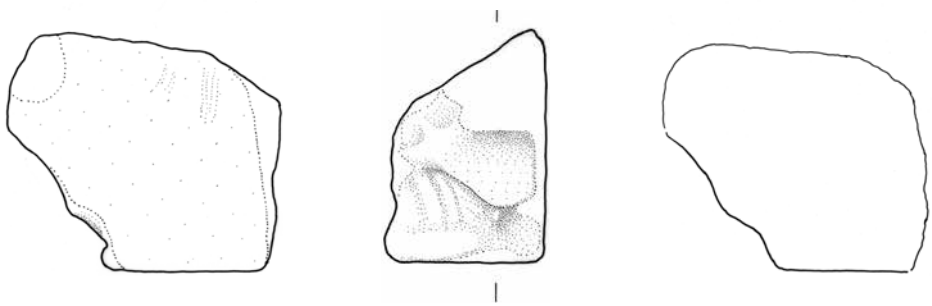

II 98

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03. Kat. II 98. – M. 1 : 2.

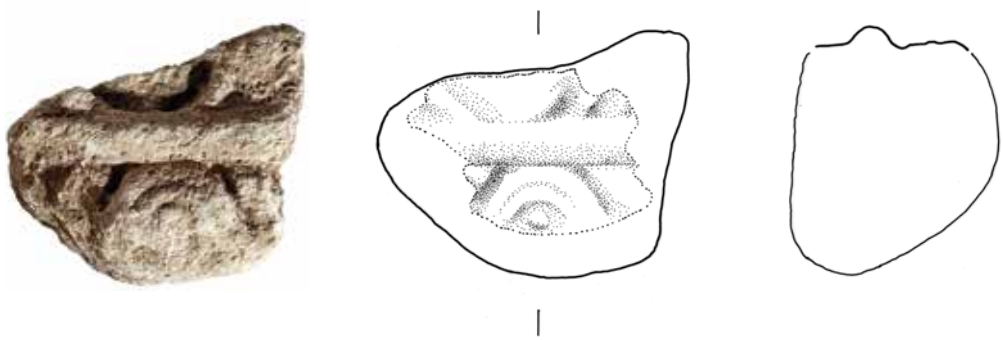
TAFEL 52



II 100

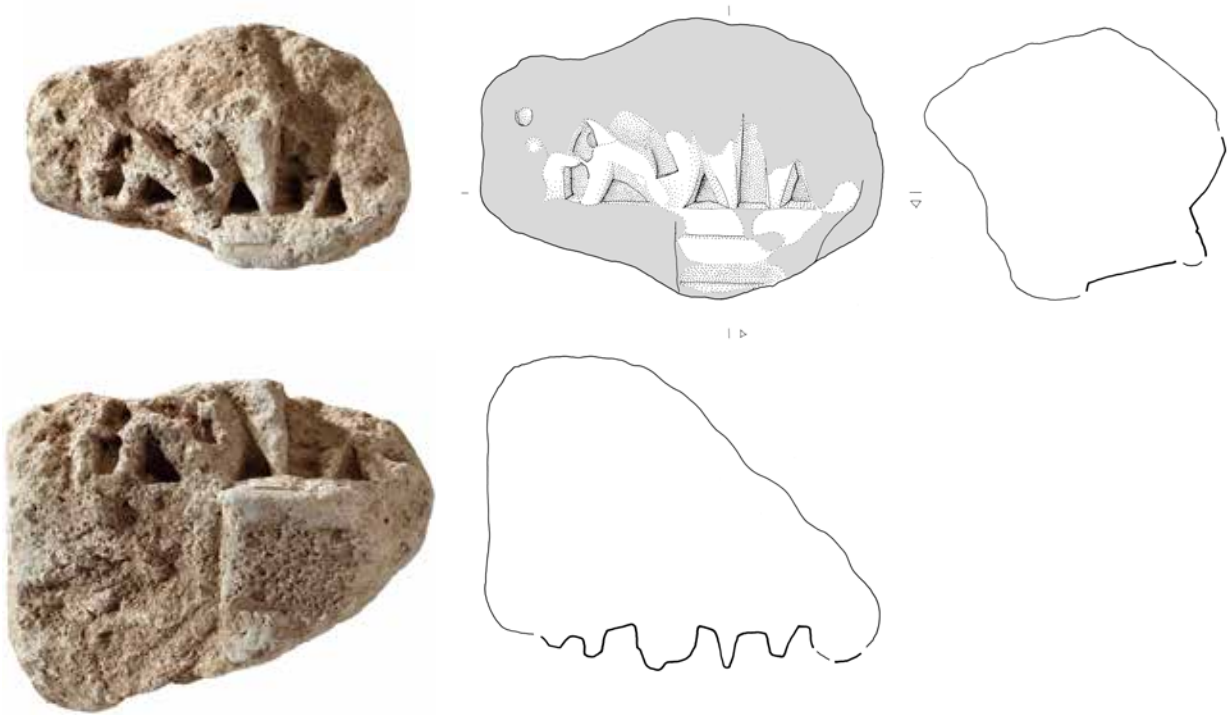


II 102



II 104

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/04. Kat. II 100. – Schnitt 1978/03A. Kat. II 102. – Schnitt 1978/17. Kat. II 104. – Kat. II 100, II 102 M. 1 : 3; Kat. II 104 M. 1 : 2.



II 107

II 117

II 119

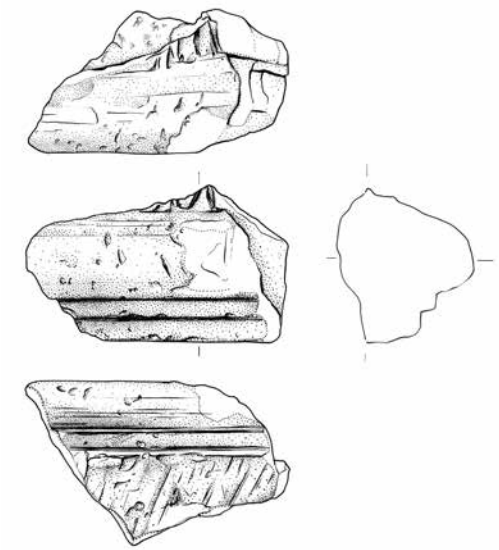
II 121

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Streufund. Kat. II 107. – Schnitt 1977/30B. Kat. II 117. – Schnitt 1978/01A. Kat. II 119. – Schnitt 1978/04. Kat. II 121. – Kat. II 107 M. 1 : 4; Kat. II 117, II 119, II 121 M. 1 : 3.

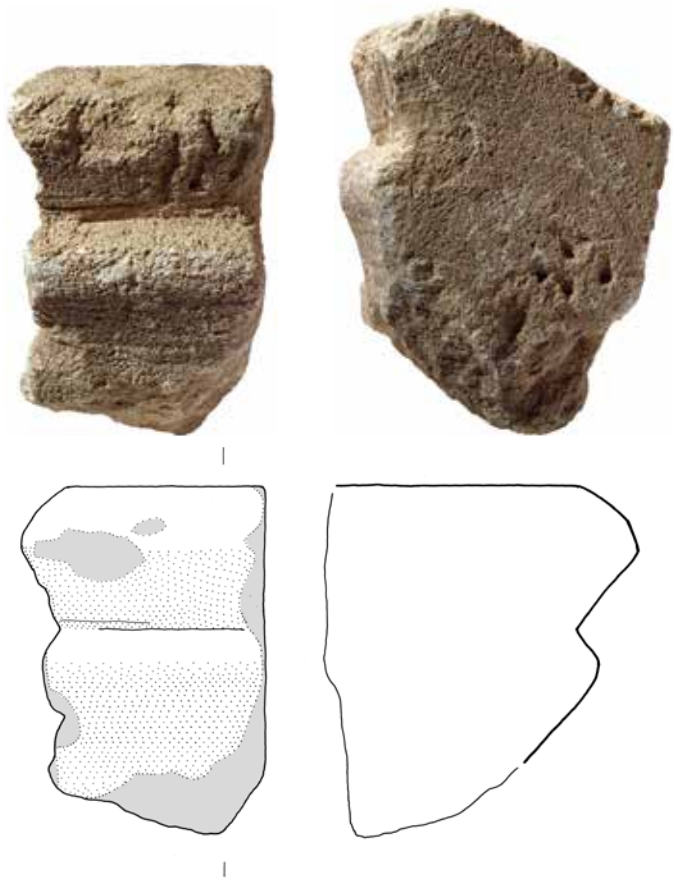
TAFEL 54

II 122

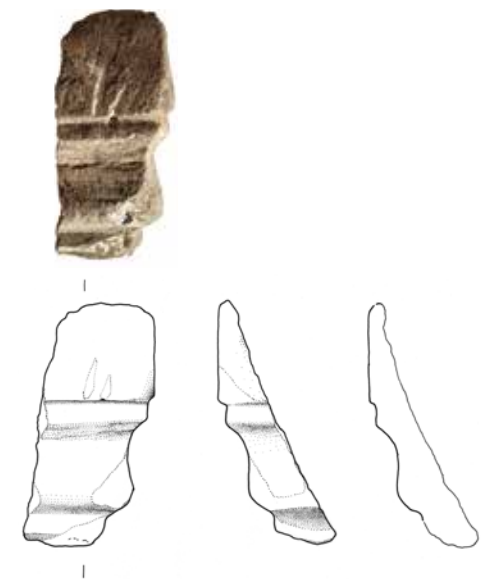
II 133



II 120

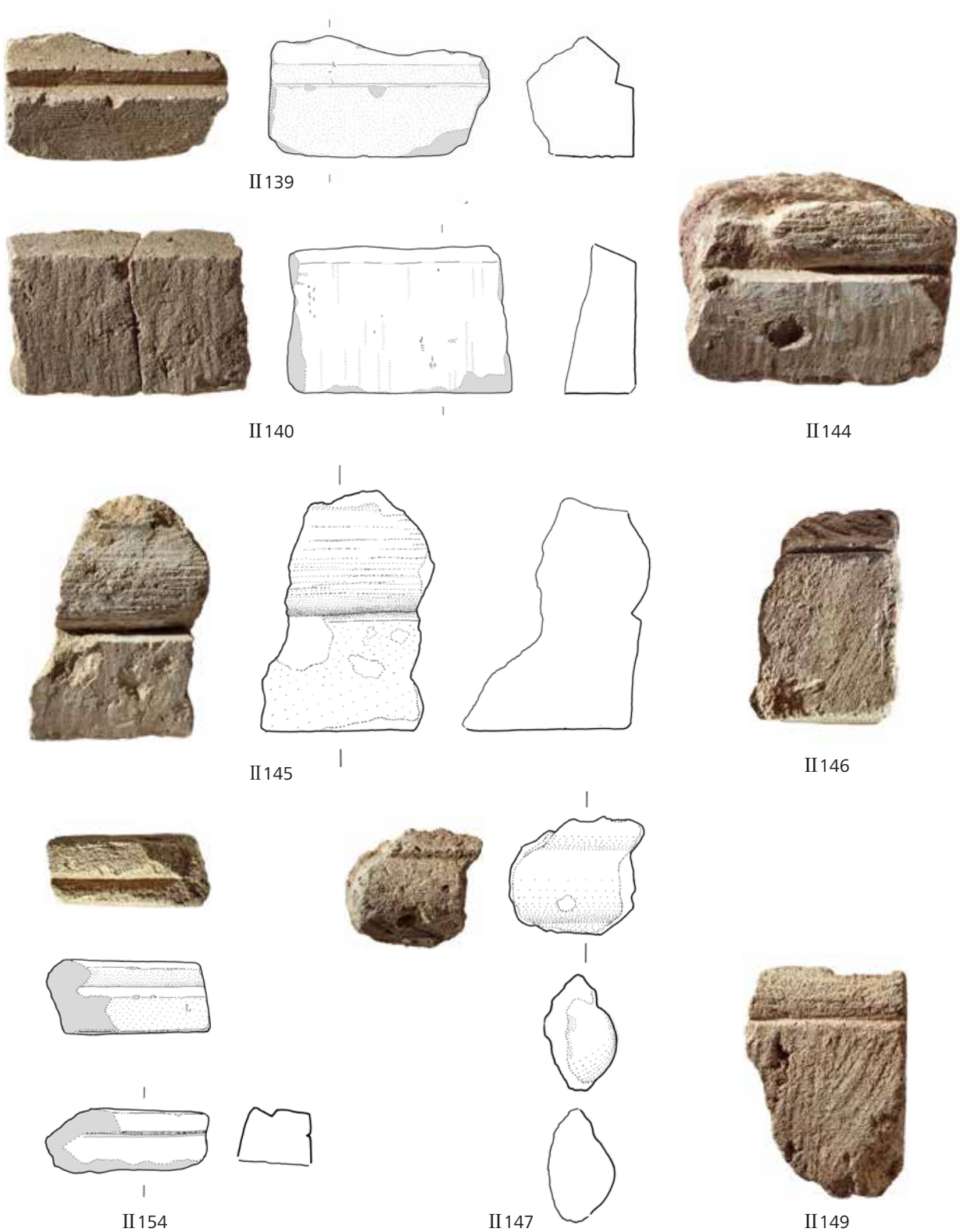


II 126



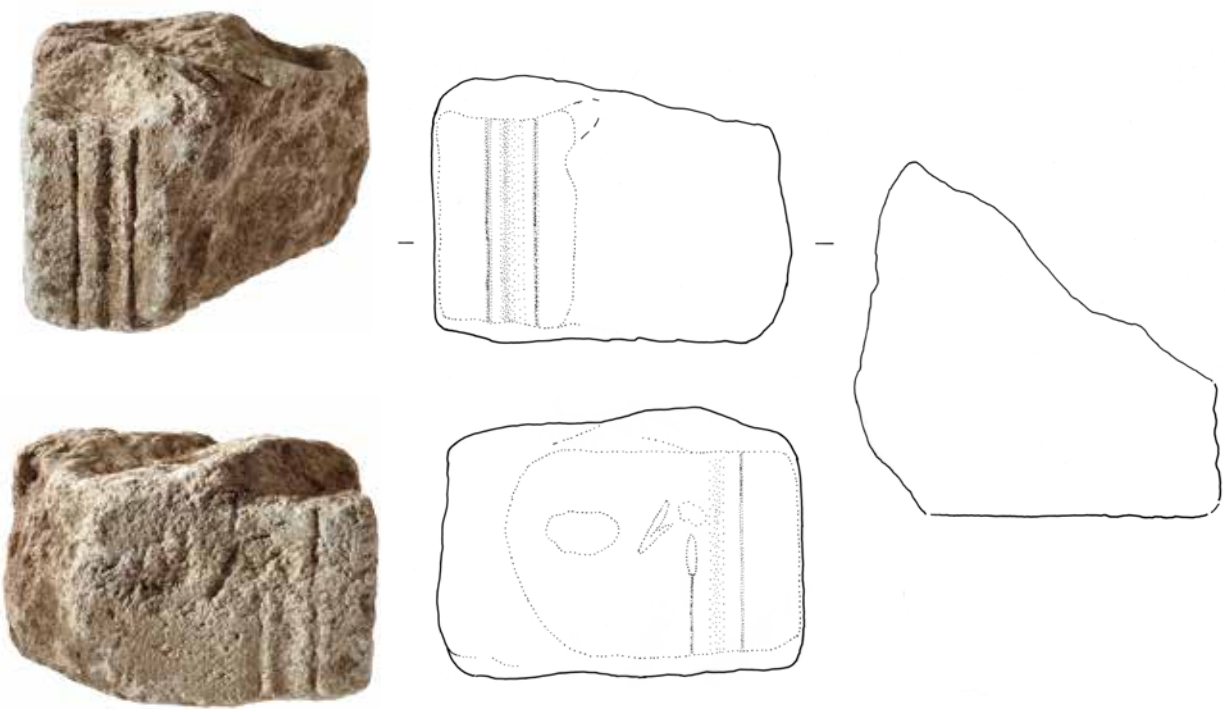
II 134

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01B. Kat. II 120. – Schnitt 1978/03. Kat. II 122. – Schnitt 1978/02F. Kat. II 126. – Schnitt 1991/07. Kat. II 133. – Schnitt 1991/11. Kat. II 134. – Kat. II 120, II 122, II 133, II 134 M. 1 : 4; Kat. II 126 M. 1 : 3.




Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. II 139, II 140. – Schnitt 1978/08. Kat. II 144, II 145. – Schnitt 1979/45. Kat. II 146, II 147. – Schnitt 1979/56A. Kat. II 149. – Schnitt 1978/04. Kat. II 154. – Kat. II 144–II 147, II 149, II 154 M. 1 : 3; Kat. II 139–II 140 M. 1 : 4.

TAFEL 56



II 158

II 192

II 200

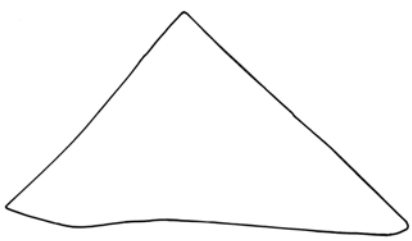
II 198

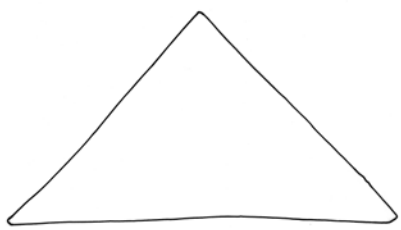
II 203

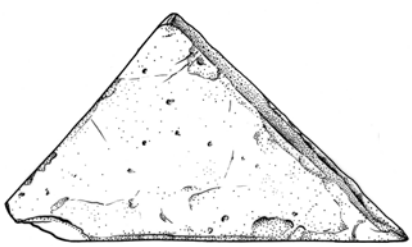
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1999/06. Kat. II 158. – Schnitt 1991/03–1991/04 Steg. Kat. II 192. – Schnitt 1935/09. Kat. II 198, II 200. – Schnitt 1978/03A. Kat. II 203. – M. 1 : 3.

II 205

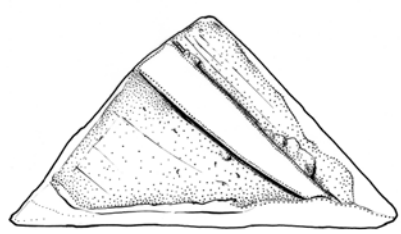
II 207







II 206



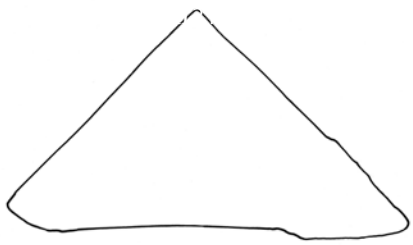
II 209

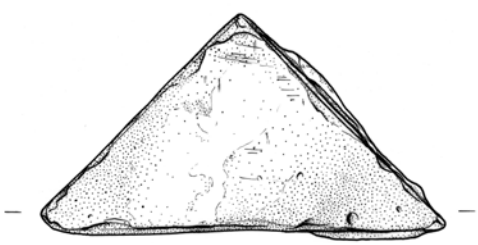
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/03A. Kat. II 205. –
Schnitt 1978/08. Kat. II 206. – Schnitt 1979/03B. Kat. II 207. – Schnitt 1991/11. Kat. II 209. – M. 1 : 3.

TAFEL 58

II 211

II 215





II 216

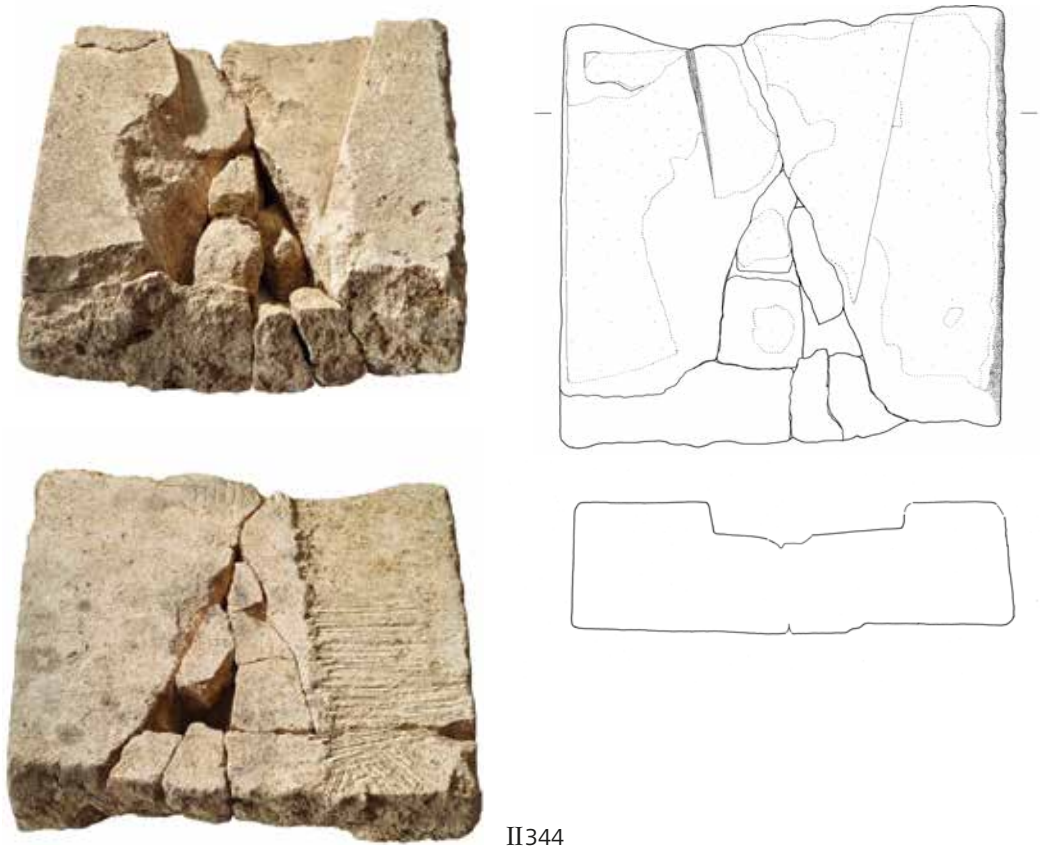
II 213

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/11. Kat. II 211, II 213. – Schnitt 1999/04 u. Schnitt 1999/05 Steg. Kat. II 215. – Schnitt 1999/08. Kat. II 216. – M. 1 : 3.

II 235–II 239
II 240, II 241, II 270, II 274, II 276
II 278, II 307, II 308, II 324, II 335

II 338

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1980/05. Kat. II 235–II 241, II 274, II 276, II 278, II 307, II 308. – Schnitt 1980/03. Kat. II 270, II 324. – Schnitt 1980/13. Kat. II 335. – Schnitt 1991/11. Kat. II 338. – M. 1 : 3.

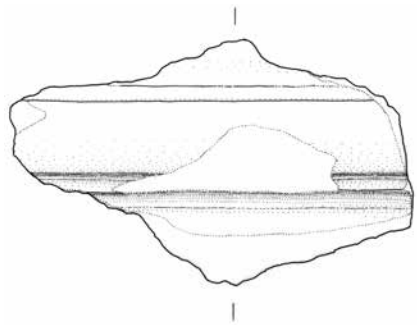


II 344

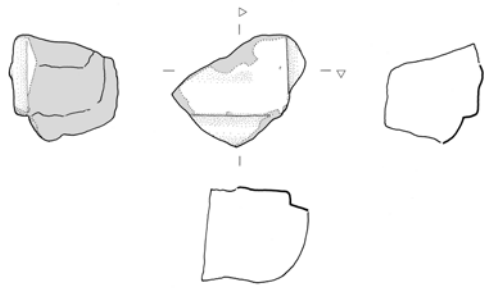
II 352

II 353

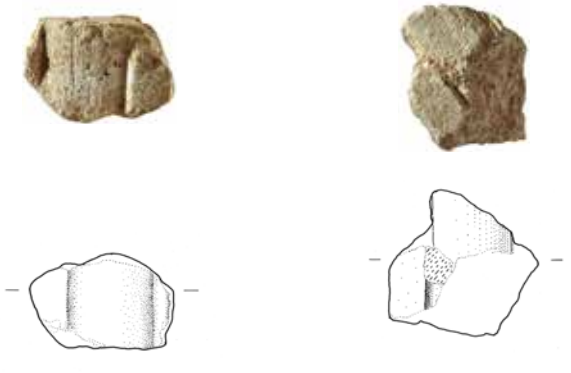
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1979/45. Kat. II 344. – Schnitt 1980/13. Kat. II 352, II 353. – M. 1 : 5.



III 2



III 3

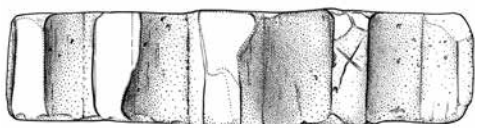


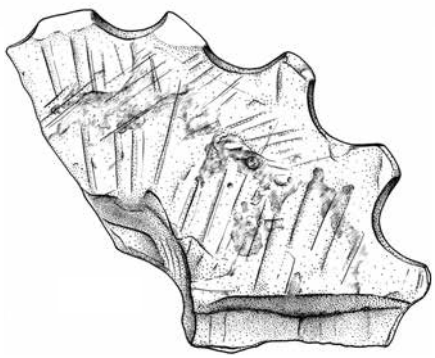
III 6

III 7

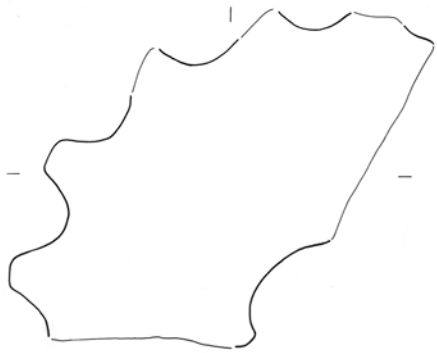
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/32–1977/33 Steg. Kat. III 2. – Schnitt 1977/30B. Kat. III 3. – Schnitt 1977/34. Kat. III 6. – Schnitt 1978/01B. Kat. III 7. – M. 1 : 4.

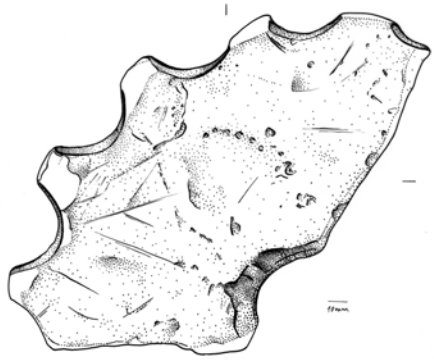
TAFEL 62





III 8



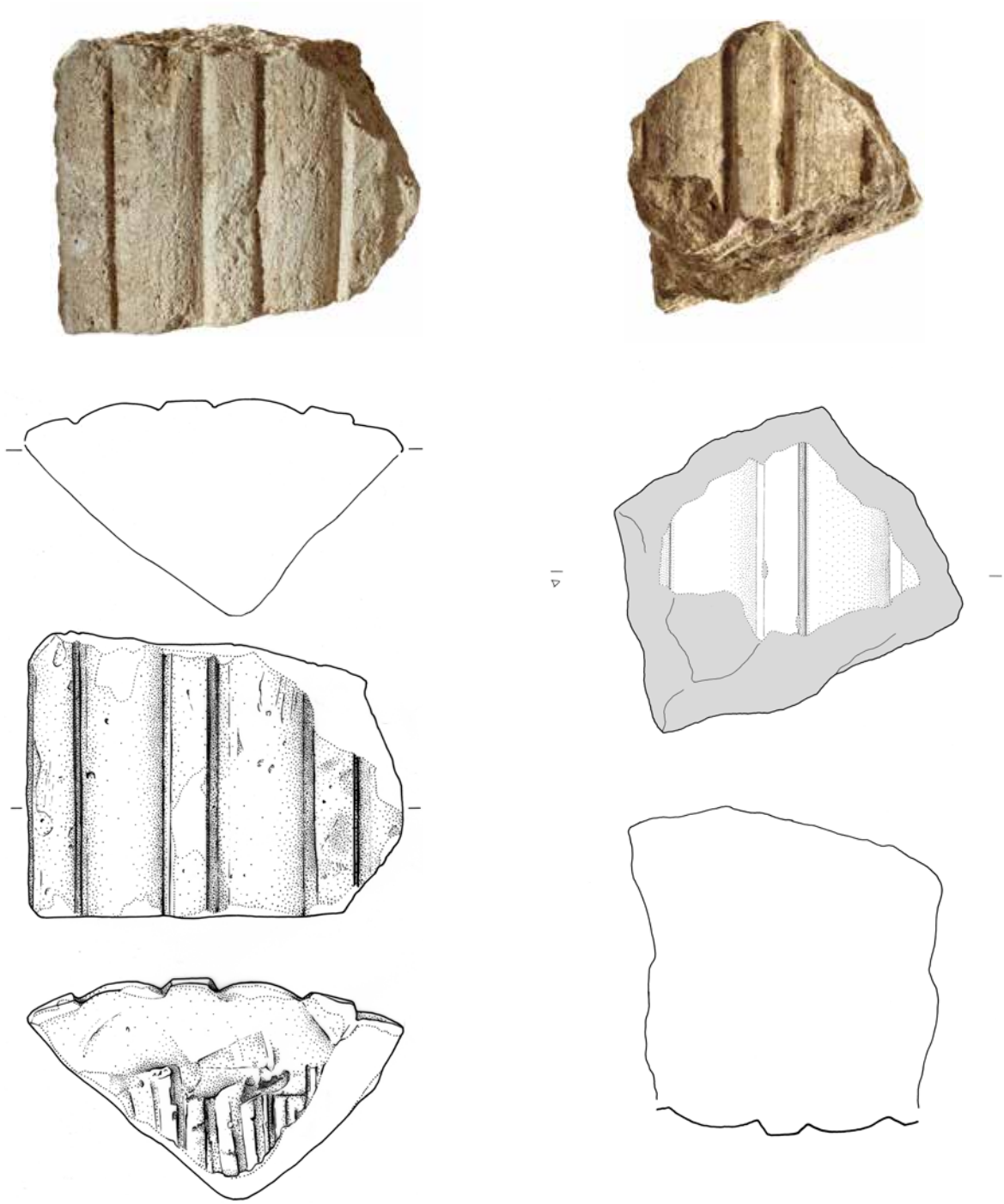


III 8

III 14

III 9

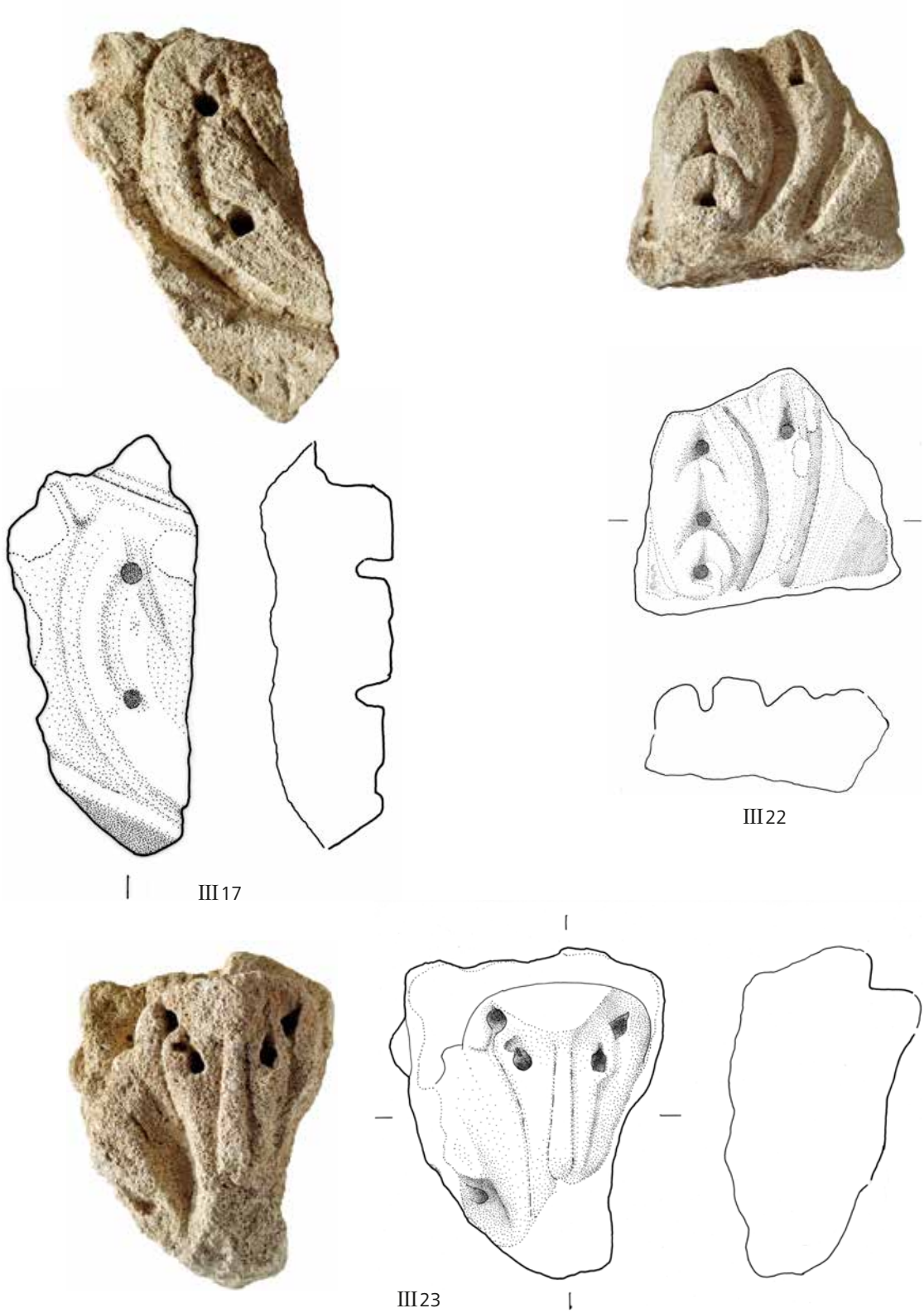
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/02D. Kat. III 8. – Streufund 1977/1978. Kat. III 9. – Schnitt 1979/01B. Kat. III 14. – Kat. III 8 M. 1 : 4; Kat. III 9, III 14 M. 1 : 3.



III 10 III 11

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund 1979. Kat. III 10. – Schnitt 1979/01C. Kat. III 11. – M. 1 : 3.

TAFEL 64




Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/32–1977/33 Steg. Kat. III 17. – Streufund 1977/1978. Kat. III 22. – Streufund 1979. Kat. III 23. – Kat. III 17 M. 1 : 2; Kat. III 22, III 23 M. 1 : 3.

III 21

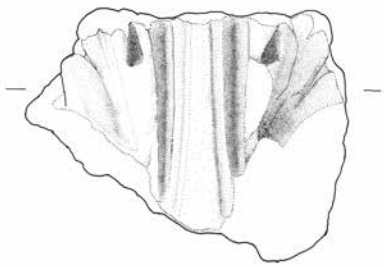
III 20

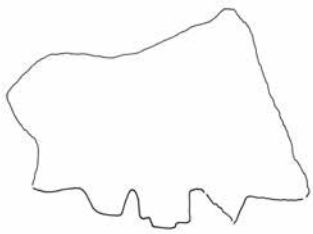
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03. Kat. III 20, III 21. – M. 1 : 2.

III 24

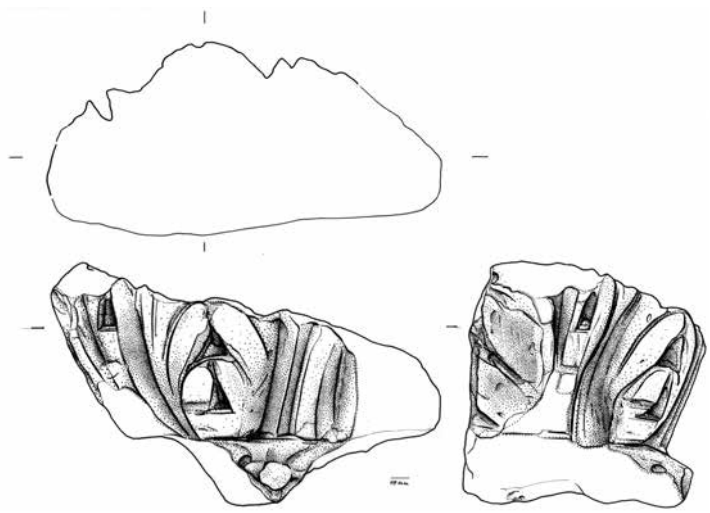
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/32–1977/33 Steg. Kat. III 24. – M. 1 : 4.

III 26



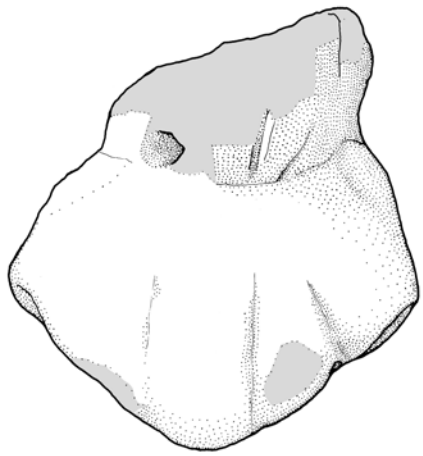


III 25

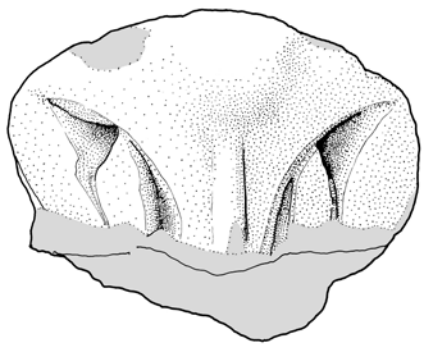


III 28

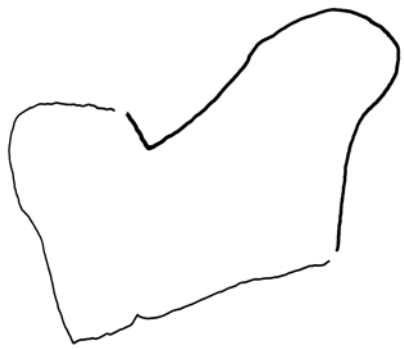
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/01B. Kat. III 25. – Schnitt 1978/04. Kat. III 26. – Streufund 1979. Kat. III 28. – Kat. III 25, III 28 M. 1 : 4; Kat. III 26 M. 1 : 3.



I

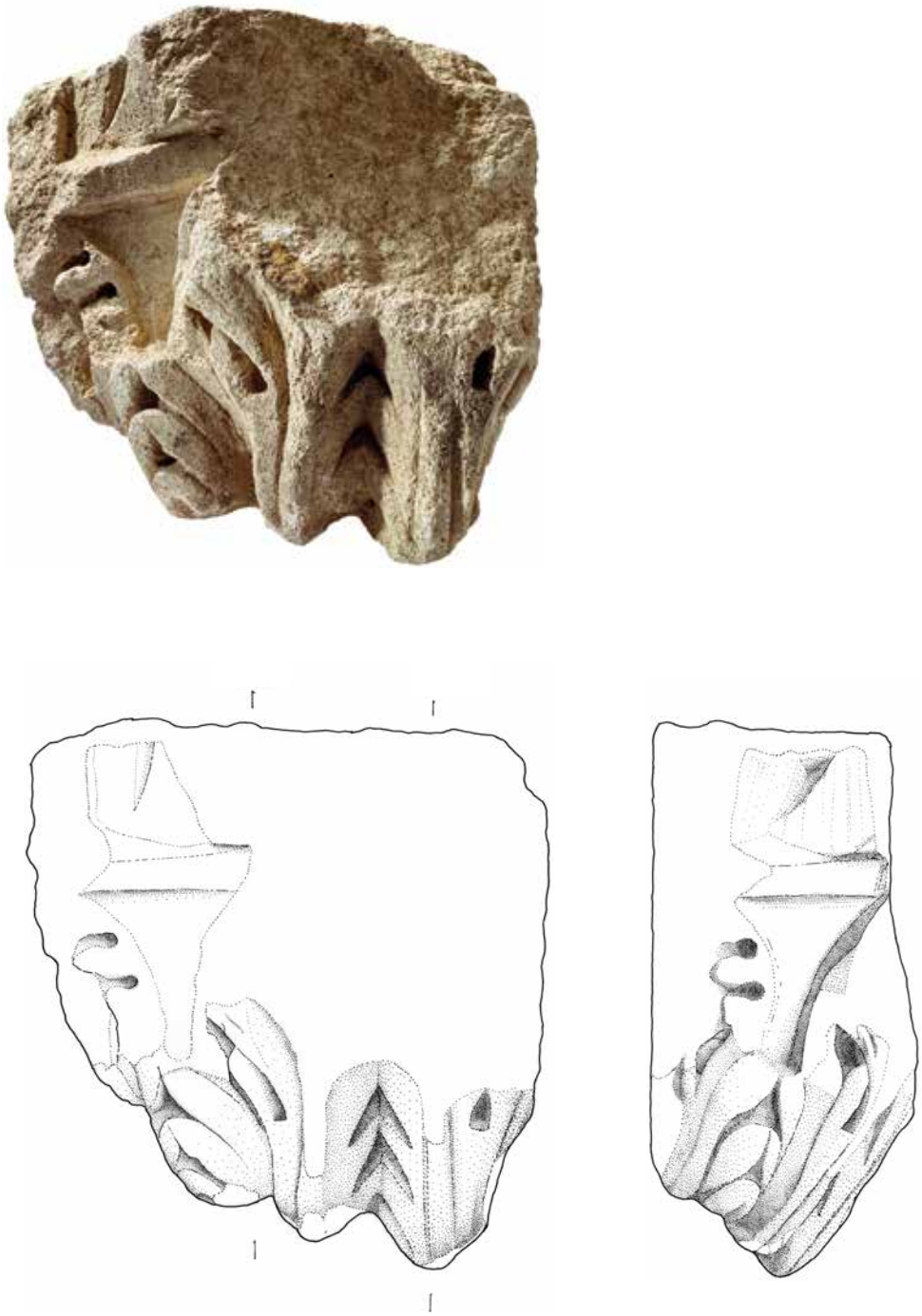


I ▷



III 29

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund 1979. Kat. III 29. – M. 1 : 2.



III 30

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1979/03A. Kat. III 30. – M. 1 : 3.

III 31

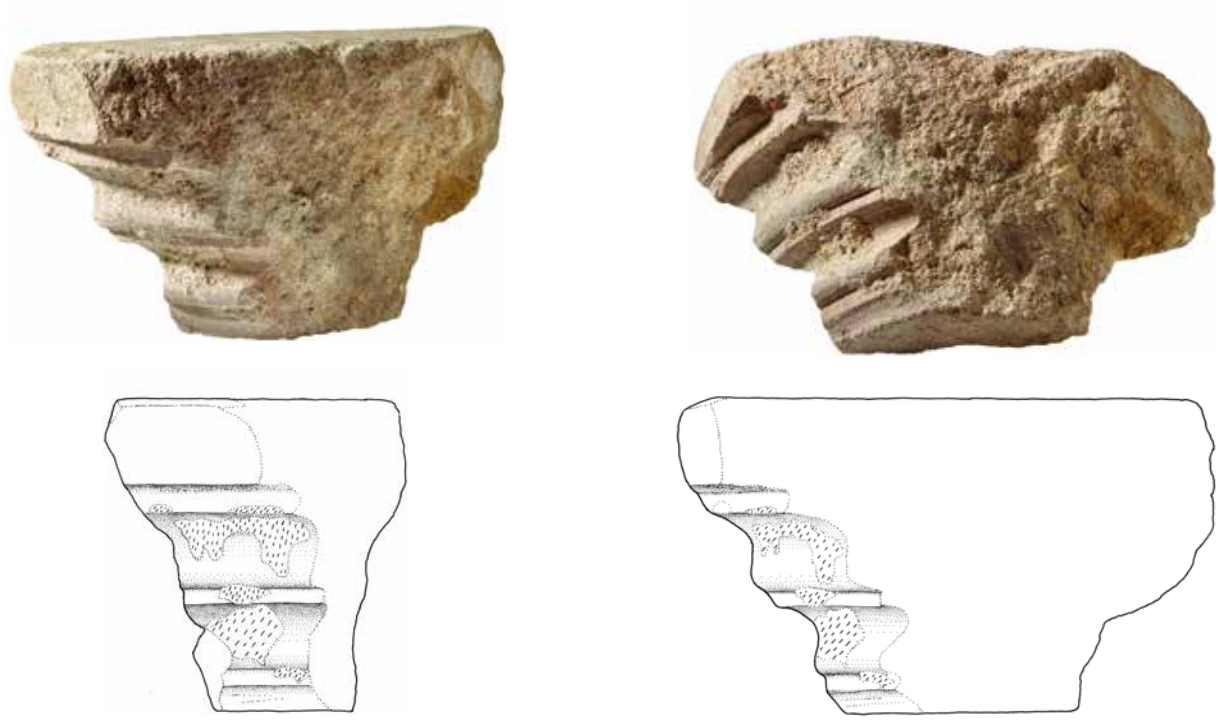
III 32

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Streufund. Kat. III 31. – Schnitt 1977/32. Kat. III 32. – Kat. III 31 M. 1 : 3; Kat. III 32 M. 1 : 2.

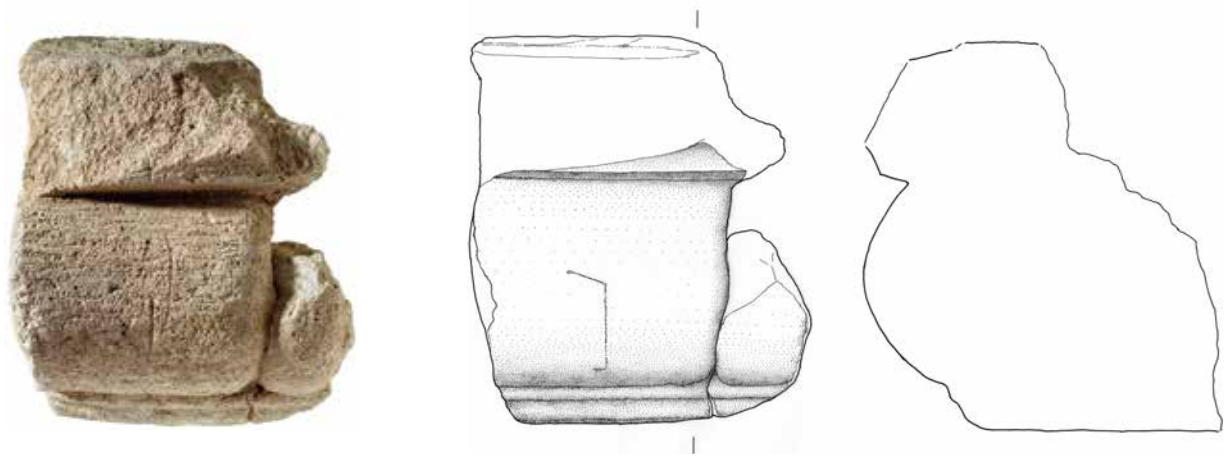
III 36

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1991/11. Kat. III 36. – M. 2 : 5.

TAFEL 72

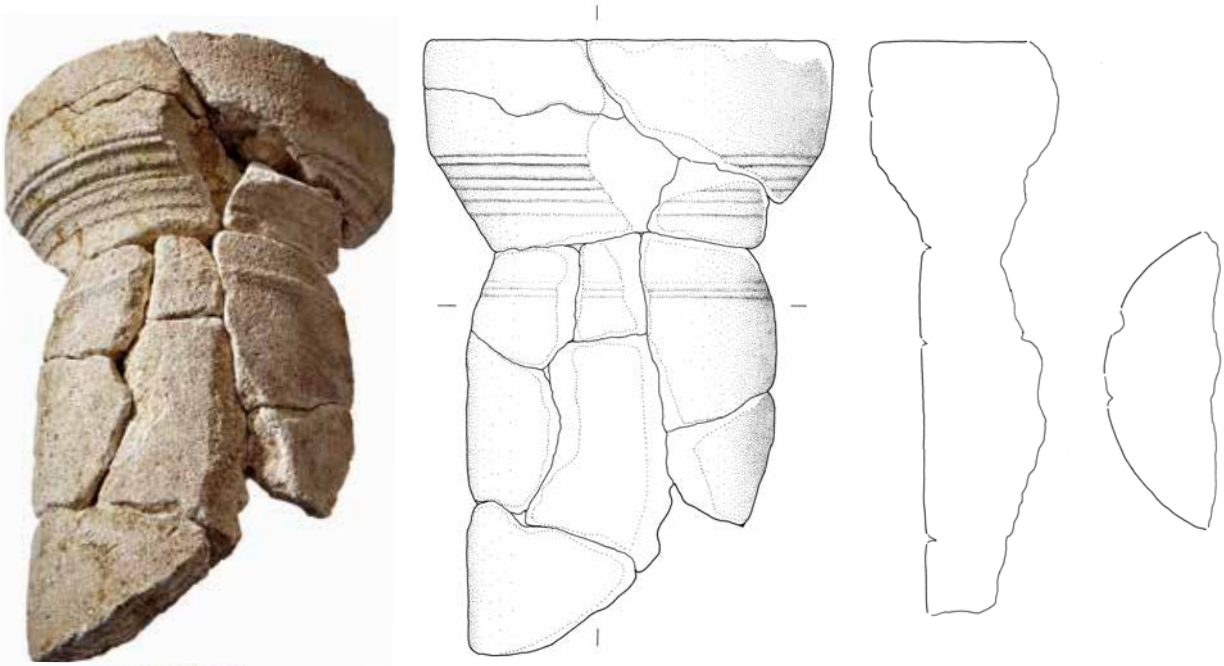


III 38



III 47

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/01D. Kat. III 38. – Schnitt 1991/11. Kat. III 47. – M. 1 : 4.



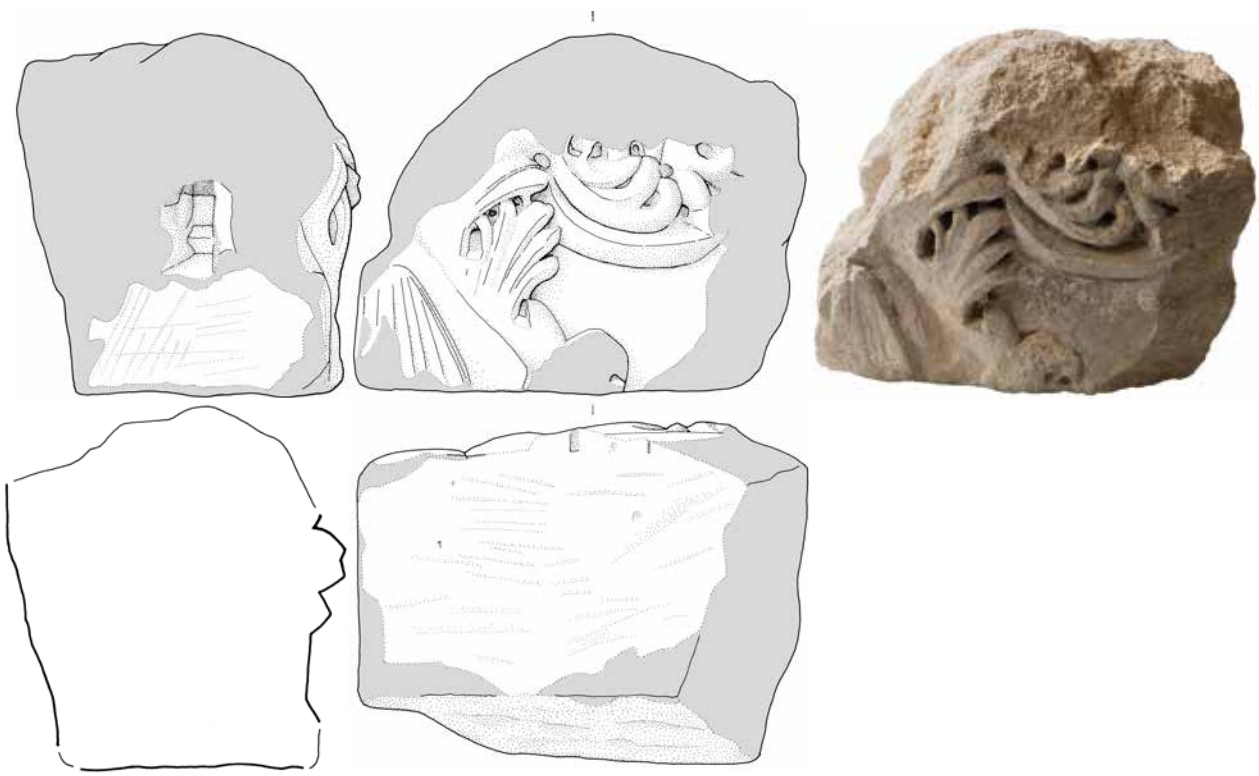
III 44

III 44

III 45

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1991/11. Kat. III 44, III 45. – M. 1 : 4.

III 49



III 50

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/01A. Kat. III 49. – Streufund. Kat. III 50. – M. 1 : 4.

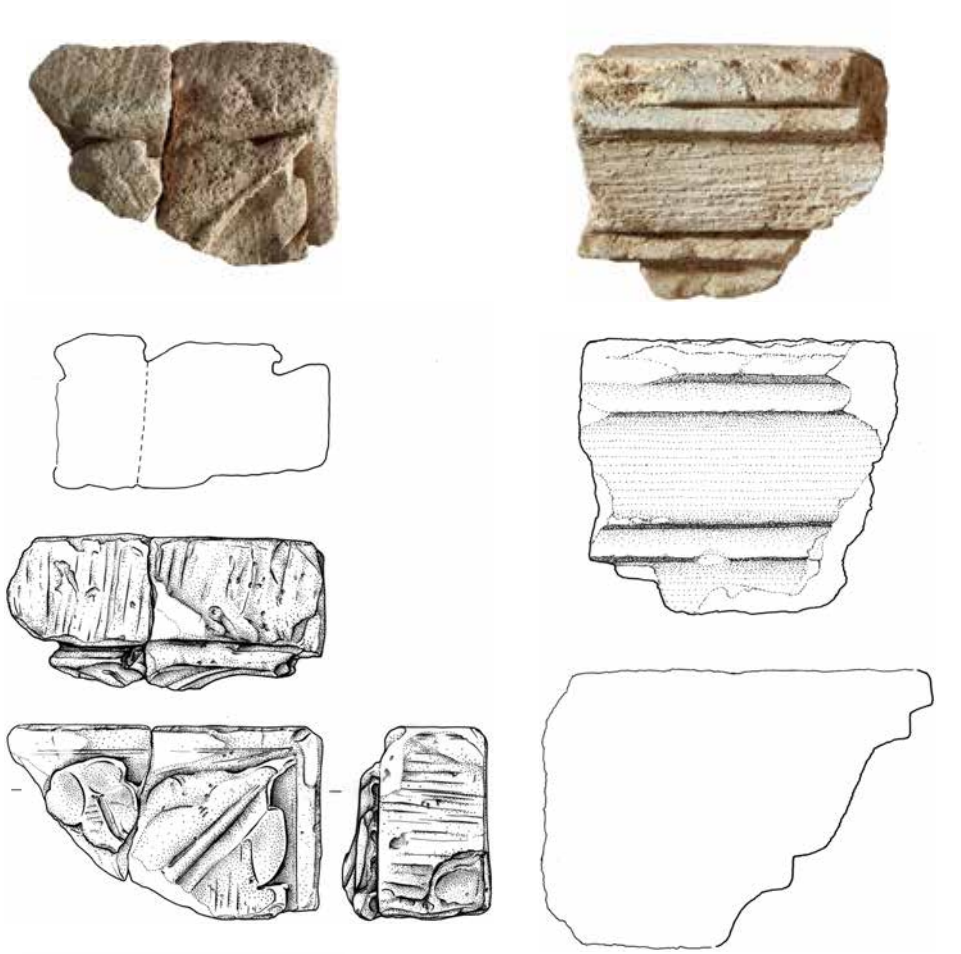
III 53

III 54

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/17. Kat. III 53. – Schnitt 1991/11. Kat. III 54. – M. 1 : 4.

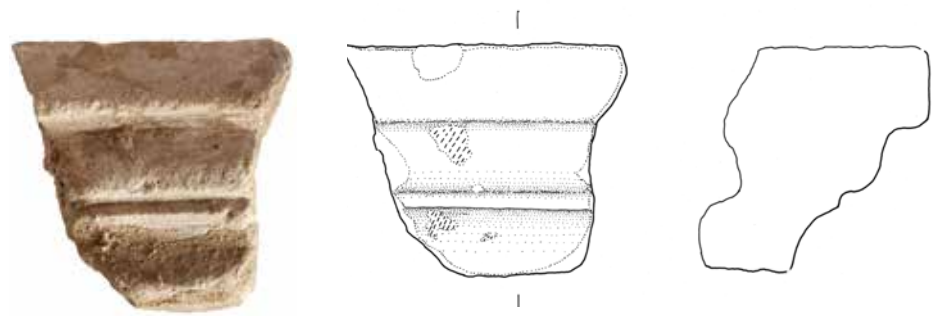
III 55

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1936/11. Kat. III 55. – M. 1 : 3.



III 58

III 57



III 66

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1991/11. Kat. III 57, III 58. – Schnitt 1977/20. Kat. III 66. – Kat. III 57 M. 1 : 4; Kat. III 58, III 66 M. 1 : 3.

III 63

III 64

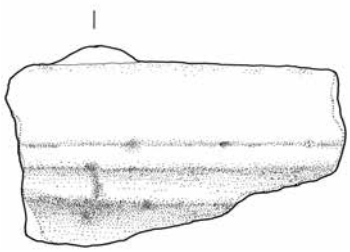
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1991/11. Kat. III 63, III 64. – Kat. III 63 M. 1 : 3; Kat. III 64 M. 1 : 2.

III 67

III 69

III 73

III 71

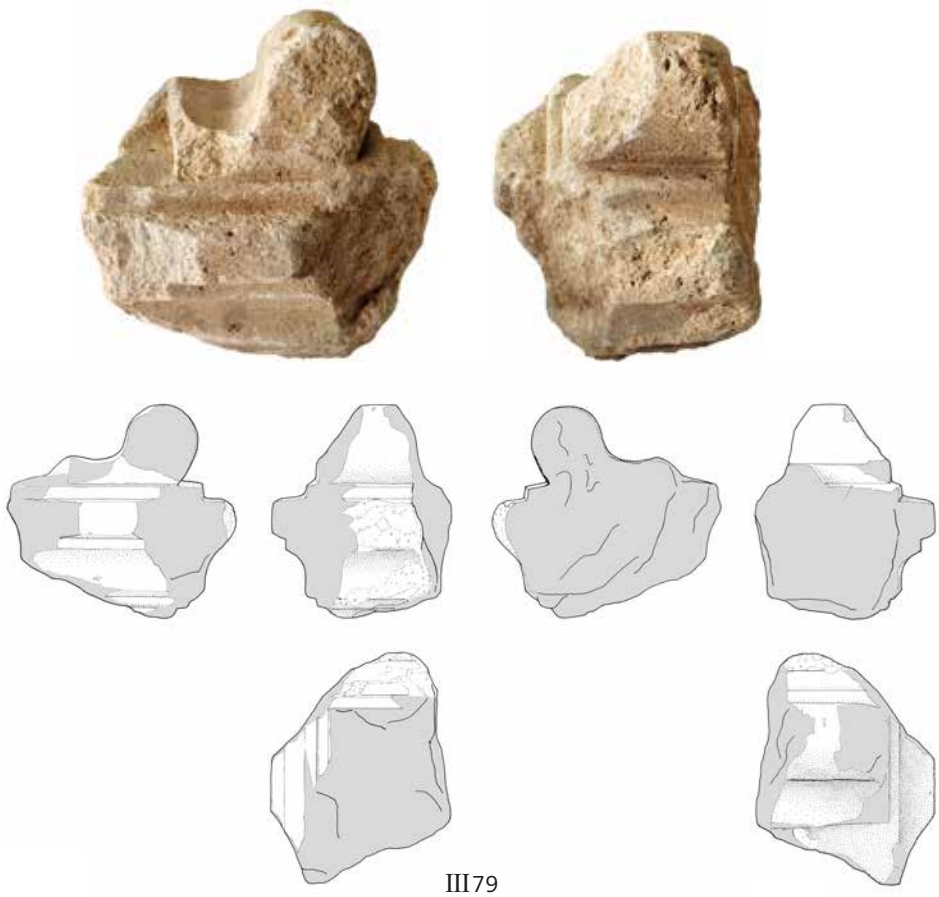


III 68

III 74

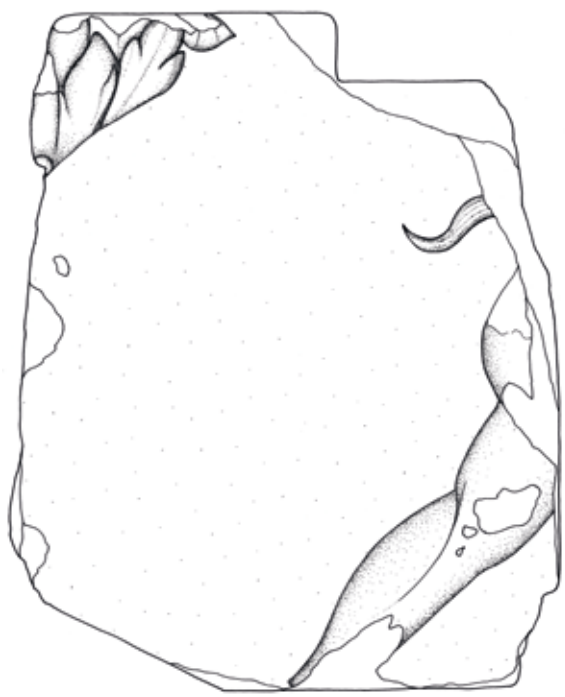
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Streufund. Kat. III 67. – Schnitt 1991/11. Kat. III 68. – Schnitt 1977/22. Kat. III 69. – Schnitt 1978/02A. Kat. III 71. – Schnitt 1979/01A–C. Kat. III 73. – Streufund 1979. Kat. III 74. – Kat. III 67–III 69, III 71 M. 1 : 3; Kat. III 73, III 74 M. 1 : 2.

III 75



III 79

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1979/01B. Kat. III 75. – Schnitt 1977/21. Kat. III 79. – M. 1 : 4; Zeichnung M. 1 : 6.



III 78

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1977/34. Kat. III 78. – M. 1 : 4.

IV 1

IV 2

IV 71

IV 53

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/03A. Kat. IV 1, IV 2, IV 71. – Schnitt 1978/02A. Kat. IV 53. – Kat. IV 1, IV 2 M. 1 : 4; Kat. IV 53, IV 71 M. 1 : 3.

IV 29

IV 31

IV 54

IV 57

IV 73

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/21–1977/22 Steg. Kat. IV 29. – Schnitt 1977/53 u. Schnitt 1978/02B. Kat. IV 31. – Schnitt 1978/02A. Kat. IV 54, IV 57. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 73. – Kat. IV 29, IV 54 M. 1 : 3; Kat. IV 57 M. 1 : 2; Kat. IV 31, IV 73 M. 1 : 4.

TAFEL 84

IV 39

IV 74

IV 76

IV 77

IV 82

IV 92

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30B. Kat. IV 39. –
Schnitt 1978/03A. Kat. IV 74, IV 77, IV 82. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 76. – Schnitt 1978/02D. Kat. IV 92. –
Kat. IV 39, IV 74, IV 77, IV 82 , IV 92 M. 1 : 3; Kat. IV 76 M. 1 : 2.

IV 56

IV 55

IV 68

IV 96

IV 89

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/02A. Kat. IV 55, IV 56. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 68. – Schnitt 1978/02E. Kat. IV 89. – Streufund 1979. Kat. IV 96. – M. 1 : 3.

TAFEL 86

IV 26

IV 62

IV 78

IV 65

IV 90

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/21 u. 1977/30B. Kat. IV 26. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 62, IV 65. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 78. – Schnitt 1978/02D. Kat. IV 90. – Kat. IV 26, IV 65 M. 1 : 3; Kat. IV 62, IV 78, IV 90 M. 1 : 2.

IV 3

IV 15

IV 19

IV 50

IV 75

IV 80

IV 91

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1935/06. Kat. IV 3. – Schnitt 1977/22. Kat. IV 15, IV 19. – Schnitt 1978/01A. Kat. IV 50. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 75, IV 80. – Schnitt 1978/02D. Kat. IV 91. – Kat. IV 3 M. 1 : 4; Kat. IV 50, IV 75, IV 80, IV 91 M. 1 : 3; Kat. IV 15, IV 19 M. 1 : 2.

TAFEL 88

IV 10

IV 17

IV 21

IV 60

IV 88

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/22. Kat. IV 10, IV 17, IV 21. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 60. – Schnitt 1978/02E. Kat. IV 88. – Kat. IV 10, IV 60, IV 88 M. 1 : 4; Kat. IV 17, IV 21 M. 1 : 3.

IV 22

IV 100

IV 69

IV 81

IV 97

IV 101

IV 103

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/22 u. Schnitt 1977/21–1977/22 Steg. Kat. IV 22, IV 100. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 69. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 81. – Streufund 1979. Kat. IV 97. – Schnitt 1977/21. Kat. IV 101. – Schnitt 1978/02A. Kat. IV 103. – Kat. IV 22, IV 69, IV 100, IV 101, IV 103 M. 1 : 3; Kat. IV 81 M. 1 : 4; Kat. IV 97 M. 1 : 2.

IV 106

IV 119

IV 120

IV 128

IV 130

IV 131

IV 132

IV 144

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/22, 1977/21–1977/22 Steg u. Schnitt 1978/02B. Kat. IV 106. – Schnitt 1977/30A. Kat. IV 119. – Schnitt 1977/30B. Kat. IV 120, IV 128, IV 130–IV 132. – Schnitt 1978/04A. Kat. IV 144. – Kat. IV 106, IV 120, IV 130–IV 132; IV 144 M. 1 : 3; Kat. IV 119 M. 2 : 5; Kat. IV 128 M. 1 : 2.

IV 121

IV 122

IV 129

IV 142

IV 153

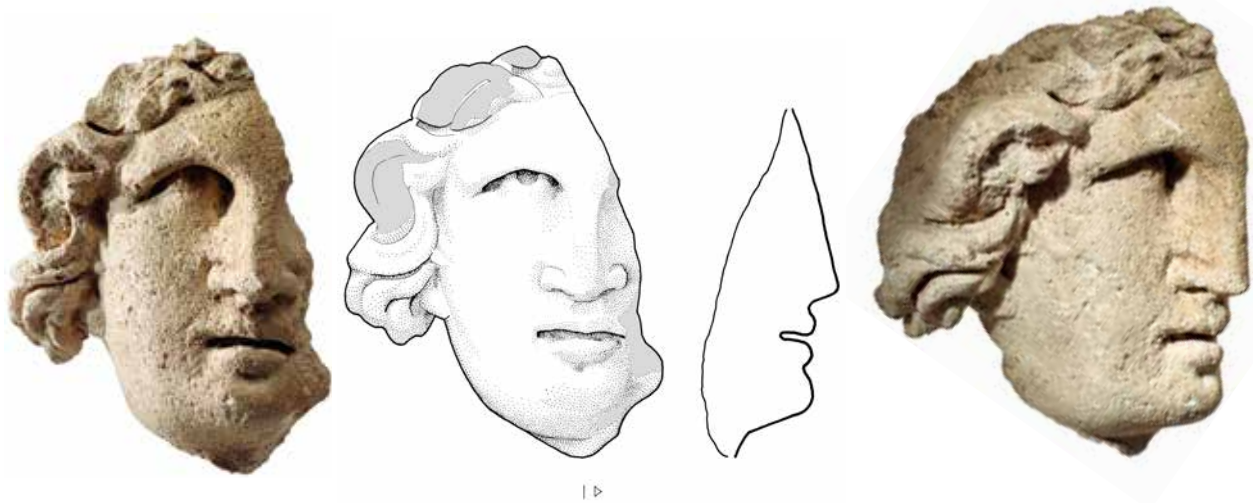
IV 170

IV 157

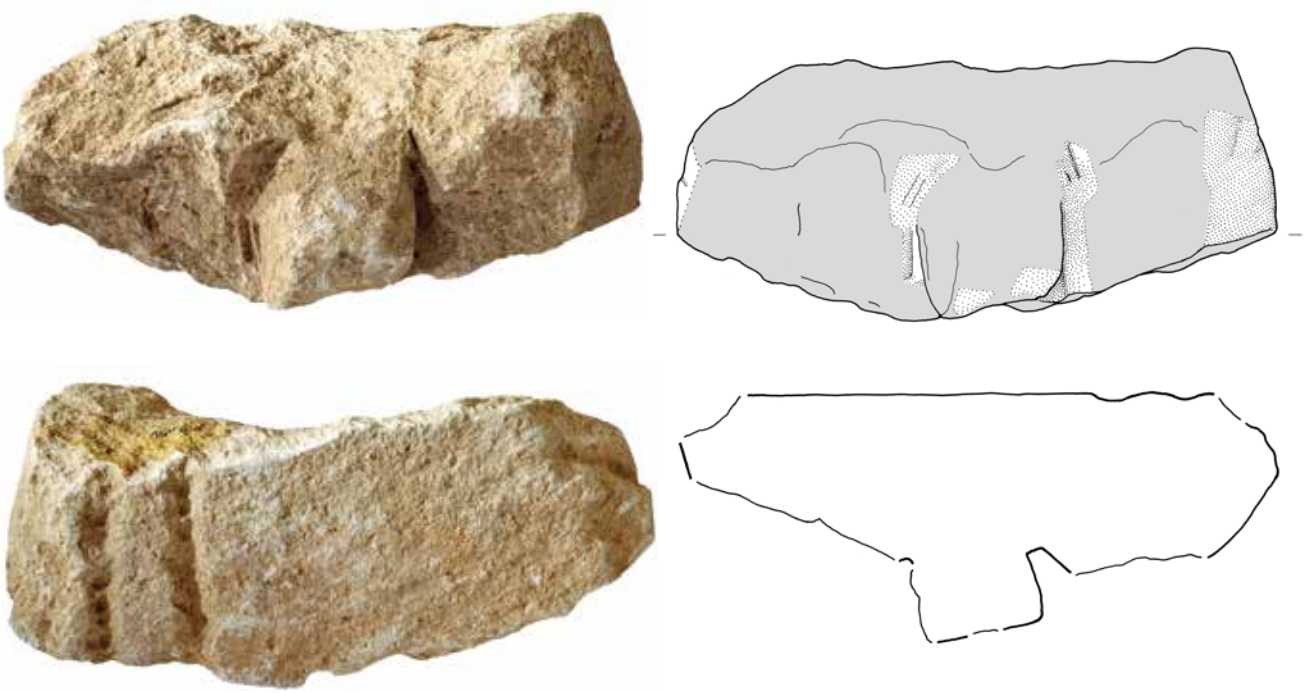
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30B. Kat. IV 121, IV 122, IV 129. – Schnitt 1978/04A. Kat. IV 142. – Streufund (?). Kat. IV 153. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 157. – Schnitt 1978/02D. Kat. IV 170. – M. 1 : 3.

IV 237

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/02A. Kat. IV 237. – M. 1 : 3.

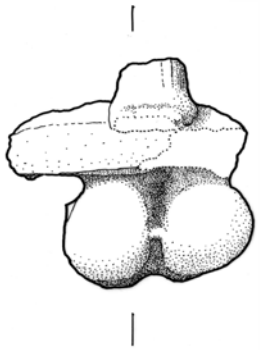


IV 240



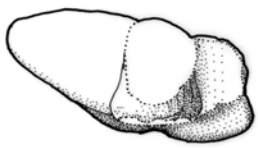
IV 238

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/03A. Kat. IV 238, IV 240. – M. 1 : 3.



IV 241

IV 255



IV 241

IV 264

IV 271

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1935/06. Kat. IV 241. –
Schnitt 1977/53. Kat. IV 255. – Schnitt 1978/01D. Kat. IV 264. – Schnitt 1978/03A. Kat. IV 271. – M. 1 : 2.

IV 280

IV 266

IV 268

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/03. Kat. IV 266. – Schnitt 1978/04. Kat. IV 268. – Streufund 1977/1978. Kat. IV 280. – M. 1 : 2.

IV 253

IV 260

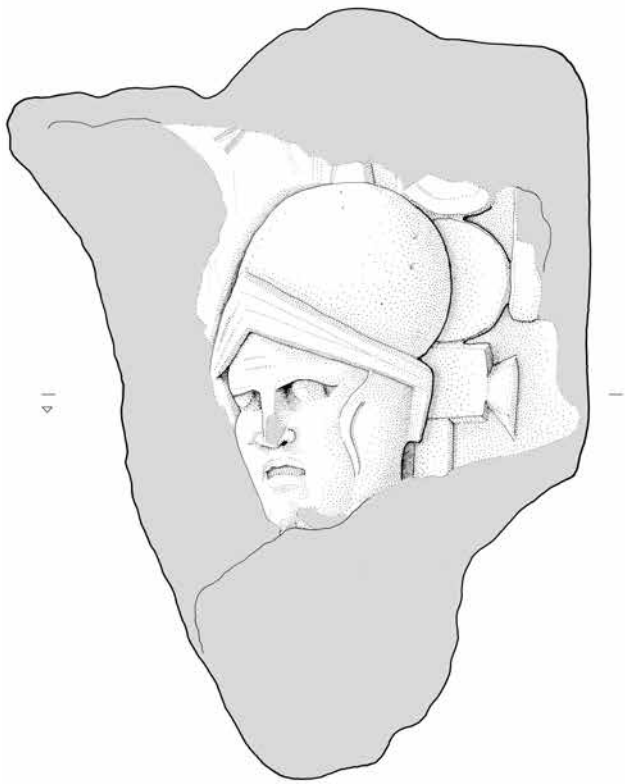
IV 292

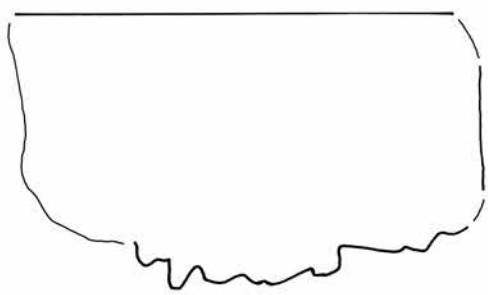
IV 294

IV 293

IV 296

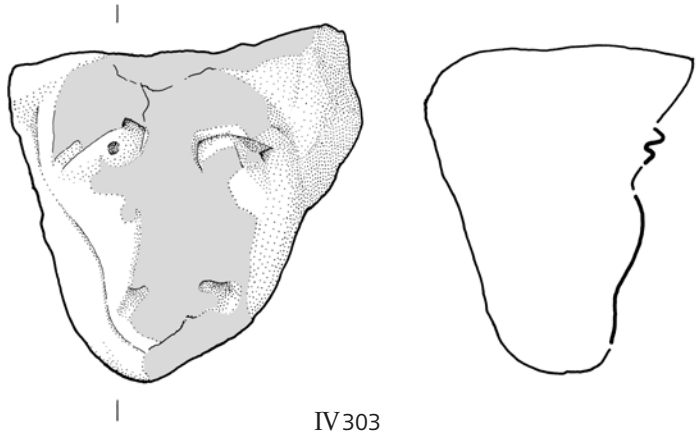
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/16. Kat. IV 253. – Schnitt 1977/30B. Kat. IV 260, IV 294. – Schnitt 1977/22. Kat. IV 292. – Schnitte 1977/52–1977/53 Steg. Kat. IV 293. – Schnitt 1978/01B. Kat. IV 296. – M. 1 : 2.





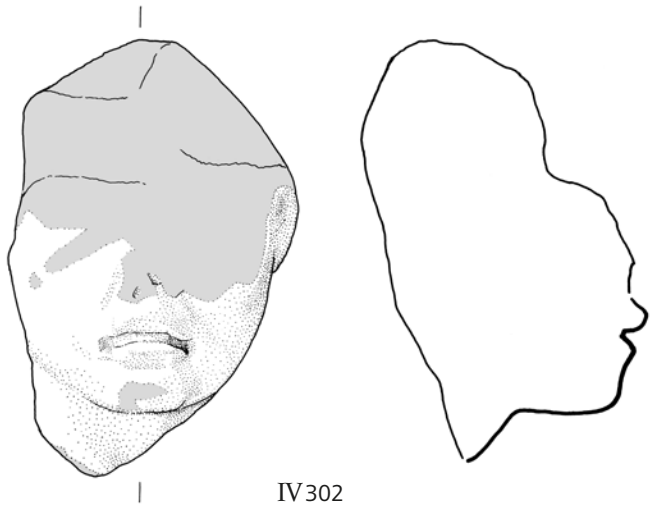
IV 305

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/02F. Kat. IV 305. – M. 1 : 3.



IV 303

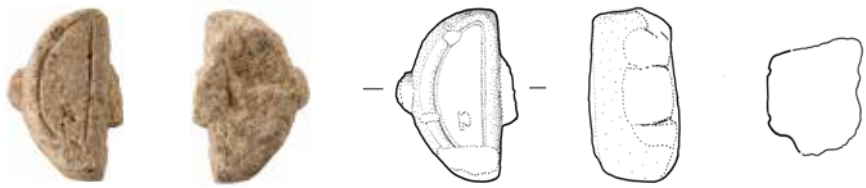
IV 303



IV 302

IV 302

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37.
Schnitt 1978/04. Kat. IV 302. – Schnitt 1978/03. Kat. IV 303. – M. 1 : 2.



IV 301

IV 306

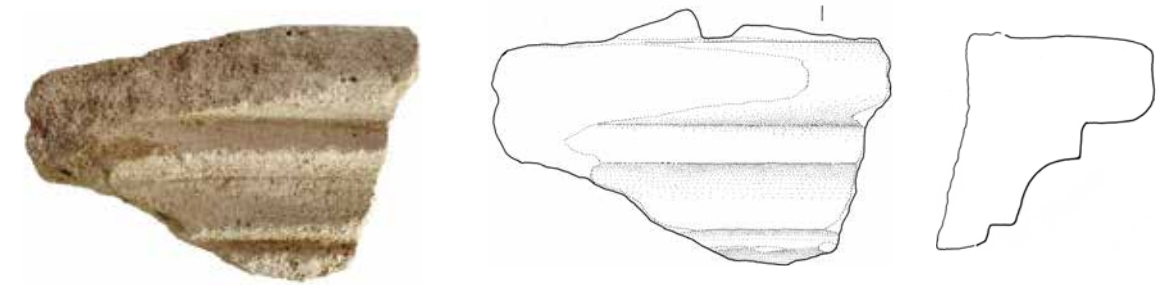
IV 307

IV 308

IV 309

IV 310

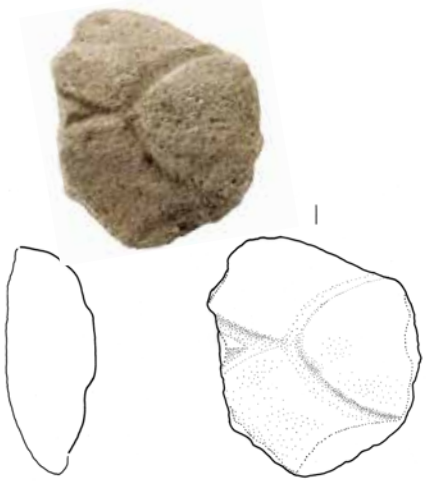
Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1977/30A. Kat. IV 301. –
Schnitt 1991/11. Kat. IV 306–IV 310. – M. 1 : 3.



IV 322

IV 322

IV 320



IV 324

IV 326

IV 329

IV 330

Xanten, Colonia Ulpia Traiana, Insula 37. Schnitt 1978/03A. Kat. IV 320. – Schnitt 1978/02D. Kat. IV 322. – Schnitt 1977/30A. Kat. IV 324. – Schnitt 1978/02B. Kat. IV 326. – Schnitt 1979/03A. Kat. IV 329. – Schnitte 1980/12 u. 1980/13. Kat. IV 330. – Kat. IV 320, IV 322, IV 330 M. 1 : 4; Kat. IV. 324, IV 326, IV 329 M. 1 : 3.

## Gesamtlegende zu den Befundzeichnungen S. 23–82

- Mauerausbruch / Grabenverfüllung
- Kies
- Sand
- Lehm-Sand-Gemisch
- Tuffgrus
- Lehm
- Ton
- Mörtel / Wandputz
- Opus caementicium
- Holz
- Basalt
- Grauwacke
- Kiesel
- Kalkstein
- Sandstein
- Tuff
- Schiefer
- Ziegel
- Hüttenlehm
- Keramik

# Konkordanz der Befunde mit ihrer Datierung

| Befund | | Seite | Abb. | Dat. |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Baugrube mit Verfüllung | 37; 38; 41; 189; 204 | 1; 4; 5; 12; 13 | 2. Jh. |
| 2 | Werkzollhorizont | 22; 27; 190; 204 | | 2. Jh. |
| 3 | Werkzollhorizont | 22; 27; 190; 204 | | 2. Jh. |
| 4 | Werkzollhorizont | 22; 25; 27; 190; 204 f. | 10d; 12a | 2. Jh. |
| 5 | Pfostenloch(?) | 27; 205 | | 2. Jh. |
| 6 | Pfostenloch(?) | 27; 205 | | 2. Jh. |
| 7 | Pfostenloch(?) | 27; 205 | 10d | 2. Jh. |
| 8 | Pfostenloch(?) | 27; 205 | 10d | 2. Jh. |
| 9 | Pfostenloch(?) | 27; 205 | 10d | 2. Jh. |
| 10 | Planierschicht GOF A | 21 f. 189; 205 | 12a | 2. Jh. |
| 11 | Planierschicht GOF A | 21 f. 37; 205 | 12b | 2. Jh. |
| 12 | Planierschicht GOF A | 21 f. 37; 205 f. | 10d | 2. Jh. |
| 13 | Schicht | 189; 206 | | 2. Jh. |
| 14 | Schicht | 189; 206 | | 2. Jh. |
| 15 | Werkzollhorizont | 22; 27; 29; 190; 206 | 10c; 13c | 2. Jh. |
| 16 | Planierschicht GOF A | 22; 27; 189; 206 | 10b.c | 2. Jh. |
| 17 | Planierschicht GOF A | 22; 27; 206 | 10c | 2. Jh. |
| 18 | Pfostenlöcher | 206 | | 2. Jh. |
| 19 | Planierschicht GOF B | 28 f. 190; 206 f. | 10a; 13b | 2. Jh. |
| 20 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 207 | 10a.b | 2. Jh. |
| 21 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 207 | 10b | 2. Jh. |
| 22 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 207 | 10b.c | 2. Jh. |
| 23 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 207 | 10b.c | 2. Jh. ? |
| 24 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 208 | 10c | 2. Jh. |
| 25 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 208 | | 2. Jh. ? |
| 26 | Planierschicht GOF B | 28 f. 190; 208 | | 2. Jh. |
| 27 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 208 | | 2. Jh. |
| 28 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 208 | | 2. Jh. |
| 29 | Planierschicht GOF B | 28; 190; 208 f. | | t. |
| 30 | Grube mit Bauschutt-Konzentration | 209 | | s/m/n |
| 31 | Werkzollhorizont | 22; 27; 190; 209 | | 2. Jh. |
| 32 | Planierschicht GOF A | 22; 189; 209 | 11; 61c | 2. Jh. |
| 33 | Steineinfassung | 46 f. 87; 209 | | 2. Jh. |
| 34 | Mörtelschicht | 27; 209 | 4. 6 | 2. Jh. |
| 35 | Pfahlrost | 209 f. | 31b.c | 2. Jh. |
| 36 | Baugrube | 190; 210 | | 2. Jh. |
| 37 | Baugrube | 49; 87; 190; 210 | | 2. Jh. |
| 38 | Werkzollhorizont | 22; 27; 190; 210 | 32 | 2. Jh. |
| 39 | Pfahlrost | 210 | 36b | 2. Jh. |
| 40 | Werkzollhorizont | 22; 28; 30; 190; 210 | | 2. Jh. |
| 41 | Planierschicht GOF A | 22; 189; 210 | | 2. Jh. |
| 42 | Planierschicht GOF B | 30; 210 | | 2. Jh. |
| 43 | Planierschicht GOF C | 32 f. 211 | 15a.b | s/m/n |
| 44 | Werkzollhorizont | 22; 28; 55; 190; 211 | | 2. Jh. |
| 45 | Werkzollhorizont | 22; 28; 56; 190; 211 | 51a | 2. Jh. |
| 46 | Grube | 190; 211 | | 2. Jh. |
| 47 | Grube | 211 | 42a–d | 2. Jh. |
| 48 | Mauersockel | 211 | | 2. Jh. |
| 49 | Mauersockel | 128; 211 | | 2. Jh. |
| 50 | Mauersockel | 212 | | 2. Jh. |
| 51 | Planierschicht GOF C | 35; 212 | | s/m/n |
| 52 | Baugrube | 190; 212 | 43a | 2. Jh. |
| 53 | Grube | 212 | | s/m/n |
| 54 | Planierschicht GOF C | 35; 128; 212 | 16a.b; 43b | 2./3. Jh. ff. |
| 55 | Grube(?) | 212 f. | | 2. Jh. |
| 56 | Planierschicht GOF C | 35; 213 | 43c | 2./3. Jh. ff. |
| 57 | Grube | 213 | | s/m/n |
| 58 | Grube | 213 | | s/m/n |
| 59 | Planierschicht GOF C | 35; 213 | 44a | 2./3. Jh. ff. |
| 60 | Baugrube | 190; 213 | 44b | 2. Jh. |
| 61 | Grube | 213 f. | | s/m/n |
| 62 | Planierschicht GOF B | 31; 214 | 44a.b | 2. Jh. |
| 63 | Planierschicht GOF B | 31; 77; 214 | 44b | 2. Jh. |
| 64 | Planierschicht GOF C | 35; 77; 214 | 17a.b; 44b | 2. /3. Jh. ff. |
| 65 | Grube | 214 | | s/m/n |
| 66 | Grube | 214 | | s/m/n |
| 67 | Grube | 214 | | t. |
| 68 | Planierschicht GOF C | 35; 63; 215 | 18a.b | 2./3. Jh. ff. |
| 69 | Planierschicht GOF C | 33 f. 215 | 19a.b | 2./3. Jh. ff. |
| 70 | Baugrube | 22; 190; 215 | 44c | 2. Jh. |
| 71 | Grube | 215 | 44c | s/m/n |
| 72 | Planierschicht GOF A | 189; 215 | | 2. Jh. |
| 73 | Planierschicht GOF C | 33 f. 216 | 20a.b | s/m/n |
| 74 | Planierschicht GOF C | 33 f. 77; 216 | 21a.b | s/m/n |
| 75 | Baugrube | 190; 216 | 58b | 2. Jh. |
| 76 | Ausbruchsgrube | 216 | | s/m/n |
| 77 | Planierschicht GOF A | 66; 189; 216 | 58a.b | 2. Jh. |
| 78 | Ziegelstickung | 216 | | c. |
| 79 | Baugrube? | 22; 77; 190; 217 | | 2. Jh. |
| 80 | Ausbruchsgrube(?) | 77; 217 | | s/m/n |
| 81 | Grube | 77; 217 | 54b; 55a–c | s/m/n |
| 82 | Grube | 77; 217 | 54b; 55a.b | s/m/n |
| 83 | Grube | 217 | 59c; 54a | s/m/n |
| 84 | Grube | 217 f. | 59c; 54a | s/m/n |
| 85 | Grube | 218 | 59c; 54a | s/m/n |
| 86 | Planierschicht GOF B | 32; 218 | 14c | 2. Jh. |
| 87 | Werkzollhorizont | 22; 28; 32; 190; 218 | 14c | 2. Jh. |
| 88 | Werkzollhorizont | 22; 27 f. 190; 218 | | 2. Jh. |
| 89 | Werkzollhorizont | 22; 27 f. 190; 218 | 14a | 2. Jh. |
| 90 | Werkzollhorizont | 22; 27 f. 190; 218 f. | | 2. Jh. |
| 91 | Werkzollhorizont | 22; 27 f. 190; 219 | 14b; 49b | 2. Jh. |
| A 1 | Blockfundament | 90 f. 190; 250 | 11; 61c | 2. Jh. |
| A 2 | Sockelfundament | 90–92; 250 | 4; 6 | 2. Jh. |
| A 3 | Sockelfundament | 90–92; 251 | 4; 6; 37c | s/m/n |
| A 4 | Sockelfundament | 90–92; 251 | 4; 6; 37c | 2. Jh. |
| A 5 | Sockelfundament | 90–92; 251 | 4; 6 | s/m/n |
| A 6 | Sockelfundament | 90–92; 251 | 4; 6 | s/m/n |
| A 7 | Sockelfundament | 90–92; 251 | 4; 6 | s/m/n |
| A 8 | Fundamentstickung | 251 | | 2. Jh. |
| L 1 | Mauervorlage | 44 f. 86 f. 244 | 30 | s/m/n |
| L 2 | Mauervorlage | 44 f. 86 f. 244 | 29c; 30 | 2. Jh. |
| L 3 | Mauervorlage | 44–45; 87; 244 | 28; 29b; 30 | 2. Jh. |
| L 4 | Mauervorlage | 46; 87; 244 | 31b | s/m/n |
| L 5 | Mauervorlage | 46; 87; 244 f. | 31b | s/m/n |
| L 6 | Mauervorlage | 47; 87; 245 | 32–34; 35b | 2. Jh. |
| L 7 | Mauervorlage | 47; 86 f. 189; 245 | 32–34; 35c | 2. Jh. |
| L 8 | Mauervorlage | 88; 245 | 32–34 | 2. Jh. |
| L 9 | Mauervorlage | 88; 245 | 32–34 | s/m/n |
| L 10 | Mauervorlage | 87; 245 | 36a.b | 2. Jh. |
| L 11 | Mauervorlage | 87; 245 | 36a.b | 2. Jh. |
| L 12 | Mauervorlage | 87; 246 | 4 | s/m/n |
| M 1 | Nordwest-Mauer 1 | 44 f. 47; 86; 225 | 28; 29 | s/m/n |
| M 2 | Nordwest-Mauer 1 | 44 f. 47; 86 f. 225 f. | 29b.c; 30 | 2. Jh. |
| M 3 | Nordwest-Mauer 1 | 44–47; 86; 226 | 31 | s/m/n |
| M 4 | Nordwest-Mauer 1 | 47; 49; 86 f. 226 | 32–34; 35b | 2. Jh. |
| M 5 | Nordost-Mauer 1 | 47; 49; 86 f. 226 | 32–34; 35a | 2. Jh. |
| M 6 | Nordost-Mauer 1 | 49; 86; 226 f. | 36 | s/m/n |
| M 7 | Nordost-Mauer 1 | 49; 86 f. 227 | 36 | 2. Jh. |
| M 8 | Nordost-Mauer 1 | 49; 55; 86; 227 | 4; 37c | s/m/n |
| M 9 | Nordost-Mauer 1 | 49; 55; 86; 227 | 4 | s/m/n |
| M 10 | Nordost-Mauer 1 | 49; 52; 55; 86; 227 | 4; 37b | s/m/n |
| M 11 | Nordost-Mauer 1 | 49; 52; 55; 86; 228 | 4 | s/m/n |
| M 12 | Nordost-Mauer 1 | 49; 52; 55; 86; 228 | 4; 37a | s/m/n |
| M 13 | Nordost-Mauer 1 | 49; 52; 55; 86 f. 228 | 4; 37a | 2. Jh. |
| M 14 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86; 228 | 38 | s/m/n |
| M 15 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86 f. 228 | 38 | 2. Jh. |
| M 16 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86; 190; 228 f. | 39a | s/m/n |
| M 17 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86 f. 229 | 39; 40 | 2. Jh. |
| M 18 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86; 229 | 41a | s/m/n |
| M 19 | Nordost-Mauer 1 | 55; 86 f. 229 f. | 41 | 2. Jh. |
| M 20 | Nordost-Mauer 1 | 56; 86; 230 | 42a.b | s/m/n |
| M 21 | Nordost-Mauer 1 | 56; 86 f. 230 | 42 | 2. Jh. |
| M 22 | Nordost-Mauer 1 | 56; 86 f. 230 | 42a.b | 2. Jh. |
| M 23 | Nordost-Mauer 1 | 56; 86; 128; 230 f. | | s/m/n |
| M 24 | Südost-Mauer 1 | 59; 61; 86; 231 | 16b; 43a.b | s/m/n |
| M 25 | Südost-Mauer 1 | 59; 86 f. 231 | 43a.b | 2. Jh. |
| M 26 | Südost-Mauer 1 | 61; 86; 231 f. | 43c | s/m/n |
| M 27 | Südost-Mauer 1 | 61; 86 f. 232 | 43c | 2. Jh. |
| M 28 | Südost-Mauer 1 | 61; 86; 232 | 44a | s/m/n |
| M 29 | Südost-Mauer 1 | 61; 86; 232 | 17a; 44b | s/m/n |
| M 30 | Südost-Mauer 1 | 61; 63; 86; 232 f. | 18b | s/m/n |
| M 31 | Südost-Mauer 1 | 61; 63; 86; 233 | | s/m/n |
| M 32 | Südost-Mauer 1 | 61; 63; 86; 233 | 44c | s/m/n |
| M 33 | Südost-Mauer 1 | 61; 63; 86; 233 | 58a.b | s/m/n |
| M 34 | Südost-Mauer 1 | 61; 63; 86; 233 f. | | s/m/n |
| M 35 | Südwest-Mauer 1 | 63; 86; 234 | 45a.d | s/m/n |
| M 36 | Südwest-Mauer 1 | 63; 86 f. 234 | 45a–d | 2. Jh. |
| M 37 | Südwest-Mauer 1 | 63; 66; 86; 140 f. 234 | 46; 47 | s/m/n |
| M 38 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86–88; 234 | 46a.c; 47 | 2. Jh. |
| M 39 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86–88; 90; 235 | 46a.b.d; 47 | 2. Jh. |
| M 40 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86–88; 90; 235 | 46b.e; 47 | 2. Jh. |
| M 41 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86–88; 235 | 47 | 2. Jh. |
| M 42 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86; 235 | | s/m/n |
| M 43 | Südwest-Mauer 1 | 66; 86; 235 | | s/m/n |
| M 44 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 77; 86; 235 f. | 48a; 49c; 54a | s/m/n |
| M 45 | Nordwest-Mauer 2 | 69; 86; 236 | | s/m/n |
| M 46 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 86; 236 | 48b | s/m/n |
| M 47 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 86; 236 f. | 14b; 48b; 50a | s/m/n |
| M 48 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 86; 237 | 49b; 50a.b | s/m/n |
| M 49 | Nordwest-Mauer 2 | 27; 66; 69; 86; 237 | 49a | s/m/n |
| M 50 | Nordwest-Mauer 2 | 27; 66; 69; 86; 237 | 49a | 2. Jh. |
| M 51 | Nordwest-Mauer 2 | 27; 66; 69; 86; 237 | 4 | s/m/n |
| M 52 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 237 f. | 4 | s/m/n |
| M 53 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 238 | 4 | s/m/n |
| M 54 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 238 | 4 | s/m/n |
| M 55 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 238 | 4 | s/m/n |
| M 56 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 238 | 4 | s/m/n |
| M 57 | Nordwest-Mauer 2 | 66; 69; 86; 238 | 4 | s/m/n |
| M 58 | Nordwest-Mauer 2 | 27; 66; 86; 238 | 4; 50c.d | s/m/n |
| M 59 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87; 238 f. | 4 | s/m/n |
| M 60 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87; 239 | 4 | s/m/n |
| M 61 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87; 239 | 4 | s/m/n |
| M 62 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87 f. 239 | 4; 37c | s/m/n |
| M 63 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87; 239 | 4 | s/m/n |
| M 64 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87; 239 | 4; 37b | s/m/n |
| M 65 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87 f. 239 | 4 | s/m/n |
| M 66 | Nordost-Mauer 2 | 69; 87 f. 240 | 4; 37a | s/m/n |
| M 67 | Nordost-Mauer 2 | 69; 74; 87; 240 | 15a; 51c | s/m/n |
| M 68 | Nordost-Mauer 2 | 69; 74; 77; 87; 240 | 51a.b | s/m/n |
| M 69 | Nordost-Mauer 2 | 69; 74; 77; 87; 240 | | s/m/n |
| M 70 | Südost-Mauer 2 | 74; 87; 240 f. | 52a; 53a | s/m/n |
| M 71 | Südost-Mauer 2 | 74; 81; 87; 241 | 52b; 53b | s/m/n |
| M 72 | Südost-Mauer 2 | 74; 81; 87; 141 | 52c | s/m/n |
| M 73 | Südost-Mauer 2 | 56; 74; 81; 87; 241 f. | | s/m/n |
| M 74 | Südost-Mauer 2 | 74; 81; 87; 242 | 19b; 59c | s/m/n |
| M 75 | Südost-Mauer 2 | 74; 81; 87; 242 | | s/m/n |
| M 76 | Südost-Mauer 2 | 34; 74; 87; 242 | 21a.b; 60c | s/m/n |
| M 77 | Südost-Mauer 2 | 74; 87; 243 | 58a.b | s/m/n |
| M 78 | Südwest-Mauer 2 | 77; 86; 243 | 54b; 55a.b | s/m/n |
| M 79 | Südwest-Mauer 2 | 77; 86; 243 | 54b; 55a–c | s/m/n |
| M 80 | Südwest-Mauer 2 | 77; 86; 243 | 54b; 55a | s/m/n |
| M 81 | Südwest-Mauer 2 | 77; 86; 243 f. | 49c; 54a | s/m/n |
| Pf 1 | Ausbruchsgrube | 85; 248 | | s/m/n |
| Pf 2 | Natursteinmauerwerk | 85; 248 | 47 | 2. Jh. |
| Pf 3 | Ausbruchsgrube | 85; 248 | 47 | s/m/n |
| Pf 4 | Natursteinmauerwerk | 85; 248 f. | 47 | 2. Jh. |
| Pf 5 | Ausbruchsgrube | 85; 249 | 47 | s/m/n |
| Pf 6 | Natursteinmauerwerk | 85; 249 | 47 | 2. Jh. |
| Pf 7 | Ausbruchsgrube | 85; 249 | 47 | s/m/n |
| Pf 8 | Natursteinmauerwerk | 85; 138; 249 | 47 | 2. Jh. |
| Pf 9 | Ausbruchsgrube | 85; 249 f. | 47 | s/m/n |
| Pf 10 | Ausbruchsgrube | 85; 250 | 47 | s/m/n |
| Tr 1 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | 56a; 59a | 2. Jh. |
| Tr 2 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | 56a; 59a.b | 2. Jh. |
| Tr 3 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | 56a; 59a.b | 2. Jh. |
| Tr 4 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | | 2. Jh. |
| Tr 5 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | 53b.c; 56b–d | 2. Jh. |
| Tr 6 | Mauersockel | 77; 88; 162; 183; 246 | 53b.c; 56b | 2. Jh. |
| Tr 7 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | | 2. Jh. |
| Tr 8 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | | 2. Jh. |
| Tr 9 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | | 2. Jh. |
| Tr 10 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | | 2. Jh. |
| Tr 11 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | 57a.b; 59c–e | 2. Jh. |
| Tr 12 | Mauersockel | 77; 81; 88; 162; 183; 247 | | 2. Jh. |
| Tr 13 | Mauersockel | 22; 77; 81; 88; 162; 183; 247 f. | 20; 21;60 | 2. Jh. |
| Tr 14 | Mauersockel | 77; 81 f. 88; 162; 183; 248 | 58; 61a.b | 2. Jh. |
| T 1 | Baugrubenausschalung / Baugrubensicherung | 37–39; 41; 42; 219 | 4; 5; 22–25; 26b; 27a | 2. Jh. |
| T 2 | Blockfundament | 37–44; 93 f. 96; 100; 118; 127; 130; 143 f. 156; 161 f. 180; 190; 219–221 | 4; 5; 22–25; 26b; 27a | 2. Jh. |
| T 3 | Steinsetzung 1 | 44; 221 | 4; 5; 11a; 22; 24a; 25; 27a | 2. Jh. |
| T 4 | Steinsetzung 2 | 44; 221 | 25; 26b | 2. Jh. |
| T 5 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 1 | 39; 40; 43; 44; 169–171; 221 | 25; 26b; 27b | 2. Jh. |
| T 6 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 2 | 39; 40; 43; 44; 169–171; 221 | 4; 25; 26a | 2. Jh. |
| T 7 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 3 | 39; 40; 43; 44; 169–171; 221 f. | 4; 25; 26a | 2. Jh. |
| T 8 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 4 | 39; 40; 43; 44; 169–171; 222 | 25; 26a.b; 27b | 2. Jh. |
| T 9 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 5 | 39; 40; 43; 44; 222 | 4; 25; 26b | 2. Jh. |
| T 10 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 6 | 39; 40; 43; 44; 222 | 25; 26a.b | 2. Jh. |
| T 11 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 7 | 39; 40; 43; 44; 222 f. | 4; 25; 26a | 2. Jh. |
| T 12 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 8 | 39; 40; 43; 44; 223 | 25; 26a | 2. Jh. |
| T 13 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 9 | 39; 40; 43; 44; 223 | 25 | 2. Jh. |
| T 14 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 10 | 39; 40; 43; 44; 223 | 25; 26a | 2. Jh. |
| T 15 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 11 | 39; 40; 43; 44; 223 | 25 | 2. Jh. |
| T 16 | Auflagerflächen Tuffsteinquader 12 | 39; 40; 43; 44; 223 f. | 25; 26a | 2. Jh. |
| T 17 | Podiumsmauer(?) | 39; 40; 43; 44; 224 | 25 | 2. Jh. |
| T 18 | Steinstickung 1 | 39; 40; 43; 44; 224 | 25; 26b; 27a.b | 2. Jh. |
| T 19 | Steinstickung 2 | 39; 40; 43; 44; 224 | 25; 27a.b | 2. Jh. |
| T 20 | Steinstickung 3 | 39; 40; 43; 44; 224 f. | 25; 26b | 2. Jh. |
| T 21 | Steinstickung 4 | 39; 40; 43; 44; 225 | 25; 26a | 2. Jh. |
| T 22 | Steinstickung 5 | 39; 40; 43; 44; 225 | 25; 26a | 2. Jh. |

c. . . . . coloniazeitlich
Dat. . . . Datierung
s/m/n . . spätantik/mittelalterlich/neuzeitlich
t. . . . . tempelzeitlich